



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



RAA
Indepennent



PAA

Indo-germanise



Indogermanische Forschungen

ZEITSCHRIFT

FÜR

INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL BRUGMANN UND WILHELM STREITBERG

21

EINUNDZWANZIGSTER BAND

MIT 16 ABBILDUNGEN, DAVON 5 AUF ZWEI TAFELN

STRASSBURG

VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

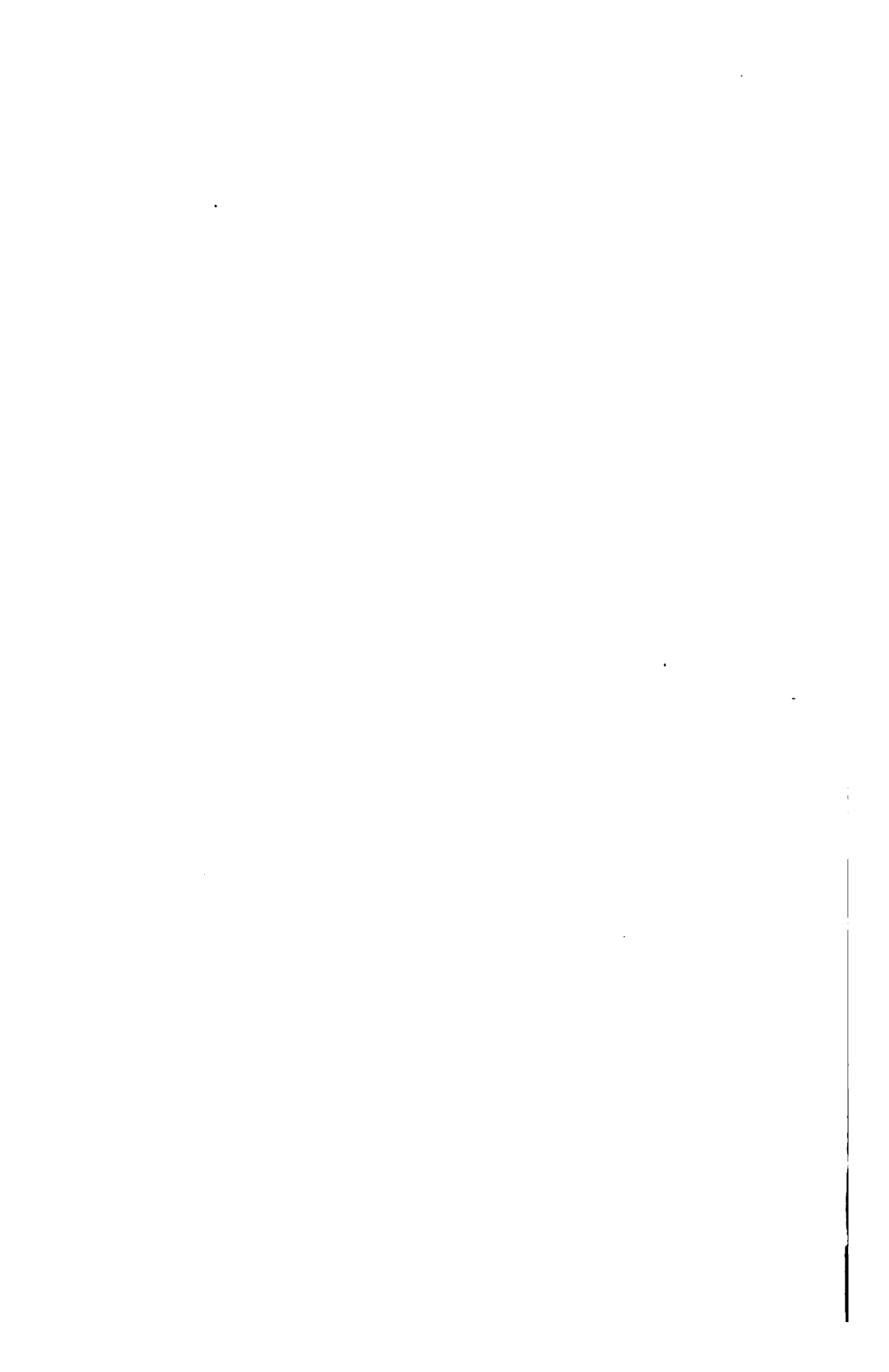
1907.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
509 130
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R L

M. DuMont Schauberg, Straßburg i. E.

Inhalt.

	Seite
K. Brugmann Setzung und Nichtsetzung des Zahlworts <i>Eins</i> zu Quantitätssubstantiva in den idg. Sprachen	1
A. Debrunner Zu den konsonantischen <i>jo</i> -Präsentien im Griechischen	13
M. v. Blankenstein Griech. kard und seine Verwandten	99
E. Rodenbusch Beiträge zur Geschichte der griechischen Aktionsarten	116
H. Hirt Zur Transskriptionsmisère	145
H. Hirt Miscellen	162
R. Thurneysen Etymologisches und Grammatisches	175
E. Schwyzer Nhd. <i>Rahn</i> : jgav. <i>raoyna-</i>	180
G. Neckel Zum Instrumentalis	182
W. Lehmann Ahd. <i>hart-</i> , <i>hartin-heuui</i>	192
E. W. Fay Homeric <i>κατηφής</i> etc.	193
W. Streitberg Zum gotischen Perfektiv	193
J. Bandouin de Courtenay Zum altkirchenslavischen <i>ojmimo</i>	196
C. C. Uhlenbeck Eine ἀρχαϊκός-Zusammensetzung im Baskischen	197
A. Leskien Altkirchenslavisches <i>prǣgynja</i>	197
K. Brugmann Nochmals lat. <i>refert</i>	200
K. Brugmann u. W. Streitberg, Dr. Karl Trübner †.	
A. Debrunner Zu den konsonantischen <i>jo</i> -Präsentien im Griechischen (Schluß von S. 98 dieses Bandes).	201
R. Meringer Wörter und Sachen. V. Mit 16 Abbildungen, davon 5 auf zwei Tafeln	277
K. Brugmann <i>Νυός, nurus, snužd</i> und die griechischen und italischen femininen Substantiva auf <i>-os</i>	315
W. Miller Beiträge zur ossetischen Etymologie	323
A. Leskien Über slavisches <i>o</i> in Endsilben.	335
— — Zu IF. 21, 196; altkirchenslavisches <i>ojmimo</i>	338
A. Meillet De l'accentuation des préverbes.	339
Chr. Bartholomae Arica XV	347
B. Delbrück Das gotische <i>du</i> und das westgermanische Gerundium	355
F. Kluge Zum altpreußischen Wortschatz	358
v. Grienberger Opeinod deuincam ted!	362
Chr. Bartholomae Zur Umschreibung der arischen Sprachen.	366
K. Brugmann Zur haplogischen Wortkürzung	367
Sachregister von H. Hirt	369
Wortregister von H. Hirt	372



Indogermanische Forschungen

Setzung und Nichtsetzung des Zahlworts *Eins* zu Quantitätssubstantiva in den idg. Sprachen.

Bekanntlich bedarf es bei Substantiven, die ein bestimmtes Quantum bezeichnen, nicht jedesmal, wenn ein Quantum dieser Art gemeint ist, eines besonderen Ausdrucks für die Einzahl.

Für 'jährig' = 'einjährig' erwähnt W. Schulze Lat. Eigennamen 50 Fußn. 3 *anniculus* neben *bimus trimus* usw. (vgl. Skutsch Wölfflins Archiv 15, 38), aisl. *vetrgamal* neben *tuævetr þrævetr* usw. Ebenso hat man griech. ἔτειος und ἐνιαύσιος neben διετής τριετής usw. Für das Substantiv 'Jahr' ohne Zahlzusatz, wo ein Jahr gemeint ist, nenne ich beispielsweise: α 288 εἰ μὲν κεν πατρός βίοντος καὶ νόστον ἀκούσης, | ἢ τ' ἂν τρυχόμενος περ ἔτι τλαίης ἐνιαυτόν; Thuk. 4, 118 αἱ δὲ σπονδαὶ ἐνιαυτόν ἔσονται und bald darauf ἐν τῷ δήμῳ τὴν ἐκεχειρίαν εἶναι ἐνιαυτόν, ἀρχειν δὲ τήνδε τὴν ἡμέραν (vgl. 4, 117 ἐκεχειρίαν ἐποιήσαντο ἐνιαύσιον); kerkyr. SGDI. Nr. 3206, 8 ἐλέσθω δὲ ἅ βουλά ἐκαστάκις εἰς ἐνιαυτόν τοὺς ἐκδαν(ε)μοῦντας τὸ ἀργύριον ἄνδρας τρεῖς τοὺς δυνατωτάτους χρήμασι; auf einem Grabstein aus Chalkedon von einem im Alter von 1 Jahr verstorbenen Kinde Ζώτηος υἱὸς Σελιανοῦ ἐνιαυτοῦ (vgl. A. Wilhelm Ἔτος u. ἐνιαυτός, Wien 1900, S. 13f.); Plaut. Curc. 14 *plus iam anno scio*; Cic. Quinct. 41 *appellandi tempus non erat? at tecum plus annum vixit*; Liv. 10, 22, 9 *prorogatum in annum imperium*. Dagegen mit besonderem Ausdruck für den Zahlbegriff z. B. Plato Gesetze p. 869 c ἐνιαυτός εἰς ἕξτω τῆς ἐκδημίας ἐν νόμῳ, Liv. 27, 23, 5 *in unum annum ludi vocabantur*.

Entsprechendes natürlich auch bei andern Zeitabschnitten, z. B. griech. μηνιαίος und ἔμμηνος 'von der Dauer eines Monats' neben δίμηνος, τρίμηνος usw., κ 14 μῆνα δὲ πάντα φιλεῖ με 'einen ganzen Monat', aber B 292 καὶ γὰρ τίς θ' ἕνα μῆνα μένων ἀπὸ ἧς ἀλόχοιο | ἀρχαλάα κτλ.

Dieselbe Auslassung der Eins begegnet bei allen Längenmaßen, Raummaßen, Gewichten, Münzen usw. So *dieser fustlange*

riss, eine pfundschwere oder pfündige forelle, griech. πηχυαῖος 'eine Elle lang' neben δίπηχυς τρίπηχυς usw., Herakl. Tafeln 1, 52 ἐμικθῶθη [ἀ γὰ] . . . τετρακατῶν δέκα μεδίμνων, κάδδιδιχος, 2, 36 ἀ γὰ ἐμικθῶθη . . . διακοσίων φεξήκοντα ἐννέα μεδίμνων, χοός, δυῶν χοινίκων, 2, 34 καὶ ἐγένοντο χοίνοι . . . ἑκατὸν τριάκοντα τρίς, ὀρέγματα φικατὶ φέξ, πούς, Cic. pro r. Dei. 15, 42 *negat unquam se a te in Deiotari tetrarchia pedem discessisse*.

Die Ratio der in Rede stehenden Erscheinung ist klar. Die Einzahl bedarf keines besonderen Ausdrucks, wenn der Quantitätsbegriff im Gegensatz zu anderen Quantitätsbegriffen, die entweder niederer oder höherer Ordnung sind, vorgestellt ist, z. B. der Begriff Monat im Gegensatz zu Woche oder Tag oder zu Semester oder Jahr. Dagegen tritt Bezeichnung der Eins hinzu, wenn das nämliche Quantum in seiner Verzweifachung, Verdreifachung, Vierfachung usw. den Gegensatz bildet. Bei *er bekam einen monat urlaub* denkt man entweder etwa daran, daß er nicht bloß zwei oder drei Wochen, oder daran, daß er nicht ein ganzes Semester oder ein Jahr Urlaub erhielt. Hingegen sagt man *sein viermonatlicher urlaub ist ihm um einen monat verlängert worden* oder *er bekam ein jahr und einen monat* (d. h. nicht etwa zwei oder mehr Monate über das Jahr hinaus) *urlaub*. Wer im Laden Kaviar kauft, verlangt *ein pfund*, wer Kartoffeln kauft, *ein pfund*. Das ist denn bei diesen eine bestimmte Quantität angehenden Substantiven keine andere Verschiedenheit als sie bei solchen Substantiven besteht, die eine unbestimmte Quantität bezeichnen, z. B. *ein teil* (nicht das Ganze): *ein teil* (von mehreren Teilen), *ein stück zucker* : *ein stück zucker*. Und dies ist wiederum nicht verschieden von *ein-mal* : *ein-mal* (bei jenem wird mehr auf das Geschehnis, bei diesem mehr auf die Zahl Gewicht gelegt; entsprechend z. B. lit. *sỹkĩ* : *vėnq sỹkĩ*), *ein mann* : *ein mann* usw.

Wenn nicht Erstarrung des Ausdrucks, z. B. als Terminus technicus, eingetreten ist, wie bei *eintagstierchen, eintagsfliege* (Cic. Tusc. 1, 39, 94 *Aristoteles ait bestiolas quasdam nasci, quae unum diem vivant*) und bei dän. *døgn-flue* (*døgn* ist 'ein Tag mit der Nacht, Zeitraum von 24 Stunden'), ist es natürlich oft in das subjektive Belieben des Sprechenden gestellt, daß er die Eins setze oder nicht setze. Wenn z. B. Goethe in den Briefen aus der Schweiz (16, 257) schreibt: *wir tranken daselbst neuen Wein, den man uns*

gestern auch schon vorgesetzt hatte. Er sieht aus wie Seifenwasser, doch mag ich ihn lieber trinken als ihren jährigen und zweijährigen, so hat er *jährig* mit Rücksicht auf den neuen Wein gebraucht, er hätte aber, mit Rücksicht auf den zweijährigen Wein, von dem er ebenfalls spricht, auch sagen können *ihren ein- und zweijährigen*.

Für den uns beschäftigenden Begriffsunterschied ist nun, wo es zu kompositioneller Verbindung der Eins mit dem Substantivum gekommen ist, nicht immer gleichartiger formaler Ausdruck mit der Eins und ohne sie nebeneinander vorhanden, wie es bei *einjährig* und *jährig*, *einpfündig* und *pfündig* u. dgl. der Fall ist. Z. B. fehlen im Griechischen und im Lateinischen neben *ἐνιαύσιος* und *annuos*, *anniculus* entsprechende Komposita mit dem Zahlwort Eins, und umgekehrt gibt es bei uns z. B. neben *ein-tägig* (*zweitägig* usw.) jetzt wohl kaum mehr *tägig* (für *ein tägiger marsch* z. B. ist *ein tagemarsch* oder *ein marsch von einem tage* üblich). Auf diesen Punkt hin die idg. Sprachen näher zu untersuchen, überlasse ich anderen. Für jetzt seien hier nur noch ein paar einschlägige Erscheinungen aus dem Gebiet der Zahlwortbildung näher ins Auge gefaßt.

Zu jenen Quantumbegriffen, bei denen man je nachdem Weglassung oder attributiven Zusatz der Eins zu erwarten hat, gehören nämlich auch die in der Dezimalrechnung Hauptabschnitte bildenden Zahlen 10, 100, 1000 usw. und was sich ihnen aus den nicht dezimalen Zählssystemen anschließt, wie bei uns *dutzend*, *schock* u. dgl. Ist z. B. 100 als Abschluß der vorausgehenden Dekadenreihe, eventuell zugleich mit Beziehung auf die dazwischenliegenden Einer, oder im Gegensatz zu 1000 vorgestellt, so heißt es einfach *hundert*. Ist diese Zahl aber als Gegensatz zu 200, 300 usw. gedacht, so heißt es *éinhundert*. Man sagt also einerseits *mit hundert talern*, wie man *mit zehn*, *mit zwanzig*, *mit vierundachtzig talern* und *mit tausend talern* sagt, andererseits *mit éinhundert talern* im Gegensatz zu *mit zwei-*, *mit dreihundert talern*.

Abhängigkeit des Ausdrucks mit der Eins von der Gestaltung der Zahlwörter 200, 300 usw. ist besonders klar bei ahd. *ein hunt*. Seit urgermanischer Zeit galt nämlich für 100 zunächst das im Anschluß an got. *sibuntē-hund* ahd. *sibunzo* ('Siebener-Dekade') usw. gebildete got. *tathuntē-hund* ahd. *zehanzo* ('Zehner-Dekade'); man hatte es für das ältere *hund* = ai. *satám* lat. *cen-*

tum aufgebracht und verallgemeinert, um das Dezimalhundert und das Großhundert deutlicher von einander zu scheiden¹). So haben denn die ältesten Denkmäler des Hochdeutschen nur *zehanzo* oder das engstens mit diesem zusammenhängende *zehanzug* (letzteres war noch im Mhd. im 12. Jahrhundert als *zehenzic* ziemlich häufig). Für 200, 300 usw. hatte man damals *zwei hunt*, *thriu hunt* usw. Wenn nun erst in späthd. Zeit, bei Notker, *einhunt* auftritt und zwar in der Reihe *einhunt*, *zueihunt*, *triu-hunt* (Psalmen 89, 5), während Notker sonst für 'hundert' regelmäßig noch *zēnzeg* hat, so ist bezüglich der Ratio des Zusatzes der Eins zu *hunt* jeder Zweifel ausgeschlossen.

Auch im Litauischen und Lettischen ist der doppelte Ausdruck mit der ursprünglichen Bedeutungsverschiedenheit aufrecht erhalten, bei 100, bei 1000 und bei 10, bei der letztgenannten Zahl, soweit die Dialekte sie überhaupt noch als bewegliches Substantiv haben. Es heißt also im Lit. je nachdem z. B. *asz pirszaū vėng dėszimty* (*vėng szimty*, *vėng tūkstanty*) *arkliū* 'ich kaufte eine Dekade (éinhundert, éintausend) Pferde' oder bloß *dėszimty* (*szimty*, *tūkstanty*) *arkliū* 'zehn (hundert, tausend) Pferde'. Bei *dėszimtis*²) ist diese Attribuierung von *vėnas* heute wenigstens noch in Godlewa³) möglich, wo es auch noch z. B. heißt *uz kelii dėszimtiū myliū* 'hinter (nach) einigen Dekaden von Meilen' (Leskien-Brugmann Lit. Volksl. u. Märch. S. 225 Zeile 3). Bezüglich des Zutritts von *wėns* im Lettischen bemerkt Bielenstein Die lett. Spr. 2, 70 bei hundert ausdrücklich: "*simts* oder,

1) An der Analyse *sibuntē-hund*, *ahautē-hund*, *niuntē-hund*, *tahuntē-hund* halte ich fest im Gegensatz zu der von Andern vertretenen Analyse *sibun-tēhund* usw. Ich komme demnächst in anderm Zusammenhang auf diese bekannte Streitfrage näher zu sprechen. Hier sei nur schon bemerkt, daß die Anhänger der *sibun-tēhund*-Hypothese irrigerweise behaupten, das Neutrum **kputóm* mit der Bedeutung 'Dekade' sei außerhalb des Germanischen in keiner einzigen idg. Sprache zu belegen. Es liegt aufs deutlichste im Awestischen und ziemlich klar auch im Lateinischen vor: im Aw. als Nom. und als Akk. *θri-satəm* 30, *čaθwar-satəm* 40, *pančā-satəm* 50, wozu *θrisata-θwa*-N. 'ῥριακς', *θrisata-gāya*-N. 'Ausdehnung von 30 Schritten', *pančāsata-gāya*-N. 'Ausdehnung von 50 Schritten', im Lat. *tri-gintā quadrā-gintā* usw. aus **centā* Nom.-Akk. Plur. Vielleicht enthält auch lat. *vī-gintī* in *-gintī* eine Form von **kputó-*, nämlich den Nom.-Akk. Du. dieses Stammes.

2) Man hat daneben als flexibles Substantivum *dėszimtetas*, wie *dojejetas*, *penketas*, *szeszetas* usw. (s. Leskien Bild. d. Nom. 571).

3) Vermutlich auch noch anderwärts. Ich bin der Erscheinung in den verschiedenen lit. Mundarten nicht weiter nachgegangen.

wenn ein Gegensatz es erfordert, *wins simts*“, wie er S. 67 auch *wins desmits* anführt.

Wo nun in den idg. Sprachen bei diesen Hauptzahlen die Substantivnatur zugrunde gegangen und das Zahlwort zu einem die nähere Bestimmung der gezählten Gegenstände bildenden Adjektiv geworden ist, wie es z. B. mit lat. *centum* seit Beginn der Überlieferung der Fall war, ist der entsprechende Ausdruck mit der attribuierten Einzahl jedesmal aufgegeben. Ein *unum centum* oder kompositionell *unicentum* oder *sincentum* als Gegenstück zu *ducentum trecentum* usw. (*ducenti trecenti* usw.) ist der historischen Latinität fremd. Man mußte sich, wenn man den Gegensatz zu 200 usw. ausdrücklich bezeichnen wollte, mit *una centuria* oder dgl. helfen.

Aber auch die umgekehrte Erscheinung, Verlust der des Zusatzes von Eins entbehrenden Ausdrucksweise, kommt in mehreren Sprachgebieten vor, und dieser Vorgang ist dadurch besonders bemerkenswert, daß die mit der Eins behaftete Hauptzahl die Bedeutung der nackten Hauptzahl mit übernommen hat.

Um mit unserm Neuhochdeutsch zu beginnen: wenn in der Umgangssprache der Gebildeten auf *tausend* oder *eintausend* oder auf *zweitausend*, *dreitausend* usw. noch *hundert* folgt, geschieht es nie ohne Zusatz von *ein* zu diesem Wort. Man sagt also *tausendeinhundertundachtzig* oder *eintausendeinhundertundachtzig*, *zweitausendeinhundert*, *dreitausendeinhundertundzwanzig*, nicht *tausendhundertundachtzig* usw. (Daß es in Herders Cid 65, 1 heißt *tausend hundert zwei und dreißig*, wird im Grimmschen Wtb. [unter *Hundert* S. 1924 unter 4] mit Recht als dichterische Freiheit bezeichnet.) Der Grund der Nichtauslassung der Eins kann nicht etwa sein, daß man in solchen Kombinationen von Zahlen *hundert* jedesmal im Gegensatz zu *zweihundert*, *dreihundert* usw. fühlte. Es wird somit eine formale Analogiewirkung vorliegen: der Umstand, daß mit den Komplexen, welche aus *tausend* mit den nachfolgenden Zahlen *zweihundert*, *dreihundert* usw. bestehen, z. B. *tausendzweihundertachtzig* oder *tausendzweihundertundachtzig*, die Komplexe *tausendhundertachtzig* u. dgl. in bezug auf Silbenzahl, Rhythmus und Akzentuation in Gegensatz standen, dürfte dazu geführt haben, daß man den in diesen Beziehungen harmonisierenden Ausdruck mit *einhundert* bevorzugte und bei der ohnehin geringen Bedeutungsverschiedenheit schließlich völlig verallgemeinerte. Es liegt hier also formale Abhängigkeit und

Ausgleichung vor, wie sie gerade im Gebiete der Zahl ausdrücke auch sonst ganz gewöhnlich sind. Weil die Angleichung ebenfalls eine Abschnitzzahl betroffen hat und jenseits von dieser liegende höhere Zahlen vorbildlich wirkten, sind u. a. vergleichbar lit. dial. *dēszimts* für *dēszimt* 'zehn' nach *doideszimts trīdeszimts kēturesdeszimts* usw., ahd. *zehan* (as. *tehan tian*) mit *-an* für *-un* (vgl. *sibun niun*) nach *drī-zehan flor-zehan* usw. (as. *-tian* Essener Heber.), wo **-tehun* lautgesetzlich über **-tehy* zu *-tehan* geworden war (Grundr. 1² § 274)¹⁾. Wie andererseits die Silbenzahl und der von ihr abhängige Rhythmus bei den Zahlwörtern eine Rolle spielen, zeigen u. a. folgende Neuerungen. Nhd. *siebter*, *siebzehn*, *siebzig*, *siebtel* (zunächst aus zweisilbigen *siebnter*, *siebn-zehn* usw.) neben *siebenter*, *siebenzehn*, *siebenzig*, *siebentel*: bei den kürzeren Formen wirkten vorbildlich die schon von älterer Zeit her zweisilbigen *dritter vierter fünfter sechster achter neunter, dreizehn vierzehn fünfzehn sechzehn achtzehn neunzehn, dreißig* usw., *drittel* usw. (Daneben, ohne diese Anlehnung, in der Schriftsprache nur *siebenfach*, *siebenmal* u. a.) Das einsilbige *zehn* für *zehen* hat sich jetzt befestigt unter dem Einfluß von *acht*, *neun*, *elf*, *zwölf*. Im Griechischen kommt dieser Gesichtspunkt z. B. für das Durchdringen von *ἔξα-* für *ἔξ- ἐκ-* als Vorderglied von Komposita in Betracht, wie *ἔξα-κόριοι*, *ἔξά-πους*; vorbildlich waren hier die Komposita mit den zweisilbigen *τετρα- πεντα- ἑπτα- ὀκτα- ἐνα-*. Außerhalb der Zahlwortbildung zeigt sich solche Beeinflussung mit Rücksicht auf die Silbenzahl besonders in der Gestaltung von Kasus- und Personalendungen, z. B. gortyn. Akk. *τρίνυ*, für *τρίνυ*, zweisilbig wie *τρείς τριῶν τριῖ*, 3. Plur. böot. *ἔθειν* (*ἔθειν ἔθειν*) und att. *ἔθειν*, für *ἔθειν*, dreisilbig wie *ἔθειμεν ἔθειτε*, ebenso *ἔθνωσαν*, für *ἔθνωσαν*, dreisilbig wie *ἔθνωμεν ἔθνωτε*, spätgriech. 2. Sg. *ἔρχεται*, für *ἔρχη*, dreisilbig wie *ἔρχομαι ἔρχεται*, ngriech. 3. Pl. *δέvouνε*, für *δέvouν*, dreisilbig wie *δένομε δένετε*. Über derartige Vorgänge vgl. unter anderm Baunack Die Inschr. v. Gortyn 70 f., Solmsen KZ. 29, 79, BB. 17, 333 ff., Meillet Mém. de la Soc. de l. 9, 367 f., Verf. Indices zum Grundriß S. 188 s. v. Silbe, van Helten IF. 18, 112, Wackernagel Wortumfang und Wortform, Nachr. der Ges. d. Wiss. zu Gött. 1906 S. 147 ff.

Im Albanesischen ist die Zwanzig eine Hauptzahl; denn für 40, 60, 80 sagt man 2×20 , 3×20 , 4×20 ²⁾. So

1) Anders, mich nicht überzeugend, v. Helten IF. 18, 105.

2) Ähnliches im Keltischen, Französischen, Baskischen.

heißt es nun *ne-zét* '20' (*nezét e ne* 21, *nezét e dü* 22 usw.), *dü-zét* 40, *tre-zét* 60, *katre-zét* 80. Entsprechend *ne k'int* 100 wie *dü k'int*, *tre k'int* usw. und *ne mije* 1000 wie *dü mije*, *tri mije* usw. Im Südalbanesischen (Toskischen) wie im Nordalbanesischen (Gegischen) ist der Zusatz von *ne* (geg. *ni*) 'unus' in allen diesen Fällen obligatorisch. So stehen *ne k'int* und *ne mije*, ohne daß dem Zusammenhang nach irgend ein Nachdruck auf der Eins liegt, an folgenden Stellen von Christophorides' Bibelübersetzung: Matth. 13, 8 *te tiëra . . . epnine pome, nera ne k'int, e tiatera gaëte-diete* 'Ἄλλα . . . ἐδίδου καρπὸν, ὃ μὲν ἑκατόν, ὃ δὲ ἑξήκοντα, Joh. 19, 39 *pruri te perziëre mire odë aloë, sindoëna ne k'int litra* 'φέρων μίγμα μύρνης καὶ ἀλόης ὡσεὶ λίτρας ἑκατόν', 2. Petri 3, 8 *perane Zotit ne dite ëste si ne mije viet, odë ne mije viet si ne dite* 'μία ἡμέρα παρὰ Κυρίῳ ὡς χίλια ἔτη καὶ χίλια ἔτη ὡς ἡμέρα μία'. Aus Holger Pedersens Alb. Texten sei angeführt: S. 51 Zeile 11 v. u. *u tš ri ë bij katšëkune, k'ë u jam kak'ë trim i kok', sa vrava nendëjete ë nendë trimë odë ne kapetën, ne k'ind* 'warum fahre ich fort das Weberhandwerk zu treiben, ich, der ich doch ein so furchtbarer Held bin, daß ich 99 Helden und einen Kapitän, hundert [gemeint ist: volle 100 Mann], getötet habe', S. 27 Zeile 16 v. u. *pasandajet kapetani dergoi te gië akërin, k'ë kië, ë punojen per ne zet dit* 'darauf schickte der Kapitän alle die Soldaten, die er hatte, und sie arbeiteten 20 Tage', S. 57 Z. 14 v. u. *u zotit tim i kam puniare ne zet vjet* 'ich habe jetzt zwanzig Jahre [gemeint ist: eine volle Zwanzigzahl von Jahren] für meinen Herrn gearbeitet'. Allerdings findet sich bei Pedersen auch *noë zet* 'etwa 20' S. 31 Z. 10: *si ikne noë zet dit, vane me ne vend, atjë* usw. 'als sie etwa 20 Tage (Tagereisen) fortgegangen waren, kamen sie zu einem Ort, da usw.'; aber *noë* (*noëne*) ist genauer 'irgend einer' und hat *ne* 'unus' in sich (G. Meyer Etym. Wtb. der alb. Spr. 299). Wie im Albanesischen der Verlust des *ne*-losen Ausdrucks vor sich gegangen ist, ist bei dem Mangel alter Texte wohl nicht mehr mit voller Sicherheit zu entscheiden. Ich vermute jedoch, daß hier, ähnlich wie in dem oben aus dem Nhd. angeführten Fall, eine rein formale Beziehung, nämlich die Rücksicht auf die Gestaltung der nächst höheren, von 2, 3 usw. begleiteten gleichen Hauptzahlen, der Zahlen *dü-zét tre-zét, dü k'int tre k'int* usw., wenigstens wesentlich mitgewirkt hat.

Weiter griech. ἑκατόν, in dessen ἑ- man allgemein die

Zahl Eins sucht, und neben dem sich ein freies, unkompositionelles *κατόν = ai. *šatám* lat. *centum* usw. in keinem Dialekt mehr behauptet hat. Fick Wtb. 1⁴, 136 (mit ihm Prellwitz Et. Wtb. 3 134) setzt é- = uridg. **se-* 'eins'. Dieses **se-* gibt es aber anderwärts nirgends. Auch hat es keine Stütze an dem ó- von ὀπατος, ὀ-ζυγες usw., das als uridg. **so-* Ablautvariante zu **se-* sein soll. Denn dieses ó- war nach meinem Dafürhalten uridg. **o-* (IF. 19, 379)¹). Vielmehr scheint es einst ein **á-*κατόν (*á-* = **sy-*, vgl. *á-*παξ) gegeben zu haben, das in *é-*κατόν verändert wurde. Diese Veränderung, die im Anschluß an *évc* (*éic*) *évoc* usw. geschah und in dem Wandel von *áρεπος* zu *έρεπος* ihre nächste Parallele zu haben scheint (Verf. Griech. Gramm. 3 211. 215), konnte leicht erfolgen, so lange noch das Gefühl für den Sinn 'Einhundertheit' der Form **á-*κατόν lebendig war. Es mag aber ein **á-*κατόν und ein **έν* κατόν nebeneinander gegeben haben, wie im Ai. *doi-šatám* und *doš šaté* '200', *tri-šatám* und *trini šatáni* usw. nebeneinander standen. Die meisten Hunderterformen des Griechischen weisen freilich nur auf Komposition von der Art des ai. Dvigu *doi-šatám*. Am sichersten 400 und 200. Denn τετρα-κάπο- τετρα-κόσιο- kann nur von einem mit τετρά-κυκλός usw. auf gleicher Linie stehenden *τετρα-κατόν aus gebildet sein, und διακόσιο- (ion. δηκόσιο-) muß sein α von τριακόσιο- (ion. τρηκόσιο-) bekommen haben und läßt so ebenfalls nur den Ansatz eines Stammkompositums, **δι-*κατόν, als Grundlage zu. Man wird hiernach auch πεντα-, έξα-, έπτα-, όκτα- (lesb. όκτω-), είνα- ένακόσιο- als von alten neutralen Dvigu auf -κατόν ausgegangen zu betrachten haben. Aber τριακόσιο- ist als Fortsetzung eines **τρι-*κόσιο-, bzw. eines **τρικατόν*, kaum verständlich. Es dürfte auf einem neutr. Plur. **τρία* κατά fußen; das α von *τρία* wurde im festen Kompositum nach dem Vorbild von *τριάκοντα* gedehnt²). Daß sonach die Reihe der Hunderterformen im Griechischen nicht auf einem und demselben Bildungsprinzip beruht, darf nicht auffallen. Denn bei der Regulierung der Form von 200 und von 300 kann sehr wohl Rücksicht auf die Silbenzahl, d. h. auf den Umstand maßgebend gewesen sein, daß die Hunderter von 400 bis 900 eine zweisilbige Form als Anfangsglied hatten (bei 600,

1) Für unrichtig halte ich demnach auch Wackernagels Ansicht (Altind. Gramm. 2, 1, 73), ó- sei Äolismus für á-.

2) *τριάκοντα* selbst hat α für ä bekommen nach dem Muster der langvokalischen *τετράκοντα*, *πεντήκοντα* usw.

ἐκα-κόσιο-, war diese Form freilich ebenfalls erst durch analogische Ausgleichung erreicht worden). Dieser Umstand wirkte zunächst auf 300 in der Art zurück, daß man hier *τρι-κατιο- vor *τρι-κατιο- bevorzugte, und dies brachte dann schließlich auch der Zahl 200 eine zweisilbige Form als erstes Kompositionsglied zu. Sollte also auch neben *ἑκατόν einst ein *ἔν κατόν gesprochen worden sein, so begriffe sich die Ausgleichungsform ἑκατόν umso leichter.

Fragt man nun, was der Form ἑκατόν das Übergewicht über das einfache *κατόν verschafft und dieses schließlich ganz vertrieben hat, so finde ich auch hier kein anderes Motiv als ein rein formales, daß nämlich ἑκατόν von gleicher Silbenzahl war mit den alten stammkompositionellen Formen der beiden nächstfolgenden Hunderter *δι-κατόν und *τρι-κατόν¹⁾.

1) Daß der Grieche die Abhängigkeit der Gestaltung des Wortes für 100 von den Formen für 200, 300 usw. nicht noch weiter gehen ließ, daß er nicht zu *ἑκάτιο- kam und z. B. *ἑκάτιοι (ἑκόσιοι) ἵπποι '100 Pferde' und *ἵππος ἑκοσίᾳ (wie ἵππος τετρακοσίᾳ) sagte (vgl. χελιο- neben διχελιο- usw.), hat mit dem ἐ- von ἑκατόν nichts zu schaffen. Der Grund des Verbleibens bei der ιο-losen Form war der, daß ἑκατόν, das nicht nur die Reihe der Hunderter eröffnete, sondern zugleich die Reihe der vorausgehenden Zehner abschloß, im Anschluß an die vorausgehenden Zahlen bereits zum indeklinablen Adjektiv geworden war (ἑκατόν ἵπποι), als die Ausdrücke für 200, 300 usw. noch substantivisch waren. Wenn nämlich auch das Zahlwort in den Verbindungen wie ἵπποι τετρακόσιοι, ἡ τετρακοσία ἵππος in der historischen Gräzität ebenso adjektivisch war wie ἑκατόν in ἑκατόν ἵπποι, so kann doch ἵπποι τετρακόσιοι nicht von Haus aus gedacht gewesen sein als 'vierhundertheitliche, d. i. in einer Vierhundertheit vorhandene, eine Vierhundertheit bildende Pferde'. Vielmehr muß es im Urgriechischen zu dem adjektivischen *τετρακατιο- (vgl. ai. *-satya-* z. B. in *śaśtrīśācchatya-s* 'aus 136 bestehend') ein Abstraktum (bezieh. Kollektivum) *τετρακατιᾶ F. oder *τετρακατιόν N. gegeben haben, von dem der gezählte Gegenstand in Gen. abhing; möglicherweise bestand dabei ein engerer formantischer Zusammenhang mit den ai. Femininabstrakta *doi-satt trī-satt* usw. (vgl. Kluge Grundr. der germ. Phil. 1³ S. 491). Der nur formal-syntaktische, keine Veränderung des Wortsinns einschließende Übergang von *τετρακατιᾶ oder *τετρακατιόν ἵππων zu τετρακατιοὶ ἵπποι vollzog sich dann entsprechend dem Übergang von lat. **ducentum equūrum* zu *ducentī equi* (*centum* selbst war schon vorher, wie ἑκατόν, im Anschluß an die vorausgehenden Zehner indeklinables Adjektiv geworden) und dem von ai. *pañcāśatī vāṇānām* 'mit einer 50zahl von Pfeilen' zu *pañcāśadbhir vāṇāḥ*. Der singularische Gebrauch der Formen auf -κόσιο- in Verbindung mit singularischen Kollektiva, wie ἵππος τετρακοσία, ἀπίς τετρακοσία, ἡ τετρακοσία ἵππος, ist an den älteren substantivischen Gebrauch des Zahlworts ganz unmittelbar anzuschließen. Ein *τετρακοσία (oder *τετρακόσιον)

Schließlich bleibt noch ai. *sahásra-m* aw. *hazawrem* '1000' zu besprechen und die an die landläufige Deutung dieses Wortes sich anschließende Erklärung des lat. *mille* als ursprüngliches Fem. Sing. **smī* (griech. *μία*) *ghlī* (*ghstī*) 'eine Tausendheit', die Sommer IF. 10, 216 ff., Lat. Laut- u. Formenl. 500 gegeben hat.

So lange man mit J. Grimm Gesch. d. d. Spr.¹ 254 in *saháram* das ai. *sahas-* in dem Sinne 'Stärke' sah, eine Deutung, der sich u. a. Bopp anschloß (Vergl. Gramm. 2³, 90), und die noch Graßmann in seinem Wtb. festgehalten hat, lag kein Grund vor, in diesem Wort eine Bezeichnung der Einzahl zu suchen. Benfey Wzlex. 1, 384 war der erste, der die Anfangssilbe *sa-* mit dem Präfix *sa-* zusammenbrachte, aber er tat es in einer Weise, daß er ihr nicht den Sinn 'unus', sondern den Sinn 'zusammen' zuschrieb. Erst Fick postulierte mit Rücksicht auf griech. *χέλιοι* lesb. *χέλλιοι*, das lautgesetzlich auf **χελιο-* zurückführbar ist, ein uridg. **gheslo-* und ließ das *sa-* der ar. Form wie in ai. *sa-kft* aw. *ha-kərʰt* 'einmal' ai. *sāhná-* 'eintägig' die Zahl 'eins' sein, unter Hinweis auf *ἐ-κατόν*. Diese Auffassung hat in neuerer Zeit ziemlich allgemeine Zustimmung gefunden. Aber niemand hat dabei bisher meines Wissens gefragt, wie denn der gänzliche Verlust des einfachen **žhasra-* in urar. Zeit zu erklären sei. Man wird jetzt, nach den obigen Erörterungen, vielleicht geneigt sein, diese Frage dahin zu beantworten, **sa-žhasra-m* habe unter dem Einfluß der ebenfalls dreisilbigen Formen **dyi-žhasra-m* '2000', *tri-žhasra-m* '3000' das nur zweisilbige und darum äußerlich in der Reihe 1000, 2000 usw. isoliert stehende einfache **žhasra-* verdrängt. Aber da regen sich doch etliche Bedenken.

Soll das Rechnen mit bestimmten Tausenden in der indo-iranischen Urzeit schon etwas so geläufiges gewesen sein, daß das an 2000 und 3000 hängende Eintausend das als Zusammenfassung von kleineren bestimmten Einheiten und zur Bezeichnung von unbestimmten sehr großen Quantitäten jedenfalls sehr viel häufiger gebrauchte Tausend ganz und gar zu erdrücken vermochte? Man muß berücksichtigen, daß der Vergleich mit

ἑκπov stand auf gleicher Linie mit ai. *doš satš gōš* ('200 Rinder'), wo *gōš* ebenfalls kollektiv, als Masse, vorgestellt war (vgl. daneben *satš gāvayam* = *satš gōš*), worüber Delbrück Grundr. 3, 154. 535, sowie auf gleicher Linie mit lat. *argentī sescentum* (Neue-Wagener 2³ S. 298). Auch mag z. B. *ἑκπov ἔχω τετρακοσίαν* ursprünglich gewesen sein 'ich habe Reiterei eine Vierhunderschaft' (Parallelen hierzu aus dem Altindischen bei Delbrück a. a. O. 533 f.), worin dann das Zahlwort mit der Zeit rein adjektivisch ward.

ἐ-κατόν insofern hinkt, als durch δια-κάποι, τρια-κάποι, τετρα-κάποι usw. noch das einfache κατό- repräsentiert ist, während z. B. 4000 im RV. *cātuḥ-sahasra-m* heißt und im Aw. neben *po^rru-sata-* 'viele Hunderte betragend' und *po^rru-baṣṭan-* 'viele Zehntausende betragend' nicht **po^rru-sasra-*, sondern *po^rru-hazasra-* 'viele Tausende betragend' erscheint. Eine Parallele zu ai. *cātuḥsahasram* gäbe nur griech. τέτραρες ἑκατοντάδες ab. Daß in den Literaturdenkmälern der Inder und im Awesta außerordentlich hohe Zahlen keine Seltenheit sind, läßt die Deutung *sa-hásra-* 'Eintausend' kaum glaubhafter erscheinen. Denn diese Zahlen stammen nicht aus dem praktischen Rechnen im Alltagsleben des Volkes, sondern aus spekulativen Betrachtungen weltabgewandter Köpfe, jenes *sa-hásra-* aber müßte seinen Grund doch wohl im wirtschaftlichen Leben des arischen Urvolks gehabt haben¹⁾. Weiter aber weiß man ja gar nicht zu sagen, was die ursprüngliche Appellativbedeutung von *sahásra-* und χεῖλιο- gewesen, wie dies Wort überhaupt zu etymologisieren ist. Mit dem alten Dekadenwort kann es nichts zu schaffen haben. Es wird etwas wie 'Vielheit, große Menge' gewesen sein, also eine Grundbedeutung gehabt haben, wie sie für mehrere Wörter mit gutem Fug angenommen wird, mit denen 1000 und höhere Hauptzahlen in verschiedenen idg. Sprachen benannt sind. Da mag denn die Auffassung von *sa-hásra-* als 1 Tausend sehr leicht irrig sein. Denn warum soll *sa-* in einem Wort, das 'Menge' oder dgl. bedeutete, nicht vielmehr den Sinn 'zusammen' gehabt haben? Vgl. z. B. ai. *sa-práthas-* 'weite Ausdehnung habend, umfangreich', *sq-grámá-s* 'Schar, Haufe' neben *gráma-s*, griech. κύμ-πολλοί neben πολλοί, συσσωρεύω neben σωρεύω, lat. *congregātim* neben *gregātīm*, aksl. *skupъ* neben *kupъ*. Aber vielleicht war die Silbe *sa-* in unserm Wort überhaupt nicht Präfix. Denn es macht keine Schwierigkeit, **χελο-** **χελιο-* auf **χελο-* zurückzuführen: dieses verlor sein anlautendes *c-* entweder durch Dissimilation, vgl. *κοκυλμάτια* aus **κοκοκυλματια*, *πασπάλη* aus **πασπαλη*, *δάκκιος* aus **δακκιος* u. a. (Verf. Griech. Gramm. S. 134, Solmsen Rhein. Mus. 60, 499 f.), oder

1) Dafür, daß einheitliche einfache Ausdrücke für 10000, 100000 usw. schon in urarischer Zeit bestanden hätten, ist kein Anhalt. Für Myriade hatten die Inder das Wort *ayáta-m* (eigentlich: 'nicht gebunden, nicht begrenzt, unzählbar'), während im Awesta dafür *baṣṭar-* (pehl. *bṣar-*) erscheint (von Hübschmann Etym. und Lautl. der ossetischen Spr. 28. 112 f. wird dieses Wort mit osset. *bīrd bēurd bērd* 'viel, sehr, lange' zusammengebracht).

c- schwand zunächst in den mit den multiplikativen Zahladverbien gebildeten Komposita διϰήλιοι, τριϰήλιοι, τετραϰιϰήλιοι usw., aus denen man dann χήλιοι für *ϰήλιοι aushob, wobei zu beachten ist, daß die beiden ersten Formen zugleich umgedeutete δι-ϰήλιοι, τρι-ϰήλιοι darstellen könnten. Und so käme man denn ohne viel Suchens auch zu einer angemessenen Ursprungsdeutung des arisch-griechischen Wortes, einer Deutung, die sich im wesentlichen mit der oben erwähnten Grimmschen Etymologie deckt. Zu ai. *sáhas* 'Gewalt, Stärke, Sieg' got. *sigis* aisl. *sigr* 'Sieg' gab es ein Adjektiv **s(e)ghes-lo* 'gewaltig'; **ķpto-m s(e)gheslo-m* oder **s(e)gheslo-ķpto-m* war 'gewaltiges, starkes Hundert', so wie aisl. *þúshund* salfränk. *thúschunde* preuß. *túsimtons* 'Tausend' nach der bekannten Deutung ursprüngliches **tus-ķpt-* 'Krafthundert, starkes Hundert' (zu ai. *távas-*) gewesen ist¹). Zu der Ablautverschiedenheit **segheslo-*: *zghes-lo*- vergleiche man lat. *cerebru-m* (aus **ceres-ro-*): ai. *śtras-* griech. *ναύ-κρᾶρος* (aus **-κρᾶρο-*), griech. *τείχος*: got. *ga-digis*, u. dgl. (J. Schmidt Plur. 147, Verf. Grundr. 2, 1² S. 359. 516). Die Beschränkung von **ķptom s(e)gheslom* oder **s(e)gheslo-ķptom* auf **s(e)gheslom* hätte ihr Gegenstück in **ķptom* 'hundert', ursprünglich 'Dekade', für 'Zehner-Dekade', ai. *ḡaṣṭi-ṣ* 'sechzig', ursprünglich 'Sechsheit', für 'Zehner-Sechsheit' u. dgl.

Was an diesen das ar. und das griech. Wort für 1000 betreffenden Kombinationen richtig ist, mögen andre entscheiden. Jedenfalls habe ich zu ai. *sa-hásra-m* = 'eine Tausendheit' kein Vertrauen mehr. So muß ich denn jetzt auch zu dem Fragezeichen, mit dem Sommers immerhin fein ausgedachte und bestechende Herleitung von *mille* aus einem **smi gzhli* 'eine Tausendheit' von vorn herein zu versehen ist, ein zweites hinzufügen.

1) Wie die mannigfachen Formen für 1000 im Germ. und Balt.-Slav. mit einander zu vermitteln sind, wird vermutlich nie völlig klar werden (vgl. besonders Kluge Grundr. d. germ. Phil. 1² S. 491, Hirt IF. 6, 344 ff.). Am weitesten kommt man vielleicht mit der Annahme, daß es von alter Zeit her einen doppelten Ausdruck gegeben hatte, nämlich neben dem oben angenommenen Kompositum 'Krafthundert, Schwellhundert' eine freie Wortverbindung 'kräftiges Hundert, schwellendes Hundert' oder dgl., deren Adjektiv eine *nt*-Form etwa nach Art von got. *nēhvundja* 'der nächste' oder ai. *mahānt- mahat-* 'groß' war. Von der letzteren Verbindung blieb nur das adjektivische Wort übrig, welches repräsentiert wäre durch got. *þūsundi* ahd. *thūsunt*, aksl. *tyśqšta*, lit. *tūkstantis* (vgl. lett. *tūktu tūkt* 'schwellen, fett werden' und lit. *taukai* 'Fett', die etymologisch ebenfalls zu ai. *tāv-ti* gehören). Die aksl. Nebenform *tyśqšta* kann hieher, aber auch zu preuß. *túsimtons* aisl. *þúshund* gestellt werden; sie enthielte dann **opto* = **ķptó-m*.

Das angesetzte Urgebilde läßt sich nach wie vor nach bekannten Laut- und Bildungsgesetzen mit χεῖλοι vermitteln, und angesichts von griech. $\tau\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon\sigma$ $\tau\epsilon\sigma$ = **uid-s*-*yo-s* neben εἶδος, *de-jero* aus **jurō* neben lat. *jovestōd* = *justō* (J. Schmidt Plur. 148, Solmsen Berl. phil. Woch. 1902 Sp. 1143), ahd. *ros-amo* neben griech. ἐρευθός u. dgl. mehr wäre sogar gegen ein **smi zǝzhli* (d. i. *sghs-li*) nicht viel einzuwenden. Aber für den Begriff der Eintausendheit gibt das arische Wort jetzt keine irgend zuverlässige Parallele mehr ab, die Sommers Deutung von *mille* stützen könnte.

Leipzig.

Karl Brugmann.

Zu den konsonantischen *jo*-Präsentien im Griechischen.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung. — Erster Teil. Die Verba auf *- $\nu\lambda\omega$: — Erstes Kapitel. Die Verba auf - $\alpha\nu\omega$. — A. Die primären Verba auf - $\alpha\nu\omega$. — B. Die Denominativa auf - $\alpha\nu\omega$. — 1. Lautgesetzliches - $\alpha\nu\omega$. — a) - $\alpha\nu\omega$ zu *n*-Stämmen. — b) - $\alpha\nu\omega$ zu *no*-Stämmen. — c) - $\alpha\nu\omega$ zu erschlossenen *n*-Formen. — 2. Analogisches - $\alpha\nu\omega$. — a) Faktitives - $\alpha\nu\omega$. — b) Intransitives - $\alpha\nu\omega$. — C. Die übrigen Verba auf - $\alpha\nu\omega$. — D. Inschriftliche Belege. — Zweites Kapitel. Die Verba auf - $\epsilon\nu\omega$. — Drittes Kapitel. Die Verba auf - $\iota\nu\omega$. — Viertes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omicron}\nu\omega$. — A. Die primären Verba auf - $\acute{\omicron}\nu\omega$. — B. Die Denominativa auf - $\acute{\omicron}\nu\omega$. — 1. Lautgesetzliches - $\acute{\omicron}\nu\omega$. — 2. Analogisches - $\acute{\omicron}\nu\omega$. — a) - $\omega\epsilon$: - $\acute{\omicron}\nu\omega$. — b) Neutra auf - $\omega\epsilon$: - $\acute{\omicron}\nu\omega$. — c) - $\acute{\omicron}\nu\omega$ zu *o*-stämmigen Adjektiven. — d) - $\acute{\omicron}\nu\omega$ zu Subst. der 1. und 2. Deklination. — e) - $\acute{\omicron}\nu\omega$ zu Verben. — C. Die übrigen Verba auf - $\acute{\omicron}\nu\omega$. — D. Inschriftliche Belege. — Zweiter Teil. Die Verba auf *- $\lambda\iota\omega$: — Erstes Kapitel. Die Verba auf - $\delta\lambda\omega$. — Zweites Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\epsilon}\lambda\omega$. — Drittes Kapitel. Die Verba auf - $\epsilon\lambda\omega$. — Viertes Kapitel. Die Verba auf - $\iota\lambda\omega$. — Fünftes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omicron}\lambda\omega$. — Sechstes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omicron}\lambda\omega$. — Dritter Teil. Die Verba auf *- $\rho\iota\omega$: — Erstes Kapitel. Die Verba auf - $\alpha\rho\omega$. — Zweites Kapitel. Die Verba auf - $\epsilon\rho\omega$. — Drittes Kapitel. Ein Verbum auf - $\iota\rho\omega$. — Viertes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omicron}\rho\omega$. — Vierter Teil. Die Verba auf - $\pi\tau\omega$. — Fünfter Teil. Die Verba auf - $\acute{\omega}\tau\omega$: — Erstes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omega}\tau\omega$. — Zweites Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\tau\omega$. — Drittes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\eta}\acute{\omega}\tau\omega$. — Viertes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\iota}\acute{\omega}\tau\omega$. — Fünftes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omicron}\acute{\omega}\tau\omega$. — Sechstes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omega}\acute{\omega}\tau\omega$. — Siebentes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omega}\acute{\omega}\tau\omega$. — Achtes Kapitel. Die Verba auf Diphthong $\tau\acute{\omega}$ - $\acute{\omega}\acute{\omega}\tau\omega$. — Anhang. Die nichtgutturalen Verba auf - $\acute{\omega}\acute{\omega}\tau\omega$. — Sechster Teil. Die Verba auf - $\acute{\omega}\acute{\omega}\tau\omega$ (ausgenommen - $\acute{\omega}\acute{\omega}\tau\omega$ und - $\acute{\omega}\acute{\omega}\tau\omega$): — Erstes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omega}\acute{\omega}\tau\omega$. — Zweites Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\eta}\acute{\omega}\tau\omega$. — Drittes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omicron}\acute{\omega}\tau\omega$. — Viertes Kapitel. Die Verba auf - $\acute{\omicron}\acute{\omega}\tau\omega$.

— Fünftes Kapitel. Die Verba auf -ὤζω. — Sechstes Kapitel. Die Verba auf Diphthong + -ζω. — Siebentes Kapitel. Die Verba auf Konsonant + -ζω. — Zusammenfassung.

Abkürzungen.

Außer den ohne weiteres verständlichen oder in den Literaturverzeichnissen bei Brugmann (im Grundriß, in der Griechischen Grammatik³ und in der Kurzen vergleichenden Grammatik) leicht auffindbaren Abkürzungen wende ich folgende an:

Aesch. = Aeschylus (Verszahlen nach der Ausgabe von Wecklein), aber Aeschin. = Aeschines.

AP. = Anthologia Palatina, APlan. = Anthologia Planudea, beides in: Anthologia Graeca ad fidem cod. olim Palatini munc Parisini . . . edita curavit . . . Fridericus Jacobs. Leipz. 1813—17.

Ap. Rh. = Apollonius Rhodius.

Ar. = Aristophanes, Arist. = Aristoteles.

Ath. = Athenaeus.

Bechtel = Die Inschriften des jonischen Dialekts, Abhandl. der Gött. Ges. d. Wiss. Bd. 34 (1887).

Brugmann Gr. Gr.³ = Griechische Grammatik. 3. Aufl. München 1900.

Brugmann KVG. = Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. 3 Lief. Straßb. 1902—04.

Collitz = Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften, herausg. von H. Collitz (und F. Bechtel). Gött. 1884 ff.

Curtius Et.⁵ = Grundzüge der griechischen Etymologie. 5. Aufl. Leipz. 1879.

Dem. = Demosthenes.

Dittb.³ = Sylloge inscriptionum Graecarum iterum edidit Guilelmus Dittenberger. Leipz. 1898—1901.

Eur. = Euripides.

Eust. 1764, 27 = Eustathius Kommentar zu Homer, Seite 1764, Zeile 27 der Editio Romana.

Fraenkel s. S. 15.

Galen Lex. Hipp. = Galen Τῶν Ἱπποκράτους γλωσσῶν ἐξηγήσεις in: Medici Graeci ed. Kühn Bd. XIX, S. 69 ff.

Grdr. = Brugmann-Delbrücks Grundriß.

Hdn. = Herodian nach der Ausgabe von Lentz.

Hdt. = Herodot.

Hes. = Hesych.

HH. = Homerische Hymnen.

Hipp. = Hippokrates (nach L. = Littré und K. = Kühlewein).

Hippon. = Hipponax.

Hirt Handb. = Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre. Heidelberg 1902.

Lagercrantz Zur gr. Lautg. = Zur griechischen Lautgeschichte. Upsala 1898.

Lyk. = Lykophron.

G. Meyer Nasalpr. = Die mit Nasalen gebildeten Präsenstämme des Griechischen. Jena 1873.

Leo Meyer Et. = Handbuch der griechischen Etymologie. Leipzig 1901—02.

Nik. = Nikander.

Opp. = Oppian (Ἀλλευστικὸν und die unechten Κυνηγετικὸν).

Phavorin = Varinus Phavorinus (Favorinus) Camers (16. Jh.).

Plut. = Plutarch.

Pol. = Polybius.

Prellw.³ = Prellwitz, Etymologisches Wörterbuch der Griechischen Sprache. 2. Aufl. Gött. 1906.

Qu. Smyrn. = Quintus Smyrnaeus. Solmsen Inscr. s. S. 16.

Sommer Gr. Lautst. = Griechische Lautstudien. Straßb. 1906.
 Theogn. = Theognis.
 Theognost 123, 5 = Theognost in Cramers Anecdota Oxoniensia II S. 123 Zeile 5.

Veitch = Greek Verbs irregular and defective. (Mir steht nur die New edition Oxford 1871 zur Verfügung).
 Über die Bedeutung der Ziffern I., II., III. etc. s. S. 17 f.

Einleitung.

Seit dem Erscheinen der Untersuchung von Sütterlin über die Denominativa auf *-áw -éw -ów*¹⁾ mußte es immer wünschenswert sein, daß nach den dort angewendeten Prinzipien auch die übrigen *jo*-Präsentien des Griechischen durchforscht würden. Es war daher anfänglich meine Absicht, die Frage nach der Geschichte des Teiles der *jo*-Präsentia, den Sütterlin ganz beiseite gelassen hatte, vorzunehmen, also diejenigen auf Konsonant + *jo*, vor allem die Verba auf *-ízw -ázw -áiw -úvw*, dagegen nicht die auf **-c-ju*, da diese schon seit Homer viel näher zu den Verba auf *-áw -éw* von vokalischem Stammauslaut gehören und sich denselben immer mehr angleichen. Allein bei der Sammlung des Materials für die konsonantischen *jo*-Verba stellte es sich bald heraus, daß die Behandlung aller dazu gehörenden Verbaltypen den vorgesehenen Umfang weit überschreiten würde, so daß ich mich entschließen mußte, das schon vollständig gesammelte Material für die ca. 2000 Verba auf *-ízw* und die ca. 1000 Verba auf *-ázw* zu späterer Bearbeitung beiseite zu legen und mich hier mit dem Rest, d. h. mit den Verba auf **-vju *-lju *-pju -πrw -ccw* und *zw* (außer *-ízw* und *-ázw*) abzufinden. Während der Konzeption dieser Arbeit erschien nun die erste sprachwissenschaftliche Untersuchung über die Verba auf *-áiw* und *-úvw* in der Schrift von Ernst Fraenkel, Griechische Denominativa in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Verbreitung. Göttingen 1906 (urspr. Diss.). Dadurch kam ich plötzlich in die Lage, meine Ergebnisse mit denen eines andern zu vergleichen: die Übereinstimmung bei den Denominativen auf *-áiw* war zum Teil eine frappante; das zeigt sich deutlich beim ersten Teil meiner Besprechung der Denominativa auf *-áiw*, den ich im wesentlichen in der Form, den er schon

1) Sütterlin L., Zur Geschichte der Verba denominativa im Altgriechischen. Erster Teil: Die Verba auf *-áw -éw -ów*. Straßb. 1891.

vor Erscheinen des Fraenkelschen Buches hatte, stehen lasse. In den späteren Abschnitten über -αίvw und bei -ύvw suchte ich da, wo ich mit Fraenkel zusammentreffe, seine Atsführungen auf Grund meiner selbständigen Materialsammlung und durch genaueres Studium weiter auszubauen, und da, wo ich anderer Meinung bin, die Gründe für meine abweichende Ansicht darzulegen.

Die methodischen Prinzipien, wie sie Sütterlin und Fraenkel in den Einleitungen ausgesprochen haben, habe ich zum größten Teil auch zu den meinigen gemacht. Doch habe ich dazu in bezug auf meine Arbeit einiges zu bemerken:

Im Unterschied von Sütterlin und Fraenkel habe ich die "primären" Verba nicht ganz bei Seite gelassen, sondern jeweilen mindestens aufgezählt, weil es bei manchen Verben zweifelhaft ist, ob sie primär oder denominativ sind (vgl. Grdr. II 874 ff.); z. B. kann man schwanken, ob man γαργαίρω als redupliziertes Primärverbum wie παμ-φαίvw (neben φαίvw) auffassen (so Brugmann Gr. Gr.³ 300) oder γάργαρα zugrunde legen soll wie ἄγγελος für ἄγγέλλω. Auch wird ein vollständiges Bild von einem Verbaltypus erst bei Berücksichtigung der primären Verba möglich. Bei solchen, die allgemein als primäre gelten, habe ich mir jedoch eine Besprechung nicht zur Aufgabe gemacht, sondern nur wenn es mir nötig schien Bemerkungen über sie beigefügt; ebensowenig habe ich auf eine straffe Scheidung der primären und denominativen Verba Gewicht gelegt und daher fast durchweg eine Begründung meiner Verteilung unterlassen.

Meine Materialsammlung beruht auf dem Thesaurus, ergänzt durch van Herwerdens Lexicon suppletorium et dialecticum und die Verbalverzeichnisse von Veitch und von Kühner-Blass (I³ 2 S. 343 ff.). Gelegentlich sind sonstige Funde hinzugekommen. Die Bedeutungen habe ich, wo nicht viel darauf ankommt, dem Lexikon von Pape entnommen. Für die inschriftlichen Belege habe ich die "Sammlung griechischer Dialektinschriften" von Collitz-Bechtel ganz durchgesehen (nach den Indices, soweit sie erschienen sind), ferner diejenigen Inschriften in Bechtels Ionischen Inschriften, Hoffmanns Griechischen Dialekten und Solmsens "Inscriptiones Graecae ad inlustrandas dialectos selectae" (2. Aufl. Leipz. 1905), die bei Collitz fehlen; für die attischen und gemeinsprachlichen Inschriften habe ich benützt, was in

der "Grammatik der attischen Inschriften" von Meisterhans (3. Aufl. Berlin 1900) und in Dittenbergers "Sylloge inscriptionum Graecarum" (2. Aufl. Leipz. 1898—1901) zu finden ist. In der Verwertung der Eigennamen hoffe ich nichts wichtiges übergegangen zu haben, obgleich ich sie nicht peinlich genau berücksichtigt habe, weil die Verwendbarkeit mancher Eigennamen für ein bestimmtes Präsens sehr unsicher ist. Auf eventuelle Beeinflussung einer Dialektinschrift durch die *κοινή* habe ich überall da Rücksicht genommen, wo es von Bedeutung ist, ebenso gelegentlich auch auf die dialektische Verteilung der einzelnen Verba und Gruppen.

Zur bequemen Übersicht schien es mir nützlich, den durch das Material repräsentierten Zeitraum griechischer Sprachentwicklung in einige Perioden zu zerlegen und dieselben mit festen Ziffern zu bezeichnen. Selbstverständlich wird jede derartige Einteilung anfechtbar sein, aber sie hat doch den großen praktischen Vorteil, daß sie den Überblick erleichtert. Die Abgrenzung der Perioden soll kein Urteil über den Sprachcharakter des Inhalts derselben sein. Am praktischsten scheint es mir, 7 Abteilungen zu machen:

I. = Homer (Ilias und Odyssee).

II. = Die sonstigen alten Epen (die homerischen Hymnen und die hesiodischen Gedichte).

III. = Die übrigen vorklassischen Autoren (die alten Lyriker inklusive Pindar und Bacchylides, die alten Iambographen, Elegiker und Philosophen, ferner Epicharm und Sophron).

IV. = Die klassische Zeit (von Aeschylus bis einschließlich Aristoteles; auch die hippokratischen Schriften, die attischen Komiker in Kocks "Comicorum Atticorum fragmenta" Bd. I u. II).

V. = Die hellenistische Zeit (bis ca. 200 nach Chr.; auch ältere Lexikographen und Grammatiker wie Pollux, Phrynichus, Herodian).

VI. = Die ganze spätere ("byzantinische") Literatur, ausgenommen

VII. = Die lexikographische und grammatische Literatur (z. B. Hesych, die Etymologica, Eustathius, auch alle Scholien), die natürlich vielfach älter ist als VI. und oft noch älteres in Glossen bewahrt haben kann, also gewissermaßen zeitlos ist.

Es sei ein für allemal ausdrücklich bemerkt, daß in der folgenden Darstellung eine vorgesezte I., II., III. usw. immer die

entsprechende von diesen Gruppen bezeichnet; also z. B. I. ἀφραίνω bedeutet: ἀφραίνω kommt von Homer an vor, oder IV. ἐρυθραίνω bedeutet: ἐρυθραίνω tritt zuerst in der klassischen Periode auf.

Erster Teil. Die Verba auf *-vīw.

Erstes Kapitel. Die Verba auf -αίνω.

Über die Grundzüge der Entwicklung des Verbaltypus -αίνω herrscht jetzt ziemliche Übereinstimmung: -αίνω ist aus *-η-ιō hervorgegangen, wobei η die Schwundstufe eines η-Suffixes darstellt; Musterbeispiel: ἀφραίνω aus *-η-ιō zu ἀφρον-; daneben entsteht -αίνω aus *-an-ιō zum Suffix -ανο- wie z. B. -αίρω zu -αρο-, ὕλλω zu -υλο-; Musterbeispiel: βακκαίνω zu βάκκανο-с. Von diesen Grundlagen aus hat sich der Typus analogisch ausgebreitet. So z. B. Brugmann Grdr. II 1105 u. 1122 und Gr. Gr.³ 309, Hirt, Handb. 389 f. So bedarf es denn bei den Verben auf -αίνω mit etymologisch berechtigtem η vor allem einer vollständigen kritisch gesichteten und geordneten Zusammenstellung; dann erst kann die Hauptaufgabe, die Untersuchung der analogischen Weiterwucherung von -αίνω, über die keineswegs dieselbe Sicherheit herrscht, in Angriff genommen werden. Zunächst jedoch stelle ich die primären Verba auf -αίνω zusammen.

A. Die primären Verba auf -αίνω.

I. ἀν-αίνομαι (dazu αίνων [cod. αίνων]· βαρυτόνωс, ἐπαινῶν τι Hes.), βαίνω, δραίνω, κραιαίνω, κραινώ (nach Fraenkel S. 7 denominativ), μαίνομαι, ξαίνω, παμφραίνω, παπταίνω, ραίνω, καίνω, τετραίνω, (Nebenform τιτραίνω? s. Veitch sub τετραίνω, Kühner-Blass I³ 2, 550), τίταινω (auch einmal τίτραίνω bei Hesiod, worüber richtig Pape s. v.), φαίνω, χαίνω.

III. κταίνω (Hoffmann Dial. II 193 u. 580, Kühner-Blass I³ 2, 468), χραίνω (κατέχρανεν Bacchyl.).

IV. αίνω (Solmsen Unters. 272 ff.), καίνω, ὀφραίνομαι, ἐκφλαίνω.

VII. Bei Hes. γαίνεται (Erklärung zweifelhaft), διαγλαίνειν (?), γραίνειν (: γράω = δραίνω : δράω).

Für alles Nähere verweise ich auf die bekannten Hilfsmittel, für die ganze Gruppe besonders auf Brugmann Grdr. II 989 f., 1089 f. u. Gr. Gr.³ 299, 301.

B. Die Denominativa auf -αίνω.

1. Lautgesetzliches -αίνω.

a) -αίνω zu *n*-Stämmen.

α) -εν- : -αίνω.

I. ποιμαίνω 'bin Hirt, weide (intrans. u. trans.)'; zu ποιμήν, -έν-ος 'Hirt' Hom. usw.

β) -αν- : -αίνω.

I. μελαίνω 'mache schwarz' Nik. usw., Pass. 'werde schwarz' Hom. usw.; zu μέλας, -αν-ος 'schwarz' Hom. usw.¹⁾

γ) -ον- : -αίνω.

I. ἀφραίνω 'bin töricht'; zu ἄφρων, -ον-ος 'töricht' Hom. usw.
εὐφραίνω 'mache froh'; zu εὐφρων, -ον-ος 'frohgemut' Hom. usw. Der Gegensatz des intr. ἀφραίνω zum faktitiven εὐφραίνω hat in ἀπνύσσω : πνύσσω eine auffallend genaue Parallele; beide Male haftet die intr. Bedeutung demjenigen Denominativum an, dessen Grundwort á privativum hat.

τεκταίνω 'zimmerē' Hom. (nur Med.) usw.; zu τέκτων, -ον-ος 'Zimmermann' Hom. usw. Danach hat Maximus Planudes (um 1300 n. Chr.!) zu ἀρχιτέκτων 'Baumeister' Xen., Eur. usw. ein ἀρχιτεκταίνω 'bin Baumeister' gebildet.

III. παίνω 'mache fett, vermehre' Pind., Aesch. usw.; zu πίων, -ον-ος 'fett' Hom. usw.

IV. πεπαίνω 'mache reif, weich, mäßige' Ar., Xen., Eur. usw., 'werde reif' Ar.; zu πέπων, -ον-ος 'reif, weich, zart' Hom. usw.

Das homerische μενεαίνω 'verlange heftig, zürne' erklärt Leo Meyer Et. IV 369 aus *μενεε-*Fav*-ιω zu *μενεε-*Fav*- 'heftig verlangend, zürnend'; das widerspricht dem Lautgesetz, nach dem intervokalisches *cf* bei Homer nicht spurlos schwindet (ίός 'Pfeil' aus *icfός zu ai. *ižu*-). Entsprechend wird l. l. III 150 βλεμεινών (nur cθένει βλεμεινών, -νει Hom.) zu *βλέμοε 'Kraft' in ἀβλεμής 'schwach' (Panyassis b. Ath., Nik. Al. 82²⁾), περι ὕπουε)

1) Von zweifelhafter Glaubwürdigkeit ist ταλαίνω 'ertrage' Schol. Theokr. XV, 111 (ἀπιδάλλω . . . σημαίνει δέ τὸ ἀναπαύω καὶ μὴ διὰ κόπου ταλαίνω) zu τάλαια, -αν 'ertragend, duldsam' Hom., vgl. ἔτηλη, ἐτάλασσα usw. Hom. Das späte Auftreten von ταλαίνω könnte auch darauf hindeuten, daß es ähnlich gebildet ist wie ngriech. λαβαίνω μαθαίνω usw. — zu diesen jungen Verben wird auch ἀποφοραίνω CGL. III 272, 37 gehören —, die aber von G. Meyer Nasalpr. 94 falsch erklärt sind.

2) Das Scholion erfindet ein Grundwort βλεμεινών.

gestellt und als 'fühle mich stark, bin mutig' gefaßt. Jedenfalls sind *μενεαίνω* und *βλεμεαίνω* parallel (das letztere eventuell nach dem ersterem analogisch gebildet), und ein *n*-Stamm wird doch wohl zugrunde liegen; denn *-αίνω* ist zu sonderbar und singular, um Analogieprodukt zu sein; auch wäre ein gutes Analogievorbild nicht zu finden (*κυδμαίνω* *ἐριδ(μ)αίνω*?). Für *βρεμεαίνων* *ἡχῶν* Hes., das nur in *βρέμω* 'rausche' Hom. usw. Anknüpfung findet, weist Eust. 716, 14 (*βλεμεαίνειν . . . οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ βρέμειν τὴν λέξιν παράγουσι, λέγοντες προϋπήναι* [schreibe *-ὑπείναι*] τὸ βρεμεαίνειν, καὶ ἐξ αὐτοῦ γίνεσθαι τὸ βλεμεαίνειν . . .)¹⁾ den Weg: *βρεμεαίνων* ist v. l. zu hom. *βλεμεαίνων* (Θ 337 usw.), vielleicht auch von einem Dichterphilologen wirklich in Poesie verwendet.

δ) *-ων* : *-αίνω*.

III. *κερδαίνω* 'gewinne' Pind. usw.; zu lat. *cerdo*, *-ōn-is* 'Handwerksmann', das aus **κέρδων*, *-ωνος* entlehnt ist (vgl. Paulus ex Festo S. 56, 14 C. O. Müller). *κέρδων* im Griechischen nur als N. pr. (auch *Ἀκέρδων*), also unverwertbar (Bechtel-Fick Griech. Personennamen² 160).

μελεδαίνω 'sorge um etwas' Archil., Theogn. usw.; zu *μελεδών*, *-ώνος*, f. 'Sorge' HH., Theogn., vgl. *μελεδώνη* Hom. usw., *μελεδωνός* Hdt., Aelian usw., oder genauer zu *μελεδών* *φροντιστής*, *μεριμνητής*, *ἐπιτροπος* usw. Hes.

V. oder VI. *μαλθαίνω* 'erweiche' Diotogenes³⁾ bei Stob. flor. 48, 62; zu *μάλθων*, *-ωνος* 'Weichling' Sokrates bei Stob. flor. 56, 16, vgl. *μάλθη* 'weiches Wachs' Dem. usw., *maltha* 'Kitt' Plin., 'Weichling' Lucilius vs. 732 Marx (vgl. den Kommentar von Marx zur Stelle), *μάλθη* . . . *μαλακία*. καὶ *τροφ[ερ]ή* Hes., *μαλθώω* *μαλακώω* Hes.

**κέρδων* und *μάλθων* enthalten das individualisierende und substantivierende *-ων* (darüber zuletzt Hirt Handb. 271, Brugmann KVG. II 339 u. Grdr. II² 1, 299 f.), das, außer in Eigennamen, erst in jüngerer Zeit produktiv geworden ist, so daß man seine Zugrundelegung für *-αίνω* beanstanden kann. Greift man auf die wohl ursprüngliche Bedeutung 'Weichheit' zurück, wie sie *μάλθη* bei Hes. noch hat, so kann *μαλθαίνω* (τὸ ἀπότομον τὰς βλάβας *μαλθαίνουσα* = 'mildernd' steht bei Diotogenes l. l.)

1) Ähnlich Zonar. 394, wo *βρεμαίνω*.

2) Oder, wie Crönert in Pauly-Wissowas Realencyclopädie V 1150 schreibt, *Diaitogenes*.

sehr gut Analogiebildung nach πεπαίνω sein, das in der am frühesten überlieferten Bedeutung 'mildern, mäßigen' (Ar., Xen., Eur.) genau zu μαλθαίνω stimmt. Bei κερδαίνω dagegen erinnert das Verhältnis von -αίνω zu den außerpräsentischen Formen κερδη- (ἐκέρδησα κερδήσομαι Hdt. usw.) auffallend an ὀλιθαίνω: ὀλιθη- und ἄλτταίνω: ἄλττη- (S. 34), für die sich aus verschiedenen Indizien eine *n*-Form als Grundlage erschließen läßt, so daß ich κερδαίνω wie ὀλιθαίνω beurteilen möchte.

e) -μα (= ai. neutr.-man-Stämme): -μαίνω.

I. ἀσθμαίνω 'schnaufe'; zu ἄσθμα (ἄ-, nicht ἄ-, Wackernagel BB. 21, 159) 'Keuchen' Hom. usw. Merkwürdig ähnlich sieht aus ἰσθμαίνων· ἀσθμαίνων, φροντίζων, ἀνιώμενος Hes., ἰσθμαίνοντα· ἄγωνιῶντα, πνευστιῶντα Hes., ἰσθμαίνει· τὸ ἄγωνιᾶ [ἀγωνιᾶ steht bei Cramer] καὶ αἰσθάνεται Theognost 14, 22; zu ἰσθμα· ἄσθμα Hes. Dazu ferner ἰσθμαίνει· ἀναψύχει, ὄζει, ἀποψύχει Hes., vgl. ἰσθμασιν· ἀναψύξασιν [so Brugmann MU. II 242 Anm. für -ύξασιν] Hes. Fehlerhaft ἰσθμαίνει· μεριμνᾶ Theognost 14, 27 und ἰσθμαίνων· ἀσθμαίνων Hes. Das αἰσθάνεται bei Theognost, vielleicht auch φροντίζων bei Hes. und μεριμνᾶ bei Theognost, deuten auf ein ἰσθμαίνω 'merke' aus *ἰσθ-μγ-γω zu αἰσθάνομαι aus *ἀἰσθ-. Das Verhältnis von ἰσθμα zu ἄσθμα ist nicht recht klar, vgl. Grdr. II 1200.

θαυμαίνω 'bewundere' (Hom. nur θαυμανέοντες θ 108); zu θαῦμα 'Wunder' Hom. usw.; dazu auch θαυματός 'bewundernswert' HH., Hesiod, Pind. aus *-μη-το-.

κυμαίνω 'woge'; zu κύμα 'Woge' Hom. usw.

ἀπο-λυμαίνομαι 'mache mir den Schmutz ab = reinige mich'; zu λύμα 'Schmutz' Hom. Von Libanius an taucht ein Simplex λυμαίνω 'reinige' auf, das aus dem homerischen Kompositum zurückgebildet ist, fälschlicherweise ohne die Bedeutung zu verändern. ἀπολυμαντήρ ist mit Leo Meyer Et. IV 599 'Vertilger des Abfalls' zu übersetzen, also zu ἀπολυμαίνομαι zu stellen.

ὄνομαίνω 'nenne'; zu ὄνομα 'Name' Hom. usw.

πημαίνω 'schädige'; zu πῆμα 'Leid, Unglück' Hom. usw.

σημαίνω 'bezeichne, gebiete'; zu σῆμα 'Zeichen' Hom. usw.

II. δειμαίνω 'fürchte mich' HH., Aesch. usw., 'versetze in Schrecken' Aesch.; zu δέιμα 'Furcht' Hom. usw.

σπερμαίνω 'säe' Hesiod, 'befruchte' Plut.; zu σπέρμα 'Same' Hom. usw.

III. χειμαίνω 'plage (mit Sturm)' Pind., Hdt. usw., ἀχείμαντος 'nicht durch Stürme bewegt' Alkæus, Bacchyl., Theophr.; zu χεῖμα 'Winter, Sturm' Hom. usw., vgl. χειμών, -ώνος 'id.' Hom. usw.

IV. κωμαίνω 'bin schläfrig' Hipp.; zu κῶμα 'tiefer Schlaf' Hom. usw.

λυμαίνομαι 'beschimpfe, zerstöre' Soph., Ar. usw., λυμαντήριος 'verletzend' Aesch.; zu λῦμα 'Beschimpfung, Verderben' Aesch., Eur. (sonst λύμη von Aesch. an), vgl. λῦμαρ Maximus Περὶ καταρχῶν. Identität mit ἀπο-λυμαίνομαι [unter I.] könnte so vermittelt werden, daß λυμαίνομαι eigentlich 'besudeln, beschmutzen' wäre, also auch von λῦμα 'Schmutz' abgeleitet würde; in historischer Zeit gehen jedoch die beiden λυμαίνομαι getrennte Wege.

φλεγμαίνω 'entzünde, schwelle auf (trans.)' Hipp., 'bin entzündet, schwelle an (intr.)' Ar., Plato; zu φλέγμα 'Hitze, Entzündung' Hom. usw.

VI. *τερμαίνω 'begrenze' in ἀτέρμαντος 'unbegrenzt' Apollinar. Ps. oft; zu τέρμα 'Grenze' Hom., vgl. τέρμων, -ονος 'id.' Aesch., Eur., lat. termen, terminus.

VII. ἐρυγμαίνουσα ἡ βοῦς καὶ ὁ ταῦρος ἐρυγμαίνων [cod. ἐρύγαινον]. ἀπό τῆς ἐρυγ[μ]ῆς Hes.; zu ἔρυγμα, das zwar nur in der Bedeutung 'Erbrechen' (Hipp., Schol. Nik. Al. 81) belegt ist, aber in der Bedeutung 'Gebrüll' vorausgesetzt werden darf, da ἐρυγ- 'erbrechen' und ἐρυγ- 'brüllen' ursprünglich dasselbe sind und sonst in den Ableitungen fast durchweg parallel gehen. Vgl. auch ἐρύγηλος 'laut brüllend' Hom., lat. *ructo(r)* 'rülpse, speie aus' zu *rugio* 'brülle'. Vielleicht ist aber mit ἐρυγμαίνω das Wiederkauen der Kuh gemeint.

πωμαίνω 'versehe mit Deckel' kommt nach Pape s. v. in Kompositis vor; zu πῶμα 'Deckel' Hom. usw. Das Verbum stammt wahrscheinlich aus einer Konjekturen *ἐπιπωμαίνόμενα* für *ἐπιπωμαννόμενα* bei Hero Alex. Pneumat. 180 (p. 132, 6 W. Schmidt).

Der Typus -μα : -μαίνω muß als alt vorausgesetzt werden, da das *n* des Nominalstammes im Griechischen nicht mehr zu erkennen war. Dazu paßt es gut, daß -μαίνω im ai. *-man-yá-ti* und im got. *-m(u)nja* (Grdr. II 1105) wiederkehrt, ferner, daß von den oben zusammengestellten 15 Beispielen 7 schon bei Homer vorkommen, 2 weitere im sonstigen alten Epos. Eine Folge der Verdunkelung des *n*-Stammes in -μα -ματός ist die Ersetzung von -μα : -μαίνω durch (nachhomerisch) -μα : -ματίζω, das sehr gebräuchlich wurde.

ζ) Erschlossenes -μα : -μαίνω.

I. ἐριδμαίνω 'necke, reize, streite' Hom. (nur -μαίνωσιν Π 260), Theokr., Ap. Rh. usw.; zu *ἐριδμα 'Streit', dem Nomen verbale von ἐρίζω (St. ἐριδ-), vielleicht erhalten Δ 38, wo nach Lobecks (Rhem. 237) plausibler Vermutung ἐριδμα die ursprüngliche Lesart für das allgemein überlieferte ἐρισμα ist (vgl. ὀδμή Hom., später ὄσμή).

κυδμαίνω 'zürne' Hom. (ἀποκύδμαινε Ω 65, κυδμαινέμεν Ω 592); zu *κύδμα 'Zorn' (: κύζομαι = *ἐριδμα : ἐρίζω). κυλμανεῖς·θυμωθήσῃ Hes. ist Verschreibung für κυδμ-. κύδμαινος·κυθρωπός Hes. ist Schreiberassimilation für κυδμαίνων nach -ωπός im Glossem.

IV. πρημαίνω 'blase heftig' Ar., Herodas (πρήμηνον VII 98); zu *πρήμα 'das Blasen', das in der Weiterbildung πρημονάω (πρημονώσων Herodas VI 8) erhalten ist. πρημονάω : *πρήμα = πημονή (Aesch. usw.): πήμα = φλεγμονή (Axiochus, Athen., Plut usw.) : φλέγμα.

V. λιχμαίνω 'lecke' Opp. Kyneg. III 174 (λιχμαίνει); zu *λίχμα 'das Lecken'. Da jedoch λιχμάζω 'lecke' Hesiod, λιχμάω 'id.' Ar. viel früher vorhanden sind, ist vielleicht λιχμαίνω Umgestaltung von λιχμάζω λιχμάω; aber nach welchem Muster?

Ganz unsicher ist ἀλυθμαίνω 'bin schwach, krank', Kallim. Del. 212 zu beurteilen; denn in derselben Bedeutung kommt ἀλυθαίνω vor (Hipp. Γυν. II 124 [VIII 268, 1 L] nach Konjekture, s. Veitch s. v.; Nik. Ther. 427); ferner ἀλυταινείν·ἀσθενείν, ἀδυατείν Hes., ἀλυδμαίνείν·ἀλύειν, ἀπορείν Hes. (cf. ἀλισθένειν bei demselben), ἀλισθαίνεις und ἀλυταινείν Et. M.; ἀλυθμαίνω : ἀλύει ('bin irrt' Hom., aus *ἀλυθ-ιω) etwa = κυδμαίνω : κύζομαι W. Schulze Qu. Ep. 311. ἀλύζει·ἀπορεί Galen Lex. Hipp. hilft für ἀλυδμαίνείν nichts, s. bei -ύζω.

η) -απ : -αίνω.

I. περαιάω 'vollende' Hom., von Pind. an περαίνω; zu πείραρ, -ρατος 'Ende' Hom., ai. *paran-* 'Abschnitt'; der *n*-Stamm auch noch in ἀπέρων 'unbegrenzt' Hom. etc. (: περατ- : περαίνω = ἀπήμων Hom. usw. : πηματ- : πημαίνω). Daneben περαίνω 'binde an' Hom.; zu πείρατα 'Schiffstaue' Hom. Wahrscheinlich sind πείρατα 'Täue' und πείρατα 'Grenzen' etymologisch identisch; aber die Verba können erst von den differenzierten Bedeutungen des Nomens ausgegangen sein, so daß tatsächlich zwei Verba vorliegen. In περαίνω 'durchdringe' HH, περαίνω 'id.' Aesch.,

'erstrecke mich' Pind., 'durchbohre' Diog. L. etc. sehe ich lediglich eine Modifikation von πειραίνω 'vollende, bringe bis zum Ende', die immer mehr von πείρω 'durchsteche' Hom. beeinflusst wurde.

5. ἱκμαίνω 'benetze' Ap. Rh., Nik.; zu ἱκμαρ 'voris' Hes., vgl. ἱκμάς 'Feuchtigkeit' Hom. usw., ἱκμάζω 'benetze' Nik., Plut. Auch ἱκμαρ ist jedenfalls ein altes *r/n*-Neutrum wie πείραρ; auf ein *n* weist auch ἱκμαλέος (s. S. 39).

6. μωμαίνω τὸ ψέγω [Hdn.] Epimerism. p. 88 Boiss., nach Reitzenstein bei Rzach zu Hesiod Op. 756 las das Etymologicum genuinum an der genannten Hesiodstelle μωμαίνειν für μωμεύειν; zu μῶμαρ 'Tadel' Lyk. 1134, vgl. momar Siculi stultum appellat bei Paulus ex Festo (Kaibel Glosse 214a Addenda), μῦμαρ μωμαρίζω Hes.; deutlicher ist der *n*-Stamm erhalten in ἀ-μύμων 'untadelig' Hom., das von μωμ- nur ablautlich verschieden ist (Hirt Handb. 89)¹⁾, vgl. μῦμαρ neben μῶμαρ.

Eine Bestätigung für die Zugehörigkeit neutraler -αρ-Formen zu nominalen und verbalen *n*-Stämmen bietet πῖαρ (Hom.) neben πίων παίνω, λῦμαρ neben λῦμα λυμαίνομαι.

Fernzuhalten ist κηδάρ · πένθος Hes. neben κηδαίνει · μεριμῶ Hes., das man zu πείραρ πειραίνω in Parallele zu setzen versucht sein kann. Denn mit κηδάρ ist der hebräische Eigennamen Kηδάρ (so Suidas) z. B. Gen. 25, 13 hebr. קְתָרָה, LXX Kηδάρ) gemeint. Über κηδαίνει s. S. 58.

b) -αίνω zu *no*-Stämmen.

a) -ανο- : -αίνω (vgl. S. 18).

I. λαχαίνω 'grabe, hacke' Ap. Rh. usw., ἀμφελάχαιεν ω 242 wird wohl zu λάχανον 'Gemüse' Ar., Plato usw. gehören (Prellw.² 262), vgl. auch Hes. sub λαχαίνειν und ἐλάχαιεν, wo λάχανον τὸ μέγλωσ χαίνον von λαχαίνω abgeleitet wird.

ὕδραίνω 'bewässere, benetze' Eur., Med. 'bade mich' Hom. könnte man zu ὕδρανός · ὁ ἀγνιότης τῶν Ἐλευσινίων Hes. ziehen, das ein im Kult bewahrtes altes Wort sein könnte; doch ist mir wahrscheinlicher, daß ein altes *ὕδαίνω (= ai. *udan-yá-ti* zu *udan*-) etwa nach ὕδρ-εὔω ὕδρ-ηλόε Hom. zu ὕδραίνω umgestaltet worden ist. Vergleiche den analogen Vorgang bei ἐρυθραίνω und ἀλιτραίνω (S. 34). οὐδραίνει · περικαθαίρει. Λάκωνες Hes.

IV. βακκαίνω 'verleumde, beneide, behexe' Dem. Arist., Theokr. usw.; zu βάκκανος 'verleumderisch, neidisch' Ar., Dem., βακκανία 'Verhetzung, Verleumdung' Plato usw.

1) μῶμαρ μῦμαρ zu μωμαίνω ἀμύμων schon Brugmann MU. II 231.

ἐλκαίνω 'bin verwundet' nur Aesch. Ch. 842; zu ἔλκανα · τραύματα Hes., ἔλκανῶσα [ἐλκανῶσα Lobeck Rhem. 155 Anm. 6, d. h. ἐλκανούσα, also aus einem (alten?) Epos] · ἤλκωμένη [cod. ἔλκομένη] ἢ ἤλκοποιομένη [cod. ἔλκος ποιημένη] ὑπὸ πυρός Hes. Weiter natürlich zu ἔλκος 'Wunde' Hom. usw.

λιταίνω 'bitte' nur Eur. El. 1215; zu λίτανος 'bittend' Aesch., aber schon bei Hom. λιταν-εύω 'bitte'. Vgl. λιτή 'Bitte' Hom. usw.

ὀλιθαίνω 'gleite aus' Arist., διολιθαίνω Hipp., Plato usw.; zu ὀλιθάνος 'schlüpfrig' Galen (ὀλιθανωτέρα Med. Gr. XVIII 2, 624 Kühn), ὀλιθάνω 'gleite' Xen. usw. (ὀλιθε Hom.). Wenn ὀλιθάνος erst aus ὀλιθαίνω ὀλιθάνω zurückgebildet ist, so gehört ὀλιθαίνω unter β).

χλιδαίνω Pass. 'lebe weichlich' Xen.; zu χλιδανός 'weichlich' Aesch. usw., χλιδανό-σφυρος Anakreontea 41, 7 Bgk. 4, vgl. χλιδή χλιδάω Aesch. usw., χλιδύν, -ώνος 'Schmuck, Prunk' Asius bei Ath.

V. γρυπαίνω 'krümme mich' Dionysius ὁ τοῦ Τρύφωνος bei Harpokr., Suid., Et. M.; zu γρυπάν-ιος 'zusammengeschrumpft' Antiphon fr. 93 Bl.² (aus Harpokr.), γρυπαν-ίζω Antiphon ibd. (aus Et. M.); vgl. γρυπός 'gekrümmt' Xen. usw.

εἰδαίνω s. S. 41.

VI. γλυφαίνω 'meiße ein' Basil. Seleuk.; zu γλύφανον 'Meißel' HH., Theokr., AP.; vgl. γλύφω 'meiße ein' Ar., Plato usw.

χλοαίνω Pass. 'werde grün' Greg. Nyss., Const. apost.; zu χλοανός 'grünlich' Anon. ap. Alemann. ad Procop.; vgl. χλωρός 'gelbgrün' Hom. usw., χλοερός 'id.' Hesiod, Eur., Theokr. usw., χλόη 'Pflanzentrieb' Eur., Hdt. usw. Siehe auch S. 33 u. 50.

VII. γαργαίνειν · τὸ μετὰ γέλωτος προσπαίζειν Hes.; zu ἀναγαργανεύουσιν · ἀναβοῶσιν Hes. (vgl. Et. M. 96, 6), ai. *gañjanas* 'verachtend, höhrend' (Grdr. I² 583).

καγκαίνει · θάλπει, ξηραίνει Hes.; zu κάγκανος 'trocken' Hom., HH., Lyk.

κυαίνων · ἔγκυος ὦν Hes. stellt Brugmann (Grdr. II 990) zu samisch Κυανοπιών (Coll. 5703 I 7, Κυανεπιών CJG. 3662, 2 [Kyzikos]); vgl. G. Meyer Gr. Gr.³ 343. Vgl. κυέω Hom. usw.

ταργαίνειν · ταράσσειν Hes.; zu τάργανον 'trüber (d. h. aufgerührter) Wein' Ath., τάργανον . . . τινές δὲ τῶν ἰώνων τὸ παρακτὸν καλοῦσι Et. M. 746, 51, τάργανον . . . τὸ ταραττον Hes., ταργανῶ 'röhre durcheinander' Plato com. fr. 189, 3 (I 654 K.) (τεταργανωμένον). ταρχαίνω = ταραττω, das Pape aus Hesych er-

wähnt, ist wohl nur Konjektur für ταργαίνω im Anschluß an ταραχή usw.

β) -άνω : -αίνω.

I. ἀζαίνω 'dörre aus' Nik., καταζήνασκε λ 587; zu ἀζάνεται 'wird trocken' HH. Ven. 271; vgl. ἄζομαι 'werde dürr' Hom., ἀζαλέος 'dürr' Hom. (s. S. 44).

κυδαίνω 'rühme'; zu κυδάνω 'mache berühmt, habe Ruhm' Hom.; vgl. κυδρός 'ruhmvoll' Hom. usw., dafür bei Hesiod. Th. 328 als, wie es scheint, schlechtere v. l. κυδνός; κυδάλιμος 'ruhmvoll' Hom., κῦδος 'Ruhm' Hom. usw. S. S. 34 u. 40 f.

IV. ἀλδαίνω 'lasse wachsen' Aesch. usw.; zu ἀλδάνω Hom. (ἤλδανε).

Nach Pape würde auch ἰχαίνω 'halte zurück' Eur. Or. 298 und Theophr. C. Pl. IV 13, 6 zu ἰχάνω ἰχανάω 'halte zurück' Hom. usw. gehören; aber ἰχαινε bei Eur. ist = trocken (S. 27 f.) und hat als Variante ἰχαιναι, und bei Theophr. ist ἰχάνει überliefert.

κλαγγαίνω 'schreie' Aesch. Eum. 131 (κλαγγαίνεις ist unnötigerweise in κλαγγάνεις geändert worden); zu κλαγγάνω Soph. fr. 874, 4 N², ἐπανακλαγγάνω Xen.

οἰδαίνω 'schwelle an' Hdt. III 127, 2 (v. l.), Arat, Ap. Rh., Plut., ἐποιδαίνων Nik. Al. 477; zu οἰδάνω 'lasse anschwellen' Hom., 'schwelle an' Ar.; vgl. οἰδαλέος Archil. fr. 9, 4 Bgk.⁴, Nik., ἐπ- und ὑπ-οιδαλέος Hipp.

ὀλιθαίνω s. unter α) IV.

ῥυφαίνω 'schlürfe' Hipp. (nur als v. l., V 368, VI 20 u. 64 L), vgl. ῥυμφάνω 'id.' Hipp. mit v. l. ῥυφάνω und ῥοφάνω (vgl. Leo Meyer Et. IV 479, 480, Kühlewein in seiner Hippokratesausgabe I p. CXXIV f.). Vgl. ῥόφος 'ein schleimiger Trank' Eupolis, ῥοφέω Aesch. usw., ῥυφείν Hippon. fr. 132 Bgk.⁴

VI. ὀπταίνω 'sehe' Nikeph. Blemm., Eust. 969, 4; zu ὀπτάνω 'id.' Aristoph. Byz. Hypoth. zu Ar. Plut. vs. 4, LXX, NT. usw.

VII. ἀλφαίνω 'gewinne, bringe ein' Hes., Synag. Lex. Bekk. An., Et. M.; zu ἀλφάνω 'id.' Eur., Ar., Eupolis (ἤλφον usw. Hom.), ai. *arhanam arhanā* 'Ehrenbezeugung' (Grdr. II 990).

κραγγαίνω in ἀνακραγγαίνειν·κράζειν Hes.; zu κραγγανόμενον Hdt. I 111, 5 (nach Lobeck, codd. κραυγ-), ἐκκραγγανομένων·μετὰ κραυγῆς λεγομένων Suid., Zonar.

Für (ἀναλύζουσα·στενάζουσα,) λυγκαινουσα Suid. wird λυγγαίνουσα geschrieben; zu λυγγανόμενον·λύζοντα [cod. αὔζοντα] ἐν τῷ κλαίειν Hes.

Aus *φυζάναι*: *φυγεῖν*, *δειλιάσαι* [-*άσαι* cod.] Hes. erschließt man gewöhnlich **φύζημι* oder **φυζάνω*; man könnte auch an *φυζάναι* zu **φυζαίνω* denken und darin eine Weiterbildung zu *πεφυζότες* Hom., *φυζηθέντες* Nik. Ther. 825 sehen.

Gruppe β) schließt sich an α) an, weil die Verba auf -*άνω* mit den Nomina auf -*ανο*- zusammenhängen (Brugmann Grdr. II 986, 990, Gr. Gr.³ 288, KVG. II 514) und ihr verbales Seitenstück bilden wie z. B. der Verbalstamm **αῖο/ε*- zum nominalen **αῖο/ε*-. Daraus folgt aber nicht, daß in allen diesen Fällen -*αίνω* vom Nomen auf -*ανο*- abgeleitet ist; auch -*άνω* ist in manchen Fällen durch Suffixübertragung entstanden, und oft stellt -*αίνω* eine 'Erweiterung' der Präsentia auf -*άνω* mit *jo*-dar (Brugmann Gr. Gr.³ 301), so besonders *κλαγγαίνω* und *κραγγαίνω* zu *κλαγγάνω* und *κραγγάνω*, Vertretern des speziell griechischen Typus *λαμβάνω*. Jedenfalls aber liegt dieser Gruppe β) überall ein -*ανο*-Stamm zugrunde, sei es ein verbaler oder ein nominaler. Das Umgekehrte scheint nur in *ὄσφρανομαι*, das G. Meyer Nasalpr. 89 als späte Nebenform von *ὄσφραίνομαι* 'rieche, wittere' Eur., Ar. usw. anführt, stattgefunden zu haben. *μελάνω* 'bin schwarz' neben *μελαίνω* ist zweifelhaft, da an der einzigen Belegstelle H 64 *μελάνει* besser als (ἐ)μελάνει zu *μελανέω* (Ap. Rh., Kallim. usw.) gefaßt wird.

In einem Falle ist vielleicht -*αίνω* nur mit einem Verbum auf -*ανάω* in Verbindung zu setzen (vgl. *ἐλκαίνω* : *ἐλκανάω* S. 25, *τορύνω* : *τορυνάω* S. 76, *ἀρχάλλω* : *ἀρχαλάω* s. -*άλλω* : *κυκαίνω* Suid. (ohne Erklärung) gehört vielleicht zu *κύκᾱνᾱς* Ar. Thesm. 852 (das überlieferte *κυρκανᾱς* wird nur durch eine sonstige Änderung im Vers metrisch möglich; *κυρκ-* ist aber metrisch sicher in *κυρκανᾱν* ibd. vs. 429, *συγκυρκανῆσας* Epinik. fr. 1,8 [III 330 K.]). *ὕφανώνωντας* Manetho VI 433 ist künstliche Bildung zu *ὕφαίνω* (von Hom. an), wahrscheinlich mit speziellem Anschluß an -*άω* von hom. *ὕφάω*; vgl. die Verba der körperlichen Tätigkeit auf -*ανάω* -*ονάω* bei Sütterlin Denom. 23, wo *ὕφανάω* beizufügen ist. Brugmann Gr. Gr.³ 301 rechnet *ὕφαίνω* zu den erweiterten -*άνω*-Präsentien; vgl. auch *ὕφάω* : *ὕφαίνω* = *δράω* : *δραίνω*.

γ) -*vo*- : -*αίνω*.

[Bildung wie in *ἐχθαίρω* aus **-r-jo* zu *ἐχθ-ρό-ς*; Grdr. II 1110].

I. *κυδαίνω* zu *κυνός* s. S. 26.

IV. *ίχθαίνω* 'trockne'; zu *ίχνός* 'trocken, mager' Ar., Plato usw. Für *ίχθαίνω* wird zwar in den Ausgaben fast durchweg

ἰχναίνω eingesetzt; aber an manchen Stellen ist ἰχναίνω besser überliefert: καταχναεῖσθαι Aesch. Prom. 285 im Medicus, καταχαινούσα Eun. 138 ebenfalls im M¹); weiteres gibt der Thesaurus sub ἰχναίνω, ἰχχαντικός, ἀπ-, δι- und κατ-ἰχναίνω. Für die Priorität von ἰχναίνω gegenüber ἰχναίνω sprechen die deutlichen Parallelen ἐρυθαίνω : ἐρυθραίνω, ἀλιταίνω : ἀλιτραίνω; vgl. zu ὑδραίνω S. 24. Ferner ist ἰχναλέος : ἰχναλέος (S. 40) zu vergleichen. Die Lesart ἰχναίνω wurde übrigens von Porson (zu Orest 292) bevorzugt, allerdings mit sprachlich unzutreffender Erklärung.

VI. κρυμαίνω τὸ ψύχω [Hdn.] Epimerism. p. 75 Boiss.; zu κρυμνός 'Eiskälte' Tryphiodor 189, Hes. (κρυμνός ἢ κρυμός; von Lentz in seine Herodianausgabe [II 539, 11] aufgenommen), κρυμν-ώδης Hipp. Περί διατρ. II 65 (VI 582 L); da jedoch bei Tryphiodor und Hipp. II. II. das gewöhnliche κρυμός (Soph., Hdt. usw.) und κρυμώδης (AP., Poll. usw.) als varia lectio vorkommt, so ist die Existenz eines κρυμνός nicht über allen Zweifel erhaben und die leichte analogische Erklärung von κρυμαίνω zu κρυμός (S. 50) vorzuziehen.

VII. περκαίνειν διαποικίλλεσθαι Hes.; zu περκνός 'dunkelfarbig' Hom. usw. Allerdings könnte auch hier περκαίνω von πέρκος abgeleitet werden, s. S. 48.

Wegen der Verwandtschaft des Suffixes -vo- mit -avo- (-ηvo) vergleiche man Grdr. I³ 400; mehr und zum Teil zweifelhaftes bei G. Meyer Nasalpr. 59 f.

δ) -ηvo- : -αίνω.

V. λεχναίνω 'schwätze' Kallim. fr. 98 b Schn., Periktyone bei Stob. flor. 85, 19, Phryn. Bekk. An.; zu λεχην-εύω und Med. 'schwätze' Heraklit, Demokrit, Hipp., Ath. usw., λεχην-εία 'Plauderei' Plato; vgl. λέσχη 'Plauderort, Geschwätz' Hom. usw., λεχάζω 'schwätze' Theogn.

πθαίνομαι 'pflege' nur in ἐπιθήνατο (οο - οο) Lukian Tragödiop. vs. 94; zu πθήνη 'Amme' Hom. usw., πθηνόμαι 'pflege' HH., Soph. usw.

Diese beiden Verba stehen mit ihrem Anschluß an -ηvo-singular da, so daß man an der Richtigkeit dieser Verknüpfung zweifeln könnte. In der Tat läßt sich λεχναίνω in den Verlauf der analogischen Ausbreitung von -αίνω gut eingliedern (S. 57), aber das Synonym λεχηνεύω hat gewiß das Aufkommen von

1) Über ἰχναίνω b. Eur. Or. 298 s. S. 26.

λεχθαίνω begünstigt. τθαίνομαι dagegen hat außer mit τθήνη τθηνέομαι keine Verbindung als höchstens mit τίτθη 'Ammē' Ar., Plato usw., und auch diese Verbindung läßt sich nur so bewerkstelligen, daß man ein Denominativum von τίτθη durch τθήνη τθηνέομαι zu τθαίνω umgeformt sein ließe. Zu τθηνέομαι stimmt übrigens auch die mediale Diathesis von τθαίνομαι.

e) Ein *-no-* als etymologisch *-aίνω* zugrunde liegend aus den verwandten Sprachen erschlossen.

I. αθαίνω 'mache trocken'; zu αθός¹⁾ 'trocken' Hom. usw.; aber αθονή 'Trockenheit' Aesch. Eum. 334 u. 347, αθονα . . . Ξηρόν, νεκρόν Hes. (also *αθων), αθονος [αθονον Musur.] · Ξύλον Ξηρόν Hes., lit. *saisinu* 'mache trocken' (Grdr. II 987); *αθ-*no-* vielleicht in πύραυνος 'Kohlenpfanne' Poll., πύραυνον 'id.' Hes. Vgl. αθαλέος 'trocken' Hom. usw. (S. 39).

λευκαίνω 'mache weiß' Hom. usw., 'bin weiß' Nik. Al. 170; zu λευκός 'weiß' Hom. usw., aber αι. *rocanás* 'leuchtend, licht'. Nach λευκαίνω auch υπερλευκαίνω 'mache übermäßig weiß' Eust., 'bin übermäßig weiß' Greg. Nyss.; zu υπερλευκος 'übermäßig weiß' Hipp., Lukian, Eust.

μαραίνω 'lösche aus (trans.)' HH. usw., Pass. 'erlösche' Hom. usw.; nach Prellw.²⁾ 281 zu abg. *za-marans*³⁾ 'eitel, nichtig', nach Brugmann Grdr. II 1089 zu arm. *me'anim* 'sterbe'.

τερκαίνω 'trockne' (τέρρηνε Π 529, τερκαίνοντο Ap. Rh.); zu τέρομαι 'werde trocken' Hom. (vgl. ἀθαίνω : ἀζομαι), got. *ga-þaúrnsna* 'werde trocken, dürr' (Grdr. II 987).

IV. λιπαίνω 'mache fett' Eur. usw.; zu λίπα 'fett' (Adv.) Hom. usw., λίπος, n. 'Fett' Soph. usw., λιπαρός 'fettig = glänzend' Hom. usw., lit. *lipinù* 'mache kleben', got. *af-lifna* 'bleibe übrig' (Grdr. II 987).

Sind solche *n*-Formen aus verwandten Sprachen für Ursprünglichkeit des *n* beweisend? A priori nicht; denn das *n* kann ebensogut auch dort einzelsprachlich sein, und wie lautlich oder semasiologisch gleiche Entwicklungen in mehreren Sprachen unabhängig vorkommen können, so auch gleiche Suffixwucherungen. Und gerade sowohl das got. *-na* als auch das lit. *-inu* sind sicher einzelsprachlich sehr produktive Ausgänge gewesen (Grdr. II 991f.) wie griech. *-aίνω*; die Heranziehung der gotischen Verba auf

1) Wegen des Spiritus (att. asper) s. jetzt Sommer Gr. Lautst. 39f.

²⁾ Nach Leskien (in dieser Zeitschrift Bd. XIX S. 205) ist freilich das Wort höchst zweifelhaft.

-*na* ist auch wegen der Inchoativbedeutung derselben bedenklich, so daß für *τερραίνω* die einzige Stütze wegfällt. Bei zweien der obigen Verba tragen jedoch andere Faktoren dazu bei, das hohe Alter des *n* wahrscheinlich zu machen: bei *αυαίνω* die griechischen *n*-Formen, die aus den spärlichen Überresten doch mit Sicherheit entnommen werden dürfen (*αυαίνω* : *αῦων* : *αῦονή* = *πημαίνω* : *πημα* : *πημονή*; s. *πημαίνω* S. 23), bei *λιπαίνω* das Zusammentreffen mit Got. und Lit., außerdem *λίπα* und *λιπαρός* (s. S. 33 und 41). Für *μαραίνω* kann ich überhaupt nur die oben angeführten Vergleichen zur Wahl stellen. Da im Ai. -*ana* ein beliebtes Adjektivsuffix ist, so kann es für etymologisches *n* nichts beweisen, wenn *rocandís* neben *λευκαίνω* gestellt wird; dann liegt aber die Erklärung von *λευκαίνω* als analogische Gegen-satzbildung zu *μελαίνω* auf der Hand; s. S. 45.

Es sind schon Versuche gemacht worden, *θερμαίνω* 'wärme' auf einen ursprünglichen *n*- oder *no*-Stamm zurückzuführen. Und das wäre aus mehreren Gründen vorteilhaft: *θερμαίνω* ist schon bei Homer fest (*θερμαίνοντο* ι 376, *θερμήνη* Ξ 7, *ὑπεθερμάνθη* Π 333, Υ 476) und ein Musterverbum für allfällige analogische Bildung von *θερμαίνω* ist bei Homer nicht zu finden¹); dagegen hat *θερμαίνω* nach unten eine zahlreiche analogische Progenitur, die ein hohes Alter und ein Festeingelebtheit von *θερμαίνω* voraussetzt. Darum vermutet Hirt (Handb. 389 f.), *θερμαίνω* gehe nicht auf *θερμός* ('warm' Hom. usw.), sondern auf dessen von J. Schmidt angesetzte Vorform **g^hhermnó-s* zurück (so würde *θερμαίνω* unter unser γ) fallen). Aber die Vereinfachung der Konsonantenhäufung hatte ja in vorindogermanischer Zeit stattgefunden (wegen ai. *gharmás*, av. *garəma-*, lat. *formus*, armen. *jerm*, preuß. *gorme*, ahd. *warm*), so daß auch *θερμαίνω* vorindogermanisch sein müßte, was kaum denkbar ist. Leichter wird man sich dazu verstehen, mit Brugmann (Gr. Gr.² 309) ein **θήρμα*, -ματός zu postulieren²), das von hom. *θήρομαι* 'werde warm' mit dem so überaus häufigen *men*-Suffix abgeleitet wäre; dann gehört *θερμαίνω* zur Gruppe *όνομαίνω* [a) ε) S. 21 f.]. Zum Wechsel von -*mo*- mit -*men*- in *θερμός* : **θήρμα* s. Grdr. II² 1, 244 u. 247 f.

1) Nur *lativ* wäre denkbar; aber es fehlt dabei eine Proportion.

2) *θήρμα* Menand. fr. 98 (III 30 K) = Menanders *Γεωργός* ed. Grenfell und Hunt vs. 51 (vergl. *θήρμαν* Ar. fr. 690 [I 561 K]) ist hellenistisch für *θήρμη* Thuk. usw., s. auch Lobeck zum Phryn. 331. Dagegen ist das armen. *jermn* 'Fieber' die genaue Entsprechung zum neutralen **θήρμα*. Brugmann Grdr. II² 1, 235.

c) *-αίνω* zu erschlossenen *n*-Formen.

In einem Aufsatz 'Die schwache Form der Nominalstämme auf *-n* in suffixalen Weiterbildungen und Zusammensetzungen' im 2. Teil der 'Morphologischen Untersuchungen' bespricht Brugmann u. a. auch die Anfügung von Suffixen mit *r* und *l* an *n*-Stämme (I. I. 240 ff.). Er versucht in einigen Fällen ein *a* vor einem *r*- oder *l*-Suffix auf *n* zurückzuführen, und um solche *n* nachzuweisen, benützt er auch Verba auf *-αίνω* als Zeugen für ein *n*; wie z. B. *δειμαίνω* und *δειμαλέος* auf den ursprünglichen *n*-Stamm *δειμα* zurückgehen, so läßt er auch *ικμαίνω* und *ικμαλέος* aus **ικμγ-* entstanden sein. Da wir aber erst feststellen wollen, welche Verba auf *-αίνω* überhaupt von einem *n*-haltigen Grundwort abgeleitet werden dürfen, müssen wir umgekehrt fragen: Garantiert uns in dem oder jenem Fall eine suffixale Ableitung für ein *n* in der Grundform?

a) *-ρο-* : *-αίνω*.

Es steht fest, daß *n*- und *r*-Suffixe in der 'indogermanischen Ursprache' in einem Wechselverhältnis standen: sie vereinigten sich zu einem Paradigma in den '*r/n*-Neutra' (*ἕδωρ ἕδατος* zu ai. *udan-*); die thematisierte Adjektivform zu diesen ist *-ρο-* (*ἕδρος ἄν-ἕδρος*, ai. *udrás*, usw.); vgl. besonders Brugmann KVG. II, 328, Grdr. II² 1, 347 f. 578 ff. Es ist daher rein theoretisch wohl denkbar, daß gelegentlich der *r/n*-Stamm selbst verloren gegangen ist und nur noch ein davon abgeleitetes Verbum auf *-αίνω* einer Ableitung mit *r*-Suffix gegenübersteht. Dafür hat Brugmann (MU II 204 u. 241) ein tatsächliches, wie mir scheint, sicheres Beispiel beigebracht: Wie *παίνω* und *παρός* 'fett' Hipp. *Περὶ φύς. παιδ.* 21 (2 mal: VII 512 u. 514 L) (dafür *περός* Erotian, Oribas.; vgl. *πίαρ πίερα Πιερίη* Hom.), ai. *pivarás* Weiterbildungen von *πίων*, ai. *pivan-* sind, so weist ganz entsprechend *μιαρός* 'besudelt' Hom. usw., ai. *mivarás* 'verletzend, schädigend' neben *μιαίνω* 'besudle, färbe' Hom. usw. auf einen *n*-Stamm. Dasselbe Verhältnis sieht Brugmann mit Recht in *χλιαίνω* 'wärme' Ar., Hipp. usw. zu *χλιαρός* 'lau, warm' Ar. usw. Ebenso beurteile ich das gleichbedeutende *λαίνω* in *ἐλαίνθη · ἐχλιαίνθη* Hes.¹) neben *λιαρός* 'lau' Hom. [*λιαρός*

1) Ist etwa bei Hipp. *Ἐπιθ.* II 2, 6 (V 86 L) u. VII 46 (V 416 L) *-ελαίνετο* zu schreiben, worauf die Lesarten zu deuten scheinen? Dagegen ist *λιδραμαί* Axionikos b. Ath. VIII 342 b = fr. 4, 9 (II 419 K) metrisch unmöglich und etwa durch *νάμαί* (Meineke) oder *πιδραμαί* (Erfurdt, Kaibel, Kock) zu ersetzen.

und *χλιαρός* sind wohl ursprünglich verschiedene Wörter und nur durch semasiologische Identität auch formativ vollständig an einander assimiliert]. Ferner setze ich dazu in Parallele *λαίνω* 'erfreue, erwärme' Hom. usw. zu *ιαρός ιερός*, denen im Ai. *iaṇyáti* 'regt an' und *iaṇrás* 'regsam' genau entsprechen. Wenn auch die Bedeutungsverhältnisse immer noch kontrovers sind, so ist doch *λαίνω* mit *ιερός* (oder eventuell bloß mit einem Teil davon) unter dem Begriff 'anregen, beleben', den die Wörter im Ai. ausdrücken, zwanglos zu vereinigen; wegen des Spiritus vergleiche man jetzt Sommer Gr. Lautst. 2 u. 8 f. Ist die Zusammenstellung von *ιερός* mit *λαίνω* richtig, so beweist der ai. Aor. *iaṇat* neben *iaṇrás* den Wechsel von *n-* und *r-*Suffixen. Mit *ιερός : λαίνω* parallelisiere ich weiter *διερός* 'naß, feucht' Hom. (?), Hesiod zu *διαίνω* 'benetze' Hom. usw. Gleichbedeutend mit *λαίνω* und nach meiner Auffassung ähnlich gebildet ist auch *θαίνειν · εὐφραίνειν* [*εὐφρονεῖν* cod.] Hes., *θαίνεσθαι · θερμαίνεσθαι* Hes. zu *θαρός* 'hell, klar' Simmias (AP XV 22, 10), *θαραῖς · · · ἰλαραῖς · · ·* Hes., wozu weiter *αἶθων, -ωνος* 'brennend' Hom., das seinerseits wieder *r-*Formen, nämlich *αἶθρη αἰθήρ* Hom. usw. neben sich hat (*θαρός : αἶθρα* auch Grdr. II² 1, 348).

Noch einige andere Verba auf *-αίνω* ist man versucht durch Angliederung an ein Adjektivum auf *-αρος* oder *-ερος* — der Wechsel von *α* und *ε* ist nicht aufgeklärt — auf *n-*Formen zurückzuführen: *χαλαίνω* 'lasse nach' [Hesiod] Scut. 308 (*-αίνοντες*) zu *χαλαρός* 'schlaf' Ar., Thuk., Xen. usw., vgl. *χαλάω* 'lasse nach' HH. usw. Da *χαλαρός* später auftritt auch *χαλαίνω*, würde ich gerne *χαλαίνω* als Umgestaltung von *χαλάω* erklären, finde aber kein Analogiemuster; auch differiert die Bedeutung von *χαλαίνω* zu stark von den für *-αίνω* typisch gewordenen Bedeutungsmodifikationen, so daß *χαλαίνω* doch wohl lautgesetzliches *-αίνω* haben muß. Doch darf nicht verschwiegen werden, daß *χαλαίνω* möglicherweise unrichtig ist; denn Herodian zählt an zwei Stellen. (I 453, 9 u. II 427, 35 L) *χαλαίω* zu den Verben auf *-αίνω*, hat also, da ein *χαλαίω* sonst nirgends existiert, bei Hesiod l. l. *χαλαίοντες* gelesen und das *v* ist aus der Unklarheit der Form entsprungen wie in der Lesart *κέραινε* | 203 für *κέραιε*. Mit *χαλαίω* gleichartig sind die von Hdn. ll. ll. zitierten *κεραίω* (zu *κερα-*), *κρεμαίω* (zu *κρεμα-*), *σταλαίω* (: *σταλάω* = *χαλαίω* : *χαλάω*).

Lehrreich ist *γλυκαίνω* 'mache süß' Xen. usw.: Zu *γλυκύς* (Hom. usw.) mußte *γλυκύνω* gebildet werden, was besonders

wegen des Synonyms ἡδύνω (Epicharm, Xen. usw.) sehr nahe lag; aber γλυκύνω tritt erst sehr spät auf, und die klassische Form ist γλυκαίνω. Also hat γλυκαίνω morphologisch nichts mit γλυκός zu tun, sondern gehört zu γλυκ-ερός 'süß' Hom. usw. Wer jedoch γλυκερός : γλυκαίνω nicht mit ἱερός : ἱαίνω parallelisieren will, kann aus Xen. Oek. 19, 19, wo ὑπὸ τοῦ ἡλίου ἤδη γλυκαίνεσθαι τὰς σταφυλάς mit πεπαίνειν im gleichen Satz steht, auf analogische Beeinflussung von γλυκαίνω durch πεπαίνω schließen. Dann ist aber von γλυκ-, nicht von γλυκυ-, auszugehen, was sehr wohl gestattet ist, weil auch bei anderen Abteilungen der *u*-Stamm von γλυκός auffallend ignoriert ist: γλυκάζω Ath. usw., γλυκιμός Ath., ἐγγλύσσω Hdt. deuten alle nur auf γλυκ-; darf man daraus schließen, daß γλυκός sein -ύς erst von ἡδύς bezogen hat? Nach γλυκός : γλυκαίνω bildet Theophrast (C. Pl. VI 15, 4) ἐπιγλυκαίνω 'bin etwas süß' ('versüße noch dazu' Pape) zu ἐπιγλυκος 'süßlich' Theophr.

Bei ῥυπαίνω 'beschmutze' Xen. usw. zu ῥυπαρός 'schmutzig' Pallad. AP., Polyb usw. drängt mich die Chronologie der Belege zu der Auffassung, daß das hom. ῥυπόω 'beschmutze' (zu plur. ῥύπα 'Schmutz') unter dem Einfluß von μαιίνω zu ῥυπαίνω umgestaltet wurde¹), wozu dann später ῥυπαρός nach μιαρός geschaffen wurde. Über καρταίνω zu καρτερός s. S. 41.

Dagegen kann vocerós Eur. usw. für ein altes *n* in vocaίνω nichts besagen, da es von νόκος abgeleitet ist, wie φοβερός von φόβο-*c*; ebenso gehören τρομερός und τροχερός zu τρόμο-*c* und τρόχο-*c*, helfen also für τρομαίνω und τροχαίνω nichts.

Daß die oben vermuteten Verbindungen von -αίνω mit -αρος -ερος nicht bloße Konstruktion sind, beweisen außer dem schon verwerteten πίων — παίνω — παρός πείρα (S. 31) noch folgende Kombinationen: χειμών χεῖμα — χειμαίνω — χειμέριος (Hom.) χειμερινός (Thuk. usw.; vgl. dazu Brugmann KVG. II 336), πέπων — πεπαίνω — πέπειρα (Anakreon fr. 87 Bgk.⁴ usw.) πέπειρος (Plut. usw.) πεπειρότερος (Hipp.), λιπαίνω — λιπαρός (S. 29), χλόανος — χλοαίνω — χλοερός (S. 25), ταλαν- — ταλαίνω — τάλαρος ('Tragkorb' Hom. usw.).

Die bisher behandelten *r*-Suffixe waren zum Teil sicher aus

1) Vgl. αἶ (sc. Κῆρες) καταμαίνουσι τε καὶ καταρρυπαίνουσιν αὐτὰ Plato Leg. XI 937 D. Von demselben μιαρός hat jedenfalls auch das seit Eur. auftretende πιναρός 'schmutzig' zu πίνος 'Schmutz' (Aesch. usw.) sein -αρός bezogen.

idg. *-rro-* — oder wie man die antesonantische Form von *r* bezeichnen will — entstanden; dieses *-rro-* stand seit Urzeiten im Wechsel mit *-ro-* (Brugmann Grdr. II² 1, 356 und Gr. Gr.² 193) wie *-rno-* mit *-no-* (s. S. 28). Danach dürfte man erwarten, daß auch *-ro-* in Beziehung steht zu *n*-Formen, also auch zu *-αινω*. Diese Voraussetzung finde ich nun bestätigt durch folgende Reihen: *κυδάνω* *κυδαίνω* — *κυδρός* (S. 26), ai. *īṣanyáti* *iaínw* — *ierós* (S. 32) — *ipóc* (= *ierós*, aber nur in der Bedeutung 'heilig', bei Hom. und in jon. Inschriften und Schriftstellern, lesb. *ipoc*, aber N. pr. 'Ipoc = 'der Schnelle', vgl. Schulze Qu. Ep. 210, G. Meyer Gr. Gr.² 159, Brugmann Gr. Gr.² 125 Fußnote, Hoffmann Dial. II 392 f., III 374 ff.), lit. *lipinù* got. *aflifna* *lipaínw* — *liparóc* (s. o.) — ai. *riprám* 'Schmiere, Schmutz' (Brugmann l. l. 193). Und auch hier gibt es nach meiner Überzeugung Fälle, in denen das erste Glied solcher Reihen, das direkt ein *n* beweist, fehlt, die aber im übrigen so deutlich parallel sind, daß ein Zusammenhang unverkennbar ist: *ερυθαίνω* 'röte' Hom. — *ερυθρός* 'rot' Hom. usw. (: ai. *rudhirás* wie *ipóc* : *īṣirás*), und *άλιταίνω* 'frevle' Hesiod (nur *άλιταίνεται* Op. 330, bei Hom. nur *άλιτήμενος* *ἤλιτον* *άλιτέσθαι* usw.) — *άλιτρός* 'Frevler' Hom. usw. Für beide Verba gibt es überhaupt keine nähere und natürlichere Anknüpfung als eben die an *ερυθρός* und *άλιτρός*, und beide Verba sind alt; eine Folge der konstanten engen Verknüpfung mit den *-ro-*Formen sind die Umformungen *άλιτραίνω* und *ερυθραίνω* (S. 51 u. 46). Noch deutlicher spricht mir für etymologisches *n* in *άλιταίνω* die weitgehende Übereinstimmung, die in den Ableitungen von *όλιθ-* und *άλιτ-* herrscht: Neben *όλιθανος* *όλιθάνω* *όλιθαίνω* steht Aor. *όλιθε* Hom., *όλιθρ-άζω* 'gleite' Epicharm fr. 35, 9 Kb., Galen Lex. Hipp., *όλιθη-* in *όλιθη-μα* Plato, *όλιθη-τικός* *ώλιθη-κα* Hipp. und besonders *όλιθη-ρός* Pind. usw.; ebenso neben *άλιταίνω* der Aor. *ἤλιτον* usw. Hom., *άλιτρός* Hom. usw., *άλιτη-* in *άλιτή-μενος* *άλιτή-μων* Hom. und besonders *άλιτη-ρός* Alkman, Soph., *άλιτή-ριος* Ar. usw. Bei solchen Gleichheiten darf man doch getrost das fehlende **άλιτανο-* ergänzen. Das stammauslautende *-η-* (Brugmann Gr. Gr.² 312 f.) scheint auch sonst in nahen Beziehungen zu allerlei *n*-Präsentien zu stehen; man denke nur an *άλδάνω* *άλδαίνω* — *άλδή-κω* (Hom.), *μελεδών* *μελεδαίνω* — *μελέδη-μα* (Hom.), *οιδάνω* *οιδαίνω* — *οιδη-* (Plato, Hipp., Eur. usw.), *κερδαίνω* — *κερδη-* (Hdt. usw.), *κυαίνω* — *κυη-* (Ar. usw.). Jedenfalls hängt das damit zusammen, daß manche *-no-*Präsentia

thematisierte *-nā*-Präsentia waren (ai. *mṛ-ṇ-āti* : *mṛ-ṇā-ti*), und diese werden bekanntlich von langvokalisch auslautenden Wurzeln (ai. *set*-Wurzeln) gebildet; vgl. aus dem Griechischen hom. dor. *τάμνω* : *τηη-* (*τέτμηκα* usw.), *κάμνω* : *κηη-*, ai. *ḍamnītē*; s. besonders Hirt Handb. 373, 376 f., Brugmann KVG. II 513. So auch *αὔξάνω* : *αὔξη-*, *μανθάνω* : *μαθη-* usw., wo das nahe Verhältnis von *-άνω* zu *-η-* ursprünglich ähnliche Ursachen haben muß, obgleich es in den meisten Fällen erst ein Produkt von Analogiewirkungen ist.

Aus der Zusammengehörigkeit von *-άνω* und *-η-* ergibt sich auch eine gute Erklärungsmöglichkeit für *ὄζαίνομαι* bei Sophron fr. 123 Kb. Zu *ὄζη-* (*ὄζῆκα ὠζῆκα* Ar. usw.) wurde **ὄζάνω* gebildet wie *ἰζάνω* (Hom. usw.) zu *ἰζη-* und davon weiter *ὄζαίνω*; oder da *ὄζαίνομαι* ganz synonym mit *ὄσφραίνω* ist, so ist jedenfalls *ὄζαίνομαι* zu *ὄζη-* direkt nach *ὄσφραίνω* zu *ὄσφρη-* geschaffen. Vgl. *κρομμύων ὄσφραίνω* Ar. Ran. 654 wie *είτου . . . οὐδὲν ὄζαίνομαι* Sophron l. l. Daher auch das Medium.

Zwei weitere wie *ἐρυσθαίνω* *ἀλταίνω* zu beurteilende Verba sind uns wahrscheinlich bei Hesych bewahrt: Aus *ἀμυδάναι* *κρύψαι* (vor *ἀμυδῖς*) Hes. entnimmt Hemsterhuis *ἀμυδράναι* zu *ἀμυδρός* 'verborgen, dunkel, schwach' Archil., Thuk. usw.; man könnte auch *ἀμυδάναι* vermuten, was in die Reihenfolge besser paßt. Und in älterer Zeit muß es einmal *ἀμυδαίνω* geheißsen haben, aber in der klassischen Zeit, der das *ἀμυδάναι* (für *ἀμυδῆναι*) frühestens angehören könnte¹⁾ (vgl. *κερδάναι* usw. G. Meyer Gr. Gr.³ 610, Kühner-Blass I³ 2, 170 f.), würde man schon *ἀμυδραίνω* erwarten wie *ἐρυσθαίνω*. Also ist *ἀμυδράναι* vorzuziehen. Sodann steckt ein *ἀμυχαίνω* zu *ἀμυχρός* 'rein' (Parthenius bei Hephaest. [Meineke Anal. Alex. 261], *ἀμυχρόν* *καθαρόν*, *ἀγνόν* Hes.²⁾) in *ἀμαχῆναι* *καθάραι*, *ἀγνήσαι* Hes. (zwischen *ἀμυctic* und *ἀμύχαια*), wofür mit dem Thesaurus *ἀμυχηναί* *καθάραι*, *ἀγνίαι* zu schreiben ist; *ἀμυχηναί* (= *ἀμυχράναι*, vgl. Kühner-Blass l. l. 171) wäre weniger leichte Konjekture.

Man könnte sich vielleicht veranlaßt fühlen, mit *ὀλιθηρός* : *ὀλιθαίνω* und *ἀλιτηρός* : *ἀλιταίνω* Fälle wie *νοσηρός* : *νοσαίνω* zu parallelisieren; aber *νοσηρός* ist vom Verbum *νοσέω ἐνόση-κα* ausgegangen (dieses wiederum von *νόσο-σ*); andererseits ist z. B. *ἀκηρός* von *ἀκη* abgeleitet (lesb. *ἄκα-ρος*) und für die Erklärung

1) Wenn es nicht etwa un-jonisch-attisch ist.

2) *ἀμυχρόν* wird mit Recht bei Soph. fr. 909 N² (aus Suidas) konjiziert; auch die Hesychglosse wird sich darauf beziehen.

von $\alpha\text{-}\alpha\text{ίνω}$ in $\acute{\alpha}\alpha\text{ίνω}$ unbrauchbar. Vgl. zu $\text{-}\eta\text{-}\rho\text{-}$ und $\text{-}\alpha\text{-}\rho\text{-}$ Brugmann Gr. Gr.³ 193, Grdr. II³ 1, 358 f.

β) $\text{-}\lambda\text{-}(\text{-}\lambda\epsilon\text{-})$: $\alpha\text{ίνω}$.

Analog wie zwischen $\text{-}\alpha\text{ίνω}$ und r -Suffixen konstatiert Brugmann in dem S. 31 genannten Aufsatz einen Zusammenhang zwischen $\text{-}\alpha\text{ίνω}$ und l -Suffixen, d. h. hauptsächlich mit dem überaus häufigen $\text{-}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$; aber schließlich (MU. II 247) läßt er die Frage nach der Abkunft der Adjektiva auf $\text{-}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ offen, weil in vielen Fällen das α von $\text{-}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ offenbar von einem α -Stamm herrührt. Gr. Gr.³ 196 stellt er $\pi\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$ und $\pi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ganz parallel mit $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ und beide zu $\pi\alpha\text{ίνω}$; wie $\pi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ seien z. B. auch $\acute{\iota}\kappa\mu\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ $\kappa\rho\mu\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ $\delta\epsilon\mu\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ zu $\acute{\iota}\kappa\mu\alpha\text{ίνω}$ $\kappa\rho\mu\alpha\text{ίνω}$ $\delta\epsilon\mu\alpha\text{ίνω}$ gebildet. Damit soll wohl gesagt sein, daß hier $\text{-}\alpha\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ aus $\text{-}\nu\text{-}\lambda$ -entstanden sei. Ist diese Ansicht haltbar? Um das zu prüfen, müssen wir uns eine Geschichte der l -Suffixe zu konstruieren suchen, so weit sich eine solche auf das von Lobeck (Prolegomena 99 f.) gesammelte und danach von Aly¹⁾ lediglich alphabetisch geordnete Material in Kürze aufbauen läßt.

Zuerst die Adjektiva auf $\text{-}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, auf deren analogische Ausbreitung schon Brugmann Gr. Gr.³ 196 aufmerksam macht:

1) $\text{-}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ zu $\text{-}\eta\text{-}$, also wohl ursprünglich aus $\text{-}\alpha\text{-}l\text{-}$, aber jedenfalls oft direkt analogisch zu $\text{-}\eta\text{-}$ hinzugebildet:

I. $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ aus $*\acute{\alpha}\lambda\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ zu $\acute{\alpha}\lambda\gamma\eta$ -Hom.; $\alpha\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ zu $\alpha\acute{\upsilon}\sigma\tau\eta\text{-}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Plato usw., $\alpha\acute{\upsilon}\sigma\tau\eta\text{-}\rho\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$ Xen. usw.; $\theta\alpha\rho\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ zu $\theta\alpha\rho\sigma\tau\eta$ -Hom.; $\kappa\epsilon\rho\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ zu $\kappa\epsilon\rho\delta\eta$ - (S. 34) (oder näher zu $\kappa\acute{\epsilon}\rho\delta\omega\nu$ [S. 20]?); $\acute{\omicron}\tau\rho\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ zu $\acute{\omicron}\tau\eta\text{-}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Hom. (wie $\alpha\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$: $\alpha\acute{\upsilon}\sigma\tau\eta\text{-}\rho\acute{\omicron}\varsigma$).

II. $\tau\alpha\rho\beta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ HH., Soph. zu $\tau\alpha\rho\beta\eta$ -Hom.

III. $\omicron\text{id}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Archil., Hipp. ($\acute{\epsilon}\pi\text{-}$, $\acute{\upsilon}\pi\text{-}$) zu $\omicron\text{id}\eta$ - (S. 34) und zu $\omicron\text{id}\acute{\alpha}\nu\omega$ (S. 26), $\rho\text{ig}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Empedokl., Arist. zu $\rho\text{ig}\eta$ -Hom.

IV. $\acute{\alpha}\chi\mu\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Choeril. Sam. zu $\acute{\alpha}\chi\mu\eta$ - ($\acute{\alpha}\chi\mu\acute{\eta}\epsilon\text{ic}$ HH., $\acute{\alpha}\chi\mu\acute{\epsilon}\text{ic}$ Hom., $\acute{\alpha}\chi\mu\eta\text{-}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Soph. usw).

V. $\gamma\eta\theta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Andromachus bei Galen zu $\gamma\eta\theta\eta$ -Hom.; $\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Nik. zu att. $\acute{\epsilon}\psi\acute{\eta}\text{-}\sigma\omega$ $\acute{\epsilon}\psi\eta\text{-}\mu\alpha$ usw.; $\lambda\eta\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Lukian zu $\lambda\eta\kappa\acute{\epsilon}\omega$ Pherekrates, Ar. (Thesm. 493, vs. 291 Konjektur von v. Leeuwen); $\pi\tau\omicron\text{io}\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Opp. zu $\pi\tau\omicron\text{io}\eta$ -Hom.; $\acute{\upsilon}\pi\eta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Bianor AP., Aretaeus, Nik. usw. zu $\acute{\upsilon}\pi\eta\eta\text{-}\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ Nik., Diog. L. usw.

VI. $\theta\alpha\mu\beta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Nonn., Hes. zu $\theta\alpha\mu\beta\eta$ -Hom.; $\nu\omicron\upsilon\sigma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Nonn.

1) De nominibus 10 suffixi ope formatis. Dissertation Leipzig-Berlin 1873, S. 37 f.

zu vocέω Aesch. usw., νόκη-μα Aesch. usw.; όκναλέος Nonn., Museus zu όκνέω Hom., όκη-ρός Pind. usw.; πενθαλέος Agathias AP. zu πενθη-Hom.; τρομαλέος Theod. Prodr., τρομαλέοφωνος Eust. zu τρομέω Hom.; ψευδαλέος Apollinar. Ps., Nonn. (vgl. ψευδάλιμιον [schreibe ψευδάλιμον oder ψευδάλιον] · ψευδέος Hes.) zu ψευδήμων AP., Nonn. (ψευδέος Hom. usw.).

VII. θηπαλέος Hes. zu θηπη-τής Hes.; λιμαλέος Hes. zu λιμη-ρός Theokr., AP. usw.

2) -αλέος zu *a*-Stämmen und zu -άω, also wohl ursprünglich -*ā-l*- (oder, wenn *a* Basisauslaut war, -*al*-):

I. άζαλέος zu άζα Hom., καρφαλέος zu κάρφη Xen., Arr., καρφηρός Eur. oder καρφαλέος: κάρφω (Hom.) nach άζαλέος: άζομαι (Hom.); μυδαλέος zu μυδάω Soph. usw.; όπταλέος zu όπτάω Hom. usw., ρωγαλέος zu ρωγή Opp., Nonn. (ρώξ, ρωγός Hom.).

III. αύχαλέος Xenophanes bei Ath. zu αύχή Pind. (vgl. αύχέω Aesch., Batrachom. usw., αύχη-μα Pind. usw.); γηραλέος Anacr. fr. 43, 2 Bgk.⁴, Pind. usw. zu γηρά-σκω έγήρα Hom.; διψαλέος Batrachom. usw. zu δίψα διψάω Hom. usw.

IV. βραγχαλέος Hipp. zu βραγχάω Arist. usw.; όδμαλέος Hipp. zu όδή Hom. usw.; ρωμαλέος Hdt., Axioch. usw., ρωμαλέω Arist. zu ρώμη Aesch. usw.; φοιταλέος Aesch. usw., φοιταλιεύς Opp., φοιταλιώτης AP. zu φοιτάω Hom.; ψωραλέος Xen., Theophr. zu ψώρα Hdt. usw.

V. λημαλέος Lukian zu λήμη Ar., Hipp. etc.; λυccaλέος Ar. Rh. usw. zu λύcca Hom. usw.; πειναλέος AP., Plut. usw. zu πείνα Hom.; πορδαλέος Lukian zu πορδή Ar.; σκωπταλέος Hdn. zu σκώπτω Suid. usw., σκωπτη-λός Eriphan., Zonar.; φορικαλέος AP. usw. zu φρίκη Soph., Xen. etc.

V. oder VI. φυζαλέος Antistius AP. zu φύζα Hom., φυζη-λός Hes.

VI. βρυχαλέος Greg. Naz. (nach Lobeck Proleg. 100) zu βρυχάομαι Soph. usw., βρύχημα Aesch. usw.; δεικαλέος Clem. Al. zu δείκα Suid.; ciγαλέος Jul. Aeg. AP. zu ciγή Hom. usw., ciγη-λός Soph. Eur., ciγσ-λός Pind.

VII. καμπαλέος Hes. zu καμπή Eur., Ar. etc.; κνικαλέος Hes. zu κνίκη Hom. usw.; χιραλέος Hes. zu χίραι Hes.

3) Die vielfachen Beziehungen zu *ā*-Stämmen und -άω-Verben verursachte gelegentlich auch Übertragung von -αλέος auf sonstige auf -*ā* auslautende Formen, wie Neutra auf -*ā* und Adverbia auf -*ā*:

III. δειμαλέος Theognis usw. zu δείμα Hom. usw.

IV. αίμαλέος Leonid. Tar. AP., αίμάλωψ Hipp., Erotian usw. zu αίμα Hom.

V. σημαλέος Pausan. zu σημα Hom. usw.

VII. εύγμαλέος Hes. u. Phot. (bei beiden Konjektur) zu εύγμα Hom.; ήκαλέος Hes., ήκαλος Et. M. zu ήκα Hom.; ρίμφαλέος Suid., Et. M. zu ρίμφα Hom. usw.; ώκαλέος Hes. zu ώκα Hom.

Brugmann an den S. 36 zitierten Stellen läßt in δειμαλέος usw. das α aus η entstanden sein wie in δείμα usw.; dann müßten diese -αλέος-Bildungen sehr alt, vorgriechisch sein; sie sind aber gerade jünger als die Gruppen 1) und 2), haben also mit dem alten η nichts zu tun.

4) -αλέος zu Adjektiven auf -ος:

I. λεπταλέος zu λεπτός Hom. usw.

IV. τινθαλέος Ar. (δια-), Nik., Nonn. zu τινθός Hes. (als Subst. Lyk.).

V. κραμβαλέος Ath. zu κράμβος Ar.; κυφαλέος¹⁾ Phantias AP. zu κυφός Hom. usw.; ρυσαλέος Nik. zu ρυρός Hom. usw.

V. od. VI. πενιχραλέος Gaetulicus AP. zu πενιχρός Hom. usw.

VI. γυραλέος Opp. zu γυρός Hom. usw.; ρευσταλέος Euseb., Hes. zu ρευστός Plut. usw.; στυγαλέος Arethas AP. zu στυγρός Aesch. usw.

VII. έφθαλέος Suid. usw. zu έφθός Eur. usw.

Einzelanalogie hat bei dieser und den folgenden Gruppen oft, wenn auch nicht immer, mitgespielt; z. B. κραμβαλέος "trocken" nach άζαλέος καρφαλέος αυσταλέος, έφθαλέος nach όπταλέος.

Zu einem Adjektiv auf -ός gehört τρηχαλέος AP. (zu τρηχύς Hom. usw.).

5) -αλέος zu Substantiven:

V. ήθαλέος Opp. zu ήθος Hesiod usw.; ίππαλέος Opp. zu ίππος Hom. usw.

V. oder VI. όζαλέος Qu. Maecius AP. zu όζος Hom. usw.

VI. κρυμαλέος Eratosthenes, Herakl. Alleg. Hom. zu κρυμός Soph. usw. (oder zu κρυμνός S. 28?).

6) -αλέος zu Verben:

V. νηχαλέος Xenokr. zu νήχω Hom. usw.

VII. καυαλέος Hes. zu (καίω) καύ-σομαι (att.), καύ-μα (Hom. usw.), speziell nach αυσταλέος, ριγαλέος, άζαλέος und ähnlichen.

1) κρυφαλέος bei Aly S. 38 ist Abschreibefehler, der weiter die Zuteilung von κρούφα als Grundwort hervorgerufen hat.

7) Einige *-αλέος* gehören zu *-λο*-Stämmen, deren Bildung unklar ist: *άρπαλέος* Hom. usw. zu *άρπαλ-ίζω* Aesch. (vgl. *τροφαλίζω κροταλίζω ἐν-τροπαλιζομαι*), *Ἄρπαλ-ίων* Hom.; *δαιδάλεος* Hom. usw. zu *δαίδαλος* Hom. usw.; *κονικάλεος* Antimach. usw. zu *κονίκαλος* Hom. usw.; *ἀτάσθάλεος* Et. M., Theognost zu *ἀτάσθαλος* Hom. usw.; *νυσταλέος* Hes. zu *νύσταλος* Cram. An. Ox., Et. M.; *πορδάλεος* Opp., *παρδαλή* Hom. usw. zu *πάρδαλ-ις* *πόρδαλ-ις* Hom. usw.; *καρχαλέος* Hom. zu *κάρχαρος* Hom. (*καρχαρ-όδου*), Lyk. usw. ist wohl Umgestaltung von *κάρχαρος* nach *ἀζαλέος* *αὐσταλέος* usw.

8) Nur für die jetzt noch übrig bleibenden Adjektiva auf *-αλέος* hat die Verknüpfung mit *n*-Formen größere Berechtigung. Besonders *παλέος* Nik., AP. usw. (*πίαλος* Hipp.) ist natürlich zu *πίων* zu stellen (s. S. 36). Ebenso *ύδαλέος* Hipp., Galen usw. (neben *ύδαρός* Hes., *ύδαρής* Aesch., Antiphan., Xen. usw.) zu *ύδατ-*, ai. *udan-*. *αἶθαλος* 'Ruß' Eur., *αιθαλέος* 'rußig' Ap. Rh., 'brennend, leuchtend' Nik., AP., *αιθαλόεις* 'rußig' Hom., 'feurig' Hesiod usw. gehört alles zu *αἶθων* *αἶθρα* *ιθαρός* *ιθαίνω* (S. 32). *ικμαλέος* Hipp., Opp., 'ικμάλιος als N. pr. Hom. zu *ικμαρ* *ικμαίνω* (S. 24). Große Ähnlichkeit mit *ικμαίνω* hat *νηφαίνω*; es kommt zwar nur *νηφαντικός* vor als 'nüchtern' bei Pollux VI 26 und Porphyrius De antr. nymph. 19, als 'nüchtern machend' bei Plato Phileb. 61 C (vgl. Olympiodor zur Stelle [S. 282 in Stallbaums Philebusausgabe]); darauf bezieht sich Eust. 1306, 52: τὸ νήφω (sc. πρωτότυπόν ἐστι) τοῦ νηφαίνω, οὐ χρήσεως φανεράς μὴ οὐκ ὅμως ἔμφασις γίνεται παρὰ τῷ δειπνοκοφικῇ (d. h. Ath. X 423 b, wo aus der Platostelle richtig *νηφαντικὴν καὶ αἶνον* zitiert wird) ἐν τῷ νηφαντὸν καὶ αἶνον. *νηφαίνω* zu *νηφαλέος* (Aret. usw.), *νηφάλιος* (Aesch. usw.); also auch hier ist wie bei *ικμαλέος* *ικμάλιος* die Bildung auf *-άλιος* die ältere gegenüber *-αλέος*; außerdem ist *νηφάλιος* nicht, wie fast alle *-αλέος*, auf die Epiker beschränkt, sondern kommt auch bei sonstigen Schriftstellern und sogar inschriftlich (IG. II 3, 1651 B 3, C, D) vor. Darum darf man für *νηφαίνω* und *νηφάλιος* gewiß eine *n*-Form zugrunde legen. *αὐαλέος* Hom., Kallim. usw. kann zum *n* in *αὐαίνω* usw. (S. 29f.) in lautlicher Beziehung stehen. *καρχαλέος* Hes. ist für *καρχανέος* Manetho (zu *κάγκανος* Hom. usw.) eingetreten wegen der vielen Wörter auf *-αλέος* für 'dürre'. Ähnlich wird es mit *θηγαλέος* AP. neben *θηγάνη* Aesch. usw., *θηγάνω* Hes., *θηγανέος* Hes. stehen.

Sehr deutlich ist die Beziehung zu *no*-Stämmen in *ιχαλέος* Hom., Hipp. usw. zu *ιχνός* Ar. usw.; *μερδαλέος* Hom. zu *μερδνός*

Hom., Ar.; κερχαλέος Hipp. usw. zu κέρχνος Soph. usw.; ιχχαλέος kann also für ιχχαίνω (S. 27 f.) eine gewisse Bestätigung liefern, und zugleich bietet das spätere ιχχναλέος (Eust., Hes.) für ιχχαλέος eine genaue Parallele zur Ersetzung von ιχχαίνω durch ιχχναίνω (S. 28); ebenso κερχναλέος Galen Lex. Hipp. für älteres κερχαλέος. Endlich sind die Entsprechungen ιθαρός : ιθαίνω : αιθαλέος αιθαλος (s. o.) = έρυθρός : έρυθαίνω : έρευθαλέος (Nonn.), verglichen mit λυγρός (Hom. usw.) : λευγαλέος (Hom. usw.), zu beachten; wenn das Zufall ist, so ist es ein merkwürdig regelmäßiger Zufall. Wir dürfen also in einigen wenigen Fällen -αλέος von *n*-Formen ableiten.

Ist dasselbe auch bei andern *l*-Suffixen erlaubt? Für -αλο- haben wir es schon oben S. 39 in πιάλος angenommen; auch einige andere Bildungen auf -αλο- sind bei denen auf -αλεο- mitbesprochen worden. Von solchen, die für die Erklärung von -αίνω angeführt werden könnten, sind noch folgende zu behandeln: βαμβαίνω 'schlottere' Hom., AP. usw. hat im Griechischen keine Verwandten als βάμβαλα· χειμερινά ιμάτια Hes., βάμβαλον· ιμάτιον Hes., βαμβάλ(λ)ειν· τρέμειν, ψοφείν τοῖς χείλεσιν Hes.; βαμβαίνω : βάμβαλος : βαμβάλλω = παίνω : πιάλος : πιάλλω (πῆλαι Hes.). Doch stellt Brugmann Gr. G.³ 300 βαμβαίνω zu den reduplizierten Primärverba auf -αίνω wie παμφαίνω (S. 17). βομβαίνω 'surre' Basilius zu βομβαλοβομβάξ Ar. Thesm. 48 könnte durch Angleichung an βόμβος 'dumpfer Ton' Ar., Plato usw., βομβέω 'dröhne' Hom. usw. aus βαμβαίνω umgeformt sein, wenn es nicht geradezu bloße Verschreibung für βαμβαίνω ist, wie G. Dindorf im Thesaurus für sicher hält; βομβαλο- : βομβέω zu -αλέος : -η- (S. 36). κρόταλον Ar. usw., κροταλίζω Hom. usw. stehen zu κρότος wie έν-τροπαλίζομαι : τρόπος, τροχαλός : τρόχος, so daß sie für κροταίνω (Opp.) unverwertbar sind. κραδαίνω 'schwinde' Hom. usw., zu dem Eust. κραδαλός 'leicht zu schwingen' als Glosse anführt, ist eine crux; κραδαλός ist von κραδάω 'schwinde' Hom. abgeleitet; κράδη 'Zweigschuppe' Hesiod usw. ist fernzuzhalten, denn die gewöhnliche Erklärung, κράδη sei vom Schwanken der Zweige hergenommen, richtet sich selbst durch ihre Künstlichkeit. Leo Meyer Et. II 391 schlägt zweifelnd lat. *cardo*, -inis zur Vergleichung vor. πυρραλός (auch πυραλλός geschrieben) 'ein rötlicher Vogel' Arist. usw. ist für πυρραίνω natürlich wertlos, ebenso τροχαλός 'schnell' Hesiod usw. für τροχαίνω, weil τροχαλός : τρέχω wie ρόπαλον : ρέπω, έντροπαλίζομαι : τρέπω.

Kaum zu bezweifeln ist Zusammenhang von -άλιμος mit *n*-Suffixen, wenn man sich die Reihe κυδάνω-κυδαίνω-(κυδνός-)

κυδρός-κυδάλιμος vergewenwärtigt (S. 26 u. 34) und damit πυκνός (Hom. usw.) — πευκάλιμος (Hom.)¹⁾ vergleicht. Dann liegt es nahe, εἰδαίνομαι 'bin ähnlich' Nik., εἰδαίνω 'weiß' Athanas. zu εἰδάλιμος 'schön von Gestalt' Hom. (cf. εἰδάλλεται· φαίνεται Hes., wenn das nicht ein verderbtes ἰνδάλλεται ist) ebenso zu beurteilen, da Nikander das Wort aus altepischer Tradition geschöpft haben kann. Vielleicht steckt auch in ἰθανόν· εὐειδές Hes. ein *εἰθανός, und schließlich bleibt immer noch der sichere Ausweg, εἰδαίνομαι von εἶδος 'Gestalt' Hom. usw. nach φαίνομαι abgeleitet sein zu lassen. κρυταίνομαι 'gefriere' Nik. steht mit κρύσταλλος 'Eis' Hom. usw. ganz isoliert, so daß man wohl mit Brugmann MU. II 243 die Ausgänge der beiden Wörter kombinieren muß. Dann ist κρυταίνομαι alt, wozu auch die Reflektierung der älteren Bedeutung 'Eis' (jünger 'Krystall') in demselben stimmt. Freilich kann κρυταίνομαι auch gut analogisch erklärt werden: κρυταίνω zu *κρυτός 'gefroren, kalt' wie ψυχραίνω zu ψυχρός (S. 48).

Für -ηλός gilt Analoges für -ηρός (S. 35 f.).

Etwas Verwandtes sei hier angeschlossen. In dem schon mehrmals zitierten Aufsatz in den MU. II macht Brugmann S. 228 Anm. den Vorschlag, in den Adverbien auf -ᾶ zum Teil erstarrte Kasusformen von *n*-Stämmen zu sehen, so daß λιπαίνω und λίπᾶ beide auf eine *n*-Form zurückgingen. In der Tat spricht einiges für ᾶ aus *n*; vor allem wird doch πύκα (Hom.) mit dem *n* von πυκνός (Hom. usw.) zusammenhängen (Brugmann l. l.); ferner steht λίπᾶ (Hom. usw.) neben λιπαίνω λιπαρός, lit. *lipinā* (S. 29 u. 33). Dann ist auch λιγαίνω 'rufe laut' Hom. usw. mit λίγα 'laut' Hom. auf Grund eines *n* zu verbinden; denn von λιγύς λιγέως λιγυρός 'laut' Hom. usw. kann in so alter Zeit kein Verbum auf αίνω abgeleitet sein, und λίγα : λιγαίνω aus formaler Analogie zu ὄνομα : ὀνομαίνω — ganz entfernte Bedeutungsverwandtschaft findet sich höchstens in ἄσθμα : ἄσθμαίνω — zu erklären, geht auch nicht an. Augenfällig ist die Gleichartigkeit von λίπα : λιπαρός : λιπαίνω : λίπος (n. 'Fett' Soph. usw.) mit κάρτα 'stark, sehr' (Hippon., Aesch. usw.) : καρτερός κρατερός (Hom. usw.) : καρταίνειν ('κρατεῖν Hes.) : κάρτος κράτος (Hom. usw.), so daß auch für κάρτα : καρταίνω dieselbe lautliche Beziehung wie zwischen λίπα : λιπαίνω postuliert werden darf. Übrigens sieht καρταίνω nicht sehr jung aus, sondern καρτ- (nicht κρατ-) deutet auf das

¹⁾ Die Hesychglosse πευκαλέον· Ἐηρόν. ἀγγεῖον gehört eher zu πεύκη 'Fichte' Hom. usw. als zu πευκάλιμος.

Epos. — Hingegen wird man $\epsilon\iota\gamma\alpha$ (Aesch. usw.) nicht von $\epsilon\iota\gamma\eta$ trennen wollen und für $\epsilon\iota\gamma\alpha\iota\upsilon\omega$ (S. 50) eine analogische Erklärung suchen müssen. Die ganze Frage der Entstehung des adverbialen α ist noch sehr wenig aufgehellert; besonders gilt das von dem häufigen Nebeneinander von $-\alpha$ und $-\acute{\upsilon}$ wie gerade $\lambda\iota\gamma\alpha\lambda\iota\gamma\acute{\upsilon}\varsigma$, $\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\alpha\text{-}\kappa\rho\alpha\tau\acute{\upsilon}\varsigma$, ferner $\acute{\omega}\kappa\alpha\text{-}\acute{\omega}\kappa\acute{\upsilon}\varsigma$ usw. (Kühner-Blass I³ 2, 307). Erklärungsversuche für das adverbialle α bei Brugmann Gr. Gr.³ 251 f. ($-\alpha$ Neutr. Plur. von σ -Stämmen), Hirt Handb. 322, Brugmann KVG. II 387 ($-\alpha$ aus instrumentalem $-\eta$).

So hat sich denn herausgestellt, daß in einigen Fällen etymologische Berechtigung von $-\alpha\iota\upsilon\omega$ sich mit mehr oder weniger Sicherheit aus Ableitungen mit r und l und aus Adverbien auf $-\alpha$ ergibt. Daß die Zuversicht nicht größer sein kann, daran ist zu einem nicht unbedeutenden Teil der Umstand schuld, daß diese suffixalen Bildungen noch keine zugleich auf umfassendster Materialsammlung und gründlicher sprachhistorischer Kritik beruhende Bearbeitung gefunden haben.

Anmerkung.

Der vorstehende erste Teil der Verba auf $\alpha\iota\upsilon\omega$ (B 1.) war schon fertig, als mir die Schrift von E. Fraenkel Griechische Denominativa usw. zukam, die auch die Denominativa auf $-\alpha\iota\upsilon\omega$ behandelt. Ich habe meine Ausführungen unverändert gelassen und füge nun nachtragsweise einige Bemerkungen an, zu denen mich Fraenkels Darstellung veranlaßt.

Zu S. 18 meiner Arbeit. $\delta\epsilon\phi\alpha\iota\upsilon\omega\mu\alpha\iota$ erklärt Fraenkel S. 17f. im Anschluß an Brugmann Gr. Gr.³ 258 Fußnote als Denominativum von $*\delta\epsilon\text{-}\phi\omicron\omicron\varsigma$. Damit ist aber $-\alpha\iota\upsilon\omega\mu\alpha\iota$ nicht gerechtfertigt; denn $\acute{\omega}\tau\alpha\kappa\omicron\upsilon\epsilon\tau\epsilon\iota\nu$ ist nur im semasiologischen Verhältnis der Kompositionsglieder zu einander parallel, der Form nach müßte die Parallele zu $\delta\epsilon\phi\alpha\iota\upsilon\omega\mu\alpha\iota$ etwa $*\acute{\omega}\tau\alpha\kappa\omicron\acute{\omega}$ (zu $*\acute{\omega}\tau\alpha\kappa\omicron\omicron\varsigma$) lauten, was nicht der Fall ist. Auch Brugmann l. l. spricht sich über die Herkunft des $-\alpha\iota\upsilon\omega\mu\alpha\iota$ nicht aus. Ich stelle das Verbum deshalb zu den Primärverben, weil ich es mir so entstanden denke: Zur Wurzel $*g^*hr\acute{a}$ - existierte ein $*\phi\alpha\iota\upsilon\omega$ $*\phi\omicron\eta\acute{\sigma}\omicron\mu\alpha\iota$ usw. wie zu $*g^*h\acute{a}$ ($\xi\beta\eta\nu$ $\xi\beta\acute{\alpha}\nu$, ai. $dg\acute{a}t$, $\beta\eta\eta\iota$, ai. $j\acute{g}\acute{a}t\acute{i}$) ein $\beta\alpha\iota\upsilon\omega$ $\beta\eta\acute{\sigma}\omicron\mu\alpha\iota$, zu $*bh\acute{a}$ (ai. $dh\acute{a}t\acute{i}$) ein $\phi\alpha\iota\upsilon\omega$ $\phi\omicron\eta\acute{\sigma}\epsilon\tau\alpha\iota$ (P 155)'); dazu mit $*\delta\delta\epsilon\text{-}$ komponiert $\delta\epsilon\text{-}\phi\omicron\eta\text{-}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ (Galen, $\delta\epsilon\text{-}\phi\omicron\eta\text{-}\tau\acute{\omicron}\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ Galen, Diog. L. usw.), $\delta\epsilon\text{-}\phi\omicron\eta\text{-}\tau\iota\varsigma$ (Plato usw.); von diesen nominalen Komposita aus ging das etymologisch undurchsichtig gewordene $\delta\epsilon\text{-}$ auch auf die rein verbalen Formen über. $\acute{\omega}\phi\omicron\rho\acute{\omicron}\mu\eta\nu$ usw. ist vielleicht erst nachträglich zu $\delta\epsilon\phi\omicron\eta\text{-}$ hinzugebildet worden nach $\acute{\omega}\lambda\iota\theta\eta\text{-}$: $\acute{\omega}\lambda\iota\theta\omicron\nu$ usw. (S. 34), und $\acute{\omega}\phi\omicron\phi\alpha\text{-}\nu\tau\omicron$ bei Hdt. wäre mit hom. $\phi\theta\acute{\alpha}\text{-}\mu\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ zu $\xi\phi\theta\eta\text{-}\nu$ zu vergleichen. Anders Brugmann Gr. Gr.³ 272.

Zu S. 19f. Für $\mu\epsilon\nu\epsilon\alpha\iota\upsilon\omega$ und $\beta\lambda\epsilon\mu\epsilon\alpha\iota\upsilon\omega$ sucht Fraenkel S. 5 auf einem neuen Weg n -Stämme wahrscheinlich zu machen.

1) Vgl. $isa\text{-}$ ($ido\mu\alpha\iota$): $ta\iota\upsilon\omega$ (Brugmann Gr. Gr.³ 300).

Zu S. 21. *λυαίνεσθαι* 'reinigen' sieht Fraenkel S. 49 schon an einer Stelle bei Hippokrates. An meiner Erklärung dieses *λυαίνομαι* aus sekundärer Abstraktion aus *ἀπο-λυαίνομαι* möchte ich festhalten, obschon die Denomination in 'separativem Sinn' (Fraenkel S. 4 Anm. 2, ferner S. 79 u. 99) prinzipiell anzuerkennen ist; für meine Auffassung sprechen die chronologischen Verhältnisse.

Zu S. 23. *περήνας* 'durchdringend' HH. Merc. 48 fehlt bei Fraenkel S. 53 Anm. 1, ebenso in Gehrings Index und bei Pape.

Zu S. 24 (vor b). Einen *n*-Stamm erschließt Fraenkel S. 6 vermuthungsweise für *ἐριδαίνω* 'streite, zanke' Hom., weil andere Erklärungen des *-αίνω* versagen und bei einem homerischen Verbum etymologisches *-αίνω* immer noch die meiste Wahrscheinlichkeit hat.

Zu S. 24. Eine sehr plausible semasiologische Verknüpfung von *ἀμφιλαχαίνω* mit *λάχανα* gibt Fraenkel S. 8; dann ist das Simplex, das abgesehen von Hes., Eust. usw. nur bei Lyk., Ap. Rh., Kallim. (fr. 306 Schn.) und andern späten Kunstdichtern vorkommt, Rückbildung der nachahmenden Epiker aus dem homerischen Kompositum.

Zu S. 24. *ὄβρανο-* ist nach Fraenkel S. 22 vielleicht doch Grundwort von *ὄβραίνομαι*.

Zu S. 25. Wegen *χλιδών* (nicht *χλιδών*) s. Fraenkel S. 8 Anm. 4.

Zu S. 27 (vor γ). Mit Recht vergleicht Fraenkel S. 22 ff. einige Verba auf *-αίνω*, die als bloße Erweiterungen von primären durch *-αίνω* erscheinen (vgl. Brugmann Gr. Gr.³ 301), mit ähnlichen Bildungen auf *-anydti* im Altindischen. So sind zu fassen *ἄλλαίνω* 'lasse wachsen', *ἄλθαίνομαι* (Hipp., Lyk.) 'werde heil', *κροαίνω* 'stampfe' (Hom. usw.), *μαραίνω* 'löse aus', *ὄλιθαίνω* 'gleite', *τερφαίνω* 'trockne' und *ὕφαίνω* 'webe'. Neben *ἄλλαίνω* und *ὄλιθαίνω* sind im Griechischen noch Formen mit *n* ohne *jo*-Erweiterung erhalten (S. 26 u. 25), neben den übrigen dürfen sie erschlossen werden; zu *ἄλθαίνομαι* existiert wenigstens *ἀλη-* (*ἀπαλήθεσθον* Θ 405, 419), vgl. *ἄλλαίνω* : *ἀλη-* usw. S. 34 f.; wegen *μαραίνω* und *τερφαίνω* s. auch oben S. 29 f., wegen *ὕφαίνω* S. 27. Den einzigen Fall, wo solches *-αίνω* und ai. *-anydti* im gleichen Wort zusammentreffen, nämlich *λαίνω* *ifanydti*, bestreitet Fraenkel S. 24 im Anschluß an W. Schulze, wie ich glaube, mit Unrecht (s. oben S. 32). *τερός ifi-rds ifi-tds* : *if-pdti* : *if-anyd-ti* *λαίνω* = *mri-ydte* : *mγ-pd-ti* *μάρναμαι* : *μαραίνω* *mar-apa-m*.

Zu S. 28. Zu γ gehört auch *λυαίνεσθαι* 'entreißen', wenn Fraenkel S. 9 u. 49 recht hat.

Zu S. 28. *λεσχίν*, *-ήνος* bringt Fraenkel S. 7 bei als Grundwort von *λεχαίνω*. Daran schließt sich einiges weitere: *ἀκραίνω* (Hes.) leitet Fraenkel l. l. mit Recht von *ἀκτηνος* ab (man vergleiche dazu auch *ἀκτηνεῖ* · *ἀδυνατεῖ* Hes.); *ἀκτηνες* bei Hes. halte ich in der Endung für korrupt, weil es nicht in die alphabetische Reihenfolge paßt und zu **κτηνο-* nur *ἀ-κτηνο-* gebildet werden konnte (vgl. W. Schulze Qu. Ep. 472 Anm. 1). *ἀκθαίνω* · *δυσπαθῶ*, *ἀδυνατῶ*, *κακοπαθῶ*, *μοχθῶ*, *χαλεπαίνω*, *ταλαιπωρῶ* Et. M. steht zwischen *ἀτροβοληθῆναι* und *ἀκτραγγας*, ist also für *ἀκραίνω* eingetreten und zwar infolge des Anklanges an das sinnverwandte *ἀθθενής ἀθθενέω*. Unsicher ist *ἀλυσταίνειν* (S. 23) zu *ἀλυστηνόν* · *δεινόν* Et. M. 70, 47 [cod. *ἀλύστηνον*], Hes. [cod. *ἀλυστινόν*], vgl. *ἀλυστάζουσα* · *ἀλύουσα* Hes.,

Et. M. 71, 55. Dazu würde sich ἀλυκταίνειν· κλαίειν, λυπεῖσθαι, δυσφορεῖν Hes., ἀλυκταίνειν· φεῦγειν Et. M. 71, 38 und ἀλυκτῶζω 'bin in Unruhe' Hdt., Hes. (vgl. ἀλύσσω bei -ύσσω verhalten wie νυκτῶζω 'nicke' Ar. usw. zu νυκτῶζω 'id.' Hipp. Ganz problematisch ist W. Schulzes (l. l.) Konjekture für ἡχαίνω für ἡχάινω = πτωχεύω bei Suid. usw. zu *ἡχῆν; vgl. M. Schmidt zu ἡχανεν· εἶπεν Hes.

Zu S. 29. Weitere Stellen zu αἰονή 'Trockenheit, Durst' s. Fraenkel S. 8 Anm. 5, wo auch αἰονήν bei Semon. Amorg. fr. 7, 20 Bgk.⁴ offenbar nicht, wie in den Lexika, als 'Geschrei' aufgefaßt ist, wohl mit Recht.

Zu S. 30. Wie θερμαίνω wird auch ὀρμαίνω 'überlege, ersinne' Hom. usw. zu einem alten *men*-Stamm gehören (Fraenkel S. 9) näher als zu ὀρμή 'Andrang, Angriff' Hom. usw.; vgl. jedoch ὀρμαίνω : ὀρμή = θερμαίνω : θέρμη.

Zu S. 31. Nach Fraenkel S. 12 Anm. 3 ist ai. *pīvarī*, griech. *πίερα* für -αρός : αίνω nicht zu gebrauchen. Aber wenn man auch mit Fraenkel auf die Benützung der Adjektiva auf -*aras*, also auch von *pīvarā*, verzichtet, so bleibt immer noch *πίαρ*, und das *r* in *πίερα pīvarī* wird doch wohl mit dem von *πίαρ* zusammengehören. Und die Parallelität der Bildung von *μαίνω* : *μιαρός mīvarā* und *παινώ* : *παρός pīvarā* bleibt doch. Vielleicht muß man zwei Kategorien unterscheiden: a) *r/n*-Neutra (gr. -αρ -ωρ) mit thematischen Adjektiven auf -*γρος* (-αρος [-ερος]) und -*ρος* (-ρος), b) langvokalisch auslautende Basen, die ein *nā*-Präsens hatten und von der Ablautsstufe auf -*o* Adjektiva auf -*oros* = ai. -*iras*, gr. *αρος* bilden konnten (s. oben S. 35)¹). Doch möchte ich mir die gleiche Reserve wahren wie Fraenkel S. 12.

Zu S. 32 f. Für die Bildung von *γλυκαίνω* hat wohl bei analogischer Entstehung doch auch *πικραίνω* als Muster gedient trotz Fraenkel S. 22; zu den zwei von Fraenkel angeführten Stellen läßt sich Dionys. Hal. De comp. verb. 15 (II 60, 2 Us.-Radem.) hinzufügen: *φωναί . . . γλυκαίνουσαι τε τὴν ἀκοὴν καὶ πικραίνουσαι*.

Zu S. 37 (2 I). *ἀζαλέος* nicht zu *ἀζα*, sondern zu *ἀζάνεται ἀζαίνω*; Fraenkel S. 10 mit Anm. 3. *μυδαίνω* 'benetze' Ap. Rh., Lyk., Lex. rhet. Bekk. An., Hes. möchte ich mit Fraenkel S. 10 f. von einem *n*-Stamm ableiten, aber nicht wegen *μυδών* (Fraenkel S. 10 Anm. 4), in dem selber Analogiebildung vorliegen wird, sondern weil *μυδαλέος* schon bei Hom. (*μυδῶν* erst Soph.) vorkommt. Denkbar wäre auch, daß *μυδαίνω* erst von den Alexandrinern zu *μυδαλέος* gebildet worden wäre nach *ἀζαλέος* : *ἀζαίνω*. Mit *ὀπταλέος* zu *ὀπτάνιον* (vgl. *ὀπτανός* Arist., Sotad. b. Ath.) wird Fraenkel S. 11 recht haben; *ὀπταίνω* (S. 26) hat natürlich damit nichts zu tun.

Zu S. 40. Daß der Versuch einer Darlegung der Geschichte von -*αλέος* nicht, wie ich zu glauben geneigt war, überflüssig ist, beweist Fraenkel S. 10 f., besonders bei *λυμαλέος* und *βυκαλέος*, der auch noch jedes Nebeneinander von -*αλέος* und -*αίνω* als Anzeichen etymologischer Berechtigung des *n* geltend macht. Demgegenüber ist entschieden hervorzuheben, daß -*αλέος* eine starke analogische Ausbreitung erfahren hat.

1) Ähnlich scheidet jetzt Brugmann Grdr. II* 1, 356.

Über *βυκαίνομαι* s. S. 49, über *λιμαίνω* S. 59. Wie die Ausdehnung von *-αλέος* nach bestimmten Begriffsgruppen, die zum Teil mit denen bei *-αίνω* in frappanter Weise übereinstimmen, vor sich ging — eine große Gruppe bilden z. B. die Begriffe 'trocken, naß, kalt, warm' (vgl. S. 47 f.) — habe ich schon S. 38 u. 39 angedeutet und hoffe es bei anderer Gelegenheit ausführlicher darzulegen.

Zu S. 41. *ἰδανόν* steht nicht für **εἰδανόν*, s. Fraenkel S. 10 Anm. 1; aber *ἰδανός* : *εἰδάλμιος* fast = *πυκνός* : *πυκνάλμιος*. Das Medium von *εἰδαίνομαι* erinnert aber jedenfalls sehr stark an *φαίνομαι*. *εἰδαίνω* 'weiß' ist vielleicht der Bildung nach von *εἰδαίνομαι* zu trennen und von *εἰδη-* (*εἰδη-μῶν* Diog. L., AP., Poll. [als schlecht], *εἰδητικ* Sext. Emp., Scholl.) abzuleiten; vgl. S. 34.

2. Analogisches *-αίνω*.

Die Verba mit analogischem *-αίνω* teilen sich ganz natürlich nach den Grundwörtern in einige Hauptgruppen, wie z. B. schon Lobeck¹⁾ gesehen hat. Fraenkel teilt auch so ein und fügt mit Recht die auch leicht erkenntliche Differenz zwischen faktitiver (kausativer) und intransitiver (zuständlicher) Bedeutung hinzu. Die beiden Einteilungen durchkreuzen sich; Fraenkel hat die Wortart des Grundwortes als höheres Einteilungsprinzip genommen; ich nehme lieber die Bedeutung zuerst, weil jede Gruppe ihre eigene Entwicklung hat. Ich behandle zuerst die faktitive Gruppe; Fraenkels Erklärung derselben stimme ich meist bei, habe jedoch manches zu ergänzen und alles übersichtlicher zu ordnen. Für die Belege der von Fraenkel behandelten Verba verweise ich auf sein alphabetisches Verzeichnis.

Ein † vor dem Verbum besagt, daß es bei Fraenkel ganz fehlt.

a) Faktitives *-αίνω*.

a) Zu *o*-stämmigen Adjektiven.

I. *λειαίνω* 'glätte' Hom. usw., *λαείνω* Plato, Hdt. usw.; zu *λείος* 'eben, glatt' Hom. usw.

λευκαίνω zu *λευκός* s. S. 29 u. 30.

ξηραίνω 'trockne' Hom. usw.; zu *ξηρός* 'trocken' Aesch. usw.

IV. *ἀγριαίνω* 'mache wild' Dio Cass., Plut., *ἐξ-αγριαίνω* 'erbittere, reize' Plato, Plut., *δι-αγριαίνω* 'id.' Plut.; zu *ἄγριος* 'wild' Hom. usw.

1) . . . pleraque autem (sc. verba in *-αίνω*) sine antecessione litterae *ν* nascuntur, partim ab adjectivis . . . vel secundae declinationis . . . vel tertiae. Pars a substantivis trium declinationum . . . , quorum pleraque usus communis alio deflexit. Proleg. 37.

ἀργαίνω¹⁾ 'mache weiß' Eur. fr. 73 N², ferner ἀργαίνοντο Nonn. Dion. 34, 145 (nach Köchly) 'wurden weiß', ἀργαίνουσα·λευκαίνουσα, φοιβῶσα [φοιτῶσα cod., corr. Bentley] Hes.; zu ἀργός 'glänzend' Hom. usw.

γλίχραίνω 'mache klebrig' Hipp., γλίχρασμα Hipp.; zu γλίχρος 'zäh, klebrig, schlüpfrig' Ar., Plato usw.

ἐρυθραίνω 'mache rot' Xen. usw.; zu ἐρυθρός 'rot' Hom. usw.
ίχναίνω 'trockne, dörre aus' Aesch. usw.; zu ίχνόος 'dürr, mager' Ar. etc.

κοιλαίνω 'höhle aus' Hdt., Thuk. usw.; zu Fraenkel hinzu-
zufügen Choeril. Sam. fr. 10 Kinkel; zu κοῖλος 'hohl' Hom. usw.
κυλλαίνω 'krümme' Soph. fr. 625 N²; zu κυλλός 'krumm'
Ar. usw. (κυλλο-ποδίων Hom.).

† λοξαίνω 'mache schief' in παρα-λοξαίνονται Hipp. Περί
γυν. φύς. 40 (VII 384 L), Γυν. II 141 (VIII 314 L); zu λοξός
'schief' Theogn. usw.

πελιαίνω Pass. 'bin totenfarbig' Hipp.; zu πελιός 'schwarz-
blau' Hipp., Dem.

πικραίνω 'mache bitter, erbittere' nicht nur in ἐπιπικραίνει
Hipp. Περί διαίτ. ὄξ. 62 (I 141, 7 K.) und Depon. πικραίνομαι 'werde
bitter, zürne' Hdt. (ἐμ-, προεμ-), Plato usw., sondern auch in πικ-
ραίνω 'mache bitter' NT., 'mache unangenehm' Schol. Ar., Dionys.
Hal. De comp. verb. 15 (II 60, 3 Us.-Radem.) und De Dem. 34
(I 204, 15 Us.-Radem.), LXX, παραπικραίνω 'reize' LXX (sehr
oft), NT.; zu πικρός 'bitter' Hom. usw.

πολιαίνω Pass. 'werde grau' Aesch. Pers. 111; zu πολιός
'grau' Hom. usw.

πυρραίνω 'mache feuerrot' Eur. Troad. 227, aber auch Pollux
V 102, Philostr., διαπυρραίνω 'erleuchte' Philostr.; zu πυρός 'feuer-
rot' Aesch. usw. (πυρρός Ar. usw., πυρός 'Fackel' Hom.)

σκολιαίνομαι 'krümme mich' Hipp.; zu σκολιός 'krumm'
Hom. usw.

τρυφεραίνομαι 'lebe weichlich' Ar. Vesp. 688; zu τρυφερός
'üppig' Eur., Ar. usw.

ύγραίνω 'benetze' Eur., Hipp., Xen. usw.; zu ύγρός
'feucht' Hom. usw.; παρυγραίνω 'mache etwas feucht' Ath. kann
auch von πάρυγρος 'etwas feucht' Galen usw. abgeleitet werden.

φοιβαίνω 'mache hell, rein' Hes., Et. M. 797, 7 (φοιβανάτω

1) Man könnte auch ἀργαίνω : ἀργός (aus *ἀργρός = ai. *ǵjrd̥s* Brug-
mann KVG. II 304, Grdr. II *1, 78) mit ἐρυθραίνω : ἐρυθρός (S. 34) vergleichen.

zitierend), ἀφοίβαντος Aesch.; zu φοῖβος 'glänzend, rein' Aesch., Lyk., Hesiod (?) fr. 274 Rz.

χλωραίνω 'mache blaß' Soph. fr. 1010 N², aber auch χλώραμα 'Blässe' Hipp. Ἐπιθ. VI 2, 6 (V 280 L.); zu χλωρός 'falsch' Hom. usw.
 χνοισίνω 'mache milchhaarig' Ar. (ἀναχνοισανθῆ Ach. 791); zu *χνοῖος 'milchhaarig', s. Fraenkel S. 15 u. 58.

ψυχραίνω 'kühle ab' Hipp., aber auch Alex. Aphrod. usw., vgl. ψυχρασία 'Erkalten' Plut., 'Abkühlen' Epikur bei Diog. L.; zu ψυχρός 'kalt' Hom. usw.

V. μωραίνω 'mache töricht' LXX, NT.; zu μῶρος 'töricht' Aesch. usw.

ῥυραίνωμαι 'werde runzlig' Nik. Al 78, aber auch Epigr. adesp. AP. XIV 103 (ῥυκαινομένην); zu ῥυρός 'runzlig' Hom. usw.

† στρογγυλαίνωμαι 'werde rund' Plut. Mor. 894 A.; zu στρογγύλος 'rund' Xen., Ar. usw.

† χαλεπαίνω 'mache zornig' Dio Cass., 'erschwere' Plut. usw.; zu χαλεπός 'schwer' Hom. usw.

ὠχραίνω 'mache bleich' Nik. usw.; zu ὠχρός 'bleich' Eur., Ar. usw. (ὠχρος 'Blässe' Hom.).

VI. † ἐχθραίνω 'mache verhaßt' Orac. Sibyll., Tzetz., Suid. (ἐχθραίνει δοπκῆ ἐχθρόν ποιεί), Phot.; zu ἐχθρός 'feindlich, verhaßt' Hom. usw.

VII. † ἀμυδραίνω und † ἀμυχραίνω zu ἀμυδρός ἀμυχρός s. S. 35.

† κραινομαι 'werde hart' Schol. Soph. Ajias 651 (-αίνεται); zu καιρός 'hart' Longus Pastoral. (κείρος 'Verhärtung' Hipp. usw.), vgl. κραιώω 'mache hart' Sophron, Xen. usw. (Fraenkel S. 156 f.).

† κληραίνω 'mache hart' in καταμαλάσσοντα· κατακληραίνοντα (κατα- muß einmal falsch sein) Hes.; zu κληρός 'trocken, rauh, hart' Hom. usw.

† χωλαίνω 'mache lahm' Schol. T zu Θ 402 (χωλανῶ); zu χωλός 'lahm' Hom. usw.

Wie Fraenkel S. 15 ff. unterscheide ich unter diesen Verba mehrere Bedeutungsgruppen:

α) Am einfachsten ist die Gruppe der Farbenbezeichnungen oder besser gesagt die Gruppe 'weiß (und schwarz) machen'; denn sie ist viel beschränkter, als Fraenkel annimmt, und die Erklärung ist folgende: μελαίνω (Hom.) veranlaßte zuerst die Gegensatzbildung λευκαίνω (Hom.) und dieses dann weitere Verba für 'weiß machen' oder auch 'weißlich, blaß machen' (ἀργαίνω φοιβαί-

νω und πελαίνω πολαιίνω χλωραίνω ὠχραίνω) (alle erst nach Hom.). Daneben war das ältere ἐρυθαίνω im Anschluß an ἐρυθρός zu ἐρυθραίνω geworden, und dieses gab für 'rot machen' in πυρραίνω das Muster ab, aber nur für 'rot machen'; daß die von Fraenkel S. 16 Anm. 2 angeführte Hippokratesstelle für Einfluß von ἐρυθραίνω auf πελαίνω 'beweist', kann ich nicht finden. Die nicht ganz sichern ἀμυδραίνω und ἀμυχροίνω sind wie ἐρυθραίνω zu beurteilen und stellen sich außerdem auch zu 'weiß, hell-' und 'schwarz, dunkel machen'. περκαίνω (S. 28) kann von περκνός abgeleitet werden, dann ist es alt; oder von πέρκος¹⁾ (= περκνός) Arist. (vgl. ἀποπερκοῦσθαι Soph. fr. 234, 6 N²), dann ist es jünger und nach μελαίνω λευκαίνω gebildet.

βγ) Zur Gruppe 'warm, kalt, trocken, naß machen' ist Fraenkel S. 16 f. zu vergleichen; es gehören hierher ψυχραίνω, ξηραίνω, ὑγραίνω, γλιχροίνω (vgl. γλιχροῦ ὑγρότης Arist. H. An, 3, 11 p. 518 b 14, Plut. Mor. 683 D). Wegen ἰχναίνω s. auch S. 28 u. 39f. Als Vorbilder kommen außer den bei Fraenkel genannten auch ἀζαίνω und ὕδραίνω in Betracht.

γγ) Fraenkel S. 17 stellt ferner als Gruppe σκολιαίνεσθαι κοιλαινεῖν, κυλλαινεῖν (wegen λορδαίνω s. unten S. 51f.) zusammen — von derselben Art sind auch λοξαινεσθαι und τρογγυλαινεσθαι — und erklärt sie, wie es scheint, als Gegensatzbildungen zu λαινεῖν. Aber die Bedeutungen sind nicht sehr treffende Gegensätze, und eine andere Erklärung für diese Gruppe, auch für ἰλλαίνω, κλλαίνω, μυλλαίνω, die Fraenkel S. 17 auch hierher stellt, ist mir wahrscheinlicher; s. S. 58f. u. 63. Über λαιίνω selbst spricht sich Fraenkel gar nicht aus, scheint aber -αίνω als etymologisch berechtigt zu betrachten, und das vielleicht mit Recht, obwohl sich weder im Griechischen, noch in den verwandten Sprachen etymologisch ein Anhalt dafür bietet und nur folgende zwei Gründe dazu drängen: Erstens ist λε(τ)αίνω nicht nur jonisch-attisch, sondern auch böotisch (S. 69), und ein Beispiel für analogisches -αίνω, daß vor der κοινή allgemein griechisch wäre, existiert nicht; zweitens läßt sich für λε(τ)αίνω ein Analogiemuster nicht auftreiben; ξαίνω, τεκταίνομαι und τετραίνω wären zwar dem Sinn nach (Handwerkstätigkeit) entfernt verwandt, haben aber kein dem λείος entsprechendes Adjektiv. Dagegen

1) πέρκος und ἀπο-περκώ haben ihrerseits das ν im Anschluß an περκόζω 'werde dunkelfarbig' (ὀποπερκόζουσιν η 126) verloren.

sind von λειαίνω : λείος einige Verba ausgegangen, nämlich χνοιαίνω¹⁾ und ῥυαίνω, die in einem gewissen Gegensatz zu 'glatt machen' stehen. Auch γλιχραίνω paßt ebensogut hierher wie zu 'naß machen'.

δδ) Eine Anzahl Faktitiva, die ursprünglich intransitiv waren, werden S. 60 ff., besonders 63 besprochen werden: ἀγριαίνω πικραίνω μωραίνω χαλεπαίνω ἐχθραίνω κιαραίνω κληραίνω χωλαίνω. Dazu auch τρυφεραίνεσθαι, das aber sicher an χλιδαίνεσθαι (S. 25) die stärkste Stütze hatte.

β) Zu sonstigen Adjektiven. [† = bei Fraenkel fehlend.]

IV. ὑγιαίνω 'mache gesund' Hipp. Περί φύς. παιδ. 20 (VII 508 L), ferner [Dikaearch] ἀναγρ. τοῦ Πηλίου δρους FHG. II 263, Clem. Al.; zu ὑγιής 'gesund' Soph., Ar. usw.

V. † δυσχεραίνω 'mache schwierig' App. Illyr. 18; zu δυσχερής 'schwierig, mürrisch' Aesch., Plato usw.

Beide Verba sind eigentlich intransitiv und werden mit Gruppe δδ) (S. 61) zusammen zur Sprache kommen.

Wegen γλυκαίνω zu γλυκός s. S. 32 f. u. 44.

γ) Zu Substantiven. [† = bei Fraenkel fehlend.]

IV. ἀλεαίνω 'erwärme' Hipp. (auch ἀλεαίνεσθαι Γυν. II 124 [VIII 268 L]), Aelian, Philo, Pass. 'werde warm' Epiktet, Philo usw.; zu ἀλέα '(Sonnen-)Wärme' Hom. usw.

ὀργαίνω 'mache zornig' Soph. Oed. Tyr. 335; zu ὀργή 'Zorn' Hesiod usw.

V. † δειλαίνω 'mache furchtsam' LXX (Deut. 20, 8), Depon. Jo. Climax; zu δειλία 'Feigheit' Thuk. usw.

† καλχαίνω 'färbe (purpurn)' Poll. VII 169 (-αίνων), Nik. Ther. 641 (καλχαίνεται, v. l. πορφύρεται); zu κάλχη 'Purpurschnecke' Epich. fr. 2 Kb., Alkman fr. 39 Bgk.⁴, Nik., Strabo, Hes.

† κολλαίνω 'leime' in ἐπι-κολλαίνουσι Theophr. De caus. pl. I 6, 6 (die Lexika bezweifeln die Richtigkeit der Lesart); zu κόλλα 'Leim' Hdt., Arist. usw., vgl. κολλάω Pind. usw.

VI. † κροκαίνω 'mache safranfarbig' in ὑπο-κροκαίνομαι 'bin

1) Vgl. λείος für 'bartlos': λείος τὸ γένειον Schol. Ar. Ran. 48; λείον Hipp. Ἐπιθ. III 14 (I 231, 12 K) erklärt Galen XVII 1, 722 Kühn mit ἄτριχον; ferner: οὔτε ἠβῶσιν οὔτε γενεῖωσι λείοι τε γίνονται ὄλοι Hipp. Περί φύς. παιδ. 20 (VII 508 L), καὶ αἱ γυναῖκες δὲ λείαι γίνονται τὸ τε γένειον καὶ τὸ σῶμα ibd., λειογένειος 'mit glattem Kinn = unbärtig' Hdt.

gelb unterlaufen' Theoph. Simoc.; zu κρόκος 'Safran' Hom. usw.; *ὕποκροκος, von dem ὑποκροκαίνομαι besser abgeleitet werden könnte, ist nicht belegt.

† κρυμαίνω zu κρυμός s. S. 28.

† μηκαίνω = μηκύνω Actt. Concc., 'si sana lectio' Thes.; zu μήκος 'Länge' Hom. usw.

† χλοαίνω zu χλόη s. S. 25.

VII. † ἀκαίνων · ὑβρίζων, λυπῶν Hes.; zu ἄκη 'Ekel, Überdruß' Sappho usw.

† ἀβλοαίνεται fuscatur ('schwärzt sich mit Ruß') CGL II 74, 53; zu ἄββολος 'Ruß' Hippon. fr. 105 Bgk.⁴, Ar. usw., ἀββόλη 'id.' Semon. Amorg. fr. 7, 61 Bgk.⁴, Appian usw.

κυκλαίνει · τρογγυλοῖ Hes.; zu κύκλος 'Kreis' Hom. usw.

λιτραίνω · τὸ σκάπτω Suid.; zu λίτρον 'Schurfeisen, Schaufel' Hom., Lyk. usw., vgl. λιτρεύω 'hacke um' Hom.

† τγαίνω 'bringe zum Schweigen' in πρᾶναι · κατασιγαίνει, κατακοιμίζει Hes.; zu τγή 'Schweigen' Hom. usw.

Die Gruppen, die wir bei α) gefunden haben, wiederholen sich hier: αα) 'schwarz machen': ἀββολαίνω, 'rot machen': καλχαίνω und verwandt 'gelb machen': κροκαίνω. Nur χλοαίνω würde aus dem Rahmen 'schwarz, weiß, rot machen' herausfallen; darum ist trotz des späten Auftretens von χλοαίνω die Beziehung zu χλοερός χλοανός vorzuziehen.

ββ) 'warm, kalt usw. machen': ἀλεαίνω und κρυμαίνω. Direkt nach γλιτχραίνω (und λειαίνω?) hat sich κολλαίνω gerichtet; vgl. γλίτχρος . . . κολλῶδης Hes., ähnlich Et. M. 234, 33, τὸ γλίτχρον ἐκείνο καὶ κολλῶδες Galen II 25 Kühn.

Die Gruppen γγ) (κυκλαίνω) und δδ) (ὄργαίνω δειλαίνω ἀκαίνω τγαίνω) werden ebenfalls später (S. 60 ff.) behandelt werden.

λιτραίνω ist direkte Reimbildung zu λαχαίνω · μηκαίνω ist jedenfalls falsch überliefert.

Ein vergleichender Blick auf Gruppe α) und γ) zeigt sofort, daß γ) im allgemeinen zeitlich später ist als α). Und das ist ja ganz in der Ordnung, da die Verba, welche für diese Ausbreitung von -αίνω Ausgangspunkte gewesen sind, von Adjektiven abgeleitet waren (z. B. μελαίνω) oder doch vom Anfang des historischen Griechisch an mit Adjektiven in faktitiver Beziehung standen (z. B. θερμαίνω αὔαίνω mit θερμός αὔος). Daß Gruppe γ) gegenüber α) schon einen weitem Schritt in der analogischen Ausdehnung bedeutet, geht auch daraus hervor, daß außer ἀλε-

αίνω sozusagen alle Vertreter der Gruppe γ) ἀπαξ εἰρημένα sind, was bei α) in weit geringerem Maße der Fall ist.

b) Intransitives -αίνω.

Die Einteilung nach dem zugrunde liegenden Nomen kommt am besten auch hier zur Anwendung; ich gebe aber aus praktischen Gründen für alle 3 Abteilungen die Beispiele hintereinander [† bedeutet, daß das Verbum bei Fraenkel fehlt]:

α) Zu *o*-stämmigen Adjektiven.

I. μαργαίνω 'bin rasend' Hom., Demokrit, auch späte Epiker; zu μάργος 'rasend, unsinnig' Hom. usw.

χαλεπαίνω 'bin böse, zürne' Hom. usw.; zu χαλεπός 'schwer, böse' Hom. usw.

II. αἰτραίνω 'sündige' Hesiod Op. 241 (-αίνη), Agath. (AP. VII 567, 2, -αίνειν), Jul. Aeg. (AP. IX 763, -αίνης); zu αἰτρόος 'frevelhaft, sündhaft, Frevler' Hom. usw.

δυσθυμαίνω 'bin mißmutig' HHCer. 363 (-αίνει); zu δύσθυμος 'mißmutig' Soph., Plato usw.

IV. ἀγριαίνω 'werde wild' Plato, Arist. usw.; zu ἄγριος 'wild' Hom. usw.

ἀκολαταίνω 'lebe zügellos' Ar. usw.; zu ἀκόλατος 'zügellos' Ar., Xen. usw.

ἀνοηταίνω 'bin unverständlich' Heniochus, Plato; zu ἀνόητος 'unverständlich' Soph., Ar., Xen. usw. ('unverhofft' HH.).

δαιαίνω 'bin feig' Arist., Plut., Hes. (λαβρύσσει· δαιαίνει); zu δαιός 'feig' Hom. usw.

δυσκολαίνω 'bin verdrießlich' Ar. usw.; zu δύσκολος 'unzufrieden, mürrisch' Ar. usw.

ἐχθραίνω 'bin feindlich, hasse' Xen., Plut., LXX usw. (mit Akk. nach ἐχθαίρω, mit Dativ Aelian H. A. 5, 2, LXX nach χαλεπαίνω, vgl. über λυκαίνω S. 57, 3); zu ἐχθρός 'verhaßt, feindlich' Hom. usw.

ἰλαίνω 'schiele' Hipp. (zu Fraenkel hinzuzufügen Hipp. Ἐπδ. IV 12 [V 150 L.] ἀριστερά δὲ ἰλαίνεν); zu ἰλλός 'schielend' Sophron fr. 158 Kb., Ar., Moeris als attisch (ἐπ-ιλλ-ίζω 'blinzle zu' schon Hom.). Über ἰλαίνω ἰλαίνομαι καπιλλαίνω spricht ausführlich Galen Med. Gr. XVII 1, 679 f. Kühn.

λορδαίνω 'bin vorwärts gekrümmt' Hipp. (λορδαίνωσι II 176, 5 K., wo Fraenkel unrichtigerweise transitive Bedeutung anzu-

nehmen scheint, ἐλορδαίνετο II 182, 2 K.); zu λορδός 'vorwärts gekrümmt' Ar., Hipp.

μυλαίνω 'habe verzogene Lippen' in Kompositis Ar., Hipp., Pollux usw.; zu μυλλόν [cod. μύλλον]· καμπύλον, σκολιόν, κυλλόν, στρεβλόν Hes., μυλλός ... ὁ διεστραμμένος τὴν ὄψιν Eust. 906, 54, μεμύλληκε· διέστραπται, συνέστραπται Hes.; vgl. auch Fraenkel S. 17 Anm. 3.

μωραίνω 'bin tōricht' Aesch. usw.; zu μῶρος 'tōricht' Aesch. usw.; mit dialektischer Färbung μο(υ)ραίνει· παρακόπτει, μαινεται Hes.

παλιγκοταίνω 'werde wieder böseartig' Hipp. Περί ἀγμ 11 (3 mal: II 65, 19; 66, 5. 8 K.), Γυν. II 171 (VIII 350 L.); zu παλίγκοτος 'wieder gefährlich werdend' Hipp. usw. ('wieder grollend' Hom. usw.).

αλλαίνω 'verdrehe die Augen (αλλαίνειν τὸ στραβίζειν Et. M. 713, 12), verspötte' Herodas I 19, Diog. L., Aelian usw., διααλλαίνω Lukian usw., κατααλλαίνω schon Hipp. Παραγγελία 8 (IX 264 L.); zu αἰλλός 'schielend' Lukian Lexiphan. 3 (vgl. Fritzsche zu Ar. Thesm. 846), vgl. αλλώ Archippus fr. 52 (I 689 K.), διααλλώ Dio Cass., Poll.; sonst heißen αἰλλοί 'Spottgedichte', besonders die des Xenophanes und Timon Phliasius (Diels Poet. philos. fr. S. 23, 39, 173, 181 usw.).

χωλαίνω 'bin lahm' Plato, ferner LXX, dazu ὑποχωλαίνω 'hinke etwas' Hipp. Ἐπιδ. VII 47 (V 416 L.), Philo De mut. nom. 187 (III 173, 10 Cohn-Wendl.); zu χωλός 'lahm' Hom. usw.

V. † ἀλογισταίνω 'bin unvernünftig' Justin. Mart.; zu ἀλόγιστος 'unbesonnen, unverständlich' Thuk., Plato usw.

† ἀνασιμαίνομαι 'schnüffle, wittere' Pollux; zu ἀνάσιμος 'mit aufgestülpter Nase' Ar. usw.

† ἀργαίνω 'bin weiß' Opp. Kyn. 3, 299 (ἀργαίνουσαν γαστέρα); zu ἀργός 'glänzend' Hom. usw.

† κυρταίνω 'krümme mich' Papyri magici mehrmals (nach van Herwerden im Lex. suppl.), Suid. s. v. ὕβος (nicht als Glosse!); zu κυρτός 'krumm' Hom. usw.

† λευκαίνω 'bin weiß' s. S. 29.

ακχαίνω 'empfinde Ekel' Kallim., ferner Polyb usw., ακχαίνωτός Marc. Anton.; zu ακχός 'im Essen wählerisch' Arist. usw.

† ὠριαίνω 'bin schön' in ὠρια(ί)νεϊς· ὠραίνει [-ζει Musur. und Thes. unnötigerweise] Hes., ὠριανόμενοι 'sich schmückend' Klearch bei Ath. XII 554 b; zu ὠριος 'blühend, kräftig' Lukian ('zu bestimmten Jahreszeiten wiederkehrend, reif usw.') Hom. usw.

ὤχραινω 'werde blaß' Nik. Ther. 254; zu ὤχρος 'blaß' Eur., Ar. usw.

VI. † ἀναιθηταίνω 'bin gefühllos' Tzetzes; zu ἀναίθητος 'gefühllos' Thuk. usw.

† ἀορισταίνω 'bin unklar, unbestimmt' Theodos. De gramm., Eust. usw.; zu ἀόριστος 'unbegrenzt, unbestimmt' Thuk., Plato usw.

† πυρκαίνω 'bin feuerrot' in διαπυρκαίνω Josephus Christianus (nach Thes.); zu πυρός 'Feuerrot' Aesch. usw. ('Fackel' Hom.).

VII. † ἀλασταίνει [cod. ἀλαστενεῖ] · δυσπαθεῖ Hes., ἀλασταίνομαι [cod. ἀλαιστάνομαι] · ἀγανακτῶ καὶ δυσπαθῶ Et. M. 58, 3, vielleicht auch ἡλάσται(νευ) · ἐχάλεπαινεν Hes.; zu ἄλαστος, für das nur die Bedeutung 'nicht zu verschmerzen' (Hom. usw.) belegt ist, die Bedeutung 'nicht verschmerzend, ärgerlich' aber auch aus ἀλαστέω 'bin unwillig' Hom. sich ergibt (so auch Sütterlin Denom. 55).

† βριμαίνω σημαίνει τὸ ὀργίζεσθαι Et. M. 213, 45, τὸ βριμαίνω τὸ θυμοῦμαι ibd. 48, βριμαίνει τὸ θυμοῦται, καὶ βριμαίνουσα ἢ ὀργιζομένη Et. Gud. 183, 25, βριμαίνεται · θυμαίνεται, ὀργίζεται Hes., falsch βλιμαίνω τὸ ὀργίζομαι Et. Gud. 110, 23; zu βριμός · μέγας, χαλεπός Hes., vgl. βριμόομαι 'schnaube vor Zorn' Xen. Cyr. IV 5, 9 (ἐβριμοῦτο), Phryn. Bekk. An., Hes., βριμωσις Philodem, ἐμβριμόομαι 'schnaube darein' Aesch. usw., βριμη 'Wucht' HH. usw.

† δοκιμαίνω 'bin tüchtig' entnehme ich aus δοκιμαίνονται · δοκιμάζουσιν Hes., indem ich versehentliche Vertauschung der Endungen annehme und δοκιμαίνουσι · δοκιμάζονται vermute; zu δόκιμος 'erprobt, tüchtig' Pind. usw.

λιραίνει · ἀναιδεύεται Hes.; zu λιρός (λίρος) 'frech' Kallim. usw.

† νωθραίνω 'bin träge' in γνύων · νωθραίνων Hes. (nach γνύθωι); zu νωθρός 'träge' Plato, AP. usw. Fehlt in den Lexika.

σιμαίνω 'bin stumpfnäsiger': . . . ἀπὸ τοῦ σιμός σιμαίνω καὶ μαργός (sic) μαργαίνω Epim. Hom. Cram. An. Ox. I 138, 19; zu σιμός 'stumpfnäsiger' Ar. usw.

β) Zu den sonstigen Adjektiven.

IV. ἀμαθαίνω 'bin dumm' Plato; zu ἀμαθής 'dumm' Ar., Hdt., Plato usw.

att. ἀσελγαίνω 'bin mutwillig, ausschweifend'; zu ἀσελγής 'mutwillig, ausschweifend' Eupolis, Ar. usw.

δυσμεναίνω 'bin übel gesinnt, mißmutig' Eur. usw.; zu δυσμενής 'übelgesinnt, feindlich' Hom. usw.

δυσχεραίνω 'bin unwillig' Soph. usw.; zu δυσχερής 'schwierig, mürrisch' Aesch., Plato usw.

ὕγιαίνω 'werde, bin gesund, vernünftig' Aesch. usw.; zu ὕγιής 'gesund, vernünftig' Θ 524 (in einer von Aristarch athe-
tisierten Stelle), Soph., Arist. usw.

VII. ἡραίνει [ἡραινεῖ cod.] ληρεῖ Hes. wird meist zu ἡρη-
ᾶφων Hes. gestellt (vgl. παρηρία · μωρία Hes.); andere Konjek-
turen (z. B. ληραίνει) s. bei M. Schmidt zur Stelle.

γ) Zu Substantiven.

I. κηραίνω 'verderbe' Aesch., Arist., ἀκήρατος 'unversehrt'
Hom. usw.; zu κήρ 'Tod(esgeist), Verderben' Hom. usw.

II. θαμβάινω 'staune' als v. l. bei HH. und Pind.; zuθάμβος
'Staunen' Hom. usw.

θυμαίνω 'zürne' Hesiod usw., θυμαίνεται · ὀργίζεται Hes. (das-
selbe auch sub βριμαίνεται); zu θυμός 'Mut, Zorn' Hom. usw.

IV. ἀλαίνω 'streife umher' Aesch. usw.; zu ἄλη 'Umberirren'
Hom. usw. Theokr. 7, 23 verwendet ἡλαίνοντι für 'sie streifen um-
her', während Kallim. Dian. 251 ἡλαίνων für 'wahnsinnig (seiend)'
gebraucht; vgl. ἡλαίνων · μωραίνων Schol. Kallim. l. l., ἡλαίνει ·
μωραίνει Hes., Ζάλαινε · μύραινε Hes., Ζαλαίνω τὸ μωραίνω Et. M.
406, 43.

ἀλεαίνω 'werde warm' Ar. usw.; zu ἀλέα '(Sonnen-)Wärme'
Hom. usw.

† γηραίνω 'werde alt' in γήραναις 'Altwerden' Arist. 2 mal¹⁾;
zu γήρας 'Alter' Hom. usw.

ιαίνομαι 'werde giftig, zürne' Phryn. fr. 1 (S. 720 N²) (ιαίνε-
ται · χολοῦται, [ἐ]πικραίνεται παρὰ τὸν ἰόν. Φρύνιχος Αἰγυπτίος
Hes.); zu ἰός 'Gift' Aesch. usw.

καλχαίνω 'bin in bewegter Gemütsstimmung, denke sorgend
nach' Soph., Eur., Lyk.; zu κάλχη 'Purpurschnecke' Epicharm
usw., also Grundbedeutung 'bin unruhig wie das Meer', vgl.
πορφύρω 'bewege mich unruhig' Hom., 'denke sorgend nach'
Ap. Rh. (καλχαίνει · . . πορφύρει Hes.), 'sehe purpurrot aus' Theokr.
usw. (wie καλχαίνομαι S. 49). Anders Stokes bei Fick Vergl. Wb.

1) Für ἀγήραντος, das in verschiedenen Epigrammen (Simon. fr. 100,
4 Bgk.⁴, Eur. b. Ath. II 61 b, Antip. Sid. AP. VII 63 und sonst) von den
Herausgebern in den Text aufgenommen, aber nur einmal und nur als
v. l. belegt ist (cod. Planud. an der Simonidesstelle), ist überall ἀγήρατος
beizubehalten oder einzusetzen, wie die Schreibung auf inschriftlichen
Epigrammen (Kaibel, Epigramm. Gr. ex lapid. coll. 547, 3; 1084, 3; add.
35 a 3) beweist.

Π⁴ 116. Verdorben καχλαίνει· ἐκ θορύβου ταράσσει Hes., καλκαίνεται· φροντίζει, ταράττεται Hes.

κηραίνω 'bin besorgt' Soph. (προ-), Eur.; zu κῆρ 'Herz' Hom. κοταίνω 'grolle' Aesch. Sept. 472; zu κότος 'Groll' Hom. usw. λιμαίνω 'leide Hunger' Hdt. (2 mal); zu λιμός 'Hunger'

Hom. usw.

λυσσαίνω 'wüte' Soph. Ant. 633; zu λύσσα 'Wut' Hom. usw. νοκαίνω 'werde krank' in νόσανσις 'Krankwerden' Arist.

2 mal; zu νόσος (νοῦσος) 'Krankheit' Hom. usw.

ὄργαινω 'zürne, gerate in Leidenschaft' Soph., Eur.; zu ὄργη 'Zorn' Hesiod usw.

πυρεταίνω 'fiebere' Hipp. 'Επιδ. IV 10 (V 150 L.), ibd. 11 (ibd.), Lukian, ἐπι-, προ-, ὑπο-πυρεταίνω Hipp. (προπυρεταίνουσα 'Επιδ. IV 21 [V 162 L.], ὑποπυρεταίνων 'Επιδ. VII 26 [V 398 L.]); zu πυρετός 'Glühhitze' Hom., 'Fieber' Ar. usw.

† ὕδαταινω 'bin wassersüchtig' Hipp. (-αινούσῃσιν 'Επιδ. VI 1, 6 [V 268 L.], dazu Erotian und Galen Lex. Hipp. s. v.; -αινόμενοι 'Επιδ. II 10 [V 82 L.]); zu ὕδατ- 'Wasser' Hom. usw.

ὕδραίνω 'bin wassersüchtig' Hipp.; zu ὕδρεος 'Wassersucht' Hipp., Arist.

V. † ἀλμαίνομαι 'werde salzig' ist bei Theophr. Hist. plant. VII 5, 4 v. 1.; Wimmer liest ἀλμῆ (nach der Lesart ἀλμαι). ἀλμάω 'bin salzig' (zu ἀλμη 'Meerwasser' Hom. usw.) auch Theophr. H. Pl. VIII 10, 1 und Greg. Nyss.; ἀλμαίνεται scheint irgendwie von dem vorhergehenden λευκαίνεται (. . . ὤκιμον μὲν λευκαίνεται, κοριαννον δὲ ἀλμῆ) veranlaßt zu sein.

κροταίνω 'klappere' Opp. Kyn. IV 247; zu κρότος 'Lärm' Ar. usw., vgl. κροτέω 'klappere, rassel' Hom. usw.

λεπραίνομαι 'werde aussätzig' Nik. (s. Fraenkel S. 36 Anm. 1); zu λέπρα 'Aussatz' Hdt., Hipp. usw.

λεσχαίνω zu λέσχη s. S. 28 u. 43.

παθαίνω 'bin leidenschaftlich, stelle leidenschaftlich dar' Dionys. Hal.¹⁾, Depon. 'id.' Dio Cass. usw.

† αἰβυλλαίνω 'bin in Ekstase (wie eine Sibylle)' Diodor IV 66 (τὸ γὰρ ἐνθεάζειν κατὰ γλῶτταν ὑπάρχειν αἰβυλλαίνειν), Zonar. 1648 (αἰβυλλαίνω· ἐκθειάζω); zu Σίβυλλα Ar. usw.

1) ἐν τῇ παθαίνειν καὶ δεινοποιεῖν τὰ πρῶγματα Dion. Hal. Περὶ Θουκ. 23 (I 360, 23 Us.-Radem.), wo man fälschlich τὰ πρῶγματα als direktes Objekt zu παθαίνειν zieht, trotzdem Krüger im Index seiner Ausgabe unter παθαίνειν mit Recht warnt: 'ubi cave, ne cum hoc etiam vocabulo τὰ πρῶγματα jungas'. Also ist παθαίνειν nicht transitiv.

† τροχαίνω (= ?) in τροχαντήρ 'ein Marterwerkzeug' Josephus usw., 'ein Teil des Hüftknochens' Galen, Poll. usw., ein Stück des Schiffshintertheiles' Hes., Zonar.; zu τροχός 'Scheibe, Rad' Hom., 'Folterrad' Ar. usw.

χηραίνω 'bin Witwe' Herondas I 21; zu χήρα 'Witwe' Hom. usw.

VI. † ἀρεταίνω 'tauge' Niket. Chon., Eust., ἀρετῶν · ἀρεταίνωσιν ... Hes.; zu ἀρετή 'Tüchtigkeit' Hom. usw.; vgl. ἀρετάω 'tauge' Hom.

† βομβαίνω zu βόμβος s. S. 40.

† ἐπιβαθαίνω 'steige mit der ἐπιβάθρα hinauf' Clem. Al. (wird bezweifelt); zu ἐπιβάθρα 'Leiter, Zugang' Diodor, Polyb usw.

† θεληματαίνω 'will' Niket. Chon.; zu θέλημα 'Wille' NT. usw.

ληραίνω 'schwätze töricht' Greg. Naz., Tatian, Hes. (ληραίνειν · παραφρονεῖν, φλυαρεῖν); zu λήρος 'Geschwätz' Ar. usw. Bei Heraklit fr. 15 (Diels Vorsokr. S. 69) wird nach Clem. Al. ληναίζουσιν geschrieben, während Plut. De Is. et Osir. 28 (362 A) ληραίνουσιν zitiert.

† ὄμιχλαίνω 'bin neblig, dunkel' Anon. Boissonade Anecd. Gr. I 417, 4 (τῆς κελήνης τὰ ἄκρα ὄμιχλαινούσης, λευκαίνουσας δὲ τὰ μέγα); zu ὄμιχλη 'dichter Nebel' Hom. usw.

† σκορπαινεσθαι · ἀποθηριοῦσθαι, τραχύνεσθαι, ἀπαυθαδιζεσθαι Suid. mit Beispiel aus Prokop; zu σκορπίος 'Skorpion' Soph. usw.

† συμφοραίνω 'jammere' [Hdt.] Vita Hom. 14 (ἐσυμφόρηνε); zu συμφορά 'Unglück' Pind. usw.

† χολαίνω 'grolle' Fab. Aesop. 152 Flor.¹) (χολάνας), Tzetzes; zu χόλος 'Groll' Hom. usw.

VII. † ἀκαίνειν · λυπέεσθαι Hes.; zu ἄκη 'Ekel, Überdruß' Sappho usw.

κηδαίνει · μεριμνᾷ Hes.; zu κῆδος 'Sorge, Kummer' Hom. usw.; M. Schmidt will κηραίνει.

† κηλαίνειν . . . vocεῖν Hes.; zu κήλη 'Bruch' Galen usw.

† λασθαίνειν · κακολογεῖν Hes.; ἐλασθαίνομεν · ἠκολασταίνομεν Hes.; zu λάσθη 'Spott' Hdt. usw. (oder eher zu λάσθον · αἰσχρόν Hes.?).

† τρομαίνω 'zittere' Lex. rhet. Bekk. An. 228, 20 (im Kontext); zu τρόμος 'Zittern' Hom. usw.

Fraenkel S. 15, 18, 20 hat richtig bemerkt, daß diese Intransitiva auf -αίνω zum allergrößten Teil "1. Stimmungen, Affekte, körperliche Zustände, 2. Charaktereigenschaften" bezeichnen. Aber

1) In Halms Ausgabe (Fabel 184) ist die Fabel ganz anders gefaßt und χολαίνω kommt darin nicht vor.

gegen seine Antwort auf die Frage, wieso -αίνω für diese Begriffssphäre charakteristisch geworden sei, habe ich schwere Bedenken: Für 1. sollen δυθυμαίνω θυμαίνω und λυμαίνω vorbildlich gewesen sein, die von Nomina auf -μος aus *-mnos abgeleitet seien (Fraenkel S. 93 Anm. 1), für 2. namentlich ἀλιτραίνω, das allerdings tatsächlich im Anschluß an ἀλιτρός aus ἀλιταίνω (mit etymologischem -αίνω) umgestaltet war. Aber — um mit dem zweiten anzufangen — es ist ganz unwahrscheinlich, daß das abgesehen von den Imitationen nur einmal belegte ἀλιτραίνω Ausgangspunkt für eine ganze durchaus nicht auf das Epos beschränkte Gruppe gewesen sein soll. Gegen das erste spricht mir Folgendes: Dasselbe, was ich S. 30 über die Ableitung von θερμαίνω aus *-mnós bemerkt habe, gilt auch hier; weil die Vereinfachung von *-mnós zu -mós in θυμός usw. vorindogermanisch ist (ai. *dhūmās*, lat. *fūmus* usw.), müßten δυθυμαίνω θυμαίνω λυμαίνω auch vorindogermanisch sein, und das ist immerhin eine äußerst gewagte Annahme, die an den im Griechischen vorliegenden Verhältnissen — im Gegensatz zu θερμαίνω — keinen Anhaltspunkt findet; im Gegenteil: keines der 3 Verba ist bei Homer belegt, und δυθυμαίνω und λυμαίνω sind so selten, daß sie als Analogiemuster für eine ganze Gruppe gar nicht in Betracht kommen können; einzig θυμαίνω ist ein klein wenig häufiger. Außerdem ist es verdächtig, daß ja auch das von Homer an allezeit sehr lebendige χαλεπαίνω von dem erst später und nur einmal belegten δυθυμαίνω ausgegangen sein müßte. Ich halte also Fraenkels Erklärung für unmöglich und versuche eine andere zu rechtfertigen:

Von ἀφραίνω (S. 19) bekam -αίνω die Beziehung zu 'töricht sein' und bildete in dieser Bedeutung α) IV. ἀνοηταίνω μωραίνω V. ἀλογικταίνω¹⁾ β) IV. ἀμαθαίνω VII. ἡραίνω γ)²⁾ VI. ληραίνω. Eine Steigerung von 'töricht sein' ist 'verrückt, rasend sein', und teilweise erweiterte sich -αίνω auch auf dieses Gebiet: α) I. μαργαίνω γ) IV. λυκαίνω³⁾ V. κιβυλλαίνω. Auf ähnliche Weise

1) Hierher auch ἡλαίνω (S. 54), wenn es zu ἡλός 'töricht' Hom. (nur ἡλέ O 128, sonst ἡλέος), ἡλο-κύνη Nik. Al. 420 gestellt werden darf. Vgl. die Glossierung durch μωραίνω. Ζαλαίνω ist mir unklar; steht es für *δι-αλαίνω?

2) Hierher auch γ) V. λεχαίνω (= schwatze töricht), wenn die oben (S. 28 u. 43) gegebene Erklärung nicht genügen sollte.

3) Die Konstruktion mit dem Dativ (Fraenkel S. 21) hat λυκαίνω von χαλεπαίνω θυμαίνω ἀγριαίνω entlehnt, muß also diesen in der Bedeutung sehr nahe gestanden haben. Vgl. ἐχθραίνω mit Dativ S. 51.

muß χαλεπαίνω 'zürne' entstanden sein; als Vorbilder stehen zur Verfügung μενεαίνω κυδμαίνω, die auch 'zürnen' bedeuten; verwandt sind auch ἐριδαίνω und ἐριδμαίνω. Sicherlich stehen auch die Gruppen ἀφραίνω und μαργαίνω in Verbindung damit, indem sie ungesunde, abnorme, unangenehme Geisteszustände, χαλεπαίνω einen ebenso qualifizierten Gemütszustand bezeichnet, und gerade das Unsympathische, Abnorme ist bei der weitem Entwicklung von -αίνω das Hauptprinzip der Neuschöpfungen gewesen. χαλεπαίνω seinerseits hat von Adjektiven und Substantiven eine Reihe von gleichbedeutenden und bedeutungsverwandten Verben auf -αίνω gebildet: α) II. δυσθυμαίνω IV. ἀγριαίνω δυσκολαίνω ἐχθραίνω παλιγκοταίνω¹⁾ V. σικχαίνω VII. ἀλασταίνω βριμαίνω β) IV. δυσμεναίνω δυσχεραίνω γ) II. θυμαίνω IV. ιαίνομαι καλχαίνω κηραίνω ('bin besorgt') κοταίνω ὄργαίνω VI. σκορπαινομαι συμφοραίνω χολαίνω VII. ἀκαίνω. Hie und da haben wohl noch andere Verba mitgewirkt; so etwa bei καλχαίνω zu κάλχη das Nebeneinander von ὄρμη und ὄρμαίνω, das auch 'überlegen' heißt; bei καλχαίνω und κηραίνω hat vielleicht auch μελεδαίνω und δεμαίνω vorgeschwebt. κηδαίνω (γ) VII) ist direkt nach dem in der Bedeutung ganz gleichen, im Klang fast gleichen κηραίνω geschaffen.

Einen weitem Zweig bilden die Verba, die ein unsympathisches Wesen, einen unangenehmen Charakterzug bezeichnen: α) IV. ἀκολασταίνω δειλαίνω VII. λιραίνω νωθραίνω β) IV. ἀελαγαίνω γ) V. παθαίνω VII. λασθαίνω. Die Beziehungen zu den frühern Gruppen sind ohne weiteres klar; manchmal ist die Grenze nicht einmal sicher zu bestimmen. Nebenbei ist z. B. δειλαίνω sicher von δεμαίνω beeinflusst. ἀλιτραίνω wird etwa dieselbe Rolle gespielt haben wie ἰχναίνω bei 'Trocknen', nämlich lediglich eine verstärkende. Es ist bezeichnend, daß diese letzte Gruppe, abgesehen von ἀλιτραίνω, erst in der klassischen Zeit auftritt, also später ist als die früher erwähnten Gruppen, was auch ein Moment zugunsten des von mir angenommenen Weges der Entwicklung ist.

Endlich aber hat -αίνω vom psychisch Unsympathischen auch auf das physisch Krankhafte, Ungesunde, Unangenehme übergegriffen und bezeichnet so das Behaftetsein mit Körperfehlern oder Krankheiten: α) IV. ἰλλαίνω λορδαίνω²⁾ μυλλαίνω

1) παλιγκοταίνω gehört zugleich auch zu 'Kranksein' (s. unten).

2) Wie die Belegstellen zeigen, bedeutet λορδαίνω ein krankhaftes Sichkrümmen des Körpers, nicht etwa ein Sichkrümmen überhaupt.

αλλαίνω χωλαίνω V. ἀνασιμαίνομαι κυρταίνω VII. σιμαίνω γ) IV. γηραίνω λιμαίνω νοσαίνω πυρεταίνω ύδαταίνω ύδεραινω V. λεπταίνω νομα VII. κηλαίνω. Mitbeteiligt sind vielleicht bei der Entstehung dieser Gruppe mehr oder weniger gewesen: κωμαίνω φλεγμαίνω έλκαίνω γρυπαίνω. Fraenkel S. 17 läßt die intransitive Bedeutung von έλλαίνω σιλαίνω und μυλλαίνω aus der transitiven durch Ellipse entstanden sein; aber die intransitive ist an den meisten Stellen sicher und an keiner unmöglich; wenn σιλαίνω transitiv vorkommt, so heißt es nicht faktitiv 'mache (die Augen) verdreht', sondern im Akkusativ steht das Objekt des Spottes wie bei andern Verben der Bedeutung 'verspotten' (z. B. χλευάζω). Außerdem hat Fraenkel die transitive Bedeutung nicht erklärt; denn daß 'verdrehen, schielen machen' kein Gegensatz zu 'glätten' ist, ist doch sicher. Transitives έλλαίνω wäre, auch wenn es vorkäme, bloß sekundäre Transitivierung (s. u.). Richtig ist dagegen Fraenkels Bemerkung (S. 234) zu νόσανσι¹⁾; auch γήρανσι wird eine mehr willkürliche Schöpfung sein, aber jedenfalls ist 'Altsein' mit 'physisch defekt sein' nahe verwandt²⁾. Hier schließe ich auch χηραίνω an (S. 56), das nicht von χήρος (Fraenkel S. 15), sondern von χήρα abgeleitet ist; das 'Verwitwetsein' konnte sehr wohl als ein Defekt des physischen oder doch des sozialen und Familienlebens empfunden werden.

Angesichts der großen Anzahl der Verba des 'Krankseins' auf -αίνω ist es nicht zu verwundern, wenn auch 'Gesundsein' mit -αίνω bezeichnet wird: ύγιαίνω. Zwar ist ύγιαίνω häufiger und weiter verbreitet als irgend eines seiner Opposita; aber es kann Zufall sein, daß in der uns erhaltenen Literatur vom Kranksein weniger die Rede ist als vom Gesundsein. Übrigens wird ja ύγιαίνω auch von psychischer Gesundheit gebraucht, kann also auch von den Verben des psychischen Defekts beeinflusst sein und so eine Brücke zwischen diesen und denen des physischen Defekts gebildet haben. Ähnlich wie ύγιαίνω beurteile ich auch die vereinzelt und nachklassischen α) V. ώριαίνω VII. δοκιμαίνω γ) VI. άρεταίνω, die auch eine Art Gegensatz zu körperlicher und wohl zu gleicher Zeit auch zu geistiger Minderwertigkeit ausdrücken.

Schon Fraenkel (S. 18 f., 21 an 2 Stellen) hat beobachtet,

1) Die Bedenken des Rezensenten R. M. von Fraenkels Buch im Literar. Zentralblatt 1906 Sp. 791 sind ungerechtfertigt.

2) Vgl. z. B. Terenz Phorm. 574: senectus ipsast morbus.

daß zu manchen Intransitiva auf -αίνω auch Medialformen in derselben Bedeutung vorkommen; wenn er aber hinzusetzt, das habe seinen Grund darin, daß "die Grenzen in der Wortbildungslehre bei weitem nicht so scharf gezogen sind wie in der phonetischen und flexivischen Entwicklung" (S. 18 f.), so ist das eher eine Entschuldigung als eine Erklärung; auch bei δειμαίνω κυμαίνω usw. (Fraenkel S. 19), bei denen transitive und intransitive Bedeutung neben einander liegen, ist dieser Wechsel nicht beliebig, sondern der Entwicklungsgang ist der: Eine Anzahl aktivisch flektierender Verba, die ursprünglich in intransitivem Sinn, 'mit einem psychischen oder physischen Defekt behaftet sein' (bisweilen auch das Gegenteil dazu) bedeuteten, sind im Anschluß an alte Deponentia derselben Bedeutung (vgl. besonders μαίνομαι) hie und da zur deutlicheren Hervorhebung der Intransitivität mit medial-passivischen Endungen versehen worden¹⁾, und von solchen sekundären intransitiven Deponentia sind bisweilen transitive Aktiva zurückgebildet worden; vgl. zu letzterem Delbrück Grdr. IV 417 ff., Brugmann Gr. Gr.³ 462, Fraenkel 200 ff. Einen ähnlichen Verlauf deutet übrigens Fraenkel S. 201 Anm. 2 für χωλεύω an²⁾. Die Sichtung der mir gerade zugänglichen Belege für die Verba des psychischen und physischen Defekts nach solchen Gesichtspunkten mag klar machen, daß das Verhältnis von transitiver und intransitiver Bedeutung in der eben skizzierten Weise zustande gekommen ist:

αα) 'töricht sein'.

Nur intr. act. α) IV. ἀνοηταίνω V. ἀλογισταίνω (ήλαινω)

β) IV. ἀμαθαίνω VII. ήραίνω γ) VI. ληραίνω.

Dagegen μωραίνω intr. act. Aesch. usw., intr. Depon. LXX, NT., trans. act. LXX, NT.

ββ) 'rasend sein'.

Nur intr. act. α) I. μαργαίνω γ) IV. λυκκαίνω V. αβυλλαίνω.

γγ) 'zornig sein usw.'

1) Auch Delbrück Grdr. IV 420 ff. u. 422 f. (Gruppe 2 u. 4) stellt fest, daß gerade 'Vorgänge am menschlichen Körper' und 'Vorgänge im Gemüt' gern durch das Medium ausgedrückt werden. Vgl. auch -έεσθαι für 'den Besitz guter oder namentlich schlechter Eigenschaften' Fraenkel S. 198.

2) Die Griechen haben also den bei Ar. Pax 291 (vgl. van Leeuwen zur Stelle) als barbarisch verrufenen δατιζμός (χαίρομαι für χαιρω nach ήδομαι τέρομαι) selber begangen, allerdings die strengen Attiker offenbar nicht (s. unten S. 62).

Nur intr. act. α) II. δυσθυμαίνω IV. δυσκολαίνω παλιγοκοταίνω
β) IV. δυσμεναίνω γ) IV. κηραίνω κοταίνω VI. συμφοραίνω χολαίνω
VII. κηθαίνω.

Dagegen α) I. χαλεπαίνω intr. act. Hom. usw., intr. Depon. Xen., trans. act. Dio Cass., Plut. usw.

IV. ἀγριαίνω intr. act. Plato, Arist., Plut. (auch δι-) usw., intr. Depon. Plato Rep. I 336 d (ἐξ-)¹⁾, Plut. (auch δι-), trans. act. Plato Lysis 206 b (ἐξ-), Dio Cass., Plut. (auch δι-, ἐξ-), Jos. (προεξ-).
ἐχθραίνω intr. act. Xen. usw., trans. act. Orac. Sibyll. usw.

V. κικχαίνω intr. act. Kallim., Polyb., Arr., Marc. Anton., Aquila, CGL. II 431, 33, intr. Depon. Aquila, Schol. Ar., Phryn. als unattisch, CGL. II 149, 17; 195, 52; 431, 32.

VII. ἀλασταίνω intr. act. Hes., intr. Depon. Et. M.

βριμαίνω intr. act. Et. M., Et. Gud., intr. Depon. Hes. (vgl. Depon. βριμόμαι ἐμβριμάμαι).

β) IV. δυσχεραίνω intr. act. Soph. usw., trans. act. Appian Pilyr. 18.

γ) II. θυμαίνω intr. act. Hesiod usw., intr. Depon. Hes.

ταίνετα nur intr. Depon. Phryn. trag.

καλχαίνω intr. act. Soph. usw., intr. Depon. Hes. (καλκαίνεται), trans. act. vielleicht Hes. (καλχαίνει· ταράσσει, aber weiter πορφύρει, στένει, φροντίζει usw.).

ὀργαίνω intr. act. Soph., Eur., trans. act. Soph.

VI. σκορπαίνομαι nur intr. Depon. Prokop, Suid.

VII. ἀκαίνω intr. act. Hes., trans. act. Hes.

δδ) *eine schlechte Charaktereigenschaft haben*.

Nur intr. act. α) IV. ἀκολασταίνω VII. λιραίνω νωθραίνω

β) IV. ἀσελγαίνω γ) VII. λασθαίνω.

Dagegen α) IV. δειλαίνω intr. act. Arist. usw., intr. Depon. Lukian, Schol. Aesch. usw.

γ) V. παθαίνω intr. act. Dion. Hal., intr. Depon. Dio Cass. usw.

εε) *einen physischen Defekt haben*.

Nur intr. act. α) IV. μυλλαίνω σιλλαίνω V. κυρταίνω VII. σιμαίνω

γ) IV. γηραίνω λιμαίνω vocαίνω ὑδραίνω V. χηραίνω VII. κηλαίνω.

Dagegen α) IV. ἰλλαίνω intr. act. Hipp., intr. Depon. Hipp. VII 132 L.

λορθαίνω intr. act. Hipp., intr. Depon. Hipp.

χωλαίνω intr. act. Plato, Hipp. usw., intr. Depon. LXX, Achmes Onirocr., trans. act. Schol. Hom.

1) Mit ὑπό τοῦ λόγου, also direkt passivisch.

V. ἀνασιμαίνομαι nur intr. Depon. Pollux¹⁾.

γ) IV. πυρεταίνω intr. act. Hipp. usw., intr. Depon. Hipp.

Περὶ ἀγμ. 11 (II 66, 2 K) als v. l.

ὕδαταίνω intr. act. Hipp., intr. Depon. Hipp.

V. λεπραίνομαι nur intr. Depon. Nik.

ζζ) 'gesund sein, taugen'.

Nur intr. act. γ) VI. ἀρεταίνω.

Dagegen α) V. ὠρταίνω intr. act. Hes., intr. Depon. Klearch b. Ath.

β) IV. ὑρταίνω intr. act. Hipp., Tragg. usw., intr. Depon. Hipp., trans. act. Hipp. VII 508 L, [Dikaearch] ἀναγρ. τοῦ Πηλίου ὄρου, Clem. Al.

Aus der Zusammenstellung ist leicht zu ersehen, daß die intransitive Bedeutung des Aktivs die ältere ist, daß im Ganzen die deponentialen Formen seltener und später sind als die aktiven intransitiven, die aktiven transitiven wiederum seltener und später als die deponentialen, daß alle nur deponential erhaltenen ἀπαξ εἰρημένα sind, also zufällig nur im Medium belegt, daß der deponentiale und der aktivisch-transitive Gebrauch sich fast auf Hipp. und hellenistische Autoren beschränken, also die vereinzeltten Fälle bei attischen Tragikern und Prosaikern als Jonismen gefaßt werden dürfen (vgl. Fraenkel S. 200 Anm. 2).

Derselbe Vorgang wie bei diesen analogischen Denominativen hat auch bei einigen Denominativen mit etymologischem -αίνω stattgefunden: Bei Hesiod ist ἀλτραίνῃ act. intr., ἀλτραίνεται deponential; δειμαίνω kommt auch medial (Qu. Smyrn. II 499) und faktitiv (Plato legg. IX 865 e, cf. ἀδειμάντωσ Aesch. Choeph. 767) vor, κυμαίνω auch medial (Pind., Hipp., Plut., Aelian), φλεγμαίνω auch medial (Hipp. Γυν. II 171 [VIII 350 L]) und trans. act. (Hipp. Περὶ τόπ. 34 [VI 326 L], ibd. 38 [VI 328 L]). Doch braucht dieses Nebeneinander nicht das Muster für das entsprechende bei den analogischen Denominativa abgegeben zu haben, wie Fraenkel S. 19 meint, sondern beweist nur, daß die gleichlautenden Transitiva und Intransitiva nicht etwa von einander unabhängige Doppelbildungen sind.

1) ἀνασιμαίνομαι ist vielleicht hauptsächlich von ὀφραίνομαι ins Leben gerufen worden; dafür spricht erstens die Fassung der einzigen Belegstelle: καὶ ἀνασιμήνασθαι λέγουσι τὸ ὀφραίνόμενον τῷ σχήματι τῆς ῥινός μυσάεσθαι Pollux II 73, zweitens der Umstand, daß der Aorist mediale, nicht wie bei den übrigen der obigen Deponentien (z. B. χαλεπαίνω, s. Fraenkel S. 57 sub voce) passive Form hat.

Es ist nun aber schon prinzipiell denkbar, daß hie und da zufällig nur transitive Belege oder nur deponentiale erhalten geblieben sind, wo man aber doch ursprünglich ein intransitives Aktivum voraussetzen möchte. Von dieser Überlegung aus fällt Licht auf einige Verba, die ich bei den Transitiva (S. 46 ff.) aufgeführt, aber in der Besprechung bisher übergangen habe:

Zu γγ): α) IV. πικραίνω intr. Depon. Hdt., Plato usw., trans. act. Hipp., Dionys. Hal., LXX usw.

Zu δδ): α) IV. τρυφεραίνομαι Ar. s. S. 49.

γ) V. δειλαίνω intr. Depon. Jo. Climax (6. Jahrh. p. C.), trans. act. LXX.

Zu εε) α) IV. κυλλαίνω nur trans. act. Soph.

παρα-λοξαίνομαι nur intr. Depon. Hipp.

σκολιαίνομαι nur intr. Depon. Hipp.

Fast alle diese Verba sind nur einmal oder zweimal belegt, sodaß das Fehlen des intransitiven Aktivs nicht auffällig ist; nur πικραίνω ist etwas häufiger, aber besonders bei den Jonikern. Das transitive κυλλαίνω bei Sophokles vergleicht sich mit dem transitiven ὄργαίνω bei demselben. Zu beachten ist, daß παρα-λοξαίνομαι und σκολιαίνομαι nur von krankhaften Verkrümmungen des Körpers gebraucht werden, wie λορδαίνω (S. 58 Anm. 2), κυρταίνω und γρυσταίνω.

Bei einigen Verben kann man zweifeln, ob sie auch hierher zu ziehen sind: κοιλαίνω macht doch den Eindruck, die transitive Bedeutung des Aktivs sei die eigentliche, und 'hohl sein' läßt sich auch schlecht an Gruppe εε) anknüpfen; es scheint mir also nur die nicht sehr klare Beziehung zu λαιαίνω zu bleiben. Dasselbe ist wohl mit τρογγυλαίνω der Fall; von diesem ist dann das Synonymum κυκλαίνω ausgegangen. ciγαίνω könnte eine Art Gegensatz zu den Verben der Gemütsregung bilden und wäre dann eine Transitivity eines ciγαίνω *'bin ruhig'. κριραίνω und κληραίνω sind vielleicht ursprünglich = 'bin hartherzig, grausam' gewesen (also zu Gruppe γγ) und δδ)); κριραίνεται würde die Stufe der Medialisierung, κληραίνω die der Transitivity repräsentieren; κατακληραίνω wie καταciγαίνω = 'beruhige'? Vgl. über κηλαίνω S. 67. In κριραίνω hätte sich nachträglich die konkrete Grundbedeutung des Grundwortes geltend gemacht, wie in χαλεπαίνω und δυσχεραίνω = 'mache schwierig' (S. 47, 49, 65).

Ein Gegenstück zu den oben behandelten Transitivity liefert die vereinzelte intransitive Verwendung des Aktivs von

Verben des 'Weiß usw. -machens' (S. 47 f. u. 50): λευκαίνω und ὠχραίνω braucht Nikander, ἐπλευκαίνω Arist. und Theophr. ὑπελευκαίνω Greg. Nyss., ἀργαίνω Oppian, ὀμχλαίνω ein später Anonymus, δια-πυρραίνω Joseph. Christ. intransitiv. Die Erklärung ist sehr einfach: Das von einem π -Stamm abgeleitete μελαίνω kommt auch intransitiv vor und zwar schon bei Plato (Tim. 83 a), dann bei Theophr., Plut. usw.; danach haben die Opposita sporadisch denselben Bedeutungswandel vollzogen, und ὀμχλαίνω ist, wie die S. 56 exzerpierte Stelle vermuten läßt, Analogieschöpfung nach dem intransitiven λευκαίνω. Bei ὠχραίνω mag die Erinnerung an die Intransitiva des körperlichen Defekts mitgespielt haben. Dieselbe Gruppe hat vielleicht veranlaßt, daß die intransitiven Belege für das Aktiv, die bei den übrigen Verben des Wärmens fehlen, bei ἀλαίνω sogar überwiegen.

Ich wende mich nun zu den noch übrigbleibenden von den oben aufgeführten Intransitiva, die eine Einzelbesprechung erfordern.

α) VI. ἀναϊθηταίνω und ἀοριταίνω stellen offenbar eine späte Verallgemeinerung von -αίνω im Sinn des Defekts, des Negativen, dar, indem diesem generellen Zug gegenüber die Beziehung auf Intellekt, Gemüt und Körper zurücktrat; immerhin steht ἀναϊθηταίνω, das einen Defekt der Sinnesorgane bezeichnet, den Verben des psychischen und physischen Defekts noch sehr nahe, bildet gleichsam eine Verbindung der beiden Gruppen.

γ) I. κηραίνω 'verderbe' scheint Nachbildung nach πημαίνω zu sein (vgl. Fraenkel S. 24), und zwar wegen ἀκήρατος eine sehr alte. Vorhomerisch muß κηραίνω auch deswegen sein, weil das Grundwort κηρ schon bei Homer offenbar archaistisch ist.

Das seltene θαμβαίνω ist Einzelanalogie nach θαυμαίνω (Fraenkel S. 21), ohne daß man deswegen einen Typus -οc (Neutr.): -αίνω anzusetzen und auf κῦδος: κυδαίνω usw. zu rekurrieren braucht (Fraenkel l. l.).

ἀλαίνω und Zubehör ist mir nicht recht klar; die formale Analogie von ὀρμή: ὀρμαίνω usw. (Fraenkel S. 20) allein genügt nicht¹⁾, und eine semasiologische Verknüpfung finde ich nicht;

1) Auch das Nebeneinander von -δω und -αίνω (Fraenkel S. 20f.) hat keine Rolle gespielt, sondern schreibt sich daher, daß zufällig auch -δω zur Bezeichnung von Gemütsaffekten diente (Sütterlin, Denom. 26), so daß gelegentlich -δω und -αίνω in Konflikt kommen oder neben einander existieren konnten. Ebensowenig hat das Nebeneinander von -αίνω und δζω (Fraenkel S. 13) auf die Neubildung von Verben auf -αίνω Einfluß gehabt, wie Fraenkel S. 21f. für ὄγαινω und φοιβαίνω annimmt.

ἡλαίνω 'μωραίνω', das offenbar irgendwie mit ἀλαίνω zusammengehört, hat erst sekundär von ἡλόε 'töricht' (s. S. 57 Anm. 1) diese Bedeutung übernommen, während Theokrits ἡλαίνοντι die Beziehung auf ἀλάεθαι 'vagari' Hom. usw. noch in der Bedeutung verrät.

Ist ἀλμαίνομαι gut überliefert, so ist es Analogiebildung nach πικραίνομαι, das im Deponens und in der Transitivierung infolge des beständig bewußten Anschlusses an πικρόε von diesem bisweilen auch die unübertragene Bedeutung übernahm, wie χαλεπαίνω von χαλεπόε, δυσχεραίνω von δυσχερήε, μωραίνω (Depon. 'werde geschmacklos' NT.) von μωρόε ('geschmacklos' Dioskor.). Vgl. zu κραιναίνω S. 63.

τροχαίνω ist mir in seinen Ableitungen und in der vorauszusetzenden Bedeutung des Verbuns ganz unklar.

Über βομβαίνω s. S. 40. κροταίνω hat -αίνω von κλαγγαίνω κραγγαίνω. ἐπιβαθραίνω erinnert an βαίνω. θεληματαίνω vermag ich höchstens an ὄρμαίνω anzuschließen. τρομαίνω ist nach βαμβαίνω gebildet.

Schwer zu beurteilen ist γιγγραίνω (zu γίγγραε oder γίγγροε oder γίγγρα 'eine phönizische Flöte' Ath., Poll.), das in γιγγραντά μέλη beim Komiker Axionikos fr. 3, 3 (II 412 K) (Fraenkel S. 44) und außerdem in γιγγραεμόε ἦχοε Hes. belegt ist. Man darf vielleicht das Prototyp in γλυκαίνω (und πικραίνω) suchen, wenn man an Stellen denkt wie Chionides (?) fr. 4 (I 5 K):

ταῦτ' οὐ μὰ Δία Γνήσιπποε οὐδὲ Κλεομένηε

ἐν ἐννέ' ἄν χορδαίε κατεγλυκάνατο,

ferner Dionys. Hal. De comp. verb. 15 (s. S. 44): γλυκαίνουσαι τε τὴν ἀκοὴν καὶ πικραίνουσαι, und Aristox. Harmon. 23: τοῦτου δ' αἶτιον τὸ βούλεσθαι γλυκαίνειν αἰεὶ (sc. die Zuhörer durch die Musik).

C. Die übrigen Verba auf -αίνω.

Alle mir zur Verfügung stehenden Verba auf -αίνω, die im Vorstehenden noch nicht besprochen sind, stelle ich unter einen Abschnitt zusammen; es sind teils solche, für die jede begriffliche und etymologische Anknüpfung fehlt, teils in Lesung und Erklärung zweifelhafte, teils Einzelanalogien ohne nominales Grundwort.

[† = bei Fraenkel fehlend.]

I. πορραίνω 'verschaffe' Hom. usw. bleibt dunkel. Für ὑπερ-ικταίνοντο Hom. kann ich nur eine Möglichkeit geben: Wenn

man ὑπερικταίνοντο (πόδες) φ 3 als 'sie überstürzten sich' und das Adv. ἴκταρ (Hesiod, Aesch., Plato usw.) als 'dicht hintereinander, nahe' faßt, so lassen sich diese beiden Wörter in der Bedeutung sehr gut vereinigen und -ικταίνω verhält sich zu ἴκταρ wie πειραίνω : πείραρ; dann ist ἴκταρ erstarrter Nom. oder Akk. eines *r/n*-Neutrums; vgl. ἄφαρ (Hom.) neben ἄφιν-ω (Aesch. usw.). ἱκταίνοντο · ἠεθάνοντο Hes. ist mir unverständlich.

IV. ἀκταίνω 'fahre auf' Aesch.; ἀπακταίνω und ἀλεκταίνω bei Hes. Alles unklar.

† ζωπαιίνουσιν οἱ κύνες παρὰ Ξενοφῶντι Hes., wohl falsch.

† τετρεμαίνω 'zittere' Ar. Nub. 294 u. 374, Xenarch fr. 4, 19 (II 469 K), Hipp. Γυν. II 171 (VIII 352 L), ibd. 139 (VIII 312 L) ist wohl onomatopoetische Bildung und etwa nach dem Vorbild von βαμβαίνω entstanden; vgl. τέτρομος 'Zittern' Apollon. Dysk., Galen Lex. Hipp., Erotian (τέτρομος, vgl. τετραμαίνω als v. l. an beiden Hippokratesstellen), Hes., Et. M. und τρομαίνω S. 65.

V. † συνδαιίνεται · συνδιπλοῦται Galen Lex. Hipp., wofür wohl mit Recht συνδουαίνεται geschrieben wird; zu δύο oder σύνδυο (HH. usw.). Ein Analogievorbild fehlt.

† νέαναις existiert nur bei Theophr. C. Pl. III 20, 7, wo die Hss. νέαναις haben, aber sicher mit Heinsius νέαις (von νεάζω 'pflüge Brachland um') zu schreiben ist.

VI. † καιών und Depon. 'empfinde Ekel' Byz., Hes., Suid.; vgl. καιά [καιά M. Schmidt] · πτύσαι [cod. πτήσαι]. Πάφιοι Hes., καιάλον 'Speichel, Geifer' Xen., Hipp. usw. καιών : καιάλον = παίνω : πιάλος (S. 39); verdächtig ist nur das späte Auftreten von καιών.

VII. † ἀδμαίνειν · ὑγαιίνειν, ζήν Hes., dafür ἀδμεύειν Et. M., Suid. usw.; also ἀδμαίνειν nach ὑγαιίνειν durch Analogiebildung oder Schreiberprolepse.

† ἀλαιίνειν τὸ θερμαίνειν Man. Moschop. und ἀλαιίειν (sic) = θερμαίνειν Et. Gud. 241, 18 (zur Etymologisierung von ἥλιος) werden Fehler für ἀλαείνω sein.

† δαδαίνειν · . . . ἀτενίζειν, μεριμνάν, φροντίζειν Hes., δανδαίνειν 'id.' Hes., ἐνδανδαίνει · ἀτενίζει, κατατολμᾶ Hes. ist vielleicht eine Bildung wie παπταίνω und erinnert auch an δενδύλλω 'blicke umher' Hom.

† δαλμᾶναι · εἰκάσαι Hes. wird aus *ἰνδαλμᾶναι zu ἰνδαλμα 'Abbild' Aelian usw. (ἰνδάλλομαι 'erscheine' Hom. usw.) verstämmelt sein.

† δηλαι(ν)ομένη · βλαπτομένη Hes., δηλαίνουσι · παί[ζ]ουσι Hes.

enthalten δηλαίνω 'schädige', das ein nach πημαίνω umgestaltetes δηλέομαι ('schädige, verderbe' Hom. usw.) darstellt. Dazu auch δηλανθείς [cod. δειλανθείς] · κλεφθείς, ἀπατηθείς Hes.

† ἐλεγαίνειν · τὸ παραφρονεῖν τινος τῶν παλαιῶν καὶ τὸ ὀπω-
δήποτε ἀκολασταίνειν Et. M. 327, 5; s. Et. M. sub ἀελογαίνειν (wo
auch λεγαίνειν und λεχαίνειν fingiert werden). Solmsen KZ. 35,
473. 510 stellt wie Et. M. ἐλεγαίνω zu λέγαι (= ἀκόλαστοι fem.)
Archil. fr. 179 Bgk.⁴ und zu Ἐλεγηίς. Vgl. ἐλεθαινομένη [lies
ἐλεγαίνομένη] · ἀκολασταίνουσα Hes. Man beachte das -αίνω in
den Glossierungen.

† ἐρεταίνω = ἐρέεω bei Pape stützt sich auf das zweifel-
hafte ἐρέτανεν · ἤλαυνε τὴν ναῦν Hes.; s. M. Schmidt zu Hes. ἔρεττε
τῶν νᾶν.

† θυμαίνω suffio, adol(e)o CGL. II 329, 56; zu θυμιάω
'räuchere' Pind. usw.

† κέραινε · κεράν(ν)υε, κέρασον Hes. ist v. l. zu κέραιε I 203;
vgl. über χαλαίνω S. 32.

† κηλαίνειν · θέλγειν . . . Hes. ist Umbildung von κηλέω 'be-
zaubere, besänftige' Eur., Plato usw. und enthält dasselbe -αίνω
wie καταγγαίνω und κατακληραίνω (S. 63); vgl. καὶ μὲν δὴ λόγους
τε καὶ ψδαῖς μὴ κηλεῖν ἄλλ' ἐξαγγραίνειν πολλὴ ἀμουσία Plato
Lys. 206 b.

† κωμαίνεσθαι · κείρασθαι Hes.; etwa dorisierendes *κωραί-
νεσθαι = *κουραίνεσθαι zu κουρά 'Schur' Aesch. usw. mit -αίνω
von λειαίνω (vgl. ἀναχνοιαίνεσθαι S. 49)? Vgl. κωρίς · φαλίς Hes.

† κειραίνω σημαίνει τὸ ξηραίνω Et. M. 710, 22, vgl. Suid.;
entweder zu κείρ κείρος = ἥλιος Suid. (aus Σείριος abstrahiert?)
nach θερμαίνω usw. oder näher zu κειρήνα Antimachus fr. 94
Kinkel (konjiziert aus ὁ δὲ Ἀντίμαχος κείρινα τὸν Δία ἔφη Et.
M. 710, 30; κειρήνες · τὰ ἄστρα Eust. 1709, 54, woselbst auch
weiteres zu κειρ-).

† κिलाίνω · μωραίνω Zonar. nebst κιλός · ὁ μωρός Zonar. ist
wahrscheinlich bloß Erfindung zum Zweck etymologischer Ver-
knüpfung der Σιληνοί mit κिलाίνω; vgl. Phavorin: κिलाίνω τὸ
μωραίνω, ὅθεν Σιληνός ὁ μωρός.

† χραίνω 'salbe' in ἀγ-χριάνασθαι · περιαλείψασθαι ἢ λούσα-
σθαι Hes.; zu χριω 'salbe' Hom. usw. Das -αίνω stammt von
λιπαίνω und ὑδραίνομαι; denn Waschen und Salben gehören ja
bei den Griechen zusammen; vgl. besonders ἐπεὶ λουθέν τε καὶ
ἐχρισεν λίπ' ἐλαίῳ γ 466, κ 364 und sonst, λοεσσάμεναι καὶ χρισά-

μειναι λιπ' ελαίω ζ 96, χείρα λιπηνάμενος Krinagoras 16, 2 (A. Plan. 273) wie ύδρηναμένη δ 750 usw.

† ψίηναι · ψίξαι [ψέξαι cod.] Hes.; zu ψίω 'zermalme' Lyk., AP. usw.; darf man γραίνω 'esse' (S. 18) heranziehen?

Für die dunkeln Glossen άχαίνω, βαπαίνω βαταίνω (vgl. άπανάν άπανεί άπάνεσον bei Hes.), βύμηνεν (vgl. βωώμεν Hes.), δαρδαίνω (auch άνεδάρδανε Hes.), κεχραμμαίνεν, ραθαίνω (cf. ραθάμιγξ?), τελδαίνω, τελχταίνω (vgl. Τελχίνες?) bei Hes., κρουαίνω bei Zonar. und Theognost 21, 14 verweise ich auf die Lexika und die Ausgaben des Hes. usw.

Bloße Erfindungen von Herausgebern oder alten und neuen Grammatikern sind: άαίνω (wegen άήναι), άδραίνω (falsche Konjektur), αίνω und άπαίνω Et. M. 433, 22 (wegen ήπανία), άταίνω Eust. 1881, 18 (schreibe άταίω), διαμηλαίνω (s. Thes. sub διαμυλλαίνω), έλαίνω Et. M. und Zonar., κοραίνω (= μελαίνω), κυλινδαίνω, ποθαίνω (wegen ποθήμεναι), ρυταίνω (s. Thes. sub ρυπαίνω), ταίνω, φακκαίνω (wegen βακκαίνω), φλεβεαίνω Eust. 54, 16 (wegen βλεμειναι), φοραίνω (wegen φορήναι).

D. Inschriftliche Belege.

A. I. βαίνω fast überall häufig.

κραίνουσα sizil. Coll. 5231, 5 (metr.).

ραίνω delph. Coll. 2504 A 24 (S. 934), anaph. 3430, 17, ko. 3637, 23, jon. 5398, 14/15. 17. Vgl. Meisterhans³ 95, Dittb.³ III, 220.

τετραίνω: att. τετραίναι IG. II 5, 1054 g A 5, έντετρα[ν]αντι IG. II 2 add. 834 b II 40 (S. 520).

φαίνω passim.

IV. αίνε vielleicht auf einer Bleikugel aus Kreta (Solmsen Unters. 273).

καίνω: kret. κατακένη (= κατακάνη?) Coll. 4998 I 14/15.

B. [Was bei Fraenkel im Verbalverzeichnis steht, deute ich nur an].

1) a) α) I. ποιμαίνω jon. (jetzt bei Coll. 5662); Dittb.³ Nr. 561, 11/12 (= Coll. 3500) ergänzt auch [ποιμαίνε]ν (Κνιδος).

β) I. μελαίνω: jon. Μελάντας Coll. 5342, 21, -της 5660, 23, att. μελαντηρία Dittb.³ No. 587 (= IG. II 2, 834 b, S. 522), 69/70, -ίας ibd. 14, -ίαν ibd. 16.

γ) I. εύφραίνω: phthiot. Εύφραντας (gen.) Coll. 1461, 28, delph. Εύφραντος 2502, 168. 200, -ντου ibd. 128, -ντον ibd. 203, jon. Εύφραντίδου 5313, 97; 5341, 3; att. Εύφραίνουσα.

δ) III. μελεδαίνω att. (jetzt auch Coll. 5531 b 8 publiziert).

ε) I. θαυμαίνω: N. pr. Θωμάντρας Coll. 3172 a (Bd. III S. 190) aus Phlius.

όνομαίνω kret.

πημαίνω: ἀπήμαντος rhod. (auch Coll. 4324, 6 ἀπ[ήμαντα]) und kret., als N. pr. böot. Coll. 713 b 11 ([A]πειμά[ντω]), delph. 2743, 14; 2815, 5, jon. 5313, 38. 130; 5462, 8. 13; 5463 a 26; 5470 d 4; Bechtel 81, 4.

χημαίνω (καμαίνω): äol. Coll. 320, 14 (Balbilla), Orakelinschr. in Dodona 1578, 4. 8, megar. 3087, 24, kalymn. 3591 a 31 (2 mal), kó. 3720, 7/8. 11/12, jon. 5702, 38/39. Vgl. Meisterhans⁸ 182 und 185, Dittb.⁸ III 341 (κατα-), 376 (παρα-), 399, 413 (κυ-).

II. δειμαίνω: Ἀδείμαντος als N. pr. jon. Coll. 5481 b 3; 5484, 11; 5692 a 48/9.

IV. λυμαίνομαι arkad. (Tegea), hellen. Dittb.⁸ Nr. 584, 3; 888, 11 (= IG. III 2, 1417).

b) α) IV. βακκαίνω: jon. ἐβά(σ)κηεν Coll. 5353 (Hexameter?).

β) I. κυδαίνω: lakon. κυδαίνοντ' Coll. 4438, 3 (metr.), kret. κυδαίνουσ' 5074, 2 (metr.); vgl. kypr. μεγακεύδα(ν)τος Coll. 31, 1 (-[δα]-); 32, 1 (-[το]-) (nicht ganz sicher).

ύφαίνω gortyn.; vgl. Meisterhans⁸ 185.

γ) λυμαίνομαι (S. 43) messenisch.

ε) (S. 30) I. θερμαίνω: att. θερμαντήριον IG. IV 39, 14/15 (Aegina, vor 403 a. C.), -τήρι[α] IG. II 2, 689, 2 (4. Jahrh. a. C.).

ε) α) I. μαινώ: jon. (jetzt Coll. 5398), lakon. Ἀμιάντος als N. pr. Coll. 4444, 17. Hellenistisch Dittb.⁸ Nr. 891, 7.

ιαίνω: ἱανε IG. XII 3, 540 (Thera) (vgl. Sommer Lautst. 9).

2) α) I. λειαίνω: böot., auch ἀπελει[α]νάμεθα IG. VII 1737, 11 (böot., nach 229 a. C.), nach Ergänzung ibd. 17; att. λειάναι IG. I 282, 11.

ξηραίνω: att. ξηράνωσι IG. II 5, 1060 b 9 (4./3. Jahrh.).

b) β) IV. ύγαινώ: delph. Coll. 1751, 4, epidaur. 3340, 6, ther. 4706, 5/6; Ὑγαινώων als N. pr. jon. (jetzt Coll. 5313, 82). Vgl. Dittb.⁸ III 423.

γ) I. κηραίνω: Ἀκήρατος als N. pr. jon. Coll. 5313, 52. Vgl. Dittb.⁸ Nr. 304, 20 (ἀκήρατοι aus Olympia, hellen. Zeit).

Auf reinen Dialektinschriften sind eigentlich nur Verba aus Abteilung A u. B 1) zu belegen; das paßt gut dazu, daß die analogische Ausdehnung von -αίνω in der historischen Zeit stattgefunden hat. Wegen λειαίνω s. S. 48; ύγαινώ ist überall dem

Eindringen der Gemeinsprache zuzuschreiben; ἀκήρατος in hellenistischer Zeit stammt aus der Literatursprache, wie -ατος (nicht -αντος) beweist.

Zweites Kapitel. Die Verba auf -είνω.

Die Verba auf -είνω sind nicht sehr zahlreich und die meisten sind primär:

I. θείνω 'schlage', κτείνω 'töte', κτείνομαι 'werde eng' (Aktiv 'mache eng' erst Orph. Arg. usw.), τείνω 'spanne'. Ob γεινόμενος usw. bei Homer aus *γεν-ῖο- entstanden (Grdr. II 1076) oder aus γεινόμενος metrisch gedehnt ist (Schulze Qu. Ep. 182—191), ist hier indifferent.

VII. τέννει · κτένει, βρούχεται Hes. ist äolisch für *(κ)τείνω, das zu κτένω 'seufze' Hom. usw. steht wie δείρω : δέρω.

Durchsichtige Denominativa auf -είνω fehlen ganz bis auf τερευθεΐαν · ἀπαλυνθεΐαν Gl. Mss. (nach Thes.), das zu τερευ- 'zart' Hom. usw. nach irgend einer (künstlichen?) Analogie (etwa μελαν- : μελαίνω = τερευ- : τερείνω) gebildet ist. Aber auch φαείνω (= φαίνω) Hom., Hesiod ist jedenfalls Denominativum und zwar von φαεινός 'glänzend' Hom. usw. (aus *φαφεσνος, äol. φαεννός); s. Brugmann Gr. Gr.³ 305, wo auch in Fußnote 1) ἐφαάνθην erklärt wird¹).

ἀλεείνω 'meide, fliehe' Hom. und spätere Epiker (Aor. erst Manetho) und ἐρεείνω (nur Präsensstamm) 'frage' Hom., HH, Theopomp. com. fr. 30, 2 (I 740 K) (Hexameter), Ap. Rh. usw. (Plutarch Mor. 228 E ist ἐρεείνη sicher falsch) erklärt Fraenkel S. 5 f. im Anschluß an Brugmann l. l. Fußnote 1) als ῖο-Ableitungen von *ἀλεF-εν- und *ἐρεF-εν-, die aus *ἀλεF- und *ἐρεF- erweitert sind. Daß hier nicht die Tiefstufe -αν- (= -η-) vor das -ῖο- getreten ist wie bei *μενεF-ανῖω, hängt wohl damit zusammen, daß bei ἀλεείνω und ἐρεείνω das F stammhaft, bei μενειαίνω suffixal war.

In ὀρούεινε · παύωρμησεν Et. M. vermute ich eine Analogiebildung eines künstelnden Epikers zu ὀρούω 'stürme auf etw. los' Hom. usw. nach ἀλέομαι (Hom.): ἀλεείνω oder eine Kompromissbildung *ὀρούεινω aus ὀρούω und ὀρίνω.

ἐλεγείνειν · τὸ παραφρονεῖν τινεσ τῶν παλαιῶν Suid., Zonar. ist Fehler für ἐλεγείνειν (S. 67).

1) Hier sei beigelegt, daß man ebenso ἐλαύνω 'treibe, fahre' Hom. usw. von einem *ἐλαυνός 'Treiber, Fahrer' ableiten kann, so daß ἐλαύνω aus *ἐλαυν-ῖω entstanden wäre; s. Brugmann Grdr. II² 1, 321.

Auf Dialektinschriften ist kein einwandfrei dialektisches Beispiel erhalten:

κτείνω: äol. κᾶ(κ)τανε Coll. 321, 12 (Balbilla), jon. ἀ[ποκ]τείνε(ε) Coll. 5632 b 10/11. Vgl. Dittb.² III 262 (ἀπο-), 351.

τείνω nur auf ganz oder teilweise gemeinsprachlichen Inschriften: Coll. 3339, 27. 28 (Epidaur.), 3758, 160 (Rhod.), Dittb.² Nr. 552, 64 (Magnesia am Mäander), Nr. 540, 128 = IG. VII 3073.

Drittes Kapitel. Die Verba auf *ίνω*.

Zum Ganzen vgl. Brugmann Gr. Gr.³ 301.

Primäre Verba auf **-iv-ju* sind:

I. κλίνω 'neige', κρίνω 'wähle, richte', κίνομαι 'schädige' (vgl. ἀ-αν-ής 'unversehrt, nicht verletzend' Hom. usw., κίvic 'Schädiger, Räuber' Aesch., Soph., κίvic 'Schaden, Unheil' Aesch. usw.).

IV. ἀλίνω 'salbe' in Glossen (ἀλίνειν ἀλίνα ἀλείνα ἐπαλείνα καταλείνα bei Hes., καταλίνα bei Phot.), ἀλιναι Coll. 3325, 39 (Epidaur.), ἰναλαλιμένα Coll. 60, 26 (Edalion auf Kyros); zu lat. lino. Unklar ist ἀλίνουσαι ἀντι τοῦ λεπτύνουσαι. Σοφοκλής (fr. 904 N²) Bekk. An. 383, 11.

VII. κίνω τὸ κοκκινίζω Lex. schedogr. Boiss. An. IV 402 Vs. 728 ist vielleicht künstliches Primärverbum zu κινάζω 'siebe' (NT. usw.), κινίον 'Sieb' (spät).

In einigen Fällen geht *-ίνω* auf **-i-nu-ō* zurück (vgl. Brugmann Grdr. II 1015f., Gr. Gr.³ 292f., KVG. II 517):

I. τίνω 'büße, bezahle', φθίνω 'schwinde'.

II. δίνω 'drehe im Kreis herum' in δινέμεν Hesiod Op. 598, δινομένην Kallim. fr. 51 Schn., äol. δίννω Choerob. Cram. An. Ox. II 190, 25 (δίνω τὸ κυτρέφω, ὁμοίως διὰ τοῦ ἰ· οἱ γὰρ Αἰολεῖς δίννω λέγουσιν), dor. (αἴ κ' . . .) ἀποδίνωντι '(wenn) sie dreschen' Tab. Heracl. (Coll. 4629) I 102; daneben δινέω und δινεύω Hom.

V. ψίνομαι 'lasse Blüten abfallen' Theophr. H. Pl. IV 14, 6 wird mit φθίνομαι gleichgesetzt; zum Wechsel von φθ und ψ vgl. G. Meyer Gr. Gr.³ 346, Brugmann Grdr. I³ 792, Gr. Gr.³ 129.

VII. ἔζινειν ἐπεβέννουεν Hes. erklärt Brugmann (Gr. Gr.³ 293 und Grdr. II 1160) aus **zǝ^hi-nu-* und vergleicht ἔξινειν ἐπεβένν(υ)εν Hes., ἀποξίννυται ἀποσβέννυται Hes., ζίνουμεν [cod. ζείναμεν]· σβέννουμεν Hes.

Diese Gruppe von Verben sondert sich von der andern deutlich ab dadurch, daß hier das *v* nur im Präsens, dort auch

in andern Tempora auftritt; derselbe Gegensatz kehrt wieder in θίνω : πλύνω. Von diesem Standpunkt aus wird man ἀγίνω 'führe' Hom. neben ἀγνέω (Hom., HH. usw.) mit δίνω : δινέω parallelisieren; aber die beiden einzigen Belege ἀγινόμενα υ 213 und ἀγίνεσκον ρ 294 zwingen gar nicht zur Ansetzung eines *ἀγίνω, sondern sind durch das Metrum verlangte Kürzungen aus ἀγίνεε-, vgl. Kühner-Blaß I⁸ 2, 58 u. 80. Dagegen ist mit Brugmann (Gr. Gr.⁸ 293 u. 301 gegen Grdr. II 1015) ὀρίνω 'er-rege' Hom. aus *-νιω zu erklären wegen hom. ὄρινα ὀρίνθην.

πίνω 'trinke' Hom. usw. ist einfach πίνω, vgl. äol. πώνω (Grdr. II 981). Wenn man mit van Herwerden Lex. suppl. 96 in ἀποκλώνει [-κλωνεῖ cod., schreibe ἀποκλονεῖ?] · ἀποστρέφει [-στρεφεῖ cod.]. Ταραντινοὶ Hes. (= Glosse 74 Kaibel) ein *κλώνω = κλίνω sehen darf, so hat vielleicht πώνω auch in Tarent existiert und durch die Proportion πίνω : πώνω = κλίνω : x ein κλώνω hervorgerufen.

γίνομαι aus *γίνωμαι (Brugmann Gr. Gr.⁸ 107) jon., äol. und hellen.

Dominativ ist nur ὠδίνω 'habe Geburtswehen, heftige Schmerzen' Hom. usw. zu ὠδίνεα 'Wehen' Hom. usw.

Fehlerhaft sind die Hesychglossen ξρινε · ἐρώτα (lies ἐρέεινε), ἥρινε · χῶριζε (lies κρίνε), κορίννουσι · κονιορτὸν ἐγείρουσι (lies κονίουσι?). Für δηρινθήτην Π 756 (danach δηρινθέντες Euphorion fr. 50, 3 [Meineke Anal. Alex. S. 90], δηρινθῆναι Ap. Rh. II 16 und Orph. Lith. 670) ist ursprünglich δηριθήτην einzusetzen (wie ἰδρύθησαν für ἰδρύνθησαν S. 75), vgl. ἐδηρίσαντο θ 76, δηρίσασθαι P 734 als v. l. (ebenso ἰδρῦσε usw. Hom.)

Auf Inschriften sind zu belegen:

κλίνω: ko. κλείνεσθαι Coll. 3705, 48, spätatt. κατακλιθῶν IG. III 1, 74, 25.

κρίνω passim, häufig auch -κρίτος in Eigennamen.

κίνωμαι : κίνηται delph. Coll. 2501, 42 (vgl. ἀκνέοις 2261, 16 = ἀκνέαι), herakl. 4629 I 129, kret. 5040, 27, κ[νó]μενος ibd. 28. ἀκίνω s. S. 71.

κίνω auf verschiedenen Dialektgebieten öfter.

Für φθίνω habe ich leider die Beispiele nicht vollständig gesammelt; was mir zur Verfügung steht, ist jon. φθίνοντος Coll. 5315, 9 und (ἀπο-, κατα-) φθίμενος auf Epigrammen (böot. 765, 6, jon. 5674, 6/7; 5781, 4). Vgl. Meisterhans⁸ 164.

δίνω s. oben S. 71.

Für πίνω habe ich die Belege nicht gesammelt, weil es kein *jo*-Verbum ist; ich muß auf Dittb.³ III 293 (ἐκ-), 341 κατα-, 384 408 (συμ-) verweisen.

Spätes ὠδίνω (ὠδείνω geschrieben) s. G. Meyer Gr. Gr.³ 182.

Für γίνομαι stellt die äol. Belege zusammen Hoffmann Dial. II 391, die jonischen derselbe III 373 (dazu kommt Coll. 5315, 42/3; 5366, 4; 5495, 37. 39. 44; 5496, 17; 5498, 4; 5663, 13. 14; 5784, 2), die attischen Meisterhans³ 177 f.

Viertes Kapitel. Die Verba auf -ύνω.

Vor der Besprechung der Denominativa auf -ύνω stelle ich die primären Verba auf -ύνω zusammen.

A. Die primären Verba auf -ύνω.

I. ἀμύνω 'wehre ab' Hom. usw. wird zu μύνη 'Vorwand' Hom. (μύνηα φ 111) und μυνάμενος (= προφασίζόμενος) Alkäus fr. 89 Bgk.⁴ gestellt. ἀμυνα 'Verteidigung' Plut. usw.¹⁾, von den Attizisten verworfen (Phryn. p. 23 Lobeck), ist postverbal.

δύνω 'gehe unter' Hom. (nur Präs. und Imperf.) usw.

θύνω 'stürme einher' Hom. (nur Präs. und Imperf.), Pind. usw.

πλύνω 'wasche' Hom. usw.; vgl. πλύνος 'Waschgrube' Hom. usw., ἐυπλύνης Hom.; πλύνω πλύνέω πλύναι νεό-πλύτος Hom. wie κρίνω κρινέω κρίναι κριτός Hom.

IV. βύνω 'stopfe' nur in δια-βύνεται Hdt. II 96.

V. φύνω = φύομαι in ἐμ-φύνω Aretäus (Med. Gr. XXIV p. 38 und 168 Kühn), φύνω Arkadius bei den Barytona auf -ύνω. ἐνέφυνε · ἐλάβετο Thes. aus Hes. ist wohl nur Konjekture für ἐνεφύη · ἐπελάβετο Hes., das in ἐνέφυ (vgl. ἐν τ' ἄρα οἱ φύ χειρί β 302 und oft) zu korrigieren ist.

χύνω (= χέω) Hero Alex., ἐκχύνω Lukian tadelnd; ferner ἀπο-, ἐπεγ-, συγ-, διασυγ-, ὑποσυγ-χύνω bei hellenistischen Autoren.

VII. ζύνω (= ζύω, ζέω) in κατέζυνον Schol. Theokr. 22, 108 (Boiss. κατέζυον, Ahrens κατέζαινον).

Von den homerischen Beispielen wird θύνω aus **dhú-ny-* erklärt (z. B. Brugmann Gr. Gr.³ 292); δύνω steht mit θύνω jedenfalls auf einer Stufe; βύνω aus **βuc-ny* Brugmann l. l. 287 f. πλύνω ist in der Flexion ganz parallel mit κρίνω, also wie dieses mit **-v-ny* gebildet (Brugmann l. l. 301). φύνω und χύνω scheinen zu φυτός χυτός neugebildet zu sein nach πλύνω : πλυτός. ζύνω (wenn richtig): ζύω nach φύνω : φύω oder ζύνω : ζέω nach χύνω : χέω.

1) χειμ-δμυνα schon Aesch. fr. 449 N³. = Soph. fr. 1008 N³.

B. Die Denominativa auf -ύνω.

Die große Masse der Verba auf -ύνω ist denominativ, und zwar zeigt schon ein oberflächlicher Blick auf das homerische Material, daß bei Homer das Grundwort, wo es erkennbar ist, fast immer ein *u*-Stamm ist; die erste Frage ist also die: Wie kommt -ύνω zu *u*-Stämmen? Die Erklärung von G. Curtius und Brugmann, wonach δύω: δύνω und θύω: θύνω auch zu ἰθύω ein ἰθύνω, zu ἀπτύω ein ἀπτύνω veranlaßt hat, wird von Fraenkel S. 285 mit Recht in eine untergeordnete Stellung verwiesen. Fraenkel selber (S. 287 ff.) sucht durch andere Argumentationen das *n* in -ύνω zu -uc als etymologisch zu rechtfertigen: Es liegen bisweilen nebeneinander *i*- und *u*-Stämme mit und ohne Guttural-suffix (μάκτιξ: μάκτις), ebenso Verba auf -ύω und -ύccω (άλύω: άλύccω); entsprechend ist (-ιγξ und) -ιγξ Erweiterung von (-*in*- und) -*un*-; neben -ιγξ steht -υξ (λάρυγξ: φάρυξ); dasselbe mit Dental-erweiterungen (die auch neben den Gutturalerweiterungen stehen: ὄρνιθος — ὄρνιχος, mit Nasal ἔλμινθος: ἔλμιγγος) in μινύθειν: μίνυνθα, dem entspricht βαρύθω: βαρύνω; -ύνω neben -ύccω (φορύνω: φορύccω usw.). Also die ratio ist folgende: Unter sich verwandt sind die Suffixe -υ-, -υ- + Dental, -υ- + Guttural, -υνθ- und -ιγγ-; steht also neben einem dieser Suffixe ein Verbum auf -ύνω, so ist für das Grundwort ein *n*-Suffix garantiert¹⁾. Man wird sich schwerlich überzeugen, daß diese weitgehenden Suffixkombinationen ein zuverlässiges Fundament abgeben könnten, und gerade die Anwendung auf die Verba auf -ύνω: -ύc bei Fraenkel S. 294 scheint mir der schwächste Punkt der ganzen Ausführung zu sein. Denn die Gleichung βαρύνω: βαρύθω = μίνυνθα: μινύθω beweist nichts; μινύθω und βαρύθω lassen nur den *u*-Stamm sicher erschließen; βαρύνω: βαρύc wie βαθύνω: βαθύc, εὐρύνω: εὐρύc usw., ohne daß man daraus einen Stamm *βαρυν-, *βαθυν- usw. für das Grundwort folgern dürfte. Wir müssen also suchen, ob sich für Nasalerweiterungen von *u*-Stämmen sonstige Anhaltspunkte gewinnen lassen.

1. Lautgesetzliches -ύνω.

Voran steht θάρκυoc, das schon lange als eigentliches Grundwort von θαρύνω angesehen worden ist; so auch Fraenkel S. 30

1) Einen ähnlichen Zusammenhang von -υνθoc mit -ύνω scheint Solmsen Berlin. phil. Wochenschr. 1906, Sp. 857 f. anzunehmen.

und 285. Mir scheint noch besonders eine Tatsache für diese Ansicht zu sprechen: Es muß auffallen, daß bei Homer das Verbum immer $\theta\alpha\rho\acute{\upsilon}\nu\omega$, das zugehörige *u*-Adjektiv immer $\theta\alpha\rho\acute{\alpha}\varsigma$ heißt, und entsprechend stehen nebeneinander $\kappa\alpha\rho\acute{\tau}\upsilon\omega$ und $\kappa\rho\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\delta\acute{\upsilon}\nu\omega$ und $\beta\lambda\alpha\delta\acute{\upsilon}\varsigma$ (vgl. $\tau\alpha\rho\acute{\upsilon}\nu\omega$ zu $\tau\rho\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha$ 'Darre, Flechtwerk zum Trocknen von Früchten usw.' Soph., Ar.). Also in eng verbundenen Wörtern¹⁾ wäre *r* / verschieden entwickelt worden; ja sogar nach allen Theorien über die Vertretung von inlautender Liquida sonans im Griechischen müßte bei beiden Wörtern dasselbe Produkt erscheinen, und man wüßte gar nicht, warum sich $\theta\alpha\rho\acute{\upsilon}\nu\omega$ von $\theta\alpha\rho\acute{\alpha}\varsigma$ differenziert hätte. Dagegen ist die Sache ohne weiteres klar, wenn $\theta\alpha\rho\acute{\upsilon}\nu\omega$ wirklich von $\theta\acute{\alpha}\rho\upsilon\nu\omicron\varsigma$ abgeleitet und erst sekundär mit $\theta\alpha\rho\acute{\alpha}\varsigma$ enger verbunden worden ist. Ob man wegen $\kappa\alpha\rho\acute{\tau}\upsilon\omega$: $\kappa\rho\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\delta\acute{\upsilon}\nu\omega$: $\beta\lambda\alpha\delta\acute{\upsilon}\varsigma$ ($\tau\alpha\rho\acute{\upsilon}\nu\omega$: $\tau\rho\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha$) annehmen soll, es liege auch hier *-nuo* zugrunde, oder *-úw* sei schon vor der Differenzierung von *r* in *pa* und *ap* angetreten, wage ich nicht zu entscheiden; immerhin wäre es mir im letzten Fall unbegreiflich, warum z. B. **mfdunjo* in der Entwicklung so weit von **mfdús* sich hätte entfernen können — nach den Theorien über die Verteilung von *ap* und *pa* wäre es direkt unmöglich — von dem aus es doch gebildet wäre und mit dem es gewiß immer in lebhaftem Kontakt blieb. Oder konnte gerade der Gegensatz von *ap* und *pa* in $\theta\alpha\rho\acute{\upsilon}\nu\omega$: $\theta\alpha\rho\acute{\alpha}\varsigma$ für ähnliche Verba maßgebend geworden sein?

Die Verwendbarkeit von hom. $\iota\theta\acute{\upsilon}\nu\tau\alpha$ bestreitet Fraenkel S. 285 f. im Anschluß an Brugmann; damit fällt natürlich auch $\theta\alpha\mu\acute{\upsilon}\nu\tau\epsilon\rho\alpha\iota$ (Fraenkel S. 286 Anm. 1), das auch schon G. Meyer Nasalpr. 97 heranzog. $\iota\delta\rho\acute{\upsilon}\nu\theta\eta\nu$ (Fraenkel S. 286 Anm. 3) bekämpft schon der Thesaurus richtig; $\iota\delta\rho\acute{\upsilon}\nu\epsilon\theta\alpha\iota$ bei Hes. sub $\iota\nu\acute{\epsilon}\epsilon\theta\alpha\iota$ ist verderbt. Att. $\epsilon\acute{\upsilon}\theta\upsilon\nu\alpha$ hält man jetzt für eine postverbale Bildung zu $\epsilon\acute{\upsilon}\theta\acute{\upsilon}\nu\omega$ (Fraenkel S. 286 wie Brugmann Gr. Gr.³ 302) wie $\acute{\alpha}\mu\upsilon\nu\alpha$ zu $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\nu\omega$ (S. 73). Es ist mir aber zweifelhaft, ob man auch $\epsilon\acute{\upsilon}\theta\acute{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$ 'Richter, Untersucher' Aesch. usw. als deverbativ erklären muß; wenn man $\epsilon\acute{\upsilon}\theta\acute{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$ annehmen darf²⁾, so steht

1) Die enge Verbindung von $\theta\alpha\rho\acute{\upsilon}\nu\omega$ mit $\theta\alpha\rho\acute{\alpha}\varsigma$ wird durch das spätere $\theta\rho\alpha\acute{\upsilon}\nu\omega$ bewiesen.

2) Das traditionelle $\epsilon\acute{\upsilon}\theta\acute{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$ ist ohne Stütze; die poetischen Stellen (Aesch. Pers. 830, Eum. 273, als N. Pr. Antiphanes fr. 128, 3 [63 K., $_ _ _ _$ oder $_ _ _ _$ möglich], fr. 190, 1 [II 89 K], Euphron fr. 1, 9 [III 317 K.]) geben über die Quantität des *u* keinen Aufschluß; höchstens könnte die Variante $\epsilon\acute{\upsilon}\theta\theta\upsilon\nu\omicron\varsigma$ an der ersten Antiphanesstelle auf \bar{u} deuten. Ebenso wenig ist

εὐθύνοc : εὐθύνω wie θάρκυνοc : θαρκύνω. Übrigens ist εὐθυνοc auch auf außerattischen Inschriften belegt und zwar, so viel ich sehe, nicht nur auf solchen, die unter starkem attischem Sprach-einfluß stehen, z. B. Dittb.³ Nr. 578, 17. 19 (Kalaurea), jon. Coll. 5632 b 3; 5634, 25, böot. Εὐθυνοc als N. pr. Coll. 557, 12. Ferner ist auf jonischem Gebiet ἰθυνα, das dem attischen εὐθυνα entspricht wie ἰθύνω dem att. εὐθύνω, belegt: Coll. 5654, 12/13; 5662, 12, und es müßte doch ein sonderbarer Zufall sein, wenn von εὐθύνω und ἰθύνω aus dieselbe Rückbildung vorgenommen worden wäre. In dieser Auffassung von εὐθυνοc bestärkt mich die parallele Bildung ἄρτυνοc (ἄρτυνοc · ἄρτυνω Hes.; nach Plut. Mor. 291 E hießen die Ratsherren in Epidaurus ἄρτυνοι, danach ist auch die von Thuk. V 47, 11 erwähnte Behörde in Argos ἄρτυνοι, nicht ἄρτυναι, zu schreiben) zu ἄρτύνω. Eine *n*-Erweiterung sieht auch Fraenkel S. 293 in μίνυθα μίνυθάδιoc Hom. Endlich wird in Δίκτυνα (äol. aus *-τυ-γα), dem Femininum zu Δίκτυc, eine Weiterbildung eines *u*-Stammes mit *n* zu erkennen sein; vgl. Brugmann MU. II 201.

Von einer *n*-Form, ohne daß ein *u*-Adjektiv existierte, kommt τορύνω (Fraenkel S. 30 f.), nämlich von τορύνη, vgl. τορυνάν (zu Fraenkel S. 31 Anm. 1 ist hinzuzufügen Hipp. Περί τῶν ἐ. παθ. 44 [VII 276 L]). τορύνω : τορυνάω = παμφαίνω : παμφανάω (S. 27). αἰχύνη 'Scham, Schande' (erst att.) scheint dagegen deverbativ aus αἰχύνω (Hom. usw.) abgeleitet zu sein.

Es darf also nach allem eben Besprochenen als sehr wahrscheinlich gelten, daß uns wirklich Reste von Nasalerweiterungen zu *u*-Stämmen erhalten sind, freilich verhältnismäßig wenige; aber die Schwierigkeit der Auffindung solcher Reste ist sehr wohl begreiflich, wenn man bedenkt, daß -ύc : -ύνω schon bei Homer fast den Höhepunkt der Entwicklung erreicht hat, jedenfalls aber schon sehr gewöhnlich geworden ist.

2) Analogisches -ύνω.

a) -υc : -ύνω.

[Ich stelle zu den Beispielen für -ύνω zu *u*-Stämmen auch die oben schon besprochenen θαρκύνω usw., aus praktischen Gründen. Die bei Fraenkel fehlenden Verba sind mit † bezeichnet.]

im Namen des attischen Heilheros Ἄμυνοc (A. Körte Athen. Mitt. XXI [1896] 287 ff., Hiller von Gaertringen bei Pauly-Wissowa Suppl. 1 S. 73 f.) die Quantität des υ bestimmbar; überhaupt ist das morphologische Verhältnis von Ἄμυνοc zu ἀμύνω nicht eindeutig.

a) -ύνω zu Adj. auf -ύς.

I. ἀμαλδύνω 'schwäche, zerstöre' Hom. usw.; zu βλαδύς 'weich, schwach' Hipp., Hes. (s. Fraenkel S. 31 Anm. 3).

βαθύνω 'mache tief, höhle aus' Hom. usw.; zu βαθύς 'tief' Hom. usw.

βαρύνω 'beschwere' Hom. usw.; zu βαρύς 'schwer' Hom. usw.

εὐρύνω 'mache breit' Hom. usw.; zu εὐρύς 'breit' Hom. usw.

θαρσύνω 'ermutigende' Hom. usw.; zu θρασύς 'mutig' Hom. usw.

ἰθύνω 'mache gerade' Hom. usw.; zu ἰθύς 'gerade' Hom. usw.

καρτύνω 'mache stark' Hom., Hesiod, Pind.; zu κρατύς 'stark' Hom.

II. πρηῖνω πραῖνω 'besänftige' HH. usw.; zu πρηῖς πραῖς 'sanft' Hesiod usw.

III. ἀμβλύνω 'stumpfe ab' Empedokles, Pind. usw.; zu ἀμβλύς 'stumpf' Aesch. usw.

εὐθύνω (= ἰθύνω) Solon usw.; zu εὐθύς (= ἰθύς) HH. usw.

ἡδύνω ἀδύνω 'mache süß, angenehm' Epicharm usw.; zu ἡδύς ἀδύς 'süß' Hom. usw.

κρατύνω (= καρτύνω) Empedokles, Aesch. usw.; zu κρατύς 'stark' Hom.

IV. βραδύνω 'verlangsame, zögere' Aesch. usw.; zu βραδύς 'langsam' Hom. usw.

βραχύνω 'verkürze' Hipp., Plut. usw.; zu βραχύς 'kurz' Pind. usw.

δακύνω 'mache dicht, haarig' Ar., Arist. usw.; zu δακύς 'dicht' Hom. usw.

θηλύνω 'mache weibisch', meist Depon. 'werde weichlich' Soph. usw.; zu θήλυς 'weiblich' Hom. usw.

θρακύνω, meist θρακύνομαι, Aesch. usw. = θαρσύνω.

μωλύνομαι 'werde kraftlos' Soph., Hipp. (auch ἀπο- und κατα-), Arist. usw.; zu μώλυς 'kraftlos' Nik., Hes. usw.

ὀξύω 'schärfe' (meist in Kompos.) Soph. usw.; zu ὀξύς 'scharf' Hom. usw.

παχύνω 'mache dick, mäste' Aesch. usw.; zu παχύς 'dick' Hom. usw.

πλατύνω 'mache breit, breite aus' Xen. (auch δια-) usw.; zu πλατύς 'breit' Hom. usw.

ταχύνω 'beschleunige, beeile mich' Aesch. usw.; zu ταχύς 'schnell' Hom. usw. Zur intransitiven Bedeutung von ταχύνω und βραδύνω (Fraenkel S. 31 f.) vergleiche man besonders σπεύδω, das auch sowohl trans. als intrans. gebraucht wird.

τραχύνω τρηχύνω 'mache rauh' (Aesch. Sept. 1036 ?) Isaeus, Plato, Hipp. usw.; zu τραχός τρηχός 'rauh' Hom. usw.

† ώκύνει · ταχύνει, όξύνει Hes., έπ-ωκύνω Hipp. (nach Thes.), Galen VI 187 Kühn; zu ώκύς 'schnell' Hom. usw.

VI. † γλυκύνομαι dulcio (auch περι-) Gl. (nach Thes.), γλύκυσμα 'Süßigkeit' Liban., [Hdn.] Epimerism., Schol. Ar.; zu γλυκύς 'süß' Hom. usw.

VII. † πολύνεται [cod. πολλύνεται zwischen Πολυμνήσται' und πολύποδος] · πολός γίνεται, αύξάνει, πληθύνει Phot.; zu πολός 'viel' Hom. usw.

† ταρύνω 'trockne' Schol. Opp.; vielleicht ist das Verbum bloße Fiktion (ταρρός . . . από τοῦ ταρύνω τὸ ξηραίνω und nachher: ταρρός . . . από τοῦ ταρύνω τὸ κατασκευάζω), vielleicht aber auch alt, dann ist zu vergleichen ai. *tyrú-* 'gierig, verlangend', got. *þaur̥sus* 'dürri' (vgl. Brugmann KVG. I 136).

† ταῦνω wird hie und da (z. B. Curtius Et.⁵ 226, Fick I⁴ 61) angesetzt, indem für ταῦσας · μεγαλύνας, πλεονάσας bei Hes. ταῦνας (gegen die Reihenfolge) gelesen wird; zu ταῦς [cod. ταῦς] · μέγας, πολός Hes.

† φεργύνει · άσυνετεί, ληρεί Hes.; zu ai. *phalgynās* 'schwächlich, unbedeutend' (Brugmann Grdr. I² 507), noch besser zu ai. *phalgú-* 'id.' Um faktitives -ύνω zu bekommen, möchte ich entweder φεργύνεται oder άσυνετείς, ληρείς schreiben.

β) -ύνω zu Subst. auf -ύς.

I. άρτύνω 'rüste zu' Hom., HH.; zu άρτύς · κύνταξις Hes., άρτύν · φιλίαν Hes.; vgl. άρτύω Hom. usw.

έντύνω 'rüste zu' Hom. usw.; zu *έντύς (Fraenkel S. 32 Anm. 8).

II. κορθύνω 'häufe, steigere' Hesiod Theog. 853; zu κόρθος 'Haufe' Theokr., Hes. usw. (Fraenkel l. l. Anm. 7); vgl. κορθύεται I 7.

IV. πληθύνω 'mehrere' LXX usw., συμ-πληθύνω schon Xen. Oekon. 18, 2, πληθύνεσθαι Aesch., Arist. usw.; zu πληθύς 'Menge' Hom. usw.

VI. † άχλύνω 'mache finster' in ήχλύνθη Qu. Smyrn. II 550, ύπαχλύνθη id. I 67; zu άχλύς 'Dunkel' Hom. usw.

Das letzte dieser Verba wird eine künstliche Bildung zu άχλύω 'bin dunkel' Hom. (ήχλυσε μ 406, ε 304), 'verdunkle' Ap. Rh. usw. nach άρτύω : άρτύνω, έντύω (Hom. usw.) : έντύνω,

πληθύω : πληθύνω sein; vielleicht auch ἠχλύνθην : ἀχλύω nach ἰδρύνθην : ἰδρύω. Das einzige Verbum auf -ύνω von einem substantivischen *υ*-Stamm ist † πηχύνω 'gebe auf den Arm' Ap. Rh., Kallim. (περι-), Med. 'umarme' Rhianus, Kallim. (προς-), Opp. usw.; zu πῆχυς 'Arm' Hom. usw. Es ist zugleich das einzige, das kein Verbum auf -ύω neben sich hat.

b) Neutra auf -oc: -ύνω.

Von Neutra auf -oc, die neben Adj. auf -ύς und Komparativen auf -ίων stehen, gingen einige Neubildungen von Verba auf -ύνω zu Neutra auf -oc ohne zugehöriges Adj. auf -ύς aus. Da hierüber Fraenkel S. 33ff. eingehend gehandelt hat, kann ich mich fast ganz auf übersichtliche Zusammenstellung der — um eines vermehrten — Beispiele beschränken.

[† = bei Fraenkel fehlend.]

I. αἰσχύνω 'beschäme, beschimpfe', Depon. 'schäme mich' Hom. usw.; zu αἰσχος 'Schande' Hom. usw. (αἰσχύνη tritt erst bei Attikern auf, wird folglich deverbativ sein).

ἀλέγω gehört nicht hierher; s. S. 85f.

II. φαίδύνω 'mache glänzend, heiter, rein' Hesiod usw., wie Fraenkel S. 34 für das überlieferte φαιδρύνω überall schreiben will; zu φαίδει·ῶψαι Hes. Allerdings fügt sich φαίδύνω vorzüglich hier ein; es können sich aber doch Bedenken erheben: φαιδυ- ist in der Überlieferung nur vereinzelt: inschr. φαιδυτής, im Verbum nur in ἐφαιδύνθησαν·ἰλαροὶ ἢ λαμπροὶ ἐγένοντο Hes. (aus Xen. Kyrop. V 5, 37, wo ἐφαιδρύνθησαν). Die Hesychglosse kann aber nicht viel gelten und für φαιδυτής hat G. Meyer Gr. Gr.⁹ 391 Anm. 2 (danach auch Solmsen Rh. M. 54, 347f.) Dissimilation aus *φαιδρυτήρ angenommen; dies konnte eventuell in Elis, woher der Titel φαιδυτής stammt (Solmsen l. l. 495), rhotazistischer Fortsetzer von φαιδρυτής sein; jedenfalls aber muß -υτήρ die alte Form gewesen (Fraenkel S. 24, 39, 103) und -υτής unter dem Einfluß der κοινή in Elis eingedrungen sein. Ist aber das Suffix nicht alt, so liegt dieselbe Möglichkeit auch für den Stamm vor. Nimmt man jedoch φαίδύνω als die ältere Form an — und das kann man tun, selbst wenn man φαιδυτής und ἐφαιδύνθησαν nicht als Überreste davon ansehen will — so ist das literarische φαιδρύνω und φαιδρυτής (Pausan., Poll., Hes. usw.) Umgestaltung von φαίδύνω im Anschluß an φαιδρός; vgl. ἐρυθραίνω ἀλιτραίνω ἰχναίνω (S. 28).

III. μηκώνω μακώνω 'dehne aus, verweile' Pind. usw.; zu μήκος 'Länge' Hom. usw.

IV. ἀλγώνω 'kränke' Demokrit, Aesch. usw.; zu ἄλγος 'Schmerz' Hom. usw.

καλλώνω 'mache schön' Soph. usw.; zu κάλλος 'Schönheit' Hom. usw.

V. μεγεθώνω 'mache groß' Peri ὕψους, Depon. Alex. Aphr., Apollon. De pron. usw.; zu μέγεθος 'Größe' Hom. usw.

VII. † ἀφνύνει· ὀλβίζει Hes.; zu ἄφνος 'Reichtum' Pind. fr. 219 Schr. (ἀφνειός 'reich' Hom. aus *ἀφνεσ-ιο-, aber ἀφνεος Hom.).

Ähnlich vielleicht καρφύνεσθαι· ζηραίνεσθαι, φθείρεσθαι Hes. zu κάρφος 'trockenes Reis' Aesch. usw.; aber wegen καρφώνω : καρφαλέος (Hom.) : κάρφος = θαρκύνω : θαρκαλέος : θάρκος darf man vielleicht nach θρακύς ein *καρφύς (oder *κραφύς) ansetzen. Anders Fraenkel S. 294.

Die 'instrumentative' Bedeutung der Verba dieser Gruppe (Fraenkel S. 35) versteht sich sehr leicht daraus, daß βάρος : βαρύνω usw. Vorbilder gewesen sind, die eigentlich 'mache barúς' usw. bedeuteten, mit Bezug auf βάρος aber 'versehe mit βάρος' usw.

c) -ύνω zu ο-stämmigen Adjektiven.

[† = bei Fraenkel fehlend.]

II. φαιδρύνω 'mache glänzend, erheitere' zu φαιδρός 'leuchtend, heiter' Pind. usw. (Φαίδρη Hom. usw.)¹⁾. S. S. 79.

III. μεγαλώνω 'mache groß, rühme' Sappho usw.; zu μεγαλό- 'groß' Hom. usw.

IV. ἀβρύνω 'mache schön', meist. Depon. 'putze mich, prahle' Aesch usw.; zu ἀβρός 'zart, schön, üppig' Pind. usw.

ἀδρύνω 'mache reif' Soph. usw.; zu ἀδρός 'reif' Hdt., Plato usw.

† ἀμορφύνειν ἐθέλωσιν ὁ Ἄντιμαχος (fr. 72 Kinkel) ἀντὶ τοῦ ἀμορφοποιεῖν Epimerism. Hom. Cram. An. Ox. I 55, 29, ἀμορφύνειν [cod. ἀμορφυεῖν]· οὐ δεόντως πράττειν Hes.; zu ἄμορφος 'mißgestaltet' Eur. usw.

ἀπαλώνω 'mache weich, verzärtle' Hipp., Xen., LXX usw.; zu ἀπαλός 'zart' Hom. usw.

1) Lit. *gädrús gaidrús* hat erst sekundär -ús bekommen (s. Grdr. II* 1, 385), ist also für die Erklärung von φαιδρύνω unverwertbar.

ἐλαφρύνω 'mache leicht' Aquila, Poll. I 161 (in einzelnen Hss.) usw., ἐπ- Jos. usw., συνεπ- Hdt.; zu ἐλαφρός 'leicht' Hom. usw.

θεμερύνεσθαι = σεμνύνεσθαι Hes. sub θέμερον [cod. θεμαρύνεσθαι], Poll. VI 185 (τὸ γὰρ θεμερύνεσθαι [falsche v. l. θερμερύνεσθαι] wie auch Aesch. Prom. 134 θερμερῶπιν als v. l.] λέγει μὲν ἡ κωμῶδία πολλαχόθι, ἐμοὶ δὲ οὐκ ἀρέσκει); zu θέμερον · σεμνόν Hes., θεμέρη · βεβαία, σεμνή, εὐσταθής Hes., θεμεριύτερα Epigr. adesp. 190, 3 (Appendix 239 Jacobs) = CIG. 6012 b 3, θεμερῶπις Empedokles, Aesch. (Fraenkel S. 100 Anm. 1), θεμερό-φρονας · συνετούς, κύφρονας Hes.

κακύνω 'mache schlecht' Theophr. (συγ-), Sokr. Hist. Eccl., Hes. (κακυνεῖ · κακῶσει), Suid. (sub κατηλός), Depon. 'zeige mich schlecht' Eur., Xen. usw.; zu κακός 'schlecht' Hom. usw.

λαμπρύνω 'mache glänzend, putze', meist Depon. 'bin glänzend, brüste mich' Aesch. usw.; zu λαμπρός 'glänzend' Hom. usw.

λεπτύνω 'mache dünn' Xen. usw.; zu λεπτός 'dünn' Hom. usw.

μαλακύνω 'mache weich' Xen., Hipp., Diodor usw.; zu μαλακός 'weich' Hom. usw.; dafür μαλθακύνω Schol. Dionys. Thrax Bekk. An. 751, 15; zu μαλθακός 'weich' Hom. usw.

ὀμαλύνω 'mache glatt' Plato, Hipp. usw.; zu ὀμαλός 'glatt' Hom. usw.

σεμνύνω 'mache ehrwürdig, prächtig, rühme', meist Depon. 'prahle' att. allgemein; zu σεμνός 'ehrwürdig, stolz' HH. usw.

κκληρύνω 'mache hart' Hipp., Arist. usw.; zu κκληρός 'hart' Hesiod usw.

σφοδρύνω 'mache heftig' Philo, Plut. (ἐπι-), Porphyr., Depon. 'werde heftig' Aesch., Plut. usw.; zu σφοδρός 'ungestüm' Hom. usw.

V. ἀγαθύνω 'mache gut, tue Gutes' LXX usw., Depon. 'zeige mich als gut, freue mich' LXX usw.; zu ἀγαθός 'gut' Hom. usw.

† ἰλαρύνω 'erheitere' Eust. 15, 40, Suid. (καθ-), Depon. 'werde heiter' Symmachus usw., ἀφ-ιλαρύνεται Diog. L. VII 86; zu ἰλαρός 'heiter, fröhlich' Ar. usw.

[λεπρύνομαι beseitigt Fraenkel S. 36 Anm. 1 mit Recht].

μακρύνω 'entferne' Hero Alex., LXX (oft), 'dehne aus, dehne' Schol. Lyk. 2 (μακρυνθῆ als Paraphrase von μηκυνθῆ), Schol. B und L zu Π 390; zu μακρός 'lang, weit' Hom. usw.

ξανθύεται 'wird gelb' Theophr. H. Pl. III 15, 6; zu ξανθός 'gelb' Hom. usw.

† σαπρύνω 'mache faul' Nik. Al. 468 (σαπρυνθέντων); zu σαπρός 'faul' Ar. usw.

μικρύνω 'mache klein' Demetr. De eloc. 236, 'schreibe mit ο μικρόν' Zonar. 861, Eust. 68, 21, ἀπο-μικρύνω Lukian, κατα-μικρύνω Lukian, Ath. usw.; zu μικρός 'klein' Hom. usw.

† ὑγρύνω 'mache naß' Cassii Probl. (nach Thes.); 'Voc. suspectum' Thes.; zu ὑγρός 'naß' Hom. usw.

VII. † φαλύνει · λαμπρύνει Hes.; zu φαλός 'weiß, glänzend' Schol. Hom., Hes. usw. (φάλος 'Helmbügel' Hom.), φάλ-ιος 'weißlich' Kallim., Et. M. usw.

φιαρύνει · λαμπρύνει Hes.; zu φιαρός 'leuchtend, hell' Theokr., Nik. usw. † φαρύνει · λαμπρύνει Hes. ist korrupt, wenn nicht Kompromißbildung aus φαλύνω und φιαρύνω; anders, aber schwerlich richtig, über φαρύνει Brugmann Grdr. II² 1, 322.

Man wird geneigt sein, a priori anzunehmen, daß die Übertragung von -ύνω auf ο-stämmige Adjektiva ähnlich verlaufen ist wie die von -αίνω, also nach Bedeutungsverwandtschaft. Fraenkel macht jedoch zu einer solchen Erklärung des Typus auch nicht einen Versuch, sondern nach ihm (S. 36 f.) ist hier -ύνω in den meisten Fällen aus -αίνω durch Dissimilation zu einem α der vorhergehenden Silbe entstanden. Wo aber das -αίνω herkam, sagt Fraenkel nicht, auch nicht, warum die ebenso zahlreichen Intransitiva auf -αίνω keine solchen Ableger auf -ύνω haben. Es ist freilich auffallend, daß fast alle Verba unserer Gruppe in der zweitletzten Silbe ein α haben oder, wenn sie dreisilbig sind, vor dem -ύνω 2 kurze Silben aufweisen, und es wird kaum zu bestreiten sein, daß bei der analogischen Ausdehnung von -ύνω ein dissimilatorisch-rhythmisches Prinzip in Spiel gewesen ist, aber das rührt kaum von einem 'ästhetischen' Widerwillen der Griechen gegen die Lautfolge α-αι her — für welche das Lexikon Beispiele genug liefert, vgl. ἀγαιομαι ἀζαίνω ἄκαιρος Ἀχαιοί χαμαί usw. — sondern eher daher, daß von Verben auf -ύνω, die von Adjektiven auf -ύς mit Tiefstufe α oder αρ ρα αλ λα = η ρ / der Stammsilbe gebildet waren (βαθύνω βαρύνω und viele andere), die Lautfolge α-ύνω charakteristisch und beliebt geworden war. Höchstens in γλυκαίνω (γλυκύνω erst spät) könnte eine Dissimilation stattgefunden haben (die umgekehrte wie α-ύνω, s. Fraenkel S. 37 f.), aber wohl nur so: es verhält sich γλυκύς : γλυκύνω : γλυκερός : γλυκαίνω wie κρατύς : καρτύνω : κρατερός : καρταίνω; davon wurden γλυκύνω und καρταίνω aus euphonischen Gründen fast ganz vermieden.

Die richtige Erklärung des -ύνω in dieser Gruppe hat aber

meiner Ansicht nach anderswo einzusetzen: Es zeigen sich auch hier wie bei -αίνω bestimmte semasiologische Komplexe bei der analogischen Ausbreitung:

αα) 'Schön, glänzend machen' und dazu deponential 'sich putzen', in übertragenem Sinn 'sich brüsten': IV. ἀβρύνω und Depon., θεμερύνομαι, λαμπρύνω und Depon., σεμνύνω und Depon., V. ἰλαρύνω und Depon., VII. φαλύνω φιαρύνω. Dazu das Gegenteil IV. ἀμορφύνω. Das genaueste Prototyp ist φαιδρύνω, wenn dasselbe aus φαιδύνω umgeformt ist (S. 79); dann ist auch in φαιδρός: φαιδρύνω der formale Ausgangspunkt für -οc: -ύνω gefunden. Mitbeteiligt waren gewiß auch etwa θηλύνεσθαι καλύνεσθαι und für die metaphorische Bedeutung θρασύνεσθαι, als Gegensatz auch μολύνω (S. 87). Auch der Typus αἰχος: αἰχύνω kann durch die Gleichheit des Ausgangs -οc beigetragen haben. Zu σεμνύνω s. auch Fraenkel S. 37. An θρασύνεσθαι außer an τραχύνεσθαι usw. (Fraenkel l. l.) mag sich auch IV. σφοδρύνεσθαι angeschlossen haben (vgl. σφοδρύνει· θρασύνη Schol. Aesch. Prom. 1043), vielleicht auch IV. κακύνεσθαι; dieses wiederum hat das Oppositum V. ἀγαθύνεσθαι provoziert; man beachte auch, daß im Schol. Aesch. Prom. 395 ἀγαθύνη als Homonym von καταπραύνη gebraucht wird.

ββ) 'Groß, lang usw. machen': III. μεγαλύνω bezeichnet eine dimensionale Eigenschaft eines körperlichen Gegenstandes und zeigt analogische Ausbreitung von -ύνω nach βαθύνω εὐρύνω βραχύνω παχύνω πλατύνω und μηκύνω. V. μακρύνω ist gleichbedeutend mit μηκύνω, μικρύνω ist Gegensatz von μεγαλύνω. Die übertragene Bedeutung von μεγαλύνομαι ('brüste mich') scheint durch Assoziierung mit θρασύνομαι entstanden zu sein. Auch ἀδρύνω hat sich nach μεγαλύνω (und παχύνω?) und ähnlichen Verben gerichtet, vgl. ἀδρυνθέντος· μεγαλυνθέντος; ἀδρύνεσθαι· αὔξεσθαι τοὺς στάχυα; ἀδρόν· μέγα; ἀδρός· πολὺς, μέγας, πλούσιος, παχὺς; ἀδρότερον· μείζον; ἀδρότης· δύναμις, μέγεθος Hes., ἀδρύνοιτο· αὐξάνοιτο Suid., ἀδρύναι· ἀδρόν καὶ μέγα ποιῆσαι Bekk. An. 345, 13. Eine Parallele zu dieser Ausbreitung von -ύνω bei den dimensionaligen Eigenschaften ist das nachchristliche μακρύς, das, wie Hatzidakis (Einl. in die neugr. Gramm. S. 79 f. Anm.) richtig bemerkt, für μακρός eingetreten ist wegen πλατύς παχύς usw. Daß auch ἀδρός zu den dimensionaligen Eigenschaften gehört, beweist das von Hatzidakis l. l. aus Prodromus zitierte τὰδρύν = τὸ ἀδρόν; daher auch ἀδρύνω. Vgl. auch neugr. μακρότερος (Thumb in Ilbergs N. Jahrb. 1906, 249).

γγ) 'Weich, hart machen': IV. ἀπαλύνω μαλακύνω κκληρύνω. Muster: θηλύνω μωλύνω (ἀμαλδύνω ἀμβλύνω?) und τραχύνω. So über κκληρύνω auch Fraenkel S. 37. Zu τραχύνω 'mache rauh, uneben' ist auch ὀμαλύνω 'mache glatt' Gegensatzbildung. Ist capρύνω mit 'weich machen' verwandt?

δδ) IV. ἐλαφρύνω ist das Gegenteil von βαρύνω, ebenso

εε) IV. λεπτύνω von παχύνω. Zu λεπτύνω s. auch Fraenkel l. l.

Unklar ist ξανθύνω, das höchstens zu αα) 'glänzend machen' gehören kann. λεπρύνω und ὑγρύνω sind jedenfalls falsch.

Die Posteriorität der Gruppe c) gegenüber a) α) ist ohne weiteres ersichtlich: a) α) ist bei Homer schon gewöhnlich, bleibt bis in die klassische Zeit produktiv lebendig und erstarrt dann, c) hat zwischen Homer und der klassischen Zeit schwache Anfänge, wird in der klassischen Zeit sehr bildungskräftig und wirkt noch in hellenistischer Zeit nach.

d) -ύνω zu Subst. der 1. und 2. Deklination.

[† = bei Fraenkel fehlend.]

I. ἀμαθύνω 'mache zu Sand, zerstöre' Hom. usw.; zu ἄμαθος 'Sand' Hom. usw. Für ἀμαδύνω: ἀφανίσαι Hes. (zwischen ἄμαθος und ἀμαθύνει) ist ἀμαθύνω zu schreiben.

VI. † ἀνδρύνωμαι 'werde männlich, stark' (s. Thes., wo die Richtigkeit des Verbums in Zweifel gezogen wird), vgl. ὑπανδρύνωμαι im Thes.; zu ἀνδρ- 'Mann' Hom. usw.

† θολύνω 'beschmutze' Chrysostomus; zu θολός 'Schmutz' Arist. usw., vgl. θολώω Theogn. usw. (Fraenkel S. 130).

VII. † μορφύνει· καλλωπίζει, κομεί Hes.; zu μορφή 'Gestalt' Hom. usw.

† μοσχύνεται· τρέφεται Et. M. 591, 49; zu μόσχος ('Sproß' Hom.,) 'Kalb' Ar. usw.

† ὀμφύνειν· αὔξειν, σεμνύνειν, ἐντιμότερον ποιεῖν Hes., ὀμφύνειν· σεμνύνειν Phot., ὀμφυναν· ἐδόξαζον Hes., inkorrekt ὀμφύνειν· ἐνδόξου ποιεῖν Hes. (ὀμφύνειν und ὀμφύνειν hat Lentz in seine Herodianausgabe [II 610, 3] aufgenommen); zu ὀμφή 'Stimme' Hom. usw., vgl. ὀμφή· . . . φωνή, δόξα Hes.

† κωλύεται war nach dem Scholion v. l. zu κωλύπτεται Nik. Ther. 229; ist es = 'richtet wie einen Pfahl auf' (nämlich οὐράν 'seinen Schwanz', daher das Medium), so gehört es zu κώλος 'Spitzpfahl' Hom. Siehe O. Schneider zur Stelle.

† πηλύνω = πηλώω 'mache zu Kot' führt Pape ohne Beleg und mit ? an; zu πηλός 'Kot' Aesch. usw.

Offenbar haben wir es hier mit ganz vereinzelt Analogiebildungen zu tun, die nur gelegentlich unter dem Einfluß bestimmter Verba auf -ύνω ins Leben traten. Die Vorbilder sind nicht schwer zu erkennen: Das einzige alte Beispiel, ἀμαθύνω, klingt an ἀμαλδύνω so deutlich in der Bedeutung — bei Hom. heißen beide nur 'zerstören' — und in der äußern lautlichen Gestalt an, daß ἀμαθύνω sicher nach ἀμαλδύνω gebildet ist. ἀνδρόνομαι ist Gegensatz zu θηλύνομαι und zugleich in Klang und Sinn fast identisch mit ἀδρόνομαι, was man sogar direkt dafür hat einsetzen wollen. θολύνω und πηλύνω sind dasselbe wie μολύνω (S. 87), θολύνω stimmt auch äußerlich fast damit überein. μορφύνω und ὀμφύνω sind Ausläufer der Gruppe αα) (S. 83); zu μορφύνω vgl. besonders ἀμορφύνω, zu ὀμφύνειν die Glossierung mit σεμνύειν. μοσχύνω ist = παχύνω 'mäste' (dies die gewöhnlichste Bedeutung von παχύνω im Attischen). κωλύνω vielleicht nach εὐθύνω.

Hier sei auch anhangsweise das vom Adverb δηθά 'diu' Hom. abgeleitete δηθύνω angeschlossen, über das Fraenkel S. 38 richtig gehandelt hat.

e) -ύνω zu Verben.

[† = bei Fraenkel fehlend.]

I. ἀλεγύνω 'rüste zu, bereite' Hom. usw.; zu ἀλέγω (und ἀλεγιζω) 'bin besorgt um etwas' Hom.

IV. † ἀκαχύνω [cod. ἀκαχήνω] ὁ αὐτός (d. h. Antimachus)· ἔνθεν ἀπαρέμφατον ἀκαχυνέμεν (Antim. fr. 80 Kinkel) Epimerism. Hom. Cram. An. Ox. I 55, 30, ἀκαχύναι [Musur. ἀκαχήμεναι]· ἀνιάσθαι Hes.; zu ἀκαχ- (ἀκαχίζεις ἤκαχε ἀκάχημαι ἀκαχόμενον usw. Hom.).

VI. † ἀλδύνω 'mehrte, stärke' in ἀλδύνηται Quint. Sm. IX 473 (als v. l. zu ἀλδαίνηται); für ἐλδουομένους Suid. (mit Beispiel, aber ohne Erklärung) ist vielleicht auch ἀλδουομένους zu lesen. Zu ἀλδαίνω 'lasse wachsen' Aesch. usw., vgl. ἐναλδόμενον Nik., ἀλδομένη Quint. Sm. IX 475 (also zwei Verse nach ἀλδύνηται), *ἄλδος in εὐ-αλδής Hipp., Arat usw., ἀναλδής Ar., Arat.

† αὐξύνομαι 'wachse' Fab. Aesop., Achill. Tat. usw.; zu αὐξομαι 'wachse' Hesiod usw., αὐξάνομαι Empedokles, Ar. usw.

† βρενθύνομαι Auct. patr. Combefis., βρενθύνεται· ἀξιοπαθεῖ, βαρέται, σεμνύεται Hes.; zu βρενθύομαι 'prahle' Ar. usw.

VII. † Für σπερύνειν· σπείρειν, θυμοῦσθαι, ἀπειλεῖν, διώκειν Hes. ist (mit Lobeck u. a.) σπερχύνειν· σπεύδειν, θυμοῦσθαι usw.

(vgl. σπέρχοντες · ἐπίγοντες, θυμούντες Hes., σπέρχειν · σπεύδειν, χαλεπαίνειν, θυμοῦσθαι, ἀπειλεῖν, ταράσσεσθαι Hes.) zu schreiben; zu σπέρχω 'dränge', Depon. 'eile' Hom. usw.

Alle diese Verba sind mehr oder weniger durchsichtige Analogieschöpfungen. ἀλεγύνω unterscheidet sich von der herrschend gewordenen Bedeutung von ἄλγος ἀλγύνω scharf und stellt sich ungezwungener zu ἀλέγω ἀλεγίζω; so hat auch Methodius empfunden, der Et. M. 58, 46 sagt: ἀλέγω, παράγωγον ἀλεγίζω ἀλεγύνω. Darum halte ich Fraenkels (S. 33f.) Erklärung von ἀλεγύνω nicht für zutreffend¹⁾ und glaube, daß ἀλεγύνω, das bei Homer nur in der Odyssee vorkommt und immer (5 mal) δαῖτα(c) als Objekt hat, sein -ύνω von dem Synonym ἐντύνω bekommen hat, das von 12 Stellen bei Homer an 3 Stellen δαῖτα (γ 33, ρ 175. 182), an 2 ἄριστον (Ω 124, π 2), an je einer δείπνον (ο 500) und δέπας (I 203) als Objekt hat.

ἀκαχύνω ist synonym mit ἀλγύνω, ebenso ἀλδύνω und αὐξύνω mit πληθύνω, βρενθύνομαι mit σεμνύνομαι (vgl. die Hesychglosse; auch βρενθύομενοι · ἐναβρυνόμενοι . . . Hes.), σπερχύνω mit ταχύνω, und von diesen Synonymen hat jedes sein -ύνω bezogen, indem der Verbalstamm mit dem ύνω des sehr gebräuchlichen Synonyms erweitert oder umgestaltet wurde.

Ähnliches vereinzelt bei -αίνω; vgl. δηλαίνω S. 66f., κηλαίνω und χροαίνω S. 67f.

C. Die übrigen Verba auf -ύνω.

[† = bei Fraenkel fehlend.]

Zum Schluß seien wiederum die Verba auf -ύνω zusammengestellt, die nicht in die obigen Gruppen passen oder unerklärt bleiben.

I. ὀροθύνω 'errege, treibe an' Hom., Aesch.; nach Brugmann MU. II 202 zu aw. *orodwan-* 'Förderer', nach Fraenkel S. 39 aus *ἐρεθύνω zu ἐρέθω ἐρεθίζω; in letzterm Fall vergleicht sich genau ἀλέγω ἀλεγίζω ἀλεγύνω und -ύνω in *ἐρεθύνω stammt von ὀτρύνω.

ὀτρύνω 'treibe an, beschleunige' Hom. usw. aus *ὄ-τρυ-νῆα verhält sich zu ai. *turánas* 'eilend': ai. *tvárate* 'eilt': ὀτραλέος wie aw. *šašru-*, griech. τρυ-φάλεια: ai. *catur-*: *catvādras*: τρά-πεζα (Grdr. I³ 260, II 981), so daß das *n* in *turánas* jeden-

1) Fraenkels *ἄλεγος schwebt in der Luft; jedenfalls war kein Anlaß vorhanden, ein solches Wort nicht im Hexameter zu verwenden; bei dem genau parallelen ἄφενος ἄφνος (S. 80) kennt Homer gerade nicht ἄφνος, sondern ἄφενος.

falls mit dem in *ὄτρυνω* in etymologischem Zusammenhang steht. Für *ὄτρυνων* verschrieben ist *ἀτρύνων · ἐγείρων* Hes.

παλύνω 'streue' Hom. usw.; s. Fraenkel S. 38 f. u. 286.

πορσύνω 'bereite, gewähre' Hom. usw. bleibt dunkel wie *πορσαίνω*. Oder ist *πορσύνω* von *ἐντύνω* und *ἀρτύνω* beeinflusst, mit denen es in der Bedeutung und zum Teil in der Art der Objekte gut harmoniert? Auf Umgestaltung von *πορσαίνω* zu *πορσύνω* könnte deuten, daß das letztere bei Homer mit dem ersteren im Kampf ist und schließlich siegreich bleibt.

φορύνω 'vermenge' χ 21, Qu. Smyrn.; s. Fraenkel S. 39 u. 294.

IV. *μασύνω* 'kaue' in *παραμασύντης Μασυντίας* usw. zu *μασάομαι* 'kaue' Ar. usw. ist ganz dunkel. Belege bei Fraenkel S. 63, hinzuzufügen ist *μασύντης · παράσιτος* Hes.

μολύνω 'besudle' Ar. usw.; s. Fraenkel S. 39.

VII. † *αἰθύνεσθαι · λαμβάνεσθαι · αἰρείεσθαι · ἀγαγέεσθαι κρατεῖν* Hes. ist, wenn mit Coraes und Lobeck *λαμπρύνεσθαι* (und *αἰθεσθαι* für *αἰρείεσθαι*?) geschrieben werden darf, Erweiterung von *αἶθεομαι* 'brenne, leuchte' Hom. usw. nach *λαμπρύνομαι*.

† *ἀλαρύναι · ῥυπάναι* Hes. stellt Lobeck Proleg. 262 zu *ἀλέρον · κόπρον* Hes., *ἀλέρα* (ohne Erklärung) Theognost 106, 30; dann wäre **ἀλερύνω* wie *θολύνω* zu beurteilen (S. 85).

άλύνω und *θαλύνω* s. Fraenkel S. 294.

† *ἀμαλύνω* Et. M. 76, 24 ist zu etymologischen Zwecken (für *ἀμαλδύνω*) erfunden.

† *ἀπαιθρύνομαι* unbelegt, s. Thes.

† *ἀφελγύνουσα · κακούσα* und *ἐφελγύνοντες · ἀλγύνοντες* Hes. werden mit Recht als *ἀφ-αλγυν-* = *ἀπ-αλγυν-* gefaßt.

† *ἀχνύνθη* zitiert G. Meyer Gr. Gr.³ 578 aus der Anthologie; das wäre wohl Anlehnung von *ἄχνυμαι* 'betrübe mich' Hom. usw. an *ἀλγύνομαι* oder ähnliche.

† *γρόσυνον* s. Hes.

† *λαρύνω* in *περιστερὰ λαρύνει* De vocibus anim. (in Valckenaers Ammoniusausgabe); es ist wohl *λαρύζει* (*λαρύζει · βοῆ*, ἀπό τοῦ λάρυγγος Hes.) zu emendieren.

† *μαδρυνθήσομαι* [*ἀμαλδυνθήσομαι* L. Dind.] · *κολασθήσομαι*, *ἐπτριβήσομαι* Hes. ist vielleicht *μαδαρυνθήσομαι* zu *μαδαρός* 'zerfließend' Arist. mit *-ύνω* von *ἀμαλδύνω* *ἀμαθύνω*.

μορμύνει · δεινοποιεῖ Hes. zu *μορμύ* 'hu' Ar., Theokr., *μορμύ(ν)* 'Schreckbild' Ar., Xen. usw. mit *-ύνω* vielleicht von *ἀλγύνω*. Anders Fraenkel S. 294.

† ὀρίνω Et. M. 630, 17 ist etymologische Spekulation zur Erklärung von ὀρίνω.

† ὀχρύνει · βαίνει Hes. ist dunkel; Vermutungen in M. Schmidts Adnotatio.

† φολύνει · μολύνει Hes. wohl Versehen für φορύνει, veranlaßt durch μολύνει.

† φωγύνω · τὸ φρύγω Suid., Zonar. wird mit Recht als Fehler für φωγνώ betrachtet; vgl. Thes. sub φωγνώ.

D. Inschriftliche Belege.

Die Inschriftensprache ist sehr arm an Verben auf -ύνω; es finden sich [vgl. Fraenkel bei den einzelnen Verba]:

A. I. ἀμύνω oft in Eigennamen: Ἄμ(υ)ννάμενος äol. Hoffmann Dial. II Nr. 144 f, Ἄμυνναμένω ibd. 145 c, Ἄμύντας thessal., böot. usw., Ἄμύντωρ delph. Coll. 2701, Ἄμυνάνδρου jon. 5313, 157; vgl. Bechtel-Fick Griech. Personennamen² 56. Attisches ἀμύνω b. Dittb.² III 248.

πλύνω: [ἐ]κπλύναντες auf Kos Coll. 3636, 35; hellenist. ἐκπλυνεῖ ἐκπλύνας Dittb.² Nr. 540, 87. 169 = IG. VII 3073.

B. 2. a) α) I. Θαρρύνων als N. pr. in Issa, Olbia (jetzt Coll. 5554, 2), Chios (s. Fraenkel), ferner in Smyrna (Bechtel Nr. 153, 11).

III. εὐθύνω argiv.; att.-hellen. Dittb.² III 162, 321 (εὐθυνηρία), 425 (ὑπευθυνηρία).

IV. ὀξύνω: att. ὄξ[υ]ν]τρα IG. II 5, 834 b I 44 (S. 202) = Dittb.² Nr. 587, 121.

b) I. αἰχύνομαι: αἰχυνόμενος Coll. 3339, 123 (Epidaur.).

II. φαιδύνω s. Fraenkel S. 66 s. v.

IV. καλλύνω: κα[λλύν]ονται Kos Coll. 3636, 32/3, καλλύ[γμα]τα Keos (jetzt auch Coll. 5398, 22/3).

c) IV. κεμύνω: κεμύνομεν att. Dittb.² Nr. 786, 5 (spät).

Ob diese Belege für die Denominativa als wirklich dialektisch gelten dürfen, ist nicht sicher festzustellen, da sie durchweg aus Inschriften stammen, bei denen attisch-gemeinsprachlicher Einfluß nicht ausgeschlossen ist. Wenn φαιδυνητής ein altes Kultwort ist, so fällt die Annahme der Dissimilation aus *φαιδυνητήρ dahin, weil die Übertragung von -ύνω auf ο-stämmige Adjektiva nicht urgriechisch ist, während zu φαῖδος: φαιδύνω die Parallele αἰχχος: αἰχύνω schon bei Homer vorkommt. Ich halte es jedoch nicht für unmöglich, daß das spät belegte φαιδυνητής doch erst sekundär nach Elis gekommen ist.

Zweiter Teil. Die Verba auf *-λιω.

Erstes Kapitel. Die Verba auf -άλλω.

Bei der großen Seltenheit der konsonantischen *l*-Stämme im Indogermanischen ist es ganz natürlich, daß den Verben auf *-*l-jo*, soweit sie denominativ sind, keine *l*-, sondern *lo*-Stämme zugrunde liegen; also δαίδαλλω : δαίδαλος, ἀγγέλλω : ἀγγελος, ποικίλλω : ποικίλος, αἰδóλλω : αἰόλος, γογγύλλω : γογγύλος wie βακκαίνω : βάκκανος (S. 24 ff.).

A. Die primären Verba auf -άλλω.

I. ἄλλομαι 'springe', βάλλω 'werfe', ἰάλλω¹⁾ 'schicke, strecke aus', πάλλω 'schüttle, lose' (dazu mit Intensivreduplikation παπάλλειν · κρίειν Hes.; dagegen ist ππάλλων · κραδαίνων, πάλλων Hes. mit Lobeck auf βέλη 'πιπάλλων [= ἐπι-π.] Aesch. Choerh. 162 zu beziehen), φάλλω 'falle, schade, täusche' (vgl. φαλ-ερός, ἀ-φαλ-ής).

II. θάλλω 'blühe' HH, Hesiod (Hom. nur τεθλιώς τεθαλυῖα usw.) zu θάλ-ος θάλ-εια usw. Hom.; dafür lakon. κάλλω Epimerism. Hom. Cram. An. Ox. I 197, 8, κάλλει Alkman fr. 76, 4 Bgk.⁴ (trad. ἀλλ' εἰ).

III. ψάλλω (auch δια-, ἐπι-) 'berühre, rupfe; lobsinge' Anacr. fr. 18 Bgk.⁴ usw., ψαλμός Pind. fr. 125, 3 Schr., Aesch. usw. Etymologische Vermutungen bei Prellw.³ 517, Leo Meyer Et. II 556.

IV. βδάλλω 'melke, sauge' Plato, Arist. (vgl. βδαλ-εύς τὸ ἀμολγέιον Schol. Lukian Hesiod 4, βδέλλα 'Blutegel' Hdt. usw.), κάλλω 'grabe, hacke' Hdt., Theophr. usw. (vgl. καλεύς καλεύω).

VII. δάλλω in δάλλει · κακουργεῖ Hes.: δηλέομαι 'schädige' Hom. usw. = θάλλω : θηλέω Hom., Pind. usw. (Curtius Vb. I¹ 301).

B. Die Denominativa auf -άλλω.

I. ἀτασθάλλω 'handle frevelhaft, übermütig' Hom. (nur Pt. Pr. c 57, τ 88); zu ἀτάσθαλος 'frevelnd, übermütig' Hom. usw.

δαίδαλλω 'arbeite kunstvoll' Hom., 'schmücke' Pind.; zu δαίδαλος 'kunstreich' Pind., Aesch. (Δαίδαλος Hom. usw.), δαίδαλεος 'id.' Hom. usw., δαίδαλον 'Kunstwerk' Hom. usw.

1) ἰάλλω (χείρας) zu ai. *prá bhādvā pṛthivāpih śisarti* (RV. 2, 38, 2) 'die beiden Arme streckt der Breithändige aus' (s. Leo Meyer Et. II 8, der mit Unrecht opponiert), abg. *ślati* 'senden'; die Präsensreduplikation ist auf das ganze Paradigma ausgedehnt (τηλ- Hom. 7 mal) wie in διδάσκω (διδασ-, δεδιδόθαι schon Hom.); ai. *śar-* 'fließen' ist fernzuhalten. Im Eigennamen Ἰάλλμενος (B 512, I 82) kann ein Partizip zu dem in ai. *śar-ti* erhaltenen unthematischen Präsens stecken.

IV. αἰκάλλω 'schmeichle' Ar., Eur. usw., ὑπ-Ælian, Hes. usw.; zu (α)ἰκαλος · κόλαξ Hes., αἰκάλη · ἡ ἀπάτη Zonar. 82.

VII. βαμβάλλ(λ)ειν · τρέμειν, ψοφεῖν τοῖς χεῖλεσιν Hes.; zu βάμβαλα · χειμερινὰ ἱμάτια Hes., βάμβαλον · ἱμάτιον Hes.

πάλλω in πῆλαι · ὠφελῆσαι, αὐξῆσαι Hes.; zu πιάλος 'fett' Hipp.; doch ändern Lobeck, M. Schmidt u. a. in πῆναι (zu παίνω).

Mit dieser Gruppe verwandt ist ἀρχάλλω 'bin unwillig, zornig' Hom. (ἀρχάλλης β 193), Hesiod (ἤρχαλλε fr. 76, 3 Rz.) usw., das neben ἀρχαλάω (Hom.) steht wie παμφαίνω neben παμφανάω, ἐλκαίνω neben ἐλκανάω, s. S. 27.

Einige -άλλω, zu denen das Grundnomen undeutlich oder unsicher ist, mögen hier folgen:

I. ἀγάλλω 'verherrliche, schmücke' Pind. usw., Depon. 'freue mich' Hom. usw. mit ἄγαλμα 'Schmuck' Hom., 'Götterbild' Aesch. usw. stellt Prellw.¹ 1 (anders² 3) zu μεγαλο- (also *ηγγαλ-ιω), andere zu ἄγαμαι ἀγαίομαι usw. Gehört es etwa zu ἀγλαός 'glänzend, prächtig' Hom. usw. (*ἀγλ-For: *ἀγλ-ιω?)?

ἀτάλλω 'springe munter (wie ein Kind)' Hom. (ἀταλλε N 27), Philostr. ist Ableitung von ἀταλός 'jugendlich' Hom. usw. Damit hängt irgendwie zusammen ἀπιτάλλω 'ziehe auf' Hom. usw. ("est reduplicatum ἀτάλλω" Schulze Qu. Ep. 470) nebst ἀπιτάλλης (gortyn. Inschr.). Nach Homer sind die beiden Verba durcheinander geraten, so dass ἀτάλλω auch 'ziehe auf' (Hom. Epigr. 4, 2, Pind. fr. 214, 2 Schr., Soph. Aj. 559; ἀτάλλετο HH Merc. 400 ist schwache und schlechtere v. l. für ἀπιτάλλετο, s. Baumeister zur Stelle) und ἀτάλλων (= ἀπιτάλλων > *ἀπιτάλλων?) Hesiod Op. 131¹) 'munter springend' heißt.

Für ἰνδάλλομαι 'erscheine' Hom., Ar. usw. setzt Curtius Vb. I¹ 367 ein *Fίνδ-αλο-σ (: ai. *vindāti* 'findet' = αἶθ-αλο-σ : αἶθω, τροχαλός : τρέχω) an; ein solcher Ansatz wird vielleicht gestützt durch εἰδάλλεται · φαίνεται Hes., ἰδάλλεται · φαίνεται Hes., die nicht für ἰνδάλλεται verschrieben zu sein brauchen, sondern sehr wohl ein von *εἰδαλο- (in hom. εἰδαλμος 'schön') abgeleitetes εἰδάλλομαι = ἰνδάλλομαι darstellen können.

IV. σχινδαλμός 'Splitter' Hipp. (dafür aber κινδαλμός Dioskor., Alkiphr., κινδάλαμος 'Spitzfindigkeit' Ar., Lukian usw.): lat. *scindo* = ἰνδάλλομαι : ai. *vindāti*; vgl. Brugmann Gr. Gr.³ 289.

C. Die übrigen Verba auf -άλλω.

1) vss. 130 f. sind allerdings auch sonst metrisch anstößig, vgl. Schulze l. l.

IV. *ψαθάλλω* 'berühre' Hermipp. fr. 78 (I 248 K), Plato com. fr. 59 (I 616 K), Hes., Suid., *ἐψαθήλατο* · *ἐκνήκατο* Hes., *ψαθάλλειν* Ἄπτικοί, *ψηλαφάν* Ἑλληνες Moeris, *ἀναψαθάλλειν* Phrygn. Bekk. An. 9, 6. Daß *ψαθ-άλλω* zu *ψαθ-αρός* 'zerbrechlich' Jon fr. 15 (p. 734 N²), Hes., *ψαθ-υρός* 'zerbrechlich, locker' Arist. usw. gehört (so z. B. Leo Meyer Et. II 554), ist mir keineswegs ausgemacht; dagegen erinnert es in der Bedeutung sehr stark an *ψάλλω* (vgl. Eust. 1914, 24) und hat wohl von da sein -άλλω bezogen. *ψατάλλω* und *ψαπτάλλω* (s. Thes.) scheinen falsche Schreibungen zu sein.

V. *κναδάλλεται* · *κνήθεται* Hes., *ἀνεκνάδαλλον* · *ἀνέκνων[εν]*, *ἐκνίζον* *ὡς οἱ ὀρυγοπῶλαι* Hes., *ἀνακναδάλλω* auch Poll. VII 136 u. IX 108; zu *κνάω* 'schabe, kratze' Hom., Ar. usw., *κνή-θω* 'id.' Arist. usw.; das *δ* vielleicht von *μαδάλλω* (s. unten). G. Meyer Gr. Gr.³ 335 stellt *κναδάλλω* zu *κνώδαλον* 'wildes ('beißendes') Tier' Hom. usw.; dann ist das Vokalverhältnis dasselbe wie in *τραγαλίζω* · *τρωγάλιον*.

VII. *αὐήλαι* · *αἶσαι* Hes. ist unklar; Vermutungen bei M. Schmidt zur Stelle; man kann auch *ἀγήλαι* · *ᾄσαι* oder *αὐήναι* · *αὔσαι* konjizieren.

μαδάλλει [cod. *μαγδάλλει*] · *τίλλει*, *ἐσθίει* Hes., *μα[γ]δάλλοντες* · *τίλλοντες*, *ἐσθιοντες* Hes. wird zu *μαδαρός* 'kahlköpfig' Lukian (AP), Hes., 'zerfließend' Arist., *μαδαρότης* 'Kahlheit' Hipp., *μαδάω* 'bin kahl' Ar. gestellt. Stammt -άλλω von *ψάλλω*? *δαμάλλοντες* · *δαρδάπνοντες* Hes. gehört nicht zu *δαμάλης* 'Bezwinger' Anakt. fr. 2, 2 Bgk⁴, *δαμαλίζω* 'bezwingt' Pind., sondern ist für *μαδάλλοντες* verschoben.

εῆλατο · *ἔσειεν*, *ἐτίναζεν*, *κατέβαλεν*, *ἔρρηξε* Hes. enthält kein *κάλλω* 'schüttle' zu *κάλος* *καλεύω* (Curtius Vb. I¹ 302), sondern ist aus der falschen Interpretation von *ἐεῆλατο* *τείχος* M 438, Π 558 entsprungen, nach der *ε-εῆλατο* als 'erschütterte' gefaßt wurde; vgl. Schol. A zu Π 558, Schol. T zu beiden Homerstellen, Hes. sub *εῆλατο*.

καμβάλλει · *ἀκηδι(ᾗ)* Hes. ist ganz rätselhaft.

τάλλω Et. M. 745, 5. 7 ist wegen *τάλας* erfunden.

ψοθάλλειν · *ψοφεῖν* Hes. zu *ψόθος* 'Lärm' (= *ψόφος* HH. usw.) Arkad., Theognost, Hes. ist wohl Scherzbildung nach *ψάλλω* 'lobsinge, musiziere'.

Ein Präsens *φιάλλω* wird seit Schol. Ar. Pax 432 konstruiert wegen Ar. Pax 432, Vesp. 1348; es ist aber, wie schon

Eust. 1403, 14 ff. bemerkt, ἔργῳ ῥηλοῦμεν und οὐδ' ἐφιαλεῖς zu schreiben und ein ἐφιάλλω 'fasse an' zu statuieren, das auch in ἐφίαλεν ἑπεχειρήσεν Hes., ἤφιαλεν ἑπεχειρήσεν Hes. erhalten ist. Demnach ist fürs Attische ἰάλλω mit Asper anzunehmen (aber Hom. ἐπίηλεν); Gegenbeispiele existieren zwar, sind aber nicht sehr beweiskräftig: ἐπαλω Ar. Nub. 1299 hat in den Scholien vv. ll. (van Lœeuwen schreibt ἐφιαλω), die im Schol. Ar. Vesp. 1348 als Beispiele für ἐπάλλω zitierten Stellen aus Phrynichus (fr. 1, I 370 K) und Ar. (fr. 552, I 532 K) sind offenbar schlecht überliefert. ἀπάλλην Thuk. V 77, 4 ist lakonisch, ἀπαιλεῖς Hes. und ἀπάλλεις Suid. und Bekk. An. 414, 29 (wenn an diesen beiden Stellen das überlieferte ἀπάλλεις so zu korrigieren ist) herrenlos.

D. Inschriftliche Belege.

A. I. ἄλλομαι ἑφαλέσθαι Coll. 3339, 27 (Epidaur.).

βάλλω fast überall häufig.

πάλλω öfter in καταπάτης 'catapulta' Coll. 5704, 8 (jon.), vgl. Meisterhans⁸ 14, Dittb.⁸ III 340.

II. θάλλω: Θάλλουσα als N. pr. in Kos Coll. 3729, 3.

III. ψάλλω: delph. χοροψάλτρια Coll. 2727, 3, jon. ψαλοῦ 5660, 10; ψάλλειν Dittb.⁸ Nr. 523, 18 (Teos, hellen.).

B. I. ἀγάλλω: ἀγαλμα sehr oft, meist jon.-att. (Dittb.⁸ III 204), aber auch — in Epigrammen und in Prosa — auf Inschriften anderer Dialektgebiete.

ἀπιτάλλω [ἀ]πιτάλας Acc. pl. Coll. 4978, 1 (Gortyn).

Zweites Kapitel. Die Verba auf -έλλω.

A. Primär sind:

I. κέλλω 'treibe ans Land, lande' (att. ὀκέλλω, zum ὀ- vgl. Brugmann KVG. II 465), μέλλω 'bin im Begriff' (vielleicht nicht aus *-λιω wegen Fut. μελλήσω usw.), ὀφέλλω 'bin schuldig' (nur auf äol. Inschriften [Hoffmann Dial. II 317] und bei Hom. [17 mal], sonst ὀφείλω [auch Hom. 3 mal], kret. ὀφήλω; also *-λ-νω), κκέλλω 'dörre aus' (Simplex im Präs. erst Galen, Schol. Hom. usw., κκήλει Ψ 191, κατεκκέλλοντο Aesch. Prom. 497), κτέλλω 'rüste, sende' (äol. κπέλλω Hoffmann Dial. II 500), τέλλω 'lasse entstehen, bewege' (dazu τέλλω 'beendige' Pind. O. II 70 mit Anschluß an τέλος 'Ende' Hom. usw., und τέλλω 'bezahle' gortyn. Inschr. mit Anschluß an τέλος 'Tribut' Pind. usw., τελέω 'zahle' Hom. usw.).

Wegen ἔλλω 'dränge zusammen, sperre ein' (Hes., Et. M., ἔλαι usw. Hom.) s. Solmsen Unters. 227, Meister Dial. I 141; äol. ἔλλω : εἶλω = äol. ὀφέλλω : ὀφείλω.

δέλλω ζέλλω dialektisch für βάλλω s. G. Meyer Gr. Gr.³ 67, 265, Hoffmann Dial. I 103, 143; auch διαδέλλειν · διασπᾶν Hes. ist = διαβάλλειν; steckt auch in δέλλει · καλεῖ Hes. ein δέλλει · βάλλει?

βέλλομαι thessal. = att. βούλομαι, s. G. Meyer Gr. Gr.³ 124, Hoffmann Dial. II 311f.; s. auch βόλλομαι S. 95.

B. Denominativ sind:

I. ἀγγέλλω 'melde' Hom. usw.; zu ἄγγελος 'Bote' Hom. usw.

ὀφέλλω 'vermehrte, vergrößere' Hom. usw.; zu ὄφελ-ος (n.) 'Nutzen' Hom. usw., ὠφελ-έω 'nütze' Aesch. usw., οἰκ-ωφελ-ήη Hom. (wegen ὀ—ὠ vgl. Grdr. II 598 Fußnote).

C. Der Rest ist wieder unklar oder falsch:

III. ὀφέλλω 'fuge zusammen' Hippon. fr. 51, 3 Bgk.⁴ (ὀφέλλοντα), ὄφελμα Hippon. l. l. 4, Hes., ὄφελτρον · κάλλυντρον Hes., ὀφελτρεύω Lyk.; vgl. διωφέλλειν · διορύσσειν Hes.

VII. ἀρέλλει · κτέφει Hes. [αὔέλλει · κτρέφει M. Schmidt, zu εἶλλω].

ἀέλλεται · πνεῖ Et. M. 20, 1; zu ἀελλα 'Wirbelwind' Hom., Eur. ἀτέλλω s. Thes.

βδέλλω = att. βδάλλω erwähnt Schol. Theokr. XI 34, um βδέλλα zu etymologisieren; bei Hes. ist βδέλλων · τρέμων ἢ βδέων und βδέλεσθαι · κοιλιολυτεῖν Fehler für βδουλλ- (S. 97).

βέλλειν · μέλλειν sowie βέβλειν und βέβλεσθαι bei Hes. sind korrupt. Vgl. G. Meyer Gr. Gr.³ 251.

κέλλω (τὸ κέλωμα παρὰ τὸ κέλλω τὸ ὄρωμ) Eust. 1041, 30, Schol. A zu Π 1 ist Erfindung; κέλωμοι · γενόμενοι Hes. wird mit Recht geändert.

D. Inschriftliche Belege.

A. I. μέλλω: kret. μέλλη Coll. 4991 I 1; att. s. Meisterhans³ 169, 241.

ὀφέλλω s. o.

κτέλλω: (ἐξ-) ἀποκτέλλω sehr oft und überall, besonders seit dem Eindringen der κοινή, bisweilen auch ἐπικτέλλω: delph. Coll. 2502 A 2/3. 90, jon. 5581, 11.

τέλλω: delph. ἐντείλασθαι Coll. 2733, 14, nisyr. ἐντέτ(αλμ)α(ι) 3497, 7, ther. ἐντειλαμένου 4706, 18, rhod. ἐνετε[ι]λασθε Dittb.³ Nr. 373, 14/15 (röm. Zeit); τέλλω 'zahle': gortyn. τέλλεμ (μὲν) Coll. 4991 X 42, τέλλεν XI 2.

βέλλομαι s. o.

B. I. ἀγγέλλω sehr häufig und überall.

Drittes Kapitel. Die Verba auf -εἶλλω.

εἶλλω 'dränge zusammen' att. (auch ἐν-, ἀπ-, ἐξ-), ἐέλκαι usw.
Hom. S. Solmsen Unters. 224 ff.

*δεῖλλομαι vermutet Solmsen l. l. 90 in hom. δεῖλετό τ' ἠέλιος
η 289 (nach Aristarch, sonst δύκετό τ' ἠ.) und leitet es von
*δεελός (δεῖελος Hom.) ab.

ἀείλλειν · θωπεύειν καὶ αἰκάλλειν Et. M. 21, 40 ist dunkel.
Inschriftliche Beispiele für -εἶλλω fehlen.

Viertes Kapitel. Die Verba auf -ἴλλω.

A. Primär sind:

I. δευδῖλλω 'blicke umher' (-λλων l 180, sonst nur Soph.
fr. 937 N² und spätere Epiker) zu got. *ga-tilōn* mit Intensiv-
reduplikation (Curtius Et.⁵ 234), τίλλω 'rupfe, zupfe'.

IV. ἴλλω 'wälze, drehe' (s. Solmsen Unters. 229 f., der es
aus *F₁-F₂-ω zu *Fελ- 'winden' erklärt) Soph., Arist. usw.

B. Denominativ sind:

I. ναυτίλλομαι 'fahre zu Schiff' Hom. usw.; zu ναυτίλος
'Schiffer' Aesch., Hdt. usw., ναυτιλ-ία 'Seefahrt' Hom. usw.

ποικίλλω 'mache bunt, mannigfaltig, verziere' Hom. usw.;
zu ποικίλος 'bunt' Hom. usw.

φίλλω setzten schon die Alten (z. B. Et. M. 793, 39) an für
hom. (ἐ)φίλατο φίλαι usw.; zu φίλος 'lieb' Hom. usw.

II. κωτίλλω 'schwätze' Hesiod, Theogn. usw.; zu κωτίλος
'geschwätzig' Anacr., Theogn., Soph. usw. Für das verderbte κω-
τήλλουσα · τήλλουσα Hes. gibt es verschiedene Verbesserungsmöglichkeiten.

V. ἔμοιγε κατοπτίλλεται (= ἐμοὶ δοκεῖ) Dios (dor.) bei Stob.
flor. 65, 16¹); zu dor. ὀπίλλ(λ)ος 'Auge' Metopus bei Stob. flor. 1, 64
Mein. (I 115, S. 67, 3/4 Hense), Coll. 3339, 39. 75/6. 92. 126
(Epidaur.), Plut. Lykurg 11 (als lakonisch für ὀφθαλμός), vgl.
ἀτερ-ὀπίλλος 'ἐτερόφθαλμος' Coll. 3339, 72.

C. Fehlerhaftes.

ἀμιλλόμενος verschrieben für ἀμιλλώμενος, s. Thes.

κίλλω, das nach Pape in Zusammensetzungen vorkommen
soll, kann ich nicht belegen.

1) ποτοπτίλλουσιν konjiziert Ruhnken bei Dios l. l. 17.

ὀρκύλλεσθαι s. ὀρκύλλεσθαι S. 97.

D. Inschriftlich ist nur zu belegen

ποικίλλω: jon. πεποικιλμένος Coll. 5702, 16; χρυσοποικίλτος Dittb.³ Nr. 588, 32 (Delos, 2. Jahrh. a. C.).

Fünftes Kapitel. Die Verba auf -όλλω.

Das attische βούλομαι lautet im Äol. und Arkad. βόλλομαι (s. G. Meyer Gr. Gr.³ 137, Hoffmann Dial. I 218, wegen βολόμενον βόληται Coll. 5315, 32. 33. 38 s. Bechtels Anmerkung), so daß βόλλομαι auf *βολ-vo-μαι zurückgeführt werden muß; vgl. z. B. Grdr. I² 358, II 981, anders Hirt Handb. 167.

ἀπολλομένοις in van Herwerdens Lex. suppl. s. v. ist Druckfehler für ἀπολλυμένοις (Alkæus fr. 73 Bgk.⁴ nach der Überlieferung).

Denominativ sind:

I. αἰόλλω 'bewege schnell' Hom. (αἰόλλη υ 27), 'mache bunt, färbe' [Hesiod] Sc. 399 (αἰόλλονται), Nik.; zu αἰόλος 'schnell' Hom., 'schillernd, bunt' HH usw.

IV. κερβόλλω 'schmähe, schimpfe' Ar. Equ. 821 (-λλε); zu κέρβολος 'schmähend' Kallim. fr. 281 Schn., Hes., vgl. κερβολεῖ· ἀπατῆ Hes., κερβολ(ο)ῦσα· λοιδοροῦσα usw. Hes.

Inschriftlich kommt nur βόλλομαι vor, s. oben.

Sechstes Kapitel. Die Verba auf -ύλλω.

A. Primäre.

III. μοιμύλλειν· θηλάζειν, ἐσθίειν. καί τὰ χεῖλη προσάπτειν ἀλλήλοισ Hes.; danach hat Meineke bei Hippon. fr. 80 Bgk.⁴ μοιμύλλειν hergestellt; τὸ δὲ συνάγειν τὰ χεῖλη μοιμύλλειν ἢ κωμῶδια . . . φησὶν Poll. II 90, vgl. Phot.; zu μύλλος μύλλ-αίνω (S. 52) oder zu μύλλω (s. unten) oder zu beiden.

IV. κύλλω 'zerreiße, plage' Aesch. usw.; vgl. κύλλον, κύλλο-δέψης, κο-κύλλ-μάτια.

V. μύλλω 'molo' (in obscönem Sinn) Theokr., Hes. (vgl. μύλη, molo usw.), bei Eust. und Suid. (nach Thes.) auch im Sinn von μοιμύλλω.

B. Denominativa.

IV. γογγύλλω 'runde' Ar. Thesm. 56 (γογγύλλει Porson für unmetrisches γογγυλίζει), 61 (συγογγύλλας Enger für unmetrisches

γογγύλιας), Lys. 975 (ξυγογγύλιας Enger für -υλίας), Hes. (γογγύλλειν [cod. γογγυλεῖν]· κυστρέφειν [-φείν cod.]); zu γογγύλιος 'rund' Soph., Plato usw., μακρο-γόγγυλιος Epich. fr. 42, 7 Kb.

καμπύλλομαι 'beuge mich' Hipp. Περί ἄρθρ. ἐμβ. 46 (II 176, 2 K), 60 (II 209, 6 K), Aretaeus, Galen; nach Galen XVIII 1, 661¹⁾ ist das Wort von Hipp. gebildet; zu καμπύλιος 'gebogen' Hom. usw.

κοικύλλω 'gaffe träge umher' Ar. Thesm. 852; *κοικύλιος: Κοικυλίων (Aelian var. hist. 13, 15) = καμπύλιος: Καμπυλίων (Titel einer Komödie des Araros oder Eubulus). Vgl. κύλιον 'unteres Augenlid' Poll. usw., κυλ-οιδιάω 'habe geschwollene Augen' Ar. usw.

όγκύλλομαι 'blase mich auf = brüste mich' Ar. Pax 465 (όγκύλλεσθ'), Ath. IX 382 b (ώγκύλλετο), 'werde aufgebläht' Hipp. Προρρ. 99 (V 538 L όγκυλλομένη nach Konjektur); zu όγκύλιον· σεμόν, γαύρον Hes., ai. *asukurás* 'junger Schoß' (Grdr. II² 1, 361).

τρογγύλλω 'mache rund' Leon. Tar. AP. usw.²⁾, κυστρογγύλλω Alexis fr. 246, 4 (II 387 K), έπιστρογγύλλω Nik. Ther. 514; zu τρογγύλιος 'rund' Ar., Xen. usw.

ctωμύλλω und Med. 'plaudere' Ar. (auch κατα-), Synes. (έπι-), ctωμύλλματα Ar., κατεctωμυλλμένος 'Schwätzer' id.; zu ctωμύλιος 'geschwätzig' Ar., Plato usw., ctωμυλλ-ία Ar., AP. usw.

V. άγκύλλω 'krümme' Aretaeus Med. Graec. XXIV 9 (άγκύλλει), άγκύλλ(λ)εσθαι· κάμπ(τ)εσθαι Hes.; zu άγκύλιος 'krumm' Hom. usw.

είδύλλομαι 'bin gescheit, weiß' Pempelus Pythagor. bei Stob. flor. 79, 52; zu είδύλιος· λόγιος, cυνετός Et. M. 295, 30, είδ[α]υλιος· λόγιος Hes., Zonar., είδυλις ('έπιστήμων, ιδυία) Kallim. fr. 451 Schn., (ε)ιδύλευμα· μάθημα Hes.; vgl. ai. *vidivas* 'verständlich, klug' usw. (Grdr. II² 1, 361).

VII. αίμύλλω: Das 5. Argumentum zu Ar. Plut. erklärt Χρεμύλιος als von Ar. gebildet από του χρέος και του αίμύλλω τὸ άπατώ; wenn das nicht Konstruktion ist, so ist es von αίμύλιος 'schmeichelnd' Hesiod usw., αίμύλλ-ιος 'id.' Hom., Hesiod abgeleitet.

σκόνθυλλε· τόνθρυζε Phot.; zu σκονθύλιας [cod. σκογχούλιας]· γογγυσμους, τονθρυσμους Hes.

1) διόπερ ό 'Ιπποκράτης . . . αυτό καμπύλλ(λ)εσθαι προσηγόρευεν, οίκειαν τῷ δηλουμένῳ πράγματι φωνήν έξευρών.

2) Vielleicht auch bei Hipp. 'Epid. VI 3, 22 (nach Littré V 304), aber τρογγυλλόμοι Hipp. Περί διατρ. δε. (νόθ.) 9 (I 150, 16 K), Plut., LXX usw., τρογγύλλωσις Hipp. Περί ἄρθρ. ἐμβ. 61 (II 211 K), LXX. usw.

Vielleicht gehört auch *μικτύλλω* 'zerstückle' Hom. irgendwie zu *μικτύλη* 'ausgehöltes Brot, Löffel' Ar., *μικτυλάομαι* 'löffle mit einer *μικτύλη*' Ar.; es scheint aber, dass von den in der Überlieferung neben einander auftretenden Formen *μικτύλη* und *μικτύλη* die letztere ursprünglicher ist (vgl. Brugmann Gr. Gr.⁵ 137) wegen *μύτρον* oder *-οc* 'Löffel' Nik. fr. 68, 7 Schn., Ath. C. Die übrigen Verba auf *-ύλλω*.

IV. *ἐξ-απατύλλω* (= *ἐξαπατάω*) Ar. Ach. 657, Equ. 1144.

βδύλλω = *βδέω* Hes. (*βδύλλειν* · *δεδιέναι*, *τρέμειν*. ἢ *βδέειν*), Moeris als att., *ὑπο-βδύλλω* Lukian; *βδύλλω* 'fürchte, verabscheue' Ar. (s. van Lœeuwen zu Ar. Equ. 224). S. auch S. 93 unter *βδέλλω*. Vgl. aber auch *βδόλος* 'Gestank' Et. M., Schol. Aesch., ferner *βδελυρός* *βδελύσσομαι* usw.

βρύλλω 'schlürfe' Ar. Equ. 1126; vgl. *βρῦν εἰπεῖν* 'zu trinken verlangen' (von den Kindern) Ar. Nub. 1382, *βρῦ* · *ἐπὶ τοῦ πείν* Antiatt. Bekk. An. I 85, 28, *βρῦ* · *τὸ ὑποκόρισμα*, *ὃ ἐστὶ λεγόμενον τοῖς παιδίοις κύμβολον τοῦ πείν*. *ὅπερ ξνιοὶ σὺν τῷ ὀ γράφουσι*, *βροῦ* Phryn. Bekk. An. I 31, 9 ff.

V. *καπύλλειν* [-*υλλεῖν* cod.] · *καίνειν*. 'Pίνθων (fr. 24 Kb.) Hes. Danach korrigiert Hemsterhuis auch *ἀπυλλέτω* · *αἰνείσθω* Hes. in *καπυλλέτω* · *καινέτω* oder ähnlich.

VII. *δερκύλλω* und *δερμούλλω* werden bei Hes., Et. M. usw. angeführt in den Bedeutungen *αἰμοποτῶ* und *ἐκδέρω*.

ὀθύλλομαι in *ὠθύλλετο* · *διενοεῖτο* Hes.; zu *ᾄθομαι* 'nehme Rücksicht' Hom., Ar. Rh. usw., cf. *ᾄθομαι* · *....φροντίζω* Hes.

ὀκύλαι · *τὸ ὀκλάσαι* ('hinkauern') καὶ *ἐπὶ πτερ(ν)ῶν καθέζεσθαι* Hes., vgl. *ὠγύλλοντο* · *συνεκάμπτοντο* Hes.

ὀκύλλεσθαι [cod. *ὀκίλλεσθαι*] · *τὸ διακενῆς ὀμύναι* Phot. (vgl. Hes., der *ὀκύλλεται* gehabt zu haben scheint); zu *ὄρκος* 'Eid' Hom. usw.

φυλλόμενοι [die alphab. Ordnung verlangt *φουλλ-*] · *τιλλόμενοι*. *Δωριεῖς* Hes., *διέφυλλε* · *διέπυλλε*, *διέτεμεν* Hes.; vgl. *διαφ(ο)υλλαί* · *διακοπαί*, *διαλογαί* Hes.?

Einige dieser Verba erinnern stark an die Diminutiva auf *-ύλλιον*, so *ἀπατύλλω* *ὀθύλλομαι* *ὀκύλλομαι*; ebenso *καπύλλω*, in dem man mit M. Schmidt und Kaibel die lakonische Form für **θαπύλλω* (zu *θήπων* · *ἐξαπατών*, *κολακεύων*, *θαυμάζων* Hes., *θήπει* · *φεύδεται* Hes., vgl. *θηπητής* · *ἀπατεών* Hes.) zu sehen hat. Das komische Ethos hatte sich für *-ύλλω* wohl so herausgebildet: In Verben wie *κοικύλλω*, *ὀγκύλλομαι*, *στωμούλλω* lag das komische

Element schon an sich, durch die von der lautlichen und begrifflichen Ähnlichkeit veranlaßte engere Association mit den Diminutivbildungen auf -υλλος, -ύλλιον usw. wurde es verstärkt und wohl auch durch die klangliche Eigentümlichkeit der Lautfolge -υλλ- unterstützt. Zum Teil ist aber auch noch direkte Einzelanalogie wahrscheinlich: ἀπατύλλω und κατύλλω bedeuten beide dasselbe wie αἰμούλλω, nämlich 'schmeicheln, betrügen' und ὀκύλλεσθαι — wie ich für ὀκύλλεσθαι schreibe — ist sehr nahe verwandt; das ist kaum Zufall, und man wird αἰμούλλω trotz dem späten Beleg, in dem aber vielleicht αἰμούλλω als bekannt vorausgesetzt wird, für das Analogievorbild halten dürfen. Für ὀθύλλομαι freilich steht nur das nicht gut passende εἰθύλλομαι als Spezialvorbild zur Verfügung. βθύλλω und βρύλλω sind onomatopoetische Weiterbildungen komischer Art; man vergleiche etwa μοιμούλλω. Für δερμούλλω gilt eigentlich nur die Glossierung mit ἐκδέρω (in obscönem Sinn)¹), und δερμούλλω ist von δέρμα 'Haut' (Hom. usw.) abgeleitet mit Hilfe von μύλλω; δερκύλλω ist dunkel. Für ὀκκύλαι und ὠγκύλλοντο lese ich ὀγκύλασθαι und ὠγκύλλοντο und sehe darin ein *ὀγκύλλω 'biege', das entweder direkt von *ὀγκύλος 'krumm' (ὄγκος 'Krümmung' Hom. usw.) abgeleitet oder im Anschluß begrifflich an ὄγκος, akustisch an ὀγκύλλομαι 'blase mich auf' aus ἀγκύλλω umgeformt war. φύλλω ist mir ganz rätselhaft. ἠβυλλιάω 'bin ziemlich jung' in ἠβυλλιώσαι Pherekr. fr. 108, 29 (I 175 K.), Ar. Ran. 516 setzt nicht *ἠβύλλω, sondern *ἠβύλλιον (wie βρεφύλλιον, μαιρακύλλιον) voraus.

Inschriftliche Belege für -ύλλω fehlen ganz aus dem einfachen Grunde, daß komische oder gar lascive Wörter, die den größten Teil der Verba auf -ύλλω ausmachen, nicht in den Wortschatz der Inschriftensprache gehören. Aus demselben Grunde wird man das gänzliche Fehlen von -ύλλω im alten Epos²) nicht verwunderlich finden. Die Belege für -ύλλω stammen ja in überwiegender Mehrzahl aus Komikern, so daß das Bild des Typus hier mehr wie sonst unsystematisch sein muß.

Basel.

A. Debrunner.

1) So braucht es Schol. Ar. Nub. 734 (τὸν δερμούλλοντα ἑαυτὸν).

2) Abgesehen von hom. μικτύλλω.

Griech. κατά und seine Verwandten.

1. Wenn man die griechische Präposition κατά einer etymologischen Betrachtung unterziehen will, muß man zuerst im Reinen sein mit der grammatischen Form dieses Wortes, denn mit Recht sagt Brugmann IF. 17, 1, daß zu einer guten Etymologie nicht bloß gehört, daß die Wörter, die man zusammen bringt, in Bezug auf den wurzelhaften Teil nach Laut und Bedeutung zusammenstimmen, sondern daß auch die formantische Gestaltung des Wortes, um dessen Herkunft es sich handelt, klar sein muß; ein Prinzip, das in der Praxis noch zuviel vergessen wird.

Will man den Kasus von κατά bestimmen, so hat man zwischen vielen Möglichkeiten zu wählen; man kann an einen Akkusativ mit -*η*-Suffix denken, an einen Instrumental, an einen alten Ablativ, wie in skr. *asmád*, dessen auslautender Vokal nicht bestimmbar ist, oder, mit Joh. Schmidt, Plur. Neutr. S. 40 ff., an ein Neutrum plur. Bis jetzt hat die Meinung, daß wir es mit einem Instrumental zu tun haben, die meisten Anhänger gefunden, und auch der Verfasser dieses Aufsatzes hält diese Auffassung für die wahrscheinlichste.

2. Dann entsteht aber die Frage: Gab es im Indogermanischen ein Instrumentalsuffix, das diese griechische Wortform erklären kann? Präpositionen und Adverbia auf -*ǎ* sind im Griechischen in Menge vorhanden: *ἀνά*, *ἄμα*, *θαμά*, *κατά*, *κάρτα*, *λίγα*, *μάλα*, *μετά*, *πεδᾶ*, *ρήα*, *κάφα*, *τάχα*, *ὤκα* usw. Bei einem Teil dieser Formen liegt die Erklärung als Instrumentalformen nahe genug. Die Vermutung, es könnte hier eine unerklärte Verkürzung auf griechischen Boden (wie beim Nom. Akk. Pl. Neutr. *ζυγᾶ*: ved. *jugá*, lat. *juga*, got. *juka*, aksl. *iga*) vorliegen, ist abzulehnen. Eine solche Vermutung würde zwar eine gewisse Stütze erhalten, wenn man Osthoff, Perf. 573 beistimmen dürfte, der griech. *ἐκα-* in *ἐνεκα* und *ἐκᾶ-εργος* als einen Instrumental betrachtet, und ihn mit *ἐκατι*, *ἐκητι*, *ἐκη-βόλος* vergleicht; Brugmann hat aber IF. 17, 1 ff sehr einleuchtend gezeigt, daß diese Formen nichts mit dem Instrumental zu schaffen haben, und die wahre Herkunft festgestellt.

Eine auf kurzen Vokal auslautende Instrumentalform findet

sich auch im Arischen. Zwar hat der awestische Instrumental auf *-a* keine Bedeutung, da im Gâthischen im Auslaut immer langer Vokal, im jüngeren Awestischen dagegen kurzer Vokal steht (vgl. Jackson *An Avesta Grammar* §§ 302, 322, 25, 26). Wenn man aber im Indischen, neben dem Gerund. auf *-tvā* bei zusammengesetzten Verben ein Gerund. auf *-(t)ya* findet, dann kann man schwerlich die Ursprünglichkeit der griechischen Formen verkennen.

Man könnte mit Hirt IF. 17, 45 annehmen, daß die skr. Gerundia keine Instrumentale seien, sondern alte Kasus indefiniti; wenn man aber sieht, dass von einem Stamme mit *-tu*-Suffix zur Formation von Verbalabstrakten im Indischen (vgl. Whitney Ind. Gr. § 970) die folgenden Formen verwendet werden: ein Akkusativ auf *-tum*, ein Dativ auf *-tavai* oder *-tave*, ein Genet.-Ablativ auf *-tos*; im Lateinischen (vgl. Sommer Handb. d. lat. L. u. Fl. § 386): ein Akkusativ auf *-tum*, ein Lokativ auf *-tū*, um nur diese zwei Sprachen zu erwähnen, dann ist kein Grund vorhanden, den Instrumental auf *-tvā* als solchen zu verkennen.

Dasselbe gilt von *-(t)ya* als Instrumental; vgl. Whitney a. a. O.

Skr. *canā* darf man wohl auch als eine Instrumentalform betrachten; der Akzent spricht dafür.

3. Welchen idg. Laut vertritt aber dies griech.-ind. kurze *a*?

Hirt hat es IF. 1, 17 ff. aus idg. *-ṃ* erklärt und IF. 5, 252 sucht er zu beweisen, daß der idg. Instrumental in einer sehr alten Periode mit einem Suffix *-mo* gebildet worden sei. Ursprünglich stützt sich diese Ansicht auf eine Äußerung von Leskien (Ber. d. Sach. Ges. der Wiss. 1884, S. 100), daß das *-ū* im lit. *vilkū* auf idg. *-ōm* zurückzuführen ist¹⁾. Anlaß zu dieser Meinung gab der aksl. Instrumental *raqq*; jetzt vertritt auch Brugmann K. vergl. Gr. S. 387 diese Hypothese, und als Beweismaterial führt er an: aw. *qam* 'wodurch' lit. *vilkū* (*gerū-ju*), ved. *vfkā*, einige griechische und lateinische Formen, bei welchen man (vgl. § 7) nicht an einen Nasal denken kann, und dann vor allem: aksl. *raqq*, lit. (dialekt.) *runku*, lett. *rūku*.

4. Bei Brugmann Grdr. 2, 630 wurde auch das Westslavische herangezogen; aber poln. *zōnq*, č. *ženou* enthalten zweifellos eine Kontraktion; poln. *q*, č. *ou* sind doch die regelmäßigen Vertreter eines langen aslav. *q*; die Länge ist in unserm Falle durch Kontraktion zu erklären (vgl. poln. *silnq*, č. *silnou*, Akkus.

[1] Längst widerlegt IF. 1, 272 ff. W. Streitberg.]

Fem. Sing. des bestimmten Adjektivs; dagegen finden wir die regelmäßigen Vertreter eines kurzen *q* im Akkusativ der artikellosen *-ā*-Stämme: poln. *żonę*, č. *ženu*). Überhaupt weisen alle modernen slavischen Sprachen auf die Instrumentalendung *-oĵq*. Im Serbischen findet man den Instrumental *ženōm* (Akk. *ženu*). Die ältesten serbischen Quellen haben im Instrum. *-ovъ*; da das *o* schon damals keine Bedeutung mehr hatte, darf man dieses als eine Schreibart für *-ou* aus **oĵu* auffassen; daraus ist *-ōm* durch dieselben lautlichen und analogischen Vorgänge entstanden, auf denen der serb. Instrumental des Pronomens der ersten Person *mnōm* neben aksl. *mnoĵq* beruht. (Vgl. Miklosich Vergl. Gr. d. sl. Spr. 3, 211).

Im Slovenischen ist die Instrumentalendung der *-ā*-Stämme zwar mit der Akkusativendung identisch, wirkt aber auf die vorhergehende Silbe anders (vgl. Pedersen KZ. 38, 302).

Im Russischen, wo der Schwund des intervokalischen *-j-* keine Rolle spielt, lautet der Instrumental *ženōju*. Man sieht also, daß in den modernen slavischen Dialekten Spuren der urslav. Instrumentalendung auf *-ām* nicht nachzuweisen sind.

Wie steht es nun mit dieser Form im Altkirchenslavischen, wo sie nach Brugmann Grdr. 2, 630 'selten ist'? Sie tritt neben dem Instrumental auf *-oĵq* auf, und nach Leskien (Handb. d. altbulg. Spr. § 59) ist der Instrumental auf *-q* im Cod. Suprasliensis am häufigsten belegt, also gerade in demjenigen Kodex, worin nach Leskien § 133 der Ausfall von *-j-* (der auch in den anderen altbulgarischen Denkmälern vorkommt) am häufigsten auftritt.

Hierdurch wird die Deutung dieses sogenannten 'ursprünglichen' Instrumentals sehr erleichtert: wir haben schon im Altkirchenslavischen den Vorgang, der uns in allen slavischen Dialekten, außer dem Russischen, begegnet.

5. Awest. *kqm* 'wodurch' habe ich weder in Jackson Av. Gr., noch in Justi Handb. d. Zendspr. gefunden. Bartholomae ist es offenbar ebenfalls unbekannt; in seinem Altiranischen Wörterbuch gibt es nur (S. 470) *kqm* 'Präpos. cum Dativ: zu Gunsten, um Willen, wegen'; *kqm ēit* (S. 470) ist 'in irgend einer Weise'; *kā* bedeutet 'wie' (S. 422).

Auch hier ist das Material für ein Instrumentalsuffix *-m* wenigstens schwach.

Nun bleibt noch die, in einem litauischen Dialekt entdeckte Form *runku* übrig; aber lieber als auf Grund eines so

dürftigen Materials eine Hypothese aufzustellen, die für den ganzen indogermanischen Sprachstamm entscheidend ist, und die, wie ich weiter zu zeigen hoffe, mit vielen Tatsachen nicht übereinstimmt, würde ich annehmen, daß *runku* sein *-u* von den *-e/o*-Stämmen entlehnt habe. Man findet nach Wiedemann Handb. d. lit. Spr. S. 49, auch einen dialektischen Instrumental des *-ā*-Stammes auf *-umi*, und er erklärt auch diesen als eine Neubildung nach dem *-o*-Stamm. Es scheint mir übrigens zweifelhaft, ob im lit. *gerū-ju* ein Nasal ohne jeden Einfluß ausgeübt zu haben, geschwunden sein kann.

Mit Bezug auf den lettischen Instrumental auf *-u* (Bielenstein Lett. Spr. 2, 23) ist zu bemerken, daß schon die pluralische Verwendung derselben auf analogische Vorgänge hinweist.

6. Als ein schlagender Beweis des Bestehens eines Instrumentalsuffixes *-m* führt Hirt IF. 1, 18 das Nebeneinander von skrt. *sadā* und *sadam* an. Die Länge des *-ā* in *sadā* findet nach seiner Meinung ihre Erklärung im Wegfall des *-m* vor Konsonanten, während dasselbe vor Vokalen bewahrt wurde; daß der Instrumental *sadam* seinen Nasal behielt, liegt darin, daß diese Form, wo sie im Veda vorkommt, meistens vor der Partikel *id* steht. Indessen scheint es mir nicht sonderbar, daß ein Adverbium sowohl die Form eines Akkus. Neutr. als auch eines Instrumentals zeigt, und vorzugsweise als ein Akkus. Neutr. auftritt, wo eine Partikel von dieser grammatischen Form unmittelbar darauf folgt.

Eine Form, die Hirts Hypothese vielleicht stützen könnte, ist lat. *vicem*; aber man wird gut tun sich an Brugmann anzuschließen, der, K. vgl. Gr. S. 450, die Form als einen Akkusativ erklärt.

7. Hirt IF. 1, 23 und mit ihm Brugmann K. vgl. Gr. S. 387 führen viele Instrumentale an, welche im Einklang mit dem Michels-Kretschmerschen Gesetz (Hirt IF. 1, 22, Kretschmer KZ. 31, 358) infolge Schwund des *-m* Schleifton zeigen sollen.

Alle diese Fälle sind aber von sehr zweifelhafter Natur. Die germanischen Adverbia können gerade so gut Ablative sein; vielleicht ist von allen diesen Beispielen got. *hvē*, griech. $\pi\eta$ noch das beste; aber man hat vorerst zu beweisen, daß got. *hvē* ein Instrumental ist, und dann, daß dieses *-ē* ursprünglich Schleifton hatte, da bei diesem einsilbigen Worte keine Auslautschwächung stattfand. Griech. $\pi\eta$ ist gewiß ein Lokativ; daneben findet

man *πῆ*, *πῆ*, *ποῖ*. *πῆ* als Lokativ ist vielleicht mit dem vedischen Lokativ *agná*, *avá* zu vergleichen; es ist aber auch möglich, daß das *-i* im Griechischen geschwunden ist, nach Analogie der Fälle, wo das folgende Wort mit einem Vokal anlautete.

Unmittelbar aus der nominalen Deklination ist gar kein Beispiel von Zirkumflex angeführt; der Veda zeigt im Instrumental keine zweisilbige Messung, und ebensowenig eine Spur von Nasal.

8. Wenn ursprünglich ein indogermanisches *-m*-Suffix vorhanden gewesen ist, wie soll man dann eine indogermanische Form als **vjq*ōm* erklären? Wir werden alle Möglichkeiten untersuchen.

I. Das Suffix war *-a^zm* (d. h. *-em* oder *-om* oder *-am*); dann sollte man im Instrumental eines *e/o*-Stamms *vjq*e/o* + *a^zm* = **vjq*ōm* erhalten, was im Litauischen **vilkü*, im Althochdeutschen **wolfo*, im Angelsächsischen **wulfa*, im Gotischen **wulfō* (und nicht den Dativ *wulfa*) geben sollte. Man vergleiche den Gen. plur.

II. Das Suffix war *-m*; in diesem Falle dürfte man erwarten: *vjq*e/o* + *m* = **vjq*em*. Man vergleiche den Akkus. singul.

III. Das Suffix war, wie Hirt IF. 5, 252 vermutet, *-mo*; er erklärt das *-ō* in **vjq*ōm* durch Streitbergs Dehnungsgesetz; es ist gewiß möglich, so weit es die *-e/o*-Stämme angeht; aber darf man annehmen, daß ein früh-indogermanisches **kemtemo* oder **kemtomo* zu *kmpῆ* reduziert worden wäre, daß also ein betontes Wort S. S. S.-Stufe zeige?

9. Direkt gegen das *-m*-Suffix spricht auch ein Instrumental wie skr. *-(t)ya*; dieser wäre mit *-m*-Suffix gewiß zu *-(t)im* geworden. Auch skr. *caná* kann man nicht auf idg. **qvenṇ* zurückführen, da dies im Gotischen nicht *ains-hun*, sondern **ains-hunu* geben sollte. Lat. *cum-que* läßt sich mit dem gotischen Worte nicht gut vergleichen, da *cum-*, älter *quom-* mit einem got. **hva*, *quomque* mit einem got. **hvāh* kongruent wäre. Vgl. weiter Walde Lat. Et. Wtb. S. 159.

In Übereinstimmung mit dem Germanischen muß man also skr. *caná* als idg. **q*ená^z* **q*ená^z* rekonstruieren. (Vollstufige Form muß man wegen ahd. *-gin* ansetzen).

Eine gleiche Argumentation kann man auch auf den Auslaut des griech. *ává*: got. *ana*, *an* in Anwendung bringen; wäre *ává* aus idg. **anṇ*, so sollte man got. **anu* erwarten.

10. Daß auch Hirt selbst von der Richtigkeit seiner Hypo-

these nicht überzeugt ist, zeigt sich deutlich IF. 17, 49 f. Zur Verteidigung sagt er S. 50: "Was mich zu dieser Ansicht hinneigen läßt, ist die Parallele, die das Verbum bietet: idg. **bhērō* (griech. φέρω, lat. *fero*) verhält sich zu **bherom* (griech. ἔφερον) genau, wie abd. Instrum. *tagu* zu Akkus. *tag*". Dieser Vergleich ist richtig; er kann jedoch für Hirts Anschauung kaum Bedeutung haben, da er ihn unverwendbar macht dadurch, daß er behauptet (S. 50), daß der Akkus. auf *-om* enden sollte, daß aber das *-ō-* nach der Analogie des Akkusativs auf *-im* und *-um* verkürzt ist; um den Parallelismus zu bewahren, müßte er also nachweisen, durch welche Analogie der Vokal der ersten Person auf *-om* kurz geworden ist; und das geschieht nicht.

11. Ich hoffe durch obenstehende Darlegung wahrscheinlich gemacht zu haben, daß ein Suffix *-m*, *-mo* im Instrumental Singul. nicht nachzuweisen ist, und das skr. *vtkā*, lit. *vilka*, ahd. *tagu* auf eine idg. Form mit einer Endung *-ō* zurückzuführen ist.

Jetzt komme ich zu der Frage: Von welcher Art war der auslautende Vokal im Instrumental der konsonantischen Stämme wie skr. *vaca*, *padd*?

Nur durch das Griechische könnten wir die Qualität bestimmen, da das Latein das rätselhafte *-e* hat, und Adverbia von sicheren Konsonantstämmen mit vokalischem Auslaut, soweit ich weiß, hier nicht vorhanden sind. Solche finden wir aber im Griechischen. Daß κατά ein Konsonantstamm ist, zeigt schon der Dativ κατάι. Es gibt noch andere Indizien dafür, daß Adverbien auf *-a* Konsonantstämme sind; neben παρά findet man einen Dativ παραί, einen Genet.-Ablat. πάρος, einen korrekt vokalisiertem Lokativ πέρι; alle diese Formen deuten auf einen Konsonantstamm. Nun findet man neben κατά κάτω, neben άνά (= got. *an*) άνω (= got. *ana*, lit. *nu* mit schleifender Intonation wegen der Einsilbigkeit, aksl. *na*). Eine entsprechende Form ist auch neben παρά nachzuweisen. Während nämlich got. *faúr*, griech. παρά entsprechen kann, und skr. *purás* und *pári* ohne Zweifel griech. πάρος und πέρι gleichzustellen sind, deuten skr. *purá*, got. *faúra* auf ein idg. **pérō*.

Mit Hilfe dieser Data kann man also wahrscheinlich machen:

- 1) daß die Qualität des auslautenden Vokals *-ō* war;
- 2) daß dieses *-ō* keine schleifende Betonung hatte.

Unmittelbare Hilfsmittel um die Qualität des Auslauts zu bestimmen, haben wir für Formen wie skr. Instrumental des

i-Stammes *rayyá* leider nicht. Glücklicher sind wir in Betreff der Quantität. Ich sehe keinen Grund, mit Streitberg (Urgerm. Gramm., S. 243) altsächs. *winiu*, ahd. *gastiu*, als Analogiebildung nach den *je/jo*-Stämmen zu deuten, da diese Formen vollständig übereinstimmen mit dem oben zitierten vedischen Instrumental eines *i*-Stammes. Nimmt man die Ursprünglichkeit des Altsächsischen und Althochdeutschen hierin an, so kann man auch in diesem Falle bestimmen, daß der Auslaut nicht perispomeniert war. Wenn man auch bei den *u*-Stämmen einen ähnlichen Instrumental findet, z. B. ahd. *sitiu*, so braucht das keinen Zweifel an der Ursprünglichkeit des Instrumentalsuffixes in den *i*-Stämmen zu erregen, da ein *u*-Stamm wie ahd. *situ* alle Kasus, ausgenommen den Nomin. singul., den *i*-Stämmen gleich hat; also hat diese Analogie nichts wunderbares.

Wenn wir auch keine Sicherheit erlangen, glaube ich doch nicht, daß es zu gewagt ist, die Qualität der Endung als *-o* zu bezeichnen.

12. Schwerer ist es, über die Natur der Instrumentalendung in *katá* zu entscheiden. Ich habe schon auf die Unmöglichkeit hingewiesen, hier an einen Nasal zu denken, also bleibt nur die Wahl zwischen *-ə* und *-a*.

Setzen wir *-ə* an, was auf Ablaut mit *-o* deuten würde, so würde man, nach der gewöhnlichen Ansicht, statt skr. *caná* **cani* erwarten, statt skr. *-(t)ya* *(*t*)*i*; für *i* aus *-je* vergleiche man lat. *siem* : *simus*, idg. **sjém* : **simós*; skr. *kurydm* : *kurviyá*. Hirt bestreitet aber (IF. 17, 67) die Ansicht, daß *-ə* im Auslaut zu *-i* wurde. Hirt nimmt ferner (Ablaut S. 72) das Vorhandensein eines nicht zu *-i* zusammengezogenen *je* an, und man will idg. *yo*, z. B. im got. *wans*, skr. *úna* : lat. *vānus* finden.

Nach diesen Ansichten ist also skr. *caná* eine untadelhafte Form, wenn man *-ə* als Instrumentalendung annimmt, und die Formen auf *-(t)ya* sind möglich. Im Vedischen zeigen die *i*-Stämme Instrumentale des Sing. Fem., wie *matí*, *ácitti*, *anuvrktí*, *suastí*, neben *atíd* und den maskul. *rayyá*, *urmid* (vgl. Whitney Ind. Gr. § 340). Wegen dieser Formen dürfen wir kein *-ā* ansetzen, das kein reduzierter Vokal ist (falls *a* überhaupt von *ə* verschieden ist, was Pedersen KZ. 36, 74 ff. bezweifelt hat). Setzt man aber *-ə* an, so bleibt die Schwierigkeit der verschiedenen Vertretungen des *-je* im Sanskrit als *-ya*, *-i*, *-i*, indem man nicht die Bedingungen nachweisen kann, die diese Variation veranlaßt haben.

Ich habe mich bemüht, die Lösung des Rätsels aufzufinden, und habe sie in der Quantität der vorhergehenden Silbe, in der Anzahl der vorhergehenden Silben, in Akzentbedingungen, in Sekundärbetonung gesucht, alles umsonst. Ich hatte dabei auch Rücksicht zu nehmen auf Nominative wie skr. *pátnī*, neben griech. *πόρνια*.

Man darf das Gerund. auf *-(t)ya* von den übrigen Instrumental-Formationen nicht trennen; denn in der Mehrzahl (²/s) der Fälle findet man im Rigveda daneben, die Form mit langem Vokal (*-[t]yā*). Ich vermute, daß es auch einmal ein Gerund. auf *-ti* gegeben hat, das später verdrängt worden ist; der Rigveda hat jedoch in sehr vielen Fällen ein Gerund auf *-tvi* (vgl. Whitney Ind. Gr. § 993 b). Diese Form kann nicht regelmäßig entstanden sein; mir scheint es am wahrscheinlichsten, daß wir es mit einer Kontamination von *-tvā* und *-ti* zu tun haben.

13. Obwohl es mir nicht gelungen ist, die vielen Schwierigkeiten, die sich bei diesen Instrumentalformen zeigen, zu lösen, darf man doch wohl annehmen, daß zwischen den Formen auf *-ō* und den übrigen, vokalisch auslautenden, was das Suffix betrifft, ein Ablautsverhältnis besteht, und daß wir es in den Fällen, wo kein *-ō* auftritt, mit einem Reduktionsvokal zu tun haben, von welcher Natur dieser auch gewesen sein mag; und ich glaube berechtigt zu sein, als Urform von *katá* idg. **kntō* anzusetzen¹⁾. (Über den anlautenden Konsonanten s. unten.)

14. Man nimmt allgemein an, daß *katá* zunächst mit der irischen Präposition *cét*, abret. *cant* 'längs, bei, mit' verwandt ist. Arbois de Jubainville hat das zuerst in einer Note zu einem Artikel von Havet *Mém.* 4, 372 ausgesprochen. Hieraus geht hervor, daß *katá* auf eine idg. Wurzel **kent-* oder **kemt-* zurückzuführen ist. Auf die gleiche Wurzel geht got. *fra-hinþan* 'gefangen nehmen' zurück. (Für weitere Verwandte dieses Verbums im Germanischen vergleiche man meines Lehrers Uhlenbeck *Got. Etym. Wörterbuch*² S. 48; nicht angeführt ist da schwed. *hinna* 'erreichen'; vgl. Tamm *Et. svensk.* Ob. 1, 306).

Nicht allgemein anerkannt ist die Ansicht, daß dies Verbum zum got. *handus*, an. *hond*, ags. *hand* usw. gehört. Vergleicht man aksl. *rāka*, poln. *ręka*, lit. *rankà*, die alle 'Haud' bedeuten,

1) Die ältere Literatur über die hier besprochenen Instrumentalformen findet man bei Osthoff *Perf.* 572 ff. gesammelt.

und mit dem litauischen Verbum *renkù riñkti* 'auflesen, z. B. kleine Steine', (Kurschat) verwandt sind, so muß man erkennen, daß semasiologische Einwände gegen die Verbindung von *fra-hin-pan* und *handus* nicht zu erheben sind; man wird von einer ursprünglichen Bedeutung 'greifen, festhalten' ausgehen.

15. Auch die Bedeutung von *katá* spricht für Verwandtschaft mit got. *hinþan*.

Es war bisher schwer, die ursprüngliche Bedeutung von *katá* zu bestimmen. Was Delbrück in seiner Syntax 1, 760, darüber bemerkt, ist wohl kaum befriedigend. Hirt Handb. d. Gr. L. u. Fl., S. 220, erkennt: "die Grundbedeutung ist unklar"; Brugmann K. vergl. Gramm., 479, gibt als seine Ansicht, daß der älteste Gebrauch "so an etwas entlang daß man mit dem Gegenstand in Verbindung und Berührung bleibt" gewesen zu sein scheine. Zu dieser Ansicht kommt Brugmann augenscheinlich durch die Bedeutung der verwandten keltischen Präposition. Seine Deutung steht in Einklang mit der hier vorgeschlagenen Etymologie, wie ich durch eine Reihe von Beispielen zu erläutern hoffe.

Man hat auszugehen von der Bedeutung 'umfassen, festhalten', die man noch sehr deutlich in Ly. 1, 9 empfindet: *katá tñs klímakoc kataβαίνει* 'er klettert längs einer Leiter (die man festhält) nach unten'.

Begreiflich ist, wie das zu: 'nach unten längs' abgeschwächt werden kann, wie in Eurip. Hip. 1396: *κατ' ὄρων δ' οὐ θέμις βαλεῖν δάκρυ* oder Il. 4, 74: *βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρῆνων*. Aus 'von oben nach unten' können sich zwei Bedeutungen auflösen: Ursprung und Richtung; für die erste Bedeutung vergleiche man Il. 6, 232 *καθ' ἵππων αἴξαντες*, für die zweite Il. 3, 217: *κατὰ χθονὸς ὄμματα πήξας*. Aus der letzten Bedeutung ist die speziellere Verwendung in einem Ausdruck wie: *κατὰ γαρὸς παίειν* zu erklären.

Sehr ursprünglich ist die Bedeutung noch in Aristoph. Ranae 101: *καθ ἱερῶν ὀμύναι* 'schwören, mit der Hand auf dem Opfer'.

Wenn man von der Bedeutung 'umfassend' ausgeht, ist es sehr leicht zu verstehen, wie man zur Bezeichnung der 'Ausbreitung über' kam; man vergleiche nur die Entwicklung der germanischen Präposition *umb*, die ursprünglich auch 'umfassend' bedeutet, in einem Ausdruck wie an. *Ægishjalm bar ek um alda*

sonum (Fafnismál 16). So ist auch *κατά* in Aristot. Hist. An. zu deuten: *κατά πάντων κοινόν ἐστι*; Xen. Cyr. 1, 2, 16 *ταῦτα κατά πάντων Περσῶν ἔχομεν λέγειν*.

Krüger erklärt in seiner Grammatik *κατά* bei *λέγειν* als: 'über, rücksichtlich, vorzugsweise bei tadelnden Äußerungen: gegen'; dies ist richtig; das ergibt sich aus *ψεύδεσθαι κατά τινος*, dessen Bedeutung 'zum Nachteile von' in *λόγος κατά τινος* 'eine Rede zum Nachteile von jemand' besonders deutlich erscheint.

16. Weiter *κατά* mit dem Akkusativ. Sehr klar zeigt sich die ursprüngliche Bedeutung in '*κατά τὸν ποταμόν*'; eigentlich 'den Fluß haltend'; aus 'sich haltend an' wird: 'nach, gemäss, in Übereinstimmung mit'; man vergleiche: *κατά τὴν ἐμὴν γνώμην*; *κατά τόπους*: 'pro natura locorum'. Hier können wir wiederum eine germanische Präposition vergleichen, die eine solche Bedeutungsentwicklung, ausgehend von 'umfassend', zeigt: ags. *bi* in *Léan cumaþ werum bi gewyrhtum* 'in Übereinstimmung mit ihren Handlungen'.

In *κατά ταῦτα* 'propter hoc' entsteht hieraus ein kausaler Gebrauch, der in Herodot. 2, 152 *κατά λήϊν ἐκπλώσαντες* auftritt; im Niederländischen kann man in demselben Falle *om* verwenden: '*om buit uitvaren*'.

Bei *κατά* mit dem Genetiv habe ich die Bedeutung 'Verbreitung über etwas' konstatiert und erklärt; diese findet man auch bei *κατά* mit dem Akkusativ. Vgl. Ilias, 16, 646 *κατ' αὐτοῦς αἰὲν ὄρα*, wo es sich um ein Kampfgewühl handelt; es zeigt zugleich eine Richtung, und es ist nicht zu verwundern, daß der Scholiast erklärt: *κατά* = *ἐπί*, vgl. auch Aisch. Sept. 6: *κατά πόλιν ἐν πόλει*.

Man sieht, wie sich hier eine lokativische Bedeutung entwickelt; wiederum zeigt germ. *umb* dieselbe Bedeutungsentwicklung; man vergleiche an. *um miðjan skoginn er víða smáviði* (Egilss. Skalagr.). Die Präposition *um* ist in der Tat in vielen Ausdrücken mit *κατά* zu vergleichen; an. *Magnús konungr sigldi norðr um sundin* (Fm. 8, 211) ist vollkommen gleichartig mit *κατά θάλατταν*, *um sumarit* 'während des Sommers' mit *καθ' ἡμέραν* '*interdiu*'; *καθ' ἕκαστον μῆνα* zeigt eine verwandte Bedeutung; Plato sagt, (ohne *ἕκαστος*) *κατά μῆνα*. Dieser Gebrauch, dessen Ursache man vielleicht nicht mehr durchschaute, macht uns Ausdrücke wie *καθ' ἡμᾶς*, *κατά Σωκράτην* 'aetate nostra', 'aetate Socratis' verständlich.

Da also im Griechischen der Gang der Entwicklung dieser Präposition nachzuweisen ist, läßt sich von semasiologischer Seite nichts gegen eine Etymologie einwenden, die aus phonetischen Gründen so annehmbar ist, wie die Verbindung von griech. *katá*, ir. *cét*, mit got. *fra-hinþan*, *handus*.

17. Zupitza Germ. Gutt. S. 183, schließt sich an Thurneysen (KZ. 26. 310) an, und verbindet dies Nomen mit dem Stamme **kmt*- **komt*-, der im idg. **kmtom* 'hundert' und griech. -*kovra* auftritt.

Die Bedeutungsverschiedenheit erklärt Thurneysen für schwierig. Er bemerkt: "An die Zahl der Finger darf man kaum denken, da die Hand deren nur fünf besitzt, der Dual **kpti* aber zwanzig, d. i. 4×5 bezeichnet." Dieser Einwand ist aber im wesentlichen durch Bugge BB. 14, 72 und Hirt IF. Anz. 8, 60 beseitigt worden. Bugge zeigt, was schon Bopp bemerkt hat, daß zwischen skr. *dāca*, griech. *δέκα*, lat. *decem*, idg. **dékṃ* auf der einen Seite, und skr. *çatām*, griech. *ἑκατόν*, got. *hund*, lit. *szimtas*, aksl. *soto* (was dieses letzte betrifft vgl. Pedersen, KZ. 38, 386 ff.), idg. **kmtóm* auf der anderen Seite, eine enge Verwandtschaft besteht. Bugge glaubt, daß hinter **dékṃ* das betonte Suffix *-tó* trat, daß *de-* dadurch geschwächt wurde, und das *d-* im unaussprechbaren **dkmtóm* schließlich schwand. Ein solcher Vorgang wäre nicht sonderbar.

Hirt erklärt **dékṃ* aus **dyo-kṃt* 'zwei Hände'; er nimmt aber keine Verwandtschaft zwischen got. *handus* und *hinþan* an, trotz der auch hier angeführten Parallele aus dem Baltoslavischen, und dem Wiener 'Greiferl'.

18. Gegen die Behauptung, daß 'zehn' ursprünglich 'zwei Hände' bedeutet habe, ist nicht viel einzuwenden; eine Unzahl von Beispielen aus nichtindogermanischen Sprachen zeigen das klar. Aber noch passender geht man von der Bedeutung 'zwei Griffe' aus, weil man dabei spezieller an die 'Gesamtheit der Finger' denkt und man auf diese Weise die Schwierigkeit aus dem Wege räumen kann, daß, trotz der Gemeinschaft der verschiedenen indogermanischen Dialekte, mit Bezug auf die Benennung der Körperteile, das Wort 'Hand' sich nur im Germanischen behauptet hätte, obgleich es doch schon für das frühindogermanische in dieser Bedeutung vorauszusetzen wäre. Nach meiner Ansicht wäre 'Hand' eine sekundäre Bedeutung, die das Wort im Germanischen angenommen hätte, während das Balto-

Slavische ein gleichbedeutendes Wort von einem anderen Stamme mit der Bedeutung 'greifen, nehmen' gebildet hat.

19. Lautlich ist es aber sehr bedenklich, **deknjt* von **dyeknjt* herzuleiten. Eine Spur von dem *ɥ* ist in dem Zahlwort selbst nicht nachzuweisen, und wenn in lat. *dis-*, ahd. *zir-* neben skr. *dvi-* usw. nie ein *ɥ* gestanden zu haben braucht, vielmehr das *-ɥi-* von **dɥi-* mit dem **ɥi-* in lat. *vi-ginti* usw. identisch war (Brugmann K. vergl. Gr. 263, 364, 478, Demonstrat. Pronom. 31), so war auch *de-* in **de-kn* von jeher ohne *ɥ*. **di-* beruht auf **do-i-*, **ɥi-* auf **uo-i-*, **dɥi-* auf **do-uo-i-*. Skr. *duvdu*, griech. *δύω* usw. setzen **do-uo-* voraus, dessen zweites Element für sich allein in lat. *-ve*, ai. *vā* (vgl. auch aksl. *vъ-tora*, skr. *u-bhāu*) auftritt. Man braucht also für **deknj* keinen unerklärbaren Schwund eines *-ɥ*-anzunehmen. Dieses alte Wort kann sehr gut eine unzusammengesetzte Form **de-* enthalten.

20. Hat Hirt Recht in **dyeknjt* ein *-t-* im Auslaut anzusetzen? Skr. *dāca* neben *daçamās*, lat. *decem* neben *decimus*, kelt. *deich n-* neben *dechmad* widersprechen dem mit Bestimmtheit.

Dagegen zeigen lit. *dėszimt* (vgl. Wiedemann Handb. d. lit. Spr., 100), aksl. *desętę* (Lok. Sing. und Nom. Plur. *desęte*, also ursprünglich ein konsonantischer Stamm, vgl. Leskien Handb. d. altb. Spr., § 73) ebenso bestimmt einen Dental. Wenn man von einer Form **deknjt* ausgeht, ist ferner got. *tathun* ganz klar; *tathunda* (idg. **deknjto-*) verhält sich zu *tathun* (idg. **deknjt*) wie lat. *decimus* zu *decem*, wie lat. *septimus* zu *septem*.) Griech. *δέκα* kann ebenso auf **deknjt* zurückgehen; nicht unwahrscheinlich wird das durch *δέκατος*, da nur die Sprachen, wo **deknjt* sicher oder am wahrscheinlichsten ist, diese Form der Ordinalzahl besitzen. Für das Armenische sind **deknj* und **deknjt* gleich gut möglich.

Bedenkt man, daß **deknjt* im Slavischen der Ausgangspunkt für eine (im Litauischen nicht vorhandene) Umbildung der Zahlen 5—9 (aksl. *pe-tę, šes-tę, sedmę, osmę, devę-tę*) gewesen ist, so ist die Tatsache, daß im Albanesischen die Zahlen 6—10 das Suffix *-tę* zeigen, gewissermaßen ein Zeugnis dafür, daß auch diese Sprache von der Form **deknjt* ausgegangen ist, die allerdings im alban. *djetę* 'zehn' vielleicht nicht lautgesetzlich reflektiert ist¹⁾.

1) In Betreff des Albanesischen teilte Prof. Holger Pedersen mir folgende Vermutung mit: **deknjt* würde im Albanesischen **djetę* geben,

Man sieht, daß die beiden Grundformen gleichviel Stimmen haben; dabei zeigen auch die Sprachen mit sicherem **dekyn* Formen mit *-t*; man vergleiche skr. *daçát*, *trinçát*, lat. *trigintá*, ir. *tricha*, Gen. *trichat*.

21. Bugge hat BB. 14, 72 gezeigt, daß idg. **kntóm* mit einem betonten Suffix *-tó-* gebildet ist. Der Stamm des Zahlwortes ist **ke/om-* und alle Erweiterungen sind suffixal.

Got. *handus* wäre hiernach mit einem *-tu-* Suffix gebildet. Es kann aber auch, wie *katá*, ein *-t-* Suffix gehabt haben. Wie got. *fotus* würde es dann durch Analogie unter die *u-* Stämme geraten sein. Diese letztere Annahme wird durch den an. Nom. plur. *hendr*, und die modernen skandinavischen Reflexe dieser Form gestützt; beweisend ist im Dänischen der Stoß hinter dem *-n-* in *hæn'der*, im Schwedischen der Akzent, der auf einen konsonantischen Stamm hindeutet; man vergleiche dän. *tæn'der*, an. *tenn* gegenüber den *-i-* Stamm *venner*, an. *vinir* ohne Stoß; es sind nur die alten Monosyllaba, die den Stoß haben.

Got. *fra-hinþan* ist, was seinen Bau betrifft, zu vergleichen mit lat. *pecto*, griech. *πέκτω* neben griech. *πέκω* und *πόκος*; lat. *plecto*, ahd. *flihtu* neben lat. *plico* (vgl. Brugmann K. vergl. Gr. 521). Daß der Dental in *fra-hinþan* wirklich suffixal ist, beweisen Formen im Angelsächsischen, die ein idg. *-d-* Suffix aufweisen: ags. *hunta* 'Jäger', *huntian* 'jagen'. Sehr bemerkenswert ist, daß auch in griech. *δεκάς* das Zahlwort ein *-d-* Suffix zeigt.

22. Bréal hat längst erkannt, daß lat. *com-* in Zusammensetzungen nicht mit griech. *κύν*, sondern mit *κατά* gleichbedeutend ist (Mém. 8, 475). Er erklärt demnach *κατά* aus **kyn* und einer Form des Pronomen demonstrat.; auf gleiche Weise zerlegt er *μετά*; got. *miþ* erklärt er als durch Zufall auf gleiche Weise entstanden. Mit Bezug auf diese Erklärung der Silbe *-ra* ist jedoch zu fragen: Welche Form des Pronom. demonstrat. steckt in griech. *κάτω*, *καταί*, im ags. *midi*, ahd. *miti*? Hat der Zufall auch im Keltischen gewirkt und die Präposition *cant* ins Leben gerufen? Bréal hat diese Ansicht noch zweimal ausgesprochen; Mém. 10, 404 und 12, 241; aber die etymologischen Handbücher zeigen, daß es ihm nicht gelungen ist, die Mitforscher zu überzeugen.

woraus **djeðete* **djeðte* entstehen konnte; vielleicht ist *-ðt-* dann lautgesetzlich zu *t* geworden. Das erhaltene *-ðt-* in *djaðte* 'rechts' (vgl. KZ. 36, 291) müßte dann jüngeren Ursprungs sein.

Dagegen ist der Zusammenhang des lat. *cum* und des griech. *κατά* unzweifelhaft. Nach der vorhergehenden Auseinandersetzung braucht die Form **kom*, auf welche *cum* zurückgeht, keinen Kommentar, was das Morphologische betrifft; und auch der Bedeutungsübergang von 'umfassend' zur Bedeutung des lat. *cum* ist leicht zu begreifen.

Formen von diesem Stamm mit oder ohne *-t*-Suffix zeigt auch das Keltische: wie das Latein hat auch das Irische ein Präfix *com-*, eine Präposition *co n-*.

23. Der von mir angenommene Zusammenhang zwischen den Präpositionen *cum*, *κατά* und den Zahlwortelementen **-kḗn*, **-kḗnt* nötigt uns für die Präpositionen ein anlautendes *k* anzusetzen. Dieser Ansatz wäre unmöglich, wenn Gust. Meyer (Et. Wtb. d. Alban. Sprachen S. 304) mit seiner Gleichung *κατά* = alb. *ka*, *nga* Recht hätte, die Hirt BB. 24, 267 annimmt. Aber Pedersen Festschr. til Vilh. Thomsen S. 255 hat nachgewiesen, daß alban. *ka* ursprünglich ein relatives Adverbium war und nur sekundär zu einer Präposition geworden ist (eine Parallele aus dem Altgriechischen bei Brugmann IF. 13, 151), vgl. auch Pedersen KZ. 36, 317.

Die mit dem agriech. *κατά* stimmende distributive Verwendung des alb. *ka* (Pedersen Alban. Texte S. 169, 2) ist, nach einer mündlichen Mitteilung von Prof. Pedersen, ein Ergebnis des syntaktischen Einflusses, den das Neugriechische auf das Albanesische ausgeübt hat; alb. *nga* hat alle Verwendungen des ngriech. *ἀπό*, wird wie dieses nach einem Komparativ als 'als' verwendet und hat daher auch die distributive Bedeutung von ngriech. *ἀπό* (*καθένας ἔπῃρε ἀπὸ δύο τάλληρα* 'jeder bekam zwei Thaler', Wied, Ngriech. Gr. S. 63).

24. Ablehnen muß ich ferner alle einen Velar voraussetzenden Etymologien des got. *handus*, also u. a. eine eventuelle Zusammenstellung mit preuß. *kuntis* 'Faust', das vielmehr irgendwie zu lit. *kūmsté* 'Faust' gehört. Über dieses Wort s. Saussure Mém. 7, 93, Brugmann Grdr. 2 1, 410. 875.

25. Die beliebte Zusammenstellung von got. *-hīnþan* mit griech. *κεντέω*, *κέντρον*, *κοντός*, die semasiologisch wohl wenig einleuchtend ist, könnte ich nur dann akzeptieren, wenn *κεντέω* usw. ein idg. *k* hat. Wiedemann BB. 27, 199 nimmt zwar dies an, schreibt dem Worte aber ein ursprüngliches *-n-* (nicht *-m-*) zu.

Meringer IF. 19, 450 (welche Stelle mir erst nach der

Vollendung meines Aufsatzes bekannt geworden ist) setzt dagegen für *κενρέω* einen Velar an. Seine Kombination von *κενρέω* und *κατά* dürfte aber, auch von der lautlichen Frage abgesehen, äußerst problematisch sein, schon deshalb, weil sie den verschiedenen Bedeutungen der Präposition im Griechischen und Keltischen nicht gerecht wird.

26. Ein direkter Beweis dafür, daß *κατά* und lat. *cum* einen Palatal enthalten, ergibt sich aus der slavischen Präposition *съ*; aksl. *съ* kann einem idg. **kom*, aber auch einem idg. **som* (skr. *sam-*) phonetisch genau entsprechen. Ob es auch dem griech. *ξύν*, *κύν* entsprechen könnte, ist ganz unsicher; gewiss ist das griechische Wort mit skr. *sam-* nicht verwandt, denn *ξύν* ist als die ursprünglichste Form zu betrachten; ein mit idg. *s-* anlautendes Wort würde zu **ύν* geworden sein, und nicht allein diese Schwierigkeit, die Kretschmers Abhandlung KZ. 31, 415 ff. nicht aus dem Wege zu räumen vermochte, sondern auch der Vokalismus verhindert uns, *ξύν* mit *sam-* zu verbinden.

Meillet Mém. 9, 49 ff. hat versucht, Verwandtschaft zwischen *съ* und *κατά*, ir. *cét* und *com-* nachzuweisen. Seine Ansicht scheint bis jetzt wenig Beachtung gefunden zu haben. Sie ist aber nach den vorhergegangenen Erörterungen mit Bezug auf die Form unanständig, und sie wird, wie Meillet mit Recht hervorhebt, durch die Bedeutung entschieden empfohlen.

Der Gebrauch von *съ* als Präposition mit dem Akkusativ und mit dem Genetiv stimmt mit dem von *κατά*; für das Aksl. vergleiche man Miklosich, Lex. Pal. Slav.-Lat. S. 906 f.; für das Russ. *páločka tolščinoju съ páleca* 'ein Stöckchen von der Dicke eines Fingers'; *onъ rostomъ съ menja* 'er ist so groß wie ich' (und dazu Krüger, Gr. Gr. § 68, 26, 2); *slézatsъ съ kryši* 'vom Dach herunterklettern' oder *съ golovy do nogъ* 'vom Kopf bis zu den Füßen'.

Mit dem Instrumental entspricht *съ* in der Bedeutung dem lat. *cum*, cymr. *cant*, sowohl wie dem nicht verwandten griech. *ξύν*. In den Zusammensetzungen zeigt *съ* dieselbe Doppelartigkeit. Im aksl. *съ-badati* 'κατακένειν', oder russ. *so-skociti* 'herabspringen' (man vergleiche das früher zitierte καθ' ἵππων ἀϊκνεντες) entspricht *съ* *κατά*.

Aksl. *съ-besédovati* ist in der Bedeutung gleich lat. 'colloqui', skrt. 'sálapati'; neben russ. *s-ténjats* 'comprimere', steht *ténits* 'premere'.

Meillet hat in der genannten Abhandlung S. 52 ff. nachgewiesen, daß *so* zuweilen in derselben Zusammensetzung in der Bedeutung von $\xi\upsilon\nu$ und von $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ auftritt; als Beispiele gibt er: aksl. *so-družiti* = 'συχεῖν' und 'καταχεῖν', *so-ložiti* = 'συθεῖναι' und 'καταβαλεῖν' *son-eti* 'συλλαβεῖν' und 'καθελεῖν'.

Man kann alle slavischen Gebrauchsweisen befriedigend aus der Bedeutung des griech. $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ und lat. *cum* erklären. Die Verbalzusammensetzungen mit der Bedeutung *cum*- erinnern allerdings an skrt. *sam-* (das für die selbständige Präposition *sa* 'σύν' nicht in Betracht kommen kann). Idg. **som-* liegt in den Nominalkomposita deutlich vor; man vergleiche aksl. *sažoga*, griech. $\delta\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$. Dafür bietet das Litauische eine klare Entsprechung: *san-* z. B. in *sándora*.

Gewiß war im Slavischen *so* mit *sq-* assoziiert; diese Assoziation war aber wohl nur volksetymologisch. Das Litauische bietet nichts, was mit *so* vergleichbar wäre. Lit. *su* 'mit' läßt sich lautgesetzlich weder auf idg. **kom*, noch auf idg. **som* zurückführen; auch mit $\xi\upsilon\nu$ läßt es sich nicht, wie Pedersen IF. 5, 60 wollte, verbinden. Also ist man wohl genötigt, anzunehmen, daß lit. *su* eine Entlehnung aus dem Slavischen ist.

27. Havet, der zuerst (Mém. 4, 372) auf die Möglichkeit hingewiesen hat, daß $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ in seiner ersten Silbe einen silbischen Nasal enthalten könnte, wollte das Wort mit lat. *contrā* verbinden; für das Suffix verglich er lat. *suprā*.

Walde Lat. Et. Wtb. S. 140, s. v. *contrā* sagt, daß engere Zugehörigkeit zu griech. $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ nicht bestehe, weil sich im Italienischen einheitliches *-tro-* als Suffix ablöse.

In diesem nicht sehr wesentlichen Streit ist es schwer Stellung zu nehmen. Gegen Walde ist anzuführen, daß in **kont-trād* die Konsonantengruppe *-nttr-* gewiß zu *-ntr-* vereinfacht sein würde.

Es ist mir nicht recht klar, warum man got. *hindar* ahd. *hintar*, an. *hindri* an. *handan*, adän. *handær* usw. aus der Sippe von *contrā* verbannen will. Ernst Lewy PBrB. 32, 141 nimmt allerdings Verwandtschaft zwischen diesen Wörtern an, aber gewöhnlich sucht man in *hintar* einen Pronominalstamm *hi/ko-* (vgl. Walde Lat. Et. Wtb. S. 141, s. v. 'contrā'). Man kommt so vor die Schwierigkeit zu stehn, ein Suffix *-nte/oro-* erklären zu müssen. Die Bedeutungsverwandtschaft zwischen Germ. *hindar* und lat. *contrā* ist klar; es gibt bei der Sippe *hindar* auch Spuren einer

Bedeutung 'bei, mit'; man vergleiche got. Luc. IX, 13: *nist hindar uns maizo fimf hlaibam jah fiskos twai*. Lautlich bietet *hinder* neben *handær* keine Schwierigkeit, da wir es mit einem Ablaut *-e/o-* zu tun haben können.

An der oben § 26 zitierten Stelle, verbindet Meillet (*Mém.* 9, 49) *kará* unter anderm mit got. *handugs*; *hand-* soll hier Präfix und *hand-ugs* mit *bi-uhts* zu vergleichen sein. Anders Uhlenbeck *Got. Et. Wtb.* S. 73, der ahd. *hantag* heranzieht und dies auch gegen Osthoffs Ableitung von idg. **kom-dugh-os* ins Feld führt. Der Vergleich mit ir. *cond* ist unsicher, da man nicht weiß, ob *-nd* nicht, wie so oft, eine Schreibweise für *-nn* ist; auch wenn die Schreibweise richtig wäre, bleibt die Erklärung recht zweifelhaft.

Got. *handugs* würde sehr gut eine Ableitung von 'Hand' sein können; für die Bedeutungsentwicklung bietet an. *höndulegr* eine Parallele. Wiedemann *BB.* 27, 198 deutet das Wort als 'capax', dem stimme ich bei, aber auch bei dieser Auffassung halte ich es nicht für nötig, ahd. *hantag* 'ungestüm' abzutrennen; vgl. die Bedeutung des Verbums 'fangen, jagen'.

28. Wenn *kará* als konsonantischer Stamm wirklich seiner Formation nach mit got. *handus* eng verwandt ist, so würde es für das Verständnis der Entwicklung zur Präposition nicht ohne Wichtigkeit sein, die dor. aeol. Präposition *ῥεβά* (statt *μερά* verwendet) heranzuziehen, deren ursprüngliche Bedeutung: 'mit dem Fuße' ist.

Mit *ῥεβά* ist die armenische Präposition *hetev* zu vergleichen, die nach Pedersen *Les pronoms dém. de l'anc. armén.* S. 23 (*Kgl. Danske Vidensk. Selsk. Skr.* 6 Række hist. og fil. Afd. VI, 3 Kopenhagen 1905) ein Instrumental von demselben konsonantischen Stamm ist¹⁾.

Kopenhagen.

M. v. Blankenstein.

1) Herrn Professor Holger Pedersen sage ich meinen herzlichsten Dank für das Interesse, das er meinem — fern von meiner Heimat niedergeschriebenen — Artikel entgegengebracht, und für die nützlichen Ratschläge, die er mir dabei erteilt hat.

Beiträge zur Geschichte der griechischen Aktionsarten.

Größern Widerstand als der lateinische Imperfekt setzt das griechische der Regel entgegen, daß an seine Stelle in der Erzählung zeitlich fortschreitender Tatsachen das historische Perfekt, bzw. der Aorist zu treten habe. Im Lateinischen kommen hier eigentlich nur die Verba des Sagens und auch diese nur in beschränkterem Umfang in Betracht; vgl. Delbrück Vgl. Synt. 2, 311 f. Im Griechischen scheiden zunächst die wenig zahlreichen Fälle aus der Betrachtung aus, in denen Präsens und Imperfekt aoristische Aktionsart aufweisen, vgl. Delbrück a. a. O. 70 u. 73 und Brugmann Gr. Gramm.³ 484 u. 487. Anders, wenn in der homerischen Erzählung Imperfekt und Aorist mit einander wechseln, ohne daß wir imstande wären, für ersteres immer eine speziell imperfektische Bedeutung herauszufühlen. Man nimmt in der Regel eine Gebrauchsmischung von Formen verschiedenen syntaktischen Charakters an, die durch die praktisch annähernd gleiche Bedeutung beider Formenkategorien hervorgerufen worden sei.

Hinsichtlich einer solchen Annahme ist jedoch Vorsicht geboten. Denn es stünde in diesem Falle zu erwarten, daß die Mischung der Tempora von Homer an immer mehr zugenommen hätte. In Wirklichkeit ist dies jedoch nicht der Fall. Der Aorist dringt auf Kosten des Imperfekts in der Erzählung immer weiter vor, was wohl eine Verschiebung, nicht aber eine Verwischung der Grenzen bedeutet. Die Aufgabe, den Gebrauchsumfang des Imperfekts von dem des Aorists reinlich zu scheiden, gestaltet sich bei Homer schwieriger als bei den spätern Schriftstellern. Somit erscheint die Vermutung naheliegend, daß da, wo wir zur Annahme einer Tempusvermischung geneigt sind, vielmehr unser Urteil einer Täuschung unterliegt, weil wir die psychologisch-historischen Voraussetzungen, die die Anwendung dieses oder jenes Tempus im einzelnen bestimmt haben, nicht immer kennen. Um so mehr müssen wir als Ziel im Auge behalten, feste Anhaltspunkte zur entwicklungsgeschichtlichen Beurteilung der Aktionsarten sowohl im ganzen, als auch bei einzelnen Verben zu gewinnen.

Namentlich verlangen Fälle wie οὐκ ἐπειθον eine andere Erklärung, als die bequeme einer Durchbrechung der zwischen

nach Camp. *Γραμματ.*

Imperfekt und Aorist bestehenden Schranken. Ohne Berücksichtigung des Zusammenhangs könnte man geneigt sein, jene homerische, wie nachhomerische Wendung mit 'ich redete nicht zu' zu übersetzen. Die Interpretation der einzelnen Stellen aber verlangt die in gewissem Sinne dazu im Gegensatz stehende Übersetzung 'ich überzeugte nicht'. Daß bei der Anwendung des für uns auffallenden Imperfekts die Negation in irgendeiner Weise beteiligt war, läßt sich vermuten. Um jedoch klar zu sehen, werden wir gut tun, eine Erklärung der Tatsache einstweilen ohne Rücksicht auf die Negation zu versuchen.

Die allerdings von der Negation ausgehende Erklärung Brugmanns a. a. O. 487 Anm. läßt gerade die Frage unbeantwortet, warum die Erreichung des Ziels, der Kulminationspunkt der Handlung durch das Imperfekt wiedergegeben ist. Beziehungen zu dem vorliegenden Problem hat auch die Blass'sche Regel (Rh. Mus. 44, 406 ff.), daß bei Handlungen, die ihre Vollendung in der Tätigkeit eines andern haben, das Imperfekt an Stelle des Aorists trete. So richtig diese Regel sonst sein mag, so hält sie doch bei einem Verbun nicht Stich, dessen Imperfekt und Aorist, d. h. dessen Formen für die unvollendete und die vollendete Handlung etwas so wesentlich Verschiedenes bedeuten. Namentlich aber würde eine Stelle wie Π 842 *coi δὲ φρένας ἄρρονι πείθειν* 'dein törichtes Herz aber wußte er zu verführen' einer solchen Beurteilung widerstreben. Denn das Tun des andern wird nicht in der Folge noch dargestellt, sondern hat sich für den Sprechenden schon zu nachdrücklicher Einheit mit dem vorausgegangenen verbunden. Man würde die Tragik oder, von Hektors Standpunkt, den Hohn der Stelle schwächen, wenn man getrennt denken wollte, was erst in unlösbarer Verbindung so erschütternd wirkt.

Weiter werden wir kommen, wenn wir die Tatsache beachten, daß von dem vereinzelt Opt. Aor. *πέπειεν* Ε 123 und dem Ind. Aor. des Kompositums *παπέπειεν* Η 120 und Ψ 606 abgesehen, sich der sigmatische Aorist von *πίθω* bei Homer noch nicht vorfindet. Ἔπιθον kommt im Aktiv überhaupt nicht, der reduplizierte Aorist wenigstens nicht im Indikativ vor. Häufiger dagegen ist *ἐπιθύμην* neben ebenso häufigem Imperfekt *ἐπειθύμην* ohne praktisch merklichen Unterschied. Nur das abgeleitete *ἀπιθέω*, das wie das gleichbedeutende *ἀνηκουρέω* in der Litotes steht, kommt ausschließlich im Aorist vor. Aus alledem gewinnt man den Eindruck eines erst werdenden Aoristsystems; offenbar sind

die von W. $\pi\epsilon\theta$ - gebildeten Aoriste erst jüngern Alters, zu denen sich das Bedürfnis erst einstellte, als man in größerem Maßstabe zu aoristischer Darstellung überging.

Dagegen stellen die zum Präsensstamm von $\pi\epsilon\theta\omega$ gehörigen Formen anscheinend einen ursprünglicheren Bestand dar. In positiven Sätzen ist das Aktiv von $\pi\epsilon\theta\omega$ freilich nur selten, vielleicht wegen der vom Dichter nicht gewohnheitsmäßig herausgebildeten Vorstellung oder wegen des Gebrauchs gleichwertiger Wendungen. Genannt ist schon Π 842; ebenso steht das Imperfekt Δ 104 τῷ δὲ φρένας ἄφρονι $\pi\epsilon\theta\epsilon\nu$; Z 51 τῷ δ' ἄρα θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι $\xi\pi\epsilon\theta\epsilon\nu$, wo freilich auch, doch mit schlechterer Gewähr, $\acute{\omega}\rho\iota\nu\epsilon\nu$ gelesen wird. Das Imperfekt β 106 (ω 141) $\xi\pi\epsilon\theta\epsilon\nu$ Ἀχαιοὺς läßt sich zwar auf die dauernd wiederholte Täuschung durch Penelope beziehen; es konnte aber auch, dem schon bei Homer ausgebildeten Sprachgebrauch entsprechend, in einem Satze dieser Art der zusammenfassende Aorist dafür eintreten, der um so eher zu erwarten war, als hier der Erfolg ausgedrückt werden sollte. Das Imperfekt hängt also wohl mit den besonderen Verhältnissen des Verbums $\pi\epsilon\theta\omega$ zusammen. In den angeführten Beispielen ist nicht mit 'er redete zu', sondern 'er überzeugte', 'er täuschte' zu übersetzen, wofür wir nach sonstiger Analogie den Aorist zu erwarten hätten. Dem entsprechend ist das Präsens gebraucht ψ 230 $\pi\epsilon\theta\epsilon\iota\varsigma$ δὴ μοι θυμὸν ἀπηνέα περ μάλ' ἑόντα; Penelope äußert dies in einem Augenblick, wo sie die volle Wirkung der von Odysseus zu ihrer Überzeugung aufgewandten Bemühungen fühlt oder eben gefühlt hat; 'jetzt bezwingst du mein hartes Herz'. Man beachte das den Moment der Erfüllung augenscheinlich machende δὴ. Aus spätern Autoren seien angeführt Xenoph. Apol. 1, 2, 11 $\pi\epsilon\theta\epsilon\iota\nu$ δυνάμενος; Aristoph. vesp. 784 ἀνά τοί με $\pi\epsilon\theta\epsilon\iota\varsigma$; Demosth. 24, 6 ὡς ἐμαυτὸν $\pi\epsilon\theta\omega$ 'wie ich mich überzeugt habe, glaube'; über die perfektische Übersetzung, die auch auf ψ 230 anwendbar ist, siehe das Nähere S. 136. Ἐπέθετο oder ἐπεπέθετο 'er ließ sich überreden, folgte', das auch in der spätern Gräzität neben ἐπέεθον in der fortschreitenden Erzählung vorkommt, findet sich bei Homer unter andern A 33, B 85, H 121, β 103, κ 106.

Während das Aktiv des Präsensstammes von $\pi\epsilon\theta\omega$ in positiven Sätzen doch nur vereinzelt bleibt, ist οὐκ $\xi\pi\epsilon\theta\epsilon\nu$ ($\xi\pi\epsilon\theta\epsilon$) in der ausschließlichen Bedeutung 'ich überzeugte nicht' stehende Wendung von ziemlicher Häufigkeit, z. B. M 171 οὐδὲ Διὸς $\pi\epsilon\theta\epsilon$

φρένα und an zahlreichen andern Stellen. Das negierte Präsens kommt nur vor ξ 392 οὐδέ σε πείθω 'ich vermag dich nicht zu überzeugen'. In derselben Anwendung steht es Plat. Apol. 37 A; Phäd. 115 C. Οὐκ ἐπειθον in der oben genannten Bedeutung erhält sich auch in der nachhomerischen Zeit, z. B. Aeschyl. Ag. 1212 ἐπειθον οὐδέν' οὐδέν 'ich fand bei niemand Glauben'; Herodot. 2, 121 ὡς δὲ πολλὰ λέγων οὐκ ἐπειθε; Thukyd. 3, 31 τοιαῦτα εἰπὼν οὐκ ἐπειθε τὸν Ἀλκίδα; 75 ὡς δ' οὐκ ἐπειθεν.

Formenbestand wie Bedeutung von πείθω an den angeführten Stellen lassen also erkennen, daß Aoristbildungen von W. πείθ-ursprünglich weder notwendig noch auch vorhanden waren. Vielmehr konnte die Vorstellung des erreichten Abschlusses im Präsensstamm zum Ausdruck kommen. Nur teilweise widerspricht dies der allgemein gültigen Ansicht über den Bedeutungsunterschied zwischen Präsens- und Aoriststamm. Freilich, wenn in den genannten Fällen ἐπειθον die Vorstellung des erreichten Abschlusses ausschließlich enthielte, so würden wir mit Recht nach allen andern Analogien den Aorist erwarten müssen. Aber ἐπειθον enthält außerdem die Vorstellung der zielstrebigem Vorhandlung; fassen wir beide Bedeutungselemente als natürliche, ungetrennte Einheit zusammen, so können wir sagen: Das Imperfekt ἐπειθον enthält den bis zum erfolgreichen Abschluß durchgeführten Vorgang des πείθειν. Πείθω ist also bei Homer terminativ gebraucht (in der S. 124 f. erläuterten Bedeutung dieses Begriffes). In negativen Sätzen wird die vollständige Durchführung der Handlung bis zum Abschluß verneint. Über πείθομαι s. S. 136.

Ganz dieselben Bedeutungselemente: Vorhandlung und abschließender Erfolg, sind auch bei einer Reihe anderer Verba zu finden. Die Zielstrebigkeit, d. h. die Vorstellung, daß die treibende Kraft des Vorgangs auf dessen Abschluß hinstrebt, tritt bald stärker, bald schwächer dabei hervor. In positiven Sätzen hat diese Bedeutung namentlich der Präsensstamm von $\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$ und $\kappa\acute{\iota}\chi\acute{\alpha}\nu\omega$. Das Imperfekt von $\kappa\acute{\iota}\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ findet sich B 18 τὸν δ' ἐκίχανεν. Von $\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$ kommen Präsens und Imperfekt in dieser Weise vor, z. B. B 17 καρπαλίμως δ' ἴκανεν; Γ 97 μάλιστα γὰρ ἄλλος ἰκάνει θυμὸν ἐμόν; ι 507 ἦ μάλα δὴ με παλαίφατα θέσφατ' ἰκάνει; im sonst aoristisch gestalteten Nebensatze Δ 210 ὅτε δὴ ῥ' ἴκανεν und namentlich ο 260 ἐπεὶ σε κίχάνω. Über δὴ in solchen Sätzen vgl. die Bemerkung S. 118 zu ψ 230. Durch das

perfektivierende ἀπό noch stärker hervorgehoben wird der abschließende Moment ε 159 ἦν ἀφικάνω, 'an den ich jetzt herantrete', vgl. S. 136. Auch ν 256 πυνθανόμεν gehört in der Bedeutung 'ich erfuhr (durch Hinhören)' hierher.

In negativen Sätzen findet sich diese Verwendung des Präsensstammes Π 362 οὐδὲ κατὰ μοῖραν πέρασον; Ψ 819 οὐδὲ χρό' ἴκανεν; λ 579 γ ὁ δ' οὐκ ἐπαμύνετο χερσίν, wo allerdings das Imperfekt auch durch das Bestreben erklärt werden kann, die malerisch fixierte Situation zu zeichnen. Ferner Herodot. 9, 66 καὶ τότε πολλὰ ἀπαγορεύων οὐδὲν ἤνυεν. Beispiele für Präsensia finden sich Α 552 (P 661) οὔτι πρήσσει; P 751 οὐδέ μιν σθένει ῥηγνύει ῥέοντες; ε 175 τὸ δ' οὐδ' ἐπὶ νῆεσσι ἰσχύροισι περὶ ὠκείων; τ 157 οὔτε τίς ἄλλην μῆτιν ἐθ' εὐρίσκω ('mein Streben, einen andern Ausgang zu finden, kommt nicht zum Ziel'); φ 152 οὐ μὲν ἐγὼ τανύω; 326 οὐδέ τι τόξον ἐύξοον ἐντανύουσιν.

Von den genannten Verben haben terminativen Formcharakter ἰκάνω, κίχάνω, πυνθάνομαι, ἀνύω, ῥήγνυμι, τανύω, εὐρίσκω; zu περάω wurde später περαίνω analogisch, offenbar im Bewußtsein der terminativen Bedeutung, hinzugeschaffen. Falls die Bildungen auf -άνω, wie Delbrück 57 vermutet, Neubildungen waren, so war ihnen doch die Formation auf Grund ihrer terminativen Anwendung in deutlich empfundenem Gegensatz zu den Formen aoristischer Bedeutung zugekommen. Über ἔρχομαι s. Delbrück 61 und unten S. 125.

Dieser Gebrauch des Präsens und Imperfekts war schon zu Homers Zeit durch andere Ausdrucksweisen eingeschränkt. Wenn der Aorist statt des Imperfekts eintritt, so wird die Vorstellung der Vorhandlung aufgehoben und allein das Resultat als das Wichtigste mitgeteilt. Beispiele für positive Sätze brauchen wohl nicht beigebracht zu werden. In negativen liegt dieser Gebrauch beispielsweise vor ι 280 ἐμὲ δ' οὐ λάθην, '(trotz seiner Bemühungen) vermochte er mich nicht zu täuschen'; κ 318 οὐδέ μ' ἔθελεν; φ 150 οὐδέ μιν ἐντάνυεν. Ausschließlich οὐκ ἐπειθὸν behauptet sich ohne Konkurrenz; der Grund dafür liegt in der psychologischen Bedeutsamkeit der Vorhandlung; doch siehe auch unten S. 143 f.

Ein anderer Ersatz beruhte auf der Anwendung von δύναμαι mit dem Infinitiv in negativen Sätzen statt des Präsens oder Imperfekts terminativer und zugleich zielstrebigere Verba (vgl. S. 124 Anm.); z. B. τ 157 νῦν δ' οὐτ' ἐκφυγείην δύναμαι γάμον οὔτε

τιν' ἄλλην μῆτιν ἔθ' εὐρίσκω, wo die andere Ausdrucksweise daneben steht; φ 184 οὐτε δύναντο ἐντανύσαι neben 152 οὐ μὴν ἐγὼ τανύω. Die Ratio dieser Umschreibung beruht darauf, daß οὐ bei zielstrebigem und zugleich den Erfolg angebenden Verben nicht das Streben, sondern nur den Erfolg verneint (Brugmann Gr. Gramm⁸ 487 Anm.); in seine Bedeutungselemente zerlegt, enthält οὐκ ἔπειθον 1. das bejahte Streben und 2. den verneinten Erfolg¹⁾. Somit besteht zwischen Zielstrebigkeit und Erfolg ein Widerspruch²⁾, der durch οὐ δύναμαι erklärt wird³⁾. Im Deutschen ist die Umschreibung mit einem Ausdruck des Könnens in solchen Fällen das Übliche, z. B. *ich konnte nicht überzeugen, ich kann nicht spannen, er vermochte nicht zu täuschen*⁴⁾. Auch v 111 οὐδέ τι κείνη ἄνδρες ἐcéρχονται erscheint die Übersetzung 'sie können nicht hineingehn', 'der Eingang ist den Menschen

1) Anders verhält es sich ι 120 οὐδέ μιν εἰκοιχεῖται κυνηγέται; Xenoph. An. 5, 5, 11 οὐ πείθονται; Plat. Krit. 52 A οὐτε πείθω, wo sowohl Wille als Erfolg verneint ist. Daß in den beiden letzten Fällen die Vorhandlung verneint ist, hängt damit zusammen, daß hier πείθω den später zu besprechenden Wandel zu kursiver Bedeutung durchgemacht hat, die Vorstellung des abschließenden Erfolgs also gar nicht mehr vorhanden war. Dieser Wandel beginnt, wie das Aufkommen von ἔπειτα beweist, schon in homerischer Zeit.

2) Aus dem Widerspruch zwischen der durch die Zielstrebigkeit angeregten Erwartung und dem Ausbleiben des Erfolgs entwickelt sich zuweilen die Vorstellung der Enttäuschung. Da, wie oben gezeigt (ι 281, κ 318), in Fällen ähnlicher Konstitution auch der Aorist stehen kann, so ist die Vorstellung der Enttäuschung nur an die Eigenart der Verbalbedeutung gebunden, nicht an das Imperfekt. Danach ist die Bemerkung Gildersleeve's, den ich nach Osthoff IF. 19, 237 zitiere, zu modifizieren.

3) Die Vorstellung der Unmöglichkeit konnte sich mit den zu kompositioneller Einheit verschmolzenen negativen Verbaladjektiven fester assoziieren. Wenn ἄλυτος zunächst hieß 'im einzelnen Falle nicht gelöst', so hat sich daraus doch von Anfang an die Bedeutung des dauernd oder gewohnheitsmäßig ausgebliebenen Effekts entwickelt, und hieraus wiederum die Vorstellung der Unmöglichkeit; ἄλυτος erhielt die Bedeutung 'unlösbar'. Von da aus kam dann die Bedeutung der Möglichkeit zu den positiven Verbaladjektiven auf -τός.

4) Danach gilt die Angabe von Mutzbauer Die Grundlagen der griechischen Tempuslehre 353, der dem Präsensstamm von πείθω die Bedeutung 'zu überzeugen vermögen' gibt, vor allem für negative Sätze, andererseits gilt sie hier für alle zielstrebig-terminativen Verba. Auch in positiven Sätzen fügen wir zuweilen ein 'können' hinzu (ἔπειθον 'ich vermochte zu überzeugen'), indem die Vorstellung des erfolgreichen Hinarbeitens die des hemmenden, durch überlegenes Können überwundenen Widerstandes auslösen kann. Etwas anderes meint v. Wilamowitz, wenn er in der Bemerkung zu Eurip. Herakles v. 18 von einer dynamischen Bedeutung des Präsens spricht.

unzugänglich' angemessen mit Rücksicht auf καταβαταί 110. Vgl. noch die Verweisungen zu ἔρχομαι S. 120.

Wenn somit dem Präsensstamm von πείθω und einer Reihe anderer Verben vor allem bei Homer eine Bedeutung zugeschrieben wird, durch die die Vorhandlung und der Erfolg zugleich ausgedrückt war, so hat dabei lediglich der Zusammenhang die Annahme einer solchen Bedeutung erforderlich gemacht. Diese Auffassung steht, wie schon hervorgehoben, mit der andern, daß das Imperfekt und, in weniger hervortretender Weise, auch das Präsens nur die unvollendete Handlung bezeichnete, teilweise in Widerspruch. Sie läßt sich aber auch auf Grund allgemeiner Tatsachen als richtig erweisen und mit der allgemein angenommenen historisch vermitteln. Wir müssen dabei auf die im wesentlichen von Delbrück ausgebildete, von andern aber, zuletzt von Meltzer IF. 17, 227 ff. bekämpfte Terminologie der Aktionsarten eingehen.

Was wir heute Aktionsart nennen, nannte Curtius noch Zeitart; wir können darin noch einen Nachklang der ältern Auffassung wahrnehmen, wonach das Verhältnis der Tempora lediglich oder doch hauptsächlich temporal bestimmt war. Aber auch jetzt noch spricht Meltzer dem Imperfekt durative und Delbrück dem Aorist punktuelle Bedeutung zu, und so sind wir doch nicht so völlig von der temporalen Auffassung der Aktionsarten losgekommen. Nicht durchaus mit Unrecht! Denn diejenigen Aktionsarten, die die Grundlagen der Tempusbildung darstellen, die präsentische, die aoristische und die perfektische, bilden eine Reihe, deren Glieder in zeitlichem Verhältnis zu einander stehen. Wenn die präsentische Aktionsart die Handlung in ihrem Verlauf zur Anschauung bringt, der Aorist die Momente des Einsetzens und des Abschlusses, das Perfektum aber den aus der abgeschlossenen Handlung sich ergebenden Zustand, so tritt das zeitliche Moment klar genug zutage. Immerhin ist dies für die Beurteilung des Wesens der Aktionsarten eine nur sekundäre Erscheinung, die nur über die zeitliche Aufeinanderfolge der aktionellen Phasen Aufschluß gibt, aber nichts zu tun hat mit der zeitlichen Erstreckung der einzelnen Aktionsarten. Aber eine genauere Untersuchung wird auch zu zeigen haben, daß der Begriff der zeitlichen Erstreckung, wie er in der Bezeichnung 'durativ' hervortritt, eine relative Berechtigung hat; und ferner kann der von Delbrück geprägte Ausdruck

'punktuell', hinter dem sich ebenfalls die Vorstellung der zeitlichen Erstreckung, genauer genommen ihres Gegenteils verbirgt, wohl nicht die ihm von Delbrück zugewiesene Bedeutung beanspruchen, ist aber auch nicht mit Sarauw KZ. 38, 148 und Meltzer a. a. O. 227 ff. a limine abzulehnen.

Meltzer kommt 203 f. dem Punkt nahe, wo er die temporalen Elemente in der Auffassung der Aktionsarten auf das richtige Maß hätte zurückführen können. Er erwähnt im Anschluß an anderweitige Literatur die Fähigkeit der auf niedriger Kulturstufe stehenden Völker, die zugleich eine Beschränkung ist, einen Vorgang unter Festhaltung aller sinnlichen Einzelheiten sprachlich wiederzugeben. Im Gegensatz dazu ist also die Fähigkeit, die Fülle der auf uns eindringenden Eindrücke zu sichten und für die sprachliche Darstellung das Wesentliche auszuwählen, ein Kennzeichen geistig-sprachlichen Fortschritts. Der letztere Typus kann erst aus jenem entwickelt worden sein. Auf die Unterscheidung der Aktionsarten angewendet, heißt dies: Die präsentische Aktionsart, die die ursprüngliche Ausdrucksweise repräsentiert, geht darauf aus, einen Vorgang naturgetreu so wiederzugeben, wie er sich abspielt; die aoristische Aktionsart nimmt eine Reduktion des Wahrnehmungsinhalts vor, die darauf hinzielt, nur die psychologisch bedeutsamsten Momente der Handlung festzuhalten. Es liegt also dieser Entwicklung ein Fortschritt von objektiver Gebundenheit zu subjektiver Freiheit zugrunde¹⁾. Über das dementsprechende genetische Verhältnis zwischen präsentischen und aoristischen Formen vgl. Brugmann K. Vgl. Gramm. 487 u. 537 ff. Danach scheint auch die Frage, ob schon das Uridg. imstande gewesen sei, die Aktionsarten, wenn auch nicht mit der systematischen Vollständigkeit des Altindischen und Griechischen, an den Verbalformen zum Ausdruck zu bringen, bejaht werden zu müssen. Aber noch zu homerischer Zeit ist der Prozeß der aktionellen Differenzierung nicht völlig abgeschlossen, wie die weitere Untersuchung ergeben wird. Der Eindruck der in Wirklichkeit erst am Ausgang einer solchen Entwicklung stehenden Wiedervermischung der völlig geschiedenen Aktionsarten, den ein flüchtiger Überblick über den homerischen Tempusgebrauch schon hier hervorzurufen vermag, ist also wohl nur scheinbar.

1) Daraus folgt für das Perfectum historicum, daß, wenn es uridg. gewesen sein sollte (Brugmann K. vgl. Gramm. 566 Anm.), es doch nicht die ursprüngliche Bedeutung des Perfekts repräsentieren kann.

Wenden wir uns nun zunächst zu einer genauern Bestimmung der präsentischen Aktionsart, so ist nach dem Gesagten klar, daß ihre Einheitlichkeit auf der unbewußt erstrebten Naturtreue oder der dem Darsteller erreichbaren Vollständigkeit der sprachlichen Wiedergabe beruht. Ob es sich dabei um einen lang- oder kurzzeitigen, um einen begrenzt oder unbegrenzt angeschauten Vorgang handelt, kommt dabei an sich gar nicht in Betracht. Damit fällt also die Aktionsart, die Verlauf + abschließendes Ergebnis darstellt, vollständig in den Bereich des Präsensstamms. Man wird bei dieser Auffassung der Präsensaktion eine Unterscheidung der begrenzten und unbegrenzten Handlung durch besondere Formantien nicht als von vornherein notwendig ansehen dürfen.

In der Sprachwissenschaft gibt man solchen Präsensstämmen, die wie das homerische $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$ den Abschluß, bezw. den Beginn des Vorgangs ins Auge faßen, die eben schon gebrauchte Bezeichnung 'terminativ'; für $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$ vgl. Delbrück 107. Dabei ist aber noch eine von der Mannigfaltigkeit des sprachlichen Materials gebotene Unterscheidung zu machen. 1. Zahlreich sind die Fälle dieser Art, bei denen ein natürlicher Endpunkt zwar vorschwebt, die Erreichung dieses Endpunkts aber außer Betracht bleibt, z. B. Φ 501 $\kappa\upsilon\upsilon\alpha\acute{\iota}\nu\upsilon\sigma\tau\omicron \kappa\acute{\alpha}\mu\pi\upsilon\lambda\alpha \tau\acute{\omicron}\xi\alpha$. Diese Nuance ist von der kursiven nicht immer scharf zu scheiden und bietet hier keinen Anlaß zu weiterer Betrachtung. 2. Bei dem Typus $\epsilon\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omicron\nu$ findet die Vorhandlung in dem Abschluß des Vorgangs ihre tatsächliche Erfüllung, mag diese nun erstrebt sein oder nicht. Beide Momente zusammen ergeben ein Ganzes von neuer Eigenart. Die beiden Einzelmomente der Vorhandlung und des Abschlusses werden dabei nicht einfach addiert, sondern zu völliger Einheit verschmolzen. Es sei erlaubt, hierfür die Bezeichnung 'stark terminativ' zu gebrauchen¹).

Von dieser Nuancierung der terminativen Aktionsart eine anschauliche Vorstellung zu geben, wird namentlich dadurch erschwert, daß wir im Deutschen oft mit zwei Verben operieren, von denen das eine die Vorhandlung, das andere die Erfüllung bezeichnet, während im Griechischen diese Differenzen noch

1) Bei einem Verbum wie $\zeta\eta\tau\acute{\epsilon}\omega$ 'suchen' (vgl. Meltzer 225) ist wohl die Vorstellung der Zielstrebigkeit, nicht aber die des Abschlusses vorhanden; beides fällt also nicht zusammen. Bei den stark terminativen Verben ist mit der Vorstellung des Abschlusses auch die der Zielstrebigkeit oft verbunden. Vgl. den folgenden Abschnitt a. E.

durch ein- und denselben Verbalstamm gedeckt werden. In solch korrelativem Verhältnis stehen z. B. *zureden* und *überreden*. Das homerische ἔπειθον ist also: 'ich redete zu' + 'ich überzeugte' in einheitlicher Verbindung. Doch können auch wir zuweilen beides durch ein Verbum ausdrücken, das daneben rein kursive Bedeutung hat. Hierher gehört das Verbum *spannen* (vom Bogen); über dessen terminative Formation s. Brugmann K. vgl. Gramm. 517. Wie homerisch τανύω, z. B. φ 152 οὐ τανύω 'ich vermag nicht zu spannen', kann es in stark terminativem Sinne stehen, so daß also Vorhandlung + erfolgreicher Abschluß gemeint ist; es kann aber auch kursiv stehen in dem Sinn 'mit der Handlung des Spannens beschäftigt sein', wobei ein Abschluß vielleicht nur unbestimmt oder auch gar nicht hinzugedacht ist¹⁾. Deutlicher noch ist die stark terminative Bedeutung neben der einfach terminativen oder kursiven in *hineinkommen* und ähnlichen mit *kommen* zusammengesetzten Wendungen. In einfach terminativer oder kursiver Bedeutung steht es in dem Beispiel *der Feind kommt ins Land hinein*, wenn dieser Satz die schlichte Bedeutung hat 'auf dem Wege, der ins Land hineinführt, vorrücken'. Stark terminativ steht der Ausdruck jedoch in der Bedeutung 'es gelingt dem Feind, ins Land hineinzukommen'; über eine entsprechende Bedeutung von εἰς-ἔρχομαι v 111 s. S. 121. Die stark terminative Bedeutung von *hineinkommen* gibt sich auch darin zu erkennen, daß in dem negativen Satz *er kommt nicht hinein* ähnlich wie bei dem homerischen οὐκ ἔπειθον niemals die Vorhandlung, sondern stets nur der Erfolg verneint wird; bei vollständiger Verneinung würden diese stark terminativen und zugleich zielstrebigen Verba eben den Charakter der Zielstrebigkeit verlieren.

Andere werden da, wo hier stark terminative Bedeutung eines Verbums angenommen ist, vielleicht lieber eine rein effektive (aoristische) annehmen wollen. In der Tat erhebt sich hier für die Beurteilung der Aktionsart der deutschen Verba eine

1) Wieder ein anderes Aktionsstadium enthält das Bürgersche *drei Männer umspannten den Schmeerbauch ihm nicht*; hier hat sich aus der stark terminativen über die aoristische hinaus die zuständige (perfektische) Bedeutung entwickelt. Terminative, kursive und perfektische Bedeutung zugleich hat auch *decken*: der Schnee deckte die Erde = 1. deckte sie vollständig zu, 2. deckte sie immer mehr zu, 3. die Erde war von einer Schneedecke bedeckt. Vgl. auch lat. *tegitur* und *inscribitur* in perfektischer Bedeutung. Diese Erscheinungen gehören zu den S. 136 besprochenen.

Schwierigkeit, da das Deutsche terminative und aoristische Aktionsart nicht auch formal scheiden kann. Es wäre nun daraus nicht einmal für das Deutsche, geschweige denn für das Griechische die Unhaltbarkeit der gemachten Unterscheidungen zu schließen. Es geht vielmehr daraus hervor, daß die eine Aktionsart unvermerkt in die andere und daß namentlich, wie dies im Folgenden für das Griechische genauer gezeigt werden soll, die stark terminative Bedeutung leicht in die aoristische übergehen kann. Erst auf dem Wege des allmählichen Übergangs kann das Verbum zu einer bestimmten Unterscheidung der präsentischen, aoristischen und perfektischen Aktionsart gekommen sein¹⁾.

Was insbesondere die Entwicklung der aoristischen Aktionsart aus der präsentischen angeht, so hat dieser Vorgang zuerst wohl bei solchen Verben stattgefunden, die eine begrenzt vorgestellte Handlung bezeichneten, also terminativ unter Hervorhebung des erreichten Abschlusses waren. Hier konnte sich das Interesse leicht auf die psychologisch bedeutsamen Punkte des Eintritts und des Abschlusses konzentrieren und damit zu der reduzierenden Darstellung des Aorists hinführen, indem unter Umständen von dem nachfolgenden oder vorausgehenden Verlauf abgesehen wurde. Damit war auch eine formale Differenzierung verbunden; vgl. S. 131. Diesen Wandel können wir noch bei einigen Verben auf bedeutungsgeschichtlichem und bei $\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\omega$ auch auf formalem Gebiet (an der Neubildung $\xi\pi\epsilon\iota\alpha$) in verschiedenen Stadien beobachten. $\Pi\acute{\epsilon}\iota\theta\omega$ hat bei Homer noch stark terminative Bedeutung; $\xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ deckt also noch das Bedürfnis, dem späterhin der schon zu Homers Zeit aufkommende Aorist $\xi\pi\epsilon\iota\alpha$ diene; in der spätern Literatur steht dann $\xi\pi\epsilon\iota\alpha$ mit eigener Bedeutung neben dem auf die eigentlich imperfektische Bedeutung sich zurückziehenden $\xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$. Schon weiter vorgeschritten ist dieser Wandel bei dem oben S. 120 erwähnten Falle des Aoristgebrauchs. Daß dieses Schwinden der stark terminativen Bedeutung bei $\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\omega$ und andern Verben derselben Art so spät erfolgte, muß wohl auf die psychologische Bedeutsamkeit der Vorhandlung zurückgeführt werden, während an sich terminative Bedeutung die Entwicklung der aoristischen befördern mußte.

Auch bei andern Verben, die man nicht als terminativ zu

1) Diese Behauptung soll nicht für die Entstehung der Aktionsarten überhaupt gelten. Anderer Art und Entstehung sind die verschiedenen Nuancen der Präsensaktion, die offenbar aus einer ältern Zeit stammen.

bezeichnen pflegt, scheint in späterer Zeit eine ähnliche Entwicklung stattgefunden zu haben. Φεύγω, das späterhin im Präsensstamm gewöhnlich die kursive Bedeutung 'auf der Flucht sein' hat, hat nach Delbrück 83 bei Homer auch noch die (von dem hier entwickelten Standpunkt aus) terminative Bedeutung 'entfliehen', d. h. 'auf dem Fluchtwege bis an einen sichern Ort gelangen'. Auch das häufige, auch nach deutscher Auffassung das Ergebnis mitenthaltende ἐδίδου der homerischen Sprache fordert eine ähnliche Erklärung. Es wäre gekünstelt, an Stellen wie Z 192, 219, H 305, N 641, P 627, Ψ 897, wo z. B. dem Imperfekt Aoriste in der entsprechenden Situation zur Seite stehen, die kursive Bedeutung 'ich bot an' vorauszusetzen; es liegt vielmehr die Darstellung der irgendwie (vgl. darüber Delbrück 17) gestalteten Vorhandlung + Abschluß vor. Hier war also der Übergang von präsensischer (terminativer) zu aoristischer Aktionsart noch nicht vollzogen, während andere Beispiele ihn zeigen.

Eine Möglichkeit, im Indikativ der Gegenwart von präsensischer zu aoristischer Aktion überzugehen, hatte das Griechische, von dem S. 137 zu erwähnenden Ersatz abgesehen, nicht. Man wandte das Präsens oft auch da an, wo man bei vergangenen Handlungen ohne Zweifel den Aorist gesetzt haben würde; vgl. Demosth. 9, 76 ἐγὼ μὲν δὴ ταῦτα λέγω, ταῦτα γράφω am Ende der Rede. Entwicklungsgeschichtlich ausgedrückt heißt dies: für die Gegenwart war die Disposition und das Bedürfnis, von terminativer zu aoristischer Aktionsart überzugehen, nicht in so entschiedenem Maße vorhanden. Somit war der Ind. Präs. von πείθω in nachhomerischer Zeit doppeldeutig: neben der schon entwickelten kursiven Bedeutung 'ich rede zu' bestand in einzelnen Fällen die terminative Bedeutung weiter; vgl. die S. 118 angeführten Beispiele. Dagegen fand das Bedürfnis im Lateinischen, ähnlich wie im Altindischen, bei dem Begriff des Gebens anscheinend darin einen Ausdruck, daß an Stelle des reduplizierten Präsensstammes ein aoristisch gebildetes Präsens getreten ist (Stolz Lat. Gramm.⁹ 161). Damit stimmt auch, daß *dō* nach Art aoristischer Präsensia (Delbrück 120) zuweilen futurische Bedeutung hat, z. B. Plaut. Pseud. 83 *me iuvas? P: do id quod mihi est*; 1314 *at negabas daturum esse te mihi: tamen das?*

Es hindert also nichts anzunehmen, daß, bevor die aoristische Darstellung aufkam, das Imperfekt allgemein auch dann gebraucht wurde, wenn es auf die Darstellung eines vergangenen,

als begrenzt angeschauten Vorgangs ankam, was mit der S. 123 formulierten allgemeinen Funktion des Präsensstammes zusammentrifft. Am deutlichsten war dies zu sehen bei stark terminativ gebrauchten Verben, weil die Vorstellung des natürlichen Abschlusses die Vorstellung der tatsächlichen Begrenzung unterstützte. Aber auch in allen anderen Fällen, wo die Beendigung eines Vorgangs dem Sinn der Darstellung entspricht, ist dem hom. Imperf. die Fähigkeit, auch einen begrenzt gedachten Vorgang auszudrücken, zuzusprechen. Dadurch wird die von sprachpsychologischem Standpunkt vielleicht nicht ganz einwandfreie Erklärung Brugmanns (Gr. Gramm. ³ 488), daß der Abschluß aus dem Zusammenhange hinzu verstanden werden müsse¹⁾ überflüssig. Selbstverständlich fiel die Darstellung eines unbegrenzt gedachten Vorgangs ebensogut in den Bereich des Präsensstammes. Beides, Erstreckung innerhalb bestimmter Grenzen und Nichtbegrenzung oder, was dasselbe ist, Nichtvollendung, lagen vielmehr für die sprachliche Darstellung ursprünglich ungeschieden im Präsensstamm ineinander. Diese Bedeutungsweite einer ursprünglich allein herrschenden Kategorie wirkt noch nach in dem Gebrauch des Präsensstammes als allgemeiner Bezeichnung des Verbalbegriffs; vgl. das von Blass angeführte Beispiel Plat. Kratyl. 421 E Σω : Μαίεσθαι οὐν καλεῖς τι; Ερημ : Ἔγωγε, τό γε ζητεῖν. Und ferner erklären sich danach die zahlreichen Imperfekte der homerischen Erzählung neben Aoristen in gleicher Situation als Rest eines ursprünglicheren Stils, wenn anders der Begriff des Stils in der natürlichen Sprachentwicklung einen Platz findet. Die Annahme von einem Eindringen des Imperfekts in das Gebiet des Aorists ist danach nicht berechtigt.

Daß nun in dem historischen Griechisch das Imperfektum sich mehr und mehr auf die unbegrenzte oder unvollendete Handlung hat zurückziehen müssen, hat es der wachsenden Ausbreitung des Aorists zu verdanken. Im Gegensatz zu diesem,

1) Wie IF. 19, 270 gezeigt ist, nimmt eine Form, sei es dauernd oder bloß vorübergehend, die Bedeutung an, die der Zusammenhang erfordert. Es geht also nicht an, dem Imperfekt da, wo der Zusammenhang es verlangt, die Bedeutung der Totalität vorzuenthalten und das Moment der Vollendung einem besonderen Akte unausgesprochenen Denkens zuzuweisen. Übrigens ist es an sich wenig wahrscheinlich, daß eine Form zum Ausdruck einer begrenzt verlaufenden Handlung noch nicht vorhanden war, als die unvollendete Handlung schon eine Form zur ausschließlichen Verfügung hatte.

der den bestimmt abgegrenzten Abschluß oder Eintritt bezeichnete, mußte es von selbst die Vorstellung der begrenzten Handlung mehr und mehr aufgeben, während ihm die unvollendete Handlung als alter Besitz verblieb. So wurde homer. ἐπειθὸν 'ich überzeugte' (= ich redete zu + überzeugte) schon von Homer an zu 'ich redete zu'. Die Bedeutung der Nichtvollendung und der damit zusammenhängenden Bedeutung der gewohnheitsmäßigen Handlung (Delbrück 305 f.) ist also erst ein Produkt sekundärer Entwicklung. Damit stimmt, daß dem Arischen dieser Gebrauch anscheinend fehlt (Delbrück 306). Daß andererseits das Lateinische ein wirkliches Imperfektum hatte, braucht nicht aufzufallen, da die psychologisch naheliegende Entwicklung sich selbständig in den beiden Sprachzweigen vollziehen konnte. Daß das Imperfekt in der Tat auf diesem Wege zur ausschließlichen Bedeutung der Nichtvollendung gekommen ist, geht auch daraus hervor, daß das Präsens, dem kein Konkurrent, wie dem Imperfekt der Aorist, gegenübertrat, weder im Griechischen noch im Lateinischen die imperfektive Bedeutung in so entschiedener Ausschließlichkeit entwickelt hat, wie das Imperfekt.

Blass stellt a. a. O. 410 f. die Regel auf, daß Verba wie κελεύω, λέγω usw. deswegen so oft im Imperfekt vorkommen, weil sie eine Handlung bezeichnen, die erst in dem Tun eines andern ihre Vollendung findet. Die Erklärung ist insoweit richtig, als das Imperfekt der Erzählung im Sinn des homerischen ἐπειθὸν in dem vorliegenden Fall leicht in das mehr und mehr zum ausschließlichen Typus werdende Imperfekt der Nichtvollendung umgedeutet werden konnte (Brugmann Gr. Gramm.³ 488 Z. 21 ff.). Einer ähnlichen Umdeutung hat auch wohl das sogenannte Imperf. modestiae seine Ausbildung zu verdanken. Die ursprüngliche Bedeutung tritt noch hervor in den zahlreichen Imperfekten Σ 478 und später, die, wie die dazwischen vorkommenden Aoriste zeigen, keineswegs die Vollendung der künstlerischen Tätigkeit außer acht lassen, sondern in ihrem vollständigen Verlauf verführen wollen¹⁾. Daß in beiden Fällen der sonst durchgedrungene Aorist das Imperfekt nicht völlig verdrängte, lag wiederum an der psychologischen und in letzterem Fall auch der tatsächlichen Bedeutsamkeit der Vorhandlung.

1) Auch hier ist das Imperf. vor dem Aorist auf dem Rückzug. Nach brieflicher Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Großmann (Saargemünd) wird ἐποίησεν auf Inschriften anscheinend oft nur wegen Raummangels bevorzugt.

Wie der Gegensatz zwischen dem Imperf. der Nichtvollendung und dem Aorist zuweilen zu großer rhetorischer Wirkung gesteigert werden konnte, zeigt die berühmte Stelle in der Kranzrede 169 ff. Die entscheidende Wendung der Situation liegt im Anfang von 176. Bis dahin in der fortschreitenden Erzählung, nur unterbrochen von schlicht referierenden Aoristen in den Nebensätzen, erwartungsvoll nach dem Ziel ausschauende Imperfekte; jedes für sich zwar eine abgeschlossene Handlung angehend, alle zusammen aber eine stagnierende Situation zeichnend, die keinen Ausgang zu haben scheint: bis auf einmal an der Stelle stärksten Satztons das selbstbewußte ἐπάτην . . . ἐγώ, gefolgt von andern Aoristen, wie ein Blitz dazwischen fährt und das Hemmnis beseitigt.

Im Gegensatz zum Präsensstamm stellte zunächst der Aoriststamm auszugsweise das psychologisch am meisten Hervortretende dar. Insofern sich damit der Ausdruck zeitlicher Verkürzung von selbst verbindet, kann das Imperfekt im Gegensatz zum Aorist als Durativ bezeichnet werden. Doch trifft diese Bezeichnung weder das Wesen der Sache, noch ist sie auch sonst mit Rücksicht auf Sätze wie ἐβασίλευεν τριάκοντα ἔτη empfehlenswert. Ebonso ist aber auch die Delbrücksche Bezeichnung für aoristische Aktionsart 'punktuell' in gewisser Hinsicht anfechtbar. Wenn man auch von dem konstatierenden (komplexiven) Aorist als einer sekundären Weiterentwicklung absieht und sich damit des obigen unbequemen Beispiels entledigt, so läßt sich doch gegen die Delbrücksche Terminologie ein anderer Einwurf erheben. Punktuell ist nach Delbrück diejenige Aktion, durch welche ausgesagt wird, daß die Handlung zugleich mit ihrem Eintritt vollendet ist. Man hat nun darauf hingewiesen, daß jede Bewegung — und eine solche ist ein Vorgang — eine zeitliche Erstreckung haben müsse; und das ist bei jedem selbständig vorgestellten Vorgang unzweifelhaft richtig. Wollten wir aber eine bestimmte Zeitgrenze annehmen, wo präsentische und aoristische Aktion aneinander grenzen, so würden wir damit zu unwissenschaftlichen Unterscheidungen kommen.

In einem andern Sinn aber ist Delbrücks Ausdrucksweise allerdings untadelig. Anfang und Ende einer Handlung sind in der Tat in genauem Sinne punktuell, sind aber zunächst nur in unlösbarer Verbindung mit dem Vorgang selbst zu denken. Aber infolge einer Abstraktion, zu der die Sprache erst im Laufe der Zeit fortschritt, konnten sie auch für sich nach Art eines Vor-

gangs gedacht werden. Diese Entwicklung haben wir bei dem Bedeutungswandel von $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$ beobachten können, indem zunächst, der Wirklichkeit entsprechend, Vorhandlung und Erfolg zusammen als Einheit vorgestellt werden. Mit Hilfe der Aoristformen fand dann auch der vom Vorgang losgelöste Endpunkt, der abschließende Erfolg, sprachlichen Ausdruck. Somit ist die Bezeichnung 'punktuelle Aktionsart', wenn auch nicht für den ursprünglichen, so doch für den historisch überlieferten Zustand der sprachlichen Entwicklung zutreffend. Dagegen ist von diesem Standpunkt aus der Ausdruck 'punktuelle Wurzel' zum mindesten mißverständlich. Zunächst ist er (s. S. 130) nicht recht definierbar. Wenn ferner Delbrück 14 annimmt, daß die große Mehrzahl aller Wurzeln punktuell ist, so rufen diese Worte den Eindruck hervor, als ob die punktuelle Aktion als ursprüngliches Element zu dem Wesen der Mehrzahl aller Vorgänge gehörte. Annähernd trifft dies ja bei solchen Vorgängen zu, die sich in unmeßbar kleinen Zeiträumen vollziehen. Aber daß sich darauf semasiologisch und formantisch verschiedene Aktionsunterschiede von einem das griechische Tempussystem so allseitig beherrschenden Charakter aufbauen, läßt sich nicht beweisen. Es spricht vielmehr alles, was oben über die Entwicklung der aoristischen Aktion aus der präsentischen gesagt wurde, dagegen.

Wohl aber ist die Möglichkeit zuzugeben, daß die Präsentia vom Typus **bhūdḥó-* und **plē-* (Brugmann K. vgl. Gr. 507) anfänglich, wenn sie auch nicht in eigentlichem Sinne punktuelle Bedeutung hatten, so doch kurzzeitige Vorgänge bezeichneten, die sich als solche leicht psychologisch von zeitlich ausgedehnten abhoben. Und andererseits ist es möglich, daß sich die Form des *s*-Aorists von ursprünglich desiderativ-terminativer Bedeutung (Brugmann a. a. O. 529) zur Form der eigentlich aoristischen Aktion entwickelt hat. Ist dies richtig, so liegt der Schluß nahe, daß sich mit der durch den *s*-Aorist repräsentierten Abstraktion (s. S. 130) oder dem Aorist im eigentlichen Sinn die oben genannten Präsentia wegen ihrer praktisch nahestehenden Bedeutung zu einer syntaktischen Kategorie vereinigt und die Bedeutung des *s*-Aorists übernommen haben.

Die im Vorstehenden entwickelte Ansicht von dem Verhältnis der präsentischen und aoristischen Aktionsart läßt ebenso, wie die auf andern Grundlagen beruhende Brugmanns (K. vgl. Gramm. 506), eine Erklärung für die formale Abspaltung des

starken Aorists aus dem Präsensstamm zu; weiterhin sieht sie das Nebeneinander von präsentischer und aoristischer Aktionsart nicht als etwas von Anfang Gegebenes an, sondern sucht es auf psychologisch-historischer Grundlage zu entwickeln; insbesondere sucht sie die namentlich im Griechischen bei dem Aoristgebrauch hervortretenden Momente der effektiven und ingressiven Bedeutung aus einer Weiterentwicklung der ursprünglichen Präsensaktion zu begreifen.

Das Moment, das den später entwickelten punktualisierenden oder konzentrierenden Aorist mit dem im oben entwickelten punktuellen verbindet, ist die Reduktion eines in der Anschauung gegebenen Vorgangs. Nicht der Verlauf des Faktums, sondern das Faktum selbst erregt Interesse. Dagegen wird nicht etwa ein bestimmter einzelner Punkt hervorgehoben. Aber auch nur vergleichsweise aufgefaßt, scheint mir der Ausdruck 'punktualisierend' nicht glücklich, da sich sonst wieder die langzeitigen, durch den Aorist ausgedrückten Handlungen dagegen ins Feld führen lassen.

Wenn Blass a. a. O. 424 mit Rücksicht auf den Inf. Aor. διατρίψαι sagt, daß der Aorist die Dauer bis zu einem bestimmten Ziele ausdrückt, so steht das mit dem, was oben über den Unterschied zwischen präsentischer und aoristischer Aktionsart gesagt ist, in direktem Widerspruch. Das Moment der zeitlichen Ausdehnung, sofern es in der Vorstellung διατρίψαι überhaupt vorhanden ist, kommt auf Rechnung der allgemeinen Verbalbedeutung des Verbums διατρίβειν. Mit der zeitlichen Ausdehnung als solcher hat der Aorist, auch der komplexe, nichts zu tun; er konstatiert lediglich die Tatsache.

Eine allen Ansprüchen gerecht werdende Terminologie läßt sich schwer finden, wenn man sich nicht mit den indifferenten Ausdrücken 'präsentische' und 'aoristische' Aktionsart zufrieden geben will. Den obigen Ausführungen entspräche am besten etwa 'erschöpfende oder totalisierende' und 'reduzierende' Aktionsart.

Während die oben vorgetragene Ansicht über die bedeutungsgeschichtliche Entwicklung der aoristischen Aktionsart aus der präsentischen eine wichtige Stütze hat an ihrer formalen Verwandtschaft, sind die formalen Differenzen zwischen Präsens- und Perfektstamm bedeutenderer Art. Vom ausschließlich bedeutungsgeschichtlichen Standpunkt läßt sich über die Beziehungen zwischen präsentischer und perfektischer Aktion vielleicht folgendes sagen.

Die Formulierung, daß das Perfekt einen auf einer voraus-

gehenden Handlung beruhenden Zustand bezeichnet, trifft allerdings zu für die Mehrzahl der Perfekta, d. h. für solche wie βέβηκα in dem Sinn 'ich bin da' oder 'ich bin fort'. In solchen Fällen ist der Zustand rückwärtig begrenzt durch den Abschluß der Vorhandlung. Anderer Art ist das Verhältnis, wenn βέβηκα heißt 'ich befinde mich auf der Wanderung' (Brugmann Gr. Gramm.³ 479). In diesem Fall handelt es sich um einen zustandartig gedachten Vorgang, als dessen rückwärtige Begrenzung ein einleitender Moment vorschwebt, der ebenso wie der Abschlußmoment in hom. ξπειθον 'ich überzeugte' oder wie der Moment des Einsetzens in ὄρνυμι aufs engste mit dem zeitlich verlaufenden Vorgang zusammengehört. Der Bedeutung nach kommen also solche Perfekta, die namentlich eine Bewegung natürlicher oder innerlicher Art bezeichnen, dem Präsens sehr nahe. So ist γέγηθα im wesentlichen = γηθέω; μέμνημαι = μιμνήσκομαι; ὄρωρει (ὄρωρει δ' οὐρανόνθεν νύξ) = ὄρνυτο. Danach würde auch das von Brugmann K. vgl. Gramm. 566 zu den 'Präteritopräsentia', deren Eigentümlichkeit er durch das Erlöschen des Gedankens an die Vorhandlung erklärt, gestellte lat. *memini* hierhergehören. Beide Erklärungen stehen nicht miteinander in Widerspruch. Welche beim einzelnen Verbum zutrifft, hängt davon ab, ob in der Präsensbedeutung des Verbums, die wohl die Grundlage auch der Perfektbedeutung ist (s. u. S. 134) der Anfangs- oder der Endpunkt hervortrat. Daß manchmal nach Bedürfnis beides der Fall sein konnte, zeigt βέβηκα, das in der Bedeutung 'ich bin da' auf ein βάλω mit vorgestelltem Abschluß, in der Bedeutung 'ich bin auf der Wanderung' auf ein βάλω mit vorgestelltem Anfangspunkt deutete.¹⁾

Andrerseits haben beide Perfektarten das miteinander gemein, daß sie etwas als sachliche und zeitliche Folge eines sie rückwärts begrenzenden Momentes darstellen. Es ist nun wahrscheinlich, daß der Typus βέβηκα 'ich bin da' ursprünglich allein vorhanden war. Denn es ließe sich nicht erkennen, wie die Sprache dazu gekommen sein sollte, einen formal selbständigen Typus (βέβηκα 'ich bin auf der Wanderung') einem andern, ursprünglich gleichwertigen (dem präsentischen) in scharfer formaler Scheidung gegenüberzustellen (vgl. Kohlmann Über die Annahme eines Perf. intens. im Griechischen). Es ist vielmehr anzunehmen,

1) Wie auch Präsentia von dem Typus βάλω, dem man gewöhnlich kursive Bedeutung gibt, einen begrenzt gedachten Vorgang darstellen konnten, ist S. 128 Anm. gezeigt.

daß man erst durch inhaltliche Proportionen wie ῥήγνυμαι : ἔρωρα = ὄρνυμαι : ὄρωρα¹⁾ zu der dem Präsens nahekommenden Art des Perfekts gelangt ist. Und andererseits ist es dann leicht verständlich, daß Perfekte der jüngern Art sich in ihrer Bedeutung der des ältern so weit genähert haben, daß sie, stärker als das Präsens, einen Vorgang als einen gleichmäßig beharren- den Zustand auffassen. Insofern hierdurch die Vorstellung der Verstärkung (μυνηύκομαι 'ich erinnere mich' — μέμνημαι 'ich bin eingedenk') hervorgerufen wird, hat man auch ein Recht, von einem intensiven Perfekt zu sprechen, wenn ihm auch nur der Charakter sekundärer Entwicklung zugesprochen werden kann.

Es ist nun wahrscheinlich, daß die ältere Perfektkategorie ebenso wie der Aorist bedeutungsgeschichtlich aus dem Präsens entwickelt worden ist. Wie Vorgänge des Übergangs aus der einen Aktionsart in die andere sich in historischer Zeit entwickelt haben, zeigen die Ausführungen S. 135 f. Wir können daraus einen Schluß ziehen auf die entsprechenden vorhistorischen Vorgänge. Umgekehrt ist dagegen eine so umfassende Entwicklung des Präsens aus dem Perfektum nicht wohl möglich, da wir niemals mit derselben Sicherheit von dem bestehenden Zustand auf den bewirkenden Vorgang schließen, wie wir umgekehrt von der bis zum Abschluß durchgeführten Handlung zur Kenntnis des darauffolgenden Zustandes gelangen können.

Zwischen der Entwicklung des Aorists und des Perfekts aus dem Präsens besteht der Unterschied, daß dort nur eine stilistische, hier aber eine materiell von dem Ausgangspunkt verschiedene Neuerung eintrat.

Als fertige, formell und semasiologisch in sich begrenzte Gebilde erscheinen die griechischen Aktionsarten der historischen Zeit; nur die letzten Ausläufer einer in uridg. Zeit beginnenden Bewegung sind in den Resten der ursprünglichen Verwendung des Präsensstamms, namentlich aber des Imperfekts bei Homer zu erkennen. Damit sind aber natürlich die Antriebe, die zur Differenzierung geführt haben, nicht zum Stillstand gekommen. Nur daß keine neuen Formenkategorien mehr geschaffen werden; vielmehr vollziehen sich die Änderungen, außer durch Zusammensetzung mit perfektivierenden Präpositionen, durch Übertritt von

1) Dabei lag bei ῥήγνυμαι der begrenzende Moment am Ende, bei ὄρνυμαι am Anfang.

einer Kategorie zur andern. Mit diesen Wandlungen gehen Änderungen der Zeitstufe Hand in Hand.

Als wichtigster Faktor ist dabei der Umstand beteiligt, daß die Gegenwart des Sprechenden stetig vorrückt und damit ihr zeitliches Verhältnis zu den als gegenwärtig vorgestellten Handlungen ändert. Für die als unbegrenzt aufgefaßte Gegenwart gilt dies zunächst allerdings nicht, da die bewegliche Gegenwart des Redenden von der weiter ausgedehnten, in einheitlicher Zeitgebung ein Stück Vergangenheit und Zukunft mitumfassenden Gegenwart der dargestellten Vorgänge begleitet wird. Noch weniger kann von vornherein von solchen Verschiebungen da die Rede sein, wo die Darstellung auf Vergangenheit und Zukunft geht. Anders verhält es sich da, wo das Moment des Beginnes oder Abschlusses, sei es in Verbindung mit dem in der Zeit verlaufenden Vorgang, sei es losgelöst von diesem, dargestellt werden soll. Hier eilt die Gegenwart der Redenden an den einzelnen zeitlich fixierten Momenten vorüber, und mit der zeitlichen Verschiebung ändert sich auch das aktionelle Stadium des Vorganges in momentanem Wechsel, indem es von dem zeitlich ausgedehnten Verlauf, sofern ein solcher überhaupt dargestellt ist, durch den momentanen Abschluß hindurch zu dem damit erreichten Zustand hindurchführt.

Im einzelnen konnte sich die Art der formalen und semasiologischen Verschiebung verschieden gestalten. Der Umstand, daß ein Ereignis, wenn es als momentaner Eintritt oder Abschluß aufgefaßt war, in irrtümlicher Bemessung kleiner Zeitunterschiede von der Gegenwart des Sprechenden als schon erreicht (gegenwärtig) dargestellt werden konnte, während es in Wirklichkeit noch bevorsteht, hat die futurische Bedeutung des aoristischen Präsens zur Folge gehabt (Delbrück 120f.). Umgekehrt ist der Fall ϵ 159 $\eta\nu$ ἀφικάνω, wo Ameis dem Präsens Perfektbedeutung gibt. Genauer werden wir zunächst sagen, die zielstrebige Handlung erreicht in dem Moment, wo davon gesprochen wird, ihren Abschluß. Daraus kann sich allerdings durch Weiterverschiebung die perfektische Bedeutung entwickeln; bei dem in unmittelbare Nähe gerückten Zielpunkte der Handlung wendet sich das Interesse von der schon der Vergangenheit angehörigen Vorhandlung ab und, da der Punkt der Vollendung seinerseits rasch vorüberieilt, dem aus dem abschließenden Moment sich ergebenden Zustand zu. Auf diese

Weise hat sich auch die perfektische Bedeutung von ἤκω und wohl auch von οἴχομαι (vgl. dagegen Delbrück 202) entwickelt. Ähnlich stehen lat. *venio* und deutsch *ich komme* im Dialog oft im perfektischen Sinn. Auf Grund derselben Entwicklung nimmt φεύγω im Attischen zuweilen die Bedeutung an 'ich lebe in der Verbannung'. Dauernd und ausschließlich hat sich diese perfektische Bedeutung bei dem Präsensstamm von ἔχω, nachdem sie aus der terminativen (aoristischen) 'packen' entwickelt war, festgesetzt: die Bedeutung 'packen, bekommen' tritt erst im Aorist wieder hervor; vgl. Brugmann Gr. Gramm.³ 314, Fußnote 1. Bei W. *eu-*, bezw. *ues-* (Brugmann Gr. Gramm.³ 275) war auch formell Übertritt zum Perfekt erfolgt. In ähnlicher Weise ist die Perfektbedeutung von ὡς ἐμαυτὸν πείθω (Plat. Phaed. 92 E, Demosth. 24, 6 und öfter) 'wie ich mich überzeugt habe, glaube' zu erklären; der Moment der abschließenden Überzeugung wird in die Gegenwart gerückt und das Fazit von selbst gezogen. Parallel damit geht die Bedeutungsentwicklung von πείθομαι 'ich überrede mich — ich habe mich überredet — ich folge': ähnlich λείπομαι 'ich stehe zurück'¹⁾. Perfektische Übersetzung würde ich auch in dem von Blass Gr. d. nt. Griech. 183 angeführten Beispiel Act 9, 34 *ἰσθαί τε ἡχοῦς Χριστός* vorziehen ('er hat gesund gemacht'). Alle diese Wandlungen wären wohl kaum eingetreten, wenn das Präsens von jeher die actio imperfecta bezeichnet hätte.

Umgekehrt ist die Entwicklung bei dem Perfectum historicum verlaufen. An Stelle des erreichten Zustandes trat der voraufgehende Abschluß, bezw. die Vorhandlung. Dies ist jedoch kein Widerspruch gegen die oben vorgestellte Entwicklung. Denn es handelt sich um eine stillstehende, zuständige Gegenwart, die nicht wie der Moment des Abschlusses durch eine unmittelbar nachfolgende Situation aus der Vorstellung verdrängt wird und deshalb eine rückwärtige Assoziation leichter gestattet.

Eine ähnliche Bedeutungsentwicklung wie ἀπικάνω usw. haben auch Präsentia wie μανθάνω, πυνθάνομαι usw. durchgemacht. Es ist dabei gleichgültig, ob wir die Präsentia auf -άνω als alt oder mit Delbrück 57 als griechische Neubildungen ansehen; diese Verschiebungen konnten sich ja jederzeit wiederholen. An Verba wie πυνθάνομαι schlossen sich dann andere wie ἀκούω, λέγω usw. an, bei denen ursprünglich wohl die kursive Anwendung in den Vordergrund trat, so daß sie zu solchen Verschiebungen von

1) Vgl. auch Virg. Aen. 1, 517 *classem quo litore linguant*.

vornherein weniger disponiert waren. Im Dialog aber konnten sie leicht dazu kommen, indem sie zunächst (in Gedanken) den Worten des Mitunterredenden parallel gehen und mit Abschluß der Gegenrede zur Aussprache drängen. Dadurch erhalten sie perfektische Bedeutung; vgl. lat. *audio* in dem Sinn 'das läßt sich hören', das in unmittelbarem Anschluß an das Gehörte gesagt oder gedacht wird. Weiterhin wurde dann die Anwendung des Präsens zur Erzielung gewisser Differenzierungen ($\nu\kappa\omega$ 'ich bin Sieger') auf solche Fälle übertragen, denen die Unmittelbarkeit des Dialogs fehlte.

Zuweilen wurde auch die formelle Konsequenz gezogen. Wenn ein als effektiv (aoristisch) aufgefaßtes Ereignis im Augenblick der Aussprache schon in die Vergangenheit eintrat, dann war der Aorist am Platze, während wir in der Regel das Präsens eines umschreibenden Hilfszeitworts anwenden, z. B. ἐγέλασα 'ich muß lachen'; vgl. weitere Beispiele bei Brugmann a. a. O. 490. Es handelt sich also immer um eine unmittelbar hinter der Gegenwart liegende Vergangenheit. Da so die zeitliche Differenz nur gering war, so ist anzunehmen, daß in manchen von den Fällen, wo diese vielleicht älteste Anwendung des Aorists überhaupt üblich war, die Vorstellung der Vergangenheit ganz zurücktrat und der Aorist somit als Ersatz für die im Indikativ der Gegenwart fehlende aoristische Aktionsart gefühlt wurde; vgl. oben S. 127.

Die Vorstellung der stetig verrückenden Gegenwart des Sprechenden konnte unter Umständen aber auch dann auf Zeitgebung und Aktionsart Einfluß gewinnen, wenn die unbegrenzte Gegenwart, die Vergangenheit oder Zukunft Gegenstand der Darstellung waren, die fixierte Zeitstufe eines einzelnen Ereignisses also nicht von der beweglichen Gegenwart des Sprechenden überholt werden konnte. Wie auch hier das Moment der vorrückenden Gegenwart des Sprechenden wirksam werden konnte, bedarf einer etwas weiter ausholenden Erörterung.

Ähnlich wie der Gesamtbereich der Zeit sich vom Standpunkt des Sprechenden in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gliedert, so gibt es psychologische Momente, die die unbegrenzte Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft selbst wieder in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gliedern. Die Analogie der in der wirklichen Gegenwart sich abspielenden Vorgänge bewirkt im Verein mit dem Erinnerungsbilde, daß die auf die Vergangenheit bezüglichen Vorstellungen, um uns zu-

nächst auf diese zu beschränken, sich nach dem Prinzip der objektiven Zeitfolge ordnen. Die zeitliche Umkehrung ist doch in der Regel nur als vereinzelt Hysteronproteron auf kürzere Strecken möglich. Somit zeigt die Vergangenheit eine ähnliche Bewegung, wie die fortschreitende Gegenwart, und es ist nur eine weitere Folge dieser Ähnlichkeit, daß der jedesmal dargestellte Moment der Vergangenheit durch eine Art Hypostase zur jedesmaligen Gegenwart der Sprechenden wird¹⁾.

Diese Auffassung der Vergangenheit als einer in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gegliederten Gegenwart tritt besonders bei der Entwicklung hypotaktischer Satzverhältnisse zutage²⁾. Wo hypotaktische Satzfügung eintritt, mag sie nun grammatisch kenntlich gemacht sein oder nicht, da kann sie auch dadurch fühlbar oder sichtbar werden, daß lediglich die Zeitfolge der psychologisch dominierenden Handlungen oder Situationen den in der Vergangenheit vorrückenden Standpunkt des Sprechenden repräsentiert, die ihr als nebensächlich angeschlossenen Momente aber in irgend einer Weise nach ihr orientiert werden. Dabei können mannigfache Kombinationen eintreten.

Wie sich diese Beziehungen gestalten für den Fall, daß die Hauptsituation in die Vergangenheit und eine von hieraus orientierte in die Zukunft fällt, läßt sich veranschaulichen an dem Beispiel P 197 οὐχ υἱὸς ἐν ἔννεαί πατρὸς ἐγήρα. Von der in die Vergangenheit projizierten Gegenwart des Sprechenden aus, die den Zeitpunkt der Hauptsituation (hier des von Hektor vorgenommenen Waffentauschs) darstellt, liegt ἐγήρα in der Zukunft, und aus diesem Umstand, nicht aus dem Imperfekt ἐγήρα oder ἔγηρα ist das von Osthoff IE. 19, 237 mit Recht hervorgehobene Ahnungsvolle des epischen Ausblicks zu erklären. Ein anderes Zeitverhältnis liegt wieder der von Brugmann Gr. Gramm.³ 489, 34 besprochene Erscheinung zugrunde, wo die zeitlose Gegenwart nach der Vergangenheit des Hauptvorgangs orientiert wird³⁾.

1) Danach stellen sich Praesens historicum und Praesens pro futuro (Brugmann Gr. Gramm.³ 486, No. 7) als Steigerungen und formale Konsequenzen dieser Hypostase dar.

2) Ohne Einwirkung der Hypotaxe wird ἔστη Thukyd. 2, 65 zu 'er stand' durch Verschiebung der in die Vergangenheit versetzten Gegenwart des Sprechenden, ähnlich wie bei den Beispielen S. 135 f.; ebenso erhielt ἦδεα, falls es ursprünglich Aorist war, die Bedeutung 'ich wußte'.

3) Vergleichsweise möge hier auf den in andern idg. Sprachen vorkommenden verwandten Gebrauch hingewiesen werden, daß in der Er-

Alle diese Beziehungen haben die Herstellung einer regelmäßigen zeitlichen Sukzession zur Folge, indem die außerhalb dieser stehenden Nebenmomente der souveränen Zeitgebung entäußert und nach den Hauptmomenten orientiert werden.

Enthalten die als nebensächlich angeschauten Momente eine nachträgliche Ausführung des Hauptmoments in modifizierter Form, so erscheinen sie im Moment ihrer Mitteilung, da sie ja mit dem Hauptmoment sachlich und zeitlich ganz oder annähernd zusammenfallen, mit samt diesem als von der fortschreitenden Gegenwart schon überholt; hieraus ergibt sich dann eine Verschiebung ihrer Zeitstufe und Aktionsart. Zur Veranschaulichung des Gesagten besprechen wir einige typische Fälle.

In dem bekannten Beispiel Δ 161 εἶπερ γάρ τε καὶ αὐτίκ' Ὀλύμπιος οὐκ ἐτέλεσεν, ἔκ τε καὶ ὀπὲρ τελεί, σύν τε μεγάλῳ ἀπέτεϊσαν stellt ἀπέτεϊσαν eine Handlung dar, die mit dem vorher genannten Vorgang des τελεί sachlich und zeitlich aufs engste verknüpft ist; es ist derselbe Vorgang, nur von anderer Seite angeschaut. Während also ἀπέτεϊσαν zwar später zur Aussprache kommt, aber zeitlich auf derselben Stufe stehen bleibt, wie τελεί, hat sich der Standpunkt des Sprechenden nach vorwärts verschoben und muß infolgedessen den Vorgang des ἀπέτεϊσαν als vergangen anschauen; daher der Aorist. Aber auch vom Standpunkt der Aktionsart ist der Aorist am Platze, da das bloße Ergebnis eines schon anderswie gekennzeichneten Vorgangs hervorgehoben werden soll.

Dieser sachliche und zeitliche Zusammenfall ist in den nach feststehendem Schema gebauten Beispielen aus Herodot (s. Delbrück 287) zum Ausdruck engen Anschlusses des zweiten Ereignisses an das erste geworden, wobei sich dann von selbst wieder der Begriff des unselbständigen, sozusagen nur im Schatten des Voraufgehenden Vorhandenen und Nebensächlichen ergibt. Darauf aber, daß der Zusammenhang ursprünglich noch enger war, scheint das ὡν des aoristischen Satzes hinzudeuten. Über die Bedeutung von ὡν (οὖν) s. Brugmann a. a. O. 549, wonach οὖν andeutete, daß der Inhalt des Satzes schon im Voraufgehenden enthalten war. Indem nun Herodot (vielleicht auch schon seine Vorgänger) den Gebrauch einerseits auf Schilderungen von

zählung von Vergangenen vom Ind. Prät. zum Futurum übergegangen wird (Brugmann K. vgl. Gramm. 577 und Blase bei Landgraf Hist. Gramm. der lat. Sprache 123 f.).

Gewohnheiten einschränkte und ihn andererseits auf Fälle übertrug, wo kaum noch eine engere sachliche oder zeitliche Zusammengehörigkeit verstanden werden sollte, mußte sich die ursprüngliche Bedeutung dieser Konstruktion verwischen; sie wurde damit in einzelnen Fällen zu einer rein stilistischen Form von starrem Charakter und ohne bestimmteren Inhalt.

Brugmann sieht das Wesentliche der homerischen und der herodoteischen Ausdrucksweise in der Anknüpfung an eine fingierte Situation. Wenn wir zunächst von Δ 161 absehen, so ist dies allerdings ein gemeinsames Charakteristikum beider Gebrauchsweisen, aber es fragt sich, ob darin nicht eine stilistische Beschränkung eines ursprünglich weitern Gebrauchsumfangs zu sehen ist. In der Tat scheint mir, als ob sich Δ 161 der Brugmannschen Auffassung kaum fügen wollte. Das zweite Verbum $\tau\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}$ empfängt nicht erst mit der fingierten Situation $\epsilon\acute{\iota}\ \pi\epsilon\rho\ \gamma\acute{\alpha\rho}\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\acute{\iota}\kappa'$ $\text{Ὀλύμπιος οὐκ ἐτέλεσεν}$ seine Wirklichkeit, sondern steht absolut im Sinne einer von unbeirrbarer Überzeugung getragenen Versicherung; noch weniger läßt sich das hiermit engstens verknüpfte $\acute{\alpha}\pi\epsilon\tau\epsilon\iota\alpha\nu$ zu dem Bedingungssatz in enge Beziehung setzen, der nicht so sehr eine maßgebende Voraussetzung, als vielmehr eine im Vergleich zum Folgenden ziemlich gleichgültig behandelte Konzession enthält. Man kann also mit Rücksicht auf die in der Überlieferung fast ausschließlich vorliegende Besonderheit der Beispiele nur zugeben, daß das konditionale Verhältnis einer sachlich engen Verbindung der Sätze und der damit oben beschriebenen temporalen Verschiebung besonders Vorschub leistete. Zusammenzustellen mit solchen Aoristen sind m. E. auch Perfekta und Plusquamperfekta wie Soph. Phil. 76 $\delta\lambda\omega\lambda\alpha$ ¹⁾; Thukyd. 4, 47 $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\nu\tau\omicron$ (Brugmann Gr. Gramm.² 478). Nur ist hier die (aktionelle) Verschiebung eine Stufe weiter gegangen; eine zeitliche dagegen war nunmehr ausgeschlossen, da der durch das Perfekt ausgedrückte Zustand andauerte. Vgl. auch Plaut. Mil. glor. 306 *si indicium facio, interii*, wo das lateinische Perfekt sowohl griechischen Perfekta wie $\delta\lambda\omega\lambda\alpha$, als auch Aoristen wie $\acute{\alpha}\pi\epsilon\tau\epsilon\iota\alpha\nu$ und $\eta\mu\acute{\omicron}\nu\alpha\tau\epsilon$ (Thukyd. 6, 80) entspricht.

Von derselben Grundlage des engen Anschlusses an eine andere Handlung ist wahrscheinlich auch der Aorist des home-

1) Weniger eng ist die zeitliche und sachliche Verbindung vorgestellt in Thukyd. 4, 95 $\eta\nu\ \nu\iota\kappa\acute{\eta}\sigma\omega\mu\epsilon\nu$, $\tau\acute{\eta}\nu\delta\epsilon\ \pi\rho\sigma\kappa\tau\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon$; vgl. auch Brugmann Gr. Gramm.² 486 f.

rischen Gleichnisses ausgegangen. Freilich werden wir uns bei vielen, vielleicht bei den meisten Aoristen dieser Art nach einem Verbum, an das sich der Aorist unmittelbar angeschlossen hätte, vergeblich umsehen. Deutlich dagegen tritt das Verhältnis zutage bei den Beispielen, die Delbrück 294 ff. zusammengestellt hat. Nur aus diesem zeitlich engen Anschluß einer Handlung an eine andere hat sich die Nebenbedeutung der Rapidität entwickelt, die in manchen Beispielen unverkennbar ist und zuweilen auch noch durch entsprechende Adverbia verstärkt wird. Wiederum ist der Aorist auch hinsichtlich der Aktionsart das angemessene Tempus: ein momentan eingetretenes Ergebnis wird mitgeteilt, wobei von einer Darstellung des Vorgangs in präsens-tischer Aktion leicht abgesehen werden kann. Daß sich solche Aoriste leicht völlig emanzipieren, leuchtet ohne weiteres ein. Eine Förderung fand diese Entwicklung darin, daß im Gleichnis vielfach auch Aoriste vorkamen, die, ohne die oben beschriebenen Verschiebungen, in der gewöhnlichen Weise eine vergangene Handlung bezeichneten; vgl. die Bezeichnung und die Zusammenstellungen Delbrücks 292, 2 a. Beide Arten waren natürlich nicht immer auseinander zu halten und flossen in den eigentlichen Aoristus gnomicus, der eine typische Erscheinung in den Gleichnissen bildet, zusammen.

Fragen wir nun zum Schluß mit Meltzer, der hier eine eindeutige Auskunft bei Delbrück vermißt, ob der Aorist der Gleichnisse ein Tempus der Gegenwart oder der Vergangenheit ist, so läßt sich darauf, wie die obigen Darlegungen schon ergeben, eine einfache Antwort nicht geben, da einerseits in solchen Fällen die im Sprachbewußtsein vorhandenen temporalen Auffassungen im Fluß bleiben mußten und andererseits die Größe dieser Schwankungen im Sprachgefühl doch nur gering sein konnte. Von Haus aus ist der Aoristus gnomicus, wie schon das Augment zeigt, ein Tempus der Vergangenheit, allerdings der eben erst von der Gegenwart geschiedenen Vergangenheit; in dem Maße, wie er sich nun von dem Verbum, dem er zugeordnet war, emanzipiert hatte, was für das Sprachgefühl in verschiedenem Grade der Fall sein konnte, mußte er auch Gegenwartscharakter haben; wo dies völlig durchgeführt war, war er nur noch aktionell Aorist. Da es sich nun immer nur um feinere Unterschiede im Rahmen der weitem Gegenwart handelte, so versteht sich auch die Affinität zwischen Aoristus

gnomicus und konjunktivischen Nebensätzen. Die Gesamtsituation gehörte eben der weitem Gegenwart an, woran kleine Verschiebungen in der zeitlichen Perspektive bei den im engen Anschluß an andere gedachten Motiven nichts ändern konnten. Die Gesamtsituation wurde ursprünglich ohne Zweifel ausschließlich durch ein (zeitloses) Präsens repräsentiert. Aber wenn auch das homerische Gleichnis in Anlage und Motiven einen gewissen Schematismus angenommen hat, so erstarrte seine Form doch nicht in dem Maße, daß ebensowohl formelle wie auch Verschiebungen in den Rangverhältnissen der einzelnen Motive nicht immer hätten eintreten können. Dafür sorgte schon das freie Spiel der Phantasie, deren Bedürfnissen gerade die Gleichnisse in besonderem Maße entgegen kamen. Es konnte also auch das ursprünglich führende Präsens völlig fehlen oder das eigentliche Vergleichsverbum im Aorist stehen.

Da die vorstehenden Ausführungen nebenher Anlaß dazu gegeben haben, den griechischen Tempusgebrauch auch hinsichtlich der relativen Zeitstufe zu betrachten, so seien die Hauptpunkte hier in Kürze nochmals selbständig zusammengestellt. Das Griechische ließ allerdings die relative Zeitstufe in vielen Fällen unbezeichnet, wo das Lateinische bestimmte Tempora in sekundär entwickelter Funktion dazu verwandte; und auch da, wo der Tempusgebrauch auf dem Prinzip zeitlicher Relation beruhte, ging das Griechische doch andere Wege als das Lateinische, namentlich als das klassische Latein, das die relative Zeitstufe mehr und mehr zu einem Kennzeichen der grammatischen Unterordnung im Dienste des Periodenbaus machte. In jenem allgemeinen Sinn aber, in dem die relative Zeitstufe das selbstverständliche Ergebnis der Hypotaxe ist, hat sich das Griechische so wenig wie das Lateinische dieser Entwicklung entzogen. Diese Erscheinungen gehen von denselben Antrieben sprachlicher Entwicklung aus, die zur Personen- und Modusverschiebung geführt haben; beiderseits tritt das Bestreben hervor, auf verschiedenen Wegen und in mehrfacher Abstufung die grammatischen Elemente des Satzgefüges dem Standpunkt des Redenden dienstbar zu machen.

Kurz formuliert lauten die Hauptergebnisse der vorliegenden Untersuchung:

- 1) Der Präsensstamm ist die ursprüngliche Darstellungsform des Verbums, der Aorist eine daraus abgeleitete.

- 2) Die ursprüngliche Funktion des Präsensstamms in seinen verschiedenen Nüancierungen war es, einen Vorgang oder Zustand in seinem Verlauf und, soweit diese vorhanden war, in seiner Begrenzung darzustellen.
- 3) Der Aorist nahm eine irgendwie geartete Reduktion des Vorstellungsinhaltes vor.
- 4) Der Gegensatz zum Aoriststamm verschaffte dem Präsensstamm und namentlich dem Imperfekt mehr und mehr die ausschließliche Bedeutung der Nichtvollendung.
- 5) Die perfektische Aktionsart ist ebenfalls eine Entwicklung aus der präsentischen mit materiell selbständiger Bedeutung. Das dem Präsens nahestehende Perfekt, nach einigen Vertretern auch intensives Perfekt genannt, ist eine jüngere Entwicklung.
- 6) Auch nach der Scheidung der präsentischen, aoristischen und perfektischen Aktionsart konnten Übergänge aus der einen in die andere auf Grund der Tatsache stattfinden, daß die wirkliche oder in die Ereignisse hineingetragene Gegenwart des Sprechenden stetig vorrückt.

Zum Schluß soll hier ein Gebrauch des Imperfekts besprochen werden, der durch die Gleichartigkeit des Materials zu den oben besprochenen Erscheinungen z. T. in Beziehung steht. In manchen Fällen muß nämlich der Negation ein Einfluß auf die Wahl der Aktionsart eingeräumt werden. Neben $\lambda\eta\acute{\xi}\alpha\nu$ δὲ φόνοιο Z 107 heißt es stets $\text{o}\acute{\upsilon}$ $\lambda\eta\gamma\epsilon$, z. B. A 318 $\text{o}\acute{\upsilon}\delta'$ Ἀγαμέμνων $\lambda\eta\gamma'$ ἐρίδοc. Ferner heißt es nachhomerisch in der Erzählung in der Regel $\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha$ 'ich gab'; dagegen steht in derselben Bedeutung in negativen Sätzen bei Xenophon — vielleicht auch bei andern — das Imperfekt, z. B. Anab. 6, 3, 9 $\acute{\omicron}\mu\acute{\eta}\rho\omicron\upsilon\varsigma$ $\text{o}\acute{\upsilon}\kappa$ $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma\alpha\nu$ οἱ Θράκες; 7, 1, 7 $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\nu$ μὲν $\text{o}\acute{\upsilon}\kappa$ $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon$ Ἀναξίβιοc; Hell. 5, 1, 13 $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}$ $\mu\iota\theta\acute{\omicron}\nu$ $\text{o}\acute{\upsilon}\kappa$ $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon$; 7, 4, 11 $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\varsigma$ $\text{o}\acute{\upsilon}\kappa$ $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma\alpha\nu$. Ähnlich auch Thukyd. 2, 22 $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\varsigma\acute{\iota}\alpha\nu$ $\text{o}\acute{\upsilon}\kappa$ $\acute{\epsilon}\pi\omicron\acute{\iota}\epsilon\iota$. Am auffälligsten aber ist $\text{o}\acute{\upsilon}\kappa$ $\xi\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omicron\nu$ in der Bedeutung 'ich überzeugte nicht' in der nachhomerischen Zeit. Bei Homer erklärte sich $\text{o}\acute{\upsilon}\kappa$ $\xi\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omicron\nu$ aus der terminativen Aktionsart. Da diese Be-

deutung später schwindet, so weicht $\xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ in der Bedeutung 'ich überzeugte' dem sigmatischen Aorist $\xi\pi\epsilon\iota\alpha$; gleichwohl hält sich $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ auch späterhin; vgl. die S. 118 angeführten Stellen. Nur scheinbar widersprechen Xenoph. Hell. 6, 5, 46 $\omicron\iota \tau\omicron\tau\epsilon \omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\alpha\nu \tau\omicron\upsilon\varsigma \Lambda\alpha\kappa\epsilon\delta\alpha\mu\omicron\nu\iota\omicron\upsilon\varsigma$; Plut. Demosth. 29 $\omicron\upsilon\tau\epsilon \mu\epsilon \xi\pi\epsilon\iota\alpha\varsigma \pi\acute{\omega}\pi\omicron\tau\epsilon \omicron\upsilon\tau\epsilon \nu\acute{\upsilon}\nu \pi\epsilon\iota\epsilon\iota\varsigma$; Arrian Anab. 2, 6 $\tau\acute{\alpha} \chi\epsilon\iota\rho\omega \mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu \xi\pi\epsilon\iota\theta\epsilon\nu$. In den beiden ersten Beispielen liegt keine Erzählung, sondern Konstatierung und Zusammenfassung vor, woraus sich der besondere Antrieb zur Wahl des Aorists ergibt. Im letzten Beispiel soll nicht der Erfolg dargestellt werden, sondern die Art, wie der unheilvolle Rat sich geltend machte ('übte stärkern Einfluß aus').

Offenbar bot also die Negation dem Imperfekt von $\pi\epsilon\iota\theta\omega$ noch eine besondere Stütze, so daß $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ zur stehenden Wendung wurde. Da $\xi\pi\epsilon\iota\alpha$ zu Homers Zeit schon aufgekommen ist, so hätte dem $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ 'ich überzeugte nicht' allerdings eine stärkere Konkurrenz durch ein neugebildetes $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\alpha$ von homerischer Zeit ab erwachsen können. Verhindert wurde dies wohl dadurch, daß ein etwaiges $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\alpha$ durch eine Art Kontamination stets wieder zu $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ zurückgeführt werden konnte. Zuerst schwebte $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\alpha$ vor; ehe es jedoch völlig ausgesprochen war, trat unter dem Einfluß der Negation, die den Abschluß der Handlung verneinte, die Vorstellung der unabgeschlossenen, kursiv verlaufenden Vorhandlung in den Vordergrund und rief $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ hervor. $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ ist in diesem Falle also kontaminiert aus $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\alpha + \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$. Daß somit $\omicron\upsilon$ ein Element verneinte, das an sich nicht verneint war, — die Vorhandlung war ja bejaht — kann bei solchen Kontaminationen nicht befremden; vgl. analoge Fälle bei Brugmann K. vgl. Gramm. 704 f. Außer der Kontamination mußte, nachdem einmal $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ zur stehenden Wendung geworden war, noch ein anderes Moment sich geltend machen. Die Wendung, die vielleicht auch in nicht literarischer Vererbung weiter verwendet wurde, wurde zu einer Art von kompositionellem Gebilde, in dessen Gefüge $\xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ den sonstigen Wandel von terminativer zu kursiver Bedeutung nicht mitmachte. $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ konnte also noch in der Bedeutung 'ich überzeugte nicht' weiter verwendet werden. Fest gewordene Tradition und psychologische Momente, die sich stets erneuerten, haben in $\omicron\kappa \xi\pi\epsilon\iota\theta\omicron\nu$ bis in spätere Zeit eine Form bewahrt, die in das spätere Schema

nicht mehr hineinpaßte. Mit Recht hat sie daher Meltzer 225, wenn auch auf etwas anderer Grundlage, ein 'survival' genannt, das nur unter ganz besondern Umständen sich erhalten konnte.

Bei dem xenophonteischen οὐκ ἐδίδουv kann nun nicht oder nicht mehr allein, wie bei Homer, die Vorstellung der Vorhandlung (etwa des Hinreichens) in Betracht kommen, da ja in der Regel ἔδωκα gebraucht wurde. Aber die Verneinung eines Vorgangs läßt die Vorstellung eines unabgeschlossenen Zustandes auch da aufkommen, wo eine Vorhandlung in so bestimmter Weise wie bei πείθω nicht hinzugedacht wurde. Wir können die Vorstellung des unabgeschlossenen Zustandes zum Ausdruck bringen, indem wir μισθὸν οὐκ ἐδίδου übersetzen 'er verhielt sich dauernd negierend hinsichtlich der Zahlung des Soldes', οὐκ ἐποίησεν ἐκκλησίαν 'er verhielt sich die ganze Zeit ablehnend gegen die Berufung einer Volksversammlung'. Daß eine ähnliche Vorstellung auch im Griechischen wirklich vorhanden war, läßt sich Anab. 6, 3, 9 deutlich an dem nachfolgenden ἐν τούτῳ ἵκετο 'dabei, d. h. bei der Verweigerung der Geiseln blieb es' erkennen. Ähnlich tritt bei dem homerischen οὐ λήγει die Darstellung eines unabgeschlossenen Zustandes ein ('er kämpfte weiter'). Entsprechende Beobachtungen über den Einfluß der Negation auf die Wahl der Aktionsart ließen sich wohl auch noch bei andern Verben machen, wenn auch sicherlich nicht alle dieser Beeinflussung wegen ihrer Bedeutung gleich zugänglich waren.

Duisburg-Meiderich.

E. Rodenbusch.

misère
 Zur Transkriptionsmisère.

K. Brugmann hat IF. 7, 167 ff. seine Klagen veröffentlicht über die unhaltbaren Zustände auf dem Gebiete der Transkription. Diese Klagen sind auch heute nach acht Jahren durchaus noch berechtigt, weil seine Ansichten zwar von einigen Forschern angenommen sind, im großen und ganzen aber trotz Brugmanns Klage noch die größten Verschiedenheiten herrschen. Selbst innerhalb der einzelnen Aufsätze in den Indogerm. Forschungen bestehen diese, und es muß sich also wohl für die beiden Redakteure als eine Unmöglichkeit erweisen, eine durchgreifende Einheitlichkeit zu schaffen.

Ich kann es nun, offen gestanden, nicht bedauern, daß Brugmanns Vorschlag noch nicht gesiegt hat, da er mir nicht im Interesse unserer Wissenschaft zu liegen scheint. Und dieser Ansicht werden wohl auch andere sein, die sich seinen Aufstellungen nicht angeschlossen haben. An und für sich ist Brugmanns Vorschlag ja sehr einfach. Es gibt eine Reihe maßgebender Werke, denen man in der Transskription folgen sollte, so im Iranischen dem Grundriß der iranischen Philologie, im Armenischen Hübschmanns armenischer Grammatik, im Albanesischen G. Meyers albanesischer Grammatik usw. Dieser Standpunkt scheint zunächst recht bequem und einfach, jedenfalls war er für Brugmanns Zwecke brauchbar, aber auf die Dauer ist und bleibt er doch unhaltbar. Denn wir gewähren dem bloßen Zufall Raum, und die von Brugmann aufgestellten Werke sind nicht einmal für die engeren Fachgenossen maßgebend. So schreiben die Anglisten z. T. nicht mehr Sievers' Orthographie. Bülbring sowohl wie Sweet weichen davon ab. Schleichers litauische Grammatik wird kaum noch in den Händen vieler sein, und die Litauer selbst schreiben anders und z. T. besser als Schleicher usw. Es liegt aber gar kein Grund vor, irgend eine Orthographie für maßgebend anzusehen, die, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der andern Sprachen geschaffen, wohl ihren besonderen Zwecken genügt, aber in Rücksicht auf das ganze unzureichend ist. Für den, der sich mit einer einzelnen Sprache beschäftigt, erreicht natürlich jede Transskription ihr Ziel. Ganz anders ist es, wenn wir in der vergleichenden Darstellung die verschiedenen nicht zusammenhängenden Systeme vereinigen müssen. Wenn sich solche Darstellungen nicht nur an den engsten Kreis der Fachgenossen wenden, sondern auch den Fernerstehenden unterrichten wollen, so kann Brugmanns System nur Verwirrung schaffen. Zu mir sind unendliche Klagen gelangt, daß man sich in diesem Wirrwarr nicht mehr durchfindet. Und diese Klagen kamen nicht nur von Studenten, sondern auch von gut unterrichteten Sprachforschern, die nur gerade keine Indogermanisten waren. Wer Brugmanns Grundriß nicht immer benutzt, sondern nur gelegentlich darin etwas nachschlagen will, weiß nicht, was er mit den verschiedenen Zeichen anfangen soll. Er muß erst wieder in der Einleitung nachsehen, um sich über ganz nebensächliche Punkte klar zu werden.

Der Hauptgrund der Verwirrung liegt nun darin, daß die-

selben Zeichen oft genug in ganz verschiedenem Sinne gebraucht werden, und es kann unmöglich von jedem, der sprachwissenschaftliche Werke liest, es kann vor allen Dingen unmöglich von unsern klassischen Philologen verlangt werden, daß sie sich über diese Verschiedenheiten klar sind. Wer aber immer mit nicht ganz klaren Worten operieren muß, der wird der Sache bald überdrüssig werden.

Ja, und wenn nun wirklich Brugmanns Ansicht und seine Art zu schreiben, durchgedrungen wäre. Aber selbst Brugmanns eigene Zeitschrift, die Indogermanischen Forschungen, schreibt, wie oben bemerkt, verschieden. Ich habe jedesmal bei der Herstellung des Index eine Fülle von Verschiedenheiten bemerkt. Wendet man sich zu andern Werken, so muß man wieder mit andern Transskriptionen rechnen.

Mir liegt die Transskriptionsfrage seit langem am Herzen, und es sind verschiedene Gründe, die mich zu eingehender Beschäftigung und zu dem im folgenden entwickelten System geführt haben, das ich praktisch im zweiten Band meiner Indogermanen angewendet habe, weil ich mich hier an einen nicht nur sprachwissenschaftlich gebildeten Leserkreis wende.

Wer die Geschichte der Sprachwissenschaft vorurteilsfrei überblickt, der wird nicht leugnen können, daß durch Georg Curtius' Tätigkeit eine ziemlich enge Verbindung zwischen Philologie und Sprachwissenschaft erzielt worden war, daß sich diese Verbindung aber im Laufe der Zeiten wieder gelockert hat, und zwar nicht zum wenigsten durch die Schuld der Sprachwissenschaft selbst, die nicht genügend danach gestrebt hat, eine gewisse Einfachheit zu bewahren. Wir sind in einer Weise exklusiv geworden, daß erst eine ganz bedeutende Arbeit dazu gehört, nur in die Vorhalle unserer Wissenschaft einzutreten.

Wir haben es nun meines Erachtens durchaus nötig, immer weitere Kreise für unsere Wissenschaft zu gewinnen, und um das zu erreichen, müssen wir nach Einfachheit streben, sonst werden am Ende unsere Hörsäle ebenso leer stehen, wie die der Sanskritisten. Wir können zweifellos in der Darstellung unsere Probleme sehr viel einfacher werden, wir können selbst das Sanskrit, von Albanesisch, Armenisch, Keltisch abgesehen, in vielen Fällen entbehren, wenn wir sprachwissenschaftliche Kenntnisse verbreiten.

Und dieser größern Einfachheit müssen wir vor allen Dingen

erst einmal in der Transkriptionsfrage zustreben, namentlich in den Handbüchern. Wir müssen hier Einfachheit und Einheitlichkeit schaffen.

Die folgenden Vorschläge habe ich seit längere Zeit namentlich auch im Kolleg praktisch erprobt und gute Erfahrungen damit gemacht. Das gibt mir den Mut, mit ihnen hervorzutreten, und die zur Unterstützung anzurufen, denen an der Verbreitung unserer Wissenschaft auch in weiteren Kreisen gelegen ist. Ich wende mich aber auch an die Verleger. Je einfacher und je einheitlicher wir schreiben, um so billiger wird auch der Satz, um so billiger können also unsere Bücher hergestellt werden. Es kommt hier also auch ein volkwirtschaftliches Moment in Betracht.

Die Transskriptionen der Einzelsprachen, die in den von Brugmann zugrunde gelegten Werken vorliegen, sind zweifellos ausgebildet im Interesse der Einzelsprache, nicht aber im Interesse der vergleichenden Sprachwissenschaft. Wer sich mit einer Einzelsprache beschäftigt, der wird jedes beliebige Transskriptionssystem bald lernen. Für diese ist es also gleichgültig, wie Armenisch, Albanesisch, Litauisch, Keltisch usw. transskribiert werden. Mit der vergleichenden Sprachwissenschaft der indogermanischen Sprachen beschäftigen sich aber nicht so sehr die Armenier, die Albanesen, die Litauer, sondern Menschen, die Deutsch, Griechisch und Lateinisch kennen. Aber selbst die Kenntnis des Griechischen nimmt heute schon beträchtlich ab. Gewiß treiben auch viele Slaven Sprachwissenschaft, doch haben diese manche Vorteile vor uns voraus.

Wenn sich nun ein klassischer Philologe oder ein Germanist mit Sprachwissenschaft beschäftigt und er einen Blick über die ihm bekannten Sprachen hinauswerfen will, so sollte man ihm das dadurch erleichtern, daß ihm alle Sprachen in einer Form der Transskription entgegentreten, die er nur einmal zu lernen braucht, um sie dann auf alle Sprachen anwenden zu können.

Hierbei ist nun zunächst folgendes zu beachten. Die wissenschaftliche Transskription kommt bekanntlich nicht mit dem einfachen lateinischen Alphabet aus, sondern braucht eine Reihe diakritischer Zeichen. Für die meisten von ihnen ist heute ein fester Lautwert anerkannt. Den müssen wir durchführen, und jedes Zeichen darf immer nur in einem Sinne verwendet werden.

Gegen diesen Grundsatz wird am meisten gefehlt, und es mögen hier nur einzelne Beispiele die verwirrende Mannigfaltigkeit der Transkription zeigen.

Der Akut ' gilt im allgemeinen als ein Akzentzeichen; im Germanischen und im Keltischen aber drückt er vielfach die Länge aus, obgleich der – dies ebensogut bewirken könnte. Tatsächlich empfindet man diese Inkonsequenz auch schon recht stark, und es haben die Versuche begonnen, hier Abhilfe zu schaffen. So schreibt Brugmann für die keltische Länge schon den –, während andere den ' noch beibehalten. Im Angelsächsischen schreibt Sievers noch den ', während Bülbring in seinem Altenglischen Elementarbuch und viele andere den Strich – anwenden. Warum sollen wir diesen nicht folgen?

Es bleibt nur noch das Nordische, und hier fordert die einfache Konsequenz die gleiche Behandlung wie in den übrigen Dialekten, s. darüber unten.

Über die sonstige Verwendung des Akutes spreche ich weiter unten. Wir müssen den Grundsatz aufstellen: der Akut ist nur ein Akzentzeichen, und alle Fälle, in denen dies nicht der Fall ist, müssen geändert werden. Die Länge dagegen wird mit – bezeichnet, und auch das muß durchgeführt werden. Zunächst fällt dadurch der ^ zur Bezeichnung der Länge, wie er im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen angewendet wird. Mag man ihn in mittelhochdeutschen Texten anwenden, in sprachwissenschaftliche Werke gehört bei diesen Worten nur der Strich. Ihn wendet auch Brugmann an, obgleich er damit eigentlich seinen Hauptgrundsatz verläßt, da dassicher maßgebende Werk von Braune, seine Althochdeutsche Grammatik, den ^ anwendet. Es ergibt sich also daraus, daß wir mit Brugmanns Grundsatz nicht durchkommen.

Das *y* drückt im Litauischen das lange *i*, im Slavischen das *jery*, im Indischen das *j* und sonst noch das *ū* aus. Wer soll sich darin zurechtfinden? Der Laut *tech* wird im allgemeinen übereinstimmend durch *č* ausgedrückt, im Indischen aber durch *c*. Warum nicht auch hier *č*? Wie viel klarer würde es sein, wenn Brugmann Grd. 1², 617 schriebe: ai. *č*, iran. *č* = urar. *k'*. ai. *ča*, aw. *ca*, apers. *čā*; ai. *čatvāras*, av. *čaθwārō*, abg. *četyrije*. Diese Schreibweise vertritt Bartholomae schon seit langem, und auch Hübschmann hat sich ihr angeschlossen; sie sollte in sprachwissenschaftlichen Werken die einzig statthafte sein. Natürlich muß auch im Litauischen *č* statt *cz* geschrieben werden.

Alle diese Verschiedenheiten müssen notwendig verwirren, und sie zu beseitigen, muß unsere Aufgabe sein. Sie läßt sich gar nicht so schwer erreichen, wenn man sich die Sache nur einmal klar macht und konsequent vorgeht. Da wir nun einmal an das lateinische Alphabet gebunden sind, so sollte man ein erweitertes Alphabet aufstellen, das, wenn auch nicht allen, so doch den meisten Anforderungen gerecht wird. Und dieses Alphabet liegt ja nun tatsächlich schon im wissenschaftlichen Gebrauch vor. Wir brauchen, um Einheitlichkeit zu erreichen, nicht allzuviel Korrekturen anzubringen. Und wenn ich mich auch nicht der Hoffnung hingeebe, daß mit einem Male alle meinen Vorschlägen folgen werden, so gibt es doch Fälle, in denen selbst die Forscher schwanken, und sie haben in solchem Fall ein klares Prinzip, nach dem sie sich richten können.

Ich schlage daher folgendes vor:

1. Der Strich —, und nur er allein, dient zur Bezeichnung der Länge. Diese Regel ist schon vielfach durchgeführt. Brugmann schreibt den Strich schon im Irischen, wo andere noch den Akut beibehalten. Dagegen hat er für das Angelsächsische noch den ´ angewendet, obgleich die Anglisten heute schon vielfach den Strich gebrauchen, z. B. Bülbring in seinem Elementarbuch und Sweet in seinem 'The Student's dictionary of Anglo-saxon'. Der Akut hat alle Aussicht, hier durchzudringen, und wir schreiben daher *létan*, *hléapan*, *déor* usw. Im Nordischen ist der Akut ebenso leicht durch den Strich — zu ersetzen. Nur die ältesten Handschriften verwenden den Akut als Längezeichen, während die des 13. Jahrhunderts die Länge gewöhnlich gar nicht kenntlich machen. Schließlich drückt in nordischen Handschriften der Akut zuweilen den Sitz des Haupttones aus. Es liegt also rechte Veranlassung vor im Nordischen *ā*, *ē*, *ī*, *ō*, *ū* usw. zu schreiben.

Welche eigenartigen Bilder durch die Verwendung des Akutes im Nordischen entstehen, kann man an dem Aufsatz von E. Lidén IF. 19, 335 ff. erkennen. Er schreibt S. 341: awnord. *kárr*, aber nnorw. *kaar*, nschw. *kärötter*, S. 342 nschw. *käre*, awnord. *kári*; nnorw. *kára*, nisl. *kúra*, me. *cüren*, mndd. *küren*, oder S. 367: aschw. *lār*, awnord. *lér*, S. 324: awnord, *þróask*, Prät. *þróadisk*, nisl. *þrói þróun*, nnorw. *tróna*, awnord. **þróinn*, urg. **þróu*, 327: nnorw. *kjós*, *kjöse*, nisl. *kjós*, awnord. *kióss* usw. Wie viel klarer würde das Bild werden, wenn wir nur den Länge-

strich fänden! Kommen dann etwa urgermanische Formen hinzu, in denen der Akzentsitz durch ' bezeichnet wird, so ist die Verwirrung vollkommen. Der Akut hat also im Nordischen zu schwinden und ist in sprachwissenschaftlichen Werken durch den – zu ersetzen. Man wird in vielen Fällen dann auch Raum sparen, da man schreiben kann *nnorw. nisl. kūra* usw.

Das Längezeichen – ist auch für das Litauische einzuführen, wo, wie wir später sehen werden, *y, é* und *ē* beseitigt werden müssen. Ich würde dort *ē* oder *ē̄, ī, ō, ū* schreiben, für *ē* aber das alte *ie*, für *ū* *uo* einführen.

Ob man auch im Altbulgarischen *ā, ī, ē* (statt *ē*) schreiben soll, überlasse ich der Diskussion, ich würde aber dafür sein. Jedenfalls ist aber im Indischen *ē, ō* und ebenso im Gotischen zu schreiben, nicht *e, o*. Sind die Längestriche auch vom Standpunkt der Einzelsprache überflüssig, so doch nicht vom Standpunkt der vergleichenden Betrachtung und nicht für den Anfänger.

2. Das verbreitetste Zeichen der Palatalisation ist der Beistrich. Er ist allgemein durchzuführen, daher sind also auch die indogermanischen Palatale *k' g'* zu schreiben. Für *k' g'* liegt nicht die geringste Notwendigkeit vor.

In litauischen Handschriften wird die Palatalisation durch ein nachgesetztes *i* ausgedrückt. Das ist auch in den Druck übergegangen, hat aber schon zu vielen Irrungen Anlaß gegeben. Der Strich ' wird dasselbe deutlicher und in Übereinstimmung mit den andern Sprachen ausdrücken. Die lettischen Zeichen der Erweichung usw. haben wegzufallen.

3. Die Zischlaute. In der wissenschaftlichen Transskription bedeutet *s* das stimmlose *s*, *z* das stimmhafte, *š* und *ž* die betreffenden *sch*-Laute. Im allgemeinen ist dies ja durchgeführt, aber es gibt doch noch sehr unberechtigte Ausnahmen. Wenn wir im Litauischen noch *ž* oder *ž'* und *sz* schreiben, so ist das ein Zopf, den wir so bald als möglich abschneiden sollten. So viel ich sehe, ist *ž* für das Litauische schon weit durchgedrungen, nur Brugmann schreibt noch *ž*. Es wird mit *š* ebenso gehen, wenn man nur will und energisch den Anfang macht.

Es liegt auch kein Grund vor, das Zeichen *š* nicht auch für das Deutsche anzuwenden, wo wir deutsche Wörter zu sprachwissenschaftlichen Zwecken zitieren. Gerade wenn wir auch das Deutsche phonetisch richtig schreiben, wird das Verständnis der andern Sprachen erleichtert werden. Durchzuführen sind *s, z,*

š, ž für das Lettische. Bielenstein hat seine Orthographie auf Grund der deutschen Schreibung aufgestellt. Bei ihm ist also *s* unser deutsches *z*, *h* das stimmhafte *s*. Er schreibt außerdem *sch* und *sch*, was ebenso leicht wie einfach zu beseitigen ist. Daß die lettische Orthographie für die Fernerstehenden zu den größten Irrungen Anlaß gibt, brauche ich kaum hervorzuheben. Charakteristisch ist, daß Leskien IF. 19, 208 schreibt lett. *túze* (*z = ts*).

4. Die Affrikaten. Im allgemeinen ist es ja nicht konsequent, die zusammengesetzten Laute durch ein Zeichen auszudrücken. Aber es liegt kein Grund vor, die bequemen *c = ts* und *č = tsch* zu beseitigen. *c* schreibe man auch für deutsch *z*, also ahd. *cit*, nhd. *cait* usw. Im Althochdeutschen hat ja diese Orthographie teilweise gegolten.

č schreibt man für das indische *c*. Im Iranischen ist das Zeichen bereits durchgedrungen, und es wird auch für das Indische schon vielfach, so z. B. von Bartholomae u. a. gebraucht.

Für *dz* haben wir leider kein durchgeführtes Zeichen, ich möchte es daher überall schreiben, also auch für arm. *j* usw.

Dagegen ist für *dž* im Iranischen *j* eingeführt, das auch für das Indische zu gelten hat.

5. Die Aspirierten Verschlusslaute werden teils durch *ph, th, kh*, teils durch *p' t' k'* bezeichnet. An und für sich verdiente die zweite Schreibung den Vorzug, aber sie würde zu unzähligen Druckfehlern Anlaß geben, indem eine Verwechslung mit *p', t', k'*, den palatalisierten Lauten eintreten könnte. Daher ist *ph, th, kh* allgemein durchzuführen, auch für das Armenische und das Griechische, wenn wir es transskribieren.

6. Die Spiranten werden jetzt schon fast allgemein durch *p f x x', d b, ʒ, ʒ'* ausgedrückt. Dazu kommt *v*, das man im Unterschied zu dem *b* da anwenden kann, wo es aus *w* entstanden ist, also bilabial war. Als Vertreter des *f* im Germanischen hat es natürlich zu fallen.

Verschiedentlich werden noch die griech. Zeichen *θ, φ, χ, δ, β, γ* angewendet. Wo Rücksichten auf die Druckerei das nötig machen, läßt sich dieser Gebrauch verteidigen, obgleich die Mischung zweier Alphabete nicht schön aussieht. In Druckereien, die Werke über das Indogermanische ausführen, sind aber die germanischen Zeichen vorhanden, und sie sind daher auch im Iranischen und im Albanesischen durchzuführen. Den Gebrauch

der griechischen Zeichen möchte ich nur für den Fall zulassen, daß wir das Griechische transskribieren, weil wir andernfalls die Ansicht hervorrufen würden, daß die altgriech. Aspiraten Spiranten gewesen seien.

7. Die unsilbischen *u* und *i* werden, außer in der Verbindung mit Diphthongen durch *w* und *j* ausgedrückt. Die Zeichen *ī*, *ī* schaden ja nichts, aber sie sind überflüssig und unschön, belasten nur den Druck.

8. Für die Nasale bestehen die Zeichen *m*, *n*, *ṇ*. Der palatale Nasal ist auch im Indischen mit *ṇ'* zu bezeichnen, wie dies schon im Iranischen geschieht.

9. Die silbische Verwendung gewisser Laute wie *r*, *l*, *m*, *n* kann durch einen darunter gesetzten Kreis bezeichnet werden. Nötig ist das nicht. Jedenfalls ist auch im Indischen *ṛ*, nicht *r* zu schreiben.

10. Die Vokale. Lange Vokale sind zu bezeichnen, es ist also ai. *ē*, *ō*, got. *ē*, *ō*, lit. *ē*, *i* usw. zu schreiben. Murmelvokale werden unterpungiert, also *ā*, *ē*, *o*. Für einen unbestimmbaren Murmelvokal schreibt man *ə*. Stimmlose Vokale erhalten Petitdruck, *ā*, *e*, *o*, *u*. Nasalvokale schreibe man mit dem Haken *ā̃*, *ē̃*, *õ*, *ū̃*, also auch ai. *ḡ* für *am̃* oder ähnliches.

Handelt es sich darum, eine zweimorige Länge zu bezeichnen, so wende man *~* an, dreimorige wird durch *^* ausgedrückt, zur Bezeichnung der Vokalreihe möchte ich folgende Zeichen vorschlagen.

i = geschlossenes *i*, *ī* offenes *i*, *ē* geschlossenes *e*, *e* = mittleres und unbestimmtes *e*, *ē* = offenes *e*, *æ* = sehr offenes *ä*, *a*, *d* = dunkles *a*, *o* offenes *o*, *ō* = geschlossenes *o*, *ū* = offenes *u*, *u*. Die Umlautsvokale werden durch *ā̃*, *ē̃*, *ū̃* ausgedrückt.

Ich gebe nun im folgenden die praktische Durchführung, wobei noch eine Reihe von Einzelheiten zur Sprache kommen.

1. Altindisch.

Vorbemerkung. Die Sanskritisten haben sich jetzt eine einheitliche Transskription geschaffen, und konsequenterweise hätte sich Brugmann ihr sofort anschließen müssen. Wir hätten dann wenigstens hinsichtlich des Indischen Einheitlichkeit. Aber die neue Orthographie ist für unsere Zwecke unbrauchbar, und wir müssen notwendig eine andere etwas modifizierte wählen, die für die bestimmt ist, die kein Sanskrit kennen. Der San-

skritist wird keine Schwierigkeit haben, die sprachwissenschaftliche Transskription zu verstehen.

1. Brugmanns ṣ hat sich keines Beifalls zu erfreuen. Es gibt in der Tat zu zahllosen Verwechslungen Anlaß. Ich sehe keinen Grund, die alte Umschreibung ζ aufzugeben. Allerdings umschreiben die Sanskristen jetzt mit ṣ . Wackernagel sagt dazu Ai. Gr. § 198: "Ob ṣ in alter Zeit ein palataler s -Laut wie russisch s vor palatalen Vokalen oder ein palataler ṣ -Laut wie russisch ш , poln. ś , also dem *ich*-Laut ähnlich war, läßt sich nicht feststellen." Bei dieser Unsicherheit ist die Schreibung ṣ für mich nicht möglich, weil sie im Vergleich mit der Schreibung der übrigen Sprachen eine bestimmte Aussprache anzeigen würde. Schreiben wir ζ , wie dies zahlreiche Sprachforscher getan haben, so liegt zwar der Vergleich mit franz. ζ nahe, aber da ζ sonst in der Transskription nicht verwendet wird, so kann dem Zeichen jeder Lautwert beigelegt werden.

2. Dagegen ist Brugmanns Zeichen ṣ beizubehalten. Die Bezeichnung ist phonetisch genau, *śha*-Laut zerebral, was von Wackernagels ṣ nicht gilt. Diese muß daher fallen. Im übrigen könnte man auch, ohne Mißverständnisse befürchten zu müssen, ṣ schreiben.

3. Daß der Anusvara im wesentlichen dem nasalen Klang im Nasalvokal entspricht, scheint mir sicher zu sein. Es ist daher die Schreibung ṃ usw. die gewiesene.

4. Die Schreibung ḥ für den VisarjanIya bringt insofern Verwirrung, als der Punkt sonst zur Bezeichnung der Zerebralisierung dient. Da ḥ indessen nicht zerebralisiert werden kann, läßt sich der Gebrauch rechtfertigen. Besser wäre ḥ .

5. c und j müssen wie im Iranischen durch ç und j ersetzt werden. So wird j für y frei, wie man früher, z. B. Curtius, schrieb. Weshalb wir in deutschen sprachwissenschaftlichen Werken die englische Umschreibung des Indischen anwenden sollen, leuchtet mir nicht ein. Da v später der labiodentale Spirant war, so kann diese Schreibung beibehalten werden.

6. Die Schreibung ṇ für den gutturalen Nasal ist ziemlich durchgedrungen (wo der Buchstabe in den Druckereien fehlt, kann ṇ [griech. *ἔτα*] angewendet werden). Der palatale Nasal ist nach iranischem Vorgang mit ṇ zu bezeichnen.

Ich stelle also folgende Transskription auf, wobei die Ab-

weichungen Brugmanns und Wackernagels (Altindische Grammatik) bemerkt sind:

a, ā, ī, ī, u, ū, ṛ, ṛ, ḷ, ē (W. *e*), *āi* (W. *ai*), *ō* (W. *o*), *au* (W. *au*), *h, ḥ* (W. *am*), *k, kh, g, gh, ɣ* (W. *ni*), *č* (B. W. *c*), *čh* (B. W. *ch*), *j* (B. W. *j*), *jh* (B. W. *jh*), *ɣ'* (B. *ñ*, W. *ñ*), *t, th, d, dh, n, t, th, d, dh, n, p, ph, b, bh, m, j* (B. W. *y*), *r, l, v, ç* (B. *š*, W. *š*), *š* (W. *š*), *s, h*.

2) Im Awestischen und Altpersischen haben zu fallen *γ, ɣ, δ* und *y = j*. Die griechischen Zeichen können natürlich gebraucht werden, wo die Druckerei die germanischen Zeichen nicht zur Verfügung hat.

Ich schreibe also das Awestische:

a, ā, e, ē, ə, ɔ, ō, ā, a, i, ī, u, ū, k, g, x, ʒ (B. *γ*), *č, j, t, d, ɸ* (B. *θ*), *đ* (B. *ð*), *t, p, b, f, ɸ* (B. *w*), *ɣ, ɣ', n, m, j* (B. *y*), *v, r, s, z, š, ž, h, h', x^v*.

Das Altpersische ist entsprechend zu transskribieren

a, ā, i, ī, u, ū, k, g, x, č, j, t, d, ɸ (B. *ɣ*), *p, b, f, n, m, j* (B. *y*), *v, r, l, s, z, š, ɸ^r* (*ɣ^r*).

3) Die Transskription des Armenischen ergibt sich aus dem vorhergehenden als folgende:

a, b, g, d, e, z, ē, ə, th (B. *t'*), *ž, i, l, x, c, k, h, dz* (B. *j*), *t, č, m, j* (B. *y*), *n, š, ɔ, č, p, j, r, s, w* (B. *v*), *t, r, ç, u w* (B. *u v*), *ph* (B. *p'*), *kh* (B. *k'*), *ō, au* (B. *ó, au*).

4. Griechisch.

Es werden sich vielleicht nur wenige entschließen können, das Griechische zu transskribieren. Trotzdem halte ich es für durchaus angebracht, es zu tun. Erstlich werden sprachwissenschaftliche Werke auch von solchen gelesen, die kein Griechisch verstehen, und die Zahl derer, die in solcher Lage sind, wird voraussichtlich immer mehr zunehmen. Hier in Leipzig hören zahlreiche Neuphilologen Vorlesungen über vergleichende Sprachwissenschaft, und ich bin daher gezwungen, in den Vorlesungen das Griechische zu transskribieren, um ein rasches Verständnis zu ermöglichen. Zweitens schaffen wir dadurch eine größere Einheitlichkeit. Warum soll das, was dem Indischen, dem Altbulgarischen und anderen Sprachen recht ist, nicht auch dem Griechischen billig sein. Wir sind drittens in der Lage, durch eine richtige Transskription auf ein Verständnis der griechischen Aussprache hinzuwirken.

skrikt wird keine Schwierigkeit haben, die sprachwissenschaftliche Transkription zu verstehen.

1. Brugmanns $\$$ hat sich keines Beifalls zu erfreuen. Es gibt in der Tat zu zahllosen Verwechslungen Anlaß. Ich sehe keinen Grund, die alte Umschreibung ζ aufzugeben. Allerdings umschreiben die Sanskriktisten jetzt mit $\$$. Wackernagel sagt dazu Ai. Gr. § 198: "Ob $\$$ in alter Zeit ein palataler s -Laut wie russisch $\$$ vor palatalen Vokalen oder ein palataler $\$$ -Laut wie russisch $\$$, poln. $\$$, also dem *ich*-Laut ähnlich war, läßt sich nicht feststellen." Bei dieser Unsicherheit ist die Schreibung $\$$ für mich nicht möglich, weil sie im Vergleich mit der Schreibung der übrigen Sprachen eine bestimmte Aussprache anzeigen würde. Schreiben wir ζ , wie dies zahlreiche Sprachforscher getan haben, so liegt zwar der Vergleich mit franz. ζ nahe, aber da ζ sonst in der Transkription nicht verwendet wird, so kann dem Zeichen jeder Lautwert beigelegt werden.

2. Dagegen ist Brugmanns Zeichen $\$$ beizubehalten. Die Bezeichnung ist phonetisch genau, *scha*-Laut zerebral, was von Wackernagels $\$$ nicht gilt. Diese muß daher fallen. Im übrigen könnte man auch, ohne Mißverständnisse befürchten zu müssen, $\$$ schreiben.

3. Daß der Anusvara im wesentlichen dem nasal *Klang* im Nasalvokal entspricht, scheint mir sicher zu sein. Es ist daher die Schreibung g usw. die gewiesene.

4. Die Schreibung h für den Visarjaniya bringt insofern Verwirrung, als der Punkt sonst zur Bezeichnung der Zerebralisierung dient. Da h indessen nicht zerebralisiert werden kann, läßt sich der Gebrauch rechtfertigen. Besser wäre h .

5. e und j müssen wie im Iranischen durch ϵ und j ersetzt werden. So wird j für y frei, wie man früher, z. B. Curtius, schrieb. Weshalb wir in deutschen sprachwissenschaftlichen Werken die englische Umschreibung des Indischen anwenden sollen, leuchtet mir nicht ein. Da v später der labiodentale Spirant war, so kann diese Schreibung beibehalten werden.

6. Die Schreibung $\$$ für den gutturalen Nasal ist ziemlich durchgedrungen (wo der Buchstabe in den Druckereien fehlt, kann η [griech. η] angewendet werden). Der palatale Nasal $\$$ nach iranischem Vorgang mit $\$$ zu bezeichnen.

Ich stelle also folgende Transkription auf, wobei die Ab-

weichungen Brugmanns und Wackernagels (Annalis der Philologie) bemerkt sind:

a. ā, i, ī, ū, ū, r, r̄, f, ē (W. a), ū (W. m), j, v, n, m, v, ra.
h, (W. a), k, kh, g, gh (W. m), ē, B. W. n, f, B. W. n.
j (B. W. j), jh (B. W. jh), B. n, V. n, t, h, t, h, a, t, a.
d, dh, n, p, ph, b, bh, m, j (B. W. j), B. W. n, t, h, t, h, a, t, a.
(W. a), s, h.

2) Im Awestischen und Altperischen sind die Zeichen γ, θ, δ und y = j. Die griechischen Zeichen sind nicht zur Verfügung hat, gebraucht werden, wo die Drucker die Zeichen der Sprache nicht zur Verfügung hat.

Ich schreibe also das Awestische.

a, ā, e, ē, a, ā, a, i, i, u, ū, k, j, z; B. W. n, f, j, t, h, t, h, a, t, a.
d (B. d), t, p, b, f, b, B. W. n, f, a, n, j; B. W. n, f, t, h, t, h, a, t, a.
h, h, x^o.

Das Altperische ist entsprechend zu transkribieren

a, ā, i, ī, ū, ū, k, g, r, ē, j, t, d, j, B. W. n, f, t, h, t, h, a, t, a.
r, l, s, z, k, h (197).

3) Die Transkription im Altperischen ist entsprechend dem vorhergehenden zu schreiben:

a, b, g, d, e, z, ē, a, h, B. W. n, f, t, h, t, h, a, t, a.
j (B. y), n, k, a, f, p, j, t, h, t, h, a, t, a.
kh (B. k^o), ā, au (B. ā, m).

Es werden sich

Es werden sich finden, die in der griechischen Sprache das Griechische zu transkribieren, und die es für durchaus angebracht, es zu transkribieren, und die es für wissenschaftliche Werke auch zu transkribieren, und die es für voraussichtlich immer notwendig, es zu transkribieren, und die es für zahlreiche Neuphilologen, die es zu transkribieren, und die es für wissenschaft, und die es für die Transkription des Griechische zu transkribieren, und die es für die Transkription ermöglichen. Warum es zu transkribieren, und die es für wissenschaften und anderen Sprachen zu transkribieren, und die es für billig sein. Wir sind nicht in der Lage, es zu transkribieren, und die es für Transkription auf es zu transkribieren, und die es für hinzu-

Wenn man jetzt urgriechische Formen mit *j* oder *w* ansetzt, so ergeben sich unschöne typographische Bilder, die beseitigt würden, wenn man das Griechische umschriebe, und schließlich ist es eine bedeutende Ersparnis beim Druck wissenschaftlicher Werke, wenn ein ganzes Alphabet verschwände. Natürlich wird es keinem einfallen, eine griechische Grammatik in Umschrift zu geben, aber in sprachwissenschaftlichen Werken, in denen das Griechische nicht häufiger auftritt als andere Sprachen, ist die Transskription dringend geboten. Im einzelnen wäre folgendes zu bemerken: *ks* für ξ , *ps* für ψ sind selbstverständlich. Für ζ wird man *z*, *dz* oder *zd* schreiben, je nach der Auffassung, die man von dem Laute hat. *F* wird durch *w* wiedergegeben, $\acute{\text{}}$ durch *h*, während der Lenis beibehalten oder weggelassen werden kann. Da er den Glottisverschluß bezeichnet, so stimmt die Beschreibung zu der lettischen Bezeichnung des Stoßtons. Will man *ou* durch *u* umschreiben, so muß man *ei* durch *é* wiedergeben. Für η kann einfach *é* gewählt werden, wie *ô* für ω . Man kann aber für ersteres auch *æ* schreiben. θ , φ , χ wird man für die älteren Zeiten mit *th*, *ph*, *kh*, später mit *þ*, *f*, *x* transskribieren. Es ergibt sich also folgendes:

a, *á*, *b*, *g*, *d*, *e* = *ε*, *é* oder *ei* für ϵ , *z* = ζ , *w* = ϕ , *é* = η , *th*, *i*, *í*, *k*, *l*, *m*, *n*, *ks*, *o*, *á* oder *ou* für ω , *p*, *r*, *s*, *t*, *y* = υ , sonst durch *u* zu transskribieren, so in *au*, *eu*, *ph*, *kh*, *ps*, *ô*.

5. Wollen wir konsequent sein, so müssen wir auch die lateinische Schreibung ändern, wir müssen *k* für *c*, *ks* für *x* schreiben. Da das Lateinische keinen Unterschied zwischen *i* und *j*, *u* und *v* machte, so sollte man das auch in sprachwissenschaftlichen Werken nicht tun. *j* kann man ja ohne weiteres einsetzen, für *v* wäre aber *w* zu wählen. Natürlich sind alle diese Sachen nicht nötig, da ja jeder Latein kennt.

6. Oskisch. *i* und *ú* haben zu entfallen, weil der Akut den Sitz des Akzentes bezeichnet. Man schreibe *í* und *ú*, wie Conway tut. In den Inschriften des nationalen Alphabets ist *z* durch *c* wiederzugeben, in denen des lateinischen ist *k* für *c* zu schreiben usw.

7. Das Umbrische umschreibe man *a*, *i*, *u*, *e*, *w* (B. *v*), *n*, *m*, *r*, *l*, *p*, *t*, *k*, *b*, *f*, *s*, *g*, *c* (B. *z*), *ř*, *h*.

In den Inschriften mit lateinischem Alphabet schreibe man *k* usw.

8. Die Umschreibung des Albanesischen, die Brugmann befolgt, schließt sich leider an die an, die G. Meyer eingeführt

hat. Schon H. Pedersen hat die richtige vorgeschlagen, vgl. Albanesische Texte 5, und es ist nichts leichter als sie zu befolgen. Man schreibe also:

a, a, b, d, dz, dš, d (B. *ð*), *þ* (B. *θ*), *e, e, a*, (B. *ε*), *f, g, g', h, x, x'* (B. *χ, χ'*), *i, i, j, k, k', l, l, l', m, n, n', o, o, p, r, r'* (B. *ʀ*, muß fallen, weil der Strich sonst die Länge bezeichnet), *s, š, t, ts* (besser *c*), *tš* (besser *č*), *u, u, ū, ū, v, z, ž*.

9. Im Altirischen ist mit Brugmann die Länge durch – zu bezeichnen, *k* hat für *c*, *x* für *ch* einzutreten. Eventuell ist auch *þ* für *th* einzuführen.

Im übrigen muß ich es den Keltisten überlassen, für die keltischen Dialekte eine vernünftige und verständige Transskription vorzuschlagen.

10. Man umschreibt das Gotische am besten Laut für Laut. *ai, ai* dürfen aber nicht angewendet werden, weil der Strich den Akzent bezeichnet. Wer durchaus den Lautwert des *ai* und *ai* ausdrücken will, schreibe doch einfach *e, o*, eventuell *ē* und *ō*. *ei* könnte sehr wohl durch *i* wiedergegeben werden. Das Zeichen *hw* ist beizubehalten, es muß aber, um Mißverständnisse zu vermeiden, für *q, q^w* geschrieben werden. Den gutturalen Nasal würde ich ruhig durch *ɸ* wiedergeben, also *lawgs*. Es handelt sich natürlich auch hier nur um die Wiedergabe in sprachwissenschaftlichen Werken, nicht um eine gotische Grammatik. Es wäre wirklich für jeden, der nicht speziell Gotisch studiert hat, klarer, wenn er bei Brugmanns Grd. 1², 103 läse: got. *skirs*, mhd. *schir*, as. *skir, skiri*, aisl. *sktrr* statt *skeirs*, as. *skir, sciri*, aisl. *sktr*; got. *swin*, ahd. as. *swin*, ags. *swin*, aisl. *swin*. Man könnte dann sogar schreiben: got. ahd. as. ags. *swin*.

Wie viel klarer und verständlicher würde es, wenn man a. a. O. S. 129 läse: got. *ērþa*, ahd. *ērda*, got. *ērþins*, ahd. *irdin*, got. *bēran*, ahd. *bēran*, got. *rēhts*, ahd. *reht* oder S. 109 ahd. *tohter*, got. *dohtar*, S. 110, got. *ohsa*, ahd. *ohso*, got. *sohts*, ahd. *suht* usw.

11. Für das Althochdeutsche läßt sich folgende Normalorthographie aufstellen:

a, ā, b, c = z, x = gutturale Spirans, also *maxōn, zeixan, d, e, š, ž, é, f*, auch für *v* oder *u*, *g, h = h*, sonst *x, i, i, k, kk, l, m, n, o, ā, p, pf, qu, r, s, gg* für die aus germ. *t* entstandene Spirans, *þ* für *th, u, ū, w*.

Will man die Originalschreibung der Handschriften ver-

wenden, so schreibe man gesperrte Antiqua wie im Umbrisch-Oskischen.

12. Im Angelsächsischen schreibe man:

d, æ, b oder *ð, ð* für die Affrikata *tð, d, ð, e, ea, ēa, eo, ēo, f, g* oder *ȝ, h = h, i, k = k, m, n, w, o, ō, ð, p, r, s, t, þ, u, ū, y, ŷ, w, ks, x = h* im Lautwort von *ch*.

13. Im Altnordischen sind verhältnismäßig wenige Abweichungen nötig. Nur das Zeichen *q* dürfte zu Mißverständnissen führen, da der Haken sonst die Nasalierung ausdrückt. Will man es beibehalten, so wähle man wenigstens ein deutlich unterschiedenes Zeichen, also *q̇* gegenüber *q*. Wer das nicht will, schreibe *ḋ*. Sonst schreibt man die Länge mit *-*.

14. Das Litauische spielt in der sprachwissenschaftlichen Literatur eine ziemlich bedeutende Rolle, um so bedauerlicher ist es, daß seine Umschreibung den Anforderungen der Sprachwissenschaft so wenig genügt. Brugmann hat vorgeschlagen, die Schleichersche Orthographie zu befolgen, besser wäre vielleicht die Kurschatsche gewesen, weil wir Kurschat die bedeutenden lexikalischen Werke verdanken. Die Schleichersche Transkription ist nun in gewissem Sinne schon eine normalisierte, die den Anforderungen, die z. B. eine genaue Aufnahme der Dialekte stellt, nicht entspricht. Sie beruht ferner z. T. auf der ältern litauischen Orthographie, die auf die polnische Schreibart zurückgeht, dadurch sind für die Verwendung für sprachwissenschaftliche Zwecke Unzuträglichkeiten entstanden, die zu beseitigen wirklich dringendes Bedürfnis ist.

Nach den oben gegebenen Prinzipien ergibt sich nun folgendes:

1. Die Zeichen *ɛ* und *ɨ* bezeichnen sonst einfache Vokale, im Litauischen aber drücken sie Diphthonge aus, die in den Dialekten verschieden ausgesprochen werden. Deshalb hat Schleicher besondere Zeichen gewählt. Kurschat hat zwar *ɨ* beibehalten, schreibt aber *iė*. Wo es nun nicht darauf ankommt, die besondern Eigentümlichkeiten eines Dialektes zu bezeichnen, soll man ruhig *ie* und *uo* schreiben, die sofort das richtige Verständnis geben.

2. *y* bezeichnet langes *ī*. Es muß, weil es sonst einen ganz andern Lautwert hat, entfallen, und *ɛ* muß dafür eintreten. Es ist ja auch nur gewählt, um die Längezeichen entbehrlich zu machen. Das mag ja für gewöhnlichen Druck von Bedeutung sein, kann aber für sprachwissenschaftliche Werke nicht ins

Gewicht fallen. Wir müssen den Längestrich anwenden bei $\bar{e} = \acute{e}$, $\bar{i} = \acute{y}$, $\bar{o} = \acute{o}$, $\bar{u} = \acute{u}$. Man könnte natürlich auch \bar{e} schreiben.

3. Die Erweichung wird durch ' ausgedrückt. Schleicher schreibt vor Vokal *ki*, *gi* usw., im Auslaut *k'*, was natürlich sehr inkonsequent ist. Kurschat folgt darin nur teilweise. Ich glaube, daß die Bezeichnung mit dem ' allen Anforderungen genügt. Man schreibe also *žmōnū* 'der Frauen', oder *žmōn'ū* 'der Menschen', *gerū* 'mit dem guten', *ger'ū* 'ich trinke', ferner *rašāū* und *rašāū*, *gražūs* und *graž'ūs* usw.

4. Die litauische Orthographie für die Zischlaute muß folgende werden: $s = \acute{s}$, $z = \acute{z}$; für *sz* ist \acute{sz} zu schreiben, für Schleichers *ž*, Kurschats *ž* nehme man $\acute{ž}$. Letzteres tun schon heute viele Sprachforscher, während man an dem alten *sz* noch festhält. Außerdem ist $c = \acute{d}$, $z = \acute{z}$ und \acute{c} für *cz* zu schreiben.

5. Man hat sich gewöhnt, im Litauischen *g, š, j, y* anzuwenden, wo die Laute *a, e, i, u* auf *an, en, in, un* zurückgehen. Wir haben darin also ein Stück historischer Orthographie. Für sprachwissenschaftliche Zwecke kann dies beibehalten werden, da eine derartige Schreibung die Vergleichen erleichtert.

6. Die größten Schwierigkeiten bestehen darin, eine richtige Akzentbezeichnung zu schaffen. Bei der jetzigen Bezeichnung dient der Akzent nicht nur dazu, den Sitz des Akzentes auszudrücken, sondern es wird auch die Quantität des Vokales bezeichnet. Ich schlage nun folgendes vor:

a) Bei den Längen drückt ' den Stoßton, ^ den schleifenden Ton aus, man schreibe also $\acute{e}, \acute{i}, \acute{o}, \acute{u}$ und $\acute{e}, \acute{i}, \acute{o}, \acute{u}$ für Kurschats $\acute{e}, \acute{y}, \acute{o}, \acute{u}$ und $\acute{e}, \acute{y}, \acute{o}, \acute{u}$.

b) Der Gravis drückt die einmorige Länge aus, es bleibt also wie bisher.

c) Der - drückt die zweimorige Länge aus, man schreibt also $\bar{a}, \bar{e}, \bar{i}, \bar{u}, \bar{ai}, \bar{ei}, \bar{au}, \bar{ai}, \bar{ei}, \bar{au}$ wie bisher, aber auch $\bar{ai}, \bar{ei}, \bar{au}, \bar{ai}, \bar{ei}, \bar{au}$ für $\acute{ai}, \acute{ei}, \acute{ai}, \acute{an}$ usw. Ebenso unterscheide man $\bar{ie} = \acute{e}$ und $\bar{i\bar{e}} = \acute{e}$, $\bar{uo} = \acute{u}$ und $\bar{u\bar{o}} = \acute{u}$. Durch diese Akzentbezeichnung würde das Verständnis entschieden gefördert werden. Da aber vielen dies zu einschneidend erscheinen wird, so kann man ja $\acute{ai}, \acute{ei}, \acute{er}$ usw. beibehalten.

15. Das Lettische. Die lettische Transkription beruht auf der von Bielenstein. Man wird dieser ihre Vorzüge nicht bestreiten wollen, sie paßt nur nicht in den Rahmen der sonstigen Umschreibungen hinein. Bekanntlich ist in ihr das deutsche

Alphabet zugrunde gelegt. Wie sie zu ändern ist, läßt sich leicht sagen. *a a b d e i e* (für *ē* und *ī*) *g g i j k k' l' t m n n' u o* (für *ō* und *ū*) *p r r' s š z ž t u v c č dz dž*.

Die Akzentbezeichnung bereitet keine großen Schwierigkeiten.

a) Der gestoßene Ton ist vom Litauischen geschleiften durchaus verschieden. Hierfür wählt man am besten den Apostroph. Man schreibt also *a', ā', e', ē'* usw., *i'a* oder *i'ē* für *ī*, *u'a* für *ū*.

b) Den lettischen gedehnten Ton kann man wie den litauischen Stoßton bezeichnen, also *d* usw.

16. Das Altbulgarische bietet eigentlich keine besondern Schwierigkeiten. Es fragt sich nur, ob man nicht *a, i, ū, ō, ȳ* und auch *ē* statt *ě* schreiben soll. *z* und *z̄* kann man beibehalten, aber man wird vielleicht besser *ž, ŷ* anwenden. Dagegen ist *x* für gewöhnliches *ch* zu transskribieren. Auf die modernen slavischen Dialekte gehe ich nicht weiter ein. Man wird auch bei ihnen gut tun, die allgemeinen Grundgesetze anzuwenden.

Ich gebe im folgenden einige Stellen aus Brugmanns Grundriß in der neuen Transskription

S. 570. griech. *karpós krōpion*, l. *karpō*, ahd. *herbist*, ai. *kṛpānās*, lit. *kerpū*. — griech. *kréas*, l. *kruor*, air. *krū*, nkymr. *krau*, aisl. *hrār*, ahd. *rō*, ai. *kravīś*, lit. *kraūjas*, abg. *krīvū*. — griech. *kestrō*, l. *karō*, umbr. *kartu*, l. *kēna*, osk. *kerssnais*, air. *skar^oim*, nkymr. [*ysgar*], ahd. *skeran*, ai. *kṛtāti*, alb. *har̄*, lit. *skiriū*, *kertū*. — griech. *karkinos*, l. *kanker*, ai. *karkaṭas*, *kāṅkaṭas*. — *thékē*, ai. *dhakās*, l. *rekiprokus*, abg. *prokū*, griech. *meīraks*, ai. *marjakās*, l. *seneks*, ai. *sanakās*, gall. *Dīvikō*, ai. *dēvakās*.

konēkhos, *kōnēkhē*, l. *kongius*, ai. *çavēkhās*, lett. *sence*. griech. *kakházō*, *kaēkházō*, ahd. *huox*, ai. *kakhati*.

griech. *géranos*, l. *grūs*, nkymr. *garan*, gall. *trigaranus*, ahd. *kranux*, ags. *kran*, arm. *kṛunk*, lit. *gėrvė*, abg. *žeravī*.

S. 567. lit. *šāltas*, lett. *sa'ltis*, pr. *salta*, lit. *šalnà*, abg. *slana*, ai. *çiçiras*, av. *sar̄ta*, aisl. *hēla*. — lit. *širšuō*, lett. *sirsis*, pr. *sir-silis*, abg. *srišeni*, lat. *krabrō*, ahd. *hornaz*, lit. *šveñtas*, pr. *svints*, abg. *svętu*, aw. *sponta*, got. *hunsł*, lit. *šlaunīs*, pr. *slaumis*, ai. *çrōniš*, l. *klūnis*, nkymr. *klun*, aisl. *hlaun*, lit. *pařėas*, abg. *prase*, l. *porkus*, air. *ork*, ahd. *farx*, *farax*, lit. *nėsti*, lett. *nest*, abg. *nesti*, ai. *nāçati*, griech. *podēnekēs* usw.

Ich glaube nicht, daß ich mit diesem System gleich in allen Einzelheiten durchdringen werde, aber man versuche es

einmal im Kolleg, damit zu operieren. Man muß ja doch jeder Vorlesung eine phonetische Einleitung vorausschicken und kann dabei gleich die allgemeine Transkription geben in folgender Weise.

1. Die Vokalreihe.
2. Verschlußlaute *p, ph, b, bh* Labiale
t, th, d, dh Dentale
t, th, d, dh Zerebrale
k, kh, g, gh Palatale
k, kh, g, gh Gutturale
g, gh, g, gh Velare.
3. Reibelaute: *f, ð, v*
þ, ð, ʒ, z, ʒ, z
x, ʒ
x, ʒ.
4. Nasale: *m, n, w, w'.*
5. Liquidä: *l, l', t, r, r'.*
6. Akzente: *˘, ˙, ˆ, ˜.*

Hierzu kommen dann noch einzelne Kleinigkeiten.

Man wird sehr bald bemerken, wie leicht dieses System behalten wird, und wie man nicht mehr nötig hat, den Vortrag durch Erklärungen der Schreibung zu unterbrechen.

Auch wer in seiner Umschreibung noch schwankt, der hat nunmehr eine Direktive, an die er sich halten kann. Wer im Angelsächsischen den – wählen möchte, der tue es ruhig, wer litauisch *š* schreiben will, soll es nur tun. Er beseitigt nur eine Schwierigkeit. Sicher aber scheint mir das eine zu sein. Auf dem von Brugmann eingeschlagenen Wege werden wir nie zur Einheit kommen, weil eben die Autoritäten wechseln. Nun kann man aber noch einwenden, daß wir auf verschiedenen Gebieten eine Einheitlichkeit haben, die nun wieder zerstört wird. So haben sich die Iranisten, so haben sich die Sanskritisten geeinigt. Es fällt mir nicht ein, ihnen ihre Umschreibung rauben zu wollen. Aber wenn die Sprachen Indiens und Irans zur Sprachvergleichung herangezogen werden, dann muß sich ihre Umschreibung eine Modifikation im Interesse der Sprachwissenschaft gefallen lassen.

Leipzig.

H. Hirt.

Miszellen.

1. *rs* im Griechischen.

Irish lang.

IF. 18, 428 ff. kommt Brugmann auf die Vertretung der oben angegebenen Lautgruppe im Griechischen zu sprechen. Bekanntlich setzte de Saussure als Vertretung des von ihm erschlossenen idg. \bar{r} griech. ρ , $\rho\omega$ an, und diese Annahme ist von Brugmann und andern stets vertreten worden, obgleich sie sonst de Saussures System abgelehnt haben und erst neuerdings einigen meiner Ausführungen, die sich doch auf de Saussure gründen, zugestimmt haben. Auch jetzt hält Brugmann an der alten Ansicht fest, ich glaube indessen nicht, daß er Recht hat. Ich verkenne nicht, daß einige Etymologien für die Lautgleichung griech. $\rho\omega$ ai. *ir* zu sprechen scheinen, wie ich dies auch IF. 7, 187 ff. anerkannt habe, aber streng beweisend scheint mir keine einzige zu sein. Mir ergab sich aber der Ansatz $\rho\alpha$, $\lambda\alpha$ als regelrechte Vertretung auf Grund der theoretischen Erwägungen, die uns hier, wie in vielen andern Fällen sichrer zum Ziele führen als immerhin zweifelhafte Etymologien. Der Ansatz *rs* als ursprüngliche Stufe folgt für mich mit absoluter Notwendigkeit, und ebenso mußte daraus unbedingt im Griechischen zunächst $\rho\alpha$, $\alpha\lambda\alpha$ werden. Wie sich daraus ein $\rho\omega$, $\lambda\omega$ hätte entwickeln sollen, bleibt mir unklar, da ich im Urgriechischen nirgends einen verdampfenden Einfluß des ρ , λ auf ein α erkennen kann.

Ich habe nun die Ansicht aufgestellt, die Lautgruppen *rs*, *ls*, *ns*, *ms* seien im Griechischen zu $\rho\alpha$, $\alpha\lambda\alpha$, $\alpha\nu\alpha$, $\alpha\mu\alpha$ geworden, wenn der Ton sekundär auf die erste Silbe getreten war, und diese Annahme hat bedingt auch Brugmanns Beifall gefunden (Kurze vergl. Gr. 1, 142). In der Tat kann ich mich nicht des Eindruckes eines lautgesetzlichen Verhältnisses bei folgenden Entsprechungen entziehen:

$\kappa\acute{\alpha}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$: $\kappa\eta\mu\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$, $\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$: $\theta\eta\eta\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\kappa\alpha$: $\delta\mu\eta\tau\omicron\varsigma$ usw.

Dieselbe Stufe liegt nun in zahlreichen Fällen vor, wenn die Basis ein ρ oder λ enthält, und es ist wohl angebracht, hier die Beispiele noch einmal anzuführen.

$\kappa\alpha\rho\alpha$ - in hom. $\kappa\acute{\alpha}\rho\eta\nu\alpha$ aus * $\kappa\acute{\alpha}\rho\alpha\kappa\nu\alpha$ zu ai. *šr̥ātis* erkennt auch Brugmann (IF. 18, 428 f.) an.

Ebenso $\beta\acute{\alpha}\rho\alpha\theta\rho\nu$ zu lit. *gėrti* 'verschlingen' usw. (Kurze Gr. 142).

Man kann hinzufügen
 βάλανος zu abg. *želadī*, lat. *glans*,
 τάλας aus *ταλανς neben πολύτλας aus *πολύτλανς (mit *SS*),
 παλάμη zu lat. *palma*, ahd. *folma*,
 χαράδρα zu χεράς, χέραδος,
 χαράσσω, χάραξ zu lit. *štrėklas* 'Scheere'.

Die Lautgruppe αρα, αλα ist also im Griechischen ziemlich häufig, ja so häufig, daß ich mich des Verdachtens nicht erwehren kann, sie sei nicht nur aus betontem RS. entstanden. In Betracht käme noch die Assimilation von unbetontem ε an α der folgenden Silbe, sodaß z. B. ἐτάλας in der 1. Pl. usw. aus ἐτελάσσαι entstanden wäre. [Vgl. jetzt van Wijk IF. 20, 342]. Aber auch wenn man diesen Faktor in Rechnung zieht, so bleiben doch zahlreiche αρα, αλα übrig, an deren Ursprünglichkeit man nicht zweifeln kann. Bei βάλανος z. B. wird altes α durch das β verbürgt.

Erweitert wird die Zahl der Belege durch die Fälle, in denen idg. **ra*, **la* vor Vokal zu *r*, *l*, griech. αρ, αλ geworden sind, βαλεῖν usw. Daß in diesen Fällen αρ und αλ die regelrechten Entsprechungen sind, halte ich für ganz sicher. Die Ansicht von Brugmann Grdr. 1² 477 der hier ορ ansetzt, ist für mich undiskutabel.

Die Stufe αλα, αρα halte ich also für ganz sicher belegt. Wenn nun dem αρα, αλα ein μα, να entspricht, so müssen schwer wiegende Gründe uns veranlassen, eine andere Entsprechung als ρα, λα für αρα, αλα anzunehmen.

Ein strikter Beweis wird sich freilich schwer liefern lassen, weil in den meisten Fällen ρα, λα auch zweite Vollstufe sein kann, was aber schließlich ebenso für ρω, λω gilt. Es gilt daher, die Beispiele genau zu betrachten.

Ich betrachte also zuerst die mir bekannten Fälle für ρω, λω = idg. **ra*. Von der Annahme, daß diese Lautgruppe auch durch ορ vertreten sei, wie sie sich noch bei Brugmann Grd. 1² 477 findet, kann ich wohl absehen, da, soviel ich sehe, Brugmann sie nicht aufrecht erhält. A. a. O. führt er an στρωτός, βρωτήρ, πρώτος, πρώην, τετρώκοντα, πρωκτός, θρώσκω, πρώξ, πέπρωται, τρώγω, τρώγη, πιτώσκω, βλωθρός, λωίων, βλώσκω.

1. στρωτός wird dem lat. *strātus* gleichgesetzt. Was sich dafür und dawider sagen läßt, ist längst angeführt. Das Wort steht aber nicht allein, sondern im lebendigen Zusammenhang mit andern Formen, wie hom. στρωτό, ἐστρωμένος, von denen das w

stammen kann. Außerdem gibt es wahrscheinlich zwei Basen mit der Bedeutung ausbreiten, ein *sterōu* und ein *sterā**. Auf erstere weiß die übereinstimmende Präsensbildung griech. στόρυμι, ai. *stynōmi*, V +, deren *u* durch got. *straujan*, as. *streujan*, ags. *streouian*, deutsch *streuen* und ahd. *strō*, ags. *strēa* als alt erwiesen wird. Daher können griech. στυω- und germ. *straw* im regelrechten Ablaut stehen.

2. Es liegt also hier vielleicht dasselbe Verhältnis vor, wie wir es in τυρώσκω : τραύμα treffen. Brugmann stellt allerdings τυρώσκω 'ich bewältige, beschädige, verwunde', τρώσις 'Verwundung', zu ai. *prá-tūrtiþ* 'Bewältigung, Kampf'. Daß diese Gleichung nichts beweisen kann, ist wohl klar, und ich glaube nicht, daß Brugmann großes Gewicht darauf legen wird.

3. βρωτήρ, ββρώσκω usw. gehört sicher zu einer zweisilbigen Basis, die wir in lit. *gérti* 'trinken', *gúrklį* 'Kropf' usw. finden. Aber daß die Stufe βρω gerade der RS. entspräche, läßt sich nicht erweisen. Formen wie βέβρωκα, βεβρωκώς, wie sie bei Homer vorkommen, erfordern eher V. II. In dem ebenfalls alten βρώσις könnte man als *ti*-Stamm wohl eine Schwundstufenbildung sehen, wenn nicht der Verdacht einer Neubildung so nahe läge.

4. πρώτος setzt Brugmann gleich ai. *pūroas* av. *pa*roō* 'der Vordere, Frühere', lit. *pirmas* 'primus'. Diese Form bedarf einer eingehenderen Besprechung. Bekanntlich lautet sie im Böotischen und Dorischen durchweg πρώτος, vgl. u. a. die Eigennamen in dorischen Inschriften Πραταγόρας, Πρατιάς, Πρατίχος, Πρατίων, Πρατόκλεια, Πρατόλας, Πρατόμολος, Πρατονίκα, Πρατόνικος, Πρατοφάνης. Als Grundform, um diese beiden Formen zu vereinigen, setzt Brugmann *πρώφατος, andere *πρόφατος an. Ich habe gegen diese Grundformen schon seit langem Bedenken und habe daher in meinem Hdb. § 355 πρώατος angesetzt. Es ist nämlich nirgends ein Digamma und selbst keine unkontrahierte Form belegt, was sich doch, wenn ein Digamma vorhanden gewesen wäre, erwarten ließe. Im Attischen finden wir ο α unkontrahiert, wenn ein F geschwunden ist, vgl. χοάνη zu *χέφω, χοανεύω, ξόανον zu ξύω, ὀγδόα-, ἀκήκοα; *πρόφατος kann also nicht die Grundform gewesen sein. Ebensowenig glaublich ist mir aber *πρώφατος. Auch hier hätte das F seine Wirkungen hinterlassen müssen. Ich sehe aber gar nicht ein, weshalb wir nicht von *πρώατος ausgehen sollen, das einfach von der Präposition προ gebildet ist und sich zu πρό-τερος verhält wie ὑπέρτερος : ὑπατος.

Das Suffix -ατος haben wir noch in πύματος und ἔχματος, es ist erst später durch τατος ersetzt. πρό-ατος hat aber im Gegensatz zu ὑπ-ατος sein o erhalten, wie auch sonst das o von προ nicht elidiert wird.

5. Wir kommen weiter zu πρόην.

Brugmann stellt Grdr. 1², 474 dor. πρᾶν 'vordem', aus *πρωφαν, att. πρόην 'kürzlich' aus *πρώφιαν zu der bisher besprochenen Sippe. Ich glaube aber kaum, daß sich jemand der Gleichsetzung des πρᾶ in πρᾶι 'früh, früh am Tage, früh morgens' mit ahd. *fruo* 'früh' entziehen kann. Auch im Griechischen wird es ein πρᾶ gegeben haben, an das die adverbiale Endung nach dem Muster von Fällen wie ἦρι, ἄρῃ, προταινί getreten ist. Von πρᾶι ist dann πρᾶϊος gebildet und weiter davon πρόην wie δῆν 'lange', μακρὰν ἀντιβίην. Diese Formen können also jedenfalls nicht für unsere Zwecke verwendet werden.

6. Über τετρώκοντα gleich lat. *quadrāginta* ist schon viel geschrieben worden. Ich will vorläufig die Besprechung unterlassen, bemerke aber, daß ich keinen Grund sehe, die Erklärung zu verwerfen, daß τετρώκοντα nach einem einst vorhandenen ὀκτώκοντα gebildet ist. Daß eine Form, nach der sich eine andere gerichtet hat, ausstirbt, ist doch nichts seltenes.

7. πρωκτός 'Steiß' setzt Brugmann Grdr. 1², 477 gleich arm. *erastankh* 'Steiß', bemerkt aber: "Die Wurzelsilben brauchen freilich nicht dieselbe Ablautsstufe zu repräsentieren". Das genügt wohl, um das Beispiel als unsicher zu streichen.

8. πρώξ 'Tropfen' zu περκνός 'gesprenkelt' und πρακνόν 'μέλανα'. Weiter stellt Brugmann ai. *pfēniš* 'gesprenkelt', ahd. *forhana* 'Forelle' hinzu. Die Basis ist also leicht, und es kann daher in ihr *rs* gar nicht auftreten, was Brugmann seiner Zeit noch nicht wissen konnte. Das w in πρώξ kann dann nur Dehnstufe sein, natürlich aber auch alter langer Vokal.

9. θρώκω 'ich springe, bespringe'. *ř* setzt hier Brugmann nur nach dem Verhältnis τρόνυμι : τρωτός an, weil es ein θρόνυμι gibt. Das kann natürlich gar nichts beweisen. θρώκω kann man durchaus mit γινώκω parallelisieren, und man kann weiter hier ebenfalls an eine Basis **dherou* denken.

10. πέπρωται 'es ist verliehen, bestimmt': lat. *pars* (neben *portio*). πέπρωται gehört sicher zu ἔπορον und stellt sich dazu wie μολεῖν : μέμβλωκα. Im Perfektum ist Vollstufe II ganz gewöhnlich. Lat. *pars* kann unmittelbar gar nicht verglichen werden.

11. τρώγω 'ich nage, fresse', τρώγη 'Loch, Höhle', zu got. *þatrko* 'Loch'. Auch hier liegen die Verhältnisse wieder sehr kompliziert. Das ω von τρώγω könnte auf einen *u*-Diphthong zurückgehen und mit der oben bei πτώσκω besprochenen Basis *terōu* zusammenhängen.

12. βλωθρός 'hochgewachsen', ai. *mardhá* 'Höhe, höchster Teil, Kopf'. Eine genaue Entsprechung liegt auch hier nicht vor. Gehört βλωθρός zu βλαστῆν 'in die Höhe kommen, hervorsprossen, keimen', so kommt es in eine reiche Verwandtschaft, ohne daß sich etwas über die Wurzelstufe ergäbe.

13. λῶϊων und 14. βλώσκω beweisen sicher nichts.

Unter all diesen Gleichungen sind m. E. also nur zwei, denen man überhaupt einiges Gewicht beilegen kann, weil sich die Worte in verschiedenen Sprachen ganz decken, das sind πρωτός, lat. *strātus* und τετρώκοντα, lat. *quadrāginta*. Ließen sich überhaupt keine gegenteiligen Instanzen anführen, so könnte man ja diese Beispiele zur Not gelten lassen, obgleich sie der Theorie widersprechen. Wir werden aber sehen, daß sich viel bessere Gegenbeispiele finden lassen, und daher müssen diese beiden auch aufgegeben werden.

1. Die Form, von der Brugmann ausgeht, hom. κράτος, will ich vorläufig nicht berücksichtigen, da hier Brugmann vielleicht nicht von seiner Ansicht abgehen wird.

2. γράϋς, hom. γρηϋς habe ich angeführt. Brugmann bemerkt dazu IF. 18, 429: „Was soll aber dessen Grundform sein? *γρᾶϋς (Schulze Quaest. ep. 448 ist ausgeschlossen, weil *r* (*rə*) in urindg. vor *ǰ* nicht vorkam.“ Ich weiß nicht, wie Brugmann diese apodiktische Behauptung begründen will. Weshalb soll *re* nicht vor *j* gestanden haben, da es doch vor *w* vorkam, vgl. ai. *pūrvas*, und wir finden doch auch im Indischen *tūrya*-N. 'Überwindung', *-vārya*-N. 'Wahl' und *jūrya*- 'alternd', *jūryati*, *pūrya-māna*-. Sollte dies wirklich eine spätere Neuerung sein, so verhindert doch nichts, dasselbe für das Griechische anzunehmen, da das ai. *jūrya*- dem griech. γρηϋς so gut als möglich entspricht.

3. Äol. πλάθος. Es steht zweifellos fest, daß die Basis *pelē* eine *ē*-Basis war. Wenn wir nun in dieser Sippe ein πλά finden, so ist das natürlich von außerordentlichem Gewicht für die Entscheidung unsrer Frage. πλάθος ist nun im Äolischen belegt auf einer Inschrift, die allerdings erst der römischen Kaiserzeit angehört, und die auch ἐφάβων für ἐφήβων schreibt. Daher sieht

man in dieser Form einen Hyperäolismus. Eine andere Ansicht hat J. Schmidt Neutra 413 aufgestellt, es sei nach der Schwundstufe πλᾶ eine Vollstufe πλα gebildet worden. Die Form steht auch auf einer kretischen Inschrift Co. 5176, 20. Auch diese Inschrift ist jung und nicht in reinem Dialekt. Ich möchte mich daher auf diese beiden Belege nicht mehr stützen.

4. τλητός, τλήναι, τλήμων usw.; τλητός, lat. *lātus*, ahd. *gidult* ist gewiß eine untadelige Gleichung, die der von τρωτός, lat. *strātus* völlig gleichsteht. Brugmann sagt in τλητός, urgriech. τλατός liege idg. *tlā* vor. Eine derartige apodiktische Behauptung ist sehr einfach, nur stehen damit die Tatsachen im Widerspruch. Auf griechischem und lateinischem Boden können wir allerdings kein *telē* belegen, wohl aber weisen got. *fulan*, *fulaida* und lit. *tylėti* 'schweigen' mit unbedingter Sicherheit auf **telē*. So gut wir aus *habaida* ein urgerm. **habē* usw. erschließen, so auch aus *fulaida* ein idg. *t.lē*. Griech. τλη, dor. τλᾶ- steht aber in ganz regelrechtem Verhältnis zu τάλα-ντρον 'Wage' τάλαρος 'Korb'.

5. Ebenso wenig sicher ist Brugmanns Behauptung, daß κληρός idg. *lā* enthalte. Ansehen kann man das dem Worte nicht.

6. Ein Verhältnis, wie wir es in καματός — κμητός finden, liegt deutlich vor in ταραάω : ion. τέτραχα, θράττω, ἔθραξα. Die Etymologie entscheidet nicht, ob der Basis *ε* zukam.

7. μαλακός : βληρός zeigt dasselbe Verhältnis.

8. Im Lit. finden wir *plėkiu* 'schlage, prügele'. Daß dies mit griech. πλήττω, dor. πλάττω zusammenhängt, ist wohl klar. Wir haben also in πλα eine Schwundstufenbildung zu sehen.

Für mich genügen diese Beispiele vollkommen. Wenn die gegenteiligen Instanzen, daß *ra* zu *rō* geworden wäre, denselben Wert beanspruchen könnten, so würde eben die theoretische Erwägung als ausschlaggebend ins Gewicht fallen, daß wir nichts anderes als *rā* und *lā* erwarten können.

2. Idg. *-m*, *-n* im Lateinischen.

Die Frage, wie der schwache Vokal *e* im Lateinischen vor heterosyllabischem *m*, *n* behandelt ist, habe ich Idg. Ablaut 18 dahin beantwortet, daß das Lateinische in Übereinstimmung mit der Behandlung des *e* vor *r*, *l* auch hier hat *a* eintreten lassen. Ebenso ist die Sachlage im Irischen. Brugmann Kurze vgl. Gramm. 128 lehnt indessen meine Annahme ab, wie ich glaube, nicht mit ausreichenden Gründen. Es ist noch nicht allzulange her,

seit man erkannt hat, daß Formen wie *caro*, lat. *haru-spes*, *varus*, *maritus* usw. lautgesetzlich sind. Früher nahm man an, daß das sogenannte *rr* als *or* vertreten sei. So wird sich die Sache bei *n* noch durchsetzen, da uns eine Reihe tadelloser Beispiele zur Verfügung.

Lat. *mānēre* 'bleiben' ist längst als Verwandte des griech. μένω 'bleiben' erkannt worden. Das Griech. zeigt im Perfektum sogar den zweiten Stamm auf η μεμένηκα, während ἐμείνα dem lat. *mansi* genau entspricht, abgesehen vom Vokalismus. Wir erwarten **mensi*. Für *mānēre* müssen wir als Grundform entschieden **m.nēre* ansetzen, und so wäre alles in Ordnung, wenn wir annehmen, daß das schwache *o* zu *a* geworden ist.

Als ich meinen Ablaut schrieb, war mir das beste Beispiel für den Lautwandel nicht gegenwärtig, es ist *canis*. Ich will mich mit einer Besprechung der viel erörterten Form nicht lange aufhalten. Der Gen. lat. *canis* aus **k.nōs* verhält sich zu ai. *šinas*, griech. κυνός, wie böot. βανά zu γυνή.

Diese beiden Fälle sind so einwandfrei und so isoliert, daß sie m. E. die lautgesetzliche Gestaltung über jeden Zweifel erheben.

Aber es gibt noch mehr.

Auf *janitricēs* gegenüber griech. ἐνάτεpec habe ich schon aufmerksam gemacht.

Lat. *prandium* hat Osthoff aus **pram-* (*edijom* 'Frühstück' hergeleitet. Da entspricht dann *pramo* genau got. *fruma* aus **pr.mo*.

Bei einer ganzen Reihe anderer Beispiele kann man den Verdacht haben, daß ihr *a* vor *m*, *n* aus schwachem *o* entwickelt sei. Merkwürdigerweise ist nämlich *a* vor diesen Lauten verhältnismäßig häufig, *e* selten. Ich möchte daher wenigstens für folgende Worte noch zur Erwägung stellen, ob sie *a* aus schwachem *o* haben: *famulus*, *familia*, falls zu lit. *giminė*; *manus* zu d. *munt*. Walde meint, daß ein Flexion *mī*, *m.nēs* zugrunde liege, scheint also ebenfalls *o* vor *n* zu *a* werden zu lassen; *tama* 'eine Art Geschwulst, bes. an den Füßen', könnte abg. *tīma* 'ἀμπία, *intempestivitas*, *numerus infinitus*, πολλοί, *multi*' genau entsprechen.

Die gegenteiligen Beispiele lassen sich also unschwer beseitigen. *tenuis* kann die Vollstufe enthalten gegenüber ir. *tana*, *in* vor Vokal kann natürlich nicht zum Beweise dienen, vielmehr könnte man gerade in osk. *an* in *ancensto* 'incensa' *amprufid* 'improbe', umbr. *an-takres* 'integris' *asnata* 'non tincta' die laut-

gesetzlich vor Vokal berechnete Form der Negativpartikel erblicken, wie dies auch Buck A Grammar of Oscan and Umbrian trotz Brugmann IF. 15, 70 tut. Ich lehne Brugmanns Erklärung nicht unbedingt ab, obgleich auch bei ihr Schwierigkeiten bleiben.

3. Die Basis *dō* 'geben'.

Latin lang

Man hat längst vermutet, daß die Basis *dō* eigentlich eine *u*-Basis gewesen sei, nach meiner Terminologie also zu den einsilbigen schweren Basen gehöre. Nun ist das aber nicht die einzige Möglichkeit. *dōu* kann auch aus **doue*, also einer leichten Basis entstanden sein, und es wäre rein theoretisch genommen, auch nicht ausgeschlossen, daß eine zweisilbige schwere Basis diesem Stamm zugrunde liegt. Denn man kann *dō* heute anstandslos auf **duō* zurückführen. Wir wollen zunächst versuchen, einmal den Tatbestand zusammen zu stellen.

Die Stufe *dō* ist in den verschiedensten Sprachen reichlich belegt, im Aind. in *dādasi*, Aor. *adat*, *dātā* 'Geber', *dātrī-* 'Gabe', *dāna-* 'Geben', *dāman-* 'geben', *dāvānē* 'zu geben', *-dā-* am Ende von Komp. (z. B. *açvadā* 'Rosse schenkend', *dāti-* 'Gabe', *-dāta-* 'gegeben', kaus. *dāpayatu* (AV.)) Dazu Wurzel *dās* in *sudds*, *dās-vant*; im Griechischen in *δίδωμι*, *δίωω*, *ἔδωκε*, *δέδωκα*, *δωτήρ*, *δωτῶρ*, *δωπρον*, *δωπτικ*, im Lat. in *dōnum*, *dōnare*, *dōs*, Gen. *dōtis*, im Lit. in *dāti* 'geben', *dātis* 'Gabe', im Abulg. in *darū* 'δῶρον', *datī* 'δῶτικ', *dani* 'vectigal', *dati* 'geben', Aor. *dachū*.

Den zu dieser Stufe zu erwartenden Ablaut *ə*, aind. *i* finden wir im Indischen selbst sehr selten, nämlich in *dīti-* 'Besitz, Reichtum' (RV.), nach PW. zu 3 *dā*, *dīṣṭya* (opt. med.), PW. zu 3 *dā*; RV. *dīya* 'Gabe' (RV. 8, 19 = 639, 37), *dāsi* (AV.), *adiṣi*, *adīta*, *adiṣata* (P.). — *pradiyātē*, *diyāmana-*. "Auffällig ist", sagt Hübschmann Das indogermanische Vokalsystem S. 16, "das seltene Vorkommen der Wurzelform *dī*; wenig fehlte daran, so wäre sie uns gar nicht überliefert worden und wir würden *dā* als abstufoende Wurzel einzig und allein aus den Formen erkennen, in denen *da-d* oder *d* vor Konsonanten erscheint."

Aus den europäischen Sprachen stellt man seit Curtius Grdr. 237 *dāvoc* 'Gabe, Darlehen', *δανεῖζω* 'verleihe', und lat. *datus*, *dātor*, *dātio* altlat. *danunt* hierher, während man *δοτός* für eine Neubildung hält.

Den vollen Ausfall des Vokals finden wir schließlich in ai. *dēvā-t-ta-s*, *bhāga-t-ti-*, lat. *de-d-i*, abg. *daste*, 3 Plur. *dadēti*.

Für die *ou*-Basis kann man folgende Formen geltend machen.

Aind. 1 Perf. *dadau*. Aber hier findet sich *u* auch in allen übrigen vokalisch auslautenden Basen. Allerdings kann man annehmen, daß es gerade von dieser Basis ausgegangen ist. Sicherer ist der Inf. aind. *dāvāns* 'geben. Ihm entspricht im Kypr. *δοφειναι*, im Litauischen *dōvanà* 'Gabe'. Es fragt sich, was hier die ursprüngliche Gestalt der Wurzelsilbe ist. Die Übereinstimmung des Litauischen und Indischen wiegt nicht allzuschwer. Denn in beiden Sprachen könnte die Wurzelstufe *ā* — *o* neu eingeführt sein, zumal sie mit dem wohl indogermanischen Akzent ai. *dāvāné* nicht übereinstimmt. Auch griech. *δοφειναι* braucht nicht ursprünglich zu sein. Setzen wir als älteste Form ein **d_uoñnai*, das wäre einzelsprachlich *duwén*, an, so könnte sich dazu lat. *dōnum*, ai. *dāna-* 'Gabe', abulg. *dani* 'vectigal' verhalten, wie etwa ai. *dyām*, griech. Ζῆν aus idg. **d_{jeu}m* zu ai. *divās*, griech. Διός.

Nun gibt es aber noch deutlichere Spuren der *u*-Basis. Im Altindischen finden wir *dúvas* N 1. 'Gabe', im Sing. kollektiv: 'die gesamte Gabendarbringung', 2. mit *dhā* und dem Lok. 'einem Gott Gaben darbringen', 3. 'Verehrung, besonders insofern sie in Darbringung von Gaben besteht; insbesondere mit *ky* und dem Lok. 'einem Gott Verehrung darbringen'. Dieses Neutrum *dúvas* ist in seiner Wurzelstufe höchst merkwürdig, da ja die *es*-Stämme fast ausschließlich *e*-Stufe in der ersten Silbe haben. Schon Graßmann bemerkt, daß *dúvas* in dem Fall von 1 und 2 als Akk. Plur. eines Nom. *dū* aufgefaßt werden könne. Und das scheint mir überhaupt für das Wort zuzutreffen. Denn wenn wir einen Akk. Plur. *duvāsi* finden, so läßt sich das doch sehr einfach dadurch erklären, daß eine Metastase stattgefunden hat, wie in ags. *nosu* N. Sg. Fem., das doch wahrscheinlich ein alter Dual ist. Wir werden diese Erklärung auch noch auf ein paar andere *es*-Stämme mit unregelmäßiger Ablautsstufe anwenden können. So *úras* N. 'Brust', nur 158, 5 u. 981, 4 belegt; *júvas* N. 'Raschheit, Eifer' 777, 18, während von *javas* eine Reihe Kasus vorkommen; *mfdhas* N. 'Geringschätzung, Verachtung' nur in der Verbindung *mfdhas kf* 'verachten, verschmähen'. Besonders aber möchte ich das viel besprochene *śtras* 'Haupt, Kopf' hierherstellen. Bekanntlich ist diese Form nur als Nom. und Akk. belegt. Joh. Schmidt hat Ntr. 364 ai. *śtras* dem griech. κέρας gleichgesetzt. Aber so genau und so schlagend wie Schmidt will, ist die Gleichung denn doch nicht. Nach κέρας ai. *kravāṣ* zu urteilen, müßte dem κέρας ein **śáris* entsprechen. Und

auch die Bedeutungen stimmen doch nicht ganz überein. Zudem läßt sich *képar-* mit germ. **herut* verbinden. An der überwiegenden Anzahl von Stellen ist *çtras* tatsächlich Akk., nämlich 780, 4; 858, 13; 905, 2; 163, 6; 500, 6; 52, 10; 626, 6; 685, 2; 314, 9; 211, 6; 384, 7, 8; 461, 6; 467, 3; 285, 12; 700, 5, 5; 912, 5; 84, 14. Als Nominativ ist es nur 119, 9, 634, 3; 912, 7 belegt.

Diese Fälle würden dann auch noch die auf Grund des Griechischen und des Ablauts zu erschließende Betonung zeigen, und sie sind vielleicht gerade dadurch in die Kategorie der Neutra übergeführt.

Ich denke, die angeführten Beispiele genügen, um für *dúvas* die postulierte Hypostase wahrscheinlich zu machen. Nun finden wir im Aind. das Wurzelnomen *dā-s* z. B. in *açva-dās*, das nur im N. P. M. und im Akk. P. F. belegt ist. Zu diesem *dās* würde sich *dúvas* verhalten, wie das von mir Ablaut § 840 postulierte **g^w.wós* zu Nom. **g^wā(u)s* oder wie ai. Akk. Pl. *bhrwāts* zu ahd. *brāwa*, idg. **bhrēus*. Dies würde uns demnach auf eine zweisilbige leichte Basis führen. Ebendahin weisen die altlateinischen Konjunktivformen *duim*, *duint* usw. Belegmaterial bei Lindsay Nohl S. 592. Wie sich *sims*, *sīs*, *sit* zum Stamm *es(e)* verhalten, so auch *duim* zur Basis **dowe*, idg. *dā(u)*. Wir werden weiter hierher mit Ausgleichung umbr. *pur-dovitu* 'porricitu', lit. *dovana*, griech. *δοφενα* stellen. Nun aber ist nichts einfacher, als zu dieser Basis auch *donus* aus *dwenos* zu ziehen, wie dies Sommer Handbuch S. 587 schon getan hat. Die Bedeutungsentwicklung bereitet keine Schwierigkeiten. Und weiter läßt sich dann grich. *τὸ δάvoc* 'Gabe' aus idg. **dwnos* hier anreihen. Zwar sind noch keine Formen mit F belegt, aber selbst wenn es sich herausstellen sollte, daß die Form kein F hatte, so können wir uns auf die Untersuchung Solmsens berufen, nach der in einer ganzen Reihe von Fällen *w*-lose Formen neben solchen mit *w* stehen. Ich glaube also, wir kommen am besten mit einer leichten Basis **dowe* aus. Vor allem spricht dafür, daß eine Schwundstufe *dū* bis jetzt nirgends belegt ist, wie wir doch bei einer schweren Basis erwarten sollten. Ich wenigstens vermag keines der Worte mit einem Stamm *dū* (kelt. *dānum*, lat. *dūrus*) mit unsrer Basis zu vereinigen.

Die Ablautsformen der Einzelsprachen griech. *δοτός*, lat. *datus*, ai. *adīta* dürften sich durch sekundären Ablaut hinreichend erklären. Vor allem aber fällt nun auf den Mangel der Stufe *dī* im Altindischen ein helles Licht. Sie war eben nicht ur-

sprünglich und ist nur vereinzelt gebildet. Die Stufe *d* aber erklärt sich als Schwund- und Reduktionsstufe aus einem idg. **dw*, einer Form, in der nach Schwund des *w* auch das *e* ausgefallen ist. Es ist dasselbe Verhältnis, das Solmsen in *cp* neben lat. *sibi* und *sye* nachgewiesen hat. Zweifelhaft ist es nur, ob diese Formen regelrecht entstanden oder analogische Neubildungen sind.

Sind diese Ausführungen richtig, so ist jedenfalls griech. *δάω* nicht mehr geeignet als Beweis für die Vertretung des idg. *ə* durch *α* im Griech. zu gelten. Diese Frage bedarf ja einer eingehenden Untersuchung, da sie auch durch Hübschmann IF. Anz. X, 38 nicht gelöst ist. Es fehlt mir aber jetzt die Zeit, auf diese schwierige Frage einzugehen.

4. Metathesen.

Zu den nicht gerade häufigen, aber um so bemerkenswerteren Erscheinungen der Sprache gehört das Vertauschen von Konsonanten am Anfang und Ende einer Silbe. Derartige Fälle müssen ja wohl auf Versprechen beruhen, und ordnen sich hier ganz regelrecht dem allgemeinen Schema ein, vgl. Brugmann Grdr.* 1, 864 ff. Ein ziemlich sicheres Beispiel bietet die Vergleichung vom lat. *nux* mit deutsch *nuss*, die von Pedersen KZ. 32, 251 zuerst begründet ist. Die germanische Grundform ist *hnut*, vgl. anord. *hnót* F., ags. *hnutu* F., engl. *nut*, die idg. **knud*; lat. *nux* kann man aber wohl auf **dnuk* zurückführen. Welche von diesen beiden Formen aus der anderen entstanden ist, läßt sich schwer sagen.

Ein anderes Beispiel bietet lat. *specio*, ahd. *spēhōn*, ai. *spac*, *pac̥yati*, W. *spek* gegenüber griech. κέπτομαι 'schaue umher, spähe' aus **skēpio*. Allerdings gehört κέπτομαι, σκοπός 'Aufseher, Kundschafter' usw. nach Prellwitz EWB. s. v. zu κέπας 'Schuttdach, Hülle', aber mir scheint die Bedeutungsvermittlung mehr als eine Schwierigkeit zu bereiten, sodaß ich die alte Anschauung bei der genau stimmenden Bedeutung vorziehe.

Weiter gehört hierher: ai. *pac̥yati* 'kocht', lat. *coquo*, griech. πέccw, lit. *kepi* 'braten, backen'. Gerade das Litauische bietet noch mehrere Beispiele. So nach Brugmann a. a. O. 375, *kūmstē* 'Faust' zu abg. *pesti*, lit. *smagen* gehören zu abulg. *mozgū* 'Hirn'. Ich verbinde nun auch z. B. lit. *džiaugius* 'sich freuen', Grf. *daug* mit lat. *gaudēre*, griech. γηθεύω. Lit. *daržas* 'Garten' scheint mir mit *žardis*, got. *gards* usw. desselben Ursprungs zu sein. Daß

abg. *sīdati* 'condere', lit. *šėdžiù* zu griech. *τείχος* gehört, habe ich schon früher BB. 24, 255 angeführt, und es ist von Walde gebilligt.

In meinen Indogermanen S. 654 habe ich weiter mit diesem Faktor operiert. Lit. *sóra* 'Hirse' und slav. *proso*, preuß. *prassan* sind beide dunkel. Denn die Erklärung von lit. *sóra* zu *sėti* 'säen', also 'Saatfrucht' Schrader RL. 374 wird kaum befriedigen. Da der Anlaut *ps* außer in *psálmas* 'Psalm' im Litauischen nicht vorkommt, so kann man *sóra* auf **psórá* zurückführen, und dann sind die litauische und slavisch-preußische Form so ähnlich, daß man sie bei der genau stimmenden Bedeutung nicht wird trennen wollen. Es fragt sich nur, welche Sprache das ursprüngliche hat. Ich glaube, diesmal hat das Litanische das alte bewahrt. Lit. (*psóra*, slav. **psoro* stellt sich nämlich ohne weiteres zu ai. *psóras* N. RV. 'Schmaus, Mahl', *psír* F. 'Nahrung'. Daß dies weiter zu ai. *psā* 'verzehren', ursprünglich wohl 'zerreiben' gehört, ist wahrscheinlich. Natürlich haben wir damit noch keinen idg. Ausdruck für 'Hirse', wenngleich es interessant ist, daß ein Ausdruck, der wohl ursprünglich 'Speise' bedeutet hat, in die von 'Hirse' übergeht, ähnlich wohl wie in d. *hirse* zu lat. *cēna*. Natürlich ist aber auch das umgekehrte Verhältnis möglich: **psoros* kann erst 'Hirse' und dann 'Speise' bedeutet haben. Die erste Möglichkeit würde an lit. *málnōs* 'Hirse', urspr. wohl 'Mahlfrucht' eine Parallele haben.

Wer griech. *μορφή* und lat. *forma* vergleicht, wird wohl nicht daran zweifeln, daß die Worte zusammengehören. Die einfachste Lösung der lautlichen Schwierigkeiten bietet die Annahme von Metathese.

Sehr gut kann man die Metathese an lat. *formica* 'Ameise' studieren. Denn daß dies Wort nicht von denen der verwandten Sprachen, griech. *μόρμηξ*, *βόρμαξ*, ir. *moirb*, ai. *vamrás*, aisl. *maurr* getrennt werden kann, ist wohl klar. Da in diesem Falle der ursprüngliche Anlaut wohl *m* ist, weil die meisten Sprachen diesen zeigen, so wird man auch daran denken dürfen, daß *forma* sekundär und griech. *μορφή* ursprünglich ist.

Auf griech. *ψύλλα*, lit. *blusà* hat schon J. Schmidt hingewiesen.

5. Griech. *γάλα*, lat. *lac*.

An der im Titel angegebenen Gleichung werden wohl die meisten Sprachforscher festhalten, obgleich lautliche Schwierigkeiten bleiben, da idg. *gl* im Lateinischen hätte erhalten bleiben müssen, vgl. Stolz IF. 14, 20 ff. Wenn Walde EWB. s. v. *lact* aus

glact durch dissimilatorischen Schwund des *g* erklärt, so ist das nur ein Notbehelf, und ich vermisse die Parallelen dazu. Wir brauchen aber diese Möglichkeit gar nicht, da es möglich ist, lat. *lac* und griech. γάλα zu vereinigen, wenn wir von einem Anlaut *dl* ausgehen. Daß im Griechischen anlautendes *dl* zu *gl* geworden ist, beweist γλυκύς gegenüber lat. *dulcis*. Die Form γάλα wäre also ohne weiteres aus **dlagos* herzuleiten, γάλα aber stellt eine einfache Übertragung dar, da nach Ausweis das lat. *lact* eine Flexion **gelsakt*, **glaktós* bestanden hat.

Für das Lateinische hat schon Sommer Handbuch 235 angenommen, daß die idg. Lautgruppe *dl*, die im lat. Anlaut nicht vorkommt, zu *l* geworden wäre. Er erklärt so *longus* aus **dlonghos*, um es mit ai. *dirghás* 'lang' zusammenzubringen. Ich halte diese Gleichung für recht ansprechend, und auch Walde hat sie angenommen. Ein anderes Beispiel ist mir nicht zur Hand¹⁾. Es ergeben sich nun mehrere Ausblicke. Zunächst kann alb. *dale*, 'saure Milch' verwandt sein, wie schon G. Meyer s. v. angenommen hat. Er führt aber *dale* auf *g'ale* zurück. Das ist nun nicht mehr nötig, da *d* auch einem idg. *d* entspricht, vgl. *dase* 'ich gab', griech. δίδωμι.

Ferner wird man auch got. *miluks* nicht mehr von γάλα trennen dürfen. Daß *miluks* nicht zu *melken* gehören kann, ergibt sich aus dem Ablaut. Denn idg. *melg*, lat. *mulgeo*, ai. *mārṣti* lit. *mélžu*, griech. ἀμέλω ist eine zweisilbige leichte Basis, während *miluks* wegen des erhaltenen *ə* auf eine schwere weist. Es ist nun nicht besonders schwierig anzunehmen, daß auch im Germ. ein **deluk* bestanden hat, das unter dem Einfluß von **melk-* zu **meluks* umgestaltet wurde. Das kann auch unter dem Einfluß anderer Worte geschehen sein, wie denn d. *molken* zu *melken* gehören kann. Das idg. Paradigma Nom. **delək* (got. *miluks*), Gen. **dləktós* (lat. *lactis*), Dat. usw. *d,ləkti* (griech. γάλακτι) ist tadellos in Ordnung und entspricht genau griech. χθών Gen. ai. *kḗmās*, Dat. griech. χαμαί.

Leipzig-Gohlis.

H. Hirt.

1) Man könnte versuchen, lat. *labium*, d. *lippe* zu *zulp*, *zullen* 'saugen' zu stellen, doch lege ich darauf keinen Wert.

Etymologisches und Grammatisches.

1. Gall. *betulla*.

Es scheint bisher übersehen worden zu sein, daß Plinius, dem wir die Kenntnis des gallischen Namens der Birke verdanken, an derselben Stelle auch die Etymologie des Wortes an die Hand gibt. Er sagt XVI 75: *Bitumen ex ea* (scil. *betulla*) *Galli excoquunt*. Das lateinische *bitumen* enthält bekanntlich die — unlatinische — Form des idg. **g^hetu-*, das in ai. *jatu* 'Lack, Gummi', ags. *cwidu cwiudu cudu* 'Harz', ahd. *quiti kuti* 'Leim', nhd. *Kitt* sich erhalten hat; s. Bugge KZ. 19, 428 f.; Kluge Festgruß an Böhltlingk S. 60. Dieser Stamm mußte im Keltischen zu **betu-* werden; und eben nach diesem Produkt ist die Birke gall. *betulla* ir. *be(i)the* kymr. *bedu-en* bret. *bezv-enn* genannt worden. Noch heute wird das teerartige Birkenöl zu medizinischen Zwecken bereitet.

Im Lateinischen dürfte *bitumen* seine Endung von dem manchmal mit ihm verbundenen *alumen* bezogen haben (vgl. Vitruv 2, 6, 1), welches zusammen mit *aluta* ein einstiges Verbum **aluo* voraussetzt.

2. Umbr. *veskla*.

Der umbrische Akk. Pl. *veskla vesklu* Abl. *veskles uesclir* nebst dem volskischen *uesclis* wird gewöhnlich mit Formen von *uasculum* übersetzt, also zu lat. *uas*, umbr. Nom. Plur. *uasor* Akk. *uaso* Abl. *vasus* gestellt. Aber sowohl der Vokalismus der ersten Silbe als die Gestalt des Suffixes (mit *k* statt *ç*) macht Schwierigkeit, wenn man auch für beides diesen oder jenen Ausweg gefunden zu haben glaubt; vgl. Bartholomae Bezenb. Beitr. 17, 119¹; v. Planta Gramm. I 364 f. Wenn die Wörter so eng zusammengehörten, wäre auch verwunderlich, daß sie ihre Vokaldifferenz im Umbrischen nicht ausgeglichen hätten.

Bedenkt man, wie oft sich das italische Instrumentalsuffix *-klo-* an die Stelle des älteren *-tro-* setzt, so sieht man ohne weiteres, daß umbr. *vesklo-* fast genau dem Keltischen *lestro-* n. 'Gefäß' (ir. *lestar* kymr. *lestr*) entspricht, über das ich KZ. 37, 95 gehandelt habe. Ist es dort richtig zu d. *lesen* gestellt, so begegnen sich also auf italischem Boden die beiden Parallelwurzeln *leg-* und *les-*. Interessant ist auch, daß das Volskische,

wie in anderen Punkten, so auch im Übergang von *l-* in *μ-* mit dem Umbrischen geht. Leider erfahren wir durch unsere Etymologie nicht, welches nun der reelle Unterschied zwischen *uasor* und *veskla* gewesen ist; denn die keltischen Wörter bezeichnen beliebige Gefäße, nur das bretonische *lestr* speziell das Schiff.

3. *Cortina* 'Vorhang'.

Das spätlateinische *cortina* 'Vorhang' wird von manchen, z. B. von Walde, als das gleiche Wort wie *cortina* 'Gefäß, Kessel' betrachtet oder mit Isidor Orig. 19, 26, 9 von *corium* abgeleitet. Aber schon Isidors Definition '*cortinae sunt aulae*' weist auf die richtige Etymologie; Puristen haben griech. αὐλαία αὐλεία mit *cortina* übersetzt, weil αὐλή gleich lat. *cors* (*cohors*) war.

4. Βέλεμνον.

Brugmann hat IF. 18, 429 auf den hysterogenen Singular κάρηνον zum Plural κάρηνα aus *καραυν-α hingewiesen. Ein gleicher Fall ist βέλεμνον (seit Aeschylus); Homer kennt nur βέλεμνα, den alten Plural zum verlorenen Singular *βελεμα. Βέλος hat sich an die Stelle gedrängt.

5. Πολύς, πολλοῦ.

Für πολλό- πολλή wird in den letzten Jahren meist die etwas künstliche Erklärung von W. Schulze (Quaest. ep. 82) wiederholt, der πολλής aus *πολῃās entstehen und die Form mit λλ dann weiter um sich greifen, endlich das Femininum die Flexion wechseln läßt. Die Verteilung der Stämme πολυ- und πολλο- im Attischen scheint mir einen viel einfacheren Weg zu weisen. Da sie genau dem Wechsel der Stämme μεγα- und μεγαλο- entspricht, liegt die Annahme am nächsten, daß dieses bedeutungsverwandte Wort zu πολυ- einen Nebenstamm πολυλο- πολυλᾶ- hat aufkommen lassen, der im Anschluß an πολύς oxytoniert wurde. Die Vereinfachung von πολυλό- zu πολλό- entspricht der weit verbreiteten von κατὰ τόν zu κατ τόν u. ähnl. Eine andere Dissimilation, etwa der Übergang des ersten oder des zweiten λ in ρ, wurde durch πολυ- und μεγαλο- verhindert. Im Ionischen hat allerdings πολλο- die Schranken, die μεγαλο- gesetzt waren, überstiegen.

6. Ἐγρήγορα.

Die Reduplikation von ἐγρήγορα wird oft mit außergewöhnlichen Reduplikationsweisen anderer Bildungen auf eine Linie

gestellt, z. B. von Brugmann IF. 6, 101. Mir scheint ein rein griechischer Prozeß vorzuliegen. Zu ἐρείω gehörte einst ein regelmäßiges intransitives Perfekt *ἐρήγορα; durch Anlehnung an die Laute des intransitiven Aorists ἐρέεθαι ist es zu ἐρήγορα umgebildet worden.

7. *Paruos—paullus—pauzillus,*
Aluos—aula—auxilla.

Die meines Erachtens richtigen Etymologien von *paruos* und *aluos* sind nicht neu; aber in der letzten Zeit werden sie oft beiseite geschoben und bezweifelt, indem unbeachtet bleibt, wie gut die eine die andere stützt. Besonders scheinen die Deminutive *pauzillus* und *auxilla* auf Irrwege zu locken. Aus jenem wird geschlossen, das Grundwort *paul(l)us* (*Polla*) müsse aus **pauclos* entstanden sein (z. B. Fick I³ 679, ⁴ 470; Walde s. v.) Aber was soll das für eine sonderbare Deminutivbildung sein — denn darum handelt es sich doch — und von welchem Primitivum aus? Von *paucus* aus ist eine solche Bildung ganz unverständlich.

Regelmäßig wird dagegen *paullus*, wenn man es, wie oft geschehen ist, als aus **paur-elo-s* **paur'los* entstanden betrachtet, also das Primitivum *paruos* auf älteres **pauros* — griech. παῦρος zurückführt. Gegen die Zurückführung ist ja gar nichts einzuwenden, da die Umstellung von *ur* zu lat. *ru* durch *neruos* gegen griech. νεῦρον νεῦρά, ar. *snāvarə* genügend sichergestellt ist (Pedersen IF. 2, 326).

Unzweifelhaft scheint mir aber die Erklärung durch die Reihe *aluos aul(l)a (olla) auxilla* zu werden. Daß *aluos*, welches zusammen mit *aluens* alle möglichen hohlen Dinge, besonders auch den Bienenstock bezeichnet, zu lit. *aulys avilys* aksl. *ulij* 'Bienenstock' gehört und genau griech. αὐλός 'Flöte, Röhre', lit. *aulas* 'Stiefelschaft' entspricht (vgl. αὐλὼν 'Hohlweg'), wird seit J. Schmidt Vocalism. II, 416, Froehde BB. 3, 1 ff. und Kretschmer KZ. 31, 448 von manchen anerkannt. Auch hier zeigt das Deminutiv *aula* aus **aul-elā*, daß die Lautfolge der außeritalischen Formen einst auch die lateinische war, daß also dem Übergang von *ur* zu *ru* ein ähnlicher von *ul* zu *lu* parallel ging. In beiden Fällen gewinnen wir durch die Erklärung Grundformen, die sich ganz genau auswärts wiederfinden.

Freilich müssen wir dann annehmen, daß die Doppeldeminutive *auxilla* und *pauzillus*, die sich neben *aulula (ollula)* und

pau(l)ulus finden, analogische Bildungen sind nach *axilla* zu *ala*, *paxillus* zu *palus*, *uecillum* zu *uelum*. Aber daß *-xillo-* *-xillā-* sich analogisch ausgebreitet hat, scheint mir schon durch *maxilla* zu *mala* erwiesen, dessen alte Erklärung aus **mantsla* 'Kauwerkzeug' zu *mandere* so viel wahrscheinlicher ist als die Zusammenstellung mit ir. *smech* 'Kinn' u. Verw. (Windisch KZ. 27, 170), durch die weder der Vokalismus der ersten Silbe noch das Suffix des angenommenen **smakslā* genügend aufgeklärt wird, oder mit dem dubiösen *magulum*, das nach G. Meyer IF. 3, 68 'Mund' bedeuten soll, oder noch andere Kombinationen, die man bei Walde einsehen kann.

Das Deminutiv *aula* zu *aluos* lehrt uns, daß das männliche Geschlecht von *aluos* auch im alten Latein nicht so vorherrschte, wie es nach den Belegen des Thesaurus scheinen könnte. Diese beruhen eben größtenteils auf Sammlungen der alten Grammatiker, die gerade Beispiele für das vom klassischen abweichende Genus zusammensuchten.

8. *Merda, modulla*.

Merda wird von Fick Wtb.² 416 und vielen andern mit *mordere* verbunden. Sie stützen sich darauf, daß die Wurzel *smerd-* im Baltisch-Slavischen die Bedeutung 'stinken' angenommen hat, vgl. aksl. *smrděti* lit. *smirdėti* und Verwandte. Ursprünglich war diese Bedeutung nicht, wie der Vergleich von d. 'Schmerz', griech. *μερδαλέος*, *μερδόνος* mit lat. *mordere* zeigt. Und wenn das Bild des 'beißenden' Geruchs an sich nahe liegt, so kommt doch im Lateinischen gerade diese Verwendung von *mordere*, wenn ich nicht irre, überhaupt nicht vor, war jedenfalls nicht usuell. Es konnte also wohl der Baltoslave, aber nicht der Italiker etwas Stinkendes mit dieser Wurzel bezeichnen.

Mir scheint *merda* vielmehr ein substantiviertes Adjektiv auf *-(s)us* zu sein, das zu dem Substantiv gehörte, das in ahd. *smero* ags. *smeoro* 'Schmeer, Fett', air. *smiur* 'Mark' erhalten ist. Vom Schmierigen zum Kotigen ist ein kleiner Schritt; das zugehörige got. *smarnos* übersetzt ja geradezu *κύβαλα* 'Exkremente'¹⁾.

Daß der Stamm *smoru-* einst auch italisch war, dürfte *modulla* 'Mark' beweisen, das sich aus *medius* schwer herleiten läßt. Aber allerdings ist die Benennung des in der Mitte der Knochen sitzen-

1) Vgl. Pott Et. Forsch. II², 1, 291, der auch lit. *smirdas* usw. zu d. 'Schmeer' stellt.

den Markes, *(s)merulla, nach *medius* umgebildet worden. Für das Geschlecht von *medulla* und *merda* müssen bedeutungsverwandte Wörter maßgebend gewesen sein, für dieses vielleicht *sordes*.

9. Haud.

Eine befriedigende Erklärung von *haud* steht noch aus; denn mit *oð*, mit dem man es oft zusammenstellt, hat es nichts als das *u* gemein. Es kann, da es sich immer eng an ein folgendes Wort anschließt, leicht aus **haudum* verkürzt sein, wie *non* aus *noenum noenu*, *nihil nil* aus *nihilum*, *uen-dere* aus *uenum dare*. Dann fügt es sich von selbst als altes neutrales Adjektiv **hauidum* oder **häuidum* zu kelt. *gāy-* in air. *gáu gó* (Gen. *guc*, D. A. *gói*) 'Unrichtiges, Lüge', mkymr. *geu* (aus akymr. **gou*) nkymr. *gau* korn. *gow* 'Falschheit' (im Gegensatz zu 'Wahrheit'), 'Lüge', mbret. *gou* nbret. *gaou* 'tort, mensonge'. Die britannischen Wörter sind männlich, die irische Flexion weist auf einen weiblichen *a*-Stamm. Die einleuchtendste Verknüpfung ist die mit griech. *χαός*, auch mit *χαῦvoc* 'locker, leer, eitel' (Fick-Stockes II⁴, 108; Henry Lex. Etym. du Breton Mod. s. v. *gaou*), vielleicht mit *καυᾶθα*.

Lat. *haud* mit dem von ihm negierten Wort bildete also ursprünglich ein Sätzchen für sich. Ein Ausdruck wie das Ennianische: *Ille vir haud magna cum re, sed plenus fidei* hätte einst bedeutet: 'jener Mann — unrichtig (ist oder wäre) 'mit großem Vermögen' — aber voller Treue'. Doch ist das Sätzchen schon in der vorliterarischen Periode zum bloßen Satzglied geworden, wie in den von Wackernagel Verm. Beitr. zur griech. Sprachkunde 23 ff. verzeichneten Fällen. *Haud* hat sich aber etwas anders entwickelt als sein Korrelat *uerum* ib. 23.

Ich wage nicht, in dem von Livius geliebten *hauddum* ein Mißverständnis der alten Vollform **haudum* zu sehen.

10. Consulere.

Osk. *comparascuster* auf der Tab. Bantina entspricht lat. *consulta erit*, und [kū]mparakinels auf der pompejanischen Inschrift, Planta 22, heißt 'des Rats', *consilii*. Brugmann (Grundr. II 1035) hat gesehen, daß diese Wörter nicht zu *poscere*, sondern zu *comperce* 'compesce', *comparsit* 'compescuit' (Paul. Fest. 60), *compescere* 'im Zaum halten' gehören. An diese reiht sich weiter *parcito* (oder *pascito*) *linguam* Paul. Fest. 222 und das intransitive *parcere* mit dem Dativus commodi 'sich (oder die Hand)

zurückhalten jemand gegenüber', 'ihn schonen', auch *parcus* 'zusammenhaltend, sparsam'. Die Grundbedeutung von *kūmparākin-* war also 'Versammlung'; so darf man schließen, daß *comparascum* einst nicht das Beraten selber, sondern das Versammeln der beratenden Behörde bedeutet hatte.

Überträgt man das auf *consulere, consul, consilium*, so ergibt sich leicht der Zusammenhang mit griech. ἐλεῖν (*sel-*) 'nehmen' ir. *selb* kymr. *helw* 'Besitz' aus **selwā*. *Consulere senatum* hieß also ursprünglich 'den Senat versammeln', dann erst 'ihn um Rat fragen, sich mit ihm beraten', und *consul* war, wie schon Varro gesehen hat, *qui senatum consulit*. Die weitere Entwicklung ergibt sich von selbst. Natürlich ist nicht anzunehmen, daß Samniter und Römer selbständig genau dieselbe Bedeutungsverschiebung durchgeführt haben, sondern der eine Ausdruck wird dem andern nachgebildet sein, wie unser 'Gegend' dem franz. *contrée* oder unser 'Statthalter' dem *locotenente, lieutenant*.

Hiegegen kann man *considium* Plaut. Cas. 966 im Ambrosianus nicht ins Feld führen. Denn selbst wenn es weder ein Schreibfehler noch ein von *consilium* verschiedenes Wort sein sollte, so könnte es nur aus diesem umgebildet sein, da *l* in diesen Wörtern zweifellos uralt ist, wie der alte Amtstitel *consol, consul* zeigt. Mit *solino*, das Messalla für gleichbedeutend mit *consulo* hielt (Fest. 351), neben *solinunt pro solent* ib. 162, 24 ist nichts anzufangen.

Freiburg i. B.

R. Thurneysen.

Nhd. *Rahm* : jgav. *raoyna-*.

Die germ. Sprachen bieten eine Reihe von Ausdrücken für die Fettdecke der Milch. Die meisten sind indes auf bestimmte Gebiete beschränkt, so schweiz. *Nidel*, österr. *das Obers*, ost- und md. *Schmant*, schles. böhm. österr. *Schmetten*, md. ndd. *Sahne*, ndd. *Flott*, dän. *Fløde*, schwed. *grädd*, engl. *cream*. Alle diese Wörter, mit Ausnahme vielleicht von *Sahne*, das sein Gebiet verengt hat, wenn es wirklich einst auch oberd. war, haben sich ausgedehnt oder sind eingedrungen auf Kosten eines gemeingerm. Wortes, das in den Mundarten freilich heute noch da und dort von den Alpen bis hinauf nach Schottland und Skandinavien (samt Island) erscheint: mhd. *roum* (noch heute in dialektgemäßen Entsprechungen in einer Reihe von ober- und

mitteld. Mundarten; die schriftsprachliche Form 'Rahm' stammt aus Gebieten, die, wie das bayr.-österr., *-ou-* durch *-a-* ersetzen, vgl. Kluge Et. Wtb.⁶ 308), mndl. nndl. ndd. ostfries. *room*, ags. *rēam* (noch in engl. und schott. Mundarten), schwed. dialekt. *römmе*, *rām*, nnorweg. alt- und neu-isländ. *rióme (-i)*; s. Grimm Wtb. 8, 63. 6, 2197 ('Milchrahm') und dort genannte Lit., ferner Lexer II 516. I 2137 ('milchroum'). Nachtr. 316; Martin-Lienhart 2, 255; Unger-Khull 489; schweiz. Id. 6, 898; ten Dornkaat Koolman 3, 51; Bosworth-Toller 788; Wright Engl. Dial. Dict. 5, 59; Cleasby-Vigfusson 501; Aasen 608; Kluge Et. Wtb.⁶ 308 (326. 345); Franck Et. Wtb. 809.

Mit westgerm. **rauma-* 'Rahm' deckt sich genau jgav. *raoyna-* 'Butter' (auch in den Ableitungen *raoynavant-* 'mit Butter versehen', *raoynya-* f. 'Butter'; s. Bartholomae Airan. Wtb. 1488), wozu mpers. npers. *rōyan* '(ausgelassene) Butter, Öl' (Iran. Grdr. 1, 1, 260. 275. 1, 2, 41. 58. 69), kurd. *rūn* (ebd. 1, 2, 260), in den Pamirdialekten teils *royun*, *royūn*, *ruyn*, *rōy*, teils *raun* (ebd. 1, 2, 303).

Nach der lautlichen Seite ist die Gleichung einwandfrei. Im Germ. kann vor *-m-* der velare Spirant *-ʒ-* (nach Ausweis des jgav. *-γ-* aus idg. rein- oder labiovelaren *-gh-*) geschwunden sein wie in der Vorstufe von ahd. *troum* (: *triogan*), *zoum* (: *ziohan*); vgl. Brugmann Grdr.² 1, 614. 2, 1, 249. Germ. *-m-* läßt sich mit iran. *-n-* vereinigen durch die Ansetzung von idg. *-mn-*; diese Lautgruppe wurde nach J. Schmidt Kritik 117 f. "hinter Konsonanten, langen Vokalen und Diphthongen vereinfacht, zu *-n-*, wenn der vorhergehende Vokal betont war, zu *-m-*, wenn er unbetont war". Das iran. Wort, das als n. angesetzt wird, und das westgerm. Wort, das in allen Dialekten als m. erscheint, könnten sich demnach etwa verhalten wie griech. *λείκνον*, *λίκνον* : *λικμός* (J. Schmidt a. a. O.); für den Wechsel im Geschlecht fehlte es an Parallelen nicht (Delbrück Grdr. 3, 123 ff.). Aber aus dem gen. sing. *zaramayehe raoynahe* 'der Frühlingsbutter', als Bezeichnung der Speise der Seligen H. 2, 18, der einzigen Stelle, an welcher nach Bartholomae das Wort *raoyna-* in der Avesta-Literatur begegnet, kann für das Iran. ebensogut m. als n. Geschlecht gefolgert werden, und die germ. Wörter, deren Geschlecht sicher steht, legen dies doch wohl näher. Wenn somit auch der aus der verschiedenen Behandlung von *-mn-* zu erschießende Betonungsunterschied zwischen der Vorstufe der westgerm. und der iran. Wörter nicht mit einem Unterschied im grammatischen Geschlecht

Hand in Hand geht, kann er nichts desto weniger bestanden haben. Bewiesen wird ein alter Wechsel in der Betonung unserer Wörter durch zwei bisher nicht berücksichtigte ablautende Nebenformen auf germ. Gebiete: 1. elsäss. und schweiz. Mundarten weisen neben *raum* usw. eine Form *rüm* auf (woraus auch *rän, rü*, vgl. *hein, hei* aus *heim*), deren *-ä-* in den betreffenden Mundarten nicht aus *-au-* entstanden sein kann, sondern altes *-ä-* sein muß, 2. auf eine Stufe *-eu-* führen an. usw. *rioms* (so schon Weigand Wtb.³ 2, 426). Dies Wort ist *-n-* Stamm, bietet also zugleich eine Gewähr für den Ansatz von *-mn-* für die westgerm. und iran. Wörter. Wo auf deutschem Boden gelegentlich schwach flektierte Formen erscheinen (vgl. Grimm Wtb. a. a. O.), haben wir es mit einer sekundären Erscheinung zu tun.

Semasiologisch steht der Verknüpfung der germ. und iran. Wörter nichts im Wege. Als ältere Bedeutung ist 'Rahm' anzusprechen, aus welcher die altiran. Bedeutung leicht hervorgehen konnte (der Rahm wird ja tatsächlich zu Butter!), während die umgekehrte Entwicklung sachlich nicht verständlich wäre. Kulturgeschichtlich betrachtet, bildet die Gleichung eine Ergänzung zu den Darlegungen von Schrader Reallex. 121 ff., welcher die hier behandelten Wörter bereits aufführt, doch ohne an etymologischen Zusammenhang zu denken.

Zürich.

E. Schwyzer.

. Zum Instrumentalis.

1. K. Z. 40, 134 bespricht Holger Pedersen die schon von Miklosich IV 352f. erwähnten russischen Sätze vom Typus *Richmana gromom ubilo = Richmana grom ubil* 'den R. hat der Blitz erschlagen'. Er nennt den Instrumentalis in dieser Funktion Subjektinstrumentalis. Und diese Beurteilung veranlaßt ihn, Miklosichs Parallelisierung der russischen Fälle mit einem altnordischen wie *ljestr eldinum í badi godin*, 'das Feuer schlägt in beide Götzen', zurückzuweisen. In dem altnordischen Satze vertrete der Instrumentalis nicht das Subjekt, sondern nach einer bekannten germanisch-slavischen Regel das Objekt.

Damit geht der an scharfsinnigen und tiefblickenden Kombinationen so reiche Aufsatz an einer handgreiflichen Wahrheit allzu schnell vorüber. Der altnordische Dativ bei unpersönlichen

Verben ist in der Tat von dem russischen 'Subjektinstrumentalis', neben dem ja ebenfalls slavische Objektinstrumentale stehen, gar nicht zu trennen.

Ich veranschauliche zunächst die nordische Ausdrucksweise durch einige weitere Belege, die zumeist aus Fritzners Ordbog geschöpft sind. Besonders häufig ist der Gebrauch bei dem Verbum *liðsta*: *lýstr þá á miklu myrkri*, 'da bricht starke Dunkelheit herein'; *lýstr á illvidri fyrir þeim*, 'ein böses Wetter kommt über sie'; *lýstr vindinum ofan í hólit*, 'der Wind schlägt von oben in die Höhlung'; *þá laust eldinum í þekjurnar*, 'da schlug das Feuer in die Dächer'; *laust hræzlu í hug buanþerlum*, 'Schrecken fuhr den Bauern in die Seele'. Ähnlich bei *slá*: *er loganum sló upp*, 'als das Feuer aufkam'; *sló mikilli hræzlu á konu*, 'großer Schrecken überkam die Frau'; *sló á hann hlátri*, 'ein Lachen kam ihn an'. *Skióta*: *nú skýtr á mik skýja grátti*, 'der Wolken Tränen schießen auf mich'; *þeim skaut skelk í bringu* (häufig), 'ihnen schoß Entsetzen in die Brust'. *Verpa*: *verpr vígröda um vikinga*, 'Kämpfröte strahlt um die Wikinge'. *Drífa*: *dreif hagli*, 'der Hagel trieb'; *meðan sandinum dreif á jörðina*, 'während Sand auf die Erde trieb' (beim Ausbruch der Hekla im Jahre 1300). *Létta*: *létti hríðinni*, 'der Sturm ließ nach'. *Bera*: *bar miklum ótta yfir þann stad*, 'große Furcht kam über diese Stätte' (Heilagra manna sögur, vereinzelt).

In den angeführten Fällen bezeichnet das im Dativ stehende Nomen meist eine Naturerscheinung (Regen, Sturm, Feuer), seltener eine übermächtige innere Regung. Die nordischen Sätze stehen also wenigstens in ihrer Mehrheit semantisch den russischen ganz gleich. Die Abweichung der Minderheit aber ist kaum eine Abweichung zu nennen. Es ergibt sich aus den Beispielen selbst mehr oder minder deutlich, daß Dinge wie Furcht, Entsetzen, Lachen für die Anschauung der Verfasser in einer Linie mit Naturkräften standen. Auch im Russischen ist nicht immer unmittelbar eine elementare Kraft beteiligt. Fällen wie *otsa derevom ubilo*, 'den Vater hat ein Baum erschlagen', vergleichen sich noch nordische wie die folgenden:

þeir fóru nú þar til, at ánni skýtr í sundr, 'sie zogen nun bis dahin, wo der Fluß sich teilt'; *hvelfdi skipinu*, 'das Schiff kenterte'; *svöf þeim til ens vestra fiardarins* 'sie — d. h. die in die See geworfenen Hochsitzpfeiler — trieben nach dem westlichen Fjord'; *laust saman liðinu*, 'die Scharen stießen zusammen'.

Ein Unterschied gegen die erste Gruppe ist vorhanden, aber kaum wahrzunehmen. Obgleich *lið* keine Naturerscheinung bezeichnet, hat man doch gewiß *laust liðinu* und *laust eldinum* als gleichartig empfunden, als gleichartig gegenüber persönlichen Wendungen wie *liósta þeir árum í síð*, 'sie stecken die Ruder ins Wasser'; *Oddr lét slá í eldi*, 'O. ließ Feuer hineinwerfen'; *þeir skutu vopnum stnum á gólfít*, 'sie warfen ihre Waffen auf den Boden'.

Der Unterschied zwischen den subjektischen und den subjektlosen Konstruktionen kann so beschrieben werden: In ersteren ist unter den verschiedenen Substanzen, die an dem Vorgang beteiligt sind, eine deutlich als wirkendes Subjekt gekennzeichnet; liegt nur eine Substanz vor, so erscheint diese als wirkend. Bei subjektloser Ausdrucksweise dagegen handelt es sich mehr um ein bloßes Phänomen; zwar ist auch hier die Vorstellung einer Wirkung vorhanden, aber diese fließt aus unbekannter Quelle; eine Substanzvorstellung ist außerdem gegeben, welche sich jener Quelle nähert, aber doch immer sozusagen seitwärts von der Bahn der Handlung bleibt. Man vergleiche anderweit: *Die Fliege summt — es summt von Fliegen; dort standen viele Menschen — dort stand es voll Menschen.*

Die oblique Substanzvorstellung steht hier im Instrumentalis. Dadurch ist sie assoziiert mit den Instrumentalformen, welche in persönlichen Sätzen die Wirkungsweise des Subjekts näher angeben (*liósta árum í sjó*). Weil aber hier, vermöge der Art, wie der Vorgang gedacht wird, die Stelle des Subjekts vakant ist, so findet eine vollständige Analogie nicht statt. In unpersönlichen Sätzen gravitiert der Instrumentalis stets fühlbar nach der Subjektstelle.

Das ist im Nordischen ebensowohl der Fall wie im Russischen. Man kann also dort mit demselben Rechte einen Subjektinstrumentalis feststellen wie hier. Es ergibt sich aber natürlich daraus die Aufgabe, die Erscheinung historisch einzuordnen.

Wir müssen davon ausgehen, daß es sich überwiegend um Naturerscheinungen handelt. Unpersönliche Ausdrücke für solche sind ein ältestes idg. Erbe: ai. *varšati*, lat. *pluit*, aksl. *důžditi* usw., 'es regnet'; griech. ἀστράπτει 'es blitzt', βροντᾷ 'es donnert', ὑεῖ 'es regnet', νεῖφει 'es schneit', χαμάζει 'es ist schlechtes Wetter', κείει 'es beb't' (vom Erdbeben), und dgl. Sie sind gewiß zu allen Zeiten die üblichste sprachliche Wieder-

gabe der betreffenden Vorgänge gewesen, obgleich es möglich war, ihnen eine konkret vorgestellte Substanz als Subjekt zuzuordnen (Brugmann, K. vgl. Gr. 625; Ζεὺς ὕει, Ζ. ἀτράπει, θεὸς εἰεί, got. *atta izwoar rigneiþ ana garaihtans jah ana invindans*, ai. *vātō vāti*, aksl. *oblakū dūžditū*; vgl. unser *die Sonne scheint* = an. *sól skínn* neben unpersönlichen Ausdrücken wie *mun skína af í dag*, 'heute gibt es sonniges Wetter'). Im allgemeinen lag ein Subjekt nicht nahe, auch zu den Zeiten nicht, denen man wohl eine spezifische mythenbildende Kraft zugetraut hat. Das Natürliche war in der Regel, das Phänomen schlechtweg hinzustellen, ohne Hinweis auf seine Quelle, auf die es im gewöhnlichen Leben fast niemals ankam. Viel öfter kam es auf die näheren Umstände an, nicht bloß auf die Dauer und Heftigkeit des Vorgangs, sondern auf seine besondern Erscheinungsformen. Es regnete z. B. in Strömen, oder es schien Feuer vom Himmel zu fallen, oder es schneite in großen Flocken. In solchen Fällen war das nächstliegende Ausdrucksmittel der Instrumentalis. Er stellte sich etwa bei *regnen* ebenso leicht ein wie bei synonymen Verben, die subjektisch gebraucht wurden. Delbrück Grundriß 3, 257 führt aus dem Griechischen an: *νεφέτω μὲν ἄλφιτοισι, ψακαζέτω δ' ἄρτοισιν, ὑέτω δ' ἔρνει* 'es schneie Gerstengraupen, träufle Brote und regne Erbsenbrei'. Ebenso lat *sanguine pluit*, got. *rignida swibla jah funin us himina*, an. *rignir blóði*, wie *eitri fnósa* 'Gift schnauben', *gulli gráta* 'goldene Tränen weinen', ae. *zlédum spíwan* 'Glut speien', aksl. *dychati ognjemi* 'Feuer schnauben'.

Brugmann K. vgl. Gr. 428 bemerkt zu diesen Fällen, sie ständen dem sogenannten ausmalenden Instrumentalis in griech. *δρόμῳ θεῖν* und dgl. nahe. Der Unterschied ist nur der, daß der ausmalende Instrumentalis keine eigentliche Bereicherung der Verbalvorstellung enthält, während in unsern Beispielen das in sehr markanter Weise der Fall ist. Dieses trennende Moment fällt aber weg, sobald man gewisse Fälle vergleicht, bei denen gewöhnlich von einem Instrumentalis der begleitenden Umstände die Rede ist. Ein Satz wie aksl. *krūvū tečaše rěkami* 'das Blut floß in Strömen', unterscheidet sich von dem eben vorgeführten Typus in nichts als dem persönlichen Subjekt. Auch mit Beispielen wie russ. *sněg valit chlopjami*, 'der Schnee fällt in großen Flocken', an. *haf gengr hřidum*, wörtlich 'das Meer geht mit Böen', oder *á sér ausask aurgum forsi*, 'einen Fluß sieht sie sich

ergießen mit schlammigem Fall', befinden wir uns immer noch im Bereiche der Naturerscheinungen. Aber die Verben sind in derartigen Fällen andere. Es sind nicht mehr die prägnanten Ausdrücke für Naturvorgänge, sondern sie werden für diese Funktion erst tauglich durch Verbindung mit Nomina. Es ist aber klar, daß ihre Verbindung mit dem Instrumental von wesentlich derselben Art ist wie in *rignir blóði*. Hier wie dort bezeichnet der Instrumentalis die Erscheinungsform.

Dabei dünkt es mir von Belang, daß alle bisher erwähnten Verben Verben der Bewegung oder doch solche sind, die die Vorstellung einer Bewegung mit enthalten. Der Instrumentalis verbindet sich — entfernt vergleichbar dem Ablativ — ungemein häufig mit derartigen Zeitwörtern. Man hat den Instrumentalis bei Bewegungsverben als besondere Gruppe aufgestellt, die im Germanischen und Slavischen stark um sich gegriffen hat. Aber auch beim Sociativus ist dieser Fall entschieden der herrschende. Beim Prosecutivus liegt allemal evident die Bewegungsvorstellung zugrunde. Wie Delbrück Gr. 3, 239 bemerkt, steht der Instrumentalis der begleitenden Umstände im Griechischen fast durchweg bei Ausdrücken der Bewegung. Bei dem Verwandeln in, Machen zu etwas, wird ebenfalls oft eine Ortsveränderung vorgestellt. Was den sogenannten Instrumentalis des Vergleichs im Slavischen betrifft, so sondern sich sogleich die, wie es scheint, sehr häufigen Fälle ab vom Typus aksl. *létajetú orlomá*, 'er fliegt wie ein Adler'. Der Instrumentalis des Maßes ist sicher ursprünglich nicht weniger räumlich empfunden worden als der beim Komparativ stehende Ablativ (er dürfte dem Prosecutivus genetisch am nächsten stehen; zu der Raum- und Zeiterstreckung tritt als dritte Spielart die Graderstreckung; den Übergang zeigen Fälle wie ahd. *sehs dagon fora thiu*, verglichen mit an. *svaf vetr Freyja átta náttum*).

Bei dieser Sachlage, scheint mir, muß es unserm Kasus schon proethnisch eigen gewesen sein, daß er die durch ihn charakterisierte Substanz als irgendwie in Bewegung befindlich bezeichnete. Wir können seine beiden Hauptfunktionen, die soziative und die instrumentale, mit einander vereinigen, indem wir als Grundbedeutung des Instrumentalis aufstellen (Whitney's 'with-case' genauer bestimmend): Im Instrumentalis stand ursprünglich ein Gegenstand, der als von einer Bewegung mit ergriffen vorgestellt wurde.

Rücken wir unsere russisch-nordischen Sätze in einen solchen Zusammenhang, so dürfen wir behaupten, daß zwischen der Instrumentalrektion der altnordischen Verba des Bewegens und dem Instrumentalis der Naturerscheinung eine unmittelbare genetische Beziehung nicht besteht. (Doch haben sich höchst wahrscheinlich die beiden Gruppen in einzelnen Fällen beeinflußt. Z. B. beruhen persönliche Wendungen wie *lustu þar í eldi*, 'sie warfen Feuer hinein', ziemlich sicher auf den entsprechenden unpersönlichen.) Die Sache liegt auch keineswegs so, daß alle Verben, die sich in subjektloser Fügung mit dem Instrumentalis verbinden, auch subjektisch mit demselben Kasus konstruiert werden. Der Instrumentalis bei *drífa* bezeichnet, soweit meine Beobachtungen reichen, allemal eine Naturerscheinung (*hagli*, *sandi*); Objekte kennt dieses Verbum nur im Akkusativus und wahrscheinlich nur bei subjektischer Konstruktion (z. B. *kýr*). Ähnliches gilt von *bera*. Das veraltete *snýr*, 'es schneit', wird einmal von einem Skalden mit dem Dativ verbunden: *sóknar hagli snýr á ógnar áru*, 'Kampfhagel schneit auf die Schreckensboten' (Egilsson lex. poet. 754 b). Auch das schon erwähnte *regnir blóði*, 'es regnet Blut', muß hier genannt werden.

Fälle wie die letztgenannten — der Instrumentalis der Erscheinungsform bei den prägnanten Verben für Witterungsvorgänge — sind offenbar der Ausgangspunkt des Subjektinstrumentalis gewesen. In welcher Richtung die Entwicklung sich vollzog, wurde oben schon angedeutet. Wir können drei Typen nebeneinander stellen. In altnordischer Gestaltung sehen sie etwa so aus: 1. *drífr hagli*, *regnir blóði*. 2. *haf gengr hriðum* (russ. *snég valit chlopjami*). 3. *lýstr eldi í þekjurnar* (russ. *Richmana gromom ubilo*). Alle drei Ausdrucksformen bezeichnen Naturvorgänge. Aber während in dem ersten Typus das Verbum allein den Naturvorgang als solchen charakterisiert, im zweiten Subjekt und Verbum diese Rolle spielen, erhält der dritte Typus erst durch den Instrumentalis sein Gepräge; in dem Verbum selbst oder in seinem Objekt liegt nichts von einer elementaren Kraft. Die Tatsachen scheinen mir entschieden die Deutung zu verlangen, daß der dritte Typus auf Grund des ersten entstanden ist (wobei natürlich der auch von alters her bestehende zweite in dem Gewebe der Assoziationen eine Rolle gespielt hat). Dieser dritte Typus ist, soweit bisher nachgewiesen, ausschließlich nord-

germanisch und russisch¹⁾, ein Zusammentreffen, das bei der Nachbarschaft der beiden Völker schwerlich bedeutungslos ist. Vielleicht hat Entlehnung zur Warägerzeit stattgefunden.

2. Mit dem 'Subjektinstrumentalis' konkurriert im Russischen der Nominativ *väter slomil dva dereva = vëtrom slomilo dva dereva*). Ebenso zum Teil im Nordischen. Neben dem unpersönlichen *driffr hagli* finden sich subjektische Ausdrücke wie *driffr snær, drifu menn frá eldinum* ('die Leute strömten von dem Feuer weg'). Man darf hieraus natürlich nicht etwa den Schluß ziehen, der Instrumentalis sei dem Subjekt ganz parallel gewesen. Wir haben weiter nichts vor uns als die so häufige Ersetzung eines unpersönlichen Ausdrucks durch einen subjektischen. Ganz dasselbe liegt in ai. *vāto vāti* und dgl. vor, ferner in ahd. *der Blitz schlägt ein*, neben *es schlägt ein* (letztere Wendung ist, wie der nordische Gebrauch von *slá* und *liósta* zeigt, recht alt). Neben *das Faß läuft voll*, hat man vermutlich einmal, altertümlicher, sagen können (*es*) *läuft das Faß voll*, mit einem Objekt von derselben Art wie in dem Satze *er läuft sich müde*. Ebenso erklären sich Wendungen der Umgangssprache wie *er regnet naß* (d. h. er wird durch den Regen naß), *das ganze Zimmer fliegt schwarz* (d. h. das Zimmer ist mit fliegenden schwarzen Teilchen erfüllt); ursprünglich subjektlos (*es*) *regnet ihn naß*, (*es*) *fliegt das ganze Zimmer schwarz*. *Das Boot treibt stromabwärts* war ursprünglich *es treibt das Boot* (Akk.) *stromabwärts*, vgl. an. *bátinn rak undir honum fyrir vindi*, wörtlich 'es trieb das Boot (Akk.) unter ihm vor dem Winde'. Dieselbe Verschiebung im Altnordischen selbst. Über *reka* s. Fritzner 3, 71a; weitere Beispiele liefern *renna* — *þá rendi at lyptingunni skúta ein* (für *skútu eina*), 'da glitt ein Fahrzeug an das Hinterdeck heran', 'Olafs saga Tryggvasonar ed. Munch 54 — und *solfa* 'quer wegtreiben', das schon in der Hymiskviða subjektisch erscheint. Die entsprechende Erscheinung im Ir. streift Pedersen a. a. O. 138.

Doch die Frage der subjektlosen Sätze gehört nur insofern in diesen Zusammenhang, als der Instrumentalis in solchen

1) Obgleich ich über das Awestische kein Urteil habe, glaube ich doch so viel sagen zu dürfen, daß die Subjektinstrumentale der neutralen Genienamen (Pedersen 136) schwerlich mit unserm Phänomen etwas zu tun haben. Die von Pedersen hierher gezogene Inschriftstelle bezeugt, wenn die Deutung richtig ist, keinesfalls einen Instrumentalis, nur einen unpersönlichen Ausdruck ('es riß ihn fort im Wasser'), der in der Tat einen sehr altertümlichen Eindruck macht.

Sätzen eine besondere Funktion hat. Er tritt in Konkurrenz mit dem Nominativ. Das ist aber nicht nur bei subjektlosen Ausdrücken der Fall. Neben dem Subjektinstrumentalis gibt es auch einen Prädikatsinstrumentalis (Gr. 3, 263—266).

Es liegt vor in Sätzen wie aksl. *prětvori sebe murinomi*, 'er verwandelte sich in einen Mohren'. Delbrück nimmt an, daß der Instrumentalis des Mittels zugrunde liegt. Aber diese Annahme ist nicht notwendig und nicht einmal die plausibelste. Der Instrumentalis des Mittels ist eine Abart, die wir trotz ihrer weiten Verbreitung für nicht älter als den prädikativen zu halten brauchen. Er hat sich erst durch den Einfluß gewisser Verben, die eine zweckbewußte Tätigkeit bezeichneten, herausgebildet. Wir kommen zu einem befriedigenderen Ergebnis, wenn wir von dem älteren, freieren Gebrauch des Kasus ausgehen, wonach er eine Substanz bezeichnet, die bei der im Verbum enthaltenen Bewegung als mitbewegt zum Vorschein kommt. Das angeführte Beispiel *prětvori sebe murinomi* ist sehr ähnlich dem ebenfalls schon vorgeführten Satze *krivü tečaše rěkami*. Wie das Blut als Strom erscheint, so erscheint der Mensch als Mohr. Je nach dem Verbum, sprechen wir bald von begleitendem Umstand, bald vom Prädikat. Es darf aber angenommen werden, daß es einmal einen Zustand gegeben hat, wo noch keine gewohnheitsmäßigen Verbindungen von Verben bestimmter Bedeutung mit gewissen Kasus vorkamen, wo also der zugesetzte Kasus immer dasselbe bedeutete. Von diesem Standpunkte aus erscheinen die beiden Fälle vollständig auf einer Linie.

Und wir können kaum einen andern Standpunkt einnehmen, seitdem die gemeinidg. Verbreitung des prädikativen Instrumentalis außer Zweifel steht. (Vgl. die Nachweisungen bei Brugmann K. vgl. Gr. 429.) Aus dem Got. führt Ludwig (Abh. der Prager Akad. 1897, VII, S. 44) die Stelle 2. Kor. 5, 8 an: *gatrauam jah valjam mais, usleiþan us þamma leika jah anahaimjaim visan at frauþin*. Dieser Dativ *anahaimjaim*, der durch das Griechische nicht veranlaßt sein kann, läßt sich schwerlich anders erklären, als aus dem prädikativen Instrumentalis¹⁾. Dieser

1) Nicht wahrscheinlich wird man es finden, daß der Dativ zu erklären sein sollte aus einem synonymen unpersönlichen Ausdruck, der sich dem Übersetzer an Stelle von *valjam mais* untergeschoben haben könnte, so daß das Ganze etwa aufzufassen wäre wie Hávamál 124: *alt er betra, en sé brigðum at vera*, 'alles ist besser als wankelmütig zu sein'. Eine ähnliche Interpretation ist bei Gabelentz-Loebe z. St. angedeutet.

könnte sich im Gotischen auf abhängige Infinitive beschränkt haben; hier war die Konkurrenz des Nominativs am schwächsten.

In vielen Fällen kann man von einem Instrumentalis des Resultats sprechen. So bei allen Verben, die machen zu, verwandeln in bedeuten, u. a. auch bei ai. *var* 'wählen', ferner z. B. in lat. *aqua frigoribus nive pruinaque concrescit*.

Die Verba für *sein* und *werden* haben ursprünglich durchweg einen selbständigeren Bedeutungsgehalt gehabt als überwiegend in historischer Zeit, wo sie sich mit dem Prädikatsnominativ verbinden. Sie haben einen ähnlichen Abschwächungsprozeß durchgemacht, wie etwa ai. *carati*, griech. *πέλω, ὑπάρχω, κούρω* (Delbrück Gr. 5, 12), germ. *gehen* und *leben*: mhd. *ich wil ouch iemer maget gân* (Grimm, Gramm. 4, 593), an. *ganga hræddr, úviss* 'erschrocken, im Ungewissen sein' (Cleasby-Vigfusson), an. *lifa laus* 'frei sein', *lifa heill* = *vera heill*. Ursprünglich verhielt sich also der Instrumentalis zu ihnen nicht anders als etwa zu *fließen* oder *brennen*. Auch der Prädikatsnominativ stand ihnen freier gegenüber, als uns geläufig ist, etwa so wie in griech. *ἀντιος ἦλθεν*, lat. *sublimis abiit*, got. *galiþun ibukai*, oder wie im griech. *ἡματιῆ ὑπαίεσκεν, ἀπὸ χθονὸς ἄνωυτο πεζός* E 13 (vgl. auch *ἐκύν, πρόφρων*; die Belege aus Delbrück Gr. 3, 454—460). Ausdrucksweisen wie diese gelten mit Recht für altertümlich. Sie zeigen uns das kongruierende Adjektivum in der Funktion des Adverbiums oder, was auf dasselbe hinauskommt, eine Anzahl Begriffsverben auf einer Linie mit der Kopula. Eine ganz gleichartige Erscheinung ist es, wenn wir den Instrumentalis, der sich überwiegend bei Begriffsverben wie *gehen, fließen, werfen* einstellt, auch bei der Kopula finden. Dies liegt vor in Fällen wie russ. *on byl soldatom*, 'er war Soldat', die einmal ganz gleichartig gewesen sind mit *žit barinom*, 'wie ein Herr leben, orël létit stréluju', 'der Adler fliegt wie ein Pfeil'.

Die hier hervorspringende Funktionsähnlichkeit zwischen dem Instrumentalis einerseits und dem Nominativ-Akkusativ andererseits ist von ganz besonderem sprachgeschichtlichem Interesse. Die Beziehungen zwischen den beiden Formengruppen sind so reich entwickelt, daß sie mir geeignet scheinen, über die älteste Bedeutungsgeschichte beider erwünschten Aufschluß zu geben.

Ich nehme an, daß die Instrumentalis- und die Nominativ-Akkusativform nach einander ihre Funktion als Satzteile er-

langt haben, und zwar ist erstere dabei vorangegangen. Die reine Stammform und die Form auf -m wurden noch ausschließlich als Mittelpunkte selbständiger Äußerungen gebraucht, mit andern Worten: die Differenzierung, bezw. Kongruenz zwischen Subjekt und Objekt, Subjekt und Prädikatsnomen hatte noch nicht angefangen zu einer Zeit, wo der Instrumentalis bereits als Satzglied fungierte. Erst später entstanden das Prädikatsnomen (im gewöhnlichen Sinne) und die verschiedenen Arten der Akkusativobjekte. Besonders beim inneren Objekt sowie beim Akkusativ der Erstreckung ist die Entstehung aus einem frei hinzugefügten Casus rectus einleuchtend. Lat. *sanguinem pluit* erscheint gegenüber *sanguine pluit* als in zwei ursprachliche Sätze zerlegbar: *pluit — sanguis 'es regnet — da ist Blut'*. Ebenso kann *er ging eine Meile* ursprünglich gewesen sein *er ging — (es war) eine Meile*. Ähnlich verhält es sich beim Akkusativus graecus: *er ist tüchtig — die Stimme (wenigstens)*; *er ist hart — sein Schädel (nämlich)*; *er ist dick — (und zwar) der Hals*; das ergab $\theta\omicron\eta\nu \alpha\gamma\alpha\theta\acute{o}\varsigma$, an. *hardhauss*, *hálsdigr* (vgl. IF. 19, 249 ff.). Gerade diese drei verhältnismäßig durchsichtigen Akkusativarten konkurrieren am stärksten mit dem Instrumentalis. Doch ist das ja auch mit dem Akkusativ des äußeren Objekts der Fall, insbesondere bei Verben transitiven Charakters, die eine Bewegung ausdrücken (hom. $\chi\epsilon\rho\mu\alpha\delta\iota\omicron\iota\varsigma\iota\nu$ neben $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma \beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$).

Hier scheinen sich die beiden Kasus einmal so nahe gestanden zu haben, daß in dem lebhaften Wettbewerb notwendig einer obsiegen mußte. Das hat in den meisten Sprachen der Akkusativus getan, im Slavischen und Germanischen jedoch (besonders im Skandinavischen) in weitem Umfange der Instrumentalis. Ganz ähnlich ist der Prädikatsinstrumentalis meist vom Nominativ und vom Akkusativ des Resultats verdrängt worden. Im Russischen, wo beide erhalten sind, haben sie ihr Gebiet in einer Weise abgegrenzt, die wohl für alt gelten kann. Der Instrumentalis bezeichnet eine vorübergehende Erscheinungsform (Berneker, Russ. Gramm. 159), während das Prädikatsnomen dieses Moment nicht zum Ausdruck bringt: *malčik bolen*, 'der Knabe ist krank', gegenüber *on byl bolnym*, 'er war krank', vgl. *orël létit stréluju* 'der Adler fliegt wie ein Pfeil', ohne jedoch dauernd die Eigenschaften eines Pfeiles zu haben. Vgl. oben über das Gotische. Was den Instrumentalis neben den Akkusativen der

Erstreckung und Beziehung anlangt, so sind hier die Ausweichungen noch geringfügiger.

Breslau.

Gustav Neckel.

Ahd. *hart-*, *hartin-heuui*.

Da ahd. usw. *hart-*, *hartin-heuui* nicht nur 'Hypericum' (wegen des harten, Holzigen Gewebes) ist, sondern als durchaus ursprünglicher Name einer Carex-Art¹⁾ nachzuweisen ist, so wird Uhlenbecks Anknüpfung an russ. *kovyls* 'federartiges Pfriemen-gras in den Steppen' (PBr. Beitr. 22, 191) zur Gewißheit auch in Hinsicht auf die Bedeutung. — Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt werden, daß man ne. *ray-grass* (*rye-grass* Mißdeutung) 'Raigras, Winterlolch' wohl sicher²⁾ als 'Raden-gras' aufzufassen hat, vgl. unten sowie nld. *raai* 'Rade, Lolch'. — Gegen Vereinigung des unklaren ahd. mhd. *draga*, *dragel* 'Toscolana herba = Hypericum' (ahd. gl. III 567, 49) als 'Holziges' mit dem zweiten Gliede von ahd. *harden-*, *hart-drügelin* 'Hartriegel'³⁾, dessen 2. Glied offenbar die Quelle des m. W. noch nicht erklärten⁴⁾ nfrz. *troène* 'Liguster' ist, spricht Lautliches: vielleicht darf Anknüpfung an me. *drauk* 'Trespe, Lolch' versucht werden. Mit der Form *dragel* vgl. z. B. *radel* 'Lolium' (ahd. gl. III 599, 18). — Bemerkenswert ist auch, daß das Summarium Heinrici die Entsprechung von ae. *brær*, *brær*, me. *brère* 'briar' mit sich führt, nämlich ahd. gl. III 314, 8 *hese-brier* 'columnus'. — Endlich sei noch die Vermutung gewagt, daß ahd. usw. *andorn* 'Marrubium, Ballota' (Belege ZfdWf. 3, 264), suffixal mit Kluge wie *ahorn* (vgl. *alant* : *dorant*; lat. *genista* : *arista*) zu beurteilen, nach Analogie von dän.-norw. *daae*

1) Vgl. ahd. gl. III 587, 26; 588, 29; vgl. 580, 8. Das Johanniskraut dürfte zunächst mit *hart-wurz*, ib. 51, 28, bezeichnet sein: vgl. den Übergang der Bezeichnung einer Grasart zu der einer großblütigen Pflanze bei ahd. *rato* usw., in den ahd. gl. stets 'Lolium', zu nhd. *Korn-rade* 'Agrostemma githago'.

2) S. auch Falk-Torp II 89; ZfdWf. 3, 273 (Korr.-N.).

3) Offenbar Dimin.-Abltg. zu idg. **dereyo-*, vgl. ne. *hard-beam* 'Buche', nir. *crann-truim* 'Sambucus', beides Bäume mit schwerem, zähem Holze. Vgl. zu Walde s. v. *larix* wegen der Beziehung 'hart' noch nir. *tromm*, *tromdn* 'Sambucus', *trombhod* 'Verbena' (vgl. nhd. *Eisenhart*) : *trom* 'heavy'. Unrichtig Liebich Wortfamilien 131.

4) Schon bei Scheler (Korr.-N.).

'Galeopsis¹⁾, Marrubium, Lamium' (nach Falk-Torp s. v.: dän. *dov* 'taub', griech. τυφλός 'blind', ir. *dub* 'dunkel' usw.), als Name einer die Brennessel bis auf die Brenohaare vortäuschenden Labiate (deutsch *taube, blinde N.*), im 1. Teile zu ai. *andhd-s* 'blind, dunkel' gehöre.

Eldena i. Meklenb.

Wilhelm Lehmann.

Homeric κατηφής etc.

I venture the following fresh suggestion, in addition to those mentioned by Prellwitz Etym. Wört.² s. v., for this word and its kin: κατηφής 'niedergeschlagen, betrübt, beschämt' (vgl. English *down-cast*) is from κα[τα]-τηφής: τάφος 'das Staunen, Verwunderung' (cf. Eng. *wonder-struck*): Skr. *dabhnóti* 'er beschädigt, versehrt, betrügt'. The root was *dhēbh-*.

Austin, Texas.

E. W. Fay.

Zum gotischen Perfektiv.

Es sei mir gestattet, auf einige bisher nicht genügend beachtete Beispiele gotischer Perfektiva hinzuweisen, die für das feine Sprachgefühl des Übersetzers und die Sorgfalt seiner Arbeit beredtes Zeugnis ablegen.

1.

Deutlicher als im Indikativ, wo stets die Tempusfrage eine Rolle spielt, tritt der Unterschied der Aktionsarten mitunter beim Optativ zutage, denn hier fällt jede Rücksicht auf die Zeitstufe weg. Man vergleiche z. B. Mark. 9, 42: *jah sahwazuh saei gamarzjai ainana þize leitilane . . .* mit Mark. 9, 43: *jah jabai marzjai þuk handus þeina . . .* Der Unterschied der Aktionsart findet im Text der Vorlage seine Begründung: dem Simplex steht der Konjunktiv Präsens gegenüber, dem Kompositum der Konj. Aor. So entspricht auch dem *marzjai* Mark. 9, 45. 47 *κανθαλίη*, dem *marzjai* Matth. 5, 29. 30 [ει] *κανθαλίζει*. Dagegen finden

1) Die sicher volkstümlichen Namen speziell dieser Labiate nhd. *Feldkatzenauge*, *Katzenauge*, ne. *weasel-snow* machen mit Prellwitz trotz Walde 258 Entlehnung von lat. *galea* aus griech. γαλή nicht sehr wahrscheinlich.

wir bei Matth. 11, 6 Luk. 7, 23: *saei ni gamarzjada* im Urtext den Konj. Aor. $\delta\epsilon\ \epsilon\acute{\alpha}\nu\ \mu\eta\ \kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\lambda\iota\kappa\theta\eta$. 1. Kor. 8, 13 überträgt *ei ni gamarzjau* das griech. $\acute{\iota}\nu\alpha\ \mu\eta\ \kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\lambda\iota\kappa\omega$, ebenso Joh. 16, 1 *ei ni afmarzjaindau* $\acute{\iota}\nu\alpha\ \mu\eta\ \kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\lambda\iota\kappa\theta\eta\tau\epsilon$. Die Regel stimmt also durchweg.

Lenken wir den Blick auf die wenigen Hauptsätze, in denen *-marzjan* vorkommt, so stoßen wir sofort auf Widersprüche. Joh. 6, 61 wird $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\ \acute{\upsilon}\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\lambda\iota\zeta\epsilon\iota$ durch *hata izwis gamarzeiþ* und 2. Kor. 11, 29 $\tau\iota\varsigma\ \kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\lambda\iota\zeta\epsilon\tau\alpha\iota$ durch *has afmarzjada* übertragen. Aber diese Widersprüche schwinden sofort, wenn wir uns darüber klar werden, daß es sich hier, wie Mark. 4, 17 um den Begriff 'Ärgernis erregen, Ärgernis nehmen' handelt, nicht um den Begriff 'zum Ärgernis sein'. Diesen Unterschied in den Aktionsarten konnte das griech. Verbum im Indikativ Präs. überhaupt nicht zum Ausdruck bringen. An der Stelle Mark. 6, 3 $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\lambda\iota\zeta\omicron\upsilon\tau\omicron$ *gamarzidai waurþun* verrät *waurþun* allein schon deutlich die Auffassung des Übersetzers.

Von dem Bedingungssatz 1. Kor. 8, 13 $\epsilon\iota\ \beta\rho\acute{\omega}\mu\alpha\ \kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\lambda\iota\zeta\epsilon\iota$ *jabai mats gamarzeiþ broþar* gilt dasselbe wie von den eben erwähnten Hauptsätzen.

2.

galewjands übersetzt: a) $\pi\rho\omicron\delta\acute{\omicron}\tau\iota\varsigma$ Luk. 6, 16 (ebenso gibt *fralewjandans* 2. Tim. 3, 4 $\pi\rho\omicron\delta\acute{\omicron}\tau\alpha\iota$ wieder). — b) $\pi\alpha\rho\alpha\delta\omicron\upsilon\varsigma$ Matth. 27, 4. — c) $\pi\alpha\rho\alpha\delta\iota\delta\omicron\upsilon\varsigma$ Matth. 27, 3 Joh. 18, 2 19, 11.

lewjands erscheint nur an drei Stellen, nämlich Joh. 18, 5, Mark. 14, 42. 44. Es überträgt stets $\pi\alpha\rho\alpha\delta\iota\delta\omicron\upsilon\varsigma$.

Wie kommt es, daß hier ein got. Simplex das griechische Kompositum ersetzen muß? Die Antwort gibt der Zusammenhang, in dem das einfache Verbum auftritt.

Joh. 18, 2 heißt es: *wissuh þan jah Iudas sa galewjands ina* ($\delta\ \pi\alpha\rho\alpha\delta\iota\delta\omicron\upsilon\varsigma$) *þana stad, þatei ufta gaiddja Iesus jainar miþ siponjam seinaim*. 3. *iþ Iudas nam hansa jah þize gudjane jah Fareisaie andbahtans iddjuh jaindwairþs* . . . 4. *iþ Iesus witands alla þoei qemun ana ina, usgaggands ut qaþ im : hana sokeiþ?* 5. *andhafjandans imma qeþun : Iesu þana Nazoraiu. þaruh qaþ im Iesus : ik im. stopuh þan jah Iudas sa lewjands ina miþ im*.

Vers 2 erscheint das Kompositum, wie gewöhnlich; Vers 5, wo der Verrat sich vor unsern Augen abspielt, wo Judas am Werk, im Begriff ist, den Meister seinen Gegnern auszuliefern, muß sinngemäß das durative Simplex stehn.

Genau dieselbe Situation finden wir Mark. 14, 42. 44 : 41. *sai, galewjada* (παράδοται) *sunus mans in handuns fra-waurhtaiize*. 42. *urreisib, gaggam; sai, sa lewjands mik atnehida* (ὁ παράδιδούς με ἤγγικεν). Der Moment des Verrates erscheint: Schon ist Judas auf dem Wege, schon hat er das Werk des Verrates begonnen. Die Erzählung fährt fort: 43. *jah sunsaiw nauhpanuh at imma rodjandin gam Iudas, sums þize twalibe, jah miþ imma managei . . .* 44. *Atuh-þan-gaf sa lewjands* (ὁ παράδιδούς) <ina> *im bandvon qibands : þammei kukjau, sa ist . . .* 45. *jah qimands sunsaiw atgaggands du imma gaf : rabbei, rabbei, jah kukida imma*. Also auch hier vollzieht sich Schritt für Schritt der Verrat: Judas naht mit den Häschern dem Herrn; er schickt sich an, die Tat zu vollbringen, er gibt das Erkennungszeichen und vollzieht endlich durch den Kuß den Verrat. Ein Perfektiv wäre hier, trotz des griechischen Kompositums, gar nicht am Platze.

3.

Mark. 9, 50 lesen wir: *goþ salt; iþ jabai salt unsaltan wairþiþ, he supuda* · ἐὰν δὲ τὸ ἅλας ἀναλον γένηται, ἐν τίνι ἀρτύεται; Luk. 14, 34 heißt es dagegen: *iþ jabai salt baud wairþiþ, he gasupoda* · ἐὰν δὲ τὸ ἅλας μωρανθῆ, ἐν τίνι ἀρτυθήσεται.

Beidemale steht im Griechischen ein einfaches Verbum, trotzdem wechselt der Übersetzer zwischen Simplex und Kompositum. Beidemale steht in der Vorlage das Futurum, trotzdem erscheint das got. Perfektiv nur an einer Stelle. Ist nicht hier wenigstens der Verdacht willkürlicher Variation begründet? Fast möchte es so scheinen; in Wirklichkeit aber spiegelt die Übertragung getreulich die Verschiedenheit des Originals wieder, den Unterschied in der Aktion zwischen ἀρτύεται und ἀρτυθήσεται. Dieses ist aoristisch, jenes durativ. Man vergleiche hierüber instar omnium Gildersleeve (Syntax of Classical Greek S. 73 f.):

“The future middle and the future passive are coincident as to form in the earlier language, and even in prose the future middle is often used as a future passive. — As the subsequent future passive forms were developed on the basis of the passive aorists in -ην and -θην, they naturally incline to the aoristic sense, and this aoristic sense becomes more distinct when the future middle is used as a passive. Hence the contrasted groups:

	<i>Durative</i>	<i>Aoristic</i>
βλάπτω, <i>I hurt.</i>	βλάψομαι	βλαβήσομαι
τιμάω, <i>I honor</i>	τιμήσομαι	τιμηθήσομαι
ώφελέω, <i>I help</i>	ώφελήσομαι	ώφεληθήσομαι
δηλώω, <i>I manifest</i>	δηλώσεται	δηλωθήσεται."

Die Folgerung, die hieraus gezogen werden muß, kann nicht zweifelhaft sein: wie βλάψομαι usw. sich zu βλαβήσομαι usw. verhält, so verhält sich auch άρτύεται zu άρτυθήσεται. Dem Unterschied zwischen durativem und aoristischem Futurum gibt der Gote durch Simplex und Kompositum, daher hier *gasupoda*, dort *supoda*.

Münster W.

Wilhelm Streitberg.

Zum altkirchenslavischen *ojimino*.

IF. XIX. 398 ff. gibt Leskien eine geistreiche Etymologie des aksl. *ojimino* 'Krieger', plur. *ojimi*, indem er dieses Wort mit vedischem *yudhmd-* ('Kämpfer', Wz. *yudh-* | *yodh-*.) zusammenstellt. Ich erlaube mir jedoch diese Etymologie zu bezweifeln, und zwar vor allem auf Grund des russischen dial. *ojimovat'* (Synon. von *vladeti'* 'beherrschen, walten'). Es könnte also auch *ojim-* *ojimino* ursprünglich bedeuten: 'derjenige, der genommen hat, Eroberer usw.'. Dann würde man das Wort auf die Wz. *jim-* | *jim-* ('nehmen') zurückführen. Vom 'Eroberer' führt die Vorstellungsreihe zum 'Kämpfer, Krieger' ohne Schwierigkeit.

Eine ähnliche Nominalbildung von derselben Wurzel, bloß mit einem anderen Präfix, bietet uns u. a. das poln. *sejm* ('Versammlung, Tag, Landtag'), in urslav. symbolischer Form **sū-jim-ū* (anst. **sūn-jim-ū*). Auf das **sūn-jim-ū* gehen čech. *sněm* und russ. *sonm* zurück, wobei das eine die dem Nominativ eigene, das andere aber die den obliquen Kasus eigene Form des Stammes darstellt.

Es könnte schließlich *ojim-* *ojimin-ū* ein entlehntes Wort sein, und zwar auf einen Volksnamen zurückgehend, in der Art wie z. B. *obr-* *obrinū* (Avar), was sich u. a. auch in dem polnischen *obrzym*, später *olbrzym* (Riese), widerspiegelt.

Der Wz. *yudh-* | *yōdh-* stellt Leskien lit. *jundū jūsti* ('in zitternde Bewegung geraten, sich zu regen beginnen') zur Seite

C. C. Uhlenbeck, Eine ἀρχέκακος-Zusammensetzung im Baskischen. 197

und bemerkt, es finde sich diese, im Litauischen sehr verbreitete, Wurzel im Slavischen sonst nicht. Indessen kann ich ein polnisches denominatives Verbum anführen, welches meiner Meinung nach nur zu dieser Wz. gehören kann:

judz-i-ć ('zu etwas bösem bereden, versuchen, reizen, anstacheln, hetzen, aufwiegeln'), auf die urslav. symbol. Grundform *jud-i-ti* zurückgehend.

Mit Präfix *pod-*:

pod-judz-i-ć und davon deverbales *pod-judz-a-ć* ('anreizen, aufhetzen').

Petersburg.

J. Baudouin de Courtenay.

Eine ἀρχέκακος-Zusammensetzung im Baskischen.

IF. 17, 436 ff. habe ich einige Bemerkungen über die Nominalkomposition im Baskischen veröffentlicht, denen ich jetzt noch den Hinweis auf ein vereinzelt Exemplar des ἀρχέκακος-Typus hinzufügen möchte. Ich meine das Wort *emakume* 'Weib', das aus der Wz. *ema-* 'geben' und dem Nomen *-kume* (*hume, ume*) 'Kind' zusammengesetzt ist und wörtlich also 'gib-Kind' bedeutet (s. van Eys Dict. Basque-Français 107). Daß ich in meiner Arbeit über 'De woordafleidende suffixen van het Baskisch' das Wort *emakume* nicht unter den derivatähnlichen Bildungen wie *erbikume* 'Hasenjungen' erwähnt habe, bedarf wohl keiner besonderen Rechtfertigung. Dieses als Antwort auf einen Vorwurf Vinsons (*Revue Internationale des études Basques* 1, 16 f.).

Leiden.

C. C. Uhlenbeck.

Altkirchenslavisches *prǣgynja*.

Stammes laut

Unter den Etymologien, die Wiedemann BB. 28, 1 ff. behandelt, kommt er auch auf das viel besprochene got. *fatrguni* und billigt S. 9 die Zusammenstellung dieses Wortes mit kirchensl. *prǣgynja*, die ein russischer Gelehrter, A. Pogodin, im *Russkij filologičeskij věstnik* Bd. 32 (1894), S. 123 gemacht hat. Es heißt dort: "beide Gelehrte (gemeint sind Hirt und Zubatý) haben nicht bemerkt, daß es in der altslavischen Sprache ein Wort gibt, das dem gotischen nach Lauten und Bedeutung vollständig

entspricht, das ist nämlich das Wort *prégyni*". Also vollständig nach Lauten und Bedeutung. Woher weiß Pogodin, daß das Wort 'Berg' bedeutet? Zwei Autoritäten auf dem Gebiet des Kirchenslavischen wußten das nicht. Vostokov setzt in seinem Slovar' cerkovno-slavjanskago jazyka zu *peregynja* ein Fragezeichen, zu *prégynja* als Erklärung die russischen Wörter *těsniny*, *uččelja* mit Fragezeichen; *těsnina* heißt Enggaß, Hohlweg, *uččelje* heißt Schlucht, Abgrund. Also Vostokov hat an die Bedeutung 'Berg' garnicht gedacht, eher könnte man sagen, an das Gegenteil. Miklosich im Lex. Palaeoslovenicum fügt zu *prégynja* und dem Adjektiv *prégyninū* nur hinzu 'sensus dubius' und zitiert Stellen ohne den Versuch einer Erklärung. Endlich Sreznevskij weiß in seinem Slovar' drevnerusskago jazyka auch nichts von einer Bedeutung 'Berg'; zu *peregynja* sagt er mit Fragezeichen 'trudno prochodimoe město', d. h. schwer gangbare Stelle, bei *prégyninū* einfach 'neprochodimyj' d. h. undurchdringbar, ungangbar.

Sieht man sich die bisher bekannten Stellen, an denen das Wort vorkommt, näher an, so merkt man bald, daß die Bedeutung 'Berg' nirgends paßt: Cod. Suprasliensis ed. Miklosich S. 19, ed. Severjanov S. 26: *jestū že vū prégyněchū město to i vī neprochodimychū gorachū* "es ist aber in . . . dieser Ort und in ungangbaren Bergen". Der griechische Text der Legende ist nicht bekannt, es ist aber wohl an sich klar, daß nicht gesagt werden sollte: "Der Ort liegt in Bergen und Bergen". Ferner: eine Stelle in der Chronik des sog. Hamartolos, Georgii Monachi Chronicon ed. de Boor II S. 545: εὐθὺς τὰς μὲν τῆν τροφὴν τοῦ λαοῦ κομιζούσας ναῦς ἐνεπύριον, αὐτὸς δὲ (Kaiser Julianus) διὰ γῆς ἀπῆει δυοβάτου ποδηγούμενος ὑπὸ τοῦ ἀπατεῦ- voc Πέριου, ist in der altserbischen Redaktion der slav. Übersetzung folgendermaßen wiedergegeben (ed. Obšč. ljubitelej 1878 ff, S. 237): *abi je snědi ubo ljudiskuju noseštii korablī zažeže, to že skrozē zemlju iděaše zlochodnu nogama chode vodimī otī prēlistnika Persēnina*. Es kommt auf die gesperrten Worte an "durch das für die Füße schlecht gangbare Land" = διὰ γῆς δυοβάτου. In einer altrussischen Redaktion, die Sreznevskij a. a. O. u. peregynja etwas genauer zitiert als die andern Lexikographen steht: *kubary* (d. h. Lastschiffe, byzant. κουβάρια) *zažiče, v nichže brašno voemū vozachu, sam že šestvovaše po peregyně ljutěj vodimū Persjaninomū*. Hier ist also διὰ γῆς δυοβάτου gegeben durch *po peregyně ljutěj*. Daß der russische Übersetzer hier einen abweichenden grie-

chischen Text gehabt habe, ist sehr unwahrscheinlich; weder de Boor noch Muralt (Migne, Patr. gr. 110 S. 669) geben darauf deutende Varianten.

Weiter: in einer Legende vom h. Auxentius heißt es nach dem Zitat bei Sreznevskij s. v. *peregynja*: *suštimu vü peregyni Ostryja gory ništimü* = "den in . . . des Berges Ostraja befindlichen Armen". Der griech. Text bei Symeon Metaphrastes (Patr. gr. 114, S. 1404) hat: τοῖς ἐν τῷ ὄρει τῆς Ὀξίας πτωχοῖς. Der Übersetzer hat also τὸ ὄρος τῆς Ὀξίας, indem er das letzte Wort nahm = ὄξείας (zu ὄξύς), wörtlich übersetzt Ostryję gora, oder er hat — so kann man die Konstruktion auch auflösen — gemeint, der Berg habe Ostraja gora (spitzer Berg) geheißt, jedenfalls hat er aber ὄρος durch das gewöhnliche slavische Wort gora wiedergegeben und sein Zusatz *vü peregyni* kann nicht ebenfalls 'im Berge' bedeuten.

Weiter zitiert Sreznevskij s. v. *prégyninyi* Stellen aus einer Legende vom h. Blasius; die eine ist ohne Bedeutung, die andere lautet: *vidja že otvojudu pustynju be-stezja [suštju, so bei Buslajev Istor. Christom. S. 431] i neprochodimu, gorachü bo priležaje vysokychü i městěchü pregyninyichü*, d. h. sehend auf allen Seiten eine Wüste ohne Pfad und ungangbar, denn sie lag an hohen Bergen und . . . Orten. Sollten da neben den Bergen noch 'bergige Orte' genannt sein?

Endlich gibt Miklosich Lex. pal. s. v. *prégynja* aus einem altserbischen Homilienkodex: *zapustěvišeje preginje i gory*, d. h. 'wüst liegende . . . und Berge'. Es scheint mir ganz ausgeschlossen, daß die *prégynje* hier Berge sein sollen. An keiner Stelle spricht überhaupt irgend etwas dafür, daß das Wort diese Bedeutung habe, vielmehr alles dagegen. Also, es wäre doch wohl gut gewesen, die Etymologen, von denen man natürlich nicht verlangen mag, daß sie ihre Zeit langwierigen und langweiligen Nachgrabungen widmen, hätten sich durch die Fragezeichen und das 'sensus dubius' der Lexikographen zur Vorsicht mahnen lassen. Denn die Sicherheit der Vergleichung mit *fatrguni* beruht allein auf der Bedeutung; lautlich kann *prégynja* auch ganz anders betrachtet werden. Zunächst bemerke ich, daß Pogodins Nominativ *prégyni* (d. i. *prégyni*), der den Anschein erweckt, als lägen in *-yni* die suffixalen Elemente des Wortes, wie z. B. bei *pustyni*, von ihm gemacht ist, überliefert ist er nicht. Setzt man als Nominativ *prégynja* an, woran nichts

hindert, so ist man nicht genötigt, *præg-* als Wurzelsilbe anzusehen, und das Wort kann aufgelöst werden in *præ-gynja* (*præ-* Präposition), dies aber stehen für **præ-gyb-nja*, zu *prægýbati* 'einbiegen, umbiegen', vgl. russ. *perëgib* 'Biegung, Krümmung, Flußwindung, Bruchstelle von etwas Gebogenem oder Gespaltenem', *perëgiben* 'Wegkrümmung'. Demnach hieße *prægynja* 'Faltung, Biegung, Bruchstelle', könnte davon leicht zur Bedeutung 'unebener, schwer gangbarer Boden' oder 'Schlucht', wie Vostokov vermutet, kommen. Die mehrmals vorkommende Parallele mit *neprochodimü* spricht dafür.

Man kann mir leicht entgegen halten: deine Etymologie ist auch unsicher und nicht viel wert. Allerdings, sie beruht aber doch auf einer Untersuchung. Ich möchte auch durch diesen Aufsatz nur, wie ich das sonst gelegentlich getan habe, warnen vor dem beliebigen unüberlegten Aufraffen seltener und schwieriger, sei es in Form, sei es in Bedeutung, unklarer Wörter aus slavischen Wörterbüchern, und gegen die Gewohnheit protestieren, auf lautliche Möglichkeiten Etymologien zu gründen, ohne daß die Bedeutungen der verglichenen Wörter untersucht werden.

Leipzig.

A. Leskien.

Nochmals lat. *refert*.

Zur Ausnutzung dieser zur Verfügung gebliebenen halben Seite zwei Worte zu Skutschs Behandlung dieses Kompositums Wölfflins Arch. 15, 47 ff. Daß *rës* in *refert* Nom. Sing. gewesen sei, daß man aber nachträglich den Abl. Sing. darin gesucht habe, ist unwahrscheinlich, weil man nach der Verschiebung des Inhalts und der Lautung der Phrase und nach der Unverbierung (*refert*) — Vorgänge, die in wechselseitiger Einwirkung und zum Teil unter Einfluß der *interest*-Phrase sich abspielten — in *rë-* überhaupt keinen bestimmten 'Kasus' mehr gesehen hat. Ich halte meinen Deutungsversuch aus *id ad (in) meäs rës fert* immer noch für den am wenigsten bedenklichen. Zur Ellipse von *ad (in)*, die Skutsch S. 50 beanstandet, vgl. Niedermann IF. Anz. 18, 74 (unter *amussis*), Verf. Grundr. 2², 1, 40 ff. Skutschs Frage, warum man denn nicht *tua salus mea refert* sage (S. 51), ist IF. 8, 226 (unten) ausreichend beantwortet.

Leipzig.

K. Brugmann.

Am 2. Juni starb in Straßburg i. E., der Stadt, wo er fünfunddreißig Jahre hindurch als Buchhändler und als Förderer deutscher Kulturinteressen segensreich gewirkt hat,

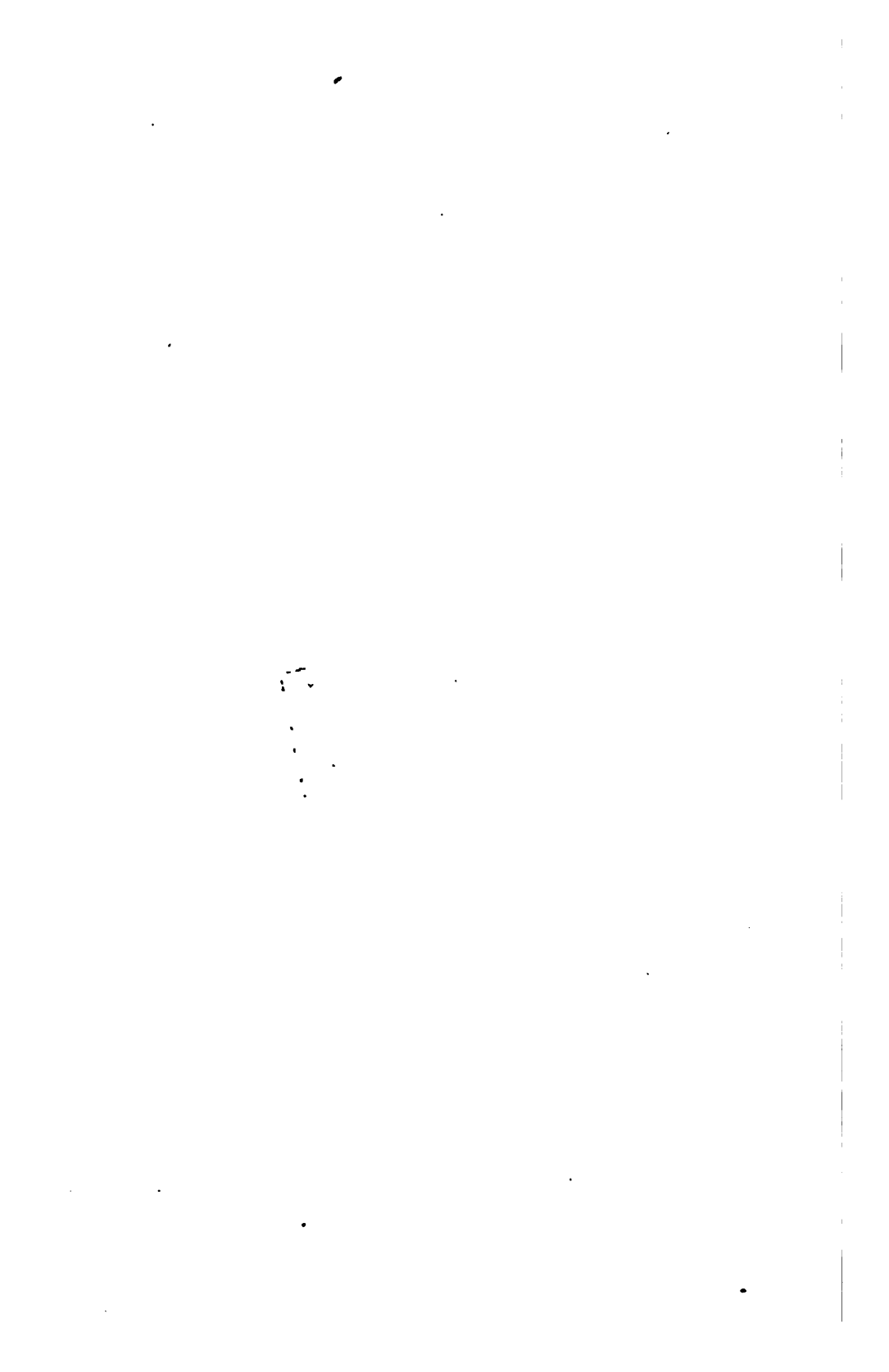
Kommerzienrat Dr. phil. h. c. Karl Trübner,
der Mitbegründer und Verleger dieser Zeitschrift.

Er war ein Mann von großen und hohen Gesichtspunkten, dem das Gedeihen der verschiedenen Wissenschaftszweige, in deren Dienst er sich stellte, stets wahrhaft am Herzen lag. Der Sprachwissenschaft in allen ihren Teilgebieten brachte er ein ganz besonderes, weit über das Geschäftliche hinausgehendes Verständnis und Interesse entgegen, und wenn die sprachwissenschaftlichen Studien in den Ländern deutscher Zunge in den letzten Jahrzehnten rüstige Fortschritte aufweisen, so hat sicher er in seiner Weise nicht wenig hierzu beigetragen. So war auch diese unsere Zeitschrift ein Lieblingsunternehmen von ihm. Er hat ihr von Beginn an persönlich ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet.

Daher empfinden auch die Herausgeber der Indogermanischen Forschungen den Hintritt Karl Trübners als einen schweren Verlust. Sein Andenken wird bei ihnen in Ehren bleiben.

Leipzig und Münster (Westf.).

Karl Brugmann. Wilhelm Streitberg.



Zu den konsonantischen *jo*-Präsentien im Griechischen.

Schluß. (Vgl. IF. 21, 13 ff.)

Dritter Teil. Die Verba auf *-ρjω.

Erstes Kapitel. Die Verba auf -αίρω.

A. Primär sind:

I. αἶρω 'hebe, nehme', ἀσπαίρω 'zucke, zapple' (dafür σπαίρω Ap. Rh., Nik., Arist. etc.), κταίρω 'hüpfе, tanze' (bei Qu. Smyrn. V 495 wird statt μέγ' ἀκταίρουσι mit Recht μέγα κταίρουσι gelesen), χαίρω 'freue mich'.

IV. αἶρω 'fage, kehre' Eur., Soph. (σῆπαντες Ant. 409), Lukian etc., κάρματα Rhinthon fr. 25 Kb.; zu κάρον 'Besen' Sophron fr. 160 Kb., Ion fr. 9 (p. 733 N²), κάρος 'id.' Kallim. etc. Ein anderes Verbum ist céçhpa 'hio' in cecapwia 'grinsend' [Hesiod] Sc. 268, cecpawc Ar., Hipp. etc.

ψαίρω 'streife, flattere, vibriere' (auch δια-, ἐπι-, μετα-) Aesch. etc.; vgl. Prellw.² 516.

V. δαίρω = δέρω nach Thes. oft in Arrians Epictetea und bei Spättern, auch Ar. Nub. 442 als v. l.; s. Curtius Vb. I¹ 304. Vielleicht ist δαίρω überall nur späte falsche Schreibung für δέρω; vgl. jedoch das folgende.

VII. πταίρω = πτάρνυμαι (vgl. ἔπταρον Hom. etc.) kann ich nur aus Eust. 1831, 42 belegen; πταιρ- für πταρ- bei Aristot. vermutet z. B. G. Dindorf im Thes.

φθαίρω Et. M. 269, 50 als dorisch für φθείρω; vgl. δαίρω: δείρω, πταίρω: πτείρω.

B. Denominativa auf -αίρω.

a) Zu -αρο-.

I. γεραίρω 'ehre'; zu γεραρός 'ehrwürdig' Hom. etc.

ἐναίρω 'erlege in der Schlacht, töte' (auch ἐξεναρεῖν [Hesiod] Sc. 329, ἐναρεν Pind., ἦναρον Eur.); zu ἐναρα 'spolia' Hom.

καθαίρω 'reinige'; zu καθαρός 'rein' Hom. etc.

κάρκαίρω 'dröhne' (nur κάρκαϊρε Υ 157); zu κάρκαροι· τραχέϊς κα δεσμοί Hes. (zu δεσμοί vgl. κάρκαρον Sophron fr. 147 Kb. aus lat. *carcer*) oder zu ai. *karkari-* 'ein Musikinstrument' (Prellw.² 209, Leo Meyer Et. II 353).

μαρμαίρω 'schimmere, funkle'; zu μάρμαρα· λαμπρά Hes. (bei Hom. etc. ist μάρμαρος = 'Fels'), μαρμάρ-εος 'flimmernd, schimmernd' Hom. etc.

μεγαίρω 'vergönne, mißgönne' wird allgemein zu μέγαρον 'großer Raum, Gemach' Hom. gestellt (Vaniček, Curtius, Prellw.);

Brugmann Grdr. II² 1, 356 vergleicht ferner armen. *mecarem* 'halte hoch, preise'.

III. γαργαίρω 'wimmle' Sophron fr. 30 Kb., Ar. fr. 359 (I 487 K.), Kratin. fr. 290 (I 97 K.); zu γάργαρα 'Haufe, Menge' Aristomenes fr. 1 (I 690 K.), Alcaeus com. fr. 19, 3 (I 760 K.), ψαμμακοσιογάργαρα Ar. Ach. 3.

b) Zu -ρο-.

I. ἐχθαίρω 'hasse' aus *-*γ-ίθ* (vgl. ἰχθαίνω : ἰχθύνω S. 27 f.); zu ἐχθρός 'feindlich' Hom. etc.

c) Zu sonstigen *r*-haltigen Nomina.

I. τεκμαίρομαι 'setze fest, bestimme, beurteile' (Aktiv in älterer Zeit nur Pind. u. Aesch.); zu τέκμων 'Ende' Hom., τέκμων 'id.' Hesiod fr. 164, 2 Rz., Aesch. etc., τεκμήριον 'Kennzeichen' Aesch. etc.

V. μακαίρω ist aus μακαρτός (= μακαριστός) Leon. Tar. 69, 5, (AP VII 740) zu entnehmen; zu μάκαρ 'selig' Hom. etc.

VII. μερμαίρω· φροντίζω ἢ χολῶ Suid.; danach ist auch μερμέρω· φροντίζω Hes. und μερμερῶ· φροντίζω ἢ χολῶ Phot. in μερμαίρω zu emendieren¹⁾; zu μέρμερος 'sorgenvoll' Hom. etc., μέρμηρα 'Sorge' Hesiod, Theogn. (μερμηρίζω Hom.).

C. Die übrigen Verba auf -αίρω.

I. Unerklärt sind ἐλεαίρω (= ἐλεέω) Hom. u. ἐλεφαίρομαι 'täusche, schädige' Hom. trotz aller etymologischen Versuche (s. Leo Meyer Et. I 471, auch Vergl. Gr. II 67).

κέραιε ist I 203 v. l. für das richtige κέραε; ist die Schreibung κέραιε durch die unzeitige Erinnerung an κάρκαιε (auch ἀπαξ εἰρημένον) verursacht?

VII. νεκτάρθη· ἐθυμώθη Hes., νεκταρούσιν· ἐλαφρίζουσιν Hes.; die lautlich sehr naheliegende Ableitung von hom. νέκταρ ist nicht ganz glatt zu bewerkstelligen; man müßte für νεκταίρω die Bedeutung 'berauschen' annehmen und ἐθυμώθη vom Zürnen in berauschem Zustand verstehen; für ἐλαφρίζουσιν wäre ἐλαφριούσιν zu lesen und dieses als 'mache leichtsinnig' aufzufassen (ἐλαφρός = 'leichtsinnig' erst Polyb, ἐλαφρία 'Leichtsinn' NT. etc., aber ἐλαφρίζω immer = 'erleichtere' oder 'bin leicht' Eur. fr. 530, 8 N², Kallim. etc.).

D. Inschriftliche Belege.

A. αἶρω: epidaur. Coll. 3339, 87, jon. 5600, 2. 4. 9; 5634, 8; 5653 c 9. Vgl. Meisterhans² 182, Dittb.² III 244, 257 (ἀπ-), 30 (ἐπ-). χαίρω sehr oft in Grabschriften (χαίρε χαίρετε), in Briefen

1) μέρμηρε Orph. Arg. 766 (Hermann) ist nicht sicher.

(χαίρειν) und in Eigennamen (Χάρμων, -χαρτος, -χαρμος etc.); allenthalben. Vgl. Dittb.² III 432, 406 (συ-).

B. a. I. γεραίρω: (γ)εραίρεσθαι Coll. 3432, 15 (Anaphe).

καθαίρω: el. 1156, 1, arg. 3325, 109. 283. 290. 293; 3340, 48/9; 3385, 1, rhod. 4110, 29, lakon. 4412, 5 (?); 4440, 25, herakl. 4629 I 132, messen. 4689, 50. 67. 68. Vgl. Meisterhans² 182, Dittb.² III 206 (ἀκάθαρος), 217, 251 (ἀνακαθαίρω und -κάθαρος).

Zweites Kapitel. Die Verba auf -είρω.

Fast alle Verba auf -είρω sind primär:

I. ἀγείρω 'sammle', αείρω = αἶρω, ἐγείρω 'wecke auf', εἶρομαι 'frage' (-ρι- unsicher, vgl. Schulze Qu. Ep. 99, Solmsen Unters. 10 f.), εἶρω 'sage' (nach G. Meyer Gr. Gr.² 319 u. Solmsen Unters. 261 ist εὐείρω· εἶπω Hes. = *ἐφερίω), εἶρω (αείρω) 'knüpfe' (vgl. Solmsen l. l. 290 ff.), κείρω 'schere', μείρομαι 'empfangen als meinen Anteil' (μείροο I 616, sonst nur ἔμμορε εἶμαρτο, dazu auch μείρωνται Nik. Ther. 402, das nicht = ἰμείρωνται), πείρω 'durchbohre', τείρω 'reibe auf, schwäche', φθείρω 'verderbe' (dazu ψείρει· φθείρει Hes. wie ψίνομαι: φθίνω S. 71).

II. ἀμείρω 'beraube' Pind., Hes., ἀπ-αμείρομαι Hesiod (ἀμερπε ἀμερθῆς Hom.); in die Konfusion mit ἀμέρω hat Lagercrantz Zur gr. Lautg. 47 f. Licht zu bringen versucht.

σπείρω 'säe' Hesiod etc. (σπέρμα 'Same' schon ε 490, aber σπείρων ζ 179, das Veitch zu σπείρω zieht, ist Gen. pl. von τὸ σπείρον! Bei Hom. auch ἄσπαρος).

IV. δείρω (= δέρω) Kratin., Ar., Hdt. (Kühner-Blass I² 2, 397).

VII. πτείρω (= πτάρνυμαι πταίρω πτάρω) Arkad.

Unsicher ist ἐθείρω (nur ἐθείρη 'pflegt' Φ 347, ἐθείρεται 'schmückt sich' Orph. Arg. 932, ἐθειρόμενον· κοσμούμενον, ἀγαλλόμενον Hes.); Prellw.¹ 84 (anders² 127), Leo Meyer Et. I 391 f. und andere stellen es zu θερ-άπων θερ-απέω ἀ-θερ-ίζω etc. Die alten Grammatiker¹) verbanden ἐθείρω mit hom. ἔθειραι 'Mähne, Helmbusch'; so Apollon. Lex. Hom. 63, 9: ἔθειραι αἱ ἐξ ἔθου ἐπιμελείας ἀξιούμεναι τρίχες. καὶ τὸ ἐθείρη τὸ ἐξ ἔθου κομῆ καὶ θεραπέυη, ähnlich Hes. sub ἔθειρα ἐθείρη ἐθειρήσιν. Man könnte daher versucht sein, damit das Verhältnis von κομῆ κομίζω 'pflege' Hom. zu κόμη 'Haar' Hom. (ἠύκομος u. ἰππόκομος Hom.) zu vergleichen, wenn nur nicht ein etymologischer Zusammenhang von κόμη mit κομῆ so unwahrscheinlich wäre.

1) Wahrscheinlich auch der Verfasser der Orph. Argon. l. l., wenn er sagt: (ὄφις...) χρυσείαις γὰρ φολλίδεσσιν ἐθείρεται.

Ein einziges Verbum auf -είρω ist denominativ:

I. *ἰμείρω* und *Med.* 'sehne mich' (auch *ἰμερός* Hom. etc.); zu *ἴμερος* 'Sehnsucht' Hom. etc. Offenbar gleichbedeutend ist *ὀμείρονται* ἐπιθυμοῦσιν Hes., Phot. Gloss. sacr. (II 362 Naber), *ὀμειρόμενοι* NT. 1. Thess. 2, 8 als besser bezeugte Lesart neben *ἰμειρόμενοι* (*ὀμειρ-* ebenfalls als v. l. zu *ἰμειρ-* LXX Iob 3, 21 u. Symmachus Ps. 62, 2). Eine Erklärung von *ὀμείρωμαι* ist bisher nicht gefunden; eine schwache Möglichkeit ist die, daß *ἰμείρωμαι* volksetymologisch als *ὀμοῦ εἶρω* aufgefaßt — so wird von den Kirchenvätern an bis in die neueste Zeit *ὀμείρωμαι* vielfach etymologisiert — und danach zu *ὀμείρωμαι* umgestaltet wurde.

ἐλεγείρειν ist falsche Lesart alter Suidasausgaben (s. Bernhardt zu *ἐλεγείνειν* Suid.).

Inschriftlich kommen vor:

I. *ἀγείρω*: böot. ἀγίρέμεν IG. VII 4136, 4, herakl. καταγέρταις Coll. 4629 I 102. 110, sizil. ἀγέρταις 5221 I 35 II 34 III 29. 34/5; 5228 I 20, jon. ἀγάρρει 5272, 12 (zweimal), ἀγαρρ(ι)ν ibd. 16, ἀγέρ-
 cis 5498, 3. 13 ([ἀ]-), arkad. παναγόρσι Παναγόρσιον τριπαναγόρ-
 cioc Hoffmann Dial. I Nr. 29, 26. 30. 8. Vgl. Dittb.² III 204, 241, ἀγερμός ibd. 204.

αἰίρω (= αἰρω): epidaur. αἰραμέ[νους] Coll. 3340, 112, ther. ἀηρεν 4735 (metr.), kret. ἦραντας (aus ἀήρ-) 5015, 8.

ἐγείρω: epidaur. ἐξεγερθεῖς Coll. 3339, 118, hellen. ἐπεγει-
 [ρ]ομένους Dittb.² Nr. 324, 10.

εἶρω 'sage' vielleicht kretisch, s. Solmsen Unters. 261 und Blass zu Coll. 5013 II 10 u. 4987 a 2f.

κείρω: kypr. [ἔκε]ρ[ce] Coll. 31, 2; [ἔ]κερce 32, 2, jon. κείρας Bechtel 67, 2 (Kaiserzeit), κείρω[v] Coll. 5314, 9, hellen. κεκαρ-
 μένοις Dittb.² Nr. 510, 67.

φθείρω: arkad. ἐφθορκώς Coll. 1222, 10/11, φθέραι ibd. 8, φθήρων ibd. 17, lokr. διαφθείρη 1478, 38, korkyr. διαφθείρας 3196, 4, rhod. διαφθε(ί)ραι 3758, 68, kret. διεφθαυμένα<v> 5101, 16/17. Vgl. Meisterhans³ 187, Dittb.² III 281 (δια-), 342 (κατα-), 377 (παρα-), 429, 269 (ἀφθαρτος).

II. *σπείρω*: kret. σπείρεν Coll. 5040, 18. Vgl. Meisterhans³ 187, Dittb.² III 401.

I. *ἰμείρω*: *ἰμερό(ν)* Coll. 1654, 9. 12 (Sybaris, Hexameter); als N. pr. auf Thera *ἴμερος* Coll. 4706, 92. 109. 270; 4785, 1 und *ἴμειρων* 4746, 1.

Drittes Kapitel. Ein Verbum auf -ίρω.

Das einzige Verbum auf -ίρω ist

I. οἰκτῖρω 'bemitleide' Hom. etc. (-ίρω erwiesen durch Inschr., vgl. äol. οἰκτῖρω bei Choerobosk. Cram. An. Ox. II 243, 29, wo aber auch Fut. οἰκτεῖω gelehrt und daraus οἰκτεῖω erschlossen wird); nach Brugmann Gr. Gr.³ 193 Fußnote 2 zu *οἰκ-τι-ρ(ο)- (οἰκτι- in οἰκτίζω) wie μαρτύρομαι zu μαρ-τυ-ρ(ο)-.

Die inschriftlichen Belege für οἰκτῖρω sind: thess. [κα]τοικτί-ραϛ Coll. 324, 4 (Epigr.), aber epidaur. ἐποικτεῖρον 3342, 67 (Isyllos, ei für i); wegen att. οἰκτῖρω s. Meisterhans³ 179.

Viertes Kapitel. Die Verba auf -ύρω.

A. Primäre.

I. κύρω 'treffe, stoße auf etwas', μορμύρω 'murmle, rausche', dasselbe ohne Intensivreduplikation ist μύρω 'fließe' [Hesiod] Sc. 132 und μύρομαι 'weine' Hom., Hesiod, Ap. Rh. (auch προσ-) etc. (für μορμύρων · ταράσσων. τάσσεται δὲ ἐπὶ ποταμῶν ἐχόντων ῥεύματα Hes. ist, da es zwischen μυρομένη und μύροντο steht, μυρόμενος zu schreiben), πορφύρω 'bin in unruhiger Bewegung' Hom., Ap. Rh., 'sehe purpurrot aus' Theokr., Opp. (vgl. πορφύρεος 'unruhig bewegt' und 'purpurn' Hom., s. auch καλχαίνω S. 54), φύρω 'mische, beflecke, benetze'.

IV. ζύρω 'schere (ξέω ζύω)' Hipp. Περί νοῦς. III 1 (VII 118 L, ζύρανα), Lukian, Tzetzes, Med. Lukian, Ath. etc., ἀποξύρω Polyaeon, Oribas., Med. Plut. etc.; vgl. ζυρόν 'Schermesser' Hom. etc., ἀπό-ζυρος 'abgeschoren, schroff' Lukian etc.

πύρω 'mache scheu' (ἀποπτύρω absterr(e)o deterr(e)o CGL. II 240, 12), Pass. Axioch., Hipp., Plut. etc.

κύρω 'schleppe' Theokr., AP., Plut. etc., παρα- Aesch., Ar., Diodor etc., ἐπι- Xen., Lysias, Dem. etc.

VII. ἀγύρω (= ἀγείρω) kommt nur bei Suid. (sub ἀγύρτης) als v. l. und bei Hes. (sub ἀγυρμός) vor, beidemale als Verschreibung für ἀγείρω in Anlehnung an ἀγύρτης ἀγυρτάω etc., die kein *ἀγύρω voraussetzen (Brugmann Gr. Gr.³ 85).

νύρων · νύτρων Phot., Suid., vgl. νυρῶν · νύσσων, ζύων Hes., νυπέι · νύσσει Hes. und νυρίζει · νύσσει, ζύει Hes. (ähnlich Phot. u. Suid.); νύρω : νυρέω : νυρίζω = ζύρω : ζυρέω (Soph., Hdt. etc.): ζυρίζω (Alkiphr. etc.); wahrscheinlich waren νύσσω und ζύρω in irgend einer spezialisierten Bedeutung synonym oder wenigstens

nahezu synonym geworden (vgl. $\xi\acute{\omega}\omega$ in den angeführten Glossen und die gleichbedeutenden Sprichwörter $\xi\upsilon\rho\acute{\epsilon}\iota\nu$ $\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu\nu\alpha$ Plato Rep. I 15, 341 C und $\lambda\acute{\epsilon}\omicron\nu\nu\alpha$ $\nu\acute{\upsilon}\kappa\kappa\alpha\iota$ Diogenian I 52) und $\nu\acute{\upsilon}\kappa\kappa\omega$ war nach $\xi\upsilon\rho\omega$ zu $\nu\acute{\upsilon}\rho\omega$ umgestaltet worden.

B. Denominativa.

III. $\pi\lambda\eta\mu(\mu)\acute{\upsilon}\rho\omega$ 'ströme über' Archil. fr. 97, 3 Bgk.⁴, Bacchyl. V 107 Bl.², Panyassis fr. 12, 18 Kinkel, Ap. Rh. etc.; zu $\pi\lambda\eta\mu(\mu)\acute{\upsilon}\rho\iota\varsigma$ 'strömende Flut' Hom. etc. ($\pi\lambda\acute{\eta}\mu\mu\sigma\upsilon\alpha$ erst AP. etc.) und weiter zu $\mu\acute{\upsilon}\rho\omega$ 'fließe' (s. oben), $\acute{\alpha}\lambda\iota\text{-}\mu\sigma\upsilon\rho\acute{\eta}\epsilon\iota\varsigma$ 'ins Meer fließend' Hom., $\text{-}\mu\sigma\upsilon\rho\acute{\eta}\varsigma$ Ap. Rh. etc.

IV. $\kappa\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ 'klage, jammere' Aesch., Ar., Ap. Rh. etc., $\acute{\upsilon}\pi\omicron\text{-}\text{Aelian}$; zu $\kappa\iota\nu\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ 'klagend, winselnd' Hom., Ap. Rh. etc.

$\mu\alpha\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ 'rufe zum Zeugen an, behaupte mit Nachdruck' Aesch., Ar. etc.; zu $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho\omicron\varsigma$ 'Zeuge' Hom., $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\text{-}$ 'id.' HH. etc.

$\mu\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ 'winsle' Aesch., Ar. etc.; zu $\mu\iota\nu\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ 'winselnd' Aesch., Phryn. fr. 69, 2 (I 388 K), Theokr.; vgl. $\mu\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\iota\zeta\omega$ Hom., Ar. etc.

VII. $\acute{\omicron}\mu\eta\gamma\acute{\upsilon}\rho\epsilon\iota\nu$ \cdot $\kappa\upsilon\nu\acute{\alpha}\xi\alpha\iota$ Hes. ist, wenn richtig überliefert, von $\acute{\omicron}\mu\acute{\eta}\gamma\upsilon\rho\text{-}\iota\varsigma$ 'Versammlung' Hom. etc. abgeleitet und steht zu $\acute{\omicron}\mu\eta\gamma\upsilon\rho\iota\varsigma\alpha\theta\alpha\iota$ π 376 wie $\mu\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\omega$: $\mu\iota\nu\upsilon\rho\iota\zeta\omega$.

$\psi\iota\theta\acute{\upsilon}\rho\omega$ 'zischle' zu $\psi\iota\theta\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ 'zischelnd etc.' Pind. etc. scheint unbelegt zu sein; s. Thes. sub $\delta\iota\alpha\psi\iota\theta\upsilon\rho\iota\zeta\omega$.

C. Unklares und Falsches.

I. $\acute{\alpha}\theta\acute{\upsilon}\rho\omega$ 'spiele' Hom. etc., $\acute{\alpha}\theta\upsilon\rho\mu\alpha$ Hom. etc.

$\acute{\omicron}\delta\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ 'wehklage' Hom. etc., $\acute{\omicron}\delta\upsilon\rho\omicron\mu\alpha\iota$ 'id.' Tragg.; vgl. $\acute{\omicron}\delta\acute{\upsilon}\nu\eta$ 'Schmerz' Hom. etc. Etwa nach $\mu\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ 'weine'?

$\acute{\omicron}\lambda\omicron\phi\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ 'wehklage' Hom. etc.: vgl. $\acute{\omicron}\lambda\omicron\phi\upsilon\text{-}\delta\upsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$ 'wehklagend' Hom. Vgl. Prellw.² 329. $\acute{\omicron}\lambda\omicron\phi\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ scheint ein * $\acute{\omicron}\lambda\omicron\phi\upsilon\text{-}\rho\omicron\text{-}$ vorauszusetzen, vgl. $\omicron\iota\kappa\tau\iota\rho\omega$ S. 205.

IV. $\kappa\alpha\lambda\alpha\theta\acute{\upsilon}\rho\omega$ 'coeo' Ar. Ekk. 611, $\kappa\alpha\lambda\alpha\theta\upsilon\rho\mu\acute{\alpha}\tau\iota\alpha$ 'Spitzfindigkeiten' Ar. Nub. 630. Es klingt an $\kappa\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ $\kappa\alpha\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ an (vgl. die Glossierungen bei Hes.) und an $\acute{\alpha}\theta\acute{\upsilon}\rho\omega$ und ist vielleicht aus beiden im Scherz zusammengeschießt.

VII. $\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\epsilon\tau\omicron$ \cdot $\acute{\epsilon}\mu\upsilon\rho\epsilon\tau\omicron$ Hes. ist, wenn nicht aus $\mu\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\epsilon\tau\omicron$ verderbt, Umgestaltung von $\iota\nu[v]\acute{\upsilon}\epsilon\tau\alpha\iota$ \cdot $\kappa\lambda\alpha\iota\epsilon\iota$, $\acute{\omicron}\delta\acute{\upsilon}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ Hes. nach $\mu\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ $\acute{\omicron}\delta\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ $\kappa\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ etc.

$\mu\upsilon\mu\alpha\mu\omicron\sigma\acute{\upsilon}\rho\epsilon\iota\nu$ \cdot $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\epsilon}\pi\tau\eta\rho\acute{\epsilon}\iota\nu$, $\acute{\eta}$ $\mu\epsilon\mu\nu\acute{\eta}\varsigma\theta\alpha\iota$ $\tau\iota\nu\iota$ Hes. ist sicher falsch.

$\chi\upsilon\epsilon\mu\acute{\upsilon}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ \cdot $\kappa\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ [cod. $\kappa\iota\acute{\upsilon}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$] Hes. könnte durch Dissimilation aus * $\chi\upsilon\epsilon\mu\acute{\upsilon}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ (zu $\chi\upsilon\epsilon\mu\text{-}\acute{\iota}\zeta\omega$ Hesiod, $\chi\upsilon\epsilon\mu\text{-}\epsilon\tau\iota\zeta\omega$ Hom.

etc. mit -ύρομαι von κινύρομαι etc.) entstanden sein; andere Vermutungen bei M. Schmidt.

ψαινύροιτο· διεδείκατο Hes. ist unerklärt.

τύρω, das nach Thes. (vgl. Pape) in einem Argumentum zu Soph. Oed. Tyr. stehen soll, ist erfunden wegen τύραννος.

D. Inschriftliche Belege.

A. IV. κύρω : ὑποδέειρε Coll. 3339, 24 (Epidaur.).

C. I. ὀδύρομαι : ἐποδυρομένη Coll. 335 (thess., aber Dialekt nicht rein).

ὀλοφύρομαι : ὄ[λο]φυράσθω Coll. 5458, 4/5 (jon., Epigr.).

Vierter Teil. Die Verba auf -πτω.

Ohne mich auf die immer noch nicht beseitigte Streitfrage einzulassen, ob die Verba auf -πτω samt und sonders auf Labial (bezw. Labiovelar) + *jo*- zurückzuführen seien oder ob sie alle oder zum Teil ein Präsenssuffix *-to-* enthalten (so z. B. noch Curtius Et.⁵ 676 f. und G. Meyer Gr. Gr.³ 583 f.), bekenne ich mich zu der, wie es scheint, jetzt fast allgemein durchgedrungenen Ansicht, kein Verbum auf -πτω brauche das Suffix *-to-* zu enthalten, sondern, abgesehen von πίπτω = πί-πτ-ω, könne -πτω überall als *jo*-Präsens gefaßt werden und müsse es wegen der Denominativa wie χαλέπτω : χαλεπός; so Brugmann Grdr. II 1041 f., Gr. Gr.³ 296, Hirt Handb. 378 f. Auf eine Einteilung nach der Artikulationsart des Wurzel- oder Stammaslautes darf ich verzichten, da vom Anfang der griechischen Sprachperiode an ein Unterschied zwischen β₁ π₁ und φ₁ nicht mehr zu erkennen ist; über die Art des Zustandekommens dieser Gleichförmigkeit siehe z. B. Brugmann Gr. Gr.³ 296.

Die meisten der zahlreichen Verba auf -πτω sind

A. Primär, und zwar liegen ihnen zugrunde

1. Labialstämme.

I. ἄπτω 'berühre etc.', *ἀρέπτω 'raube, raffe weg' (s. ἀναρψαμένη Hesiod Theog. 990 mit Rzach's Anm.; bei Hom. erscheint in der Überlieferung ἀνηρείψαντο [für ἀνηρέψαντο]; aus dieser Schreibung wird seit den Alexandrinern [vgl. ἀνερείψατο Ap. Rh. I 214] ein ἀν-ερειπ- erschlossen. Der Ansatz des Präsens *ἀρέπτω ist unsicher), βάπτω 'tauche ein' (Hom. nur βάπτῃ 1 392; βύπτειν [cod. βυπτειν]· βαπτίζειν Hes.: βάπτειν = πύανος : Παν-όψια [Brugmann Gr. Gr.³ 43]), γνάπτω 'beuge' (in der Überlieferung oft mit γνάπτω

und κάμπτω verwechselt, vgl. G. Meyer Gr. Gr.³ 253; so ist κνάμπτει · κάμπτει . . . Hes. Mischung aus den synonymen γνάμπτω und κάμπτω), δάπτω 'zerreiße', δαρδάπτω 'zerreiße, verprasse' (aus *δαρ-δαρπτω zu δρέπτ(τ)ω), έρέπτω und Med. 'pflücke, fresse' (bisweilen mit *άρέπτω verwechselt), θάπτω 'begrabe', θρύπτω 'zerbreche' Aesch., Plato etc., Med. 'ziere mich' Xen. etc., Hom. nur διατρυπέν Γ 363; vgl. τρύφος 'Bruchstück' δ 508), ίάπτω 'stürze hinab, schicke' (zu 'ιαπ-ετός Hom.; davon unterscheidet Schulze Qu. Ep. 168 ίάπτω 'schädige' Hom. zu ίπτω), ίπτω 'schädige' (Akt. erst Hes. ίψαι und ίψακ, Präs. ίπτω nur bei Grammatikern, z. B. Et. M. mehrmals; δίψαι · βλάψαι Hes., δίψιον · βλαπτικόν Hes. stammt aus der alten Erklärung des hom. πολυδίψιον [Άργος] als 'vielschadend', s. die Lexika sub πολυδίψιος; wegen *ίμπτω und *κίπτω s. Thes. sub ίπτω), καλύπτω 'verhülle' κάμπτω 'biede' (Präs. wohl nur zufällig erst bei Attikern), κλέπτω 'stehle', κόπτω 'schlage', κρύπτω 'verberge', κύπτω 'bücke mich' (Präs. wohl nur durch Zufall bei Hom. unbelegt; wie ein Kompositum von κύπτω sieht aus όρκύπτειν · τὸ υπερκύπτειν ιδείν τι. τὸ εκτείνειν εαυτὸν και ἐπ' ονύχων ίστασθαι Hes., dazu falsche Dublette όρικυπτείν; vgl. όρκύπτεσθαι Phot., ώρκυπτεν [bei Hes. falsch ώρκύπετα] und ώρκυπτον Suid.), λάπτω 'lecke' (Hom. nur λάψοντες Π 161), ράπτω 'nähe zusammen', ρίπτω 'werfe', κέπτομαι 'schaue', κήπτω 'stütze' (Aktiv erst Aesch.), κίμπτω = κήπτω (Hom. nur ἐνι-κίμψαντε und -κίμψθη, Simplex bei Pind., Hipp., Hes., Präs. nur Hes.) (dafür *κίμπτω in κίμψαντες · έρε(ε)ίσαντες, στηρίζαντες Hes.), τύπτω 'schlage', χρίπτω 'ritze (die Haut)'.

II. δρύπτω 'zerkratze' [Hesiod] Sc. 243, Eur., Xen. etc. (Hom. Präs. άπο-δρύφοι, Aor. δρυψ-, δρυφθ-; δρύφειν δρυφόμενοι auch Hes.). κάπτω 'grabe' HH. etc.; dazu όκκάπτω · άνακκάπτω Hes. aus *όν-κκάπτω mit όν- = άνα- (vgl. G. Meyer Gr. Gr.³ 101).

κώπτω 'spotte' Ar., Eur., Plato etc., παρακώπτουσα HH. Cer. 203.

III. έρέπτω 'überdecke' Pind., Kratin., Opp.; daneben Präsensstamm έρέφω Pind., Ar.; έρεψ- schon Hom. S. Kühner-Blass I³ 2, 426.

κάπτω 'fresse, schnappe' Sophron fr. 64 Kb., Ar. (auch άνα-, έγ-, έπεγ-) etc.¹⁾ κάψιαι 'festhaltend' Herodas VII 85, vgl. Meister zur Stelle (p. 743); κάμμα und καμματίς Nikokles (bei Ath. IV 140f u. 141a) und Hes.; Eust. 1481, 35 u. 1817, 50 gibt χάπτω χάψαι als vulgär für κάπτω κάψαι an.

1) παρεκκέαπται Eubul. fr. 15, 16 (II 170 K.) aus Ath. XIV 622 f ist nicht zu ändern (παρεκλέαπται Kaibel bei Ath.).

IV. δρώπτειν · διακόπτειν ἢ διασκοπεῖν. Αἰσχύλος Ψυχαγωγῶς (fr. 278 N²) Hes., δρωπτὰ γὰρ τὰ δρεπτὰ Suid. sub δρωπακίζω; δρώπτης · πλανήτης, πτωχός Hes. (zweifelhaft); zu δρέπω 'pflücke ab' Hom. etc., δρώπ-αἶ 'Pechmütze' Galen, Martial etc.; bei 'διασκοπεῖν' mag δρωπάζω 'sehe' Apollon. De adv. und δρώψ 'Mensch' Clem. Al., Porphyrius etc. vorgeschwebt haben.

θώπτω 'schmeichle' Aesch. Prom. 969 (θώπτει), θώπτει . . . θεραπεύει Hes.; zu θώψ, θωπός 'Schmeichler' Hdt., Plato etc., θωπεύω Soph., Ar. etc., θωπεία Eur., Ar. etc.

κνάπτω und γνάπτω 'walke, zerfleische, prügeln' Aesch. etc.

λέπτει · κατεσθίει. οὕτως Εὐπολις (fr. 427, I 365 K.) Phot.; Meineke und Kock lesen λέπει nach λέποντα Eupolis fr. 255 (I 328 K.) und λέπει Antiphanes fr. 135 (II 67 K.), wo λέπω auch = 'esse' (sonst = 'schäle' Hom. etc.). Präs. λέπω ferner auch Alexis fr. 49 (II 315 K.), Mnesimach. fr. 4, 18 (II 437 K.), ἐκλέπω Hdt., Arist. etc.

λίπτω 'begehre' Ap. Rh., Lyk., Nik., λελιμμένος Aesch. Sept. 367 (vielleicht auch Sept. 342 u. Ag. 867); zu λίψ · ἐπιθυμία Hes., λιψ-ουρία 'Harndrang' Aesch.

ρύπτω 'reinige, wasche' Arist. etc., Med. 'schnäuze mich' Ar., ρυπτικός 'reinigend' Plato etc., ρύμμα 'Reinigungsmittel' Plato etc., 'Abgewaschenes, Schmutz' Ar.; in separativem Sinn (s. S. 43) zu ρυπ- in ρύπα 'Schmutz' Hom.

χρέμπτομαι 'räuspere mich, spucke' Eur., Ar. (auch κατα-), Eupolis etc., ἀπο-, ἐκ-, ἐπανα-, ὑπο-χρέμπτομαι und Ableitungen bei Hipp. Etymologie unklar.

V. δρέπτω 'pflücke ab' Mosch., AP. (auch ἀπο-), Opp. für das ältere δρέπω (δρέπομεν HH. Cer. 426, δρεπόμην ibd. 430, Hom. nur δρεψάμενοι μ 357), meist aus metrischen Gründen; denn außer δρέπτον Mosch. II 69 kommt nur δρεπτόμενος etc. vor, das ein unhexametrisches δρεπόμενος ersetzt (nach altpebischem Beispiel?).

δύπτω 'tauche unter' Ap. Rh., Lyk., Hes., δύπτης 'Taucher' Kallim., Lyk., Opp.; das Scholion zu Ap. Rh. I 1008 zitiert für δύπτω ein Beispiel aus Antimachus (fr. 6, Bgk. 4 II S. 290), schreibt aber darin δύνη (δύπτης Bgk.). Curtius Et. 5 60 und Leo Meyer Et. III 201 vermuten eine Erweiterung von δυ- mit *p* wie in ai. *sthāpāyati* etc. (vgl. Grdr. II 1156 f.).

ὀλόπτω 'rupfe, zupfe' Kallim., Antip. Sid. AP., Nonn., 'schäle, häute ab' Nik.; überall Aoristformen, Präs. nur in ὀλόπτειν · λεπίζειν, τίλλειν, κολάπτειν Hes.; zu λοιπός 'Schale' Hom. und λέπω (s. o.).

στέπτω = στέφω ('umhülle, bekränze' Hom. etc.) in στέπτει auf einer koischen um 300 a. C. verfaßten Inschrift bei Coll. 3636, 29 (auf dem Stein steht ΣΤΕΓΤΕΙ).

7. γρύπτειν · γρυπούσθαι, συγκάμπτεσθαι Hes. zu γρυπ-αίνω etc. (S. 25).

*ἴμπτω = vincio in ἴμψας · Ζεύξας. Θετταλοί Hes. (Brugmann Gr. Gr.³ 289).

κνίπτειν · νόσσειν, καινοτομείν Hes., ἀποκνίψης · κεδάσης, κρούσης Hes.; zu κνίψ, -ἴπος 'Holzwurm' Arist., κνίψ 'id.' Arist., κνίπο-φάγος Arist., vgl. κνιπέιν · σείειν, εὖειν Hes.; κνίπει · νόσσει Hes. falsch für κνίπτει, dagegen κνίψαι · ὀκλάσαι. Ἀχαιοί Hes. = κνίψαι; κνίπτω Schol. A zu A 220 ist bloße Konstruktion zur Etymologisierung von κνίφος > ξίφος.

2. Labiovelarstämme.

Zu einem Labiovelarstamm wie *nig*- *pog*- lautete das Präsens mit -jo- eigentlich νίζω πέσσω, der s-Aorist ἔνιψα ἔπεσα, ebenso wurde der Labiovelar zum Labial vor dem -θη- des Aor. Pass. und im Perf. Pass.; es lag aber nahe, diese 'Unregelmäßigkeit' des Paradigmas gegenüber κόπτω ἔκοψα κέκομαι etc. auszugleichen durch Bildung eines neuen Präsens νίπτω πέπτω. Vgl. Brugmann Gr. Gr.³ 296, Hirt Handb. 379. Auf diese Weise sind folgende primäre Präsentia auf -πτω zustande gekommen:

I. βλάπτω 'schade' zu ai. *marc*- 'verletzen' (Grdr. II 1041). Ein *βλάσσω existiert nirgends mehr, sondern schon bei Homer tritt die aus βλαψ- abstrahierte Wurzel βλαβ- auf (βλάβεται 3 mal, vgl. βλαβερός Hesiod etc.), während im Kretischen ein Präsens βλάπτω (καταβλάπεσθαι Coll. 4999 II 11, καταβλά[πεθ]αι 4994, 3, vgl. ἀβλοπία 4986, 12, ἀβλόπεσ · ἀβλαβέσ. Κρήτες Hes.; Brugmann Gr. Gr.³ 86) fortlebte.

ένίπτω 'fahre an, schelte' (bei Hom. ένίπτοι Q 768, ένιπτε Γ 438, Aor. ένένιπε und ήνίπαπε, daher ένίπτω nicht denominativ), daneben noch Präsens ένίσσω (Hom. 5 mal) aus *ένιψ*-ιω; vgl. ένιπή 'Scheltwort, Drohung' Hom., Pind., Ap. Rh. etc. Von *ένιψ- kann zwar hier nicht ausgegangen werden, da es nicht existiert, aber ήνίπαπε ένένιπε in Verbindung mit der Gleichung άστράπή: άστράπτω = ένιπή : x genügten, um den Labialcharakter auch im Präsens durchzusetzen.

μάρπτω 'packe' Hom. und βράπτειν · έσθίειν etc. Hes. (βράψαι έβραπτεν έβραψεν id.) werden beide zu ai. *marš*- 'anfassen' ge-

stellt (Grdr. I³ 547, wo man auch wegen des $\delta = q^*$ sehe). Verallgemeinerung des Gutturals von *βράσσω (aus *πργ^h-jō) aus zeigt βράσαι· συλλαβεῖν Hes., βρακεῖν· συνίεναι Hes.

νίπτω 'wasche' Plut., NT. etc., Med. einmal Hom. (ἀπονίπτεσθαι c 179, womit ἀπονισαμένη von vs. 172 wieder aufgenommen wird; Apollon. Soph. las übrigens ἀπονίσασθαι, s. Ludwig zur Stelle), Hipp. Γυν. I 57 (VIII 116 L); für νίζω (Hom. 10mal) zu νιψ- (Hom. 21mal), νένιπται (Ω 419) etc.

IV. πέπτω 'koche' Hipp., Arist. etc. (Veitch s. v. πέσσω, Kühner-Blass I³ 2, 514) neben πέσσω πεψ- Hom. etc.

VII. ὄπτω = ὄσσω nur bei Grammatikern (z. B. Schol. Ap. Rh. I 46, Et. M. oft; s. bei -άσσω S. 223 f.), also künstliche Neubildung zu ὄμομαι ὄπωπα ὄφθην etc.

B. Die Denominativa auf -πτω sind wenig zahlreich:

1. Labial + *-jo*.

I. ἀστράπτω 'blitze' Hom., Aesch., Xen. etc., dafür στράπτω Soph. Oed. Col. 1515 (στράπαντα), Ap. Rh. etc.; zu ἀστραπή 'Blitz' Tragg., Hdt. etc. (Homer braucht statt des metrisch unbequemen ἀστραπή - ο - ὶ immer ἀτεροπή und τεροπή).

χαλέπτω 'bedrücke, erzürne' (χαλέπτει δ 423, Hesiod Op. 5; sonst Theogn., Ap. Rh. etc.); zu χαλεπός 'schwer, böse' Hom. etc. Die einzige Ableitung von χαλέπτω ist χαλεπτύς· χαλεπότης Hes.

IV. κολάπτω 'schlage, meißle ein' Arist., Kallim. etc., ἐγ- Hdt., Plut. etc., ἐκ- Thuk. etc.; dazu δρυ(ο)- κολάπτης 'Specht' Ar. etc. Etymologische Versuche bei Prellw.³ 233 und Leo Meyer Et. II 429. Wahrscheinlich gehört κολάπτω zu κόλαφος 'Ohrfeige' Epicharm. fr. 1 Kb. (als N. pr.), Hes., Et. M. (aus Apion), κολαφ-ίζω 'beohrfeige' NT. etc. Daß aber κολάπτω älter ist, beweisen die inschriftlichen Belege (s. u.).

V. κορύπτω 'stoße mit dem Kopf, mit den Hörnern' Theokr., Lukian, ἐγ- Lyk.; zu κορυφή 'Scheitel, Gipfel' Hom. etc.

2. Labiovelar + *-jo*.

IV. ἰλλώπτω 'schiele' Adamant. Physiogn., Poll. II 52 (als Wort der Komödie), Hes. etc., κατιλλώπτω 'verspötte'¹⁾ Aesch. fr. 226 N³ (-ώψας), Philemon fr. 124, 4 (II 517 K.), AP., Poll. etc., ἐγκατιλλώψας Aesch. Eum. 113, ἐγκατιλλῶσαι Hes., ἐνιλλώπτω Clem. Al., Hes., Et. M., ἐπιλλώπτουσαν Plut. Mor. 51 D. Zu ἰλλωπέω ἰλλωπίω Schol. Ar. Equ. 292, ἐνιλλωπῶ ἢ ἐνιλλῶπ(τ)ω· τὸ τοὺς ὀφθαλ-

1) Zur Bedeutungsentwicklung vgl. (κατα-)συλλαίνω S. 52, κατιλλάνθη· κατεμυκτηρίσθη[-τήρισεv cod.] Hes.

μοὺς κυτρέφω Suid., ὑπεριλλωπέω (?) Heracl. Alleg. 70. Siehe ἰλλώττω bei -ύσσω.

χερνίπτομαι 'wasche meine Hände, weihe (mit Weihwasser)' Ar. (χερνίπτου Pax 961), sonst nur χερνίψαντο A 449, -φομαι Eur. Iph. Taur. 622, ἔχερνίψατο Lysias VI 52, χερνίψουσι Lyk., χερνιφθέντα AP., χερνίψματα Philonides fr. 14 (I 257 K.); zu χέρνιψ, -ιβος 'Handwaschwasser, Weihwasser' Hom. etc. und weiter zu νίζω νίπτω (s. oben).

VII. γοργύωσατο · πικρὸν ἔβλεψε Hes., ἐ(γ)γοργύωσατο · γοργὸν καὶ φοβερὸν ἔβλεψεν Hes. wird wohl als Präsens *γοργύωπτομαι gehabt haben; zu γοργύω 'grimmig blickend' Eur., γοργυπός 'id.' Aesch. etc. mit demselben -ωπ- wie in ἰλλωπ- (s. o.).

Für θαλύεσθαι · φλέγεσθαι Hes. (zwischen θαλύνει und θαλύσια) darf man trotz W. Schulze GGA. 1897, 874 θαλύπτεσθαι schreiben. θαλύπτομαι : θαλύσσομαι θαλύψαι (s. -ύσσω) = πέπτω : πέσσω πέψαι.

C. Die übrigen Verba auf -πτω.

I. κηρίπτομαι 'stütze mich' Hom., Nik., Aktiv Ap. Rh., Hes. (ἐπι- s. v. ἐπισκήπτω). Gleichbedeutend ist διεσκήνιψε 'zerschmetterte' (vgl. σκήπτω 'stemme' und 'werfe heftig') Nik. Ther. 193, διασκήνιψαι und ἐσκήνιψε [cod. ἐσκένιψε] bei Hes. Beide Verba sind unerklärt.

III. σκολύπτειν · ἐκτίλλειν, κολούειν Hes., σκολύψαι · κολούσαι, κολοβῶσαι Hes., ἐσκολυμμένον · ἀποσευρμένον Hes., ἀποσκολύπτω 'kastriere' Archil. fr. 124 Bgk.⁴, Soph. fr. 390 N², ἀνασκολύψας · γυμνώσας Hes., Et. M., συνεσκολυμμένον · συγκεκαλυμμένον Hes. Unge-nügend Curtius Et.⁵ 169, Prellw.² 418. σκολύφρα · σκυθρωπή, σκληρά, ἐργώδης, δυσχερής Hes. (cf. σκολύβρα · ἡ σκυθρωπή Hes.) paßt der Form nach gut dazu (σκόλυφος : σκολύπτω = μόρυχος : μορύσσω, βδελυρός : βδελύσσομαι), der Bedeutung nach kaum.

IV. ἀμαλάπτω 'zerstöre' Soph. fr. 427 N² (ἡμάλαψε), Lyk. Al. 34 (id.), Phot. (ἡμάλαπτεν); vgl. ἀμαλός 'weich, zart' Hom. Für ἀμαλάπτει · ἀπολλύει, πορθεῖ Hes. wird ἀμαλάπτει zu schreiben sein. Vielleicht hat δάπτω δαρδάπτω (βλάπτω) das -άπτω dazu hergegeben; dann ist ἀμαλάπτω eigentlich 'zerfleische', was bei Lyk. gut paßt; jedoch wird ἀμαλάπτω immer durch κρύπτω und ἀφανίζω glossiert. ἀμαλάπτω vielleicht = βλάπτω mit vollere Anlaut Prellw.² 30.

V. κωλύπτεται Nik. Ther. 229 (v. l. κωλύνεται [s. S. 84] und anderes); siehe O. Schneider zur Stelle. -ύπτω unklar.

VII. βλέπτω Et. M. 562, 5 ist erfunden wegen λεύσσω. γάμπτω Et. M. 221, 15 ist erfunden wegen γαμφλαί.

γλάμπειν · πίνειν [cod. πεινεῖν] Hes. Ist ἐγ-λάπτειν gemeint? ἐρείπτω und ἐρίπτω setzen alte Grammatiker (z. B. Scholl. Hom., s. Thes. sub ἐρίπτω) als Präsens zu hom. ἤριπε (Präs. ἐρείπτω Hom.) und ἀηρείψαντο (s. *ἀρέπτω S. 207) an.

Konfus sind die Hesychglossen ἠρώπτει · κώπτει; θρώπτει · κώπτει; θώπτει · κώπτει . . . ; κρ(ο)ύπτει · κώπτει; vgl. ἠρόπτω σημαίνει τὸ κόπτω Et. M. 437, 27.

*κονίπτω excito pulverem, impleo pulvere VVLL. Vox nihili.' Thes.

λώπτω · τὸ πηδῶ Zonar. Unklar.

κυρίπτω im Thes. ist Fehler für κυρίττω · κερατίζω (καὶ κυρίττω einige Hss.) Suid., das wohl = κυρίσσω (s. -ίσσω) ist.

φαλίπτει · μωραίνει Hes. soll vielleicht φαλίττει = φαλίζει sein (s. -ίσσω C 2) zu φαλόν· . . . οἱ δὲ τὸν μωρόν Hes.

D. Inschriftlich sind manche Verba auf -πτω zu belegen:

A. 1. I. ἄπτω : ἐφάπτομαι böot., epir., lokr.; in den 659 delphischen Freilassungsurkunden bei Coll. 1684 ff. kommt (ἀνθ-, ἐν-, ἐφ-) ἄπτηται, (ἐν-, ἐφ-) ἄπτοιτο, ἀνέφαπτος außerordentlich häufig vor, ἀνέφαπτα auch Coll. 2642, 35; ferner epidaur. ἀψασθαι 3340, 62, arkad. ἐφαπ[. . .] Hoffmann Dial. I Nr. 29, 33, jon. τριχ-απτον (zu ἄπτω?) Coll. 5702, 37.

θάπτω : äol. Coll. 311, 51, böot. 960; 961; 962, jon. 5398, 2; 5304, 5/6. Vgl. Meisterhans³ 187, Dittb.³ III 328.

θρύπτω : jon. ἐνθρύπτων Coll. 5517, 4 (4. od. 3. Jahrh.).

καλύπτω : delph. Coll. 2561 C 32, epidaur. 3325, 57. 58. 68. 77. 268. 271; 3340, 62, jon. 5398, 7. 11; 5302, 5/6 (ἐκάλυφεν [sic] in einem Hexameter). Vgl. Meisterhans³ 165, 179 (καλυπτηρίζω Note 1488), Dittb.³ III 336, 339 (κατα-), 406 (συγ-).

κάμπτω : epidaur. Coll. 3339, 28, messen. 4689, 11, jon. 5597, 10. Vgl. Dittb.³ III 311 (ἐπι-), 382 (περι-).

κλέπτω : Dodona Coll. 1586, 4, delph. 2561 A 8, messen. 4689, 75. 77, kret. 4993 II 6, jon. 5267, 2/3.

κόπτω : megar. 3059, 7, herakl. 4629 I 129. 135. 145. 147. 173, messen. 4689, 78 (2 mal), ther. 4787 e (ἐνερόπτετο), jon. 5364, 9; 5399, 14; 5416, 7. 12. 31; 5434, 2. 8; 5496, 21; 5532, 33; 5632 b 38. Vgl. Dittb.³ III 278 (δια-), 287 (ἐγ-), 292 (ἐκ-), 312 (ἐπι-), 339 (κατα-), 349, 392 (προσι-), 393 (προ-), Meisterhans³ 187.

κρύπτω : äol. Coll. 281 A 16, B 16, lakon. 4438, 6, jon. 5600, 1/2. 4. 7/8; vgl. IG. VII 4255, 5/6, Dittb.³ Nr. 461, 16. (34).

κύπτω: epidaur. ὑπερέκυπτε Coll. 3339, 91, ko. ὑποκ[ύψ]ει 3636, 20.

ράπτω: böot. παρραπτώς Coll. 714, 7 (vgl. 9/10. 11), epidaur. συνράψαι 3339, 100, κυρράψαι 3340, 18, συνράψας ibd. 33, [συν-ρ]ά[ψαι] ibd. 43, jon. ραψφός 5786, 4, -διάς 5660, 9. Att. πε-ρι[ρ]άπτρια IG. III 1, 1280 a 12 (p. 519).

ρίπτω: hellen. καταριφθείη Dittb.² Nr. 387, 14 (Brief Hadrians).

κέπτομαι: [κ]επτομένοις korkyr. Coll. 3196, 6; el. ἀποκκέ[ψ]αι Coll. 1160, 4 (nach van Herwerden Lex. suppl. p. 100).

κήπτω: att. αἰ κήψεις IG. II 2, 809, 205 (p. 237).

τύπτω att.-hellen. Dittb.² III 423.

II. κάπτω: äol. Coll. 281 A 4/5, herakl. 4629 I 131 (2mal). 173 (2mal), jon. 5371, 9. Vgl. Dittb.² III 341 (κατα-), 376 (παρα-).

III. ἐρειψαμένῳ IG. II 2, 834 b II 44/5 (p. 526) = Dittb.² Nr. 587, 180/1 ist wohl = ἐρεψαμένῳ (so geschrieben Dittb.² im Index [III 319]).

V. στέπτω s. S. 210.

2. I. βλάπτω: arkad. Coll. 1222, 38. 41, delph. 1804, 3. 4; 2561 A 8, korkyr. 3195 b 5; 3206, 102. Vgl. Dittb.² III 271, 338 (κατα-). Kret. βλάπω s. S. 210.

B. 1. IV. κολάπτω: äol. (Coll. 213, 3/4, nach dem Index sub ἐκκολάπτωι), thess. (345, 27), megar. (3046, 8/9), argol. (3325, 265/6) etc. Vgl. Dittb.² III 278 (διακολαπτηρίζω), 287 (ἐγκολάπτω und -αψις), 292 (ἐκκολάπτω), 311 (ἐπι-), 347.

Fünfter Teil. Die Verba auf -ccw.

Erstes Kapitel. Die Verba auf -áccw.

A. Die primären Verba auf -áccw.

1. Zu Gutturalstämmen.

I. ἀράccw 'schlage (rasselnd)' Hom. etc. (auch ἀραξ-, ἀραχθ- b. Hom.) ist kaum, wie es gewöhnlich geschieht, zu ἀραβος ἀραβέω zu stellen, sondern eher zu ráccw 'schlage, stoße' Soph. (ἐπι-), Xen. (συρ-), Thuk. (συρ-), Dem. etc. (Präs. erst LXX, Dionys. Hal. [συρ-]).

δράccμαι 'fasse mit der Hand' Hom. (nur δεδραγμένον N 393 Π 486), Ar., Eur., Hdt. etc. (Aktiv erst Poll.), δράγμα δραγμαέω Hom. μάccw 'knete' Archil. fr. 2, 1 Bgk.⁴ (μεμαγμένη), Soph. etc.; ob ἀναμάξει 'du wirst abbüßen' τ 92 dazu gehört, ist sehr zweifelhaft. váccw 'stampfe fest' Hom. (ἐναξε φ 122) etc., Präsensstamm

nur Epiktet fr. 23, 10 Schenkl (p. 419) (νάπτω), Ath. IV 130 b (ἐνάπτω); κατανάξαντες Hdt. VII 36, 8, νεναγμένη Hipp. Περί φύς. παιδ. 24 (VII 520 L), -μένης Arrian An. VI 24, 4, νένακτο Joseph. B. Iud. I 17, 6, νακτός Plut., νάγμα Joseph., daneben aber ἐπνενασμένοι Ar. Ekkl. 838 und νενασμένοι ibd. 840 (van Leeuwens Änderung (ἐπ-)νενησμένοι ist wohl richtig, vgl. Nub. 1203), ἐν δὲ νένασται Theokr. IX 9, νακτός Hipp. etc., 'eine Kuchenart' Ar., Pherekrat. und andere Komiker (s. van Leeuwen zu Aves 567). Die Gutturalformen sind also älter, was für die etymologische Verknüpfung von νάσσω mit θρίναξ aus *τρι-νακ- (Sommer Gr. Lautst. 57) spricht; anders Kretschmer Berl. phil. Wochenschr. 1906, Sp. 55. νένασμαι νακτός wahrscheinlich nach πέπλασμαι πλακτός; vgl. auch παστά Phot., Eust. 1278, 55, πακτός Eust. l. l. 54, πασταί Ar. fr. 687 (I 560 K.), ἐπίπαστα Ar., Pherekrat. fr. 130, 3 (I 182 K.), die alle einen Brei oder dergleichen bedeuten, mit νακτός.

παίφάσσω 'zucke, blicke wild umher' Hom. (παίφασσους B 450, ἐκπαίφασσεν E 803) zu lat. fax facula, lit. *žvākė* 'Licht' (Grdr. I² 312) mit Intensivreduplikation. Damit verwandt ist wohl παραιφάσσει· τινάσσει, πηδῶ, παρακινεῖ Hes. (mit Präp. παραι-), παραφάσσει¹⁾· παραφρονεῖν, ὡς καὶ ἀλλοφάσσει Galen Lex. Hipp. (bei Hipp. ist παραφάσσει = 'leicht berühren' [Περὶ γυν. φύς. 6 = VII 320 L und Γυν. I 13 = VIII 52 L, beidemal Konjekture]); danach korrigiert M. Schmidt bei Hes. ῥαφάσσει· πλανάται in παραφάσσει und ῥαιφάσσει· ἀγνεύει in παραιφάσσει· ἀγνοεῖ. Verwandt ist auch ἀλλοφάσσοντες (· παραπαίοντες, παραφρονούντες Galen Lex. Hipp., · ἀπορούμενοι καὶ τεθορυβημένοι Erotian [von ἄλλο φάσσει ableitend], cf. Et. M. 69, 2, Eust. 1324, 11; 1728, 23 [wo auch φάσσω = φῶ 'spreche' konstruiert wird]) Hipp. Προγν. 20 (I 101, 15 K). διαφάσσει· διακλαίνειν Hes. ist vielleicht δι-αφάσσει, cf. καθάπτομαι 'rede an, schelte' Hom.; Brugmann Grdr. I² 312, Gr. Gr.² 43 nimmt für διακλαίνειν aus der vorhergehenden Glosse διαφαίνειν auf und stellt δι-αφάσσει zu παίφάσσω.

πράσσω πρήσσω 'handle'; zu πρακ-ο-, s. Curtius Et.⁵ 274, Grdr. II 241.

ταράσσω 'verwirre, rühre auf' Hom. etc.; zu ταραχ-, vgl. τέτρηχε 'ist in unruhiger Bewegung' Hom. Zu diesem τρηχ- (außerjonisch τραχ-) gehört θράσσω 'beunruhige' Pind., Aesch. etc., jonisch θρήσσω, was ich aus θρίσσει· τὸ κατὰ ψυχὴν ἐξίστασθαι Erotian, Greg. Corinth. (als jonisch) erschließe.

1) παφάσσει bei Kühn im Text ist Druckfehler.

φράσσω 'umschließe' Hom. etc. (Präs. erst Xen., Plato [ἀπο-], Dem., Hipp. etc.).

II. τάσσω 'ordne' Hesiod (διέταξε Op. 276, Theog. 74) etc. setzt ein älteres *τακ- neben dem allein belegten τατ- voraus; vgl. oben πράσσω: πρακ-: πραγ-.

III. πτάσσω = πτήσσω, q. v. (S. 229).

IV. κάττω 'beracke, rüste aus, fülle, drücke fest' Pherekrat., Aesch. etc.

V. ἄσσω 'zerbreche' Hdn., Hes. (ἄσσει· κατάσσει), κατάσσω Appian etc. ist hellenistische Rückbildung für ἄσσωμι (Hom. etc.) aus ἄσω ἔαξε ἑάγη etc. (Hom.).

VII. βράπτειν· πληθύνειν, βαρύνειν Hes. nach W. Schulze Qu. Ep. 168 Anm. 2 zu βράκετον· . . . οἱ δὲ πλῆθος Hes.

2. Zu andern Stämmen.

Eine Anzahl Verba auf -σσω zeigen in den außerpräsen-tischen Tempora keinen Gutturalcharakter, sondern ein c, das auf Dental oder s zurückgeführt werden kann. Ich bespreche sie alle (primäre und denominative) zusammen am Schluß der Verba auf -σσω. Von primären Verben auf -σσω sind es folgende:

I. πάσσω 'bestreiche' Hom. (Präs. πάσσει πάσσειν πάσσω, Imperf. ἔπασσε etc.), dazu att. πᾶσω ἔπασα παστρέων etc. Dagegen πάσσω 'webe' in ἔπασσε X 441, ἐνέπασεν Γ 126 (Imperf.), dazu κατά-παστος ('πεποικιλμένος Hes.) Ar. Equ. 502 und 967, χρυσόπαστος 'goldgewirkt' Aesch. etc. Vgl. Lagercrantz Zur gr. Lautg. 70 ff.

IV. ἄττωμαι 'ziehe die Fäden am Webstuhl auf' Hermipp. fr. 2 (I 225 K.), ἄστω Sophron fr. 79 Kb., διάστω Kallim. etc., σηρικο-διαστής spät; daraus wird ein neues Präsens διάζωμαι gebildet (Nikophon fr. 5 [I 776 K.], Poll. etc.).

ἀφάσσω (od. ἀφάσσω) 'berühre, betaste' (mit Aor. ἤφασα) Hdt., Hipp. (Γυν. I 60 = VIII 120 L, ἑαφάσσω cod. θ), Ap. Rh. etc.; Hipp. auch ἑαφάσσω (Περὶ γυν. φύς. 35 = VII 376/8 L; nach Konjektur auch Περὶ γυν. φύς. 11 = VII 326; als v. l. in θ s. eben vorher) und παραφάσσω (s. S. 215); εἰαφάσματα Aesch. fr. 204 N². Dazu auch ἀνδραφάσσειν· κατ' ἀνδρα ἐφάπτεσθαι Hes. (falsch ἀνδραφασάειν Bekk. An. I 394, 15); vgl. κατηνδράφαζας [cod. -φυζας]· κατέκτεινας Hes.?

βράσσω 'brause auf, siede' Soph., Ar. (auch ἀνα-), Hipp. etc.; Aor. ἔβρασα, Pf. Ps. βέβρασαι etc. zufällig erst Nik., AP. etc.; ἀνάβραστος schon Ar. (Ran. 553), Pherekrat. fr. 108, 23 (I 175 K.), Aristomenes fr. 8 (I 691 K.). Zu ἔβρασα βραστός etc. später ein

neues Präsens βράζω (Heliodor etc.), vgl. oben διάζομαι und Brugmann Gr. Gr.³ 298 Fußnote 2.

πλάσσω 'bilde, fingo' Soph., Ar. etc.; dazu πλάσω, ἐπλασα (πλάσσει schon Hesiod Op. 70), πέπλασμα, πλαστός (πλαστήν Hesiod Theog. 513) etc.

V. θάσσω '(zer)quetsche' Galen Med. Gr. III 791 Kühn, Paul. Aeg. etc., κατα- Cyrill, συν- Aristaen., Schol. Aesch. etc.; zu θλάω Hom. (Aor. ἔθλασεν θλάσει etc., θλάω erst Aelian etc.), θλαστός Ar. etc., ἐθλάσθη Hipp. etc.; daneben φλάω Ar., φλάσαν Pind., πέπλασμα Hipp., etc.

VII. πάσσειται 'έσθiei Hes. zu hom. πᾶσάμην πάσ(σ)ασθαι πεπᾶσμένην ἄπατος, wozu das Präs. bei Hdt., Kallim. etc. πατέομαι lautet. B. Die Denominativa auf -άσσω.

1. Guttural + *jo*.

a) -κ- (u. -χ-)-Stämme.

I. ἀνάσσω 'herrsche' Hom. etc.; zu ἄναξ, -ακτος 'Herrscher' Hom. etc., aber ἀνακ- für die Dioskuren oder andere Göttergruppen (argiv. Φανάων Coll. 3262, 1/2, Φανάοι 3274, att. nur Ἄνακ- nach Meisterhans³ 130; auch Plut., Pausan. etc.).

ύλάσσω 'belle' Dio Cass., Chariton, Eust., ύλαγμός ύλακτέω Hom.; zu ύλαξ (sehr unsicher, s. Thes. s. v. und Vergil Ecl. VIII 107, wo *Hylas* überliefert ist) Drako, Vergil, Ὑλακ-ίδης Hom., vgl. ύλακό-μυρος 'im Bellen gewaltig' Hom., ύλακή erst Plato, AP. etc.

φυλάσσω 'bewache' Hom. etc.; zu φύλαξ, -ακος 'Wächter' Hom. etc.

II. χαράσσω 'spitze, schärfe' Hesiod (mehrmals) etc.; zu χάραξ, -ακος 'Spitzpfahl' Ar. etc.

III. θωράσσω = θωρήσσω, s. S. 229 f.

IV. μυσάπτομαι 'verabscheue' Xen., Eur. etc., μύσαγμα Aesch.; zu μυσάχνη 'ή πόρνη παρά Ἀρχιλόχῳ (fr. 184 Bgk.⁴) Suid., μυσαχρόν 'μεμολυμένον Hes., μυσαχρή auch Hes., Eust. etc., oder besser zu *μύσαξ (: μυσάχνη = ἄ-παξ : πάχνη = κύλιξ : κυλίχνη [Brugmann Gr. Gr.³ 97, Grdr. II², 1, 265]).

V. μαιμάσσω 'verlange heftig' Bianor (AP.), Hes. (μαιμάσσει 'σφύζει, προθυμείται, id. Zonar.), LXX (ἐμαιμάσσει Job 38, 8, μαιμάσσει Jer. 4, 19); zu μαιμαξ 'ταραχώδης Hes., μαιμακόν 'τὸ χαλεπὸν καὶ δύσμαχόν' τραγική ἢ λέξις Phot., vgl. μαιμάχης 'ὁ ὕβριστης Zonar., Theognost 10, 6. μαιμάκτης = ἐνθουσιώδης καὶ ταρακτικὸς Harpokr. aus Lysimachides; dazu wohl auch der attische Monat Μαιμακτηριῶν (s. Harpokr. s. v.). Dazu auch ἀμαιμάκετος (Vaniček Gr.-lat.

etym. Wtb. 671 f. Anm. 30) für *ά-μαιμάκετος 'mit stürmischem Wesen'. μεμάκων· μεθ' όρμης έξερχόμενος, πρόθυμος Hes. ist Verschreibung für μαιμάκων.

καλάκω 'schüttle' Nik., AP. (auch έκ-) etc.; zu κάλαξ, -ακος 'Bergmannsieb' Theophr. bei Poll. X 149; dazu wohl auch καλάκων 'Prahler' Arist. etc.; καλαγέω (Lukian, Opp., Hes.) ist Neubildung zu καλάκω nach παταγέω : πατάκω (s. unten c.)).

VII. άραβάκω 'tanze': άράβακα· όρχηστήν (κατά τοὺς παλαιούς Eust. 1854, 34). από τοῦ άραβάκτειν, δ' έστιν όρχείσθαι. οί δέ τόν βλάκφημον Hes., vgl. Bekk. An. I 446 (hier άραβάκτειν) und Eust. l. l.; nach Eust. l. l. ist άράβαξ eigentlich Fremdwort, wurde aber auch von άραβάκτειν = όρχείσθαι abgeleitet. Erklärungsversuch: *άράβαξ 'Polterer' von άραβος 'Gepolter' Hom., davon άραβάκω wie φλυάκω von φλύαξ (s. u.), vgl. νέαξ (abg. *novaks*), λάβραξ, στόαξ, στόμαξ, πλούταξ Brugmann Grdr. II² 1, 455. 684; dasselbe jonisch άραβήκτειν (δ' έστιν όρχείσθαι, ιωνική λέξις) Phavorin.; ρρ neben ρ mit onomatopoetischer Geminatio (Brugmann Gr. Gr.³ 131). ραβάττειν· άνω και κάτω βαδίζειν· τινές δέ τύπτειν, και ψόφον ποιείν . . . τοίς ποσί, και ράκτειν Hes. (vgl. Phot.) hängt jedenfalls auch irgendwie mit άραβάκω zusammen.

δρομάκτειν· τρέχειν Hes.; zu δρόμαξ 'laufend' Malal., Geop. Falsch δρομάκτει· . . . και τὸ τρέχειν Hes.

καμάκτειν· κραδαίνειν, τινάκτειν, κείειν Hes., καμάκτεται [cod. -σεται]· πτερύσσειται Hes., έκάμαξεν· έσειειν Hes.; zu κάμαξ 'Stange' Hom. etc., 'Spöer' Aesch. etc.

κοράττειν· τὸ άγαν προσμένειν και λιπαρείν· από τῶν περι τὰς θύρας κοράκων περιπετομένων και μη άποχωρούντων Suid., vgl. Hes. sub κοράξαι, κοράκτει und κοράττειν; zu κόραξ 'Rabe' Hesiod (fr. 123, 1 u. 171, 3 Rz.) etc.

σφαλάκτειν· τέμνειν, κεντείν Hes.; zu σφάλαξ 'Stechdorn' Gl. (wenn man CGL. II 206, 53 für *verris* = σφάλαξ mit Recht *verris* schreibt).

φλυάκτειν· φλυαρεί, φλύει Hes.; zu φλύαξ, -ακος 'Schwätzer' Ath., Poll., 'Phlyake' Nossis AP. (φλύω 'sprudle' Hom., 'schwätze' Aesch. etc.).

Wahrscheinlich geht auch άλλάκω 'ändere, wechsle' (Hom. nur έπαλλάξαντες N 359, klass. sehr häufig und auch auf echt dialektischen Inschriften) auf einen Gutturalstamm zurück, der aber nicht in einem dem ai. *anya-ká* (aus **anjo-qó-*) entsprechenden *άλλακός (so noch Leo Meyer Et. I 314, Curtius Et.⁶ 357) zu

suchen wäre, sondern in dem Adverbium ἀλλάξ· ἐνηλλαγμένωσ Hes., ἀμφ-αλλάξ Athen. tact., [Hesiod] bei Ath. III 116 c, AP, ἐν-Empedokl. fr. 35, 8 Diels, Pind. etc. (auch Coll. 5371, 7, Dittb.³ Nr. 537, 15 = IG. II 2, 1054, 15), ἐπ- Xen. etc., παρ- Soph. etc., das mit περίξ (Aesch. etc., vgl. περισσός Hesiod etc.), ἀναμίξ, ἀμούξ etc. (Kühner-Blass I³ 2, 302, Meister Herodas S. 748 f.) zu vergleichen ist. Vgl. Brugmann Gr. Gr.³ 205, KVG. II 449. Doch ist die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß ἀλλάξ erst aus ἀλλάσσω zurückgebildet ist. ἀλλαχοῦ ἀλλαχόσε etc. darf nicht etwa für einen alten Stamm *ἀλλαχο- angeführt werden, da Brugmann mit seiner Erklärung (Gr. Gr.³ 255) von ἀλλαχοῦ etc. Recht haben wird. Auch irisch *ailigim* (Curtius Et.⁵ 357) ist bei der großen Produktivität von -(a)*igim* im Irischen (Grdr. II 1128) unverwendbar.

b) -κο- und -χο-Stämme.

I. θαάσσω 'sitze' Hom., daraus kontrahiert θάσσω Soph., Eur., Ar.; zu *θάφακος (θάβακον· θάκον Hes.) > θάκος 'Sitz' Aesch. etc. Ein anderes θάσσω s. bei θώσσω. In θάσσωσα· σπεύδουσα steckt eine Form von θάσσω 'schneller'.

παλάσσωμαι 'lose' Hom. (πεπάλαχθε H 171, -χθαι ι 331, wofür von Aristarch und andern πεπάλασθε -σθαι gelesen wurde; πεπάλασθε -έσθαι Döderlein, Nauck, Cauer; πεπάλαχθε 'verloset' auch Ap. Rh. I 358); zu παλαχή· ἀρχή, λήξις, μοῖρα, γενεά Hes., ἐκ παλαχῆς (· ἐξ ἀρχῆς Hes., Schol.) Nik. Theor. 449, παλαχῆθεν· ἐκ γενεάς, ἐκ παλαιού Hes. Davon ist zu trennen παλάσσω etc. 'besudle' Hom. (mit παλαγμός und πάλαξις), das Lagererantz Zur gr. Lautg. 67 in wenig überzeugender Weise mit πλάσσω identifiziert. Zu welchem von beiden παλάσσω gehört ἐμπαλάσσω 'verwickle' (Hdt., Thuk., Aelian), ἐμπαλάγματα [cod. ἐμπαλούγματα]· αἱ ἐμπλοκαί Hes.?

φαρμάσσω 'behandle mit einem künstlichen Mittel' Hom. etc.; zu φάρμακον 'Heilmittel, Gift etc.' Hom. etc.

III. μαλάσσω 'verweichliche' Pind., Ar. etc.; zu μαλακός 'weich' Hom. etc. Daneben μαλθάσσω Aesch. etc. zu μαλθακός Hom. etc.

IV. κανάσσω: τὸ ἐκκενῶσαι ἢ ἐκπεῖν κανάσαι λέγουσι καὶ ἐκκανάσαι Pollux X 85, κανάσας· ταραάσας Hes. (wird angezweifelt), ἐγκανάσσω 'schenke ein' Ar. Equ. 105 (-αξον), Eur. Kykl. 152 (id.), Alkiphron II 34, 3 (p. 52, 5 Schepers), ἐπεγκανάσαι· ἐπιχέαι, ἐπεμπεῖν Hes., ἐκκανάσσω 'schenke aus' Eupolis fr. 272 (I 332 K, -άξει), Hes. (ἐκκανάξειν), διεκανάσσει 'gluckste hinunter' Eur. Kykl. 158;

das Präsens ist nicht, wie fast allgemein geschieht, als *κανάζω, sondern mit Eust. (ἐγκανάσσειν 1402, 30) und W. Schulze (Qu. Ep. 435 Anm. 2) als κανάσσω anzusetzen; denn es gehört zu καναχή 'Getöse' Hom. (καναχέω καναχίζω Hom.) und bedeutet 'mit Geräusch ein-, ausgießen', vgl. ἐγκανάξων . . . μετὰ ψόφου ἔρχεον Schol. Ar. Equ. 105, ἐκκανάξειν . . . θορυβήσειν Hes. Natürlich liegt in dieser Bezeichnung des Eingießens als eines Lärmes etwas Komisches; daher kommt auch κανάσσω nur in komischer Darstellung vor (so auch bei Alkiphron).

c) -γ(ο)-Stämme.

I. πατάσσω 'schlage' Hom. etc.; zu πάταγος 'Getöse' Hom., vgl. παταγέω Ar., Soph. etc.

IV. λατάσσω 'werfe den λάταξ': τιν τάνδε λατάσσω auf einer Vase des Euphronios (Kretschmer Gr. Vas. 87); zu λάταξ, -αγος 'aufklatschender Tropfen beim Kottabosspiel' Alkaios fr. 43 Bgk.⁴, Soph. etc., λατάγη 'id.' Dikaearch b. Ath. XV 666 b, λαταγέω Lukian.

V. μαράσσει· ψοφεῖ Erotian; zu μαραγέω 'brause etc.' Hom., Hipp. Dagegen ist (μαίρω- μαρῶ)- μαράσσω- μαράσσω- (μαράγος- μαράγος) Et. M. 721, 1, Schol. L zu B 463, Hom. Epimerism. Cram. An. Ox. I 386, 4 bloße Erfindung.

ελάσσειται Nik. Ther. 46 ist entweder Fut. zu ελάω 'leuchte' Nik. (ελάοντος Ther. 691), Hes. oder eher Präsens; dann zu ελαγέω 'leuchte' Opp., Pass. 'id.' Ar., Eur.

VII. πλατάσσω 'klappere' Suid., Schol. Theokr.; zu πλαταγή 'Klapper' Arist. etc., πλαταγ-ώνιον Theokr. etc., πλαταγέω Hom. (συμ- Ψ 102), Theokr., AP. etc.

ῥαθακόμοι· ῥαινόμενοι, πληττόμοι Hes., vgl. Phot.; zu ῥάθαγος 'Ruderschlag, Geräusch' Schol. Nik., Hes., συμ-ραθαγέω 'zerbreche mit Getöse' Nik. Ther. 194. Das 'ῥαινόμενοι' erinnert an λατάσσω.

Im Gegensatz zu den später zu behandelnden Verben wie σπάττω zu σπαγ- tritt hier neben -άσσω kein -άζω auf und -άσσω ist nicht Umgestaltung von -άζω. Das erklärt sich bei λατάσσω leicht daraus, daß λάταξ, wie das lat. *latex*, -*icis* zeigt, ursprünglich ein Tenuisstamm war (Brugmann Grdr. II¹ 1, 511, Fraenkel 289 f.); vgl. πτερύσσομαι bei -ύσσω. Ähnliches ist für πατάσσω anzunehmen. Nun hängte sich wegen λατάσσω und πατάσσω die Bedeutung des Lärmens oder lärmenden Schlagens an -άσσω, was durch primäre Verba wie ῥάσσω, denominative wie κανάσσω, jedenfalls auch durch den Klang von -άσσω gefördert wurde; daneben bildete sich

ein Typus *-αγέω* auch im Sinn des Lärmens (Sütterlin Denom. 60) heraus; da auf diese Weise *-άccw* und *-αγέω* gleichbedeutend wurden und z. B. in *πατάccw παταγέω* nebeneinander existierten, konnte auch zu sonstigen Schallverba auf *-αγέω* ein *-άccw* geschaffen werden; so sind *μαράccw*, *πλατάccw* und *ραθάccw* entstanden. In *celeáccwmai* hat hauptsächlich das formale Element eine Rolle gespielt; doch muß auch *celeαγέω* in Beziehungen zu den Schallverben auf *-αγέω* stehen, da es sein *-αγέω* nur von dorthier bezogen haben kann (also 'knisternd brennen' oder ähnlich? ¹⁾ Umgekehrt ist *-αγέω* von *-άccw* ausgegangen in *calaγέω* (S. 218).

2. Dental + *-jo*. [Bespreehung am Schluß von *-ccw*.]

V. *ιμάccw* 'peitsche' (Hom. nur *ίμαccw* *ίμαccw* (Aor.) etc.), Präs. erst Archias (AP. VII 696 *ιμαccw* *ίμαccw*), Nonn. (*-ccw* etc.); zu *ίμαντ*- 'Riemen' Hom. etc., vgl. *άν-ίμαccw* Nonn., *ίμαccw* *ίμαccw* 'Peitsche' Hom., Ap. Rh. etc. (aus **ίμητ*-).

C. *-άccw* an Stelle eines andern *-jo*-Präsens.

1. *-άccw* für gutturales *-άζw*. S. G. Meyer Gr. Gr. ³ 271, Brugmann Gr. Gr. ³ 298 Fußnote 2; 310f.

IV. *cpάttw* 'schlachte' att. Pros. u. Kom. für älteres *cpάζw* (Hom. u. Tragg. immer) wegen *έcpάφα* (Hom. etc.), *έcpάγμαι*, *cpακτός* etc.

Einige weitere Fälle sind nicht sehr sicher zu beurteilen:

IV. *λαπάccw* 'leere aus, zerstöre' Arist., Hipp. neben *λαπάζειν* Ath. VIII 362 f., Hes. (*λαπάccw* *λαπάζειν*, *κενούν*), *άλαπάζw* Hom. zu *λαπαξ*- etc. Aesch., Hipp. etc., *άλαπαξ*- Hom. Wenn die beiden Wörter identisch sind, was mir keineswegs sicher ist, so ist (*ά*)*λαπάζw*, *-ξα* das ältere und *λαπάccw* vom Aor. etc. ausgegangen. Identifiziert werden beide Verba sicher seit der klass. Zeit, vgl. auch *λαπαδός* Aesch. Eum. 565 = *άλαπαδός* 'schwach' Hom.

V. *κλυδάttwmai* 'woge unruhig hin und her' Diog. L. V 66 (*ύδατι κλυδαttwμένw*) ²⁾ für *κλυδάζwmai* Hipp. *Περί τόπ.* 14 (VI 306 L), Maximus Tyr., Hes. (sub *χυtlάζει*), *έγκλυδάζwmai* Hipp. *Περί νοός.* I 15 (VI 164 L) zu *έγκλυδάξει* Diokles (Arzt, vor Arist.) bei Galen Med. Gr. VIII 186 Kühn. Diese Auffassung wird jedoch ins Wanken gebracht durch *κλυδαccw* Strabo etc., *έγκλυδαccw* Hipp. *Περί διαίτ.* *όξ.* 62 (I 141, 11 K.), *συγκεκλυδαccw* Jambli.

1) Gegen Johanssons (BB XVIII 33) Erklärung von *celeαγέω* aus **αμείτg-o-* macht mich das gänzliche Fehlen von **celeαγός* bedenklich.

2) S. auch S. 224 unter *κλαδαccw* *κλυδαccw*.

V. Pyth. 65. Ist etwa κλυδάζομαι wegen ταράττομαι zu κλυδάττομαι geworden (das paßt bei Diog. L. gut)?

τευτάκων für τευτάζων auf einem späten inschriftlichen Orakel in Phrygien (A. Körte Ath. Mitt. XXV 399); τευτάζω (Pherekrat., Plato) hat dentalen Stammauslaut (τευτακός Hes., τευτάκα Plato). Körte vermutet in τευτάκων 'sprachliche Ziererei'. Zu τευτάζω vgl. Lagercrantz Zur gr. Lautg. 58.

VII. τριάκω 'werfe (3mal) im Agon, besiege' Et. M. 765, 37, Zonar. (τριάκω και τριάττω τὸ νικῶ) für τριάζω (ἀπο- Schol. Aesch., πεντετριαζόμενος Lukill. AP. XI 84, 6) zu τριακτῆρ Aesch., τριαγμοί Jon (Diels Vorsokr. S. 230 f.), Kallim. (fr. 100 d, II 318 f. Schn.), ἀτριάκτος Aesch., ἀποτριάξει Poll., Hes. etc.

2. -άττω orthographische Variante für -άδδω = άζω.

An Stelle der gewöhnlichen Schreibung δδ für den aus δι und γι in verschiedenen Dialekten (z. B. böot., lakon., kret.) entstandenen nicht näher definierbaren Laut findet sich in Inschriften und Glossen bisweilen die Schreibung ττ (oder τ). Vgl. G. Meyer Gr. Gr.³ 370, Brugmann Gr. Gr.³ 36. So steht auch hie und da eine Präsensform mit -αττ- -ιττ- an Stelle von -αδδ- -ιδδ-, ohne daß man berechtigt wäre, eine Umgestaltung des -ζω-Präsens wie bei 1. (σφάττω) anzunehmen; denn ττ für δδ kommt auch außerhalb der Verba auf -ζω vor (kret. Ττῆνα [G. Meyer Gr. Gr.³ 338] = Ζῆνα, el. ἀττάμιον Solmsen Inscr. Nr. 40, 7 = ἀζήμιον, vgl. μέττον· μείζων Hes. = *μέδδον μέζον), und die Verba auf -ζω haben in den genannten Dialekten gewöhnlich δδ (Lagercrantz Zur gr. Lautg. 24 ff.).

Eine solche orthographische Variante -άττω für -άδδω sehe ich in folgenden Fällen:

IV. βλιμάττομες (= βλιμάζομεν) sagt der Λάκων bei Ar. Lys. 1164 nach der Hs., βλιμάττομεν nach Suid. und Zonar; die Herausgeber schreiben βλιμάδδομες. βλιμάζω 'betaste' Kratin., Ar. etc.

VII. αὐχάττειν· ἀναχωρεῖν και τὸ ἐμμένειν (ἐγ)χάττειν Hes., vgl. ἄγχαζε· ἀναχώρει . . . και ἄγχαδε και ἄγχαττε τὸ αὐτὸ Hes. (nach Herstellung von M. Schmidt). χάζομαι 'weiche' Hom. etc., ἀναχάζομαι Pind., Xen.; αὐ- = lat. *au(-fero)*, s. z. B. Walde Lat. et. Wtb. 51.

κυδάττειν· ἐπιφωνεῖν Hes.; κυδάζω 'beschimpfe' Epicharm fr. 6 und 35, 6 Kb., Aesch. etc. Für κυδάττειν· ταράττει, λοιδορεῖ Hes. verlangt die alphabetische Ordnung κυδάττει; -άττει ist durch ταράττει verursacht.

3. -άccw dialektisch für dentales -άζw.

In den Dialekten, die den Kampf der beiden Typen φράζw: ἔcφαξα und δικάζw: ἐδικάca zugunsten des ersteren entschieden — ich nenne sie der Kürze halber ἐδικάca-Dialekte — geriet das aus ursprünglichem *-διw entstandene -ζw in dieselbe Isoliertheit gegenüber dem Guttural der übrigen Tempora wie auch im Attischen das auf *-γιw zurückgehende -ζw, war also derselben Ersetzung durch -ccw (-ττω) ausgesetzt wie dieses (vgl. φάττω S. 221). Das soll nun im Tarentinischen, für das aus ἐδικαζάμεθα etc. auf den Tafeln von Heraklea (Coll. 4629 II 26, I 129/30 etc.) Verallgemeinerung des Gutturals in den außerpräsentischen Tempora von -ζw zu erschließen ist, in der Tat eingetreten sein; denn eine Notiz in den Epimerism. Hom. (Cram. An. Ox. I 62, 18) besagt: Οἱ . . . Ταραντίνοι τὰ εἰς ζω λήγοντα ῥήματα διὰ τῶν δύο cc λέγουσι ὅσον καπιccw, λακτίccw, φράccw, ἀφ' οὗ ἡ Κόριννα Βοιωτικῶς φράττω λέγει ἀντὶ τοῦ φράccw; vgl. Eust. 824, 28; 1654, 24 (aus Herakleides). Damit bringt man die Wiedergabe der Verba auf -ίζw durch -issare im ältern Latein in Verbindung und sieht in -issare ein aus -ίζw umgestaltetes -iccw. Da jedoch jedes ζ, nicht nur das in -ζw, in älterer Zeit durch ss wiedergegeben wird (vgl. *massa* = μάζα), so muß angenommen werden, daß im unteritalischen Griechisch ζ (die herakl. Tafeln schreiben ζ, nicht etwa δδ) zu einem Laut wurde, den man durch cc ausdrücken konnte; und man wird die angeführte Grammatikernotiz so interpretieren müssen. Vgl. G. Meyer Gr. Gr.³ 371. Gemeint ist natürlich ein φράccw = φράζw 'zeige, sage' Hom. etc. (Aor. ἔφραca etc.). Das φράττω der Korinna dagegen ist vielleicht nicht = φράζw gewesen (dann müßte es für *φράδδw stehen), sondern = φράccw (att. φράττω) 'umschließe'.

Von Präsentien auf -iccw lassen sich mehrere am bequemsten als solche dialektische Schreibungen für -ίζw deuten; für -άccw fehlt, abgesehen von dem schon angeführten φράccw, ein sicheres Beispiel; ein sehr unsicheres ist 'καταcφυράccεται cτείπει, *proprie semen imporcat*, i. q. υποcφυρίζεται' Lobeck Rhem. 240 (woher der Beleg stammt, weiß ich nicht, da das Wort in den Lexika fehlt), das für *καταcφυράζεται (zu cφύρα 'porca, Streifen zwischen 2 Furchen' Poll. VII 145, vgl. IG. IX 1, 61 a 39/40 [118 p. C.]) stehen könnte.

4. Äolisch -άccw für -άπτw.

Τὸ . . . νίπτω παρὰ Αἰόλεῦσι νίccw λεγόμενον, μεταπεcόντος

τοῦ πτ εἰς δύο cc, ὡς πίπτω πίσσω · πέπτω πέσσω Epimerism. Hom. Gram. An. Ox. I 62, 24 ff., vgl. I 291, 24 ff., ὡσπερ . . . ἀπὸ τοῦ ὄπτω Αἰολικῶς ὄσσω, οὕτω καὶ πίπτω πίσσω Et. M. 673, 11, ἄσσω . . . παρὰ τὸ ἄπτω . . . καὶ Αἰολικὸν ἄσσω ἄσσω, νίπτω νίσσω Et. M. 157, 43.

Diese Grammatikertheorie ist jedenfalls bloße Erfindung, ausgegangen von dem 'unregelmäßigen', also nach antiker Logik dialektischen hom. πέσσω ὄσσομαι neben späterem πέπτω ὄπτω (S. 211) zu πεψ-, ὄψ-, und verwendet zu etymologischen Spekulationen über Hom. νίζω und ἄσσω (πίσσω wegen πεσοῦμαι ἔπεσον?).

D. -άσσω analogisch.

Die analogische Ausbreitung ist bei -άσσω in sehr bescheidenen Grenzen geblieben; immerhin gibt es einige Fälle, wo mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit analogisches -άσσω zu erkennen ist.

III. αἰμάσσω 'mache blutig' Pind. (αἷμαξε), Aesch. (auch καθ-) etc., αἰμακτός Eur., ἀναίμακτος Aesch. etc. Vielleicht ist αἰμάσσω an Stelle von *αἰμάζω (: αἷμα = θαυμάζω : θαῦμα = ὀνομάζω : ὄνομα = ἐρμάζω : ἔρμα) getreten im Anschluß an παλάσσω 'besudle', das bei Hom. oft mit αἷματι verbunden erscheint. Anders, aber schwerlich richtig, Brugmann Gr. Gr.³ 311.

κλαδασσόμενον 'wallend' Empedokl. fr. 100, 22 Diels; zu κλαδάσαι · εἰσαι Hes. etwa nach ταραάσσω. Lobeck Proleg. 89 Anm. 9 vermutet κλυδασσόμενον (vgl. κλυδάττομαι S. 221).

σπαράσσω 'zerre, zerreiße' Pind. fr. 111, 4 Schr. (σπάραξε, codd. ἀπάραξε), Aesch. etc., σπαραγμός Aesch. etc., σπάραγμα Eur. etc.; -άσσω vielleicht von ταραάσσω, vgl. σπαράττων καὶ ταραάττων καὶ κυκῶν Ar. Ach. 688, σπαρασσόμεθα . . . ταραττόμεθα Hes. und ähnliches mehr.

σταλάσσω 'tropfe' Sappho fr. 116 Bgk.⁴ (σταλάσσω), Eur. etc., στάλαγμα und -γμός Aesch. etc.; vgl. σταλάω Arat, AP. etc.; σταλαξ-, στάλαγμα nach σταξ- (Hom. etc., Präs. στάζω 'tropfe' Aesch. etc.) στάγμα Aesch. und dazu weiter selbständig σταλάσσω?

IV. ἀλάσσω 'heile' in ξυναλάσσεται Hipp. Περί ἀγμ. 9 (II 62, 12 K), ἄλθασις ibd. 19 (ibd. 17) (v. l. ἀλθεσις). An beiden Stellen zieht Kühlewein andere Lesarten vor. Vgl. ἀλθέσσω (auch Aretaeus Med. Gr. XXIV 157 Kühn ist ἀλθάξονται nur v. l. zu ἀλθέξονται) S. 228. Wahrscheinlich sind die Lesarten ἀλάσσω ἀλθασις durch die Erinnerung an φαρμάσσω (= 'heile' bei Plato legg. XI 933 B,

Hes., Phot.) und φάρμαξις (= 'Heilung' bei Plato Phil. 46 A) hervorgerufen.

λαιμάσσω 'verschlinge gierig' Ar. (λαιμάττουσι EkkI. 1178); zu λαιμός 'Schlund' Hom. etc. Wenn nicht ein *λαιμάξ (vgl. S. 218) zugrunde liegt, ist λαιμάσσω Analogiebildung nach κανάσσω. λαιμάζουσιν · ἐσθίουσιν ἀμέτρως Hes. (auch ähnlich sub λαιμάζειν) hat -άζω von den Schallverba auf -άζω wie παφλάζω καχλάζω αιάζω bekommen; zu λαιμάστρον vgl. Meister Herodas p. 709.

V. δρυμάττειν = ληκείν Poll. V 93; δρυμάξεισ κυρίως μὲν παράξεισ (also nach diesem gebildet?), χρώνται δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ συνέσει καὶ προσομιλήσει(c) Hes., ἐδρύμαζεν [cod. ἐδρίμ-] · ἔθραυεν, ἔσφαζεν Hes., ἀδρύμακτον · καθαρὸν Hes. (also = ἀψάλακτον S. 227); etwas anderes scheint zu sein δρυμάσσει καὶ δρυμάζει τὸ τύπτειν ξύλοισ Hes. (vgl. δρυμός 'Wald' Hom. [δρυμά] etc.; vielleicht nach ἀράσσω od. ähnl.).

δρυφάσσω 'zerkratze' in δεδρυφαγμένον Lyk. 758; die Bedeutung ist umstritten, s. Walter De Lycophrone Homeri imitatore (Diss. Basel 1903) S. 34 f.; dazu vielleicht auch δρυφάξει · δακείν Hes. (zwischen δρυμίουσ und δρυμός, daher δρυμάζει · ληκείν M. Schmidt). Zu ἀπο-δρύφω 'zerschinde' Hom. (s. δρύπτω S. 208) mit -άσσω von παράσσω. Dagegen ist κατεδρύφαξε 'umhegte, schützte' Lyk. 239 sicher Rückbildung aus δρύφακτος 'Holzschranke' Ar., Xen. etc. (aus *δρυ-φρακτος dissimiliert, vgl. Brugmann Gr. Gr.³ 80, Leo Meyer Et. III 253) und besonders aus ἀδρύφακτος 'ohne Holzschranke', was als 'nicht umhegt' verstanden wurde, vgl. ἀδρύφακτον · ἄνευ δικαστηρίου. ἢ ἀφύλακτον, ἀτείχιστον Hes.; bei Bekk. An. 345, 14 wird ἀδρύφακτον sogar mit ἄπνον καὶ ἀταλαίπωρον wiedergegeben, also von δρυφάσσω = δρύφω abgeleitet.

λαιφάσσω 'verschlinge' Nik. (λαιφάξη Ther. 477, v. l. λαιφάζη); zu λαιφαί · ἀναιδείσ, θρασείσ, τυγναί, τολμηραί Hes., λαιφύσ · δάπανος ἢ βορός [δαπανωσιβόρος cod.] Hes. Gebildet wie oben λαιμάσσω. λαιφάσσω(τ)εσ · ψηλαποῦντεσ Hes. ist Fehler für ἀφάσσωντεσ oder ψαλάσσωντεσ. Vielleicht ist λαυφθάσσει · λάβρωσ ἐσθίει Hes. (vgl. λαυφθάζει · σπεύδει Hes.) Verschreibung für λαιφάσσει (oder λαφύσσει).

VII. λιμάσσω in λιμαγχωνῶ · πνίγω. καὶ λιμάσσω Suid. wird gewöhnlich in λιμώσσω geändert; man kann auch λαιμάσσω vermuten oder schließlich λιμάσσω zu λιμός 'Hunger' Hom. etc. mit λαιφάσσω : λαιφός, λαιμάσσω : λαιμός (s. oben) vergleichen.

E. Fehlerhaftes.

Bloß zu etymologischen Zwecken fingiert sind:

ινάccw Et. M. 759, 8 (vgl. 100, 39; 285, 48) (wegen πνάccw),
 ππάccw Et. M. 674, 9 (wegen ππάδων), πτάccw Et. M. 724, 51 (wegen
 πτάζω — πταλάccw; bei Hes. ist πτάccων in πταλάccων · πτάccων
 Assimilationsversehen für πτάζων), πθάccw Et. M. 758, 13 (wegen
 πθααείω).

Falsch angesetzt sind:

αίχμάccw Eust. 1292, 20 (zu hom. Fut. αίχμάccουαι, Präs.
 αίχμάζω Eust. l. l.).

δοάccw Et. M. 104, 14 (zu Hom. Aor. δοάccατο δοάccεται;
 für δοάccετο · έδοξεν Hes. legt das έδοξεν die Korrektur δοάccατο
 nahe; doch könnte ein Imperf. δοάccετο von dem scheinbaren
 Präsens δοάccεται [vgl. δοάccεται · δοξάζει Hes.] ausgegangen sein).

ταλάccw Eust. 995, 25 und Schol. Theokr. XV 111 (zu hom.
 Aor. έτάλαccας ταλάccης etc.).

Fehlerhaft überliefert sind:

άμαλάττει · άπολλύει, πορθει Hes., lies -άπει (S. 212).

άφράει [άφράccει Musur. etc. nach der Reihenfolge]. άcυνετεί
 Hes. ist kaum richtig; Galen Lex. Hipp. hat άφράζει.

βιβάccων · βία βαιων Hes.; M. Schmidt schreibt richtig βι-
 βάccων (Hom.) · διαβαίων nach Et. M. 197, 26.

κονάccαcιν [Musur. κονάccουα, Meineke κονίαcαv] · κονιορ-
 τόν έγείρουα Hes.

κράccw (ohne Beleg) falsch für τριάccw, s. Thes.

μάccομαι (= έπιμαίομαι), das Lagercrantz Zur gr. Lautg. 78
 in έμαccόμενος · έμβαλλόμενος Hes. und άναμαccόμενος · άνειληφώς
 Hes. sucht, ist äußerst fraglich, wie L. selbst zugibt. Sollte es
 doch richtig sein, so wäre es zu hom. έπιμαccάμενος etc. gebildet
 nach λίccομαι: έλλιcάμην (s. im Anhang nach -ccw).

χαλᾶ · χαλάccει και πόδαι Hes. ist ganz korrupt; aus έχά-
 λαccε (HH.) χαλαcθῆ (Aesch. etc.), χαλάζαια (Pind.) ergibt sich
 kein *χαλάccw, sondern χαλάω χαλάζω.

F. Unklares.

I. πνάccw 'erschüttere, schwinde' Hom. etc. und sein Verhält-
 nis zu άκίναγμός [άκίναγμος cod.] · τίναγμός, κίνηcις Hes., άκίνάγματα
 (mit Versbeispiel) Et. M. 48, 39 (vgl. Zonar.) ist mir ganz dunkel.

IV. φριμάccομαι 'schnaube, springe ausgelassen' Hdt., Theokr.
 etc. und in derselben Bedeutung φρυάccομαι AP., Diodor etc.
 (φρύαγμα Aesch.). Ist *φρίμαξ und *φρύαξ anzusetzen (vgl. S. 218)?
 πωλάccw 'berühre' Lyk., Aelian, Hes. (μετα-), ύποπαλάccετε

Ar. Lys. 84, ἀψάλακτος 'intactus, integer' Krates fr. 46 (I 143 K.), Ar., Soph.; vgl. ψάλλω 'berühre'.

VI. τρομάσσω 'zittere' und κάσσω 'salto' sind spät und unsicher, s. Thes.

G. Inschriftliche Belege.

A. 1. I. πράσσω überall und sehr oft.

ταράσσω : παραχθέντες Dittb.² Nr. 373, 13 (Kaiserzeit).

φράσσω : epidaur. Coll. 3325, 75. 253, kalymn. 3569, 12, rhod. 3777, 2. 3; 3779, 2. 21; 3780, 4; 3810 b 6; 4123, 5; 4275, 7. Vgl. Meisterhans³ 181, Dittb.² III 256 (ἀνπ-), 281 (δια-), 431, 270 (ἀφρακτος), 343 (κατάφρακτος).

II. τάσσω überall und sehr oft.

IV. κάπτω : kret. συνεκάδδη (= συνεκάττη) Coll. 4991 III 13, συνεσσάκται ibd. 16. Vgl. παρακάξει IG. VII 4255, 27, ἀνακάξιμος Dittb.² Nr. 874 Anm. 2.

B. 1. a) I. άνάσσω : συν- CIG. 8749, 20 (Hexameter, christl.).

φυλάσσω fast überall und oft.

II. χαράσσω : äol. Coll. 238, 13, delph. 2322, 16; 2993, 4, lakon. 4577, 10. Vgl. χαράκτης IG. VII 3073, 104. 107. 121. 147. (165/6. 184/5), χαράκτηρα Dittb.² Nr. 226, 18.

άλλάσσω : äol. Coll. 304 A 3/4, böot. 488, 166. 170. 176, arkad. Hoffmann Dial. I Nr. 29, 2, delph. Coll. 1684, 9. 10; 1694, 6/7; 1703, 9; 1716, 6; 2175, 16, korkyr. 3206, 55, knid. 3501, 8; 3502, 8, rhod. 3836 d 9/10. 24/5. 36. 39. 69. 88, lakon. 4568, 34. 35/6, ther. 4706, 10. 17. 46, kret. 4991 IX 44. 52/53; 5012, 4 ([κ]αταλλάδδεν); 5040, 15; 5075, 41; 5101, 18, jon. 5361, 31. 34; 5466 b 4; 5655, 17. Vgl. Meisterhans³ 101, 187, Dittb.² III 247, 258 (ἀπ-), 279 (δι-), 303 (έξ-), 359 (μετ-), 409 (συν-).

b) I. θάσσω : θάσσων Coll. 321, 4 (Balbilla).

c) I. πατάσσω : πατάσαι Dittb.² Nr. 891, 11 (hellen.).

C. 1. IV. σφάπτω : [σφάπτ]ε[τ]αι Coll. 5416, 36 (κοινή).

D. III. αίμάσσω : έσαιμάσσων Coll. 3340, 135 (Heilinschrift von Epidaur.), hellen. ήμαγμένας Dittb.² Nr. 805, 6 (röm. Zeit). σπαράσσω : σπαράγματος Dittb.² Nr. 583, 31 (hellen.).

Die eigentlich dialektischen Belege sind also auf die Verba mit etymologischem -άσσω beschränkt, wenn man άλλάσσω auch zu diesen rechnen darf.

Zweites Kapitel. Die Verba auf -έσσω.

A. Primäre.

1. Gutturalstamm.

I. πέσσω 'koche' Hom. etc. (dazu καταπέψη A 81) aus **peq**-*jo*; s. πέπτω S. 211.

2. Dentalstamm. [Besprechung am Schluß von -ccw.]

VII. θέσσεσθαι· αἰτεῖν, ἰκετεύειν Hes., θεερόμενος· δεόμενος, ζητούμενος, ἰκετεύων Hes.; bei Hom. nur ἀπό-θεστος 'verachtet', Θέστωρ Θεστορίδης; Eigennamen auf -θεστος, -θέτης, ὄδοι. -φει(ι)στος s. Bechtel-Fick Griech. Personennamen² 145.

B. Denominativa.

1. Von Gutturalstämmen keine, da es kein Suffix -ε(ο)- gibt.

2. Von anderen Stämmen. [Besprechung am Schluß von -ccw.]

I. ἀήθεσσαν 'sie waren ungewohnt' K 493, -ccouca Ap. Rh. IV 38, -έσσοντος Nik. Al. 378 (für ἀήθεσσαν Ap. Rh. I 1171 wird besser ἀήθειον geschrieben), aber ἀήθεσσαν [cod. -σαν]· ἀσυνήθειον ἦσαν Hes.; zu ἀήθης 'ungewohnt' Aesch. etc.

ἐρέσσω 'rudere' (mit Aor. διήρεσα προέρεσσαν etc.); zu ἐρετόν 'Ruder' Hom. etc., ἐρέτης 'Ruderer' Hom. etc. (ursprünglich wohl ἐρε-τός ἐρέτης; Brugmann Gr. Gr.³ 185).

IV. πυρέσσω 'fiebere' Eur., Ar., Plato, Hipp. etc.; außerpräsentische Tempora πυρεξ- (Hipp., die v. l. ἐπόρεσα etc. wird jetzt nicht mehr angenommen, s. Kühner-Blass I³ 2, 529), πεπυρεχ- (Arist., Galen), aber doch zu πυρετός 'Hitze, Fieber' Hom. etc.

VII. ἐμέπτω vomo Gl. (nach Thes., nicht im CGL.); zu ζμετος 'vomitus' Hdt., Hipp. etc.

κυνηέσσω Theognost 143, 20 unter den Verben auf -έσσω; zu κυνηγέτης 'Jäger' Hom. etc.; über κυνηγετεῖν Phryn. Bekk. An. 48, 30 richtig Lobeck Paralip. 438 (κυνηγετεῖν διὰ ὃ λέγουσιν = mit 4 Silben, d. h. nicht κυνηγεῖν).

C. -έσσω an Stelle eines andern -jo-Präsens. [Unterabteilungen wie bei -άσσω C.]

4. βλέσσω (βλέπτω . . . Αἰολικῶς γίνεται βλέσσω ὡς ὄπτω ὄσσω Et. M. 562, 5 ff.) ist Erfindung zum Zweck, λεύσσω über ein gleichfalls erfundenes λέσσω auf βλέπω zurückzuführen. Vgl. -άσσω C 4. (S. 223 f.).

D. -έσσω analogisch.

IV. ἀθέσσω 'heile' in ἀθέσσονται Aretaeus (v. l. ἀθαέσσονται, s. S. 224), ἀθαεῖς Hipp. (auch einmal v. l. ἀθαεῖς, s. l. l.), Aretäus, Erotian, Galen, Lex., Hipp. Wahrscheinlich ist ἀθέσσω ἀθαεῖ nach πυρέσσω πυρεξ- gebildet, vgl. auch die Suffixgleichheit in ἀθαίνω πυρεταίνω ὑγιαίνω etc.

E. Fehlerhaftes.

τελέσσω Et. M. 381, 25 (als sizilisch) ist nicht, wie Lobeck Rhem. 242 annimmt, als Präsens gemeint, sondern, wie der Zusammenhang zeigt, als Fut. (= att. τελώ).

τέττω Eust. 490, 40 ist erfunden wegen τέττα.

F. Unklares.

ἀβέσσω s. ἀβήσσω S.231.

G. Inschriftlich kann ich kein Verbum auf -έσσω belegen; nur -θεστος, -φε(ι)στος kommen auf Inschriften vor, deuten aber durchaus nicht auf θέσσομαι.

Drittes Kapitel. Die Verba auf ήσσω.

A. Primäre.

1. Gutturalstämme.

I. πλήσσω 'schlage' Hom. etc.

πρήσσω hom., jon. = πρῶσσω.

πτήσσω 'setze in Schrecken, ducke mich furchtsam' Hom. (πτηξ-, καταπτήτην, πεπτηώς etc.), Bacchyl. (πτάσσω V 22 und XII 117 Bl.^a), Ar. etc.; Aor. ἔπταξαν Pind. P. IV 100, ἐξέπταξας Eur. Hek. 179, καταπτάκων Aesch. Eum. 252. Vgl. πτάξ, πτάκός 'scheu' Aesch. (πτάκα Ag. 143), πτώσσω (s. -ώσσω).

ρήσσω 'stampfe' Hom. (ρήσσοντες Σ 571, HH. Ap. 516, ἐπιρρήσεσκε Ω 456, -κον Ω 454), Ap. Rh. etc. Zu ἀράσσω βράσσω?

V. θρήσσω s. τaráσσω S.215.

πήσσω 'füge' Dioskor., Ath., Sext. Emp., Strabo (κατα-, περι-), Artemid. (προσ-), Schol. II. (ἐμ-) etc. ist Neubildung hellenistischer Zeit für πήγνυμι (Hom. etc.) nach πηξ- etc. (Hom. etc.) wie ἄσσω für ἄγνυμι S. 216. Ebenso

ρήσσω 'breche' Strabo, Dioskor. (auch κατα-, περι-), Diodor (περι-), Philo (περι-), Theano epist. 3 (ἐκ-) etc. für ῥήγνυμι (Hom. etc.) nach ῥηξ- etc. (Hom. etc.).

2. Anderer Stamm. [Besprechung am Schluß von -σσω.]

V. δρήσσω = δράω in ὑποδρήσσω 'diene' Ap. Rh., Greg. Naz., Musaeus etc., ὑποδρήσσειν ὑπουργοῦσιν, ὑπηρετοῦσιν Hes.; bei Hom. ὑποδρώσων ο 333, ὑποδρηστήρ ο 330 (auch δρώοιμι δρηστήρες etc.).

B. Denominativa.

1. Von Gutturalstämmen.

I. θωρήσσω 'wappne' Hom. (oft), Hesiod, Ar. (θωρήξομαι Ach. 1134, 1135), Ap. Rh. (ἐπι-); zu θώρηξ 'Panzer' Hom. (att. θύραξ). θωρήσσω heißt auch 'berausche', Med. 'berausche mich' bei Theogn.,

Pind. (θωραχθεΐς fr. 72 Schr.), Hipp., Nik., θώρηξις 'Berauschung' Hipp., ἀθώρηκτος 'nüchtern' Hipp. Beides ist ein und dasselbe Wort; vgl. θώραξ 'Rausch' Ar. Vesp. 1195 (s. van Leeuwen zur Stelle), ἀκρο-θώραξ 'mit leichtem Rausch' Arist., Diphil. fr. 46, 2 (II 556 K.), Lukian etc.; in der Bedeutung 'sich berauschen' liegt ein Volksscherz vor, vgl. deutsche Redensarten wie 'sich Mut antrinken'. Antike Grammatiker konstruieren bisweilen ein θορίσσω θόριξις für 'berauschen' zum Unterschied von θωρήσσω 'wappne', so Schol. Hesiod. Sc. 198, wo auch ein θόριξ ὁ ἄκρατος οἶνος fingiert wird; vgl. Choerobosk. Cram. An. Ox. III 401, 19.

IV. βήσσω 'huste' Ar., Xen., Hipp. (auch ἀνα-, ἐκ-, ἐπι-, ὑπο-) etc., βήγμα Hipp.; zu βήξ, βηχός 'Husten' Thuk., Arist. etc., vgl. βηχ-ικός und -ώδης Hipp. Unerklärlich ist mir trotz Prellw.² 83 (sub βράζω) die alte Variante βρήσσω βρήγμα, die sehr stark bezeugt ist: βρήγμα· τὸ μετὰ βηχὸς ἀναπτύμενον . . . καὶ βρήσειν τὸ μετὰ βηχὸς ἀναπτύειν· ἔνιοι ταῦτα χωρὶς τοῦ ῥ γράφουσι (Galen Lex. Hipp., vgl. Lex. rhet. Bekk. An. 223, 22, ἐκβρήσει Galen Lex. Hipp., βρήγμα als hippokrateisch Hes., βρήσει· βήσει Hes. (sub βρηνεύομαι). Davon trenne ich βρήσσω· βληχῶνται. φωνεῖ τὰ πρόβατα Hes. und schreibe βλήσσω (zu βληχή 'Blöken' Hom.); dasselbe steckt vielleicht in βηλήσει· βληχάται Hes., möglicherweise mit Einschlebung des η aus komischer Anspielung auf βή (Kratin., Ar.).

VII. ἀραβήσσω s. ἀρ(ρ)αβάσσω S. 218.

C. Fehlerhaftes.

Falsch angesetzt sind:

τμήσσω zu hom. τμήξας διέτμαγεν etc., Präs. τμήγω (ἀποτμήγους Π 390). Über τμήσσω als falsche v. l. s. Veitch unter τμήγω.

ρήσσω s. ρήζω bei -ήζω.

Fehlerhaft überliefert sind:

λαπήττω, s. λαπίττω S. 234.

μαχαλήττω, s. μαχαλίττω S. 234.

ταρβήσσω, s. ταρμύσσω bei -ύσσω.

ώρήσονται· φυλάσονται Hes., Suid. und ώρήσαντα· φυλάσσοντα Hes. enthalten kein *ώρήσσω, sondern Futur- oder Aoristformen von ώρέω (Galen Lex. Hipp., Schol. Hom. etc., vgl. ώρημάτων· φυλαγμάτων Suid., ähnlich Hes.).

D. Die übrigen Verba auf -ήσσω.

I. έγρήσσω 'bin wach' Hom., Hippon. fr. 89 Bgk.⁴, Ap. Rh., Aretaeus etc. (überall nur Präsensstamm). Erklärungsversuche bei

Brugmann Grdr. II 1030, 1103, Gr. Gr.³ 302 (*-η-κ-ιω oder *-η-κκ-ιω).

V. ἐδρήσσω 'sitze' in ἐφεδρήσσω Antipat. Sid. (AP. VII 161), Nonn., Coluth. und παρεδρήσσω Nonn. scheint irgendwie künstlich nach ἐγρήσσω gebildet zu sein.

VII. ἀβήσσει [cod. ἀβήσσει]· ἐπινοεῖ Hes., ἀβήσσει [cod. ἀβέσσει zwischen ἀβηδόνα und ἀβήρει]· ἐπιποθεῖ [lies ἐπινοεῖ?], θορυβεῖ Hes. ist ganz unverständlich.

E. Inschriftliche Belege.

A. 1. I. πλήσσω : ἐκπλαγεῖς Coll. 3339, 46 (Epidaur.), πλ[α-γεῖς] 3340, 64 (ibd.). Vgl. Dittb.³ III 341 (κατα-), 376 (παραπληξία), 385 (πλήσσω πλῆκτρον).

πρήσσω : jon. Coll. 5314, 6; 5315, 33/4. 44/5; 5598, 4/5; 5634, 7. (13/4). 17; 5653 a 15. 16/7. 18. 20. b 17/8. 21. c 7.

B. 1. IV. βήσσω : βήσσωντα Dittb.³ Nr. 805, 4 (röm. Zeit).

Viertes Kapitel. Die Verba auf iccw.

A. Primäre.

1. Gutturalstämme.

I. αἰσσω 'stürme' Hom. etc.; vgl. αἰκή 'Andrang' Hom., πολυ-αἰξ, -ικός 'aufregend' Hom. Von Pindar an erscheint αἰσσω zu ἄσσω ἄπτω kontrahiert.

δειδίσσωμαι 'gerate in Schrecken, setze in Schrecken' Hom. (δειδισ-, Aor. δειδίξ-), δεδίσσωμαι (δεδίττωμαι) Plato, Hipp. etc.; vgl. δείδουκα Hom. (att. δέδοικα), δεδοίικω Theokr., δεδείκελον· αἰ φοβούμενον, δειλόν Hes. (vor δεδίνηται), δείδιχθι Nik. Al. 443 (aus einem alten Epos?).

ἐνίσσω 'fahre an' Hom. mit Aor. ἐνένιπε und ἠνίπαπε, s. ἐνίπτω S. 210. Vgl. ἐν-ἴπη 'Tadel, Drohung' Hom. etc. mit -ἴπ- = *-ἴq*- (ai. *ikṣate* 'er sieht') nach Brugmann KVG. I 145, II 482.

πλίσσω und Med. 'schreite' Hom. (nur πλίσσωντο ζ 318), Archil. fr. 48, 1 Bgk.⁴ (δια-), Ar. (ἀπο-), Hipp. (δια-, ἐκ-), πλίγμα Scholl. Ar. u. Hom., Hes., Et. M. Vgl. πλίξ 'Schritt, Spanne' Schol. Ar., Suid., ἀμφιπλίξ (Adv.) Soph. fr. 539 N², πλιχ-άκ 'interfemini-um' Hipp.

φρίσσω 'schaudere' Hom. (auch πεφρίκασι etc.) etc. Vgl. φρίξ, -ικός 'aufgeregte, rauhe Fläche, Schauder' Hom., Hipp., AP. etc., φρίκη 'Schauder, Ehrfurcht' Soph. etc.

VII. λίσσωμεν· ἐάσωμεν Hes. erklärt man als Präs. **liṣq*-jō* zu Wz. *liṣq-* 'inquire' (G. Meyer Gr. Gr.³ 262, Brugmann Gr.

Gr.³ 302). Doch ist die Glosse eher verderbt und enthält eine Form von λίσσομαι; s. M. Schmidt zur Stelle.

ρίσσομα · λυπομένη Hes. wird entweder zu lat. ringor 'sperre den Mund auf, bin unwillig' gestellt, wogegen aber das anlautende ρ spricht, oder in φρίσσομα korrigiert.

2. Andere Stämme. [Besprechung am Schluß von -ccw.]

I. λίσσομαι 'bitte' Hom. (mit Aor. ἐλλισάμην etc., ferner πολύλλιστος τρίλλιστος) etc.; vgl. λιτ-έσθαι λιτ-ανεύω Hom.

νίσσομαι 'kehre zurück' Hom. wird jetzt νίσσομαι geschrieben (vgl. Schröder Pindar Ausgabe S. 31 f.); zur Erklärung s. Brugmann (Irdr. II 1084, Gr. Gr.³ 281, KVG. II 496).

IV. πτίσσω 'enthülle durch Stampfen' Ar. fr. 271 (I 462 K.) (πτίσσω sichere Konjekture), Pherekrat. fr. 183 (I 199 K.) (πτίσσειν oder πτίττειν), Aor. πτίσαντες Hdt. II 92, Theophr. H. Pl. IV 8, 14 (? ὑπο-), Pf. Ps. ἔπτισμαι Ar. (περι-), Hipp. etc., περιπτισθεὶς Theophr.

B. Denominativa.

1. Guttural + -γσ-.

a) -κ- = Stämme.

I. ἐλίσσω 'drehe, wälze' Hom. etc., daneben εἰλίσσω (mit Lenis nach Solmsen Unters. 231 f.) Hdt. (auch κατ-), Tragg., Ar., Aristid. (κατ-), selten Plato (ἀν-); zu (ἐλιξ-)ἐλικός 'gewunden' Hom., vgl. auch ἀμφι-έλισσα aus *-ικ-ια. γελίξαι · συνειλήσαι Hes. für *Fελίξαι zu εἰλίξω = κυτρέφω Solmsen l. l. 227.

προίσσομαι 'erbettle eine Gabe' Archil. fr. 130 Bgk.⁴ (-ccομαι), κατα-προίσσομαι 'tue umsonst, ungestraft' Archil. fr. 92 Bgk.⁴ (-ξεται), Ar. (-προίξει etc.), Hdt. (Fut.), Plut. Mor. 10 C. (κατεπροίξατο), προίκτης 'Bettler' Hom. (ρ 352, 449); zu προίξ 'Gabe, Mitgift' Hom. (προικός ν 15 und ρ 413, an beiden Stellen kann προικός gelesen werden) etc., Acc. προίκα 'gratis' Soph., Ar., Plato etc.

III. φοινίσσω (auch δια-, ἐκ-, ἐπι-, κατα-, ὑπαί-, ὑπο-) 'röte (mit Purpur)' Soph., Eur., Hdt. etc., intr. 'werde rot' Soph., Nik. etc., φοινίξειν Bacchyl. XII 165 Bl.²; zu φοινίξ, -ικός 'Purpur' Hom. Dazu als eine Art Kompositum ἡλιοφοινίσσομαι 'rubeo a sole' Pallad. Vita Chrys.

IV. *σπαδίσσω 'reiße ab' in σπαδίξας Hdt. V 25; zu σπάδιξ, -ικός 'abgerissener Zweig' Nik., Plut. etc.

VII. θορίσσω zu θόριξ s. S. 230.

b) -χο- = Stamm.

I. μελίσσω 'besänftige' Hom. etc., μελίγμα Hom. etc.; zu μελίχος μελίχ-ιος 'sanft' Hom. etc. Ein μελίσσω = μελίσσω existiert

nur bei Grammatikern (z. B. Et. M. 582, 37, Choerob. Cram. An. Ox. II 218, 3), die es im Anschluß an μέλι bildeten.

2. Dental + *-jo-*. [Besprechung am Schluß von *-ccw*.]

IV. βλίττω 'ernte den Honig' Ar., Soph., Plato (βλίττεται Rep. VIII 564 E sichere Konjekture für βλίττει oder βλύττει der Hss.), ἀπέβλιε Ar., βλίσειεν Plato; zu μέλι, -ιτος 'Honig' Hom. etc., vgl. μέλιττα 'Biene' Hom. etc. aus **-ιτ-γα*.

VII. τὸ θεμίσσω, ἐξ οὗ καὶ παρὰ Παυσανίᾳ (Lexikograph) τὸ θεμισκέτω, τούτεστι νομοθετέω, δικάζεω Eust. 1699, 39, vgl. 735, 55, Phot. (dafür θεμιζέτω· μασιγούτω, νομοθετέω. Κρήτες Hes.), θεμισσαμένους Pind. P. IV 250; zu θέμας, -ιτος 'Recht, Gesetz' Hom., -ιτος Pind.; ἀθέμιτος ἀθεμίσιος 'ohne Gesetz' Hom. nicht von θεμίσσω, sondern aus α privativum und θεμιστ- (θέμιστ-ος θεμιστ-εύω Hom.).

C. *-iccw* an Stelle eines andern *-jo-*Präsens. Vgl. *-άccw* C.

1. *-iccw* für gutturales *-izw*.

IV. κυρίττω 'pfeife' von Plato an für κυρίζω (Aesch. etc.) zu κυρίξ- Ar. (κυρίξας Plut. 689) etc.

V. καλίπτω für καλίπω 'trompete' (Xen.) setzt Lukian Judic. vocal. 10 voraus; καλίπτει· ἀντὶ τοῦ καλίπει Phot.; zu ἐκάλλιπα Hom. etc., klass. auch ἐκάλλιπα καλικτής, vgl. Kühner-Blass I³ 2, 533 und besonders G. Meyer Gr. Gr.³ 383.

VII. θωμίσει· νόσει, δεσμεύει Hes. für θωμίσει· τῷ κέντρῳ ἐρεθίζει καὶ τὸ ματίζει Phot. zu ἐθώμιζεν· ἐπέδησεν [cod. ἐπήδησε] Hes., θωμιχθεῖς (= μασιγθεῖς Hes.) Anakreon fr. 21, 10 Bgk.⁴.

σίττω 'zische' in ἐπισίττειν [-εῖν cod.]· κνηνητικῶς ὀρμῶν Hes. für σίζω (Hom. etc.) zu σίξα Theokr. VI 29 (ziemlich sichere Konjektur), ἐπισίξη Ar. Vesp. 704, ἐπισίγματα Soph. fr. 8 N², ἐπισίξαι und ἐπισίγμα Hes.

2. *-ίττω* orthographische Variante für *-ίδδω* = *ίζω*.

VII. ἀγκυρίττει· μεταμέλεται. Κρήτες Hes. könnte *ἀγκυρίζω zu ἄγκυρα 'Anker' Theogn. etc. sein, nur wäre die Bedeutung seltsam. Ich vermute daher ein *ἀγ-κρηίζω (zu κῆρ 'Herz' Hom.) mit ἀγ- = ἀνα-, vgl. ἀνα-μυνήσκω, re-cordor.

δηρίττειν· ἐρίζειν Hes. ist *δηρίζειν, das an die Stelle von δηρίειν (Theokr. etc., Med. Hom. etc.) getreten ist im Anschluß an ἐρίζειν; dazu ἀδαριξία [cod. ἀδάρεξα]· εἰρήνη Hes. aus einem ἐδίκαξα-Dialekt (auch δηρίττειν ist ja unattisch).

λαγαρίττεται· μετριέεται Hes. für λαγαρίζεται zu λαγαρός 'schmächtig' Ar. etc.; λαγαρίζομαι 'werde schlaff' vielleicht Pherekrat.

fr. 121, 4 (I 180 K.) u. Ar. Vesp. 674, nach Hes., Phot. u. Schol. Ar. = σκαλεύω; s. λαγαρύζομαι bei -ύζω.

λαπίττειν [cod. λαπήττειν]· τὸ ψεύδεσθαι καὶ ἀλαζονεύεσθαι Phot. = λαπίζειν 'prahlen' Soph. fr. 959 N.², Hes., Phot., Et. M. etc., ἐλάπιζεν u. λάπισμα Cic. ad Att. IX 13, 4, λαπικτηίς LXX (Sirach 20, 6), Hes. etc. λαπικτηίς (Phot.) ist dorisch, ebenso (λαπιεῖς·) λαπίξεισ Phot., wo λαπίξεισ Lemma sein sollte.

μαχαλίττει [-ήττει cod., μαχαλοληπτει Meineke u. M. Schmidt]· ὑπὸ κόλπῳ καὶ ὑπὸ μάλῃν φέρει Hes. für μαχαλίζω, das aber 'zerstückle' heißt (Aesch., Soph. etc.).

ὀπίττομαι· οὐ πείθομαι. Βοιωτοί Hes. u. ὀπλίττομαι· οὐ πείθομαι. καὶ τοῦτο Βοιωτῶν. Ἀριστοφάνης Ἐκκλησιαζούσαισ Phot. (das Wort findet sich in den überlieferten Ekkles. nicht) sind beide mit M. Schmidt in οὐκ ὀπίττομαι (resp. -μη)· οὐ πείθομαι zu korrigieren, so daß ὀπίττομαι für ὀπίζομαι 'nehme Rücksicht' Hom. etc. steht.

ὀπλίττω = ὀπλίζω ('mache zurecht, rüste zu' Hom. etc.) in ἀφοπλίττονται· ἀπολύονται στρατείας ('sie rüsten ab') Hes.

φαλίττω = φαλίζω, s. φαλίπτω S. 213.

ψαλίττεται· ἀμιλλάται Hes. für ψαλίζεται; ψαλίζω (Anakreon 9, 4 Bgk.⁴ [ψαλίζω], Babr., Paul. Aeg.) ist allerdings in unserer Überlieferung = 'schneide mit der Scheere (ψαλίς)', aber ψαλίς· . . . καὶ ταχεῖα κίνησις Hes.

Dieselbe graphische Verwendung des ττ für δδ treffen wir auch auf Inschriften an: kret. ἀπολογιπέττω (= -ιζέσθω) Coll. 5087 b 6, φροντίττοντας 5138, 19 (aber φροντιδδοντες 5151, 10/11), ἐσπρεμμίττειν (= ἐκπρεμνίζειν) 5027, 1, ελεῖσθ νοστίττην (= νοστίζειν) Solmsen Inscr. no. 40, 7 (ebendasselbst ἀπτάμιον = ἀζήμιον).

Ein außerlexikalisches handschriftliches Beispiel fehlt: denn Ar. Ach. 867 ist für ἐπιχαρίττω (R, ἐπιχαρίττωσ cett.) die Änderung von Blaydes ἐπεχαρίττω = ἐπεχαρίσω vorzuziehen, ebenso vs. 884 die Lesart des R ἐπιχάριτται = ἐπιχάρισαι.

3. -ίccw dialektisch für dentales -ίζω.

γυθίccων· διορύccων Hes. korrigiert M. Schmidt mit Recht in γυθίccων = *γυθίζων zu γυθός 'Grube' Lyk., Hes.

λακτίccω = λακτίζω ('schlage aus' Hom. etc.) s. S. 223.

ματαιίccει· μωραίνει [cod. μαραίνει] Hes. = ματαίζει (ματάζω 'handle töricht' Aesch., Soph.).

καλιίccω, das neben λακτίccω als Beispiel für tarentinisch -ίccw = -ίζω überliefert wird (s. S. 223), gehört unter 1.

φαλίσκεται· λευκαίνεται, ἀφρίζει [cod. ἀφρίσσει, was ich nicht zu rechtfertigen wußte] Hes. für *φαρίζεται zu φαλός 'glänzend' Scholl. Theokr. u. Hom., Hes. etc.

In dem einzigen inschriftlichen Beleg für -ίccw = -ίzw, dem thessal. ἐνεφανίσσεν Coll. 345, 12, womit das hellenistische ἐνεφάνιζον von Zeile 5 wiedergegeben wird, sieht Hoffmann Dial. II 474f. eine wirkliche Neubildung *φανίccw zum Aor. *ἐφάνιξα (wie z. B. ψαφιξαμέναις Zeile 9 u. 39). Ob -ίccw für -ίzw im Thessalischen Regel war, ist nicht festzustellen, da, so viel ich sehe, sonst kein Präsens auf -ίzw erhalten ist; das nächstverwandte Äolische hat inschriftlich -ίzw (Hoffmann Dial. II 511f.).

4. Äolisch -ίccw für -ίπτω.

Wegen πίccw = πίπτω u. νίccw (auch Et. M. 104, 14; 673, 11) = νίπτω s. S. 223 f.

D. -ίccw analogisch.

IV. τυλίccw 'wickle, rolle auf' Lyk. (τυλίccων 11), τυλιγμός Schol. Aesch., τύλιγμα Hes. (sub ελιξ), ἐν- Ar. (ἐντυλίξαις Plut. 692, ἐντετυλίχθαι Nub. 987), Diokles fr. 13 (I 769 K. ἐντυλίξαι), NT. etc., ἀνα- Lukian, δια- Sext. Emp., ἐκ- Tim. Lokr., ἐπι- Diog. L., κατα-Epiphän.; zu τύλη 'Polster' Sappho fr. 81 Bgk.⁴, Ar., AP, Diog. L. etc., τύλος 'Wulst, Pflock' Ar., Xen. etc.; -ίccw von ἐλίccw u. zwar zuerst ἐντυλίccw für ἐν τύλῃ ἐλίccw oder ähnliches, daraus dann das Simplex u. andere Komposita.

V. δρομίccw führen Hdn. I 446, 18 u. Theognost 143, 16 unter den Verben auf -ίccw auf; dazu gehört δρωμίccουσα [ich lese δρωμίccουσα]· τρέχουσα Hes. Dieses δρωμίccw ist von δρόμος 'Lauf' Hom. etc. mit Hilfe von αἰccw abgeleitet.

E. Fehlerhaftes.

Falsch angesetzt sind:

θυμίccw (wegen θυμιχθείς· πικρανθείς Hes., das zu θυμίζω gehört; ἀναθυμίccw im Thes. stammt wohl von der Konjekture ἀνεθύμιξεν für ἀνεθύραξεν· ἀνεθυμώθη Hes.).

ίccw z. B. Suid. sub καταπροίξεται, Et. M. 689, 5 und noch Veitch sub προίccουαι (wegen (κατα-)προίccουαι).

Fehlerhaft überliefert sind:

θωίπτω (s. Thes.) u. θρίccw (s. ταράccw S. 215).

F. Unklares.

I. θρυλίccw 'zerschmetterere' (-ίχθη Ψ 396, -ίξαι u. -ιγμάτων Lyk.). Anschluß fehlt ganz.

III. αἰνίccουαι 'spreche in Rätseln' Theogn. etc., αἰνιγμα Pind. etc. Die Herkunft des -ίccουαι ist unerklärt.

IV. κυρίccw 'stoße (mit dem Hörnern)' Aesch., Plato etc., κυρίccw Poet. anonym. bei Hephästion S. 43, 11 Westph. Dasselbe ist vielleicht κυρίπτω, s. κυρίπτω S. 213. Zweifelhafte Etymologie bei Leo Meyer Et. II 384.

G. Inschriftliche Belege. [Die zu C 2 u. 3 s. oben].

A. 1. I. κίccw: att. περ[ι]επι[γ]μένα IG. II 2, 735, 30/1 (ca. 306 a. C.).

2. I. λίccωμα: λίccω Isyllos v. Epid. Coll. 3342, 65.

B. 1. a) I. έίccw: epidaur. [πε]ρελίccαι Coll. 3340, 103/4, att. καταλίccαι IG. II 5, 104a 32 (352 a. C.), συνειλίccαι ibd. 31 2. hellen. έλιccά Dittb.* no. 588, 210.

Fünftes Kapitel.

Die Verba auf -όccw.

A. Primäre.

1. Gutturalstamm.

I. όccωμαι 'sehe (im Geist), ahne' Hom., Hesiod u. spätere Epiker, nur Präsensstamm. Die außerpräsentischen Formen όπωμαι etc. (Hom. etc.) sind ins Paradigma von όρώ übergegangen u. haben die künstliche Ansetzung eines όπτω veranlaßt (S. 211). Zu Wz. *oq* (oculus etc.), vgl. hom. όccε aus *oq*-je.

2. Anderer Stamm. [Besprechung nach -ccw.]

VI. άρόccw 'pflüge' Greg. Naz. (άρόccω 2 mal) für άρόω (Hom. etc.), Aor. άρόccης Hesiod Op. 485, ήροccαι etc. Pind., Soph. etc., άρόccαι Ap. Rh. III 497, άρόccης III 1053, άρ-ηρο-μένω etc. Hom. etc., ήρό-θην Soph. Oed. Tyr. 1485.

B. Denominativa auf -όccw existieren nicht.

C. -όccw an Stelle eines andern -jo = Präsens. Vgl. -άccw C.

4. Äolisch -όccw für -όπτω.

κόccw als äolisch für κόπτω Et. M. 635, 53 (vgl. 673, 11); zu beurteilen wie άccw νίccw πίccw (S. 223 f.).

D. -όccw analogisch.

IV. άρμόπτω att. (auch Inschr.), άρμόccw Hipp. ist für hom. άρμόζω (aus *-δ-ιω zu άρμόδ-ιος, s. -όζω) eingetreten, aber nicht wie cφάπτω für cφάζω, weil άρμοξ- (Pind., Alkman etc.) nur in έδίκασα-Dialekten vorkommt (hom.-att. ήρμοccαι etc.); άρμόπτω darf aber auch nicht mit λίccωμαι verglichen werden, weil das vorausgesetzte *άρμοσ- jeder Grundlage entbehrt. Ich vermute daher, άρμόπτω sei zu ήρμοccαι geschaffen nach dem bedeutungsverwandten πλάπτω: έπλαccαι; so erklärt sich zugleich

die abweichende Behandlung von δεσπόζω, das mit πλάττω begrifflich nichts zu tun hat.

E. Fehlerhaftes.

Zu etymologischen Zwecken erfunden ist δόσσω Et. M. 281, 31 (wegen ἔδοξα—ἔδοάσσω).

Falsch angesetzt ist *τόσσω; τόσσαι, ἐπιτόσσαι, ἐπέτοσσε Pind. (auch τόσσαι fr. 22 Schr.) sind so unklar, daß man dafür kein *τόζω oder *τόσσω (Veitch s. v.) ansetzen darf.

Fehlerhaft überliefert sind:

ἀλεόσσω s. ἀλεώσσω bei -ύσσω.

ἀσμόςσεται ἀγνοεῖ, ἀναπνεῖ Hes. ist mit Salmasius in ἀσμωλεῖ zu korrigieren; vgl. ἀσμωλή · ἀναπνοή ὀλίγη καὶ ἀσμωλεῖν ἀγνοεῖν Et. M. 155, 33; ἀσμωλία Suid. (ἀσμολή Et. M.), ἀσμωλή Hes., Arkad., ἀσμωλεῖν Suid., Et. M. (δμ : σμ wie in ὀδμή : ὀσμή).

εὐτρόσσεσθαι · ἐπιτρέφεσθαι. Πάφιοι[ἐπάφιοι cod.] Hes.; man schreibt εὐτρόσσειν, indem man ἐπιτρόσσειν · ἐπιμένειν [ἐπίμεινον cod.]. Λάκωνες Hes. vergleicht u. in εὐ- eine Ablautsvariante der Präposition kypr. ὕ- (Brugmann Gr. Gr.³ 451) erblickt.

F. Inschriftlich ἀσμόςστω att., s. Meisterhans³ 177, Dittb.³ III 266.

Sechstes Kapitel.

Die Verba auf -ύσσω.

A. Die primären Verba auf -ύσσω

1. Gutturalstämme.

I. ἀλύσσω 'bin wild erregt' (?) Hom. (-ύσσοντες X 70), ἀλύξει 'wird in Angst geraten' Hipp. Γυν. I 2 (VIII 16 L), ἀλάλυκτο Qu. Smyrn.; dazu auch ἀλαλύκτημαι 'bin in Angst' K 94, ἀλυκτέω Soph. fr. 58, 2 N³(?), Hipp. Γυν. I 5 (VIII 30 L), Erotian, Hes. (ἀλυκτήςσας), ἀλυκτάζω Hdt. IX 70; vgl. ἀλύκη 'Beängstigung' Hipp. Aphor. VII 56 (IV 594 L), Ἐπιδ. II 6, 23 (V 136 L), Erotian etc.

ἀμύσσω 'zerkratze' Hom. etc.; vgl. ἀμυκαλαί· αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν, παρὰ τὸ ἀμύσσειν Hes., vgl. Et. M.

*βύσσω s. βύσσαι bei -ύζω.

νύσσω 'steche, schlage, stoße' Hom. etc.; zu νάσσω nach Sommer Gr. Lautst. 57.

ὀρύσσω 'grabe' Hom. etc.; vgl. κατ-ωρυχ-ής Hom.

πίσσω 'falte' Hom. etc.; vgl. πτύξ, -υχός, δίπτυξ, δίπτυχος Hom. Für τόσσαι · ἱκετεύει Hes. schreiben manche πτύσσαι (s. M. Schmidt zur Stelle), während Vaniček 277 u. Curtius Vb. I¹ 313 τόσσω zu τύχη etc. stellen, kaum mit Recht.

II. ἀμαρύσσω 'funkle, leuchte' HH, Hesiod, Ap. Rh. etc., ἀμάρυγμα Hesiod, Ap. Rh. etc.; nach Prellw.² 31 zu lit. *mérkisu* 'blinzle'. Jedenfalls ist ἀμαρύγή 'funkelnder Glanz, schnelle Bewegung' HH, Ar. etc. u. ἀμαρύγῃ -υγρος Choerob. Dict. in Theodos. Can. I 82, 12 Gaisf., Hes. Rückbildung zu (-ύσσω) -υξα nach ιυγή : ιυγῆ : (ιύζω-) ιυξα, κύρηγῃ : (κυρίζω-) κυριξ-, etc.

III. δαδύσσω 'zerre' Sophron fr. 117 Kb.; Hes. hat auch δαιδύσσεσθαι · ἄκεσθαι neben δαδύσσεσθαι · ἄκεσθαι, σπαράσσεσθαι. Zu lat. *dāco* etc. (Grdr. I² 539). δάδουξ Et. M. 289, 9 ist zur Herstellung der Reihe δαδύσσω-δαδύξω-δάδουξ-δοιδουξ erfunden.

IV. ἐγγλύσσω 'bin süßlich' Hdt II 92, 5 (-ccαι), γλύσις 'Most' Phryn. fr. 65 (I 387 K.); vgl. γλυκ-ύς γλυκ-ερός γλυκ-αίνω (S. 33), ἔγγλυκος 'süßlich' Dioskor.

μύσσω 'schnäuze' Hipp. (μύσσονται Περὶ διαίτ. III 70 [VI 606 L]), nach Thes. auch Methodius u. Gl., ἀπομύσσω Xen., Ar. etc., προμύσσω Hipp., Plut., Poll., μυκτήρ 'Nase' Soph., Ar. etc., μυκτῆρες vielleicht auch Sophron (fr. 135 Kb.). Zu lat. *mungo mucus*, ai. *muñicāti* (Grdr. II 1072). Dazu μυύσεται · ἀπομύσεται u. μυκτῆρ · ὁ μυκτῆρ bei Hes. (vgl. G. Meyer Gr. Gr.² 330). Die Beziehung von μυκτῆρ zu μύσσω ist wohl sekundär, weil die Bezeichnung der Nase als 'Schnäuzer' nicht sehr passend ist; wahrscheinlich bedeutet es eigentlich 'Schnauber' (zu μύζω, s. -ύζω) und hat sich zufällig mit μύσσω lautlich und begrifflich gekreuzt.

V. φρύσσω 'röste, brate' Galen, Pollux, Schol. Hom., Eust., Hes. (sub πεφρυγμένον), ἐκφρύττονται Alex. Trall., ἐνέφρυττον Poll. VI 64, καταφρύττω Greg. Nyss., Basilius ist für att. φρύγω eingetreten nach att. ξφρυξα πεφρυγμένος φρυκτός.

VII. βρύττειν · ἐσθίειν, Διογενιανός. εὔρον ἐγώ Et. M. 216, 29 (vgl. Hes.) statt βρύκω 'beiße, verschlinge' Soph., Kratin etc. nach ἔβρυξα etc. (Hipp., Archipp. fr. 35 [I 686 K. κάπέβρυξε] etc.). βρύττοντες · οὕτως οἱ Ἀθηναῖοι τοὺς πυρέπτοντας ἔλεγον. παρὰ τὸν βρυχετόν, ὃ ἔστιν ὁ πυρετός Et. M. 216, 25 (vgl. Zonar.) enthält ein βρύττω, das in gleicher Weise an Stelle von βρύκω 'klappere mit den Zähnen' Hipp. etc. (davon kein βρυξ-, aber βέβρυχα 'brülle' Hom.?) getreten ist; vgl. βρυχ-ερός Hes., Et. M.

λύσεται [sehr wahrscheinlich λυccā zu schreiben] · μαίνεται Hes.; vgl. λύcca 'Wut' Hom. etc.

2. Dentalstamm. [Besprechung nach -ccw.]

VII. *θύσεται · τινάσεται* Hes., *θυσσόμεναι · εϊόμεναι, τινασ-
όμεναι* Hes., *θύσανοι γάρ οί κροσσοί ἀπό τοῦ θύσσεσθαι καί
παραιωρείσθαι · νῦν δὲ ἐπὶ τῶν μαλλῶν τέταχε · καὶ γὰρ οὔτοι
θύσσονται διὰ τὸ εὐτραφέες* Schol. Pind. P. IV 407, *θυστήριος . . .
ἀπὸ τοῦ θύσσειν, ὃ ἔστιν ὄρμᾶν* Cram. An. Ox. II 449, 8.

B. Die Denominativa auf -ύσσω.

1. Guttural + -*jo*-.

a) -κ- u. -χ- = Stämme.

I. *κηρύσσω* 'verkünde (als Herold)' Hom. etc.; zu *κήρυξ*,
-ῥκος 'Herold' Hom. etc.

μορύσσω 'vermische, verunreinige' Hom. (*μεμορυχμένα* oder
-υγμένα v 435), Nik. (*μεμορυχμένος* etc. 3 mal, *μορύξαις* Al. 144),
Opp. (*μεμορυχμένον*) etc. Von *μορυχ-* in *Μόρυχος Μορυχίδης*
Μορυχίων, wenn diese Eigennamen von Lobeck Rhem. 245,
Roscher s. v. *Μόρυχος*, Pape Eigenn. s. vv. mit Recht hierher
gezogen werden. Diels Hermes 40, 301ff. sucht *μόρυχος* in der
Bedeutung 'dunkel' (nach Schulze bei Diels l. l. 304 aus **μορυ-
χρος*) in einer Aristotelesstelle nachzuweisen und faßt *μεμορυχμένα*
καπνῶ v 435 als 'rauchgeschwärzt'.

III. *αἰθύσσω* 'schüttle, bewege' Sappho, Pind., Bacchyl.,
Soph. etc., 'flimmere, bewege mich' Arat etc., *ἀν-* Soph., Eur.,
δι-, *κατ-*, *παρ-* Pind.; zu *κατ-αἰθυξ ἄμβρος · ὁ καταθύσσων. γρά-
φεται δὲ καὶ καταίφλεξ· καταφλεγόμενος καὶ ἀναζέων* Hes. (nach
G. Dindorfs Herstellung). *ἀθύσσει· μιγμύει, ῥαπίζει* Hes. ist ver-
derbte Dublette von *αἰθύσσει· ῥιπίζει* Hes.

IV. *βδελύσσομαι* 'verabscheue' Ar. etc. (Aktiv erst von 1.
Macc. an), *βδελυγμία* Xen. etc.; zu *βδελυχ-ρός* 'ekelhaft' Epicharm
fr. 63 Kb.; über *βδελύκτροπος* (Aesch.) s. Fraenkel S. 288.

μορμούσσομαι 'schüchtere ein' Ar., Xen. etc., 'fürchte mich'
Axioch.; *μορμούττει· φοβερίζει* Hes. u. *μορμούττει καὶ μορμούττει*
ἀντὶ τοῦ ἐκφοβεῖν ἀμφοτέρων Timæus Lex. Plat. repräsentieren
kein Aktiv *μορμούττω* (das jedoch der Thes. aus sehr später
Zeit belegt), sondern beziehen sich auf Plato Gorg. 473 D u.
Xen. Symp. IV 27, wo *μορμούττει* (oder -*ττη*) 2. Ps. sg. Med. ist.
Bei Krates fr. 8 schreibt Kock (I 132) mit Recht *ἐμορμούττετο*.
Zu *μορμούκη* 'Schreckbild' Strabo, *μορμούκ-ειον* 'id.' Ar. etc.
S. auch *μορμούζω* bei -*ύζω*.

VII. *θαλυσόμενος· φλεγόμενος* Hes.; zu *θαλυκρός* 'warm,
leidenschaftlich' Agath. AP, Suid., Hes. Dazu *θαλύψαι· θάλψαι*,
πυρῶσαι Hes., *ἀκροθάλυπτα· ἀκρόκαυστα* Hes. S. *θαλύπτομαι* S. 212,

Brugmann Grdr. I³ 596, Gr. Gr.³ 116 (wo entweder θαλύεσθαι oder θαλύπτεσθαι zu streichen ist, da beide auf der von mir S. 212 zitierten einen Hesychglosse beruhen), Fraenkel S. 294.

καλύσσω : αὐτὸ δὲ (scil. τὸ καλύπτω) ὑπονοεῖται καὶ καλύσσω καλύξω λέγεσθαι, ἀπ' οὗ τὸ κάλυξ, κάλυκος Eust. 991, 5, cf. 54, 12 (ὅπερ ἔοικε καὶ καλύσσω εἶναι); zu κάλυξ, -υκος 'Knospe, Keim, Saat' HH. etc. (κάλυκες bei Hom. etwa 'knospenförmige Ohr- ringe?'); vgl. καλύξεις· ῥόδων καλύκια Hes., κάλυξις· κόσμος τις ἐκ ῥόδων Hes.

b) γ-Stamm.

III. πτερύσσομαι 'schlage mit den Flügeln' Archil. (ἀπτερύσσομαι fr. 109 a Hiller-Crusius¹), Diphil. (πτερύσσομαι fr. 61, 6, Π 561 K.), Lyk. (πτερύσσεται 1106), Lukian (auch ἐκ-), Aelian, LXX etc., συμ- Eust., πτέρυξις Eumath.; zu πτέρυξ, -υγος 'Flügel' Hom. etc. πτερύσσομαι geht auf ein älteres *πτερ-υκ- zurück, wie λατάσσω auf *λατ-ακ- (S. 220). Gegen Neubildung von πτερύσσομαι für *-ύζομαι nach -υξ- spricht der Umstand, daß in unserer Überlieferung das Präsens gerade zuerst und häufiger auftritt als die übrigen Formen, und auch schon zu einer Zeit, in der sonst die Neubildungen auf -ccw für -ζω noch nicht vorkommen.

2. Dental + -ζο-. [Besprechung nach -ccw.]

a) -θ- = Stamm.

I. κορύσσω 'wappne (mit dem Helm)' Hom. (κορύσσων etc., κορυσσάμενος, κεκορυθμένος etc., κορυστής, ἵππο- und χαλκο-κορυστής) etc.; zu κόρυς, -υθος 'Helm' Hom. etc. Nach sonstigem -ύσσω : -υξ- wird später zu κορύσσω auch κορυξ- gebildet: κορύξασθαι Ath. III 127 a; weitere Belege nur in ältern Ausgaben bei Hipp. Epist. (IX 372 L., s. Littrés Anm. auf S. 371, ἐκορύξατο für -ύσατο) u. Theokr. 3, 5 (κορύξη für κορύμη). Aber noch Hes. κεκορυσμένα.

b) -το- = Stamm.

I. ἀπνύσσω 'bin unverständlich' Hom. (-ccειν ε 342, ζ 258, -ccων O 10); zu ἀπίνυτος 'unverständlich' Schol. Hom., Hes., Et. M. Entsprechend von πινυτός 'verständlich' Hom. etc. πινύσσω

1) Van Leeuwen (nach Herwerden Lex. Suppl. Append. 28) schreibt ἀπτερύσσομαι und entsprechend ἀπτερόνται für ἀπτ- bei Arat. 1009; nach Eust. 397, 5, wo ἀπτερόνται vorkommt, darf man wohl ἀπτερόσσομαι als ἀπ(ο)-πτερόσσομαι verstehen; vgl. übrigens das leicht verderbte ἀπταρόσσομαι· πέεται Hes., aber auch ἀπτερόσσομαι· ἀποτινάσσομαι τὰ πτερά Hes.

'mache klug, ermahne': ἐπίνυσεν Ξ 249, πινυσκέμεν Naumachius bei Stob. flor. 74, 7, vs. 23, ἐπινύσθη Pythag. bei Proklus zu Plato Tim. 291 A, πινυσθείς Pythag. bei Jamblich. Vit. Pyth. cp. 146 (p. 107, 4 Nauck), πίνυσσις· κύνεσις Hes. Zum Gegensatz der Bedeutungen von πινύσσω u. ἀπινύσσω in bezug auf Transitivität und Intransitivität vergleiche εὐφραίνω — ἀφραίνω S. 19; ἀπινύσσω ist auch dem Sinn nach = ἀφραίνω. Das Fehlen von ἀπίνυτος bei Homer darf nicht befremden, da ja das Wort für den Hexameter unbrauchbar war (~~~~). πινύσκω Simonid. fr. 12, 1 Bgk.⁴, Aesch. Pers. 832, Kall. Dian. 152 beruht auf der alten Lesart (ἀ)πινύσσω bei Hom., die wegen der dadurch entstehenden Komposition des Infinitivs mit ἀ privativum (ἀπινύσκειν ε 342 ζ 258 nach Aristoph. Byz.) falsch ist, deutet also nicht etwa auf Entstehung von πινύσσω aus *πινυσκ-ιω.

C. -ύσσω an Stelle eines andern -*jo*- = Präsens. Vgl. -άσσω C. 1. -ύσσω für gutturales -ύζω.

V. γρύπτω 'sage γρῦ, muckse' für γρύζω (Ar.) setzt Lukian Judic. vocal. 10 voraus, dazu Schol. γρύπτειν γὰρ λέγεται; vgl. γρύσσω = χοῖρος Eust. (nach Papē). Zu γρυξ- (Ar. etc., s. -ύζω).

λύπτω 'habe den Schlucken' Pollux IV 185 für λύζω (Ar. etc.) nach λυγμός λυγδην (s. -ύζω).

ὀλολύπτουσιν, οὐχὶ ὀλολύζουσι. Μένανδρος (fr. 1047, III 259 K.) Phot., doch ὀλόλυζον Menand. fr. 326 (III 95 K.); ὀλολύπτω für ὀλολύζω (Hom.) nach ὀλολυξ- (Hom.), s. -ύζω.

εφύπτει 'begehrt' Dio Chrys. I 75, 4 Arnim (schlechte v. l. εφίπτοι u. εφηπτοι) für εφύζω (Plato, Hipp. etc.) nach εφυγμός εφύξις (s. -ύζω), also eigentlich 'ist in Wallung', vgl. εφύζει· ἐπείγει Suid.

VI. βορβορύπτω 'knurre' Psellus für βορβορούζω (Hipp.) nach βορβορυξ- (Ar., Hipp., s. -ύζω).

VII. φλύσσω s. S. 245 u. 246.

2. -ύπτω orthographische Variante für -ύδω = -ύζω.

VII. ψύπτει = φθύζει s. S. 245 f.

D. -ύσσω analogisch.

I. φορύσσω 'besudle' Hom. (φορύξας ε 336), Hipp. (φορύξαντες I 4, 20 K, -ντα VIII 426 L), Nik. (πεφορυσμένον, εφορύξατο), Opp. etc., αἰμο-φόρυκτος υ 348 (αἱματο-φόρυκτος Eust.), φορυκτός Lyk., ἀφόρυκτος Antip. Sid. (AP). Ist etwa -ύσσω nach dem ganz synonymen μορύσσω eingetreten? Ein anderer Deutungsversuch bei Fraenkel S. 294.

III. ποιόσσω 'schnaube an' Sophron (παιδικὰ ποιουσίεις Titel eines Mimos, Kaibel S. 163), Anyte (AP VII 215, 4 ποιούζω), Lyk. (ποιούξει 198), Euphorion (ποιούξαντες fr. 96 Mein. Anal. Alex. 127), Nik. (ποιούσωντος Ther. 180), ποίφυγμα Aesch. Sept. 267, ποιούγδην Nik. Ther. 371, also kein Dentalstamm, wie Curtius, Prellw. etc. wollen. Erklärungsmöglichkeit: ποιούξ- nach (έπι-)μούξ- (s. -ύζω) und dazu später (Nik.) ποιούσσω (statt -ύζω wie (έπι-)μούζω). ποιούζειν und ποιουζούσης im Schol. Nik. Ther. 180 sind jedoch kaum für Ursprünglichkeit von -ύζω beweisend, sondern wohl zu -υξ- gestellt nach den Verba des Lärmens auf -ύζω : -υξ-.

IV. θωύσσω 'rufe, schreie' (auch έπι-) Aesch. etc. (θωύσσω- und θωύξ-); Verwandte sind nicht zu erkennen; -ύσσω etwa von κηρούσσω? έπεθούζε Niket. Chon. mit -ύζω nach den Verben des Schreiens auf -ύζω : -υξ- und von θωύζω weiter 'regelmäßig' θωύσμός Niket. Chon., πολυθούστος Hes. (sub πολυθούσανε).

κινούσσομαι 'schwanke hin und her' Aesch. (κινουσόμην Choeph. 195), κίνυγμα 'schwebender Körper' Aesch. (Prom. 167); die Lesart κηνουσόμην im Mediceus und bei Hes., κήνυγμα bei Hes. u. Phot. wird falsch sein. Hat Aeschylus κινέομαι nach αϊθούσσομαι oder πτερούσσομαι oder nach beiden zu κινούσσομαι umgeformt? Vgl. Eust. 472, 34 u. 805, 29, wo auch αϊθούσσω αϊθυγμα verglichen wird.

πλανύττω 'irre umher' nur Ar. Av. 3 (πλανύττομεν); πλανύπτων· πλανών Hes., richtiger πλανύπτειν· πλανάσθαι ή πλανών Phot.; Scherzbildung, also wohl analogisch; als Muster kann ich aber nur άλούσσω finden, das attisch unbelegt ist.

σκαρδαμούσσω 'zwickere mit den Augen, blinzle' Eur., Xen., Hipp. etc., άσκαρδάμυκτος Ar., άσκαρδαμυκτί Xen., Lukian, σκαρδαμυκτής und -κτικός Arist.; die Schreibung καρδαμούσσω kennen Erotian, Et. M. (3 mal) u. Hes.; -ύσσω könnte von άμαρούσσω und αϊθούσσω stammen.

V. δατούσσειν· λαφύσσειν, έσθίειν Hes.; danach liest man jetzt bei Aretaeus Med. Gr. XXIV 175 δατούσσεσθαι (ένδατούσσεσθαι Lobeck Rhem. 247 mit Hinweis auf ένδατείσθαι, das bei Lyk. 'verschlingen' heißt) statt έντύσσεσθαι. δατούσσω ist für δατέομαι 'teile, verzehre' Hom., Pind., Hdt. eingetreten nach λαφύσσω, vgl. die angeführte Hesychglosse; δατούσσεσθαι bei Aret. hat noch das Medium von δατέομαι beibehalten.

δωρύττομαι 'schenke' Theokr. VII 43 ist scherzhafte Augen-

blicksbildung wie $\pi\lambda\alpha\nu\acute{\upsilon}\tau\omega$, vielleicht in künstlicher Nachahmung desselben. Das Medium stammt von dem vorschwebenden $\delta\omega\rho\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ 'schenke' Hom. etc.

$\theta\rho\alpha\nu\acute{\upsilon}\sigma\omega$ 'zerschmettere' Lyk. ($\theta\rho\alpha\nu\acute{\upsilon}\xi\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$ 664) neben $\sigma\upsilon\nu\tau\epsilon\theta\rho\acute{\alpha}\nu\omega\tau\alpha\iota$ ($\sigma\upsilon\mu\pi\acute{\epsilon}\pi\tau\omega\kappa\epsilon$ Hes.) Eur. Bacch. 633. Nach Sommer Gr. Lautst. 64 ist $\theta\rho\alpha\nu\acute{\upsilon}\sigma\omega$ künstliche Reimbildung zu $\alpha\iota\theta\acute{\upsilon}\sigma\omega$ $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\sigma\omega$ $\nu\acute{\upsilon}\sigma\omega$; am nächsten liegt noch $\nu\acute{\upsilon}\sigma\omega$ in der Bedeutung 'schlagen, stampfen' ([Hesiod] Sc. 62).

$\lambda\alpha\tau\acute{\upsilon}\sigma\omega\mu\alpha\iota$ 'klatsche, schlage' Opp. ($\lambda\alpha\tau\upsilon\sigma\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ $\pi\epsilon\rho\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ Kyn. II 430, $\lambda\alpha\tau\upsilon\sigma\sigma\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ $\pi\epsilon\rho\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ Hal. I 628), Hes. ($\lambda\alpha\tau\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\iota$ [lies $\lambda\alpha\tau\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$?] \cdot $\pi\epsilon\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$. . . [das folgende scheint aus einer andern Glosse zu stammen]) ist aus $\lambda\alpha\tau\acute{\alpha}\sigma\omega$ umgestaltet durch Übernahme des Suffixes und der Diathesis von $\pi\epsilon\rho\acute{\upsilon}\sigma\omega\mu\alpha\iota$, das nicht in den Hexameter paßte.

$\mu\omicron\rho\mu\acute{\upsilon}\sigma\omega\mu\alpha\iota$ 'schrecke' Kallim. Dian. 70, Del. 297 ($-\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$), $\mu\omicron\rho\mu\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ \cdot $\acute{\epsilon}\mu\beta\rho\iota\mu\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ Hes. (bei Phot. sub $\omicron\upsilon\kappa$ $\acute{\alpha}\kappa\iota\omega$ wird $\mu\omicron\rho\mu\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ in $\mu\omicron\rho\mu\omicron\lambda\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ geändert); von $\mu\omicron\rho\mu\acute{\upsilon}$ (s. $\mu\omicron\rho\mu\acute{\upsilon}\nu\omega$ S. 87) (vgl. $\mu\omicron\rho\mu\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$ 'schrecklich' Lyk. 342) mit $-\acute{\upsilon}\sigma\omega\mu\alpha\iota$ von $\mu\omicron\rho\mu\omicron\lambda\acute{\upsilon}\sigma\omega\mu\alpha\iota$, das natürlich für den Hexameter unverwendbar war. Anders, aber mich nicht überzeugend, Fraenkel S. 294.

$\tau\alpha\rho\mu\acute{\upsilon}\sigma\omega$ 'schrecke' Lyk. 1177¹⁾, $\tau\alpha\rho\mu\acute{\upsilon}\xi\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ \cdot $\phi\omicron\beta\eta\theta\eta\nu\alpha\iota$ Hes., $\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\rho\mu\upsilon\kappa\tau\omicron\varsigma$ Nik. Al. 161, Euphorion (s. Anm.), Hes., Et. M. Auch $\tau\alpha\rho\mu\acute{\upsilon}\sigma\omega$ hat $-\acute{\upsilon}\sigma\omega$ von $\mu\omicron\rho\mu\omicron\lambda\acute{\upsilon}\sigma\omega\mu\alpha\iota$ bezogen; das Aktiv ist eingetreten, weil das transitive 'erschrecken' gewöhnlich durch aktive Formen wiedergegeben wurde (z. B. $\phi\omicron\beta\acute{\epsilon}\omega$), während das Med.-Pass. intransitiv war ($\phi\omicron\beta\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$); $\mu\omicron\rho\mu\acute{\upsilon}\sigma\omega\mu\alpha\iota$ hat das Medium bewahrt, weil es lautlich mit $\mu\omicron\rho\mu\omicron\lambda\acute{\upsilon}\sigma\omega\mu\alpha\iota$ fast identisch war. Ist als Grundwort für $\tau\alpha\rho\mu\acute{\upsilon}\sigma\omega$ ein * $\tau\alpha\rho\mu\acute{\omicron}\varsigma$ 'Qual' von $\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ 'zerreibe, quäle' Hom. etc. vorauszusetzen?

VI. $\delta\rho\iota\mu\acute{\upsilon}\sigma\omega$ 'mache bitter, gebe einen bitteren Geschmack', $\delta\rho\iota\mu\upsilon\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\delta\rho\iota\mu\upsilon\epsilon\iota\varsigma$, $\pi\alpha\rho\alpha\delta\rho\iota\mu\acute{\upsilon}\sigma\omega$, alles bei Byzantinern. Zu $\delta\rho\iota\mu\acute{\upsilon}\varsigma$ 'scharf' Hom. etc. Kommt $-\acute{\upsilon}\sigma\omega$ von $\nu\acute{\upsilon}\sigma\omega$?

$\mu\alpha\rho\mu\alpha\rho\acute{\upsilon}\sigma\omega$ 'glänze' Themist., Adamant. Physiogn., Hes. ($\sigma\tau\alpha\lambda\alpha\gamma\acute{\epsilon}\iota$ [lies $\sigma\epsilon\lambda\alpha\gamma\acute{\epsilon}\iota$] \cdot $\mu\alpha\rho\mu\alpha\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\iota$). Zuerst $\mu\alpha\rho\mu\alpha\rho\upsilon\gamma\acute{\eta}$ 'schnelle Bewegung' Hom., HH., 'Glanz' Plato (zu $\mu\alpha\rho\mu\alpha\iota\rho\omega$) nach $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\upsilon\gamma\acute{\eta}$,

1) Die Hss. haben $\tau\alpha\rho\mu\acute{\upsilon}\sigma\omega\sigma\alpha\nu$, $\tau\alpha\rho\beta\acute{\upsilon}\sigma\omega\sigma\alpha\nu$, $\tau\alpha\rho\beta\eta\sigma\omega\sigma\alpha\nu$ (woraus man $\tau\alpha\rho\beta\eta\sigma\omega\sigma\alpha\nu$ machte) und ähnl.; das erste wird jetzt bevorzugt wegen Et. M. 162, 4: $\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\rho\mu\upsilon\kappa\tau\omicron\nu$ $\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\alpha}\phi\omicron\beta\omicron\nu$. . . (folgt Beispiel aus Euphorion = fr. 108 Meineke Anal. Alex. 130). $\kappa\alpha\iota$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\tau\alpha\rho\mu\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$ $\tau\acute{\omicron}$ $\phi\omicron\beta\epsilon\iota\nu$, $\omega\varsigma$ $\Lambda\upsilon\kappa\acute{\omicron}\phi\omega\nu$. Die Lesart $\tau\alpha\rho\beta\acute{\upsilon}\sigma\omega\sigma\alpha\nu$ ist durch die Erinnerung an $\tau\acute{\alpha}\rho\beta\omicron\varsigma$ $\tau\alpha\rho\beta\acute{\epsilon}\omega$ veranlaßt.

dann nach ἀμαρυγή : ἀμαρύσσω (S. 238) = μαρμαρυγή : x auch μαρμαρύσσω.

VII. βλαβύσσειν · βλάπτεσθαι Hes. (kaum ganz richtig; βλαδύσσειν im Thes. ist Druckfehler); zu βλάβη 'Schaden' Aesch. etc., βλάβος Ar. etc., βλάβομαι Hom. Bedeutungsverwandt sind ἀμύσσω, νύσσω, δαδύσσω, die alle zu einem βλάπτειν (allerdings nicht βλάπτεσθαι) werden können.

βωθύσσειν · ὀρμᾶν Zonar., βωθύζειν · βοᾶν, θωύσσειν [cod. θούσσειν] Hes.; wenn man θωύσσειν · βοᾶν, . . . θηριωδῶς ὀρμᾶν Hes. vergleicht, könnte man βωθύσσειν von βοηθός βοηθεῖν > *βωθός βωθεῖν (ση) > s. Hoffmann Dial. III 369 ff.) ableiten mit -ύσσω von θωύσσω; βωθύζειν wäre dann wie ἐπεθώυζε (oben S. 242) zu beurteilen.

καπύσσων · ἐκπνέων Hes., καπύω καὶ ἕτερον καπύσσω ὡς ἀφύω ἀφύσσω Orion 63, 9, καπυκτά · πνέοντα Hes. (zwischen κάποιος und κάπος). Vielleicht ist aus hom. (ἀπό δὲ ψυχῆν) ἐκάπυσσε (Aor.) X 467, das zu κάπυς · πνεῦμα Hes. (auch sub ἐκάπυσσε) gehört, ein Präsens καπύσσω zurückgebildet worden wie δοάσσομαι ἰμάσσω etc. (s. nach -σσω). Anders W. Schulze Qu. Ep. 340; Fraenkel würde es jedenfalls an καρφυκτοί etc. (S. 294) anreihen. Will man auf καπυκτά großes Gewicht legen, so steht das bedeutungsähnliche ποιφύσσω als Analogiemuster zur Verfügung.

λαβρύσσει · λαβρεύει und λαβρύσσει · δειλαίνει Hes. (eine von beiden Glossierungen ist jedenfalls falsch); zu λαβρός 'ungestüm, dreist' Hom. etc. mit -ύσσω von λαφύσσω.

σπαλύσσειται · σπαράσσειται, ταραάσσειται Hes.; zu σπάλαξ 'Maulwurf' Arist. etc. (ἀσπάλαξ 'id.' Arist. etc.). Wahrscheinlich -ύσσω statt -άσσω nach ὀρύσσω ἀμύσσω.

τοιθορύσσειν · κείειν Hes., τοιθορύκτρια · ἢ τοὺς κείειν ποιοῦσα Hes. könnte -ύσσω von αἰθύσσω haben; die Wurzel ist unklar.

ψαινύσσειν · ῥιπίζειν Hes., ἀνεψαινωγμένως · ἐσπουδακμένως ('in angeregter Weise'?) Hes. kann -ύσσω ebenfalls von αἰθύσσω haben, vgl. αἰθύσσει · ῥιπίζει Hes. Daneben jedoch auch ψαινύζειν [-νούζειν cod.] · διὰ ῥιπιμοῦ καταψύχειν Hes.

ψινύσσω τὸ ξύω, οὗ ὁ μέλλων ψινύξω Et. Gud. 574, 45 scheint nicht bloße Erfindung zu sein. Etwa zu ψίω 'zerreibe' Lyk. etc. mit Antritt von νύσσω?

E. -ύσσω neben -ύω.

Es ist schon vielfach, z. B. von W. Schulze Qu. Ep. 336,

beobachtet worden, daß in mehreren Fällen -ύσσω wie eine Erweiterung von -ύω aussieht und mit diesem unerweiterten -ύω gleichbedeutend ist. In Betracht kommen folgende Verba:

I. άφύσσω 'schöpfe' Hom. (Präs. 7 mal) neben άφύω Hom. (έξάφύοντες ε 95, Aor. ήφουσε άφουσε etc. 14 mal).

IV. άρύσσω Hdt. VI 119, 3, άρηρυγμένου · άπηνηλημένου Hes. neben άρύω 'schöpfe' Hesiod etc. (ήρυον Hesiod Sc. 301, άρυκάμενος Op. 550, ήρυσα etc. Pherekrat., Xen. etc., άπαρυκτέον Ar. Equ. 921, άρυκτρίς 'Löffel' AP., Präs. άρύτω Pherekrat., Ion etc.).

χελ(λ)ύσσομαι 'huste aus der Brust schwer auf, werfe aus' Hipp. (άναχελύσεται nach Schol. Nik. Al. 81), Nik. (χελλύσεται Al. 81), Lyk. (χελλύσσομαι 727, daraus Et. M.), Hes. (χελύσεται · βήσσει), Clem. Al. (τό βήπτειν χελύπτειν καλούσιν), neben *χελύω in χελούειν · βήσσειν. και χελούειν [χελούσσειν?] όμοίως Hes. Zu χέλυσ 'Brusthöhle' Hipp., Eur. (El. 837) ('Schildkröte' HH).

VI. βλύσσω 'lasse hervorquellen' Nonn. (βλύσσομαι) neben βλύω 'quelle hervor' Hipp. (άνα-), Lyk., Ar. Rh. (έπι- und περι-), AP. etc. [Wegen βλύττει bei Plato s. S. 233 βλίττω]. Vielleicht βλύσσω für βλύζω wie σπάττω für σπάζω (S. 221), wenn durch έπιβλύξ 'strömend' (Adv.) Pherekrat. fr. 130, 4 (I 182 K.) und έπιβλυγμός Aquila Gen. 2, 5 (neben etwas häufigerem έπιβλυγμός) der Gutturalcharakter von βλύζω genügend erwiesen wird.

είλύσσω 'hülle ein' Chrysologus, Gaza, είλύσεται · είλείται Hes. neben είλύω Hom. (είλύσσω είλυσται etc.), Soph. (είλυόμενος, είλυόμεν) etc. Für έλύσσει · είλείται Hes. schreibt W. Schulze Qu. Ep. 336 Anm. 1 έλύσεται und vergleicht έλ- : είλ- mit hom. έλυσθείς : είλύω.

VII. φλανύσσει · φλυαρεί, ληρεί Hes. neben φληνώουσα · φλυαρούσα Galen Lex. Hipp.; vgl. φλην-αφος 'unnützes Geschwätz' Menand. etc., φληναφάω Ar. etc.; φληνώσσω (Pape) ist unbelegt.

φλύσσει · έρυγγάνει Hes. neben φλύω 'sprudle auf' Hom. (έφλυε Φ 361), Aesch. etc.

χανύσσει · βοά [cod. βία], καλεί Hes. neben χανύειν · βοάν Hes. (vgl. κηνύει · καλεί Hes.); vgl. χηνύστρα · αυτήν την χάσμην και τὸ στραγγεύεσθαι [cod. στρατεύεσθαι] Hes., χηνυστράσθαι · χα(σ)μάσθαι Hes., χηνυστ(ρ)είς [so Lobeck, χηνύσσει Thea.] · βοάς, κέκραγας, ένίστε τραγ(τ)εύη Hes.

ψύττει · πτύει Hes. (von Lentz in seine Herodianausgabe [II 608, 31] aufgenommen) neben πτύω 'spucke' Hom. etc.; vgl. ψυπτόν · πτύελον Hes. Wahrscheinlich ist aber ψύττει = *ψύδδει

gemeint, das sich zu φθύζω (s. -ύζω) verhält wie ψείρω : φθείρω (S. 203); also ψύπτω wie -άccω C 2 und -ίccω C 2.

Man sieht gewöhnlich in solchem -ύccω eine Erweiterung des Verbalstammes mit einem gutturalen 'Wurzeldeterminativ'; vgl. besonders Fraenkel S. 288. Eine gewisse Bestätigung scheint dafür allerdings άλύccω (S. 237) zu bieten, zu dem άλυκ- noch in άλύκη erhalten ist, das aber mit άλύω 'bin erregt' Hom., Aesch. etc., 'irre verwirrt umher' Lukian, Plut. gleiche Bedeutung hat. Es ist aber doch bedenklich, deswegen in jedem -ύccω neben -ύω eine ursprachliche Gutturalerweiterung zu sehen; besonders muß auffallen, daß die hierher gehörigen Verba fast alle sehr selten und spät auftreten und daß sozusagen keine außerpräsentische Form mit Guttural erscheint; denn für άφύζειν A 171 ist wohl das vielfach empfohlene άέζειν (s. W. Schulze Qu. Ep. 311 Anm. 3) einzusetzen, άφυζειν · άπάντηλην Hes. ist άφύζειν · άπαντήληειν und bezieht sich auf dieselbe Homerstelle, άφυζῶ Theokr. VII 65: άφύω = έγάλαξε (v. l.) XX, 1. 15: γελάω; άρηρυγμένου ist so vereinzelt, daß es sich leicht als sekundär von -ύccω aus gebildet begreifen läßt. Darum darf man wohl in den meisten der obigen Verba Analogiebildungen vermuten, teils lebendige, teils künstliche. Auch Brugmann Grdr. II 1103 (vgl. Gr. Gr.³ 302, Hirt Handb. 58) vermutet in άρύccω : άρύω eine Neubildung nach άφύccω : άφύω. Nach άφύccω : άφύω : ήφουα und άρύccω : άρύω : ήρουα konnte nun auch zu βλύω : έβλύα (Ap. Rh. IV 1446, AP. etc.) ein βλύccω geschaffen werden (vgl. jedoch oben unter βλύccω), und ähnlich sind wohl ειλύccω φλανύccω χανύccω zu Stande gekommen. Χελλύccω gehört schwerlich dazu und bleibt unklar, wenn nicht etwa -cc- von βήccω, das Medium von έρεύγομαι stammt. Φλύccω kann Neubildung für φλύζω zu φλυξ- (s. -ύζω) sein (also zu C I). Wegen ψύπτω s. oben. άφύccω selber, das aus άπο- und Wz. *aus- 'haurio' hergeleitet wird (W. Schulze Qu. Ep. 311), neben ήφουα scheint auf einer Stufe zu stehen mit πτίccω : έπτια u. a. (s. nach -ccω).

F. Fehlerhaftes.

Zu etymologischen Zwecken erfunden sind:

άλαλύccω Et. M. 56, 55 (wegen άλαλύκτημαι).

άτύccω Et. M. 168, 15 (wegen άτύζομαι), άτυccομένων v. l. für άτυζομένων λ 606.

γηρύccω, έρύccω und ήρύccω Et. M. 511, 37ff. (wegen κηρύccω κήρυξ).

λαρύσσω Et. M. 557, 11 (wegen λάρυγξ).

Falsch angesetzt sind:

όδύσσομαι z. B. Et. M. 179, 48, Eust. 1391, 44, danach auch Thes. und die neuen Lexika allgemein (wegen hom. ὠδύσσαι ὀδυσαμένοιο etc. und wegen Ὀδυσεύς).

πιτύσσω Lobeck Rhem. 245 beruht jedenfalls auf der falschen Schreibung lat. *pityssō* und *pitysm* statt *pytisso* (Terenz, = πυτίζω) und *pytisma* (Juvenal, Vitruv, = πίπισμα).

πομφολύσσω setzen die neuen Lexika für pind. πομφόλυξαν an statt πομφόλυζω (s. -ύζω).

φαρύσσομαι s. φαρύζομαι bei -ύζω.

Fehlerhaft überliefert sind:

ἀνδραφύσσω: Schwerlich richtig ist die Konjekture ἀνδραφύσσειν für das unklare ἀνδραφυστεῖν φεύγειν ἢ ἐπὶ φόνῳ διώκειν Hes.; für κατηνδράφυξας κατέκεινας Hes. wird besser -φαξας geschrieben (s. ἀφάσσω S. 216).

δορυσσόντων (sachlich und metrisch unpassend) v. l. Soph. Ajas 1167 (richtig δορυσσοήτων L); Eur. Heraklid. 774 wird für δορυσσόντα besser δορυσσοήτα oder δορυσσοῦν (Nauck) gelesen. Nur auf diesen falschen Lesarten beruht Eust. 1292, 19: ἡ αἰχμή, ὄθεν τὸ αἰχμάζειν ἢ αἰχμάσσειν, ὡς ἀπὸ τοῦ δόρυ τὸ δορυσσειν.

Das von Lobeck Rhem. 246 aus einem sehr späten Autor zitierte ἰθύσσω ist jedenfalls falsch (zu ἰθύς konstruiert?).

G. Die übrigen Verba auf -ύσσω.

I. λαφύσσω 'verschlinge gierig' Hom. (nur Präsensstamm), Eupolis (λαφύσσειται fr. 148, I 298 K.), Lyk. (λαφύξασθαι 321), Aelian etc., λαφυγμός Ar. Nub. 52, Eupolis l. l., λάφυξις und λαφυκτής Ath. Das -ύσσω ist noch ungedeutet.

VII. στηβύσσειν ἀδολεσχεῖν Hes. und τρωβύσσειν Suid. (ohne Erklärung) sind ganz dunkel.

φαλύσσειται καταρρήσει, περιέρχεται Hes. ist unklar, ebenso φαλύγματα ὑγράματα Hes.

H. Inschriftliche Belege.

A. 1. I. ὀρύσσω: argiv. ἐπεξορυθηείας Coll. 3362, 37, ὀρύξιος ibd. 41. 47. 51 (ἐπ-), jon. ὀρύξει 5371, 28; att. ὀρύξαι IG. II 5, 1054 d 4, ὀρύξαντα IG. VI 4255, 9.

πιτύσσω: att. ἀπόπτγμα IG. II 2, 652, 20 (Anfang des 4. Jahrh. a. C.).

B. 1. a) I. κηρύσσω (καρύσσω) oft und auf den verschiedensten Dialektgebieten.

Siebentes Kapitel. Die Verba auf -ύccw.

Die Verschiedenheit des Typus -ύccw von -άccw, -ίccw etc. bedingt hier eine andere Einteilung als bei jenen.

A. Primäre.

I. κνώccw 'schlummere, schlafe' Hom. (κνώccouc'(α) δ 809), Simon., Pind., Nik., AP. etc.; überall nur Präsensstamm. Nach Fick I⁴, 392, Prellw.² 232 zu ags. *hnarrian*, ahd. *hnaffezen* 'schlummern'.

πτύccw 'ducke mich furchtsam' Hom. etc. (πτῶξ- erst Aretaeus etc.); zu πτώξ, πτωκός 'scheu' Hom., Aesch., AP., πτωκάς 'pavida' Hom. ep., Soph. (v. l.). Vgl. πτήccw S. 229. Nach Brugmann Gr. Gr.³ 302 vielleicht aus *πτωκ-ιω zu πτωκ-άζω.

IV. *θύccw 'mache betrunken' in θῶξαι · μεθύσαι, πληρώσαι Hes., θωχθείς · θωρηχθείς (cf. Phot.), μεθυθείς. Σοφοκλῆς Διονυσιακῶ (fr. 175 N²) Hes., τεθωγμένοι · μεμεθυμένοι Hes.; daneben *θάccw in θάξαι · μεθύσαι Hes., καθάξαι · παρακονῆσαι, μεθύσαι Hes. (von Ahrens hergestellt), θαχθῆμεν [cod. θαχηῆναι] · θωρηχθῆναι [cod. θωριχθῆναι]. Δωριεῖς Hes., τεθαγμένοι · μεμεθυμένοι Hes., τέθαξαι · (μέ)μέθυσαι Hes. Gehört das alles zu θήγω 'schärfe, ermuntere' Hom. etc. (Ahrens Dial. II 343, G. Meyer Gr. Gr.³ 88), so ist eigentlich *θάζω und *θώζω anzusetzen. θῶξαι : θάξαι = θήγω = πτύccw : πτάccw : πτήccw. Sicher zu θήγω 'wetze, erbittere' gehört τεθωγμένοι · τεθυμωμένοι [cod. τεθυμιασμένοι] Hes. und τέθωκται · τεθύμωται [cod. τεθυμιάται] Hes.

VII. κλώccoucαν 'gluckende' Suid. (nicht als Glosse!) sub φωλάδι kann man als alte Nebenform von κλώζω (s. -ώζω) durch got. *hlahjan* 'lachen' begründen (so Prellw.² 226, Brugmann Grdr. I² 631), doch ist mir angesichts des späten Belegs Rückbildung aus κλωγμός (Xen., Poll.) wahrscheinlicher.

B. -ύccw für -ώζω. Vgl. -άccw C I.

V. οίμύccw 'wehklage' Symmachus, Liban. etc. für οίμώζω nach οίμωξ- (s. -ώζω).

C. -ύccw zur Bezeichnung des Krankseins.

Aus den Verben auf -ύccw sondert sich eine Gruppe aus, die das Behaftetsein mit einer Krankheit bezeichnet, und es ist von vornherein wahrscheinlich, daß dabei die Analogie wirksam gewesen ist. Man geht aus von denjenigen, die eine Augenkrankheit bezeichnen, die augenscheinlich im Verhältnis zu andern den Vorzug haben. Es sind folgende:

Hes., κικυμύσσειν [cod. -μύειν] · τυφλώττειν Zonar., κικυμύσσειν · τυφλώττειν Suid. (von Bernhardt nicht in den Text aufgenommen); zu κικυμ-ίς 'Nachteule' Kallim., weil die Eule als schwachsichtig galt; vgl. γλαυκίζειν · ἀμβλυωπέειν Hes. (cf. Et. M. 234, 16) von γλαυξ 'Eule'.

Dieses -ύσσει neben -ωπ- deutet auf Entstehung aus *~~α~~ογ~~κ~~- zu *ογ~~κ~~- 'Auge (vgl. z. B. Hirt Handb. 389); also wäre die ursprüngliche Flexion -ύσσει : -ύσαι wie ὄσσομαι : ὄσομαι (S. 236). Durch Ausgleichung konnte daraus -ύσσει : -ύσαι oder -ύπτω : -ύπαι entstehen. Das letztere hat stattgefunden in ἰλλώπτω (S. 211); die ältesten Belege für dasselbe sind sämtlich Aoristformen; da nun infolge der Bedeutungsentwicklung von 'anschielen' zu 'liebäugeln' (Philemon) oder gewöhnlicher zu 'verspotten' (Aesch. etc.) (ἐπ-, κατ-) ἰλλωψ- einerseits das Moment des Augendefekts verloren hatte, andererseits aber mit (ἐπ-, κατ-) σκωψ- begrifflich identisch geworden war, wurde in hellenistischer Zeit nach σκώπτω auch (κατ-) ἰλλώπτω geschaffen. In dem späten und zweifelhaften ἰλλώττω sehe ich eine Wiederanknüpfung an τυφλώττω und andere -ύττω der Augenkrankheit, nicht (wie W. Schulze Qu. Ep. 373) einen Rest der alten Flexion. Die andere Ausgleichung (-ύσσει : -ύσαι) hat in unserer Gruppe nur in ἀμβλυωγμός durchzudringen vermocht; außerpräsentische Verbalformen sind überhaupt, wenn von ἰλλώττω abgesehen wird, nicht erhalten. Für πιλύσσει und κικυμύσσει braucht kein entsprechendes Adjektiv auf -ύψ angenommen zu werden, sondern -ύσσει kann direkt von ἀμβλυύσσει τυφλύσσει übertragen sein.

Die übrigen Verba auf -ύσσει, die ein Kranksein bezeichnen, sind:

IV. καρδιύσσει 'habe Magenschmerzen' Ar. fr. 362 (I 487 K., gute Konjektur von Dobree), Hipp., Arist. etc., καρδιωξ- Eust., καρδιωγμός Hipp. etc., καρδιωξίς Eust.; zu καρδιά 'Herz' Hom. etc.

ὄνειρώσσει 'träume' Plato, Hipp. etc., ἐξονειρώσσει 'semen emitto' Hipp., Arist., ὄνειρωξ- nur Hipp. 'Ἐπιδ. IV 57 (V 196 L., ἐξονειρωξε nach Littré), ὄνειρωξίς Plato, ὄνειρωγμός ἐξονειρωγμός ἐξονειρωκτικός Arist. Zu ὄνειρος 'Traum' Hom. etc.

ὕπνώσσει 'bin schläfrig, schlafe' Aesch., Eur., Plato, Hipp. (Περὶ νοῦς. II 40 = VII 56 L) etc., ἐφ- Julian ep. 14; zu ὕπνος 'Schlaf' Hom. etc.

V. ἰδρώττω 'schwitze' Galen (ἰδρώττειν XVI 778 Kühn), Schol. Ar. Ran. 236 (ἰδρώττει); zu ἰδρῶς 'Schweiß' Hom. etc.

λιμώσσω 'hungere' Joseph., Lukian, Phantias AP., (auch Fab. Aesop. 31, 31 b, 33 Halm), ἐκλιμώσσω Aquila, λιμωεῖς Byz.; zu λιμός 'Hunger' Hom. etc.

λοιμώσσω 'bin pestkrank' Lukian (λοιμώπτειν Scyth. 2, λοιμώξαντες Hist. scrib. 15), Schol. Ar. Plut. 627 (λοιμώξαντες) und Equ. 84 (-ξάντων), προσει- Joann. Lyd. (-ωπτόντων), λοιμωεῖς Theod. Prodr.; zu λοιμός 'Pest' Hom. etc.

VII. ἀλεύσσει [cod. ἀλύσσει zwischen ἀλεωρῆς und ἄλη]· μωραίνειν Hes., ἀλεύσσω [cod. ἀλέσσω an alphabetisch richtiger Stelle]· ματαιίζω Hes. faßt van Herwerden im Lex. suppl. als ἀλεύσσω und stellt es zu ἡλέος 'verwirrt, töricht' Hom.

βουλιμώπτει· πεινῆ λίαν. παρά τὸ βου ἐπιτακτικὸν μόριον καὶ τὸ λιμώπτω Suid. (von Bernhardy nicht in den Text aufgenommen, weil in einigen Hss. fehlend); zu βούλιμος 'Heißhunger' Alexis fr. 135, 17 (II 346 K.), Plut. (βουλιμιάω von Ar. an).

ἰκτερώσσω 'leide an Gelbsucht' Hdn. I 447, 1 L, ἰκταρώσσω Epimerism. Hom. Cram. An. Ox. I 26, 10; zu ἰκτερός 'Gelbsucht' Hipp. etc.

κρυμώσσει· ῥιγοῖ Theognost 21, 15, vgl. κρυμυεῖ [κρυμώσσει? M. Schmidt]· ῥιγῶ, πέφρικε Hes., κρυμώσα [κρυμώσσωσα M. Schmidt zu Hes. κριμυεῖ]· ῥιγώσα Zonar.; zu κρυμός 'Eiskälte' Soph., Hdt. etc.

νεύσσει [-ccεῖ cod.]· καινίζει Hes., νεύσσω unter den Verben auf -ύσσω bei Hdn. I 447, 1 L. und Theognost 143, 26; zu νέος 'neu' Hom. etc.

ὄφρωύπτω· ὑπερφηανεύομαι Zonar.; zu ὄφρος 'Augenbraue' Hom. etc.; eigentlich wohl 'habe (krankhaft) hochgezogene Brauen'.

Man hat diese Verba schon verschiedentlich auf Guttural- oder Dentalstämme zurückführen wollen. Zwar die Meinung von Leo Meyer (Vergl. Gramm. II 60), λιμώσσω könne von λιμώδης oder *λιμωτό-, νεύσσω von νευεῖ, ὑπνώσσω von ὑπνωτικός, καρδιώσσω von καρδιακός (ibd. S. 58) abgeleitet sein, ist mit Recht verschollen, weil diese Grundwörter alle erst in einer Zeit entstanden sind, wo kein Grieche mehr etwas von einer Denomination mit *ǰo* wußte (z. B. καρδιακός erst von Dioskor. an). Aber auch die Ansicht Brugmanns (Grdr. II 1103, Gr. Gr. ³ 310), es seien für ὀνειρώσσω ὑπνώσσω ἰκτερώσσω gutturale Erweiterungen wie bei πτήσσω ἐγρήσσω vorauszusetzen, ist wenig einleuchtend; es wäre zuerst nachzuweisen, daß zu *o*-Stämmen erweiterte Stämme auf -ω-κ- oder -ω-χ- überhaupt denkbar sind. Es bleibt also nur der Weg übrig, auf den Chronologie und Art

der Belege weisen, die Analogie (Meillet nach Brugmann Gr. Gr.³ 310, Hirt Handb. 389). Der Einwand, den Brugmann l. l. dagegen geltend macht, nämlich daß sich dann der Gutturalcharakter des -ώccw nicht erklären lasse, ist hinfällig. Wenn schon bei άβλυώccw, das doch aller Wahrscheinlichkeit nach zu άβλυωπ- gehört, der Gutturalcharakter des Präsens sich weiter ausdehnen konnte (άβλυωγμός), so konnte das bei όνειρώccw etc. noch viel leichter geschehen, weil diese von keinem Nomen auf -ωπ- abgeleitet waren. Es steht also nichts der Annahme im Wege, von άβλυώccw etc. habe sich -ώccw mit Verdrängung der Beziehung auf die Augen abgelöst und sei für die Bezeichnung von Krankheiten (καρδιώccw λοιμώccw ικτερώccw [όφρωώccw?]), von ungesunden körperlichen Zuständen (όνειρώccw ύπνώccw¹⁾ ιδρώccw λιμώccw βουλιμώccw κρυμώccw) und sehr selten von psychischen Krankheitszuständen (άλεώccw, νεώccw 'bin neuerungssüchtig') charakteristisch geworden. Dabei geriet -ώccw in Konflikt mit -άινw (S. 58 f.) und -άw (Sütterlin Denom. 23f.), ohne diesen recht gewachsen zu sein; besonders in der Kategorie 'psychische Krankheitszustände' war die Konkurrenz von -άινw zu stark. Etwas bedenklich könnte man bei der oben gegebenen Erklärung nur das finden, daß die analogisch abgeleitete Gruppe zahlreicher als die vorbildliche und mit ihr gleichzeitig erscheint; aber es kann nicht Wunder nehmen, wenn in unserer Überlieferung die Augenkrankheiten nicht eine so große Rolle spielen wie alle andern Krankheiten zusammen, und άβλυώccw etc. konnten doch wegen des volltönend-charakteristischen, in seinem Ursprung verdunkelten Ausgangs Urmuster gewesen sein.

D. Die übrigen Verba auf -ώccw.

I. άγρώccw 'jage, fange' Hom. (άγρώccων ε 53), Lyk., Nik. etc. Erklärungsversuche: Zu *άγρώτης 'Jäger' wie έρέccw : έρέτης Leo Meyer Et. I 124; aus *άγρωτ-ιω (άγρώτης 'Jäger' Ap. Rh., άγρώτωρ 'Fischer' Nik.) Brugmann Gr. Gr.³ 305.

πθαιβώccw 'niste' Hom. (-ώccουι ν 106), Nik. (-ώccουιν Ther. 199), Lyk. (-ώccοντοc 622), metr. Pindarvita (-ώccουα vs. 8). Ganz unerklärt.

III. λαμώccαι Schol. Nik. Ther. 470 aus Hipponax (Bgg.⁴ fr. 76 schreibt metrisch besser λαμά [λαμᾶ · εἰc βρώcιν ᾠρηται Hes., λαμᾶν · έcθείν άμέτρωc Hes.]); bei Nik. Al. 352 ist λαμώc-

1) Hat bei όνειρώccw und ύπνώccw auch κνώccw eingewirkt?

κοντα v. l. zu λαμάσσοντα μαιμώσσοντα, ebenso Ther. 470 λαμώσων nach dem Scholion v. l. zu μαιμώσων. λαμώσων und μαιμώσων lassen sich verstehen als Umbildungen der zugehörigen Verba auf -άσων (λαμάσων S. 225, μαιμάσων S. 217) mit dem -ώσων des Krankhaften (s. oben).

IV. ὑγρώσων σπόγγος Aesch. Ag. 1328 ist vielleicht 'der krankhaft vollgesogene Schwamm' (?) und demnach zu καρδιώσων etc. (S. 250 ff.) zu stellen.

V. ἀγνώσων 'weiß nicht, kenne nicht' Dionys. Per., Coluth., Nonn., Tzetzes ist aus dem Mißverständnis des hom. ἀγνώσασκε (= ἀγνοήσασκε) ψ 95 entsprungen, wo auch ἀγνώσασκε oder ἀγνώσασκε gelesen wurde. Die Ableitung von ἀγνωτ- (Hom.) oder ἄγνωτος (Hom. etc.) ist also überflüssig.

VII. ἀγρώσσει · ἀγρυπνεῖ, ἀθετεῖ Hes., vgl. ἀγρώσαστο · ἠθέτησε, διεψεύαστο Hes., ἀγρώσαστο · ἠθέτησεν, ἐψεύαστο Hes., ἀθερώσσει · ἀγρυπνεῖ Suid., Zonar. Gehört ἀγρώσων zu ἀγέρωχος 'stolz, prahlerisch' Hom. etc.?

ἀκρώσσει [-ωσσει cod.] · ἀκροᾶται, ἐκὼν ὑπακούει, οὐ προσποιεῖται Hes. (nach M. Schmidts Herstellung). Etwa ein Futurum *ἀκρώσῃ = ἀκροάσῃ oder eine hellenistische 2. sg. ἀκροᾶσαι > *ἀκρώσαι? (ἀκροᾶσαι Moeris und Antiatt.).

θρώσσει · ἄλλεται Theognost 20, 28, θρώσσει [zwischen θρώσκει und θρώσων!] · γεννᾷ, φοβεῖται Hes., ἔθρωσεν · ἐκινεῖτο Hes.; zu θρώσων 'springe' Hom. etc., 'bespringe' Aesch., Hes. Nach Brugmann Gr. Gr.³ 302 θρώσων aus *θρωσων-ω.

παιπαλώσων : τὸ παίπαλον τὸ τραχὺ, παιπαλώσων τὸ παίζω καὶ τὸ παροινῶ Theognost 10, 25. Hat θώσων eingewirkt?

πλώσεν · φθειρεσθαι Hes. bezieht Lobeck Rhem. 102 auf πτώσων Eur. Bacch. 223; M. Schmidt vermutet πλώσεν · φθειρεσθαι (zu πλώω).

ρώσων im Et. M. 130, 55 ist wegen hom. ἀπορρώξ, bei Eust. 484, 2 wegen hom. ρώξ erfunden. ρώσων Theognost 143, 25 ist mit Lobeck Rhem. 101 durch κώσων zu ersetzen, wie die Parallelstelle Hdn. I 446, 21 L beweist.

E. Inschriftlich ist ein einziges Verbum auf -ώσων belegbar, nämlich ὄνειρώσων : ἐξονειρώσων auf einer der Heilinschriften von Epidaurus (Coll. 3339, 105), womit kein Beweis für Gebrauch des Wortes in einem außer-jonisch-attischen Dialekt gegeben ist.

Achtes Kapitel. Die Verba auf Diphthong + -ccw.

I. λεύccw 'schaue' Hom., Pind., Empedokl., Aesch. etc.; zu λευκός 'weiß' Hom. etc., lit. *lūkū* 'warte' etc. (Brugmann Gr. Gr.² 299). Dann sind aber die von Manetho und AP. an bei Dichtern auftretenden außerpräsentischen Formen λεύcw ελευca etc., ἄλευcτα · ἄδopατα, ἀθεώρηcτα Hes., νήλευcτοc Theokr. Syrinx 20 nur verständlich als künstliche Analogiebildungen nach λίσcoμαι : ἐλλισάμην, ἐρέccw · ἤpeca etc., unterstützt von irr-tümlicher Auffassung von λεύccw bei Homer: Der Imperativ λεύceτε (für λεύccete) A 120 wird wie ἄξετε und οἴceτε als ἐνεccτῶc ἀπὸ τοῦ μέλλοντοc erklärt bei Hdn. II 818, 22, Schol. A und T zu A 120. An allen 14 Homerstellen (außer Υ 346?) ist leuc- mit einem c als v. l. für leucc- mehr oder weniger stark bezeugt. Eust. 64, 16 bemerkt: εἰ δὲ καὶ μέλλων τοῦδε τοῦ λεύccw ἐστὶ τὸ λεύξω, τίς οἶδεν; er kannte also so wenig wie wir Gutturalformen von λεύccw.

V. γλαύccw 'glänze, blicke' Hes., Et. M. (auch γλαύξων), Eust., ὑπογλαύccw 'blicke darunter hervor' Kallim., Mosch., διαγλαύccw 'glänze hell' Ap. Rh.; zu γλαυκός 'hell glänzend' Hom. etc.

VII. γρούccεται · μηρούεται, ἤγουν ἐκτείνεται Hes. könnte ein *(ε)ρούccεται = *έρύccεται sein, das sich, wenn es nicht einfach ein mißverständenes Futurum ist, zu ἐρύw 'ziehe' Hom. etc. verhielte wie εἰλύccw : εἰλύw (S. 245).

Anhang.

Die nichtgutturalen Verba auf -ccw.

Obgleich sonst τ₁ und θ₁ im Griechischen ein anderes lautliches Ergebnis hatte als κ₁ und χ₁ (hom. δccoc : att. δcoc, aber hom. γλῶccα : att. γλῶττα), scheinen diese Lautgruppen in einigen Formkategorien zusammengefallen zu sein, nämlich in den Komparativen auf -ίwv, in den Feminina auf -ία und in den Verben auf -ίw nach gutturaler und dentaler Tenuis und Aspirata (τ₁ θ₁ wie κ₁ χ₁ > cc (ττ)); s. Brugmann Gr. Gr.² 102. Die einfachste Erklärung dafür ist die: -τ₁wv, -τ₁α, -τ₁w (resp. -θ₁-) hat sich auf irgendeiner Stufe der Entwicklung den formativ identischen Bildungen auf -κ₁wv, -κ₁α, -κ₁w ganz angeglichen, und zwar, wie ich vermute, in einer Zeit, wo der aus τ₁ θ₁ entstandene Spirant dem aus κ₁ χ₁ entstandenen lautlich so nahe stand, daß morphologische Bedeutungsgleichheit leicht einen völligen Zusammenfall bewirken konnte, wie er sich in den meisten Dialekten sogar rein lautgesetzlich ohne Beschränkung auf morphologisch verwandte Gebilde abgespielt hat (Lagercrantz Zur gr. Lautg. 21 ff.). So verstehen sich die folgenden Verba, für die ein verbaler -τ- oder -θ- Stamm anzunehmen ist:

Auf -*δccw*: Primär (S. 216 f.): IV. βράδccw aus **myt-* zu lat. *fratum* (Grdr. I² 369), πλάδccw zu πλαθ- (κορο-πλάθος, πηλο-πλάθος etc.; Lagercrantz I. I. 68 f.), VII. πάδccμαι zu πατ-έομαι, got. *fōdjan* 'ernähren' (z. B. Prellw.² 354).

Denominativ (S. 221): V. ἰμάδccw aus **imyt-*.

Auf -*έccw*: Primär (S. 228): VII. θέδccμαι zu πόθος, av. *ja'dyati*, air. *guidiu* (Prellw.² 183, Brugmann Gr. Gr.² 299).

Denominativ (S. 228): I. ἐρέδccw zu ἐρετ-, IV. πυρέδccw zu πυρετ-ο-'), VII. ἐμέττω zu ἐμετ-ο-, κυνηγέδccw zu κυνηγέτ-ης.

Auf -*ίccw*: Primär (S. 232): I. λίδccμαι zu λιτ-.

Denominativ (S. 233): IV. βλίδccw zu μελιτ-, VII. θεμίδccw zu θεμιτ-.

Auf -*ούccw*: Primär (S. 238 f.): VII. θύδccμαι zu ai. *dúdh-ij* 'ungestüm' etc. (Grdr. II 1047).

Denominativ (S. 240 f.): a) I. κορύδccw zu κορυθ-, b) I. ἀπινύδccw zu (ἀ)πινυτ-ο-.

Gerade für dieses -*ccw* von nichtgutturalen Stämmen bestreitet nun aber Lagercrantz Zur gr. Lautg. 63 ff. die Berechtigung dieser Analogieerklärung. Er sucht zu beweisen, daß in πλάδccw ἔπλαα und πάδccw ἔπαα je zwei Stämme (**p/q-* und πλαθ-, **πακ-* und **παε-*) infolge der zufälligen Koinzidenz lautlicher und semasiologischer Ähnlichkeit zu einem Paradigma zusammengewachsen seien und diese Mischparadigmen die Bildung neuer Präsentia, z. B. von βλίδccw an Stelle des mit dem Futurum identisch gewordenen *βλίεw, ermöglicht hätten nach der Proportion ἔπλαα ἔπαα : πλάδccw πάδccw = ἔβλιεα : x. Gegen die Beweisführung von Lagercrantz ist aber methodisch das einzuwenden, daß sie entschieden manches Künstliche enthält; noch schwerere Bedenken erheben sich gegen den Inhalt seiner Theorie: Von den homerischen Beispielen sind nach Lagercrantz analogisch gebildet ἐρέδccw λίδccμαι κορύδccw (ἀ)πινύδccw, also 4 (5) Verba, aber die Muster für die Analogie sind Homer fremd (πλάδccw ἔπλαα kommt gar nicht vor, von πάδccw ἔπαα nur der Präsensstamm), was mindestens ein sehr sonderbarer Zufall ist. Es will auch nicht einleuchten, daß βλίδccw aus **melit-ij* anders beurteilt werden soll als μέλιεα aus **melit-ja*. Ich denke also wie Brugmann Gr. Gr.² 571 (Nachtrag zu S. 102) und halte die Parallelerklärung von -τιω und -τια -τιων für das Natürlichste und für einwandfrei. Freilich möchte ich dadurch die Möglichkeit, daß -*ccw* bisweilen analogisch eingetreten ist, nicht ausschalten; im Gegenteil glaube ich diesen Fall überall da annehmen zu sollen, wo zu einem alten Aorist auf -(c)-, gleichgiltig welcher Herkunft, nur bei alexandrinischen und byzantinischen Dichtern oder bei Lexikographen ein Präsens auf -*ccw* vorkommt, also bei ἰμάδccw πάδccμαι θέδccμαι θεμίδccw (vielleicht auch bei καπύδccw, s. S. 244). Sicher sind so zu deuten δρήδccw (S. 229) und ἀρόδccw (S. 236); ὄποδρήδccw ist künstlich aus hom. ὄποδρηστῆρ herausdestilliert nach πλάδccw : πλαστός etc., ebenso ἀρόδccw aus ἥροα ἀρόσαι nach ἐρέδccw : ἥρεα usw.; von einem besonderen Stamm **δρητ-* oder **ἀροτ-*

1) Die Gutturalformen πυρεξ- sind vom Präsens ausgegangen und beweisen sicher nichts für Entstehung von -*ccw* aus *-(c)κ-ιω, so wenig wie die Gutturalformen der Gruppe καρδιώδccw (s. S. 252).

auszugehen, ist demnach unzulässig (ἀρότης Pind., Ap. Rh. usw. ist ἀρότης wie hom. ἀρο-τήρ). Nach denselben Analogieproportionen haben die alten Grammatiker oft Präsensia auf -ccw zu Aoristen mit -c(c)- angesetzt; vgl. ἀχιδccw ἰδοccw ταλδccw S. 226, ὀδύccwμαι S. 247. Zweifelhaft ist mir, ob in der lebendigen Sprache ähnliche Analogiebildungen vorgenommen worden sind; für κτccw (S. 232, s-Stamm, vgl. lat. *piaso*, ai. *pja-*) vermutet es zögernd Brugmann Gr. Gr.³ 305; für ἀφδccw (s-Stamm?) und θλδccw (s-Stamm? S. 217) sehe ich keine andere Erklärungsmöglichkeit¹⁾. Für unerklärt halte ich κδccw 'bestreiche' (S. 216) (trotz Lagercrantz S. 71 f., wo allerdings die Verbindung mit *quatio* mit Recht beanstandet wird) und κδccw 'webe' (κac- oder κac- Lagercrantz S. 71); auch ἄττομαι (S. 216) hat keine Anknüpfung. ἀηθέccw (S. 228) aus *ἀηθεcc-ιω oder *-εcc-ιω Brugmann Gr. Gr.³ 302, ἀηθέccw : *ἀηθέc(c)αι nach κλδccw : κλδcαι Lagercrantz S. 81 f. Wegen *vicco*μαι s. S. 232.

Sechster Teil. Die Verba auf -ζω.

(Ausgenommen -ίζω und -δίζω.)

Erstes Kapitel. Die Verba auf -έζω.

A. Primäre.

1. δ-Stämme.

I. ἕζομαι 'setze mich' Hom. etc.; zu Wz. *sed- 'sitzen'.

κέζω 'drücke' Hom. etc.; aus *pi-sed-ιθ-, vgl. zuletzt Sommer

Gr. Lautst. 75.

III. χέζω 'caco' Ar. (mit Aor. ἔχεκα, Pf. κέχοδα), sonst selten, μεc(c)ηηυδορποχέτης Hippon. fr. 127 Bgk.⁴; zu ai. *hādati* (Grdr. I³ 549).

2. γ-Stämme.

I. ῥέζω 'tue, opfers' Hom. (mit Aor. ἔρεξα etc.) etc.; zu Wz. *yerg- 'tun' (Grdr. II 1061). Nach W. Schulze KZ. 40, 121 Anm. ist ῥέζω neu gebildet zum Aor. ῥέξα. Diese Neubildung ist aber urgriechisch (Dialektinschriften und Hom.).

III. ῥέζω 'färbe' Epicharm fr. 107 Kb., ῥέγματα Ibykos fr. 10 B Bgk.⁴; zu ai. *rājyati* 'färbt sich' (Grdr. II 1060).

3. Neubildungen.

V. ἀμφιέζω 'kleide' Plut. C. Gracch. 2, NT. Luk. 12, 28 (als gute v. l.), τὸ μὲν ἀμφιέζω ἐστὶ κοινῶς Cram. An. Ox. II 339, 2; ἀμφιέζω ist Neubildung für ἀμφιέννυμι (Plato, Xen. etc., ἔννυθαί etc. Hom.) nach Fut. ἀμφιέσω Aor. ἀμφιέσαιμι etc. Hom. etc.

χιέζω 'mache ein χ, einen Querschnitt' Oribas., χιεμέδ id., χιετόc Herakleides bei Oribas. Vielleicht künstlicher Mediziner-

1) S. auch S. 246 über ἀφύccw.

jonismus für χιάζω Diodor etc. (das von χεί (Meisterhans³ 6) abgeleitet ist) nach Analogie von jon. πέζω : dor. πάζω, jon. ἀμφιέζω : dor. ἀμφιάζω (Cram. An. Ox. II 339, 2; Hoffmann Dial. III 255, Smyth Ionic p. 141).

B. Fehlerhaftes.

ἀργετής Hom. (ἀργετιάο Νότοιο Λ 306, Φ 334 'des weißen Notos'), Hesiod, Arist., Ap. Rh. etc. enthält kein *ἀργέζω 'kläre' (Curtius Vb. I¹ 346), sondern gehört zu *ἀργεσ- (in ἀργενός und ἐναργής Hom.) wie κηδεστής (Ar., Eur. etc.): κήδος (Aesch. etc.)¹.

κλέζω·καλώ, φωνῶ Hes. ist falsch, auch der Reihenfolge nach; richtig κλείω M. Schmidt.

τρῶέζειν s. τρώζειν bei -ώζω.

C. Inschriftliche Belege.

A. 1. I. πέζω : att. πεστή[ρα] IG. II 5, 834 b 92 (p. 204) = Dittb.² no. 587, 304 (329/8 a. C.), spät πεζείσθω Dittb.² no. 422, 7 (4. Jh. p. C.).

2. I. ῥέζω 'opferē' : kypr. ῥέζεθι Coll. 70 (zweifelhaft), ῥέζω 150, ko. ἐππρεζέτω 3639 a 5, rhod. ἐππρεζέτω 4110, 29, ther. ἀπορῆκκαί 4796, 2 (sehr zweifelhaft), sizil. ῥέκτρας (n. sg.) 5229, 6.

Zweites Kapitel. Die Verba auf -ήζω.

βήζει·φωνεῖ Hes.; von βῆ (Kratin., Ar.) mit onomatopoesischem -ζω (vgl. S. 264).

καλήζω, κατὰ διάλεκτον ... παρὰ μὲν Ἴωσι καλέω, παρὰ δὲ Αἰολεῦσι καλήω, παρὰ δὲ Κυπρίοις καλήζω Et. M. 485, 41, Et. Gud. 294, 37, vgl. Hdn. I 444, 12 L. Hoffmann Dial. I 264 vergleicht mit Recht kypr. χραυζόμενον (s. -αύζω).

Für ῥήξει (ῥήξει γὰρ οἱ παλαιοὶ τὸ βάψαι ἔλεγον Schol. γ 349, ähnlich Eust. 782, 20 [beide zur Erklärung von hom. ῥήγεα]; die Parallelstellen, wie Et. M. 703, 28 haben ῥέξει, s. Kaibel zu Epicharm fr. 107) wird ῥήζω (Pape) oder ῥήσσω (Thes.) angesetzt, beides überflüssigerweise. Die gleiche Vokalstufe wie in ῥήγεα (aber ῥέγος Anakreon fr. 138 Bgk.⁴, v. l. ῥήγος) auch in ῥηγεύς·βαφεύς Hes., cf. Et. M. 703, 29 (ῥαγεῖς).

Drittes Kapitel. Die Verba auf -όζω.

A. Primär ist

III. ὄζω 'rieche' Xenophanes fr. 1, 6 (p. 35 Diels), Aesch. etc. (ὀδώει Hom.); zu ὀδ-μή 'Geruch' Hom. etc.

¹ So auch Brugmann Grdr. II² 1, 419, der ἀργεστής mit 'Hellmacher, Aufklärer' übersetzt.

B. Denominativa.

I. ἀρμόζω 'füge, passe' Hom. (ἀρμόζω ε 162, Aor. ἤρμοσε etc.) etc.; zu ἀρμόδ-ιος 'passend, angenehm' Theogn., Pind. Über att. ἀρμόττω s. S. 236 f.

II. δεσπόζω 'herrsche' HH (δεσπόσσεις Cer. 366), Demokrit fr. 214 Diels, Aesch. etc.; zu δεσπότ-ης 'Herr' Tyrtaeus fr. 7 Bgk.⁴, Pind. etc. Zur Annahme eines nominalen *δεσποδ- neben δεσποτ- (Leo Meyer Et. III 217f., Hirt Handb. 389) berechtigt nichts; auch Richter KZ. 36, 115ff. hat *δεσποδ- nicht erwiesen. Von δεσποτ- wurde zuerst δεσποσ- abgeleitet und dazu nach ἀρμόζω: ἤρμοσα und den vielen Verben auf -ίζω: -ισα, -άζω: -ασα das Präsens δεσπόζω (Demokr. etc.) gebildet; ähnlich erklärt Lagercrantz Zur griech. Lautg. 79, nur daß sein Parallelbeispiel κρίζω: κριτ- nicht stimmt, weil κρίζω (nur Eur. Or. 1621 κρίζω) nicht κριτ-ης (ai. *kṛít-*) ist, sondern κρίζω wie κριτ-τήρ Hes., κριτ-τωρ Tzetzes (κριτ- in ἐν-κρίμενος etc.). Über den Gegensatz von ἐδέσποσα: δεσπόζω gegen ἤρμοσα: ἀρμόττω s. bei ἀρμόττω S. 236 f.

C. Onomatopoeisches. [Vgl. S. 264.]

VI. τρυγόζω vom Laut der Turteltauben bei [Hdn.] in Bekk. An. p. 1452 (auch in Boissonade's Anecd. Graec. III 263); L. Dindorf im Thes. will τρύζειν; das ist aber unnötig: τρυγόζειν hat sich an τρυγών, -όνος 'Turteltaube' Ar. etc. angelehnt.

VII. ρόζειν · ῥέγγειν, ὑλακτεῖν. κυρίως μὲν ἐπὶ τῶν κυνῶν, μεταφορικῶς δὲ ἐπ' ἀνθρώπων Suid., Phot. (ρύζειν Naber). In ähnlicher Bedeutung kommen auch ῥάζω und ῥύζω vor, ohne daß deshalb ρόζειν falsch zu sein braucht.

D. Die übrigen Verba auf -όζω.

δικαόζειν · δικάζειν Hes. (sub δικαιοῦν) ist, wenn nicht einfach fehlerhafte Dublette (s. M. Schmidt), Scherzbildung eines Komikers (so G. Dindorf im Thes.) für δικάζω, wobei -όζω an δεσπόζω oder vielleicht an ὄζω erinnern sollte.

ἐπιθεο[ζω]ν Michel 1317, 25 (Kreta, 4. Jahrh. a. C.)??

σαόζω: Nach Et. M. 741, 30ff. gab es σῶζω aus σῶϊζω und σῶζω aus σαόζω; das ist Erfindung zur Erklärung von ἔσωσα (ohne ι). σαο(τ)ρεῖ 'weiht als σῶστρον' Coll. 1660 (Kephallenia) beweist nichts für *σαόζω, sowenig wie βωστρούω 'rufe' Hom. (vgl. Sütterlin Denom. 93) für ein *βοάζω. σαοτρεῖ: σαώω = *βοαστρούω > βωστρούω: βοάω. S. über σῶζω bei -ώζω.

*τόζω s. *τόσσω S. 237.

*φλόζω wird entnommen aus ἀπέφλοσαν Archil. fr. 35 Bgk.⁴, wo die meisten ἀπέφλοσαν schreiben; s. unten φλόζω.

E. Inschriftliche Belege.

B. I. ἀρμόζω: ðol. ἀρμοζόντως Coll. 215, 26/7, ἀρμόζοισαν 311, 15/6, ððot. Εὐαρ[μ]όστω 503, 3 (Nachtr.), el. ποταρμόξαιτο 1151, 4, -αι[το] ibd. 5/6, pthiot. Ἐφαρμόστου 1461, 18, phok. Ἐφαρμόστου 1546 b 3 und sonst (s. Sommer Griech. Lautst. 135), korkyr. ἀρμόζειν 3196, 6, epidaur. ἐναρμόξαι 3340, 69, lakon. θοι[ν]αρμόστριαν 4522, 3/4, ἀρμοστήρ 4552, 2, messen. θοιναρμόστριά 4650, 12, -όστρια ibd. 15; 4689, 30, ὑποθοιναρμόστρια ibd. 30/31, kret. ἀρμοστάν 5172, 3. Vgl. Dittb.³ III 266, 280 (δι-) 298 (ἐν-), 333 (καθ-).

D. ἐριθεόζω und καοστρεῖ s. oben.

Viertes Kapitel. Die Verba auf -ύζω.

A. Die primären Verba auf -ύζω.

1. ð-Stämme.

I. κλύζω 'bespüle' Hom. (κλύζεσκον Ψ 61, ἐκλύσθη 3 mal, πολύκλυτος) etc.; zu κλύδων 'Wogenschwalm' Hom. etc., got. *hlātr̥s* 'lauter' Grdr. I² 446.

κύζομαι 'zürne' Hom. (κυζ- 8 mal, ἐπικύσσαιτο η 306), Theokr. etc.; zu κυδ-μαίνω Hom., lit. *skundā* 'werde nervös müde' etc. (Prellw.² 419). Dafür κύζομαι in den 'VV LL' nach Thes.

III. φλύζω 'sprudle auf, schwatze' scheint einen Dental- und einen Gutturalstamm zu haben; dental: ἀπέφλοσαν Archil. fr. 35 Bgk.⁴ (Konjektur für ἀπέφλοσαν), ἔφλυσε(ν) Dioskor. 23, 6 (AP. VII 351) und Meleager 119, 4 (AP. VII 352, überliefert ἔβλυσεν, was richtig sein kann), dazu ἐκ-φλυνδάνω 'breche auf' (von Geschwüren) Hipp. VII 200 und 280 L.; guttural: ἐκφλύξαι ἀποφλύξωσαν Ap. Rh., διαφλύξιεσ διαφλυθέν -χθεῖσα Galen Lex. Hipp., φλύκταινα 'Blase' Ar. etc., φλυκτίς 'id.' LXX, dazu οἰνόφλυξ, -φλυγος 'weintrunken' Xen., Hipp. etc. Das Präsens φλύζω kommt vor bei Hipp. (Ἐπιδ. II, 3, 14 [V 114 L] konjiziert nach Galen), Nik. (φλύζων Al. 214), Hes. (mehrmals).

2. γ-Stämme.

I. ἀτύζω 'setze in Schrecken' Ap. Rh., Theokr., Depon. 'erschrecke' (intr.) Hom. (auch ἀτυχθεῖς Z 468) etc. Nach Prellw.² 64, Leo Meyer Et. I 92 zu ai. *tujāti* 'er stößt, setzt in heftige Bewegung'; dabei bleibt aber ἀ- unerklärt.

μούζω 'schnaube, stöhne' Aesch., Hipp. etc., ἐπέμυξαν Hom.

(Δ 20, Θ 457), $\mu\chi\mu\acute{o}\varsigma$ 'Stöhnen' Hom., $\mu\omega\mu\acute{o}\varsigma$ 'id.' Aesch. (Eum. 117, 120, 129 als παρεπιγραφή), Arist. etc. Dazu ziehe ich ἐπι-
 κυγερώς γ 195, δ 672 und fasse es als 'so daß man dabei
 stöhnen muß' (κυγερός erst Ap. Rh. 1)), vgl. ἐπέμυξαν auch bei
 Hom., ἐπικυκτόν [cod. -κτόν] · ἐπιμυκτηρισμόν Hes.; anders über
 ἐπικυγερώς (zu μόρος) Hirt Handb. 36. Wegen μυκτήρ s. μύσσω
 S. 238. Weiter zu lat. *mugio*, ai. *muj-* 'sonare', ahd. *muckazzen*
 etc. (Prellw.³ 302, Grdr. I³ 553).

τρούζω 'gurre, knurre, murre' Hom. (τρούζητε I 311), Hipp.,
 Theokr. etc., τρουξ- Sopater bei Ath., Babrius (ἐπι-); zu τρουγ-ών
 'Turteltaube' Ar. etc. Nach Erotian und Galen wurde bei Hipp.
 von manchen auch τρούζειν gelesen.

III. γογγύζω 'murre' LXX, NT., Pollux V 89, κατα- LXX
 etc., περιγογγύζω Phokylides fr. 6 Bgk.⁴, γογγυσιμός Anaxan-
 dridas fr. 31 (II 146 K.), NT., Phryn., Hes. (sub σκοχούλας),
 καταγογγυσιμός Const. apost., ὑπο-γογγύζω und -γογγυστής spät;
 mit Intensivreduplikation zu ai. *gwiḡjati* 'summt, brummt', *gwiḡjas*
 'Gesumme' (Curtius Et.⁵ 179, Prellw.³ 97); der Gutturalcharakter
 ist vom Präsens aus verloren gegangen wie bei κοκκύζω S. 262.

IV. λύζω 'schlucke, schluchze' Ar., Arist., Hipp. etc., λυγμός
 Nik. etc., λύθην Soph.; zu λύξ, λυγός 'der Schlucken' Thuk.,
 Plato etc., nhd. *schlucken* etc. *λυγγ-ιω wie *κλαγγ-ιω (> κλάζω)
 zu lat. *clango* (Brugmann Gr. Gr.³ 289).

μύζω 'saugt' Xen. (Anab. IV 5, 27 μύζειν, schlechtere Les-
 art ἀμύζειν), Hes. (μύζει, μύζουσι), Suid. (μυζεί και μυζει · θηλάζει,
 λείχει); dazu μυζάω (ἐκμυζήσας Δ 218), μυζέω Hipp. (der vielleicht
 auch μύζω hat, vgl. Kühner-Blass I³ 2, 488); μεμυζότε Antimach.
 fr. 90 Kinkel. Ob ζ aus -δι- oder -τι- entstanden ist, ist nicht
 festzustellen; die Analogie spricht eher für -τι. Vgl. auch unten
 bei φύζω.

ρύζω 'knurre, belle' Hermipp. fr. 24 (I 230 K., ρύζων),
 Pollux V 86 u. V 89 (v. l. ροίζειν), Phot. etc., ἐπρρύζω 'hetze
 den Hund' Ar. (ἐπρρύζας Vesp. 705); zu lat. *rugire* 'brüllen'
 nach Curtius Et.⁵ 349.

κφύζω 'walle, pulsiere' Plato, Hipp. etc., κφουξ- Galen, κφουγ-
 μός Hipp., Arist. etc., κφύξικ Arist., διάκφουξικ Hipp. Zu lett.
puķstēt 'klopfen' Prellw.³ 444.

1) Bei Soph. Phil. 166 nimmt Jebb die Überlieferung κτυγερόν κτυ-
 γερώς gegen die von den meisten Herausgebern akzeptierte Konjekture
 Bruncks κτυγερόν κμυγερώς mit Recht in Schutz.

V. κνύζω 'winsle' Dion. Hal., Plut.; dazu κνυζούμαι Sophron fr. 53 Kb. (im Sinn von 'kratze mich'; nicht κνύζομαι, s. Kaibel zur Stelle), Ar., Soph., Lyk. etc., κνυζώμαι Soph., Theokr. etc., κνυζηθμῶ π 163. Nach Fick I⁴ 21, Leo Meyer Et. II 335 zu ai. *knūjati* 'knurrt etc.', lett. *knungstēt* 'stöhnen etc.', nach Prellw.² 231 zu lit. *kniaūkti* 'miauen'. S. unten bei φύζω.

VII. κούζω 'knurre': κούζουσιν ἡσυχῇ ὑποφθέγγονται, ὡς περ κύνες Hes., τὸ κούζειν κυρίως ἐπὶ λέοντος Schol. Theokr. XVI, 8, κούζει gannit CGL. II 32, 24 (κυζῆ Goetz). Der Gutturalcharakter ist nicht erwiesen, aber anzunehmen.

φύζω = φεύγω wurde schon von griechischen Grammatikern aus hom. πεφυζότες (Hom. 4 mal, ferner Ap. Rh., πεφυζώς Nik. Ther. 128) erschlossen (φύξει· φύξειν, φυγεῖν Hes. ist schwerlich richtig und ergibt kein φύζω); zu φυγ-εῖν etc. Dazu φυζάω (Gramm.) in φυζηθέντας Nik. Ther. 825. Die evidenten Parallelen μύζω : μεμυζώς : μυζάω : μυζέω, κνύζω : κνυζάομαι : κνυζέομαι, φύζω : πεφυζώς : φυζάω sind mir nicht recht klar; von -ύζω darf jedoch nicht ausgegangen werden, weil gerade dies das späteste ist. Zu πέφυζα : φυζάω vgl. μέμυκα (Hom. etc.) : μυκάομαι (Hom. etc.), βέβρυχα (Hom. etc.) : βρυχάομαι (Soph. etc.). κνυζάομαι und μυζάω gehören zu den Schallverba auf άω- (Sütterlin Denom. 25), κνυζέομαι und μυζέω zu den Schallverba auf -έω (Sütterlin l. l. 83); φυζάω vielleicht künstliche Proportionalbildung zu πέφυζα ohne Rücksicht auf die Bedeutung.

B. Die Denominativa auf -ύζω.

1. -δι-.

IV. κοχύζω 'ströme in Menge mit Geräusch hervor': κοχύζει vermutet Meineke statt κοκκύζει bei Strattis (Meineke II 788 = Kock I 729, fr. 61); zu κοχυδ-οῦντες Pherekrat. fr. 130, 4 (I 182 K.), κοχυδ-εσκεν Theokr. II 107 (ἰνoματοπεποιήται δέ Schol.), κοχυδεῖν ὑπερχέειν Hes., κοχυδεῖ· ρεῖ [cod. κοχυδέρει] ἰσχυρώς καὶ μετὰ φόφου καὶ λάβρω Hes. Weiter zu lat. *fun-do*, got. *ginda* G. Meyer Gr. Gr.³ 152. Vgl. κοχύ· πολύ, πλήρες [cod. πλήθος] Hes.

2. -τι.

I. ἰύζω 'schreie' Hom. (ἰυζ- 2 mal), Pind. (ἰυξεν) etc., ἰυγμός Hom., Aesch. etc.; zu ἰυγή 'Geschrei' Soph., Orakel bei Hdt., Nik. etc., ἰυγξ 'Wendehals' Arist., Aelian, 'Zauberreiz' (siehe die Lexika) Pind., Ar. etc.

ὀλόλυζω 'schreie laut' Hom. (ὀλόλυζω χ 411, ὀλολυξ- 3 mal)

etc., ὀλόλυγμα Eur., -υγμός Aesch. etc.; zu ὀλολύγῃ 'Geschrei' Hom. (-υγή Z 301) etc.

II. κοκκύζω 'kuckucke' Hesiod (ἤμος κόκκυε κοκκύζει Op. 486) etc.; zu κόκκυε, -υγος 'Kuckuck' Hesiod etc.; aber κοκκύω Ar. Ran. 1380, κεκόκκυκεν Eccl. 31, κοκκυμός Nikomachus Music., κοκκυτής Timon Phlias. (fr. 43 Diels p. 195, Nauck schreibt ἐπι-κοκκατής). Vgl. κόκκυ vom Ruf des Kuckucks Ar. Der Verlust des Gutturalscharakters im Attischen stammt von den Verba auf -ίζω, zu denen es nur noch -ισα, nicht mehr -ισα gab, weil zu -ισα ein -ίτω geschaffen worden war.

III. ἀνα-σταλύζω 'schluchze auf' Anakreon fr. 43, 4 Bgk. 4; in ἀσταλύχιν · ἀναβλύζειν, κλαίειν und ἀσταλύζει · λυπεῖ μετὰ κλαυ-θμοῦ bei Hes. steckt ἀσταλύζω (= ἀν(α)-σταλύζω), das vielleicht bei Anakreon zu lesen ist; zu νεο-στάλυες · κεκλαυθυρισμένοι παῖδες προσφάτως, νεοδάκρυτοι Hes.

πομφολύζω 'quelle hervor' (nicht -ύσσω) in πομφόλυξαν Pind. P. IV 215; zu πομφόλυε 'Blase' Ar., Plato, Hipp. etc., πομφολυγο-πάφλασμα Ar., πομφολυγώ Arist. etc., -υγέω Dioskor.

IV. βορβορύζω 'knurre' (vom Magen) : διαβορβορύζω Hipp. (-ύζοντα, -ύξη), ὑποβορβορύζω Hipp. (Präs. mehrmals), ἀνεβορβόρου-ξαν Ar. Ekkl. 433, βορβορυγός Hipp., Lukian etc.; in βορβορίζει · γογγύζει, μολύνει. Κύπριοι Hes. ist ein βορβορίζει · γογγύζει und ein βορβορίζει · μολύνει zusammengeflossen. Zu βορβορυγή · ποίος τις ἦχος, ὃν καὶ κορκορυτήν καλοῦσιν Hes.

τονθορύζω 'murmle, knurre' Ar. (-ύζοντες Ach. 683, -ύζων Ran. 747, -ύσας Vesp. 614), Aesch. (ἐτονθόρυζε fr. 298 N^a), fr. com. adesp. 365 (III 477 K.) (ὑποτονθορύζουσιν), Herodas (τονθορούζουσαν VI 7, τονθορύξει [Dat.] VII 77), Lukian (auch ὑπο-) etc.; daneben τονθούζω Herodas ([τόν]θρυζε VIII 8), Opp. (-ύζοντες Cyn. II 541), διετονθόρουσαν Dio Cass. (zw.), τονθουρυγός Hes. (sub σκογγούλας), τονθουρυγός Aquila; Phryn. p. 358 Lob. empfiehlt τονθουρυγός und τονθούζω 'ἢ νῆ Δία σὺν τῷ ὃ τονθουρυγόν καὶ τονθορούζω'. Zu τονθορυγ-οῦντες Pherekrat. fr. 108, 4 (I 175 K., Kock schreibt πομφολυγούντες); vgl. τονθούς · φωνή Hes. Aufgabe des Gutturalscharakters wie bei κοκκύζω.

V. κορκορύζω = βορβορύζω in κορκορυγός Lukian, Suid.; zu κορκορυγή 'Getöse' Aesch., Ar., Hes. (sub βορβορυγή); vgl. διακορκορυγ-έω Ar.

φαρύζομαι (nicht -ύσσομαι) in ἐμφαρυξάμενος · ἐμπαγών Hes., ἐμπαρυξάμενοι Dioskor.; zu φάρυξ, -υγτος 'Schlund' Epicharm,

Ar., Thuk. etc. (φάρυξ Ar. Ran. 259 und 571 gute v. l., von Hdn. I 45, 4 L gefordert, φάρυγος Hom.; s. Fraenkel S. 292). Vgl. *καλίω* : *ἐκάλιγγα* : *κάλιγγε*.

ώρύω 'brülle' (= *ώρούμαι* Pind., Hdt. etc.) in *ώρυγμα* AP., Symmachus, Theodotion, *ώρυγμός* Aelian, Schol. Hom., Pollux; zu *ώρυγή* Hermesianax bei Ath., Plut., Poll., Zenodot De voc. anim.

VII. *άμαρύω* Zonar. (*άμαρύω* και *άμαρύω* τὸ λάμπω) stammt kaum aus der lebendigen Sprache, sondern wird zu *άμαρυγή* konstruiert sein nach sonstigem *-υγή* : *ύω*. Vgl. *άμαρύω* S. 238.

βομβρύω *· τονθ(ο)ρύω* [cod. τῶν θρυζων], *βοών* Hes., *βομβρυνάζειν* · *βρενθύεσθαι* Hes., *βομβύζει* bilbit CGL II 29, 50, *βοβύζειν* · *καλίζειν* Hes. wird alles oder zum größten Teil ein *βοβύζω* repräsentieren, das von *βόμβυξ*, *-υκος* 'eine Art Flöte' Aesch. etc. abgeleitet ist (vgl. *βόμβος* 'dumpfer Ton' Ar., Plato etc., *βομβέω* Hom. etc.), indem *-ύω* zu *-υεα* statt *-ύω* (aus **-υκ-ιω*) eintrat im Anschluß an die vielen sonstigen Schallverba auf *-ύω*.

ιβύω 'trompete' Gramm. (nach Pape). Belegen kann ich nur *ιβυκτήρ* [cod. *ιβηκτήρ*] · *ὁ παρὰ Κρησίν ἴβριος ἐμβατήριον ποιησάμενος, ὅπερ ὁ ἄδων οὕτω καλεῖται* Hes.; zu *ιβυξ*, *ιβυκος* 'είδος ὀρνέου κρακτικού' Et. M. (ιβιξ) und Gud., Hes., Choerob., Hdn. I 44, 13, II 742, 15 L., vgl. *ιβυκίνας* Et. Gud., Et. M. (*-κινίνας*), Hes. (*-κινήνας*), *ιβυκινήσαντες* Hes.; *ιβύ* : *μέγα* (και *ιβυκινήσαντες*) ἀντί τοῦ ἀναφθεγξάμενοι μέγα · οὕτω Τηλεκλείδης [cod. Τηλεκλής] (fr. 58, I 223 K.) Phot., cf. Hes.; **ιβύω* : *ιβυκ-* = *βομβύω* : *βομβυκ-*, s. oben.

λακερύεσθαι · *λογοποιεῖσθαι* ἢ *λοιδορεῖσθαι* Suid., Phot., cf. Hes. (*λακεράεσθαι*); das Et. M. sub *λακέρυζα* erklärt dieses als ἡ *μεγάλως κράζουσα* · *ἐξ οὗ και ῥήμα λακερύω*. Zu *λακέρυζα* 'Krähe' Hesiod, Ar. etc.; vgl. *λακερο-λογία* 'Schmähsucht' Epiktet. Enchir. Paraphr. Christ.

λαρύζει · *βοῶ*. ἀπό τοῦ *λάρυγος* Hes.; zu *λάρυγγε*, *-υγος* 'Schlund' Ar. etc., also 'schreit aus vollem Halse'. S. auch *λαρόνω* S. 87.

πλατύζομαι = *πλατυγίζω*, 'prahle'; 'bei Spätern' nach Leo Meyer Vergl. Gramm. II 55, auch Pape, im Thes. nicht; zu *πλατυγίζω* Ar., Eubulus fr. 115, 3 (II 205 K.).

Trotzdem die unter II. zusammengestellten Verba auf *-ύω* alle irgend ein Nomen auf *-γ-* oder *-γή* (oder *-κ-*) neben sich

haben, wäre es verfehlt, dadurch alle für erklärt zu halten, und es ist zu beachten, daß da, wo -ύζω nur -υγή oder -υτέω neben sich hat, letztere gegenüber -ύζω zeitlich und numerisch stark im Nachteil sind. Das drängt zu folgender Auffassung: Von primären Verben wie μύζω und τρύζω bekam -ύζω (mit ursprünglich gutturalem Charakter) die Bedeutung des Schreiens, Lärmens etc.; die Verba auf -άζω und -ίζω, die ein Schreien, Pfeifen etc. bedeuteten (z. B. κλάζω τρίζω) und der Klang des ζ an sich unterstützten die Herausbildung eines Suffixes -ύζω für Schalläußerungen. Auch an -υγή (und das mit dem -έω des Lärmens davon abgeleitete -υτέω, vgl. -ατέω S. 220 f.) heftete sich die Bedeutung des Schreiens etc., so daß man in den Einzelfällen nicht sicher sagen kann, ob die Präsentia auf -ύζω von -υγή ausgegangen sind oder umgekehrt. Jedenfalls brauchte -ύζω zur weiteren Ausbreitung in schallnachahmendem Sinn keiner weiteren Stütze, wie in der folgenden Gruppe Abteilung 2 zeigt. Die Untersuchung dieser onomatopoetischen Bildungen ist dadurch so sehr erschwert, daß sie oft mehr durch Willkür als durch unbewußte psychologische Funktionen entstanden sind und zu den Begriffskomplexen gehören, die in einen litterarischen Stil nur relativ selten passen, so daß das uns vorliegende Bild nur ein vielfach verstümmeltes Mosaik sein kann.

C. Onomatopoetisches -ύζω.

Das eben konstatierte onomatopoetische -ύζω bildet in nachepischer Zeit mehrere Verba zu 'Naturlauten' und zu irgend welchen Nomina.

1. -ύζω zu Naturlauten.

III. βαύζω 'mache βαῦ, belle' Heraklit fr. 97 Diels, Aesch., Ar., Kratin. etc.¹⁾, δυεβαύκτος Aesch., καταβαύεας Leon. Tar. (AP.), aber βαῦςμός Eust. (vgl. oben τρυςμός); zu βαῦ Johannes Alex. aus einem Komiker (= fr. com. dub. 1304 [III 625 K.]).

γρύζω (auch ἀνα-) 'mache γρῦ, muckse' Ar. (γρυζ-, γρυξ-), Plato etc., ἀγρυξίη Pind. fr. 229 Schr., γρυκτόν ἐστι Ar. Lys. 656, aber τρυςμός Agathokles bei Ath. (wie oben κοκκυςμός); zu γρῦ (οὐδὲ γρῦ λέγειν) Ar., Dem. etc.

IV. μύζω 'mache μῦ' Ar. Thesm. 231 (μῦ μῦ — τί μύζεις); mit Anklang an μύζω 'stöhne' (S. 259 f.).

1) ὁ γὰρ κύων βαύεας λύει τὰ φάσματα zitiert Tzetzes zu Lyk. 77 aus Σώφρων ἐν Μίμοις; das Fragment fehlt bei Kaibel, wahrscheinlich weil es metrisch ist.

ὄτοϋζω und Med. 'rufe ὄτοτοί' Aesch. (auch ἀνωτότυνας), Ar., Eur. (ἀν-, ἐπ-), fr. com. adesp. 783 (III 546 K.); zu ὄτοτοί Tragg.

Die zugrunde liegenden Naturlaute der 3 ersten Verba enthalten schon ein υ; bei βαύζω wurde der Diphthong von βαύ gespalten, damit -ύζω herauskam; das so entstandene αῦ war natürlich der Kontraktion zu αὐ ausgesetzt. In ὄτοϋζω war -ύζω stärker als der Auslaut -οι in ὄτοτοί, zum Teil sicher infolge der innern und äußern Verwandtschaft von ὀλολύζω. Man bemerke auch, daß zu ἰύζω und ἰυγή eine Interjektion ἰού (Tragg., Ar., Plato etc.) und ἰύ (Johann. Alex., Theognost) existiert, wie neben κοκκύζω und κόκκυξ ein κόκκυ (S. 262).

2. Zu einem Nomen oder Verbum.

III. βαμβαλύζει · τρέμει, τοὺς ὀδόντας κυγκρούει, ῥίγοι [ῥυγῆ cod.] κφῶδρα Hes., βαμβαλύζειν · τὸ ὑπὸ ῥίγους τρέμειν καὶ κρούειν τοὺς γομφίους Phryn. Bekk. An. 30, 25 f.; zu βάμβαλα βαμβάλλω (S. 40). Bei Hipponax fr. 17, 2 Bgk.⁴ steht βαμβακύζω in derselben Bedeutung; es ist aber doch wohl mit Schneidewin in βαμβαλύζω zu ändern. παμφαλύζει · τρέμει Hes. erinnert an παμφαλάω 'blicke ängstlich umher' Hippon., Anakreon, Lyk. und ist aus einer Verschränkung desselben mit βαμβαλύζω hervorgegangen. Dagegen kann παμφαλύζω παμφαλύξω Et. M. 682, 14 bloße Fiktion wegen πομφόλυξ sein.

IV. κογχύζω 'gieße mit der κόγχη (ein oder aus)' ist nur durch Konjekturen gewonnen worden: Hipp. Μοχλ. 2 (II 248, 2 K, Kühlewein liest ἀνακωχεῖν) und Dioskor. (s. Thes. sub ἀποκογχύζω); doch wäre κογχύζω gut verständlich als 'gieße mit klatschendem Geräusch', zu κόγχη 'ein Maß für Flüssigkeiten' Pherekrat., Hipp. etc. ('Muschel' Sophron fr. 25 Kb., Ar., Xen. etc.).

V. τρηνύζω (von der Stimme des Elefanten) Juba beim Schol. zu Poll. V 88 (p. 285 Bethe) = fr. 37 (FHG. III 475); zu τρηήνος 'Kraft' AP., 'heftiges Verlangen' Lyk., vgl. τρηνιαύω 'bin übermütig, geil' Diphil., Antiphan., NT. etc., τρηνύεται · τρηνιαῖ Hes.

VII. κιναρύζεσθαι · θρηνεῖν μετὰ τοῦ γογγύζειν. καὶ κινεῖσθαι Hes. steht für *κινυρύζεσθαι (durch Dissimilation oder Fehler), das mit -ύζω von κινυρός κινύρομαι (S. 206) abgeleitet ist; das Medium stammt von κινύρομαι.

μορμορύζει [Naber μορμυρίζει nach Hes., vielleicht mit Recht] · καταταράττει, ἤχει, ὡς ἐπὶ ὑδάτων Phot. kann durch Dissimilation aus *μορμυρύζω entstanden sein und ein erweitertes μορμύρω (S. 205) darstellen; vgl. κιναρύζομαι. Für μορμορύζει ·

έκφοβεί, παρά την μορμή Phot. ist mit Naber μορμορούττει · έκφοβείς zu schreiben; vgl. bei μορμολύσσομαι S. 239.

3. Ohne erkennbares Grundwort.

I. κελάρύζω 'tose, brause' Hom., Ion fr. 10 (p. 734 N²), Theokr., Opp. (überall nur Präsensstamm), κελάρυζεν (Pind.) bei Plut. Mor. 409 B (= Bergk.⁴ fragm. adesp. 90, 1; Pind. fr. 104 b Schröder, hier κελάρυζεν ohne Angabe von Lesarten), κελάρύζεται [cod. -ύζεται] · μετά φωνῆς ἠχῆσαι Hes., κελάρυζεν · ἰδίωμα ψόφου Hes. (von M. Schmidt angezweifelt), aber κελάρυγμα App., -υμός Clem. Al., Eust. (vgl. κοκκυμός S. 262). Bei Eust. 488, 20 ist nicht *κελάρυζα (= λακέρυζα) zu lesen, wie die Lexika tun, sondern Eust. vergleicht gerade λακέρυζα : κελάρύζω mit αἵματα : ἰάματα, Αἵων : ἰάων, Αἴμων : Μαίων.

IV. ματαρύζω 'schlottere mit den Kinnbacken' Ar. (-ύζει Ach. 689), Ael. Dionys. bei Eust. 1496, 56, Hes. (cod. -ρίζει), Phot. (cod. ματαβύζει und ματηρύζειν), Suid. (v. l. -ρίζει); -ύζω ist gesichert durch die Aufzählung unter den Verba auf -ύζω bei Hdn. I 444, 18 L. und Theognost 142, 29. Verwandt mit μάτταξ 'Mund' Hom. etc., ματάζω 'kaue' Nik. Sinnverwandt ist etwa βαμβαλύζω (oben 2).

ποππύζω und Med. 'pfeife schrill' Soph., Ar. (auch ἐπόπτουεν), Axiochus (ποππυθείη) etc., περι- spät, πόππυγμα Hes. etc., περι- Niket., poppysma Juvenal etc., ποππυςμός Xen., Plut.; vgl. ποππυλιάδω Theokr. Ist ποππύζω primär?

τανθαρούζω in τανθαρουστοί Theopomp. com. fr. 95 (I 755 K.), ἐκτανθαρού(ζ)ω · τρέμω Hes., τανθαλούζει [cod. τανταλούζει gegen die alphabetische Ordnung] · τρέμει. Δωριεῖς. οἱ δὲ σπαίρει Hes. Vieles ähnliches s. Thes. s. vv. und M. Schmidt zu den Hesychglossen, auch zu κανθαρίζειν und Naber zu ταονθαρούζειν Phot., Lobeck Rhem. 231 f. Nach Prellw.³ 449 gehört ταν-θαρούζω zu abg. *drigati* 'zittern'.

VII. γο(γ)γρύζειν · τονθρύζειν. τὸ τὰς [lies ὡς] ὅς φωνεῖν, ὅπερ ἔνιοι γογγύ[λί]ζειν. τὸ αὐτὸ καὶ γρυλίζειν λέγεται Hes., γογγρύσαι · ὡς χοῖρος φωνῆσαι Hes. Entweder ist γογγρύζω einfach ein redupliziertes γρύζειν oder ein Mischprodukt aus γογγύζω und γρυλίζω. Jedenfalls aber nicht von γόγγρος 'Meeraal' Arist., Ath. etc.

ψιθύζομαι = ψιθυρίζω 'flüstere, zischle' bei Gramm. nach Pape; vgl. ψιθυρός Pind. etc., ψιθυρίζω Ar., Plato etc.

D. -ύζω neben -ύω.

I. βλύζω 'sprudle auf, über' Theokr. (ἀνα-), AP. etc., δια-Nonn. etc., περι- [Arist.] de mund., ἀποβλύζων I 491, ξβλύσα Ap. Rh. etc. neben βλύω Hipp. (ἀνα-), Lyk., Ap. Rh. (ἐπι-, περι-) etc. Wahrscheinlich βλύζω : βλύω = φλύζω : φλύω (S. 259), κλύζω (S. 259) : lat. *cluere* 'spülen, reinigen'.

III. βρύζω in ξβρυζε (βρῦτον) 'schlürfte(?) (Gerstenwein)' Archil. fr. 32 Bgk.⁴ (ἐβρύαζε oder βρύαζει Bergk). Entweder zu βρύω 'strotze' Hom., Anakr. fr. 65, 2 Bgk.⁴, Aesch. etc., 'bringe in Fülle hervor' Theopomp. com. etc. oder eher onomatopoetisch zu βρῦ(v) (s. βρύλλω S. 97) wie γρύζω zu γρῦ.

V. φθύζω = πτύω 'speie' in ἐπφθύζοιχα Theokr. II 62, VII 127 (φθύζειν δὲ τὸ πτύειν Δωρικῶς Schol. zur zweiten Stelle). φθύζω ist Neubildung zu ἐπτῦσα (schon Hom. ἐξέπτῦσεν), κατάπτυτος Anakreon fr. 152 Bgk.⁴, Aesch. etc. und ähnlichen Formen unter Mitwirkung des onomatopoetischen -ύζω. φθ : πτ vgl. G. Meyer Gr. Gr.³ 287. S. auch ψύττω S. 245 f.

βύζω = βύω 'stopfe voll' (Arist. etc., βυνέω Ar.) in βύζεται Aretaeus Med. Gr. XXIV 29 Kühn, βύζοντες [cod. -ζαντες] · πλήθοντες Hes., βύζειν · τὸ πεπιασμένως μετέχειν Hes., βύζω Et. M. 216, 53 (wegen βύκτης) und 57; 217, 18 (wegen βυθός) ist Neubildung zu βεβυσιμένος Hom., Ar. etc., ἐβέβυστο Hdt., παράβυστος Dem. etc. und konkurrierte mit βύω in der Ersetzung von βυνέω (und βύνω, s. S. 73).

E. Fehlerhaftes.

Zu etymologischen Zwecken erfunden ist

κρύζω Et. M. 555, 28 (wegen λακέρυζα).

Falsch angesetzt sind:

άλύζει · ἀπορεῖ, ῥιπτάζεται · οὕτως δὲ καὶ τὸ ἀλύξει ἐπὶ τοῦ μέλλοντος εἶρηται Galen Lex. Hipp. ist aus ἀλύξει Hipp. (s. ἀλύσσω S. 237) erschlossen.

*καχρύζω: alle erhaltenen Formen (ἐκκαχρύσω Hes., κα[τα]-χρύσω Hes., κατακαχρύσω Hes., Phot., κατακαχρύσαι Eust. 1835, 43, συγκαχρύσαι Hes.) sind auf *καχρύω zurückzuführen, das von κάχυρος, -ος 'geröstete Gerste' Ar. etc. regelmäßig abgeleitet ist; für ἐκκοχύζειν · ἐκκοιτίζειν Hes. ist nicht ἐκκαχρύζειν, sondern ἐκκοκχύζειν zu schreiben.

ὀδύζομαι wird bisweilen aus hom. ὠδύσασθαι etc. erschlossen.

ταρμύζομαι setzt man fälschlich für ταρμύεσθαι etc. an; s. ταρμύσσω S. 243. Ein gleichbedeutendes ταρβύζω soll nach Leo Meyer Vergl. Gramm. II 56, Vaniček und Pape bei Hes. stehen.

Fehlerhaft überliefert sind:

VI. δριμύζεται bei Liban. ist sicher in δριμύζεται zu korrigieren nach dem entsprechenden ἐπιδείξεται, ebenso ist Schol. Ar. Vesp. 62 die hss. Lesart δριμύζομεν in δριμύζομεν (nicht -ύζομεν) zu emendieren. Vgl. δριμύζω S. 243.

μαρμαρύζω 'glänze wie Marmor' Julian bei Cyrill. ist mit Thes. in μαρμαρίζω zu ändern, ebenso μαρμαρυζοίσας Pind. fr. 123, 2 Schr. in μαρμαριζοίσας.

ᾠείζειν et ᾠεύζειν saepe variant in Geoponn . . . Lobeck Phryn. 210; natürlich ist nur ᾠείζειν richtig (zu ᾠεος).

F. Die übrigen Verba auf -ύζω.

I. βύκται (ἄνεμοι) 'die heulenden(?) (Winde)' Hom. (βυκτῶν κ 20) wird gern zu lat. *bacina*, mhd. *pfächen* gestellt (Brugmann Gr. Gr.³ 110); dann wäre das Präsens eher *βύζω; vgl. βύκτης . . . ὡς ἀπὸ ἀρρήτου ῥήματος τοῦ βύζω Schol. κ 20. Dagegen ergibt sich wohl aus ἔβυξε 'schrie' (vom Uhu) Dio Cass. (2 mal) ein *βύζω zu βύας 'Uhu' Arist., βύζα 'id.' Antonin. Liberal. in einer Paraphrase von Nik. (= fr. 55 Schn.) und Korinna (= fr. 32 Bgk.⁴), βῦ (παρὰ τὸ βῦ βύκτης, τὸ γὰρ βῦ ἐπὶ τοῦ μεγάλου ἐλέγετο Et. M. 216, 55 mit Vergleichung von βυβά = μεγάλα Sophron fr. 115 Kb.).

ἐρπύζω (= ἔρπω) 'krieche, schleiche' Hom. (ἐρπύζων etc. 3 mal) etc. (εἶρπυζα etc. Ar. etc.) ist noch unerklärt. Ein entsprechendes ἐλκύζω (zu ἐλκω 'ziehe') führen Hdn. I 444, 18 L. und Theognost 142, 28 unter den Verba auf -ύζω an; das ist neu gebildet oder nur erschlossen aus dem hom. ἐλκυτάζω, das direkte Reimbildung zu hom. ῥυκτάζω ist wie att. ἐλκύσαι εἴλκυμαι etc. nach ἐρύσαι εἶρυσαι etc. (zu letzterer Analogie vgl. Brugmann Gr. Gr.³ 290; ἐλκύω erst spät, z. B. Et. Gud. 182, 38).

IV. λαγαρυζόμενον Ar. Vesp. 674 (v. l. bei Suid. λαγαρίζ-), λαγαρύζω bei den Verba auf -ύζω Hdn. I 444, 17 L. und Theognost 142, 28. Etwa 'knuspern' mit onomatopoetischem -ύζω? S. λαγαρίττεται S. 233 f.

V. πτύζω = πτύζω in ἀνάπτυζε Pap. mag. (nach van Herwerden Lex. suppl.). Rückbildung aus πτυξ-?

VII. Unverständlich sind die Hesychglossen ἀλόφυζον, κλλαμαρύζειν (Konjekture), κοκκοχλύζειν, λαιθαρούζειν; s. Thes. und M. Schmidt zu den Stellen.

In βλεπετύζει· καρδαμύττει, βλέπει Hes. sehe ich ein *βλεπετίζω, vgl. χρεμετίζω.

βωθύζω s. βωθύσσω S. 244, ebenso θωύζω s. θωύσσω S. 242.
γλύζω glutio VVLL. nach Thes.

κορύζω = ξαίνω ist sehr zweifelhaft, s. M. Schmidt zu Hes.
κορύζει (κορυζῆ) und ἐσφυροκρίζομεν. κορύζω bisweilen auch
falsche v. l. für κορυζῶ.

κροβύζω s. κρούζω S. 273.

όλοφύζω, ὁ πρωτότυπὸν ἐστὶ τοῦ ὀλοφυνδόν Hdn. I 444,
16 L, vgl. Theognost 142, 29, (ἀ)νωλόφυκτον· ἀδάκρυτον Hes.
Wahrscheinlich ὀλοφύζω nach ὀλολύζω. ὀλοφυνδός (Hom.) hat
Suffix -δνός (μακε-δνός Hom., Nik., γοε-δνός Aesch., vgl. ῥιγε-
δανός Hom., Opp., ἠπε-δανός Hom., Hipp. etc., τυφε-δανός Ar.),
also hat das -δ- mit -ζω nichts zu tun. S. jetzt Grdr. II³ 1, 258;
vgl. auch παιδνός S. 272.

ἀπ-οσφύζω, ξω Praelumbo Gl. (nach Thes.) (zu ὄσφος 'Hüfte'
Aesch. etc.) und δια-σπαχύζω Inspico Gl. (nach Thes.) (zu σπάχυς
'Ähre' Hom. etc.) sind sehr auffallend. -υσ : -ύζω nach -ις : -ίζω
(κίθαρις : κίθαρίζω, πόλις : πολιζώ, ῥάχις : ῥαχίζω, κύνοψις : κυνοψίζω)?
Oder verschrieben für -οσφίζω, -σπαχίζω?

ψαινύζω s. ψαινύσσω S. 244.

G. Inschriftlich sind die Verba auf -ύζω sehr spärlich be-
legt, weil die Mehrzahl derselben onomatopoetisch ist.

B. 2. I. ὀλολύζω: hell. ὀλολυκτρία Dittb.³ no. 566, 25/6
(Pergamon).

C. 1. IV. ὀτοτύζω: Auf der delph. Labyadeninschrift ὀτο-
τυζόντων Coll. 2561 (= Dittb.³ no. 438 = Solmsen Inscr. no. 36)
C 35, ὀτοτύζεν ibd. 42, ὀτοτύ[ζεν] ibd. 49/50.

Eigentümlich ist *ὀρούζω = ὀρίζω (aus *ὀρφ-ίζω) in kypr.
ἐξορούξη Coll. 60, 12 (2mal). 24. 25. Vgl. Hoffmann Dial. I 72,
Fraenkel S. 288.

Fünftes Kapitel. Die Verba auf -ώζω.

A. Primäre.

II. κρώζω 'krächze' Hesiod, Ar. (auch ἐπι- und κατα-;
κρωξ- Lys. 506) etc.; zu lat. *crōciō*, lit. *krokūti krogūti* 'röchle,
grunze' (Brugmann Gr. Gr.³ 299).

IV. κλώζω 'glucke, schnalze' Dem., Poll., Alkiphr. etc.,
κλωγμός Xen. (v. l. κλωμός), Philo, Poll., Hes., aber κλωγμός Plut.,
Harokr. etc. (wie κοκκυγμός S. 262). Nach Prellw.³ 226 zu κλάζω,
lit. *klagēti* 'gackern'. κνώζει = βοῆ im Thes. ('affertur') ist wohl
Verschreibung für κρώζω oder κλώζω. S. auch κλώσσω S. 248.

φώζω 'röste, brate' Hipp. (φώζοντα und φωζόμενα Περι διαίτ. II 56 [VI 566 L]) neben φώγω (Ericharm fr. 151 Kb. φώγε) und φώγνυμα (Dioskor., Et. M.); zu έφωξα (Hipp.), πέφωγμα (Pherekrates, Hipp.), έφώχθην (Strabo, Dioskor.), φωκτός (δλόφωκτος Philoxenos fr. 3, 15 Bgk.⁴, καραμόφωκτος ibd. 16); von φώζω ist weiter έφωκα πέφωμαι (Hipp., Jatrokles bei Ath., Georon.) ausgegangen; s. Veitch s. φώγω, Kühner-Blass I² 2, 568, Leo Meyer Et. III 368).

B. Denominativ ist nur

I. οϊμώζω 'wehklage' Hom. (nur ψμωξεν etc. 23 mal) etc., Präs. bei Tyrt., Ar., Soph. etc., οϊμωγμα Aesch., Eur., οϊμωκτός Ar., οϊμωγμός Soph., άνοιμωκτος Aesch.; zu οϊμωγή 'Wehklagen' Hom. etc.

C. Onomatopoetisches -ώζω.

IV. ώζω 'rufe ώ' Aesch. (ώζειν Eum. 124, έπωζε fr. 157, 2 N.²), Ar. (ώζωιν Vesp. 1526, έπωζε Av. 266) Hes. (ώζειν, ώζεν, ώζοντες) etc., ώγμός Aesch.; zu ώ Hom. etc.

V. βρώζω 'knuspere' Herodas VII 63 (βρώζουαιν) ist Ersatz für ββρώσκω und zustande gekommen durch Zusammenwirken des onomatopoetischen -ζω mit der Proportion -αια : -ζω, -υαια : -ύζω = βρώαια (Hom. etc.) : x. βρώέουαιν Lyk. 678 ist v. l. zu βρώέουαιν, das jetzt allgemein angenommen wird; bei Julius Polyaeus (AP. IX 1, 4) wird έβροξε für έβρωξε gelesen; aber βρώξη AP. XI 271, 4 = Preger Inscr. Gr. metr. no. 225, 4.

VII. αιφλώζω explodo, exhibilo Gl. (nach Thes.) eventuell zu αιφλωα- (αιφλώαια ε 142; Scholl. οί δέ μωμητόν ποιήαια) wie βρώζω : βρωα-.

τρώζειν· ψιθυρίζειν, συνουαίάζειν Hes. (τρωέζειν· συνουαίάζειν Zonar.) vielleicht auch zu έτρωα wie βρώζω : βρωα-. M. Schmidt betrachtet τρώζειν als kyprisch und meint wohl damit τρώζειν : τρω-(τι-τρώ-αω etc.) = καλήζω : καλη- (S. 257).

D. Fehlerhaftes.

Zu etymologischen Zwecken erfunden ist ρώζω Et. M. 633, 40 (wegen όρρωδώ) und 730, 11 (wegen έρρώαθην).

In mehreren Fällen wird statt -φζω fälschlich -ώζω angesetzt:

I. αφζω 'rette' aus αωίζω; die att. Inschriften haben in älterer Zeit durchweg αφζω (Meisterhans³ 179), αωζ- erst seit ca. 100 a. C.; die Dialektinschriften schwanken: mit ι : αμζομένω

Coll. 4706, 6 (Thera), *αψζοντι* Isyllos 70 nach IG. IV 950 (bei Coll. etc. ohne *ι*), ohne *ι* : *Σωζομένη* Coll. 3729, 5 (Kos, Kaiserzeit?), *αψζειν* 4676, 12 (messen., Kaiserzeit), *αψζοντος* 5104 c 24/5 (kret., 2. Jh. a. C.), *αψζ* ... IG. I 2, 373¹⁰⁹ (unattisch, 6. Jh. a. C.). Nach der letzten Stelle, deren Deutung aber nicht über allen Zweifel erhaben ist, gab es vereinzelt schon vor der Zeit, wo das *ι* in *ωι* lautgesetzlich aufgegeben wurde, ein *αψζω*; das erklärt sich meines Erachtens nur aus der Vermischung der Tempora mit *ω* und mit *ψ* im ursprünglichen Paradigma *αψζω* : *εζωσα* (aus *εζάωσα* zu *αζάω*), die ja auch umgekehrt das *ψ* oft in die außerpräsentischen Tempora versetzte (s. Kühner-Blass I⁸ 2, 544). Die literarischen Zeugnisse für *αψζω* stellt Usener in *Fleckeisens Jahrb.* 91, 238ff. zusammen. *ααψζω* Et. M. 741, 38 ist Versehen für *ααζω*.

II. *πλψζω* (*πλωιζω*) Hesiod Op. 634 (*πλωιζεσκ'*), Plato rep. III 388 a (*πλωιζοντ'* aus *Ω* 12, wo *δινεύεσκ'* steht), Thuk., Lukian etc. Die Zeugnisse für *ψ* bei Usener l. l. 242.

III. *καπρψζεται* Skiras fr. 1 (I 190 Kaibel, überliefert ist *-ώζεται*). Zu einem **κάπρωσ*, das sich mit Tiernamen auf *-ωσ* wie *θός* 'Schakal', *ταός* 'Pfau', *λαγός* 'Hase' vergleicht, mit *-ίζω*.

IV. *φψζω* = *καίω* 'cὐν τῷ ἱ' Et. M. 803, 47, Zonar. (*φψζω* τὸ *καίω* Suid.), *πεψρωμένος* mit *ι* bezeugt Et. M. 667, 25, *φψζειν* 'cὐν τῷ ἱ' Strattis fr. 65 (I 730 K.). Vgl. *φωίς* *φψς* 'Brandblase' Kratin. fr. 213 (I 78 K.), Ar., Hipp., Phryn. Bekk. An., *φψ* (= *φωτι*) Eur. fr. 534 N² (*Φψ* als Schiffsname IG. II 2, 793 c 4) : *φώσ* = *χρψ* Soph., Thuk. etc. : *χρώσ*.

χρψζω (auch *έπι-*, *κατα-*) Eur., Arist., Alexis fr. 141, 9 (II 348 K.) etc.; die antiken Zeugnisse für *ψ* bei Usener l. l. 242 f., Kühner-Blass I⁸ 2, 574.

V. *πατρψζω* 'arte nach dem Vater' Alkiphr., Philostr., Phryn. Bekk. An. etc. und *μητρψζω* 'arte nach der Mutter' sind zwar bei Hdn. I 444, 6 L. und Theognost 142, 23 als Verba auf *-ώζω* aufgeführt, aber trotzdem mit *ψ* zu schreiben und von *πατρώιος* > *πατρψος* (Hom. etc.) und *μητρώιος* > *μητρψος* (Hom. etc.) abzuleiten. Die Unzuverlässigkeit der zitierten Hdn.- und Theognost-Stelle wird dadurch bewiesen, daß unmittelbar nachher *χρώζω* als Verbum auf *-ώζω* folgt, für das Hdn. selbst an 2 anderen Stellen (II 571, 31; 607, 8) *ψ* vorschreibt. Für *ματρω-σμων* bei Phintys (Stob. flor. 74, 61) ist mit Gesner *ματρωια-σμων* (od. *ματρωιασμων*) zu schreiben (von **ματρωιάζω* 'feiere die

ματρώα', vgl. Ἡρωακταί IG. VII 2725, 6. 17/8. 29 von ἠρώα—*ἠρωάζω).

E. Unklares.

ἐρημώζω erwähnt Thes. ohne Beleg.

μορφώζω = μορφάζω nach Pape 'sehr spät'.

Vermutlich sind ἐρημώζω und μορφώζω späte falsche Abstraktionen aus ἐρημῶσαι μορφῶσαι; s. oben S. 270 über βρώζω αφλώζω τρώζω.

F. Inschriftlich kommt vor:

B. I. οἰμώζω : delph. οἰμώζεν Coll. 2561 C 49 (oben ὀτοσύζεν).

D. I. κύζω s. oben.

Sechstes Kapitel. Die Verba auf Diphthong + -ζω.

A. -αίζω.

I. παίζω 'spiele' Hom. (παίζ- 4 mal in der Odyssee, παίσατε θ 251) etc.; att. παις-, außerattisch und hellen. παιξ-, aber auch φιλοπαιγμων¹⁾ Hom. (-γμονος ψ 134) etc. (Ar. Ran. 333 im Chorlied), παίγμα Eur., παίγνιον Ar., Plato etc., παιγνία Hdt., Ar., παιγνιώδης Xen., Plut. etc. παίζω jedenfalls aus *παίζω zu hom. πάϊς; das Fehlen von Belegen für *παίζω rührt davon, daß das Verbum erst in der Odyssee auftritt. Seltsam bleiben die Gutturalformen παίγμα etc., die auch att. zu sein scheinen. Darf man παιδνός (Hom., Aesch., Kallim. etc.) : παιγ- mit ἀλαπαδνός : ἀλαπαγ- (S. 221) und ὀλοφυδνός : ὀλοφυγ- (S. 269) vergleichen? Nach Brugmann IF. V 379f. beruht ἀλαπαδνός zu ἀλαπάζω (ἀλαπαγ-) auf einer Entgleisung nach ὀπιδνός zu ὀπίζομαι (ὀπιδ-); ebenso παιδνός zu παίζω (παιγ-)?

B. -είζω.

IV. δανείζω 'leihe', Med. 'borge mir' Ar. (-ζειν fr. 136 [I 425 K.], ἐδανείσατο Nub. 1306, -κάμην Nub. 1463) und att. Prosaiker ist aus *δανείζω kontrahiert und dieses von δάνειον 'Darlehen' Dem., Arist. etc. (auch Inschr., s. Dittb.³ III 276) abgeleitet wie -αίζω von -αῖος (ἀρχαίζω : ἀρχαῖος).

VII. εἰζει und εἰζέο bei Hes. sind itazistische Schreibungen für ἰζ-.

μείζω : τὸ δὲ μείζω (sc. ῥήμα) διὰ τῆς εἰ διφθόγγου, ἐπειδὴ ἀπὸ τοῦ μείζων συγκριτικοῦ γέγονεν Cram. An. Ox. II 312, 25; Grammatikerfiktion, vielleicht Mißverständnis von acc. sg. m. f. μείζω.

1) Danach χοροπαιγμων Orph. Hymn.

C. -οίζω.

IV. ἀθροίζω 'sammle' Aesch. etc. aus ἀθροίζω (ἠθροίζετο Archil. fr. 104 Bgk.⁴) zu ἀθρόος 'gesamt' Hom. etc.; ἀθλοίζει· κυνάγει Hes. ist Fehler für ἀθροίζει wie unmittelbar vorher ἄθλος· ἄφωνος für ἄθροος.

οίζω und οίζω 'rufe oī' Apollon. De adv., οίζω von οἶ wie αἰάζω von αἶ Schol. Ar. Nub. 655. δυκοίζω 'jammere' Aesch. Ag. 1315, Eur. Rhes. 724, 805, δύκοικτος Hes., Suid., Zonar. οίζω ist nur wegen οἶζος οἶζυρος erfunden. οίζω : οἶ = ὤζω : ὦ (S. 270). Zu οίζω gehört auch ὑποίζεσθαι· ὑπονοεῖν Hes., vgl. ἐδύκοιξα [cod. -υξα]· ὑπενόησα Hes., δυκοίζει [cod. δυκοίειν]· δυχερ(αί)νει, ὑπονοεῖ. Λάκωνες Hes.

ροίζω s. ρύζω S. 260.

D. -αύζω.

φαύζειν· φρύγειν Hes., φαύζειν· τὸ φρύγειν Ἀττικῶς κατὰ τοὺς παλαιούς Eust. 962, 50 (vgl. Phot.) vereinigt sich dem Sinn nach besser mit φώγω φώζω (S. 270), der Form nach besser mit φαύσις 'Signalfener' LXX etc., ὑπό-φαυσίς 'geringe Erleuchtung' Hdt., LXX etc., διά- Plut., ἡμί-φαυστος Poll., φαύσιγξ 'Brandblase' Galen, Hes. (φαύσιγγες Ar. fr. 883 [I 588 K.]), φαυστήριος (Beiname des Bacchus) Lyk., φαύσμα Hes. Im letztern Fall verhält sich φαύζω zu φώζω (S. 182) genau gleich wie

χραυζόμενον 'angrenzend' Coll. 60, 18 (Tafel von Edalion) zu χρώζω 'berühre' (S. 271). κραυόμενον auf derselben Inschrift Zeile 9; vgl. καλήζω S. 257.

E. -εύζω.

IV. φεύζω 'rufe φεῦ' Aesch. (φεῦ φεῦ — τί τοῦτ' ἔφευξας; Agam. 1307), Ael. Dionys. bei Eust. 1279, 37 (φεύζειν τὸ φεῦ λέγειν); zu φεῦ Tragg. etc., vgl. Schol. Aesch. l. l. ἐκ τούτου [scil. τοῦ φεῦ] γὰρ τὸ ἔφευξας ἐσχημάτισεν. Vgl. ὤζω S. 270.

F. -ούζω.

Ἰν ἐκβιούζει· ὀρηγεῖ μετὰ κραυγῆς Hes. und ἀβίουκτον [cod. ἀβίηκτον, Ahrens ἀβίουκτον]· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο βοή ἀπολλυμένου Hes. sieht man lakonische Formen von ἰύζω (S. 261).

κρούζω· κροβύζω, ἀφαιρέσει τοῦ β, καὶ κράσει τῶν στοιχείων κρούζω Et. M. 541, 48. Ganz unklar. Oder etwa κρούζω : κρούω = καλήζω : καλήω = κραυζόμενον : κραυόμενον (S. oben)??

G. Inschriftliche Belege.

B. IV. δανείζω : aetol. Coll. 1415, 22, delph. 2642 oft, kor- kyr. 3206 oft, ko. 3719, 9, rhod. 3758, 79, lakon. 4568, 11. 34/5,

ther. 4705, 12; 4706, 149. 150. 209, kret. 5040, 15, sizil. 5220 III 108. 126. 146/7, jon. Bechtel 158, 31, (att. Coll. 488, 1. 24. 30). Alle diese Beispiele stammen aus einer Zeit, wo man attisch-gemeinsprachlichen Einfluß vermuten darf, so daß für außerattisches *δαρείζω* kein Beleg vorliegt. Weitere Beispiele bei Dittb.² III 276, 291 (*ἐκ-*), 391 (*προ-*).

D. *χραυζόμενον* s. oben S. 273.

Siebentes Kapitel. Die Verba auf Konsonant + -ζω.

I. *ἐρῶ* ¹⁾ 'tue, opfer' Hom. (auch *ἔρξαι ἔοργε* etc.) etc. aus **ἔργ-ιω*. Vgl. Lagercrantz Zur griech. Lautg. 46 f.

ἀμέρῶ 'blende' nur in *ἀμέρδαι* τ 18, *ἀμερδε(v)* N 340, Hesiod Theog. 698; zu aisl. *myrkr* 'dunkel' etc. nach Lagercrantz l. l. 47-50.

Inschriftlich kommt vor

ἐρῶ: äol. *ἐρδόμενα*] Hoffmann Dial. II no. 121, 44, jon. *προσέρδειν* Coll. 5455 a 2, *ἐρδεται* 5495, 15. 30; Aor. kypr. *ἔφερξα* Hoffmann Dial. I no. 146 (= Coll. 71, wo unrichtig *ἔφρεξα*), kret. *ἔφρκιεν* Coll. 4982, 7, *ἔφρκαι* 4991 X 30.

Zusammenfassung.

Die besprochenen Verbaltypen haben eine sehr verschiedene Entwicklung durchgemacht. Auf eine kleine Zahl von Verben beschränkt geblieben ist *-είνω*, *-ίνω*, *-έλλω*, *-είλλω*, *-όλλω*, *-είρω*, *-ίρω*, *-έccω*, *-ήccω*, *-όccω*, *-έζω*, *-ήζω*, *-όζω*, *-ώζω*, Diphthong + *-ζω* und Konsonant + *-ζω*; jedenfalls entfaltet keiner dieser Ausgänge produktive Kraft. *-πτω* weist zwar eine stattliche Zahl von Vertretern auf, ist aber auch erstarrt. Bei einigen Typen finden sich die Vorbedingungen oder die Ansätze zur Ausbildung eines fortwuchernden Suffixes, indem von mehreren gleichartigen Nominalausgängen Denominativa gleichen Ausgangs vorhanden waren: so *-άλλω* (zu *-αλος*), *-ίλλω* (zu *-ιλος*), *-ύλλω* (zu *-υλος*), *-άίρω* (zu *r*-haltigen Nominalsuffixen), *-ύρω* (zu *-υρος*), *-άccω* (Verba des Lärmens). Bei *-ίccω* und *-ύccω* haben vereinzelte besonders gebräuchliche Verba vereinzelte analogische Neuschöpfungen verursacht. Etwas weiter ist der Prozeß bei *-ώccω* und *-ύζω* vorgeschritten, indem diese Suffixe eine immerhin

1) Zum Spiritus vgl. Sommer Gr. Lautst. 131.

hervorstechend charakterisierte Gruppe von Nachbildungen hervor- gebracht haben. Aber all das kann nicht konkurrieren mit der großen Expansionsfähigkeit von *-αίνω* und *-ύνω*. Die Geschichte dieser beiden hat wieder unter sich neben einer evidenten Paral- lelität der Entwicklungsstufen doch große Verschiedenheiten: Der erste Akt der Produktion ist bei *-ύνω* durch formale Analogie (*-ύνω* zu *-υε* nach *-υε*: *-υνο*: *-ύνω*) und in vorhistorischer Zeit ge- schehen; das erste Ausbreitungsstadium von *-αίνω* entspricht dem zweiten von *-ύνω* (*-αίνω* und *-ύνω* zu *o*-stämmigen Ad- jektiven) und beginnt mit diesem zusammen etwa im Anfang unserer Überlieferung, etwas früher als bei *-ύνω*; ferner hat *-αίνω* zwei Hauptzweige getrieben (faktiv und intransitiv) und hat daher *-ύνω*, das auf die faktitive Bedeutung beschränkt blieb, an Zahl der analogischen Progenitur weit überflügelt, so daß es nächst *-άω*, *-έω*, *-όω*, *-ίζω*, *-άζω* (s. Einleitung) der verbreitetste Denominativtypus geworden ist.

Nachträge zu S. 13 ff. und 201 ff.

Von den zahlreichen Ergänzungen und Korrekturen, die sich mir während des Druckes von Heft 1/2 und 3/4 ergaben, teile ich hier nur die wesentlicheren mit.

Zu S. 21. *θαυμαίνω* auch Pindar (?) fr. 104 c col. 11 Schr. und Kallikratidas bei Stob. flor. 85, 17.

Zu S. 23. *ῥυπαίνω* schon Pherekrates fr. 228 (I 206 K.), *ῥυπαρός* schon Eupolis, Pherekrates und andere Komiker.

Zu S. 47. *χνόιος*, die Vorform von **χνοῖος*, ist belegt: Ana- kreontea 16, 18 Bgk.⁴.

Zu S. 47. Ein sonst unbekanntes Verbum auf *-αίνω* steckt wohl in einer Stelle des Et. M. 763, 53: *τρακταῖζω*, τὸ λευκαίνω καὶ κατασκευάζω: ἔξ οὗ τὸ τράκτον, ὃ κηρὸς ὁ πεποιημένος λευκός; wahrscheinlich ist hier ein nach *λευκαίνω* gebildetes **τρακταίνω* (zu *τρακτός* [κηρός] od. *τρακτόν* 'weiches, gebleichtes Wachs') mit *τρακταῖζω* 'tracto' zusammengeworfen.

Zu S. 48. Das Postulat einer nichtanalogischen Erklärung von *λεαίνω* dürfte in folgender Weise befriedigend erfüllt werden: **λεφαίνω*: *λευρός* ('glatt, eben' Hom. etc.) = *ἐρυθαίνω*: *ἐρυθρός* (S. 34). Durch die nähere Beziehung auf *λείος* wurde *λεαίνω* zu *λειαίνω* umgestaltet.

Zu S. 53 unter a) VI. $\delta\omega\kappa\alpha\iota\nu\omega$ (nicht im Thes.) Choerob. nach Bekk. An. 1340 hat dasselbe $-\alpha\iota\nu\omega$ wie $\acute{\omega}\rho\alpha\iota\nu\omega$ $\delta\omega\kappa\alpha\iota\nu\omega$ $\delta\omega\epsilon\alpha\iota\nu\omega$ (S. 59).

Zu S. 60 Anm. 1 füge hinzu: $-\omicron\upsilon\sigma\theta\alpha$ für Affekte und körperliche Zustände Fraenkel S. 72 u. 94f.

Zu S. 62. Bei den Transktivierungen ist deutlich noch ein weiterer Faktor mitbeteiligt, wie sich bei $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\iota\nu\omega$ zeigt: Das medialisierte $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\iota\nu\omega\mu\alpha$ trat in Gegensatz zu dem passiven $\iota\chi\nu\alpha\iota\nu\omega\mu\alpha$ und so wurde die Schaffung eines faktitiven $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\iota\nu\omega$ in begrifflicher Opposition zu $\iota\chi\nu\alpha\iota\nu\omega$ erleichtert; in der Tat steht das faktitive $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\iota\nu\omega$ an den beiden auf S. 62 dafür angeführten Stellen einem $\iota\chi\nu\alpha\iota\nu\omega$ gegenüber.

Zu S. 81. Aktives $\kappa\alpha\kappa\acute{\omega}\nu\omega$ schon fragm. com. nov. adesp. 138, 2 (III 435 K.).

Zu S. 90. $\acute{\alpha}\tau\alpha\lambda\lambda\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ = 'munter springend' Hymn. in Apoll. bei Porphyr. De antr. nymph. (Bergk Lyr.⁴ III p. 684).

Zu S. 92 ($\acute{\iota}\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$). Hdn. I 139, 12 L.: $\kappa\alpha\iota\ \tau\acute{\omicron}\ \acute{\iota}\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\ \acute{\Lambda}\tau\tau\iota\kappa\omicron\iota\ \delta\alpha\kappa\acute{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\alpha$.

Zu S. 96. Die beiden Bedeutungen von $\delta\gamma\kappa\acute{\upsilon}\lambda\lambda\omicron\mu\alpha$ unterscheidet schon Erotian richtig.

Zu S. 200. $\theta\acute{\omega}\pi\tau\omega$ auch Aesch. fr. 234 N.² ($\theta\acute{\omega}\psi\epsilon\iota\varsigma$) und Soph. fr. 773 N.² ($\acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\theta\omega\psi\alpha\varsigma$).

Zu S. 227 (nach Zeile 4). $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\ \acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\ \tau\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\iota$. $\acute{\alpha}\pi\omicron\ \tau\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\ \acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota$, $\acute{\omega}\varsigma\ \acute{\alpha}\pi\omicron\ \tau\omicron\upsilon\ \lambda\acute{\iota}\alpha\nu\ \lambda\acute{\iota}\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota$ Phot. (Reitzenstein, Der Anfang des Lex. des Phot. p. 13, 20f.). Vielleicht $-\acute{\alpha}\kappa\omega$ für $-\acute{\alpha}\zeta\omega$ (C 3)?

Zu S. 241. $\gamma\rho\acute{\upsilon}\kappa\omega\nu$ ist Fehler oder Konjekture für $\gamma\rho\acute{\iota}\kappa\omega\nu$ Eust. 1926, 56 (vgl. Et. M., Zonar., Hes.), für das jetzt $\kappa\rho\acute{\iota}\kappa\omega\nu$ gelesen wird; s. Nauck Aristoph. Byz. p. 233, Kock zu Ar. fr. dub. 917 (I 594).

Basel.

Albert Debrunner.

Wörter und Sachen¹⁾.

V.

Diss diem docet.

Mit 16 Abbildungen, davon 5 auf zwei Tafeln.

Zum Schlittenhaus.

Vgl. IF. 19, 401 ff.

A. a. O. S. 412 f. habe ich mich mit dem modernen lykischen Speicher beschäftigt, den Benndorf-Niemann, Reisen in Lykien und Karien S. 100 Fig. 56 im Bilde bringen. Daß dieser Speicher (hier Fig. 1) wirklich — wie Benndorf gesehen hat — mit den alten Häusern auf Kufen, welche die Grabmäler nachahmen, in historischem Zusammenhange steht, halte ich für sicher: Es gibt nämlich heute noch solche Speicher mit wirklichen sinnvollen Kufen, d. h. auf Schlittenkufen gebaute, fahrbare Speicher — wovon Benndorf aber ebensowenig Kunde wie von den fahrbaren Häusern hatte.

Ich glaube, wenn man Fig. 1 mit den ungarischen Speichern in Fig. 2 (s. Tafel I) vergleicht, wird man wohl zugeben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die hervorstehenden Schwellenbalken des lykischen Speichers Überlebsel aus einer Zeit darstellen, in der der Speicher Lykiens ebenso fahrbar war, wie es die abgebildeten ungarischen Speicher noch heute sind.

Die Speicher von Fig. 2 (s. Tafel I) zeigen verschiedene Typen. Der linksstehende hat eine Flechtwerkswand, der rechte hat Fachwerk mit Bretterfüllung und 'Dreiecksverband', d. h. er hat auch schiefe Balken, 'Streben', die dem lykischen Fachwerk fehlen, und hat eine Art Vorhalle wie das herzegowinische Schlittenhaus IF. 19, 403, Fig. 5. Die beiden ungarischen Speicher haben die Tür hoch oben im Dachraum, was sich in ähnlicher Weise auch beim lykischen Speicher findet. Nun ist für mich kein Grund mehr vorhanden, an der hochangebrachten Tür des montenegrinischen Schlittenspeichers zu zweifeln (vgl. IF. 19, 408, Fig. 6), und ich

1) Uhlenbeck hat sich in der Tijdschrift v. Ned. Taal- en Letterk. 25, 248 ff. eingehend mit meinen gotischen Etymologien beschäftigt, und ich freue mich, daß er dabei einen sachlichen Ton anschlägt. Auf seine Einwendungen sofort einzugehen, habe ich keinen Grund, aber sie werden mir die erwünschte Gelegenheit geben, meine Fäden demnächst weiter zu spinnen.

ziehe meine a. a. O. gemachten Bemerkungen über die Qualität der Zeichnung zurück. Die hohe Tür ist auch sehr praktisch, weil sie eine volle Ausnützung des unteren Raums ermöglicht und trotzdem es nicht ausschließt, daß jemand unter dem Dache des nachts schläft.

Noch eine zweite kleine Korrektur habe ich anzubringen. Ich hielt a. a. O. S. 413 Fachwerkbau beim Schlittenhause, das wirklich gefahren wird, für unmöglich, weil ich es für zu schwer hielt. Nun widerlegt aber das rechte der beiden schokazischen



Fig. 1.

Lykischer Getreidespeicher.

Schlittenhäuser meine Bedenken und lehrt, daß auch diese Bauart ein Holzhaus bei mäßigem Umfange noch nicht unbeweglich macht.

Wie die Verhältnisse bei dieser fahrbaren Scheune, die wir in Lykien, bei den Schokazen in Ungarn und in Montenegro in sehr ähnlichen Formen getroffen, liegen, wird man den Schluß auf ein hohes Alter dieses Typs wohl berechtigt finden. Er ist unabweisbar, weil diese beweglichen Speicher durch den lykischen Speicher zweifellos mit den in den dortigen Grabdenkmälern nachlebenden uralten hölzernen Schlittenkufenhäusern (s. Tafel I, Fig. 2) zusammenhängen.

In noch einer Beziehung sind die schokazischen Hambare lehrreich. Man bemerke, daß die Kufen auf Steine gestellt sind. Das scheint mir eine Bestätigung für die Vermutung zu sein,

daß das lykische hölzerne Schlittenhaus auf eine Balkenunterlage gezogen wurde und daß sich aus dieser gewohnheitsmäßigen Anordnung ein festes Haus entwickelte, bei dem die als Zierat zurückbleibenden Kufen nicht mehr die untersten Balken waren (a. a. O. S. 414 u.). Untergeschobene Balken mögen sich unter Umständen empfohlen haben, besonders dann, wenn größere Steine nicht leicht erreichbar waren. Für ein stabiles Haus suchte man aus begreiflichen Gründen ehemals wie heute eine Steinunterlage, wie sie auch der lykische Speicher zeigt.

Über die Verwendung der fahrbaren Kufenhütten vgl. die Stelle bei Murko MAG. Wien 36, 36 f. 1).

Über die Schlitten im allgemeinen möchte ich noch auf M. Rühlmann Allgemeine Maschinenlehre 3, 1—8 verweisen. Die Schlittenwagen von Madeira (IF. 19, 422, Fig. 18) findet man auch in 'Reise der österr. Fregatte Navara' I (1861) S. 93 abgebildet. Vielfach scheint heute im Gebirge der Schlitten beim Holztransport in Verwendung zu stehen. Die Sommerschlitten in Finnland bildet G. Retzius Finnland übersetzt von Appel S. 48 und S. 99 ab. In der Steiermark gibt es stellenweise Wagen, die vorne Räder, rückwärts aber statt des zweiten Radpaares Schlittenkufen haben — gewiß eine für steile Hänge sehr angemessene Konstruktion.

Aber die Schlittenkufenhäuser sind nicht die einzigen beweglichen Häuser. Es gibt auch solche auf Rädern. Fuchs hat in den MAG. 32 (1903) S. B. S. [23] eine kleine Skizze eines solchen auf vier Rädern ruhenden Häuschens gegeben und dazu gesagt: "Ich habe eine kleine fahrbare Stina für Käsebereitung im Dorfe Kökös bei den Szeklern gesehen, die im Sommer mit der Herde von Weideplatz zu Weideplatz fährt. Auf einem viereckigen Rahmen steht eine Hütte ohne Boden (!), mit Wänden von Reissiggeflecht und Walmdach. Die Räder sind aus je einem Stück Holz geschnitten, aber nicht übers Hirn."

Eine andere 'wandernde Stina' auf Rädern, die bei den Wallachen im südlichen Teile von Siebenbürgen vorkommt, findet man abgebildet im Anzeiger der ethnograph. Abteil. d. ungar. Nationalmus. III (1905) S. 52. Die Stina im dortigen Gebirge muß eine wandernde sein, weil tagtäglich wegen der großen Ausbreitung des Weidegebietes recht weite Strecken zurückgelegt werden

1) Ich habe sie IF. 19, 408 nur nach dem Bürstenabzug zitieren können.

müssen. Samu Sebök beschreibt eine solche Stina folgendermaßen: "Es ist dies ein aus einfachen Brettern gezimmertes und auf Räder gelegtes Häuschen, zu dessen Beförderung von einem Brachfeld zum andern, der schweren Zugänglichkeit wegen, sechs bis acht Ochsen notwendig sind. Groß ist dasselbe eben nicht, doch immerhin so geräumig, daß die Verkäsung der gewonnenen Milch darin stattfinden kann. Die Einrichtung . . . ist . . . einfach. In der einen Ecke befindet sich der aus Steinen errichtete Herd, über welchem der Kessel zum Aufsieden der Milch von einem Haken herabhängt. Derselbe ist zumeist von wandernden Zigeunerschmieden hergestellt. Der Vorder-raum der Stina wird durch ein senkrechtes Brett in zwei Teile zerlegt. Neben dem einen steht der niedere Melkschemel, auf dem der melkende Tschoban sitzt, wenn er die in die Hürde eingetriebenen Schafe der Reihe nach abmelkt. Letztere hat zwei Eingänge und eine durch die ganze Hürde ziehende Scheidewand, welche sich an die vordere Bretterwand der Stina anschließt und die schon gemolkenen Schafe von den nicht gemolkenen trennt." Vgl. hier die Fig. 3¹⁾.

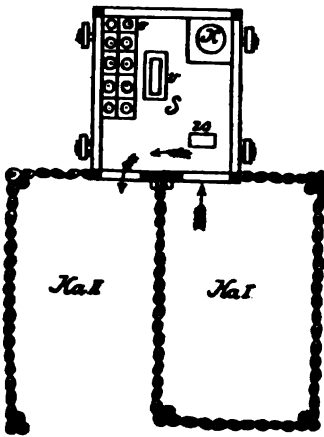


Fig. 3.

Eine wandernde Stina im Hortobágyer Gebirge.

S. Sebök berichtet weiter, daß die Hirten nicht in der Stina schlafen, sondern unterm freien Himmel, zwischen den Herden. "Höchstens daß sie ihre großen Lammfellmützen (Kecula) als Kissen unter das Haupt legen und eine der Hürdewände als Windfang auspflöcken. Die Weidengeflechte der Hürde werden bei der Weiterfahrt zusammengebunden und in die Stina geschoben, um sodann am neuen Weideorte vom frischen aufgestellt zu werden. Es geschieht dies vermittelt zweier Pflöcke, die wenigstens 30—40 cm aus der Erde hervorstehen."

1) In Fig. 3 ist nach S. Sebök: S = Stina, Kal = gesperrte Hürdenhälfte, K = Kessel zum Käsekochen, V = Speisetrog, O = Ordadarre, Zs. = Schemel zum Melken. Die Pfeile bedeuten die Richtung, nach welcher hin die Schafe gelenkt werden.

101



Fig. 2.
Schokazische Hambare (Ungarn).



Fig. 16.
Inneres einer Hütte der Nias.



Fig. 5. Indischer Hammer zum Zerschlagen der Steine und zum Schrotten der Kornfrucht.



Fig. 12. 'Vorgeschichtlicher Ofen', recte Kohlenbecken.



Fig. 14. Prähistorische Schale mit Feuerbock.



Sich über das relative Alter von Schlitten- und Räderhaus Gedanken zu machen, ist nicht nötig. Im allgemeinen scheint ja der Schlitten älter zu sein als der Wagen mit Rädern. Da aber auch dieser schon zum urindogerm. Kulturbesitz gehört, hat die Frage des Alters für uns keine Bedeutung.

Auffallend ist die Bezeichnung dieser fahrbaren Häuser: *stina*, was natürlich nicht identisch sein kann mit dem ein entsprechend konstruiertes Häuschen bezeichnenden südslavischen *stan* (vgl. Murko MAG. 36, 37), sondern zu aksl. *stina* 'Wand' gehört.

In Ungarn scheint es oft vorzukommen, daß der Hirte sich kein eigentliches Haus errichtet, sondern bloß einige Hürden im Viereck aneinanderstellt, die ihn vor allzugroßem Sonnenbrande ebenso schützen wie vor dem Winde. Der Regen läuft an seinem Mantel ab, ohne ihm Beschwerden zu machen.

Daß bei den Deutschen eine ähnliche Art der Viehwirtschaft vorhanden war, ist sehr wahrscheinlich. Der ursprünglichste Sinn des Wortes *Wand* kann der einer aufgepflochten Hürde des Hirten, die noch keinem 'Hause' angehört, gewesen sein.

Fahrbarer Hirtenhäuser gedenkt Mörike in seinem Gedichte 'Storchenbotschaft':

"Des Schäfers sein Haus und das steht auf zwei Rad,
Steht hoch auf der Heiden, so früh wie spat."

Ich will auch nicht vergessen anzumerken, daß L. Meggendorfer in einem seiner Kinderbücher¹⁾ ein solches Hirtenhäuschen auf zwei Rädern abbildet.

Zum Melken des Viehs in Hürden verweist mich Cornu auf Hor. Ep. l. II 45 f.:

Claudensque textis cratibus laetum pecus
Distenta siccet ubera . . .

Mich dünkt, unsere Nachforschungen nach dem fahrbaren Schlitten- und Räderhause haben einen beträchtlichen Nebengewinn ergeben: Wir blicken in eine uralte Almen- und Weidewirtschaft hinein, und im fernsten Dämmerlichte sehen wir die Hirten mit ihren Herden, mit Hürden und oxsenbespannten Schlittenkufenhäusern von Weideplatz zu Weideplatz wandern und

1) L. Meggendorfer, Ein Korb voll Allerlei 9. Aufl. München S. 27 ff. Das Domizil des Hirten erscheint hier als ein zweirädriger Schiebkarren, worauf sich ein Häuschen mit Dach befindet. Die Zeichnung ist ganz glaubwürdig.

sehen sie im Herbst talabwärts ziehen, indem sie die Ergebnisse der Milchwirtschaft ebenso wie die Feldfrüchte in beweglichen Scheunen herunterbringen.

Mögen auch andere es nicht verschmähen, zu dieser Sache, die sehr wichtig werden kann, ihre Beiträge zu liefern! Was der Einzelne in solchen Dingen zu leisten vermag, ist wenig.

Die Leser mit archäologischen Interessen seien noch auf zwei Kleinigkeiten aufmerksam gemacht. Man beachte bei dem rechten schokazischen Speicher in Fig. 2 die Abrundung der an der rechten Wand unten zum Vorschein kommenden Köpfe der die Schlittenkufen überschneidenden Grundbalken, die hier schon dekorativ wirken. Ich bemerke das wegen der Balkenenden *M* des lykischen Typs IF. 19, 417, Fig. 16. Ferner will ich zu den rundköpfigen Keilen auf den lykischen Schlittenkufen auf den seiner Form nach sehr ähnlichen Keil am Pfluge der Nikosthenes-Vase (bei Hoops Waldbäume usw. nach S. 502, wiederholt bei Hirt Die Indogermanen 1, 353, Fig. 34). Diese Umformung ist rein künstlerisch, denn ein Holzkeil solcher Gestalt existiert nicht.

Zur Mangel.

Vgl. IF. 19, 430.

Zu meinem dort dargelegten Gedankengang paßt bestens, daß ital. *manganello* schlechtweg "Prügel" bedeutet¹⁾.

Zu den *Gnidelsteinen* a. a. O. S. 430 vgl. Häberlin Globus 1906 S. 348. Meine Mangel Fig. 23 S. 433 stammt nicht aus Stralsund, sondern R. Much hat sie in Kopenhagen einem seeländischen Bauer abgekauft. Ein genau entsprechendes Exemplar bildet Feilberg Dansk Bondeliv 2, 123 ab. Die gezähnte Form des Mangelbretts (vgl. IF. 19, 433, Fig. 24) findet sich nicht nur in Polen, sondern auch in Ungarn, Rußland und Georgien. Über ungarische Mangeln vgl. Anzeiger d. ethnogr. Abteil. d. Ungar. Nationalmus. (1905) 1, 86 ff.

Mit der gezähnten Mangel wird anders gearbeitet als mit der flachen. Bei der gezähnten hält man mit der einen Hand das Brett, mit der andern die Walze. Die Walze der flachen Mangel hat keine Handhabe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die gezähnte Mangel einen älteren Typus darstellt. Man beachte auch lit. *kultuvos* (zu *kuliu kultis*), nach Kurschat L.-D.-Wtb. s. v. "Das Waschholz . . ., mit welchem man die Wäsche beim Waschen

1) H. Schuchardt hat mich darauf aufmerksam gemacht.

klopft und auch mit der Mangelrolle rollt." Hier ist also Wascheleuel und Mangelbrett dasselbe Ding, ist also offenbar flach, nicht gezähnt.

Eine uralte Maschine.

Hugo Blümner Technologie usw. 1, 15. — J. Beckmann Beyträge zur Geschichte der Erfindungen 2, 1 ff.

Lat. *pistor* erklärt sich bekannterweise daraus, daß der Bäcker sein Mehl zuerst selbst herstellte. Die Mehlbereitung erfolgt in einem gewissen Kulturzustande durch die Stampfe und die Mühle. Das Stampfen geschah in Mörsern mittelst hölzernen Keulen.

Aber schon früh muß man eine Maschine ersonnen haben, welche die Stampfarbeit wesentlich erleichterte.

M. Rühlmann Allgemeine Maschinenlehre 2, 8, Fig. 2 (hier Fig. 4) bildet eine hammerartige Stampfeaus China nach dem Werke von Staunton An Authentic Account of an Embassy from the King of Great-Britain to the Emperor of China London 1797, 3, 218 ab. Rühlmann knüpft daran die Bemerkung, daß die



Fig. 4.
Chinesische Kornstampfe.

Chinesen sich wohl heute noch 'hin und wieder' dieser Maschine zum Enthülsen des Reises bedienen, was komisch wirkt, wenn man weiß, daß diese Maschine heute auch in den Alpen noch ganz gewöhnlich ist.

Die Zeichnung Stauntons ist trotz ihrer Jämmerlichkeit doch klar: Ein zweiarmiger Hebel trägt vorne eine Steinkeule, die beim Senken des vorderen Hebelarms in einen Steinmörser hineinschlägt. Wir haben es also mit einem 'Hammer' zu tun.

Dieser selbe Hammer findet sich in entsprechenden Verwendungen in Indien. Unsere Fig. 5 (s. Tafel II) ist Grierson Bihar peasant life S. 90 entnommen. Die Abbildung stellt zwar eine *Brick crushing machine* (*dhenki*) vor, aber ebd. S. 118 f. werden wir belehrt, daß diese Maschine zum Verkleinern der Steine der zum Schroten des Kornes (*the pedal for husking grain*) ganz ähnlich ist.

Aus China und aus Indien war also dieser Hammer unseren Gelehrten bekannt. Daß er sich heute noch mitten unter uns in Europa findet, das wußte niemand: Doch das ist immer dieselbe Erfahrung, und deswegen meine ich, es wäre schön, wenn man einmal Europa besser entdecken wollte!



Fig. 6.
Schwanzhammer mit Wasserbetrieb.
Nur der vordere Teil sichtbar.

Im Sommer 1906 teilten mir nun J. Cornu und A. Pogatscher mit, daß dieser Hammer sich in mehreren Exemplaren in Eibiswald findet. Also nicht nur in China, wie Rühlmann vermuten zu dürfen glaubt, sondern auch noch in der Steiermark! Und in Budapest erfuhr ich, daß die ungarische Paprikastampfe genau derselben Art sei. Weitere Nachfragen ließen keinen Zweifel aufkommen, daß unser Hammer sich

in Steiermark und Krain noch vielfach findet.

Jedenfalls haben wir hier eine der ältesten und ursprünglichsten Maschinen vor uns, eine Sache von kulturhistorischem Interesse.

Diese 'Schwanzhämmer' wurden später auch mit Wasserkraft in Bewegung gesetzt und zu verschiedenen Arbeiten verwendet, vgl. Fig. 6 aus L. Beck Geschichte des Eisens 2, 479 (nach G. Agricola 1528) und Fig. 7 ebendaher S. 482.

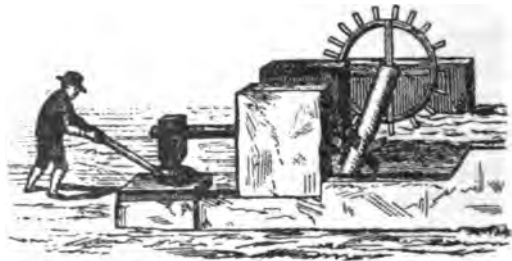


Fig. 7.
Schwanzhammer mit Wasserbetrieb.

Die Fig. 8 und 9 stellen einen modernen Schwanzhammer zur Eisenbearbeitung vor. Die Bilder sind Prechtl Techn. Encykl. Atlas Taf. 25, Fig. 15, 16 entnommen. In den Eisenwerken ist

der Hammer schon alt angesetzt, und ihm entspringt die Bezeichnung Eisenhammer¹⁾).

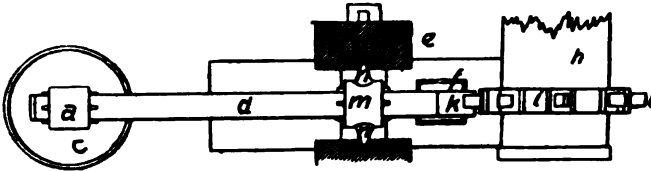


Fig. 8.

Moderner Schwanzhammer. Horizontale Projektion.

Auch beim Walken des Lodens habe ich in der Oststeiermark den Schwanzhammer angetroffen.

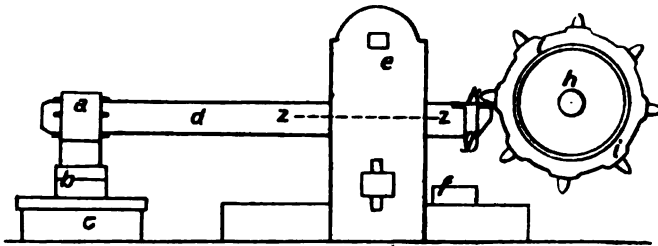


Fig. 9.

Derselbe. Vertikale Projektion.

Ich bin nun in der Lage, den mit Wasser betriebenen Schwanzhammer auf deutschem Boden schon im Jahre 820 nachzuweisen und zwar — man wird das schon aus der Jahreszahl erraten haben — auf dem Plan von St. Gallen²⁾.

Auf diesem noch immer viel zu wenig gewürdigten Denkmal ist im Süden ein Häuschen³⁾ im Grundriß gezeichnet,

1) Meine Photographien der so romantischen volkstümlichen Eisenhämmer in Schwaberg sind leider alle mißglückt. Ein Künstler war nicht an Ort und Stelle. Man besuche auch den Schwanzhammer im Buch der Erfindungen 1. Aufl., 4. Bd., S. 77, Fig. 80.

2) Man beachte: In vertikaler Projektion statt in horizontaler. Doch das findet sich auf dem Plane mehrfach, ist also ungeeignet, Vorwand zu einem Zweifel abzugeben.

3) Das Häuschen steht am Rande der ganzen Klosteranlage, am Wasserlaufe.

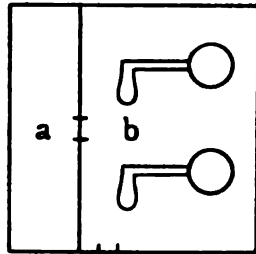


Fig. 10.

Zwei Schwanzhämmer
(Kornstampfen) auf dem Plane
von St. Gallen.

welches zwei Räume enthält. Vgl. Fig. 10 u. F. Keller Der Bauriß des Klosters St. Gallen Zürich 1844 S. 31. Der Raum *a* ist für die Knechte bestimmt, im Raum *b* ist zwischen den beiden schlüsselartigen Bildern '*pilas*' eingetragen.

Es sind also Stampfen und zwar Kornstampfen, denn das angrenzende Häuschen enthält die Mühle ('*molas*')¹⁾. Wenn man nun die beiden 'Schlüssel', will ich sagen, mit Fig. 9 vergleicht, so wird man leicht sehen können, daß wir hier die schematisch abgekürzte Zeichnung von Schwanzhämmern vor uns haben und daß wir uns unter den Keulen die Mörser zu denken haben.

Mit dem Fuße sind diese Schwanzhämmer gewiß nicht in Bewegung gesetzt worden, wie die chinesischen, indischen, steirischen und ungarischen. Die an der Welle voranzusetzenden 'Daumen' haben den Hammer gehoben, und die Welle selber wurde durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt.

Den mit dem Fuße getretenen Hammer halte ich für uralte, hauptsächlich wegen seiner großen geographischen Verbreitung; aber warum erfährt man von seiner Existenz auf klassischem Boden nichts? Oder verbirgt er sich nur mir? Daß ihn die Römer gekannt haben, halte ich für selbstverständlich. Hätten sie ihn nicht schon übernommen, sie hätten ihn gewiß selbst erfunden. Das zu bezweifeln liegt bei der großen technischen Begabung dieses Volks kein Grund vor. Man darf aber auch aus dem Schweigen unserer Quellen nicht gleich auf das Fehlen einer Sache schließen wollen und mag daran denken, daß ein Mann wie Rühlmann den mit dem Fuß getretenen Hammer aus China kennt aber nicht aus Europa! —

Das lat. *pila* (zu *pinsere*) wird im Ahd. mit *stampf* M. übersetzt²⁾, was auch in die slavischen Sprachen übergegangen ist. Miklosich Et. Wtb. s. v. *stompa*. Hieher gehört wohl auch *stapfōn* 'treten' (Zupitza Gutt. S. 28), sowie *crémβw* 'trete', wozu wieder lat. *temno* zu gehören scheint, Walde s. v. Wie kommt man aber von 'stampfe' zu 'trete'? War der ursprüngliche Sinn 'ich stoße mit einer Keule' und ist dann das Auftreten des Fußes so aufgefaßt worden? Oder war der ursprüngliche Sinn der Wurzel

1) Vgl. das Nebeneinander von ahd. *stampfōn unde mōlen comminuere* (fruges) Graff 6, 684.

2) Im Ags. ist es als Lehnwort erhalten vgl. *pil* und *pilstooc*, mit dem einheimischen Worte erscheint es kombiniert in *pilstampe* vgl. Kluge Paul Grdr. I^o, 342.

'auftreten' und entwickelte sich daraus 'stampfen', weil es ein Instrument gab, bei dem das 'Treten' ein 'Stampfen' bewirkte?

Ich möchte mich noch nicht entscheiden, ich bin nur gegen die allzu ahnungslose Annahme von Bedeutungsübergängen und suche lieber nach einem Grunde dafür.

Zum Feuerbock.

Vgl. IF. 16, 137 ff. — Weiter Zts. f. rom. Philol. 30 (1906) S. 414 ff. (wo ich Angriffe auf meine Etymologie von franz. *landier* bespreche) mit einem Zusatze von W. Meyer-Lübke. — Wegen baskisch *andre, andere* 'junges Weib' vgl. M. Olsen BB. 30, 325 ff. — C. C. Uhlenbeck Kuhn Zts. 41, 204 und H. Schuchardt Zts. f. rom. Philol. 31, 34 f.

Es ist mir bis jetzt entgangen, daß A. Rich über den Feuerbock s. v. *vara* 3 handelt. Er bildet — dem Anscheine nach schlecht — ein eisernes Exemplar aus einem Grabe in Paestum ab und verweist auf andere, die in Pompeji gefunden worden sind. Das Wort *vara* ist allerdings für den Gegenstand nicht belegt, doch zweifellos ist, daß die Römer die Sache gekannt und gebraucht haben. Vgl. auch mein Büchlein Das deutsche Haus 1906 S. 48 ff. Der Feuerbock bei Rich ist vierbeinig, der heutige italienische meist dreibeinig, wie in den Kaminländern überhaupt. Es wäre sehr wissenswert, wie weit die Verbreitung des alten vierbeinigen Bocks in Italien noch reicht¹⁾.

Wie die Sachen jetzt liegen, kann man mit Bestimmtheit erklären, daß der Feuerbock durch die Römer ins oberdeutsche Bauernhaus gekommen ist, d. h. ins Haus, das eine Stube erhielt, deren Ofen ich ebenfalls für der römischen Kultursphäre entstammend halte (a. a. O. S. 60), ein zwingendes Resultat meiner

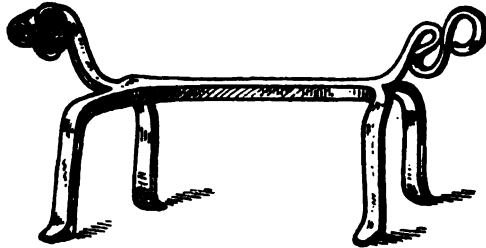


Fig. 11.

Der bosnische Feuerbock.

1) Einen von zwei sehr schönen Bronzefeuferböcken, die in einem Grabe in Praeneste gefunden wurden, bildet E. Saglio D-S s. v. *craticulum* ab.

Forschungen, das allerdings nicht überall einzudringen und Beifall zu finden vermag¹⁾.

Noch ein anderer Nachtrag ist zu machen. Schon im Beginne meiner ersten bosnischen Reise wurde mir klar, daß das bosnische Haus oberdeutsch ist, daß es aber nicht in junger Zeit entlehnt sein kann, weil es noch keine Kammer kennt, keinen 'Kulturhorizont' in der Stube, endlich weil Ofen und Kacheln besondere Formen zeigen²⁾. Man vergleiche jetzt dazu M. Murko Zur Geschichte des volkstüml. Hauses bei den Südslaven MAG. Wien 35, 308 ff. und 36, 12 ff.

Der bosnische Feuerbock (vgl. Fig. 11) schien mir damals einer besonderen Entwicklung im Lande seine abweichende Gestalt zu verdanken, doch habe ich MAG. Wien 34 (1904) S. 164 Anm. 1 schon darauf aufmerksam gemacht, daß Anzeichen der auswärtigen Herkunft dieser Form vorhanden sind.

Das wurde durch einen Besuch (Sommer 1906) im Budapester ethnographischen Museum zur Gewißheit. Direktor Dr. Vilibald Semayer zeigte mir dort die in Betracht kommenden ungarischen Böcke mit den charakteristischen Wellenlinien, die ich sonst nur aus Bosnien kannte. Diese Feuerböcke sind sehr altertümlich; sie stammen aus Toroczkó in Siebenbürgen. Die Einwohner Toroczkós sind aber im Laufe des 13. Jahrhunderts als deutsche Bergleute aus dem in Oberösterreich liegenden Eisenwurzel nach Siebenbürgen gekommen³⁾.

Da ist nur mehr ein Schluß möglich, daß die Leute damals schon diese Form des Feuerbocks mitgebracht haben und daß diese sich dann bis zum heutigen Tage erhalten hat. Wenn darnach überhaupt noch Platz für einen Zweifel an der Tatsache, daß auch der bosnische Feuerbock aus Oberdeutschland stammt, vorhanden wäre, dann müßte auch dieser verschwinden angesichts eines neuen Fundes, den unser verdienstlicher Hausforscher J. R. Bünker gemacht hat. Bünker weist nämlich — zufälligerweise gerade jetzt — den bosnischen Bock im Oberinntal in Tyrol nach! Vgl. MAG. Wien 36 (1906) S. 218. Die Wellenlinien sind zwar kleiner als beim bosnischen und ungarischen Bock, aber völlig klar und deutlich.

1) Vgl. z. B. A. Dachler Zts. f. österr. Volkskunde 12, (1906) S. 222 f.

2) Verfasser, Das deutsche Haus S. 98 ff.

3) Abrégé du Bulletin de la société Hongroise de Géographie 1893 S. 124. Ich danke die Kenntnis dieser Stelle der Güte meines Kollegen Rob. Singer.

Die anderthalb Dezennien dauernde Aufmerksamkeit, die ich diesem Geräte des offenen Herdes widmete, bedaure ich nicht. Wir haben die Geschichte eines Gegenstandes seit prähistorischen Zeiten bis zum heutigen Tage vor uns, wie sie noch zu den Seltenheiten gehört. Wörter und Sachen bieten hier keine nennenswerten Rätsel mehr. Aber höchst verdienstlich wäre eine gut illustrierte Monographie über ihn und ebenso über die anderen Herdgeräte, die ohnehin noch nicht genügend studiert sind.

Zum Ofen.

Unter einem Ofen versteht man einen allseitig geschlossenen Feuerraum. Man muß das vorausschicken, weil darüber nicht allgemein Klarheit zu herrschen scheint. Unser moderner, geschlossener Küchenherd ist also eigentlich auch ein Ofen; er hat seinen Namen nur als Nachfolger des alten wirklichen Herdes, der eine über den Boden erhöhte Fläche, auf der das Feuer angemacht wird, darstellt, weshalb er auch 'offener' Herd genannt wird, was insofern sinnlos ist, als es einen geschlossenen nicht gibt, denn eine geschlossene Feuerstätte heißt eben Ofen.

Auch in sehr alten Zeiten hat es gewiß schon Öfen gegeben, aber keine Stubenöfen, nur zu technischen Zwecken, zum Schmelzen der Metalle und zum Brennen der Töpfe. Kürzlich wurde aber ein 'prähistorischer Ofen' zur Erwärmung eines Wohnraums entdeckt und diese Nachricht ist — leider — sofort in verschiedene wissenschaftliche Blätter ohne weitere Kritik übernommen worden. Es ist notwendig, daß man diesem Irrtum entgegentritt, bevor er noch Unheil angerichtet hat.

Čiro Truhelka hat den 'vorgeschichtlichen Ofen mit Rost und Aschenkanal' in den *Wissensch. Mitteil. a. Bosn. u. d. Herzeg.* 9, 32, Fig. 11 publiziert, und ich wiederhole sein Bild in Fig. 12 (s. Tafel II).

Der sogenannte Ofen ist aber gar keiner, sondern ist ein

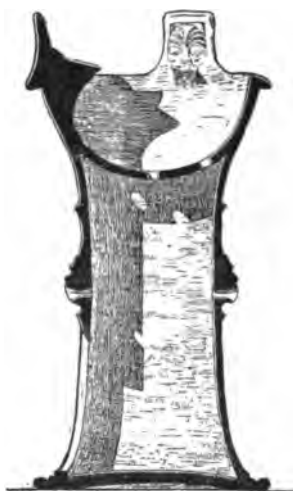


Fig. 13.

Griechisches Kohlenbecken.

Kohlenbecken und ist so gut wie identisch mit dem griechischen Kohlenbecken, das ich in Fig. 13 nach O. Benndorf Eranos Vindobonensis 1893 S. 383 Fig. 5 darstelle.

Es lohnt sich nicht, auf die phantastischen Gedanken einzugehen, die Truhelka über die Einzelheiten der Konstruktion seines Kohlenbeckens, sowie über die Rolle, die dieses Becken im häuslichen Leben gespielt haben soll (S. 33), zum Besten gibt. Ich will mich mit ihm nur insoweit beschäftigen, als er mich belehren zu können glaubt. Truhelka — der mich wahrscheinlich aus Schonung nicht nennt — hält es für unrichtig, wegen der Kacheln einen römischen Ursprung des Zimmerofens anzunehmen, denn das Wichtige bei einem Zimmerofen seien nicht die Kacheln, sondern die Rostanlage, und eine Rostanlage fehle den römischen Öfen (z. B. den Töpferöfen).

Dabei übersieht aber Truhelka ganz, daß auch der volkstümliche Kachelofen keine Rostanlage, keinen Aschenfall hat, auch in Bosnien zumeist nicht, was er doch wohl schon hätte bemerken können. Ja, auch die kunstvollen Kachelöfen der früheren Zeiten hatten keine derartige Vorrichtung. Ich habe also von dem, was ich sagte, nichts zurückzunehmen¹⁾.

Wann unser städtischer Kachelofen mit der Rostanlage versehen wurde, ist nicht erforscht. Sicher ist, daß Öfen aus der Rokoko- und Barockzeit noch keine haben. Vgl. die Bilder in K. Lacher Altsteirische Wohnräume im Landesmuseum zu Graz 1906. Der Aschenfall unserer jetzigen Zimmeröfen wird wohl im Zusammenhange stehen mit dem unserer heutigen Küchenherde. Ob bei dieser Konstruktion die alten, heute noch im Süden fortlebenden volkstümlichen Kohlenbecken mit ihrem Aschenfalle Vorbildlich waren, oder ob Neuerfindung vorliegt, das weiß ich nicht. Ich halte es für möglich, daß die erstere Annahme der Wirklichkeit entspricht.

Der Aschenfall erscheint sogar im kaminähnlichen 'geschützten Herd' des niedersächsischen Bauernhauses. Vgl. Meiborg Das Bauernhaus im Herzogtum Schleswig-Holstein S. 35 Fig. 40, S. 36 Fig. 41. Vgl. dazu den Rost an den Feuerböcken, den ich MAG. 23, 158 besprochen und S. 163 Fig. 150 skizziert habe.

Das Wort Rost ist ein altes Erbwort, aber es bezieht sich nicht auf einen Aschenfall. Es bedeutet ein eisernes Herdgeräde zum Braten von Fischen und Fleisch. Vgl. E. Saglio in D.-S. s. v.

1) Vgl. Das deutsche Haus S. 50f.

craticula. Erst nach seiner Gestalt wurde dann der bekannte Teil des Aschenfalls des Ofens 'Rost' genannt.

O. Benndorf hat sich die Frage vorgelegt, wie der Name der griechischen Kohlenbecken war und scheint sich für κλίβανος zu entscheiden, weil er in diesen Becken, die zum Backen von dünnem Fladenbrot verwendet wurden, nur eine Abart des κλίβανος sieht.

Ich möchte die Stellungnahme in dieser Frage noch verschieben.

In neuester Zeit sind römische 'Heizkörper' aus Wien publiziert worden von F. Kenner Jahrb. d. k. k. Zentral-Kommission N. F. III. Bd., 1. Th. S. 208, Fig. 362 u. S. 199, Fig. 357. Leider sind sie in einem so fragmentarischen Zustande erhalten, daß man sich kein rechtes Bild von ihnen und der Art ihrer Verwendung machen kann. Vielleicht sind die erhaltenen Fragmente Teile von Kohlenbecken.

Ein hervorragend altertümliches Feuerbecken findet man bei M. Hoernes Urgeschichte der bildenden Kunst Taf. 16 abgebildet (hier Fig. 14, Tafel II). Es stammt aus der ersten Eisenzeit und wurde in einem Grabhügel bei Ödenburg gefunden.

In der Schale sieht man einen etwas exzentrisch angebrachten, mit dem Boden in fester Verbindung stehenden Feuerbock. Das läßt schließen, daß auf ihm Spähne verbrannt wurden, kurz, daß in diesem Gefäße ein wirkliches Feuer unterhalten werden konnte.

Am Rande sieht man drei Vögel und drei Näpfchen. Die drei Näpfchen scheinen, wenn anders die Analogie des Duenos-Gefäßes ausreicht, auf einen Inhalt von dreierlei Getreide schließen zu lassen, das vielleicht in dem Feuer verbrannt wurde. Die kleinen Gefäße auf einem großen haben klassische Parallelen, worüber zuletzt P. Kretschmer Zts. f. d. österr. Gymn. 57 Jgg. (1906) S. 495 gehandelt hat. S. u. den Artikel über die Duenos-Inschrift.

Auch wirkliche kleine Öfen zu allerlei Gebrauch hat es schon in frühen Zeiten gegeben, und die Museen enthalten derartige Dinge. Es sind Tonuntersätze von Topfform mit einer Heizöffnung und einem Loche oben, um ein Gefäß darauf stellen zu können. Hier haben wir wirkliche Öfchen vor uns, denn der darauf gestellte Topf schließt den Raum ab. Solche Öfen finden sich nicht nur bei uns in den früheren Kulturschichten, sondern sie leben heute noch in Ostasien im Gebrauche fort.

Der Heizkörper dieser Öfen ist aus Ton hergestellt, ist ganz topfähnlich (nur daß er vorne eine Heizöffnung hat), und so war die Möglichkeit gegeben, daß der Ofen mit einem Worte bezeichnet wurde, das "Topf" bedeutete. Unsinn dagegen war es, wenn man früher den Ofen schlangweg aus einem umgekehrten Feuertopfe entstehen ließ, eine jener Erklärungen, die ich KZ. 40, 224 näher gekennzeichnet habe.

Diese Tonöfen haben im Kleinen dieselbe Gestalt wie die Öfen der Schmiede und Bronze gießer auf griechischen Vasenbildern. Vgl. Jahn Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs auf Vasenbildern, Berichte ü. d. Verhandl. d. sächs. G. d. W. 1867 S. 75 ff. Wir sehen hier auf Taf. V Fig. 2 u. 4 hohe zylindrische Öfen mit Heizöffnung unten; oben müssen diese Öfen ganz offen gewesen sein, denn es ruht auf dem Loche ein großes, mit eigenartigem Deckel geschlossenes Gefäß (ein ähnliches Gefäß über einer Gußform in Fig. 3).

Got. *auhns* erweist mit anorw. *ogn* (Noreen Aisl. u. Anorw. Gr. ³ S. 201) durch den grammatischen Wechsel ein uraltes germanisches Wort. Vgl. auch Uhlenbeck Tijdschrift 25, 254. Es ist kein sachlicher Grund vorhanden zu leugnen, daß es mit ai. *ukhd*¹⁾ verwandt sein kann, worüber weiter A. Walde s. v. *aula*, *aula*, *olla* zu vergleichen ist.

Bezenberger hat dagegen BB. 23, 315 *auhns* zu lit. *aukszinis* (bei Szyrwid) gestellt. Dieses Wort wird aber als 'Kamin, Rauchfang' (*komin*, *dymnik*) erklärt, ist also selbst der Erklärung bedürftig, denn der Rauchfang dürfte im litauischen Hause ein sehr junger Gast sein. Mit dem Worte wäre nur dann zu rechnen, wenn es im Volke und zwar an einer alten Sache haftete. So ist es mehr als wahrscheinlich, daß *auksztinis* dafür zu lesen ist, wie Miežinis angibt, kurz, daß wir es mit einem neuen Worte für eine neue Sache zu tun haben. Wenn Bezenberger zu *ukhd*, *aula*, das lit. *aukszis* 'Düte oder Schachtel aus Baumrinde' stellen will, so wüßte ich aber nicht, warum man die Möglichkeit des Zusammengehörens bezweifeln müßte, was ich gegen Walde bemerke: Die Bilder einer Schachtel aus Birkenrinde, eines Korbs, einer Flasche, einer Düte aus Birkenrinde bei Retzius-Appel Finnland S. 40, 38 erhärten die Möglichkeit von Bedeutungsübergängen schlagend.

1) '*ukhd* f. Kochtopf' sagt Geldner Der Rigveda Glossar sv.

Got. *aihns* anorw. *ogn* geben uns das einzige urgerm. Wort für einen Ofen wieder. Zweierlei kann mit diesem Worte bezeichnet worden sein, ein Tonöfchen von der Gestalt, wie sie ausgegraben worden sind, und ein größerer steinerner zum Schmelzen der Metalle. Man wird besonderes Augenmerk auf diese Dinge bei den zukünftigen Ausgrabungen zu lenken haben.

Die lautlichen Schwierigkeiten der Vereinigung von got. *aihns* mit abd. *ovan* lassen es mir geratener erscheinen, das deutsche Wort loszutrennen und dafür eine besondere Erklärung zu suchen. Darauf führen mich auch sachliche Erwägungen, die ich im folgenden darlegen will.

Der Römer hatte eine doppelte Art des Brotbackens, mittelst des *clibanus* (κλιβανος) und mittelst des Backofens. Wegen der Zusammenhänge von κλιβανος mit lat. *libum* 'Kuchen, Fladen' und got. *hlaifs* vgl. Walde sv. *libum*.

Über die Form des *clibanus* vollkommen ins klare zu kommen, ist schwer, und auch O. Benndorf wußte Eranos S. 384 f. keine genügende Auskunft zu geben. Möglich ist, daß verschiedene Gegenstände so bezeichnet wurden, oder daß ein Gegenstand verschiedene Entwicklungen durchgemacht hatte.

Aber eine Form des *clibanus* läßt sich, so scheint es, bestimmt erkennen, weil es heute noch ein Ding gibt, das einer Beschreibung des *clibanus* genau entspricht und das ist der bosnische Brotbackdeckel, den ich Das deutsche Haus S. 40, Fig. 54 abgebildet habe. Wenn man sich diesen Deckel noch durchlöchert vorstellt, wie er in Ungarn auch erscheint, haben wir einen κλιβανος vor uns. Eine Abart ist das Gefäß, das ich MAG. 34 (1904) S. 168, Fig. 71 dargestellt habe. Man bäckt mit dem Backdeckel so, daß man zuerst die Herdfläche stark erhitzt, dann die Kohlen wegnimmt, den Teig hinlegt, den Deckel darüber stülpt und dann die Kohlen auf diesem aufhäuft. Vgl. damit Blümmers Darstellung 1, 66 f., 67, Anm. 4, A. Rich s. v. und E. Saglio in D.-S. s. v. Der bewegliche *clibanus* bestand aus einem solchen Backdeckel und einem flachen tellerartigen Untersatze, der die Herdfläche ersetzte. Es leuchtet ein, daß man namentlich aus Metall solche *clibani* in jeder Größe herstellen konnte. Wenn der bei E. Saglio dargestellte *clibanus* einen vertikalen Schnitt darstellt, dann haben wir zwei übereinander gestülpte Deckel vor uns, so daß das Kohlenfeuer zwischen beiden eingeschlossen ist, eine ganz begreifliche Weiterentwicklung des einfachen Apparats.

Der einfache Brotbackdeckel hat alle Anzeichen eines hohen Alters an sich.

Eine viel höher stehende Einrichtung ist der Backofen, vgl. Fig. 15 (nach Blümner I, Fig. 11, S. 66). Solche große Backöfen setzen schon ein Bäckergerwerbe oder einen großen Haushalt, in dem auf Vorrat gebacken wird, voraus. Bei uns kommt es auch vor, daß mehrere Bauern zusammen einen Backofen haben. Der Name dieser Öfen war bei den Griechen *ινυόϋ*, bei den Römern *furnus* Blümner I, 65¹⁾.

Im Germanischen erscheinen nun Nachkommen des lat. *clibanus* im Sinne von 'Gemach, kleine Stube'. Das ist nur so

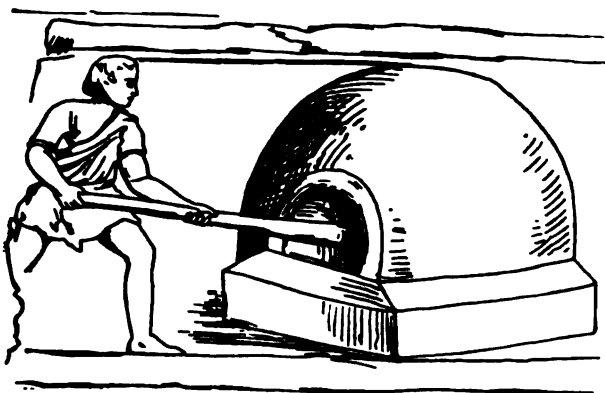


Fig. 15.

Der Backofen auf dem Denkmale des Eurysakes in Rom.

zu verstehen, daß *clibanus* zuerst die Bezeichnung irgend eines Zimmerofens war und dann zur Bezeichnung des heizbaren Raumes selbst wurde, wie man das mehrfach beobachten kann. Vgl. F. Kluge Engl. Stud. 20, 335 und mein Hausbüchlein S. 62. Es sind ags. *cleofa* 'Zimmer', aisl. *klefe*, *klife* (Noreen Aisl. ³ S. 120), welche Kluge auf *clibanus* zurückgeführt hat. Vgl. auch Falk-Torp s. v. *kleve*.

Aber welcher Art waren diese der Zimmerheizung dienenden *clibani*? Daß κλιβάνια zum Erwärmen der Wohnräume verwendet wurden, wird uns aus später Zeit bezeugt, vgl. D.-S. s. v. Aber wenn ein Raum nach seinem Ofen benannt wird, dann war dieser

1) Vgl. John Ashton The History of Bread. London 1904. S. 55.

gewiß feststehend und nicht etwa ein transportabler. Man beachte auch, daß Wulfila κλίβανος mit *aiúhns* wiedergibt.

Der *clibanus*, der zu den Angelsachsen und Nordleuten kam, war eine feste Feuerstätte, ein Rauchofen, der Ähnlichkeit mit einem Backofen hatte und vielleicht deshalb so bezeichnet wurde. Zu König Olaf Kyrres Zeiten (1067—1093) kam ein Ofen nach Norwegen, ein 'Rauchofen' ohne Schornstein. Vgl. L. Dietrichson und H. Munthe Die Holzbaukunst Norwegens 2. Aufl., S. 107. "Der Rauchofen bestand aus einem in einer Ecke stehenden, aus dicken Steinen aufgemauerten Viereck, dessen eine gegen die Halle gekehrte Seite eine tiefe Öffnung hatte. Man denke sich die Form eines auf die kurze Seite gestellten Sarkophags, mit der Öffnung nach vorn gekehrt, und man hat die Form des Rauchofens" ¹⁾.

Die finnischen Rauchöfen (siehe die Anm.) werden auch zum Kochen verwendet, und es ist einleuchtend, daß diese Rauchöfen mit den Backöfen — die ja auch 'Rauchöfen' sind — ein und derselben Herkunft sind. Mich dünkt, wir haben hier den Gegenstand, dem die ursprünglich heizbaren Räume ags. *cleofa*, aisl. *klefe* ihren Namen verdanken, vor uns.

Welcher Teil des Hauses war aber *cleofa*, *klefe*? Nach L. Dietrichson und H. Munthe S. 103 ist *kleve* der rückwärtige Raum der Vorhalle (vgl. Das deutsche Haus S. 15, Fig. 10 b). Hier befindet sich aber gewöhnlich nur ein feststehendes Bett, kein Ofen. Daß die Namen von heizbaren Räumen auf unheizbare übertragen werden, findet sich öfter. So kommt *Pesel*, *Dönse*, franz. *poêle*, Stübl auch bei unheizbaren Räumen vor. Das deutsche Haus S. 19.

Die Germanen haben eine ganze Anzahl von Wörtern für Feuerstätten von den Römern entlehnt: *fornax* (ahd. *furnache* Graff 3, 696), *pensile* oder *pensilis*, **extufa*, *clibanus*, *caminus*, woran auch *caculus* als Konstruktionselement des Stubenofens angereiht werden muß. Von diesen sechs Wörtern führen vier auf griech. Wörter zurück: **extufa* auf τῦπειν, *clibanus* auf κλίβανος, *caminus* auf κάμινος, *caculus* auf κάκαβος.

Und das scheint mir eine neue Möglichkeit der Erklärung von ahd. *ovan* zu geben: es kann ein griechisches Lehnwort sein. Da griech. ἰπνός aus **uqunós* entstanden ist (Brugmann Gr. Gr. ²

1) Vgl. die trefflich abgebildeten Rauchöfen in G. Retzius Finnland übers. v. Appel S. 64, 66, 73, 74.

S. 68), so kann in *ovan* ein sehr altes Lehnwort vorliegen, das aber die Betonung **iqunos* voraussetzt. Die preußischen Wörter *Vumpis* (*Vumpnis*) 'Backofen', *Umnode* 'Backhaus' (Berneker S. 238) sind dann wieder aus dem Germanischen entlehnt oder durch dasselbe Volk (Skythen?) vermittelt worden, das das Wort den Germanen brachte. Man vergleiche die Herkunft der Badstube Das deutsche Haus S. 64 f. Der Ofen der Badstube ist auch heute noch oft 'Rauchofen' mit der Öffnung in der Badstube selbst.

Nach meiner Meinung wäre also got. *aúhns* das alte germanische Wort, ahd. *ovan* ein Lehnwort, beide aus derselben Quelle hervorgehend. Ahd. *ovan* müßte allerdings der ältesten Schichte der germanischen Lehnwörter angehören, doch hat man gar keinen Grund, Lehnwörter vor der ersten Lautverschiebung zu leugnen. Zu dem Alter des Ofens stimmt auch seine Bedeutung im Aberglauben (Wuttke* S. 89).

In Feuerungsanlagen waren die Germanen der ältesten Zeit weit zurück. Sie scheinen mir auch keinen eigentlichen Herd, d. h. keine über dem Boden erhöhte Feuerebene, gekannt zu haben, denn Herd gehört zu got. *hauri* 'Kohle', lit. *kūrti* 'heizen', bedeutet also bloß eine Feuerstätte auf dem Boden, weiter nichts. Aus dem Litauischen scheint noch *krósnis* 'Steinofen der Badstube' hieher zu gehören, ein Wort, dem ich aber nicht traue, trotzdem es an einem alten volkstümlichen Gegenstande haftet. Jedenfalls müssen wir weitere Aufklärung darüber abwarten.

Die Pflock- und Säulenverehrung bei den Indogermanen.

Vgl. IF. 18, 277; 19, 444 ff.

E. B. Tylor Die Anfänge der Kultur 2, 165 sagt: "Besonders interessant ist es, die Klotz- und Steinverehrung in der niedern Kultur näher zu untersuchen, denn dies setzt uns in den Stand, mit Hilfe der Überlebungsstheorie zu erklären, wie in der alten Welt, inmitten der klassischen Weltanschauung und der klassischen Kunst, dieselben rohen Gegenstände angebetet wurden, deren Verehrung ohne Zweifel aus den ältesten barbarischen Zeiten her stammt. Wie Grote sagt, wo er von dem Kultus der Griechen spricht: "das ursprüngliche Denkmal, das einem Gotte errichtet wurde, wollte gar nicht ein Bild desselben sein, sondern stellte oft nicht mehr dar als einen Pfeiler, ein Brett, einen

gestaltlosen Stein oder einen Pfahl, der von der Nachbarschaft ebensowohl gepflegt und ausgeschmückt wie verehrt wurde". Dahin gehört der Block, der zu Ehren der Artemis auf Euboea aufgerichtet war, der Pfahl, welcher Pallas Athene vertrat, "*sine effigie rudis palus, et informe lignum*" usw.

Ebd. 2, 168: "Durch einen kaum wahrnehmbaren Übergang gelangen wir zum Götzendienst. Durch geringes Abschneiden, Ritzen oder mit Farben Bestreichen wird ein roher Block oder Stein in ein Götzenbild (Idol) verwandelt".

Für den Pflock- und Säulenkult ist von besonderer Wichtigkeit die Arbeit von A. J. Evans Mycenaean tree and pillar cult and its mediterranean relations Journal of Hell. Stud. 21, 99—204. Wie schon der Titel besagt, verfolgt Evans den Baum- und Säulenkult der mykenischen Zeit und analoge Erscheinungen im Kulturkreise des mittelländischen Meeres.

Ich möchte dafür sprechen, daß man Baum- und Steinkultus, Klotz-, Pflock- und Säulenkultus mehr auseinanderhalte, denn ich kann es nicht für sicher annehmen, daß allen diesen Kultformen genau dieselben primitiven Gedanken zugrunde liegen.

Ich will hier zusammenstellen, was man für den Klotz-, Pflock- und Säulenkult bei den Indogermanen anführen kann¹). Vgl. O. Schrader R. L. s. v. v. Gott, Haus, Tempel.

Man kann dabei verschiedene Stufen unterscheiden, welche durch den Zustand des Holzstücks gegeben erscheinen.

1. Es wird ein roher Klotz verehrt. Hieher gehört der Julblock, der slovenische *božič*, der serbische *badnjak* und die Bezeichnungen lettisch *blukuwakars* 'Blockabend' = 'Weihnachtsabend' (*blukis* 'Block, Klotz' aus dem Deutschen), bairisch *Bachltag* = 'Weihnachtstag', was wohl zu lat. *baculum*, *bacillum* gehören wird. Das Material in IF. 16, 151 ff.

2. Es wird ein entrindeter Prügel verehrt. Hieher das lat. *delubrum* IF. 16, 157.

3. Es wird ein Pflock verehrt, also ein behauenes, nach unten spitz zulaufendes Holzstück. Vgl. den ai. *yúpa-* O. Schrader R. L. S. 859²). Wie dieser Pfahl mit einer Binde umwunden wird, so auch die verehrte Säule in Macedonien (Tekekiöi), deren Kult Evans a. a. O. S. 201 f. beschreibt.

1) Über verehrte Steine S. Müller Urgeschichte Europas S. 152. Zu den slavischen Steinidolen (IF. 19, 280) vgl. die Abbildung 158 ebd. S. 191.

2) Über ai. *adnaspdti* Geldner Rigveda Glossar s. v.

Nach seiner klaren Etymologie gehört ags. *cumbol* hieher. Vgl. IF. 19, 445. Im Ahd. wird *chumpal* mit *cohortes* glossiert Graff 4, 405. Im As. hat *kumbal* die Bedeutung 'Zeichen' angenommen, und der Heliand kennt es als Bezeichnung des Sterns der heiligen Drei Könige. Siehe auch Grimm Andreas und Elene S. 92. Das Wort steht im Ablaut mit γόμφοc 'Nagel', ahd. *chamb*, aksl. *zabъ* 'Zahn'. Ob diese Wörter wirklich mit lat. *gemma* 'Knospe', lit. *žėmbėti* 'keimen' usw., wie Walde s. v. *gemma* meint, in der Bedeutung unvereinbar sind, möchte ich bezweifeln, denn eine Knospe, ein erster Trieb, sieht oft genug wie ein Zahn, ein kleiner Pflock, aus. Die alte Bedeutung 'Pflock' haben wir noch im Dialekt erhalten. Steir. *kampen* sind Hölzer, die man Schweinen um den Hals hängt, wovon das Verbum *kampen* (s. Unger-Khull), das auch 'Flachsbrecheln' (das mit einem hölzernen Instrument geschieht) bedeutet, kommt.

In weiterem Ablaut zu ags. *cumbol*, ahd. *kamb* usw. stehen ahd. *einkimpi* funestum, *bikimpōt* funestis, funera, *bikimpida* funesta. Aber wie erklären sich diese Wörter? Ich habe IF. 19, 445, Anm. 2 aksl. *sekatati* sepelire erklärt als 'mit einem Pfahl, dem Grabpfahl, versehen'. Vielleicht ist auch ahd. *einkimpi* eine ähnliche Bildung. Ahd. *bikimpōn*, für das schon Jakob Grimm die Bedeutung 'bestatten' erschlossen hat, 'wäre mit einem Pfahl versehen'. Vgl. auch O. Schade Wtb.² I 488.

Die Art dieser zu Häupten des Grabes eingeramnten und mit Steinen befestigten Grabpfähle möge man an dem Bilde bei S. Müller Altertumsk. 2, 78, Fig. 46 ersehen¹⁾. Darnach dürfte aisl. *kumbl̥dys* F. nicht schlechtweg ein 'Grabhügel' sein, sondern ein Steinhaufl (dys Noreen Abriß S. 67) mit einem Pflock, wie auf dem Bilde S. Müllers zu sehen ist.

Über die russischen *kamenni baby*, deren ich auch IF. 18, 278 gedacht habe, vgl. jetzt M. Hruševskij Geschichte des ukrainischen (ruthenischen) Volks I Leipzig 1906 S. 556.

Die griechischen Hermen gehören zu den verehrten Pflöcken. Vgl. IF. 17, 165 f.; 18, 277 De Visser Die nicht menschengestaltigen Götter der Griechen S. 25 ff.

1) Zu meiner Bemerkung über die muhamedanischen Grabpflöcke IF. 19, 445 vgl. Overbeck Pompeji¹ S. 274, der damals schon bemerkte, daß die einfachen pompejanischen Grabhermen an die turbangeschmückten türkischen Grabcippen erinnern. Auch die Grabpfähle der Szekler zeigen öfter den Helm des verstorbenen einstmaligen Soldaten. Siehe Anzeiger d. ethnogr. Abt. d. ungar. Nat. Mus. III (1905) S. 87 ff.

O. Schrader erklärt (Sprachvergl. u. Urgeschichte³ S. 207) mit Robert den Namen 'Ἐρμείας' als 'der vom Steinhaufen'. Es scheint mir aber mit den anderen Tatsachen besser zu stimmen, wenn man von ἔρμα 'Balken' ausgeht. Diese Balken, auf welchen man die Schiffe aufs Land zog und mit welchen man sie stützte, haben sachlichen und sprachlichen Anhalt in ἔρμις 'Bettpfosten, Bettfuß'. Von den hölzernen Säulen dürfte dann erst die steinerne der Rennbahn ἔρμα bezeichnet worden sein. Zu dieser Grundbedeutung von ἔρμα würde sich gut ai. *sdram, sdras* 'Kern, Festigkeit' stellen. Über andere zweifelhafte Zusammenhänge Walde s. v. *sērius*.

Ich habe schon IF. 17, 165 f. die Vermutung ausgesprochen, daß die Pflöckgestalt des Hermes damit zusammenhängt, daß Hermes ἐπιτέμνιος, der Gott der Grenze ist. Für einen Grenzgott wäre die Pflöckgestalt die denkbar einleuchtendste. Und nun möchte ich darauf hinweisen, daß uns die Wortsippe τέρμα, τέρμων, lat. *terminen*, terminus, deren Grundbedeutung 'Pfahl', 'Grenzpflahl' ist (vgl. ai. *tárman* N. 'Spitze des Opferpfostens') zuletzt zu Bezeichnungen von Göttern führt: Lat. *Terminus*, *Juppiter terminalis*.

Aus dem German. stellt sich zur Sippe τέρμα — *terminus* das nhd. *Trumm*, *Trümmer*. Vgl. Kluge s. v. aisl. *þromr* 'äußerster Rand' Noreen Abriß S. 98, 102. Im Ags. bedeutet aber *þrym* M. 'Macht, Gewalt' (Beowulf). Das kann vielleicht direkt aus der Eigenschaft eines Pflöcks oder Balkens abstrahiert sein, kann aber auch möglicherweise davon ausgehen, daß solche Holzstücke göttliche Verehrung genossen hätten. Später kann *heofonlican mægenþrymmas* 'die himmlischen Mächte' bedeuten. Liebermann Wörterbuch S. 138.

Im bairischen Dialekt ist *Trum* ein beliebtes Wort, um etwas Großes, Klobiges zu bezeichnen. Wir sprechen von einem *Trum Frauzzimmer*, einem *Enztrumkerl* oder *Enztrumlackel*.

Die genetische Frage der Hermen heißt: Ist der Kopf aus der allmählichen Anthropomorphisierung des Pflöcks hervorgegangen, d. h. bedeutet er ein erstes Stadium des vollkommen Menschlichwerdens oder ist die Herme ein Kontaminationsprodukt von bloßen Pflöcken mit den fertigen menschengestaltigen Götterbildern einer höheren Kultur? Die Ethnographie scheint die Möglichkeit des ersten Vorgangs außer Zweifel zu setzen, doch muß freilich diese Frage innerhalb jedes Kulturkreises besonders beantwortet werden.

4. Es wird ein Balken verehrt. Die Grenze zwischen dieser Art und der von Punkt 5 ist nicht immer zu sehen.

Die nordischen Asen sowie Juppiter Tigillus scheinen diesem Kult entsprungen zu sein. Vgl. IF. 17, 159 f.; 18, 277 ff., 281.

Besondere Bedeutungsübergänge liegen in griech. $\nu\alpha\omicron\varsigma$, $\nu\epsilon\upsilon\omicron\varsigma$, aeol. $\nu\alpha\upsilon\omicron\varsigma$ und lat. *templum* vor. Wie man auch $\nu\alpha\omicron\varsigma$ etymologisieren will, ob man es auch * $\nu\alpha\varsigma\omicron\varsigma$ erklärt und zu $\nu\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ 'komme', $\nu\alpha\iota\upsilon$ 'wohne', $\nu\omicron\varsigma\tau\omicron\varsigma$ 'Heimkehr' usw. stellt, oder als * $\nu\alpha\varsigma\omicron\varsigma$ zu $\nu\alpha\upsilon\varsigma$ = *navis* usw., immer kommt man auf eine Grundbedeutung 'bebauener Balken' (IF. 18, 269). Im ersten Falle gehört $\nu\alpha\omicron\varsigma$ zur selben Wurzel wie germ. **ansaz* 'Balken' **ansuz* 'Ase', im zweiten Falle gehört es zu $\nu\alpha\upsilon\varsigma$, dessen Grundbedeutung ist 'ausgeschabter Baumstamm' IF. 17, 149. Vgl. dazu neunorw. Dial. *nō, nū* 'ausgehöhlter Baumstamm' Noreen Abriß S. 28, Falk-Torp s. v. *nu*.

Und ebenso verhält es sich mit *templum* vgl. IF. 19, 444. Sowohl * $\nu\alpha\varsigma\omicron\varsigma$ (oder * $\nu\alpha\varsigma\omicron\varsigma$) wie auch *templum* bedeuteten darnach zuerst einen göttlich verehrten Balken.

Göttlich verehrte Balken habe ich weiter in folgenden Artikeln behandelt: Aksl. *balsvans* IF. 17, 159; 18, 278; aksl. *tréby* 18, 216, 278; lit. *stābas* 18, 279; lit. *stulpai* ebd. Zu dem letzteren vgl. aschwed. *stolpe* Noreen Aschwed. Gr. § 163, 2, Miklosich Et. Wtb. s. v. *stolpe*, bei welchem Worte wir, wie mehrfach, die Bedeutungen 'Götze' und 'Lümmel' nebeneinanderfinden (russ. *ostolóps* 'Lümmel'). Weiter Lottner Kuhns Zts. 11, 174, Miklosich Lex. pal. S. 884 f.

Von Einzelheiten will ich bloß anführen, daß die Dioskuren als Balken dargestellt wurden, daß ein mit Bronze verziertes $\xi\upsilon\lambda\omicron\nu$ den Dionysos darstellte. Vgl. H. v. Prott Mitteilungen d. d. arch. Inst. Athen 29, 18 (1904).

5. Es wird eine Säule verehrt.

Der Kult der altsächsischen *Irminsul* ist hier zu nennen. Vgl. O. Schrader RL. S. 859. Vgl. Pertz Mon. Germ. II 676: *truncum quoque ligni non parvae magnitudinis in altum erectum sub divo colebant, patria eum lingua Irminsul appellantes*. Von dem Denkmal, auf das sich die Worte Widukinds: *effigie columpnarum imitantes Herculem* beziehen, sagt Müllenhoff DA. 4, 521 sehr richtig: "Das Idol hatte eine Säulengestalt; es war aber keine Bildsäule nach menschlicher Gestalt geformt, kein *simulacrum* . . ."

Über die as. *eoderas* vgl. IF. 18, 257. Wir finden bei dieser

sprachlichen Sippe die Bedeutungen 'Zaun', 'Fürst', 'verehrter (?) Balken'. In nächster gedanklicher Verwandtschaft dazu steht die Wortsippe aisl. *ballr* 'kräftig', ags. *bealdor* 'Fürst', aisl. *Baldr* 'Gott B.', denn aisl. *bolr* 'Rumpf' und unser *Bild* zeigen klar, daß die Bedeutungsentwicklung von einem behauenen Holzklotz ausgeht, der unter Umständen Verehrung fand. IF. 18, 282 ff.¹⁾

Die verehrten Säulen des mykenischen Kulturkreises hat Evans a. a. O. behandelt. Am bekanntesten ist die Säule des Löwentors von Mykenae (a. a. O. S. 157).

Verehrung genossen auch die Hochsitzsäulen im nordischen Hause; vgl. IF. 18, 257 Anm. und L. Dietrichsen und H. Munthe Die Holzbaukunst Norwegens 2. Aufl. S. 104.

In einem letzten Reste scheint die Säulenerverehrung noch im ungarischen Hause nachzuklingen. Vgl. Etnografia Budapest 4 (1893) S. 26 Anm. u. 8, 117. Es kommt dort vor, daß der Tram, welcher die Decke des Zimmers trägt, von einem Eichenbalken, viereckig oder rund, mitten im Raume stehend, getragen oder gestützt wird. Dieser senkrechte Balken heißt *bódog-anyá* 'Mutter Gottes.' Auch ein Balken neben dem Eingange findet gelegentlich Verehrung: Die Kinder küssen ihn vor dem Schlafengehen oder sie müssen ihn zur Strafe küssen, wenn sie etwas begangen haben.

6. Die behauenen Holzstücke nähern sich menschlichen Gestalten. Namentlich das Gesicht wird durch Ritze angedeutet, oder der Pfahl erhält einen plastischen Kopf. Wie wenig für den primitiven Menschen zur Charakteristik genügt, darüber De Visser a. a. O. S. 31.

Der Araber Ibn Fozlan sagt von den skandinavisch-russischen Warägern (Schrader RL. S. 860): "jeder . . . begibt sich zu einem aufgerichteten hohen Holz, das wie ein menschlich Gesicht hat".

Das Wort *idolum* ist im Germanischen als Lehnwort nachzuweisen (Kluge Paul Grdr. I² S. 339), vgl. ags. *idelgild*, eine Bildung wie *deofolgyld*. Daß *idola* verehrt werden (*idola wurdänge*) wird Northu 48 Liebermann I S. 383 ausdrücklich verboten. Vgl. auch II Cn [5, 1] ebd. I S. 312, wo das Heidentum charakterisiert wird als Bilderverehrung [*þæt man deofolgyld weordáige = si quis idola colat*], als Steinverehrung usw.

1) Mein Kollege P. Puntchart macht mich zu IF. 18, 285 (zu Unbilde usw.) auf die Glosse *Mors pilida* Ahd. Gl. II 655, 60 aufmerksam.

Der Säulenkultus ist also den Indogermanen gewiß ebenso bekannt gewesen wie den Griechen der mykenischen Zeit und den Semiten. Wie die Säule zuerst sich nach unten verjüngt, also aus dem festgerammten Pflock hervorgegangen zu sein scheint¹⁾, so scheint der Säulenkult aus dem Pflockkult entstanden zu sein. Jedenfalls genügen die angeführten sprachlichen Tatsachen, um zu beweisen, daß wirklich die Säule selbst verehrt wurde und daß sie nicht etwa auf den mykenischen Denkmälern bloß einen Palast oder einen Tempel in formelhafter Weise versinnbildlichen soll. Für eine solche Deutung ist kein Platz mehr übrig. Ebenso führt uns der ganze Zusammenhang der Erscheinungen nicht auf eine Erklärung aus phallischen Kulturen (G. Kaibel GGN 1901 S. 488 ff.).

Zum Schlusse noch ein technisches Detail zur Säule. Im Sachsenhause kommen heute noch Säulen vor, die sich nach unten verjüngen. Vgl. W. Peßler Das altsächsische Haus S. 124.

Zu aisl. *áss óss* 'Ase' habe ich einen Nachtrag zu machen. Uhlenbeck Tijdschrift 25, 251 findet meine Erklärung aus kulturhistorischen Gründen nicht unwahrscheinlich. Er bemerkt dazu, daß schon J. Grimm den Namen der Asen mit got. *ans* 'Balken' zusammengestellt hat. Das hat Grimm allerdings im D. Wtb. getan, wo er s. v. *Ans* sagt: "Dies uralte auch mit der Benennung der Götter zusammenhängende und in viele Mannsnamen übergegangene Wort hat sich noch in Baiern und Tyrol bewahrt, *ans* pl. *ens* heißen die Balken der Fässer²⁾". Aber daß J. Grimm sich den Zusammenhang ganz anders als ich vorstellte, geht aus D. M.⁴ S. 21 hervor. Er meint hier, man habe sich die Götter als Wage- oder Tragebalken des Himmels vorgestellt, oder habe damit die Vorstellungen eines Jochs und der Berghöhe verbunden. J. Grimm hat also bloß an eine Metapher gedacht.

Aber weiter geht Uhlenbeck nicht mit mir. Ich habe IF. 18, 269 eine W. **enes* angenommen und zu *ans* auch *véομαι*, *νότρος*, *ἀκρευος* gestellt. Uhlenbeck erwidert darauf, er finde in der Sippe von *véομαι* nicht die geringste Spur einer Bedeutung von Holz-

1) Ein Gedanke meines Kollegen Fr. Winter (Mündl. Mitt.). Auch die senkrechten Stangen des Flechtwerks werden ursprünglich direkt in den Boden geschlagen, d. h. sie sind 'Pflöcke'. Erst später werden sie 'Säulen', indem sie in eine Schwelle eingelassen werden.

2) Vgl. auch D. Wtb. s. v. *Ensbaum*. Mhd. Wtb. s. v. *ansboum*, I S. 227 und Schmeller-Frommann I 112.

bearbeitung und Häuserbau. Aber got. *ans* dazuzustellen wird durch garnichts verboten, und dann kommen wir schon zu einer solchen Grundbedeutung. Uhlenbeck ist neuerdings der Meinung, man dürfe dort nichts vermuten, wo man nichts beweisen könne. Ich bitte ihn mit diesen seinen strengen Grundsätzen seine eigene Praxis zu vergleichen.

Ich will nur zeigen, das sich die Bedeutungen zusammenreimen lassen. Die alte zeltartige Hütte hat einen Hauptbalken, der das andere Gestänge trägt (**ons* 'Balken', lat. *onus* 'Last', was aber hier zuerst aktiv gemeint ist vgl. *Tracht* = 'das Tragen'). Von diesem Hauptbalken geht die Bezeichnung der Hütte aus vgl. ai. *ástam* 'Heimatsstätte', wie wir bei einer anderen Bauart von unseren 'vier Pfählen' reden. Ableitungen konnten dann bedeuten 'nach Hause zurückkehren' (véουμαι), 'wohnen' (vaíw) usw.

Beweisbar sind solche Annahmen nicht. Aber erlaubt sind sie gewiß und den Wert von 'Arbeitshypothesen' haben sie doch.

Gegen die Zusammenstellung von *ans* 'Balken' und *Ase* wurden mir aber von befreundeter Seite Einwendungen gemacht, die leicht auch von Andern erhoben werden könnten. Man hielt mir vor, daß **ansaz* 'Balken' und **ansuz* 'Gott' vor Allem garnicht identisch seien. Ich antworte: Natürlich nicht; aber der Balken, der den Gott vorstellte, war wahrscheinlich auch schon, wenn auch unbedeutend, besonders charakterisiert, war nicht ganz und gar mehr ein Balken schlechtweg¹). Dann warf man mir ein, *ans* sei ein horizontaler Balken, und das passe auf ein ἑόανov so schlecht als möglich, denn dieses müsse als vertikal gedacht werden.

Der letztere Einwand ist ein ernster. Aber muß denn die Bedeutung 'horizontal' von vornherein in dem Worte stecken? R. Much hat mich auf O. Schraders Zusammenstellung von *Mast* mit aksl. *mosts* 'Brücke' verwiesen, und diese zeigt in der Tat sehr schön, daß hier der Sinn des Vertikalen nicht festhaftet. Schlagend richtig ist auch O. Schraders Erklärung von russ. *mostavája* 'Pflaster', das sich aus der Gepflogenheit, Prügel in den weichen Boden einzubetten, um ihn fahrbar zu machen, erklärt. Vgl. auch russ. *pomosts* 'Fußboden'.

Auch unser Wort Säule, das Muster des Vertikalen, hat diesen Sinn nicht vom Urbeginn, denn es gehört zu Schwelle, und die liegt horizontal.

1) Obwohl auch das vorkam.

Die W. ist **swel* (v. Grienberger Untersuchungen S. 182), Ablaut davon **soul* got. *saul*; **sul* in ὕλη 'gefälltes Holz, Wald', ahd. *sul* columna, got. *gasuljan* 'gründen'; **swel* in Schwelle; ἔσλον ist vielleicht aus **k-sul-om* zu erklären, worüber Walde s. v. *silva*. Das lat. *solium*, *solum* setze ich aber mit *soleo* zu Sal (IF. 16, 182 Anm. 1), was Walde aus einem mir unbekanntem Grundē ganz übergeht.

Unbegreiflich ist mir, wie Falk-Torp s. v. *aas* I sagen können, daß der germ. Stamm **ansa* für **amsa* stehe und identisch mit got. *ams* 'Schulter' sei. Da müßte es ein Lautgesetz gegeben haben, demzufolge *ms* zu *ns* wird. Das hat es aber nie gegeben, denn got. *mimz* 'Fleisch' setzt ein uridg. **mēms* fort. Für ein **mēmes* ist nirgendwo ein Anhalt, was ich hervorhebe, weil man sich die Erhaltung der Gruppe *ms* in *ams* 'Schulter' aus einem ehemaligen **amesas* = **omesos*, lat. *umerus* erklärt.

Uhlenbeck will PBrB. 30, 300f. got. *mammō* von *mimz* trennen und meint, das Wort sei ein Lallwort der Kinder gewesen und habe die Mutterbrust bedeutet. Dann sei folgende Bedeutungsentwicklung vor sich gegangen: Mutterbrust, Brust im allgemeinen, Leib, Fleisch. Uhlenbeck möge es mir nicht übelnehmen, aber ich muß bei dieser Entwicklung lachen. Uhlenbeck hat dann Tijdschrift 25, 287 seine Erklärung zurückgezogen, bleibt aber bei der Annahme eines Lallworts bei *mammō*, was gerade bei Fleisch recht unwahrscheinlich ist.

Die lautliche Frage von Nasal + s + Vokal im German. behandelt Brugmann Grdr. I³ S. 777f. Brugmann fragt S. 778, was aus *-mz-*, *-nz-* im Westgerm. geworden sei. Die oben zitierten hochdeutschen Formen *Ans* Pl. *Ens*, *Ensbaum* scheinen die Antwort zu geben, die Brugmann für möglich hält: *ns*.

Aber was ist das bair. *Asn* (mit dunkelm und hellem a), in Tirol mit Enklise des Artikels *Dasn*? Es bezeichnet horizontale Balken, auf welche man Holz (*widdāsn*) oder Späne (*spānāsn*) zum Trocken legt. Sieh Schmeller-Frommann I S. 155 und Mhd. Wtb. I 64 sv. *ās āsen*. Man kann sich schwer denken, daß das Wort mit got. *ans* garnichts zu tun haben soll.

Die Gleichung got. *ams* 'Schulter', aisl. *áss* 'Berggrat' hat jetzt E. Lewy PBrB. 32, 137 in einem weiteren Zusammenhange betrachtet.

Einen anderen Zusatz usw. zu aksl. *balwans*. Wie neben den göttlich verehrten lit. *stulpai* ein russ. *ostolǫp* 'Lümmel'

existiert, so bedeutet auch poln. *batwan* 'Block', 'Götze', 'Lümmel', und lett. *bulwāns* bedeutet 'ausgestopfter Lockvogel'.

Ich habe IF. 17, 160 gefragt: Liegt Zusammenhang mit got. *balwaweisei* (so zu bessern)¹⁾ *kakia* vor? Dazu fragt nun Uhlenbeck Tijdschrift 25, 258, wie ich mir die eventuelle Verbindung der Begriffe: 'Stück Holz, Balken, Götze' und 'Bosheit, Schlechtigkeit' vorstelle. Ganz einfach. Der *balwans* wurde als böser Geist aufgefaßt; diese niederen Dämonen haben ja eine Doppelnatur. Und zu einem **balwan-* als *n*-Stamm aufgefaßt, 'der Böse', konnte ein Adjektiv **balwa-* 'böse' entstehen. Die Bedeutungen von got. *balujan* 'quälen', an. *bolva* 'verfluchen' passen zur Tätigkeit eines bösen Quälgeistes ganz vorzüglich, viel besser als aksl. *boľ* 'Krankheit' etc. Uhlenbeck Wtb. sv. *balwaweisei*.

Ai. *ásura* bedeutet nach Geldner RV. Glossar s. v. 1. Gebieter, Herr, 2. die Gottheit von ihrer furchtbaren Seite, sofern sie . . . Gutes wie Böses tun kann, 3. böser, räuberischer Herr, Dämon. Ich kann nicht recht glauben, daß *ásura* mit dem Namen der Asen zusammenhängt, weil *a = ŋ* doch nur in unbetonter Silbe zu erklären ist. Wenn aber im Ai. hier eine Akzentverschiebung stattgefunden hat, dann wäre **nsura-* eine adjektivische *ro*-Ableitung zu **onew-* 'Balken' und wegen der Bedeutung 'Gebieter, Herr' könnte man auf ags. *eodor* (IF. 18, 257) und *bealdor* ebd. S. 285) hinweisen.

Reiche Parallelen zur Geschichte des verehrten Pflocks bieten die Nías (südwestlich von Sumatra, nahe dem Äquator im Indischen Ozean), über die wir durch das Werk von Elio Modigliani *Un viaggio a Nías Milano 1890* gut unterrichtet sind. Wir finden dort den verehrten Pflock in seiner primitivsten Gestalt, bloß durch einige Schnitte mit einem menschlichen Gesichte versehen, dann bis zur Herme (s. Tafel I Fig. 16) ausgestaltet und auch vollkommen menschenähnliche Idole. Die Götzenbilder, welche man in großer Menge in den Häusern der Nías sehen kann, die *Adú*, sind die Vermittler zwischen den Menschen und den Geistern, deren Hilfe man anruft oder deren Zorn man fürchtet (a. a. O. S. 614). Sie sind fast immer aus Holz, selten aus Stein, manchmal mit großer Sorgfalt ausgeführt, oft ganz roh. Es können auch einfache Holzpflocke sein, die mit Blättern der Kokospalme geschmückt werden (a. a. O. S. 631). Manche *Adú* haben ihren bleibenden Platz

1) Wegen aisl. *þplviss*.

im Hause, andere werden zu bestimmten Gelegenheiten hergestellt und weggeworfen, wenn der Grund, weshalb sie gemacht wurden, nicht mehr besteht. Die Bilder der Vorfahren werden neben dem Herde aufgestellt oder an einem Balken aufgehängt (a. a. O. Fig. 163, S. 647). Im Versammlungssaal findet sich kein Hausgerät außer einem großen Götzenbild und kleineren, die an einem Mittelpfeiler befestigt sind (S. 209). Ich mache noch besonders auf die Zaungötzen Fig. 191, S. 644 aufmerksam, sowie auf Fig. 48 S. 245, eine Herme mit Phallus darstellend. Die Sammlung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Wien enthält eine große Anzahl von Idolen der Nias.

Zur Duenos-Inschrift.

Neuerdings hat Kretschmer Zts. f. d. österr. Gymn. 57. Jgg. (1906) S. 495 über 'Die sogenannte Duenos-Inschrift' gehandelt¹⁾.

Mich freut es, konstatieren zu können, daß er die Hauptsache meiner Erklärung (IF. 16, 108 f.) angenommen hat, nämlich, daß wir es mit einem Liebeszauber zu tun haben und zweitens, daß dieser mittelst eines Opfers von dreierlei Getreide (a. a. O. S. 163) bewirkt wird, daß es also ein sehr ernsthafter, unter Umständen für gefährlich erachteter Handel war, dessen Werkzeug vor uns liegt.

Diese meine Gedanken haben die von Kretschmer ausgelöst, vor allem den, daß dann für ein pathetisches *iouesat* = *iurat* eine Erklärung zu finden sei, nämlich die letzte Zeile, sodaß der Inhalt des Schwurs die Versicherung ist, daß ein guter Mann mit guten Absichten das Töpfchen gemacht habe. Ohne meine Gedanken wäre Kr. ebensowenig auf eine Erklärung von *iurat* wie v. Grienberger gekommen. Wenn Kr. sagt (S. 495 f.), mein Widerspruch gegen Grienbergers *iouesat* = *iurat* hätte gar keine Berechtigung, so finde ich das wenig geistreich, denn wenn eine Übersetzung keinen Sinn gibt — erst jetzt durch Kretschmers Verwertung meiner Gedanken ist *iouesat* = *iurat* allenfalls zu begreifen — dann ist der Widerspruch wohl sehr gerechtfertigt. Das *iurat* einmal *iouesat* gelautet haben muß, habe ich nicht

1) Er übersetzt S. 500: "Es schwört (*iouesat*) bei den Göttern (*deiuos*), der mich sendet, falls dir ein Mädchen nicht hold ist, du aber, dich . . . bedienend, mit ihr vereinigt (verlobt) werden willst: ein Braver hat mich zu gutem Zwecke verfertigt und für einen Braven, kein Schlechter soll mich darbringen".

bestritten, das anzunehmen, gebot ja das *iouestod* = *iüstöd* der Forums-Inschrift.

Aber ich kann mich auch mit dem von Kretschmer begründeten *irat* nicht befreunden, denn 1. ist das *i* damit nicht erklärt, das hinein korrigiert ist, 2. steht der Inhalt des Schwurs zu weit entfernt, 3. paßt der Zwischensatz nicht zu dieser Erklärung.

Die Stelle *astednoisiopetoites* kommt bei Kr. gar nicht zu ihrem Rechte. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß bei einem Getreideopfer *opetoites* als *Opéd oitens* 'der Ops sich bedienend' vielleicht denkbar wäre. Das *deiuos* bezieht sich dann auf die Ops, was ja möglich ist, oder auf ihren Gatten Consus. Ovid Fasti 6, 285 sagt:

Ex Ope Iunonem memorant Cereremque creatas

Semine Saturni. Tertia Vesta fuit,

worauf mich Cornu hinwies. Diese Verhältnisse scheinen zur obigen Deutung ganz gut zu passen.

Ich möchte dann also (mit Aufnahme der Veterschen Erklärung von *pakari*) so übersetzen:

"Möge der Gott Dich¹⁾ unterstützen (wer immer Du bist), der mich schicken wird (*mitat* Coni.)! Er möge uns (*nois*)²⁾ beistehen, wenn (*si*) Du willst, Du werdest mit Hilfe der Ops mit ihr (dem Mädchen, *iai*) verbunden." Usw.

Daß *duenos* kein Name zu sein braucht, wie Kr. meint, halte ich für denkbar, obwohl mir dann das Herumreiten auf dem Worte (*duenos* . . . *duenoi*) weniger plausibel erscheint.

Daß man einen Liebeszauber mit einem Getreideopfer bewirkt, ist nicht so unbegreiflich. Wie nahe das Weib im Volksglauben dem Saatfelde steht, darüber vergleiche Wuttke³ S. 128: Schwangere Frauen lassen aus ihrer Schürze einen Schimmel Hafer fressen, um baldige Entbindung zu erlangen (Harz). Auch in Indien bestand die Vorstellung der Frau als Ackerfeld, vgl. L. Sütterlin 'Mutter Erde' im Sanskrit, Arch. f. Relig. Wissensch. 9, 535.

Zu *nois* = *nis* möchte ich bemerken, daß der Übergang von *oi* zu *i* vielleicht von einem verlorenen **vois* = *vobis* her stammt, denn dieses hätte **vis* ergeben müssen wie die Verhält-

1) So übersetzte R. Heinzel (†) nach briefl. Mitteil.

2) Heinzel dachte an einen Dual **noi* als Bezeichnung für den Sender und das Gefäß. Das würde eine Lesung *nois si* (is. *noisi*) überflüssig machen.

nisse *vois* 'Du willst': *vis*, **voinom* : *vinum*, **voicos* : *vicus* zu be-
weisen scheinen.

Zum Pflug.

Den berühmten hölzernen Hakenpflug aus dem Bronze- oder ersten Eisenzeitalter (S. Müller Charrue, *joug et mors* Kopenhagen 1903 S. 7), der im Kopenhagener Nationalmuseum aufbewahrt wird, hat jetzt Hoops *Waldbäume* usw. S. 501 Fig. 4 nach dem Bilde bei S. Müller wiedergegeben. Es ist ein Hakenpflug meines Typus c¹ IF. 17, 129. Bemerkenswert ist, daß über dem Pflughaupt eine Art Pflugschar aus einem harten, lanzettartig geformten Holze angebracht ist. Vgl. S. Müller a. a. O. S. 4 Fig. 2. Von einem Rädergestell dieses Pflugs kann keine Rede sein a. a. O. S. 6.

Ähnliche Hakenpflüge hatte das alte Ägypten (IF. 17, 104 Fig. 3), und sie finden sich mit irgend einer eisernen Pflugschar bis auf den heutigen Tag. Vgl. den marokkanischen Pflug bei Ginzrot *Die Wägen und Fahrwerke* Taf. II Fig. 8.

Ich möchte aber darauf hinweisen, daß Pflüge wie der prähistorische jütländische noch heute in Frankreich vorhanden sind, wie mir Dr. L. Stalzer, der sie auf seiner heurigen Studienreise selbst gesehen hat, berichtet. Das lanzettförmige Holz des jütländischen Pflugs ist durch ein ebenso gestaltetes Eisen vertreten.

Den Pflug aus Bihar hat Grierson *Bihar peasant life* auf der Tafel vor S. 1 abgebildet, aber leider nur im Durchschnitt, nicht auch in einer Außenansicht¹⁾. Die indischen Pflüge der Wiener Sammlung des Erzherzogs Franz Ferdinand zeigen aber klar den Haketypus des jütländischen Pflugs, und wieder erscheint statt der lanzettförmigen Holzpflugschar ein ebenso gestaltetes Eisen.

Soll dieser indische Pflug etwa erst von Europäern nach Indien gebracht worden sein?? Ich glaube, man hat hier den ältesten idg. Pflug überhaupt vor sich, einen Hakenpflug mit Holzlanzette, die später von einer metallenen abgelöst wurde. Und wenn ich mich um die Bezeichnung für diese Art Pflügens im Indogermanischen umsehe, so komme ich wieder auf meine Kombinationen von IF. 16, 182, kurz auf den **yon*-Pflug. Meinen

1) Vgl. mit seiner Gestalt die Haue bei Grierson S. 6. Wir finden hier zwischen Pflug und Haue dieselbe Ähnlichkeit wie bei den entsprechenden ägyptischen Werkzeugen. Vgl. Fig. 2 IF. 17, 104.

Gedanken über **gen* hat im Prinzip Hirt Die Indogermanen 2, 644 zugestimmt, und das tröstet mich reichlich über Uhlenbecks Tadel. Diesen aber bitte ich über den Pflug als Phallus gefaßt Archiv f. Rel. Wissensch. 9, 541 zu vergleichen, sowie meine Bemerkungen S. 307 über die Auffassungen der Frau als Saatfeld.

Und wenn auch dieser jütländisch-französisch-indische Hakenpflug mit spitzem Scharmesser nicht nach der Wz. **gen* benannt war, eins ist unzweifelhaft, sein hohes, wahrscheinlich urindogermanisches Alter.

Solche Erfahrungen, wie die mit den fahrbaren Häusern und hier mit den Hakenpflügen führen meinem Optimismus immer neue Nahrung zu. Ich denke, wir können einen erklecklichen Teil der indogermanischen Kultur noch heute erfassen, wenn wir nur alle Winkel der alten Welt genügend durchstöbern. Aber darin liegt's eben: Europa ist nicht genug durchforscht. Überall auf der Erde wird entdeckt, man entdecke doch einmal Europa, aber etwas genauer als bisher! Diese Arbeit läßt man den wissenschaftlichen Vereinen, die Akademien haben andere, offenbar höhere Aufgaben. Man könnte lachen, wenn die Sache nicht traurig wäre.

F. Kluge hat (Zts. f. d. Wortf. 8, 29 f.) für pflegen ein got. **at-ligan* vermutet, wogegen ich von meinem Standpunkte nichts einzuwenden habe, denn das 'Ackern', wie ich die Grundbedeutung von pflegen fasse, ist ein geschlechtlich gedachtes Aufliegen, und der Pflug ist sein Instrument. Für mich bleibt also alles beim Alten. Kluges Gedanke ist der eines Meisters der etymologischen Forschung. Hoffen wir, daß er sich entweder bestätigt, oder aber, daß er klar widerlegt werden kann. Vom mhd. *erbe-phluoc* in der sehr merkwürdigen Stelle Tristan 16846 *din liebe, ir erbe-phluoc* ist wohl kaum Licht zu erwarten.

Zur Rekonstruktion der Urbedeutungen.

Uhlenbeck wendet Tijdschrift 25, 299 f. das, was ich KZ. 50, 232 gesagt, so, daß meine Worte allerdings unbegreiflich klingen. Er hat eben keine Lust, auf meinen Gedanken einzugehen, und dieser ist: Die Grundbedeutung braucht sich nicht irgendwo erhalten haben, sondern kann öfter nur aus der Gesamtbetrachtung aller zu einer Sippe gehörigen Wörter erschlossen werden. Jeder halbwegs willige Leser wird die Stelle so verstanden haben. Meine Sätze waren doch die Antwort auf

PBrB. 30, 325, wo Uhlenbeck sagte: 'Es ist charakteristisch für sein (d. h. mein) Verfahren, daß die Bedeutung 'ackern' von keiner Sprache erfordert wird'. Gewiß nicht von einer, aber, wie mich dünkt, von allen zusammengenommen.

E. Lewy ist nun der Grund, daß ich den Faden weiter-spinne. Er schrieb mir, man nenne meist ganz falsch das tertium comparationis einer Metapher 'Grundbedeutung'. Aber er schien mir auch gute Lust zu haben, die Rekonstruktion der Grundbedeutungen überhaupt zu befehlen.

E. Lewys Gedanken scheinen mir sozusagen notwendig sich ergebende zu sein, und deswegen antworte ich sofort darauf.

Ich glaube allerdings, daß wir in garnicht so wenig Fällen Urbedeutungen werden rekonstruieren können. Die Zeit, die den Vater **potē*, **potér* benannte, hatte eine bestimmte Kultur, und diese hatte in ihrem Wortschatze ihren sprachlichen Ausdruck. Wenn wir also indogermanische Urformen erschließen können und, wie ich meine, garnicht so übel wirklich erschließen, dann können wir auch Urbedeutungen erschließen oder werden es wenigstens lernen. Manchmal werden wir auch noch über das Urindogermanische hinaus blicken können. 'Wir sind' hieß uridg. **smés*. Aber wir sagen mit Recht, diese Form muß wieder aus **esmé*s entstanden sein. Ähnliche Schlüsse werden uns auch in bezug auf die Urbedeutungen manchmal möglich sein.

In anderen Fällen werden wir aber verzichten müssen. Und was dann? Dann werden wir das tertium comparationis eben allein suchen müssen, das die Übertragung des Wortes auf eine neue 'Sache', einen neuen Gedankeninhalt, ermöglichte. Das tut man jetzt zumeist und nennt es ganz falsch — wie E. Lewy richtig bemerkt hat — 'Urbedeutung'. Dabei gibt man sich gar keine Mühe, die wirkliche Urbedeutung der **poté(r)* = Zeit zu erforschen, und fraglich bleibt noch dazu, ob man denn überhaupt auch nur das richtige tertium comparationis herausgefunden hat.

Ich benenne das älteste erlangbare Tertium comparationis 'Urübertragungsmoment' oder 'Urprädikativ'.

Unser Ziel muß also sein: Entweder die wirkliche 'Urbedeutung' der **poté(r)* = Zeit, oder aber das 'Urübertragungsmoment', 'Urprädikativ', zu finden.

Welchem Komplex, welchem Begriffe von materiellen oder geistigen 'Sachen', das 'Urübertragungsmoment' angehörte, wird sich bei fortgesetzter Sachforschung in immer mehr Fällen sagen

lassen, d. h. in immer mehr Fällen werden wir zu wirklichen Urbedeutungen gelangen. O. Schrader und ich sind wohl die Ersten gewesen, die gesehen haben, daß man einen Artikel über eine etymologisch zusammenhängende Sippe als eine Frage der Kulturgeschichte auffassen muß, und diese Betrachtungsweise muß — trotz des Widerspruchs F. Kluges¹⁾ — auch in unsere Wörterbücher eindringen, weil sie allein den Tatsachen des Lebens, in dem Wörter und Sachen unlösbar verbunden sind, entspricht.

Die Geschichte der Gegenstände sowie die Geschichte der Gedanken, die Kenntnis von Brauch, Sitte, Recht, Religion, die Formen der Anschauung des Geistigen, wie sie uns Volkskunde und Ethnographie darlegen, werden uns reichliche Mittel an die Hand geben, um endlich das ersehnte Licht in die Geschichte der Bedeutungen zu bringen. Das einzige, was bis jetzt häufiger zur Erklärung, oft aber ganz unsinnig, herangezogen wird, die dichterische Metapher, d. h. die uns geläufigen Arten der dichterischen Metapher, genügt sehr selten.

Was besonders notwendig wäre, das wäre das Studium der 'Übertragungsmomente'. Welcher Art sind, welche Merkmale haben sie? Gibt es denn solche Vorgänge wie die folgende von P. v. Bradke angenommene Entwicklung "Hervorragendes — Kopf, Schädel — alle Abnormitäten des Schädels, Haarlosigkeit beim Menschen, Hornlosigkeit bei sonst gehörnten Tieren"?? Vgl. Walde s. v. calva.

Ich will hier ein Beispiel für die Wiedergewinnung einer Bedeutung der **pəté(r)* = 'Zeit geben'. Es handelt sich um die idg. W. **pāk*, **pāg*, welche nach Walde s. v. *paciscor* 'fest machen, zusammenfügen' bedeuten soll.

Vielleicht haben wir hier doch zwei Wurzeln anzusetzen, denn wir kommen auf Bedeutungen, die sich nicht vereinigen lassen. Die Wz. **pāk* scheint 'flechten und binden' bedeutet zu haben nach Ausweis von ai. *pāśas* 'Schlinge' und got. *fāhan* 'fangen, ergreifen'. Diese beiden Worte mit ihren Bedeutungen sind es, die meiner Meinung eine eigene Wz. **pāk* anzusetzen zwingen. Lat. *paciscor*, *pāx* stellen eine Übertragung auf ethisches

1) Kluge in seinem Nekrolog auf M. Heyne Zts. f. d. Wortf. 7, 370: "Die Wortprobleme sind enger und beschränkter; sie deuten auf einen großen Hintergrund, sie können und dürfen jedoch nicht zur Sachgeschichte und Begriffsgeschichte werden". — Eben das müssen sie werden!

Gebiet vor. In ein ganz anderes Gebiet führt uns aber die W. **pāg* usw., zu einer Holzbearbeitung und einer Art des Baus, dem Fachwerk: lat. *compāgēs* 'Fuge', russ. *pazs* 'Fuge', nslov. *paž* 'Bretterwand', ahd. *fah*, *fahhes* 'Fach'. Wenn man noch lat. *pālus* 'Pfahl' aus **paglos* heranzieht, so kommt man für **pāg* zu einer ältesten Bedeutung 'zuschlagen mit der Zimmermannsaxt, einen Fachwerkbau herstellen'.

Aber **pāk* und **pāg* müssen sich früh vermischt haben. Daß sich eine Wurzel des Sinns 'flechten, binden' und eine des Sinns 'zuschlagen, ein Fachwerk machen' vermischen, ist an sich völlig unbegreiflich. Nur die Geschichte der Sachen kann hier helfen und sie hilft, denn sie lehrt, daß beim Haus mit Flechtwerkswänden Pflöcke den Halt geben, und daß auch beim Fachwerkshause noch das Flechtwerk Verwendung findet, sodaß die Fächer mit Rutengeflecht ausgefüllt werden.

So lege ich es mir zurecht, wenn sich **pāg* im Sinne von 'flechten' findet (vgl. griech. πάγη 'Falle, Schlinge') und andererseits **pāk* im Sinne von 'zuschlagen, behauen' (vgl. πάσσαλος 'Pflöck, Nagel', ahd. *fuoga* 'Fuge', got. *fagrs* 'passend' usw.)¹).

Zu dem sekundären **pāk* 'behaun' gehört auch τράπηξ (Leo Meyer Handbuch II 808). Hirt Indogermanen II S. 697 sagt: 'Die gewöhnliche Etymologie von τράπεζα als 'Vierfuß' leuchtet mir seit langem nicht mehr ein, das Wort gehört eher zu τράπηξ 'Balken.' Hirt hat darin gewiß recht, daß ein 'Vierfuß' als Tisch für alte Zeiten auffällig ist. Aber hier haben die klassischen Archäologen das Wort. Sie müssen uns sagen, ob etwa durch ägyptischen Einfluß in den höheren Schichten ein 'Vierfuß' vorhanden gewesen ist.

Mir scheint, daß τράπηξ der an vier Seiten zubehaune Balken ist, wie man ihn zum Fachwerk braucht. Der πάσσαλος war dagegen nur zugespitzt. Die Nebenform τράπηξ erklärt sich vielleicht durch einen Anschluß an φράσσω, vgl. δρύφακτος 'Schranken', δρυφάσσω 'umzäunen'.

Der idg. Ausdruck für ein primitives Fachwerk war also **pāg* (und **pāk*), schwerlich auch **dem*, wie ich IF. 16, 141 angenommen habe. Die Wz. **dem* und **q*ei* ποιέω IF. 17, 155 bedeuteten Arten des Blockbaus, vielleicht je nachdem gespaltene, also halbe, Baumstämme oder ganze verwendet wurden (IF. 18, 262).

1) In den IF. 16, 176 habe ich die Grundbedeutung von *pāk*, **pāg* noch unrichtig als 'in den Boden rammen' gefaßt.

Wie wertvoll die Ethnographie für die Erklärung sprachlicher Fragen werden kann, das hat vor kurzem A. Meillet in seiner schönen Schrift *Quelques hypothèses sur les interdictions de vocabulaire dans les langues indoeuropéennes* gezeigt. Meillet meint, daß z. B. deswegen das alte Wort für Bär (ἄρκτος, *ursus*, ai. *rkša-*) bei einigen Völkern nicht erhalten ist, weil es eine Zeit gab, wo es 'Tabu' war, nicht ausgesprochen werden durfte¹⁾.

Diese Erklärung berührt sich, wie Meillet S. 11 f. hervorhebt, mit einem Gedanken O. Schraders (RL. S. 60), nur meint dieser, daß das mit der religiös-dämonischen Bedeutung des Bären zusammenhängt.

Ich kann von mir sagen, daß mir immer die Bezeichnung des Bären als 'Honigesser' (aksl. *medvěds*) sehr verdächtig erschien. Nicht viel weniger die germanische als 'Brauner'. Aber auch lat. *serpens* flöbte mir Mißtrauen ein. Und nun wird alles klar. Diese und ähnliche Umschreibungen, Umgehungen des wirklichen Namens, sind bloße Gebilde der Angst. Der ausgesprochene Name ist schon mächtig genug, das Wesen selbst herbeizulocken. Es handelt sich um das Kapitel von der Bedeutung des Namens, über das ich IF. 16, 164 einige Bemerkungen gemacht habe. So wenigstens lege ich mir die Sache zurecht. "Wenn man den Wolf nennt, kommt er g'rennt". So wird diese Vorstellung wohl auch einmal vom Bären, von der Schlange, eventuell von der Maus, denn in Massen ist auch diese sehr gefährlich, gegolten haben. Verschiedene Gegenden hatten dann besonderen Grund, einzelne tierische Feinde zu fürchten und sie nicht 'an die Wand zu malen'.

Man kann sich denken, daß z. B. gerade in bärenreichen Gegenden der alte Name des Bären geschwunden ist, weil es hier am gefährlichsten war, ihn zu nennen. Man umschrieb dann den Namen in freundlicher, schmeichelnder Weise: 'Honigesser', 'Brauner'. Die Schlange war nur die 'Kriecherin'. Das sind Gebilde der Furcht. Ich kam einmal zu einem schrecklichen Dorfbrande. Da rief eine Bäuerin, deren Haus schon vom Feuer erfaßt war, mit gerungenen Händen: "Wenn nur der liebe Wind aufhören möcht!" Sie schmeichelte dem Unhold.

[K. N. Zu verschiedenen Problemen, die ich früher behandelt habe, vgl. J. Janko *Národopisný Věstník Československý* II (1907) S. 65—81. — Zu S. 277. Die schokazischen Speicher

1) Th. Waitz *Anthropol. der Naturvölker*, 6. Teil von G. Gerland S. 343ff.

aus der Bácska hat auch Rhamm Globus 77 (1900) S. 354 abgebildet, ohne sie aber zu durchschauen. — Zu S. 279 (u. zu IF. 19, 409). Die Holzschlitten der Vogesen sind abgebildet im Buch der Erfindungen 1. Aufl. Ergänzungsband S. 176 Fig. 70, die Holzschlitten des Böhmerwalds ebd. 3 S. 248 Fig. 159. — Fuhrwerke, die Räder und Kufen haben, kommen nach J. Wackernagel (briefl. Mitt.) auch in der Schweiz vor. — Vgl. weiter Ernst H. L. Krause GGA. 1906 S. 947: "Etwas Halbnomadentum wie es (bei Hoops) S. 488 besprochen wird, haben wir noch immer in Deutschland. Württembergische Schäfer von der rauhen Alp treiben ihre Herden im Winter in die Rheinebene, manchmal bis nach Frankreich hinein. Norddeutsche Imker gehen im Sommer mit ihren Völkern auf die Wanderschaft in Heidegegenden u. die Schweizer treiben alljährlich ihre Herden im Sommer vom Tale auf immer höhere Weiden und im Herbst wieder zu Tal". Vgl. auch Hoops S. 492, 509. — Zu S. 287. Johannes Ranke veröffentlicht im Korresp.-Blatt der deutschen anthrop. Ges. 1906 (37. Bd.) S. 128 ff. zwei in der bairischen Oberpfalz ausgegrabene Feuerböcke der Hallstattzeit aus Eisen, deren Form fast identisch ist mit der zweier bronzener aus Etrurien oder Latium stammender, in Rom aufbewahrter, die Hoernes Zur prähistor. Formenlehre S. 26 Fig. 59 abgebildet hat. Der Feuerbock war also schon in vorrömischer Zeit in unseren Gegenden vorhanden. — Zu S. 289. Wegen der alten Öfen vgl. D-S svv. *caldarium*, *caminus*, *caelatura*. — Zu S. 293 vgl. die Öfen bei M. Hoernes Zur prähistorischen Formenlehre S. 8 Anm., S. 9. — Zu S. 295. R. Much meint (briefl. Mitt.), es sei einfacher, ahd. *ovan* auf gallisches **upnos* aus **uqnos* zurückzuführen. Ich hätte an diese Möglichkeit wegen der früheren Äußerung Muchs in Deutsche Stammeskunde 2. A. S. 43 denken sollen. Es wird sich die Gelegenheit ergeben, auf die Frage zurückzukommen. — Zu S. 306. Auch unser Wort Braut weist auf ein der Vegetation entnommenes Bild. Got. *brāþs* entspricht lat. *Frutis*, dem italischen Beinamen der Venus, u. dieses gehört zu *frutex*; *brāþs* ist 'die befruchtete, die fruchtbare', wie Braune in PBrB. 32, 30 ff. (S. 58) sehr schön darlegt].

Graz.

Rudolf Meringer.

Νυός, *nurus*, *snußd* und die griechischen und italischen
femininen Substantiva auf -os.

Im Literarischen Zentralblatt 1878 Sp. 984 habe ich angenommen und kurz begründet, daß die idg. Sprachen aus der Zeit ihrer Urgemeinschaft nur Maskulina auf -os mitgebracht haben, daß mithin die femininen *o*-Stämme des Griechischen und des Italischen, z. B. θεός, φηγός, *lupus*, *fāgus*, wie sie in den Verbindungen ἡ θεός, ἡ φηγός, *lupus feta*, *haec fāgus* auftreten¹⁾, alle einmal nur maskulinisch gewesen seien, d. h. adjektivische Attribute nur in maskulinischer Form neben sich gehabt haben. Diese Ansicht, an der ich seitdem festgehalten habe (z. B. Jahrb. f. class. Phil. 1880 S. 660 f., Techmers Internat. Ztschr. 1, 247, Griech. Gramm.² 367, Kurze vergl. Gramm. 356 f.), und die vielfach von andern angenommen worden ist (z. B. von R. Lange De substantivis femininis Graecis secundae declinationis, Leipz. 1885, Delbrück Synt. Forsch. 4, 12 f., Grundr. 3, 113 ff., Bartholomae Literaturblatt f. germ. u. roman. Phil. 1899 n. 10)²⁾, stützte sich darauf, daß Entstehung des femininen Genus aus dem maskulinen bei einem Teil der betreffenden *o*-Stämme notwendigerweise angenommen werden muß und bei den anderen mit einer Ausnahme ohne Schwierigkeit angenommen werden kann. Diese Ausnahme ist ἡ νυός 'die Schwiegertochter'.

Ohne sich auf die Einzelheiten des Problems einzulassen, erklärte dagegen Jacobi Compos. und Nebens. 121 den Zustand der klassischen Sprachen für ursprünglicher als den aller Schwestersprachen. Er sagt: "Ursprünglich werden unter den *o*-Stämmen ebensowohl Namen weiblicher Wesen gewesen sein, wie solche männlicher und sächlicher. Eine Spur dieses für die Urzeit vorausgesetzten Zustandes scheint das Griechische und Latein, namentlich ersteres, in dem Bestehen epicöner *o*-Stämme

1) Daß solche Feminina auch dem Oskisch-Umbrischen nicht fremd waren, zeigt osk. eidúis Mamerttiāis 'idibus Martiis'. Vgl. v. Planta Osk.-umbr. Gramm. 2, 407.

2) Kretschmer Einleit. in die Gesch. d. griech. Spr. 158 f. stimmt wenigstens insoweit bei, als er leugnet, daß feminine *o*-Stämme, wie sie in den klassischen Sprachen vorliegen, von den anderen idg. Sprachen in vorhistorischer Zeit eingebüßt worden seien.

wie \acute{o} , $\acute{\eta}$ $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$; \acute{o} , $\acute{\eta}$ $\acute{\iota}\pi\pi\omicron\varsigma$ bewahrt zu haben, was weiter zur Verleihung des grammatischen weiblichen Geschlechts auch an andere \omicron -Stämme führen konnte". Da Jacobi für seine Anschauung positive Beweise nicht bringt, auch nichts anführt, was die gegenteilige Ansicht zu erschüttern geeignet wäre, so ist kein Grund, bei der Ansicht dieses Gelehrten hier weiter zu verweilen.

Ferner hat sich gegen meine Hypothese Streitberg erklärt IF. Anz. 3, 179, indem er sich darauf beruft, daß die fem. Wurzelnomina **nāus* 'navis', **uōq*s* 'vox' u. a. ursprünglich \omicron -Stämme gewesen seien, **nāūs* aus **nduos* usw. Ich bestreite diese Deutung solcher Wurzelwörter durchaus nicht. Nur leugne ich auch jetzt wieder (vgl. Kurze vergl. Gr. 356), daß sie für unsere Frage ins Gewicht fällt. Es ist mir immer nur auf Ermittlung dessen angekommen, was in dem für uns nächsterreichbaren Urindogermanischen gegolten hat. Wie es mit den Nominalgenera in jenen grauen voruridg. Zeiten gestanden hat, in die uns Streitbergs Hypothese zurückführt, kann niemand wissen, und es wird nach meinem Dafürhalten nicht wahrscheinlich gemacht werden können, daß schon damals, als noch **nduos* für **nāūs* gesprochen wurde, sich mit ihm adjektivische Attribute in femininer Form nach Art von $\kappa\omicron\iota\lambda\acute{\eta}$ $\nu\alpha\upsilon\varsigma$, *navis longa* verbunden haben. Nur wenn dies durch sich selbst glaubhaft gemacht werden könnte, wäre man berechtigt, darin eine Stütze für die Annahme zu sehen, daß die Verbindungen wie $\acute{\eta}$ $\varphi\eta\gamma\acute{o}\varsigma$, $\varphi\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ $\mu\alpha\kappa\rho\acute{\alpha}$, *haec fagus*, *fagus alta*, einmal allen idg. Sgrachen angehört haben.

Weiter meint Pedersen BB. 19, 296, da von den beiden Stammgestaltungen ahd. *buohha* aisl. *bók* F. und griech. $\varphi\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ lat. *fāgus* die letztere (**bhāgo*-) als die urindogermanische zu gelten habe, zeige *buohha* als weibliche \bar{a} -Formation, daß das weibliche Genus von $\varphi\eta\gamma\acute{o}\varsigma$ *fāgus* aus uridg. Zeit stamme (vgl. hierzu Meillet Mém. de la soc. de lingu. 13, 211). Aber wenn der Annahme nichts im Wege steht, daß eine Anzahl von Baum- und überhaupt Gewächsnamen, die ursprünglich maskulinisch waren, in den klassischen Sprachen im Anschluß an ältere weibliche Gewächsbennungen selbst femininisch geworden sind, so muß es auch erlaubt sein, anzunehmen, daß im Germanischen **sā bhāgā* aus **so bhāgos* geworden ist durch Anlehnung an fem. Baumnamen wie ahd. *linta*, *tanna*, *fiohta*, *voraha*, *elira erila*, *aspa*, *wida*, *salaha*, *twa*. Vgl. dazu die Feminina ahd. *birihha* 'Birke', aksl. *brēza* gegenüber den maskulinischen lit. *bēržas*, ai. *bhārja-s*.

Ernstlich gefährdet dagegen scheint unser Standpunkt durch das oben erwähnte ἡ vuóc, über dessen uridg. Form Pedersen a. a. O. und KZ. 38, 228 f. ausführlich gehandelt hat. Pedersen sagt, die drei verschiedenen Deklinationsweisen, als *o*-Stamm griech. vuóc, arm. *nu*, Gen. *nvoy*, als *u*-Stamm lat. *nurus* und als *ā*-Stamm ai. *snuđđ*, ags. *snoru*, aksl. *snęcha*, seien nur dann verständlich, wenn man von **snusó-s* als der urindogermanischen Form ausgehe. Nachdem ich Gr. Gr. * 367 Fußn. 1 trotzdem noch mit uridg. **snusā* geglaubt hatte auskommen zu können, habe ich in der Kurzen vergl. Gr. a. a. O. uridg. **snusó-s* als einzige uridg. Form des Wortes bedingungsweise zugestanden, und heute erkenne ich diese Grundform als einzige rund an. Dieser Ansatz Pedersens hat auch den Beifall von Streitberg a. a. O., Hübschmann Armen. Gramm. 1, 479, Uhlenbeck Et. Wtb. der ai. Spr. 349, Meillet Mém. 13, 211, Études sur l'étymologie etc. 246 und Walde Lat. et. Wtb. 424 gefunden.

Wenn aber nun Pedersen, Streitberg und Meillet meinen, durch dieses uridg. **snusó-s* 'Schwiegertochter' sei bewiesen, daß die idg. Ursprache feminine *o*-Stämme besessen habe, und daß der Gebrauch von griech. θεός, φηρός u. dgl. und lat. *lupus*, *fāgus* u. dgl. als Feminina, d. h. ihre Verbindung mit attributiven Adjektiva in femininer Gestalt, aus urindogermanischer Zeit stamme, so muß ich dem jetzt noch ebenso entschieden widersprechen, wie an der genannten Stelle der Kurzen vergl. Gr. Zur Begründung dieses Widerspruchs habe ich dort gesagt: "Sollte die uridg. Form wirklich **snusos* gewesen sein, so müßte man doch erst die im Ganzen auffallende formantische Konstitution dieses Wortes erklärt haben, ehe man der uridg. Zeit f. *o*-Stämme zuschreiben dürfte. Es könnte ja z. B., wie auch Pedersen meint, darin der Gen. eines Wortes **snu-* 'Sohn' stecken (**snu-so*, vgl. § 462, 1, b), zu dem ein Wort wie **g*enā* 'Weib' hinzugefügt oder hinzugedacht war."

Von der Vermutung Pedersens, daß dieses **snu-* aus **sūnū-* (= ai. *sūnū-š* usw. 'Sohn') entstanden sei, muß freilich abgesehen werden. Denn die Annahme eines rein lautlichen Schwundes des *ū* der ersten Silbe ist durch nichts zu rechtfertigen.

Warum aber soll **snusó-s*, ehe es 'Schwiegertochter' bedeutete, nicht wirklich maskulinisch gewesen sein in der Art, wie wir z. B. *der dienstbote*, *der engel*, *der kunde*, *der zwilling*, *der lieblich*, obwohl sie Maskulina sind, uns nicht scheuen von

Personen weiblichen Geschlechts zu gebrauchen (Grimm D. Gr.² 3, 311. 4, 313 f. 333 ff.), oder wie der Inder mit dem Mask. *bāndhu-ṣ* ('verwandtschaftliche Verbindung, Verwandtschaft') nicht bloß männliche, sondern auch weibliche Verwandte bezeichnet (*bāndhu-ṣ* für 'Gattin' Mēghad. 6)? Dann wäre der Übergang z. B. von **tyós snusós* zu (ḥ) cḥ vuóc von gleicher Art gewesen wie der in nhd. Mundarten begegnende Wandel von *der mündel* in *die mündel* 'weiblicher Schutzbefohlener' (*meine mündel ist volljährig geworden*), ferner von *das, ein fräulein* zu *die, eine fräulein*¹⁾, *das Mariechen* zu *die Mariechen*, von lat. **venus* N. = ai. *vānas* N. 'Reiz, Wonne, Lust' zum Fem. *Venus*, von franz. (dial.) *un enfant* zu *une enfant (la belle enfant)* u. dgl., vgl. auch die Maskulinisierung in Fällen wie *der wicht* = got. *walhts* F. 'Sache, Wesen'²⁾, *der zwerg* = mhd. *daz twerc*, mhd. *ich armer Dietmāres kint*, lat. *flāmen*, ursprünglich wohl als Neutrum 'Priesterschaft', *ille senium (illum senium* Ter. Eun. 302), got. *guþ meins* 'θεέ μου'. Anderseits mit **tyd snud* für **tyós snusós* hätte man, wie in unzähligen ähnlichen Fällen, die Konsequenz des Bedeutungsvorgangs, der völligen Einschränkung des Gebrauchs des Wortes auf die Schwiegertochter, auch für die äußere Form des Substantivums selbst gezogen.

Es käme somit nur noch darauf an, für **snusós* eine Grundbedeutung nachzuweisen, die es uns als ursprüngliches Maskulinum verständlich machte.

Daß man, weil man es mit einem bereits urindogermanischen Verwandtschaftswort zu tun habe, von vornherein auf jede Ursprungserklärung verzichten müsse, wie Bartholomae bei Gelegenheit seiner Besprechung von vuóc *nurus snud* Stud. 2, 31 meint, ist zu pessimistisch gedacht. Sind doch neben anderen, etymologisch allerdings völlig dunkeln uridg. Wörtern dieser Begriffsklasse wenigstens ai. *pāti-ṣ* griech. *πότις* (Fem. *pātni*

1) In meiner Heimat Wiesbaden war in meiner Jugendzeit *das fräulein* dem Volksmund durchaus fremd; das Wort wurde in jeder Beziehung nur als Femininum behandelt. (Ob das auch jetzt noch so ist, weiß ich nicht.) Ich erwähne dies, weil Michels Zum Wechsel des Nominalgeschlechts im Deutschen (Straßb. 1889) S. 39 f. *die fräulein* zu dem nur okkasionellen Geschlechtswandel rechnet und zufügt, er kenne keinen sicheren Fall, wo ein solcher Wechsel im Germanischen durchgedrungen wäre.

2) Zu dem neutralen Genus dieses Wortes im Ahd. und Mhd. siehe Michels' in der letzten Fußnote genannte Schrift S. 44.

griech. *πόρνια*) und ai. *vidhávā* ir. *fedb* got. *widuwō* aksl. *vdova* ihrer Herkunft und Grundbedeutung nach nichts weniger als undurchsichtig.

Eine, wie mir scheint, ganz unbedenkliche etymologische Deutung von ai. *snußd* griech. *vuóc* usw. hat neuerdings Wiedemann gegeben BB. 27, 211 f., indem er für das Wort von dem Begriff der verwandtschaftlichen Verbindung ausgeht und es an die Sippe von ai. *snđvan-* 'Band, Sehne' anschließt. Wiedemann läßt sich auf die Stammbildung und die uridg. Flexion des Wortes nicht ein, und da es uns gerade auf diese ankommt und überdies die neue Ursprungserklärung sich noch vollkommener begründen läßt als es von Wiedemann geschehen ist — dieser kommt auf *snußd* und seinen Ursprung nur beiläufig zu sprechen —, so muß ich mich hier etwas näher mit der Entwicklungsgeschichte des Wortes befassen.¹⁾

Dafür, daß zur Bezeichnung von Heiratsverwandschaft auch sonst Wörter mit dem Begriff des Bindens, der Verbindung dienen, gibt Wiedemann eine Anzahl von Beispielen, von denen man den größten Teil als zutreffend wird gelten lassen müssen: ai. *jāmi-š* 'verwandt, angehörig', nachved. *jāmi-š* und *jāmā* 'Schwiegertochter', griech. *γαμβρός* 'Schwiegersohn', zu lat. *geminus* (vgl. Walde Lat. et. Wtb. 261. 263); griech. *πενθερός* 'Vater der Ehefrau', zu *τεῖγμα* 'Tau, Seil', ai. *bāndhu-š* 'Verwandschaft; Verwandter' *badhd-ti bandha-ti* 'er bindet, verbindet', got. *bindan* 'binden', lit. *beñdras* 'Genosse, Teilhaber'; nhd. *gatte* 'Ehemann' = mhd. *gate* 'Genosse', zu ahd. *gatōn* 'sich passend vereinigen', got. *gadiŕiggs* ahd. *gatuling* 'Verwandter', ai. *gad-* 'klammernd verbinden'; ai. *syālā-s* aksl. *šuro* 'Bruder der Frau', zu ai. *syāman-* 'Band, Riemen'; lit. *laigōnas* 'Bruder der Frau', zu lat. *ligare*, mndd. *lik* 'Band'. Ich füge noch ein paar Namen für eheliche Verbindung hinzu: griech. *κόλυρος κόλυξ*, lat. *conjux*; griech. *ευνάορος*, zu *αἰέω* 'ich verkopple, verknüpfe' (vgl. Solmsen Unt. zur griech. Laut- u. Versl. 290 ff.); ir. *cēle* 'Gatte' und 'Gattin', älter 'Gefährte, Genosse'; alb. *šok* 'Ehemann' *šok'e* 'Ehefrau', älter 'Gefährte', 'Gefährtin', entlehnt aus lat. *socius*, *socia*, deren

1) Dieser Aufsatz war im ersten Entwurf vollendet und gab die etymologische Erklärung von **snusó-s*, die ich hier vertrete, als neu, als ich erst gewahr wurde, daß die Zusammenstellung von **snusó-s* mit ai. *snđvan-* usw. schon von Wiedemann gemacht worden ist. Dieses Zusammen treffen bestärkt mich in der Hoffnung, daß ich das Hauptziel, das sich dieser Aufsatz gesteckt hat, nicht verfehlt habe.

Sinn auch in ihrem Heimatland in dieser Richtung spezialisiert wurde (Delbrück Verwandtschaftsn. 428).

Mit **snusó-s* sind außer dem schon genannten ai. *snāvan-* 'Band, Sehne, Schnur' zusammenzustellen: ai. *a-snāvirá-s* 'ohne Sehnen, ohne Bänder', av. *snāvar* 'Sehne, Schnur' *snārya-* 'aus einer Sehne gefertigt', griech. *νεῦρον νεῦρά* 'Sehne' (Grundr. 2², 1, 157. 160), ahd. *senawa* 'Sehne', aisl. *snúa* 'zusammendrehen, zwirnen' *snugga* 'schielend spähen', aksl. *snujā snovati* 'anzetteln' mit der auf ein **snyti* weisenden Iterativform *osnyvati*. Man darf für diese Wörter eine gemeinsame Basis **senēu- *senōu-* ansetzen (vgl. Hirt Ablaut 113). Nahe verwandt sind auch noch lat. *nervos* 'Sehne, Muskel', got. *snōrjō* F. 'Flechtwerk, Korb', ahd. *snuor* 'Schnur, Band, Seil' (s. Walde a. a. O. 412) sowie wahrscheinlich lat. *nūbo* 'ich heirate' (*cōnūbium* aus **co-snūbiom*), aksl. nslov. *snubiti* 'um ein Mädchen werben' čech. *snoubiti* 'freien, verloben'. Diese *bh-*Erweiterung¹⁾ ist für uns von besonderem Interesse, weil sie ebenfalls dem Sinn der Herstellung eines verwandtschaftlichen Bandes dient.

Was endlich das stambbildende Formans *-so-* von **snusó-s* betrifft, so stellt sich diese Bildung an die Seite der in meinem Grundr. 2², 1, 538 ff. aufgeführten Substantiva wie ai. *útsa-s* 'Quelle, Brunnen', ir. *oso-* 'Wasser' in *co-bretha* 'Wasserurteilssprüche', zu griech. *ὕδωρ* N.; griech. *χαίω-c* 'Hirtenstab', aus **χαίω-c*, ahd. *gēr* aisl. *geirr* 'Wurfspeer', zu ai. *hinó-ti* 'er setzt in Bewegung, schleudert'; av. *sraoša-* M. 'Gehör, Gehorsam', aksl. *sluchъ* 'das Hören, Gehör', zu ai. *śrávas-* aksl. *slovo* N.; ai. *vatsá-s* 'Jährling, Kalb, Rind', zu griech. *ἔτος* N.; ai. *drapsá-s* 'dicker großer Tropfen', zu griech. *τάραρος* N.; av. *daxša-* M. 'Brand', zu ai. *dāha-ti*; ai. *śirṣá-m* 'Kopf' zu *śtras-* griech. *κέρας* N.; av. *vaxša-m* 'Wort, Geheiß', zu *vačah-* N.; lat. *élixirum*, zu *liquor*; got. *-hūs* ahd. *hūs* N. 'Haus', zu griech. *κεῖθος* N.; got. *ahs*, Gen. *ahsis*, N. 'Ähre', zu lat. *acus -eris*.

Hiernach verhält sich **snusó-s* zu ai. *snāvan-* und zu av. *snāvar* griech. *νεῦρον*, wie ai. *útsa-s* zu *udán-* umbr. *une* (aus **udn-e* Abl.) got. *vatō -ins* aisl. *vatr* lit. *vandū⁵ -eñs* und zu griech. *ὕδωρ ὕδωρ* umbr. *utur* ahd. *waggar*.

1) Dieselbe Erweiterung bei einer Wurzel von ähnlicher Bedeutung: ai. *ubhnd-ti* (mit *dpa* und *prá*) 'er bindet, fesselt' *úrpa-vdbhi-s* ('Wollenweber') 'Spinne', griech. *ὕφαίνω* 'ich webe', ahd. *wedan* 'weben' zu ai. *ótum* 'weben', lit. *du-dtu* 'ich webe' usw. Andere solche *bh-*Erweiterungen s. bei Persson Stud. zur Lehre von der Wurzelweit. usw. 54 ff.

Die Grundbedeutung des Maskulinums **snusó-s* war somit 'Verbindung, Verknüpfung', näher alsdann 'verwandschaftliche Verbindung, Verwandtschaftsband'. Für eine verwandte Person und speziell von den Eltern eines Sohnes für die in ihr Haus eingetretene Schwiegertochter gebraucht, blieb das Wort zunächst noch masculini generis, d. h. nahm adjektivische Attribute in maskulinischer Gestalt zu sich.

Nun mag auf dem ganzen uridg. Sprachgebiet öfters auch schon vorgekommen sein, daß man ein Pronomen in irgendwelchem syntaktischen Zusammenhang sowie sonst adjektivische Nomina als Apposition oder als Prädikat in femininer Gestaltung auf das von der Schwiegertochter gebrauchte **snusós* bezog nach der Weise der sogenannten Sinneskonstruktionen wie nhd. *mein mündel die ist zehn jahre alt; die ankunft eines frauenzimmers, die hier einziehen sollte*, mhd. *dō sprach daz ander merwip, diu hiez Sigelint* (Erdmann-Mensing Grundz. der deutsch. Syntax 2, 3 ff.), Hom. Λ 690 $\acute{\epsilon}\lambda\theta\acute{\omega}\nu$ γάρ ῥ' $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\kappa\omega\epsilon$ βίη Ἡρακλεῖν, E 638 $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ οἶόν τινά φασι βίην Ἡρακλεῖν $\xi\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, kleinruss. *vaš knažyščo* (Neutr.) *merzenyj* (Mask.) 'euer Bräutigam ist abscheulich'. Solche okkasionelle Inkongruenzen, wie diese, kommen in allen Sprachen vor und waren wohl auch der idg. Urzeit geläufig, sie bedeuten aber noch keinen dauernden Genuswechsel für das betreffende Substantivum selbst. Dieser gehört bei **snusó-s* erst einzeldialektischer Weiterentwicklung der Sprache an. Einzeldialektisch war sowohl die mit dem Übergang von *dein mündel* zu *deine mündel, dieses fräulein* zu *diese fräulein* zu vergleichende Femininisierung des attributiven adjektivischen Zusatzes mit Beibehaltung der *o*-Deklination des Substantivums selbst, als auch der Wandel von **tyó-s snusó-s* zu **tyd snusd*, der sich z. B. damit vergleicht, daß man im Altindischen von *étád vṛtrá-m*, das zunächst 'diese Bedrängung', dann aber 'dieser Bedränger' bedeutete, in der letzteren Verwendung zu *éšá vṛtrá-s* übergegangen ist (Grundr. 2*, 1, 611); so wenig zwischen diesen beiden ai. Ausdrucksweisen als Übergangsstufe ein **éšá vṛtrám* (mit adjektivischem *éšá*) gelegen hat, so wenig ist man berechtigt, das **tyd snusd* c) *vuóc* des Griechischen als eine Vorstufe des **tyd snusd* des Indischen usw. anzusetzen. Dabei ist es für die Frage, auf die es uns hier ankommt, gleichgiltig, ob man jede von den beiden Weiterentwicklungen **tyd snusós* und **tyd snusd* in denjenigen einzelnen idg. Sprachzweigen, für deren speziellere Ur-

einheit man sie vorauszusetzen hat, ohne Abhängigkeit des einen Sprachzweigs von dem andern geschehen sein läßt, oder ob man einen historischen Zusammenhang der Entwicklung in der Weise annimmt, daß sich die eine von beiden Neuerungen schon in einem gewissen Dialektgebiet der idg. Ursprache, die andere aber in einem anderen Dialektgebiet dieser Ursprache eingestellt hat. Man hat oft das Zusammengehen des Griechischen und des Lateinischen in dem Typus **sd bhāgós* für 'sehr bedeutsam' erklärt, und hier wie bei **tyd snuós* mag die Neuerung also in einem historischen Zusammenhang erfolgt sein. Dann ist **tyd snuós* vielleicht der erste Fall gewesen, in dem sich in dem betreffenden Dialekt der idg. Ursprache feminine Adjektivform in attributiver Verbindung mit einem Substantivum auf *-os* dauernd festgesetzt hat. Wozu noch zu bemerken ist, daß lat. *nurus* als *u*-Stamm aus **nuros* hervorgegangen ist, eine Änderung, wie sie in dieser Sprache gerade bei femininen *o*-Stämmen auch sonst vorliegt, bei *domus, vannus, colus, fagus. nuru-* wurde wohl hauptsächlich durch den *u*-Stamm *socru-* hervorgerufen, wie ja auch die volkslateinische Nebenform *nora* als durch *socra*, die Nebenform von *socrus*, erzeugt betrachtet wird.

Etymologische Deutungen von Wörtern, die so alt und schon so frühe innerhalb ihrer Wurzelverwandtschaft auf sich selbst gestellt gewesen sind wie unser Wort für die Schwiegertochter, bleiben immer nur Möglichkeiten und Hypothesen, und so möchte ich die vorgetragene Geschichte der Wörter *snuŕd, nu, νύος* usw. nicht für sicherer ausgeben als sie ist. So viel aber dürfte unter allen Umständen klar sein: wer behauptet, den griechischen und altitalischen femininen Substantiven auf *-os* sei auch schon in uridg. Zeit allgemein das adjektivische Attribut in femininer Form beigegeben gewesen und die sämtlichen anderen idg. Sprachzweige hätten diese Verbindungsweise in vorhistorischen Zeiten einmal ebenfalls besessen, der ist nur dann berechtigt als Beweismittel hierfür unser **snuós* zu benutzen, wenn er nachweisen kann, daß das Wort von Beginn an ein Lebewesen weiblichen Geschlechts bedeutet hat. Sonst hängt er ein Zentnergewicht an einen Zwirnsfaden.

Leipzig.

K. Brugmann.

Beiträge zur ossetischen Etymologie.

Seit dem Erscheinen meiner 'Sprache der Osseten' (Grundriß der Iranischen Philologie I B. Anhang. Straßburg 1903) ist es mir gelungen, noch eine gewisse Anzahl ossetischer Wörter etymologisch aufzuklären, welche ich hier den Fachgenossen zur Prüfung in alphabetischer Ordnung vorlege.

1. Ost-osset. (o.-oss.) *äwwoš* 'Gemeinde, Gesellschaft, Kompagnie', z. B. *äwwoš bakänäm* — wollen wir eine Gesellschaft gründen' geht auf *äm* + *fos* zurück und heißt eigentlich 'Gemeinschaft des Viehs' (*fos*), 'Herdegemeinschaft'.

2. West-osset. (w.-oss.) *äw-γäzun* 'bespülen, eintauchen' vgl. ai. *gähate* 'taucht sich', vertieft sich; *gáhanas* 'tief', *gáhanam* 'Tiefe' u. a.

3. W.-oss. *äw-dožun*, o.-oss. *äw-džyn* 'anheften, befestigen, andrücken' z. B. *duwä läjǰ fäbjädu stǰ ämä yu innäi kälmä äw-džsta* 'zwei Männer kämpften, und der eine drückte den andern an die Wand'; w.-oss. *än-dožun* o.-oss. *än-džyn* 'zusammenfügen' scheint verwandt zu sein mit np. *dōxtan* 'anheften, nähen', Präs. *dōzam*, bal. *dōčag* 'nähen', np. *dōš*, *dōž* 'Kitt', armen. *doč* ZDMG. 43, 671, Horn Grundriß der np. Etym. 129, oder mit np. *dōsidän* 'conglutinari, conjungi, adhaerere' (Vullers 931); in beiden Fällen sind die Lautverhältnisse nicht klar.

4. *ägas* 'ganz, heil, lebendig', z. B. *ägas räyau galtä balxä-ton* 'ich kaufte die ganze Herde Ochsen'; *acǰ läg čäf fäci, fälä ägas ä* 'dieser Mann ist verwundet, aber lebendig' scheint aus *ä* = ai. *sa-*, iran. *ha-* 'cum' und *gas* aus **kas* zu bestehen; vgl. o.-oss. *käsjn*, w.-oss. *käsun* 'scheinen' ai. *kāçate* 'erscheint', aw. *ä-kasat* 'erblickte', so daß *ägas* ursprünglich etwa 'erscheinend, sichtbar, vorhanden' bedeuten konnte; vgl. auch ai. *kāças* 'das Sichtbarsein, Schein', *sa-kāças* 'Anwesenheit, Gegenwart'.

5. O.-oss. *älqiwǰn*, Impf. *älqiwǰton* 'klemmen, zusammendrücken', z. B. *mä kax älqiwǰ fäci ämä mǰn risǰ* 'meine Hand war eingeklemmt worden und schmerzt mich' — könnte auf eine arische Wurzel **glaiþ* zurückgeführt werden. In der Tat kennt das Dhätup. (10, 5, 8) ein Verbum *glepate*, nach BR. 'elend sein, zittern'. Könnte man nicht annehmen, daß das osset. Verbum die ursprüngliche, materielle Bedeutung 'bedrängen, bedrücken' behalten habe?

6. O.-oss. *a-ljyd* 'Einschnitt, Aufschnitt', *a-ljydyj*, einschneiden', w.-oss. *lux(y)ā kāmun* 'hacken, hauen', vgl. aw. *uruxti-* 'Brechen, Zerreißen', ai. *rujati* 'bricht'.

7. O.-oss. *ālxoi* 'Mörserkeule zum Stoßen von Salz', z. B.: *alxoi āmā fāxt rais āmā cāx ārxoi* 'nimm die Keule und Mörser und zerstoße Salz' scheint ein Kompositum zu sein; in *āl-* sehe ich den alten Namen für Salz, vgl. *ālc*, *sal*, got. *salt*, ahd. *Salz*, slav. *solj* u. and.; das zweite Glied *-xoi* gehört dem Verbum *xoin* an, w.-oss. *xayun* 'stoßen', aw. *xvanhayē'ti* 'drängt, bedrängt', vgl. oss. pp. *xvast*, *xost* und aw. *xvasta-* 'gedroschen': *aētavaš x^oastanqm* (näml. *yavanqm*) *aētavaš ax^oastanam* V. 7. 35., np. *paixvasta* 'mit Füßen getreten', IF. 19, Beiheft 246. Als zweites Glied eines Kompositum kenne ich *-xoi* noch in dem Namen des Spechts: *qād-xoi* eigentlich 'Baumhacker'.

8. W.-oss. *āmyun* 'gleichfarbig' vgl. aw. *hama-gaōna* 'gleichfarbig'.

9. W.-oss. *ān-deun* 'sich erdreisten', *ān-diud* 'kühn, dreist' scheint verwandt zu sein mit np. *tēw* (neben *tiv*) 'Kraft' GTPH. I, 2, 33. Auch 'bellicosus, strenuus' (Vullers).

10. W.-oss. *ān-sāndun* o.-oss. *āssāndjñ* 'stampfen' vll. verwandt mit ai. *skandati* 'hüpft' lat. *scando*, irisch *scendim*?

11. W.-oss. *ānsārā* 'Trümmer, Scherben vom zerbrochenen Gerät' deckt sich lautlich mit ai. *sañçara* 'das Zusammenbrechen, das Zerreißen' (BR.), also zur W. *çar*, Praes. *çrñāti* 'zerbricht, zermalm't', aw. *a-sarotō* 'unverletzt'.

12. W.-oss. *ān-sonun*, o.-oss. *āssonjñ* 'stoßen' vll. zu aw. *fšān-*, *vi-fšān* 'auseinander renken', Praes. *fšānaya: yat... fra + *parštom nāmaye'nti*, *vī maišyqñem fšānaye'nti*, *vīspa handāma rāzaye'nti* 'wenn (sie) das Rückgrat (des Rindes) eindrücken, den Rumpf verrenken, alle Glieder recken' Yt. 14. 56. s. Barthol. Altir. Wört. 1028.

13. W.-oss. *-ānxā*, o.-oss. *-āx(x)* als zweites Glied einiger Abstracta, z. B. w.-oss. *xwarz-ānxā*, o.-oss. *xorz-āx* 'Güte', w.-oss. *fud-ānxā*, o.-oss. *fjd-āx* 'Bosheit, Übel' stellt sich vielleicht zusammen mit aw. *aṣhu-*, *aḥu-* 'Sein, Dasein, Leben', ai. *asu* 'Leben'. Iran. *h* ist vor *u*, bevor letzteres abgefallen, in *x* übergegangen (Oss. Sprache § 24, 4); w.-oss. Schluß-*ā* ist wohl später hinzutreten (s. § 3. 6).

14. W.-oss. *ānxāl*, *ānyāl* 'Winkel, Ecke' verwandt mit ai. *añkas* n. 'Biegung, Krümmung', griech. *ἀγκος* 'Tal, Schlucht', *ἀγκύλος* 'gebogen, schief', lat. *angulus* etc.

15. W.-oss. *än-xos*, o.-oss. *äx-xäs* 'Hilfe' schwerlich verwandt mit np. *xoš* = *xʰaš* (*xʰašš*) 'gut, schön, angenehm' phl. *xʰaš* Horn N. 508, ZDMG. 36, 107.

16. O.-oss. *ärgom*, w.-oss. *ärgon* 'Vorderteil', als Adjekt. 'offenbar, augenscheinlich'; *ärgom radtʃn* 'sich mit dem Vordertheile zukehren' (M. I 20); *ärgom känʃn* 'offenbaren, erweisen' ist zusammengesetzt aus *kom* 'Gesicht, Mund, Schlucht' und der Präposition *är-* 'an, zu, her'.

17. Oss. *äryom* 'Bürde, Bündel, Gepäck, Last' stimmt lautlich mit ai. *grāmas* 'Haufe, Schar, Gemeinde', asl. *gromada* 'Haufe'; *ä-* ist prothetisch, *ry* regelmäßig aus *yr*.

18. O.-oss. *ärdʃag*, w.-oss. *ardevag-ä* mit *känun*, *känʃn*, 'schluchzen, heulen', vll. verwandt mit aw. *driwika-* 'Stöhnen, Heulen' (Barthol. 778). Vgl. ZDMG. B. 59 p. 698; IF. Anz. 17, 88, 93; IF. 19 Beiheft 176.

19. W.-oss. *är-dosun* o.-oss. *är-dəsʃn* (auch *ärdzʃn*) 'verschneiden, wallachen', *ärdʃst* 'Eunuch', vgl. aw. *društa*, nach Bartholomae 'mit einem Bruch (Leibschaden) behaftet oder vll. 'dem die Hoden zermalmt sind, entmannt' (p. 782). Das Ossetische bezeugt, daß die letzte Bedeutung die richtige ist.

20. W.-oss. *är-tewun* (*ärdtewun*), o.-oss. *är-tiwʃn* (*ärdtiwʃn*) 'blitzen, leuchten' vll. zu ai. *dʒoyati* 'leuchtet', *devanam* 'das Leuchten', aw. *daēv-* 'sehen'. Für *dt*, *t* aus *d* vgl. weiter NN. 49, 61.

21. O.-oss. *ävulʃn*, *ävʃlʃn*, 'kauen' Impf. *ävouldton* vll. verwandt mit aw. *baoirya* (adj.) nach Bartholomae 'was gekaut werden muß' (946) und ai. *bharvati* 'kaut'. Das anlautende *ä* ist prothetisch wie in w.-oss. *ävördun* 'wälzen', w.-oss. *ävöngä* 'Zutrauen', w.-oss. *ävöndun* 'sich erdreisten, wagen' und and. vor *v*. Letzteres könnte auf *w* zurückgehen, wozu man parallele Formen wie *rubas* und *ruwas* 'Fuchs', *zäbät* und *zävät* 'Sohle', w.-oss. *raubes* und *rauwes* 'cervus capreolus' und and. anführen könnte. Vgl. oss. *vun* 'ich werde' mit ar. *bhavāmi* (Osset. Spr. § 34 p. 77). Unsicher.

22. W.-oss. *äfsadun*, o.-oss. *äfsadʃn* 'sättigen, nähren' vgl. ai. *sphātisē* 'Das-feist-werden, Mästen', *sphāyate* 'wird feist', pp. *sphātas* und *sphātas*. Das oss. Verbum scheint aus dem Partizipialstamm **spāta-*, vorossetisch **fsād*, *äfsad* gebildet zu sein.

23. W.-oss. *äfsärä*, o.-oss. *äfsär* 'Kinnbacken' glaubte ich zusammenstellen zu können mit ved. *psaras* (nach Pischel Vedi-

sche Stud. III. B. p. 195—198 'Gestalt, Ansehen') s. Osset. Spr. § 33, 4. Näher liegt aw. *sparwaha-*, das nach Bartholomae (1613) 'Zahnfleisch mit den Alveolen' heißen soll.

24. O.-oss. *ārsān* 'mitten, inmitten, Mitte', z. B. *mā xumj ārsānj stjr dūr fedton* 'mitten in meinem Ackerfelde sah ich einen großen Stein'; *āwzār adāmj ārsān xorz qudtag nā sājāni* 'inmitten schlechter Menschen wird keine gute Tat geschehen' stimmt in den Lauten genau mit ai. *kṣānas* und *kṣānam*, welches unter vielen Bedeutungen auch die der 'Mitte' hat nach Hemačandra (s. BR. s. v.).

25. O.-oss. *ārsjst* 'siedend, hitziges Fieber', verwandt mit aw. *xšusta*. (vom Metall) 'geschmolzen, (mit ayah) 'Bezeichnung des glühenden Metallstroms' s. Bartholomae s. v. (555). Dagegen s. Hübschmann, Etymologie und Lautlehre 26, § 48.

26. W.-oss. *a-yuy-un* 'toll werden', *ayud* 'toller Einfall', *ayudjinadā* 'Tollheit' vll. verwandt mit aw. **gav* 'schreiend' (Barth. 504), ai. *joguve* 'schreit', *gavate* 'tönt' Dhātup. (nicht belegt), griech. βοή u. a.

27. Oss. *ardaun* 'aufhetzen, aufstacheln', z. B. *dā kujtā mjl cāmān ardaus?* 'Warum hetzest du deine Hunde auf mich'. S. auch M. Stack p. 11, 15, vll. zusammenzustellen mit ai. *drāvayati* 'bringt zum laufen' und aw. *drāvaya-* causat. in Verbindung mit *draoman-* 'einen Anlauf, Ansturm veranstalten' (von daēvischen Wesen) s. Barth. 773.

28. *Astauun* 'umrühren, gerinnen machen' z. B. *ūcj fīxārs!r ma astau āmā avazal va ta;dtār* 'rühre doch diese gekochte Milch um und sie wird schneller kalt'. Dieselbe Wurzel, nach BR. 3 *stu* 'tröpfeln, zusammenrinnen, conglobari' scheint im ai. vorzuliegen, nämlich im adj. *-stāva* im Compos. *ghrtastdva* 'von Schmalz triefend' Av. 12, 2, 17. Vgl. auch ai. *stokas* m. 'Tropfen'. Das oss. *a-stauun* scheint das Causat. zu **stu* zu sein: 'durch Umrühren gerinnen machen'.

29. Oss. *āzur* 'Lehre', *āzurjn* 'lernen', *āzurkānjn* 'lehren', vll. eine alte Entlehnung aus der religiösen Terminologie des Mazdaismus; vgl. aw. *āhūrya-* 'ahurisch' oder *āhūri-* (adj.) dasselbe d. h. 'mit Ahura in Beziehung stehend' z. B. *āhūriš tkaēšō* 'die von Ah. erteilte Belehrung' (Barth. 346); *h* vor *u* ist im Osset. regelmäßig in *x* übergegangen (s. Spr. der Osseten § 234).

30. Oss. *bandon* 'Sessel, Stuhl' scheint ein Kompositum zu sein: *ban-* aus *badān* 'Sitz' und *-don*, Nomin.-Suffix zur Be-

zeichnung des Ortes, np. *-dān* ai. *dhāna* 'Behälter'; vgl. *kūwān-don* 'Betstelle' von *kūwijn* 'beten' (s. Spr. d. Osset. § 96; 35). Zum Ausfall der Silbe *dā* vgl. die analogische Erscheinung im Altiranischen z. B. ap. *hamātā* 'gleiche Mutter habend' für *hama-mātā*; aw. *amerətāt* statt *amerətātāt*, *haurvatō* st. *haurvatātō*. Über Haplologie im Awest. s. ZDMG. 57, 164.

31. W.-oss. *γāu*, o.-oss. *qāu* 'Dorf' stellte ich früher mit ai. *gavyam* 'Weideplatz' zusammen, wobei ich in der Bedeutung des osset. Wortes eine Erinnerung an das frühere Nomadenleben zu finden glaubte. Jetzt scheint mir das awestische *gava* näher zu liegen, obgleich die Bedeutung desselben noch nicht ganz festgestellt zu sein scheint. Bartholomae (509) sieht in *gava* den Namen eines Landes: *gāum yim suyδō šayanem* 'G., wo die Sūrja (Sogdianer) wohnen' (V. 1. 4). — *gaomča suzδemča x'ūirizəmča* (Yt. 10. 14). Jedoch erläutert die Pehleviübersetzung ihr *gavā* mit *dašt* 'Ebene', weshalb Darmesteter ZA. 2. 7 *gava*-als Appellativum 'plaine' nimmt, got. *gawi* 'Gau' vergleichend.

32. W.-oss. *γaz-un*, o.-oss. *qaz-in* 'spielen', w.-oss. *ām-γazinā* 'Spielgenosse' scheint verwandt zu sein mit np. *bāxtān* 'spielen', Praes. *bāz-ām*, *bāzi* 'Spiel', *ānbāzi* 'consortium, societas' (eig. 'das Zusammenspielen'), *ānbāzīdān* 'societatem inire'. Die Brücke zwischen np. *bāz* und osset. *γaz-* scheint das baluč. *gvāzi* 'Spiel' vorzustellen. Nach Hübschmann (Pers. Studien N. 150 p. 22) muß *vāz* (mit *z* aus *g'*) als iranische Wurzel angesetzt und np. *bāxtān* (statt **bāxtan*) als Analogiebildung nach *afrōzam*: *afrōxtan* etc. aufgefaßt werden. Die Dialektformen von *Kāšān* wie *dervōštā'n* (Schuk. p. 66) haben das alte *v* noch behalten. Im Ai. gehört hierher *vājas* 'Kampfpreis, Gewinn', *vājayāti* 'strebt nach dem Preise, verlangt nach Gewinn'. Sollte also das osset. *γ* in *γazun* auf *gv* = iran. *v* zurückgehen, so müßte man annehmen, daß das *v* nach *g* ausgefallen sei, bevor letzteres in *γ* übergegangen. Für den Ausfall von *v* s. Spr. der Oss. § 22. Freilich kann diese Zusammenstellung keineswegs als sicher gelten.

33. W.-oss. *des-kānun*, o.-oss. *dis-kānijn* 'sich wundern', *dessag*, *dissag* 'Wunder' vgl. aw. *daēsa-* 'Zeichen, Omen', mp. *uz-dēs* 'Götzenbild' (Barth. 673), np. *-dēs* Hübschmann, Pers. Stud. 65, § 593, Justi IF. Anz. 17, 130. Zu w.-oss. *āvdesun* 'zeigen'.

34. O.-oss. *dix* 'Teil, Stück', *dix-kānijn* 'zerteilen, zerhauen' vgl. Mark. 15, 38: *āmā āmbārzān arγvanj midāg duvā*

dixi faci 'und der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke'; *dix* scheint auf ar. **dvi-* zurückzugehen, wobei *v* nach *d* ausgefallen; -*x* ist ein vorosset. Suffix.

35. W.-oss. *jeje*, o.-oss. *jiji* 'Zitze' gehört zu derselben onomatopoetischen Wortsippe wie das deutsche Wort, das griech. τῖτῖν, τῖτῖς, fr. *teton*, *tette*, russ. *siska* u. a.

36. Das Verbum w.-oss. *zäy-un*, o.-oss. *zäy-jn* 'sagen' mag doch vll. verwandt sein mit aw. *sanihaiti*, ap. *šātiy* 'pronunciat' 'spricht' ai. *šamsati*. Sporadischen Wechsel zwischen *s* und *z* finden wir z. B. in *sarmazan*, *zarmazan*, *zarmajan* 'Kanne'. Hier könnte derselbe durch den Ausfall des Nasals bedingt sein, der auch den Übergang des iran. *h* in oss. *γ* hervorgerufen haben mag; vgl. aw. Formen des Präsensstammes: *sah-*, *songha-*, *sasaha-* (s. Barth. 1578). Im Partizipialstamm *zaxt-*, *zayō-* könnte man eine Übertragung des Präsensstammes sehen. Lautgesetzlich freilich sollte einem ai. *šams-* oder *šas-* im Ossetischen etwa **son* aus **sonh* oder *sa* aus **sah* u. dgl. entsprechen.

37. O.-oss. *idätg* 'sehr' vll. verwandt mit aw. *aiti-*, ai. *ati-*, ap. *atiy-* 'überaus, sehr, über'; *idätg* aus **aitiaka*, **aitiaka*, wie *innä* (anderer) aus **ainja*, vgl. ai. *anyá*, aw. *anyō* ap. *aniya*.

38. Oss. *izär* 'Abend', *izär-on* 'abendlich', *ba-izär-i*, 'es ist Abend geworden' vgl. aw. *uzayara-*, Nachmittagszeit, 'Nachmittag', *uzayairina-* 'nachmittägig'.

39. O.-oss. *znag*, w.-oss. *āznag* (mit prothet. *ā-*) 'Feind' kann zusammengestellt werden mit aw. *zinaka-* (adj.) nach Barth. (1697) 'schädigend'. Für den Ausfall von *i* nach *z* vgl. *znary* 'teuer, wertvoll' aus *zjn-* 'schwer' und *-ary* 'Preis'.

40. W.-oss. *yes*, o.-oss. *is* 'Habe, Eigentum' vgl. aw. *aēšā-* f. nach Barth. (34) 'Habe, Eigentum', *aēša* (adj.) 'potens'. Hierzu gehört auch das w.-oss. *yes-un*, o.-oss. *isjn* 'nehmen', eigentlich 'potiri'.

41. O.-oss. *ixsijn* 'zerreiben, erschöpfen, vergeuden', Impf. mit *ba-*: *ba-ixsad-ton* 'ich vergeudete' gehört wahrscheinlich zur iran. Wurzel *xši*; vgl. aw. *xšayō* Inf. 'um zu verderben' (Barth. 550), ai. *kšayás* 'Hinschwinden', *kšitiš* dass., griech. φθίσις, ai. *kšiyáte* 'schwindet' u. a. Das anlautende *i-* ist Präposition = **vi-*

42. O.-oss. *yāxs* 'Knote' vll. aw. *yaxšti-* 'Zweig' (= iran. *yašti-* Barth. 1236) ai. *yaštiš* 'Stab, Gerte'. Das Schluß-*t* ist abgefallen wie im Verbum *is* 'er ist' s. Spr. der Osset. § 44 f.

43. W.-oss. *yew-γuyun* o.-oss. *iw-γuin* 'vorübergehn, vergehn' (von der Zeit), *yew-γud*, *iw-γud* 'vergangen, mangelnd', *ām-γud* 'Termin' gehören zu einer Wurzel **gu* (Nebenform von ai. *gā* 'gehn'? Naigh. 2, 14), die jedoch nur aus einigen ai. Kompositis erschlossen ist, so: *adhri-gu* nach BR. 'unaufhaltsam, unwiderstehlich', *agre-gū* 'vorangehend' (auch *agrega*, *agregā*), *vanar-gu* 'im Holze oder im Walde sich umtreibend' u. a. Über die Präp. *yew-*, *iw* s. Spr. d. Oss. § 88, 7.

44. W.-oss. *kārā* 'Haufen, Masse' vll. ap. *kāra* 'Heer, Truppen, Volk'. Hiezu auch w.-oss. *ān-gār* o.-oss. *āgār* 'zuviel, im Überschuß'.

45. Oss. *kāun* 'weinen' vgl. ai. *kāuti* (*kavīti*), auch *kāvate*, *kuvāte* 'schreit' s. BR. s. v.

46. W.-oss. *kor-un*, o.-oss. *kūr-jn* 'bitten', o.-oss. *ra-kūr-jn* 'etwas ausbitten' vll. ein Verbum denominativum, vgl. ai. *kāruš* 'Lobsänger' (eig. der sich etwas ausbittet?) Oss. *o* durch Epenthese des Suff. *u* entstanden? Vgl. N. 62.

47. W.-oss. *lāsun*, o.-oss. *lāsjn* 'kriechen, sich schleppen, vortibergehn, vortiberziehen', caus. *lasun*, *lasjn* 'ziehen, schleppen' stellte ich früher mit **fraras*, np. *rasidān* 'ankommen, erreichen', ap. *aragam* zusammen (Spr. d. Osset. § 69); w.-oss. *ālvāsun*, o.-oss. *ālvāsjn* 'herausspringen, herausschlüpfen, verrenkt werden' (ibid. § 68) mit ai. *vr̥śāti* 'haut ab, spaltet, fällt'. Jetzt ziehe ich vor diese beiden Verba auf eine Wurzel **vlas* 'ziehen' zurückzuführen, obgleich dieselbe mir in den iranischen Sprachen unbekannt ist; vgl. aber aksl. *vlūkq*, russ. *vlēku* 'ziehe'. (Griech. *ἐλκω* für *ελκω* gehört nicht dazu, Solmsen, Untersuchungen p. 142). Das anlautende *w* ist regelmäßig im Ossetischen abgefallen; *lās-un* hat die schwache Wurzelform, wie sl. *vlūk-q*, *lasun* die kausative, wie sl. *vlač-iti*; *ālvāsun* geht auf *āw-lāsun*; *ālvāsun* 'zusammenziehen, zuschnallen' auf *āw-lāsun* zurück.

48. W.-oss. *nār-un*, o.-oss. *nār-jn* 'donnern' *nard* 'Donner', *arw-narjn* 'Gewitter, Sturm' vll. verwandt mit afgh. *narq* 'heulen, schreien', das Geiger (Etym. u. Lautl. des Afgh. N. 136) mit ai. *nard* 'brüllen', np. *nālidān* 'klagen, seufzen' zusammengestellt. Vgl. auch Hübschmann Pers. Studien p. 103 N. 1054.

49. W.-oss. *nāt-un*, o.-oss. *nātjn* Impf. *nādiān* 'stöhnen' erinnert ai. *nadati* 'ertönt, brüllt, schreit', aw. *nadant-* 'schmähend, lästernd'. Zum Übergang von *d* in *t* vgl. w.-oss. *tātun* 'geben' neben *dādtun* und N. 20.

50. W.-oss. *ni-vazun*, o.-oss. *nvazjn* 'trinken' besteht aus der Pröp. *ni-* 'herunter' und der W. **vaz*, ai. *vahati* 'zieht, fließt, fährt' usw., aw. *vazaiti*, aksl. *vezq* 'fahre' u. a. Der Vokal *a* bezeugt das Kausativum, also bedeutete *ni-vazun* eigentlich 'niederfließen lassen' (die Flüssigkeit), d. h. 'herunter schlucken'. Die Bedeutung des entsprechenden aw. Wortes *nivāzan-* (adj.) nach Barthol. 'anziehend' (1085) scheint nicht ganz festgestellt zu sein.

51. O.-oss. *ntun*, Impf. *niudton* 'heulen' vgl. ai. *nāuti*, *navate* 'tönt, jubelt', let. *navju* 'schreie', ai. *nutiš* f. 'Lob, Preis', np. *navāntdān* 'schreien, seufzen', *nav* 'das Jammern, Seufzen'. S. ZDMG. 59. B. p. 700.

52. O.-oss. *rād-au* 'gnädig, barmherzig' könnte, im Falle ein anlautendes *v* abgefallen, mit ai. *vratavant* 'ein Gelübde, Gebot, religiöse Pflicht etc. erfüllend' zusammengestellt werden. Über d. Suf. *-au* s. Sp. d. Osset. § 95. 21.

53. Oss. *rātānaxd* 'Deichsel, Femerstange'; *-axd* ist das Wort *axd* 'Lende', aw. *haxtiš*, mp. *haxt* 'Schenkel', ai. *sákthi*; *rātān-* stelle ich mit ir. **raθa-* 'Wagen', aw. *raθō*, ai. *rāthas*, lat. *rota*, ahd. *rad* zusammen. Suf. *-ān* ist wahrscheinlich die Dativendung, so daß *rātān-axd* ursprünglich wohl 'Wagenschenkel' bedeuten konnte.

54. Oss. *rāftad* 'Mittagessen' (s. M. I 82; M. Stack. 15, 9) ist ein Kompositum aus *rāft* + *ad*; *rāft* scheint verwandt zu sein mit aw. *rapiθwā* f. 'Mittag': *hača rapitwajā māidyāi uzayarāi pairi. sačaiti* 'sie währt vom Mittag bis zum halben Nachmittag' (s. Barth. § 509); *-ad* ist das Wort *ad* 'Geschmack' vielleicht noch im ursprünglichen Sinne 'Essen', wenn dasselbe auf die idg. W. **ed* 'essen' zurückgeht. Nach dem Lautbestand könnte freilich *rāft-* auch mit aw. *frapitwa-* 'copiosus', gut genährt, feist' (Barth. 984) zusammengestellt werden.

55. W.-oss. *rēvun*, Impf. *riudton* 'aufstoßen', rülpsen, vll. verwandt mit ai. *rebhati* 'tönt, knistert, murmelt, plätschert' usw., wobei anzunehmen ist, daß ir. *b* im Ossetischen in *v* übergegangen, wie in *vun* 'sein', W. **bu*.

56. W.-oss. *sāy-un* o.-oss. *sāin* 'krank liegen' vll. verwandt mit aw. *sray-*, ap. *θ'ay-* 'lehnen', phl. *āsāyān* 'liegend' (Barth. 1638), ai. *crayate* 'lehnt sich an', *crayanam* 'das Sich lehnen'. Freilich kennen wir oss. anlautendes *s* = aw. *sr* höchstens vor *u*-Vokalen (s. Sprache d. Osseten § 33. 6).

57. W.-oss. u. o.-oss. *sārcat*, *sārcat* 'Weide, Weideplatz'; in *-vat* steckt das Wort *vat* 'Stelle, Lager', vgl. ai. *āvasatha* 'Aufenthalt' (s. Spr. d. Osseten § 95. 12); *sār-* stellt sich zum aw. *sarōda-* 'Art', ai. *ṣardhas* 'Herde', wobei das auslautende *d* ausgefallen ist, wie in w.-oss. *suṣzārīnā* 'Gold' aus *suṣd* + *zārīnā*.

58. W.-oss. *sew-un* o.-oss. *sīw-jn* 'Heu, Gras mähen' vll. zur aw. Wurzel *saēf-*, die mit den Präpos. *aiwi-* und *avi-* 'berühren' heißt: V. 2. 10. *avi dim sifaf aṣtraya* — 'er berührte sie (die Erde) mit der Peitsche¹⁾' s. ZDMG. 59 B. S. 705. Unsicher.

59. W.-oss. *stuf* 'Lärm, Klirren, Sausen' z. B. *dungi stuf cāvi* 'der Wind saust', vgl. ai. *stubh* Praes. *stobhati*, pp. *stubha* nach BR.: 'einen Laut ausstoßen, juchzen, trällern u. dgl., *stubh* f. 'jauchzender Ruf'. Ferner liegt das ai. unbelegte Verbum *stumpati* 'stoßt', bei dem auch Formen ohne anlautendem *s* angeführt werden: *tōpati*, *tupāti*, *tūmpati*, *tumpāti*, gr. *τύπτω*, aksl. *tūpūtū* 'strepitus'.

60. W.-oss. *tax-un* 'weben', Impf. *taxdton*, *ān-dax* (aus *ān-tax*) 'Faden' gehört vll. zur europäischen Sippe verwandter Wörter: aksl. *tūk-ati*, lat. *texere*, alt. preuss. *tuckoris* 'Weber' u. a. Zu dem Übergang des *k* in *x* vgl. w.-oss. *tāx-un* 'fliegen', ai. *takati*. S. auch M. II 75 u. Sprache d. Osset. S. 26.

61. O.-oss. *tiv* 'des Mannes Bruder, Schwager' kann zusammengestellt werden mit ai. *devā* (Stamm *devar-*), armen. *taigr*, aksl. *dšverī*, lit. *dėveris*, gr. *δαίρ*, lat. *lėvir*, ags. *tācor*, ahd. *zeihhur*; *t = d* wie NN. 49 u. 20.

62. W.-oss. *tol-jā*, o.-oss. *tāl-j* 'Eiche' vll. verwandt mit ai. *tarus* 'Baum'; vgl. ir. *daur* 'Eiche', kymr., korn. *dar* 'Eiche', got. *triu*, an. *tré*, ags. *tréo*, as. *trio* 'Baum'. Auslaut. *-jā*, *-j* scheint ein altes Suff. zu sein; *o* aus *a* durch Epenthese des iran. Suff. *-u* entstanden. Vgl. Nr. 46.

63. W.-oss. *t'uns-un*, o.-oss. *tjss-jn* 'einstecken, einstechen' vll. zur ar. W. **tud-*, ai. *tuddāti*, *tundate* 'stößt, sticht, stachelt', l. *tundo*, alban. *štūn* 'stoße', got. *stautan*, as. *stōtan*, ahd. *stōzan* (Uhlenb. s. v.). Es wäre anzunehmen, daß *tund-* in Osset. durch *s* erweitert wurde (**tunds*, **tunts*, *tuns*). Auffallend ist *t'* statt *t*.

64. *ungäg* 'eng' kann nicht getrennt werden von ai. *amhuṣ* 'eng' in *amhubhedī* 'engspaltig', aw. *gzah-* 'Enge, Not', got. *agg-wus*, an. *ongr*, ahd. *angi*, *engi*, armen. *andzuk*, aksl. *qzūkū*,

1) Eher 'Stachel'.

lat. *angustus* u. a., obgleich der Übergang von *a* in *u* und von *gh* (= skr. *h*, iran. *z*) in *g* befremdend ist.

65. O.-oss. *väl-dai* 'Überschuß, Übermaß' ist ein Kompositum aus *väl* 'über' und *dai* vgl. ai. *dāyās* m. 'Anteil' zu *dāti*, *dyāti* 'schneidet ab, teilt'.

66. O.-oss. *vad-jn* 'spielen' (auf ein. musikal. Instr.) vgl. ai. *vādāyati* 'läßt ertönen, spielt'; vgl. auch o.-oss. *vadinj* 'Art Flöte', ai. *vādītram* 'Musikalisches Instrument', *vādas* m. 'Ton, Laut'.

67. W.-oss. *ivaz-äg*, o.-oss. *vaz-äg* 'Gast' vgl. aw. *vāza* 'fahrend, reisend' und die Wurzel *vaz*, ai. *vah*, aksl. *veza*, lat. *veho* u. a. W.-oss. *i-* ist präpos. Präfix = aw. ap. *vi-*, ai. *vi-* s. Spr. d. Osset. § 88. 6. Also geht *ivazäg* auf **vi-vāzaka* zurück.

68. O.-oss. *varγ* 'Bürde, Last' vll. verwandt mit ai. *vargas* nach BR. 'eine gesonderte, der Gleichartigkeit wegen zusammengestellte Anzahl von Dingen: Abteilung, Gruppe, Klasse, Verein' (z. B. von Backsteinen).

69. O.-oss. *rāvād*, *rvod* 'Kalb' vergleicht sich mit aw. *fravaiti* (adj.) nach Barth: 'die Kuh, welche weder säugt noch trägt' (191). Iran. *f* vor *r* ist regelmäßig abgefallen. S. Spr. d. Osset. § 44 d.

70. W.-oss. *sejār*, o.-oss. *stjār* 'Waise' ist ein Kompositum: *-jār* gehört zum Verbum *cār-un* 'leben, wohnen'; zu *se-*, *st-* vgl. das aus einem Kompos. losgeschälte aw. *saš-* (aus arisch *šayī-*) nach Bartholomae: 'verwaist, Waise' (1547) und das aksl. *sirū* 'Waise', so daß also *sejār* eigentl. 'verwaist lebend' bedeutete.

71. W.-oss. *vodun*, o.-oss. *ūdjn* 'sich anstrengen, sich abmühen'. In der Spr. d. Oss. § 69 S. 61 stellte ich dieses Verbum zu *vod*, *ūd* 'Atem, Seele' als Denominativ. Sollte aber oss. *v* hier auf ir. *y* zurückgehen, so liegt es näher, *vod-un* mit aw. *yaōd-* 'kämpfen', ai. *yūdhya* 'er kämpft', mp. *āyōditan* zusammenzustellen; *y* aus *v* vgl. Nr. 72 u. 73.

72. W.-oss. *vaz-un*, o.-oss. *üz-jn* 'schaukeln', vgl. aw. *yaoz-* nach Barth. (1231) 'in unruhige Bewegung geraten, sich aufregen', kaus. 'erregen', arm. *yuzel* *rapáccēv*, nbal. *juzay* '(sich) bewegen'. In d. Spr. d. Osseten § 69 S. 61 dachte ich an ai. *ūhati*, *ūhatē* 'bewegt, schiebt'.

73. W.-oss. *vosā*, o.-oss. *us* 'Weib, Frau' vgl. ai. *yōšā*, *yōšit*, *yōšanā* 'Weib, Mädchen'. Am nächsten scheint *yōšit* zu liegen, dessen *t* sich in dem oss. Plur. *vost-itā*, *ūst-itā*, *vost-ältā*, *ūst-ältā* noch erhalten hat. Der Übergang der arischen *y* (^d) in oss. *v* (*y*)

scheint durch den folgenden *u*-Vokal (*u, o, av*) bedingt zu sein, wie andererseits im w.-oss. *v* vor *i*-Vokalen (*i, e*) häufig mit *y* wechselt, z. B.: *yinun* und *vinun* 'sehen' aw. *vaēna'ti* 'sieht', *yedug* und *vedug* 'Löffel', *yelun* und *velun* 'drehen, kreiseln' ai. *vēllati* 'taumelt, schwankt, wogt', *yidonā*, *vidonā* 'Zügel' u. a. (s. Spr. d. Oss. § 22. 6). Außer den angeführten Fällen (Nr. 71 u. 72) vgl. noch: o.-oss. *vonjg*, *onjg* 'junger Stier' und ai. *yūvan-*, aw. *yuvan* l. *juvencus* (Spr. d. Oss. § 22, 7. Anm.).

74. O.-oss. *urz* 'Finger, Fingerspitze', *urzāi unjñ* 'betasten' (eigentl. 'mit dem Finger sehen') vgl. aw. *ərəzu-stavah-* (adj.) 'fingerdick' s. Barth. 353 u. 354. Oss. *u* = aw. *ərə* ist vll. durch die Wirkung des abgefallenen *u*-Suffixes zu erklären.

74a.) Oss. *rāsurđ* 'schön' aus *rā-* = iran. *fra-* und *surđ* iran. **surđa*; vgl. oss. *surđ-äg* 'heilig', w.-oss. *surđärinā* (aus *surđ-zärinā*) 'Gold'.

75. O.-oss. *fäl-tärd* 'geschickt, gewandt, erprobt, listig', *fäl-tärän* 'Probe, Gewandtheit', *fäl-tärñjñ* 'sich angewöhnen, akkomodieren' vll. zur idg. W. **ter* 'reiben' gr. *τείρω*, *τέπετρον*, lat. *tero*, *terebra*, aksl. *tirq*, lit. *trinū* u. a., so daß *fältärd* ursprünglich 'pertritus' bedeuten konnte.

76. O.-oss. *fäsm* 'Wolle, Tuch', *fäsmjñ* u. *fäsbjñ* 'Tuch', vgl. np. *pāsm* 'lana'.

77. O.-oss. *fadat*, w.-oss. *fadvat* 'Mittel, Auskunft, Möglichkeit' Kompositum aus *fad* 'Schritt' aw. *pāða-* 'Tritt, Schritt, Schreiten' und *vat* 'Stelle, Ort', so daß *fadvat* ursprünglich die Stelle, die einen freien Ausgang bietet, bedeutete. Ein ähnliches Kompositum mit *fäd* bietet o.-oss. *fädju* 'zu Fuß' (-*ju* vom V. *cäun* gehn).

78. O.-oss. *fat* 'Pfeil' vll. verwandt mit ai. *pattra* 'Feder', vgl. *pattrin* 'Pfeil' (befiedert, mit Federn besteckt); **patri* könnte **falt* (*r* vor *i* = *l*) ergeben und endlich *fat* mit Ausfall des *l*, wie oss. *baz* 'Kissen' np. *bāliš*. Unsicher.

79. Oss. *faun* 'vituperare' wahrscheinlich Kausat. zu *ām-buyun* d. i. *fuyun* 'faulen, modern', ai. *pūyati* 'wird faul', aw. *pūiti* 'Fäulnis'? Zur selben Wurzel w.-oss. *fud*, o.-oss. *fjđ* 'Übel, Böses' s. Spr. d. Osset. § 38.

80. Oss. *xäjar* 'Haus' scheint ein Kompositum zu sein aus *xä-* = ar. *sva*, vgl. *xädäg* 'selbst' ar. **svataka*, und *car* 'Dach', wobei *c* zwischen Sonanten in *j* übergegangen ist; *xäjar* wäre ursprünglich 'eignes Dach'.

81. W.-oss. *xalasä* o.-oss. *xalas* 'Frost, Reif', z. B.: *xalasä äftaun baidädta* 'es ist frostig geworden' (eigentl. 'der Frost hat angefangen (*baidädta*) zu fallen') erinnert an das gr. χάλαξα 'Hagel'. Wohl nur zufälliger Anklang.

82. W.-oss. *xec-au*, o.-oss. *xic-au* 'Herr, Familienvater' kann nicht getrennt werden von o.-oss. *xic-än*, w.-oss. *xec-än* 'besonderer, einzeln', das ich (Spr. d. Osset S. 55) mit np. *x^ečč*, *xⁱčč* 'eigen, selbst, verwandt' zusammengestellt habe. Nach Bartholomae (s. Horn Nr. 514) geht letzteres auf ap. **uoičiya-* (aus **soi-tya-*) zurück, was auch Hübschmann (Pers. Studien S. 59) nach Form und Bedeutung für ansprechend hält. Bartholomae (und Andreas') Etymologie wird durch das Ossetische bestätigt, da in demselben ar. *tja* regelmäßig durch *c* vertreten wird. Die Endung *-au* in *xec-au* ist das bekannte Suffix (Spr. d. Oss. § 95 N. 21), das ich mit ai. *-vat* zusammengestellt habe. Also bezeichnet *xecau* den Herrn als eine selbständige Person. Zur Bedeutung vgl. aw. *xoičya-* (adj.) nach Barth. 1862 'selbstisch, persönlich', und *x^ečtu-* (adj.) 'angehörig zu der Sippe', zum Adel gehörig und auch kollektiv 'Adel' (Barth. 1859).

83. W.-oss. *cau* 'Unfall' z. B.: *lädärtä ärdevagä gängä nic-cudäncä ma in xaxtoncä ci cau sä bäl ärcudäi voi* 'die Einfältigen gingen klagend hinab und sagten ihm, was für ein Unfall über sie gekommen sei' (M. Stack. Fünf oss. Erzähl. S. 20) gehört zur selben Wurzel wie das Verbum *cäun* 'gehn'; vgl. ai. *čyāva-na* (adj.) 'zu Falle bringend'; *duččyāva* oder *duččyāvama*, *duččyāvana* nach BR. 'schwer zu Falle zu bringen, unerschütterlich'.

84. O.-oss. *čibal* 'launenhaft' erinnert an ai. *čapala* 'beweglich, unstät, schwankend'.

85. O.-oss. *sus* 'Lunge' vgl. np. *šuš* 'Lunge', aw. *susi* (Dual.) 'Lungen'. Vill. Lehnwort.

87. O.-oss. *tärtäg* 'rührig, beweglich', falls in *tär-täg* zu teilen, gehört zur selben Wurzel wie ai. *tarala-* 'zuckend, zitternd, unstät'. Hierher auch *tär-qūs* 'Hase' (eigentl. 'mit beweglichen Ohren'), das ich fehlerhaft als *darr-qūs* 'Langohr' deutete (s. Spr. d. Oss. 30).

Sotschi (Kaukasus).

Wsewolod Miller.

Über slavisches *o* in Endsilben.

Der Satz Fortunatovs: "im Gemeinslavischen ist *o*" [urspr. betontes wie unbetontes] "in auslautender geschlossener Silbe (d. h. zu einer Zeit, wo am ursprünglichen Wortende gewisse Konsonanten noch vorhanden waren) in *u* übergegangen und daraus wie aus jedem *u* ein seiner Quantität nach irrationales *u* (*o*) entstanden" (BB. 22, 164), scheint allmählich allgemeine Anerkennung zu finden. Wenigstens meint Pedersen (KZ. 38, 321), Berneker habe dieser Regel definitiv zum Siege verholfen in seinen Bemerkungen KZ. 37, 370. Mir kommt es vor, als ob die Schwierigkeiten, die dabei übrig bleiben und auch neu sich erheben, nicht ausreichend erwogen sind, noch näher erwogen werden müssen. Die Regel beruht, soweit sie es zu tun hat mit nicht nasal auslautenden Silben — in solchen ist die Wandlung von *o* in *o* allgemein anerkannt — auf einer einzigen sicher feststellbaren Grundlage, dem Nom. Sing. Mask. der nominalen und pronominalen *o*-Stämme, z. B. **tokos*, lit. *tākas*, sl. *toko*, lit. *tās t̃*, lit. *kās k̃-to*. Was man sonst heranzieht, ist hypothetisch, Dat. Plur. *-m̃ toko-m̃*, 1. Plur. verbi *m̃ neso-m̃*. Es mag wahrscheinlich sein, daß hier *-mos* anzusetzen, allein sicher ist es nicht, und zum Beweise sind diese Fälle nicht geeignet. Der angenommenen Entwicklung von *-os* zu *-us -o* widerspricht der Nom. Sing. der alten neutralen *es*-Stämme, sl. *slovo*, da **slovos* hätte **sloṽ* ergeben sollen; ferner mußten die alten neutralen *o*-Stämme im Nom. Akk. aus *-om* notwendig *-un, -o* entwickeln, **dělṽ*, auch hier heißt es indes *dělo*. Fortunatov nimmt nun an, daß *slovo, dělo* Neubildungen seien nach Analogie des pronominalen Neutrum *to*. Da vom alten *to-d* das *d* nach F.s Annahme schon in litu-slavischer Periode abgefallen war, konnte das *o* in der nun offenen Silbe *to* nicht verwandelt werden und wurde umso leichter maßgebend als allgemeine Neutralbildung, da *-o* als Charakteristikum des maskulinen Nom. *toko = *os*, Akk. *toko = *om* erscheinen mußte. Möglich, daß es so zugeht; man könnte sich auch dabei beruhigen, wenn nicht sonst Schwierigkeiten verblieben.

Die Frage ist: wie verhält sich chronologisch die Wandlung von *o* der geschlossenen Endsilben zu der Wandlung des *o* nach *j* und den durch Verbindung mit *j* entstandenen Pala-

talen *č*, *ž* usw. in *e*; ist sie früher oder später? Zur Entscheidung kommt in Betracht das Schicksal der Endsilben *-ons* und *-jons*; bekanntlich wird jenes zu *-y*, Akk. Plur. **tokons toky*, dies zu *-jg*, **krajons *konjons krajg konjg*. Das *-y* wird verständlich durch die Annahme der Verwandlung des *-ons* in **-uns*, parallel mit der des *-om* in **-un*. Während aber *-un* einfach zu *-ɔ* führte, erlitt *-uns* Dehnung zu *-úns*, daraus **ýs *ús*, endlich *y*. Hat nun **krajons *konjons* nicht nur zu demselben Resultat geführt, so kann man hier nur so konstruieren, daß vor der Verdampfung des *o* zu *u* bereits das *jo-* zu *je-* geworden war. Also ist die Wirkung von *j* auf *o* früher erfolgt als die Wandlung von *o* zu *u*, und natürlich nicht bloß bei *-ons* und *-jons*, sondern ebensogut in allen anderen Fällen. Danach hätte es einst nebeneinander gegeben Nom. Sing. Mask. **tokos *krajos *konjes*, Akk. Sing. **tokon *krajn *konjen*, Nom. Akk. Neutr. *o*-Stämme **dšlon *poljen*. Weitere Entwicklung mußte ergeben Nom. *toks* (nach Fortunatovs Regel) **kraje *koše*, Akk. Sing. Mask. *toks *kraje *koše*, Nom. Akk. Neutr. **dšls poše*. Davon wäre also *poše* eine alte, nicht erst durch Analogie des Pronomens neu gebildete Form. Im übrigen kommt man nun mit Fortunatovs Annahme der Neubildung eines *dšlo* nach *to* nicht aus, sondern muß weiter annehmen, Nom. Akk. **kraje, *koše* seien nach Maßgabe von *toks* umgebildet in **krajš, *konjš*, daraus dann notwendig *krajš, konjš*. Freilich kann man sich vor einem Nominativ **konjes*, Akk. **konjen* und die für sie vorausgesetzten **konjos *konjom* durch die Annahme retten, die Grundformen seien nicht diese, sondern **konis *konim*, d. h. mit schwacher Stufe des *jo*-Suffixes. Daraus wäre dann zunächst **kons* entstanden und die Palatalisierung des *n* in dem überlieferten *konjš* entnommen aus den andern Kasus, vgl. z. B. *pustyňi* für **pustyňi* wegen *pustyňg* usw.

Meine alte Ansicht war: *-os* behielt *o*, *slovo* ist alte Form, unmittelbar aus **slovos*; *-om* wird *-un -ɔ*, Akk. Mask. **tokom toks*, Nom. Akk. Neutr. **dšlom *dšls*, dies ist aufgegeben und ersetzt durch die Form der *es*-Stämme, die in alter Zeit doch wohl recht zahlreich waren, daher *dšlo*; mitgewirkt mag haben das Neutr. Pron. *to*, namentlich auf das Neutrum des Adjektivs, *novo* für **novs*. Der Nom. Sing. Mask. **tokos* wurde zu **toko*, dies aufgegeben wegen des Zusammenfalls mit dem Neutrum und ersetzt durch die Akkusativform *toks*, was nahe lag wegen des notwendigen Zusammenfalls von Nom. und Akk. bei den *i*- und

u-Stämmen: *syns* = *sanus* und *sanum*, *patš* = *-is* und = *-im*. Da ich die Wandlung von *jo* zu *je* früher angesetzt habe als die von *-om* zu *-un* (*-š*), tritt auch bei meinen Konstruktionen nebeneinander ein ehemaliges **tokos* und **krajės *konjes*, daraus **toko* (dies ersetzt durch *toka*) **kraje *košė*, Akk. **tokon *konjen*, Neutr. **dšlon *poljen*, daraus *toka *košė*, **dšls pol'e*. Davon ist *pol'e* alt erhaltene Form, ebenso Akk. *toka*, **dšls* ersetzt durch *dšlo*, wie oben ausgeführt; Nom. Akk. **konje* aufgegeben wegen des Zusammenfalls mit den Neutren auf *-je* und ersetzt durch Neubildung nach *toka*, also **konja*, d. h. dann *košš*. Auch hier kann man natürlich dem **konjos *konjes*, **konjom *konjen* aus dem Wege gehen durch Ansetzung von **konis *konim* (s. o.).

Ich habe die beiden Aufstellungen, Fortunatovs und meine, einmal so nebeneinandergestellt, um darauf hinzuweisen, daß beide die Annahme einer Anzahl von recht verwickelten, ich will nicht gerade sagen sehr unwahrscheinlichen, aber doch auch nicht sehr einleuchtenden Neubildungen (Analogiebildungen) notwendig machen. Welche ist vorzuziehen? Ich komme zu dem Schluß, daß die eine gerade so wahrscheinlich oder unwahrscheinlich ist wie die andere. Beide sind Experimente, und nach meiner Empfindung sehr zweifelhaften Wertes. Vielleicht macht morgen oder übermorgen jemand ein neues Experiment, ich wünsche, ein besseres; viel Hoffnung auf Gelingen kann ich nicht fassen, weil das hier vorliegende Problem zu denen gehört, die ohne eine sichere relative Zeitbestimmung der lautlichen Entwicklungsstadien überhaupt nicht zu lösen sind. Diese Bestimmung scheidet aber zu leicht an der Kompliziertheit der Vorgänge. Übertriebener Skeptizismus? Vielleicht. Aber ich habe aus manchen neueren Arbeiten aus dem Gebiet der Lautlehre den Eindruck, als könne etwas mehr Skepsis jetzt nicht schaden.

Das möchte ich an dem vorliegenden Fall noch etwas erläutern. Fortunatov geht a. a. O. von dem Satze aus, daß "auslautende Explosivlaute zu der Zeit nicht mehr vorhanden waren, wo das Gesetz der Verwandlung eines gemeinslavischen *o* in geschlossener Silbe in *š* wirkte (sie waren schon in der lituslavischen Sprache abgefallen)", daher verbleibendes *to* aus altem *to-d* (s. o.). Das ist nun nicht allein nicht erweislich, sondern höchst unwahrscheinlich. Die 3. Plur. aor. simpl. lautet auf *-q* aus, z. B. *mogq* = **mogont*. Wäre *t* lituslavisch abgefallen, so hätte aus **mogon* nur **mogš* werden können. Wie soll nun Fortunatovs

Regel gerettet werden? Soll lituslavisch nur *d*, nicht auch *z*, dies erst im Slavischen abgefallen sein? Oder soll schon lituslavisch *-at*, daraus, ebenfalls lituslavisch, *-q* entstanden sein?

Leipzig.

A. Leskien.

Zu IF. 21, 196; altkirchenslavisches *ojminъ*.

Die Verbindung von *ojminъ* mit dem russischen dial. *ojmovat'* war schon von Miklosich hergestellt, mir auch aus dem Lex. Pal. s. v. *oiminz* ("russ. dial. *ojmovat'* 'regnare'") bekannt. Miklosich hat sie im Et. Wtb. nicht wieder aufgenommen, doch wohl, weil sie ihm zweifelhaft geworden war, und ich habe sie IF. 19, 398 gar nicht erwähnt, weil sie mir nicht möglich schien. Miklosich kannte *ojmovat'* wohl aus "Opyt oblastnago velikorusskago slovara" (Petersb. 1852), wo es als permisch angegeben wird, ebendaher wird es auch Dahl haben, wenigstens ist das einzige Beispiel des Gebrauchs, das er anführt, dasselbe wie im Opyt: *ja* (Dahl *my*) *už desjatyj god ojmuju* (D. *ojmujem*) *etoj zemleju*. In beiden Werken steht als Erklärung *vladět'*, daher bei Miklosich 'regnare'; es schien mir aber unzweifelhaft, daß hier gar nicht vom Herrschen die Rede sei, sondern daß der Satz besagen solle: "ich (wir) besitze(n) dies Grundstück schon seit zehn Jahren", und diese Bedeutung konnte ich zu *ojminъ* nicht in Beziehung bringen. Außerdem würde es schwierig sein, ein **o-jmъ*, das Baudouin dem *ojmovat'* zugrunde legt und in der Bildung dem **so-jmъ son-ъmъ* (Versammlung) gleichstellt, persönlich zu verstehen als 'den, der genommen hat'; es könnte kaum etwas anderes bedeuten als 'Nehmung, Besitzergreifung'.

Meine Vergleichung des *ojminъ* mit ai. *yudhmá-* ist natürlich nur eine sehr unsichere Vermutung; ich bin ihrer so wenig gewiß wie Baudouin seiner Verbindung mit *ojmovat'*, da er daneben noch vermutet, das Wort könne entlehnt sein, auf einen fremden Völkernamen zurückgehen. Vielleicht wäre es besser, alle derartigen etymologischen Einfälle zu unterdrücken, aber wer sie nicht für sicherer ausgibt, als sie sind, mag entschuldigt werden, wenn er sie veröffentlicht.

Leipzig.

A. Leskien.

De l'accentuation des préverbes.

I

Deux langues seulement fournissent sur l'accentuation des préverbes des témoignages clairs et qui se laissent immédiatement interpréter : le grec et le sanskrit ; car, seules, ces deux langues conservent tout ensemble, au moins dans leurs plus anciens textes, le ton indo-européen et l'indépendance respective du préverbe et du verbe ; or, ces deux témoignages se contredisent d'une manière absolue.

En sanskrit, le préverbe est en général tonique ; il l'est toujours quand le verbe est atone, que le préverbe soit ou non rapproché du verbe ; et il l'est encore quand il ne précède pas immédiatement un verbe tonique ; pour qu'il soit atone, il faut qu'il soit placé juste devant un verbe tonique (v. Delbrück *Ved. Synt.*, p. 44 et suiv.). La raison de l'atonie est que les mots qui sont étroitement unis par le sens tendent à n'avoir ensemble qu'un seul ton ; et c'est ce qui fait que, si plusieurs préverbes précèdent immédiatement un verbe atone, seul est tonique celui qui est en contact avec le verbe, type *samākṛnoṣi* ; cette règle, qui n'est pas encore absolue dans le *Rigveda*, se généralise par la suite (v. Delbrück, l. c., p. 47 et suiv., et Cuny *MSL.* 14, p. 326 et suiv.).

En grec, au contraire, le préverbe est toujours atone, qu'il soit ou non joint au verbe, et même s'il est le premier mot de la phrase ; car une phrase grecque peut commencer par un mot atone, ainsi qu'en témoigne ἀλλά. Un préverbe n'est tonique par lui-même que s'il est isolé, c'est-à-dire si la phrase est non pas une phrase verbale, mais une phrase nominale pure, dont le préverbe est le second élément, ainsi πάρα. Il arrive souvent qu'un préverbe grec, joint à un verbe, soit tonique, ainsi dans ἀπρεχε ; mais le ton qu'il porte alors n'est pas le ton propre du préverbe, c'est un ton d'enclise, et l'on en a la preuve dans le cas où la forme verbale est un monosyllabe à voyelle brève ; alors le ton frappe, non pas la voyelle qui serait tonique si le préverbe portait le ton, mais la voyelle finale du préverbe : ἀπόδοκ en face de ἄπο, περίθεκ en face de πέρι, ἐπίτρεκ en face de ἔπι ; pour la même raison, de deux préverbes joints au verbe, c'est celui qui précède immédiatement le verbe qui est tonique : συμπρόεκ (v. Vendryes

Traité d'accentuation grecque § 146, p. 128 et suiv.); la ressemblance avec le type véd. *samākṛnoṣi* est donc fortuite. Outre la tradition de la langue homérique et du texte d'Hérodote et outre ces exemples de ἀπόδοκ, etc., l'atonie des préverbes en grec est attestée sans doute par la négation où qu'on ne saurait expliquer mieux qu'en y voyant un ancien préverbe, cf. v. sl. *u* (et *u-bogŭ* 'pauvre') et skr. *áva*; v. V. Henry MSL. 6, 378, et cf. Brugmann Griech. Gramm.³, § 588, p. 528.

La théorie récemment proposée par M. Bezzenberger (BB. 30, 167 et suiv.), suivant laquelle le grec aurait eu à l'origine des préverbes toniques à côté de verbes atones contredit les faits attestés et ne saurait en aucun cas se concilier avec le type ἀπόδοκ. M. Bezzenberger conteste avec raison que l'accentuation du verbe grec s'explique par une atonie constante de toutes les formes verbales en grec commun; mais ses critiques n'atteignent pas l'explication de ces mêmes faits par une combinaison des formes toniques et des formes atones, telle qu'elle a été indiquée par M. Brugmann Griech. Gramm.³, p. 156 et suiv.; cf. MSL. 11, 313 et suiv. Il faut seulement déduire du nombre des cas où les anciennes formes toniques et atones se confondaient naturellement les formes dissyllabiques à finale longue du type φέρω; car les objections de M. Bezzenberger contre le parti tiré des formes comme ἤμων (jouant le rôle de pronoms atones, en face de ἤμων) semblent valables; les longues finales de mots atones ne sont pas intonées, comme le montre le type ἐκποδών, et, par suite, elles ne valent au point de vue du ton qu'une seule more; on connaît le cas de ἀνθρώπων τινῶν (sur le périspomène de τινῶν, qui contredirait l'oxyton de ἐκποδών, v. Vendryes Acc. gr., § 86 Rem., p. 81 et suiv.).

Il n'y a donc pas un seul cas où le grec et le sanskrit puissent être rapprochés utilement; car le sanskrit n'a jamais rien de comparable à ἀπόδοκ où le verbe et le préverbe étaient originellement atones, ni le grec rien de comparable à skr. *prābharati* où le préverbe est tonique et le verbe atone, ni à skr. *prabhāratī* où le préverbe est atone et le verbe tonique. Le grec et le sanskrit offrent deux types irréductibles l'un à l'autre, et qui obligent à poser une différence dialectale de date indo-européenne.

II

Les autres langues ne contribuent à peu près en rien à éclairer l'état de choses indo-européen. En effet, d'une part, le

préverbe et le verbe s'y sont soudés d'une manière plus ou moins intime, et, là où il reste des traces de l'ancienne indépendance des deux mots, ce ne sont que des survivances; les préverbes précèdent nécessairement le verbe, et l'ancienne autonomie se marque seulement par le fait que le préverbe peut être suivi de certains mots enclitiques, pronoms atones en lituanien et en vieil irlandais, particules en gotique. Les conditions d'accentuation sont donc transformées, puisqu'on n'a plus à faire qu'à un mot unique, au lieu de deux. D'autre part, ou bien le ton a disparu tout à fait, ou bien il a subsisté en recevant une part d'intensité, ce qui change aussi profondément les conditions.

Il n'y a rien à tirer de l'arménien, où le préverbe et le verbe sont soudés sans aucune trace de séparation, et où l'accent occupe une place fixe dans le mot *un* ainsi constitué comme dans tout autre mot.

Pour le baltique, où l'addition des pronoms enclitiques *mi*, *ti*, *si* après le préverbe et avant le verbe atteste la conservation d'un sentiment de l'autonomie du préverbe, M. F. de Saussure a reconnu que le préverbe était accentué ou inaccentué suivant que le verbe était du type *Mob.* ou du type *Im.*, c'est-à-dire suivant que le nominatif masculin singulier du participe présent est ou non accentué sur la finale; on lit *pàmeta* Mt. 5, 13 (dans le Nouveau Testament revu et accentué par Kurszat), en regard de *metās*, mais *passaũkia* en regard de *saũkiqs* (v. IF. Anz. 6, 160).

Pour le slave, où le préverbe est indissolublement lié au verbe et joue un rôle grammatical défini au point de vue de l'aspect, on ne possède que très peu de faits. En russe, le verbe a toujours l'accent, et le préverbe est inaccentué; toutefois, il reste une trace du caractère tonique du préverbe dans un cas particulier, celui de *vy-*: tout verbe perfectif dont le préverbe est *vy-* a le ton sur ce préverbe: *výnesu*, *výpíšu*, etc. (v. Boyer De l'accentuation du verbe russe, dans Centenaire de l'École des langues orientales, p. 455).

En serbe, les faits sont plus compliqués (ils se trouvent *passim* chez G. Daničić *Akcenti u glagola*, tirage à part des *Djela jugoslavenske Akademije d'Agram*, vol. 27, réédité en 1896); il n'y a rien qui réponde à l'accentuation du *vy-* russe, puisque ce préverbe n'est pas représenté; en revanche, le préverbe est accentué à la 2^e—3^e personne de nombreux aoristes, et chose curieuse, la formule semble être analogue à celle du lituanien: ceux

des aoristes qui accentuent le préverbe sont ceux qui présentent une mobilité de l'accent dans la flexion de l'aoriste: *plètoh plète* et *oplètoh oplete*, *trèsoh trèse* et *istrèsoh istrèse*, *mrìjeh mrìjèsmo* et *ùmrijev ùmrije*, *kupòvah kùpovā* et *nakupòvah nākupovā*.

Dans les autres séries d'exemples, le mouvement de l'accent est ambigu; car il pourrait s'interpréter aussi bien par un déplacement de l'accent d'une tranche douce sur une tranche rude suivante que par un véritable mouvement de l'accent ayant un caractère morphologique: *hovìlih hvāts*, *trúbìh trūbt*, *nòsìh nòsì* et tous les exemples analogues présentent également cette ambiguïté; mais le doute semble levé par les exemples polysyllabiques tels que *jednācìh jèdnācì*, *životārìh životāri*, etc., et dans tous les cas on observe à la 2^e—3^e pers. sing. aor. l'accent sur le préverbe: *po hvālih pòhvāts*, *zatrúbìh zātrūbt*, *donòsìh dònòsì*, *izjednācìh izjèdnācì*, etc.¹⁾.

Les verbes en **-ati*, **-èti* et **-nati* dont la syllabe pré-suffixale a une ancienne brève ont suivi l'analogie du type *nositi* tant pour le quantité de la finale que pour la place de l'accent à la 2^e—3^e pers. sing. aor., d'où *tònuh tònū* et *potònuh pòtonū*, *žèljeh žèlje* (un *è* serait anomal) et *zāžèljeh zāželje*, *ìgrah ìgrā* et *zāìgrah zāìgrā*, *òrah òrā* et *uzòrah ùzorā*, *kupòvah kùpovā* et *nakupòvah nākupovā*, etc.; ce traitement a lieu là même où la voyelle brève est tombée à date ancienne: **pravìdati* devenu s. *prāvdati* a ainsi *prāvda*, et par suite *òprāvda*; **bìrati* devenu s. *brāti* a *brā* (1^{re} pers. *brāh*), et par suite *sābrā*, etc. Quand la voyelle présuffixale des types en question est longue, il n'y a pas de mouvement de l'accent dans les formes sans préverbe, la voyelle

1) Par son accentuation et par la quantité longue de son *i* final, le type *nòsì* se rattache au présent *nòsìm*: *nòsì* est, comme *plète*, un ancien imparfait; l'influence du présent sur ce vieil imparfait a continué longtemps de se faire sentir; car, sans doute grâce à l'identité d'intonation douce de l'*i* au présent et dans l'aor. *nòsì* opposée à l'intonation rude de l'*i* de *nositi*, *nosìrā*, la quantité longue de l'*i* du présent s'est étendue à l'*i* (issu de *-è*, **-èi*) de *nòsì*; phonétiquement, ce *-i*, étant un ancien *-ī* de finale, serait bref. On observe une extension de longue plus singulière encore à l'aoriste de *sjècòm sjècì*; à côté de *sjèkoh*, la 2^e—3^e sing. *sijece* a la longue qui, au présent, est due à ce qu'il s'agit de la voyelle de la syllabe précédant immédiatement l'accent; on notera que cette différence entre *sjèkoh* et *sijece* a suffi à déterminer l'accentuation *òsijece*. Ces divers allongements ne se retrouvent pas dans tous les parlars serbes, et le parler monténégrin de Velesovo que décrit M. Rešetar, Die serbokroatische Betonung südwestlicher Mundarten, col. 165, les ignore presque entièrement.

finale de la 2^e—3^e pers. sing. aor. demeure brève, et le préverbe ne reçoit pas l'accent, le cas échéant: *vínuh vínu* et *zavínuh zavínu*, *pítah píta* et *zapítah zapíta*, *písah písa* et *napísah napísa*, *kazívah kazíva* et *pokazívah pokazíva*, etc.

L'accentuation du préverbe a été généralisée dans le dialecte de Velestovo décrit par M. Rešetar Die serbokroatische Betonung, col. 164; mais ceci coïncide avec une fixation absolue des formes non pourvues de préverbe qui dénonce le caractère récent et normalisé de l'accentuation de l'aoriste dans ce parler. La formule qu'on est amené à poser pour l'aoriste serbe coïncide donc à peu près avec celle que M. F. de Saussure a établie pour les verbes lituaniens en général.

Cette formule rappelle immédiatement celle qui s'applique aux prépositions devant les noms (cf. Hirt Der idg. Akzent, p. 300 et suiv.): 'Pour que l'accent puisse se porter sur la préposition, il faut que le nom qui la suit présente lui-même, à un degré quelconque, mouvement d'accent en sa flexion: *pó polju* est possible parce qu'on a *póle*, plur. *poljá*, (P. Boyer et Spéranski Manuel pour l'étude de la langue russe, p. 31, n. 2). En serbe, ce sont de même les mots à accent mobile où l'accent se porte sur la préposition, féminins comme *gláva glàve*, ou neutres comme *slòvo slòva*; il y faut ajouter les thèmes dissyllabiques qui ont une longue au nominatif et une brève aux autres cas comme *bóg bôga* (cf. les faits slovènes signalés par Valjavec Rad 132, 193), c'est-à-dire une alternance quantitative comparable à *sjèkoh siječe*, et divers autres cas (v. Rešetar l. c., col. 203 et suiv.).

Il serait sans doute malaisé de déterminer comment s'est établie la répartition de l'accent entre le préverbe et le verbe qu'on observe ainsi en lituanien, en russe et en serbe. Il suffit de retenir que ces trois langues ont des traces précises d'accentuation du préverbe; elles concordent donc en quelque mesure avec le sanskrit et s'opposent au grec où le préverbe est essentiellement atone. Si en effet l'accentuation du préverbe n'a persisté en lituanien et en serbe que dans les cas où une mobilité d'accent de la forme verbale facilitait une mobilité plus étendue, allant jusqu'au préverbe, il est permis de penser que ce n'est qu'un débris d'un usage beaucoup plus important; et c'est ce que confirme le débris tout différent du russe *vý-*.

La négation est traitée exactement comme un préverbe, ainsi que l'a bien vu M. Hirt Der idg. Akzent, p. 304 et suiv.: to-

nique en sanskrit, atone en grec, elle est en lituanien et en serbe accentuée ou inaccentuée dans les mêmes conditions où le préverbe est accentué ou inaccentué, donc lit. *nėnessza*, mais *nesszaũkia* (F. de Saussure, l. c.). En serbe, où, en cas de préverbes multiples, le premier préverbe a l'accent si celui-ci doit frapper le préverbe, on a donc *nė oplete*, *nė donosi* en face de *oplete*, *dėnosi*.

III

Il reste à examiner les langues occidentales : italique, celtique et germanique.

L'accent sur l'initiale qu'on observe dans divers dialectes de ces trois langues (mais non dans tous, au moins en ce qui concerne le celtique), est toujours indépendant du ton indo-européen ; cet accent frappe l'initiale de tout mot un ; et dès lors la seule conclusion qu'on puisse tirer de la place de cet accent soit sur le préverbe soit sur le verbe est une conclusion relative au degré d'unité du mot : si le préverbe et le verbe sont soudés de manière indissoluble et ne forment qu'un mot unique, l'accent initial frappera le préverbe ; si, au contraire, le sentiment de l'autonomie du préverbe persiste, l'accent frappera l'initiale du verbe. En aucun cas, on ne pourra rien conclure sur le ton indo-européen ; tout au plus pourra-t-on penser que la fusion du préverbe et du verbe est favorisée par l'atonie du préverbe et, par suite, qu'une accentuation du préverbe indiquerait une ancienne atonie, tandis que l'accentuation du verbe indiquerait un caractère tonique ancien du préverbe. Mais pareille conclusion est évidemment très fragile.

En latin, l'accent initial frappe le verbe comme le montrent les altérations vocaliques bien connues, des types *ābicio* ou *conficio*. Et en effet les traces d'autonomie du préverbe comme *segue gregari* ou *ob uos sacro* sont extrêmement rares et presque négligeables. Et l'on ne signale aucun fait de ce genre en osco-ombrien.

En irlandais et en germanique, au contraire, le préverbe est inaccentué, et c'est la syllabe initiale de la forme verbale qui reçoit l'accent ; c'est que, comme on le sait en effet, le préverbe a gardé dans ces langues son caractère de mot autonome en une assez large mesure.

L'autonomie du préverbe irlandais se manifeste principalement par le fait suivant : lorsque le complément direct d'un verbe

vieil irlandais est un pronom, ce pronom est enclitique; si le verbe ne comporte pas de préverbe, il arrive parfois, exceptionnellement, que l'enclitique suive le verbe: *berthi* (**berith-i*) 'il le porte' Wb. 23 a 19; mais si, ce qui est le cas ordinaire, il existe un préverbe (on ajoute au besoin un préverbe vide de sens à cet effet), c'est après le préverbe inaccentué que se met immédiatement l'enclitique: *do-d-lugi* 'il le pardonne' Wb. 14 d 25, en face de *do luigim* 'je pardonne' ib.; cf. la forme nominale à préverbe soudé au verbe, et par suite à accent initial, *dúgud* 'pardon' Wb. 14 d 19, ou de la forme d'impératif aussi accentuée sur le préverbe *dúgid* 'pardonnez' Wb. 14 d 21; le nom de 'pronom infixé' qu'on emploie traditionnellement en pareil cas est complètement impropre; il n'y a ici aucune infixation, mais enclise d'un pronom sur un préverbe inaccentué (reposant sans doute sur un préverbe anciennement tonique) v. H. d'Arbois de Jubainville, MSL. 10, 283 et suiv.; et il y a si peu infixation que, dans les manuscrits où la coupe des mots est significative, le préverbe suivi de pronom enclitique est souvent isolé du verbe suivant, ainsi *fordub cechna* gl. 'qui nos commonefaciat' Wb. 9 a 16, ou *nud comálnabadar* 'qui l'accomplira' Ml. 46 c 20. On cite même un ou deux exemples où, en vers, un mot autre qu'un pronom enclitique est inséré entre le préverbe et le verbe: Sg., p. 204 (Thesaurus palaeohibernicus 2, 290), on lit *debrath nomchoimmdiu cóima* 'du jugement protège moi, Seigneur', où *no* est séparé de *cóima* par l'enclitique *m* et par *coimmdiu*. Quand il y a plusieurs préverbes se suivant, le premier seul garde son autonomie, et par suite c'est après le premier qu'est placé le pronom enclitique; le préverbe immédiatement suivant est accentué, et le verbe inaccentué: *do-b-im-chom-artt* 'qui vous a forcés' Wb. 3 b 21 (c'est *im* qui est accentué ici; le pronom enclitique *b* suit immédiatement le préverbe inaccentué *do*, le seul autonome), *do-mm-im-chom-art(atar)* gl. 'coartarunt me' Ml. 39 c 32. On n'aurait le droit de parler d'infixation que si le pronom enclitique s'ajoutait au préverbe frappé de l'accent initial ou à un préverbe suivant; mais c'est ce qui ne se produit pas. La négation se comporte comme un préverbe; et, comme elle est toujours placée la première, c'est elle qui reçoit éventuellement le pronom enclitique, et le préverbe immédiatement suivant est accentué, ainsi *con-degam* 'nous demandons', mais *ní cuinget* 'ils ne demandent pas' Ml. 107 c 8 (*cuinget*, avec accent sur *con-*, ancien *-*còn-deget*).

Seules de toutes les formes verbales irlandaises, les formes de l'impératif accentuent le premier préverbe (pour autant du moins qu'il n'y a pas de pronom 'infixe', comme par exemple dans *dandonid* 'consolez-le' Wb. 14 d 21); ainsi *doemalla* 'il réunit' Wb. 9 d 5 (avec accent sur *aith*; ancien **dith-com-lana*), mais *tecmallid* 'réunissez' Wb. 14 a 1, avec l'accent à la même place que *tecmallad* 'réunion' ib., c'est-à-dire sur l'initiale. Cette particularité très surprenante s'explique si l'on note que l'impératif est, de toutes les formes du verbe indo-européen, celle qui conserve avec le plus de ténacité le caractère tonique; en grec, l'impératif est la seule forme qui ait en quelque mesure échappé au recul du ton qui est de règle absolue dans le verbe hellénique: φαί, εἰπέ, βαλοῦ, etc. (v. Vendryes Accentuation gr., § 142, p. 125); en védique, l'impératif est parfois tonique en dehors des conditions ordinaires (v. Vendryes, ib., § 143); or, en védique, là où le verbe est tonique, le préverbe est le plus souvent joint au verbe dès les plus anciens textes (v. Cuny MSL 14, 303); si l'on admet que l'impératif gaélique était constamment tonique et que dès lors les préverbes précédents étaient atones et groupés avec lui, tout devient clair; et l'on obtient une légère confirmation de l'hypothèse présentée ci-dessus que, dans les langues à accent initial, la soudure intime des préverbes indique, pour une période plus ancienne, un verbe tonique et des préverbes atones.

Un détail phonétique marque bien l'autonomie du préverbe inaccentué en vieil irlandais: l'ouverture (dite 'aspiration') des consonnes intersonantiques se produit dans toute la partie du mot qui suit l'accent initial, et par suite entre préverbe accentué et verbe, mais elle n'a pas lieu entre préverbe inaccentué et verbe: *rocretus* 'j'ai cru' Wb. 17 a 6; *ro* est donc bien ici un mot autonome (v. H. Pedersen KZ. 35, 340 et suiv.).

L'indépendance des préverbes est aussi très sensible en gotique, où, si le verbe est au commencement de la phrase, des particules s'insèrent normalement entre le préverbe et le verbe, ainsi *uz-uh-iddja* J. 16, 28, *uz-uf-ban-iddja* Gal. 2, 2, etc.; on cite même un cas où, entre le préverbe et le verbe, il y a tout à la fois une particule et un indéfini enclitique: Mc. 8, 23 *frak ina ga-u-hwa-sehwi* 'ἐπιπρωτα αὐτὸν εἶ τι βλέπει' (v. les exemples chez Streitberg Got. Elementarbuch², § 232, p. 148 et suiv.). On n'envisage ici que les préverbes proprement dits, et l'on écarte à dessein les adverbes d'où sortent les préverbes séparables des

langues germaniques modernes; par conséquent on néglige les exemples tels que celui fourni par la formulette saxonne contre les vers: *gag ūt, nesso, . . . ūt fana themo marge an that bēn . . .*

Si, en irlandais et en germanique, l'accent frappe en principe l'initiale du verbe, et non le préverbe, c'est donc que la soudure du préverbe et du verbe n'était pas un fait accompli au moment où l'accent s'est fixé. Il en était autrement en latin, d'une manière générale, et sauf exception isolée.

On est ainsi amené à supposer deux groupes dialectaux indo-européens à ce point de vue: d'une part l'indo-iranien, sans doute le baltique et le slave, et peut-être le germanique et le celtique, où les préverbes étaient toniques dans une partie plus ou moins notable des cas, et, d'autre part, le grec (peut-être aussi l'arménien) et peut-être l'italique où les préverbes étaient généralement atones. Pour préciser cette conclusion, il faudrait avoir une notion exacte de l'emploi du ton dans les groupements de deux mots indo-européens en général; le problème a été posé par M. Hirt *Der idg. Akzent*, p. 298 et suiv.; mais le petit nombre des faits utilisables à cet égard ne permet qu'à peine d'entrevoir quel a pu être l'état de choses indo-européen; or, le problème de l'accentuation des préverbes n'est qu'un cas particulier de ce problème général.

Paris.

A. Meillet.

Arica XV.

S. oben 12, 92.

99. Miran. *vinārtan*: an·nara usw.

Das im Buchpahlavi mit den Zeichen *dn n a r t n n* dargestellte Verbum wird von den Pazandisten¹⁾ mit *vinārdan*

1) Wenn ich von Pazandisten schlechthin spreche, habe ich immer die älteren im Auge, insbesondere Neryosang. Von den Umschreibungen der modernen Pazandisten halte ich wenig. Wenn ihnen bei einem Wort die Aussprache nicht aus der Überlieferung bekannt ist, so machen sie es gerade wie wir auch; sie setzen sich auf das geduldige Roß der Etymologie, — das sie freilich dann nach ihrer Weise tummeln. Das läßt sich unschwer an zahlreichen Beispielen erweisen. Ein recht bezeichnendes ist die Wiedergabe von *n a dāp n a rk an* (= arm. *vaspurakan*; s. Hübschmann *Arm. Gramm.* 1, 80 f.) durch *vispənārkan* — oder *vispənārgān-yā* — in der Bombayer Ausgabe des Dēnkart und die etymologische Begründung, wie sie im *Glossary of select Terms (Words)* 2, 22 und 9, 18 gegeben wird.

wiedergegeben, dem sie die Bedeutungen *samghatayitum*, *vinirmätum*, *sammärštum* oder ähnlich beilegen. Man hat wegen der Mehrdeutigkeit der ersten Zeichen des Buchpahlavi, und da ein neupersisches Verbum, das dem pazandischen *vinārdan* entspräche, nicht vorhanden ist, die Richtigkeit jener Wiedergabe in Zweifel gezogen; aber sie wird jetzt durch das Turfanpahlavi durchaus bestätigt, das einmal *vinārdan* und fünfmal *vinārd* bietet; s. Bartholomae Zum AirWb. 227. Ebenda ist auch bereits auf die Zugehörigkeit des heutigen Gabri¹)-Verbuns *penārtmān* hingewiesen worden, das Geiger Gdr. Iran. Philol. 1 b, 403 fälschlich in *pen-ārtmān* zerlegen wollte²). Aber meine dortigen Angaben über die Bedeutung bedürfen der Richtigstellung.

ZDg. *penārtmān* ist ungefähr gleichbedeutend mit dem np. *giriftan* 'capere, prehendere', wie ja auch bei Houtum-Schindler ZDMG. 36, 58, 77 und besonders 73, sowie von Geiger a. a. O. — s. auch S. 404 f. Note 15 — richtig angegeben wird. Es ist aber nicht *pen-ārt*^o zu teilen, sondern *pe-nārt*^o, und *pe* geht auf das uriran. **pati* zurück³). In gleicher Weise zerlegt sich das mitteliran. Verbum in *vi-nār*^o, wobei ich wegen der Präfixform auf *virāstan* verweise, das auch etwa die gleiche Bedeutung hat wie *vinārtan*⁴). So werden wir auf eine Basis **nār-* geführt, woneben auch eine Nebenform **snār-* existiert haben kann, mit dem bekannten 'beweglichen *s*'. Ich sehe in den iranischen Worten Abkömmlinge der von Per Persson Wurzelerweiterung 53 f. besprochenen 'Wurzel' (*sner-*⁵), deren Bedeutung, wie mir

1) Der zentralen Dialekte (ZD.).

2) Wohl nach Justi ZDMG. 35, 395. Vgl. aber zum np. *pīndāktan*, worauf sich jene Etymologie gründet, Salemann Gdr. Iran. Philol. 1, 292. Uriran. **apa-ni + ār*^o wäre doch wohl gabri *vanār*^o!

3) Wie in *pegerde* 'ich kehre zurück', Geiger a. a. O. 403.

4) Und von den Sanskritisten ebenso (*vinirmätum*, *sammārjayitum* usw.) übersetzt wird.

5) Ohne mich mit allen Einzelheiten daselbst einverstanden zu erklären, wie ich ja überhaupt die von Persson empfohlene Zerlegungsmethode nicht gutzuheißen vermag; s. meine Besprechung des Buches in Wochenschr. f. klass. Philol. 1892, 395 ff. Insbesondere möchte ich mich gegen die auch sonst befürwortete Trennung von got. *snōrjō* 'capydvn, sporta', ahd. *snuar* 'Schnur', an. *snara* 'Strick' usw. von den lit. Wörtern *narinti* 'eine Schlinge machen', *isnirps* 'aus dem Gelenk (der Fassung) gekommen' usw. aussprechen. Ihre Zusammenstellung mit ai. *sndēan* 'Sehne', got. *nēpla* 'Nadel', griech. *νήμα* 'Gespinnst' usw. scheint mir keinesfalls näher zu liegen.

scheint, am besten durch 'fassen' zum Ausdruck gebracht werden kann; man vergleiche dazu die deutschen Wörter u. d. W.

ZDg. *penārtmūn* gilt wie schon erwähnt als Synonymum des np. *giriftan*, das etymologisch und seiner Bedeutung nach dem ai. durch *gr̥bhndti*, *gr̥bhāyāti*, *gr̥hndti*, *grāhitum* usw. vertretenen Verbum entspricht. Houtum-Schindler führt als Belege an: S. 58 *mām penārt* 'Mondsfinsternis' und *xurštd penārt* 'Sonnenfinsternis'. Die Ausdrücke besagen eigentlich 'der gefaßte, gefesselte Mond (Sonne)'. H.-Sch. zitiert den neupersischen Satz: *māh girifta ast*, d. i. 'der Mond ist gefaßt', s. v. a. 'verfinstert'. Bekanntlich wird auch ai. *grāha-* und *grāhana-* von der Verfinsterung des Mondes und der Sonne gebraucht. — Die übertragene Bedeutung 'geizig', die H.-Sch. S. 76 für *penārtē* angibt, geht auf 'gefaßt' = 'umschlossen, mit Umschnürung versehen'¹⁾ zurück. — Endlich *andāze penārtmūn* 'messen' (S. 77) ist eigentlich 'Maß nehmen', ebenso wie das gleichbedeutende np. *andāza giriftan*.

Das mit *vt* zusammengesetzte Verbum hat die Bedeutung des lat. *disponere*, des ai. *vidhātum* und wird wie diese insbesondere im Sinn von 'gehörig verteilen, anordnen, (fest) einrichten' verwendet. West bestimmt im Sg.-Glossar die Bedeutung richtig mit 'to arrange'; die von Spiegel Einleitung 2, 452 und Justi Bundeshesh 267 angegebene — 'wirken, schaffen' — ist zu allgemein gehalten. Es ist nicht ohne Belang, daß zur Übersetzung von aw. *vidatō* 'in dispositione' V. 13, 49 das Verbum *vinārtan* verwendet wird.

Ein drittes Kompositum mit iran. **nar-* scheint mir ebenfalls im Gabrī bewahrt zu sein: ZDg. *afnūrdan* 'nehmen' (bei Justi ZDMG. 35, 395)²⁾, worin ich eine Zusammensetzung mit ar. **apa* sehe; zur Bedeutung verweise ich auf ai. *apagrhñati* 'er nimmt weg'. Freilich bedarf dabei der Vokal *ū*, statt dessen man *ā* erwartete, der Erklärung. Eine Herleitung des *ū* aus *ā* auf Grund lautgesetzlicher Entwicklung scheint mir unstatthaft; der Übergang von *ā* in *ū* ist auf bestimmte Stellungen beschränkt; vgl. Geiger a. a. O. 384 f. Im allgemeinen geht die Verdampfung

1) Heyne Deutsches Wtb. ² 1, 869.

2) Daneben wird *apnūrdan* (mit *p*) aufgeführt; das Infinitivsuffix *dan* beruht jedenfalls auf neupersischem Einfluß; s. Geiger a. a. O. 400. Als Präsensformen verzeichnet Justi *afnūrē*, *afnūr* (mit *f* und *ū*) und *apnure* (mit *p* und *u*).

des *ā*-Lauts nicht über ein dunkles *ā* (*ā̄*) oder höchstens ein *ō* hinaus¹⁾; vgl. besonders für die Gestaltung von *ā* vor *r* *dōr* 'halte' = np. *dār* und *dōre* 'er hat' = *dārad* bei Justi a. a. O. 384, ferner *dārin* 'sie halten sich auf' = *dārand* und *dārt* 'gehalten' so viel als *dāšt* bei Geiger a. a. O. 404, während Houtum-Schindler a. a. O. 65 *dāre*, S. 78 *dārtmūn* (usw.) bietet, dessen *ā* jedenfalls auch *ā̄* meint²⁾.

Nach Justi wäre als arische Vorform von *afnārden* ein **apa-ni-bhartan*^o anzusetzen, das über die Zwischenform *apn-werden* (so bei Justi) zu *afnārden* geführt habe. Offenbar ist dabei an np. *dastūr* gegenüber ap. **dastabara-* usw. gedacht: s. Hübschmann Pers. Stud. 170, Horn Gdr. Iran. Philol. 1 b, 32, 189, Bartholomae Zum AirWb. 43 f. Es geht mir bei dieser Erklärung, wie es einem so oft bei einer etymologischen Wortdeutung ergeht: man kann sie nicht geradezu als falsch erweisen, aber ebensowenig für richtig halten, weil ihr die Augenscheinlichkeit abgeht. Daß die im np. *dastūr* usw. vorliegende Zusammenziehung auch dem Gabrī zugeschrieben werden darf, ist doch ganz und gar unsicher. Die angenommene Zusammensetzung des Verbums mit *apa* und *ni* hat keine Parallele. Und endlich zerreißt jene Erklärung von *afnārden* dessen Zusammenhang mit *penārtmūn* und mit dem miran. *vnārtan*. Man lasse jedenfalls nicht außer Acht, daß noch ein zweites Gabrī-Verbum für 'nehmen' *ūr* enthält; Justi a. a. O. 395 verzeichnet *agūr* 'nimm' und *gūrden* 'nehmen'. Eine etymologische Erklärung des Wortes weiß ich freilich nicht zu geben. Die merkwürdigen jüdischpers. Wörter *jūrišn* und *šūrišn* (neben np. *justan* und *šustan*) — Horn a. a. O. 141 — helfen auch nicht weiter; denn für die hier vorliegende Analogiebildung fehlt im Gabrī die Voraussetzung, die Existenz von Präteritalstämmen wie np. *dāšt-* neben *dār-* des Präsens. Daß *gūr-* auf irgend welchem Wege auf ar. **ghrabb-* (in ai. *grbhndti*) zurückgeführt werden könnte, vermag ich mir nicht

1) Bei ZDg. *āsmū* 'Himmel', das Justi a. a. O. 386 als Gegenstück des np. *āsmān* aufführt, war wohl das zweite *ū* für die Gestaltung der ersten Silbe maßgebend. Houtum-Schindler a. a. O. 58 gibt das Wort mit *asbān* an. — *dūd* 'gegeben' neben *dōden* bei Justi a. a. O. 381, *dād* bei Geiger a. a. O. 404 (Note 4) und *dādmūn* bei Houtum-Schindler (mehrmals) ist wohl dem häufigen Wechsel von *ād-* mit *ūd-*Partizipien zu danken — *parsūd-mūn*: *parsūd-mūn* usw. —, den ich Zum AirWb. 31 f. besprochen habe.

2) 'The very broad sound of *ā*, so characteristic of most Persian dialects', Browne JRAS. 1897, 108.

vorzustellen. Aber möglicherweise ist der Anlaut *g* von daher bezogen. Den von J. Schmidt KZ. 26, 10 angedeuteten Weg, mittelst dessen ja man allerdings für *afnården* zu einem altberechtigten *ũ* gelangen könnte, halte ich auch nicht für gangbar.

100. Ai. *cátur-anga-*, *catur-akṣá-* usw.

Wer sich um eine Erklärung der altindischen Komposita mit *catur-* wie *cáturanga-*, *cátuḥśrīga-*, *cátuṣpad-*, *cáturátrá-* usw. bemüht und dabei seinen Blick auf das Indische beschränkt, der wird finden, es liege darin die nämliche Stammform vor, die im Akkusativ *cáturáh*, im Instrumental *cáturbhíh* usw. enthalten ist. Ein solches Verfahren, früher viel geübt — ich erinnere an Corssen —, wird neuerdings wieder da und dort empfohlen. Es birgt aber jedenfalls die Gefahr in sich, zu Ergebnissen zu führen, die mit der Sprachgeschichte in Widerspruch stehen und darum falsch sind, so einleuchtend sie auch zunächst erscheinen mögen.

Und das gilt meines Erachtens auch von jener Deutung der altindischen Zusammensetzungen wie *cáturanga-*. Würde ihr *catur-* mit dem z. B. im Akkusativ *cáturáh* enthaltenen gleichstehen, so wäre es auf ein ursprachliches **qetur-*, arisches **k'etur-* zurückzuführen. Denn das *catur-* dieser Kasusformen wird durch das lit. *keturì* usw. mit voller Sicherheit in der angegebenen Richtung bestimmt. In der Tat aber ist die Herkunft des in der Komposition auftretenden *catur-* eine andere als dort. Das lehren die entsprechenden altiranischen Komposita.

Sie sind in meinem AirWb. 577 ff. verzeichnet und weisen das Zahlwort in doppelter Gestalt auf: *čaḍru-* in jaw. *čaḍru-karana*, *čaḍru.gaoṣem*, *čaḍru.yuxtem* usw. und *čaḍwar-* in jaw. *čaḍware.paitištānem*, *čaḍware.zangrō* und *čaḍware.aspahe*, wofür auch *čaḍwarəspahe* und — so K 38 — *čaḍwarəspahe* geschrieben wird¹⁾. In allen Beispielen, außer dem letzten, lautet das zweite Glied der Zusammensetzung konsonantisch an²⁾.

1) Gemeint ist das letzte auch mit den beiden anderen Schreibungen.

2) *catur* als erstes Glied einer Zusammensetzung ist dem Awestischen fremd. Geldner hat sich in der Neuausgabe zu Yt. 5, 129 durch das Indische verführen lassen, ein Kompositum *catura.zsanatqm* in den Text zu setzen, auf Grund der Lesung *čituro*, die sich in einer einzigen ganz jungen (etwa 1850 gefertigten) Handschrift (W 2) findet. Dazu kommt noch, daß kasuell bestimmte Zusammensetzungen mit einem *nt*-Partizip

Daß in frühindogermanischer Zeit die normale antekonsonantische Kompositionsform des Zahlworts **qetru-* (und **qetru-*) gewesen ist, scheint mir nicht zweifelhaft; vgl. Brugmann Gdr.² 1, 260 mit der ebenda¹ 2, 471, bei Bartholomae Gdr. Iran. Philol. 1, 111 und bei Wackernagel Ai. Gramm. 1, 206 f. angeführten Literatur. Also: jaw. *čadru.karana*, *čadru.gaošom* usw. sind die Vertreter eines uralten Kompositionstypus, ebenso wie lat. *quadrupedans*, gall.-lat. *Petrucorius* (?) und griech. τρυφάλεια. Im Indischen ist dieser Typus völlig verschollen; dem jaw. *čadru-*¹) steht durchweg ai. *catur-*²) gegenüber.

Wenn nun **qetru-* die regelrechte Kompositionsform des Zahlworts vor Konsonanz war, wie lautete sie vor Sonanz?

Man hat bei dem Versuch das festzustellen m. E. zwei Fehler begangen: einmal indem man sich dabei ausschließlich auf die indischen Komposita wie *caturanga-* stützte, sodann indem man die Mehrdeutigkeit des darin enthaltenen *catur-* außer Acht ließ. Bei Vermeidung der beiden Fehler hätte man mindestens die arische Kompositionsform gewinnen können. Denn es vereinigen sich das ai. *catur-* von *caturakpá-* und das jaw. *čadwar-* von *čadwaraspa-* in einem arischen **k'atyr**, das im Iranischen direkt zu **čadwar-* (jaw. *čadwar-*, Gdr. Iran. Philol. 157 Nr. 38), im Indischen über **catyur-* zu *catur-* geführt hat (Wackernagel

als Schlußglied zu den allergrößten Seltenheiten gehören; vgl. Wackernagel Ai. Gramm. 2a, 193 und Bartholomae AirWb. 1957 ff. (mit Delbrück Vergl. Synt. 3, 157). Es ist statt *čaturō.sīzanatqm* vielmehr mit F 1 (der besten Handschrift) usw. *čaturō* (Akk. Plur.) *sīzanō* zu lesen; s. Bartholomae a. a. O. 577.

1) Dessen lautgesetzliche Nachform in np. *čār-pāi* 'vierfüßig' usw. enthalten ist; s. Bartholomae Gdr. Iran. Philol. 1, 111, Horn ebenda 1 b, 115. Das daneben übliche *čahār-pāi* zeigt den Einfluß des selbständig gebrauchten Zahlworts. Im Buchpahlavi scheint ja freilich am Anfang von Kompositen immer *čahār* zu stehen; die Pazandisten umschreiben *čaa r* und die Ziffer 4 überall, auch in der Komposition, mit *čihār* oder *čahār*, z. B. *čihārpāeq* 'die vierfüßigen' Sg. 6, 34, *čihārdahum* 'der vierzehnte' Mx. 36, 17, *čihārdah* 'vierzehn' Bd. 81, 19 (34, 8). Aber die Schreibung *čaa r* bildet für die Richtigkeit dieser Wiedergabe keinen Beweis, insofern sie ebensogut *čahr* (= jaw. *čadru*, np. *čār*) meinen kann; ich werde an anderer Stelle darauf zu sprechen kommen, wo mir die Originaltypen zur Verfügung stehen. [S. jetzt WZKM. 21, 1 ff., bes. 3. Korr.-Note.]

2) Entsprechend lauten auch die Komposita im Pali an: *caturasso*, *catummukho*, *catuppado* usw., und im Prakrit: *cauraspe*, *caummuho*, *caupao* usw., sofern nicht hier die Nachform von *catur-* durch den Nominativ des Zahlworts ersetzt ist, wie in np. *čahārpāi* (oben Note 1); s. S. 353 Note 3.

Ai. Gramm. 1, 261). Die innere Wahrscheinlichkeit für die Existenz einer solchen Form (mit \check{r}) wird aber erwiesen durch das vedische Kompositum *vr̥ṣanāśvā-*, das mit seinem *an* (aus *an*) bestimmt, wie mir scheint, auf altes \check{r} hinweist¹⁾. *vr̥ṣanāśvā-*²⁾ und *catvarakṣā-* stehen sich als zusammengesetzte Wortbildungen einander durchaus gleich.

Im Altindischen ist die andre, vor Konsonanz normale Kompositionsform (ar. **k'atru-*) völlig durch *catv-* verdrängt worden, das an den obliquen Kasus (*catvrah*, *catvrbhiḥ* usw.) Unterstützung fand. Auch in das Zahlwort für 'vierzehn' ist sie eingedrungen, so daß sich ai. *catvradāśiḥ* 'der vierzehnte' und jaw. *čatvradasō* gegenüberstehen, letzteres sicher die ältere Form des Worts, wenn schon vielleicht nicht die ursprüngliche³⁾.

Aber auch im Altiranischen hat sich die alte Verteilung von (arisch) **k'atru-* und **k'atuyr-* nicht unversehrt erhalten, sondern es zeigt sich auch hier ein Übergreifen der zweiten Form, und zwar bei den jaw. Kompositis: *čatvare.patīštāna-* und *čatvare.zangra-*, für die vielmehr *čatru.*^o zu erwarten wäre. *čatvare-* fand hier einen Anhalt an dem Zahlwort für 'vierzig' *čatvareśatem*, wo, nach lat. *quadrāgintā* und griech. τετρώκοντα zu schließen, *ar* auf altes \check{r} zurückgeht (s. dazu Brugmann MU. 5, 30 ff.), zugleich aber auch an *čatvārō* 'vier' (*čatvares-ča*, s. Gdr. Iran. Philol. 1, 191, § 294, 3), das ja bereits als allgemeiner, für alle Geschlechter gültiger Nominativ und Akkusativ verwendet werden konnte.

Läßt sich nun die fürs Arische anzusetzende Kompositionsform des Zahlwortes 'vier' mit dem Ausgang \check{r} als ursprachlich nachweisen?

1) Das ist doch offenbar jetzt auch Brugmanns Meinung nach dem, was er Kurze vergl. Gramm. 305 bemerkt, entgegen der von Wackernagel Ai. Gramm. 2a, 54 gegebenen Darstellung.

2) Das zweite bei Wackernagel Ai. Gramm. 2a, 53 angeführte Beispiel kommt in Wegfall, da der überlieferte Text *nemantīṣo* (RV. 1, 56, 2) bietet und nicht, wie dort angegeben wird, *nemantīso*.

3) Insofern diese, wie man annimmt, nicht auf Zusammensetzung, sondern auf Zusammenrückung beruht, wie solche z. B. deutlich in ai. *trīyodāśa* 'dreizehn' gegenüber jaw. **šridasa* (s. *šridasō* 'der dreizehnte') vorliegt. Man beachte aber prakr. *čaridahā* 'vierzehn' neben *cauddasa*, *cauddaha*, *coddaha* = ai. *catvadaśa*. *čaridahā* enthält am Anfang den Akk. Plur. Neutr. (*cāri* = ai. *catvāri*), ist aber sicher eine ganz junge Bildung. Ebenso beruht natürlich np. *cahārdah* gegenüber jaw. **čatvradasa* (*čatvradasō*) auf junger Bildung.

Bei Brugmann Gdr.¹ 2, 35 lesen wir "ags. *fyder-fêta* 'vierfüßig' aus urgerm. **fībur-* (..) wie ai. *cátus-pad-*". Hier wird also, wenn ich recht verstehe, das germ. *ur* jener Wörter dem ai. *ur* direkt gleichgesetzt. Aber Kurze vergl. Gramm. 365 heißt es vielmehr: "got. *fidurdōgs* 'viertägig' aus **fiduor-* (..) = griech. *τετρα-*". Nach jener Ansicht wäre also das got. *fidur-* auf idg. **q̑etur-*, nach diesen auf idg. **q̑etur-* zurückzuführen. Möglich ist an sich beides. Es besteht aber auch noch eine dritte Möglichkeit: die Voraussetzung eines idg. **q̑etur-*; damit wäre der Zusammenhang mit ai. *cátus-pad-* gewahrt, und gleichzeitig der von *cátuspad-* mit jaw. *čar^owarə.zangra-*.

Es bleibt endlich noch ein Wort über das numbr. *peturpursus* 'den vierfüßigen' zu sagen. Brugmann Gdr.¹ 2, 59 bemerkt: "Umbr. *peturpursus* 'quadrupedibus' war umbr. Neuerung"; so auch, freilich weniger bestimmt, von Planta Gramm. d. osk-umbr. Dial. 2, 196. Dagegen lehrt Buck Gramm. of Oscan and Umbrian 138: "U. *peturpursus* 'quadrupedibus' shows another form of the stem, namely **q̑etur-* (Skt. *catur-* in cpds.)". Ich meine, die Frage ist wohl erlaubt, ob nicht auch das numbr. *petur-* mit dem jaw. *čar^owar-* gleichgestellt werden darf. Aus idg. **q̑etur-* hätte zunächst osk.-umbr. **petyor-* entstehen müssen. Was ist dafür im Neuumbrischen zu erwarten? Ich kenne keinen zweiten vergleichbaren Fall für die fragliche Lautfolge (Konsonant + *y* + *r*); denn numbr. *trahuorfi* ist darum nicht vergleichbar, weil hier *h* und *uor* durch die Kompositionsfuge geschieden sind. Wenn das bei Festus als oskisch bezeugte *petora* 'quattuor' wirklich gehöretreue Wiedergabe des oskischen Zahlworts ist (vgl. Conway The Italic Dialects 219), so ließe sich annehmen, daß ital. *-tyor-* auf oskisch-umbrischen Gebiet zu *-tor-* geworden wäre. Daß wir aber dann dafür im Neuumbrischen *-tur-* antreffen, hat um so weniger auffallendes, als es sich dabei um eine nicht hochtonige und dabei vor Konsonanz stehende Silbe handelt; s. von Planta a. a. O. 1, 109 f., 114.

Das gall.-lat. *petorritum* führe ich nur an, damit es nicht vergessen scheine. Bei seiner indirekten Bezeugung — vermutlich ist es durch die Soldatensprache hindurch gegangen — läßt es sich in einer so fein zugespitzten Frage als Beweisstück nicht verwerten.

Gießen.

Bartholomae.

Das gotische *du* und das westgermanische Gerundium. ✓

Das gotische *du* mit dem Infinitiv, das nordische *at* mit dem Infinitiv und das westgermanische *tō* mit dem Gerundium gleichen sich insofern in den Grenzen ihrer Anwendung, als die Präposition, abgesehen von geringfügigen Ausnahmen, niemals in das Gebiet der Hilfsverba und des Akk. mit Inf. eindringt. Eine Ausnahme machen auf dem Gebiet der Hilfsverba *können* und *dürfen*, denn das aisl. *kunna* hat nicht bloß den einfachen Inf., sondern auch *at* mit dem Inf. neben sich, und das alts. *kunnan* und *thurban* können auch *te* mit dem Gerundium zu sich nehmen. Aber *können* und *dürfen* gehören nicht zu den alteingesessenen Hilfsverben, denn *kunnan* hat im Gotischen überhaupt keinen Inf. bei sich, got. *þarf* aber kommt nur zweimal, aisl. *þurfa* in der Edda nur einmal in dieser Verbindung vor. Bei wirklich alten Hilfsverben werden Ausnahmen wohl kaum auftreten (wegen *zi* bei *scal* Otrf. 3, 20, 124 s. Erdmann z. d. St.). Was den Akk. mit dem Inf. betrifft, so führt Gering im Vollständigen Wörterbuch zur Edda S. 67 drei Stellen an, in welchen *at* ausnahmsweise stehe. An zweien derselben erkennt aber Sijmons in der Ausgabe *at* nicht an, es bleibt *tōm læzk* (d. i. *lēt sik*) *at eiga* 'er behauptete Muße zu haben' in dem grönländischen *Átlamál*, einem Gedicht, dessen Sprache keineswegs urwüchsig ist. Aber nicht nur in bezug auf die Grenzen, sondern auch in positiver Hinsicht gleichen sich die oben genannten Konstruktionen; denn überall ist es die Aufgabe der Präposition, den Gedanken der Zielstrebigkeit zu betonen. Wo das ihre Aufgabe nicht mehr ist, ist sie es doch einmal gewesen, so in allen den Fällen, in welchen der Inf. (das Ger.) mit Präposition uns als Subjekt erscheint, wie z. B. aisl. *mæl es hefnd at vinna* 'die Zeit ist da, um Rache zu nehmen' HH. 2, 24 (vgl. auch Paul im Wb. unter *zu*).

Versucht man sich diesen Tatbestand geschichtlich zurecht zu legen, so wird man wohl zunächst auf den Gedanken kommen, es sei im Urgermanischen nur der reine Infinitiv im Gebrauch gewesen, in den Dialekten aber eine Präposition hinzugekommen, und zwar im Gotischen *du*, im Nordischen *at*, im Westgermanischen *tō*. Aber gegen eine solche Konstruktion spricht die genauere Betrachtung des aisl. *at*. Das got. *at*, ags. *æt*, alts. *at* treffen in vier Anwendungstypen zusammen. Sie werden gebraucht

1. neben dem Dat. des Wortes, welches eine Person oder Sache bezeichnet, bei an in der oder dem sich etwas befindet, 2. neben dem Dat. der Zeit, in welcher etwas geschieht, 3. neben dem Dat. des Wesens oder Ortes, bei dem etwas ankommt, oder wie wir sagen, zu dem etwas hinkommt. So oft bei got. *giman* und auch aus dem Ags. führen Bosworth-Toller an: *ge ne cōmon æt me*, während im Heliand diese Verbindung nicht mehr vorliegt, 4. neben dem Dat. der Person, bei der, oder wie wir sagen, von der man etwas nimmt oder empfängt. Genau diese Gebrauchsweisen finden sich in der Edda, außerdem aber noch einige andere Typen, welche Gering so ausdrückt: *æt* bezeichnet das Geschäft oder die Verrichtung, zu der sich jemand begibt, zu der man jemand einladet oder aussendet, sodann den Zustand, den eine Person oder Sache hervorbringt, den Erfolg, der durch eine Handlung erreicht wird (zu), ferner die Bestimmung, zu der eine Person oder ein Gegenstand dient, endlich die Sache, zu der man jemand verführt, verleitet, lockt, bewegt¹). Es ist klar, daß der Gebrauch des aisl. *æt* gegenüber dem ursprünglichen stark erweitert ist. Das aisl. *æt* hat die Präposition, welche im Gotischen *du* lautet und im Nordischen verschwunden ist, in sich aufgenommen, wie andererseits das ahd. *az* von *tuo* fast aufgesogen ist. Also wird wohl auch *æt* mit dem Inf. an die Stelle einer älteren Verbindung (got. *du*) getreten sein, und es bleiben somit nur zwei Infinitivpräpositionen übrig, nämlich *du* und *tō*. Wie mögen diese sich zu einander verhalten? Nach der jetzigen Ansicht haben sie nichts mit einander zu tun, ich glaube (was man ja auch früher immer harmlos angenommen hat), daß sie identisch sind, indem *du* die proklitische Gestalt von **tō* darstellt. Über den Vokal weiß ich dabei nichts zu sagen, da man ja nicht wissen kann, ob **tō* auch wirklich auf *ō* und nicht vielleicht auf *ōu* ausging, das *d* aber hat ein untadelhaftes Analogon an dem *d* von got. *dis* in *disdailjan* usw. Wie man aus Waldes lateinischem etym. Wb. unter *dis* ersieht, hat man Grund zu der Annahme, daß im Idg. ein **dvis* und daneben ein **dis* vorhanden war. Das erstere ist im Gotischen *twis*, das zweite sollte *tis* sein (ahd. *zir-*) ist aber zu *dis* geworden, wie **tō* zu *du*. Der Gedanke, das gotische *dis* sei aus dem Lateinischen entlehnt, ist doch nur ein Ausweg der Verzweiflung. Man kann

1) Manches andere ist fortgelassen, da es sich an dieser Stelle nicht um eine durchgeführte Vergleichung handelt.

natürlich fragen, warum denn aus *twis* in *twisstandan* nicht auch *dwis* geworden sei. Darauf ist zu antworten, daß es bekanntlich ältere und jüngere, festere und losere Verbindungen von Präpositionen mit Verben gibt (vgl. das Aisl.), daß aber vielleicht auch die Konsonantengruppe anders behandelt wurde als der einfache Konsonant.

Ist die Vermutung, daß *du* und **tō* identisch seien, richtig, so ergibt sich, daß ursprünglich im Germanischen nicht drei Präpositionen mit dem Inf. (Ger.) verbunden werden konnten, nämlich *du at* und *tō*, sondern einzig *tō*. Es hindert nun nichts, diese Verbindung schon in das Urgermanische zu verlegen, und es wird wohl auch möglich sein, durch eindringendere Vergleichung noch etwas über ihren Gebrauchsumfang zu ermitteln. Ist nun im Urgerm. *tō* mit dem Infinitiv oder dem Gerundium verbunden gewesen? Die Wahrscheinlichkeit scheint mir für das erstere zu sprechen. Von einer Gerundialform findet sich im Gotischen und Nordischen nichts; im Angelsächsischen findet sich neben *tō* auch der Inf. z. B. *fēran* Beow. 316 und er ist nach Sievers Ags. Gr. § 363 Anm. 3 in der Poesie oft aus metrischen Gründen einzuführen. Das sieht so aus, als ob es sich um Reste handle, und vielleicht sind dann auch ahd. Fälle wie *ze uuesan* in dem Freisinger Paternoster (neben *za pidenchennae*) nicht als Vorläufer eines späteren Zustandes zu fassen. Unter diesen Umständen dürfte es nicht rätlich sein, das westgermanische Gerundium unmittelbar an das Idg. anzuknüpfen, sondern man sähe besser in ihm eine westgermanische Neubildung, die man sich etwa in folgender Weise entstanden denken kann. Die Sprechenden hatten die Empfindung, daß die Präp. *tō*, deren Gebrauch mit dem Inf. in der Ausdehnung begriffen war, eigentlich mit dem Dat. verbunden werden müsse. Nun hatte der Inf. auf *n* das Ansehen eines Wortes auf *n* wie z. B. ags. *wēsten*, dessen Dat. *wēstenne* und dessen Gen. *wēstennes* lautet. Diese Kasus konnten die Vorbilder abgeben, nach denen man dem formlosen Inf. grammatische Form verlieh. Die Analogie war danach eine rein formale. Abstrakta ähnlicher Bildung, nach denen die Inf. sich hätten richten können, waren nicht vorhanden.

Ich weiß nicht, ob die Vermutung, *du* und *dis* seien proklitische Formen, nicht schon von anderen ausgesprochen ist, die Verbindung der lautlichen und syntaktischen Frage aber wird vielleicht neu sein.

Zum altpreußischen Wortschatz.

Lidéns hübscher Nachweis (Beitr. XXXI 600) erinnert mich an Randglossen zu Bernekers Buch¹⁾, die ich mir vor Jahren gemacht habe. Die Quellen des Altpreußischen haben auch für die deutsche Wortforschung ein Interesse, wie sich gleich zeigen wird. Dazu muß es auch den deutschen Sprachforscher beschäftigen, wie es möglich ist, daß das Altpreußische einen eigentümlichen und seltsamen Namen für unser Deutsch hat, der bisher kaum noch in den germanistischen Gesichtskreis getreten ist. Nur O. Schrader hat sich damit beschäftigt, daß preuß. *mizskai* 'auf deutsch' bedeutet. Er war 1897 in den Wissenschaftl. Beiheften zur Zeitschrift des Allgem. Deutschen Sprachvereins Nr. 10, S. 25 in der Lage, darüber eine Vermutung A. Leskiens zu veröffentlichen. Leskien will dies auf ein urspr. **mik-iska-s* 'deutsch' und **Mika-s* 'Deutscher' zurückführen: "Bei der geringen Meinung, welche unsere östlichen Nachbarn von uns haben, liegt die Vermutung nahe, daß dieses altrpr. **Mikas* 'Deutscher' nichts anderes sei als das lit. *Mikas* (für *Mikelis*) 'Michel', so daß der auch in Deutschland weit verbreitete Spitzname unseres Volkes zu dem deutschen Nationalnamen im Altpreußischen geworden wäre. *Mizskai* hieße also eigentl. 'auf michelsch', **mik-isk-as* ironisch nach *thiud-isc*". Leider hat Leskien niemals selber das Wort ergiffen zu dieser seiner Deutung. Zweierlei Bedenken wage ich trotzdem dagegen zu erheben. Müßte das Suffix nicht hier wie so oft im Altpreuß. als *iska* erscheinen? Und ist die Geschichte der Bezeichnung des "deutschen Michel" nicht geographisch und chronologisch noch viel zu dunkel, als daß man ein Element der nordöstlichen Sprache daraus ableiten dürfte? Mir will die Deutung nicht recht einleuchten. Ich wage eine neue Anknüpfung. Man erwäge, daß die Ableitungen des kirchlichen *Christus* im Altpreuß. gerne *-xt* im Wortinnern haben: *criztitwi criztiānai criztiāniskas criztiāniskan*. So braucht also für apr. *mizskai* gar kein inneres *k* vor dem *ska*-Suffix vorausgesetzt zu werden. Da liegt eine Ergänzung oder Deutung aus einem eigentl. *nemiskai* doch wohl nahe, und wir

1) Die Preußische Sprache. Texte, Grammatik, Etymologisches Wörterbuch von Dr. Erich Berneker. — Straßburg 1896.

würden auf die poln.-russ. Bezeichnung für 'deutsch' (*němezki*) geführt werden. Der geographische Anschluß an den Osten empfiehlt diese neue Deutung, die ich hiermit dem Urteile kompetenter Forscher unterbreitet haben möchte. Findet der Gedanke Zustimmung, so werden diese die genaue grammatische Feststellung für den Schwund im Anlaut des altr. Wortes finden.

Wenn ich nun zum apr. Wortschatz selbst übergehe, möchte ich vorausschicken, daß mir in Bernekers Glossar manche seiner Fragezeichen nicht recht klar sind. Man kann nicht verstehen, ob sich das Fragezeichen auf das apr. Wort oder auf seine hd. Übersetzung in den alten Vokabularien bezieht. Man nehme den flg. Artikel S. 323: "*pastagis* V. 443 'afterreife'?". Worauf bezieht sich hier das Fragezeichen? Auf die nhd. Übersetzung? doch wohl kaum; denn Afterreif ist eine gute nhd. Benennung für den Schwanzriemen der Pferde, wie schon das DWb. lehrt, und das apr. Wort kann doch wohl auch kaum Schwierigkeiten machen. Darin steckt doch offenbar irgend eine Entsprechung von nhd. *stag* = ags. *stæg* = an. *stag*, die bekanntlich für bestimmte Schiffsseile gebraucht werden. Ob dabei Entlehnung aus dem Germanischen im Spiel ist, kann ich nicht entscheiden. — Nehmen wir den unmittelbar auf *pastagis* (S. 323) folgenden Artikel: "*staydy* V. 311 oder *scaydy* 'Eunitze'?". Ich weiß nicht, ob sich das Fragezeichen hier auf das pr. Wort beziehen soll. Jedenfalls macht aber auch das fremdartige *eunitze* Schwierigkeiten. Dafür ist zweifelsohne *emmice* zu bessern, und dies ist das Wort, das als *emeß* DWb. III 419 und in der Lautform *emitz* Schmeller-Fromann I 75 behandelt ist — ein weitverbreitetes Volkswort für die zwei aneinander befestigten eisernen Ringe, welche die Deichsel an das Joch festhalten. — "*walis* V. 252 'Orschyt'?" S. 329: das Fragezeichen soll sich doch nicht wohl auf das deutsche Wort beziehen? Das ist sicher nhd. *Ortscheit* 'Zugscheit an einem Wagen, woran die Zugstränge befestigt werden' DWb. VII 1366.

Vergleicht man die eben behandelten drei Glossen in den betr. Glossarien, so überzeugt man sich schnell, daß ihre Umgebung mir Recht gibt: die nhd. Entsprechungen der pr. Worte sind nicht zu beanstanden. Es handelt sich dort immer um Pflug, Schlitten, Wagen und Pferd. — Der kurze Artikel "*poaris* V. 777 'Werre'" S. 314 gibt den Benutzern das Rätsel auf, was hd. *werre* ist. Nicht alle Germanisten, geschweige denn die Slavisten können

wissen, daß damit die 'Maulwurfsgrille' gemeint ist; nur wenige deutsche Wbb. verzeichnen das Wort vgl. Schmeller II 980. — pr. "droanse V. 749 'Snerker': le. *grtsle* liegt fern" S. 287: gemeint ist der 'Wachtelkönig', aber das hätte doch ausdrücklich gesagt werden müssen, weil nur derjenige, der das DWb. immer zur Hand hat, die Bedeutung des seltenen *snerker* leicht feststellen kann. — S. 324 "stroysles V. 582 'Halbfisch'": die deutsche Übersetzung ist nicht zu beanstanden, wie sich auch aus der Glosse *dubelis* 'Halbfisch' S. 287 ergibt. *Halbfisch* DWb. IV 2, 200 bedeutet 'Plattfisch', wohl aber auch andere Fischarten. Ich habe für das hd. Wort reichliche Belege, die ich gelegentlich veröffentlichen werde.

Man sieht an den zuletzt genannten Beispielen, wie wichtig es gewesen wäre, wenn B. den Benutzer seines Buches klarer und deutlicher orientiert hätte über die deutschen Glossenworte. In den apr. Vokabularien begegnet eine ganze Reihe von selteneren deutschen Worten, die nicht einmal dem Germanisten geläufig sind. Was kann der Erforscher der slavo-baltischen Sprachen mit folgenden Wörterbuchsartikeln anfangen: S. 325 "passupres V. 225 'ase': lit. *supù, sùpti* 'wiegen'?" (es hätte auf das mndd. Wb. verwiesen werden sollen, wo *ase* 'Ort, wo man das Fleisch zum Dörren aufhängt' bedeutet). — Unverständlich liest sich der folgende Artikel des Wb.: S. 321 "scinkis V. 388 'Halbbier': lit. *skinkis*, aus d. Deutschen": man muß die Glosse im Elbinger Vokabular erst selber nachsehen, um zu ahnen, was es mit der Entlehnung aus dem Deutschen für eine Bewandnis hat. — Auf die Gefahr hin, mir eine Blöße zu geben, gestehe ich, daß ich das im DWb. fehlende nhd. Interpretament in dem folg. Artikel gar nicht verstehe: S. 307 "melcove V. 48 'Merzline': got. *mihma* 'Wolke'". Über das vielleicht mit nhd. *leinen, leunen* 'auftauen' zusammenhängende Wort wäre unbedingt eine Bemerkung am Platze gewesen. — Auch andere Artikel des Wbs. geben Rätsel auf. Was kann man z. B. anfangen mit dem Artikel S. 317: "saydit Gr. 'Hutdich'"? Was mit dem Artikel S. 329: "walge Gr. 'esset': lit. *valgyti*"? Was mit: "wanguš 'Damerau'" S. 329? — Nicht jeder Forscher, der sich in dem Buche Rat sucht, versteht den folg. Artikel S. 295: "kadegis V. 608 'eynholz': lit. *kadagys* zu abg. *kaditi* 'räuchern'". Gemeint ist der 'Wacholder' (nhd. *kaddig*). Das sonst unbezeugte *eynholz* erinnert an das gleichbed. mnd. *Einbeerbaum*. — Ich kann getrost versichern, daß ich eine ganze Reihe deutscher Interpretamente in B.'s. Wörter-

buch gar nicht ohne weiteres verstehe. Leider hat B. es fast überall versäumt, seinen Lesern exakte Rechenschaft in dieser Richtung zu geben. So haben die Benutzer des Buches den deutschen Wortübersetzungen Aufmerksamkeit und Vorsicht zuzuwenden. Auch sonst hätte ich mancherlei zu B.'s Wb. nachzutragen. Abgesehen davon, daß unter pr. *sirsilis* S. 320 fälschlich ein lat. *crābrum* für *crabro* verwertet wird, möchte ich doch hervorheben, daß unter pr. *paps* S. 311 jetzt doch nicht mehr lat. *pāpa* als Quelle angegeben werden dürfte; bekanntlich ist griech. *pappas* das Grundwort der östl. Sippe. Unter pr. *dulsis* S. 288 wird lit. *dūlas* 'hölzernes Stäbchen zum Einlegen der Ruder' verglichen, aber die Bedeutung des lit. Wortes deutet mit Sicherheit auf das gleichbed. nnd. *dulle dolle*, das sicher germ. Herkunft ist (anord. *thollr* = engl. *thol*). — Bei pr. *gremle* S. 293 liegt auch wohl der Verdacht von Verwandtschaft mit engl. *nazgristle* 'Nasenknochen' nahe, das eine Grundform **grimsl* verträgt. — Für pr. *slayx* = lit. *slėkas* 'Regenwurm' S. 321 wäre auch das gleichbed. engl. *slaw-wurm* zu vergleichen, wie Johansson (Beitr. XV 233) gesehen hat. Darf für pr. *dīlan* 'Werk'-*dīlants* 'Arbeiter' S. 286 nicht auch engl. *tillan* 'Feldarbeit tun' (Gdf. *tīlōn*) verglichen werden? — Unter pr. *stārnaviskan* S. 324 hätte neben lat. *strenuus* wohl auch engl. *styrne* einen Platz verdient. — Zu dem Artikel "*swoykis* 'Pflugferd'?" S. 325 möchte man an ahd. *sveiga* 'Herde' denken, wie ahd. *stuota* mit engl. *stōd* 'Herde' identisch ist. — Pr. *lapinis* 'Löffel' S. 303 könnte vielleicht ein got. **lapins* sein, das man neben ahd. *leffil* wird voraussetzen dürfen; das westgerm. Suffix *il* kann unter assimilatorischen Einflüssen wie bei Dissimilierung wohl aus *in* entstanden sein wie in *himmel* = got. *himins*. — Pr. "*ratinsis* 'Kette': abg. *retezo*; lit. *rētėžis* ist Lehnwort" S. 315: es besteht wohl Beziehung zu der germ. Sippe von engl. *recentag* 'Kette' = ahd. *rachinza* 'Kette'; aber wie wäre das nähere Verhältnis der Worte untereinander aufzufassen?

Sollte in den letzten 10 Jahren das eine oder andere, was ich hier vorgebracht habe, schon von andern gesagt worden sein, so muß ich um Entschuldigung bitten. Ich habe nur den Wunsch, daß einige meiner Bemerkungen für die Kenntnis des Altpreußischen Nutzen stiften mögen.

Freiburg i. B.

F. Kluge.

Opeinod deuincam ted!

Die figurale Darstellung des Spiegels von Palestrina ¹⁾ zeigt innerhalb einer kreisförmigen, nach unten sich öffnenden Umgrenzung, deren Außenseite von einem einfach linearen Pflanzengeranke mit einigen hopfenartigen Träubchen umgeben ist, einen zweiteiligen Stellschirm mit Bordüre an der oberen Kante und im Vordergrund ein niederes vierbeiniges Tischchen mit rechteckiger Platte, auf der zwölf zu den aus dem Bilde heraustretend zu denkenden Schmalseiten parallele Linien eingezeichnet sind. Den Boden deckt eine dreiteilige, großmaschig geflochtene Matte.

Zwischen dem vom Beschauer linken Flügel des Stellschirmes und dem Tischchen sitzt eine bartlose männliche Figur, zwischen dem rechten Flügel und dem Tischchen eine weibliche; beide nur mit einem Überwurf bekleidet, der auf ihrer linken Schulter ruht, nach rückwärts fällt und in der Nabelhöhe von rechts nach links, im Sinne der Dargestellten, über den Schoß geschlagen ist, Brust und Arme unbedeckt lassend. Die weibliche Figur trägt ein Perlenhalsband und an beiden nach abwärts orientierten Armen in der Höhe der Handgelenke je einen weiten Armring (einfacher zirkulärer Reifen!).

Der bartlose Jüngling richtet seine Blicke gerade auf die weibliche Figur, ihr ins Gesicht blickend, hat den linken Vorderarm im Ellbogengelenke emporgestellt und hält die geöffnete linke Hohlhand wagrecht nach außen, nicht anders, als ob auf ihr ein Gegenstand läge. Der Zeigefinger seiner rechten Hand berührt das innere, ihm zugekehrte Ende der vierten Parallele, vom heraldisch rechten Ende der Tafel an gezählt, beziehungsweise der neunten, vom heraldisch linken Ende an gerechnet. Das Mädchen neigt den Kopf, der gleich dem des Jünglings im Profil gezeichnet ist, dem Partner zu, und in der Tat scheint der Gesichtsausdruck, wie Comparetti bemerkt, ein leichtes Lächeln zu verraten. Sie stützt die linke Hand auf den Außenteil des Sitzes und deckt mit der rechten, gleichsam das Gewand haltend, das rechte Bein ober dem Knie.

1) Veröffentlicht von Domenico Comparetti in den *Atti della reale accademia dei Lincei* anno 286, 1889, serie quarta, *Rendiconti* vol. V, 1^o semestre pag. 253—5 unter dem Titel "Su di un antico specchio con iscrizione latina".

Die Köpfe beider reichen ziemlich nahe an die Bordüre des Stellschirmes heran, mit dieser ein Spatium begrenzend, dessen Höhe die Hastenhöhe der Buchstaben der Inschrift nicht erreicht.

Auf dem im Sinne des Beschauers linken Teile des Schirmes steht unmittelbar unter der Bordüre und an ihr entlang laufend das Wort OPEINOD, das dicht am Kopfe des Jünglings endigt; im rechten Felde der Zeichnung erstreckt sich, von der oberen Ecke des zweiten Flügels des Schirmes absteigend, die kreisförmige Umrandung entlang der Komplex DEVINCAMTED.

Die Tafel mit den zwölf Linien ist nach Comparetti die des römischen Spieles der *duodecim scripta*¹⁾, das mit drei Würfeln und dreißig Steinen gespielt wurde.

Die Darstellung läßt darüber nicht im Zweifel, daß auf der geöffneten Hohlhand des Jünglings die Würfel zu denken sind, die er zu werfen im Begriffe ist, und daß der Zeigefinger, sowie der durch diesen gedeckte Daumen der rechten Hand nach einem Spielstein fusse, der nach Maßgabe des Wurfes verschoben werden soll. Daß dieser Wurf und Zug als solcher, der das Spiel zugunsten des Jünglings entscheiden werde, von ihm selbst erwartet wird, ergibt sich aus den Worten *deuincam ted* 'werde ich dich besiegen', denen, wie Comparetti fein bemerkt, ein schalkhafter Nebensinn, der nicht das Spiel der *duodecim scripta* angeht, nicht abgesprochen werden kann. Zweifelhaft in der kleinen, die hübsche szenische Darstellung so lebhaft erläuternden Inschrift, die Comparetti in das 2.—3. Jh. vor unserer Zeitrechnung setzt, ist nur das Wort *opeinod*, das Comparetti als 1. sing. praes. indicativi des Verbums *opinare*, einer älteren aktivischen bei Ennius, Pacuuius, Caecilius, Plautus begegnenden Nebenform zu dem Deponens *opinari* erklärt. Das *d* am Ende des Wortes **opino* sei der erste Buchstabe des folgenden Wortes *deuincam*, das der Graveur dicht am Kopfe des Jünglings nicht fortsetzen konnte und in dem freien Raume zwischen den beiden Köpfen fortzusetzen Abstand nahm, da er sah, daß er die ganze beabsichtigte Inschrift auch hier nicht hätte unterbringen können, das er demnach außerhalb der ganzen Szenerie am Rande der kreisförmigen Umgrenzung von neuem geschrieben habe, ohne sich darum zu kümmern, daß dieses *d* von *deuincam* ja schon da stand.

1) Vgl. hierüber Mau in Paulys Real-Encyclopaedie d. class. Altertumswiss. Neue Bearb. hg. v. Wissowa 9 (Stuttg. 1903) col. 1794—6.

Comparetti übersetzt demnach 'credo che ti vincerò' und verwirft andere, auf der Basis von *opinari* und Sippe erwogene Möglichkeiten: *d* für *r* als unerhörten und unerklärlichen Archaismus¹⁾; *d* aus *r*, d. i. Assimilation des Auslautes zum folgenden anlautenden *d* als Vorgang, der aus lateinischen Inschriften nicht gestützt werden könnte; *opeinod* als ablativisches Adverbium zu **opinus* mit dem Sinne 'opinatamente ti vincerò' als matt im Ausdrucke und wegen des sonstigen Fehlens eines einfachen Adjektivs **opinus* bedenklich.

Dagegen hat Kretschmer²⁾, eine Erwägung Thurneysens benutzend, den Versuch gemacht, **op* als latein. Präposition *ob* und **einod* als neutralen Akk. Sing. eines Demonstrativpronomens, die ganze Wendung als lat. 'ob istud', zu deutsch 'auf dieses hin, d. h. mit diesem Wurf oder Zug werde ich dich besiegen' zu fassen, dem erwarteten Sinne, wie ich gerne zugebe, noch besser Genüge leistend, als es Comparetti mit seinem 'credo che' gelungen war, wenn nur ein alal. Demonstrativpronomen **einos* beglaubigt, oder wenigstens mit Wahrscheinlichkeit zu erschließen wäre und 'ob istud', nach *ob ea*, *ob id*, *ob hoc*, *ob eam rem*, *non ob aliud* beurteilt, nicht vielmehr 'dieserhalben, deswegen' als 'damit, dadurch' heißen müßte.

Daß *opeinod*, eine Form, die man nach *meretod* für den Ablativ eines Adjektivs **opeinos* halten darf, in Wahrheit nichts mit der Sippe von *opinari* zu tun haben könne, davon hat mich Skutsch³⁾ völlig überzeugt, der die negierten Komposita *inopinus* und *necopinus* als späte Rückbildung aus dem Verbum *opinari* mit dem Sinne von *inopinatus*, *necopinatus* erklärt und die ganze Sippe in einen Stammbaum gliedert:

1. Verbum **praed-opiont* Festusglosse, d. i. 'praeoptant'

2. Abstraktum **opiön-*, **optn-*

3. Verbum *optnor*, part. *opinatus*

4. Abstraktum *optnio*,

innerhalb dessen ein einfaches **optnus* nicht untergebracht werden kann.

1) Das *d* für *r* in *Ladinod* Schneider pag. 146: *Lärinum* hat ja allerdings eine andere Position!

2) Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 1906 s. 497—8.

3) De nominibus latinis suffixi *no* ope formati observationes variae. Vratislaviae 1890, pag. 23 ff.

Wenn es aber trotzdem, wie es scheint, ein alat. Adj. **opeinos* gegeben hat, so muß dasselbe eben anderes Ursprunges sein.

Nach meiner Ansicht ist dieses Adj. **ōpinus*, gebildet wie *sūpinus*, d. h. gleich ihm aus einem Adverbium und mit dem identischen Suffixe abgeleitet, ein altes Kontrastwort zu eben diesem, für dessen Bedeutung man ebensowohl die erste des lat. *ob* 'gegen... hin, nach... hin', als die des osk. *op* 'apud' zugrunde legen kann. Mit einem Worte, wenn *sūpinus* etwa 'zurückgewendet, abgewendet' ist, so ist **optinus* 'zugekehrt, zugewendet', und es scheint mir am plausibelsten, dem Adjektiv temporalen Wert 'bevorstehend, kommend, nächst' beizulegen. In ähnlicher Art ist das ahd. Wort *zuohald*, eigentlich 'zugeneigt' zu seinem temporalen Werte 'futurus, venturus' Graff IV, 894 gekommen. Was zum Adjektiv zu ergänzen sei, liegt auf der Hand; es ist der Ablativ **iactud*, der sich aus der ganzen Situation ergibt. Der Jüngling des Spiegels von Palestrina sagt also in der Tat dem Sinne nach, wie Kretschmer vermutete, 'mit diesem Wurfe werde ich dich besiegen', nur bedient er sich keines Demonstrativpronomens 'mit diesem', sondern eines Adjektivs 'mit dem nächsten, dem folgenden', das zwar gleichfalls anderweitig nicht nachgewiesen werden kann, aber gegen keinerlei Regel der Wortbildung, der Semasiologie, des grammatischen Gebrauches und der grammatischen Form verstößt.

Die Bewahrung der alten Tenuis in **ōpinus* aus **opi*, ablautend zu griech. ἐπί, gegenüber lat. *ob* verhält sich so, wie die von *sūpinus*, lat. auch in *super*, griech. ὑπό, gegen *sub* 1), und es wäre m. E. wohl noch der Überlegung wert, ob nicht bei den negativen Bildungen *inopinus* und *necopinus* eine Kontamination der alten Form *opeinos*, *ōpinus* mit einem neuen, von *opinatus* her übertragenen Begriffswerte stattgefunden habe, so daß der anzunehmende sprachliche Prozeß sich als Sippenverschränkung, nicht eigentlich als Rückbildung darstellte. Diese semasiologische Entwicklung kann ihren Keimpunkt schon in der Bedeutungssphäre des ursprünglichen **optinus* haben, denn das, was nicht als bevorstehend angesehen wird, ist ja 'unerwartet, unvermutet'.

Czernowitz.

von Grienberger.

1) Vgl. zu dieser Entwicklung von *δ* aus *p*: Sommers Handbuch der latein. Laut- u. Formenlehre. Heidelberg 1902. pag. 306—7.

Zur Umschreibung der arischen Sprachen.

Das mir soeben zugehende letzte Heft dieser Zeitschrift (IF. 21, 1 u. 2) bringt auf S. 145ff. einen 'Zur Transskriptions-misère' überschriebenen Aufsatz von Hirt, der einen neuen Versuch macht, die Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Umschreibung der indogermanischen Sprachen zu beseitigen. Ich sehe mich nicht veranlaßt, mich zu Hirts Vorschlägen zu äußern, so weit sie die westlichen Dialekte betreffen. Was aber die arischen Sprachen angeht, mit deren Umschreibung ich mich nunmehr schon seit dreißig Jahren herumschlage, — dazu darf ich mir vielleicht doch gestatten, das Wort zu ergreifen.

Wenn man mir aber erlaubt, einen Rat zu erteilen, so kann der allein lauten: Nur um Gottes Willen jetzt nicht wieder ändern, wo wir uns gerade doch wenigstens auf dem Weg zum Ziel befinden. Eine völlige Einheitlichkeit der Umschreibung der arischen Sprachen wird ja ganz sicher niemals durchzusetzen sein. Was aber in der Richtung möglich ist, das läßt sich nur erreichen durch Anschluß an die Umschreibungen, wie sie fürs Indische im Grundriß der Indo-Arischen Philologie und Altertumskunde und in Wackernagels Altindischer Grammatik, fürs Iranische im Grundriß der Iranischen Philologie und in meinem Altiranischen Wörterbuch durchgeführt worden sind: möglich zum mindesten für heut und die nächsten zehn oder mehr Jahre, so lange noch die angeführten Werke von den Sprachvergleichern wohl oder übel benützt werden müssen. Ist erst die Zeit gekommen, daß man jene Bücher in den Rumpelkasten werfen kann, dann mag man daran denken, die Frage der Umschreibung der arischen Sprachen wieder aufzuwerfen, um sie mit erweiterter Kenntnis und Erfahrung aufs Neue zu behandeln. Bis dahin aber lasse man's bei dem, was wir jetzt haben; denn jeder Änderungsversuch kann nur dazu dienen, neue Wirrnisse zu erzeugen, ohne der Wissenschaft Förderung zu bringen.

Ich will nicht versäumen, nochmals dabei hervorzuheben — wie es schon Zum AirWb. 5 geschehen ist —, daß ich mit dieser Empfehlung der bezeichneten Umschreibungen durchaus nicht etwa als Anwalt in eigener Sache auftrete. Wer das dort Gesagte nachliest, wird auch finden, daß das Meiste, was uns

Hirt für die Umschreibung der arischen Sprachen empfiehlt, schon einmal da gewesen ist, ohne sich aber halten zu können. Es eröffnet das für seine Vorschläge keine günstigen Aussichten — sehr zum Vorteil der Sache.

Nun glaubt freilich Hirt die Bedenken, die sich gegen die Neuerung erheben und auch von ihm selbst nicht verkannt werden, dadurch aus dem Weg zu räumen, daß er sagt, es fiel ihm nicht ein, den Iranisten oder Sanskritisten die Umschreibung, auf die sie sich geeinigt hätten, zu rauben; nur müßte, wenn die Sprachen Indiens und Irans zur Sprachvergleihung herangezogen würden, ihre Umschreibung sich eine Modifikation im Interesse der Sprachwissenschaft gefallen lassen. Die Zahl der Sanskritisten und Iranisten, die zugleich auf dem Gebiet der Sprachvergleihung tätig sind, ist ja freilich nicht gar groß. Aber es gibt deren doch noch einige. Sollen die sich zweier Umschreibungsarten bedienen, einer für die mehr philologischen und einer für die mehr linguistischen Arbeiten? Wer zieht denn da die Grenzen? Wie hätte zum Beispiel ich in meinem Altiranischen Wörterbuch verfahren müssen?

Gießen, 18. April 1907.

Bartholomae.

Zur haplogischen Wortkürzung.

Seitdem ich in meiner Kurzen vergl. Gramm. S. 244 f. über diese Erscheinung gehandelt habe, hat die Erforschung der verschiedenen idg. Sprachen und Dialekte wieder eine Fülle von neuen Beispielen zutage gebracht. Auch ist von mehreren Seiten die psychologische Ratio des Vorgangs von neuem ins Auge gefaßt worden, z. B. von Niedermann Contrib. à la critique et à l'explication des gloses lat. (1905) S. 20 ff. Es zeigt sich jetzt, daß ich a. a. O. § 337. 339 eine gewisse Klasse von Haplogien nicht richtig beurteilt habe, die Fälle wie ai. *vanta* = **vananta*, griech. *Μελάνθιος* = **Μελανάνθιος*, *ῥίπτακον* = **ῥίπτασκακον*, *πόττος* = **ποσσοττος* (Class. Philology 2, 208 f.), aisl. *kongr* = *konongr*, *pengr* = *peningr* (Loewe KZ. 35, 610 f.), mhd. *scēlch* = **scel-ēlch* (Palander Ahd. Tiern. 89), lat. *vēndo* = *vēnundo*. Die causa movens war hier nicht der gleiche Konsonant im An- und Auslaut einer Silbe, z. B. **Μελα|van|θιος*. Vielmehr ist das

Wesentliche, daß dem ersten Konsonanten ein Vokal vorausging und der Sprechende sich diesen Konsonanten ebenso wie den folgenden gleichen Konsonanten als silbeschließenden Laut vorstellte, also *Μελαν|αν|θιος wie μέλαν άνθος, *van|an|ta wie van|an|ta usw. Die Silbengrenze kann bei dem vorderen Konsonanten auch in diesen hineinfallen (vgl. Sievers Phon.⁵ S. 209 ff.), wie es bei *ρίπτασκακον sicher der Fall war, vielleicht auch bei *Μελανανθιος usw., nur eben nicht vor den Konsonanten. Bewiesen wird die Richtigkeit dieser Auffassung durch die homerischen Iterativa auf -κον, die ich Class. Philol. a. a. O. und schon vorher IF. 13, 274 f. besprochen habe: regelmäßig zeigen nur die vorauszusetzenden Formen wie *ρίπτασκακον die Kürzung, während solche wie έλάσκακεν, δακάκετο, ούτήσκακε, wo die Silbengrenze vor dem ersten c lag, unverändert geblieben sind. Dadurch widerlegt sich, was Niedermann a. a. O. S. 23 über diese Erscheinungen sagt. Auf qualitative Gleichheit der den vorderen Konsonanten umgebenden Vokale kommt es nicht wesentlich an, nur darf man wohl sagen, daß solche Gleichheit den Eintritt des Wandels begünstigte. Auszuscheiden aber sind die von Niedermann mit hereingezogenen zwei Beispiele βάλλ' δνυχας = βάλλον δνυχας¹⁾ und alb. *kúmbute* = **kutum-bute*, die in die Klasse der κελαι[νο]νεφής und 'Απολλω[νο]φάνης fallen; zur vorgestellten Silbenteilung βάλλο|νόνυχας vgl. die inschr. Schreibungen wie τάνν ήμίναν, ξυννόνη (Gr. Gr.³ 131, Solmsen Unt. 165 f.).

Leipzig.

K. Brugmann.

1) Hesiod Scut. 254, s. Schwyzer IF. 14, 24 ff. Gleichartig ist ai. (AV. 13, 2, 9b) *áp̄er̄k támaḥ* = *áp̄er̄kta támaḥ*, s. Wackernagel KZ. 40, 544 ff.

Sachregister.

Adverbia, im Germ. 102.
Aktionsarten, griech. 116.
Wechsel von Imperfekt u. Aorist bei Homer 116; Imperfekt für Aorist 117; *πέθω* bildet keinen Aorist 119; *πέθω* bei Homer, terminativ 119; Aktionsart von *κίχων* 119, *ἰκάνω* 119, *πυθάνομαι* 120, *άνώω* 120, *ρήγνυμι* 120, *τανώω* 120, *εὐρίσκω* 120, *περῶω* 120, *δύναμαι* mit dem Inf. in negativen Sätzen 120f.; dynamische Bedeutung des Präsens 121. Terminologie der Aktionsarten 122, durativ 122, punktuell 123; Präsens und Aorist 123; Perfectum historicum 123; präsentische Aktionsart 124; terminativ 124, stark terminativ 124; d. *zureden* und *überreden* 125, gr. *ἐπειθόν* 125, Aktionsart von *τανώω* 125, stark terminative Aktionsart kann leicht aoristisch werden 126; Aktionsart von *φεύγω* 127, hom. *ἐπίδου* 127. Das Imperfekt nicht in das Gebiet des Aoristes eingedrungen 128. Lat. Imperfektum 129; Gr. Imperfektum 129. Aoriststamm 130, punktuell 130. Nebeneinander von präsentischer und aoristischer Aktionsart erst entwickelt 132; Aorist drückt die Dauer bis zu einem bestimmten Ziel aus 132; 'erschöpfende' und 'reduzierende' Aktionsart 132. Präsentische und perfektische Aktionsart 132 f. Perf. intens. 133. Änderungen der Zeitstufe 135. Futurische Bedeutung des aoristischen Präsens 135. Perfektische Bedeutung von *ἦκω*, *οἴχομαι*, l. *venio*,

d. *ich komme*, griech. *φεύγω*, *ἔχω* 136. *πέθω*, *πέθομαι* 136, *λείπομαι* 136. Entwicklung beim Perfectum historicum 136, *ἀφικάνω* 136, *μυθάνω*, *πυθάνομαι* 136, *ἀκούω*, *λέγω* 136; lat. *audio* mit perfektischer Bedeutung 137. Praesens historicum, Praesens pro futuro 138. Aorist des homerischen Gleichnisses 141; Nebenbedeutung der Rapidität 141; Aoristus gnomicus 141; Einfluß der Negation auf die Wahl der Aktionsart 143. Gotisches Perfektiv 193; duratives und aoristisches Futurum 196.

Akzent der Präverbien 339. Betonung des Präverbs u. Verbums im Griech. 340, im Armen. 341, im Baltischen 341, im Serbischen 341 f. Ak. der Negation 343. Ak. im Lat. 344, im Irischen und Germ. 344. Betonung des Imperativs im Irischen 346.

Bedeutung, Rekonstruktion der Urbedeutungen 309. Bedeutung der intransitiven Verba auf *-atw* 56. Herleitung dieser Bedeutung 57 f.; Verba auf *-ucc* mit besonderer Bedeutung zur Bezeichnung des Krankseins 248. Onomatopoetische Verba auf *-ózw* 264.

Dissimilatorisch-rhythmisches Prinzip im Griech. bei Ausbildung der Verben auf *-óvw* 82.

Ethnographie und ihre Bedeutung 313.

Gerundium ai. auf *-(t)ya* 106; im wgerm. 355.

Geschlecht, Wechsel 181; *o*-Stämme, feminine des Griech. und Lit. nicht ursprünglich 315.

Haplogie 193. 367.

Hypostase im Aind. 170.

Infinitiv im Germ. mit Präp. 355.

Kasus. Instrumentalsuffix im Idg. 99, 103, im Griech. 99, im Arischen 100, 105, im Slav. 100f., im Lit. 101f., im Lett. 102, keine zweisilbige Messung im Veda beim Instrumental 103; Instrumentale as. *winis*, ahd. *gastiu* 105.

Konsonantismus. Schwund des *ʃ* im Idg. 110. 171; bewegliches *s* 348; idg. *mn* 181; osset. *γ* = iran. *k* 327; Sporadischer Wechsel zwischen *s* und *z* im Osset. 328; iran. *k* zu oss. *γ* 328; anlaut. *w* regelrecht im Oss. abgefallen 329; iran. *f* vor *r* im Osset. regelrecht abgefallen 322; oss. *v* aus iran. *y* 332f., westoss. *v* mit *y* wechselnd 333; iran. *r* vor *i* zu osset. *l* 333; iran. *c* zwischen Sonanten zu *j* im Osset. 333; ar. *tja* osset. zu *c* 334; Dissimilation zweier *s* im Griech. 11; griech. *γλ*-aus *dl* 174; lat. *gl*- 173; lat. *l* aus *dl*- 174; lat. *b* aus *p* 365; idg. *ʃr*, *ʃl* zu lat. *rʃ*, *lʃ* 177. Schwund des *γ* vor *m* im Germ. 181. Abfall des *t* im slavischen Auslaut 337.

Komposita, Nominalkomposition im Bask. 197.

Kulturhistorisches, Wirtschaftliche Verhältnisse des Urvolks 11; Feuerbock 287; Haus, bosnisches 288; fahrbare Häuser 279; Schlittenhaus 277; Heiratsverwandschaft 319; Mangel 282; Ofen 289 ff.; Backofen 294; Pflöck- und Säulenverehrung bei den Indogermanen 296 ff.; Pflug 308; Säule 302; Speicher, lykischer 277; Schlitten 279; Stampfmaschine 288.

Metathesen 172.

Michel, deutscher 358.

Pazandist 347.

Präpositionen, griech. *κατά*, Bedeutung 106 ff.

Puristen, lat. 176.

Silbenzahl und Rhythmus 6. 9.

Stellenverzeichnis:

Δ 104 S. 118.

Δ 161 S. 139.

Z 51 S. 118.

H 120 S. 117.

Π 842 S. 117.

P 197 S. 138.

Ψ 606 S. 117.

β 106 S. 118.

ι 120 S. 121.

Ε 123 S. 117.

Ε 392 S. 119.

ψ 230 S. 118.

Duenosinschrift 306.

Spiegel von Palestrina 362.

Suffix *-so-* 320.

Syntax. Instrumental, Bedeutung 182; Subjektsinstrumental 182; im Slav. und Nord. 182 f.; ursprüngliche Bedeutung 186; I. des Mittels 189; prädikativer I. 189; I. des Resultats 190; Konkurrenz von Akk. und Instrumental 191; Sätze, subjektslose 188; subjektische und subjektslose Konstruktion 184; Satzfügung, hypotaktische 138.

Transkription der indogerm. Sprachen 146; der arischen Sprachen 366.

Verba. Primäre Verben auf *-aiw* 18; Denominativa auf *-aiw* 19, *-ev-*: *aiw* 19; *-av-*: *aiw* 19; *-ov-*: *aiw* 19; *-uv-*: *aiw* 20; *-μα-*: *-μαiw* 21; *-ap-*: *-aiw* 23; *-avo-*: *-aiw* 24; *-dvw-*: *-aiw* 26; *-vo-*: *-aiw* 27; *-ηvo-*: *aiw* 28; *-no-*: *aiw* 29; *-aiw* zu erschlossenen *n*-Formen 31; *-po-*: *-aiw* 31; *-λο-* (*-λεο-*): *-aiw* 36; analogisches *-aiw* 45; faktitives *-aiw* zu *o*-Adjektiven 45, zu sonstigen Adjektiven 49, zu Substantiven 49; Intransitives *-aiw* 51, zu *o*-Adjekt. 51, zu sonstigen Adjektiven 53,

zu Substantiven 54. Die übrigen Verba auf -αίνω 65. Verba auf -είνω 70; Verba auf -ίνω 71; Verba auf -όνω 73; lautgesetzliches -όνω 74; analogisches -όνω 76; -υϛ : όνω 76; Neutra auf -οϛ : -όνω 79; -όνω zu *o*-Adjektiven 80; -όνω zu Substantiven der 1. und 2. Deklination 84; -όνω zu Verben 85; die übrigen Verben auf -όνω 86; Ausbildung der Verben auf -όνω 83; Verba auf -δλλω 89; primäre 89; Denominative 89; Verba auf -έλλω 92; Verba auf -είλλω 94; Verba auf -ίλλω 94; Verba auf -όλλω 95; Verba auf -ύλλω 95; primäre 95; denominative 95 ff.; Verba auf -αίρω 201; primäre 201; denominative 201 ff.; zu -ρο- 201; sonstige Verben 202; Verba auf -είρω 203; Verba auf -ίρω 205; Verba auf -ύρω 205; Verba auf -πτω 207; zu Labialstämmen 207; zu Labiovelarstämmen 210; Denominativa auf -πτω 211; Verba auf -dccw 214; primäre 214; denominative 217; von Gutturalstämmen 217; von Dentalstämmen 221; -dccw für -dZw 223; äol. -dccw für -dπτω 223; analog. -dccw 224; Verba auf -έccw 227; primäre 227; denominative 228; Verba auf -ήccw 229; primäre 229; denominative 229; Verba auf -iccw 261; primäre 231; denominative von Gutturalstämmen 232; von Dentalstämmen 233; -iccw für -iZw 233; -ιπτω für -iδδω 233; -iccw für -iZw 234; äol. -iccw für

-ιπτω 235; analog. -iccw 235; Verba auf -όccw 236; Verba auf -ύccw 237; primäre 237; denominative 239; von Gutturalstämmen 239; von Dentalstämmen 240; -ύccw für óZw 241; -ύπτω für -ύδδω 241; analogisches -ύccw 241; Verba auf -ώZw 269; primäre 269; denominative 270; Onomatopoetisches -ώZw 270; Verba auf Diphthong + Zw 272; -αίZw 272; -είZw 272; -οίZw 273; -αύZw 273; -εύZw 273; -ούZw 273; Verba auf Konsonant Zw 274; Verba auf -ώccw 248; primäre 248; -ώccw für óZw 248; -ώccw Bezeichnung des Krankseins 248; die übrigen Verba auf -ώccw 252; Verba auf Diphthong + ccw 254; Nichtgutturale Verba auf -ccw 254; Verba auf -Zw 256; Verba auf -έZw 256; Verba auf -ήZw 257; Verba auf -όZw 257; Verba auf -ύZw 259; primäre 259; denominative 261; Onomatopoetisches -ύZw 264; -ύZw neben -ύw 266.

Vokalismus, *a* zu *ā* im Zentraldialekt Gabrī 349; osset. *i* nach *z* ausgefallen 328; osset. *o* durch Epenthese des *u* entstanden 329. 331; osset. *u* = aw. *oro* 333; idg. *oro* im Griech. 162; griech. *αρα*, *αλα* in betonter Silbe 163; griech. *ap* und *pa* 75; idg. *om*, *on* im Lat. 167. Slav. *o* in Endsilben 335; slav. *-jons* zu *-y* 336.

Zahlwort, idg. 10 Herkunft 109; Setzung und Nichtsetzung des Zahlwortes *eins* zu. Quantitätssubstantiven 1.

Wortregister.

I. Indogermanische Sprachen.

Altindisch.

agr̥-gū 329.
am̥kas 324.
am̥kurds 96.
q̥huṣ 331.
ati- 328.
adīta- 171.
adhri-gu 329.
andhās 193.
anyd- 328.
anyakd- 218.
apagṛh̥ṣṭi 349.
dṛp̥oṛk̥ tāmaṣ 368.
ayūtam 11.
arhaṣam 26.
asu- 324.
deura 305.
d̥stam 303.
asm̥d̥ 99.
ṁvasaiha 331.
iṣaṣat 32.
iṣaṣyṭi 32. 34. 43.
iṣīrds 32. 34.
ikṣat̥ 231.
ukh̥d̥ 292.
śtsas 320.
udan- 31.
udanyṭi 24.
uṛds- 31.
ubh̥du 110.
śras 170.
ubh̥nd̥ti 320.
ūna- 105.
ūhati 332.
ūhat̥ 332.

ḥkṣa- 313.
ṛjrd̥s 46.
ṁtum 320.
kar̥kar̥i- 201.
k̥d̥vat̥s 329.
k̥āruṣ 329.
k̥āṣas 323.
kuṣṇjati 261.
kuṁd̥t̥s 329.
k̥āuti 329.
krav̥t̥s 170.
kṣanam 326.
kṣanas 326.
kṣayds 328.
kṣītiṣ 328.
kṣīyṭiṣ 328.
kṣm̥ds 174.
gaṣṇjanas 25.
gav̥at̥ 326.
gav̥jam 327.
g̥d̥hat̥ 323.
g̥uṣṇjati 260.
gṛbh̥nd̥ti 349. 350.
gr̥d̥ha- 349.
gr̥d̥mas 11. 325.
gl̥ṣpat̥ 323.
gharm̥ds 30.
catur- 86. 351.
caturakṣ̥d̥- 353.
cd̥turaw̥ga- 352.
cd̥turdaṣa 353.
caturdaṣd̥h̥ 353.
cd̥tuṣpad- 354.
cd̥tuḥ-sahasram 11.
catv̥dras 86.

caud 100. 105. 103.
capala 334.
jatu- 175.
javas 170.
jāmā 319.
jāmiṣ 319.
j̥ivas 170.
j̥urya- 166.
j̥uryati 166.
jog̥uṣ 326.
takati 331.
t̥ampati 331.
tarala- 334.
tarus 331.
t̥arman 299.
t̥avas 12.
t̥av̥ti 12.
tuj̥ṭi 259.
t̥udd̥ti 331.
t̥up̥ṭi 331.
tur̥d̥pas 86.
t̥urya- 166.
t̥ṛṣṭi- 78.
t̥op̥ṭi 331.
tr̥ay̥ōdaṣa 353.
tr̥iṣṭdm 8.
tr̥iṣṭf 9.
trinṣṭ 111.
tr̥iṣṭi ṣat̥ni 8.
t̥v̥drat̥ 86.
dad̥āu 170.
dab̥h̥nd̥ti 193.
d̥d̥ṣa 109. 110.
d̥ṣṭ 111.
d̥ṣṭm̥ds 110.

dā 169.
dāna 170.
dāodnē 170.
-dās 171.
dāyds 332.
dāti- 169.
dāya- 169.
dāvds 170.
dārhds 174.
dāvayati 325.
dāvahiš 255.
dāvās 170. 171.
dāvāsi 170.
dāvdu 110.
dēvanam 325.
dēvōttas 169.
dēvā 331. &
āyām 170.
drapsds 320.
drāvayati 326.
dvi- 110.
dviçatdm 8.
dviçatš 9.
dvi catš 8.
dhāna 327.
nadati 329.
nard 329.
nutiš 330.
*nōmanniš** 353.
nāuti 330.
pacyati 172.
pañcāçatā 9.
pāttiš 318.
pattra 333.
pattrin 333.
pātnī 318.
pāri 104.
parvan- 23.
paçyati 172.
pāças 311.
pjs- 256.
pīvan- 31.
pīvards 31. 44.
pīvart 44.
purds 104.
purđ 104.
pūryamāna 166.
pūrvas 164. 166.

pfçniš 165.
prdtūrtiš 164.
psaras 173. 325.
psā 173.
psūr 173.
phalgū- 78.
phalgvds 78.
bānāhuš 318. 319.
bhāgatti- 169.
bharvati 325.
bhavāmi 325.
bhāti 42.
bhūrjas 316.
bhrvods 171.
-manyāti 22.
marc 210.
mahānti- 12.
māršfi 174.
mīvards 31. 44.
muj 260.
muñcati 238.
mūrāha 166.
mūdhas 170.
yašfiš 328.
yudhmd- 196. 338.
yūdhyati 332.
yīvan- 333.
yāpa- 297.
yōšū 332.
rājyati 256.
rāthas 330.
rayyd 105.
riprdm 34.
rujati 324.
rudhirds 34.
rēbhati 330.
rōcands 29.
vatsds 320.
vānaspdti- 297.
vanta 367.
vamrds 173.
vargas 332.
varšati 184.
vah 332.
vahati 330.
vājas 327.
vādas 332.
vādāyati 332.

vōditram 332.
viduras 96.
vidhvdā 319.
vindāti 90.
vūrya- 166.
vṛṣaṇaçod- 353.
vṛšçdāti 329.
vēllati 333.
vratavant 330.
šāšfiš 12.
šāštriçacchatyas 9.
çasati 328.
çatdm 3. 109.
çamnūtē 35.
çardhas 331.
çtras- 12. 170.
çršatds 162.
çršam 320.
çūnas 168.
çrayatē 330.
sa 323.
sq-grāmds 11.
sqçara 324.
sakft- 10.
sāktihi 330.
vadam 102.
sadā 102.
sa-prāthas- 11.
sam 118. 114.
samākrnōfi 339. 340.
sāhas- 10.
sāhas 12.
sāhāseram 10.
sāram, sāras 299.
sāhnd- 10.
sēartī 89.
skandati 324.
sthāpāyati 209.
stuh 331.
stumpati 331.
stṛçōmi 164.
stōkas 326.
endocan- 319. 320. 348.
enušā 317. 319.
spaç 172.
sphātīš 325.
sphāyati 325.
syūlas 319.

eva- 333.
hadati 256.
hindōti 320.

Pali.

catummukko 352.
catuppado 352.
caturasso 352.

Prakrit.

cāridaha 353.
coddaha 353.
cauddasa 353.
cauddaha 353.
caupao 352.
caummuho 352.
cauramse 352.

Awestisch.

ašda 328.
asarotō 324.
qzah- 331.
aṣhu- 324.
anyō 328.
amerotūf 327.
aḥu- 324.
āhūirya 326.
erōdwan- 86.
erəzu-atavah- 333.
uruxti 324.
uəyara- 328.
kaqm 100.
gav 326.
gava 327.
garema- 80.
xʷadtu- 334.
xʷaišya 334.
xʷaṇhayašti 324.
xʷasta- 324.
xšayō 328.
xšusta 326.
čadivar- 354.
čadivars-paitišāna 353.
čadivars-satəm 4. 353.
čadivarspahe 351.
čadru- 86. 352.
čadru.-karana 351.
čadru.gaošəm 351.

čadru.yuxtəm 351.
čaturə.sfazanatəm 351.
jašdyeti 255.
dāsa 327.
daxša- 320.
drivoika 325.
društa 325.
šridasō 353.
šrisata-gāya- 4.
šrisata-šiva- 4.
šri-satəm 4.
pawrō 164.
pančasata-gāya- 4.
pančā-satəm 4.
pāša- 333.
po^wru-bašwan- 11.
po^wru-sata- 11.
bašvars 11.
baoirya 325.
fra 333.
frapišwa 330.
fravaiti 332.
fšan 324.
nadant- 329.
yaos- 332.
yaōd 332.
yaxšti 328.
yuvan- 333.
vašnašti 333.
vazaiti 330.
vaxšəm 320.
vāza 332.
vi-fšan 324.
višnār 348.
višāti 349.
raoyna- 180. 181.
raoynavant- 181.
raoynyā- 181.
rašō 330.
rapišwā 330.
saš 332.
sašf- 331.
saṇhaiti 328.
sarōda- 331.
sušī 334.
sparəha 326.
sūduya 320.
sūdvars 177. 320.

šraoša- 320.
šray 330.
šinaka 328.
ha- 323.
haxtiš 330.
hamagašna 324.
hazawram 10.
hə-kərəf 10.

Altpersisch.

atiy- 328.
aniya- 328.
araxam 329.
kāra 329.
šray- 330.
šātiy 328.
hamāta 327.

Mittelpersisch.

āyōditan 332.
āšyān 330.
bēvan 11.
haxt 330.
rōyan 181.
uzdēs 327.
višnār 348.
višnārdan 348.
xʷaš 325.

Pazend.

čihārdah 352.
čihārdahum 352.
cihārpāeq 352.
višnārdan 346.

Neupersisch.

ānbāst 327.
āsmān 350.
bāctān 327.
balis 333.
bāst 327.
cahārdah 353.
čahār-pāi 352.
čar 352.
čār-pāi 352.
-dān 327.
dār 350.
dastūr 350.

dašt 350.
-des 327.
döre 350.
dösäddän 323.
dös 323.
döxtan 323.
dözam 323.
dös 323.
giriftan 348. 349.
justan 350.
nälüddän 329.
nav 330.
navänüddän 330.
päšm 333.
pindäštan 348.
raštän 329.
röyan 181.
šustan 350.
təw 324.
šuš 334.
šiw 324.
xəš 334.
xəš 334.
xoš 325.

Afghanisch.

naqč 329.

Balutschi.

döčag 323.
gözi 327.
juzay 332.

Kurdisch.

rün 181.

Pamir-Dialekte.

raun 181.
röy 181.
royun 181.
royün 181.
ruyn 181.

Zentral-Dialekte.

afnürdan 349.
agür 350.
gürden 350.
penärtmün 348. 349.
üemü 350.

Jüdisch-Persisch.

fürišn 350.
šurışn 350.

Ossetisch.

ayd 330.
ayud 326.
a-yuyun 326.
-ad 330.
aiti 328.
aljyd 324.
ardaun 326.
ardevagä 325.
arw-narjn 329.
astaun 326.
azur 326.
äfsadjn 325.
äfsadun 325.
äfödr 325.
äfsärä 325.
ägäs 323.
ägdr 329.
algivjn 323.
älwäsjn 329.
älwäsun 329.
älxoi 324.
ämbuyun 333.
ämγun 324.
än-dax 331.
än-deun 324.
ändiud 324.
änyl 324.
än-dozun 323.
ändüzjn 323.
än-gär 329.
än-sändun 324.
änsärä 324.
än-sonun 324.
änxä 324.
änxal 324.
än-xos 325.
ärdiag 326.
ärđjst 325.
är-dosun 325.
är-düsjn 325.
ärgom 325.
ärγom 325.
ärgon 325.

ärtewun 325.
är-tiwjn 325.
äsändjn 324.
äsändjn 324.
ässonjn 324.
ävändun 325.
ävöngä 325.
ävördun 325.
ävöljn 325.
ävuljn 325.
ävodesun 327.
äv-dozun 323.
äv-düsjn 323.
äv-γäzun 323.
ävwoos 323.
ävxsän 326.
ävöjst 326.
-äx(x) 324.
äv-xüs 325.
ävzag 328.
ba-izärf 328.
bändon 326.
baz 333.
bärä 11.
böürä 11.
bürä 15.
cau 334.
cärun 332.
cdun 334.
cjbal 334.
dai 332.
des-känun 327.
dessag 327.
dissag 327.
dis-känjn 327.
dix 327.
dix-känjn 327.
fad 333.
fadat 333.
fädju 333.
fadvat 333.
fältärän 333.
fältärä 333.
fältärnjn 333.
fäsbjn 333.
fäsm 333.
fäsmjn 333.
fat 333.

- ἀγγέλλω 93. 94.
 ἀγείρω 203. 204.
 ἀγερώσσει 253.
 ἀγήρατος 54.
 ἀγινέω 72.
 ἀγίνω 72.
 ἄγκος 324.
 ἀγκύλλω 98. 96.
 ἀγκύλος 96. 324.
 ἀγκυρίττει 233.
 ἀγλαός 90.
 ἀγνώσασκε 253.
 ἀγνώσσω 253.
 ἀγριαίνω 45. 49. 51. 61.
 ἄγριος 45. 51.
 ἀγρώσσω 252.
 ἀγύρω 205.
 ἄγχαζε 222.
 ἄδαραεΐα 233.
 Ἄδειμαντος 69.
 ἀδειμάντως 62.
 ἀδμαίνειν 66.
 ἀδμεύειν 66.
 ἀδραίνω 68.
 ἀδρός 80. 83.
 ἀδρόνομαι 85.
 ἀδρόνω 80. 83.
 ἀδρύφακτος 225.
 ἀείλλειν 94.
 ἀείρω 203. 204.
 ἀέλλα 93.
 ἀέλλεται 93.
 ἀέξειν 246.
 ἄζα 37. 44.
 ἀζαίνω 26. 44. 48.
 ἀζαλέος 26. 37. 44.
 ἀζάνεται 26. 44.
 ἄζομαι 26. 87.
 ἀήθεον 228.
 ἀήθεσσαν 228.
 ἀηθέσσω 256.
 ἀήθης 228.
 ἀθλοΐζει 278.
 ἀθροΐζω 278.
 ἄθυρμα 206.
 ἀθύρω 206.
 ἀθύρηκτος 230.
 αἰθαλέος 39. 40.
 αἰθαλοεῖς 39.
 αἰθαλος 39. 40.
 αἰθήρ 32.
 αἰθομαι 87.
 αἰθρη 32.
 αἰθύνεσθαι 87.
 αἰθύσσω 239.
 (α)ἰκαλος 90.
 αἰκάλλω 90.
 αἰμαλέος 38.
 αἰμάσσω 224. 227.
 αἰμύλλω 96. 98.
 αἰμύλος 96.
 αἶνε 68.
 αἶνω 68.
 αἶνω 18.
 αἶνων 18.
 αἰόλλω 95.
 αἰόλος 95. 201.
 αἶρω 201. 202.
 αἰσθάνομαι 21.
 αἶσσω 231.
 αἶσχος 79.
 αἰσχύνη 76.
 αἰσχύνομαι 88.
 αἰσχύνω 76. 79.
 αἰχμάζω 226.
 αἰχμάσσω 226. 256.
 ἀκαχύνω 85. 86.
 ἀκήκω 164.
 Ἄκηρατος 69.
 ἀκήρατος 54. 64. 70.
 ἀκναγμός 226.
 ἀκολασταίνω 51. 58. 61.
 ἀκόλαστος 51.
 ἀκούω 136.
 ἀκροθώραξ 230.
 ἀκρώσσει 253.
 ἀκταίνω 66.
 ἀλαίνω 54. 64. 65.
 ἀλαύσσω 246.
 ἀλαπαδνός 221. 272.
 ἀλαπαδίζω 221.
 ἀλαρθναι 87.
 ἀλασταίνει 53.
 ἀλασταίνω 61.
 ἄλγος 80.
 ἄλγύνω 80.
 ἄλδαίνω 26. 34. 43. 85.
 ἄλδάνω 26. 34.
 ἄλδήσκω 34.
 ἄλδόνω 85. 86.
 ἄλεα 49. 54.
 ἄλεαίνω 49. 50. 54. 64.
 ἀλεγύνω 85. 86.
 ἀλέγω 79. 85.
 ἀλεείνω 70.
 ἀλεκταίνω 66.
 ἀλέρον 87.
 ἀλεώσσειν 251.
 ἀλθαίνομαι 43.
 ἄλθαεις 228.
 ἀλθιδέονται 224.
 ἀλθόσσω 224.
 ἀλθέσσω 224. 228.
 ἄλη 54.
 ἀλαίειν 66.
 ἀλαίειν 66.
 ἄλιμυρήεις 206.
 ἄλινουσιν 71.
 ἀλιταίνεται 62.
 ἀλιταίνω 21. 28. 34.
 ἀλιτήμενος 34.
 ἀλιτήμιον 34.
 ἀλιτήριος 34.
 ἀλιτηρός 34.
 ἀλιτραίνη 62.
 ἀλιτραίνω 24. 28. 34. 51.
 57. 58.
 ἀλιτρος 34. 51.
 ἄλινω 71. 72.
 ἄλλδε 219.
 ἄλλάσσω 218. 227.
 ἀλλαχός 219.
 ἀλλαχοῦ 219.
 ἄλλομαι 89. 92.
 ἄλλοφάσσαντες 215.
 ἄλμαινομαι 55. 65.
 ἄλμω 55.
 ἄλμη 55.
 ἀλογισταίνω 52. 57. 60.
 ἀλόγιτος 52.
 ἄλοχος 114.
 ἀλόφυζον 268.
 ἄλς 324.
 ἄλυδμαίνειν 23.

ἀλύζει 23. 267.
 ἀλυίω 23.
 ἀλυκτάζω 44.
 ἀλυκταίνειν 44.
 ἀλύνω 87.
 ἀλυσθαίνω 23.
 ἀλυσθμαίνω 23.
 ἀλυσιαίνειν 23.
 ἀλύσσω 246.
 ἀλυστράζουσα 43.
 ἀλυσταίνειν 23. 43.
 ἀλυστηνόν 43.
 ἄλυτος 121.
 ἄλφάνω 26.
 ἄλφαινώ 26.
 ἄμα 99.
 ἄμαδύνας 84.
 ἄμαθαίνω 53. 57. 60.
 ἄμαθής 53.
 ἄμαθος 84.
 ἄμαθύνω 84. 85.
 ἄμαιμάκετος 217. 218.
 ἄμαλάπτω 212.
 ἄμαλάττει 212. 226.
 ἄμαλδύνω 75. 77. 85.
 ἄμαλός 212.
 ἄμαλύνω 87.
 ἄμαρύζω 263.
 ἄμαρύσσω 238.
 ἄμβλός 77.
 ἄμβλύνω 77.
 ἄμβλυύσσω 249.
 ἄμβλύσσω 249.
 ἄμείρω 203.
 ἄμέρδω 203. 274.
 Ἄμιαντος 69.
 ἀμιδάναι 35.
 ἀμιλλόμενος 94.
 ἄμορφος 80.
 ἄμορφύνω 80. 83.
 ἄμπερύσσετε 240.
 ἄμυνα 73. 75.
 ἄμυδαίνω 35.
 ἄμυδραίνω 47. 48.
 ἄμυδρᾶναι 35.
 ἄμυδρός 47.
 ἄμύμων 24.
 Ἄμυμος 76.

ἄμύνω 73. 75. 88.
 ἄμύε 219.
 ἄμυχαίνω 35.
 ἄμυχῆναι 35.
 ἄμυχραίνω 47. 48.
 ἄμυχρός 35. 47.
 ἄμφαλλᾶε 219.
 ἄμφιέζω 256.
 ἄμφιλαχαίνω 43.
 ἀνδ 99. 103.
 ἀναγαγτανεύουσιν 25.
 ἀναίνομαι 18.
 ἀναισθηταίνω 53. 64.
 ἀναισθητος 53.
 ἀναμάξει 214.
 ἀναμίε 219.
 ἀναε 217.
 ἀναρραμένη 207.
 ἀνασιμαίνομαι 52. 59.
 ἀνείμιος 52.
 ἀνείσσω 217. 227.
 ἀνασταλύζω 262.
 ἀναχνοισανθη 47.
 ἀνδραφάδειν 216.
 ἀνδραφάσσειν 216.
 ἀνδραφύσσω 247.
 ἀνδρύνομαι 84. 85.
 ἀνηκουστέω 117.
 ἀνοηταίνω 51. 57. 60.
 ἀνόητος 51.
 ἄνυδρος 31.
 ἄνώω 120.
 ἄνω 104.
 ἀορισταίνω 53. 64.
 ἀόριστος 53.
 ἀπαιθρύνομαι 87.
 ἀπαίνω 68.
 ἀπακταίνω 66.
 ἀπαλαθήσασθον 43.
 ἀπαλός 80.
 ἀπαλύνω 80. 84.
 ἀπαμείρομαι 203.
 ἀπαε 8.
 ἀπατύλλω 97. 98.
 ἀπέτεισαν 139. 140.
 ἀπέφλοσαν 259.
 ἀπήμαντος 69.
 ἀπαλεῖς 92.

ἀπιδλλεις 92.
 ἀπιδλλην 92.
 ἀπιθέω 117.
 ἀπινύσσω 19. 240. 255.
 ἀπίνυτος 240.
 ἄπτω 207. 213.
 ἄπο 339.
 ἀπόδος 339.
 ἀποκλώνει 72.
 ἀπολλομένοις 95.
 ἀπολυμαίνομαι 21. 22.
 ἀπολυμαντήρ 21.
 ἀπονηψαμένη 211.
 ἀπόευρος 205.
 ἀποπερκώω 48.
 ἀποσφύζω 269.
 ἀποφοραίνω 19.
 ἀπυλλέτω 97.
 ἀραβέω 214.
 ἀραβήσσειν 218.
 ἄραβος 214. 218.
 ἀράσσω 214. 229.
 ἀργαίνω 46. 47. 52. 64.
 ἀργαλέος 36.
 ἀργεστής 257.
 ἀργός 46. 52.
 ἀρέπτω 207.
 ἀρεταίνω 56. 59. 62.
 ἀρετώω 56.
 ἀρετή 56.
 ἀρηρυγμένου 246.
 ἀρισταίνω 276.
 ἄρκτος 313.
 ἀρμόζω 258. 259.
 ἀρόσσω 255.
 ἀρπαλέος 39.
 ἀρράβακα 218.
 ἀρραβάσσειν 218.
 ἄρτυνοι 76.
 ἄρτυνος 76.
 ἀρτύνω 78.
 ἀρτύς 78.
 ἀρύσσονται 245.
 ἀρχιτεκταίνω 19.
 ἀσαινείν 56.
 ἀσαινώ 36. 50. 61.
 ἀσαινων 50.
 ἄσαρος 35.

ἀββολαίνεται 50.
 ἀββολαίνω 50.
 ἀββολος 50.
 ἀββλαίνω 58. 61.
 ἀββλής 53.
 ἀβθαίνω 43.
 ἀβθενής 43.
 ἀβθμαίνω 21.
 ἀβη 35. 50. 56.
 ἀβηρός 35.
 ἀβινής 71.
 ἀβμα 216.
 ἀβμενος 302.
 ἀβπαίρω 201.
 ἀβσων 224.
 ἀβσω 216. 229.
 ἕβσω 231.
 ἀβταίνω 43.
 ἀβταλύζω 262.
 ἀβταλύχειν 262.
 ἀβτεροπή 211.
 ἀβτηνεῖ 43.
 ἀβτήνες 43.
 ἀβτηνος 43.
 ἀβτίαγγελος 43.
 ἀβτραπή 211.
 ἀβτράπτει 184.
 ἀβτράπτω 211.
 ἀβτροβοληθῆναι 43.
 ἀβχαλάω 27.
 ἀβχάλλω 27. 90.
 ἀβταίνω 68.
 ἀβταλλόμενοι 276.
 ἀβταλός 90.
 ἀβτάλλω 90.
 ἀβτασθάλεος 39.
 ἀβτασθάλλω 89.
 ἀβτάσθαλος 89.
 ἀβτέλλω 98.
 ἀβτέρμαντος 22.
 ἀβτερος 8.
 ἀβτιτάλλω 90. 92.
 ἀβτιτάλτης 90.
 ἀβτύνων 87.
 ἀβττάμιον 222.
 ἀβττομαι 216. 256.
 ἀβτύζω 259.
 ἀβτύσσω 246.

ἀβταίνω 29. 30.
 ἀβταλέος 29. 39.
 ἀβήλαι 91.
 ἀβλός 177.
 ἀβλών 177.
 ἀβένδομαι 85.
 ἀβένδω 35.
 ἀβξη- 35.
 ἀβξομαι 85.
 ἀβξύνομαι 85.
 ἀβξύνω 86.
 ἀβονά 29.
 ἀβονή 44.
 ἀβονήν 44.
 ἀβος 29.
 ἀβσταλέος 36.
 ἀβστηρός 36.
 ἀβστηρότης 36.
 ἀβχαλέος 37.
 ἀβχάπτειν 222.
 ἀβχή 37.
 ἀβχμαλέος 36.
 ἀβχμήεις 36.
 ἀβχμηρός 36.
 ἀβφαρ 66.
 ἀβφάσσω 216.
 ἀβφελγύνουσα 87.
 ἀβφενος 80. 86.
 ἀβφικάνω 120. 135. 136.
 ἀβφνειός 80.
 ἀβφνος 80. 86.
 ἀβφνύνει 80.
 ἀβφνω 66.
 ἀβφοιβαντος 47.
 ἀβφράζει 226.
 ἀβφραίνω 18. 19. 57. 58.
 ἀβφράζει 226.
 ἀβφρειν 246.
 ἀβφύσσω 245.
 ἀβχαίνω 68.
 ἀβχείμαντος 22.
 ἀβχλύνω 78.
 ἀβχλός 78.
 ἀβχλύω 78.
 ἀβχυνμαι 87.
 χάνύνην 87.
 ἀβψδλακτος 227.
 ἀβωρί 165.

βαθύνω 77.
 βαθός 77.
 βαίνω 18. 42. 68. 133.
 βάλανος 163.
 βαλείν 163.
 βαλοθ 346.
 βαλλ' δνυχας 368.
 βάλλω 89. 92.
 βαμβαίνω 40. 65. 66.
 βάμβαλα 40. 90.
 βαμβάλλ(λ)ειν 40. 90.
 βαμβαλύζει 265.
 βανά 168.
 βαπαίνω 68.
 βάπτω 207.
 βάραθρον 162.
 βαρύθω 74.
 βαρύνω 74. 77.
 βαρύς 77.
 βαρκαίνω 18. 24. 69.
 βαρκανία 24.
 βάρκανος 24.
 βαταίνω 68.
 βαθζω 264. 265.
 βδάλλω 89. 93.
 βδέλλα 89.
 βδέλλω 93.
 βδεύσσομαι 239.
 βδόλος 97.
 βδύλλω 98. 97.
 βέβηκα 133.
 βέβρωκα 164.
 βεβρωκίως 164.
 βέλεμον 176.
 βέλλειν 93.
 βέλλομαι 93. 94.
 βέλος 176.
 βήζει 257.
 βηλήσσει 230.
 βήε 230.
 βήσομαι 42.
 βήσσω 230. 231.
 βιβάστων 226.
 βιβάστων 226.
 βιβρωσκω 164.
 βλαβερός 210.
 βλαβύσσειν 244.
 βλαδός 75. 77.

- βλάπτω 210. 212. 214.
 βλάπω 210.
 βλαστειν 166.
 βλεμαίνω 19. 20. 42.
 βλεπεύζει 268.
 βλέπτω 212.
 βλέσσω 228.
 βληχρός 167.
 βλιμάζω 222.
 βλιμαίνω 53.
 βλιμάττομες 222.
 βλέσσω 255.
 βλίττω 233.
 βλύζω 267.
 βλύσσω 245. 246.
 βλωθρός 163. 166.
 βλώσκω 163. 166.
 βόλλομαι 95.
 βομβαίνω 40. 56. 65.
 βομβανοβόμβαε 40.
 βόμβος 56.
 βομβρόζων 268.
 βορβορόζω 262.
 βορβορόττω 241.
 βόρμαε 178.
 βουλιμώττει 251.
 βούλομαι 95.
 βραγχαλέος 37.
 βραδύνω 77.
 βραδύς 77.
 βράζω 217.
 βρακειν 211.
 βράκετον 216.
 βράξαι 211.
 βράπτειν 210.
 βράσσω 216. 255.
 βράπτειν 216.
 βραχύνω 77.
 βραχύς 77.
 βρεμαίνω 20.
 βρεμαίνων 20.
 βρενθόμα 85.
 βρενθόνομαι 85. 86.
 βρήσκει 220.
 βρήσσω 230.
 βριμαίνω 53. 61.
 βρίμη 53.
 βριμόμα 61.
 βριμός 53.
 βροντή 184.
 βρό 97.
 βρόζω 267.
 βρόσκω 238.
 βρόλλω 97. 98.
 βρόττω 238.
 βρυχαλέος 37.
 βρώζω 270.
 βρωϊς 164.
 βρωτήρ 163. 164.
 βόζω 267.
 βύκται 268.
 βύνω 73.
 βύπτειν 207.
 βωθόζω 269.
 βωθύσσειν 244.
 βώμηνεν 68.
 βωστρέω 258.
 γαγγαίνειν 25.
 γαίνεται 18.
 γάλα 173. 174.
 γαλή 193.
 γαμβρός 319.
 γάμπτω 212.
 γαργαίρω 16. 202.
 γάργαρα 202.
 γέγηθα 133.
 γεινόμενος 70.
 γελλίξαι 232.
 γεραίρω 201. 208.
 γεραρός 201.
 τηθαλέος 36.
 τηθέω 172.
 τηθη- 36.
 τηραίνω 54. 59. 61.
 τηραλέος 37.
 τηρανεις 54. 59.
 τηρας 54.
 τηρούσσω 246.
 τηγγραίνω 65.
 τηγνώσκω 165.
 τίνομαι 72. 73.
 τλάμπτειν 213.
 τλάγος 174.
 τλαύσσω 254.
 τλιχραίνω 46. 48. 49. 50.
 τλιχρασμα 46.
 γλίχρος 46. 50.
 γλύζω 269.
 γλυκάζω 33.
 γλυκαίνω 32. 33. 44. 49.
 65. 82.
 γλυκερός 33.
 γλυκιμός 33.
 γλυκύνομαι 78.
 γλυκύνω 82.
 γλυκός 32. 49. 78. 174.
 γλύκωμα 78.
 γλυφαίνω 25.
 γλύφανον 25.
 γνάμπτω 207.
 γνάπτω 207. 209.
 γο(γ)γορούζειν 266.
 γογγύζω 260.
 γογγύλλω 95.
 γογγύλος 96.
 γόμφος 298.
 γοργωπός 212.
 γοργώψ 212.
 γοργώψατο 212.
 γραίνειν 18.
 γραίνω 68.
 γραός 166.
 γράσκονο 87.
 γρούσσειν 254.
 γρούζω 241. 264.
 γρυπαίνω 25. 59. 63.
 γρυπανίζω 25.
 γρυπνός 25.
 γρυπός 25.
 γρούπτειν 210.
 γρούσσω 276.
 γρούττω 241.
 γυνή 168.
 γυραλέος 38.
 δαδαίνειν 66.
 δαδύσσω 236.
 δαήρ 331.
 δαιδάλεος 39. 89.
 δαιδαλον 89.
 δαιδαλος 89.
 δαιδάλλω 89.
 δαιδύσσειν 238.
 δαιρ 201.
 δάλλω 89.

- δαλμάναι 66.
 δαμῆλλοντες 91.
 δανδαίνειν 66.
 δανείζω 169. 272. 273.
 δάνος 169. 171.
 δάπτω 208. 212.
 δαρδαίνω 68.
 δαρδάπτω 208. 212.
 δάσκιος 11.
 δασύνω 77.
 δασύς 77.
 δατύσσειν 242.
 δειδίσσομαι 231.
 δειλαίνω 51. 61.
 δειλία 49.
 δειλαίνω 49. 50. 58. 63.
 δειλλομαι 94.
 δειλός 51.
 δεῖμα 31.
 δειμαίνω 21. 31. 58. 60.
 62. 69.
 δειμαλέος 31. 36. 38.
 δείρω 208.
 δεικαλέος 37.
 δέκα 109.
 δεκάς 111.
 δέκατος 110.
 δέλλει 93.
 δέλλω 93.
 δενδύλλω 66. 94.
 δερκύλλω 97. 98.
 δερμύλλω 97. 98.
 δεσπόζω 258.
 δῆ 119.
 δηθα 85.
 δηθύνω 85.
 δηλαι(ν)ομένη 66.
 δηλαίνουσι 66.
 δηλαίνω 67.
 δηλανθείς 67.
 δηλέομαι 67.
 δῆν 165.
 δηρινθήτην 72.
 δηρίττειν 233.
 διαβύνεται 73.
 διαδέλλειν 93.
 διδζομαι 216.
 διαίνω 32.
 διακάτιοι 11.
 διακόσιο 8.
 διαμηλαίνω 68.
 διαπυρραίνω 46. 58. 64.
 διάσμα 216.
 διαφάσσειν 215.
 δίδωμι 169.
 διεσκήνισε 212.
 διετής 1.
 δικαόζειν 258.
 διερός 32.
 Δίκτυννα 76.
 δίμηνος 1.
 δινέω 72.
 δίνω 71.
 δίνω 71. 72.
 διολιτθαίνω 25.
 Διός 170.
 διςχίλιοι 12.
 δίψαι 208.
 διψαλέος 37.
 δημητός 162.
 δοάσσειν 226.
 δοάσσω 226. 256.
 δοφεναι 170. 171.
 δοκιμαίνω 53. 59.
 δόκιμος 53.
 δορυσκότων 247.
 δοτός 169. 171.
 δραγμα 214.
 δραγμαεύω 214.
 δραίνω 18.
 δρασσομαι 214.
 δρεπτόμενος 209.
 δρέπτον 209.
 δρέπτω 209.
 δρέπω 209.
 δρησσω 229.
 δριμύζεται 268.
 δριμύσσω 243.
 δρόμαξ 218.
 δρομάσσειν 218.
 δρυμάξαι 225.
 δρυμάσσει 218.
 δρυμάττειν 225.
 δρύπτω 208.
 δρύφακτος 225.
 δρυφαξαι 225.
 δρυφαξω 225.
 δρύφειν 208.
 δρωπαξ 209.
 δρωπατά 209.
 δρώπτειν 209.
 δρώπτως 209.
 δρώψω 209.
 δύναμαι 120.
 δύνω 73.
 δύπτως 209.
 δύπτω 209.
 δύρομαι 206.
 δυσθυμαίνω 51. 57. 61.
 δύσθυμος 51.
 δυσκολαίνω 51. 61.
 δύσκολος 51.
 δυσμεναίνω 53. 61.
 δυσμενής 53.
 δυσκοίζω 273.
 δυσχεραίνω 49. 53. 61.
 63. 65.
 δυσχερής 49. 53.
 δύνω 110.
 δωρύτομαι 242.
 έβδ(α)κηγεν 69.
 έβλύσεν 259.
 έγειρω 203. 204.
 έγέλασα 137. 238.
 έγγλύσσω 33.
 έγήρα 138.
 έγκανάσσω 219.
 έγνωσαν 6.
 έρηγόρα 176.
 έρηγώς 230.
 έδαμασσα 162.
 έδιδοσαν 148.
 έδίδουν 127. 145.
 έδικαέμαθα 223.
 έδρησσω 231.
 έδωκα 143. 145.
 έζινειν 71.
 έζομαι 256.
 έθειαν 6.
 έθειραι 203.
 έθειρω 203.
 έθραξα 167.
 είδαίνομαι 41. 45.

εἰδαίνω 25. 41. 45.
 εἰδάμιμος 41. 45.
 εἰδάλλεται 41. 90.
 εἰδήμων 45.
 εἰδησις 45.
 εἶδος 13.
 εἰδύλλομαι 96. 98.
 εἰδύλος 96.
 εἴζει 372.
 εἰλίσσω 232.
 εἰλλω 94.
 εἰλύσσω 245. 246.
 εἰπέ 346.
 εἶρομαι 203.
 εἶρω 203. 204.
 εἰσαφάσματα 216.
 ἐκά-εργος 99.
 ἐκάτι 99.
 ἐκατόν 7. 9. 11. 109.
 ἐκβιούζει 273.
 ἐκηβόλος 99.
 ἐκητι 99.
 ἐκκοχύζειν 267.
 ἐκποδών 340.
 ἐκπλαίνω 18.
 ἐκφυλνδάνω 259.
 ἐκφλύθει 259.
 ἐκχύνω 73.
 ἐλαίνω 68.
 ἐλαύνω 70.
 ἐλαφρός 81.
 ἐλαφρόνω 81. 84.
 ἐλαίρω 202.
 ἐλεγαίνειν 67.
 ἐλεγείνειν 70.
 ἐλεγείρειν 204.
 ἐλεθαινομένη 67.
 ἐλείν 180.
 ἐλέυντο 140.
 ἐλεφαίρομαι 202.
 ἐλίσσω 232.
 ἐλακίνω 25. 27. 59.
 ἐλкана 25.
 ἐλκανάω 27.
 ἐλκύζω 268.
 ἐλκω 329.
 ἐλλω 93.
 ἐλμιγτος 74.

ἐλμινθος 74.
 ἐμείνα 168.
 ἐμετος 228.
 ἐμέττω 255. 228.
 ἐμμησις 1.
 ἐμπαλούγματα 219.
 ἐμπαλόσσω 219.
 ἐμφύνω 73.
 ἐναίρω 201.
 ἐναρα 201.
 ἐνάτερες 168.
 ἐνδανδαίνει 66.
 ἐνεκα 99.
 ἐνένιπε 210.
 ἐνέφυνε 73.
 ἐνιαύσιος 1. 3.
 ἐνίπη 210. 231.
 ἐνίπτω 210.
 ἐνίσσω 210. 231.
 ἐντόνω 78. 86.
 ἐξα- 6.
 ἐξακόσιο- 9.
 ἐξαπατύλλω 97.
 ἐξίνει 71.
 ἐπειθετο 118.
 ἐπειθόμενη 117.
 ἐπειθον 120. 125. 129.
 143. 144.
 ἐπεισα 121. 126. 144.
 ἐπείσθην 118.
 ἐπεπέθετο 118.
 ἐπί 339. 365.
 ἐπιαλώ 92.
 ἐπιβάθρα 56.
 ἐπιβαθραίνω 56. 65.
 ἐπιγλυκαίνω 33.
 ἐπίγλυκος 33.
 ἐπιθόμενη 117.
 ἐπιθον 117.
 ἐπιλευκαίνω 64.
 ἐπιλλίζω 51.
 ἐπίπαστα 215.
 ἐπιςμυγερός 260.
 ἐπίσχες 339.
 ἐποσει 129. 143.
 ἐπορον 165.
 ἐρδω 274.
 ἐρεείνω 70.

ἐρέθω 86.
 ἐρείπτω 213.
 ἐρείπτω 213.
 ἐρειψαμένω 214.
 ἐρέπτω 208.
 ἐρέσσω 228. 255.
 ἐρεταίνω 67.
 ἐρετμόν 228.
 ἐρευθαλέος 40.
 ἐρευθος 13.
 ἐρημύζω 272.
 ἐριδαίνω 43. 58.
 ἐριδ(μ)αίνω 20. 23. 58.
 ἐριθεό(ζω)ν 258.
 ἐρινε 72.
 ἐρίπτω 213.
 ἔρμα 299.
 ἔρμεις 299.
 ἔρμις 299.
 ἐρπύζω 268.
 ἔρρωγα 134.
 ἐρυγμα 22.
 ἐρυγμαίνουσα 22.
 ἐρύτμηλος 22.
 ἐρυθαίνω 28. 34. 40. 48.
 ἐρυθραίνω 24. 28. 34.
 46. 48.
 ἐρυθρός 34. 40. 46.
 ἐρύσσω 246.
 ἔρχεται 6. 120. 122.
 ἔστη 138.
 ἐστρωμένος 163.
 ἔσχατος 165.
 ἐτάλασσα 163.
 ἔτειος 1.
 ἔτος 320.
 εὐαλδής 85.
 εὐγμάλος 88.
 εὐείρω 203.
 εὐθυνα 75. 76.
 εὐθυνοσ 76.
 εὐθύνοσ 75. 76.
 εὐθύνω 75. 76. 77. 88.
 εὐθύς 77.
 εὐπλυτής 73.
 εὐρίσκω 120.
 εὐρύνω 77.
 εὐρύς 77.

Εὐφραίνουσα 68.
 εὐφραίνω 19. 68.
 Εὐφράντας 68.
 Εὐφραντίδου 68.
 Εὐφραντος 68.
 ἐφαάνθη 70.
 ἐφαιδύνθησαν 79.
 ἐφαλῆσθαι 92.
 ἐφθαλέος 38.
 ἐφιδίλλω 92.
 ἐχθαίρω 202.
 ἐχθραίνω 47. 49. 51. 61.
 ἐχθρός 47. 51. 202.
 ἔχω 136.
 ἐψαλέος 36.
 ἐψηῶ 36.
 Ζαλαίνω 57.
 Ζέλλω 93.
 Ζῆν 170.
 Ζητέω 124.
 ἡβυλλιδῶ 98.
 ἦδεα 138.
 ἡδύνω 33. 77.
 ἡδύς 77.
 ἡθαλέος 38.
 ἡκαλέος 38.
 ἦκω 136.
 ἡλαίνω 57. 65.
 ἡλαίνων 54.
 ἡλιοφοινίσσωμαι 232.
 ἡλιτον 34.
 ἡλός 57. 65.
 ἡμύνατε 140.
 ἡνίπαπε 210.
 ἡραίνει 54.
 ἡραίνω 57. 60.
 ἡρης 54.
 ἦρι 165.
 ἦρινε 72.
 ἦριπε 213.
 ἡρόπτω 213.
 ἡρύσσω 246.
 ἡρώπτει 213.
 ἡχαίνω 44.
 ἦχανεν 44.
 θαδῶ 219.
 θάβακον 219.
 θάλλω 89. 92.

θαλύεσθαι 212.
 θαλύνω 87.
 θαλυσκόμενος 239.
 θαμά 99.
 θαμβάλεος 86.
 θαμβαίνω 54. 64.
 θάμβος 54.
 θαμύντεροι 75.
 θάνατος 162.
 θάπτω 208. 213.
 θαρκαλέος 36.
 θαρκα- 36.
 θάρκωνος 74.
 θαρκύνω 74. 75. 77.
 Θαρκύνων 88.
 θάσσω 219.
 θάσσω 219. 227.
 θαυμαίνω 21. 64. 69. 275.
 θείνω 70.
 θέλημα 56.
 θεληματαίνω 56. 65.
 θεμέρη 81.
 θεμερύνεσθαι 81.
 θεμερύνομαι 83.
 θέμις 233.
 θεμίσσω 233. 255.
 θέρμα 30.
 θερμαίνω 30. 44. 57. 69.
 θερμός 30.
 θέρομαι 30.
 θέσσεσθαι 228.
 θέσσωμαι 255.
 θεστος 229.
 θηγαλέος 39.
 θηγύνεσθαι 83.
 θηγύνω 77.
 θήλυς 77.
 θηγαλέος 37.
 θλάσσω 217. 256.
 θνητός 162.
 θολός 84.
 θολύνω 84. 85.
 θόριε 230.
 θορίσσω 230. 232.
 θόρνυμι 165.
 θρανύσσω 243.
 θράσσω 215.
 θρακύνεσθαι 83.

θρακύνομαι 77.
 θρακύς 75. 77.
 θράττω 167.
 θρήσκω 229.
 θρίναε 215.
 θρίσσειν 215.
 θρύπτω 208. 213.
 θρώπτει 213.
 θρώσκω 163. 165.
 θρώσσει 253.
 θυμαίνω 54. 57. 61.
 θυμιαίνω 67.
 θυμός 54.
 θύνω 72. 73.
 θύσσειται 239.
 θύσσωμαι 255.
 Θωμάντας 69.
 θωμίσσει 233.
 θώξει 248.
 θωπεία 209.
 θωπεύω 209.
 θώπτει 213.
 θώπτω 209. 276.
 θωράσσω 217.
 θωρήσσω 229.
 θώρηε 229.
 θωδῶ 242.
 θώψ 209.
 ταίνεται 61.
 ταίνομαι 54.
 ταίνω 32. 34. 43. 69.
 τάλλω 89.
 τάλλω 92. 276.
 τάλμενος 89.
 τασπετός 208.
 τάπτω 208.
 τάρος 32.
 τβύζω 263.
 τδανόν 41. 45.
 τδρύνεσθαι 75.
 τδρύνθη 75.
 τδρύνθησαν 72.
 τδρωττω 250.
 τερός 32. 34.
 τθαίνειν 32.
 τθαίνω 40.
 τθαρός 32. 40.
 τθαμίνων 21.

- ἴθυνα 76.
 ἰθύντατα 75.
 ἰθύνω 76. 77.
 ἰθύς 77.
 ἰθύσσω 247.
 ἰκάνω 119. 120.
 ἰκμᾶζω 24.
 ἰκμαίνω 24. 31.
 ἰκμαλέος 24. 31. 36. 39.
 ἴκμηλιος 39.
 ἰκμαρ 24.
 ἰκταίνοντο 66.
 ἰκταρ 66.
 ἰκτερώσσω 251.
 ἰλαρός 81.
 ἰλαρώνω 81. 83.
 ἰλλαίνω 48. 51. 58. 59. 61.
 ἰλλός 51.
 ἰλλω 94.
 ἰλλώπτω 211. 249. 250.
 ἰμάσθη 221.
 ἰμάσσω 221. 255.
 ἰμείρω 204.
 ἴμερος 204.
 ἴμπτω 208. 210.
 ἰναλαλισμένα 71.
 ἰνάσσω 226.
 ἰνδάλλομαι 90.
 ἰνδαλμα 66.
 ἰν(ν)ύεται 206.
 ἰνύρετο 206.
 ἰός 54.
 ἰού 265.
 ἰπνός 294. 295.
 ἰππαλέος 38.
 ἴπτω 208.
 ἴρος 34.
 ἰρός 34.
 ἴριος 34.
 ἰσθμαίνων 21.
 ἰσμαίνει 21.
 ἴσος 13.
 Ἰσός 13.
 ἰσφαίνει 21.
 ἰσχαίνω 26. 27. 28. 40.
 ἰσχαλέος 39. 40.
 ἰσχανῶ 26.
 ἰσχάνω 26.
 ἰσχετο 145.
 ἰσχναινε 26.
 ἰσχναίνω 28. 46. 48. 58.
 ἰσχναλέος 28. 40.
 ἰσχνός 27. 46.
 ἰύζω 261. 265.
 καγκαίνει 25.
 καγκαλέος 39.
 κάγκανος 25.
 καθαίρω 201. 203.
 καθαρός 201.
 καθάπτομαι 215.
 καίνω 18. 68.
 κακός 81.
 κακύνεσθαι 83.
 κακύνω 81. 276.
 καλήζω 257.
 καλκαίνεται 55. 61.
 κάλλος 80.
 καλλύνεσθαι 83.
 καλλύνω 80. 88.
 καλύπτω 208. 213.
 καλύσσω 240.
 καλχαίνω 49. 50. 54. 58.
 61.
 κάλχη 49. 54.
 κάμμα 218.
 καμάσσειν 218.
 κάματος 162.
 κάμμα 208.
 καμματίς 208.
 κάμνω 35.
 καμπαλέος 37.
 κάμπτω 208. 213.
 καμπύλλομαι 96.
 καμπύλος 96.
 κανάξας 219.
 κανάσσω 219. 220. 225.
 καναχή 220.
 καπρψζεται 271.
 κάπτω 208.
 καπύσσω 244.
 καρδιώσσω 250.
 κάρηνα 162.
 κάρηνον 176.
 καρκαίρω 201.
 κάρκαροι 201.
 κάρκαρον 201.
 κάρτα 41. 42. 99.
 καρταίνειν 41.
 καρτερός 41.
 καρτύνω 75. 77.
 καρτός 42.
 καρφαλέος 37.
 κάρφη 37.
 καρφηρός 37.
 κάρφος 80.
 καρφύνεσθαι 80.
 κάρφω 37.
 κατά 99. 104. 105. 106.
 107. 108. 109. 111.
 112. 113. 114. 115.
 καταβαίνει 107.
 κατά 111.
 κατάπατος 216.
 κατασκήνη 68.
 κατασφυράσεται 223.
 κατέξυνον 73.
 κατηνδράφασας 216.
 κατηφής 193.
 κατιλλώπτω 211.
 κατοπτίλλεται 94.
 καττόν 176.
 κάτω 104. 111.
 καυαλέος 38.
 καυχᾶσθαι 179.
 καχλαίνει 55.
 καχρῶζω 267.
 κάψας 208.
 κείρω 203. 204.
 κελαρῶζω 266.
 κέλλω 92.
 κεντέω 112. 113.
 κέντρον 112.
 κέρανε 67.
 κέραιρε 202.
 κεραία 32.
 κέρας 170.
 κερατ- 171.
 κερδαίνω 20. 21. 34.
 κερδαλέος 36.
 κερδη- 34. 36.
 κερχαλέος 40.
 κερχναλέος 40.
 κέρχνος 40.
 κεῦθος 320.

- κεραμμαίνειν 68.
 κηθαίνει 24. 56. 58. 61.
 κηθάρ 24.
 κηθός 56.
 κηλαίνειν 56. 67.
 κηλαίνω 59. 61.
 κηλέω 67.
 κήλη 56.
 κήρ 54.
 κήρ 64.
 κηραίνει 56.
 κηραίνω 54. 55. 58. 61.
 64. 69.
 κηρύσσω 239. 247.
 κικυμώσσειν 249.
 κίλλω 94.
 κίμψαντες 208.
 κιναρύζεσθαι 265.
 κινύρομαι 206.
 κινυρός 206.
 κινύσσομαι 242.
 κίπτω 208.
 κιχάνω 119. 120.
 κλαγγαίνω 26. 27. 65.
 κλαγγάνω 27.
 κλαδάσαι 224.
 κλαδασσόμενον 224.
 κλάζω 260.
 κλέζω 257.
 κλείνεσθαι 72.
 κλέπτω 208. 213.
 κλίβανος 291. 295.
 κλίνω 71. 72.
 κλυδάζομαι 221. 222.
 κλυδαςμός 221.
 κλυδασσόμενον 224.
 κλυδάττομαι 221.
 κλύζω 259.
 κλώζω 269.
 κλώσσοσαν 248.
 κμη- 35.
 κμητός 162.
 κναδάλλεται 91.
 κνάμπτω 208.
 κνάπτω 209.
 κνώω 91.
 κνικαλέος 37.
 κνίψω 210.
- κνώδαλον 91.
 κνώζει 269.
 κνώσσω 248.
 κογχύζω 265.
 κοικυλίω 96.
 κοικύλλω 96. 97.
 κοιλαίνειν 48.
 κοιλαίνω 46. 63.
 κοῖλος 46.
 κοκκύζω 262.
 κολάπτω 211. 214.
 κολαφίζω 211.
 κόλαφος 211.
 κόλλα 49.
 κολλαίνω 49. 50.
 κολλάω 49.
 κομέω 203.
 κόμη 203.
 κονάσσειν 226.
 κονίπτω 213.
 κονισάλεος 39.
 -κοντα 109.
 κοντός 112.
 κόπτω 208. 213.
 κοραίνω 68.
 κόραε 218.
 κοράει 218.
 κοράσσει 218.
 κοράττειν 218.
 κορθύνω 78.
 κόρθυς 78.
 κορίνουσι 72.
 κορκορύζω 262.
 κορύζω 269.
 κορύπτω 211.
 κορύσσω 240. 255.
 κορυφή 211.
 κοκυκμάτια 11.
 κοταίνω 55. 61.
 κοτήλουσα 94.
 κότος 55.
 κοχύζω 261.
 κράατος 166.
 κραγγαίνω 26. 27. 65.
 κραγγανόμενον 26.
 κραγγάνω 27.
 κραθαίνω 40.
 κραθαλός 40.
- κραδάω 40.
 κρᾶθη 40.
 κραιαίνω 18.
 κραίνουσα 68.
 κραίνω 18.
 κραμβαλέος 38.
 κρᾶσσω 226.
 κρατός 75.
 κρατόνω 77.
 κρατός 77.
 κρέας 170.
 κρεμαίω 32.
 κρίνω 71. 72.
 κροαίνω 43.
 κροβύζω 269.
 κροκαίνω 49. 50.
 κρόκος 50.
 κροταλίζω 40.
 κροταίνω 40. 55. 65.
 κρόταλον 40.
 κροτέω 55.
 κρότος 55.
 κρούζω 278.
 κρ(ο)ύπτει 213.
 κρουαίνω 68.
 κρούζω 267.
 κρυμαίνω 28. 50.
 κρυμαλέος 36. 38.
 κρυμνός 28.
 κρυμός 50.
 κρυμώσσει 251.
 κρύπτω 208. 213.
 κρυσταίνουμαι 41.
 κρυφαλέος 38.
 κρώζω 269.
 κταινών 18.
 κτείνω 71.
 κτίτης 258.
 κυαίνων 25.
 κυαίνω 34.
 Κυανοψιών 25.
 Κυανοψιών 25.
 κυδάζω 222.
 κυθαίνω 26. 27. 34. 40. 69.
 κυδάλιμος 26. 41.
 κυδάνω 26. 34. 40.
 κυδάσσει 222.
 κυδάττειν 222.

λυγγανόμενον 26.
 λυγκαίνουσα 26.
 λυγρός 40.
 λύω 260.
 λωμα 24.
 λυμαίνεσθαι 43.
 λυμαίνομαι 22. 24. 69.
 λυμαίνω 21.
 λυμαντήριος 22.
 λωμαρ 24.
 λύσσα 55.
 λυσσαίνω 55. 57. 60.
 λύσσεται 238.
 λυσσαλέος 37.
 λύττω 241.
 λυτίων 163. 166.
 λυτίω 213.
 μαδάλλει 91.
 μαδάλλω 91.
 μαδαρός 87. 91.
 μαδρυνθήσομαι 87.
 μάζα 223.
 μαθη- 35.
 μαίμακον 217.
 Μαιμακτηριών 217.
 μαιμάκτης 217.
 μαίμαε 217.
 μαιμάσσω 217. 253.
 μαιμάχης 217.
 μαίνομαι 18. 60.
 -μαίνω 22.
 μακαίρω 202.
 μακαρ 202.
 μακρός 81.
 μακρύνω 81. 83.
 μακρύς 83.
 μακρύτερος 83.
 μάλα 99.
 μαλακός 81. 167. 219.
 μαλακύνω 81. 84.
 μαλόςσω 219.
 μαλθαίνω 20. 21.
 μαλθακός 81. 219.
 μαλθακόνω 81.
 μαλθόςσω 219.
 μάθη 20.
 μανθάνω 35. 136.
 μαραίνω 29. 30. 43.

μαράσσει 220.
 μαράσσω 221.
 μαργαίνω 51. 57. 58. 60.
 μάργος 51.
 μαρμαίρω 201.
 μάρμαρα 201.
 μαρμάρεος 201.
 μάρμαρος 201.
 μαρμαρύζω 268.
 μαρμαρύσσω 243.
 μάρπτω 210.
 μαρτύρομαι 206.
 μάρτυρος 206.
 μάσδομαι 87.
 μάσσομαι 226.
 μάσσω 214.
 μασταρύζω 266.
 μασύντης 87.
 μασύνω 87.
 μασχαλήττω 230.
 μεγαίρω 201.
 μεγαλο- 80.
 μεγαλύνομαι 83.
 μεγαλώνω 80. 83.
 μέγαρον 201.
 μέγεθος 80.
 μεγεθύνω 80.
 μείζω 272.
 μειλόςσω 232.
 μειλίχος 232.
 μείρομαι 203.
 μείρωνται 203.
 μελαίνω 19. 27. 47. 64.
 68.
 Μελάνθιος 367.
 Μελάντας 68.
 μελαντήρια 68.
 μελάνω 27.
 μελεδαίνω 20. 34. 69.
 μελέδημα 34.
 μελεδών 34.
 μέλιςσα 233.
 μέλιςσω 232.
 μέλλω 92. 93.
 μεμάσσω 218.
 μέμβλωκα 165.
 μεμένηκα 168.
 μέμνημαι 133.

μενεαίνω 19. 20. 42. 58.
 70.
 μερμαίρω 202.
 μέρμερος 202.
 μερμέρω 202.
 μερμερώ 202.
 μέρμηρε 202.
 μετά 99. 111.
 μέττω 222.
 μηκαίνω 50.
 μήκος 50. 80.
 μηκύνω 80.
 ηνιαίος 1.
 μιαίνω 31. 33. 44. 69.
 μιαρός 31. 44.
 μίνυνθα 74. 76.
 μινυνθάδιος 76.
 μινύθειν 74.
 μινυρίζω 206.
 μινύρομαι 206.
 μινυρός 206.
 μιστύλη 97.
 μιστύλλω 97. 98.
 μναμοσύρειν 206.
 μοιούλλειν 95. 98.
 μολεῖν 165.
 μολύνω 83. 87.
 μορμούκη 239.
 μορμούσσομαι 239.
 μορμύνει 87.
 μορμούζει 265.
 μορμούρω 205.
 μορμούσσομαι 243.
 μορμώ 87.
 μο(υ)ραίνει 52.
 μορόςσω 239.
 μορφή 84. 173.
 μορφώνει 84.
 μορφώνω 85.
 μορφώζω 272.
 μήχος 84.
 μοσχύνεται 84.
 μοσχύνω 85.
 μυδαίνω 44.
 μυδαλέος 44. 37.
 μυδών 44.
 μύζω 259. 260. 264.
 μυλλαίνω 48. 52. 58. 61.

- μυλλόν 52.
 μυλλός 95.
 μύλλω 95.
 μύμαρ 24.
 μυμαρίζω 24.
 μύνη 73.
 μύρμηξ 178.
 μύρομαι 205. 206.
 μύρω 206. 206.
 μυράττομαι 217.
 μυράχνη 217.
 μυραχνή 217.
 μυραχόνον 217.
 μύρσσω 238.
 μυλώνομαι 77.
 μύλωσ 77.
 μυμαίνω 24.
 μύμαρ 24.
 μωραίνω 47. 49. 52. 57.
 60. 65.
 μώρος 47. 52.
 νός, νέως 300.
 νάσσω 214.
 ναστός 215.
 ναύκροπος 12.
 ναυτίλλομαι 94.
 ναυτίλος 94.
 νέαναις 66.
 νέαξ 218.
 νείφει 184.
 νέκταρ 202.
 νεκτάρθη 202.
 νεκταροδιν 202.
 νέομαι 302.
 νεθρον 177. 320.
 νέωσσει 251.
 νήμα 348.
 νηφαίνω 39.
 νηφάλιος 39.
 νηφαντικός 89.
 νηχαλέος 38.
 νίζω 210. 211.
 νικῶ 137.
 νίπτω 210. 211.
 νίσομαι 232.
 νίσσομαι 232.
 νίσσω 223. 224.
 νοαίνω 38. 35. 55. 59. 61.
 νόαναις 55. 59.
 νοσερός 83.
 νοσέω 37.
 νόσημα 37.
 νοσηρός 35.
 νόσος 55.
 νόστος 302.
 νουκαλέος 38.
 νυός 317. 319.
 νυρεῖ 205.
 νυρίζει 205.
 νύρω 206.
 νύρων 205.
 νυρών 205.
 νύσσω 206.
 νυσταλέος 39.
 νωθραίνω 53. 58. 61.
 νωθρός 53.
 Ξαίνω 18. 48.
 Ξανθός 81.
 Ξανθύνεται 81.
 Ξανθύνω 84.
 Ξηραίνω 45. 48. 69.
 Ξηρός 45.
 Ξόανον 164.
 Ξύλον 304.
 Ξύν 113.
 Ξυνόροπος 319.
 Ξύνω 73.
 Ξυρόν 205.
 Ξύρω 205.
 Ξύω 164.
 ὀγδόα- 164.
 ὀγκύλον 96.
 ὀγκύλλομαι 96. 97. 98.
 ὀδμαλέος 37.
 ὀδύζομαι 267.
 ὀδύρομαι 206. 207.
 ὀδύσσομαι 247. 256.
 ὀζαίνομαι 35.
 ὀζαλέος 38.
 ὀζη- 35.
 ὀζυγες 8.
 ὀζω 257.
 ὀθομαι 97.
 ὀθύλλομαι 97. 98.
 οἰθαίνω 26. 34.
 οἰθαλέος 26. 36.
 οἰδάνω 26. 34.
 οἰδη- 34.
 οἰζω 273.
 οἰζω 273.
 οἰκίτρω 205.
 οἰκίτρω 205. 206.
 οἰμώζω 270. 272.
 οἰμώσσω 248.
 οἰχομαι 186.
 ὀκέλλω 92.
 ὀκκοίαι 97. 98.
 ὀκναλέος 37.
 ὀκνέω 37.
 ὀκνηρός 37.
 ὀκνῶκοντα 165.
 ὀλιθαίνω 21. 25. 26.
 34. 43.
 ὀλιθανος 25. 34.
 ὀλιθάνω 25. 34.
 ὀλιθε 34.
 ὀλιθημα 34.
 ὀλιθηρός 34.
 ὀλιθητικός 34.
 ὀλιθηράζω 34.
 ὀλωλα 140.
 ὀλολύζω 261. 269.
 ὀλολύττουσιν 241.
 ὀλόπτω 209.
 ὀλοφυδνός 206.
 ὀλοφύζω 269.
 ὀλοφύρομαι 206. 207.
 ὀμαλός 81.
 ὀμαλύνω 81.
 ὀμείρονται 204.
 ὀμηγύρειν 206.
 ὀμήγυρις 206.
 ὀμιχλαίνω 56. 64.
 ὀμίχλη 56.
 ὀμφή 84.
 ὀμφύνειν 84.
 ὀμφύνω 85.
 ὀνειρώσσω 250. 253.
 ὀνομαίνω 21. 69.
 ὀεῖζειν 268.
 ὀεύνω 77. 88.
 ὀεός 77.
 ὀπατρος 8.
 ὀπταίνω 26. 44.

ὀπταλέος 37. 44.
 ὀπτόνιον 44.
 ὀπτάνω 26.
 ὀπτω 211.
 ὀργαίνω 49. 50. 55. 61. 63.
 ὀρχή 49. 55.
 ὀρίζω 269.
 ὀρικυπτεῖν 208.
 ὀρίνω 72.
 ὀρκίλλεσθαι 95.
 ὄρκος 97.
 ὀρκύλλεσθαι 97. 98.
 ὀρκύλλομαι 97.
 ὀρκύπτειν 208.
 ὀρκύπτεσθαι 208.
 ὀρμαίνω 44. 58. 65.
 ὄρνιθος 74.
 ὄρνιχος 74.
 ὄρνωμαι 134.
 ὄροθύνω 86.
 ὄρούεινε 70.
 ὄρούω 70.
 ὄρώνω 88.
 ὄρούσσω 247.
 ὄρωρα 134.
 ὄρωρει 133.
 ὄσκαπτω 208.
 ὄσσομαι 224.
 ὄσφραίνομαι 18. 27. 42.
 ὄσφρανομαι 27.
 ὄσφρητός 42.
 ὄτοτύζω 264. 265.
 ὄτραλέος 36. 86.
 ὄτρηρός 36.
 ὄτρύνω 86.
 οὐ 179. 340.
 οὐδραίνει 24.
 οὖν 139.
 ὀφελω 92.
 ὄφελμα 93.
 ὄφελος 93.
 ὀφέλλω 92. 98.
 ὄφελτρον 93.
 ὄφρυώττω 261.
 ὄχρύνει 88.
 ὀψ 103.
 ὀπήγη 312.
 ὀπαθαίνω 55. 58. 61.

παίζω 272.
 παιπάλειν 89.
 παιπαλώσσω 253.
 παιφάσσω 215.
 παλάμη 163.
 πάλαντος 167.
 παλάσσομαι 219.
 παλάσσω 224.
 παλαχή 219.
 παλιγκοταίνω 52. 58. 61.
 παλιγκοτος 52.
 πάλλω 89. 92.
 παλύνω 87.
 παμφαίνω 16. 18. 40.
 παμφαλύζω 265.
 παππας 361.
 παπταίνω 18. 66.
 παρὰ 104.
 παραί 104.
 παραιφάσσει 215.
 παραλοξαίνομαι 63.
 παραπικραίνω 46.
 παραφάσσειν 215.
 παραφάσσω 216.
 παρεκκέκαπται 208.
 πάρεπεισεν 117.
 πάρος 104.
 παρυγραίνω 46.
 πάρυγρος 46.
 πασπάλη 11.
 πάσσαλος 312.
 πάσσεται 217.
 πάσσομαι 255.
 πάσσω 216. 256.
 παστά 215.
 πάταγος 220.
 πατάσσω 220. 227.
 πατέομαι 217.
 πατρύζω 271.
 παύρος 177.
 παφάσσειν 215.
 παχύνω 77.
 παχύς 77.
 πεδὰ 99. 115.
 πείθομαι 136.
 πείθω 118. 119. 121. 122.
 124. 126. 131. 136.
 πειναλέος 37.

πειραίνω 23.
 πείραρ 23.
 πειρήνας 43.
 πείρω 24. 208.
 πείσειεν 117.
 πέκτω 111.
 πέκος 111.
 πελιαίνω 46. 48.
 πελιός 46.
 πενθαλέος 37.
 πενθερός 319.
 πενιχραλέος 38.
 πεπαίνω 19. 21. 33.
 πεπάλασθε 219.
 πέπειρα 33.
 πέπειρος 33.
 πεπειρότερος 33.
 πέπρωται 163. 165.
 πέπτω 210.
 πέπων 33.
 περαίνω 23. 120.
 περάω 120.
 πέρι 104.
 περίθεος 339.
 πέριξ 219.
 περιερός 219.
 περκάζω 48.
 περκαίνειν 28.
 περκαίνω 48.
 περκνός 28. 48.
 πέρκος 48.
 πέσσω 172. 210. 224. 228.
 πευκαλέον 41.
 πευκάλιμος 41. 45.
 πεφήσεται 42.
 πή 103.
 πή 103.
 πηλός 84.
 πηλύνω 84. 85.
 πημαίνω 21. 64. 67. 69.
 πήσσω 229.
 πηχύνω 79.
 πιαίνω 19. 24. 31. 44.
 πιαλέος 36. 39.
 πιδάλλω 90.
 πιάλος 36. 40. 90.
 πίαρ 24. 31. 44.
 πιαρός 31. 44.

πιζω 256. 257.
 πείρα 44.
 Πιερίη 31.
 περός 31.
 πικραίνομαι 46. 65.
 πικραίνω 44. 46. 49. 63.
 πικρός 46.
 πιναρός 33.
 πινύσσω 19. 240. 255.
 πίνω 72. 73.
 πιπλά(λ)ων 89.
 πίπτω 207. 211.
 πίσσω 224.
 πιτύσσω 247.
 πίων 24. 31.
 πλαθός 166.
 πλανύττω 242. 243.
 πλάσσω 217. 219. 255.
 πλαταγή 220.
 πλατῶσσω 220. 221.
 πλάττω 167.
 πλατύζομαι 263.
 πλατύνω 77.
 πλατύς 77.
 πληθύνω 78.
 πληθός 78.
 πλημ(μ)ῦρις 206.
 πλημ(μ)ῦρω 206.
 πλήσσω 229. 231.
 πλήττω 167.
 πλίε 231.
 πλίσσω 231.
 πλούταε 218.
 πλῦνός 73.
 πλύνω 72. 73. 88.
 πλψζω 271.
 πλώσσειν 253.
 ποθαίνω 68.
 ποι 103.
 ποικίλλω 94. 95.
 ποιμαίνω 19. 68.
 ποιφύσσω 242.
 πόκος 111.
 πολιαίνω 46. 48.
 πολλοί 11.
 πολύνεται 78.
 πολύς 78. 176.
 πολύτλας 163.

πομφολύζω 262.
 πομφυλύσσω 247.
 πομπύζω 266.
 πορδαλέος 37. 39.
 πορσαίνω 65. 87.
 πορσύνω 87.
 πορφύρω 54. 205.
 πόσις 318.
 ποτοπτόλλουσιν 94.
 πότνια 319.
 πρακνόν 165.
 πράν 165.
 πράσσω 215. 227.
 πράτος 164.
 πραθνώ 77.
 πρυός 77.
 πρημαίνω 23.
 πρημονάω 23.
 πρήσσω 229. 231.
 προίκα 232.
 προίσσομαι 232.
 προταινί 165.
 πρότερος 164.
 πρῶπην 163. 165.
 πρωί 165.
 πρωίος 165.
 πρωκτός 163. 165.
 πρώε 163. 165.
 πρώτος 163. 164.
 πταίρω 201.
 πταε 229.
 πτάσσω 216.
 πτείρω 203.
 πτερύσσομαι 220. 240.
 πτήσσω 229.
 πτιλώσσω 249.
 πτίσσω 232. 256.
 πτοιαλέος 36.
 πτύζω 268.
 πτύρω 205.
 πτύσσω 247.
 πτώσσω 229. 248.
 πύκα 41.
 πυκνός 41. 45.
 πύματος 165.
 πυνθάνομαι 120. 136.
 πυνθανόμην 120.
 πύραυνον 29.

πύραυνος 29.
 πυρέσσω 228. 255.
 πυρεταίνω 55. 59. 62.
 πυρετός 55. 228.
 πυρραλίς 40.
 πυρσαίνω 40. 46. 48. 53.
 πυρός 46. 53.
 πυμαίνω 22.
 πύνω 72.
 βαβάττειν 218.
 βάθατος 220.
 βαθαίω 68.
 βαθακόμοιοι 220.
 βαθῶσσω 221.
 βαινόμοιοι 220.
 βαινώ 18. 68.
 βάπτω 208. 214.
 βάσσω 214. 229.
 βαφάσσει 215.
 βέζω 256. 257.
 βευσταλέος 38.
 βῆα 99.
 βήγνυμι 120. 134.
 βῆσαι 257.
 βήσσω 229. 230.
 βιγαλέος 36.
 βιμφαλέος 38.
 βίπτασκον 367.
 βίπτω 208. 214.
 βίσσουσα 232.
 βόζειν 258.
 βοίζω 273.
 βοφάω 26.
 βοφέω 26.
 βόφος 26.
 βόζω 260.
 βύμμα 209.
 βυμφάω 26.
 βύπα 33. 209.
 βυπαίνω 33. 275.
 βυπαρός 33.
 βυπόω 33.
 βύπτω 209.
 βυσαίνομαι 45. 47.
 βυσαίνω 49.
 βυσαλέος 38. 44.
 βυσός 47.
 βυταίνω 68.

ῥυφαίνω 26.
 ῥυφάνω 26.
 ῥυφείν 26.
 ῥωγαλέος 37.
 ῥώζω 270.
 ῥωμαλέος 37.
 ῥώσσω 253.
 ραίνω 18.
 ραίρω 201.
 ραλαγέω 218. 221.
 ραλάκων 218.
 ράλαξ 218.
 ραλάσσω 218.
 ράλλω 89.
 ραλπύττω 233.
 ραόζω 258.
 ρασ(τ)ρεῖ 258.
 ραπρός 81.
 ραπρύνω 81. 84.
 ραπύλλειν 97.
 ραπύλλω 97. 98.
 ράρος 201.
 ράσσω 227.
 ράττω 216. 227.
 ράφα 99.
 ρεῖει 184.
 ρεῖρ 67.
 ρειραίνω 67.
 ρειρήνα 67.
 ρελαγέω 220. 221.
 ρελάσσεται 220.
 ρελάσσομαι 221.
 ρελάω 220.
 ρέλλω 93.
 ρεμνός 81.
 ρεμνύνω 81. 83.
 ρεμνύω 88.
 ρήλατο 91.
 ρημαίνω 21. 69.
 ρημαλέος 38.
 ρίαι 66.
 ραίνω 66.
 ριάλον 66.
 ρίβυλλα 55.
 ριβυλλαίνω 55. 57. 60.
 ρίγα 42.
 ριγαίνω 42. 50. 63.
 ριγαλέος 37.

ριγή 50.
 ρικχαίνω 52. 61.
 ρικχός 52.
 ριλαινῶ 67.
 Σιληνός 67.
 ριλλαίνω 48. 52. 59. 61.
 211.
 ρίλλος 52.
 ριλλώω 52.
 ριλός 67.
 ριμαίνω 53. 59. 61.
 ριμός 53.
 ρινιάζω 71.
 ρινίον 71.
 ρίνις 71.
 ρίνομαι 71. 72.
 ρίνος 71.
 ρίνω 71.
 ρίττω 233.
 ριφώζω 270.
 ρκαίρω 201.
 ρκαλαθούρω 206.
 ρκάλλω 89.
 ρκαμβάλλει 91.
 ρκάπτω 208. 214.
 ρκαρδαμούσσω 242.
 ρκέλλω 92.
 ρκέπας 172.
 ρκέπτομαι 172. 208. 214.
 ρκερβύλλω 95.
 ρκέρβολος 95.
 ρκήπτω 208. 214.
 ρκηρίπτομαι 212.
 ρκίμπτω 208.
 ρκίπτω 210.
 ρκிரαίνεται 63.
 ρκிரαινομαι 47.
 ρκிரαινῶ 49. 63.
 ρκιρός 47.
 ρκίρος 47.
 ρκιρώω 47.
 ρκίφος 210.
 ρκίψαι 210.
 ρκληραίνω 47. 49. 63.
 ρκληρός 47. 81. 167.
 ρκληρύνω 81. 84.
 ρκνίπτειν 210.
 ρκνίψ 210.

ρκολιαίνεσθαι 48.
 ρκολιαίνομαι 46. 63.
 ρκολιός 46.
 ρκολύπτειν 212.
 ρκολύφρα 212.
 ρκονθύλας 96.
 ρκόνθυλλε 96.
 ρκορπταίνεσθαι 56.
 ρκορπταίνομαι 61.
 ρκορπίος 56.
 ρκυδμαίνω 20. 23. 58.
 ρκύζομαι 259.
 ρκύζω 261.
 ρκύλλω 95.
 ρκυλμανεῖς 23.
 ρκυρίπτω 213.
 ρκῶλος 84.
 ρκωλύνεται 84.
 ρκωλώνω 85.
 ρκωλύπτεται 212.
 ρκωπταλέος 37.
 ρκωπτηγός 37.
 ρκώπτω 208.
 ρμαραγέω 220.
 ρμερδαλέος 39. 178.
 ρμερδνός 178.
 ρμικρός 82.
 ρμικρύνω 82. 83.
 ρμύσσειται 238.
 ρπάδιε 232.
 ρπαδίσσω 232.
 ρπαίρω 201.
 ρπαλύσσειται 244.
 ρπαράσσω 224. 227.
 ρπάσσω 226.
 ρπείρω 203. 204.
 ρπείρων 203.
 ρπέλλω 92.
 ρπέρμα 203.
 ρπερμαίνω 21.
 ρπερύνειν 85.
 ρπερχύνειν 85.
 ρπερχύνω 86.
 ρπέρχω 86.
 ρπερώω 77.
 ρταλαίω 32.
 ρταλάσσω 224.
 ρταλάω 224.

ετάσσω 226.
 ετάσων 226.
 ετίνομαι 70.
 ετένω 70. 92. 93.
 ετέμνω 286.
 ετέπτω 210. 214.
 ετεροπή 211.
 ετηβύσσειν 247.
 ετόαε 218.
 ετόμφαε 218.
 ετόρνυμι 164.
 ετράπτω 211.
 ετρηνύζω 265.
 ετρογγυλαίνεσθαι 48.
 ετρογγυλαίνομαι 47.
 ετρογγυλαίνω 63.
 ετρογγύλλω 96.
 ετρογγύλος 96.
 ετρώτο 163.
 ετρωτός 163. 166. 167.
 ετυγναλέος 38.
 ετωμούλλω 96. 97.
 ετωμούλος 96.
 εύζυε 319.
 εύμπολλοι 11.
 ευμπρός 339.
 ευφοραίνω 56. 61.
 εύν 111. 113.
 ευνδαιίνεται 66.
 ευρίττω 233.
 ευραθαγέω 220.
 εύρω 205. 207.
 ευσσωρεύω 11.
 ευθάε 218.
 ευθαλάσσειν 218.
 ευθάλλω 89.
 ευφάττω 220. 221. 227.
 ευφοδρός 81.
 ευφοδρύνεσθαι 83.
 ευφοδρόνω 81.
 ευφύζω 260.
 ευφύρα 223.
 ευφύττει 241.
 ευχινδαλμός 90.
 ευψύζω 270.
 ευψιαίνουσι 66.
 ευρεώω 11.
 ευδρόνω 83.

ταίνω 68.
 ταλαίνω 19. 33.
 τάλαρος 33. 167.
 τάλας 163.
 ταλάσσω 226. 256.
 τάλλω 91.
 τάμνω 35.
 τανθαρούζω 266.
 τανύω 120. 125.
 ταραάσσω 167. 215. 227.
 ταραβλέος 36.
 ταραβήσσω 230.
 ταραγαίνειν 25.
 τάργανον 25.
 τάργανόω 25.
 ταρμούζομαι 267.
 ταρμούσσω 243.
 ταρσύνω 75. 78.
 τάρφος 320.
 ταραχαίνω 25.
 τάσσω 216. 227.
 ταθνω 78.
 ταθς 78.
 τάχα 99.
 ταχύνω 77.
 ταχύς 77.
 τείνω 70. 71.
 τείρω 203. 333.
 τείχος 12. 173.
 τεκμαίρομαι 202.
 τέκμωρ 202.
 τεκμήριον 202.
 τέκμωρ 202.
 τεκταίνομαι 48.
 τεκταίνω 19.
 τελδαίνω 68.
 τελεί 139. 140.
 τελέσσω 229.
 τέλλω 92. 93.
 τελχιταίνω 68.
 τέννει 70.
 τερενθεΐσαν 70.
 τέρετρον 333.
 τέρμα 299.
 τερσαίνω 29. 30. 43.
 τέρσομαι 29.
 τέτμηκα 35.
 τετραίνω 18. 48. 68.

τετρακτίο- 8.
 τετραμαίνω 66.
 τέτραμος 66.
 τετρεμαίνω 66.
 τέτρηχα 167.
 τέτρομος 66.
 τετρώκοντα 163. 165. 166.
 353.
 τέτταρες έκατοντάδες 11.
 τέττω 229.
 τευτάζω 222.
 τευτάσσειν 222.
 τιθαιβύσσω 252.
 τιθαινομαι 28.
 τιθάσσω 226.
 τιθηνόμαι 28. 29.
 τιθήνη 28.
 τίλλω 94.
 τινάσσω 226.
 τινθαλέος 38.
 τίνω 71. 72.
 τίταινω 18.
 τίτθη 29. 328.
 τιτθός 328.
 τιτρώσσω 163. 164.
 τλητός 167.
 τμήσσω 230.
 τοιθορούσσειν 244.
 τονθορούζω 262.
 τορυνάν 76.
 τορυνάω 27.
 τορύνη 76.
 τορύνω 27. 76.
 τρακταίνω 275.
 τράπεζα 86. 312.
 τράπηε 312.
 τρασιδ 75.
 τραθμα 164.
 τράφηε 312.
 τραχύνω 78.
 τραχύς 78.
 τρηχαλέος 38.
 τριάζω 222.
 τριακόσιο- 8.
 τριάσσω 222.
 τριετής 1.
 τρίνις 6.
 τρίμηνος 1.

τριχίλιοι 12.
 τρομαίνω 56. 65. 66.
 τρομαλέος 37.
 τρομάσσω 227.
 τρομερός 33.
 τρόμος 56.
 τροχαίνω 40. 56. 65.
 τροχαλός 40.
 τροχαντήρ 56.
 τροχερός 33.
 τροχός 56.
 τρυγόζω 258.
 τρύζω 260.
 τρυφάλεια 86. 352.
 τρυφεραίνεσθαι 49.
 τρυφεραίνομαι 46. 63.
 τρυφερός 46.
 τρύφος 208.
 τρώγλη 163. 166.
 τρώγω 163. 166.
 τρωέζειν 257.
 τρώζειν 270.
 Ττήνα 222.
 τύπτω 208. 214. 331.
 τύρω 207.
 τυφλός 193.
 τυφλώσσω 249.
 ύγιαίνω 49. 54. 59. 62.
 64. 69.
 Ύγιαίνων 69.
 ύγιής 49. 54.
 ύγραίνω 46. 48.
 ύγρος 46. 82.
 ύγρώνω 82. 84.
 ύγρώσσω 253.
 ύδαλέος 39.
 ύδαταίνω 55. 59. 62.
 ύδραίνω 55. 59. 61.
 ύδρος 55.
 ύδος 320.
 ύδραίνομαι 43.
 ύδραίνω 24. 28. 48.
 ύδραιο- 43.
 ύδρανός 24.
 ύδρεύω 24.
 ύδρηλός 24.
 ύδωρ 31.
 ύει 184.

ύλακή 217.
 Ύλακίδης 217.
 ύλαΞ 217.
 ύλάσσω 217.
 ύλη 304.
 ύπατος 164.
 ύπερικταίνοντο 65.
 ύπεριλλωπέω 212.
 ύπερλευκαίνω 29.
 ύπέρτερος 164.
 ύπναλέος 36.
 ύπνηλός 36.
 ύπνωσσω 250.
 ύποδρήσσω 255.
 ύποκροκαίνομαι 49. 50.
 ύφαίνω 43. 69. 320.
 ύφανάω 27.
 ύφανώντας 27.
 φαεινός 70.
 φαείνω 70.
 φαθί 346.
 φαίδει 79.
 παιδρός 80.
 παιδυντής 79. 88.
 παιδρώνω 79. 80. 83.
 παιδύνω 79. 83. 88.
 φαίνομαι 45.
 φαίνω 18. 42. 68.
 φαλλζει 213.
 φάλιος 82.
 φαλίπτει 213.
 φαλός 82.
 φαλύνει 82.
 φαλύνω 83.
 φαλύσσειται 247.
 φάρμακον 219.
 φαρμάσσω 219.
 φαρύζομαι 262.
 φαρύνει 82.
 φαρύσσομαι 247.
 φασκαίνω 68.
 φάσσω 215.
 φαύζειν 273.
 -φε(ι)στος 229.
 φελγύνει 78.
 φεύγω 127. 136.
 φεύζω 273.
 φηγός 316.

φθαίρω 201.
 φθειρώ 203. 204.
 φθίνομαι 71.
 φθίνω 71. 72.
 φθίσις 328.
 φθύζω 267.
 φιδάλλω 91.
 φιαρός 82.
 φιαρύνει 82.
 φιαρύνω 83.
 φίλλω 94.
 φίλος 94.
 φλανύσσει 245.
 φλανύσσομαι 246.
 φλάω 217.
 φλεβεαίνω 68.
 φλεγμαίνω 22. 59. 62. 276.
 φλύαΞ 218.
 φλυάσσει 218.
 φλύζω 259.
 φλύσσει 245.
 φλύσσω 241. 246.
 φλύω 218.
 φοβρός 33.
 φοιβαίνω 46. 47. 64.
 φοίβος 47.
 φοινίσσω 232.
 φοιταλέος 37.
 φολύνει 88.
 φοραίνω 68.
 φορόνω 87.
 φορούσσω 241.
 φράσσω 216. 223. 227.
 φράττω 223.
 φρικαλέος 37.
 φριμάσσομαι 226.
 φρίΞ 231.
 φρίσσω 231.
 φρουάσσομαι 226.
 φρούσσω 238.
 φυζαλέος 37.
 φυζάνει 27.
 φυζάω 261.
 φυζηλός 37.
 φύζω 261.
 φύλαΞ 217.
 φυλάσσω 217. 227.
 φυλλόμενοι 97.

φύλλω 98.
 φύνω 73.
 φύρω 205.
 φωνώω 88.
 φάω 270.
 φάω 271.
 φάωμαι 222.
 φαίνω 18.
 φαίος 320.
 φαίρομαι 60.
 φαίρω 201. 202.
 φάλαζα 334.
 φαλαίνω 32.
 φαλαρός 32.
 φαλάσσει 226.
 φαλάω 32.
 φαλαπαίνω 47. 49. 51.
 57. 58. 61. 63. 65.
 φαλεπός 51. 211.
 φαλέπτω 207. 211.
 φαμαί 174.
 φανύσσει 245.
 φανύσσω 246.
 φάος 179.
 φάπτω 208.
 φαράδρα 163.
 φάραξ 163. 217.
 φαράσσω 163. 217. 227.
 φάθος 179.
 φάω 256.
 φάιλοι 10. 13.
 φάιμα 33.
 φάιμαζει 184.
 φάιμαίνω 22. 33.
 φάιμαμυνα 73.
 φάιμερινός 33.
 φάιμέριος 33.
 φάιμύς 33.
 φάλλιοι 10.
 φάλλ(λ)ύσσομαι 245.
 φάλλύσσω 246.
 φάραδος 163.
 φάραξ 163.
 φάρνίπτομαι 212.
 φάρνιψ 212.
 φάρα 56. 59.
 φάραίνω 56. 59. 61.
 φάθών 174.

φάω 257.
 φάω 256.
 φάραλέος 37.
 φάραίνω 31.
 φάραρός 31. 32.
 φάραίνεσθαι 49.
 φάραίνω 25.
 φάρανόος 25.
 φάραή 25.
 φάραών 25.
 φάραών 43.
 φάραίνω 25. 33. 50.
 φάρανόος 25. 50.
 φάρανόος 33.
 φάραρόος 25. 33. 50.
 φάραή 25. 50.
 φάραραίνω 47. 48.
 φάραραμα 47.
 φάραρός 25. 47.
 φάραμέρεται 206.
 φάραραίνω 47. 49.
 φάραόος 275.
 φάραή 164.
 φάρανεύω 164.
 φάραραίνω 56. 61.
 φάραόος 56.
 φάραραφάρα 92.
 φάραραίνω 18.
 φάραραζόμενος 273. 274.
 φάραραίζω 206.
 φάραραερίζω 206.
 φάραραεπτομαι 209.
 φάραραίνω 67.
 φάραραπτω 208.
 φάραραψω 271.
 φάραραών 73.
 φάραραραίνω 47. 49. 52. 59. 61.
 φάραραεύω 60.
 φάραραόος 47. 52.
 φάραραάλλω 91.
 φάραρααρός 91.
 φάραρααυρός 91.
 φάραρααυροίτος 207.
 φάραρααυρύνω 244.
 φάραραω 201.
 φάραραάσσω 226.
 φάραραάλλω 89. 91. 92. 227.
 φάραραάμος 89.

φάραρα(τ)άλλω 91.
 φάραραείρει 203.
 φάραραεάλέος 37.
 φάραραεάλλιον 37.
 φάραραεάμω 37.
 φάραραήναι 68.
 φάραραήζωμαι 266.
 φάραραυρός 206.
 φάραραω 206.
 φάραραόος 71.
 φάραραόος 244.
 φάραρα 68.
 φάραραόος 91.
 φάραραάλλειν 91.
 φάραραάλα 173.
 φάραραάται 241. 245.
 φάραραάτος 245.
 φάραραραίνω 47. 48.
 φάραραρααία 47.
 φάραραραός 47.
 φάραραραάλέος 37.
 φάραραάλλωντος 98.
 φάραραάλλωντος 97.
 φάραραάδινος 72.
 φάραραάδινος 72. 73.
 φάραραάω 270.
 φάραραάκα 42. 99.
 φάραραάλέος 38.
 φάραραάκινος 78.
 φάραραάκος 42. 78.
 φάραραάθηκα 34.
 φάραραών 139.
 φάραραήσονται 230.
 φάραραραίνω 52. 59. 62.
 φάραραρα 72.
 φάραραραήνθη 72.
 φάραραραος 52.
 φάραραρακπεν 208.
 φάραραρακπεντος 208.
 φάραραραζω 263.
 φάραραρακουστέιν 42.
 φάραραραφέλω 93.
 φάραραραραίνω 47. 48. 53. 64.
 φάραραραραός 47. 53.

Neugriechisch.

από 112.
 δένουνε 6.

λαβαίνω 19.
μαθαίνω 19.

Albanesisch.

djadte 111.
date 174.
djete 110.
dūzét 7.
ka 112.
katre-zét 7.
kumbute 368.
nga 112.
še kint 7.
še mije 7.
še-zét 7.
nošezet 7.
šoĕ 319.
šün 331.
trezét 7.

Lateinisch.

ala 178.
aluta 175.
alveus 177.
alumen 175.
aluos 178.
aluus 177.
angulus 324.
angustus 332.
anniculus 1. 3.
annuos 3.
au- 222.
audio 137.
aulla 177. 178. 292.
aulula 177.
auxilla 177.
axilla 178.
bacillum 297.
baculum 297.
bimus 1.
bitumen 175.
bonus 171.
būcina 268.
caculus 295.
caminus 295.
canis 168.
carcer 201.
cardo 40.

cēna 173.
centum 3.
cerdo 20.
cerebrum 12.
clango 260.
clibanus 293. 294.
colus 322.
com 111.
comparsit 179.
compāges 312.
comperce 179.
compescere 179.
congregātim 11.
coniux 319.
considium 180.
consilium 180.
consol 180.
consul 180.
consulere 179. 180.
contrā 114.
conābium 320.
coquo 172.
corium 176.
cortina 176.
crocio 269.
cum 112. 113.
cumque 103.
danunt 169.
dare 169.
datus 169. 171.
decem 109. 110.
decimus 110.
dedi 169.
dējero 13.
delubrum 297.
devincantei 363.
dis 110.
do 127.
domus 322.
dōnum 169. 170.
ducentum 5.
duco 238.
duim 171.
dulcis 174.
dūrus 171.
einos 364.
elixum 820.
facula 215.

fāgus 316. 322.
famulus 168.
fax 215.
flāmen 318.
forma 173.
formīca 173.
formus 30.
fornax 295.
fretum 255.
frutex 314.
frutis 314.
fundus 261.
furnus 294.
galea 193.
gaudēre 172.
geminus 319.
gemma 298.
glans 163.
gregūtim 11. 179.
haud 179.
haudum 179.
Hylas 217.
janitricēs 168.
idolum 301.
in 168.
inopinus 365.
inscribitur 125.
iouesat 306.
joveatōd 13.
iuvencus 333.
labium 174.
lac 173. 174.
lact 174.
Ladinod 364.
Lārinum 364.
latex 220.
lātus 167.
lēvir 331.
libum 293.
ligare 319.
lino 71.
longus 174.
magulum 178.
mala 178.
mandere 178.
manēre 168.
mansi 168.
manus 168.

massa 223.
maxilla 178.
medulla 178.
memini 133.
merda 178.
mille 10. 12.
modere 178.
mucus 238.
mugio 260.
mulgeo 174.
mungo 238.
necopinos 365.
nervos 177. 320.
nihil 179.
noenu 179.
noenum 179.
nois 307.
non 179.
nūbō 320.
nurus 317. 322.
nux 172.
ob 365.
onus 303.
opeinod 363. 364.
opinare 363.
opinari 363.
paciscor 311.
palma 163.
palus 178. 312.
papa 361.
parcere 179.
parcito 179.
parcus 180.
pars 165.
paruus 177.
paul(l)ulus 178.
pauzillus 177.
pax 311.
paxillus 178.
pecto 111.
pensile 295.
pila 286.
pinso 256.
pistor 283.
pityaso 247.
plecto 111.
plico 111.
pluit 184.

prandium 168.
quadrāgintā 4. 165. 166.
 353.
quadru 352.
quatio 256.
rāfert 200.
rota 330.
ructo (r) 22.
rugio 22.
rugire 260.
sal 324.
scando 324.
scindo 90.
serpens 313.
sincentum 5.
socius 319.
socrus 322.
solino 180.
solium 304.
solum 304.
specio 172.
strātus 163. 166. 167.
supinus 365.
supra 114.
tama 168.
tegitur 125.
temno 286.
templum 300.
tenuis 168.
terebra 333.
termen 299.
terminus 299.
tero 333.
texere 331.
trecentum 5.
trigintā 4. 111.
trinus 1.
tundo 331.
vannus 322.
vānus 105.
uas 175.
vaŕo 332.
uelum 178.
uendere 179.
uendo 367.
uenio 136.
verris 218.
uerum 179.

uexillum 178.
vicem 102.
vicus 308.
vīginti 4.
vīnum 308.
ūnicentum 5.
vois 308.
ursus 313.

Oskisch.

amprufid 168.
ancenso 168.
comparascuster 179.
kāmparakinēis 179.
petora 354.

Umbrisch.

antakres 168.
asnata 168.
peturpursus 354.
purdooitu 171.
trahuorŕi 354.
uasor 175.
veskla 175.
uesclis 175.

Französisch.

contrée 180.
tette 328.
teton 328.
troène 192.

Italienisch.

locotenente 180.
manganello 282.

Gallisch-Keltisch.

betulla 175.
cant 111.
dūnum 171.
petorritum 354.
Petrucorius 352.

Irisch.

ailigim 219.
be(s)the 175.
berthi 345.
cāle 319.
cā 106. 109. 113.

com 112.
co n- 112.
cond 115.
cranntruim 192.
dandonid 346.
daur 331.
dechmad 110.
deich-n 110.
dilgid 345.
dilgud 345.
do-d-lugi 345.
doecmalla 346.
do luigim 345.
dub 193.
fedb 319.
fordub cechna 345.
gau 179.
gō 179.
guidiu 255.
lestar 175.
moirb 173.
nud comdnabadar 345.
os-bretha 320.
oso- 320.
rocretus 346.
scendim 324.
selb 180.
smech 178.
smiur 178.
tana 168.
tecmallid 346.
trichat 111.
tricha 111.
tromän 192.
trombhod 192.
tromm 192.

Bretonisch.

bezv-enn 175.
cant 106.
gaou 179.
gou 178.

Kornisch.

gou 179.

Kymrisch.

bedwen 175.
cant 113.

gau 179.
helw 180.
llestr 175.

Gotisch.

afisna 29. 34.
aggwus 331.
ahs 320.
ahtautshund 4.
ainshun 108.
an 103.
ana 103. 104.
ams 304.
ans 302. 303.
at 355.
auhns 292. 293.
balwawosei 306.
balwjan 305.
dis- 356.
du 355. 356.
fags 312.
fahan 311.
fahrguni 197. 199.
faur 104.
faura 104.
fidurdögs 354.
födjan 255.
fötus 111.
frahinþan 106. 107. 109.
 111.
fruma 168.
gadigis 12.
gadiliggs 319.
galēwjands 194.
gamarþjan 193.
garde 172.
gasüljan 304.
gasupöda 195.
gatilön 94.
gapatirsna 29.
ga-u-ha-sēwi 346.
gawi 327.
giuta 261.
handugs 115.
handus 106. 107. 109.
 111. 112.
hauri 296.
hinder 114.

hinþan 112.
hlaife 293.
hund 109.
hūs 320.
kunnan 355.
lēwjands 194.
mammō 304.
marþjan 193.
milhma 360.
miluks 174.
mimz 304.
miþ 111.
m(u)þja 22.
nēhwundja 12.
nēþla 348.
nuntshund 4.
salt 324.
saul 304.
sibwntshund 3. 4.
sigis 12.
smarnos 178.
enörjō 320. 348.
stautan 331.
straujan 164.
supōda 195.
tashun 110.
tashunda 110.
tashuntshund 3. 4.
triu 331.
twis 356.
twisstandan 357
þairkō 166.
þarf 355.
þatrous 78.
þulan 167.
þūsundi 12.
uz-uh-iddja 346.
uz-uf-þan-iddja 346.
wans 105.
widuwō 319.

Westgermanisch.

tō 355.

Althochdeutsch.

andorn 192.
angi 331.
az 356.
bikimpida 298.

bikimpöt 298.
birikka 316.
bräwa 171.
buokka 316.
draga 192.
dragel 192.
einhunt 3.
einkimpi 298.
fah 312.
fihtu 111.
folma 163.
forhana 165.
fruo 165.
fuoga 312.
furnache 295.
gër 320.
gidult 167.
-gin 103.
hantag 115.
hardendrügeln 192.
hartdrügeln 192.
hartheusi 192.
hartin-heusi 192.
hartwurz 192.
hesebrier 192.
hintar 114.
hnaffezen 248.
chamb 298.
chumpel 298.
kuti 175.
leffil 361.
miti 111.
muckazzen 260.
ovan 293. 296. 314.
quiti 175.
rad 330.
radel 192.
rathinza 361.
rätto 192.
rosamo 13.
salz 324.
senawa 320.
sibunzo 3.
smero 178.
enuor 320. 348.
spëhön 172.
stampf 286.
stapfon 286.

stëgan 331.
strö 164.
stuta 361.
sül 304.
sweiga 361.
tromm 181.
tuo 356.
thriu hunt 4.
thüsunt 12.
thüschunde 12.
warm 30.
woban 320.
zehan 6.
zehanzo 3. 4.
zehanzuc 4.
zënzeg 4.
zeihhur 331.
zir 110.
zoum 181.
zuohald 365.
zueihunt 4.

Mittelhochdeutsch.

gate 319.
pfüchen 268.
roum 180.
scelch 367.

Neuhochdeutsch.

aftereif 359.
ans 304.
ase 360.
asn 304.
Bachtag 297.
Bär 313.
Bild 301.
Braut 314.
dasn 304.
decken 125.
dienstbote 317.
dolle 361.
dulle 361.
éinhundert 3.
ein-mal 2.
eintagsfliege 2.
eisenhart 192.
emeß 359.
emitz 359.

engel 317.
Enobaum 304.
eunitze 359.
eynholz 360.
Feldkatzengesicht 193.
gatte 319.
gegend 180. 109.
Greiferl 109.
halbfiach 360.
herd 296.
hineinkommen 125.
hirse 173.
hundert 3.
kampen 298.
katzenaug 193.
kütt 175.
komme 136.
kornrade 192.
kunde 317.
leinen 360.
lesen 175.
leunen 360.
lieblich 317.
lippe 174.
mast 303.
melken 174.
merzline 360.
molken 174.
mündel 318.
munt 168.
nidel 180.
nuss 172.
obers 180.
orschyt 359.
ortscheit 359.
pflegen 309.
rahm 180.
regnen 185.
rost 290.
rüm 182.
sahne 180.
sal 304.
säule 303.
schlenken 260.
schmant 180.
schmerz 178.
schmetten 180.
schwelle 303.

siebenfach 6.
siebenmal 6.
siebtel 6.
siebter 6.
siebzehn 6.
siebzig 6.
snerker 360.
spannen 125.
statthalter 180.
streuen 164.
tägig 3.
tausend einhundert 5.
Trum 299.
Trumm 299.
Trümmer 299.
überreden 125.
um 108.
umspannen 125.
Wand 281.
werre 359.
wiht 318.
zwilling 317.
zehn 6.
zitze 328.
zullen 174.
zulp 174.
zureden 125.
zwerg 318.

Altsächsisch.

coderas 300.
kuman 355.
kumbal 298.
stōtan 331.
strewjan 164.
tehan 6.
tian 6.
trio 331.
thurdan 355.

Mittelniederdeutsch.
einbeerbaum 360.

Neuniederdeutsch.
flott 180.
kaddig 360.
room 181.
stag 359.

Mittelniederländisch.
room 181.

Neuniederländisch.
mai 192.
room 181.

Friesisch.
room 181.

Angelsächsisch.
æt 355.
bealdor 301. 305.
brær 192.
brër 192.
eodor 305.
fyderfste 354.
hand 106.
hnappian 248.
hnutu 172.
hunta 111.
huntian 111.
ïdelgild 301.
cleofa 294. 295.
cumbol 298.
cudu 175.
cwidu 175.
cwudu 175.
midî 111.
nægriatle 301.
nosu 170.
pîl 286.
pîltoce 286.
rëam 181.
recentëag 361.
släw-wyrm 361.
smeoro 178.
snoru 317.
stæg 359.
stöd 361.
strëa 164.
streowian 164.
styrne 361.
täcor 331.
tilian 361.
tréo 331.
þol 361.
þrym 299.

Mittelenglisch.

brëre 192.
drauk 192.

Englisch.

cream 180.
downcast 193.
hardbeam 192.
nut 172.
raygrass 192.
trom 192.
weaselnout 193.

**Altisländisch und
 Altnordisch.**

ass 304.
äss, öss 302.
at 355. 356.
Baldr 301.
ballr 301.
bök 316.
bolr 301.
þplva 305.
geirr 320.
handan 114.
hendr 111.
hindri 114.
hnót 172.
hond 106.
höndulegr 115.
klefe 294. 295.
klife 294.
konongr 367.
kumbldys 298.
maurr 173.
myrkr 274.
pengr 367.
rióme 181. 182.
sigr 12.
snara 348.
snúa 320.
snugga 320.
stag 359.
tenn 111.
tuævetr 1.
þollr 361.
þrævetr 1.

tūsimtons 12.
umnode 296.
vumpis 296.
woalge 360.
woalis 359.
woangus 360.

Lettisch.

blukuwakars 297.
bulvāns 305.
ķungstēt 261.
nauju 330.
tūkstu 12.
voins 4.

Altbulgarisch.

qsūkū 331.
balūvanū 300. 304.
bolū 305.
brēža 316.
dađpī 169.
dani 170.
darū 169.
daste 169.
desēti 110.
dēvert 331.
drūgati 266.
dūžditū 184.
gromada 325.
kaditi 360.
kupū 11.
međvōdi 313.
mogq 337.
mostū 303.
mozgū 172.
na 104.
novakū 218.
ofimīnū 196. 338.
ōjmovat' 338.
pēsti 172.
prēgynja 197. 199.

proso 173.
rāka 106.
retpēt 361.
sqlogū 114.
sirū 332.
sluchū 320.
smrūdēti 178.
snubiti 320.
snūcha 317.
snujq 320.
solt 324.
sū 113. 114.
sūktati 298.
sūkupū 11.
sūlati 89.
sūto 109.
šuri 319.
tīma 168.
tīrq 333.
trēby 300.
tūkati 331.
tūpētū 331.
tysqšta 12.
tysqšta 12.
udogū 340.
ulij 177.
vezq 330. 332.
vidova 319.
vīškq 329.
vūtorū 110.
vynesu 341.
vjpišu 341.
zqbū 298.
za-marinū 29.
zidati 173.
želqdi 163.

Czechisch.

snēm 196.
snoubiti 320.

Polnisch.

batwan 305.
judzić 197.
obrzym 196.
olbrzym 196.
podjudzić 197.
sejm 196.

Russisch.

kamenni baby 298.
mostavdja 303.
ōjmovat' 196.
ostolōpū 300. 304.
pazū 312.
peregib 200.
peregibeŋ 200.
pomostū 303.
siška 328.
sonm 196.
vleku 329.

Serbisch.

badnjak 297.
hvdlih 342.
istēsoh 342.
ndsih 342. 343.
oplētōh 342.
plētōh 342.
trēsōh 342.
trūbi 342.

Neuslowenisch.

božič 297.
kovjls 192.
paž 312.
snubiti 320.

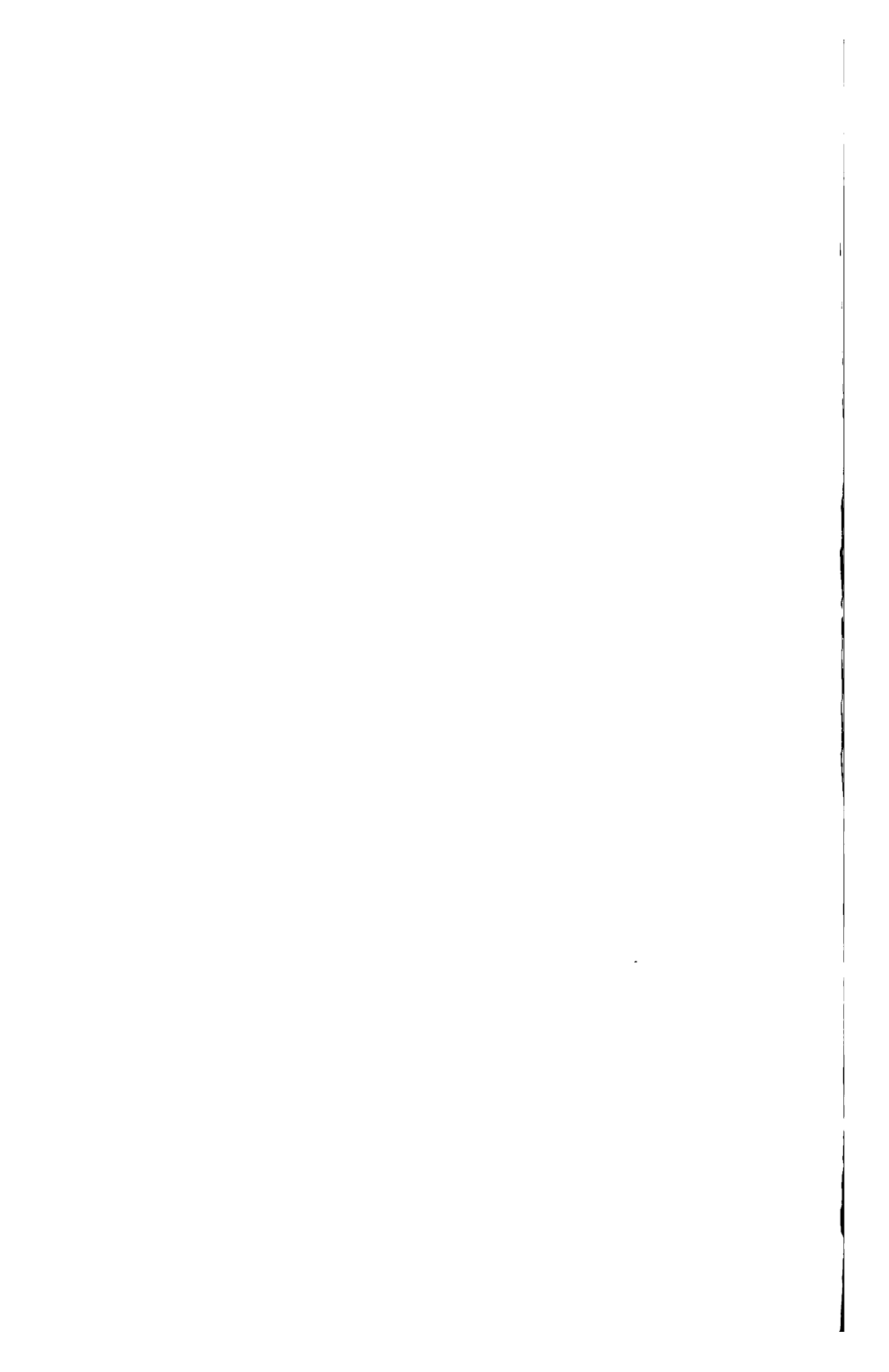
II. Nichtindogermanische Sprachen.

Baskisch.

andre 287.
emakume 197.

Ungarisch.

bódog anya 301.



ANZEIGER

FÜR

INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIBLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN

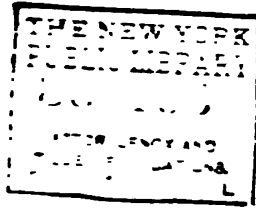
HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG

EINUNDZWANZIGSTER BAND

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1907.



M. DuMont Schauberg, Straßburg i. E.

Inhalt.

	Seite
Bibliographie der Jahre 1902—1904. Zweite Hälfte . . .	1—148
VIII. Germanisch (W. Streitberg. D. Andersen. F. Mentz) . . .	1
A. Allgemeines S. 1. — B. Gotisch S. 23. — C. Nordgermanisch S. 28. — D. Westgermanisch S. 42.	
IX. Baltisch-Slavisch (J. Zubaty)	71
1902: A. Allgemeines S. 71. — B. Slavisch S. 72. — C. Baltisch S. 98.	
1903: A. Allgemeines S. 101. — B. Slavisch S. 106. — C. Baltisch S. 124.	
1904: A. Allgemeines S. 130. — B. Slavisch S. 130. — C. Baltisch S. 145.	
Autorenregister von W. Streitberg	149
Mitteilungen :	
Die 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner .	198
Der XV. Internationale Orientalistenkongreß	198
Georg Curtius-Stiftung	199
Per una 'Fondazione Graziadio Ascoli'	199
Personalien	200
Berichtigungen	200

1

ANZEIGER

FÜR INDOGERMANISCHE SPRACH- UND ALTERTUMSKUNDE.

BEIBLATT ZU DEN INDOGERMANISCHEN FORSCHUNGEN

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG.

EINUNDZWANZIGSTER BAND.

1.—3. HEFT.

Bibliographie der Jahre 1902—1904.

Zweite Hälfte.

VIII. Germanisch.

A. Allgemeines.

1902.

Allgemeines.

1. **Ergebnisse und Fortschritte der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert.** Im Auftrag der Gesellschaft f. deutsche Philologie hrsg. von R. Bethge. Leipzig Reisland. 1902. X u. LXXVIII u. 618 S. 12 M.

S. III—LXXVIII Siebs Th. Die Entwicklung der germanist. Wissenschaft im letzten Viertel des 19. Jahrhs. — S. 3—25 Hirt H. Allgem. Sprachwissenschaft.

2. **Grundriß der germanischen Philologie.** Hrsg. von H. Paul. Zweite Auflage. Band 2 Lieferung 3. S. 521—768. Straßburg Trübner. 1902. 4 M.

Inhalt. VI. Abschnitt: Literaturgeschichte. 4. Fries. Literatur von Th. Siebs. — 5. Nord. Literaturen: a) Norwegisch-isländische Literatur von E. Mogk (Anfang).

3. **Germanistische Abhandlungen,** H. Paul zum 17. März 1902 dargebracht. Straßburg Trübner. 1902. III u. 332 S. 8 M.

Grammatik.

4. **Kauffmann Fr.** Deutsche Grammatik. 3. Aufl. Marburg Elwert. 2,50 M.

5. **Martin E.** Zur Geschichte der deutschen Sprache. Wissensch. Beihefte der Zeitschr. d. allgem. deutschen Sprachvereins 21.

6. **Franck J.** Alte Orthographie u. moderne Ausgaben. PBB. 27, 368—403.

Der Herausgeber ist den Sprachformen gegenüber gebunden, der Orthographie gegenüber hat er volle Freiheit. Es kommt darauf an, den Klang der alten Sprache wiederzuerwecken. Das gilt auch für die Schriften des 15.—17. Jahrhs. Zeigt an Umlaut u. Quantität den Mangel der diplomatischen Texte, aber auch unserer Kenntnisse jener Zeit.

7. **Wood F. A.** Phonetic notes. IF. 13, 119—24.

1. Loss of initial explosive in Germ. — 2. Apparent disappearance of medial *z* in West-German.

8. **Poirot J.** Neue Theorien über die urgerm. Lautverschiebung. Neuphilol. Mitteilungen (Helsingfors) 1902 April/Mai.
Bericht über die Theorien Wundts (Völkerpsychologie I, 2, 406 ff.) u. H. Meyers HZ. 45, 107 ff.
9. **Löwe R.** Ostgermanisch-westgermanische Neuerungen bei Zahlwörtern. PBB. 27, 75—88.
In den Zahlen 4—19 u. in 20 finden sich übereinstimmende Neuerungen in beiden Dialektgruppen.
10. **Ries J.** Einige Grundfragen der german. Wortstellungslehre. Verhandlungen der 46. Versammlung der deutschen Philologen u. Schulmänner. Leipzig Teubner. 1902. S. 130—32.
Vertritt ursprüngliche Endstellung des Verbuns. Beeinflussung der Verbalstellung durch die übrigen Satzglieder.

Wortforschung.

11. **Grimm J. u. W.** Deutsches Wörterbuch. Band 13 Heft 1, bearbeitet von K. v. Bahder. — Band 4 Abt. 1 Teil 3 Heft 3, 4, bearb. von H. Wunderlich. — Band 10 Heft 8, 9, bearb. von M. Heyne im Vereine mit R. Meißner, H. Seedorf u. H. Meyer. Leipzig Hirzel. 1902.
Inhalt. 13, 1: *w* — *wächterturm*. — 3, 1, 3: *gewöhren* — *gewalt*; 3, 1, 4: *gewalt* — *gewaltschlag*. — 10, 8: *sitzen* — *sollen*; 10, 9: *sollen* — *sonnenstand*.
12. **Brugmann K.** Ahd. *frist* und got. *frisahts*. IF. 13, 164.
frist am **pres-stā* 'bevorstehn' *fris-ahts*, Komp. von dems. *pres-* mit *ahts*: *ahtōn*.
13. **Crome B.** Hof und Hufe. Eine philologische Untersuchung. Diss. Göttingen 1902. 54 S.
14. **van Helten W.** Über *Marti Thincso*, *Alaesiagis Bede et Fimmilene* (?), *Tuihanti*, (langob.) *thinx*, (got.) *þeihs* u. (mnl.) *dinxen-*, *dijssendach* usw., (mnd.) *dingesdach* usw. PBB. 27, 137—53.
Thincso sei germ. *þi*χsō*, Bedeutung 'Kämpfer' (vgl. abg. *čžza* 'lis, rixa, onus' u. dgl.) Nom. als Dat. gebraucht; *Tustincso* 'großer Krieger'. — **Bædu* 'Schrecken erregende Göttin'; *Fimmilene* Personifikation der 'Gewandtheit'; *alaesiagis* 'den Kriegsehre Verleihenden'. — Exkurs I. Langobardisch (*gaire-thinx* zu ahd. *gēro*, ae. *gāra*, an. *geiri* 'Schoß'. Aus *thingare* ist ein Nomen **þing* neben **þingis*, *þinx* zu erschließen. — Exkurs II. *Tuihanti*: **Tuihanti* (*gawi*) 'zwei Gerichtsbezirke enthaltender Gau' zu abg. *sgđiti*.
Dazu von dems.: Weiteres zu langob. *gairethinx* u. *thinx*. PBB. 27, 404—7.
15. **Hempl G.** Etymologies. Mod. Lang. Notes 17, 420—24. 465—69.
cheap, *cope*, *coup*, *kaupatjan*, *caupo*, *κάπηλος* usw.
16. **Hoops J.** Hunnen u. Hünen. Germanistische Abhandlungen, H. Paul dargebracht.
Aus ae. *hūne* 'marrubium' ist die Bedeutung 'dunkel, schwarz, braun' zu erschließen, die dem Volksnamen zugrunde liegt.
17. **Karsten T. E.** Beiträge zur germanischen Wortkunde. Mém. de la soc. néo-philologique à Helsingfors. 3, 397—442.

18. Kern H. Indische verwanten van Got. *usbaugjan*. Museum (Leiden) 10, 18f.

Pāli *bhujissa* 'vrij, niet meer van een heer afhankelijk, ai. *bhujisya* 'frei, unabhängig', pāli *bhujā* 'schoon', *paribhūṅṅati* 'reinigen'.

19. Martin E. Got. *azēts* und mhd. *enblanden*. HZ. 46, 186—8.

azēts Komp. aus **az-* (: *at* = *uz-*: *ut*) u. Verbaladj. von *itan*.

blanden 'mischen' wird im Sinn von 'trüben' gebraucht. *en-* aus *ent-*; *enblanden* 'durch eine Mischung, Trübung widerwärtig, ungenießbar machen'.

20. Osthoff H. *fechten*. PBB. 27, 343—53.

Gegen Kluges Auffassung, daß ein Übertritt aus der *eu*-Reihe in die *e*-Reihe erfolgt sei. (Vgl. Zeitschr. f. d. Wortforschung 2, 298 f., IF. Anz. 15, 104 Nr. 29). ae. *feohtan* hat *eo* durch Palatalumlaut vor *ht* nach Cosijn-Bülbrings Regel. Auch gewisse angl. Formen der älteren und neueren Zeit sprechen gegen Kluges Konstruktion, da sie den Ablaut *ē*: *a* zeigen (Mitteilungen von Bülbring). Alle übrigen westgerm. Dialekte haben einzig *fehtan* oder weisen darauf hin.

21. Schaub. Der Gebrauch von *hansa* in den Urkunden des Mittelalters.

Festschr. des germanist. Vereins in Breslau. Leipzig Teubner. 1902. S. 125—76.

In den ma. Quellen bedeutet *hansa* urspr. 'Handelsabgabe', auch 'Abgabe' überhaupt, dann das hierdurch erworbene Handelsrecht'. Der mit der Erhebung der Abgabe u. Wahrung des Rechtes betraute Beamte ist der *hansgraf*. In der Bedeutung 'kaufmänn. Vereinigung' ist *hansa* zuerst 1199 in Gent belegt.

22. Solmsen F. Über einige Abkömmlinge der Zweizahl in den germanischen Sprachen. PBB. 27, 354—63.

1. ahd. *zwei* 'Zweig', mnl. *twi* 'Zwist', got. *twēihnai* 'je zwei', ae. *twiþ*, *betwih* 'zwischen', ahd. *zweho* 'Zweifel', ahd. *zwtig*, *zuogo* 'Zweig' got. *twēifls*, ae. *getwæfan* 'trennen', ahd. *zuiuun*, aisl. *tyja*. — 2. Formen der Zweizahl ohne *v*: got. *dis-*, ahd. *zir-*, ae. *telga*, got. *tains*, *tainjō*.

23. — Etymologisches. PBB. 27, 364—67.

1. got. *us-filma*: abg. *plachŭ* usw. — 2. *hell*, *hall*: abg. *klakolŭ* usw. — 3. *helle*, *hölle* 'Ofenecke': bulg. *kldnik* usw. — 4. *hulst* 'Stechpalme': abg. *klasŭ* usw. — 5. *still*, *stillen*: lit. *ilti* usw.

24. Vigener F. Bezeichnungen für Land u. Volk der Deutschen vom 10. bis 13. Jahrh. Heidelberg Winter. 1901. X u. 272 S.

25. Wiener L. Zur Geschichte des Wortes *Zigeuner*. Archiv f. das Studium der neueren Sprachen 109, 280—304.

Gibt die Geschichte des ersten Auftretens der Zigeuner. Stellt den Namen zu mgriech. *τζουανιτήριον* 'Ort, in dem das dem heutigen Polo ähnliche Ballspiel stattfand', danach **τζουανή* 'Hammer', **τζουανός* 'malleator'. Ferner *τζηγαρός* (bei Ducange) 'incantator' *τζηγαρισμός* 'incantatio', *τζηγαρίζειν* 'incantare more sagarum'; *τζηγαρός* = *μαντιπόλος* ('Mandopolos'). Wie *tink*: *tick* (engl. *tinker*: *ticker*) so *čink*, *čenk*: *čik ček* (*zingaro*: *Zigeuner*).

26. Söhns F. Volksetymologische Plaudereien. Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht 16, 211—32.

Dagegen Behaghel 17, 52. Erwiderung durch Söhns S. 447 f.

27. **Stumme H.** Über die deutsche Gaunersprache u. andere Geheimsprachen. Vortrag. (= Hochschulvorträge für Jedermann, Heft 32). Leipzig Seele. 1903. 26 S. 0,30 M.
-
28. **Goldschmidt M.** Germanisches Kriegswesen im Spiegel des romanischen Lehnwortes. Beiträge zur roman. u. engl. Philologie. Festgabe für Wendelin Förster. Halle Niemeyer. 1902. (VI u. 499 S.). S. 49—70.
29. **Cipriani C. J.** Etude sur quelques noms propres d'origine germanique (en français et en italien). Angers impr. Burdin et Cie. 111 S.
30. **Herthum P.** Die germanischen Lehnwörter im Altitalienischen, vor allem in Dantes Divina Commedia. II. Progr. Arnstadt A. Bußjaeger. 1901. 4°. 18 S.
31. **Zaccaria E.** L'elemento Germanico nella lingua Italiana. Lessico con appendice e prospetto cronologico. Bologna Fratelli Treves. 1901. XXI u. 560 S. gr. 8°. 6 L.
32. **Pfeiffer G.** Die neugermanischen Bestandteile der französischen Sprache. Stuttgart Greiner u. Pfeiffer. 1902. VIII u. 108 S.
33. **Genelin P.** Germanische Bestandteile des rätoromanischen Wortschatzes. Progr. Innsbruck. 1900. 41 S. 0,50 M.
34. **Thumb A.** Die german. Elemente des Neugriechischen. Germanistische Abhandlungen, H. Paul dargebracht. S. 225—58.
-

Mundartengeographie.

35. **Haag K.** Über Mundartengeographie. Alemannia 29, 228—46 (1901).
Zu Bohnenbergers Aufsatz Die Mundart v. Schwennigen u. Umgebung nach Karl Haag. Alemannia 28, 138—48. Betont den Einfluß polit. Grenzen auf die Bildung der Sprachgrenzen; natürliche Grenzen haben dagegen wenig Bedeutung. Scheidung zwischen abgestorbenem u. aktuellem Lautwandel. Die treibenden Kräfte bei der Gestaltung der dialektischen Lautform sind Lautwandel, Wörtereinfuhr, Lautübertragung, Lautverdrängung.
36. **Wrede F.** Ethnographie u. Dialektwissenschaft. Historische Zeitschrift 88, 22—43 (1901).
Gegen Bremers Verwertung der modernen Mundartgrenzen zur Erforschung der alten Stammesgrenzen. Entstehung sprachlicher Gruppenbildungen "Gesetzmäßigkeit, sei es physiologische ('Lautgesetze'), sei es psychologische ('Analogiewirkungen') war der nur zu oft ausschließliche Maßstab für die Sprachforschung. Tatsächlich aber bedeuten Lautgesetzlichkeit u. Analogiebildung nur die eine, man könnte sagen die ideale Hälfte alles Sprachlebens, die andere, die reale, wurzelt in der Geschichte, in der Orts- u. Landesgeschichte".
37. **Bremer O.** Politische Geschichte u. Sprachgeschichte. Histor. Vierteljahrsschrift 5, 315—47.
Gegen Wredes Einwände. Friesen, Sachsen, Franken, Sueben (Thüringer, Alemannen, Bayern) sind nach Ausweis der Mundart alte Stämme, ihre ursprünglichen Grenzen lassen sich mit Hilfe des Dialekts feststellen.

38. **Wrede F.** Der Sprachatlas des deutschen Reichs u. die elsässische Dialektforschung. Verhandlungen der 46. Vers. deutscher Phil. u. Schulmänner. Leipzig Teubner. 1902. S. 127—29.
39. **Zemrich J.** Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen. Mit 4 farbigen Kartenblättern u. einer Textkarte. Braunschweig Vieweg. 1902. VI u. 116 S. 1,60 M.

Metrik.

40. **Sokoll E.** Zur Technik des altgerman. Alliterationsverses. Beiträge zur neueren Philologie, J. Schipper zum 19. Juli 1902 dargebracht. Wien u. Leipzig Braumüller. 1902. S. 351—65.
41. **Sievers E.** Über Sprachmelodisches in der deutschen Dichtung. Rektoratsrede 1901. Leipziger Universitätsprogramm, Sonderabdruck. Leipzig Edelmann. 1901. Abgedruckt in den Neuen Jahrbüchern f. d. klass. Altertum 1902. 9, 53—67.

Kurze Übersicht über die grundlegenden Untersuchungen zur Sprachmelodie, die Sievers seit Jahren angestellt hat.

Was Sievers Sprachmelodie nennt, ist natürlich von der Gesangmelodie in wesentlichen Punkten verschieden. Während die Musik mit festen Tönen arbeitet, verwendet die Sprache Gleittöne, die oft in einer und derselben Silbe steigen oder fallen. Auch an feste Tonhöhe und Intervalle bindet sich die Sprache nicht, sie kennt nur annähernd gleiche Tonlagen. Die Richtung des Tones ist zwar auch in der Sprache gewöhnlich fest bestimmt, die Tonbewegung steigt entweder an oder sie fällt; aber in scharfem Gegensatz zur Musik fehlt hierbei jede nähere Quantitätsbestimmung: das Maß der Steigerung oder Senkung ist einzig und allein von subjektiven Faktoren abhängig. Man tut daher gut, sich stets daran zu erinnern, daß den festen Verhältnissen der Musik nur relative Verhältnisse der Sprachmelodie gegenüberstehen. Läßt man diesen fundamentalen Unterschied außer acht, so ist man den verhängnisvollsten Irrtümern preisgegeben.

Es ist nun eine allbekannte Tatsache, daß wir beim Vortrag poetischer Werke eine bestimmte Melodie anwenden, genau so wie wir dies bei jeder Rede tun. An dieses unbestreitbare Faktum aber knüpft sich sogleich die inhaltsschwere Frage: woher stammt diese Melodie? Zwei verschiedene Antworten sind a priori möglich: die Melodisierung kann entweder aus dem Gefühl des Vortragenden entspringen, also rein subjektiver Natur sein, oder sie kann bereits im Texte selbst enthalten sein, also objektiven Charakter tragen. Eine Entscheidung zwischen beiden Möglichkeiten gibt nur das Experiment. Man muß einen und denselben Text den verschiedensten Personen vorlegen, die, frei von aller schauspielerisch-subjektivistischen Kunst, naiv und unbefangen den Inhalt auf sich wirken lassen. Dann wird man die überraschende Entdeckung machen, daß sie im großen und ganzen dieselbe Melodie anwenden. Diese frappierende Gleichartigkeit wäre nicht möglich, wenn die Vortragsmelodie nur subjektiver Natur wäre. Sie muß also irgendwie im Texte selbst enthalten sein. Ist das aber der Fall, so kann sie niemand anders als der Dichter in den Text hineingelegt haben.

Wie aber ist das möglich? Wie haben wir uns diesem Vorgang zu deuten? Natürlich ist jene rationalistische Vorstellung weit ab zu weisen, als ob der Dichter mit klarem Bewußtsein und vollendeter Willkür eine

ganz bestimmte melodische Form der Rede wähle. Vielmehr verhält sich die Sache etwa so. Wenn wir sprechen, geben wir unserer Rede stets eine gewisse Melodie mit; denn jedem Worte, jeder Silbe ist eine bestimmte Tonlage, eine bestimmte Tonbewegung eigen. Diese können zwar durch die Umstände, unter der Herrschaft der Leidenschaften, stark umgebildet werden, der Grundcharakter aber ist trotzdem unverkennbar. Nun verfolgt die Rede des gewöhnlichen Lebens im allgemeinen nur den Zweck, dem Hörer rein sachliche Mitteilungen zu machen. Der Inhalt ist uns alles, die Form nichts. Dieser Umstand ist natürlich auch von entscheidendem Einfluß auf die Rhythmisierung und die Melodisierung unserer Rede: beide sind dem Zufall überlassen; sie werden deshalb gewöhnlich kein einheitliches Gepräge tragen.

Anders in der Poesie. Hier sucht der Dichter nicht nur durch den Inhalt seiner Rede zu wirken, sondern ebenso sehr durch ihre Form. Will er aber einen gewissen Wohlklang erreichen, so vermag er dies nur durch die Auswahl der Worte. Er verwendet nur solche Worte, deren Rhythmus und deren Tonfolge seinem Ohre zusagt. In der Prosa herrscht in beiden die größte Freiheit, in der Poesie dagegen wird durch das Metrum der Rhythmus fest bestimmt. Damit verbindet sich meist auch eine festere Regelung der melodischen Bewegungen. Schwebt nun dem Dichter, wenn auch nicht in klarem Bewußtsein, ein rhythmisch-melodisches Gebilde vor, so wird er ganz unwillkürlich alle Wendungen und Worte vermeiden, die es stören müßten, und nur solche wählen, die sich harmonisch einfügen. Durch diese negative und positive Auslese kommt der Rhythmus wie die Melodie der poetischen Rede zustande.

Diese Erklärung ist keine bloße Hypothese. Sie kann sich auf die Selbstzeugnisse der Dichter berufen. Bekannt ist, wie Wilhelm Meister im Namen Goethes spricht: "... innerlich scheint mir oft ein geheimer Genius etwas Rhythmisches vorzuflüstern, sodaß ich mich beim Wandern jedesmal im Takt bewege und zugleich leise Töne zu vernehmen glaube, wodurch denn irgend ein Lied begleitet wird, das sich mir auf die eine oder die andere Weise gefällig vergegenwärtigt". Wichtiger noch ist ein Bekenntnis Schillers, der an Körner schreibt: "Das Musikalische eines Gedichtes schwebt mir weit öfter vor der Seele, wenn ich mich hinsetze, es zu machen, als der klare Begriff vom Inhalt, über den ich kaum mit mir einig bin".

Wenn die dem Dichter vorschwebende Melodie von bestimmendem Einfluß auf die Wortwahl und damit auf die Textgestaltung ist, so folgt daraus mit zwingender Notwendigkeit, daß eine auf solche Weise entstandene Dichtung beim Lesen ganz ähnliche rhythmische und melodische Eindrücke hervorrufen muß, wie sie der Dichter einst selbst empfunden hat. Für den Rhythmus wird jedermann diese Folgerung ohne das geringste Bedenken zugeben; der Melodie aber, die zwar nicht weniger wichtig für die Wirkung des Kunstwerks ist, jedoch nicht so unmittelbar unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht wie jener, hat man bisher nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Erst Sievers hat ihr zu ihrem Rechte verholfen.

Wie aber läßt sich die Existenz dieser den Texten innewohnenden, sie beseelenden Sprachmelodien objektiv nachweisen? Die Antwort ist schon vorhin gegeben worden: einzig und allein auf dem Wege des Experiments. Und zwar wird der Untersuchende zuerst an sich selbst die

Probe machen müssen. Er hat durch immer wiederholte Übung festzustellen, wie die einzelnen Texte in ihrer Melodik auf ihn wirken. Dadurch allein wird es ihm gelingen, die Eigentümlichkeiten der verschiedenen melodischen Typen zu erkennen und gegen einander abzugrenzen. Da die Versuchsperson stets dieselbe ist, wird auch ihre Reaktion auf die Verschiedenheiten der einzelnen Typen annähernd proportionale Verhältnisse zeigen.

Die notwendige Ergänzung zu diesen Individual-Versuchen bildet die schon erwähnte vergleichende Massenuntersuchung. Nur wenn man die Wirkung einer und derselben Vorlage auf die verschiedensten Personen erprobt, hat man die Gewähr, ein objektives Abbild dessen zu erreichen, was der Dichter gewollt hat. Freilich gestalten sich hier die Verhältnisse wesentlich komplizierter, weil die verschiedensten subjektiven Eigenheiten der einzelnen Versuchspersonen in die Rechnung aufgenommen werden müssen. Deshalb kann diese Massenuntersuchung erst dann mit Erfolg betrieben werden, wenn Maß und Art der individuellen Abweichungen durch Selbstbeobachtung festgestellt sind.

Aber noch ein anderes ist bei dieser Form der Untersuchung zu beachten: wie Sievers erkannt hat, ist die Sprachmelodie nicht für ganz Deutschland die gleiche: Süden und Norden stehen einander diametral entgegen. Wo der Norddeutsche Tiefton anwendet, hat der Süddeutsche Hochton und umgekehrt. Da diese Umkehrung der Verhältnisse vollständig ist, bleibt das proportionale Verhältnis der einzelnen melodischen Typen zu einander gewahrt. Die Untersuchung erleidet durch diese Verschiedenheit also keine Störung, vorausgesetzt natürlich, daß man den Grund der widerstreitenden Melodisierungen einmal erkannt hat. In der Übergangszone zwischen beiden Gebieten, dort wo süddeutsche und norddeutsche Art zusammenstoßen, ist durch Kreuzung beider Systeme ein starkes Schwanken entstanden: die norddeutsche Weise der Melodisierung ist durch Schule und Bühne in die Sprache der Gebildeten eingedrungen, ohne jedoch die Alleinherrschaft zu erringen. Aus diesem Zwitterzustand erwachsen der Untersuchung ganz besondere Schwierigkeiten.

Altertumskunde. Religionsgeschichte u. Verwandtes.

42. **Matthias F.** Über Pytheas von Massilia und die ältesten Nachrichten von den Germanen. I. Progr. Berlin 1901. 47 S. — II. Progr. 1902. 90 S.

Mentonomon = *mentonom* 'Mündung' mittelalterl. Mentene, modern Termünden. — ae. *Hrēðgotan*, an. *Hreiðgotar* seien die Goten des Reiderlandes (Frisia Reidensis).

43. **Löschhorn K.** Zur Frage über die Zeit des ersten selbständigen Auftretens des Germanentums. Zeitschr. f. deutschen Unterr. 16, 651—2.

44. Tacitus' *Germania*, erläutert von H. Schweizer-Sidler. 6. Aufl. vollständig neu bearbeitet von E. Schwyzer. Halle Waisenhaus. 1902. XII u. 104 S. 3 M.

45. v. **Grienberger Th.** Die nordischen Völker bei Jordanes. HZ. 46, 128—68.
1. Namenformen u. Text. — 2. Geographische Anordnung u. Etymologie der Namen.

Nachtrag hierzu HZ. 47, 272—76, wo v. G. Stellung zu dem Aufsatz von L. F. Löffler Om de östskandinaviska folknamnen hos Jordanes (in: *Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmälen ock svenskt folklif*, Stockholm 1894) nimmt.

46. **Devrient E.** Die Sueben und ihre Teilstämme. *Histor. Vierteljahrschrift* 3, 6, 1—18.
47. **Wilbrand J.** Die deutschen Stämme an der Lippe zu den Zeiten des Drusus u. Germanicus. *Allgem. Zeitg. Beilage* 1902 Nr. 151.
48. **Wormstall J.** Ethnographische Forschungen zur Geschichte Nordwestdeutschlands in der Römer-, Sachsen- u. Frankenzeit. *Münster Aschendorff*. 1901. 71 S.

-
49. **Hoops J.** Die forstliche Flora Altenglands. — Prähistorischer Getreidebau in Nordeuropa. *Verhandlungen der 46. Versammlung deutscher Phil. u. Schulm.* Leipzig Teubner. 1902. S. 150 f. u. S. 156.
50. **Stephani K. G.** Der älteste deutsche Wohnbau u. seine Einrichtung. *Baugeschichtl. Studien auf Grund der Erdkunde, Artefakte, Baureste, Münzbilder, Miniaturen u. Schriftquellen.* Bd. 1. Der deutsche Wohnbau u. seine Einrichtung von der Vorzeit bis zum Ende der Merovingenherrschaft. Mit 209 Textabbildungen. Leipzig Baumgärtner. 1902. XII u. 448 S.
51. **Heyne M.** Das deutsche Nahrungswesen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrh. Mit 75 Abb. im Text. Leipzig Hirzel. 1901. 408 S. Lex. 8° (= Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer 2. Bd.) 12 M.

-
52. **Hempl G.** The runes and the Germanic shift. *Journ. Germ. Phil.* 4, 70—75.

Nach 2, 370 ff. sind die Runen, wie die Ordnung des Fupark lehrt, von einem Westgriech. Alphabet abgeleitet. Diese Übernahme erfolgte etwa 600 v. Chr. Es fragt sich nun, welchen Stand hatte die Lautverschiebung damals erreicht: 1. Der Gebrauch von F und H zeigt, daß die stimmlosen Verschußlaute zu stimmlosen Spiranten geworden waren. 2. Der Gebrauch von Φ für den labiovelaren Spiranten X zeigt, daß dieser noch nicht zu h geworden war. 3. \boxtimes für d und Δ für β , X für z zeigen, daß stimmhafte u. stimmlose Spiranten in Verwirrung geraten sind. Nun wurden durch Verners Gesetz viele stimmlose Spiranten stimmhaft. Sie behielten jedoch eine Zeitlang die alte Schreibung bei. Die Runen kamen also vor Verners Gesetz in Gebrauch.

53. **Hempl G.** The variant runes on the Franks casket. *Am. Phil. Assoc. Transactions* 32, 186—95.

-
54. **Chantepie de la Saussaye P. D.** The religion of the Teutons. Translated from the Dutch by B. J. Vos (= Handbooks on the history of religions Vol. 3). Boston Ginn. 1902. 504 S.

Die ersten 11 Kapitel sind holländisch im J. 1900 erschienen. Bedeutsam durch die Berücksichtigung des Kultus.

55. **Kaufmann F.** Balder. Mythos u. Sage nach ihren dichterischen u. religiösen Elementen untersucht (= Texte u. Untersuchungen zur altgerman. Religionsgeschichte. Untersuchungen Bd. 1). Straßburg Trübner. 1902. XII u. 308 S. 9 M.

Einleitung: Mythol. Deutungsversuche. — 1. Quellenuntersuchung. Zwei unabhängige Berichte über Balders Leben u. Tod: 1) altnorwegischer (Voluspá). — 2) altdän. (Saxo) mit den Sproßformen. a) norweg. (Saxo z. T.)

u. b) isl. (Snorri). Mythos wie Kultus also gemeinnord., ebenso die poet. Umbildung. Die Grundlage bildet "die Darstellung einer sakralen Handlung als eines Kampfes". — 2. Dichtung u. Glaube. Die dichterische Einkleidung beruht auf dem schon von Frazer herangezogenen Märchenmotiv von dem an einen bestimmten Gegenstand gebundenen Leben. Der Konflikt Baldrs u. Hödrs, der hierdurch ausgestaltet ward, ist die "magische Spiegelung einer realen Kulthandlung", des uralten Sühneopfers, dessen Nachklang das 'Todaustreiben' ist. Das im Asenkreis lokalisierte 'mythische Opfer' ist Vorbild des altgerman. Königsopfers.

Vgl. A. Heusler DLZ. 24, 488. E. Mogk Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 25.

56. v. d. Leyen F. Kleine Studien zur deutschen Mythologie. Germanist. Abhandlungen, H. Paul dargebracht S. 143—66.

Der Mythos vom Raub des Trankes Odrerir durch Odin stimmt zu den Sagen der Naturvölker vom Raub u. der Wiedergewinnung des Wassers. Odin ist der Gott des Zaubers.

57. Müller M. Über die Stilform der altdeutschen Zaubersprüche bis 1300. Kieler Diss. 1902. 78 S.

58. Hessische Blätter f. Volkskunde. Hrsg. von A. Strack. Leipzig Teubner. 1 Bd. 1902. 290 S.

59. † Weinhold K. Nekrologe von A. Heusler. Ark. f. nord. filol. 19, S. 196 bis 98. — F. Vogt ZZ. 34, 137—62.

1903.

Allgemeines.

1. Grundriß der germanischen Philologie hrsg. von H. Paul. 2. Band. 4. Lieferung. Straßburg Trübner. 1903. 4 M.
Inhalt. E. Mogk Norwegisch-isländ. Literatur (Schluß) S. 769—923.
— H. Schüick Schwedisch-dänische Literatur S. 924—40.

Grammatik.

2. van Helten W. Grammatisches. PBB. 28, 497—569.
52. Zu der auf schleif- bzw. stoßtoniger Aussprache der Endsilben basierten Auslauttheorie: A. Bekenntnis zur Akzenttheorie. — B. Westgerm. Auslautgesetze: 1. Primäre Kürzung stoßtoniger, im absolut. Auslaut stehender Längen. 2. Abfall von *t d þ n*. 3. Qualitative Schwächung von durch 2 in den Auslaut getretenem *-ō* (d. i. *-ō^a*) zu *-ā*. 4. Nach Vorgang 2 erfolgter Abfall von *z*. 5. Qualit. Schwächung von durch 4 in den Auslaut getretenem *-ō* (d. i. *-ō^a*) zu *-ā*. 6. Kontraktion der (alten oder jungen) Kurzdiphthonge. 7. Schwund der zweigipfligen Betonung. 8. Sekundäre Kürzung absolut auslautender Längen. 9. Tertiäre Kürzung von während des Vorgangs 8 vor nicht apokopiertem bzw. durch Neubildung angetretenem Kons. erhaltener Länge. 10. Durch qualitative Schwächung veranlaßter Eintritt von ae. *-ē* (*-œ*), vorfries. *-ē^a* für *a* (aus *ā* bzw. *ā^e*); von ae. afries. *-a* für *-o* (d. h. *-o^a* aus *ō^a*). — C. Nordische Auslautgesetze: 1. Kürzung stoßtoniger, absolut auslautender Längen. 2. Abfall von *-t -d -þ -n*. 3. Kontraktion von gestoßenem u. geschleiftem Diphthong. 4. Schwund der geschleiften Betonung. 5. Kürzung aller Längen,

auch der vor *-r* (urn. *-R*). — D. Got. Auslautgesetze. Im Gegensatz zum Westgerm. u. Nord. fand hier nur eine Kürzung statt u. zwar nach dem ebenfalls nur einmal wirkenden Vokalabfalle u. der dem Vokalschwund vorausgegangenen Konsonantenapokope.

53. Zur westgerman. Apo- bezw. Synkope von kurzem Vokal der Endsilbe (S. 522 ff.). 1. Primärer Schwund des Endungsvokals in folg. Fällen: Ausfall von (durch *z*) gedecktem u. von ungedecktem hellen Vokal in 3. Silbe; Ausfall von ungedecktem *-e* (nicht *-i*, *-ez* bezw. *-iz*) in 2. Silbe. — 2. Westgerm. erlagen *-oz* u. *-o* der primären Syn- u. Apokopewirkung in 3. Silbe nicht. Aus *ziagal* usw. folgt, daß auf *-oa* zurückgehende Endung als *-a* verklang. — 3. Folgerungen: *-ejez* zu *-iz*, *i*; *-ejez* zu *-e/uz -i/uz, i*. — 4. Der primäre Vokalschwund ist nicht mit Sievers PBB. 5, 120 ff. als urgerm. zu fassen.

54. Zur westgerm. Dehnung von Konsonant u. Halbvokal *ɥ* vor *j* (S. 530 ff.). 1. Wegen *Nehalenniae* fällt die wg. Konsonantendehnung in eine Zeit, die weder den Übergang von *e* zu *i* vor *i, j* noch den primären Vokalschwund (53, 1) kennt. 2. In Hd. sind *a/ɥj e/ɥj* gleichzeitig mit der Konsonantengemination gedehnt worden. Anders im Ae., Nd., Nfrk. 3. Theorie der Dehnung.

55. Zur Behandlung von *-z* u. *-s* im Westgermanischen (S. 534 ff.). Gegen Hirt PBB. 18, 527 f. wird Erhaltung von *-s* angenommen.

56. Noch einmal zu der Frage 'Gab es westgerm. Reflexe von got. *-ans -ins -uns* des Akk. Pl.?' (S. 536 ff.). Die Frage wird, wie schon PBB. 20, 516 f., verneint.

57. Zu den altgerm. Endungen des Gen. u. Dat. Sg. der *i-* u. *u-* Stämme u. Verwandtes (S. 538 ff.). 1. Für die *u-*Dekl. steht *-eɥi* fest, für die *i-*Dekl. ist also von *-eji* auszugehen. 2. Gründe für die verschiedene Behandlung der *u-* u. *i-* Stämme im Dat. Sg. auf ahd. u. as. Sprachgebiet.

58. Zur analogischen Apokope der Endung im Dativ Sing. maskuliner u. neutraler Substantiva (S. 542 ff.). Die Formen wie *dag* usw. sind Analogiebildungen nach dem Lok. *-ēi* der *i-*Dekl.

59. Zum westgerm. *-i -e* der 2. Sing. Prät. Indikat. (S. 545 f.). Für Entlehnung aus dem Optativ spricht die parallele Entlehnung von *-ēm -ēn* in der 1. Plur.

60. Zu got. *-au -jau*, an. *-a* usw. für die 1. Sing. Präs. u. Prät. Opt. u. Verwandtes (S. 546 ff.): *-jōn*, Neubildung nach dem Muster der 1. Sg. des schw. Prät. sei lautgesetzlich zu *-jau* geworden.

61. Zum Prototyp von got. *-ma* der 1. Pl. Präs. u. Prät. Opt. u. Verwandtes (S. 548 ff.): *-mō* nicht *-mō*, weil dem aschw. *-n* der 3. Pl. *-nu* zugrunde liegt, das nach **-mu* der 1. Pl. gebildet sein muß.

62. Zum got. Imperativ auf *-dau -ndau* (S. 551 f.): Urform stoßtoniges *-tōd*.

63. Zur Entwicklung einiger altgerm. Partikeln (S. 552 ff.). 1. Nicht apokopiertes *-a* (ahd. *aba* usw.); 2. *-i* (*umbi* usw.); 3. Erhaltung auslaut. Konsonanten (*in* usw.); 4. *ūta* : *ūt* usw.; 5. Vorg. *-þo (-to)* : lit. *tē* = *-no* : lat. *-ne*; 6. Suffigierung des lokativischen *-i* : *inne* usw.; 7. Auf *-nē* beruhen die Adverbia auf got. *-na* wg. an. *-n*; 8. wg. *-na -ne* beruht auf *-nēt*; 9. *hinān* usw. = *hina* + *an*; 10. got. *-drē* = idg. *trē* + *an* oder *at*; 11. Ebenso ist *þandē* zu erklären; Lokative neben Instrumentalen; *þan* usw. aus **þand*; 12. *þana* usw. mit *-nē*.

3. **Janko J.** Soustava dlouhých slabik koncových v staré germanštině. Prag Rivnač in Komm. o. J. [1903]. XI u. 394 S.

Ausführliche deutsche Inhaltsangabe in der Selbstanzeige des Verfassers IF. Anz. 15, 246 ff.

4. **Michels V.** Zur german. Lautverschiebung. IF. 14, 224—33.

Die nach *s* stehende germ. Tenuis ist aus der stimmlosen Spirans zurückverwandelt.

5. **Bremer O.** Urgerm. *a* in unbetonter Silbe. IF. 14, 363—67.

Aus den Belegen von Caesar bis Ptolemaeus folgt, daß idg. *o* um Christi Geburt bereits durch *a* in betonter wie in unbetonter Silbe vertreten ist. Vollendet ist der Lautwandel erst im Laufe des 1. Jahrh. v. Chr. Die Germanen Ariovists, die zuerst das Elsaß betreten, haben aus dem *mons Vosegus* einen *Wasgenwald* gemacht.

6. **van Wijk N.** Zur relativen Chronologie urgermanischer Lautgesetze. PBB. 28, 243—53.

Wenn ein enger hoher Vokal in der Weise diphthongiert wird, daß der 1. Teil desselben allmählich zu einem weiten niedrigen herabsinkt, so bewegen sich zu gleicher Zeit alle in dieser Sprache bestehenden derartigen Vokale in dieser Richtung. — Wenn ein Diphthong, der aus einem weiten niedrigen u. dem entsprechenden engen hohen Vokal besteht, sich in der Weise verändert, daß sich der 1. Komponent allmählich den 2. assimiliert, so bewegen sich zu gleicher Zeit alle in dieser Sprache bestehenden derartigen Vokale in dieser Richtung. Anwendung dieser Beobachtung aufs German.: Als *ei* zu *ī* geworden ist, muß *ou* schon *au* gewesen sein, weil es diese Verengung nicht mitmacht. Also ist der Übergang von *o* zu *a* älter als der von *ei* zu *ī*. Periodisierung: I. Hauptt. *o* wird *a*. — II. Nichthauptton. *o* wird *a*, außer in einigen Fällen. — III. Nichthauptton. *e* wird *i*; nichthauptton. *o* wird *u* in den Fällen, wo *o* in der II. Periode seinen Lautwert bewahrt hatte. — IV. Hauptton. *e* wird *i* vor Nas. + Kons.; vor *i* oder *j* der folg. Silbe; im Diphthong *ei*, wodurch *ī* entsteht.

7. **Streitberg W.** Germanisches. IF. 14, 490—8.

1. *morimarusa*, wahrscheinlich ein german. Wort in keltischer Form. Vgl. Nachtrag IF. Anz. 14, 81. — 2. Zu Thurneysens Gesetz. Im Gegensatz zu Hirt PBB. 23, 323 ff. wird wegen *weitwods* u. *jukuzi* angenommen, daß nach Thurneysens Gesetz nicht bloß stimmhafte Spiranten stimmlos, sondern auch stimmlose stimmhaft geworden seien. — 3. Der Lautwert des got. *q* und *h*. Aus der Behandlung der Gruppe 'stimmloser Konsonant + *ʒ* oder *ʃ*' folgt, daß die Halbvokale nach stimmlosen Konsonanten selbst stimmlos geworden sind. Dies läßt einen Schluß auf *q* u. *h* zu, die danach aus *k*, *h* + stimmlosem *ʒ* bestehen. — 4. Ein Fall von Spirantenwechsel im Gotischen: in *fairzna* ist *z* zwischen *r* u. *n* erweicht worden.

8. **Röthe G.** Altdeutsche Worte mit kurzer Stamm- und langer Bildungsilbe. Sitzungsber. der Kgl. preuß. Ak. d. Wissensch., phil.-hist. Kl. 1903. S. 779.

In Wörtern wie *manunga*, *lebendig* wird der Rhythmus teils durch Dehnung der Stammsilbe, teils durch Tonverschiebung oder durch Kürzung der Bildungsilbe verändert.

9. **Vercoullie J.** Over een verloren diminutiesuffix. Bulletin de la Société pour le progrès des Études philologiques, fondée à Bruxelles, le 12 Avril 1874. Séance du Dimanche 7 Juin 1903. S. 15.

Fritz, Spatz usw. ahd. *-izi-* (*-asa-* *-uzo-*). Vgl. ae. *hurnete, ylfete*. Urgerm. *-iti-* wechselt mit *itj*, daher die Doppelheit *t : tt*, hochd. *ss : z*.

10. **Hoffmann O.** Das Präteritum der sog. reduplizierenden Verba im Nordischen u. Westgermanischen. *Грѣак* S. 33—62.

1. Der Prüfstein für die Wahrscheinlichkeit der Brugmann-Woodschen Erklärung bildet die Antwort auf 2 Fragen: a) Kann das nord.-wg. geschlossene *ē* aus *ēi* und *iū* aus *ēu* entstanden sein? — b) Lassen sich die Präterita **hēt* u. **stēt* morphologisch verstehen, ist ihr Stamm als die normale Vollstufe von *hait-* u. *staut-* zu erweisen? Antwort ad a) Wenn wir für die von Brugmann u. Wood konstruierten Formen **hēt*, **svēp* geschleifte Betonung voraussetzen, sodaß im Idg. ihr zweiter Komponent erhalten bleiben mußte, so lassen sich die hist. Formen *hēt svēp* darauf zurückführen. Die Belege für *ēu* — *iū* sind zu unsicher. — ad b) germ. *ai*, *au* im Präs. können an sich idg. *ai au* wie auch idg. *oi ou* vertreten. Die Schwundstufe *ī ū* ist kein Beweis für langdiphthongische Vollstufe, da sie auch bei Vollstufe *ei/oi eu/ou* auftritt. Entscheidend kann nur sein, ob dem germ. *ai au* außerhalb dieses Sprachgebiets die gleichen Laute entsprechen oder *eioi, eu/ou*.

2. Das Germ. hat 10 starke Präsentionen mit *ai*; davon scheidet *fraisan* aus, da es aus *pro + is-* 'suchen' komponiert ist. Wie zu *fraisan*, so fehlt auch zu *af-aikan, aikan* 'wüten, rasen' u. *ga-blaihan* ein *ē*-Prät.: bei den übrigen 6 ist nirgends ein langdiphthongischer Stamm als Normalstufe nachweisbar.

3. Nach Ausscheidung von *aukan* bleiben 6 *au*-Präsentionen mit *iū*-Präteriten übrig. Von diesen hat ursprüngliches *au ausan*; in *haupan, klaupan, bauan* kann *au* oder *ou* zugrunde liegen; zu *skraudan* u. *stantan* ist im Germ. selbst der Ablaut *eu : ou* zu belegen.

4. Die ae.-as. Präterita mit *iū* zu Präsentionen mit *iū* lassen sich nicht von den *iū*-Präterita trennen, die ein Präsens mit *au* aus der Ablautsreihe *eu : ou : u* haben. Und diese letzteren wiederum hängen in ihrer Bildung eng mit den *ē*-Präteritis der *ai*-Präsentionia aus der Ablautsreihe *ei : oi : i* zusammen. Da nun ein *ē* im Ablaut zu *ei : i* nur aus dehnstufigem *ēi* entstanden sein kann, so spricht dies dafür, daß auch *iū* im Prät. aus dehnstufigem *ēu* hervorgegangen sei.

5. Die Verba mit *a +* Doppelkonsonanz haben im Nord.-Wg. ein *ē*-Präteritum. Der weitaus größte Teil dieser Stämme folgt dem *e : o*-Ablaut. Da die Herleitung von **gēng *wēld* aus **gegangen wewald* aussichtslos ist, so muß ihr *ē* Dehnstufe zum *ē* der Normalstufen **gēng *wēld* sein; es steht also dem *ē* u. *iū* von **svēp* u. **stiut* gleich. — Warum aber heißt es **wēld* u. nicht **wāld* im Nord.-Wg.? Dies *ē* war geschleift u. blieb darum erhalten. — Diese Annahme gibt auch den Schlüssel zur Erklärung der Klasse *grētan* usw., deren präsentionischem *ā* im Wg. Nord. ein präteritales *ē* gegenübersteht. — Da ein natürliches Verhältnis zwischen der Höhe des Stimmtons u. der Klangfarbe des Vokals besteht, so ist es verständlich, daß die ansteigende geschleifte Betonung das *ē* vor dem Übergang in *ā* bewahren konnte.

11. **Behaghel O.** Die Herstellung der syntaktischen Ruhelage im Deutschen. IF. 14, 438—59.

A. Im Hauptsatz häufiger Übergang aus der invertierten in die normale Stellung. — B. Im Nebensatz Übergang aus dem Konjunktionalsatz mit Endstellung in den konjunktionslosen Optativsatz mit Hauptsatzstellung. — C. Der Nebensatz schlägt in einen Hauptsatz um.

12. Held K. Das Verbum ohne pronominales Subjekt in der ältern deutschen Sprache. Diss. Göttingen. 1903. Berlin Mayer u. Müller. XI u. 44 S.

Die häufigen Fälle, daß die got. Bibel dem gr. Urtext gegenüber ein pronominales Subjekt aufweist, werden als bewußte stilist. Eigenheiten Wulfilas gedeutet. Die ahd. Denkmäler zeigen steigende Verwendung des Pronomens, die mit der Reduktion der Endungen zusammenhängt.

13. Mourek V. E. Zur Negation im Altgermanischen. Sitzungsber. d. böhm. Gesellsch. d. Wissensch. Nr. 19. Prag Rivnač in Komm. 1903. 67 S. 1 M.

Die früher auf mhd. Gebiet angestellten Untersuchungen werden auf Otfrid, Heliand, Beowulf ausgedehnt u. finden hier meist Bestätigung. — † Hurtigs Arbeit über die Negation im Got. wird im Auszug mitgeteilt. (Vgl. České museum filol. 1901. S. 56—78).

Wortforschung.

14. Bartholomae Chr. Beiträge zur Etymologie der german. Sprachen. I. Zeitschr. f. d. Wortforschung 4, 252 f.

1. *nagen*: aw. *aiwiynixta* 'angenagt'. — 2. *dringen*: aw. *θraxtanqm* (ἀπ. λεγ.) Gen. Plur. des Part. Perf. **θraxta-*, das wahrscheinlich 'stipatus' bedeutet. — 3. *esse*: aw. *ahya-* 'Darre' und *sairehya-* (ἀπ. λεγ.)

15. Bréal M. Un changement de signification: le verbe allemand *müssen*. Album Kern S. 27 f.

müssen hat die urspr. Bedeutung fast ganz umgekehrt: got. *mōtan* 'χωρεῖν', *muozan* 'dürfen', vgl. nhd. 'es muß spät sein'. Der Bedeutungswandel ging von der Verbindung des Verbs mit der Negation aus. *Muß* hat die alte Bedeutung bewahrt.

16. Holthausen F. Etymologien. IF. 14, 339—42.

1. ae. *rind* 'Reif' aus *hrind*: *hrim* = *Schande*: *Scham*. — 2. *schleudern*: westf. *slündern*. — 3. rom. **criḍāre* 'schreien': mnd. *kriēn*. — 4. *krang* aus **krangz*: mhd. *krang(el)*. — 5. got. *halis* Gen. von **hals* = κόλος. — 6. got. *ga-tarnjan* 'wegnehmen, rauben': *af-taurnan*. — 7. germ. *sehvan* aus Präf. *s* + *eq* (vgl. *oculus* usw.). — 8. *sine* aus *s* + *ene*: got. *inu(h)*. — 9. me. *nōk* 'Ecke, Winkel': mnd. *snōk* 'Hecht'. Grundbedeutung: 'Spitze'. — 10. germ. *fella*: σπολάς 'Fell'. — 11. germ. *stada* 'Stab': *tabula*. — 12. *schulter*: ahd. *halda* 'Abhang'. — 13. ae. *scīr* F. 'office': *coisatus cura*. — 14. *éode* nicht zu *iddja*, sondern zu *vādere*. *éodun* = **é-udh-ŋt*.

17. Hoops J. Alte *k*-Stämme unter den german. Baumnamen. IF. 14, 478—85.

1. ae. *sealh*—*salig* 'Salweide'. — 2. ae. *wīþig* 'Weide'. — 3. ae. *welig* 'Weide' (: *Féλιε Έλιε*). — 4. ae. *holen* 'Stechpalme' (ältester Beleg: *holegn*) u. *īþig* (ältester Beleg: *īfegn*) 'Efeu'.

18. Karsten T. E. Germanisches im Finnischen. Finnisch-ugrische Forschungen 2, 192—8.

1. finn. **paljo* aus got. **salu* **saljō* (d. i. Ablautsform zu *filu*, die auch von ae. *fealo* gefordert werde. **salu* = πολύ; *saljō*: πολλοί). — 2. finn. *kilti*, *killi* aus germ. **gildja*—**gildi-z*. — 3. finn. *kilta*, *kilta-inen* usw. aus germ. **gilda-*. — 4. finn. *kilu*, *keljailla* usw. aus germ. **gelu-* **gilja-*. —

5. finn. *kiiras, kihla-, kiris-tuoratai* usw. aus got. *skeirs* usw. — 6. finn. *lama, lamio* usw. aus awn. *lame* usw. — 7. finn. *liika* 'Auswuchs' aus germ. *lika* 'Fleisch'.

19. Möller H. ahd. *frōno* (nhd. *from*) als elliptischer Plural. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 4, 95—124.

Der Gen. Plur. des Gottes Frō = an. *Freyr* für die Dreiheit der höchsten germ. Götter stehend (Frō, Zio, Wuotan oder Fro = Zio, Wuotan, Donar).

S. 105 ff. German. neutrale Plurale aus alten Dualen, wie z. B. *ein-hlwan, gewister*.

20. Much R. Undensakre—Untersberg. HZ. 47, 67—72.

Saxos Undensakre, nach A. Olrik = aisl. **Undornakrar* 'die süd-östlichen Gefilde' entspricht dem salzburgischen Untersberg (im 14. Jahrh. Untersberg). Bedeutung: *ager, mons inferni*.

21. Osthoff H. Was bedeutet der Name Neckar? Frankfurter Zeitung 1903, 24. Februar. 1. Morgenblatt.

Neckar 'der dunkle' zu *niger*.

22. Singer S. Die deutsche Kultur im Spiegel des Bedeutungslehnbwortes. Vortrag. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Heft 7. Zürich Zürcher u. Furrer 1903. 20 S. 0,80 M.

Nicht nur die Lehnwörter, sondern auch jene deutschen Wörter, die unter fremdem Einfluß ihre Bedeutung geändert haben, sind für die Geschichte der Kulturentwicklung wertvoll.

23. Wadstein E. *raub, robe* und Verwandtes. IF. 14, 402—6.

Germ. *raub-* heißt 1. Beute, 2. Kleid, 3. Wolle, Fell, 4. Ernte. Wegen ae. *rēofan* usw. Grundbedeutung der Sippe 'reißen, abreißen'. Hieraus erklären sich die Bedeutungen ungezwungen.

24. Wood F. A. The IE. base **ghero-* in Germanic. Modern Philology 1, 235—45.

Grundbedeutung: 'touch, rub, scrape; touch, handle, take hold of, seize'. 1. *χαίρω* *grinnen* usw. — 2. *χρόμαδος* *gramjan-* — 3. *grēl-* — 4. *χέρος* *gurren garst-* — 5. ae. *grindan*. — 6. *χρώζω* *grētan*. — 7. *grando* dän. *gratte*. — 8. *gr̥dhyati* *gredus*. — 9. *graban* *gr̥bh̥āti*. — 10. *χρέμπτωμαι* mhd. *grāpen*. — 11. *χάρχαρος* ae. *gring*. — 12. *χρίω* *grīnan*. — 13. ae. *āgrīsan*. — 14. *κριθή* ae. *grātan*. — 15. an. *grīd*. — 16. lit. *grēbiù* *grīpan*. — 17. *χρίμπτω* mhd. *greibe*. — 18. *χραύω* ahd. *ingrūen*. — 19. lit. *grīasnu* an. *grīón*. — 20. lit. *grūdas* mhd. *griezen*. — 21. mhd. *grūs*. — 22. nhd. *graupe*. — 23. an. *grīfla*. — 24. e. *grudge*.

25. Wunderlich H. *gewand* und *gewaete*. IF. 14, 406—20.

Geschichte u. Bedeutungsentwicklung des Wortes *gewand*. Das Wort erscheint in der Zeit einer verfeinerten Technik, als gewerbsmäßige Herstellung u. gewerbsmäßiger Vertrieb des Wollengewebes aufkam. Es ward möglich, Tuche von größerer Länge zu weben, die zur Aufbewahrung und zum Transport zusammengefaltet werden mußten. *gewand* ist das 'zusammengelegte' Tuch. *gewand* in der Bedeutung *tuch* (mit weiterem Bedeutungsumfang).

Mundartengeographie.

26. Gauchat L. Gibt es Mundartgrenzen? Archiv f. d. Studium der neuern Sprachen 111, 365—403.

Der Einfluß der pol. Geschichte auf die Sprache wird an dem Beispiel

von Schweizer Mundarten dargetan. — Kritik Bremers u. Wredes. — Verschiebung der Dialektgrenzen durch die Veränderung der politischen, den Verkehr hemmenden Grenzen.

27. **Wrede F.** Der Sprachatlas des deutschen Reiches u. die elsässische Dialektforschung. Archiv f. d. Studium der neuern Sprachen 110, 29—48.

Verlangt, daß neben die 'individuallyinguistische' die angeblich vernachlässigte 'soziolinguistische' Betrachtung treten solle. Aus den Materialien von Wenkers Sprachatlas folge: "Keine Laut- oder Worterklärung darf Laut oder Wort von seinem Entstehungsort losreißen, eine und dieselbe Laut- oder Wortform kann in verschiedenen Gegenden ganz verschiedene Ursache und Vorgeschichte haben. Das bedeutet anders ausgedrückt: Ist die Sprachwissenschaft im 19. Jahrh. stark unter das Zeichen der Naturwissenschaft getreten, so möchte das Lebenswerk Wenkers sie wieder zurück zur Historie führen. Landes- u. Ortsgeschichte versprechen in zahllosen Fällen die Lösung sprachlicher Probleme, wo Lautgesetzlichkeit oder Analogiewirkung versagen". Die Probe auf diese Behauptungen wird an den elsässer Verhältnissen gemacht.

Altertumskunde, Religionsgeschichte u. Verwandtes.

28. **Anthes E.** Beiträge zur Geschichte der Besiedelung zwischen Rhein, Main u. Neckar. Mit einer Übersichtskarte. Archiv f. hess. Geschichte u. Altertumskunde. 1903. S. 179—318.

29. **Eschbach P.** Der Stamm u. Gau der Chattuarier. Ein Beitrag zur Geschichte der fränk. Stämme u. Gaue am Niederrhein. Beitr. zur Gesch. des Niederrheins 17.

30. **Schlüter O.** Die Siedelungen im nordöstl. Thüringen. Ein Beispiel für die Behandlung siedelungsgeographischer Fragen. Mit 6 Karten u. 2 Tafeln. Berlin Costenoble. 1903. XIX u. 453 S. 18 M.

31. **Stolz F.** Tirolisch-rätische Streifzüge. Innsbrucker Nachrichten 1903 Nr. 71 vom 30. März.

32. **Studier tillägnade Oscar Mentelius 19⁹/₉03** af lärjungar. Stockholm Norstedt. 1903. VI u. 211 S. 4 Kr.

Archäol. u. kulturhist. Untersuchungen zum gemeingerm. u. nord. Altatum.

33. **Heyne M.** Körperpflege u. Kleidung bei den Deutschen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrh. Mit 96 Abb. im Text (= Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer Bd. 3). Leipzig Hirzel. 1903. 273 S. 12 M.

34. **Gering H.** Die germ. Runenschrift. Vortrag. Mitteilungen des anthropol. Vereins zu Schleswig-Holstein 1903.
Orientierender Vortrag.

35. **Schullerus A.** German. Mythologie in den Jahren 1901/2. Zeitschr. f. Volkskunde 13, 451—54.

36. **Meyer E. H.** Mythologie der Germanen, gemeinfaßlich dargestellt. Straßburg Trübner. 1903. XII u. 526 S. 10 M.

37. **Herrmann P.** Nordische Mythologie in gemeinverständl. Darstellung. Leipzig Engelmann. 1903. XII u. 634 S. 9 M.

38. **Reuschel K.** Volkskundl. Streifzüge. 12 Vorträge über Fragen der deutschen Volkskunde. Dresden u. Leipzig C. A. Koch 1903. VIII u. 266 S.

1904.

Allgemeines.

1. **Luoke W.** Bericht über die Verhandlungen der germanistischen Sektion der 47. Versammlung deutscher Phil. u. Schulm. zu Halle a. S. ZZ. 36, 119—28.

Grammatik.

2. **Pipping H.** Germanische Miszellen. Neuphilol. Mitteilungen (Helsingfors N. R. 7/8).

Urgermanische Lautregel: I. Nach der Durchführung von Verners Gesetz und Sievers' Regel ist *h* nach labialem Vokal geschwunden.

Gemeinnord. Lautregeln: II. Vorhergehendes *r* oder *i* hat die Brechung von *e* nicht verhindert, wo ein *u* dem *e* unmittelbar nachfolgte. — III. Während die Verbindung 'Vokal + *u* aus Vokal + *hu*' schon vor der gemeinnordischen Synkope einsilbig wurde, war die Verbindung 'Vokal + *u* aus Vokal + *wu*', wo der Konsonant sich länger hielt, zur Zeit der Synkope noch zweisilbig, und das *u* wurde, wo es in unbetonter Silbe stand, synkopiert. Demnach ergibt urnord. *-owu-*:

a) aisl. *ió* (*iú*) aschw. *iū*, wo das *u* nebetonig war und bewahrt werden mußte.

b) aisl. *ió* aschw. *iō* (die Länge beruht auf Ersatzdehnung), wo das *u* in unbetonter Endsilbe stand u. synkopiert werden mußte.

c) aisl. *ió* aschw. *iā* (die Länge beruht auf Ersatzdehnung), wo das *u* in unbetonter Mittelsilbe stand und synkopiert werden mußte.

IV. Beim Übergang *h* zu *w* trat keine Ersatzdehnung ein.

V. Kocks Regel (IF. 5, 166f.) über die umlautende Wirkung von *w* bedarf der Verdeutlichung. Es muß ausdrücklich gesagt werden, daß die Diphthonge (auch die Brechungsdiphthonge), nicht nur die langen Vokale, durch ein unmittelbar nachfolgendes, antekonzonantisches bzw. auslautendes *w* umgelaute wurden, wenn das *w* schwand.

VI. Vor zwischenvokalischem *w* (nicht *ð*) wurde kurzer Vokal gedehnt. Die Dehnung fand statt:

a) nach der gemeinnord. Synkope.

b) nach dem Wegfall des *w* vor ursprünglichem Labialvokal.

c) vor dem Wegfall des *w* in der Stellung vor labialumgelauteitem Vokal.

d) bevor bewahrter Vokal Brechung wirkte. Ob auch der engste Vokal *i* von dieser Dehnung betroffen wurde, bleibt unsicher.

VII. Zwischen langem und nasaliertem Vokal schwindet *w* u. zwar vor der Durchführung der Regel IX. Dieser Wegfall von *w* bewirkt keinen Umlaut.

VIII. Vor zwischenvokalischem *w* wird *ai* zu *ā* und zwar erst nach dem Wegfall von *w* im Auslaut, vor Konsonant und vor urnord. *u*.

Altwestnordische Lautregeln. IX. Vor bewahrtem *w* wird *é* zu *ē* und zwar nach der Durchführung der Regel VII.

X. Der Diphthong *iþ* wird zu *ið*. (Im ostnord. werden die Diphthonge *iþ* und *ið* auseinander gehalten.)

Beispiele für diese 10 Regeln.

3. **Eulenburg K.** Zum Wandel des idg. *o* im Germanischen. IF. 16, 35—40.

Gegen van Wijks Chronologie. Vgl. auch IF. 15, 129 Fußnote. Alle haupttonigen und die nicht vor Labial stehenden nichthaupttonigen

o sind gleichzeitig zu *a* geworden. Nichthaupttoniges *o* vor Labial und *u* bleibt erhalten.

4. Schröder H. Das bewegliche *s* vor Guttural + *r* in den german. Sprachen. PBB. 29, 479—554.

Das bewegl. *s* des Anlauts wandelt germ. u. idg. Media in Ten., Med. asp. in Ten. asp. oder Ten.

5. — Einige Fälle von Konsonantentausch. PBB. 29, 355.

6. van Helten W. Notizen. PBB. 29, 344f.

1. Zu Beitr. 28, 526 und Anm. 1. van H. macht gegen Bremer IF. 14, 363ff. geltend, daß sein Material den Übergang vor nichthaupttonigen *o* zu *a* nur für mitteltonige Paenultima beweise. In der Kompositionsfuge deute das Schwanken zwischen *a* u. *o* auf *d*. In den Endungen spricht griech. -oc lat. -us in germ. Namen ebenfalls gegen *a*. — 2. Zu Beitr. 28, 553—6. Schon Axel Kock 'Om några atona' hat die Erhaltung des Schlußvokals in *ana* usw. der Proklise zugeschrieben.

7. — Zur Entwicklung der germ. Komparativ- u. Superlativsuffixe. IF. 16, 63—71.

I. Gegen Brugmann IF. 10, 84ff. Die Proportion Adv. -*is* = Adv. -*ō* : Komp. -*ōz*- ist deshalb unmöglich, weil im Anglofriesischen der Ausgang des Positivadverbs -*z*, nicht -*ō* war. Vielmehr Substituierung von -*ōz*- für -*jōz*- bei den *o*-Stämmen. — II. Eigentümlichkeiten in der weitem Entwicklung der Komparative u. Superlative. — III. Adverbia auf -*ōr* : sie sind alte Instrumentale. — Zu got. -*ōs* oder -*ōs* der 1. Dualis (= aind. -*ōvas*) : -*ōs* aus *ō-us* oder -*ō-us* infolge von junger Absorption des *u* durch homorganes (geschlossenes) *ō*.

8. Pogatscher A. Über den Ursprung des westgermanischen Deminutivsuffixes -*inkil*. Anglia, Beibl. 1904. S. 238—47.

Verteidigt seine Annahme, westgerm. *winkila*- 'Kind' liege zugrunde (Anglia 23, 310ff.) gegen Eckhardt (Engl. Studien 32, 325ff.).

9. Delbrück B. Der germanische Optativ im Satzgefüge. PBB. 29, 200—304.

Der wichtige Aufsatz behandelt den Optativgebrauch in Nebensätzen. Einleitung: Der germ. Opt. geht in seiner Anwendung z. T. auf den idg. Konj. zurück. — Der Opt. Perf. ist zwar formell ein Reflex des idg. Opt. Perf., funktionell aber entspricht er einem präsent. Opt. — Eine Einheit der Bedeutung tritt uns in den untereinander verwandten Gebrauchstypen nicht entgegen. — I. Der Opt. in Hauptsätzen (204—7). — II. Die Sätze mit *ei* und *dass*. A. Das Verhältnis von *ei* und *patet*. (207—13). B. Vgl. Darstellung der *dass*-Sätze 1. Finalsätze. 2. Inhaltssätze nach zielstrebigen Verben. 3. Sätze nach Verben des Wähnens. 4. Sätze nach den Verben *trauen* u. *glauben*. 5. Sätze nach den Verben *wissen*, *können*, *s. erinnern*, *hören*, *sehen*, *finden*, *fragen*. 6. Sätze nach den Verben des *Sagens* nebst den zugehörigen parataktischen Gebilden und Bemerkungen über die abhängige Rede. 7. Sätze nach den Verben des Geschehens (214—40). — Während diese Typen sicher urgerm. sind, ist dies bei den flg. nicht ausgemacht: 8. Sätze im Anschluß an Nomina. 9. Konsekutivsätze. 10. Kausale Sätze (240—8). — III. Die abhängigen Fragesätze. 1. Die Verba von der Bedeutung 'sich sorgen, lösen, raten'; 2. 'fragen, denken'; 3. 'wissen, kennen'; 4. 'sagen'; 5. 'hören, sehen' (248—57). — IV. Bedingungssätze. A. Die Sätze mit *jaba* usw.

B. Die Sätze mit *nibai* usw. (Exzeptivsätze). C. Die parataktischen Sätze (257—75). — V. Die Sätze mit *swē*. A. indikativische B. optativische Sätze. C. aisl. *sem*, aschwed. *sum* (275—83). — VI. *þan* u. Verwandtes. A. Die ablativischen Formen. B. Die lokativische Anwendung. C. aisl. *an* aschw. *æn*, ae. *þonne*, as. *þan(n)*, ahd. *þanne* nach Komparativen (283 bis 301). — VII. Konzessivsätze (301—3).

10. Behaghel O. Die deutsche Sprache. 3. Aufl. Wien Tempsky 1904. VIII u. 370 S. 3,60 M.

11. Braune W. Über die Einigung der deutschen Aussprache. Akademische Rede. Heidelberg 1904. 32 S. 4°.

Wichtig durch die Erörterung des Einflusses, den das Schriftbild auf die Aussprache ausübt.

Wortforschung.

12. Grimm J. u. W. Deutsches Wörterbuch. Bd. 10 Lief. 12—14, bearb. von M. Heyne im Verein mit H. Seedorf, H. Meyer, B. Crome. — Bd. 13 Lief. 3, bearb. von K. v. Bahder. Leipzig Hirzel 1903/4. Jede Lieferung 2 M.

Inhalt 10, 12: *speerträger—spiegelmaschine* (S. 2065—256); 10, 13: *spiegelmaß—spieß* (S. 2257—448).

13. Matthias E. Zur Geschichte des Grimmschen Wörterbuchs. Verhandlg. der 47. Versammlg. deutscher Philol. u. Schulmänner. 1904.

14. Kluge F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. verbesserte u. vermehrte Auflage 2. Abdruck. Straßburg Trübner 1905. XXVI u. 510 S. 8 M.

15. Regnaud P. Dictionnaire étymologique de la langue allemande sur le plan de celui de M. Kluge et d'après les principes nouveaux de la méthode évolutionniste. Paris Fontemoing. 25 Frs.

16. Bartholomae Chr. Beiträge zur Etymologie der german. Sprachen. II. u. III. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 6, 281 f. 354—6.

Got. *ga-leiþan*. — ahd. *riuti*. — got. *swarts*. — ae. *smītan*. — ahd. *ernust*. — got. *hēþjō*.

17. Björkman E. Etymologiska småbidrag. Nordiske studier tillegnade A. Noreen S. 168—74.

1. awn. *dkafr* 'heftig': dial. *keiv*. — 2. awn. *fox* 'fusk, bedrageri', aus ae. *fox* entlehnt. — 3. awn. *gd* 'have sin opmærksomhed henvendt paa noget': ae. *ge-sewan*. — 4. aschw. *lekter* 'lekman': aus dem Lat. — 5. aschw. *lyra* 'ett slags plagg': engl. *lyre* 'fringe or binding of cloth'. — 6. schw. *mattram* 'Chrysanthemum Parthenium', beeinflusst von mlät. *matrona*. — 7. ne. *reel*, awn. *hráll*.

18. v. Grienberger Th. Müspell. IF. 16, 40—63.

In ae. *mūga* aisl. *múgi* 'acervus' u. aisl. *spilla* 'zerstören' ahd. *spilden* 'effundere'.

19. Hagen S. N. Müspilli. Modern Philology 1, 397—408.

= 'oris eloquium' (J. Grimm), dann 'oraculum'.

20. Helm K. Hansa. PBB. 29, 194—6.

Auf Grund von Schaubes Untersuchung (IF. Anz. 21 S. 3 Nr. 21) knüpft er an *census*, *censere* an. [So schon Zupitza Guttarale S. 109]. Aus

der Andeutung 'Abschätzung, durch A. festgestellter Wert und Zahl' entwickeln sich die beiden histor. Bedeutungen 1. Menschenmenge, Zahl, Volk. 2. Abgabe (vorzugsweise ndfr. und nsächs.).

21. Hoffmann B. Volksetymologisches von der deutsch-französischen Grenze. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. 18, 246—51.

Dazu This S. 598—600.

22. Schlüter W. Zu dem Aufsatz K. Helms über das Wort *hansa*. Sitzungsberichte der gel. esthnischen Gesellschaft 1903. Dorpat 1904 S. XXIV.

Referat über Helms Aufsatz. Die weitere Verbreitung des Wortes in der Bedeutung 'kaufmännische Genossenschaft' geht von Flandern aus, weil hier allein auf nd. Sprachgebiet *ns* unversehrte erhalten bleibt.

23. Holthausen F. Etymologien. IF. 17, 293—96.

1. ae. *or-*. — 2. engl. *tiff*. — 3. ne. *trash*. — 4. ne. *tray*. — 5. ae. *þunian*. — 6. got. *gramst(s)*. — 7. got. *faura-tani*. — 8. ae. *inca*, ne. *inkling*. — 9. ne. *to flick*.

24. — germ. *ak* 'sondern, aber'. IF. 17, 458 f.

Zu *age*, ἀγε.

25. Lagercrantz O. Ett par ordförklaringar. Nordiska studier tillagnade A. Noreen S. 450—54.

1. *gōps*: χῑός (KZ. 35, 287 ff.) u. alb. *sof*. — 2. nhd. *rind*, ahd. *hrind*: kret. κάρτην ἰ τὴν βοῦν Hesych.

26. Neckel G. Zu R. Meringers Ableitung von got. *labōn*. IF. 17, 175 f.

Parallele für die von Meringer aufgestellte Etymologie aus dem Aisl.: Ladung durch einen umhergesandten Pfeil.

27. Persson P. Små bidrag till germansk etymologi. Nordiska studier tillagnade A. Noreen S. 54—62.

1. engl. *clough* 'Schlucht': mhd. *klinge* 'enge Schlucht', vgl. ae. *clingan* 'schrumpfen'. — 2. ndl. *klingen* F. Pl. 'Dünen': nhd. dial. *klinge* 'Sandbank', *klang* 'seichte, kiesige Stelle im Fluß'. — 3. schw. *kuse*, *jul-kuse*: ostfr. *küsee küs* 'Kloß'. — 4. schw. dän. *kutting* 'Fäßchen': schw. dial. *kut* 'Buckel'.

28. Schrader O. Die germanischen Bestandteile des russischen Wortschatzes und ihre kulturgeschichtliche Bedeutung. Zeitschr. d. deutschen Sprachvereins, Wissenschaftliche Beihefte 4, 23/24.

29. Schröder H. Nhd. *lehne*, *lenne* 'Spitzahorn, acer platanoides L.'. IF. 17, 316—18.

pomm.-rüg. *lōn*; Sachsenlauenburg *lōnⁿholt*, altmärk. *lāōn*, letztere beiden aus **hluniz*, nhd. *weichsel(kirsche)*: ἰῆός, *viscus*.

30. Schröder H. Zur Etymologie von ahd. *scarf scarp̄h*; anord. *sarpr*; ahd. *sarf sarp̄h*; (*saro*; *strawōn*). IF. 17, 459—65.

31. Schröder H. Etymologisches. PBB. 29, 554—59.

1. nhd. *kötter* 'verächtl. Benennung eines Hundes' = got. **kautareis* 'Kläffer'. — 2. nhd. *heucheln*: ae. *h(e)w hēow* 'Gestalt', vgl. *hwian* 's. stellen als ob'. — 3. nhd. *ekeln*. Grundform **aiwidōn* mußte mnd. *aizellen ēzelen*, später *ēzelen eggelen* werden. — 4. nhd. *steiß*: *stautan* = dän. *gump*: *gumpa* 'stoßen'. — 5. nhd. *schnucke*: onomapoet. lüneb. *nuckern* 'meckern' nd. *snukken* 'schluchzen'. — 6. nhd. *tolpatsch* aus *tolmatz* unter Beeinflussung durch *tölpel*. — 7. nhd. *finkeljochem* 'Schnaps' Bedeutung: 'fencheljauche'.

32. Schröder H. Streckformen. PBB. 29, 347—854.

33. Siebs Th. Zur Kunde der deutschen Monatsnamen: Hornung. Mitteilungen der schles. Gesellsch. f. Volkskunde Heft XI (1904) 10 S.

Zu *horo* 'Schmutz' vgl. ndl. *horemaent*, *horenmand* 'Dezember'. Campe im Wb. bezeichnet d. Februar als der 'Kotmonat'. *Hornung* 'der Kotige' wie *Berhtung* 'der Glänzende'. *n*-Ableitung in dem verwandten *harn*, nd. *scharn*. Andere Namen des Februar stimmen zu dieser Deutung.

34. Uhlenbeck C. C. Etymologische Miscellen. PBB. 29, 332—8.

1. ae. *beorn*. — 2. aisl. *dyfliza*, *dybliza*. — 3. ae. *haga*. — 4. aisl. *kdtr*. — 5. ndl. *kuit*. — 6. me. *lumpe*. — 7. e. *minnow*. — 8. aisl. *pallr*. — 9. got. *peika-bagms*. — 10. g. *plats*. — 11. g. *sakvan*. — 12. ahd. *ūfo*, *ūvo*.

35. Wood F. A. Etymological notes. Mod. Lang. Notes Februar 1905. S. 41—44.

1. got. *ana-praggan*: mnd. *prange* 'Pfahl'. — 2. got. *baitrs* = an. *beittr*. — 3. got. *diups*. — 4. ahd. *triofan*. — 5. ae. *dise* 'ditch, moat': lit. *dygūs*. — 6. scotch *thratch*. — 7. an. *prafne* 'beam'; *praf* 'stake, stick': lit. *trapūs* usw. — 8. as. *thrūfla* 'Kelle'. — 9. as. *thiorr* 'dürr, trocken' nicht zu *þaurus*, sondern zu an. *þuerra*. — 10. got. *hōtjan*. — 11. an. *hūdta* 'durchbohren' zu *hōtjan*. — 12. ahd. *kraft*. — 13. ae. *crastan*. — 14. *qīþan*. — 15. *lamb*: *λαπόρος*. — 16. engl. *stack*, an. *stakkr* 'Heuschober'. — 17. *stilan*: *stille*. — 18. mhd. *stūpfen* 'stechend stoßen'. — 19. *stiviti* 'Geduld': abg. *staviti*.

36. Wood F. A. Germanic etymologies. Modern Philology Vol. 2, Nr. 4 vom 5. April 1905.

1. *bindan*: *fundare*. — 2. *bandwa* 'zeichnen': *bindan*. — 3. *jiuka* 'Streit': mhd. *jouchen* 'jagen'. — 4. *-teins*. — 5. *triggvos*: *drvoati*. — 6. an. *sáttir*: ae. *seht*. — 7. an. *skǫle* 'Hütte' ahd. *skāla* 'Schale'. — 8. an. *sam-eigen* 'Kampf': lit. *eigà* 'Gang'. — 9. an. *þora* 'wagen': *turd-*. — 10. ahd. *fihu*: ursprünglichere Bedeutung des idg. **peku* war 'Besitz', vgl. *niutan*, lit. *naudà* 'Nutzen': *nōz* 'Nutzvieh' usw. — 11. ahd. *jehan*: *iacio*. — 12. ahd. *knabo*, *knappo*: *knebel*. — 13. an. *knjia* 'schlagen'. — 14. mhd. *knallen* — 15. mhd. *zer-knürsen*. — 16. schw. dial. *knōva* 'zusammendrücken'. — 17. ahd. *kneht*: aschw. *knækker* 'Stoß'. Grundbedeutung all dieser Wörter 'pressen, zerdrücken'; daraus entwickelt sich 'knob, knot, bunch' und 'crash, crack, creak'. — 18. mhd. *līp* 'Leib' nicht ident. mit *līp* 'Leben', vielmehr zu lit. *lāibas* 'schlank'. — 19. *sumar*: *шuepoc*. — 20. as. *tōgian* 'zeigen': *ziugen* 'verfertigen, erzeugen, Zeugnis ablegen'. — 21. amerik. engl. *flax* 'beat': schw. *flaza* 'mit den Flügeln schlagen'. — 22. engl. *wishbone* 'furcula, Gabelbein' wohl aus **withbone*: an. *viðbein* 'Schlüsselbein'.

37. Brandstetter R. Rätoromanische Forschungen. I. Das schweizerische Lehngut im Romontschen. Luzern Eisenring. 1905. 82 S.

Methodologisch bedeutsam.

38. Hesseling. Zu den german. Elementen im Neugriechischen. Byzant. Zeitschr. 12, 595—600.

Nachträge u. Berichtigungen zu Thumbs Aufsatz in den Germanist. Abhandlungen.

39. Loewe R. Altgermanische Elemente der Balkansprachen. KZ. 39, 265—334.

Behandelt die durch latein. Vermittelung, also in alter Zeit, übernommenen und die unmittelbar eingedrungenen german. Wörter.

I. Griechisch. A. Vermittelung durch das Lateinische. 1. mgriech. βάνδον. — 2. mgriech. τοῦφα. — 3. mgriech. δρογγος. — 4. mgriech. φλακκίον, ngriech. φλακκί. — 5. mgriech. βρούτις. — B. Direkte Entlehnung. 1. mgriech. βρουδαλίχα. — 2. ngriech. γρίβας. — 3. ngriech. βοδρτα. — 4. ngriech. zakon. γρδβα. — 5. ngriech. kret. λόχη. — 6. ngriech. άνέμη.

II. Rumänisch. A. Entlehnung seitens des Lateinischen. 1. *bălan*. — 2. *bardă*. — 3. *stangă*. — 4. *nastur*. — 5. *beardă*. — B. Direkte Entlehnung. 1. *targă*. — 2. *dop*. — 3. aromunisch *armq*. — 4. istrorumän. *brec*.

III. Albanesisch. Außer *tufe* (S. 274) sind alle Lehnwörter unmittelbar übernommen. 1. *soh*. — 2. *get*. — 3. *langim*. — 4. *sinse*.

IV. Slavisch. Über Ort u. Zeit der Entlehnung entscheiden A. Lautliche B. Flexivische C. Semasiologische Kriterien. 1. *crsky* u. a. — 2. *buky*. — 3. *čvara*. — 4. *Dunav*. — 5. *vinograd* u. a. — Schlußbetrachtung.

40. Meyer-Lübke W. Altgermanische Elemente im Rumänischen? KZ. 39, 593—99.

Gegen Löwe KZ. 39, 297 f. Dieser habe versäumt zu untersuchen, ob seine Zusammenstellungen mit der rumän. Lautgeschichte vereinbar seien. Berücksichtigt man diese, so ergibt sich ein wesentlich anderes Bild. 1. *bălan* 'blond': germ. *balan-* hätte nur *bärin bärine* ergeben können, rum. *bal*: sl. *běls* = *věd*: *video*. — 2. *bardă* 'Zimmeraxt' wohl aus magy. *bárd*. — 3. *stangă* junge Entlehnung aus dem Siebenbürgischen. — 4. *nastur* 'Knopf, Knoten', germ. Ursprung möglich. — 5. *beardă* 'Bier': junge Entlehnung. — 6. mazedorum. *basan* 'Balsam'. Bedeutung unsicher; Herleitung aus 'balkanroman.' *balsan* lautl. unmöglich. — 7. *targă* 'Flechtwerk': daneben *traga*, *tragla*. Bedeutung stimmt nicht. — 8. *dop* 'Stöpsel': Siebenbürgisch. — 9. mazedorum. *armq* Pl. 'arme Kleidung': kein Plur., sondern Sing. (Pl. *arme*); *armo* 'Kleidung' = lat. *arma*. — 10. istr. *brec* 'Hündchen', aus kroat. *brek* (got. **briks* schwebt in der Luft) — *volbură* 1) Sturmwind 2) *convolvulus arvensis* hat die Doppelbedeutung nicht durch germ. Einfluß erhalten; vielmehr wird von einem Verbum 'drehen, winden' die rankende Pflanze u. der Wirbel benannt it. *convolvolo* ist Italianisierung des Botanikerausdrucks, kein Zeugnis römischer Volkssprache.

41. Karsten T. E. Några germanska lånord i finskan. Nordiska studier tillegnade A. Noreen. S. 46—53.

1. ae. *wise* 'growth, plant' ahd. *visa* 'Wiese': finn. *vesa*, *veso*, *-visa* 'Schoß'. — 2. got. *waiþjo* 'μδχη': finn. *vaikia* 'mühsam'. — 3. got. *aha* 'Sinn, Verstand': finn. *akana* 'Beurteilung'. — 4. got. *liuta* 'Heuchler': finn. *liuta* 'Schmeichler'.

42. Wiklund K. B. En finsk metates i lånord. Nordiska studier tillegnade A. Noreen. S. 152—67.

Beispiele für finn. Liquidametathese in nord. Lehnwörtern. Formulierung der Regel.

Mundartengeographie.

43. Bohnenberger K. Die alemanisch-fränkische Sprachgrenze vom Donon bis zum Lech. Mit einer Karte. Heidelberg Winter. 1905. 78 S. (Zugleich erschienen in der Zeitschrift f. hd. Mundarten Bd. 6).

Melodik. Rhythmik.

44. Sievers E. Ein neues Hilfsmittel der philologischen Kritik. Verhandlungen der 47. Versammlung deutscher Philol. u. Schulm. 1904.

45. **Marbe K.** Über den Rhythmus der Prosa. Gießen Ricker. 1904. 37 S. 0,60 M.

Altertumskunde. Religionsgeschichte.

46. **Zeuß K.** Die Deutschen u. die Nachbarstämme. 2. unveränderte Aufl. Anastat. Neudruck der Ausgabe von 1837. Göttingen Vandenhoeck u. Ruprecht. VIII u. 780 S. 16 M.
47. **Bremer O.** Ethnographie der german. Stämme. 2. unveränderter Abdruck. (Aus Pauls Grundriß der germ. Phil.²). Straßburg Trübner. 1904. XII u. 225 S. mit 6 Karten. 6 M.
48. **Schmidt L.** Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung. I, 1. (= Quellen u. Forschungen zur alten Geschichte u. Geographie, hrsg. von W. Sieglin. Heft 7). Berlin Weidmann. 1904. 102 S. 3,60 M.
49. **Krausze W.** Die keltische Urbevölkerung Deutschlands. Leipzig P. Eger. 1904. VI u. 136 S. 2,50 M.
50. **Wilser L.** Die Germanen. Beiträge zur Völkerkunde. Eisenach u. Leipzig Thüring. Verlagsanstalt. 1904. V u. 448 S. 6 M.
51. **Kähler F.** Forschungen zu Pytheas' Nordlandreisen. Festschrift des Stadtgymnasiums zu Halle. Halle Niemeyer. 1904. 60 S. 1,60 Mk.
52. **Stein F.** Tacitus u. seine Vorgänger über german. Stämme. Schweinfurt Stoer. 1904. IV u. 66 S.
53. **Matthias F.** Über die Wohnsitze u. den Namen der Kimbern. Programm. Berlin. Mayer u. Müller. 49 S. 1 M.
54. **Wilbrand J.** Das Land der Cherusker; die deutschen Stämme an der Lippe zu den Zeiten des Germanicus und Drusus. XVIII. Jahresbericht des histor. Vereins f. Ravensberg. 1904.
55. **Monsieur E.** L'origine Danubienne des Francs. Mélanges Paul Fredericq, Brüssel Lamertin. 1904. S. 67—74.
- Über die Nachricht Gregors von Tours, daß die Franken aus Pannonien an den Rhein gekommen seien. "Une tradition — d'origine franque ou galloromaine, cela reste à discuter — n'avait pas oublié que les Francs établis dans la Batavia sur les bords du Rhin avaient traversé le Rhin et étaient venus se fixer dans le pays des Tougres. A un certain moment cette tradition fut corrompue; le nom de *Batavia* fut remplacé par celui de *Pannonia* et, comme la Pannonie était loin du Rhin, le récit fut corrigé dans les termes suivants: Les Francs sont venus de Pannonie s'établir sur les bords du Rhin".
56. **Bangert F.** Die Spuren der Franken am nordalbingischen Limes Saxoniae. (Zeitschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen. Sonderdruck.) Hannover 1904. 62 S. mit 2 Karten. 1,60 M.
57. **Fuhse F.** Die deutschen Altertümer. 2. verbesserte Auflage. (= Sammlung Göschen Nr. 124). Leipzig Göschen. 1904. 170 S. 0,80 M.
58. **Salin B.** Die altgerman. Tierornamentik. Typologische Studien über german. Metallgegenstände aus dem 4.—9. Jahrh., nebst einer Studie über irische Ornamentik. Aus dem schwed. Ms. übersetzt von J. Mesdorf. Berlin Asher in Komm. X u. 383 S. m. Abb. 30 M.

59. Schirmeisen K. Die Entstehungszeit der germanischen Göttergestalten. Eine mythologisch-prähistorische Studie. Brünn Winiker. 1904. 88 S.
 60. Schütte G. Die Schöpfungssage in Deutschland u. im Norden. IF. 17, 444—57.

Die vorliegenden Texte verraten deutliche Übereinstimmungen, die von Haus aus keineswegs selbstverständlich sind. Die Welterschöpfungssage ist aus Deutschland nach dem Norden gewandert. Unnordische Wörter oder Wortformen blieben dabei bestehen; diese der nord. Alltagssprache fremden Wörter wurden als 'gotisch' d. h. germanisch bezeichnet. Ein pulr hat eine Auswahl systematisch zusammengestellt (im Alvismål).

W. Str.

B. Gotisch.

1902.

1. Löwe R. Gotisch. Ergebnisse u. Fortschritte der germanist. Wissenschaft S. 26—36.
2. Kock E. A. Zur Chronologie der gotischen 'Brechung'. ZZ. 34, 45—50.
 Der *a*-Umlaut gehört nicht zur urgerm.-got. Entwicklung. Ugerm. *i*, *e*, *u* vor *þ* *r* zu got. offenem *e* *o*. *e* in allen übrigen Stellungen zu *i*.
3. Uhlenbeck C. C. Zur gotischen Etymologie. PBB. 27, 113—36.
 Kritik verschiedener Aufstellungen v. Grienbergers (Untersuchungen zur got. Wortkunde). Besprochen werden: 1. *aba*. — 2. *abrs*. — 3. *afaikan*. — 4. *afdauiþs*. — 5. *afwalwojan*. — 6. *aha*. — 7. *ahaks*. — 8. *aiþei*. — 9. *arbaiþs*. — 10. *asneis*. — 11. *bairabagms*. — 12. *bireks*. — 13. *díus*. — 14. *dreiban*. — 15. *faurmuljan*. — 16. *þlhan*. — 17. *fitan*. — 18. *frasts*. — 19. *frawardjan*. — 20. *gadraban*. — 21. *ganipnan*. — 22. *garedan*. — 23. *gatarjan*. — 24. *gatiman*. — 25. *gilþa*. — 26. *grundu*. — 27. *hazjan*. — 28. *hiufan*. — 29. *hlifan*. — 30. *hrot*. — 31. *inrauhtjan*. — 32. *Jiuleis*. — 33. *kalkjo*. — 34. *kara*. — 35. *kaupatjan*. — 36. *kriustan*. — 37. *kuna-wida*. — 38. *lekeis*. — 39. *liuts*. — 40. *luftus*. — 41. *manauli*. — 42. *maþa*. — 43. *nidwa*. — 44. *nota*. — 45. *qíþan*. — 46. *rikan*. — 47. *rohsns*. — 48. *saggs*. — 49. *saiwala*. — 50. *saios*. — 51. *saupþa*. — 52. *sifan*. — 53. *skip*. — 54. *slawan*. — 55. *swaran*. — 56. *swes*. — 57. *tains*. — 58. *talzjan*. — 59. *tekan*. — 60. *timrjan*. — 61. *þeiþan*. — 62. *þiubs*. — 63. *þroþjan*. — 64. *þrutstull*. — 65. *ufta*. — 66. *ulbandus*. — 67. *usstagg*. — 68. *waiþsta*. — 69. *wainags*. — 70. *wainei*. — 71. *wopjan*. — 72. *wrikan*. — 73. *wriþus*. — 74. *wruggo*. —
4. Dietrich E. Die Bruchstücke der Skeireins. (= Texte u. Untersuchungen zur altgerman. Religionsgeschichte hrsg. von F. Kauffmann. Texte. Band 2). Straßburg Trübner. 1902. LXXVIII u. 36 S. 4^o.
5. Kisch A. Versuch einer neuen Erklärung der in der Alkuinhandschrift (Nr. 795) der k. u. k. Hofbibliothek in Wien enthaltenen got. Fragmente. Gymnasialprogr. Prag-Neustadt 1902. S. 35—48.
6. Kauffmann F. citharoedus. ZZ. 34, 560—61.
 Gegen Kögel u. Bruckner Pauls Grundriß² 2, 54. citharoedus kein got. *scop*, sondern griech. Tonkünstler.
7. Loewe R. Die Krimgotenfrage. IF. 13, 1—84.
 I. Die sprachliche Frage (darin Besprechung von 1. *the tho*. 2. *broe*. 3. *wingart*. 3a. *fiact*. 4. *ringo*. 5. *kommen*. 6. *kriten*. 7. *geen*. 8. *breen*.

9. *schuualth*. 10. *marsus*. 11. *schuos*. 12. *ada*. 13. *wichtgata*. 14. *mycha*. 15. *ael*. 16. *fers*. 17. *lista*. 18. *schediit*. 19. *borrotsch*. 20. *two warthata*. 21. *ies warthata*. 22. *ich malthata*. 23. *fydor*. 24. *fyuf*. 25. *thunetua*, *thunetria*. 26. *treithyen*, *furdethien*. — II. Die ethnol. Frage. — III. Die sprachlich-ethnol. Frage.

1903.

1. van Helten W. Zur gotischen Grammatik. IF. 14, 60—89.

Zum Vokalismus. 1. Zur Klangfarbe des *i* (offen). — 2. Zum Lautwert von *ai au* in *saisands staua* usw. (junge, deshalb nicht aufgelöste Diphthonge). — Zu den Auslautsgesetzen. 3. Zum Schwund von *-u* (gegen Hirt). — 4. Zum Ausfall des *u* in **-unz* des Akk. Pl. s. Nr. 15. — 5. Über *-a* und *-oa* aus **-ai *-au*; *-ā-*, *-a(-)* aus **ai(-)*; *-ā(-)*, *ō(-)* oder *-oa(-)*, *-oa(-)* aus **-ai(-) *-au(-)*. — 6. Zur Behandlung von stoßtonigem *-āi* und *āu* s. Nr. 13. — 7. Zur Chronologie des Verklingens von kurzem Vokal u. der Kürzung von gestoßenem Vokal. (*ainshun* neben *ainōhun* usw.). — 8. Zur Apokope von Vokal in 3. Silbe.

Zum Konsonantismus. 9. Zum Lautwert des *w* (für Jellinek). — 10. Über *-d(-)*, *-b(-)* für *-þ(-)*, *-f(-)* u. Verwandtes (schließt sich an Wrede an). — 11. Zum Lautwert von *g* u. *h* (*h* = reduzierter Spirans).

Zur Substantivdeklination. 12. Zum nom. *harjis*, *asneis* (gegen Brugmann Grundriß³ 1, 252 f. verteidigt seine Aufstellungen PBB. 21, 472 ff.). — 13. Zu *-ai -au* im Dat. Sg. der *i-* u. *u*-Stämme (gegen Herleitung aus *-āi -āu*). — 14. Zum Wechsel von *-u(-)* und *-au(-)* in der *u*-Deklination (für Hirts u. Streitbergs Gleichsetzung von got. Vok. *sumau* mit lit. *sunau*). — 15. Zu den Neubildungen für den Akk. Pl. *nutans*, *gajubons* usw. Sie erklären sich durch Schwund des *u* zwischen zwei *n*.

Zur Adjektivdeklination. 16. Zum Dat. auf *-amma* s. Nr. 20. — 17. Zum Dat. Sg. F. auf *-ai* (die 'alte' Form *-aisai* hatte an *þisai* keine Stütze). — 18. Zum Nom. Pl. auf *-ai* (*-oi* für *-oi* wegen des femininen *-ōe*).

Zum Pronomen. 19. Zu *ina ita*, *þana þata* usw. (*-a* aus *-ōm*). — 20. Zum Dativsuffix *-amma -ammē-* (für Streitberg UG. § 187, 3). — 21. Zu den Pronominalformen mit *-h -ūh*.

Zur Konjugation. 22. Zur 2. u. 3. schwachen Klasse. (In der 2. habe stoßtoniges *ō* im Indik., schleiftoniges im Opt. bestanden). Diesen Akzentunterschied habe die 3. nachgeahmt. — 23. Zur mediopassiven Flexion (*-medhai* zu *-mdai -nda*, da sonst alle Endungen 2silbig waren).

2. Mekler G. Got. *hunsł*. Гѣpac S. 249—64.

hunsł: katw. — Geschichte des Wortes *hunsł*. — Suffix *-slo-* im Germ., Slav., Lat., Griech.

3. Behaghel O. got. *Krēks* u. *marikreitus*. Zeitschr. f. deutsche Wortforschg. 4, 250 f.

Bei *marikreitus* volksetymol. Anlehnung an **kreitus* 'Kreis'. In *Krēks* habe sich anlautendes *g* dem folg. *k* assimiliert.

4. Elis C. Über die Fremdworte und fremden Eigennamen in der gotischen Bibelübersetzung in grammatischer und archäologischer Hinsicht. Diss. Göttingen 1903. Einbeck, Druck von Schroedter. 76 S.

Materialsammlung.

5. Stamms Ulfilas F. L., neu herausgeg. von M. Heyne u. F. Wrede. 10. Aufl. Paderborn Schöningh. 1903. XVI u. 446 S.

6. Langner E. Die gotischen Nehemia-Fragmente. Progr. des Progymnasiums zu Sprottau. 1903. 64 S.
7. Böhmer-Romundt H. Ein neues Werk des Wulfila. Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1903 11, 272—88.
8. — Über den literar. Nachlaß des Wulfila u. seiner Schule. Zeitschr. für wissenschaftl. Theologie. 46, 233—69. 361—407.
Wichtig. Behandelt 1. den Lukaskommentar u. 2. die arian. Fragmente aus Bobbio; 3. das Opus imperfectum. Alle 3 stammen aus einer romanisierten Gegend der mittleren oder unteren Donau und stehen der Richtung Wulfilas nahe.
9. Kauffmann F. Zur Frage nach den Quellen des Opus imperfectum. ZZ. 35, 483—91.
Gegen Böhmer-Romundts Behauptung, der Verf. habe den Matthäuskommentar des h. Hieronymus benutzt. Beide sollen vielmehr aus einer gemeinsamen Quelle schöpfen.

1904.

1. Meusel E. H. Zum got. Alphabet. Mod. Phil. 1, 457—68 u. 568.
Die Abweichungen Wulfilas vom griech. Alphabet seien durch Rücksicht auf das Runenalphabet bestimmt.
2. Behaghel O. Zur Flexion des gotischen Adjektivs. ZZ. 36, 236.
Reklamiert die Erklärung der *ja*-Flexion bei den got. *u*-Stämmen, die Löwe (ZZ. 36, 117) Bethge zuschreibt, für sich, indem er auf Literaturl. 1886 Sp. 486 verweist.
Dazu vgl. Streitberg IF. 19, 214 f., der zeigt, daß die Erklärung von J. Schmidt herstammt und schon 1879 von Mahlow Lange Vokale S. 30 publiziert worden ist.
3. Lidén E. got. *krōf*. Nordiska studier tillegnade A. Noreen S. 432—4.
Zu neupers. *sarāy* 'Palast' aus voriran. **srādā* 'dachbedeckter Raum'. idg. *krādo*- oder *krōdo*-.
4. Huth W. Die mit der got. Präposition *af*- zusammenhängenden Adverbia und Präpositionen. Diss. Leipzig. Halle 1903. VI u. 40 S.
t-Suffix: *afta*; *r*-Suffix: *afar*; *t* + *r*-Suffix: *aftra*.
5. Johansson K. F. Nominalsammansättningar i gotiska. Nordiska studier tillegnade A. Noreen. S. 455—85.
A. Samordning. a) Dvandva. b) Afledning. B. Underordning (Determinativa, Tatpuruṣa). 1. Första ledet i underordnad förhållande. a) Första ledet (subst., adj. l. oflekt. ord) i attributiv eller appositionell ställning (Karmadhāraya). b) Syntheta. — 2. Andra ledet i underordnad förhållande. a) Egentliga sammansättningar. b) Syntheta. — C. Bahuvrihi-Komposita. a) Första ledet är det urspr. predikativet. b) Första ledet är subjektet, hvartil andra i kasus förhållande. c) Prepositionsuttryk. — D. Afledning. a) Person- (resp. sak-)beteckningar. b) Sekundärabstrakta.
6. Beer A. Kleine Beiträge zur gotischen Syntax. Sitzb. d. kgl. Böhm. Ges. d. W. XIII. 16 S.
Um zu beweisen, daß der got. Dat. absol. kein Gräzismus ist, prüft B., wie die gr. Partizipialkonstruktionen im Got. wiedergegeben (d. i. teils beibehalten, teils zerlegt) werden. Ferner werden den absoluten nahe und

wirklich absolute Konstruktionen besprochen. Der Chronologie der Erscheinung soll die Forts. gewidmet werden, wo B. prüfen will, wie Wulfila zu Anfang seiner Übersetzungstätigkeit den gr. Gen. abs. wiedergibt. Die betr. Erscheinungen werden mit den entsprechenden Fakta der ksl. Bibelübersetzung verglichen.

7. **Kauffmann F.** Beiträge zur Quellenkritik der got. Bibelübersetzung.

6. Die Korintherbriefe. ZZ. 35, 433—63.

Der ursprüngl. got. Text stimmt auch hier zur Bibel des Chrysostomus, doch zeigen sich starke Spuren einer Textumgestaltung unter dem Einfluß der lat. Bibelübersetzung.

8. **Mühlau J.** Zur Frage nach der got. Psalmenübersetzung. Kieler Dissertation. Kiel 1904. 58 S.

Inhalt: Der Stand der Forschung. — I. Die got. Psalmenzitate. — II. Zeugnisse für einen got. Psalter bei Chrysostomus. — III. Sunja und Friþila u. die got. Psalmenübersetzung. 1. Der Brief Nr. 106 des Hieronymus. — 2. Der lat. Psalmentext des Sunja u. Friþila. — 3. Der griech. Psalmentext des Sunja u. Friþila. — 4. Inhalt u. Zweck der schedula des Sunja u. Friþila. — 5. S. u. Fr. u. die got. Bibelrevision. — Resultat.

9. **van Helten W.** Zu Anthologia Latina ed. Riese Nr. 285 u. 285 a. (De convivii barbaris) PBB. 29, 339—45.

Liest: *inter heils goticum scapiā mati/am jā/drincan.*

10. **Meyer-Lübke W.** Romanische Namenstudien. I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs. Sitzungsberichte der K. Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse Bd. 149. Wien Gerold. 1904. 102 S.

Die wichtige Untersuchung beschäftigt sich mit den portug. Personennamen westgotischen Ursprungs. Ihr Stoff ist dem I. Band der port. Monumenta historica, Diplomata et Chartae entnommen, deren Unterschriften ein ungemein reiches Material enthalten. Westgotischen u. ostgot. Namenbestand zu sondern, dürfte kaum mehr gelingen. Die Quelle, die im Westen so reich fließt, ist im Osten nach dem Jahr 1000 versiegt: von da ab erschienen in Italien noch langobardische u. fränkische, aber keine got. Namen mehr. (*Blandemirus* 1202 in Bari ist byz. Βλανδεμυρος = slav. *Vlademir*). Gewisse ihrer Form nach zweifellos langobardische Namen scheinen von den Goten übernommen zu sein.

A. Das erste Glied zweistämmiger Namen. 1. *adars* 'rasch'. 2. *agi* 'Furcht'. 3. *agr-*. 4. *aivos* 'Zeit, Gesetz'. 5. *alvos* 'Elfe'. 6. *alls* 'all'. 7. *aldi* 'alt, Mensch'. 8. *amals* 'tüchtig'. 9. *ana*? 10. *ans*. 11. *ants*. 12. *anþs* 'Spitze'. 13. *arus*. 14. *asks* 'Esche'. 15. *asps* 'Espe'. 16. *apals* 'edel'. 17. *apans*. 18. *auns*. 19. *aur*. 20. *aus-*. 21. *austr-* 'Osten'. 22. *auþs* 'Reichtum, Besitz'. 23. *awi* 'gut'. 24. *dadus* 'Kampf'. 25. *dalþs* 'kühn'. 26. *ber*. 27. *bera*. 28. *berhtō*. 29. *branþs* 'Schwert'. 30. *britto*? 31. *dags* 'Tag'. 32. *Dans* 'Däne'. 33. *don*? 34. *drauhits* 'Volk'. 35. *ebrus* 'Eber'. 36. *eg*? 37. *ermans* 'stark'. 38. *fahs* 'fröhlich'. 39. *ferhuus* 'Welt'. 40. *frams* 'wacker'. 41. *Franka* 'Franke'. 42. *frauþis* 'Herr'. 43. *frauos* 'froh'. 44. *friþus* 'Friede'. 45. *fulþ-* 'Feld'. 46. *frums* 'tüchtig'. 47. *gaf*? 48. *gails* 'Speer'. 49. *gains*. 50. *gais* 'Speer'. 51. *gait*? 52. *gala-*? 53. *gaur-*. 54. *gaus-*. 55. *gawi* 'Gau'. 56. *gails* 'Speer'. 57. *gōþs* 'gut'. 58. *guma* 'Mann'. 59. *gunþis* 'Kampf'. 60. *guþ* 'Gott'. 61. *haiþsts* 'Streit'. 62. *harþis* 'Heer'. 63. *hasus* 'grau'. 64. *hapus* 'Kampf'. 65. *hairus* 'Schwert'. 66. *hilds* 'Kampf'. 67. *hrōms* 'Ruhm'. 68. *hrōþs* 'Ruhm'.

69. *ips* 'Eifer'. 70. *kart*? 71. *kinþs* 'Kind'. 72. *leuba* 'Liebe'. 73. *leuda* 'Volk'. 74. *lewa* 'Friede'. 75. *lifs* 'Leben, Leib'. 76. *līs-* 'leise, sanft'? 77. *manns* 'Mensch'. 78. *munds* 'Schutz'. 79. *muns* 'Gedanke, Wille'. 80. *nanþjan* 'wagen'. 81. *nauls*? 82. *nauþs* 'Gewalt'. 83. *ofts* 'hoch'. 84. *qiþan* 'sprechen'. 85. *ragins* 'Rat'. 86. *vandus* 'Schild'. 87. *rana* 'Keil'. 88. *reg*? 89. *reka*? 90. *Ruggis* 'Rugier'. 91. *sub-*. 92. *saggis* 'Genosse'. 93. *sais* 'Saal'. 94. *sals* 'gütig'. 95. *sigus* 'Sieg'. 96. *sins* 'alt'. 97. *sinþs* 'Reise, Heereszug'. 98. *sio* 'klagen'. 99. *skel*? 100. *sawil* 'Sonne'. 101. *su*. 102. *sunja* 'Wahrheit'. 103. *thiuda* 'Volk'. 104. *þrafets* 'Trost'. 105. *þrasan* 'streiten'. 106. *þrūþs* 'stark'. 107. *þuris* 'Kraft'. 108. *þunds* 'Held'. 109. *uzds* 'Lanzenspitze'. 110. *walhs* 'fremd'. 111. *walþus* 'Herrschaft'. 112. *wīgs* 'Kampf'. 113. *wīds* 'weit'. 114. *widra*? 115. *wīf* 'Weib'. 116. *wilja* 'Wille'. 117. *wīs* 'weise'. 118. *wistr-* 'West'. 119. *wīts* 'Verstand'. 120. *wulfs* 'Wolf' [nur einmal belegt]. 121. *wulþs* 'wichtig, wert'. 122. *wulþus*.

B. Das zweite Glied zweistämmiger Namen. a) *badus* 'Kampf'. b) *bergō*. c) *berhtō* 'die glänzende'. d) *falus*? e) *friþus* 'Friede'. f) *funs* 'bereit'. g) *gais* 'Speer'. h) *gilds* 'Wert'. i) *gīsl*. k) *Godō* 'Gote'. l) *gōþs*. m) *gunþi* 'Kampf'. n) *haitis* 'Gelübde'. o) *hardus* 'hart'. p) *harjis* 'Heer'. q) *haþus* 'Kampf'. r) *hildi* 'Kampf'. s) *laisf-*. t) *leuba* 'Liebe'. u) *marhs* 'Pferd'. v) *mōrs* 'groß' w) *mōþs* 'Sinn'. x) *munds* 'Schutz'. y) *nanþs* 'kühn'. z) *qino* 'Frau'. aa) *rēþs* 'Rat' bb) *riks* 'König' cc) *rūna* 'Geheimnis'. dd) *salws*. ee) *sanþs* 'wahr'. ff) *sinþs*. gg) *þius* 'Diener'. hh) *þrūdi*. ii) *walþus* 'Macht'. jj) *waris* 'aufmerksam, vorsichtig'. kk) *warjis* 'aufmerksam'. ll) *wōrs* 'freundlich'. mm) *wīgs* 'Kampf'. nn) *wilja* 'Wille'. oo) *wīts* 'heilig'. pp) *wins* 'freundlich'. qq) *wulfs* 'Wolf' [sehr beliebt]. rr) *wulþus* 'Ruhm'.

C. Die einstämmigen Namen. I. Einfache Namen. 1. *Agio*. 2. *Apa*. 3. *Ata*. 4. *Atra*. 5. *Baro*. 6. *Bera*. 7. *Berto*. 8. *Bretus*. 9. *Dado*. 10. *Ēga*. 11. *Ero*. 12. *Eudo*. 13. *Fafo*. 14. *Falco*. 15. *Franko*. 16. *Freda*. 17. *Frogia*. 18. *Gendo*. 19. *Genlo* F. 20. *Geda*. 21. *Gildus*. 22. *Godō*. 23. *Gogio* F. 24. *Gudus*. 25. *Gonta*. 26. *Guma*. 27. *Kalbo*. 28. *Karlon*. 29. *Kenda*. 30. *Lico*. 31. *Lubo*. 32. *Menno*. 33. *Mido*. 34. *Miro*. 35. *Ninna*. 36. *Queda*. 37. *Randus*. 38. *Sandus*. 39. *Scapa*. 40. *Silon*. 41. *Sindo*. 42. *Spandus*. 43. *Tagius*. 44. *Telon*. 45. *Teudo*. 46. *Tructus*. 47. *Guenda*. 48. *Guidus*. 49. *Guilu*. 50. *Guina*. — II. Die Diminutivbildungen. 1. *-ila*. a) Mask. b) Fem. auf *-ilo*. c) Fem. auf *-illi*. d) mit anderm Vokal. — 2. *-ins*. — 3. *-iks*. — III. Suffixbildungen. A. *ing*-Bildungen. — B. 1. *Aredo*. 2. *Enniso*. 3. *Medomo*. 4. *Minizus*. 5. *Unisco*. 6. *Witiza*.

Schlußbetrachtungen. Das Material sehr einheitlich. Nicht gotisch, d. h. aus Frankreich importiert, sind nur *Berenaldus*, *Janardus*, *Girardus*, *Giraldus*, *Henrichus*, *Berta*, 2 Namen auf *-bergo*. Spezifisch gotische Züge sind vorhanden. Für die Lautlehre des Westgot. kommen in Betracht: 1. *ē* wird *ī* außer nach *r*. — 2. *ō* wird *ū*: *mūdus*, *gūdus*. *ō* und *ū* nach *r* werden zu *ō*: *rodus*, *romus*, *rona*, *trode*. — 3. *ai* wird über *e* zu *i*: *gel*, *gīl* aus *gail*, *ges* aus *gais* usw. — 4. *au* wird *o*: *froi-* aus *fraujis*, *gos-* aus *gaws-*, *on-* aus *aun-*, *os-* aus *aus-*, *od-* aus *aud-*. — 5. *iu* erscheint als *eu*: *teuda-*, *leub-*, *leuw-*, *Eudo* usw. Über die *i*- u. *u*-Laute versagen die Urkunden eine bestimmte Auskunft, da *ī* im Port. zu *e* geworden ist, betontes *ū* zu *o* (tonloses bleibt). — In der Kompositionsfuge überwiegen *e*, *i*, beides der Ausdruck eines reduzierten geschlossenen *e*-Lautes. — Synkope ist Regel, wenn der Schlußkons. des 1. Gliedes *l*, *r*, *s* ist, der Anlautskons. des 2. *v*, *f*, *r*, *m*, *n*, *g*. Viel-

leicht sind diese Synkopierungen jedoch portugiesisch. — *a* der Kompositionsfuge scheint an vorausgehendes *a* oder flg. *r* gebunden zu sein, auch bei *o*, *u* dürfte es sich z. T. um Assimilation handeln. Lautet das zweite Glied mit *w* an, so scheint dieses german. *w* zu *u* *o* vokalisiert worden und dann unter Umständen geschwunden zu sein.

Im Konsonantismus ist der bibelgotische Lautstand gewahrt, mit der Einschränkung, daß anlautend *þ* zu *t*, inlautend *þ* zu *d* geworden ist und mit altem *d* dann schwindet. Man braucht in dem Wandel von *þ* zu *d* nicht einmal Übergang von der Spirans zum Verschlusslaut zu sehn: mancherlei spricht dafür, daß das lat. *d*, bevor es im Port. ausfiel, ein spirantischer Laut gewesen ist, sodaß das dem alten *þ* entsprechende *d* tatsächlich *d* war, also sich nur dadurch von jenem unterschied, daß es wie alle stimmlosen intervokalischen Laute im Port. stimmhaft geworden war. Aber doch handelt es sich dabei nicht um einen romanischen, sondern um einen got. Vorgang, da ja auch *þ* nach Kons. zu *d* wird (und zwar heute zu reinem Verschlusslaut). *þ* + *h* wird *t*, vgl. *Nantildus* neben *Nandulfus* u. a.

Die Hoffnung, in den Namen noch einen Gegensatz von Swebisch und Westgotisch zu finden, ist nicht erfüllt worden: das Material ist ganz einheitlich. *-marus* und *-mirus* sind nicht verschiedene Dialektformen desselben Wortes, sondern verschiedene Wörter (*-marus*: *marks* 'Pferd').

W. Str.

C. Nordgermanisch.

1902.

a) Allgemeines. — Altnordisch (altisländisch, färöisch).

1. **Gebhardt A.** Skandinavische Sprache und Literatur. Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. 26. Jahrg. 1901. S. 30—55, 254—55.
2. **Jensen O. S.** Bibliografi for 1900. Ark. f. nord. fil. 18, 257—285.
3. **Karsten T. E.** Studier öfver de nordiska språkens primära nominalbildning. II. Ordregister. Helsingfors 1902. 37 S. 8°.
4. **Kock A.** Kritiska anmärkningar om behandlingen av ljudförbindelsen *aisw* i fornnordiska språk. Ark. f. nord. fil. 18, 226—256.
 Enthält eine Rekapitulation nebst ergänzenden Anmerkungen der vom Verf. Ark. 17, 355—72 gegebenen Behandlung derselben Frage (vgl. IA. 15, VII C, 7). Die Abhandlung von O. v. Friesen: Till den nordiska språkhistorien (vgl. IA. 15, VII C, 5), dem gegenüber Verf. seine frühere Ansicht aufrecht hält, wird eingehend kritisiert.
5. **Kristensen M.** Grammatisk-statistiska småbidrag. Språk och Stil. II. 40—44.
6. **Noreen A.** Ordens död. Nord. Tidskr. utg. af Letterstedtska fören. 1902. S. 441—48.
7. — Ett beriktigande. Ark. f. nord. filol. Bd. 18, 289—90.
 Gegen die Kritik von A. Kock, ebend. S. 158, über die Behandlung der Lautverbindungen *rn*, *rt* im altnord. (vgl. IA. 15, VII C, 8.) Dazu 'Svar' von A. Kock, ebend. 290—92.
8. **Jespersen O.** Engelsk og nordisk. En afhandling om låneord. Nord. Tidskr. utg. af Letterstedtska fören. 1902. 500—14.

9. **Qvigstad J.** Einige nordische Lehnwörter im Lappischen. Finnisch-ugrische Forschungen. II, 137—140.

10. **Tunkelo E. A.** Nordische Lehnwörter im Finnischen und Lappischen. Finnisch-ugrische Forschungen. I, 183—87.

11. **Hellquist E.** Om Fornjótr. Ark. f. nord. filol. Bd. 19. S. 134—40.

Fornjótr ist ein skandinavisch-angelsächs. Pendant zum germanischen *Mannus* (Taciti Germania); *jótr* ist mit *ytar* (Männer) zu verbinden, die Bedeutung ist also 'Urmensch'.

12. **Thorkelsson P.** Beygingarreglur í Íslenzku með frönskum skyringum. Système grammatical pour tous les mots islandais avec des explications françaises. Kopenhagen, Gyldendal. 168 S. 8°. 5,00 Kr.

13. **Craigie W. A.** Notes on the Norse-Irish Question. Ark. f. nord. filol. Bd. 19. S. 173—180.

Gegen A. Bugges Aufsatz: Nordisk Sprog og nordisk Nationalitet i Irland (Aarb. f. nord. Oldk. 15). Verf. schließt: "That during the viking period Northmen and Irish were often brought into close contact with each other cannot for a moment be denied; but whether this contact really had any serious influence on the legends, mythology, poetry etc., of Scandinavia, is a question that must be settled on its own merits. Irish influence was undoubtedly possible, but what is wanted is evidence that this possibility was ever realized".

14. **Bugge S.** Nogle Steder i Eddadigtene. Ark. f. nord. fil. Bd. 19. S. 1—18.

Alvismál 3, 4: *vagna værz* ist *öpnra verðs*. Ebd. 11, 8: *erakendi* ɔ.: *ē rā kendi* (= *enn Hrōnn kende*). — Helg. Hund. I, 41 zu lesen *und stōðum heina* (*heiner = heidnir*). — Grípesspá 39, 8 zu lesen *fær vætr fyr þof* ('men du faar hende dog ikke til Hustru'). — Fáfnismál 5, 8: *átter fōðor bitran, á þorn óskjorr á skeið* ('du havde en skarp (ɔ.: einen schneidigen) Fader; han har (efterladt sig) Börn, som ikke er rædde for at løbe frem'). — Guðrúnakviða II, 8, 8 zu lesen: *est verstr manna*. — Atlakviða 14: *með dafar darradar (en þar drakk Alle vín i valhöllo) verðer sfo úte*. — Guðrúnarhvöt 11: Nach *sōdra sōra* Lacune: *Sōdra, sōra* — [...], — *sōdt sōrara*] — *sðkak né kunno*. Zweite Linie ist unsicher.

15. **Jónsson F.** Versene i Halfredssaga. Ark. f. nord. filol. Bd. 18. S. 305—30.

16. **Ólsen Bj. M.** Strøbemærkninger til norske og islandske skjaldedigte. Ark. f. nord. filol. Bd. 18. S. 195—210.

17. — Til versene i Egils saga. Ark. f. nord. filol. Bd. 19. S. 99—133.

Kritische Bemerkungen und Konjekturen zu den Versen in Egils-saga, ed. F. Jónsson.

18. **Steenstrup Joh.** Nogle Bemærkninger om Bogstavrimets sidste og Enderimets første Tider. Hist. Tidsskr. (dansk) 7. R. IV. 121—26.

19. **Jakobsen, J.** Keltisk Indflydelse paa Færøerne. Thorshavn. 6 S. 4°.

20. — Shetlandsøernes Stednavne. (Aus 'Aarbøger for nord. Oldkyndighed og Hist.' 1901.) Kopenhagen Prior 206 S. 8°. 4,50 Kr.

b) Runeninschriften.

21. **Bugge S.** Norges Indskrifter med de yngre Runer. Udgivne for det norske Kildeskriftfond. Hønen-Runerne fra Ringerike. Christiania Dybwad. 21 S. 4°. 1,00 Kr.

22. Bugge S. u. Rygh K. Et Benestykke med Runeskrift fundet i Trondhjem. Kgl. Norske Videnskabers Selskabs Skrifter. 1901. Nr. 4. Trondhjem. 19 S. 8^o.

Die Inschrift scheint vom J. c. 1100 zu stammen; sie ist versifiziert und lautet in Bugges Umschreibung und Übersetzung folgendermaßen: *Unnak mæyju — ek vilat req — Ællends fúla víf, — ækkja kagaði* (Jeg elskede Mæen. Jeg vil ikke plage Erlends afskyelige Hustru; som Enke vilde hun være tilpas (for mig)).

c) Schwedisch.

23. Cederschiöld G. Om svenskan som skriftspråk. 2. uppl. Lund Gleerup. 8 + 326 S. 8^o. 2,50 Kr.
24. Hellqvist E. Studier i 1600-talets svenska. Skrifter utg. af K. Humanistiska Vetenskaps-samfundet i Upsala. VII. 6. Upsala Akad. bokh. 232 S. 8^o. 3,50 Kr.
25. Lundström V. Svenska språkets framtid. (I vår tids lifsfrågor. Nr. 24.) Stockholm Skoglund. 31 S. 8^o. 0,50 Kr.
26. Ordbok öfver svenska språket utg. af Svenska Akademien. H. 21—22. (*Arrendera — Assessor. Begåfva — Bekomma*). Lund Gleerup. 4^o à 1,50 Kr.
27. Tamm Fr. Etymologisk svensk ordbog. H. 5 (*gnaga — haka*). Stockholm Gerber. S. 225—272. 8^o. 0,75 Kr.
28. Björkman E. Nsv. *blifva, rajgräs, rammelbuljong*. Språk och Stil. II. S. 90—92.
29. v. Friesen O. Några ordförklaringar. (*halster, hägra, på(en)höft, fundera*) Språk och stil. I, 229—36.
30. Hesselman B. Nysv. *but, byta*. Fsv. *vithnas 'varslas'*. GO. 91. '*Thæn wardhir tyssva gladhir, som a stenen sythir*'. Språk och Stil. II. S. 45—47.
31. Hjelmqvist Th. Ännu en gång *oskärad*. Språk och Stil. II, 48.
32. Lindroth Hj. Om uppkomsten af uttrycket '*bry sig om*'. Språk och Stil. II, 125—31.
33. — Adjektiven på *-söfd*. Språk och Stil. II, 85—89.
34. Noreen A. Några etymologier. (1. *stulta*. 2. *trumpen*. 3. *tråkgig*. 4. *tåtel*. 5. *töcken, Tåkern*). Språk och Stil. II, 122—24.
35. Kallstenius G. Anteckningar om Kellgrens metrik. Språk och Stil II, 18—26.
Dazu R. G. Berg: Kellgrens sapfiska vers (ebend. 142—44) und G. Kallstenius Kellgrens sapfiska vers (S. 235—36).
36. Sylwan O. Ett metriskt spörsmål. Språk och Stil. II, 49—58.
37. Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen och svenskt folklif. Tidskrift, utg. på uppdrag af landsmålsföreningarna i Upsala. Helsingfors och Lund genom J. A. Lundell. Årg. 1902 [: 75. h. (VIII. s) Eva Wigström Folkro och sägner. S. 213—308. — 76. h. (XIX. s) E. Modin Härjedalens ortnamn och bygdesägner. S. 129—264. — 77. h. (XXI. s) G. Kallstenius Värmländska bergslagsmålets ljudlära 216 S.] Stockholm Nord. bokh. 8^o. 4,50 Kr.
38. Freudenthal A. O. Skiljaktigheter mellan finländska svenskan och rikssvenskan. Skrifter utg. af Svenska Literatursällskapet i Finland. LI. Förh. o. upps. 15. S. 85—116.

39. Hesselman B. J. Stafvelseförlängning och vokalkvalitet i östsvenska dialekter. Dissert. Upsala. 104 S. 8°.
40. Tiselius G. Ad. Ljud — och Formlära för Fasternamålet i Roslagen. Dissertation. Stockholm. 148 S. 8°.
41. Sven Söderberg. Nekrolog von Th. Hjelmqvist. Ark. f. nord. filol. 18, 298—304. — Nekrolog von H. Hildebrand. Nord. Univ. Tidskr. II, 117—20.

d) Norwegisch.

42. Ross H. Norsk Ordbog. Nyt Tillæg til 'Norsk Ordbog' af Ivar Aasen. Christiania Cammermeyer. 64 S. 8°. 1,00 Kr.
43. Falk Hj. u. Torp A. Etymologisk ordbog over det norske og danske sprog. 2.—4. H. (dag—klæg). Christiania Aschehoug & Co. à 96 S. 8°. à 2,40 Kr.
44. Storm Joh. Norsk Lydskrift med Omrids af Fonetikken. Norvegia. I. S. 19—76.
45. Hægstad M. Maalet i dei gamle norske kongebrev. Videnskabs-Selskabets Skrifter. I. Hist.-filos. Klasse 1902. Nr. 1. Christiania Dybwad. 135 S. 8°. 1,20 Kr.
46. Norvegia. Tidsskrift for det norske folks maal og minder. Udg. av Samfundet for norske maal og traditioner. Redaktion: M. Hægstad. A. B. Larsen. 1902. 1.—4. H. (Bd. I. S. 1—76. Bd. II. S. 1—234). Christiania. 1902. 8°. 4,00 Kr.
47. Alnæs J. Bidrag til en ordsamling over sjømandssproget. Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger 1902. Nr. 3. Christiania Dybwad. 46 S. 8°. 0,75 Kr.
48. Bjørset K. Nord-Rollag-målets lyd-og formlære i kort omrids tilligemed målprøver fra Numedal og Dovre. Gymnasial-Progr. Drammen. 20 S. 8°.
49. Hægstad M. Vokalharmoni i Stodmaalet. Norvegia. II, 132—41.
50. Ellingsgaard O. Hallingmaalet. Syn og segn. VIII. 82—91.
51. Larsen A. B. Selbygmålets lydlære. Norvegia. II, 8—22. 83—98. 155—89.

e) Dänisch.

52. Bröndsted K. G. Om Wiwels 'Synspunkter for dansk Sproglære'. Dania. IX. S. 214—232.
Allgemeine und spezielle Bemerkungen zu Wiwels 'Gesichtspunkte für dänische Sprachlehre'.
53. Jespersen O. Sprogøgt. Tilskueren. 1902. S. 185—204.
54. Kristensen M. Er der Grund til at standse? Dansk Tidsskrift. 1902. S. 386—99.
55. Breve fra en filolog til en ven. II—III. Budstikke til Selskab for germansk Filologi. IV. 22—26. 33—35.
Inhalt: II. Über falsche Analogiebildungen. III. Bemerkungen zu Højsgaards dänische Sprachlehre § 125 u. 375.
56. Blandinger. I—V. Dania. IX. (1902) S. 60.—64. S. 233—240.
Inhalt: I. D. Simonsen Ulykkelige dage. (S. 60). — II. F. Dyrlund Udsagnsordet *skrutte* og navneordet *skrut* (vgl. Dania VIII, 82 ff.) (S. 63). — III. O. Jespersen En ministeriel bekendtgørelse. (S. 233). — IV. Holger

Pedersen Et brev fra Rosk til P. E. Müller (S. 236). — V. J. L. Heiberg Theodorich som den vilde jæger (S. 239).

57. Holst Clara. Middelnedertyske omlydsforhold belyst ved danske laaneord. Ark. f. nord. fil. 18, 210—225.

Untersuchung der ältesten dänischen Lehnwörter aus mnd. Es ist wahrscheinlich, daß der Umlaut im mnd. entwickelt war, schon lange bevor sie in der Schrift regelmäßig bezeichnet wurde.

58. — Lydovergangen *a* zu *o* (*d*) i middelnedertyske laaneord i dansk. Ark. f. nord. filol. Bd. 19. S. 141—161.

Weitere Untersuchungen über die Lautverhältnisse der mnd. Lehnwörter im Dänischen.

59. Jensen A. Indfødt og fremmed i modersmålet. Studier fra Sprog-og Oldtidsforskning, udg. af det philol.-hist. Samfund. Nr. 53. Kopenhagen Klein. 74 S. 8^o. 1,25 Kr.

60. Kalkar O. Ordbog til det ældre danske Sprog (1300—1700). Trykt paa Carlsbergfondets Bekostning ifølge Foranledning af Universitets-Jubilæets danske Samfund. 34.—35. H. (Smadder — stæde). Kopenhagen Schubothe. 1902. Bd. III. S. 1—192. 6,00 Kr.

61. Jessen E. Fortsatte Supplementa til dansk etymologisk Ordbog. Nord. Tidsskr. f. Filol. XI, 21—32.

62. Brynildsen J. u. Magnussen J. Engelsk-dansk-norsk Ordbog. Udtalebetegnelsen af O. Jespersen. 15.—18. H. Kopenhagen Gyldendal. à 48 S. 8^o. à 0,50 Kr.

63. Kaper E. Tysk-dansk-norsk Ordbog. Kopenhagen Gyldendal. 328 S. 8^o. 1,50 Kr.

64. Mohr F. A. u. Nissen C. A. Tysk-dansk Ordbog. 15.—18. H. Kopenhagen Schubothe à 64 S. 8^o. à 0,50 Kr.

65. Jensen Anker. Filur. Nord. Tidsskr. f. Filol. XI. 44—46.

'Filur' ist dänisches (u. schwedisches) Lehnwort aus franz. *filou* mit volkstümlicher Anknüpfung zum Verbum 'lure'; es ist aber wahrscheinlich, daß das französische Wort urspr. ein solches parasitisches *r* besaß (*filou* aus **flouer*, *flower*): **filour*, vgl. den Wechsel zwischen *-ou* und *-eur*, *fleur* u. *fleur de cartes*.

66. Petersen P. Lolland-Falsters Navnebog indeholdende Bondestandens Tilnavne især fra 16. til 19. Aarhundrede. Med en Indledning af A. Olrik. Udg. af Univ.-Jubilæets danske Samfund. Kopenhagen Schubothe. 104 S. 8^o. 1,50 Kr.

67. Skouboe S. Om at mindes Johannes. Dania. IX. 20—24.

Dieses dänische Sprichwort ist wahrscheinlich aus dem Deutschen entlehnt. vgl. 'Johannisminne', 'St. Johannes minne trinken'.

68. Feilberg H. F. Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. Udg. af Universitets-Jubilæets danske Samfund. 20.—21. H. (minde—oppustet). Kopenhagen Schubothe. 1902. II, S. 593—752. 5,00 Kr.

69. Nielsen S. P. Sproget i Tågeby. Dania. IX. 25—51.

Kurze grammatische Skizze nebst Sprachproben der dänischen Mundart in Tågeby, Kirchspiel Mern, bei Præstø, Seeland.

f) Altertumskunde und Mythologie (incl. Folklore).

70. Coll A. L. Fra Helleristningernes Omraade. Foren. til norske fortidsminders bev. Aarsber. 1901. S. 33—59.
71. Gustafson G. Den norske oldforskning; et tilbageblik og et fremtidsprogram. Foren. til norske fortidsminders bev. Aarsber. 1901. S. 1—25.
72. Wilser L. Hafva folkinvandringar ägt rum i Skandinavien? Ymer. XXII, 405—514.
73. Hellquist E. Om naturmytiska element i Hymiskviða. Ark. f. nord. filol. 18, 353—368.
Behandelt zunächst das Hauptmotiv der Hymiskviða, die Herabholung des Kessels Hymirs durch Thor und Tyr.
74. Olrik A. Nordboernes ragnarok. Nord. Tidskr. utg. af Letterstedtska fören 1902. S. 363—78.
75. — Om Ragnarok. (Aus Aarb. f. nord. Oldk. 1902. S. 156—291). Kopenhagen Gad. 135 S. 8°. 2,50 Kr.
76. Jónsson F. Den oldnorske og oldislandske litteraturs historie. 3. Bd. Kopenhagen Gad. 142 S. 8°. 2,75 Kr.
77. Jakobsen J. Om de færøske Æventyr. Thorshavn. 6 S. 4°.
78. Danmarks gamle Folkeviser. Danske Ridderviser. Efter Forarbejder af Sv. Grundtvig udg. af A. Olrik. Trykt og udg. paa Carlsbergfondens Bekostning. 2. Bd. 3. H. Kopenhagen Wroblewski. 1902. S. 305—432. 2,00 Kr.
79. Bing J. Folkevisernes versform. Nord. Tidskr. utg. af Letterstedtska fören. 1902. 459—76.
80. Larsen S. Kritiske studier over vore folkeviser. Dania. IX. 65—185.

1903.

- a) Allgemeines. — Altnordisch (altisländisch, färöisch).
1. Jensen O. S. Bibliografi for 1901. Ark. f. nord. filol. 19, 273—300.
2. Noreen A. Spridda studier. 2. saml. Populära uppsatser. Stockholm. 1903. 162 S. 8°. 2,75 Kr.
Inhalt: Något om våra förnamn, S. 1—19. Språkets musikaliska sida, S. 20—40. Namnet Oskar, S. 41—51. Nyvenska stilblommor med gamla anor, S. 52—58. Namnet Värmland, S. 59—67. Tala svenska — med svenskarna! S. 68—74. Våra ortnamn och deras ursprungliga betydelse, S. 75—92. Dalmålet, S. 93—105. Huru uppstå nya förnamn i våra dagar, S. 106—125. Ordens död, S. 126—137. De nordiska fäderneslandens namn, S. 138—150. Vårt modersmål, S. 151—162.
3. — De nordiska språken. Kortfattad öfversikt. 2. uppl. Stockholm. 1903. 50 S. 8°.
4. v. Friesen O. Till fonemet *aiw*'s historia. Ark. f. nord. filol. 19, 334—57.
Gegen A. Kock, ebend. Bd. 18 (vgl. Idg. Anz. XV S. 109).
5. Hellquist E. Några bidrag till nordisk språkhistoria.
1. Om isl. *siklingr* och *budlungr*. — 2. Några anmärkningar om de germanska kort- och smeknamnen samt de germanska mediageminatorna. — 3. Germanska ord med betydelsen 'padda, groda'. Nord. Tidsskr. f. Filol. 12, 49—70.

6. **Jónsson F.** Det norsk-islandske Skjaldesprog omtr. 800—1300. *Udgjør Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur. Kopenhagen 1901.* 126 S. 8°. 3,50 Kr.
7. — Vers i gamle nordiske indskrifter og love. *Ark. f. nord. filol.* 20, 76—90.
8. **Kock A.** Bidrag till nordisk ordforskning. *Ark. f. nord. filol.* 20, 44—75.
Inhalt: isl. *dísarsalr*; altschwed. *donda*, *dande* (*dondeman*, *dandeman*), altdän. *danda*, *donda*; neuschwed. *drill* (musikterm.); neuschwed. *gubbe*; altschwed. *koppofunder*; altnord. *laugurdagr*, altschwed. *laghordagher*, isl. *laugardagr*; altgutn. *soknar*; altschwed. *strokræware*, *strukræware*.
9. — Om *u*-brytningen i fornordiska språk. *Ark. f. nord. filol.* 19, 234—51.
Ergebnisse der Untersuchung (S. 250): Die jüngere *u*-Brechung tritt ein 1. in Wörtern, deren Endungsvokal *u* ein Nasal-Konsonant niemals folgte (**ebur* zu *iofurr*), 2. in Wörtern, hinter deren Endungsvokal *u* ein Nasal-Konsonant erhalten wurde (**etun* zu *iotunn*), 3. in langsilbigen Wörtern, deren Endungsvokal *u* in urnordischer Zeit ein Nasal-Konsonant folgte, welcher aber später eingebüßt wurde (obl. Kasus **bellun*, **bellu* zu *biollu* zu nom. *bialla*). Die *u*-Brechung tritt dagegen nicht ein in kurzsilbigen Wörtern auf *u* + urnord. Nasal-Konsonant, welcher später wegfiel (obl. Kasus **berun* zu *beru* zu nom. *bera*). Diese Regeln stimmen mit den Gesetzen der gemeinnordischen jüngeren *a*-Brechung (vgl. *Ark.* 13, 161).
10. **Lidén E.** Blandade språkhistoriska bidrag. I. Göteborgs högskolas Årsskrift. Bd. X, 1. Göteborg. 1903. 49 S. 8°. 1,25 Kr.
Inhalt: 1. Nord. *alda*, S. 3—23. Tillägg. S. 23—25. — 2. Slav. *lěsu* — feng. *lěs*, S. 25—31. — 3. Lat. *ulua*, slov. *lěva*, S. 32—33. — 4. Sv. *ry-höna*, no. *røy* 'tjäderhöna', S. 33—40. — Ord-Index, S. 41—43.
11. **Mikkola J.** Bidrag till belysning af slaviska lånord i nordiska språk. *Ark. f. nord. filol.* 19, 325—33.
12. **Söderberg Sv.** Uppsatser i nordisk språkforskning. I. Ett bidrag till läran om *i*-omljudet. — II. Bidrag till tolkningen af Håleygjatal. Lunds Univ. Arsskr. Bd. 38. Afd. 1. Nr. 5.
13. **Saxén R.** Einige skandinavische Ortsnamen im Finnischen. Finnisch-ugrische Forschungen. II, 198—206.
14. **Pipping H.** Bidrag till Eddametriken. (Skrifter utg. af Svenska Lit.-sällsk. i Finland, 59.) Helsingfors. 1903. 118 S. 8°.
15. **Wimmer L. F. A.** Oldnordisk Læsebog med Anmærkninger og Ord-samling. 6. gennemsete Udg. Kopenhagen. 1903. 38 + 342 S. 8°. 5,00 Kr.

b) Runeninschriften.

16. **Bohlin G. A.** Två nyupptäckta runstenar (med planscher). Vestergöt. Fornminnesfören. Tidsskr. 1903. 136—39.
17. **Bugge S.** (Norges Indskrifter indtil Reformationen. 1. Afd.) Norges Indskrifter med de ældre Runer. I. H. 6. Kristiania. 1903. 4°. S. 385 bis 458. 4,00 Kr.
18. **Olsen M.** Tre orknøske runeindskrifter (Maeshowe XXII, XVIII og XVI). Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger for 1903. Nr. 10. Kristiania. 1903. 31 S. 8°. 0,50 Kr.
19. **Wimmer L. F. A.** Billedlige fremstillinger på de danske runestene. Förhandl. v. 6. nord. filologmötet i Upsala 1902. S. 17—23.

c) Schwedisch.

20. **Pipping** H. Spridda drag ur modersmålets historia. Skrifter utg. af Svenska Litt.-sällsk. i Finland. 56, 1—19.
21. **Noreen** A. Vårt språk. Nysvensk grammatik i utförlig framställning. H. 1—2. Lund. 1903. 260 S. 8°. 4,00 Kr.
22. — Satsens hufvudarter. Stockholm. 1903. 12 S. 8°. 0,25 Kr.
23. **Ottelin** O. Utkast till svensk uttalslära. Vägledning för norrmän och danskar vid studiet af svenska. Stockholm. 1903. 31 S. 8°. 0,60 Kr.
24. **Vendell** H. Bidrag till svensk fraseologi. Helsingfors. 1903. 96 S. 8°. 2,00 M.
25. Ordbok öfver svenska språket utgifven af Svenska Akademien. H. 23. (*Assessor—Azurit*). H. 24. (*Bakommelig—Berg*). H. 25. (*C—Census*). Lund. 1903. 4°. à 2,00 Kr.
26. **Tamm** Fr. Etymologisk svensk ordbok. H. 6 (S. 273—320. *Hoke—Hov*). Stockholm. 1903. 8°. 0,75 Kr.
27. **Söderwall** K. F. Ordbok öfver svenska medeltidsspråket. H. 21. (*und—utspisare*). Lund. 1903. 80 S. 4°. 5,00 Kr.
28. **Brate** E. *Gubbe* och *gumma*. II. Ark. f. nord. filol. 19, 224—33.
Gegen O. v. Friesen, Ark. 18, 53—61, vgl. Ark. 16, 162 f.
29. v. **Friesen** O. Några ordförklaringar. Språk och stil, II, 224—232.
Inhalt: I. Till betydelsen af nsv. etc. *skog*. — 2. Nsv. dial. *hobal*, nno. *haaball*, m. 'högsommar'. — 3. Nsv. *spicken*, *spicke*.
30. **Tamm** Fr. Några fall af ordblandning eller ombildning genom association. Språk och Stil, II, 216—223.
Behandelt schwed. *beveka*, *fingerborg*, *hind*, *huller om buller*. *hvarom icke*, *illfänus*, *skepnad*, *streck*, *strö*, *svåfva*, *täcke*.
31. **Westman** K. G. Tolkningar av några ställen i vestgöta—och östgötalagarna. Ark. f. nord. filol. 19, 301—24.
Inhalt: 1. VG. ÖG. *Pang*, *Pangbrækka*. — 2. VG. I PB. 5: pr. *fællir i kæfti*. — 3. VG. II OB. 1. *vnden sagher frigiæ konongæ stæmpnum*. — 4. VG. II UB. 29. *skæteliker ældæri*. — 5. ÖG. ES. 7. *vængæ rum*.
32. **Hellquist** E. Svenska sjönamn (*Abborræjön—Floden*). Svenska Landsmål. h. 80. 130 S. 8°.
33. **Hjelmquist** Th. Förnamn och familjenamn med sekundär användning i nysvenskan. Onomatologiska bidrag. Lund. 1903. 22 + 412 S. 8°. 5,00 Kr.
34. **Karsten** T. E. Strödda bidrag till vår ortnamnsforskning. Finskt Museum. X, 32—35. 87—91.
35. **Berg** R. G. Om den poetiska friheten i 1800-talets svenska diktning. Studier i svensk värs. Akad. Afhandl. (Göteborgs Vetenskaps—och Vitterhetssamhälles Handlingar. 4 Följd V, 2.) Göteborg. 1903. 346 S. 8°. 4,75 Kr.
36. **Cederschiöld** G. Rimlista till Eufemiasorna och Erikskrönikon. (Göteborgs Högskolas Årsskrift. Bd. 8, Nr. 3.) Göteborg. 1903. 14 + 275 S. 8°. 4,00 Kr.
37. **Lampa** Sv. Studier i svensk metrik. I. Akad. Afhandl. Upsala. 1903. 80 S. 8°. 1,25 Kr.

38. **Grip E.** Drag av Upplandsdialekt hos Ericus Schroderus. Svenska Landsmål. h. 78. 29 S. 8^o.
39. **Nordenstreng R.** Finländsk svenska på 1700-talet. Skrifter utg. af Svenska Litt.-sällsk. i Finland. 56, 20—84.
40. **Sundén O. W.** Allmogelivvet i en Västgötasocken under 1800-talet. Skildradt hufvudsakligen till belysning af folkspråket. (Göteborgs Vetenskaps- och Vitterhetssamhälles Handlingar. Följd 4. VI, 2.) Stockholm. 1903. 112 S. 8^o.
41. **Tiselius G. A.** Ljud—ock formlära för Fasternamålet i Roslagen. Stockholm. 1902—03. 175 S. 8^o.
Svenska Landsmål. 1903. H. 78.
42. **Ulrich A.** Simidrottens ordförråd och fraseologi. Anteckningar. Uppsala. 1901. 58 S. 8^o.
Svenska Landsmål. 1903. H. 78.

d) Norwegisch.

43. **Falk Hj. u. Torp A.** Etymologisk ordbog over det norske og det danske sprog. H. 5—6. S. 385—537 (Klæk—Møtrik). Kristiania. 1903. 8^o. à 2,40 Kr.
44. **Rygh O.** Norske Gaardnavne. Oplysninger samlede til Brug ved Matrikelens Revision. Efter offentlig Foranstaltning udgivne med tilføjede Forklaringer. 4. Bd. Kristians Amt. 2. Halvdel. Bearbejdet af A. Kjær. Kristiania. 1902. 14 + 376 S. 8^o. 2,40 Kr. — 15. Bd. Nordre Trondhjems Amt. Bearbejdet af K. Rygh. ebend. 1903. 13 + 444 S. 8^o. 2,80 Kr.
45. **Høst S.** Det norske skriftsprog. Et foredrag. Bergen. 1903. 40 S. 8^o. 0,50 Kr.
46. **Storm J.** Landsmaalet som Kultursprog. (Norsk rigsmaalsforenings Smaaskrifter. Nr. 8.) Kristiania. 1903. 89 S. 8^o. 1,00 Kr.
47. **Bråset K.** Sparbu-maalet. Oslo. 1903. 34 S. 8^o. 0,50 Kr.

e) Dänisch.

48. **Jensen A.** Register til Dania Bd. I—X. Dania. X. 196—218.
49. **Wiwel H. G.** Om begreb og form i grammatiken. Nord. Tidsskr. f. Filol. 3. R. XI. Bd. S. 161—68.
Entgegnung auf die Rezension H. Bertelsens von des Verf.'s Schrift 'Synspunkter for dansk Sproglære' ebend. S. 87 ff.
50. **Wiwel H. G.** Mere om dansk sproglære. Dania. X. 1—19.
Gegen Kr. Mikkelsen, Om det ny system i den danske sproglære. Kbh. 1902.
51. **Dahlerup V.** Abstrakter og konkrete. En rettelse til danske grammatiker. Dania. X. 65—80.
Über die Behandlung der abstrakten und konkreten Bedeutung in den verschiedenen Wortklassen.
52. **Mikkelsen Kr.** Nogle bemærkninger til V. Dahlerups afhandling om abstrakter og konkrete. Dania. X. 146—54.
53. **Siesbye O.** Fortsatte bemærkninger med hensyn til 'sprogliche kuriosa'. Dania. X. 39—51.
Ergänzungen zu den Bemerkungen des Verf. Dania. II. 313.

54. **Jespersen O.** En gammel tysk dom om vort sprog. Dania. X. 52—58.
Über das Urteil von Jenisch über die dänische Sprache (D. Jenisch Philosophisch-kritische Vergleichung und Würdigung von vierzehn ältern und neuern Sprachen Europens. Berlin. 1796). Vgl. IF. 13. S. 126 ff.
55. **Palæografisk Atlas.** Dansk Afdeling. Udg. af Kommissionen for det Arnamagnæanske Legat. Kopenh. 1903. Fol. 10 + 38 S. 38 Taf. 30,00 Kr.
56. **Kalkar O.** Ordbog til det ældre danske sprog (1300—1700). H. 36—37. (Bd. IV. S. 193—354). Kopenhagen. 1903. 8°. à 2,50 Kr.
57. **Holst Clara.** Studier over middelnedertyske laaneord i dansk i det 14. og 15. aarhundrede. Kristiania. 1903. 79 S. 8°. 1,00 Kr.
58. **Dahl B. T. u. Hammer H.** Dansk Ordbog for Folket. Under Medvirksomhed af H. Dahl. H. 1—4. (A—Drillkultur). Kopenhagen. 1903. S. 1—128. à 0,30 Kr.
59. **Dyrlund F.** Herre-Gudheden. Dania. X. 126—28.
Behandelt den Gebrauch der Endung *-hed* hinter Wortverbindungen, Ausrufen u. dgl.
60. **Kalkar O.** To små bemærkninger. Dania. X. 180. (Blandinger VII.)
1. *Runcus = runks* (Grimm Wtb. 8, 1521); Latinisierung wie *skulkus, fffikus*. — 2. *Carogne (Caron, Hübbers Aktst. om Aarhus II, 219 (1667)) = ital. carogna*, vgl. Dania VIII, 105.
61. **Simonsen D.** Ordenes Liv. Dania. X. 174—77. (Blandinger V.)
Briefliche Bemerkungen zu Kr. Nyrop betreffend sein Buch 'Ordenes Liv'.
62. **Dahlerup V. u. Steenstrup J.** Navnebog til Vejledning ved Valg af nye Slægtnavne. 2. Opl. Kopenhagen. 1903. 116 S. 8°. 1,00 Kr.
63. **Fellberg H. F.** Bidrag til en ordbog over jyske almuesmål. H. 22—23 (*oprager—pdskeleg*). Kopenhagen. 1903. Bd. 2. S. 753—912. 8°. à 2,50 Kr.
64. **Jensen J. M.** Et Vendelbomåls lyd-og formlære. Udg. af Universitets-Jubilæets danske Samfund. 5. H. (Schluß) udg. ved M. Kristensen. Kopenhagen. 1903. S. 257—308 + 1—XIV. 8°. 1,00 Kr.
65. **Thorsen P. K.** Den danske Dialekt ved Husum i Slesvig. (Förhandl. v. 6. nord. filologmötet i Upsala. 1902. 170—88.)

f) Altertumskunde und Mythologie (incl. Folklore).

66. **Salin B.** Heimskringlas tradition om asarnes invandring. Ett arkeologiskt-religionshistoriskt utkast. Studier tillägn. Oscar Montelius S. 133—141.
67. **Müller S.** Solbilledet fra Trundholm. Nord. Fortidsminder. I. 303—22. Résumé en français. S. 322—25. (Separat-Abdr. 3,00 Kr.).
68. **Olrik A.** Danmarks heltedigtning. En oldtidsstudie. 1. Del. Rolf Krake og den ældre Skjoldungsrække. Kopenh. 1903. 8 + 352 S. 8°. 5,50 Kr.
69. **Arren J.** Om Ragnarok. Dania. X. 112—25.
Bemerkungen zu A. Olrik, om Ragnarok. Kbh. 1902. Aus dem Französischen übers. von Anker Jensen.
70. **Moe M.** Sophus Bugge og mytegranskningerne hans. (Norske folkeskrifter 6.) Osls. 1903. 24 S. 8°. 0,20 Kr.
71. **Schoning O.** Dödsriger i nordisk Hedentro. Studier fra Sprog-og Oldtidsforskning. Nr. 57. Kopenh. 1903. 54 S. 8°. 1,00 Kr.

72. **Kristensen E. T.** Et hundrede gamle danske skjæmteviser. Efter nutidssang samlede og optegnede. Århus. 1901. 312 + 92 S. 8^o.
73. **Larsen S. Niels** Ebbesens Vise. Aarb. f. nord. Oldk. 1903. 73—147.
74. — Vore Folkevisers Form og Overlevering. Tilskueren. 1903. 901—23.
75. Íslenzkar gátur, pulur og skemtaniir, gefnar út af Hinu íslenzka bókmentafjelagi. VI, 3. Kopenh. 1903. S. 225—403 + 8. 8^o.

1904.

1. **Erichsen B.** Bibliografi for 1902. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 305—332.
2. **Lundgren E.** Magnus Lundgren. [Nekrolog.] Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 388—91.
3. **Heinzel R.** Ferdinand Detter. [Nekrolog.] Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 391—92.
4. Nordiska Studier tillagnade Adolf Noreen på hans 50-årsdag den 13 mars 1904 af studiekamrater och lärjungar. Uppsala (Lundequist) (10) 492 S. 8^o. 15,00 Kr.

Enthållt: O. Almgren. Vikingatidens grafskick i verkligheten och i den fornordiska litteraturen, S. 309—46. — R. Arpi Anmärkningar till nyslänsk grammatik, S. 70—77. — N. Beckman Några ord i rytmisk betoning. Med anledning af accentbeteckningar i Svenska Akademiens Ordbok, S. 129—135. — R. G:son Berg Prologen till Phosphoros. En litteraturspråklig monografi, S. 258—73. — E. Björkman Etymologiska småbidrag, S. 168—174. — E. Brate Fornsvenska interpunktionsregler, S. 7—15. — H. Celander Om härledningen av nysv. *dålig*, fornisl. *dåliggr*, S. 115—125. — E. Ekwall Om ordet *grås*, S. 247—54. — O. v. Friesen Ett språk-historisk spörsmål, S. 274—81. — E. Grip Om *l* och *r* i tyskt talspråk. En fonetisk studie, S. 145—51. — E. Hellquist Några bidrag till nordisk ord-och namnforskning, S. 183—190. — B. Hesselman Kritiskt bidrag till läran om nysvenska riksspråket, S. 375—94. — O. F. Hultman Nya fall of fornsvensk vokalförlängning, S. 217—46. — K. F. Johansson Nominalsammansättningar i gotiskan, S. 455—85. — G. Kallstenius Ett par synpunkter vid bildandet af svenska ortnamn, S. 126—28. — T. E. Karsten Några germanska lånord i finskan, S. 46—53. — M. Kristensen De islandske halvokaler og deres betegnelse i 'Den 1. gramm. afh.', S. 16—24. — O. Lagercrantz Ett par ordförklaringar, S. 450—54. — M. Lagerheim Bibliska uttryck i profant språkbruk, S. 78—88. — S. Lampa Strofformer i svensk medeltidsdiktning, S. 402—9. — E. Lidén Got. *hrōl*, S. 432—34. — E. H. Lind En anakronism i s. k. normaliserade fornvästnordiska tåksteditioner, S. 136—44. — L. F. Låffler Bidrag till tolkningen av Rökstensinskriften, S. 191—216 (3. Pl.). — E. A. Meyer Zur Vokaldauer im Deutschen, S. 347—56. — R. Nordenstreng Om *u*-brytningsdiftongens kvalitet i isländskan, S. 63—69. — O. Ottelin Om användningen af slutartikel i Codex Bureanus, S. 435—49. — P. Persson Små bidrag till germansk etymologi, S. 54—62. — H. Pipping Om Pilgårdstenen, S. 175—82 (1. Pl.). — H. Psilander Alvismål, I, 6, S. 486—87. — J. Reinius, *Gosse* En etymologisk-semasiologisk studie, S. 410—24. — R. Sapén Onomatologiska bidrag till belysande af den svenska befolkningens äldre utbredning i Egentliga Finland, S. 39—45. — F. Tamm Undersökning av svenska ord, S. 25—38. — T. Torbiörnsson Slaviska och nordiska etymologier, S. 255—57. — E. Wadstein Till tolkningen

af Vedelspangstenen II, S. 282—86. — K. H. Waltman Nordiska aksentformer i gäliska, S. 425—31. — K. G. Westman Södermannalagens avfattning, S. 89—114. — K. B. Wiklund En finsk metates i länord, S. 152—167. — Ordregister, S. 489—92.

5. Kock A. Ytterligere om ljudförbindelsen *aiw*. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 255—83.

Gegen v. Friesen, ebd. Bd. 19. S. 334.

6. Hægstad M. Nokre merkelege notidformer i gamalnorske sterke gjerningsord. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 358—67.

Über vereinzelte Formen d. 1. Pers. Sing. Präs., die ohne *i*-Umlaut gebildet sind.

7. Kock A. Ett par ordbildningsspörsmål i fornnordiska språk. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 97—124.

I. Om adverbial-ändelsen *-la* (aus *-a* nach *-liga* umgebildet; an. *-ligr*, *-liga* aus *-līkr*, *-līka* unter Einfluß von den Adjektiven auf *-igr*). Exkurs om adjektiv på *-uligr*. — II. Fornnordiska komposita på *-nautr*, *-næter*. (Größtenteils ursprüngliche Juxtapositionen, deren erstes Glied ein Dat. Plur auf *-um* war).

8. Bugge S. Foranskudt *s*, især i Navne. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 143—160.

Das prothetische *s* in mehreren Personen- u. Ortsnamen ist wahrscheinlich das pron. demonstr. germ. *se*, *so*, altnord. *sd*, *sú*; z. B. *Salpti* aus *s-Alpti*, *Sqsgedr*, *Sasur* usw.; desgleichen *Scandinavia* aus *s-Kadin-awi* (o: det vandomflydte Land ved **Kodā* (*Codanus sinus*)). Zum Schluß gibt Verf. einen alphabet. Index der behandelten Namen u. Wörter. Dazu Anhang von A. Kock (S. 161—62): Om namnet *Noen* (aus *hann Opinn*).

9. Lindroth H. Etymologien på ordet 'skägg'. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 367—72.

Verf. schließt sich zu der von Schade (Altd. Wörterb.) gegebenen Erklärung aus urgerm. **skagja* (gegen Noreen Urganer. Lautlehre S. 117. 161). Die urspr. Bedeutung ist der hervorspringende (haarbewachsene) Teil des Antlitzes, vgl. *Skagen*, *skógr*.

10. Zoëga G. T. Íslenzk-ensk orðabók (Icelandic-english Dictionary). Reykjavik. VIII + 560 S. 8°. 5,00 Kr.

11. Ålund E. Runorna i Norden. En kortfattad redogörelse för våra förfäders äldsta skrift. Stockholm (Norstedt) 2 + 89 S. 8°. 1,25 Kr.

12. v. Friesen O. Om runskriftens härkomst. Uppsala (Akad. bokh.) III + 55 S. 8°. 1,35 Kr.

13. Bugge S. Norges Indskrifter med de ældre Runer. 2. Bd. udg. med Bistand af M. Olsen. 1. H. S. 461—595. Kristiania (Dybwad) 4°. 6,80 Kr.

14. Wimmer L. F. A. De danske runemindesmærker undersøgte og tolkede. Afbildningerne udførte af J. M. Petersen. 4. Bd. 1. Afd. Runeligstene og mindesmærker knyttede til kirker. Kopenh. 1903—04. 214 S. 4°. 25,00 Kr.

15. Sjöros B. De nasalerade vokalerna och deras beteckning i de danska runskrifterna. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 211—27.

Verf. faßt die Resultate seiner Untersuchung folgendermaßen zusammen: In den älteren dänischen Runeninschriften mit jüngeren Runen war *a* nasalisiert in Fortis-Silben, wenn ein Nasal folgte oder in urnord.

Zeit gefolgt war; in Infortis-Silben war *a* nasalisiert, wenn außerdem ein Nasal vorherging.

16. Wimmer L. F. A. De nasalerede vokaler og deres betegnelse i de danske runeindskrifter. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 45—70.

Gegen B. Sjöros Ark. 20, S. 211. Dazu B. Sjöros Genmäle, ebd. 21. S. 177—186, und A. Kock Till frågan om nasalvokaler i de danska runinskrifternas språk, ebd. 21. S. 141—42.

17. v. Friesen O. Fornsvenska paradig. Sammanställda för propedeutiska kursen Nr. 1 i nordiska språk. Uppsala (Akad. bokh.) 18 S. 8°. 0,50 Kr.

18. Noreen A. Altschwedisches Lesebuch. Mit Anmerkungen und Glossar. 2. Aufl. Stockholm (Ljus) VIII + 184 S. 8°. 4,25 Kr.

19. v. Friesen O. Vår äldsta handskrift på fornsvenska. (Skrifter utg. af K. Humanist. vetenskaps-samfundet i Uppsala IX, 1). Uppsala (Akad. bokh.) 50 + III S. 8°. 1,25 Kr.

20. Olson J. E. Östgötalagens ljudlära. Akad. Abh. Lund. 2 + 6 + 190 S. 8°. 3,00 Kr.

21. Södermannalagen efter Cod. Havn. Ny Kgl. saml. 4°. Nr. 2237. Utg. af K. H. Karlsson. (Samlingar utg. af Svenska fornskriftsällskapet. 126). Stockholm. XXIV + 200 S. 8°. 3,25 Kr.

22. Språk och Stil. Tidskrift för nysvensk språkforskning. Utg. af B. Hesselman, O. Östergren, R. G. Berg. 4. Årg. Uppsala. 4,00 Kr.

23. Noreen A. Vårt språk. Nysvensk grammatik i utförlig framställning. H. 3—4. Lund (Gleerup) I, 3. S. 261—340. 8°. 1,25 Kr. V, 1. S. 1—125. 8°. 2,00 Kr.

24. Beckman N. Svensk språklära. Stockholm (Bonnier) XI + 279 S. 8°. 2,50 Kr.

25. Ordbok öfver svenska språket. Utg. af Svenska Akademien. H. 27—28. B. 1281—1440. C. 49—208. 4°. Lund (Gleerup). 3,00 Kr.

26. Ljunggren E. Svenska akademiens ordbok. Ett genmäle. Lund (Gleerup). 47 S. 8°. 0,25 Kr.

27. Tamm Fr. Etymologisk svensk ordbok. H. 7. Sthlm. (Geber). S. 321 bis 368. 8°. 0,75 Kr.

28. Wenström O. Ed. u. Harlock W. E. A swedish-english dictionary. Sthlm. (Norstedt) VI + 800 S. 8°. 10,00 Kr.

29. Ljunggren E. Verben *bry* och *förbrylla*. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 163—174.

I. Neuschwed. *bry* 'plagen', ist mit *bryta* nicht identisch, sondern Lehnwort aus nd. *brüen*, *brüden*. II. Neuschwed. *förbrylla*, aus älterem *förbrilla* und abgeleitet von *briller* (Brillen).

30. Hjelmqvist Th. Dastij. En ordförklaring. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 302—04.

Das schwed. Verwünschungswort *dastij*, das an zwei Stellen in der älteren neuschwed. poetischen Literatur vorkommt, ist als Entlehnung vom deutschen 'daß dich-' anzusehen.

31. Cederschiöld G. Svensk namnforskning. Nord. tidskr. (Letterstedtska) S. 127—48.

32. Hellquist E. Om de svenska ortnamnen på *-inge*, *-unge* och *-unga*.

- (Göteborgs högskolas Årsskrift. Bd. XI. 1905. 1.) Göteborg (Wettergren u. Kerber) 259 S. 8^o. 3,75 Kr.
33. — Svenska sjönamn. S. 131—418, Tillägg och rättelser, S. 1—10. Svenska Landsmål och Svenskt Folkliif. 1904. H. 2.
34. **Hjelmqvist** Th. Små onomatologiska bidrag. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 373—75.
- Nachträge zu Verf.s Förnamn och familjenamn med sekundär användning i nysvenskan (Lund 1903). *Cornelius. Torsten.*
35. **Lampa** S. Västergötlands ortnamn i medeltida urkunder. Vestergötl. Fornminnesfören. Tidskr. 1904. S. 159—67.
36. Svenska Landsmål och Svenskt Folkliif. Tidskrift utg. på uppdrag af landsmålsföreningarna i Uppsala, Helsingfors och Lund genom J. A. Lundell. 1904. H. 1—5. Stockholm. 8^o. 5,25 Kr.
37. **Kock** A. De senaste årens undersökningar af skånska bygdemål. Historisk tidskrift för Skåneland. 1904. S. 1—22.
38. **Pipping** H. Nya gotländska studier. (Göteborg högskolas Årsskrift. Bd. X. 1904. 4.) Göteborg (Wettergren & Kerber) 24 S. 8^o. 1,00 Kr.
39. **Torbörnsson** T. Om *f*- och *ɛ*-ljuden i mellersta Holland. Ett bidrag till *f*-ljudets utvecklingshistoria i svenskan. Svenska Landsmål och Svenskt Folkliif. 1904. S. 73—107.
40. **Wendell** H. Ordbok öfver de östsvenska dialekterna. (Skrifter utg. af Svenska litteratursällskapet i Finland. LXIV.) 1. H. XLII + 280 S. 4^o. 7,00 Fmk. 5,00 Kr.
41. **Falk** Hj. & **Torp** A. Etymologisk ordbog over det norske og danske sprog. 7.—8. H. (II. S. 1—192). Kristiania (Aschehøng). 8^o. à 2,40 Kr.
42. **Bugge** S. Bidrag til Forklaring af norske Stedsnavne. Ark. f. nord. filol. Bd. 20. S. 333—58.
- Inhalt: *Alden, Aralden, Barmen, Batalden, Biri, Boku, Hundvaagø, Koolmen, Lalum, Lalm, Naaren, Nöroöden, Tjömö, Urter, Utsire, Aaen Sire.*
De behandlede Stedsnavne i oldnorsk Form.
43. **Rygh** O. Norske Elvenavne. Efter offentlig Foranstaltning udg. med tilføjede Forklaringer af K. Rygh. Kristiania (Cammarmeyer). XV + 393 S. 8^o. 2,50 Kr.
44. **Holter** P. Eit austlandsk bygdemaal som grunnlag for ei skriftmaalform. 1. tillægshefte til 'Norsk skoletidende' 1904. Hamar. 36 S. 8^o.
45. **Larsen** A. B. Om ordet *barn* i oldnorsk og i de nynorske bygdemål. Arkiv f. nord. filol. Bd. 21. S. 125—131.
46. Læsestykker, udvalgte, i norsk Landsmaal og Svensk af nulevende Forfattere. Udg. med Forklaringer ved H. Axelsen, S. Fenger og M. Kristensen. (Smaaskrifter udg. af Selskab for germansk Filologi Nr. 10). Kopenhagen (Gad) 122 S. 8^o. 1,25 Kr.
47. Danske Studier, udg. af M. Kristensen og A. Olrik. 1904. Kopenh. (Schubothé). 238 S. 8^o. 4,00 Kr.
- Beiträge zur Geschichte der dänischen Sprache, Literatur u. Folklore. Aus dem Inhalt hervorzuheben: A. Abhandlungen: M. Kristensen: H. C. Ørsted og det danske Sprog, S. 49—64. E. Lehmann u. A. Olrik: Solvognen fra Trundholm, S. 65—79. K. Sandfeld-Jensen: Småbidrag til dansk syntax. I. Ejendommeligheder ved sammensatte ord. II. S

i ordføjningen. — B. Vermischte Aufsätze: M. Kristensen Nyt fra sprogranskningens område, S. 121—26. — Gamle Gadenavne. S. 126—28. 235. — Betydningsovergang på grund af omgivelserne. S. 232—33. Middelalderens Runemindesmærker, S. 234—35.

48. **Kalkar O.** Ordbog til det ældre danske Sprog. (1300—1700). 38.—39. H. Kopenh. (Schubothe). 8°. à 2,50 Kr.

49. **Dahl B. T. & Hammer H.** Dansk Ordbog for Folket. 5.—8. H. Kopenhagen (Gyldendal) à 32 S. 8°. 0,30 Kr.

50. **Saaby V.** Retskrivningsordbog, udg. af P. K. Thorsen. 4. Udg. Kopenhagen (Gyldendal). 272 S. 8°. 3,00 Kr.

51. **Jessen E.** Etymologiserende Notitser til enkelte obsolete Ord. Nord. Tidsskr. f. Filol. 3. R. XII. S. 109—113.

52. **Bennike V. & Kristensen M.** Kort over de danske Folkemål med Forklaringer. 3. H. Kopenhagen (Schubothe) 16 S. 4° u. 10 Karten. 2,50 Kr.

53. **Feilberg H. F.** Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. Udg. af Universitets-Jubilæets danske Samfund. 24.—25. H. Kopenhagen (Schubothe). 8°. à 2,50 Kr.

54. **Hellquist E.** Ett par mytologiska bidrag. Ark. f. nord. filol. Bd. 21. S. 132—40.

I. Om jättenamnet Þjaze (Kurzname für Allvalde, der in späterer Zeit der Vater Þjaze wurde). II. Ett östnordiskt jätte-eller jättnennamn (Harðgreip, Hartgrepa oder Hartgrepen im Namen Hartgropas löjjetrág (=: 'H's tvättkar') nom. propr. eines kleinen Sees in Småland).

55. **Phillipotts B. S.** Surt. Ark. f. Nord. Filol. Bd. 21. S. 14—30.

"Everything about Surt leads to the conclusion that he is a volcano-giant, and that therefore not only Surt, but also Völuspó is the creation of the Icelandic branch of the great Scandinavian race".

Kopenhagen.

D. Andersen.

D. Westgermanisch.

1902.

1. Englisch.

Grammatik.

1. **Dieter F.** Altenglisch. In: Ergebnisse und Fortschritte der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert. Leipzig O. R. Reisland. S. 89—99.

2. — Historische Grammatik, Sprachgeschichte [des Englischen]. Ebd. S. 110—126.

3. **Bright J. W.** An outline of Anglo-Saxon grammar. Publ. as an appendix to an Anglo-Saxon reader. London Swan, Sonnenschein & Co. 80 S. 1,6 Sh.

4. **Kluge Frdr.** Angelsächsisches Lesebuch. Zusammengestellt u. m. Glossar versehen. 3. Aufl. Halle M. Niemeyer. IV, 221 S. 5 M., geb. 5,80 M.

5. **Zupitza Jul.** Alt- u. mittelenglisches Übungsbuch zum Gebrauche bei Universitäts-Vorlesungen u. Seminar-Übungen m. e. Wörterbuche. 6. Aufl., bearb. v. J. Schipper. Wien W. Braumüller. X, 337 S. Geb. in Leinw. 6,80 M.

6. **Vavroušek F.** Die sprachgeschichtlichen Grundlagen der neuenglischen Orthographie. Progr. Bielitz. 48 S.

7. **Liebermann F.** Nordhumbrische Laute um 710. Archiv f. neuere Spr. 108, 370—371.

Namen aus der Vita s. Gregorii I. (Histor. Aufsätze dem And. an G. Waitz gew. S. 17 ff.).

8. **Sievers E.** Zum *i*-Umlaut im Angelsächsischen. PBB. 27, 206—208.

1. Umlaut des Vokals des ersten Gliedes eines Kompositums durch den Vokal der Stammsilbe des zweiten Gliedes zeigt sich im Englischen namentlich auch bei Eigennamen. Beispiele. Ob hierher auch die Verwandtenreihe *Hréd-ric*: *Hréd-zdr*, *-mund*, *-ulf* in Beowulf gehört, ist fraglich. 2. Belege für Nichtumlaut alter *i*-Stämme im ersten Glied von Kompositis, auch wo der Simplex Umlaut hat. 3. Komposita ohne Umlaut im zweiten Gliede.

9. **Bowen E. W.** The *o*-vowel in English. An historical study of the *o*-vowel in accented syllables in English. Boston Heath. 110 S. 1,25 Doll.

10. **Rehm V.** Die Palatalisierung der Gruppe 'sc' im Altenglischen. Dissertation. Heidelberg E. Geisendörfer. 1901. 54 S.

11. **Morsbach L.** Über anglo-französische Konsonantendehnung. (Beiträge zur roman. u. engl. Philol. Festschrift f. M. Foerster. S. 324—330). Halle M. Niemeyer.

12. **Knapp O.** Die Ausbreitung des flektierten Genitivs auf *-s* im Mittelenglischen. Engl. Studien 31, 20—77. (Auch als Heidelberger Diss. erschienen, 61 S., doch sind nach Ang. des Verf. in den Engl. Studien manche nachträgliche Änderungen gemacht.)

Die im Neuenglischen vorhandene Verbreitung des Gen. auf *-s* über alle Substantiva, sogar im Plural, ist hauptsächlich in der me. Sprachperiode erfolgt. Im Altenglischen überträgt zunächst nur das Altnorthumbrische die Endung bereits in großem Umfange auf Substantiva, denen sie sonst im Ags. nicht zukommt. Verf. behandelt demnach zuerst diesen Genitiv im Altnorthumbrischen. Bei Behandlung der me. Zeit werden die Dialekte einzeln durchgenommen; das Ergebnis (S. 54/55) ist folgendes: "Im späteren Mittelenglisch wurde der Genitiv Singularis in den nördlichen und mittelländischen Dialekten von allen Substantiven mit der Endung *-es* gebildet; in den südlichen Dialekten kam diese Endung den Maskulinis und Neutris zu, während die Feminina mit wenigen Ausnahmen ihren Gen. Sgl. auf *-e* bildeten". Der ne. *-s*-Genitiv im Plural beruht auf den nördl. Dialekten. — Die Ursachen der Entwicklung liegen in dem Verlust des Sprachgefühls für die alten Deklinationsklassen, wohl auch in der Unsicherheit der Sprache bezüglich des gramm. Geschlechts, dann in dem Schwund der Flexion des Artikels und Adjektivs, endlich auch in der Ausbreitung des mit *of* umschriebenen Genitivs. Schließlich behandelt Verf. noch den Wegfall des Suffixes nach Zischlauten und vor *s* des folgenden Wortes, den Genitiv der Verwandtschaftsnamen auf *-r*, den endungslosen Genitiv Singularis von Eigen- und Personennamen, den Ausdruck possessiven Verhältnisses durch dem Substantiv nachgestelltes *his* und den Gen. in der Zusammensetzung.

13. **Vogel E.** Zur Flexion des englischen Verbums im XI. u. XII. Jahrhundert. Jenenser Inaug.-Diss. Berlin Druck v. C. Salewski. 3 Bl., 32 S., 1 Bl.

Die vollständige Abhandlung erschien 1903 im Verlage von Mayer u. Müller, Berlin.

14. **Thiele O.** Die konsonantischen Suffixe der Abstrakta des Altenglischen. Straßburger Dissertation. Darmstadt G. Otto. XII u. 136 S.
15. **Barnouw J. A.** Testkritische Untersuchungen nach dem Gebrauch des bestimmten Artikels und des schwachen Adjektivs in der englischen Poesie. Leiden Brill. VIII u. 236 S.
16. **Borst E.** Die Gradadverbien im Englischen. (Hoops' Anglist. Forschungen 10). Heidelberg C. Winter. VII u. 170 S. 4,40 M.
17. **Pessels C.** The present and past periphrastic tenses in Anglo-Saxon. Vgl. Am. Journ. of philol. 23, 322—331.

Wortkunde.

18. **Murray J. A. H.** A new English dictionary on historical principles founded mainly on the materials coll. by the Philol. Society. Vol. V. H. to K. By J. A. H. Murray. 1901. 1 Bl., XIII u. 516 u. 760 S. *Lep—lief* (Vol. 6, S. 65—256). By H. Bradley. *O—Onomastic* (Vol. 7, S. 1—123). By J. A. H. Murray. *Q* (Vol. 8, S. 1—80). By W. A. Craigie. Oxford Clarendon Press.
- 18a. **Klaeber F.** Zur altenglischen Bedeutungslehre. Archiv f. neuere Sprachen 109, S. 305—313.
I. "Verba, welche einen Gemütszustand bezeichnen, lassen öfter eine bestimmte, konkrete Betätigung desselben zum Ausdruck kommen". (Beispiele.) II. "Zur resultativen Funktion von Verben mit dem Präfix *ge*". (Beispiele.) III. "Ingressive Funktion von *gesittan, gestandan, gelicgan, geresatan*". (Beispiele.)
19. **Förster M.** Frühmittelenglische Sprichwörter. Engl. Studien 31, 1—20.
18 me. u. lat. Sprichwörter, neu gedruckt aus der ersten Ausgabe von Joh. Kemble's Salomon and Saturnus, mit Parallelen unter dem Text. Anschließend grammatische Bemerkungen: Der Sprache nach gehört der Schreiber dem westl. oder mittleren Süden an; die Sammlung stammt etwa von 1200. Am Schluß Zusammenstellung der seltenen oder erst spät belegten oder wegen ihrer Lautform interessanten Wörter in alphabetischer Reihenfolge.
20. **Jordan R.** Die altenglischen Säugetiernamen. Heidelberg C. Winter. VII u. 79 S.
Erschien vollständig 1903 als Heft 12 der Anglistischen Forschungen.
21. **Mac Gillivray H. S.** The influence of Christianity on the vocabulary of Old English. Part. 1 (1st half). (Morsbachs Studien z. engl. Philol. 8.) Halle a. S. M. Niemeyer. XXVIII u. 171 S. 6 M.
22. **Middendorf, H.** Altenglische Flurnamen nach den altenglischen Urkunden vom 7. bis zum 11. Jahrhundert. II. Progr. Würzburg H. Stürtz 1901. S. 75—156.
- 22a. **Middendorff Heinr.** Altenglisches Flurnamenbuch. Halle M. Niemeyer. 156 S. 3 M.
Vgl. dazu Jellinghaus im Niederd. Korrb. 22, 95 f.
23. **Schwarz W.** Studien über die aus dem Lateinischen entlehnten Zeitwörter der englischen Sprache. Diss. Straßburg Hertzner Hubert & Fritsch. VIII u. 62 S. 4^o.
24. **Willms J. E.** Eine Untersuchung über den Gebrauch der Farbenbe-

zeichnungen in der Poesie Altenglands. Dissertation. Münster i. W. J. Krick. 79 S.

25. Wood F. A. Color-names and their congeners. Halle M. Niemeyer. 4 M.

26. Björkman E. Etymological notes. Engl. Studien 30. 377—381.

1. Ne. *elk*, jüngeres Lehnwort aus dem Skandinavischen. 2. Ne. *fry* geht zurück auf afz. **frie* 'frei, œufs de poissons'. 3. Ne. *groom* 'is a romance word'. 4. Ne. *hug* zu skand. *hugga*. 5. Me. *likpot*, vgl. schwed. *slickepott* u. a. 6. Ne. *nasty*. Schwed. *nasket* drang ins Me. und erhielt *y*-Suffix; aus **naskety* wurde **naskty*, dann *nasty*. Auch altskand. **naskótr* würde im Engl. mit dem Suffix *y* ohne Zweifel ne. *nasty* ergeben haben.

27. Flom G. T. Etymological notes. Journ. of germ. philol. 4. 10—19.

Behandelt den skandinavischen Ursprung folgender, in den Mundarten von Cumberland u. Westmoreland gebräuchlicher Wörter: *blake*, *bole*, *bras*, *boogth*, *brangle*, *burler*, *cranky*, *dovven*, *droop*, *dust*, *dump*, *fest*, *firehouse*, *flocker*, *gaum*, *gillery*, *gloar*, *gowze*, *haggle*, *heckle*, *helae*, *heck*, *how*, *kemps*, *keps*, *knurr't*, *laike*, *lig on*, *rash*, *reed*, *roust*, *sank*, *scar*, *shorpen*, *sile*, *sleck*, *slett*, *snell*, *traily*, *wandly* *waanly*, *wap*.

28. Pogatscher A. Etymologisches. Anglia-Beiblatt 13, 13—16.

1. Neengl. *brine* 'Salzwasser, Ocean'. Zu lat. *marinus*, wie mndl. *brīne*, neuniederl. *brijn*. Idg. **mrino-* gibt urgerm. **brīno-*. [NB. Ndl. *brijn* ist schon von J. W. Muller Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 18, 70—81 (vgl. Bibl. 1899 VIII, D, 51) aus **mrino-* erklärt worden. Mtz.] 2. altengl. *odisc* 'eingefriedetes Land, Park'. P.'s Ableitung dieses Wortes aus germ. **adisko* wird durch Uhlenbecks idg. **odh-*, **odh-ro-* (PBB. 26, 296) bestätigt. 3. altengl. *goldfell* 'bractea'. Es ist nicht, wie Schlutter u. nach ihm Holthausen wollten, für *fel þel* einzusetzen, denn vgl. ahd. *fedelgold*, *gededelgoldöt*. Diese Formen beweisen auch, daß *fell* nicht Nebenform von *þel* ist, sondern ein selbständiges Wort, aus **fedlo-*, idg. **peilō-*, vgl. griech. πέταλος, πέταλον. 4. altengl. *sunzīhte* 'solstice', vgl. mhd. *gīt* 'Gang, Reise', *sun(ne)gīt* 'Sonnenang, Sonnenwende'. 5. altengl. *wilmod* 'colus'. *wil-* = lat. *vellus*, germ. **williz*. Die Entwicklung des *ā* in ae. **mād* zu ae. *o* behandelt Bülbring An. Elementarbuch I, § 377. P. gibt hier einige Bemerkungen dazu.

29. Skeat W. W. Notes on English etymology. Transactions of the Philol. Soc. 1899—1902, 651—673.

Big zu ags. *bog-a* 'Bogen zum Schießen'; Grundbedeutung: 'bowed out'. — *Boast* zum Stamm *bog* wie *blast* zu *blow*; also *boast* aus *bo(g)st*, was auch die Aussprache des Wortes erklärt. — *Brag* Entlehnung aus dem Nordischen, beeinflußt durch die gleichfalls dorthin entlehnte französische Form *braguer*, oder direkt aus dem Französischen. — *Brisket* aus nordfrz. **brisquet*, afz. *brischet*, das seinerseits nordischen Ursprungs ist. — *Bugle* 'a small tube-shaped glass bead' ist identisch mit *bugle* 'Horn', das frz. Herkunft ist. — *Campion* (Blumenname) war ursprünglich Adjektivum (*Campionflower*). — *Canard*. Dies natürlich frz. Wort ist abgeleitet von *cane*, das seinerseits mit engl. *cane*, deutsch *kahn*, holl. *kaan* zusammenhängt. Für alle diese Worte ist die Herkunft von lat. *canna*, das auch 'Boot' bedeuten konnte, wahrscheinlich. — *Cantilever* zu erklären als *cantile-ver*. — *Chum* (familiar companion) ist Verkürzung von *chimney fellow*. — *Clog* stammt vom norw. *klugu*. — *Cocker* ist Frequentativum zu *cock* 'glucken'; zu vergleichen ist mitteldänisch *kokre* 'glucken'. — *Comely* hängt mit *to come* zusammen, ebenso wie ags. *cymlic* mit *cumar*

— *Contango* = span. *contengo*. — *Cozy, Cozy* (comfortable). Dies nur in Niederschottland gebräuchliche Wort, das Verf. früher für gälischen Ursprungs hielt, ist vielmehr skandinavisch, vgl. norw. *kosa* u. *koseleg*. — *Craven*, älter *cravant*, geht zurück auf afrz. *craver*, *crever*, lat. *crepare*. — *Cuttle-fish*. *Cuttle* ist ags. *cudele*; dies ist Deminutivum von *codd* 'Sack, Beutel', vgl. nnd. *kudel* 'Behälter'. — *Diddle*. Die beiden Bedeutungen des Wortes ('Zeit vertrödeln' u. 'betrügen') erklären sich durch ags. *dydrian* (betrügen) aus Wurzel *dud*, und andererseits *dudden* 'schläfrig sein', aus derselben Wurzel. — *Drake* (Enterich). Hinweisung auf gleiche Bildungen in anderen germ. Sprachen. Das *-trahho* in ahd. **anut-trahho* sei dasselbe wie ahd. *tracho* 'a dragon'. — *Drudge, Drug*. Das schottische *drug* ist die nord. Form für *drudge*. — *Drumble*, skandinavischen Ursprungs. — *Earnest*; im N. E. D. ist die richtige Etym. gegeben. — *Fadge* hat drei Bedeutungen: 1. a bundle, esp. of sticks; 2. a short, thickset person; 3. a verb, meaning to fit, sint, be adopted to. Die zweite Bedeutung ist mit der ersten identisch, nur übertragen gebraucht, vgl. norw. *faggje*; zur dritten vgl. norw. *fag-a*, das dieselbe Bedeutung hat. — *Faggot*. Entlehnt aus dem Französischen, das seinerseits dies Wort aus den Nordischen (norw. *fagg*) durch die Normannen erhalten und mit der Deminutivendung *-et* oder *-ot* versehen hatte. — *Fidget* hängt zusammen mit prov.-engl. *fike*; wie letzteres von norw. *fika* stammt, so ersteres von dän. *figa*, beides natürlich dieselben Worte. — *Flaunt*: skandinavischen Ursprungs. — *Flounder* dgl. — *Flue*. Bestätigung der im N. E. D. unter *Fluff* für *Flue* und *Fluff* vermuteten Etymologie; die Nebenform *fluff* erklärt sich durch die normannische Aussprache. — *Fog* 'a thick vapour', urspr. Bedeutung 'rank grass'; skandinav. Ursprungs. — *Tribble*. Vgl. flämisch *fribbelen*, *wribbelen*, Frequentativum zu *wrijoen* 'reiben'. — *Frill* ist nicht französischen, wie im N. E. D. vermutet wird, sondern deutschen Ursprungs, vgl. fläm. *frulle*. — *Hod*: entlehnt aus dem mnd. *hodde*. — *Hog*: norwegischen Ursprungs. — *Jeer*. Bestätigung von Murrays Vermutung, daß *jeer* seinen Ursprung einem ironischen Gebrauche von *cheer* verdankt. — *Rabbit*: wallonisch-flämischen Ursprungs. — *Roan*: zu ags. *rand*.

30. **Wülfiug** J. E. Einige Nachträge zu den ae. Wörterbüchern. Engl. Studien 30, 339—341.

Bewitan, circ-hata, ealdgefā, eodorcan, forskewan, gewerian, gras onreran und unhlidian, togeanan.

31. **Einenkel** E. Zu me. *bidene*. Anglia-Beiblatt 13, 79.

Der von Holthausen (vgl. Nr. 32) aus den Sauerländischen belegte Übergang von *w* zu *b* läßt sich auch im Me. nachweisen, z. B. in *bipinne* für *wipinne* (Cambr. Ms. des King Horn, v. 1122 u. 1387). Vielleicht hat es sogar auch ein me. **midinne*, nördl. *mipinne*, gegeben. — Die Skeatsche Erklärung des *bidene* sagt dem Verf. nicht zu.

32. **Holthausen** F. Zu me. *bidene* und *glaiwe*. Anglia-Beiblatt 13, 45—46.

1. Kluge hat Anglia 24, 309 f. [vgl. Bibl. 1901, VII, D. 19.] *bidene* richtig mit ne. *bezaan* und mfrk. *betalle* in Verbindung gebracht. Der Übergang von *m* in *b* ist jedoch nicht, wie Kl. meint, durch Dissimilation zu erklären, sondern es ist das Gesetz zu statuieren, daß anlautendes, vortoniges *m* in *b* übergeht. Ähnlich ist südwestf. (sauerländ.) *b* aus *w* entstanden (Beispiele). *gleues and skentinges* in Vices and Virtues 69, 18 bedeutet 'Kurzweil u. Spaß' (*gleues* also nicht Speer, wie Kl. annimmt). — Nachtrag. Die neue, von Skeat vorgeschlagene Erklärung von *bedene* = *be, bi + dene*

(umgelautes Part. Prt. von *dōn*) verdient den Vorzug vor der älteren (= *mid āne*).

33. **Hempl G.** Old English *hærfest*. Journ. of Germ. philol. 4, 47—49.

Ae. *hærfest* bildet eine Ausnahme von dem Gesetze, daß westg. *a* vor *r* + Konsonant zu *ea* wird (Sievers § 79 Anm. 2). Die von Sievers angesetzte Form **harudist* erklärt die Ausnahme nicht, es ist vielmehr Einfluß von ae. *hār*, grau, anzunehmen, unter welchem ae. **hardist* zu *hærdist* wurde, was dann durch *i*-Umlaut *hærfest* ergab. Das daraus entstandene me. *hærvest* wurde infolge von Kürzung des *e* vor *-ro-* zu *hærvest* und dies normaler Weise zu ne. *harvest*.

34. **Wyld H. C.** Zur Erläuterung des ne. *ke.x*. Engl. Studien 30, 381—383.

Es stammt nicht aus dem Keltischen, sondern geht auf eine germanische Form **kunski-z* zurück, die bedeutet 'was mit Knoten versehen ist'.

35. **Ritter O.** Zur Etymologie von ne. *ooze*. Archiv f. neuere Sprachen 109, 128—129.

Nicht von an. *wās* 'Saft' abzuleiten, sondern von ae. *wāse* 'Schlamm'.

36. **Liebermann F.** *Streoneshealh*. Arch. f. neuere Spr. 108, 368.

In dem Satze Baedas '*Strenæshalc interpretatur sinus fari*' ist *fori* zu lesen; *str.* bedeutet dann 'Marktwinkel'.

37. **Holthausen F.** *Wel* und *well* im Ormulum. Anglia-Beiblatt. 13, 16—18.

Kluges Annahme (Zeitschr. f. dt. Wortf. 2, 46), daß *wel* bei Orm überwiegend Hebungs-, *well* dagegen überwiegend Senkungsform sei, ist nach statistischer Untersuchung nur zum Teil richtig: *wel* ist nicht nur überwiegend Hebungs-, sondern auch überwiegend Senkungsform; *well* allerdings kommt in der Hebung nur 5 Mal, in der Senkung aber 42 Mal (gegen 98 *wel*) vor. In einer Reihe von Fällen ist außerdem schwebende Betonung zulässig. Rücksichtlich der Bedeutung ergibt sich, daß *wel* mit 12 Ausnahmen entweder selbständiges oder gesteigert steigerndes Adverb, *well* dagegen mit nur 7 Ausnahmen einfach steigerndes Adverb ist. — Etymologisch *wel* mit Kluge als Dehnungsform von *well* anzusehen, geht nicht an. Ae. *wēl* kann nach Sievers zurückgehen auf urgerm. **wēila* (im Ablaut zu got. *waila*), ae. *wēl* kann unbetonte Nebenform von *wēl* sein, könnte aber auch, wie aisl. *vel*, ahd. as. *wela*, auf **wila* mit *a*-Umlaut zurückgehen. Wegen aisl. *val*, ahd. as. *wala* u. *wola* scheint aber auch eine Wurzel der *e*-Reihe bestanden zu haben. Beide würden sich in der zweideutigen Form *wela* zusammengefunden haben.

Metrik.

38. **Deutschbein M.** Zur Entwicklung des englischen Alliterationsverses. Leipziger Hab.-Schrift. Halle a. S. E. Karras. 69 S.

Denkmäler.

39. **Cook A. S.** Notes on the Ruthwell Cross. Publ. of the Mod. Lang. Ass. 17, 367—390.

Erweist die Inschrift des Kreuzes von Ruthwell aus metrischen und sprachlichen Gründen als jünger als den 'Dream of the Rood' und setzt sie ins 9. Jahrh., wohin auch die dekorativen Bestandteile des Denkmals weisen.

40. **Erlemann E.** Das landschaftliche Auge der angelsächsischen Dichter. Dissertation. (Erscheint vollst. u. d. T.: Die Natur in der ags. Dichtung.) Berlin Mayer & Müller. 32 S.
41. **Förster M.** Das lateinisch-altenglische Fragment der Apokryphe von James und Mambres. Archiv f. neuere Sprachen 108, 15—28.
Verf. berichtet zunächst über den das Fragm. betreffenden Aufsatz von James in dem Journal of Theological Studies 2, S. 572—577 und gibt dann auf Grund einer neuen Kollation von J. A. Herbert den Text des Fragmentes. Der Text ist von Bedeutung für die engl. Lexikographie wegen zweier bisher nur aus ihm belegten Wörter. Das erste, *sic* 'cunning' ist jedoch zu streichen, da Herberts Kollation ergeben hat, daß an der betr. Stelle statt *slicera* zu lesen ist *snotera*. Das zweite ist *heagorün*, das Verf. als 'Totenbeschwörungszauber' deutet. In dem ersten Bestandteil, ws.-kt. **hagu*, angl. *heagu*-, vermutet er einen ähnlichen Begriff wie *hell*, etwa ein Wort für ein gespenstisches oder dämonisches Wesen, das auch in anderen Wörtern, z. B. abd. *hagazussa* (Hexe) wiederkehrt. Für die Formenlehre ist wichtig der den Dativ angegliche Genitiv *broder*, für die Syntax die Relativellipse in *twan gebrodrum*, *Moyses hatte and Aaron*. — Der übrige Teil des Aufsatzes beschäftigt sich mit dem sachlichen Inhalt des Fragmentes.
42. King Alfred's Old English version of St. Augustine's soliloquies. Ed. with introduction, notes, and glossary by H. L. Hargrove. (Yale studies in English ed. by A. S. Cook. 13). New-York Holt & Co. LXII u. 120 S., 2 Taf. 1 Doll.
43. **Harris M. A.** A glossary of the Old English gospels, Latin-Old English, Old-English-Latin. Leipzig G. Fock. III u. 111 S. 6,00 M.
44. **Holthausen F.** Zu alt- und mittelenglischen Denkmälern. 65. Elene. 66. Zu alt- und mittelenglischen Glossen. Anglia 25, 386—392.
45. **Jacobsen Rud.** Darstellung der syntaktischen Erscheinungen im angelsächsischen Gedichte vom 'Wanderer'. Diss. Rostock H. Warkentien 1901. 98 S. 1,50 M.
46. **Imelmann R.** Das altenglische Menologium. Diss. Berlin E. Ebering. 64 S. 2 M.
Behandelt in Abschnitt III die Sprache der Hs. u. gibt in VI einen Exkurs über die engl. Monatsnamen.
47. **Klaeber F.** Zur ae. Bedaübersetzung. Anglia 25, 257—315.
48. — Zum Beowulf. Archiv f. neuere Spr. 108, 368—370.
Zu 1745 ff. u. 497 f.
49. **Krämer E.** Die altenglischen Metra des Boetius, herausgegeben und mit Einleitung und vollständigem Wörterbuch versehen. (Bonner Beiträge zur Anglistik, H. 8.) Bonn P. Hanstein. 3 Bl., 150 S.
23 S. davon erschienen als Bonner Dissertation (Halle a. S. E. Karras) u. d. T.: Untersuchungen zu den ae. Metren des Boetius.
50. **Krawutschke A.** Die Sprache der Boethius-Übersetzung des Königs Alfred. Diss. Berlin J. Driesner. 53 S.
51. **Kuyppers A. B.** The prayer book of Aedeluaid the bishop commonly called The book of Cerne. Ed. from the Ms. in the University library, Cambridge, with introduction and notes. Cambridge Univ. Press. XXXVI u. 286 S.

Bietet S. 85—88 auch eine vollständige Wiedergabe der auf f. 43a bis 44b der Hs. (geschr. 828—830) enthaltenen Glossen. (Jahresber. d. germ. Philol.)

52. **Stieger F.** Untersuchungen über die Syntax in dem angelsächsischen Gedicht vom 'Jüngsten Gericht'. Diss. Rostock C. Hinstorff. 130 S. 2,00 M.
53. **Stolze M.** Zur Lautlehre der altenglischen Ortsnamen im Domesday Book [Aus 'Palaestra']. Berlin Mayer & Müller. III u. 50 S. 1,20 M.
32 S. davon erschienen als Berliner Dissertation.
54. **Wadstein E.** Zum Clermonter Runenkästchen. ZZ. 34, 127.
Erwiderung auf v. Grienbergers Besprechung in ZZ. 33.
55. **Williams R. A.** Die Vokale der Tonsilben im Codex Wintoniensis. Leipziger Diss. Halle E. Karras. 128 S. [Aus Anglia 25.]

2. Friesisch.

56. **Dijkstra W.** Friesch woordenboek (Lexicon Frisicum). Deel. II, S. 145—304 (*mannen — onttsjen*). Leeuwarden Meyer & Schaafsma.
58. **Kern H.** *Waldensine, waldandsini*. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterkunde 21, 155. Hängt zusammen mit air. *foiltne* (Nebenform zu *foit*, Haupthaar).

3. Niederländisch.

59. **Verdam J.** Uit de geschiedenis der nederlandsche taal. 2. geheel omgewerkte uitgave van 'De geschiedenis der nederlandsche taal'. Dordrecht J. P. Revers. 2,75 fl.
60. **Woordenboek der nederlandsche taal**, bewerkt door A. Kluyver, A. Beets, J. W. Muller, W. L. de Vreese en G. J. Boekenooogen. dl. 2, afl. 17. dl. 3, afl. 12. dl. 6, afl. 3. dl. 9, afl. 6 en 7. den Haag, Leiden, Nijhoff, Sijthoff. je 0,87 fl.
61. **Verwijs E. en Verdam J.** Middelnederlandsch woordenboek. dl. 5, afl. 10—14. *Ontcliven—oploop*. 's-Gravenhage M. Nijhoff. Sp. 1121—1792. je 1 fl.
62. **Gimberg J.** Bijdragen tot de middelnederlandsche woordkunde. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 21, 131—145.
63. **Helten W. L.** Die altostniederfränkischen Psalmenfragmente, die Lipsiuschen Glossen u. die altsüdmittelfränkischen Psalmenfragmente, m. Einleitg., Noten, Indices u. Grammatiken hrsg. 1. Tl.: Texte, Glossen u. Indices. VII u. 115 S. 2. Tl.: Die Grammatiken. IV u. S. 117—222. Groningen J. B. Wolters. Jeder Teil 3,50 M.
64. **Muller J. W.** *Gewel*. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 21, 35—37.
Abzuleiten von *wellan* (drehen), nicht von *wol* (Wolle). Vgl. nhd. *wollen*, *Gewölle*. Vgl. dazu A. Borgeld ebd. S. 196.
65. **Paillander Hj.** *Ooit*. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 21, 123—130.
Entstanden aus *ð jit*. *ð* = ae. afries. *ā*, aus *aiwo*, *jit* = engl. *yet*.
66. **Salverda de Grave.** Bijdragen tot de kennis der uit het Frans overgenomen woorden in het Nederlands. De franse i in het Nederlands. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 21, 38—65, 297—315.
67. **van Wijk N.** De *Nabalía*. Tijdschr. voor ndl. taal- en letterkunde 21, 197—201.

Der bei Tacitus (Hist. V, 26) erwähnte Fluß dieses Namens ist wohl identisch mit einem Flusse *Nagel*, der im späteren Mittelalter infolge von Überschwemmungen verschwunden ist, dessen Name sich aber noch in der Benennung des Teils der Zuidersee zwischen Urk und Schokland erhalten hat. Für den Wechsel zwischen *b* und *g* im Germanischen werden noch andere Belege beigebracht.

4. Niederdeutsch.

68. **Seelmann** W. Niederdeutsch. In: *Ergebnisse und Fortschritte der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert*. Leipzig O. R. Reisland. S. 60—75.

69. **Jordan** L. Ein mnd. Pflanzenglossar. *Zeitschr. f. deutsche Wortforschung* 3, 358—356.

Aus dem Codex Lat. 16179 der Pariser Nationalbibliothek. Das Glossar stammt aus d. 13. Jahrh.

70. **Reifferscheid** A. Mitteilungen aus Handschriften der St. Nikolaikirchenbibliothek zu Greifswald. Beilage zum Vorlesungsverzeichnis der Univ. f. 1902/03. Greifswald. 16 S.

Betr. zwei lat. Vokabularia mit mnd. Glossen.

71. **Sprenger** R. Zum Mittelniederdeutschen Wörterbuche. *Ndd. Korrb.* 23, 58—59.

dascliken, kattrepel, karspüle, loder, niper, rosdare, rosser, vogelkenwant, kunkeltunne.

72. **Mensing** O. Beiträge zur niederdeutschen Syntax. 1. *dede* in irrealen Bedingungssätzen. *ZZ.* 34, 505—515.

73. **Jellinghaus** H. Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. 2. verm. Ausg. Kiel Lipsius & Tischer. VIII u. 189 S. 5 M.

74. — Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. *Nd. Jb.* 28, 31—52.

Betrifft nur solche erste Teile der in altniederdeutscher Zeit (bis 1300) auftretenden Ortsnamen, deren Bedeutung sich nicht aus dem altniederdeutschen Sprachgesetze, einschließlich des Heliand, ergeben will.

75. **Behaghel** O. Der Heliand und die altsächsische Genesis. Giessen J. Ricker. 48 S. 1,50 M.

76. **Pauls** F. Studien zur altsächsischen Genesis. I. Leipziger Diss. Halle a. S. Druck v. E. Karras. 2 Bl., 56 S.

5. Hochdeutsch.

Grammatik.

77. **Holz** G. Althochdeutsch. In: *Ergebnisse u. Forschungen der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert*. Leipzig O. R. Reisland. S. 37—45.

78. **Behaghel** O. Die deutsche Sprache. 2. neubearb. Aufl. (Das Wissen der Gegenwart. Deutsche Universalbibliothek f. Gebildete. 54. Bd.) Wien, Leipzig u. Prag Tempsky u. Freytag. VIII u. 370 S. Geb. 3,60 M.

79. **Braune** W. Althochdeutsches Lesebuch. Zusammengestellt und mit Glossar versehen. 5. Aufl. Halle M. Niemeyer. VIII u. 258 S. 5 M.

80. **Ilg** J. Die ältesten Namen des Mondseer Codex. Ein Beitrag zur ahd. Lautlehre. *HZ.* 46, 285—301.

Behandelt die deutschen Namen des alten Teils der Hdschr., der aus historisch-paläographischen Gründen ins ausgehende 9. Jahrh. gesetzt wird, und Urkunden aus dem Jahre 748--854 enthält. Die lautliche Untersuchung ergibt als Formen, die dem Lautstande des Kopisten nicht mehr angemessen waren: 1. Fälle von unumgelautetem *a*, 2. 2 unkontrahierte *au* und 1 *ao*, 3. *hr*, 4. die Ortsendung *-ingas*. Im übrigen zeigt die Kopie den Lautstand der 2. Hälfte des 9. Jahrh., die sprachliche Untersuchung bestätigt also den historisch-paläographischen Ansatz.

81. Mensel E. H. Zu den langen Flexions- und Ableitungssilben im Althochdeutschen. I. Die Benedictinerregel. Journ. of germ. philol. 4, 25—46.

Nach einer kurzen Erörterung über die Bezeichnung der Vokallänge durch Verdoppelung weist der Verf. auf Grund sorgfältiger Statistik nach, daß eigentlich nur in den ersten beiden der 4 Teile, die der erste Schreiber der Regel geschrieben haben soll, solche Doppelschreibungen vorkommen, und zwar im ersten Abschnitt häufiger als im zweiten und mehr bei geschlossenen Flexionssilben (Ausnahmen nur die Feminina auf *-f*) als bei Wurzel- u. Ableitungssilben; Konsequenz ist nicht vorhanden. "Wenn . . . eine Endsilbe überhaupt Verdoppelung aufweist, so kann man mit gutem Recht schließen, daß der Vokal zur Zeit der Benedictinerregel noch lang war". Es ergibt sich ferner, daß von den gegenwärtig als lang angesehenen "Flexionssilben zu der Zeit, in der unsere Abschrift angefertigt wurde, diejenigen lang waren, die in geschlossener Silbe standen; direkte Beweise für die Länge fehlen jedoch, was die in offenen Silben stehenden Vokale anbetrifft (mit Ausnahme der Fem. auf *-ii*)".

82. Jellinek M. H. Die Endung der 2. Person Pl. Präs. im Althochdeutschen. Idg. Forsch. 13, 125—126.

Vgl. Bibl. 1900, VIII D 71. Gegen Bethges Bedenken im Jber. üb. d. Ersch. auf d. Geb. d. germ. Philologie 1900, S. 24, Nr. 60.

83. Baumgartner E. Materialien zur neuhochdeutschen Wortbildung. 2. Die neuhochdeutschen Adverbia auf *-lings*. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 3, 53—90.

Zweck der Abhandlung ist, "einen Überblick zu geben über die im Alt-, Mittel- u. Neuhochdeutschen vorkommenden Adverbien auf *-lings*, und deren geschichtliche Entwicklung vom Althochdeutschen bis zur heutigen Schriftsprache". A. Die Materialien. B. Systematischer Teil. Ahd. Endung war *-ingun*, *-ingon*, das *l* stammt von solchen Bildungen, deren Grundwort auf *l* ausging, letzterer wurde dann zur Ableitungssilbe gezogen. Mhd. Endung natürlich *lingen*. Das Endungs-*e* tritt im 15. Jahrh. zum 1. Mal auf, durch niederdeutschen Einfluß. Verf. verfolgt die Entwicklung dann weiter und gibt zuletzt einen Überblick über das Vorkommen der Adverbia in den heutigen Mundarten.

84. Paul H. Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen m. haben u. sein. [Aus: "Abhandlgn. d. bayer. Akad. d. Wiss."]. München G. Franz' Verl. in Komm. S. 161—210. 4^o. 1,20 M.

85. Wiessner E. Über Ruhe- und Richtungskonstruktionen mhd. Verba, untersucht in den Werken der drei großen höfischen Epiker, im Nibelungenlied und in der Gudrun. II. PBB. 27, 1—68.

Vgl. Bibliographie 1901 VII D 54. Schluß der dort genannten Abhandlung. Am Ende ein Verzeichnis der behandelten Verba.

86. Hicks F. C. Strengthening modifiers of adjectives and adverbs in Middle High German. Journ. of Germ. philology 4, 267—347.

Auf Grund von an einer Reihe alemannischer, bairisch-österr., schwäbischer, ostfränkischer, südfränk., westmitteldeutscher u. thüringischer Texte angestellten statistischen Untersuchungen kommt Verf. zu folgendem Ergebnis: Die in Rede stehenden Partikeln haben ihren Ursprung in der Volkssprache und dringen in die verschiedenen Literaturgebiete je mehr oder minder früh ein. Sie zeigen sich zuerst in der Prosa, dann in der lyrischen Poesie und dem volkstümlichen Epos, zuletzt in der höfischen Epik. Gerade bei der Epik, der volkstümlichen wie der höfischen, zeigt sich aber der Gebrauch lokal beschränkt, und gerade der Umstand, daß die höfische Epik für einen weiteren Kreis u. für höhere Gesellschaftsklassen bestimmt war, wirkte der Einbürgerung dieser provinzialen Ausdrücke entgegen. Einmal eingedrungen, halten sich dieselben aber am längsten in der Epik und bilden hier sozusagen ein Kennzeichen der dichterischen Sprache.

87. Mourek W. E. Über die Negation im Mittelhochdeutschen. [Aus: Sitzber. d. böhm. Ges. d. W.] Prag F. Rivnač in Komm. 30 S. 0,40 M.

Wortkunde.

88. Schroeder R. Ein Wörterbuch der älteren deutschen Rechtsprache. In: Festschrift für den 26. Deutschen Juristentag. Berlin J. Guttentag 1902. S. 87—123).

Darlegung der Zwecke des Buches und Probeartikel über das Wort *Weichbild*.

89. Björkman E. Die Pflanzennamen der ahd. Glossen. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 3, 263—307.

90. Göpfert E. Die Bergmannssprache in der Sarepta des Johannes Mathesius. Beih. zum 3. Bd. der Zs. f. deutsche Wortforschung. Straßburg K. J. Trübner. 108 S. 3,00 M.

91. Behaghel O. Die Stammformen des Wortes *klein*. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 3, 215—218.

Die drei Stammformen *kleine*, *klīn* und *klin* erklären sich in der Weise, daß vor dem Suffix des Komparativs und Superlativs *ei*, der Stammvokal der überlangen Silbe, in einfache Kürze gewandelt wurde, die dann später wieder in offene Silbe geraten u. Dehnung erfahren konnte.

92. Franck J. Zur Form und Bedeutung von *pflegen*. KZ. 37, 132—140.

Die richtige Erkenntnis dieses Wortes ist bisher dadurch erschwert worden, daß man ags. *plezian* 'spielen' damit zusammenbrachte, und daß man unberechtigten Nachdruck auf die Bedeutung 'fovere' von *pflegen* legte. Ags. *plezian* ist aus Bedeutungs- und lautlichen Gründen fernzuhalten; als ursprüngliche Bedeutung von *plēgan* ergibt sich 'mit rechtlicher Verantwortung für etwas einstehen'. Für die Form ist auszugehen von *pleh* (vgl. ags. *plēon*, *plion* aus **plēhan*) und *pleg*. Die got. Entsprechung für **plēhan* war vielleicht **plastvan* wegen des wahrscheinlich aus dem Germ. entlehnten afrz. *plevir*, das durch seine Bedeutung (versichern, verbürgen, gut sagen) ein weiterer Beweis ist für die angesetzte Grundbedeutung von *plēgan*. Für die vorauszusetzende Wurzel *blek* lassen sich sichere sonstige Beziehungen nicht finden, doch weist Verf. hin auf afries.

pliga 'Fingergelenk'. Vgl. auch ahd. mhd. *spulgen*, henneb. *sich spulgen*. — Anfangsweise betont Verf. noch, daß Johansson, der zuletzt über die Etymologie *plegan* gehandelt habe (KZ. 36, 343), bei dieser Gelegenheit die Autorschaft des Verf. für verschiedene Etymologien bezw. die Übereinstimmung mit dem Verf. nicht genügend kenntlich gemacht habe.

93. Franck J. *Sid* und *sint*. HZ. 46, 168—175.

sint ist entstanden aus *sint*, das seinerseits Kürzung aus *siden(t)* ist. Die Kürzung erklärt sich durch die Voraussetzung, daß *siden(t)* ursprünglich nur im Satzinnern, als Demonstrativum u. Relativum, gebraucht wurde; es ist eine Verbindung von *sidh* mit dem Instrum. oder einem andern Kasus des Demonstrativums, mit verhältnismäßig früh angetretenem *t*. — Zum Schluß Besprechung der Nebenformen *sindert(t)*, *sindent*, *siddert*, *sinder*, *sindent*, *sinter*.

94. Schilling H. K. The semasiology of *schenken* 'skink'. Journ. of Germ. Phil. 4, 510—516.

Nach Zurückweisung der bisherigen Erklärungen für den Zusammenhang zwischen '*schenken*' (Wein) und '*Schinken*, *Schenkel*' macht der Verf. wahrscheinlich, daß der Ausdruck daher stammt, daß man früher den in eine ganze Tierhaut gefüllten Wein beim Einschenken durch einen *Schenkel* derselben herauslaufen ließ.

95. Hintner V. *slegikar*, Butterfaß, Butterkübel. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 3, 249—250.

Schlackern (bairisch = Butter rühren) wird in DW. (IX, 261) unrichtig als Intensivbildung zu *schlagen* erklärt. Es ist vielmehr abgeleitet von dem Substantivum *schlädker* (Tirol), *schlackter* (Unterkärnten), *schloikar* (Gottscher), das auf mhd. *sleikar*, ahd. *slegikar* zurückgehen muß. Verf. führt eine Reihe ähnlicher Bildungen aus dem Mhd. u. Ahd. an.

96. Stosch J. *Tölpel*. Zschr. f. deutsche Wortforschung 2, 294—297. Nachtrag 3, S. 198—201.

Tölpel bedeutet 1. 'ungeschickter, täppischer Mensch'; dies geht zurück auf mhd. *dörper* 'Dorfbewohner'; 2. 'Klotz' oder dgl. in Redensarten wie *über den Tölpel werfen*. Hier ist *t*. Umbildung von älterem *dorpel* 'Türschwelle'. *Tölp* oder *dölp* 'ungeschickter, täppischer Mensch' ist Verkürzung von *tölpel* in der ersten Bedeutung.

97. Hintner V. Die Stubaier Ortsnamen mit Einschluß der Flur- und Gemarkungsnamen. Eine sprachliche Untersuchung. Wien A. Hölder. XV u. 231 S. 2,60 M.

98. Ebel K. Gießener Flurnamen vom Ende des 15. Jahrhunderts. Hessische Blätter f. Volkskde. 1, 113—134.

99. Brandstetter J. L. Die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz. Progr. Luzern. 4^o. 86 S. 2,20 M.

100. Baß A. Beiträge zur Kenntnis deutscher Vornamen. Mit Stammwörterbuch. Leipzig O. Ficker. 95 S. 1,80 M.

101. Althof H. Über einige Namen im Waltharius. ZZ. 34, 365—374.

Nachweisung, daß die Namen, die Ekkehard den 12 Dienstmannen des Frankenkönigs, Hagen ausgenommen, gibt, von ihm erdichtet u. Namen sind, die ihm in St. Gallen u. Umgebung bekannt waren. Auch der Name *Ospirin* (der Hunnenkönigin) begegnet in süddeutschen Quellen. Den Namen *Attila* hält Verf. nicht für Deminutiv von *atta*, sondern für hunnischen

Ursprungs, ebenso vielleicht *Helche*. Der Name *Wasgenstein* (*Wackenstein*, *Waschenstein*) heißt urkundlich *Wassenstein* u. ist wohl von dem Personennamen *Wassio*, *Waso*, *Wasso* abgeleitet; die Nebenform *Wasichenstein* ist jünger, wohl mit volksetym. Anlehnung an *Wasichenswald* (= Vogesen) gebildet.

Metrik.

102. Vos B. J. Rime-parallelisme in old high German verse. In: *Studies in honor of B. L. Gildersleeve*. Baltimore Johns Hopkins Press. S. 435 bis 442.

Denkmäler.

103. Purtscher F. Die untrennbaren Partikeln im ahd. Tatian. Leipziger Diss. Chur Buchdr. J. Casanova. 2 Bl., 119 S.

1903.

1. Im ganzen.

1. Mourek V. E. Zur negation im altgermanischen. [Aus "Sitzungsber. d. böhm. Ges. d. Wiss."]. Prag F. Rivnač in Komm. 1903. 67 S. 1 M. Betrifft Otfritt, Heliand, Beowulf.

2. Englisch.

Grammatik.

2. Lees J. An English grammar on historical principles. London Allman 1903. 312 S. 3 Sh.
3. Sievers E. An Old English grammar. Translated and edited by A. S. Cook. 3^d ed. Boston and London Ginn & Co. The Athenaeum press. XXII u. 421 S. 1,50 Doll.
4. Skeat B. M. A primer of Historical English Grammar. London Blackie 1903. 128 S. 2 Sh. 6 d.
5. Smith C. A. An Old English grammar. Boston and Chicago Allyn and Bacon 1903. 201 S.
6. Bright J. W. An Anglo-Saxon Reader. Edited with Notes and Glossary. 4th ed. London Sonnenschein 1903. 394 S. 6 Sh. 6 d.
7. Cook A. S. A first book in Old English. 3^d ed. London Ginn & Co. 1903. XIV u. 330 S. Geb. 3 Sh.
8. Earle J. A book for the beginner in Anglo-Saxon. Comprising a short grammar, some selections from the gospels and a parsing glossary. 4th edition, newly revised throughout. Oxford Clarendon Press 1903. 120 S. 2 Sh. 6 d.
9. Lniick K. Studien zur englischen Lautgeschichte. Wiener Beitr. z. engl. Philol. 17. Wien W. Braumüller 1903. XI u. 218 S. 6,80 M.
10. Child A. G. Palatal diphthongization of stem vowels in the Old English dialects. Johns Hopkins univ. diss. [S.-A. aus den Publ. of the univ. of Pennsylvania.] Boston Ginn & Co. 1903.
11. Meyer G. Der Ablaut im Altenglischen. Progr. Anklam R. Poettcke Nachf. 1903. 40 S.
12. Sievers E. Zu den angelsächsischen Diphthongen. IF. 14, 32—39. Belege für Akzentverschiebung in schwachtonigen Diphthongen im Ags.

13. **Bradley H.** The intrusive nasal in *nightingale*. *Modern philology* 1, 208 f.
14. **Shipley G.** The Genitive Case in Anglo-Saxon poetry. Diss. Johns Hopkins univ. Baltimore the Lord Baltimore Press 1903. 126 S., 1 Bl.
15. **Vogel E.** Zur Flexion des englischen Verbums im XI. und XII. Jahrhundert. Berlin Mayer & Müller 1903. IV u. 70 S. 1,60 M.
32 S. der Arbeit erschienen 1902 als Jenenser Dissertation.
16. **Böhme W.** Die Temporalsätze in der Übergangszeit vom Angelsächsischen zum Altenglischen (circa 1150—1250). Leipz. Diss. Halle a. S. C. A. Kaemmerer & Co. 1903. 87 S.
17. **Henk O.** Die Frage in der altenglischen Dichtung. Eine syntaktische Studie. Kieler Diss. Heidelberg C. Winter 1903. 39 S. 2,80 M.
18. **Dahlstedt A.** The word-order of the Ancren Riwle with special reference to the word-order in Anglo-Saxon and modern English. Sundsvall R. Sahlin 1903. 48 S. 4^o.

Wortkunde.

19. **Chambers's Etymological dictionary of the English language.** Pronouncing, explanatory, etymological. Ed. by A. Findlater. (The People's edition.) London Chambers 1903. VIII u. 600 S. 1 Sh.
20. **Murray J. A. H.** A new English dictionary on historical principles founded mainly on the materials collected by the Philological Society. *Lief-lynn* (Vol. 6, S. 257—528) by H. Bradley. *Onomastical—outing* (Vol. 7, S. 129—256) by J. A. H. Murray. *R—reactive* (Vol. 8, S. 82—192) by W. A. Craigie. Oxford Clarendon Press 1903. à 5 Sh.
21. **Eckhardt E.** Die angelsächsischen Deminutivbildungen. *Engl. Studien* 32, 325—366. Erschien auch als Freiburger Hab.-Schr. Altenburg Pierer 1903. 42 S.
- I. Allgemeines. 2 (bez. 3) Arten von Deminutivbildungen: 1. Eigentliche Deminutiva. 2. Uneigentliche, mit Verlust des Sinns der Verkleinerung, durch Bedeutungswandel aus dem eigentlichen entwickelt. Die eigentlichen Dem. zerfallen in solche im engeren Sinne, welche nur die Verkleinerung ausdrücken, und solche im weiteren Sinne, bei denen noch eine Bedeutungsschattierung hinzukommt (Tierjunge, Kosewörter usw.). Armut des Englischen an Deminutivbildungen im Verhältnis zum Deutschen; zahlreiche Personennamen unter denselben. II. Die einzelnen ags. Deminutivsuffixe. (Mit Ergänzungen zu Bosworth-Toller). A. Bildungen auf *ing*, *ling*. B. auf *l*-Suffixe. C. auf *k*-Suffixe. D. auf *in*, *en*. E. auf dentale Suffixe. F. auf *incel* (*uncel*). G. Sonstige vereinzelt Deminutivformen. III. Die Wiedergabe lateinischer Deminutivformen.
22. **Kinenkel E.** Das englische Indefinitum. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte. [Aus: 'Anglia' 26 u. 27. Halle M. Niemeyer 1903. V u. 315 S. 8,00 M.
Berichtigungen und Nachträge dazu in *Anglia-Beiblatt* 14, 351 f.
23. **Shearin H. G.** The expression of purpose in Old English prose. *Yale Studies in English* 18. New-York H. Holt & Co. 1903. 3 Bl., 149 S., 1 Tab. 1 Doll.
24. **Belden H. M.** Perfective *ge-* in old english *bringan* and *gebringan*. *Engl. Studien* 32, 366—370.

Die Tatsache, daß die Präposition *on* im Ags. nach *gebringan* regel-

mäßig mit dem Dativ verbunden wird, beweist, daß *gebringan*, im Gegensatz zu *bringan*, keine Bewegung, sondern einen dauernden Zustand bezeichnete. Im Gotischen, im Ahd. und wahrscheinlich im Germanischen überhaupt, war *bringan* perfektiv, im Niederdeutschen begann dagegen die Bedeutung der Bewegung gegenüber der des erreichten Zustandes die Oberhand zu gewinnen. Im Ags. ist die letztere völlig verloren; um sie auszudrücken, ist das Kompositum mit *ge-* neu gebildet worden, verliert jedoch auch seinerseits im späteren Ags. den perfektiven Sinn wieder.

25. Björkman E. Me. *bellen* 'to swell'. Archiv f. neuere Sprachen 111, 408 f.

Ist Neubildung zu dem Partizipium (*i*)*bollen* (nord. Lehnwort) 'geschwollen'.

26. Holthausen F. *Wäg bora*. Anglia-Beibl. 14, 49.

Zu Béowulf ed. Holder v. 1440 a. *-bora* gehört nicht zu *beran*, sondern zu griech. φύρω 'mische untereinander, rühre, verwirre'. W. wird deshalb am passendsten als 'Wogenauführer' wiederzugeben sein.

27. — Etymologien. 1. altengl. *nēhwian*. 2. e. *page*. Anglia-Beibl. 14, 336.

1. Die Erhaltung des *w* in *nēhwian* erklärt sich durch den Einfluß des Adverbs *neh*; *nēhwian* hat also im Inlaut *h* = *χ* und schloß sich, nachdem dieser Übergang stattgefunden, den zahlreichen Bildungen auf *-wian* an. 2. *page*, das aus den Afrz. ins E. gekommen ist, geht auf vulgärlat. **patico*, lat. *pathicus*, griech. παθικός 'Lustknabe', zurück.

28. — Etymologien. Arch. f. neuere Sprachen 111, 416—419.

1. Ne. *loop* 'Schleife'. Zu gael. *lub* u. weiterhin zu der germ. Wurzel **sleup*, deren Verzweigungen H. nach den verschiedenen Ablautsvokalen geordnet zusammenstellt. 2. Ne. *thumb*, nhd. *stumpfen*. Gehört nicht zu skand. *dumpa*, sondern als *s*-lose Form zu hd. *stampfen*, *Stapfe*, *Stumpf* u. ä. 3. Ne. *shout*, schwed. *huta*. Skeat stellt *shout* richtig zu aisl. *sküta* f., *sküti* m. 'Hohn, Spott'. Eine *s*-lose Nebenform der Wurzel **sküt* kann in mhd. *hiuzen* 'sich erkühnen', schwed. norw. *hüta* 'schreien, lärmern' usw. stecken.

29. Ausbüttel E. Das persönliche Geschlecht unpersönlicher Substantive einschließlich der Tiernamen im Mittel-Englischen seit dem Aussterben des grammatischen Geschlechts. Göttinger Diss. Halle E. Karras 1904. XII u. 135 S.

Erschien gleichzeitig als Heft 19 der Studien zur engl. Philologie.

30. Jordan R. Die altenglischen Säugetiernamen. Anglistische Forsch. H. 12. Heidelberg C. Wintcr 1903. XII u. 212 S. 6 M.

Erschien z. T. 1902 als Heidelberger Diss.

31. Liebermann F. Mittelenglische Forstausdrücke. Archiv f. neuere Spr. 110, 100.

Hinweis auf G. J. Turner Select plays of the forest, wo Archivalien abgedruckt seien, die im lat. Text gerade Technisches meist in Vulgärsausdrücken bezeichneten.

32. — Südenglische Wörter über Landwirtschaft um 1208. Archiv f. neuere Spr. 111, 407—408.

Aus "The Pipe roll of the bishopric of Winchester for 1208/9", abgedruckt von H. Hall.

33. Osthoff H. Ags. *blæce*, *blæcdrüsfel*. Engl. Studien 32, 181—185.

Zu ags. *blæc* 'hell, licht' hat man bisher eine Nebenform *blæc* angesetzt, aber mit Unrecht: man muß vielmehr *blæce* ansetzen. Auch Sweet's

blæc, n. 'leprosy' ist in *blæce* zu berichtigen, es ist Substantivierung der Adjektivform. Das *blæc* (*blec*) *thrustfel* der *vītiligo*-Glossen ist Kompositum: *blæc-drustfel* (vgl. *blæc-ern* 'Lampe'), *blæco* 'pallor' (Wright-Wülcker, Voc. 465, 32) ist nicht Neutrum, sondern Femininum. Daß *blæc-thrustfel* (mit *a*, nicht *æ*) zu schreiben ist, geht aus den Bedeutungen von *vītiligo* hervor, welches durchaus den weißen Aussatz bezeichnete.

34. Pogatscher A. Etymologisches. Anglia-Beiblatt 14, 181—185.

1. Neuengl. *feldfare* 'Krammetsvogel'. Me. *feldefare* läßt sich auf ae. **feldeþre*, **feldeþre* und dies auf germ. **felþu-amirōn* 'Feldammer' zurückführen; die neuengl. Form würde sich dann durch Volksetymologie erklären. 2. Altengl. *gedeorf* 'Mühe'. Wegen lit. *dárbas* 'Arbeit', *dírbu*, *dírpti* 'arbeiten' auf eine Wurzel **dherbh-*, **dhorbh-* 'arbeiten' zurückzuführen. 3. Neuengl. *guilt* 'Schuld'. Zu ae. *ziēdan*, nhd. *gelten*; schwundstufige Ableitung mit hochtonigem *ni*-Suffix: germ. **gult(t)ir*. 4. Altengl. *on-drædan* 'fürchten'. Trotz Grimm (Dt. Gr. II, 811. 812) zu erklären als *ond* + *rædan* 'ratlos werden', das schon früh als *on-drædan* gefaßt wurde. 5. Neuengl. *strid* 'Stromschnelle'. Verwandt mit deutsch *strudel*, entweder zu Wurzel **sreu* oder deren Variante **sredh*.

35. Schlutter O. B. Other doubtful words in Sweet's Dictionary of Anglo-Saxon. Mod. Lang. Notes 18, 41—42.

Sw. gibt für *geloda* die Bedeutung 'joint of the backbone' und 'brother' an, offenbar auf Grund von WW. 173, 44 *fratres gedrodru uel gelodan uel siblingas*. An dieser Stelle ist aber jedenfalls zu lesen *gelōdan*, d. i. *gelondan*, *gelonda* ist Nebenform von *gelanda*. *gefyrdra* bedeutet nicht, wie Sw. angibt 'promoter', sondern ist Verbalform ('ich fördere'). *wuduþenn* ist nicht 'Wachtel', sondern 'gekünstelte Rede'. *borggilefde* bedeutet nicht 'vadimonium', sondern ist zu teilen in zwei Worte: *borg* (vadimonium) und *gilefde* (concesserim). Ein Verbum *pritiġean* 'chirp' hat es nicht gegeben.

36. Sievers E. Angelsächsisch *unna*. Album-Kern. Leiden Brill 1903. 4o. S. 127—129.

37. Skeat W. W. Notes on English Etymology. Transact. of the Philol. Soc. 1903—1906, pt. 1, 145—160.

Davon hier zu erwähnen: *boat*, ags. *bāt*, zu isl. *bíti*; vgl. ags. *bitan*. Wurzel **beit-* 'spalten'. — *Curds* zu ags. *crædan* 'to crowd'. — *Cutter* zu mundartlich *cut* 'to speed'; vgl. norw. *kūta*. Hierzu viell. auch *kite*. — *Gristle* zu scheiden von ags. *grost*. — *Grove*, ags. *gräf*, zu norw. *greiv-la*, *greive*, *griole*. — *Gull* 'a dupe' Slangwort aus dem Ndl. — *Gulp*, ältere Form *gluppen* oder *gloppen*; zu schwed. mundartl. *gliopa* 'schlucken', norw. *glupa*. — *Ham* zu spätlat. *camba* 'Biegung des Beins'. — *Harlot* stammt von afrz. *herlot*, *harlot*, *arlot*, welches selbst deutschen Ursprungs ist; *her* = ahd. *hari*, *heri*; zu *lot* vgl. holl. *labber-lot* Troßbube, und deutsch *lotter*-. Ursprüngliche Bedeutung jedenfalls 'army-loafer, army-buffoon'. — *Hitch* 'to move jerkily' (ags. **hyccan*) zu holl. *hokken*, vgl. isl. *hokinn*. — *Hog*. Aus einer kürzlich gefundenen Handschrift ergibt sich dafür die ags. Form *hogg* oder *hocg*, starkes Maskulinum, Gen. Sing. *hocges* und Gen. Pl. *hocga*. — *Irk*. Aus ags. *earh* wurde gebildet *irġþ*, *yrġþ*; infolge der Stimmlosigkeit des *þ* entstand dann *irk*. — *Kick*, skandinavischen Ursprungs, vgl. norw. *kinka*. — *Kite*, ags. *cġta*, germ. **kūt-jon-*, vgl. das norw. Verbum *kuta*. — *Loop* 'Schlinge'; vgl. gael. *lùb*. — *Noggin* aus engl. *knag* mit kelt. Suffix. — *Pillow-beer* zu nd. *büren* 'Decke', vgl. auch ags. *byre*, me. *bere*. — *Shrike* ('der Würger', Vogelname)

ags. *scric*. — *Strand* (of a rope) aus afrz. *ostran*, welches selbst deutschen Ursprungs ist: mhd. *stren*, *strene*, nhd. *strähne*.

38. Swaen A. E. H. Contributions to Anglo-Saxon Lexicography. II. III. Engl. Studien 32, 153—157; 33, 176—178.

Denkmäler.

39. Schlutter O. B. Zu den altenglischen Denkmälern. Eine zweite Abwehr und Richtigstellung. Anglia 26, 286—312.

40. Langer F. Zur Sprache des Abingdon Chartulars. I. (Einleitung). Diss. Berlin Mayer & Müller 1903. 4 Bl., 23 + 1 S., 1 Bl.
Erschien vollständig 1904.

41. Ostermann H. Lautlehre des germanischen Wortschatzes in der von Morton herausgegebenen Handschrift des Ancren Riwle. T. 1. Die ae. und an. haupttonigen kurzen Vokale. Diss. Bonn P. Hanstein 1904. VIII, 42 S.

42. Beowulf. Mit ausführl. Glossar hrsg. v. Mor. Heyne. 7. Aufl., besorgt v. Adf. Socin. Bibliothek der ältesten deutschen Literatur-Denkmäler. III. Bd. Angelsächsische Denkmäler. I. Tl. Paderborn F. Schöningh 1903. VIII u. 298 S. 5,00 M.

43. Hart J. M. Allotria. III. Mod. Lang. Notes 18, 117f.

1. Zu Beow. 1931. Der von Holder u. a. angesetzte Nominativ *þryðo* (*ðryðo*) ist falsch, er muß *ðryð* lauten. 2. Das zur Erklärung von *Beannatan* (Beow. 524) von Müllenhoff angezogene an. *ðawni* hat Verf. bisher nirgends gefunden.

44. Holthausen F. Zum Beowulf (v. 33). Anglia-Beiblatt 14, 82—83.

Das Wort *tsig* ist zusammenzubringen mit aisl. *eiða* 'sich schnell vorwärts bewegen', das auch von einem Schiffe gebraucht wird. Es könnte mit 'vorwärts drängend' übersetzt werden. Dazu auch ae. *is-bæn*, as. mnd. *is-bæn* 'clunis, Hüft-, Eisbein'.

45. Trautmann M. Finn und Hildebrand. Zwei Beiträge zur Kenntnis der altgermanischen Heldendichtung. Bonner Beiträge zur Anglistik 7. Bonn Hanstein 1903. VIII u. 131 S. 4,50 M.

46. Liebermann F. Die Gesetze der Angelsachsen. Hrsg. im Auftrage der Savignystiftung. 1. Text und Übersetzung. 3. Lief. Halle M. Niemeyer 1903. LXII S. u. S. 373—675. [Schluß des 1. Bandes]. 16,00 M.

47. Hein B. Die Sprache der altenglischen Glosse zu Eadwine's Canterbury Psalter. Diss. Würzburg C. J. Becker 1903 1 Bl., 97 S.

48. Schlutter O. B. On the Old English Glosses printed in Kluge's Angelsächsisches Lesebuch³. Journ. of Engl. and Germ. Philol. 5, 139—152.

I. The Epinal Glosses. II. The Erfurt³ Glosses. III. The Erfurt³ Glosses. IV. Additional Glosses. Supplementary to the Evidence of Erfurt and Epinal.

49. Mahn E. Darstellung der Syntax in dem sogenannten angelsächsischen Physiologus. Rostocker Diss. Neubrandenburg [B. Ahrendt] 1903. 64 S. 4^o. 2,00 M.

Erschien auch als Neubrandenburger Gymnasialprogramm von 1904.

50. Hempl G. The Runic Inscription on the Isle of Wight Sword. Publ. of the Mod. Lang. Ass. of America 18, 95—98.

Die Inschrift ist zu lesen *æfō wærf* 'self defence'. Zu *æfō*, in dem

das urspr. *ō* (später *-u*) erhalten ist, vgl. nhd. *eichi*, zu *wart* (*fn*-Stamm), vgl. ahd. *wuort*.

51. **Hempl G.** The variant runes on the Franks Casket. Transact. of the American philol. assoc. 34. Auch besonders: Boston Ginn & Co. 1903.

52. — The Runic Words, Hickes 135. Engl. Studien 32, 316—317.

Liest die von Hickes am Ende des 'Runesong' unentziffert gelassenen Runen als *aldunj(i)fog*, ein Kompositum aus *ald* und *unzifog* 'intemperate'.

53. **Vincenti A.** Ritter v. Drei altenglische Dialoge von Salomon und Saturn. Eine literargeschichtliche, sprachliche und Quellen-Untersuchung. Münchener Diss. Naumburg a. S. Lippert & Co. 1903. XV u. 53 S.

54. **Tilley M. P.** Zur Syntax Waerferths. Diss. Leipzig G. Fock 1903. 88 S.

3. Friesisch.

55. **Heuser W.** Altfriesisches Lesebuch mit Grammatik und Glossar. (Samml. germ. Elementarbücher, hrsg. v. Streitberg. 3. Reihe: Lesebücher. 1.) Heidelberg C. Winter 1903. XI u. 161 S. 3,20 M., in Lwd. geb. 4,20 M.

56. **Kock A.** Vocalbalance im Altfriesischen. PBB. 29, 175—193.

Hauptergebnis: "Während einer Sprachperiode, die nur wenig hinter der Zeit zurückliegt, die die uns überkommenen Rühringer Texte repräsentieren, hat das Altfriesische (ohne Rücksicht auf etymologischen Ursprung) als Endungsvokale in Infortissilben *i* und *u* verwandt". Infolge einer bestimmten, vom Verf. "nachgewiesenen Akzentuierungsmethode, die im Wesentlichen mit der gemeinnordischen im Einklang stand, trat späterhin eine Differenzierung nach dem Gesetz der Vokalbalance ein, so daß *i*, *u* in den Rühringer Texten unmittelbar nach kurzer Wurzelsilbe zur Anwendung kamen und andernfalls *e*, *o*. Indessen hatte eine vokalharmonische Tendenz die Folge, daß auch unmittelbar nach kurzer Wurzelsilbe oft *e* eintrat, wenn die Wurzelsilbe einen *e*-Laut, und ebenso *o*, wenn sie einen *e*- oder *o*-Laut aufwies".

57. **Dijkstra W.** Friesch woordenboek (Lexicon friscum), benevens Lijst van friesche eigennamen, bewerkt door J. Winkler. Afl. 18. Dl. 2, S. 305 bis 398. Leeuwarden Meyer en Schaafsma 1903.

Damit ist der 2. Teil (I—P) abgeschlossen.

58. **Fockema A.** *Dedeth, dedjurementum*. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 161—163.

59. **van Helten W.** Uit de friesche wetten. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 109 f.

4. Niederländisch.

60. **Franck J.** Zur Entwicklung der Vokale vor *w* im Niederländischen. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 377—379.

61. **Lecoutere C.** *t-ei*-rijmen in het middelnederlandsch. Leuwensche bijdr. 5, 141—146.

62. **van Wijk N.** Westgermaansch *ū* + vocaal in het nederlandsch. Taalen letterk. 13, 36—41.

63. **te Winkel J.** De uitspraak der *u* + *w* in het middelnederlandsch. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 171—176.

64. Verwijs E. en Verdam J. Middelnederlandsch woordenboek deel 5, afl. 15—18. *Oplossen—oosun*. Sp. 1793—2356. 6, afl. 1. *P—Palette 64 Sp.* 's-Gravenhage M. Nijhoff 1903. je 1 fl.
65. Woordenboek der nederlandsche taal, bew. door A. Kluyver, A. Beets, G. J. Boekenooen, A. Lodewijckx en W. L. de Vreese. deel 2, afl. 18. 19. deel 6, afl. 4. deel 11, afl. 8. 's-Gravenhage-Leiden Nijhoff-Sijthoff 1903. jede afl. 0. 875 fl.
66. Kern H. *Heden*. Tijdschr. v. nederl. taal- en letterk. 22, 70—71.

Ndl. *heden* stimmt nicht zu den Formen der übrigen germ. Sprachen, z. B. ahd. *hiutu*, es wäre vielmehr *huid* u. *huiden* zu erwarten. Das *he-* ist keine Kasusform, sondern der bloße Stamm des Demonstrativpronomens *hi-*. Verf. bringt Beispiele für ähnliche Bildungen. Der adverbiale Ausgang auf *en* erklärt sich wohl durch Anlehnung an *gisteren*.

67. Gallée J. H. Oud-noordhollandsch taaleigen in het cartularium egmundense. Album-Kern. Leiden Brill 1903. S. 225—230.
68. Franck J. Aus dem Wortschatz der Kopenhagener St. Lutgart. Tijdschr. v. nederl. taal- en letterk. 22, 285—291.

Betrifft die Worte *ginde*, *metzamheide* (wofür vielleicht *nietsamheide* zu lesen sei), *stais* (= afrz. [*estage*]), *livecheide* (das Lebendigsein), *argere* (= Teufel), *wut chelkine* (*outchelkine*?), *versaget*, *gerivet* (wofür wohl *geriset* zu lesen sei), *verdueren* (überdauern), *oerwraecht* (Ableitung von **wraecht*. Einfriedigung, Zaun; mnd. *wrachte* ist wohl Plural von **wraecht*, das zur Sippe von *rächen* gehört), *ter vighen leggen* (mit der Feige oder Feigbohne vergleichen); dann noch einige kleine Besserungen.

5. Niederdeutsch.

69. Gallée J. H. Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuche. (Für meine Freunde gedruckt.) Leiden Brill 1903. XXIV u. 645 S.
70. Later K. De latijnsche Woorden in het Oud- en Middelnederduitsch. Utrechter Diss. Utrecht Keming & zoon 1903. 4 Bl., XII u. 176 S. 6,25 M.
71. Kück E. *Erdlie*. Niederd. Korrb. 24, 21—23.
- E.* bedeutet im Süden der Lüneburger Heide den Bienenstand. *lie* bedeutet 'Laube, Zelt', as. *hleo*; *E.* also 'Erdhütte', falls nicht *erd* aus as. *edor*, mnd. *eder* 'Staken' entstellt ist. Mit dem Worte *lie* war ursprünglich der Begriff des sanften Ansteigens verbunden (urverw. *κλιαία*, v. *κλίειν*), erst später bildet sich der des Schutzes aus, vgl. den Schifferausdruck 'die Lee' d. i. die dem Winde nicht ausgesetzte Seite.
72. Walther C. *Rethmán*, *rippelmán*, *lichtmissemán*. Nd. Korrb. 24, 45—46.
- Mnd. Bezeichnungen für den Monat Februar. *Rethmán* aus *redemán*, vgl. ags. *hred-*, *rhedmonath*, zu ahd. *hradi*, *redi* 'celer, agilis', *Rippelmán* zu mnd. *reppen* 'bewegen, in Bewegung setzen'; beide Namen bezeichnen also den Monat, in dem die Natur sich (wieder) regt. *lichtmissemán* bedarf keiner Erklärung.
73. Heliand u. Genesis. Hrsg. v. Otto Behaghel. Der Heliandausg. 2. Aufl. Altdeutsche Textbibliothek, hrsg. v. H. Paul. Nr. 4. Halle M. Niemeyer. 1903. XXXII u. 279 S. 3,00 M.
74. Menne K. Perfektive Verben im Sachsenspiegel. Progr. Coesfeld J. Fleissig 1903. 4o. 18 S.

6. Hochdeutsch.

Grammatik.

75. v. Bahder K. Zur hochdeutschen Lautlehre (hd. *f* = wgerm. *ð*). IF. 14, 258—265.

Zusammenstellung der Fälle, "in denen im Hd. *f*(*v*) für wgerm. *ð*, entweder allein oder im Wechsel mit *ð*, vor *r* und *l* erscheint. 1. Bei Wurzeln mit idg. *bh.*: ahd. *scuſa* neben *scábla* zu *sciuban* (skr. *kṣubh*); ahd. *wefal* zu *wedan* (skr. *vabh*); ahd. *táſar* neben *tuberheit* zu *tumb*, *tob*, *toub* (griech. *τυφλό*); mhd. *nuofer*, bair. *nuober* (griech. *νήφειν*); *kieser* (mhd. *kiver* u. *kivel*), griech. *γαμφαι*; ahd. *hovar*, vgl. *hábel* u. *hobel*; ahd. *fravali*, got. *abrs*, skr. *ambhṛya*. — 2. Idg. Wurzel nicht feststehend: *schwefel* vielleicht zu *sulphur*, dann also mit altem *f*; auf *ð* gehen wohl zurück ahd. *eibar* und *zoubar* (Notker *eiver*, *zouver*), mhd. *kiben* 'keifen' nebst Ableitungen, mhd. *kober* 'eifrig' (alem. *chofer* 'rühriger Mensch'), spätmhd. *eifer*, *geiser*, *seiser*; bei *ungeziefer* u. *käfer* ist die Sache fraglich, das *f* in *schiefer* geht jedenfalls nicht auf *ð* zurück. — 3. Viele Lehnwörter aus dem Lateinischen und Romanischen zeigen vor *r*, *l* ein *f* an Stelle eines ursprünglichen oder aus *p* entwickelten *ð*. *sábar* (*sáfer*) zu *sobrius*; *fieser* (augsb.) zu *febris*; *kofel* zu *cupa*; *aber* (*afer*) zu *apricus*; ahd. *poſel*, *pöfel* zu rom. *poblo*; *tafel* zu *tabula*; *liefern*; *daube*, bair. *daufel* zu frz. *douve*; zweifelhaft ist *zwiefel* (für *zwiebel*) zu *cipolla*. — 4. Auch Lehnwörter aus dem Ndd. haben *f* vor *r*, *l*, sonst ist in solchen Entlehnungen für ndd. *v* zwischen Vokalen meist *ð* eingetreten. *hobel* ist mhd. *hovel* und noch bei Luther *höfel*. In *hafer* ist *f* durchgedrungen, auch *wafeln* 'spuken' gehört hierher. — 5. In den besprochenen Fällen (1—4) ist *f* aus einem stimmhaften Laute entstanden und nur da nicht durchgedrungen, wo von dem Stimmloswerden des *ð* sich bei Muta + *r*, *l* am Silbenschluss ein Svarabhaktivokal entwickelt hatte.

76. Karsten T. E. Zur Scheidung der kurzen *e*-Laute im Mittelhochdeutschen. PBB. 28, 254—259.

Eine Anzahl mhd. Wörter zeigt infolge sekundärer Lautentwicklung geschlossenen *e*-Laut, wo offener zu erwarten wäre; in einigen Wörtern ist aber die Qualität des *e* noch zweifelhaft. Zu diesen gehört *senen* 'sehen'. Verf. bringt es mit mhd. *sen*, *senwurz*, nord. *sína*, *sána*, weiterhin skr. *kṣināti* zusammen und setzt es mit offenem *e* an. Das geschlossene *e*, das durch mhd. Reim und die neudeutsche Aussprache gefordert wird, sei durch Analogie zu erklären.

78. Bernhardt E. Beiträge zur mittelhochdeutschen Syntax. I. Vom Fehlen des Subjektpromens beim persönlichen Zeitwort. II. Vom unpersönlichen Zeitwort. ZZ. 35, 145—156, 343—362.

I. Ergebnis: In den ausgezogenen Quellen beschränkt sich das Fehlen des Subjektpromens ohne Einfluß der Umgebung auf wenige Fälle, unter solchem Einflusse aber und in mannigfaltigen Satzverhältnissen ist es sehr verbreitet. Gleichzeitig ergibt sich, daß der Gebrauch der mhd. Dichter und Schriftsteller keineswegs in allen Dingen übereinstimmt. II. Ergebnis: "Von dem gewissen unpersönlichen Verben und Ausdrücken anhaftenden *ez* sind vier andere Anwendungen dieses Fürworts zu sondern. Zwei Arten unpersönlicher Verba und Ausdrücke sind zu unterscheiden: die erste, die mit *ez* verbunden zu sein pflegt, bezeichnet Ereignisse, die von außen an den Menschen herantreten, Zustände, die

ihn umgeben; mehrere davon haben neben dem *es* einen Casus obliquus bei sich. Die zweite Art umfaßt die subjektlosen Verba und Ausdrücke, die zum großen Teil leibliche oder seelische Empfindungen bezeichnen. Ein etwa dabei stehendes *es* . . . ist von dem *es* der ersten Art syntaktisch verschieden. Schwanken des Sprachgebrauchs ist nicht häufig. Der im ganzen klare und feste Unterschied zwischen den persönlichen Verben und Ausdrücken mit *es* und den subjektlosen ist im Nhd. durch Übernahmen des zugesetzten *es* verwischt“.

79. Held K. Das Verbum ohne pronominales Subjekt in der älteren deutschen Sprache. Palaestra. Untersuchungen aus der deutschen u. engl. Philologie. 31.) Berlin Mayer & Müller 1903. XIII u. 164 S. 5 M.

XI, 46 S. davon erschienen als Göttinger Dissertation.

80. Behaghel O. Die Herstellung der syntaktischen Ruhelage im Deutschen. IF. 14, 1903. S. 438—459.

An der Hand zahlreicher ahd., mhd. und nhd. Beispiele wird dargetan, daß die deutsche Sprache die Neigung hat, von selteneren syntaktischen Formen immer wieder zu gewöhnlicheren überzugehen: im Hauptsatz wird gern aus der invertierten oder ungeraden in die gerade Wortfolge übergegangen, im Nebensatz mit Verschiebung des Modus die Stellung des Hauptsatzes wiederhergestellt; häufig nimmt auch ein zweiter Nebensatz alle Eigenschaften des Hauptsatzes an.

81. Besuch A. Studien zur Wortstellung im Alt- und Mittelhochdeutschen. Diss. Breslau Buchdr. H. Fleischmann 1903. 39 S.

Wortkunde.

82. Polzin A. Geschlechtswandel der Substantiva im Deutschen (mit Ein- schluß der Lehn- und Fremdworte). Progr. Hildesheim Gebr. Gerstenberg 1903. 71 S.

83. Heintze A. Die deutschen Familiennamen, geschichtlich, geographisch, sprachlich. 2. verm. Aufl. Halle Waisenhaus 1903. X, 266 S. 6 M.; geb. 7 M.

84. Socin A. Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach oberrheinischen Quellen des 12. u. 13. Jahrhunderts. Basel Helbing & Lichtenhahn 1903. XVI u. 787 S. gr. 4^o. 40 M.

85. Dorff S. *Múspilli*. Arch. f. neuere Sprachen 110, 1—7.

Leitet (mit Dettler) das Wort aus *munþspelli* ab, erklärt es aber als Synonymon von *urdéli*, *urteili*, dem verdammenden Spruch des Richters.

86. Hintzer V. *Köse*. Zs. f. dt. Wortf. 4, 320—322.

Köse (= hohes Gestell zum Trocknen u. Dörren von Feldfrüchten) stamme von *kös*, da ähnliche Vorrichtungen auch zum Trocknen der Käse benutzt würden.

87. Hoffmann-Krayer E. Etymologische Erläuterungen zu Hebels mund- artlichem Wortschatz. Zs. f. hd. Mda. 4, 145—172.

88. Miedel J. Altdeutsche Personennamen in badischen Ortsnamen. Zs. f. hd. Mda. 4, 140—144.

Nachtrag zur 2. Auflage von Förstemanns Namenbuch auf Grund von Kriegers topographischem Wörterbuch des Großherzogtums Baden.

89. Möller H. Ahd. *fróno* (nhd. *fron-*) als elliptischer Plural. Zs. f. dt. Wortf. 4, 95—124.

Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß *fróno* ursprünglich bedeutet habe "des Fro und der andern (beiden) Götter", dann, als der Gott Fro

von seiner hohen Stellung herabsank, 'der Götter' überhaupt. Daraus habe sich weiterhin die Bedeutung 'heilig', 'öffentlich', dann 'im geistlichen Besitz' und 'herrschaftlich' entwickelt. Zur Zeit der Annahme des Christentums wurde das Wort natürlich nicht mehr als Gen. Plur. gefühlt, sondern nur noch als Adjektiv, da es sonst nicht hätte in den neuen Kult übernommen werden können. Vgl. dazu H. Jellinghaus, *frón* und *hólag* (*híllig*) in der Bdt. 'in geistlichem Besitze' (Nd. Korrb. 23, 84—85).

90. Sievers E. Mittelhochdeutsch *schemen*. PBB. 28, 260—264.

Nimmt für dies Wort Sekundärumlaut an, da sonst in allen altgerm. Sprachen einschließlich des Ahd. nur *a* belegt ist.

91. Steinmeyer E. spricht im Jahresbericht üb. die Ersch. auf d. Geb. der germ. Philologie 25 (1903) S. 79 f. über die Glosse *tírdgin* einer Hdschr. der Berliner Kgl. Bibliothek. Sie scheine mit ags. *tintregian* 'torquere' zusammenzuhängen.

92. Wunderlich H. *Gewand* und *Gewaete*. IF. 14, 406—420.

Die Wörter *gewand* und *kleid* treten erst kurz vor dem 12. Jahrh. auf. Früherer Ausdruck war *wát*, Kollektivform *gewaete*. In der mhd. Dichtung treten letztere bereits vor den Konkurrenzformen zurück: *gewant* dringt zunächst am raschesten vor, *kleid* erst mit dem Vorsprung der md. Elemente; *wat*, *gewaete* stirbt bald aus, sein ganzer Bedeutungsumfang geht zunächst auf *gewand* über und erweitert sich dabei beträchtlich, denn *gewand* wird vornehmlich in dem Sinn von *pannus*, Tuch, gebraucht. Von hier aus muß Ursprung und Bedeutungsentwicklung des Wortes ergründet werden. Man kann entweder von *winden* oder von *wenden* ausgehen. Im ersteren Falle hätte man entweder anzuknüpfen an die Glosse *Badegewand*, mutatorium, dies führt aber nicht zum Ziel, da hiermit 'Wäsche, Unterkleider' bezeichnet werden, also Vorstellungen, die den Begriff einer Windung nicht nahe legen; oder man hält sich an ahd. *giwant*, finis, terminus, kommt aber hierdurch auch nur auf die Bedeutung des fertigen Kleidungsstückes, während die Bedeutung 'Tuch' die ältere ist. Anzunehmen ist vielmehr H. Paul's Ableitung von *wenden*: *Gewand* ist das 'Gewendete' (nämlich Tuch), von der Herstellung und Aufbewahrung desselben.

Denkmäler.

93. Gallée J. H. Zur althochd. Interlinearversion der Cantica; *suueiga*. PBB. 28, 265—270.

Polemisiert gegen J. Steppat, der in seiner Ausgabe der Pariser Fragmente es sonderbar gefunden hatte, daß in diesem das Wort *suueiga* für armentum enthalten sei, da dies Wort speziell dem Alemannischen und Bairischen angehöre, und weist nach, daß dasselbe sich auch sonst in ober- und niederdeutschen Denkmälern belegen läßt. G. bringt das etymologisch noch unerklärte Wort zusammen mit sk. *svakam*, Eigen, Eigentum, sodaß die Grundbedeutung von *suueiga* wäre 'das Eigen, das Eigen an Vieh'. 'die Herde' usw.

94. Glogger P. Das Leidener Glossar Cod. Voss. lat. 4^o. 69. 2. Teil. Erklärungsversuche. Münchener Diss. Augsburg Druck v. Ph. J. Pfeiffer 1903. VI u. 96 S.

95. Ehrismann G. Althochdeutsche Glossen. Zeitschr. f. dt. Wortf. 4, 249—250. Behandelt die Glossen *kirmundien* und *snipnesien* in der Pariser Hschr. von Boethius' Übersetzung der Isagoge des Porphyrius. *kirmundien*

besteht aus *kér-* (zu *kéren* 'torquere') und *mund* 'os'. *snip* gehört zu *schneppe*, *schnippe* 'Schnabel', *snipnesien* bedeutet also 'schnabelnasig'. Das *i* für *é* und der Ausfall des *g* im Suffix *-ig* weist auf die Wetterau oder Lahngegend als Heimat dieser Glossen. Da nun der Dialekt der übrigen Wiener Porphyriusglossen oberdeutsch ist, können diese beiden Glossen nicht dem Grundstock derselben angehören, sondern müssen von einem rheinfränkischen Schreiber später beigebracht sein.

96. Holder A. Mittelhochdeutsche Glossen. Zs. f. dt. Wortf. 5, 1—22.

Aus "Codices membranacei Augienses LXXXVIII—XC" der Großh. Hof- u. Landesbibliothek zu Karlsruhe. Heimat der Glossen wahrscheinlich die Bodensee-Gegend, die Baar, He- u. Thurgau.

97. Franck J. Die Überlieferung des Hildebrandliedes. HZ. 47, 1—55.

Bezüglich der Sprache des Liedes kommt F. (S. 49) zu dem Ergebnisse, daß "sowohl der Schreiber unseres Textes wie der seiner Vorlage . . . Leute ingw. Stammes" waren, "die . . . aber doch nicht mehr rein ingw. sprachen, sondern eine Mischsprache, auf Grund einer md. oder nd. Mda., je nachdem wo ihre Heimat zu suchen ist". S. 54: "Das Lied ist von einem fremden Mönch zu Fulda so aufgezeichnet worden, wie es in einer nördlich davon gelegenen Gegend entstanden war". Nördliche Grenze etwa eine Linie von Fritzlar und Melsungen über Sondershausen nach der Unstrut, also ein paar Meilen von der alten nd. Grenze entfernt. "In diesem Gebiete suchen wir also Leute ingw. Ursprungs, die ihre Sprache schon stark mit md. oder auch nd. und md. Elementen zersetzt hatten". Also im Wesentlichen Rückkehr zu der Heimatsbestimmung Müllenhoffs.

98. Trautmann M. Finn und Hildebrand. Zwei Beiträge zur Kenntnis der altgermanischen Heldendichtung. Bonner Beiträge zur Anglistik 7. Bonn Hanstein 1903. VIII u. 131 S. 4,50 M.

99. Jantzen H. Ist das Hildebrandlied deutsch oder englisch? Allg. Ztg. Beil. 209. S. 515—517.

Gegen die von Trautmann in seiner Schrift "Finn und Hildebrand" (vgl. Nr. 98) aufgestellte Behauptung, daß das Hildebrandlied ursprünglich angelsächsisch gewesen sei.

100. Wadstein E. Beiträge zur Erklärung des Hildebrandliedes. Gothenburg Wettergren & Kerber 1903. 43 S. 0,85 M.

101. Manthey W. Syntaktische Beobachtungen an Notkers Übersetzung des Martianus Capella. Diss. Zossen-Berlin, Deutsche Buch- u. Kunstdr. 1903. 88 S.

102. Mayer Chr. A. Die Heimat des Wessobrunner Gebets. Alemannia NF. 4, 161—170.

Aus den Formen *gafregn ih* und *ero* und dem Inhalte des Gedichtes (Bäume und Berge und der 'herrliche See', d. i. der Ammersee, nicht das Meer) schließt Verf. auf bairische Heimat des Gedichtes, nimmt aber wegen des zweimaligen *dat* einen nd. Schreiber an.

103. Bethmann J. Die Sprache des Grafen Rudolf. Gött. Diss. Berlin Mayer & Müller 1903. 50 S.

104. Dollmayr V. Die Sprache der Wiener Genesis. Eine grammat. Untersuchung. (Quellen u. Forschungen zur Sprach- u. Kulturgeschichte der germanischen Völker. Hrsg. v. Alois Brandl, Ernst Martin, Erich Schmidt. 94. Heft.) Straßburg K. J. Trübner 1903. XIII u. 109 S. 3,00 M.

1904.

1. Im ganzen.

1. **Weyhe H.** Kleine Beiträge zur westgermanischen Grammatik. Leipziger Diss. [S.-A. aus PBB. 30.] Halle E. Karras 1904. 87 S.
2. **Pogatscher A.** Über den Ursprung des westgermanischen Deminutivsuffixes *-inkil*. Anglia-Beibl. 15, 238—247.
Gegen Eckhardt, der (Engl. Stud. 32, 325 ff.) versucht hat, die von Pogatscher (Angl. 23, 310 ff.) behauptete Entstehung des Suffixes aus *winkila*-‘Kind’ als unrichtig zu erweisen. Ausführliche Begründung von P.’s Annahme.

2. Englisch.

Grammatik.

3. **Cook A. S.** First book in Old English. New-York Ginn & Co. 1904.
4. **Zupitza J.** Alt- und mittellenglisches Übungsbuch zum Gebrauch bei Universitätsvorlesungen und Seminar-Übungen mit einem Wörterbuche. 7. verb. Aufl., bearb. v. J. Schipper. Wien K. Braumüller 1904. XII u. 338 S. 6,80 M.
5. **Bradley H.** The Making of English. London Macmillan & Co. 1904. VIII u. 255 S. 4 Sh. 6 d.
6. **Kluge F.** Geschichte der englischen Sprache. Mit Beiträgen von D. Behrens u. E. Einenkel. Der 2. verb. Aufl. 2. Abdr. [Aus: “Pauls Grundriß d. german. Philologen. 2. Aufl.”] Straßburg K. J. Trübner 1904. IV S. u. S. 925—1166 m. 1 Karte. 5,50 M.; geb. in Leinw. 6,50 M.
7. **West W. J.** History of English language. (Normal tutorial series.) London Simpkin 1904. 1 Sh. 6 d.
8. **Wyld H. C.** West Germanic *a* in Old English. Otia Merseiana 4, 75—80.
Verf. untersucht die Frage, ob in den Fällen, wo westg. *a* im Ae. als *a* erscheint (z. B. *dagas*, *basu*, *crabba*), dieses *a* als unter bestimmten Bedingungen erhaltenes wg. *a* anzusehen ist, oder ob es zu ae. *æ* geworden war und dann wieder in *a* zurückverwandelt (‘unfronted’) ist. Ferner, ob in den Fällen, wo Brechung stattgefunden hat, das *a* sich vor den Brechungskonsonanten erhalten hat und dann diphthongiert worden ist, oder ob die Brechung erst das aus *a* entstandene *æ* betroffen hat. Unter Besprechung der verschiedenen darüber geäußerten Ansichten sucht Verf. dann den Nachweis zu führen, daß alle wg. *a*, außer vor Nasalen, im ae. zunächst zu *æ* und erst später unter gewissen Umständen wieder zu *a* geworden seien.
9. **Bülbring K. D.** Über Erhaltung des ae. kurzen und langen *æ*-Lautes im Me., mit einer Untersuchung über das aus dem ae. *eo*, *eo* entstandene kurze und lange me. *æ*. Bonner Beiträge zur Anglistik 15, 101—140.
10. **Sievers E.** Zu den angelsächsischen Diphthongen (Nachtrag). IF. 15, 336—338.
Nachtrag zu IF. 14, 32 ff. (vgl. Bibl. 1903, Nr. 12).
11. **Wülfig J. E.** Zu Einenkels ‘Indefinitum’. Anglia 27, 238—242.
Bemerkungen zu § 34, 44, 136, 360, 365.
12. **Henk O.** Die Frage in der altenglischen Dichtung. Eine syntakt. Studie. (Kieler Studien zur englischen Philologie. 5. Heft). Heidelberg C. Winter 1904. IV u. 110 S. 2,80 M.

Wortkunde.

13. **Grieb** Chr. F. Englisch-deutsches u. deutsch-englisches Wörterbuch. Mit besond. Rücksicht auf Aussprache u. Etymologie neubearb. u. verm. v. A. Schröer. 2 Bde. 11. Aufl. (2. unveränd. Aufl. d. Neubearbeit.) Stuttgart P. Neff 1904. XXXII, 1358 u. XXII, 1194 S. Geb. in Leinw. je 7,50 M.; in Halbfrz. je 8,50 M.
14. **Murray** J. A. H. A new English dictionary on historical principles founded mainly on the materials collected by the Philological Society. *M-Mandragon* (Vol. 6, S. 1—112). By H. Bradley. *Outjet-ozyat. P-pargeted* (Vol. 7, S. 267—476). By J. A. H. Murray. *Reactively-Bee* (Vol. 8, S. 193—320). By W. A. Craigie. Oxford Clarendon Press 1904.
15. **Baudisch** J. Die Eigennamen im Wortschatze der englischen Sprache. Progr. Wien 1904. 16 S.
16. **Stroebe** L. L. Die altenglischen Kleidernamen. Eine kulturgeschichtlich-etymologische Untersuchung. Heidelberger Diss. Borna-Leipzig R. Noske 1904. VII u. 84 S.
17. **Kollberg** J. Beiträge zur Lehre vom Bedeutungswandel der Wörter im Englischen. I. Die Qualitätsverschlechterung einiger Wörter. Diss. Königsberg Hartung 1904. 25 S. 4^o.
18. **Hasse** A. Studien über englische Volksetymologie. Diss. Straßburg Druck v. M. DuMont Schauberg 1904. X u. 63 S.
19. **Daniels** J. Anglosaxonica I. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 23, 99—101. Über die Ausdrücke *mæssan gestandan* und *mæssan healdan*.
20. **van der Gaaf** W. Some remarks on *þenþan* and its me. and mod. e. representatives. Engl. Studien 34, 52—62.
Beispiele für die Konstruktion dieses Verbums mit dem Infinitiv vom Ae. bis zum heutigen Englisch.
21. **Holthausen** F. Anglosaxonica. Anglia-Beibl. 15, 70—73.
1. Ae. *zearo* = *zearwe*. Schwund des *w* durch den Einfluß des Komparativs *zearor*. 2. Ae. *aldot*, *aldaht*. 3. Ae. *læs* 'Weideland'. 4. Ae. *hræam* 'noise, cry, weeping'. 5. Ae. *or*- 'ur-'. 6. Ae. *hraetels* 'Rassel'. 7. Ae. *scrūd*.
22. — Etymologien. Anglia-Beibl. 15, 350—351.
1. Ae. *blazettan* 'weinen' zu westf. *blāzə* 'Kind' (also eigentlich 'Weiner'). 2. Ae. *cnættian* 'streiten' zu mnd. *knöteren*, westf. *knýtarn*, as. **knutirōn* 'murren'; idg. Wurzel **gnud*. Ae. *glendran* zu nhd. *glander* und *glandern*, also urspr. 'gleiten lassen'. 4. Ae. *hūdenian* 'excutere' gehört mit nhd. *hüdern* 'vor Kälte zittern' zu lit. *kutù* 'schütteln auf', mhd. *hotzen* 'schütteln' und bildet die *s*-lose Nebenform von me. nhd. *schudderēn*, as. *skuddian* usw. 5. Ae. *on-hupian* 'zurückweichen' zu norw. *hope*, ahd. *huf* usw. 6. Ae. *fācian* 'erstreben' zu aisl. *fiķjaek* 'begehrlich sein nach' usw.
23. — Anglosaxonica. Anglia-Beibl. 15, 349—350.
1. Ae. *healstān*, *halstān*, eine Art Gebäck, bedeutet urspr. 'Hallenstein', eine scherzhafte Bezeichnung für eine Art Brot oder Kuchen. 2. Ae. *brēma* 'berühmt' (urengl. **brōmi*), *brēman* 'preisen' (urengl. **brōmjan*) gehören zur Sippe unseres *brummen* und *bremse*.
24. — Englische Etymologien. Archiv f. neuere Sprachen 113, 36—48.
Erklärung von 30 ae., me. u. ne. Wörtern; auf S. 46—48 alphabetisches Verzeichnis der besprochenen Wörter.

25. **Krohmer W.** Altenglisch *in* und *on*. Diss. Berlin Mayer & Müller 1904. VIII u. 45 S. 1,20 M.
26. **Napier A. S.** Old English notes. Mod. philol. 1, 393—395.
27. **Ritter O.** Zur Herkunft von ne. *elk*. Anglia-Beibl. 15, 301—303.
Nimmt mit Wyld Entstehung aus ae. *eolh* an und bringt weitere Beispiele für den Übergang von *h* in *k*. — Am Schlusse wirft Verf. die Frage auf, ob das Wort *elk* 'the wild swan or hooper' vielleicht zu ae. *eolhsecg*, älter *ilugsecg* zu stellen ist u. vielleicht mit ir. *ela*, lat. *olor*, griech. *ἐλέα* zusammengehört.

Metrik.

28. **Pilch L.** Umwandlung des altenglischen Alliterationsverses in den mittellenglischen Reimvers. Diss. Königsberg Hartung 1904. 72 S.

Denkmäler.

29. **Langer F.** Zur Frage des Abingdon Chartulars. gr. 8°. Berlin Mayer u. Müller 1904. VII u. 75 S. 1,80 M.
Erschien teilweise 1903 als Berliner Dissertation.
30. **Brüll H.** Die altenglische Latein-Grammatik des Aelfric. Eine sprachliche Untersuchung. Berlin Mayer & Müller 1904. 36 S. 1,00 M.
28 Seiten der Arbeit erschienen 1900 als Berliner Dissertation.
31. **Beowulflied, Das.** Als Anhang das Finn-Bruchstück u. die Waldhere-Bruchstücke. Bearbeiteter Text u. deutsche Übersetzung v. Mor. Trautmann. Bonner Beiträge zur Anglistik. 16. Heft. Bonn P. Hanstein 1904. XII u. 188 S. 4,00 M.
32. **v. Grienberger.** Zu Beowulf. Anglia 27, 330—332.
V. 1107 ist statt *ond icze gold* zu lesen *ondicze gold*. *o.* gehört zu *andian* 'invidere' u. bedeutet 'Erregerin von Neid und Begierde'.
33. **Schücking L. L.** Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf. II. Tl. Studien zur englischen Philologie. Hrsg. v. L. Morsbach. XV. Heft. Halle M. Niemeyer 1904. XXVIII u. 149 S. 4,00 M.
34. **Perlitz P.** Die Sprache der Interlinear-Version von "Defensors Liber scintillarum". Ein Beitrag zur spätwestsächsischen Grammatik. Diss. Kiel, Druck v. Schmid & Klaunig 1904. 71 S.
35. **Sephton J.** Notes on the South Lancashire Place-Names in Domesday-Book. Otia Merseiana 4, 65—74.
36. **Boll P.** Die Sprache der altenglischen Glossen in Ms. Harley 3376. I. Die ältesten Lautveränderungen. Bonner Diss. Halle a. S. E. Karras 1904. 30 S.
Vollständig in Bonner Beiträge zur Anglistik 15, 1—100.
37. **13. Lindelöf U.** Studien zu altenglischen Psalterglossen. Bonner Beiträge zur Anglistik. 13. Heft. Bonn P. Hanstein 1904. IV u. 123 S. 4,00 M.
38. **Schulte E.** Glossar zu Farmans Anteil an der Rushworth-Glosse (Rushworth 1). Bonn C. Georgi 1904. 98 S. 2,50 M.
39. **Thomas P. G. and Wyld H. C.** A Glossary of the Mercian Hymns. Otia Merseiana 4, 84—130.
40. **Villiams J. F.** [im Inhaltsverzeichnis des Bandes: Williams]. The Significance of the Symbol ϕ in the Kentish Glosses. Otia Merseiana 4, 81—83.

Aus den beigebrachten Beispielen ergibt sich, daß *ƿ* für fast jeden im Kentischen vorkommenden *e*-Laut gebraucht wird; wahrscheinlich verstand der Schreiber die Bedeutung des Zeichens nicht mehr. Nur das *ƿ*, welches älteren *ǣ* entspricht, wird nie *ƿ* geschrieben. Danach scheint dieses spätest entwickelte *e* auch das am meisten geschlossene gewesen zu sein und dadurch Ausspracheunterschiede des älteren *e* verdunkelt zu haben.

41. Judith. An oe. epic fragment. Ed. by A. S. Cook. (Belles Lettres Series, section 3.) London Harrap 1904. XXIV u. 18 S. 1 Sh. 6 d.
42. Ahrens J. Darstellung der Syntax im angelsächsischen Gedicht 'Phönix'. Diss. Rostock C. Hinstorff 1904. 82 S. 1,50 M.
43. Mahn E. Darstellung der Syntax in dem sogenannten ags. Physiologus. Progr. Neubrandenburg [B. Ahrendt] 1904. 64 S. 4^o. 2 M.
Erschienen auch als Rostocker Diss. v. 1903.
44. Roeder F. Der ae. Regius-Psalter, eine Interlinearversion in Hs. royal 2. B. 5 des Brit. Mus. zum ersten Male vollständig herausgegeben. Studien z. engl. Philol., hrsg. v. L. Morsbach. 18. Halle M. Niemeyer 1904. XXII u. 306 S. 10,00 M.
45. v. Grienberger. Zu den Inschriften des Clermonter Runenkästchens. Anglia 27, 436—449.
46. Daniels A. J. Kasussyntax zu den [echten u. unechten] Predigten Wulfstans. Diss. Leiden G. F. Théonville 1904. XVI u. 167 S. 4 M.
47. Payne J. F. English medecine in the Anglo-Saxon times. Fitzpatrick Lectures for 1903. London Frowde 1904. 8 Sh. 6 d.

3. Friesisch.

48. Dijkstra W. Friesch woordenboek. afl. 19 (*Q—selver*). Leeuwarden Meyer & Schaafsma 1904. 64 S.

4. Niederländisch.

49. Woordenboek der nederlandsche taal, bewerkt door A. Kluyster, A. Beets, G. J. Boekenooogen, A. Lodewijkcx en W. L. de Vreese. dl. 6, afl. 5. dl. 9, afl. 1—2. dl. 11, afl. 9. 's-Gravenhage-Leiden Nijhoff-Sijthoff 1904. je 0,87 fl.
50. Verwijs E. en Verdam J. Middelnederlandsch woordenboek. dl. 6, afl. 2/3 u. 4/5 *Palfrenier-porren*. 's-Gravenhage Nijhoff 1904. Sp. 65 bis 576. je 1 fl.
51. Gallée J. H. Oud-noordhollandsch taaleigen in het Cartularium Egmondense. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterk. 23, 102—152.
Lautlehre. S. 127—144: Register der voor dit onderzoek gebruikte woorden en plaatsnamen. S. 146—152: Persoonsnamen en bijnamen.

5. Deutsch.

a) Im ganzen.

52. Behaghel O. Die deutsche Sprache. 3. Aufl. (Das Wissen der Gegenwart. Deutsche Universallbibliothek für Gebildete. 54.) Wien F. Tempsky, Leipzig G. Freytag 1904. VIII u. 370 S. 3,60 M.
53. Tanzer E. Der deutsche Sprachschatz nach Friedrich Kluge "Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache". Progr. B.-Leipa 1904. 43 S. 8^o.

54. **Nadowaki R.** Beiträge zur deutschen Wortforschung. Marienburg (Leipzig G. Fock) 1904. 12 S. 0,60 M.

55. **Bilfinger G.** *Sporkel*. Zs. f. dt. Wortf. 5, 263—269.

Zur Erklärung des Monatsnamens (= Februar) ist auszugehen von der ndl. Form *sprokkelmaand*. Er bedeutet: Monat des Beschneidens der Reben. Der früher in den Niederlanden u. Westfriesland übliche Ausdruck *selte, sülle, sille, sellemænd* für den Februar hängt zusammen mit got. *seljan*, engl. *to sell* 'verkaufen', da im Februar das im Winter Hergestellte dem Kauffahrer verkauft wurde.

56. **Mentz F.** *Zierheld*. Zschr. f. dt. Wortf. 5, 223—228.

Das in Urkunden u. Chroniken zum Bauernkriege in der Bedeutung 'Kriegeschrei' vorkommende Wort wird auf ahd. **Ziuuarihellöt*, mhd. **Zierhellöt* zurückführt. *hellöt* ist Verbalabstraktum zu *hellen* 'klingen' oder 'klingen lassen', *Ziuuari-* geht zurück auf den in der Glosse *Cyuuari swapa* bewahrten Namen der Schwaben als Ziuleute. Das Ganze also 'Kriegeschrei der Schwaben'.

57. **Schlüter W.** Zu dem Aufsatz K. Helms über das Wort 'hansa'. Sitzber. d. gel. esthn. Ges. 1903. S. XXIV.

58. **Schröder E.** *Saiga*. Zs. f. Numismatik 24, 339—346.

Nachweis, daß die von Schilter aufgebraachte, bis in die neueste Zeit geltende Zusammenstellung des Münznamen *saiga* mit 'Säge' (ahd. *säga*) aus lautlichen und begrifflichen Gründen nicht zu halten ist. Er gehört vielmehr zusammen mit *seigern* 'Münzen wiegen' und *seiger* 'Münzwage' und bedeutet 'Wage'.

59. **Schroeder H.** Etymologisches. PBB. 29, 554—559.

1. Nhd. *köter* eigentlich 'Beller'. 2. Nhd. *heucheln* zu ae. *h(e)w, hēow* 'Gestalt', *hūcian* 'sich stellen als ob'. 3. Nhd. *ekeln*. Grundform **aiwōlōn*; vgl. got. *aiwiski* 'Schande'. 4. Nhd. *steiß* zu ahd. *stōzan*. 5. Nhd. *schnucke* onomatopoetisch. 6. Nhd. *tolpatsch* zu mhd. *tolmetzen*. 7. Nhd. *finkeljochem* = Fencheljauche.

60. — Nhd. *lehne, lenne* 'Spitzahorn, acer platanoides L.' IF. 17, 316—317. Gegenüber der von Kluge angenommenen Entlehnung aus dem Skandinavischen verweist Schr. auf nhd. Entsprechungen des Wortes (ur-germ. **hluniz*).

61. — Nhd. *weichsel(kirche)*. IF. 17, 317—318.

Niederdeutsche Entsprechungen für mhd. *wihsel, wissel, wisel*, ahd. *wihseia*. Zusammenstellung mit griech. ἰῶς.

b) Niederdeutsch.

62. **Hucko M.** Bildung der Substantiva durch Ableitung und Zusammensetzung im Altsächsischen. Diss. Straßburg i. E. M. DuMont Schauberg VII u. 143 S.

63. **Beckmann P.** Korveyer und Osnabrücker Eigennamen des IX.—XII. Jahrhunderts, ein Beitrag zur altsächsischen Dialektforschung. Münsterer Diss. Bielefeld Druck v. A. von der Mühlen 1904. 100 S.

64. **Damköhler E.** Alts. *lobōn* = geloben. Nd. Korrb. 25, 42.

Zu erschließen aus 'ut *laudaretur pax*' bei Helmold, Chronica Slavorum I, c. 27, wo *laudare pacem* bedeute 'Frieden geloben'.

65. **Manitius M.** Altsächsische Vergilglossen. AfdA. 29, 278.

9 Pflanzennamen aus Vergil's Georgica II, dem Cod. Dresdensis A 118 (11./12. Jahrh.) entnommen.

66. **Conradi A.** Die Heimat der altsächsischen Denkmäler in den Essener Handschriften und ihre Bedeutung für die Heimatbestimmung des Heliand. Diss. Münster i. W. Westfäl. Vereinsdruckerei 1904. 39 S.

67. **Danköbler E.** Die Präposition *von* in der Münchner Heliandhandschrift. Nd. Jb. 30, 74—76.

Die Formen *fon* und *fan* kommen in den Hschr. nebeneinander vor u. z. *fon* 66 Mal, *fan* 114 Mal. Bis Vers 1264 erscheint *fon* allein, dann nur noch 5 Mal neben *fan*. Verf. macht wahrscheinlich, daß Vs. 1—1264 der Vorlage der Hschr. von einem Schreiber geschrieben sind, der aus dem Gebiete stammte, das heute noch *von* hat. Der Schreiber der folgenden Verse sprach *fan* und änderte das *fon* seiner Vorlage dementsprechend außer an 5 Stellen, wo er versehentlich das *fon* der Vorlage übernahm. Der *fon*-Schreiber ist nicht identisch mit den von Klinghardt (ZZ. 28, 432—436) angesetzten *thana*-Schreiber.

68. **Mayer C. A.** Die vokalische Alliteration im Heliand. HZ. 47, 413—420.

R. Hildebrand hatte behauptet, daß auch im deutschen Alliterationsverse die skaldische Regel beobachtet würde, nach der bei vokalischer Alliteration gleicher Anlaut zu vermeiden wäre. Mayer weist auf Grund des gesamten Materials aus Heliand, as. Genesis, Hildebrandslied, Wessobr. Gebet, Muspilli u. den Merseb. Zaubersprüchen nach, daß diese Regel in dem deutschen Alliterationsverse nicht galt: 25,6% widersprechen der skaldischen Regel. Die Gleichheit der Vokale sei vielmehr eher erstrebt als gemieden worden. Daß die Mehrzahl der Fälle dem nicht entspricht, hat seinen Grund in der Beschränktheit des Wortschatzes.

c) Althochdeutsch.

69. **Schauffler Th.** Althochdeutsche Literatur. Grammatik, Text mit Übersetzung, Erläuterungen. 8. neubearb. Aufl. (Sammlung Göschen 28.) Leipzig, G. J. Göschen 1904. 160 S. 0,80 M.

70. **Dieninghoff J.** Die Umschreibungen aktiver Vergangenheit mit dem Participium Paerteriti im Ahd. Diss. Bonn C. Georgi 1904 1 Bl., 68 S.

71. **Björkman E.** Die Pflanzennamen der ahd. Glossen. II. Entlehnte Pflanzennamen. Zs. f. d. Wortf. 6, 174—198.

72. **van Ackeren W.** Die althochdeutschen Bezeichnungen der septem peccata criminalia und ihrer filiae. Greifswalder Diss. Dortmund W. Ruhfus 1904. 57 S.

73. **Glogger P.** Das Leidener Glossar Cod. Voss. lat. 4^o. 69. T. 2. Erklärungsversuche. Progr. Augsburg Ph. J. Pfeiffer 1904. 96 S.

74. **Meissner R.** *Staimbort chluđun*. HZ. 47, 400—412.

Es ist mit Wackernagel zu lesen *staimbort chluđun*; *staimbort* ist Kenning für Schild (*stein* = Farbe), *kluđun* das typische Wort für das Schlagen der Schwerter auf die Schilde.

75. **Meyer P.** Das Ludwigslied und Ofrids Evangelienbuch. Eine sprachwissenschaftliche Vergleichung. Progr. Hamburg Lütcke & Wulff 1904. 18 S. 4^o.

76. **Hagen S. N.** *Muspilli*. Modern philol. 1, 3, 397—408.

77. **Feigl F. A.** Die Stellung der Satzglieder des Vollsatzes in Notkers Marcianus Capella. I. Progr. Melk 1904. 92 S.

78. **Fleischer J.** Erklärungen einiger isolierter Wortformen in Notkers Werken. Journ. of Engl. and Germ. phil. 5, 353 f.

In *nobinget* (I. 232. 24) ist *binget* für *beginnet* verschrieben. Statt *geuētemo* (I. 24. 12) ist *gefēhtemo* (zu *fēhen*) zu lesen. [Dagegen Steinmeyer im Jber. d. germ. Philol. 26, I, S. 108, der *geuētemo* zu dem sonst nur einmal belegten *faujan* 'cribrare' zieht.] Für *neuēhat* (II. 301. 20) ist *neusuhat* zu schreiben, vgl. *geuudhen* 'erwähnen, eingedenk sein'. *Ēichelōn* (I. 44. 8) faßt Fl. als Verbum 'Eicheln sammeln'. [Dagegen Steinmeyer a. a. O., der *hōlzēichelōn* als ein zusammengesetztes Substantiv ansieht.]

79. **Stewart C. T.** Grammatical treatise on the fragments of an Alemannic translation of the Psalms. BB. 28, 161—191.

d) Mittelhochdeutsch.

80. **Paul H.** Mittelhochdeutsche Grammatik. 6. Aufl. Mit Wort- und Sachregister v. F. Saran. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. II.) Halle M. Niemeyer 1904. VII u. 222 S. 3,00 M.

81. **Kurrelmeyer H.** The historical development of the forms of the future tense in Middle High German. Straßburg K. J. Trübner 1904. 94 S. 2,50 M.

82. **Kammel W.** Modusgebrauch im Mhd. Über den Einfluß der Negation im Hauptsatze auf den Modus in Substantiv-, Konsekutiv- und Relativsätzen. ZZ. 36, 86—115.

Ergebnis: "In Substantiv-, Konsekutiv- und Relativsätzen steht . . . nach negiertem Hauptsatze bei inhaltlicher Beziehung zwischen der Negation desselben und dem Inhalte des Nebensatzes I. Der Konjunktiv zum Ausdrucke, daß der Inhalt des Nebensatzes entweder für einen bestimmten Fall . . . an Personen, persönlich gedachten Wesen, Begriffen, an Sachen oder allgemein nicht existiert; II. Der Indikativ zum Ausdrucke dafür, daß in Nebensätze etwas Tatsächliches ausgedrückt ist oder ausgedrückt werden soll".

83. **Zimmermann A.** Zu mhd. *enenkel* 'Enkel'. IF. 15, 339.

Parallelen zu dem Übergang der Bedeutung, wie ihn bezüglich *Enkel* (Deminutiv von *Ahn*) Kluge annimmt: lat. *aviaticus*, -a (Enkel, Enkelin); dann aus der sächs. Weltchronik *anere*, gebildet wie *vetere*; *anere* kommt aber auch in der Bedeutung 'Vorfahr' vor in der Braunschweigischen Reimchronik.

Straßburg i. E.

F. Mentz.

IX. Baltisch-Slavisch.

1902.

A. Allgemeines.

1. **Meillet A.** Varia. MSL. 12, 213—238.

Daraus: I. V. isl. *gaur*, lit. *gegužė*. V. V. h.-a. *rūm*, skr. *urūṣ*, v. sl. *ravno*. VII. D'une anomalie de la quantité en lituanien occidental: les brèves accentuées intérieures qu'on rencontre ne sont en réalité que de brèves accentuées de syllabes finales accidentellement transportées à l'intérieur du mot. (Inf. *nėszti*, *rėdėti*, für **nėszti*, **rėdėti*, nach der 3. Pers. Fut. *nėsz*, *rėd* und 2. Sg. Impt. **nėsz* [+ *ki*], *rėd* [+ *ki*]; die letztere Form ist urspr. Impt. des athematischen Aorists). — Note sur les enclitiques lit. *mi*, *tė*, *si*. (Lit. *mi*, *tė*, *si* ist aus dem enkl. Akk. **me*, **te*, **se*, bzw. Dat. **moi*, **toi*, **soi* durch Anfügung der in lit. *g-i*, kyp. μ -i, lesb. $\delta\mu\mu$, $\acute{\upsilon}\mu\mu$, auch dor. $\acute{\epsilon}\mu$ -iv, τ -iv, F-iv usw. vorliegenden Partikel entstanden).

2. Horák J. Zum slavischen und litauischen Ablaut (čech.). Listy fil. 29, 130—38, 230—42.

1. Durch Akzentverhältnisse hervorgerufener Wechsel von ϵ : o — σ : Nullst., sowie jener zwischen Kürzen und durch hervorhebende oder rhythmische Dehnung bereits in der Urspr. entstandenen Längen (zu den letzteren vgl. die Formenpaare im Pron. pers., me : $m\acute{e}$, te : $t\acute{e}$, se : $s\acute{e}$, tu : $t\acute{u}$, $ef(h)o$: $ef(h)\acute{o}$) wurde bereits in der Urspr. durch Verallgemeinerung zu morphologischen Zwecken verwertet. Dieser Prozeß wiederholt sich immer wieder in der weiteren Sprachgeschichte. 2. Insbes. wiederholte sich jener Prozeß vielfach im Bsl. (daher die vielfachen Kreuzungen der alten Ablautsreihen) und dies geschieht noch jetzt (vgl. z. B. č. dial. *po-vjáseti*, Iter. zum alten *po-věsiti* 'hängen' mit urspr. diphthongischem δ). So ist die σ -St. bei e/o -Wurzeln auf Grund der Dehnstufen mit δ durch Nachbildung des alten Verhältnisses ϵ : o entstanden. Der lautliche Zusammenfall von ursp. eu ou in sl. (u) ov veranlaßte die Entstehung der neuen Reihe ov : av (*plovq*: *plaviti*); weil neben diesem av auch y bestand (*ply-* im č. *plynu* u. dgl.), wurde z. B. zu *byti* auch *baviti* hinzugebildet. Durch Übertritt in die Ablautsreihe $u(\acute{u})$: ye : yo ist neben *chošti* *chošti* (σ aus o geschwächt) das Iter. *chytati* und weiterhin *chvatiti* entstanden. (Analoges im Ai.). Ähnlich ist auch die $\sigma\sigma$ -St. bei ursp. eu - (lit. *au*-)Wurzeln im Lit. zu deuten und sonstige Bildungen mit sl. a , lit. \bar{o} . 3. Die lit. o -Präterita sind Bildungen wie sl. *jama-mo* 'habeo', denen ursp. die Bedeutung eines passiven, aus vollzogener Handlung hervorgegangenen Zustandes zukam; erst durch Beziehung zu der sich entwickelnden, durch eigentliche Präsens bezeichneten Handlung ist die präteritale Bedeutung zustande gekommen; vgl. d. *der Brief ist verbrannt* (Zustand): *das Haus ist verbrannt* (Vergangenheit) u. dgl. Daher sind lit. Präterita wie *kibašū* *kiszašū* *bridašū* *rimašū* *stigašū* von Haus aus mit Präsensformen wie *kybau* *kyzsau* *brjdau* *rymau* *stjgau* identisch. Ähnliche Bedeutung kam ursp. auch den \bar{e} -Bildungen zu (vgl. sl. *jěmĕti*). Dieselbe Bildung liegt auch in sl. *nesěchš*, *viděchš* vor, die von Haus aus identisch (sigmatische Präteritalbildungen zu δ -Stämmen) sind: nur durch Beziehung zu den Aoristen *nesš nesochš* ist *nesěchš* zum Impft., durch Beziehung zum Präs. ksl. *višāq* ist *viděchš* zum Aorist geworden. Dadurch, daß das Impft. *nesěchš* die thematische Flexion, die auch im Aor. *viděchš* z. T. vorliegt, konsequent durchgeführt hat, sind beide Bildungen auch morphologisch differenziert worden (doch behielt das Impf. *běchš* die Aoristflexion). Bei Verbis auf $-nq$ und $-šq$ wurden die Impfta aus dem Präsensstamm gebildet (*toněchš*, *umějachš*); durch Nachbildung von *umějachš*: *umĕti* ist $-šjachš$ auch bei Verbis auf $-šti$ aufgekommen, die kein δ -Präsens hatten (wie ksl. *chošq* *chošti*: *chošjachš*). In ähnlicher Weise sind (durch Nachbildung von *dlajachš*) auch in ksl. *boraachš*, *kupovaachš* Impfta aus Infinitivstämmen gebildet worden (wie dies auch im Lit. von den o -Aoristen gilt). So sind im Sl. die Imperfektbildungen $-schš$ $-šjachš$ $-ajachš$ ($-jajachš$) verstanden, die in einigen sl. Sprachen auch vermengt wurden: insbes. verdrängt $-šjachš$ im Südsl. (so im Ksl.) vielfach bei Verbis der I. u. II. Konj. (nach Miklosich) die ursprüngliche Endung $-schš$. (Es folgt eine nähere Besprechung des Impf. im Serb., Laus., Ačech.). — Der Unterschied zw. lit. *bridašū* Prät.: *brjdau* Präs. beruht auf differenziatorischer Akzentverrückung in den Bildungen letzterer Art (vgl. ai. $-dyati$ Kaus.: $-ayāti$ Den.; $-yāti$ Pass.: $\underline{y}ati$ IV. Konj.; $\acute{e}pāh$ 'Eile': $\acute{e}pāh$ 'eilend'; $\acute{a}pas$ 'Werk': $\acute{a}pās$ - 'tätig'; griech. $\psi\epsilon\theta\acute{\epsilon}c$: $\psi\epsilon\theta\epsilon\acute{c}$;

russ. *stójit* 'kostet' : *stojt* 'steht u. dgl.). Die Länge des *y* in *bryjdan* u. dgl. ist eben Folge jener Akzentverrückung. Ähnl. in *povyždžiu*, während in *kylěti*, *byrěti* die Länge wohl auf Anlehnung an das Präs. *kylū* usw. beruht. In Nominalbildungen mit *y* mag die Dehnung auch durch Akzentverrückung entstanden sein, z. T. stammt sie jedoch aus den parallelen Verbalbildungen (wie in *povydu* : *povyđti*, viell. in *gyrius* : *gyriau* usw.).

3. Pogodin A. Etymologisches (russ.). R. Fil. Věstn. 47, 207—209.

1. Lit. *vārias* 'Kupfer' : av. *Xšaθra Vairya*. 2. Blg. serb. -zi : av. *zi*.

3. Sl. *komora* : av. *kamar-*. 4. Russ. *kovyldt* 'hinken' aus finn. *kävellä*.

4. Schlüter. Referat über Th. Braun's Untersuchungen (Anz. 12, 282). Sitzb. der Estn. Ges.

"Der Sitz der Goten vor ihrer Auswanderung zum Schwarzen Meere waren die Landstrecken an der unteren Weichsel, südlich bis zum Bug, östl. bis zum Pregel, nördl. viell. oder zeitweise bis zum Meere. Nördl. von ihnen wohnten die gentes Aestiorum. Diese unter dem Kollektivnamen 'Aesti' bezeichneten und in Altpreußen, Litauer und Letten zerfallenden Stämme sind stammverschieden von dem hernach in dem nördl. Teil des Aistenlandes eingewanderten finnischen Volke der Esten; es hat also ein fremdes Volk von dem Land seinen Namen geerbt. Im 11. Jahrh. finden wir schon das jetzige Estenvolk in seinen gegenwärtigen Sitzen. Bei der Untersuchung über die Abgrenzung der idg. Völker von den finnischen im balt. Gebiete stellen sich die Forscher ganz auf die Seite Dr. Bielenstein's, der den Letten in Kur- und Livland den Vortritt vor den finn. Völkern der Liven und Kuren gibt. Die Ästier haben vom Pregel bis nahe zum Finnischen Meerbusen ihre Sitze gehabt. Die Finnen saßen meist westlich bis zum Smolenskischen Gouv. und waren etwa durch eine Linie Petersburg, Witebsk, Mohilew, Kiew von den Slaven getrennt. Zw. dieser Linie und der Weichsel lag die Wiege der Slaven und ihre Fortwanderung nach Osten, noch in vorchr. Zeit, also ganz entgegengesetzt dem Wandertrieb der Indogermanen (von O. nach W.) ist viell. durch vordringen germ. Stämme zu erklären". Protok. der 74. Jahresvers. der Lett. Ges. 10 f.

5. Tetzner F. Die Slaven in Deutschland. Braunschweig Vieweg u. Sohn. XX u. 518 S. 15,00 M.

Beiträge zur Volkskunde der Preußen, Litauer und Letten, der Masuren und Philipponen, der Tschechen, Mährer und Sorben, Polaben und Slowinzen, Kaschuben und Polen. Mit 215 Abbildungen, Karten und Plänen, Sprachproben und 15 Melodien. — Anz. von E. Wolter Žur. Min. 343 Okt. 465—71, Brückner AslPh. 24, 616—20, Kwart. Histor. 18, 104—6, Stumme LCbl. 1903, 1560 ff.

B. Slavisch.

1. Allgemeines.

1. Meillet A. Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave.

1^{re} partie. Bibl. de l'Éc. des hautes études. 139. Paris E. Bouillon. XII u. 190 S. (s. N. 3, 19, 41; Anz. v. Solmsen DLzt. 1903. 2198 f.).

2. Pedersen H. Die Nasalpräsentia und der slavische Akzent. KZ. 38, 297—421.

1. Das Vorkommen der ursl. Intonationen in kurzen und langen Silben. Die bsl. Intonationen an Langvokalen und Diphthongen sind direkte Konsequenzen idg. Quantitätsverhältnisse. Valjavec's mit diesem Satz unvereinbare Ansicht (Rad. Jug. Ak. 132, 174), wonach für das Sl. auch für Kurzvokale zwei urspr. Intonationen anzunehmen sind (z. B.

serb. *bog* : *bōga*, aber *kōnj* : *kōnja*); dazu Leskien AslPh. 21, 322, Mikkola Betonung i. d. wsl. Sp. 66, 86, 94. Im Bsl. gibt es in Langsilben Fälle von Intonationswechsel, die auf versch. zeitlich weit auseinander liegenden Vorgängen beruhen. Wo der Wechsel dem B. mit dem Sl. gemeinsam ist, handelt es sich um eine aus idg. Zeit ererbte Vokalalternation (oder um Nachahmungen davon): z. B. r. *vōron* 'Rabe', r. *vōrōna* 'Krähe' (vgl. li. *vīlka*, *vīlka*): idg. **vōrnas*, **vōrnā*; analogische, noch in den Einzelsprachen fortwuchernde Verbreitung der Dehnstufe gibt es im Sl. insb. bei der Iterativbildung (ksl. *tešti* : *is-īscati* usw.). Ferner gibt es gemeinslavische, sowie auf geringere Gebiete beschränkte Fälle des Intonationswechsels, die meist durch die folg. Silbe veranlaßt worden sind, wofür die genauen Regeln noch zu finden sind: im Gpl. z. B. (r. *stōronu* : *stōrōn*, č. *brōna* : *bran* u. s.) ist wohl die Kürzung von *-ōm* zu *-o* im Spiele (ähnll. č. *vrāt*', 1. Sg. Impt. aus **vrdti*, neben Inf. *vrdtiti*), im Wortinnern der Schwund von *o* \rightarrow *o* (z. B. r. *golboka*, č. *hlāvka* aus **golvoka* : r. *gōlovu*, c. *hlava*); in andern Fällen hat eine nicht ausl. lange Silbe einen Teil ihrer Quantität oder Intonation an die vorhergehende Silbe abgegeben; die lange Silbe war in r. *vordti* unbetont, in serb. *dūbrava*, č. *doubrava* neben s. *dáb*, č. *dub* dagegen betont; in r. *golbányj* (: *gōloden*) u. dgl. hängt der Wechsel mit der Enklise zusammen; im Isg. slov. *lipo*, č. *lipou* (Nom. *līpa*) aus **lipojā* trat der Wechsel vor kontrah. Silbe ein. In den ältesten Fällen ist der Wechsel jedoch von der folg. Silbe unabhängig. Die Quantität ursp. Langsilben im Čech. ist nach Ausweis von dgl. Fällen immer von der ursp. Intonation, niemals vom ursp. Wortakzent abhängig, indem jede nicht durch Kontraktion entstandene Länge als Zeugnis für ursp. gestoßene Intonation zu gelten hat; im Poln. hat die gest. Int. nur in den vortonigen Silben und in der geschlossenen Tonsilbe die ursp. Länge erhalten (z. B. r. *mukā* [: lit. *minkau*]: č. *mouka*, p. *mąka*; r. *vōrōna* [: li. *vārna*]: č. *vrdna*, p. *wrona*). Im Poln. und Č. ist bisweilen ein kurzer betonter Vokal gedehnt worden. Auch diese Erscheinung ist auf Intonationsunterschiede zurückzuführen: doch sind diese nicht aus dem Idg. ererbt, sondern erst auf sl. Boden durch Intonationswechsel entstanden. Die kurzen Vokale waren ursp. in der Intonation mit den geschleiften Längen analog; im Sl. entwickelte sich auch eine gestoßene Int. derselben (so z. B. č. *mohu* 'possum': 2. 3. Ps. *mūšeš mūše*; auch in einigen *-ie*-St., wie č. *kūše*, r. *kōša*, p. *koša*; *kōša*, wobei die Dehnung irgendwie mit dem durch das Lit. verbürgten Schleifton der Endung zusammenhängt). Dehnungen in geschlossenen und auslautenden Silben (in den letzteren im Poln. und Č. nur vor stimmhaften Lauten) sind ähnlich zu erklären. Die neuen Intonationen waren nicht immer mit den alten identisch: so ist die sekundäre gest. Int. in einigen Fällen im Serb. als Kürze behandelt worden (*dūbrava* : č. *doubrava*); man hat also für das Ursl. eig. mehr als 2 (3 oder 4) Intonationen anzunehmen. Auch haben dieselben zuweilen Akzentverschiebungen veranlaßt.

2. Der sl. Anlaut und Auslaut und die physiologische Art der Intonationen. Abweisende Kritik von Torbiörnsson Anz. 15, S. 121. Die vor ursp. anl. Vokalen im Sl. erscheinenden Kons. *j-* *v-* sind als Folgen verschiedener Sandhifälle zu betrachten, woraus auch die Inkonsequenzen der ganzen Erscheinung zu erklären sind. Auf Sandhifälle, d. h. auf unrichtiger Auflösung von Kontraktionen mit ausl. Vokalen der vorhergehenden Wörter, beruht die sl. Anlautsdehnung in *azō*, *agnē* : la. *agnus*, *azno* : ai. *ajīnam*, viell. *jaje* : ahd. *ei*. Ursl. *tautos. or*

ol, *er el* wurde zunächst zu *ora ola*, *ora ole*, nachher zu *olo oro*, *ole ere* und weiterhin zu *olo oro*, *ole ere*; im Anl. wurde ursl. *or ol* r. und wsl. je nach der Intonation zu *ro lo*, bzw. *ra la*, ursl. *er el* zu *rē lē* (*lēo*: griech. ἄλκος, *rēkōs*: li. *ēfōvas*). Ksl. *alskati albdiji albniji*, n. *lakati ladiji lani*, *jaroma* (slv. *jérmen*: la. *armentum*, griech. ἄρμα) geht auf Formen mit der Vorstufe *ole ora* mit jener Anlautsdehnung zurück, wobei *e* nach *l* zu *ē*, nach *r* zu *ē* wurde; in ksl. *remens* (: *jaroma*), *rets* (: *rats*, ai. *ṛtīp*), r. *rebjónok* 'Kind' (: ksl. *rabs* usw.), *lebed* 'Schwan' (: poln. *łabędź* usw., lat. *albus*) u. A. ist *re le* statt des regelrechten *rē lē* aus ursl. *ora ola* (aus *er el*) so zu erklären, daß anl. *e* vermittelt gelegentlicher Sandhifälle (Kontraktion mit vorausgehendem Vokal) in Verlust geraten ist. Urspr. *r l* war im sl. zunächst als *r l* geblieben, welche Laute teils *i-*, teils *u-*färbig waren (auf Ersteres sind die Palatalisierungen in ksl. *črnō* u. dgl. zurückzuführen). — Gauthiots Folgerungen aus Torbiörnssons Theorie (Anz. 13, 243, 5) fallen mit dieser. — Zu den sl. Auslautsgesetzen. Urspr. *-o -od*: sl. *-o*; *-os -om*: sl. *-o* (Fortunatov BB. 22, 164^t, Berneker KZ. 37, 370; offenes *o* in der slvn. Endung *-mo* der 1. Pl. deutet auf Entlehnung, wohl aus einem serb. Dialekt hin; ausl. *-o* konnte unter bestimmten Bedingungen erhalten bleiben, vgl. *-ō* im serb. Gpl.). Die Endung *-to* der 3. Sg. aus *-to* (Berneker KZ. 37, 370); Wechsel von *o*: *o* findet auch im Wortinnern statt (r. *stōgna*; griech. στῆγνα; ksl. *āska* aus la. *discus*; r. *tōnkij*; ksl. *tōnko*; r. *zōdčij*; ksl. *zōdati*; ksl. *dabro*: poln. *debr*, cymr. *dwfr*; ksl. *brōvno*: poln. *brewno*, griech. ὄφρυς 'trabs'; č. *ttina*: *trostina*; p. *niecka*: ksl. *nāstov*). Gpl. *-o* aus *-ōm* (Streitberg IF. 1, 282). Sl. *-y* im Nsg. = lit. *-j* (ebd.; sl. *voda*, *sestra* hat andere Endung). Sl. *-j* in *imp* u. dgl. = ursp. *ǰ* (ebd.; ursp. *ǰ* wurde direkt, nicht über *in*, zu *ǰ*; *ǰn*, *ǰr*, *ǰl* dagegen zu *en*, *er*, *el*). Im Dsg. der *o*-St. wurde ursp. *-ōi* durch progressiven Umlaut (durch Mittelstufen *-ūi*, *-ūy*) zu *ōu* (ähnl. z. B. d. *au*, č. *ou* aus *ū*, durch *ūy* hindurch). Inst. Pl. sl. *-y* aus *-ōis* durch *-ūis* *-ūus* hindurch. Jedes geschleifte *ō* wurde also im sl. Auslaut zunächst zu *-ū*, während das gestoßene *ō* zu *a* wird. Urspr. geschl. *-ō*: sl. *-i*, ursp. gest. *-ō*: sl. *-i* (Streitberg IF. 1, 295); so sl. *mati*, *i* (der Wandel von geschl. *-ō* zu *-i* ist jünger als der von *jō* zu *ja*: daher im Nsg. der *jō*-St., lit. *-(i)j*, sl. *-ja*) neben *ōd* (vgl. *vō*, *cpō*). Ebenso wird geschl. *-oi* zu sl. *i*, gest. *-oi* zu *-i* (Meillet MSL. 8, 239): *rabi*, Imp. *nesi*, *mi ti si* (ἐνοί, *co* erhielt den Akut durch Enklise, vgl. ἐκπρόσω) neben Ndu. *raqč*, *lētš*, r. Npl. *iš vōš* (: li. *gerb-jš*), *vōdš* (Lsg. *rabš*, auch *tebš* hat sich nach *ženš* gerichtet, wo *-š* aus *-āi*; im Dsg. der *-i*-Stämme *-i* liegt bsl. *-i* vor). Ursl. *š* und der ursp. *ō* wiedergebende Vokal waren im Ursl. offene Monophthonge, nach Konsonanten mit einem geschlossenen, den folg. Vokal antizipierenden Gleitlaut (z. B. *bō bē*, eig. *b^wō b^wē*): der Gleitlaut blieb im Wortinnern und im Anlaut bei gestoßener Intonation unmerklich, bei geschleifter Intonation einer ausl. Silbe wurde er aber hervorgehoben und bekam schließlich das Übergewicht (daher *-ū -y*, bzw. *i*). Dieser Umstand ebenso wie die slovenischen Intonationen, die Behandlung der Gruppen *or el* im Russ. und die serb. Entwicklung von *š* (serb. *vijek* n. *vjera*) beweisen, daß die geschl. Intonation (deren urspr. Wesen die Zweigipfligkeit war) im Sl. von der lit. geschleiften Intonation wesentlich verschieden war, indem sie die erste More einer Länge hervorhob. Die ursl. Art der Intonationen stimmt mit der preuß. und lett., auch mit der griech. und demnach wohl mit der urspr. zusammen (auch die Behandlung der lit. Auslautsilben läßt sich dadurch am besten erklären). Die bisherige Erklärung

des Saussureschen Akzentverschiebungsgesetzes (Anz. 6, 157) muß demgemäß dahin modifiziert werden, daß eine ursp. betonte Kürze ihren Akzent an eine darauffolgende Länge abgibt (li. *plutà* aus **plūtā*; *plūtōs* blieb, weil eine Silbe mit der die erste More hervorhebenden Intonation sich leichter an die vorhergehende Silbe anlehnen konnte). Außerdem gibt eine gestoßene Silbe ihren Akzent an eine unmittelbar vorhergehende gleichfalls gest. Silbe ab (li. Inst. *gdīva*, Apl. *gdīvas*, r. *dolotó* : *dolōta*, *licó* : *licā* u. dgl.). Die beiden Gesetze sind bereits urbsl. (gegen Meillet MSL. 11, 351). Im Sl. hat man zwei chronologisch weit auseinander liegende, aber physiologisch gleichartige Akzentverschiebungen anzunehmen (neben *rakà* : lit. *rankà* eine jüngere, von der neuentstandenen gest. Intonation bewirkte in r. *vesělyj*, *sadětja*).

3. Exkurs über den griech. und lat. Akzent. Die ursbl. Akzentverschiebungen waren mehr von der Quantität als von der Intonation abhängig und demgemäß von den für das Slovñ., wohl auch für das Kasch. und Poln., in beschränkterem Umfang auch für das Blg. anzunehmenden verschieden. Analogien dazu bietet das Neuir., Lat. und Gr. Fürs Lat. sind die Versuche, die plautinische Metrik für Akzentfragen zu verwerten, sowie das Dogma von der ehemaligen Anfangsbetonung (dieses auch für das Keltische) abzuweisen. Dagegen galt einmal im Lat. die Betonung der Antepänultima, woraus durch Akzentverschiebung bei langer Pänultima die spätere Akzentuierung zustande kam. Im Griech. war seinerzeit der sonst freie Akzent auf die 3 letzten Silben beschränkt; später trat eine Akzentverschiebung ein, indem eine lange Silbe (ob auch ein kurzer Vokal vor zwei Geräuschlauten, bzw. vor Geräusch- + Sonorlaut?) den Akzent an (nicht auf) sich zog (*ἀκύλος* aus **ἀγκυλός*, *πολέμου* aus **πόλεμου*). Die mittlere Länge bewirkte keine Verschiebung (*πονηρός*, *σιδηρός*, neutralisierte die Wirkung einer langen Drittletzten (*θησαυρός*), hob dagegen die Wirkung einer langen Ultima nicht auf (*σιδήρου*); im Einklang mit diesem Übergewicht der Ultima wird *εὐ-* zu *εὔ-* (*ἀργύρου*). bleibt *εὐε* (*ἥδονή*). Mit diesen Verschiebungen hat die Regelung der Intonation in der Pänultima nichts zu tun (*νήκος* : *νήκου*); dieselbe Regelung galt nach Grammatikerangaben auch für das Latein. Ob diese Akzentregelungen, sowie die Geschehisse der ursp. Mediae asp. nicht als gr.-ital. Eigentümlichkeiten aufzufassen sind?

4. Der slavische Akzent und die idg. Morphologie der Nasalpräsentia. Die sl. Verba auf *-nq* haben ursp. durchwegs Anfangsbetonung gehabt; dieselbe wurde unter Umständen nach Saussures Gesetz verschoben: Akzentregeln für die r. *-n*-Verba. Diese Konjugation entspricht der ai. V.; Inf. *-nqti* steht für **-nōti* (**-nuīti*) und ist neben **-nōti* durch Neubildung des Nebeneinandern vom lautgesetzlichen **ōti* neben der Neubildung *dqti* aufgekomen. Auch die Infixverba haben im Sl. ursp. die Anfangsbetonung (r. *ljāgu* *sjdāu* *būdu*). Sl. *īmams*, ursp. gleichfalls mit Anfangsbetonung, geht auf **qmāmi* oder **qmāmāmi* zurück (Zurückweisung von Schmidt's Kritik 144 ff., Bedenken dagegen; ursp. *mn* wurde im Sl. zunächst zu *m*, und erst das durch Analogie restituierte *mn*, wie z. B. in **kōmñje* neben r. *kōmoñ*, wurde nachher zu *n*). Der von der ai. Akzentuierung der 5., 7. und 9. Präsensklasse abweichende Akzent der sl. Nasalverba ist auf verdeutlichende Ersetzung des vererbten Akzentwechsels zwischen der letzten und vorletzten Silbe durch jenen zw. der letzten und ersten Silbe zurückzuführen (vgl. de Saussure Anz. 6, 163).

In der Deklination sind die in den vokalischen Stammklassen bei ursp. Endbetonung stattfindenden Akzentzurückziehungen (im A sg., Dsg., Npl. der *-i-*, *-u-*, *-ā-*St.) Analogiebildungen nach den kons. Stämmen (vgl. Saussure Anz. 6, 164), die jünger als die bsl., aber älter als die speziell slav. Akzentgesetze sind. Das Bsl. bestätigt da das Zeugnis von griech. πούς: ποδί: ποδός für die Urspr.; bei der Differenz zw. griech. πόδας: αἰ. *padās* stellt es sich auf die Seite des Ai. (jedoch li. *kēturis*); im Dsg. bietet das Bsl. eine Akzentzurückziehung, die dem griech. χαμαί, ai. *padā* gegenüber auf keinem alten Muster berufen kann. Eingehende Besprechung der Akzentverhältnisse, sowie der dieselben bedingenden Momente bei den *-ā-*, *-i-*, *-u-*, *-o-* (*-io-*)St. sowie solchen auf Kons., bei den Adj. (hier deutet der r. Nsg. *-ōj* der zusammenges. Dekl. auf ursp. Oxytonierung) und Partizipien. Die Zurückziehung des Akzentes in ursp. oxytonen Nom. M. und Neutr. der *o-*St. (dieselbe unterblieb vor dem enkl. Artikel und dem enkl. Reflexivpronomen: li. *gerds-īs*, r. *živō-j*, r. *dal-sjd* aus **daldō-sj*) ist eine Nachahmung des in einigen Fällen vorliegenden Gegensatzes zw. *o-* und *ā-*Stämmen, der teils ererbt (in Fällen wie griech. φύλον: φύλή Hirt 250), teils durch die Akzentgesetze entwickelt war (r. *nōv novd*: griech. νέος νέᾱ). Spezielles zur Betonung der *-ko/kā-*St. — Die Chronologie der bsl. Akzentneuerungen ist etwa die folg.: 1. Verdeutlichung des ererbten Akzentwechsels. 2. *ē* und *ū* wird *ē*, *ū*; *ē* wird *ē*. 3. Nachahmung des alten Akzentwechsels der Kons. bei den vok. Stämmen. 4. Analogische Durchführung des Gegensatzes zw. *-o-* und *-ā-*St. Gleichzeitig mit 3. ist der Anfang des speziell sl. Intonationswechsels. Es scheint aber nicht, daß die gleichzeitig mit 3. und 4. eingetretenen unter sich verschiedenen neuen Intonationen der kurzen Vokale an und für sich auf die Akzentstelle wirken konnten. Noch später ändert sich die Intonation einer kurzen oder langen Silbe unter dem Einfluß eines folgenden *ə*, eines langen Vokales, eines enkl. Wortes (nach versch. Sonderregeln); und darauf folgt eine Wiederholung von Saussure's Gesetz (r. *vesēlyj* usw., *skāšl*). Noch dialektisch findet Intonationswechsel statt (wegen der Kontraktion im Instr. č. *lipou*, slvn. *lipo*; nach den Konsonanten geregelt in p. *bōg*, č. *bāh* neben p. č. *kot*; Veränderung der physiologischen Art der Intonationen im Wsl.).

5. Exkurs über sl. *je j*. Urspr. *je j* ist im Sl. in der Regel zu *ę* geworden. Daneben *o*, *ə* in *oto*; *chotēti chotēti*: arm. *xind* 'Freude', cymr. *chwant* 'Begierde', viell. griech. χάτις χατέω (auch la. *famēs* [h]amāre, ai. *kam-*? ursp. anl. *qh/q*); *ogno*: li. *u(n)gnis*, la. *ignis* aus **ingnis*, ai. *agnis*; r. *toškā *toška *tošgkā*: p. *teškliwy*; ausl. *-ə* in den Aor. *pēsə*, *žrēchə*, viell. in *bratə* (nach Meillet MSL. 8, 236 A sg.); *glōboks*: *glāboks*; r. *žōpa* 'podex': an. *gump*; *lōgokə* (*ə* aus dem Fem. **lōgovt*, oder durch Kontamination mit einem griech. ὄλιγος, alb. *lig* entsprechenden Worte); dagegen geht *vitōros* nicht auf **vitōros*, sondern auf **vitōros* (: ai. *vītaras*, la. *vitricus*, d. *wieder*) zurück. Der Inf. zu *dmq* hätte lautgesetzlich **dvti *doti* zu lauten, wurde jedoch zu *dqti* durch Nachbildung des Verhältnisses *pnaq*: *ppti*. Der Unterschied zw. *ę* und *ə*, *o* ist auf ursp. *jei jeī*, bzw. *jeu jeū* (ähnl. wie *ji fi* neben *ju ju*) zurückzuführen. Es gab schon seit jeher neben *jei jeī* ein *jeu jeū* (so in **dvti dqti*, li. *dūmti*), außerdem wird *jeu jeū* aus *jei jeī* durch Einfluß der benachbarten Laute (so vor *-to -ta -to* im Gegensatz zu *-ti -ti -ti*) entstanden sein (*oto*: *ty-spēta* könnte unter Umständen das lautgesetzliche Verhältnis darstellen); doch erschweren Analogiebildungen (*despēt* nach

despts), insbesondere die Vieldeutigkeit des sl. *ę* (*em, om, ę, ęs*) die Untersuchung. Der Unterschied zw. *o* und *ɔ* beruht wohl auf ursp. Akzentunterschieden; bet. *o*, unbet. *ɔ*. Chronologie: 1. Die älteste Palatalisation. 2. Die Spaltung der Nas. son. (jünger als die Akzentneuerung 3., s. o. § 4) 3. B. de Courtenay's Gesetz über Palatalisierung von Velaren nach palat. Vokalen. 4. Die Akzentneuerung 4.

6. Zur Lehre von den uridg. Vokalalternationen (s. Abt. I N. 49, Anz. 20 S. 6).

Gelegentliches: li. *pletys* **pletijo* - sl. *pletjo* 'Schulter' (364). — Die Gruppe *rm* ist im Sl. zu *rv* geworden, wenn die vorangehende oder die folg. Silbe mit einem Nasal anlautete; vgl. ksl. *nravo* : ai. *narvā*; ksl. *mravijo* : griech. *μύρμηξ*; ksl. *črvans* (: ai. *kṛmīp*; *črvans* und *črvs* für **črvns* durch Formenassoziation); ksl. *sdravo* : *sudharmā* (372). — Ksl. *chlavo* eig. 'unpaar, dem das zugehörige Gegenstück fehlt' : d. halb **qholvo*- (*chla* aus **cholpka*, *chlasto* aus *cholp-sto* z. W. *sthā* 373 ff.). — Suff. *-nī* in r. *sviddl'ni-ca* n. *sviddl'* u. dgl. (383). — Sl. *ch* = ursp. *qh* in *socha* : ai. *sākhā*; ksl. *sčro* : an. *hčrr*, ahd. *hčr* (: griech. *χότρος*; vgl. an. *grles* 'Ferkel' : d. *Greis*); ksl. *chlibo* : g. *hlaihs*, la. *libum* (**qhlōibho-*); ksl. *chopiti* : arm. *xapanem*; viell. *chvoja* : li. *skūjos*; ksl. *chrešts* : li. *kremšlō*; ksl. *chrams* : ai. *harmydm* (ai. *h* das patatalisierte *kh*)? Ursp. *kh* wird sl. *s*; sl. *siro* : griech. *χῆρος*, la. *hērēs* (mit der idg. Vokalalternation *ē* : *ɛ*) (391 f.). Ursp. *sq^a* (und wohl auch *sk^u*) hat im Cymr. *sp* ergeben, während bei *sk^u sq* nach Vokalen Metathese und infolge dessen anl. *chw*, inl. *ch* erscheint (anl. *sc* aus ursp. *sk^u sq* eine nach Konsonanten berechnete Sandhiform). 1. *sq^a* : cymr. *yobyddaden* 'Hagedorn' : ir. *secc*; c. *hysp* 'trocken' : ir. *secc*, ai. *asabdat-*; c. *coep* : ir. *cosc* 'Strafe'. 2. *sk^u sq* nach Vok. (Foy IF. 6, 315 ff.). 3. *sk^u sq* cymr. *chw* (mit *chw* aus ursp. *sq^u* zusammengeworfen): cymr. *cychwyn* 'aufspringen' : ir. *scendim*, la. *scandō*; c. *chwyd* 'Erbrechen' : griech. *κτεδάννυμι*, *κχέθη*, arm. *šert*, np. *šikastan*, ksl. *šipilti* (zur Bedeutung la. *findō* : *φειδεσθαι*, W. *sq(h)ed-* (: *sq(h)eil-*); cymr. *hollt* 'Spalte' : got. *skalja* 'Ziegel' usw.; c. *chwoith* 'linkhändig' : nir. *ciotach* : la. *scaevus* (389).

3. Meillet A. Études grammaticales. N. 1. S. 105—149.

I. Remarques sur l'origine de l'altération de *i* et *u* brefs en slave.

1. Jedes ursl. *i* *ū* ist zu *ɛ* *ɔ* geworden: es waren dies ursp. *i* *u*; Reduktionsvokale vor einer antevokalischen Sonante (*švrets*, *manēti*); ursp. Reduktionsvokale, denen lat. *a* entspricht, der Art, wie lat. *quattuor* : sl. **četyre*; ursp. *ę* *ęs* in Fällen wie *seto*; aus ursp. *o* entstandenes *u* in Endsilben vor *-s -n*; ursp. *e* vor *j*. Der Wandel von *i* *u* zu *ɛ* *ɔ* hat noch die alten Entlehnungen a. d. Germ. ergriffen. 2. Zur Entstehungszeit des ksl. Schrifttums waren *ɛ* und *ɔ* noch wirkliche gesprochene Vokale (die Präp. *bez*, *iz*, *vz* wurden ohne ausl. *ɛ* gesprochen und ursp. auch so geschrieben). 3. In den erhaltenen Denkmälern haben *ɛ* *ɔ* jedoch zweierlei Geltung: teils von Lauten, denen in den lebenden Sprachen volle Vokale entsprechen ('*jer fort*'), teils von solchen ('*jer faible*'), die verflüchtigt werden (ksl. *son* : russ. *son*); die schwachen Jerlaute haben keine definitive Geltung und weisen die Tendenz auf, sich nach der weichen, bezw. harten Beschaffenheit der benachbarten Konsonanten zu richten (*dava* : *davɛ* u. dgl.), eine Erscheinung, die von Vokalassimilationen wie *zamatorēti* für *zamarōti*, *pograbati* für *pogrābati* verschieden ist. 4. "[Les jers] n'ont eu un point d'articulation que là où, étant forts, ils ont été rapprochés des voyelles pleines, c'est-à-dire là où ils ont cessé d'être des jers pour de-

venir *e, o, a* etc. Par eux-mêmes et indépendamment de la nature dure ou molle de la consonne précédente, les jers sont de simples émissions sonores, non accompagnées de l'articulation définie qui caractérise les voyelles normales"; deshalb werden auch starke *ɛ ɔ* in jenen sl. Sprachen, die den Unterschied zw. harten und weichen Kons. aufgegeben (Serb., Čech.), gleich behandelt. Diese Alteration steht mit dem geschlossenen Charakter der ursl. Vokale *i u* in Zusammenhang. Note sur le traitement des jers dans le Clozianus.

II. Sur les groupes de consonnes en slave. 1. Gruppen von eigentlichen Kons.: a) Alle Explosiven werden vor Expl. oder vor Sibil. verflüchtigt (in der Gruppe *kt* muß früher ein Wandel eingetreten sein, wodurch *k* den explosiven Charakter eingebüßt hat). b) *s* vor Expl. bleibt und gehört mit dem vorhergehenden Vokal zu einer Silbe (daher kann eine solche Silbe im Iterativ kurz bleiben: *isiti* : -*istati*). 2. In Verbindungen Expl. + Son. blieb das Sl. dem ursp. Stande treu und läßt sie im Wesentlichen unverändert; *dv* bleibt (*lǫvja*; *dvǫ*, *davǫ* durch Assoziation); *z* in *mǫzra*, *nozri* viell. aus Sandhiformen der urspr. kons. St. **mǫms-* **nas-*? Kons. + *l* bleibt im Gsl. (*chl* wird nicht *l*), ebenso *sn sm* (auch *chn chm*), *gn* (für *kn* gibt es keinen sicheren Beleg); nur die Lab. und Dent. werden vor Nas. verflüchtigt.

III. La désinence -*ts* à l'aoriste. Die 2. 3. Ps. Sg. Aor. -*ts*, welche von den Begründern des ksl. Schrifttums bei gewissen einsilbigen Stämmen ausschließlich gebraucht wurden, stehen mit dem Bestreben in Zusammenhang, einsilbige gramm. Formen zu vermeiden (vgl. *vide* neben *odsa*, *kǫto*, *čto*). Die Endung -*ts* ist viell. aus **-tha-s* (End. der 2. Sg. Pf., um -*s* erweitert wie in griech. *οἰθα*) entstanden, und wurde durch Nachbildung der sonstigen Aoristbildungen auch in die 3. Sg. verschleppt (-*čho* im Impf. entspricht viell. griech. *ἦα*, ai. *asa*, wobei die ursp. Endung -*a* durch -*n* erweitert worden wäre, 3. Sg. -*še* ai. *asa* **ēe*).

IV. Sur l'impératif des thèmes de près. en -*i*. Im Gsl. war *ī* im Ind. der *i*-Präs. geschleift (serb. *šivimo*), im Impt. gestoßen (*šivimo*), was viell. so zu erklären ist, daß im Impt. das *ī* des athem. Opt. mit dem *ī* des Präsensst. zusammengezogen worden ist. — Zur Akzentuation der -*ne*-Verba.

V. Sur les verbes en -*ovati*. Wie die griech. Verba -*ούατι* Denominativa von Nom. ag. auf -*ού-*, sind die sl. Verba auf -*ujǫ* (lit. -*duju*) solche von ehemaligen Nom. ag. auf -*ou-*. Die gestoßene Intonation des sl. *u*, lit. *au* ist aus der Länge des ersten Sonanten des Diphthonges zu erklären.

4. Šachmatov A. A. Zur russischen Lautgeschichte. Das Polnoglasije (russ.). Izv. russk. jaz. VII 1, 280—318; 2, 303—82.

(Polnoglasije 'Vollaut' heißen in der russ. Gramm. Svarabhaktierscheinungen bei Liquiden, wie russ. *gorod* aus ursl. *gorǫv*, ksl. *gradǫ*, wobei das erste, Gruppen mit ursl. *e, o*, und das zweite, Gruppen mit ursl. *ɛ ɔ* = russ. *e, o* betreffende Polnoglasije unterschieden wird). — I. Das zweite Polnoglasije. Urspr. *ɟ, ʃ* (die Fortunatovsche Auffassung von *ɟ, ʃ*) waren schon im Bsl. vor Kons. zu *ir, il* (*ur, ul*), dieses im Ursl. zu *ɛr, ɛʃ* (*ɛr, ɛʃ*) geworden. Im Südsl. wurden *ɛr* (usw.) zu *er*, dieses zu *ɾ* (dabei fand im Ksl. teils mundartlicher, teils kombinatorischer Wandel von *ɛ* zu *ɛ* statt), dieses zu *ɾ* (*ʃ*). Im Westsl. wurde ursl. *ɛr* labialisiert und schließlich zu labialis. *ɾ* (= poln. ulaus. *ar*, olaus. *or*, č. *r*, z. B. poln. *targ* usw.); ursl. *ɛʃ* ebenso zu labialis. *ʃ* (*ɟ*; = poln. *tu* hinter

harten Dentalen, *et of* hinter Labialen, Velaren; ulaus. *tu ty*, bzw. *ot*; olaus. *ot*; č. *lu*, welches zuweilen, wie in *pln* nach *plnd*, durch *l* verdrängt wurde); ursl. *er, of* wurde im Allg. schließlich zu palatalis. *ʒ, ʒʲ* (= poln. *er, erz, il*; ulaus. *er*; olaus. *et er*; č. *ʒ*, nach *č ž* aber *er*); vor labialisierten (harten) Dentalen wurden letztere Gruppen jedoch labialisiert und fielen mit ursl. *er of* zusammen (z. B. in poln. *pefny* usw.). Im Russ. entstand zunächst, wie im Südsl., *er* usw. Weiterhin wurde *l* in jedem *al, ul* zu *ʃ* labialisiert; *er* wurde zu *erʷ* vor labialis. (harten), zu *erʲ* vor palatalis. (erweichten) Kons.; *er* neigte im allg. zu *erʲ* hin, wurde jedoch vor labialis. Dentalen zu *erʷ* (woraus weiterhin *ür, ör* und schließlich *ior : dörn aus dörn*). Weitere Geschicke dieser Lautformen hingen von späterem Wandel von ursl. *a, ɔ* ab. Wie in anderen sl. Sprachen, wurden auch im Gem.-russ. kurze Vokale gedehnt, wenn in der folg. Silbe ein *a, ɔ* verflüchtigt wurde (darauf deuten kluss. Diphthongisierungen wie *duom, dim* aus ursl. *doma* hin); in analogen Fällen wurde auch urruss. *er* usw. zu *er* gedehnt: aus *er, ɔr, ɔt* wurde russ. *er, or, ol, aus ɔr, ɔt ul*, dagegen *ere, oro, olo*, d. i. Lautformen mit dem zweiten Polnoglasije (z. B. in dial. *stolb* für schriftspr. *stolb*, ursl. *stolbo*, dial. *verech* für *verch*, ursl. *vercha*). Russ. *ere, oro, olo* geht auf älteres *ers, ɔrs, ɔts* zurück, welches z. T. in aruss. Denkmälern vorliegt. Das zweite Polnogl. ist gemeinruss., wengleich Belege davon hauptsächlich in einigen nordgr. Mundarten erhalten blieben. — Mundartliche Belege: 1. Lautgesetzliche, in geschlossener Silbe (z. B. *verech*, Gen. *verechd*). 2. In offener Silbe. a) Analogiebildungen unter Einfluß des Nom. (am häufigsten bei weibl. i-St., wie *šeredʲ*, G. *šeredi* f. *šerdi*). b) Einige unklare Fälle (wie klr. *stereo* f. *stervo*). Das zweite Poln. wurde in den meisten Dial. durch Analogiebildungen (*šerdʲ* für *šeredʲ* nach Gen. *šerdi*) verdrängt; am treuesten hält es sich in den Dial. der Gouv. Pskow und Twer, ferner in den Gouv. Olonec und Nowgorod. — Belege von *oro, ere, olo, elo* (*oro, olo, ɔre*) für *or, er, ol, el* aus älteren Denkm.

II. Das erste und das zweite Polnoglasije. Auch r. *oro olo, ere ele* aus ursp. *or ol, er el* deutet auf ursl. *or* usw. hin (für ursp. *or* und *or*, welcher Unterschied im Sl. zunächst Intonationsunterschiede ergab). Abweisung der Tornbörnssonschen Hypothese von ursl. *ʒo* usw. (Anz. 15, 121; W. *sterg-* f. *serg-* durch Einfluß von Wörtern ähnl. Bedeutung mit anl. *str-*, wie *ostrog*): 1. Ursl. *ʒo* usw. würde klr. *ori*, nicht *oro*, ergeben. 2. Poln. *trzap, trzowo* zeugt gegen ursl. *črepš, črevo*, weil ursl. *e* vor Lab. nicht zu *o* wird. 3. Russ. *motoko* ist nur aus ursl. *melko*, nicht *mʲeko* zu deuten. — Ursl. *or* wurde zu urruss. *orʷ*, *er* zu *erʲ*. Urspr. *ol* zw. Kons. wurde bereits ursl. zu *ɔʲt* (mit geschloss. *ɔ*), hinter *č, ž* zu *ɔʲt* (mit offen. *ɔ*); urspr. *ol* = ursl. *ol* wurde zu urruss. *olʷ* (mit labialis. *t*: gem.-russ. **gotʷas*), *ɔʲt* zu *ɔʲtʷ* und weiterhin zu *olʷ* (gem.-russ. *motʷko*), *ɔʲt* zu *ɔʲtʷ* (gem.-russ. *šɔʲtʷza*). Alle diese Lautgruppen (einschließlich der u. I. besprochenen) entwickelten sich im Russ. weiterhin so, daß die (lange) Liquidx vor Kons. zur nichtsilb. Liqu. + silb. Liqu., weiterhin zu nichtsilb. Liqu. + Vokal wurde (z. B. ursl. *toft* wurde russ. *torʲt*, weiterhin *torot*). Besprechung der Akzente (und Intonationen).

III. Lautverbindungen mit kurzen Liquididen. Schon im Ursl. wurden urspr. lange Vokale und Diphthonge gekürzt: 1. in offenen Endsilben, 2. in nicht unmittelbar vortonigen Silben, 3. in betonten Silben, mit Ausnahme von anl. Silben zweisilbiger Wörter, 4. in nachtonigen Silben, die Pänuiltimen ausgenommen; 5. von zwei benachbarten Längen, deren

zweite steigend betont war, wurde in der Regel die erste, unbetonte, gekürzt; blieb sie jedoch durch Systemzwang lang, wurde die zweite, betonte, gekürzt (aus **dūsāma* ist so *dūsāma* oder *dūsāma* geworden). Diese Sätze werden insbes. durch serb. und čech. Quantitätsverhältnisse nachgewiesen. Unter gleichen Bedingungen wurde auch ursl. *or* usw. zu *or* gekürzt. Ursl. *or* usw. wurde im Südsl. und Č. (durch die Mittelstufe *ār* usw.) zu *rā lā, rē lē*. Ursl. *or* usw. hätte hier *ro lo, re le* ergeben sollen: statt dessen findet man *rā lā, rē lē* (letzteres mit kurzem *ē*), Formen, die durch Analogie der wurzelverw. Formen mit *rā* usw. zustande gekommen (schon vor dem Wandel von *ār* zu *rā* konnte für *or* durch Analogie *ar* entstehen). Mit Ausnahme des Č. bietet das Westsl. *rō lō, rē lē* aus *or* (urspr. *or*) usw., *ro lo, re le* aus *or* usw. Ursl. *čelov'ko* 'Mensch' (: griech. *πῶλλαχί, -κί*) wurde zu *čelov'ko* mit kurzem *l* und langem *o*, oder zu *čelov'ko* mit langem *l* und kurzem *o* (letzteres viell. durch Einfluß des Vok. *čelov'ko*); ursl. *al* ergab im Südsl. und Č. (durch *āl, āl* hindurch) hinter *č* und *š* schließlich *la* (č. *šlab, šlānek*), ursl. *čelov'ko* mit kurzem *l* dagegen wurde südsl. westsl. *člov'ko*. — Ursl. *or* usw. wurde im Russ. zu *oro*; *or* usw. sollte da als *or* erscheinen. Dieser Art ist z. B. *gornostaj* (: č. *hranostaj* usw.) u. A. (bes. in Dialekten); im Allg. wurde *or* usw. durch volllautiges *oro* verdrängt. Ursl. *čelov'ko* = russ. *čelov'ko*, ursl. *čelov'ko* blieb (daraus dial. *četek* usw.). Ebenso hat uruss. *or* usw. mit sekundärer Dehnung russ. *oro*, ursl. *or* usw. russ. *or* ergeben (s. I.).

IV. Ersetzung der langen Liquiden durch silbische und das dritte Polnoglasijsje. Durch Dehnung vor Silben mit verflüchtigtem *ə, ə* (vgl. I.) entstanden im Urruss. die Lautformen *or or or* usw.; durch Beeinflussung seitens verwandter Wörter mit *or* usw. wurden auch diese Lantgruppen gekürzt, aber das Resultat ist nicht mehr *or* usw., sondern *ar, al* (silbisches *r l*, unter gleichzeitiger Reduktion der versch. vorhergehenden Vokale). Z. B. uruss. *golvaco* hatte Formen: Gsg. *golvaca*, Dag. *golvacu* (mit schwindendem *ə*), aber Nsg. *golvaco* (mit festem *ə* in der 2. Silbe); durch Einfluß des Nsg. entstand als Resultat des Kürzungsprozesses im Gsg. *golvaca, golvaca*. Aus *ar al* wurde weiterhin *ar al* (mit halbkurzem silbischem *a*, unsilb. Liquida); und auch in diesem *ar al* wurde zuweilen die Liquida durch Einfluß verwandter Wörter abermals gedehnt (*ar, al*). Ergebnisse von diesen Prozessen, die noch durch Akzentverhältnisse kompliziert werden, sieht Š. in versch. (meist dial.) Lautformen, wie *ar al, ur yr* usw.; auf *ar al* führt er Lautformen mit *ory oly, ara ala* u. A. ("drittes Poln.") zurück.

5. Broch O. Zum Schwund des intervokalisches *i, j* (russ.). Rus. Fil. Věst. 48, 134—9.

In den lebenden sl. Sprachen gibt es keine feste Grenze zwischen *i* und *j*, wiewohl im Allg. *i* öfters als *j* zu hören ist. Physiologisches zum Schwund dieses Lautes zwischen Vokalen.

6. Pedersen H. Beiträge zur vergleichenden Grammatik der slavischen Sprachen (poln.). *Materiały i prace* 1, 165—76.

I. ksl. *gąba* 'Schwamm'. 1. Sl. *gąba*, li. *gumbas*, le. *gumba gumpis* ergibt die Bedeutungen 'Schwamm; Geschwulst; eine Krankheit' (andere Entwicklung bei sl. *āna*, ursp. 'Gebärmutter': *āno*); zu trennen ist ai. *gabhd-s*, got. *wamba*. 2. Der Akzent (serb. *gūda*) weicht vom lit. ab. 3. Sl. *q* gibt wohl nie ursp. *um un* (ksl. *nąda* viell. aus **nųpda*: pr. *nautin*, got. *naups*, r. *nyč* u. s.; sl. *bądq* viell. aus **bųpdam* [nach KZ. 38, 397 ist

bqđq nqđda grqđb o-stufig]; sl. *dqti*, li. *dūmti*, ai. *dāmati*: griech. θύω θύμω, ai. *dhrđadmi*: ie. **dhyē-/*dhy-*; zu sl. *iqps, daqs* Brugm. 2, 1006; *grqđb* zu li. *grumbā*, aber li. *grub-* viell. analogische Umwandlung aus *grumb-*), bzw. *um̄ uš* wieder (übrigens hat *nqđda, bqđq* keinen ursp. Schleifton). Ebenowenig wird ursp. *im in (im̄ in̄)* zu sl. *ř* (bei ksl. *řpđati*: *řđati* ist eine ursp. Alternation **ghedh-/*gheidh-*; ksl. *řpato* erklärt sich, falls es zu lat. *scindo*, nicht zu lit. *kāndu* zu stellen, als **qđti-* aus ähnl. Alternation **sqed-/*sgeid-*; zu *řpknqti* Schmidt Kritik 62 f.; *řřgnqti* zu ags. *worencan*; zu *chvalpō* Brugm. 2, 1006) [gegen Lorentz Anz. 8, 309, 2]. 4. Sl. *qđba*: germ. *swamb*, ursp. **sghombho-*. 5. Sl. *qđba*, serb. *gūba* hat die Dehnstufe *ōm*, li. *gum̄bas*, d. *sumpf* (für **swumpf* durch Nachahmung anderer Fälle mit *wa*: *u*) die Schwundstufe *ŋ*. 6. Andere Möglichkeit als ursp. **sghombho-* ist ursp. **sgyombho-* (germ. *sw* aus urg. *skw*, wie in ahd. *swerban* n. *swerban*). In sl. *qđba* wäre *ř* auf bsl. Boden ausgefallen, falls nicht eine ursp. *ř*-lose Variante (Thumb Anz 11, 24) anzunehmen. 7. Mit **sgyombho-* wäre auch griech. *σπόγγος σπόγγος*, lat. *fungus*, arm. *sunk sung* zu vereinbaren; auszugehen wäre von **sphungo- *spungo-*, mit Metathese (Brugm. I² 632) und ursp. Alternation *ph/p-*. Auch in bsl. *W. gub-*: griech. *πύσσω*, ahd. *biogan*, ai. *dhujđti* liegt Metathesis vor. 8. Sonstige lexikalische Übereinstimmungen zwischen Bsl. und Germ. (vgl. KZ. 36, 294 ff.): ksl. *injs* **inijō*: d. *eis* (an. *hjarn*: poln. *szron*, an. *hrim*: li. *szarmā* mit Alternation *ī/Null*, wie in ksl. *griva*, ai. *grīd*: griech. *δέρη*; ai. *kařikā*: li. *szęzkas*; ai. *pārijam*: ksl. *prachō*; griech. *κακρῖφος*: *κάρφος*; griech. *ἐρείκη*: ksl. *vrēs*; ai. *plihān*: ir. *selg*, ksl. *aldzena*); r. poln. *šbeka*: an. *akegg* 'Kinn' (semasiol. Parallelen); sl. *spors*: ahd. *apar*. 9. [Vgl. KZ. 38, 320]. Ursp. *ř* erscheint im Sl. als *ř* (r. *or*, poln. *ar*) oder *ř* (r. *er*, poln. *ier*) wieder; vor nicht palatalem Dental wurde *ř* poln. zu *ř* (p. *martwy*: r. *měrtvyj*). Ursp. *ř* ist sl. *ř* oder *ř*; doch wurde sl. *ř* im Russ. überall zu *ř* (*volk*), im Wsl. nach allen Kons. mit Ausnahme der Labialen (und *s*) (*ř* = č. *lu*, poln. *tu, ót, et*): z. B. č. *člun*, p. *czótno*, aber č. *vlk*, p. *wilk*; im Poln. steht *ř* auch nach Lab., wenn ein unmouillierter Dental folgt (č. *plny, vlna*: p. *petny, wetna*). Ursp. tautos. *el* wird im Russ. zu *ele*, ursp. *el* zu *olō*; im Wsl. behält *el* die e-Färbung nach denselben Konsonanten, nach welchen *ř* bleibt, während es sonst o-färbig bleibt: z. B. r. *měleo*: serb. *mīleo*, r. *polōva*: s. *pljēva*; č. *plōva*, p. *plewa* (nach *s*: č. *slēmā, slezina*), aber č. *žlab, dldto* u. s. [Doch ist viell. der Unterschied zw. č. *člen*: *člānek, žlob*: *žlābek* auf Intonationsunterschiede zurückzuführen].

7. Baudouin de Courtenay J. Über die Veränderlichkeit der Deklinationsstämme, insbesondere über ihre Kürzung zugunsten der Flexionsendungen (russ.). RFV. 49, 234—48.

Zur Verwischung der Grenze zwischen Stamm und Endung, die im schließlichen Resultat zur Entwicklung eines Casus generalis hinzielt.

8. Meillet A. De quelques anomalies d'intonation dans les noms slaves.

Rus. Fil. Věst. (russ.) 48, 193—200.

Es gibt im Sl. zweisilbige *-i-* *-u-* und *-a-* Stämme mit geschleiftem statt gestoßenem Wurzelvokal: es sind dies durchwegs Nomina mit Akzentwechsel (so z. B. serb. *stn stna*: lit. *sinų, s. glāvų*: lit. *gálvų*; doch erscheint zuweilen die erwartete gestoßene Intonation dialektisch). Die analoge Erscheinung bei den von Haus aus stehenden Akzent besitzenden männl. *e-* Stämmen erklärt sich durch deren Vermengung mit ursp. *-u-* Stämmen (s. *smrād* neben gest. *smrāditi* u. s.). Der Akzentwechsel bei neutr. *-o-* St.

(r. *seló sěla* u. dgl.) ist konstant und eigener Art, sowie ohne Folgen für die Intonation (sl. *měso*, serb. *měso* : ai. *māsdm* = ai. *q̄sas* : griech. *ἄμωσ* **ōmso-*; lit. *mėsà* ist urspr. Neutr. **mēs*, ai. *mās*, wie *vasarà* : griech. *ῥεᾶρ*; pr. *mensā*, lett. *mīsa* dagegen urspr. St. **mens-*, wie ksl. *vesna* : **ves-n-*, *srēda* : **kerd-*).

9. Il'jinskij G. A. O někotorych archaizmach i novoobrazovanijach praslavjanskago jazyka (Über einige Archaismen und Neubildungen des Urslavischen). Prag Selbstverlag. (Leipzig Harrassowitz. 3 M.). IV u. 127 S.

1. [Anz. 13, 249, 36]. 2. In sl. *drva* (neben *dervo*, W. *der-*) steckt der nach dem Plur. der neutr. o-St. umgewandelte alte Pl. N. **drū*; das alte Neutr. **dru* auch in *odrv* 'Bett', *odra* 'Oder', *jp-drv*. 3. Sl. Neutra auf *-pt-* sind partizipialen Ursprungs (*telq̄ : telit̄*), ebenso die Nachkommenchaftsbezeichnungen auf ksl. *-ist̄* (**intjo-*). 4. Auch die Einwohnernamen auf *-jan-* *-šn-* sind urspr. *-no-*Partizipien, die durch Einfluß anderer Bildungen ähnlicher Bedeutung (insbes. jener auf *-it-*, s. N. 3), teilweise konsonantisch flektiert wurden. In den Pluralkasus auf *-jam̄* u. dgl. sind Formen von *-jā-*St. zu suchen. 5. 6. [Anz. 15, 123, 15; 16]. 7. Die Pronominaladj. *tak̄*, *kak̄*, *sjak̄*, *ak̄*, *jak̄* Ableitungen aus Instr. **tō*, sl. **ta* usw.; sonstige Spuren derselben Form. Adv. *tam̄*, *kam̄*, **am̄*, **jam̄* und Pron. *sam̄* aus Abl. **tōd*, sl. **ta*. Adv. *te*, *čē*, *se*, *sē* urspr. Lok.; ebenso *sē-mo*. "Ähnl. Vermutungen über *prēm̄*, *pram̄*, *prq̄-m̄*. 8. ksl. *da*, *ta*, *de*, *dē*, *te*, *du*, *tu*, *do*, *to* sind alte Kasus der pron. Stämme *do-*, *to-*, neben denen auch weiche Abarten *djo-*, *tjo-* bestanden haben (ein ähnlicher Parallelismus bestand auch bei den Pronominalst. *ko- go- vo- no-*). — Anz. von Jagić AslPh. 24, 246—9.

10. — Zur slavischen Wortbildung. AslPh. 24, 224—229.

1. Sl. Suff. *-ba* (*gostba* usw.) : W. *bhū-*. 2. Suff. *-stvo* : W. *stu-* (in lit. *stovėti* u. dgl.). 3. Sl. *nevěsta* 'Braut' : **nevě-sta* 'in neuem Verhältnis stehend' (Suff. *-sta*, wie in *starosta* : W. *stā-*). Dazu ein kritischer 'Zusatz' von Jagić.

11. Zubatý J. Zu den slavischen *-jan-*Stämmen (čech.). Listy Fil. 29, 220—230.

1. Die lit. Bewohnernamen auf *-ionis* (*užgironis*, *kėmionis*, *tilžionis* u. a.) sind trotz *mišczionis*, *krikszcionis* u. dgl. echt litauischen Ursprungs: dies beweist ihre Deklination (teils nach der *-i-*Dekl., teils, im alit. Dsg. *krikszcioni*, nach der konsonantischen Dekl.), die weder im Slav. ein direktes Gegenstück, noch im Lit. ein Muster findet, nach welchem die angeblich a. d. Slav. stammende Bildung flektiert wäre, ferner das gestoßene *ó*. 2. Lit. *-ion[s]-*, sl. *-jan[s]-* gehört zu griech. *-iuv-* usw. Sl. *-jan-* ist (trotz *Slověn-* 'Slave', welches viell. als Kurzname aufzufassen) nach Ausweis aller echt slav. Bildungen die urspr. Endungsform. 3. Die Stammerweiterung des Sg. (Nsg. *-jan-ino*) hat dasselbe Suffix *-ino* (ursp. *-ino-*), welches im Slav. auch sonst als individualisierend und singularisierend auftritt (z. B. ksl. *bogatino* 'reicher Mann' : *bogat̄* 'reich', *sėmino* 'einer aus der Dienerschaft' : *sėmja*, gsl. *čeljadino* ' Sippe, Diener' : *čeljad̄*, ksl. serb. russ. *vlastelino* 'einer von den Großen' : Plur. *vlastele* u. dgl.).

12. Il'jinskij G. A. Wie ist serb. *kō* 'wer' entstanden? (russ.). RFV. 49, 424—8.

Serb. *tko* (= *ko*) ist nicht durch Metathese aus *kto* entstanden; schon von Haus aus hat es neben *kto* ein ursl. **tōko* gegeben (: ksl. *tokom̄*

takamo, serb. [tʃkomaʃ], blg. *toko*, slvn. *taboj*, ač. *tkerj*, poln. dial. *tko*, russ. *-tko*), welches allerdings urspr. andere Bedeutung hatte, schließlich jedoch die Form *koto* absorbierte. Ebenso gab es neben *čto* ein ural. **točə* (: ksl. *točijə*, r. *točnyj*, *toč'*).

13. Berneker E. Ksl. *čsoo*, *čsoo* (russ.). RFV. 49, 219—33.

Gegen Il'jinskij Anz. 15, 123. Es gibt im Sl. kein Pron. *so-*. Was *čsoo* : *čsoo* (im Letzteren *s* durch Analogie) anbelangt, kann der Vokalwechsel ursprachliche Varianten widerspiegeln (*čsooms* kann mutatis mutandis gortyn. *š-rum* sein).

14. Hujer O. Das sl. Pronomen *čsoo* (böhm.). L. fil. 29, 390—6.

Aus gleichem Anlaß. Ausgleichungen im Pron. Interr. (*čimo* für *čimo* analogische Neubildung; durch Ausgleichungen in verschiedenen Richtungen differenziert das Sl. die männl. Deklination mit *k-* und die sächl. mit *č-*). *čsoo* aus *čsoo* nach *čto*; Weiterbildungen wie *čsoogo* und analogische Fälle. *čsoo* im Ksl. immer Gen.; *čsoo* ist auch zum Nom. Akk. geworden, was durch die größere Ähnlichkeit mit *čto* mit begünstigt wurde.

15. Il'jinskij G. A. Zur Geschichte der zusammengesetzten Deklination der Adjektiva (russ.). Sborn. Mat. Galic. 2, 75 f.

(Die Endungen *-yimo* usw. sind der Deklination der Pron. *kajə*, urspr. **gufos* nachgebildet: nach Il'jinskij Složnyja městoimenija 1903, 50).

16. Leskien A. Untersuchungen über Betonungs- und Quantitätsverhältnisse in den slavischen Sprachen. AslPhil. 24, 104—137.

Die Betonung des Verbums. I. Die Verba auf *-iti*. A. Wie verhält sich die Betonung der abgeleiteten Verba zu der der ihnen zugrunde liegenden Nomina? B. Betonung und Tonwechsel innerhalb der Konjugationsformen des Verbums.

17. Muzić A. Zum Gebrauche des Praesens verbi perf. im Slavischen. AslPh. 24, 479—514.

Daß im Slav. das Verbum perf. im Gegensatz zu andern ideur. Sprachen nebst den Modis und den Partizipien auch das Präsens (Indikativ) entwickelt hat, erklärt sich aus dem Umstande, daß das Verbum imperf. im Slavischen vielfach so gebraucht wird, daß es eine zeitlose, d. h. außerhalb der Gegenwart des Sprechenden vor sich gehende Handlung bezeichnet, während andere ideur. Sprachen einen solchen Gebrauch des Präs., wenigstens in dem Umfange wie die slav. Sprachen, nicht kennen. In der Tat wird das slav. Präsens verbi perf. nur in denjenigen Fällen gebraucht, in denen das Präsens verbi imperf. gleichfalls in der zeitlosen Bedeutung vorkommt. So 1. in abstrakten Sätzen, wo das slav. Präsens perf. den ältern gnomischen Aorist vertritt, 2. als Futurum, 3. in hypothetischen Sätzen im Sinne des gr. Konj. Aor. oder Präs. mit *čv*, 4. in verschiedenen Bedeutungen in Sätzen mit der Partikel *da*, 5. als Praesens historicum.

18. Sarauw Chr. Syntaktisches. KZ. 38, 145—93.

1. Kritik des Begriffes 'punktuell'. 'Punktuelle und punktuell-perfektive Verba gibt's im Sl. nicht. Man könnte allenfalls etwa Verba, die eine Grenzbestimmung ausdrücken, 'aufhören' z. B., punktuell fassen, doch scheint mir auch in solchen Fällen die Annahme nicht unbedenklich'. 2. Der Aor. und das Impf. im Altslav. 'Der Aor. stellt in der Erzählung die Vorgänge als eine Reihe aufeinander folgender Handlungen dar, welche als je im dargestellten Zeitabschnitt vollendet (ihr Ziel erreichend): Aor.

eines Pftivs.), 'oder aber nicht vollendet' (Aor. eines Impftivs.) 'gefaßt werden . . .' In der Beschreibung vergangener Zustände dagegen, bei der Schilderung sowohl der augenblicklichen als der gewöhnlichen Lage, steht das Imperfekt. 3. Zum gnomischen Aorist. Im Serb. scheint es keinen gnomischen Aorist zu geben (gegen Anz. 5, 91 ff.). 4. Das perfektive Imperfekt im Altalavischen. Es ist nicht zu beweisen, daß das Ablg. kein pft. Impft. hatte. Das Sl. gebraucht für das eig. Präteritum consuetudinale das Impft. des Iter.; 'daneben finden wir aber in Nestors Chronik häufig einen bes. Ausdruck für den gelegentlichen Vorgang in der Vergangenheit mit bestimmter Scheidung der vollendeten und der unvoll. Handlung, und hier kommt das pft. Impft. neben dem imperfektiven zu regelmäßiger Verwendung'. 5. Serb. *idem* (wie griech. εἶμι u. a.) mit Futurbed. Verba, die 'gehen' und 'kommen' bedeuten, nehmen leicht Futurbed. an, und es geht nicht an, aus solchen isolierten Verschiebungen der Tempusbed. Rückschlüsse auf grundspr. Aktionen zu tun (Sl. *jadq* ist augenscheinlich nichts als das unter Einfluß des Inf. *iti* umgebildete alte Präs. **jadq*). 6. Die Tempusbed. des sl. Präs. und die Kann-Bed. des ir. Perfektivs. Im Ksl. hat das imperf. Präs. ebensogut wie das perf. auch die Futurbed., und Periphrasen mit *chošq* und *imam* kommen auch bei pft. Verbis vor: die Periphrase wird benutzt, wenn der Ausdruck sonst undeutlich oder sinnlos wäre: 'das umschr. Fut. ist ein deutliches Fut.' Die Futurbedeutung des sl. Präs. hat mit der Aktion nicht das Mindeste zu tun. In den jüngeren sl. Spr. hat entweder das Präs. überhaupt den fut. Nebensinn eingebüßt und das Fut. wird durchaus umschrieben (serb.), oder nur das impft. Präs. hat ihn verloren und nur das impft. Fut. wird umschrieben (z. B. russ.). Die zeitlosen Sätze werden hiebei als Präsenssätze behandelt. Derselben Art sind die Präs. in negierten Fragesätzen (Grdr. 4, 334 ff.), ebenso Sätze, wo das Präs. die Kann-Bed. hat. Analoga aus andern Sprachen. [7. Abschließende Bemerkungen über die Perfektivformation im Irischen.]

19. Meillet A. Étymologies. N. 1, S. 153—90.

1. Sl. *bes bes*, lit. *be*: ai. *bah-ty* (zur Endung griech. χυπτε, άvic, μόγic usw., ar. *n-ist*); die Erhaltung des ausl. Kons. im Sl. setzt eine urspr. mit einer Konsonantengruppe schließende Form voraus (zur Bildung der beiden gleichbedeutenden Wörtergruppen la. *eine* usw., griech. άνεu usw.; sl. *vos* aus **ud-no*: zur Bildung vgl. ahd. *ūsana*, ai. *vinā*). Ähnl. Sl. *raz/roz* ai. *rdhak, drāhas*, li. *svēgti*). — 2. Präpositionale Bildungen aus flektierten Formen: St. *per* (griech. πέρι usw.), **ep* (griech. ἐπι, άπο, sl. *po* usw.); St. **et* (griech. ἐτι usw.; sl. *jetě* aus **et* + *g^{ue}*); zu Letzterem auch sl. *ots/ot*. Alternationen *e/a* im absol. Anlaut sind nicht selten. — 3. ksl. *otnqds* (für *otnqds*) 'δλωc', aruss. *otinuđs*: ksl. *otinq*, sl. **on* (auch in ksl. *inog*: č. *noh*); urspr. **oino-ino-*. — 4. In ksl. *vo istinq, vo rēnatq, vo mēraq* u. dgl. ist *vo* urspr. **up/ub* (sl. *vos vos*, lit. *uš*: ukz **upe*). — 5. *su-* (**sou-*) in ksl. *su-gub* ist zu lit. *sū* eine ähnl. stärkere Form wie sl. *pa-* zu *po* usw. (**pos* in *poz-dě, pos-der*: p. *pađziór, pas-nogúts, paz-ducha*: ai. *dāp*); in ksl. *su-gub* liegt Dissimilation vor (sonstige Belege). Ksl. *sumenōnje*, p. *summēntis* jedoch aus **sqmenōnje*; in Nachbarschaft von Nasalen zeigen die Nasalvokale frühzeitig die Tendenz, sich zu denasalisieren (ksl. *gnqđati gnuđati* p. *gnusny*, p. *wņęk wnuik* usw.). — 6. Sl. *legk* (*lza*): W. *leg-* o. *leg^h* (la. *levie*, ai. *lāghigān, řhdnt-*), nicht zu *lew^{gh}* (ai. *rāhatē* usw.); beiderlei Ableitungen haben einander vielfach beeinflusst. Sl. *z* geht auf einen Reduktionsvokal zurück (wie la. *quattuor* **qetvor-* u. s.). — 7. Ksl. *pešts, peštera* 'Höhle': la.

specus; das Suffix in *pedtera* gehört zum Suff. *-tero- 'qui marque opposition de deux objets' (vgl. ὀπέτερος, ἄντρον, ἔντερα usw.). Zu Bezeichnungen für 'Bauch' (u. a. lit. *vidāras*, ai. *vidāram*, griech. ὄστρος : γαστήρ, ὄστροπῆ, *uterus* : W. *oed-*, als *oed-* in lit. *vidūs* 'Mitte'). — 8. Ksl. *nejesyta* 'Pelikan, Geier', eig. 'Nimmersatt', *nejpovrs* 'ungläubig' Kontaminationsbildungen aus alten Kompos. mit *ŕ* (**ŕ*-, griech. ὄ- usw.) und Neubildungen mit *ne-*; *vra* zu ir. W. *var-* 'glauben'. — 9. *slēzēna* et le nom i.-e. de la 'rate'. Dunkle Lautalternationen in alten idg. Wörtern. — 10. Für sl. *malē* klein gibt es keine befriedigende Etymologie wie für die Mehrzahl von Bezeichnungen von allerhand Mängeln; Dgl. pflegen immer neu gebildet zu werden. Sl. *čū-čū* : arm. *čun*, got. *hau-na*, griech. κοῦ-πος? Urspr. *kā* : sl. *čā* auch in ksl. *plēš* 'Glatze' : lit. *plikas* = č. *plchy*. — 11. Ksl. *tušds* : *stūšds* 'fremd' (aus dem Germ., go. *þiuda* usw.) mit dissimilatorischem *j*-Verlust im Anl. — 12. Die sl. Plurale *dovri*, *orata*, *usta*, *nozdrī*, *črēsla* (li. *dārgs*, la. *forēs*, ai. *dōdras* u. s.) sind uralt: der Plur. steht von Haus aus, wo mehrere, oder auch nur zwei Gegenstände ein Ganzes bilden, während der Dual paarweise erscheinende Gegenstände bezeichnet (daher *otī*, *uši* Du.). — 13. Die bsl. und ar. W. **kveit-* 'weiß, hell' (auch in sl. *kveit-čēt-* 'blühen', wo *k* durch Dissimilation in *s*-enthaltenden Formen, inf. *kveiti*, aor. *kveis* entstanden ist, wie in *kosa* : ai. W. *śas-*, *g* in *gaso* : lit. *įgaiss*) und ihre Verbreitung. Daneben existierte auch die gleichbedeutende W. **svēid-* *veid-* (li. *svīdūs*, la. *siāus*, ir. *find*, griech. ἰσθᾶλλομαι, die z. T. mit jener kontaminiert wurde (so li. *svīdūs*, go. *hveits*). — 14. Serb. *lōčika* usw. aus la. *lactūca* (vgl. die a. d. Germ. entl. Gärtnereiausdrücke ksl. *orata*, *orato-*, *grača*, *luka*, *črēbnja*, *pluga*), setzt direkte, nicht durch Germanen vermittelte Entlehnung aus einem von jenen roman. Dialekten, in welchen *k* mouilliert wird. Sonstige Belege für dgl. direkte Entlehnungen. — 15. De quelques particularités des noms empruntés au grec. 1. Le genre. 2. La lettre *f*. 3. La lettre *o* et la diphth. *gr. oi*.

20. Mikkola J. J. Deutung einiger slavischen Wörter (russ.). RFV. 49, 270—80.

1. Sl. *němācs* 'Deutscher' kann auf die keltischen *Nemetas* zurückgehen (ähnl. ist der Name der *Volcae* im Laufe der Zeit zur Bezeichnung von Romanen geworden). Bisherige Deutungen des Namens der *slōvōnins*. M. stellt es zu griech. **αἰθῶς* *lōč*, kelt. **slougas* 'Schar' (dazu durch Entlehnung sl. *sluga*) : *slōvōnins* 'Stammesgenosse', wie *čechs* : *četa* 'agmen', germ. *Teutones*, askand. *Suēlar* 'Schweden': ahd. *ge-swio* u. A. 2. Sl. *γ* (im Russ. von *g* verschieden) nimmt Fortunatov an in Gsg. *toγō*, *boγō*, *gospodō*. *toγō* = urspr. *toγō* BB. 22, 181 ff.; *boγō* ist iran. Ursprungs; *gospodō* nicht a. d. Germ. (Much), sondern aus lat. *hospes* (vgl. Kretschmer Einl. 146 f., BB. 25, 74). 3. Sl. **oldja* 'Schiff' : **oldō* 'Trog' (als *allas* im Finn. erhalten); lit. *aldija* *eldija* altes Lehnwort a. d. Sl. Poln. *okręł* 'Schiff' (= čak. *okręł* 'doliolum') urspr. Holzfaß mit großen Rändern : *krańtas*. Russ. *parus* 'Segel' : sl. *ručō*. 4. Zu Namen aus dem Gebiete der Wasserfauna. Russ. *tjušet* aus lopar. *dullja*; sl. *ryba* : ahd. *rāppa*, *Aalraupe*; sl. **pastorō*, **peko* (russ. *pesko-zob*) : lat. *pisces*.

21. Roswadowski S. Etymologica. Eos 8, 99—102 (s. Abt. I).

22. Solmsen F. Zusatz zu Ztschr. XXXVII, 578 f. [= Anz. 15, 124, 19]. KZ. 38, 142—4.

Prioritätserklärung zur Et. von *drīstati*. — Grruss. dial. *sigd'* 'springen': ai. *siğhrds*, ae. *hīgiēn*; hiezu viell. grr. *sig* 'Art Fisch' (dann wäre lit. *syktis*, lett. *stga*, aisl. *stkr* daraus entlehnt).

23. **de Charencey** Ch. F. L'histoire du nom du houblon. Bull. Soc. Lingu. 50 (XII, 1) S. I.
Es ist ein wohl arab., durch pers. Medium herübergenommenes Wort.
24. **Mikkola** J. J. Finnisch-slavische Beziehungen. Finn.-ugr. Forsch. 2, 71—77.
"Aus den Vorarbeiten zum II. Teil der Berührungen zw. d. westfenn. und sl. Sprachen". 1. Wruß. *karéty* (*korš'lyj*) 'Räuber im Walde, grausam, schmutzig, ekelhaft', Ortsn. *Karéličy* (Gouv. Minsk) : r. *korel* 'Karelier'; wr. (klr.) *korš* 'ungesäuerter Kuchen' : finn. *kyrsä*. 2. Poln. (wr. klr.) *kobieta* 'Weib' : finn. *kaveä*. 3. Finn. *talka* 'Schiffskiel' u. a. aus sl. (č. kroat. pol.) **dolga* 'Unterlage'. Die alten sl. Lehnwörter im Finn. sind nicht ausschließlich a. d. Russ. herübergenommen. 4. Russ. : finn. *Ruotsi* 'Schweden', syrj. *Rotš* wotj. *Druš* 'Russen'; die Slaven haben den Namen der warägischen Ankömmlinge von den finn. Stämmen übernommen. 5. Die *Wepsen* und r. *Vologda* (: weps. *Vdyktat* 'weißer See', *odpyed* 'weiß').
25. — Nochmals *kanjiga*, *könyv* und *košov*. Finn.-ngr. Forsch. 2, 77—78. Vgl. Anz. 15, 124. Zu assyr. *kunukku* 'Siegel'. Der Ursprung jeder Schrift ist aus den Namenszeichen abzuleiten. Sl. *pečato* 'Siegel' : türk.-mong. *bis'ik* 'Buchstabe, Schrift'.
26. **Chalanskij** M. Über einige geographische Namen im russischen und südslavischen Epos. Die Burg *Okan* oder *Kara Okan* (russ.). Russ. Fil. Věst. 47, 103—116.
27. **Vařeka** Z. Slavische Ortsnamen in der neugriech. Topographie (čech.). Progr. B.-Budweis. (Anz. von J. Št'astný L. fil. 31, 73—4).
28. **Berneker** E. Slavische Chrestomathie mit Glossaren. Strassburg, K. J. Trübner. IX u. 484 S.
Anz. von W. Vondrák DLzt. 1902, 2521—2, O. Hujer Listy fil. 30, 150.
29. **Bogusławski** E. Methode und Hilfsmittel der Erforschung der vorhistorischen Zeit in der Vergangenheit der Slaven. A. d. Poln. übs. von W. Osterloff. Berlin, H. Costenoble. 144 S. 3 M.
Anz. von L. Niederle AslPh. 25, 145—9. Vgl. auch : Urslaventum zwischen Elbe und Rhein? Globus 82, 239—42 (1. K. Rhamm : Das ganze Buch. 2. Jellinghaus : Slav. Wörter in deutschen Mundarten. 3. Der Ortsname *Wenden* und ähnliche).
30. **Kętrzyński** W. Sueven und Schwaben. Rés. Anz. der Ak. Krakau 74—91.
In der Einl. Resultate der bisherigen Arbeiten K-s zur slav. Urgeschichte. — *Suevi*, *Suavi* bedeutet 1. Slaven, 2. Schwaben.
31. **Niederle** L. Slovanské starožitnosti (Slavische Altertümer) I, 1 (Bibliotheka historická IV). Der Ursprung und die Anfänge des Slavenvolkes. Prag Bursík & Kohout. XV u. 208 S. Lex. 80. 4,20 Kr.
1. Die Ursitze der Slaven. 2. Der Ursprung der Slaven. 3. Die Anfänge der Entwicklung des Slavenvolkes. 4. Geographische Nachrichten über die Heimat der Slaven im Altertum. 5. Die ersten Nachrichten über die slavischen Weneden. — Anz. von Sobolevskij Žur. Min. 341, 388—93, Jagić AslPh. 25, 135—45, Pič Památky arch. 19, 584 f., Brückner Zs. f. Volksk. 229, Kwartaln. Histor. 277, Radonić Letop. Mat. Srp. 4, 107, Florinskij Izv. Univ. Kiew, Sišič Vjesn. Hrvat. Dalmat. Ark. 1903. 192.
32. **Pančenko**. Slavische Denkmäler in Bithynien a. d. 7. Jahrh. (russ.). Izv. russk. arch. Inst. v. Konstantinopolé. 8. 1/2.

33. **Pogodin A.** Sbornik statej po archeologiji i etnografiji. (Gesammelte Aufsätze, meist seinerzeit notifiziert). St. Petersburg.
34. **Bożniecki** St. Perun und Thor. Ein Beitrag zur Quellenkritik der russ. Mythologie. *AslPh.* 23, 492—520.
Dazu Anz. von K. Th. Tiander *Izv. russk. jaz.* 7, 3, 384—96.
35. **Ljapunov B. M.** Kratkij očerk učenoj dĕjatel'nosti akademika I. V. Jagiča (Kurzer Abriß der wissenschaftlichen Tätigkeit des Akademikers I. V. Jagić). Odeessa Oekon. Druck. 1901. 42 S.
36. **Murko M.** Vatroslav Oblak. Ein Beitrag zur Geschichte der neuesten Slavistik. Wien A. Hölder. 62 S. 1,20 M.
37. Sbornik statej posvjaščennyh F. Tb. Fortunatovu (Festschrift an F. Th. Fortunatov), ersch. auch als *Russkij Filolog. Věstnik* 48 u. 49. Warschau. 484 S.
- Die sprachwissenschaftlichen Artikel werden hier und in der *Bibl.* für 1903 nach der Paginierung und Jahreszahl der *RFV.* verzeichnet. — Anz. von F. Solmsen *D. Litz.* 1903. 2016, Belič und Kulbakin *Izv. russk. jaz.* 8, 347—66.
38. **Slavjanovĕdĕnije v 1901 godu** (Die Slavistik im J. 1901. Systematischer Anzeiger von Arbeiten zur Sprachwissenschaft, Literatur, Ethnographie und Geschichte). St. Petersburg Akademie. 1903. XXII u. 236 S. 1,20 Rbl.
39. **Florinskij T. D.** Kritisch-bibliographische Übersicht neuer slavistischer Arbeiten und Publikationen (russ.). *Izv. Univ. Kiew,* 42, 9, 83—135.

2. Südslavisch.

Kirchenslavisch.

40. **Ásbóth O.** Einige Bemerkungen zu V. I. Jagićs Schrift über die Herkunft des Kirchenslavischen (russ.). *Izv. rusk. jaz.* 7, 4, 246—320.
I. *Blg. št* und die sl. Lehnwörter im Magyarischen. 1. Der Stadtname *Pest*. 2. *Inl. -št-*. 3. *Anl. -št-*. 4. Dialektologische Eigentümlichkeiten. — "Magy. *st*, *zsd* (in den betr. Lehnwörtern) steht in innigem Zusammenhang mit dem Faktum, daß die Ungarn bei ihrer Ankunft in das neue Territorium in dessen Zentrum selbst an eine beträchtliche slavisch-bulgarische Völkerschaft stießen". II. Magy. *angyal* 'Engel' stammt a. d. Romanischen, nicht a. d. Slav. (*gy* deutet auf das Ital., bzw. eine dem Ital. nahestehende Mundart), sodaß Jagićs Annahme einer griech. Beeinflussung hinfällig wird. 1. *Glagol. j*. 2. Magy. *gy* in Lehnwörtern. 3. Entsprechungen für ablg. *a* im Magy. 4. Die magy. christliche Terminologie (und deren Beweiskraft für die Annahme eines starken lat.-ital. Einflusses). 5. Die Magy. Taufnamen.
41. **Meillet A.** Des aspects perfectif et imperfectif dans la traduction de l'Évangile en vieux slave. N. 1, S. 1—104.
I. Définition morphologique. 1. Das Sl. besitzt neben einem Perfektiv immer ein Imperfektiv (Iterativ) und neben einem Impft. in der Regel ein Pft. Ein Impft. wird zum Pft., wenn es ein Präfix annimmt (mit seltenen Ausnahmen von natürlich impf. Verben wie *lešati* : *solešati*). Die parallele Existenz eines Impftivs. ist das wesentliche Kriterium für die Perfektivität eines gegebenen Zeitwortes; daneben die futurale Bedeutung des Präs. so wie u. a. der Umstand, daß das Imperfektum und das Part. Präs. im allg. nur bei impft. Zeitwörtern besteht. 2. Verbes simples. *a*.

Zeitwörter mit themat. oder athem. Wurzelpräsens sind in der Regel rein imperfektiv geworden. Es gibt jedoch manche darunter, die im Ksl. weder rein impft., noch rein pft. sind (so z. B. *idq*, *pujq*); rein pft. sind ksl. *padq*, *imq*, *rekq*, *tepq*, die in den jüngeren sl. Sprachen z. T. impft. werden. Der Umstand, daß der Unterschied zwischen pft. und impft. Verbalbedeutung im Sl. im Gegensatz selbst zum Lit. das ganze Verbalsystem beherrscht, hat dazu geführt, daß eine jede von den Hauptbedeutungen im Sl. allmählig an deutliche morphologische Merkmale gebunden wird. *b*. Sl. *dams* ist durch Kontamination des Präs.-St. **diǰō-* und des Aor.-St. **do-* entstanden, und ist in der Bed. 'geben' pft. (in der Bed. 'erlauben' impft.); die pft. Bedeutung ist die Folge von jener Kontamination, sowie von dem Umstand, daß dem Inf.-St. *da-* von Haus aus die pft. Bedeutung zukommt. *c*. Zeitwörter mit *-jo-*Präs. sind impft., mit Ausn. von *lobidq* 'φιλῆω'; *deidq* (neben impft. *dǰjq*) verdankt die pft. Bed. dem Infinitivstamm *dš-*. Pft. ist viell. *konečati* (: *konečavati*); nicht ganz rein ist *čujq* (wie auch *vidǰti*, *elydǰti*). *d*. Die infigierten Verba *spǰq* (darnach gebildet *lǰq*), *baǰq* sind pft. (in *grǰq* *grǰati* ist der Nasal nicht bloß präsentisch). Von den im Sl. erst in der histor. Zeit überhand nehmenden Ztw. auf *-na* sind im ksl. Evang. die meisten mehr oder minder rein pft., keines ist mit Bestimmtheit impft. und keines inchoativ. Die sl. Bedeutungen der *-na*-Verba beruhen auf sl. Entwicklung der urspr. Bedeutung (Grdr. 4, 40). *e*. Verba auf *-ja -iti* sind im Allg. impft.; nicht rein impft. ist *bǰati*, wo das *i*-Präs. nicht urspr. ist, sowie *vidǰti*. Die impft. Bed. war von Haus aus dem *-i-*, nicht dem *-š*-St. eigen. *f*. Verba auf *-ja -iti* sind ihrem Ursprung (1. urspr. Iterativa wie ai. *patyati*, griech. φοπέω, 2. urspr. Kausativa, 3. nach diesen beiden Klassen gebildete Denominativa, 4. Denom. von *-i*-Stämmen, wie *mysliti*: lit. *-yti*) und auch ihrer Aktionsart nach nicht einheitlich. 3. Verbes munis de préverbes. Ein nicht iteratives Impft. wird durch Komposition mit einem Präverb, mag dasselbe welche Bedeutung immer haben, perfektiv. Viele Verba auf *-ja -iti* bleiben jedoch auch in Komposition impft. (*stojati*, *sǰǰti*, *lečati* u. a.), ebenso einige auf *-ǰjq -iti* (*raz-umǰti* u. a.): diese Ausnahmen finden in der Bedeutung der betreffenden Zeitwörter ihre Erklärung. Andere Ausnahmen sind scheinbar (z. B. Denominativa von bereits zusammenges. Nomina) oder unsicher; *sumǰti* 'τολμᾶν' ist kein Kompos., sondern das Denom. zu **sumjā* (wie *šelja*: *šeldti*, ksl. *pišta*: *pitǰti*): ai. *śamati*, griech. κάμνω. 4. Formation des itératifs. Mit Ausn. von einigen alten It. auf *-iti*, sowie einigen nicht urspr. iter. auf *-ja -ješ* (z. B. *jemiǰq*, urspr. Impft.), ferner einigen urspr. Denom. auf *-ujq* (die im Gegensatz zu solchen auf *-iti* zu Iterativen wurden) haben die sl. It. die Endung *-ajq -ati* und sind im Wes. als sl. Neubildung zu fassen (in andern Sprachen, selbst im Balt., gibt es nur vereinzelte Analogie). Diese Neubildung, die durch Dehnstufen (selbst zu speziell sl. Vokalstufen, wie *zǰǰti*: *-sǰati*) des Wurzelvokals charakterisiert ist, wurde dadurch notwendig, weil alle Präverben im Sl. perfektivisierende Wirkung haben. Nähere Regeln der Iterativbildung. 5. Doch ist der Name 'Iterativ' nicht richtig; die sl. Iterativa sind eig. Durativa. Die Verba der ksl. Ev.-Übs. sind nur imperfektiv oder perfektiv: die Unterkategorien der lebenden sl. Sprachen findet man dort nicht.

II. Emploi grammatical du perfectif et de l'imperfectif.

1. Das gr. Präs. wird im Ksl. im wesentlichen durch ein impft. Präs., das gr. Fut. durch ein pft. Präsens wiedergegeben. Soll ein ausdrücklich duratives Futur wiedergegeben werden, oder hat das betreffende Zeitwort im Ksl.

ausnahmsweise kein Perfektiv zur Seite, so steht dann und wann ein dur. Präsens (insbes. wenn damit andere durch pft. Präs. ausgedrückte Futura koordiniert sind), in der Regel jedoch eine Periphrase (*ἔγω βόω* ζήσομαι, *neroditi načimeto kataqponήcei*, *glagolati imato λαλήcei*; im Ksl. steht jedoch so noch nicht das spätere südsl. *čotěti*). Das gr. Präs. wird durch pft. Präsens wiedergegeben: a) in Sätzen, die eine nicht individuelle, momentane, aus einer andern Handlung resultierende Handlung ausdrücken, wie *slnecu oschodpětu skryjětu se stěšs* 'wenn die Sonne aufgeht, verbirgt sich der Schatten' (auch im Gr. steht da vielfach ein Fut.), b) wenn die Handlung erst eintreten wird, soll oder kann. Das gr. Präs. historicum wird durch Präteritalformen (gew. durch den Aor.), ausnahmsweise durch impf. Präsens (welches als Gräzismus aufzufassen) wiedergegeben. In Nebensätzen, deren Zeit unbestimmt ist, wird der gr. Konj. Präs. durch impft., der gr. Konj. Aor. durch pft. Präs. übersetzt. 2. Der gr. Imp. Präs. wird durch Impt. eines impft., jener des Aor. durch Impt. eines pft. Verbums ausgedrückt. Steht im Gr. μή mit Konj. Aor., so schwankt das Ksl. ohne ersichtlichen Unterschied zwischen impft. und pft. Impt., wobei der erstere fast die Regel bildet. 3. Ein Part. Präs., ob Akt. oder Pass., bilden im alten Evangelientexte nur impft. Verba; erst später erscheint *βόω μέλλων*, *ρόω se τεχθηόμενος* u. a. m. 4. Im Inf. und Sup. entspricht im wesentlichen das Impft. dem gr. Präs., das Pft. dem gr. Aor. 5. Das Imperfektum, welches fast ausschließlich ein gr. Impft. wiedergibt, wird im ksl. Evangelium nur von imperfektiven Verbis gebildet (zu *razoriti* lautet das Impft. *razarěše* ἔλυνεν); erst später tauchen vereinzelt Impft. von Perfektiven auf; *βέχο* ist Aorist und verhält sich zum Präsensst. *bi-* (in *dimos*?) wie z. B. *smrěšě* zu *smrdi-*. 6. Der Aor. wird zunächst von Perfektiven gebildet (ein Impftiv nimmt daher für den Aor. gern ein Präverbium: *konsčati*: *skonsčache*); doch ist er als Ausdruck für absolute Vergangenheit auch bei nicht iterativen Imperfektiven möglich. Er gibt im Ev. den gr. Aor. oder das gr. Pft. wieder. Dasselbe gilt für die Part. *-os* und *-os* (-*nos*). Aktionsarten an Verbalsubstantiven. 7. Periphrasen mittels des *-is*-Part.

Die wesentlichste Neuerung des Sl. besteht im futuralen Gebrauch der perfektiven Präsensform, welcher von Haus aus eig. die Bezeichnung einer unmittelbar vollbrachten oder unmittelbar bevorstehenden Handlung zukam. Sonst entsprechen ksl. Imperfektiva den gr. Präsens-, die Perfektiva den gr. Aoristformen. "L'imperfectif exprime l'action considérée dans sa durée. Le perfectif exprime l'action en dehors de toute idée de durée; il se prête par suite également à indiquer l'action pure et simple envisagée dans son ensemble, ou le commencement d'une action, ou enfin une action achevée; mais il est chimérique d'essayer d'attribuer au perfectif par lui-même aucun de ces sens particuliers: ils résultent de la combinaison de la valeur générale du perf. avec la signification propre de chaque préverbe, de chaque forme verbale, et aussi avec le contexte de la phrase . . ." Das Präverb und das Verbum bilden im Sl. ein Wort (ksl. *is-ne-mošti*, *is-ne-magati* ἄδουατέιν ist lediglich eine lexikale Eigentümlichkeit); Fälle, wo eine Ergänzung durch das Präverb, nicht durch das Verb regiert wird, beweisen nur, daß das Präverb zuweilen seine volle Bedeutung bewahrt (z. B. *dovedi me otca tvoego* Euch. 'führe mich zu deinem Vater').

42. Jevšějev I. E. Zur altkirchenslavischen Bibelübersetzung (russ.). I—V. (Anz. Jagić AslPh. 24, 254—63, Daniel ebd. 27, 447—54).

43. Sobolevskij A. Zur ältesten kirchenslavischen Litteraturgeschichte (russ.). RFV. 48, 109—133.

1. Lexikalische Bemerkungen. 2. Wo hat der Bischof Konstantin gelebt? 3. Wo und wann der Mönch Chrabr? 4. Paläographisches. 5. Der Ursprung des bosnischen *ǰ*. — S. sucht einige ksl. Denkmäler auf Grund von lexikalischen und paläogr. Merkmalen zu lokalisieren. Anz. von Pastrnek Listy fil. 29, 295—7.

44. Štepkín V. Die Undolskischen Blätter (russ.). RFV. 49, 249—69.

Paläographische und sprachliche Charakterisierung der Fragmente.

45. Pastrnek F. Dějiny slovanských apoštolů Cyrila a Methoda (Geschichte der slav. Apostel Zyrill und Method. Mit Analyse und Wiedergabe der Hauptquellen). Preisschriften der Kgl. Böhm. Ges. d. W. 14. Prag. XVI und 300 S. lex. 8o. 3.60 Kr.

46. Popruženko M. Materialien zur Bibliographie des Problems des heil. Cyrillus und Methodius (russ.). Žur. Min. Mai 87—125.

47. Sobolevskij A. Slavjano-russkaja paleografija. Kurs 2. St.-Petersburg.

48. Stanojević S. Die Hypothese von sl. Lehnwörtern aus dem Germanischen (russ.). RFV. 49, 213—8.

Kirchliche Termine wie ksl. *krasto*, *craky*, *popo* usw. (Jagić, Entstehungsgesch. 81 ff.) können von Germanen, die vielfach im 6., 7. Jh. auf der Balkanhalbinsel saßen, übernommen sein und zeugen daher nicht gegen den bulgarischen Ursprung des Ksl.

Bulgarisch.

49. Conev B. Einleitung in die bulgarische Sprachgeschichte. A. Übersicht der bulgarischen Mundarten. I (bg.). Sborn. 18, 354—425.

Einl.: die Aufgaben der bg. Sprachwissenschaft. — Einteilung der bg. Dialekte in bezug auf ursl. *š*. Grenzdialekte mit ursl. *š = e*, bzw. = *ja*. Die Einheitlichkeit des Blg. betrifft ursl. *š*. Ablg. *š = ia* wurde wblg. *e* (swblg. *e*, nwblg. *ʷe*), mblg. *ʷā* (Razlog. *ʷš*, Pavlikjan. *ʷā*), oblg. *ʷa* (Rodop. *ʷa*, noblg. *ʷa-e*). — Ursl. *tj*, *dj*. 1. Gemeinblg. mit *št*, *šd*. 2. NW.-Blg. mit *č*, *dš*. 3. SW.-Blg. mit *k*, *ǰ*: a) nord-mazed. mit *št*, *šd*; urblg. *št*₁, *šd*₁; u: ursl. *q*; v: ursl. *v*; vr, *lʷu*: ksl. *rv*, *lv*; gem.-blg. Betonungsweise, mit Tendenz zur pän. Betonung; b. mittel-mazed., mit *šč*, *šdš* (selten *št*, *šd* aus urblg. *št*₁, *šd*₁; a in Wurzelsilben: ursl. *q*; o, e: ursl. *v*, *v*; vr, ol (auch *v*, *v*): ksl. *rv*, *lv*; Betonung auf der drittletzten (— — —), in Tikšev auch auf der Pänultima (— — — —); c. südost-mazed. mit *šč*, *šdš*; v: ursl. *q*; o, e: ursl. *v*, *v*; vr/rv, *v*/lv: ksl. *rv*, *lv*; Betonung — — — —; Reduktion von *a*, *e*, *o*.

50. Deržavin N. Lautliche Eigenschaften der Mundart der bulg. Kolonisten im Bez. Berdjansk, Gouv. Taurien (russ.). Izv. russk. jaz. 7, 1, 137—51.

51. Sbornik za narodni umotvorenija usw. 18, 2. Sofia Statsdr. 1901. 202 S.

D. Marinov, Material zur Realkultur von West-Bulgarien (Haus, Geräte, Kleid usw., mit Abb.).

Serbisch-Kroatisch.

52. Belić A. Bewegliche Vokale im Serbischen (russ.). RFV. 49, 362—76.

B. behandelt die Adverbien, Partikeln usw., die bald mit ein Vokal, bald ohne denselben auslauten und unterscheidet a) Satzduoi

wie *pod*: *pođa* (aus *pođa*) mit lautgesetzlich beweglichen Auslautsvokalen, b) Fälle wie *kōda*: *kōd* (ursl. *kōda*), wo der Vokal von Haus aus nicht beweglich ist; c) Fälle, wo das Aserb. nur Formen ohne Auslautsvok. hatte, wo vokalisiert ausl. Doubletten auf analogistischem Wege zustande kamen. Die einzelnen Fälle werden eingehend besprochen (in sl. *teđa teđa* neben *teđa* u. ä. sucht B. nach Fortunatov's Vorgang eine Partikel *jo*).

53. Simić N. Die Mehrzahl der männlichen ein- und zweisilbigen Substantiva (serb.). Prog. Gymn. in Mostar 3—48.

Übersicht der Pluralbildungen mit *-ov-*. Anz. von M. R(ěšetar) AslPh. 25, 136—6 ("die kürzere Form verliert mit der Zeit und in der Richtung gegen Südosten — woher überhaupt der Verjüngungsprozeß der serbokroat. Sprache seinen Anfang genommen hat — immer mehr an Boden").

54. Lukić J. Der Nominativ und Vokativ im Serbischen und Lateinischen (serb.; in synt. Hinsicht). Glas 64, 147—70.

55. Strohal R. Sprachliche Eigentümlichkeiten im Karlstadter Bezirke (im Agramer Kreis, kroat.). Rad 146, 78—153, 148, 1—50.

Im Bezirke spricht man an versch. Örtern kajkavisch, štokavisch und čakavisch. Die älteste Ansiedelung war čakavisch; das Kajkavische stammt aus Krain, das Štokavische aus der Militär-Grenze.

56. Budmans P. Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika (Anz. 13, 252). H. 22, 28 (1903) = V, 5, 6 (*krivoklanac* — *leken*).

57. Stojanović Lj. Stari srpski zapisi i natpisi (Altserbische Notizen und Inschriften). I. (Zbornik za istoriju, jezik i knjiž. srpskog naroda I, 1). Belgrad, Akademie, XV und 480 S.

Wiedergabe von 2000 Eintragungen aus Manuskripten und Inschriften. — Anz. von M. Speranskij AslPh. 25, 152—6, A. I. Jacimirskij Izv. russk. jaz. 8, 397—418.

58. Meringer R. Die Stellung des bosnischen Hauses und Etymologien zum Hausrath. SA. aus Sitzb. d. Wiener Ak. Wien (C. Gerold's Sohn). 1901. 118 S. gr. 8^o. 4,60 M.

Slovenisch.

59. Šachmatov A. (s. N. 73).

60. Vidic F. Valentin Vodnik, der erste slovenische Dichter. AslPh. 23, 386 ff., 24, 74—103.

III. Vodnik's Sprache (23, 74 ff.).

61. Štrkalj K. Slovenske narodne pesmi. (II, 3). Laibach, Matica. 1901. S. 305—592. (Anz. 13, 252).

62. Plešič F. O pouku slovenskega jezika (Übersicht der slv. Sprachlehren. Die bisherigen Richtungen und künftige Aufgaben). Laibach, Slv. Šolska Matica. 120 S.

3. Ostslavisch (Russisch).

63. Durnovo N. N. Miscellen zur russischen Sprache (russ.). Žur. Min. 341 Juni 257—69.

1. Parasitisches *j* im Großrussischen (vor anl. Vokalen). 2. Die Eintragung im Archival-Evangelium a. d. 16. Jahrh. (künstliche Sprache). 3. Einige Neubildungen der russ. Sprache. a) Analogiebildungen, z. B. Anhängung von Personalendungen an Adverbien u. dgl. in russ. Dialekten.

b) Wortkürzungen infolge starker Betonung der Tonsilbe u. dgl.; Dahnungen der betonten Silbe in der russ. Volkssprache. c) Reduplikationen von Fürwörtern, Partikeln, Interjektionen. 4. Paarwörter: a) zwei synonyme reimende Wörter, die mitunter ziemlich entfernte Begriffe ausdrücken, werden verbunden, wodurch die Vollständigkeit der zwischen den beiden Wörtern liegenden Begriffe ausgedrückt wird (*takoj-sjajkoj, šil-byt* u. dgl.). b) Einem fertigen Worte wird in bestimmter Weise ein Anderes nachgebildet: so häufig mit *š* (*šyšel-vyšel = vyšel* u. dgl. in Kinderreimen u. s.) oder *č* (*čiki-bryki*), oder mit *m*, in welchem Falle das neugebildete Wort nachfolgt (*gusli-musli = gusli* u. dgl. in Reimen, Liedern u. s.).

64. Laronde A. Les formations verbales de la première chronique de Novgorod. Mélanges lingu. à M. A. Meillet 83—96.

65. Ovaĵaniko-Kulikovskij D. N. Sintaksis russkago jazyka. St. Petersburg, D. V. Žukovskij. VIII u. 312 S. 1.75 Rbl.

Anz. von I. Annenskij Žur. Min. 347 Mai 220—32, D. Kudrjavskij Izv. russk. jaz. 7, 4, 402—20, S. Brajlovskij RFV. 49, 1—10.

66. Karakij E. Th. Zur Frage nach den Grenzen der russischen Dialekte (russ.). Izv. des XII. Arch. Kongr. in Charkow 167 (Arch. f. Anthr. 28, 442).

67. Sreznjevskij I. Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka (Anz. 13, 253). II, 4 (*pra-pjač*). St. Petersburg, Akademie. 1 Rbl.

68. Lopatinakij L. G. Über einige Suffixe der russischen Sprachen, die sich unter dem Einfluß der kaukasischen Sprachen gebildet haben (russ.). Izv. des XII. Arch. Kongr. in Charkow 170 (Arch. f. Anthropol. 28, 442).

69. Melioranakij P. M. Die türkischen Elemente in der Sprache des "Slovo o polku Igorevė" (russ.). Izv. russk. jaz. 7, 2, 273—302. — Die Wörter *čatčub* 'newrocnašdnoč' und *syno* 'Festungsturm' in den 'Erzählungen über 42 Amorische Märtyrer', ebd. 7, 4, 430—2.

70. Pětuchov E. V. Abhandlungen, Rezensionen und Aufsätze zur russischen Sprache und Litteratur im Žurnal Ministerstva Narodnago prosvěščenija 1902. Izv. russk. jaz. 7, 390—7.

Großrussisch.

71. Korsch Th. E. Über die russische Orthographie (russ.). Izv. russk. jaz. 7, 1, 39—94.

72. Kolář J. Der russische Akzent im Allgemeinen und die Akzentuierung der zusammengesetzten und einfachen Substantiva im Besonderen. Sitzb. kgl. Böhm. Ges. d. W. N. 10. Prag. 29 S.

73. Šachmatov A. Das russische und slovenische 'akanije' (russ.). RFV. 48, 1—91.

Literatur der Erscheinung. 1. Reduktionserscheinungen und Vokalwandel in den unbetonten Silben der slovenischen Mundarten. 2. Analoge Erscheinungen des Mittelruss. (= Südgroßruss. und Weißruss.). 3. Diesbezügliche Lauterscheinungen in den einzelnen mittelruss. Dialekten.

74. Garbell A. Das russische Zeitwort (Konjugation, Betonung und Rektion). Unter Mitwirkung von W. Körner und V. Pervov. Berlin Langenscheidt. XI u. 205 S.

75. Slova f russkago jazyka (Anz. 15, 130). II 6, Sp. 1593—1912 (-zasada). 75 Kop. II 7, —2232 (-zauđit'sja). 75 Kop. (1903).

76. **Budde E.** Dialektologische Bemerkungen (russ.; zu Mundarten in der Geg. von Kazan). RFV. 48, 164—80.
77. — Gogol's Bedeutung in der Geschichte der russischen Schriftsprache (russ.). Zur. Min. 342, 1—27. — Opyt grammatiki jazyka A. S. Puškina. H. 1. St. Petersburg. 1901.
78. **Černyšev B.** Material zur Sprache und Lebensweise des Bez. Meščovsk. Sborn. otd. russk. jaz. Akad. 70, 7. 216 S.
Volkstexte aus Kalužkino und Šalovo, mit Glossar. Als Beil.: Th. E. Korsch Der Akzent in russ. Liedern und Versen.
79. — Zu Mundarten der Bezirke Jurjev (Dorpat), Suzdal' und Vladimir (russ.). Sborn. otd. russk. jaz. Ak. 71, 5. 39 S.
80. — Wie ist der Wechsel von *č* und *c* in den russischen Dialekten entstanden? (russ.). RFV. 47, 117—118.
Er erscheint in nordruss. und in denjenigen Dialekten, die nord- und süd-großruss. Merkmale aufweisen. Zuweilen erscheint in ihnen auch der Mittellaut zw. *c* und *č*. Viell. ist die Erscheinung auf finnischen Einfluß zurückzuführen.
81. **Durnovo N.** Die Mundart des Dorfes Parfěnki (russ.; Anz. 15, 131). RFV. 47, 119—151. 49, 297—322. 50, 64—147, 285—97.
82. — Die (süd-)großrussischen Verbaladverbien auf *-mč'i* und *-mš'i* (russ.). RFV. 49, 407—23.
1. Volksmundartliche Belege (*stójumč'i* 'stehend', *ležámč'i* 'liegend', auch mit *v* gesprochen, *ležívč'i* usw.; *katámš'i* = *katavš'i-š* u. a., vielfach mit pass. Bed.). 2. Die alten Partiz. Präs. und Prät. wurden zu Adverbien auf *-ja* (*-a*), *-uč'i* *-jač'i* und *-vš*, *-vš'i*; dadurch erhielt *-š'i*, bzw. *-š'i* den Charakter eines Suffixes, welches fortwucherte u. a. auch mit *-m*-Partizipien kombiniert wurde.
83. **Karaulov M. A.** Ethnographisches Material aus dem Gouv. Twer. — Die Mundart der Grebener Kozaken (russ.). Sborn. otd. russk. jaz. Ak. 71, 7. 112 S.
84. **Nikoláskij A.** Die Volksmundarten des Bez. Žizdra im Gouv. Kaluga (Anz. 15, 184). RFV. 46, 235—49. 47, 169—86. 49, 322—35.
85. **Smirnov I. T.** Wörterbuch der Kašiner Mundart (Gouv. Twer). Sborn. otd. russk. jaz. Akad. 70, 5. 212 S.
86. **Vasiljev L.** Die Sprache der 'Bélomorskyja byliny' (russ.). Izv. russk. jaz. 7, 4, 1—42.
87. **Volkov N. V.** Der Moskauer Dialekt (aus einem Vortrag in der ethnogr. Abt. der Russ. Geogr. Ges. am 11. Okt. 1902). Globus 83, 116.
"Der Moskauer Dialekt kann nicht als der Haupt- und typische Vertreter der gr. Dialekte gelten; er kann als kein vollbestimmter, reiner Dialekt mit scharf ausgeprägten Eigenschaften anerkannt werden. Das 'a-Sagen' in demselben erweist sich als unerträglich. Man darf annehmen, daß auch dort urspr. *o* gesprochen worden ist, wenn auch viell. weniger scharf als in den Gouv. Wladimir und Jaroslawl. Das 'a-Sagen' des Moskauer Dialekts ist aus dem Gouv. Rjasan, Tschernigow, Smolensk gekommen. Im Gouv. Moskau ist es fast überall von verschiedener Stärke und Reinheit; es ist stärker in den südl. Kreisen, bedeutend schwächer in den nördl. Die uralten Mundarten Moskaus sind nicht südr., sondern nordr., und in alter Zeit hat Moskau zweifellos im Zentrum eines nur schwach gefärbten 'a-Sagens' gelegen".

88. Smirnov I. I. Kleinhändler der Stadt Kašin im Gouv. Tversk und ihre künstliche Sprache (russ.). *Izv. russk. jaz.* 8, 89—114.

Weißrussisch.

89. Karakij E. Th. Zur ethnographischen Karte des weißrussischen Stammes (russ.). *Izv. russk. jaz.* 7, 3, 219—34.

Abgrenzung des wr. Dialekts; Aufzählung der Bezirke (ujézdy) mit wr. Mundart.

90. Federowaki M. Lud białoruski usw. (Anz. 11, 244). II. Krakau, Akademie. XXII u. 359 S.

„Phantastisch-mythische“ Märchen. Anz. von Polioka *Izv. russk. jaz.* 8.

Kleinrussisch.

91. Kaminskij V. Materialien zur Charakteristik der kleinrussischen Dialekte des Gouv. Podolien (russ.). *Živ. Star.* 12, 75-96 (Volkslieder).

92. Hnatjuk V. Zur bojkischen Mundart (klr.). *Zap. tovar. Ševč.* 48, 1—3.

93. Kaindl R. F. Neue anthropologische und volkskundliche Arbeiten über Galizien, Russisch-Polen und die Ukraine. *Globus* 82, 339—43.

4. Westslavisch.

94. Lorentz F. Das gegenseitige Verhältniß der sogenannten lechischen Sprachen. *AslPhil.* 24, 1—73.

I. Polabisch und Polnisch. A. Schleicher's Argumente für die Zusammengehörigkeit des Polabischen und Polnischen. 1. Die Vertretung des ursl. *dj*. 2. Die zweite Palatalisation des *g*. 3. Die Nasalvokale. B. Gibt es andere Beweispunkte dafür? 1. Die vokalischen, 2. die konson. Lautgesetze, 3. Folgerungen. II. Das Kaschubische. A. Die Stellung des Kaschubischen. 1. Die Spaltung der urslav. Vokale in Länge und Kürze. 2. Die Entpalatalisierung (vor ursp. palat. Vokalen). 3. Die Entwicklung des ursl. *or*. 4. Die Vertretung des ursl. *ŕ*. 5. Folgerungen. B. Ist das Kaschubische eine einheitliche Sprache? 1. Das Slovinzische. 2. Nord- und Südkaschubisch. III. Übersicht der Berührungspunkte des Polabischen, Slovinzischen, Kaschubischen und Polnischen.

S. 72 f.: „Das nördl. Westslavisch zerfällt in drei selbständige Sprachen, das Sorbische (welches viell. mit dem Čechisch-Slovakischen in näheren Beziehungen steht), das Polnische und das Ostseewendische. In gewisser Beziehung bildet das Sorbische den Übergang vom Polnischen zum Ostseewendischen, das Ostseew. den vom Sorb. zum Poln. und das Polnische den vom Ostseew. zum Sorb. Daß das Ostseew. und das Poln. als Nachkommen einer Sprache, des Lechischen, anzusehen sind, ist nicht zu erweisen. Das Ostseewendische zerlegt sich, wenn man auf Nestors Angaben über die westsl. Völkerschaften Gewicht legen darf, in zwei Teile, das Liutizische und das Pomorskische, deren Grenzscheide an der Oder zu suchen ist. Von den westlich der Oder gesprochenen liutizischen Dialekten ist nur einer einigermaßen bekannt, das drawenische Polabisch im Lüneburger Wendland. Von den pomorskischen Mundarten leben noch zwei, das Slovinzische und das Kaschubische. Das Slovinzische ist die Sprache der Kirchspiele Garde und Schmolsin im Stolper Kreise, seine Grenzen gegen das Kaschubische bilden der Pastinke-Bach und der Leba-See. Das Slov. ist nicht ein einfacher Dialekt des Kasch., sondern ein

selbständige Mundart des Pomorskischen. Das Kaschubische zerfällt in das Nord- und Südkasch. Die Grenze dieser beiden Dial. wird man in der Nähe der Radaune zu suchen haben. Mit der Grenze dieser beiden Dialekte fällt vielleicht auch die alte Sprachgrenze zwischen Polnisch und Ostseewendisch zusammen, wenn nämlich, worauf versch. Punkte hinweisen, das Südkasch. urspr. ein poln. Dialekt gewesen ist, was es heute auch in der Tat ist. — Zwischen dem Pomorsk. und dem Poln. hatten sich schon früh durch die nachbarschaftliche Berührung sprachliche Übereinstimmungen herausgebildet. Diese Übereinstimmungen kennzeichnen sich dadurch, daß sie in beiden Sprachen als Lautgesetze auftreten. Durch die zeitweilige Herrschaft Polens über den größten Teil des heutigen pom. Gebiets und den allgemeinen Gebrauch des Poln. als Kirchensprache, traten weitere Übereinstimmungen auf, indem poln. Eigentümlichkeiten in das Pomorskische eindrangten und die einheimischen mehr oder weniger verdrängten. Das Charakteristische dieser Gruppe von Übereinstimmungen ist, daß, wenn auch die poln. Eigentümlichkeiten bisweilen im Wortschatz ausnahmslos durchgeführt sind, daneben sich die pom. in einzelnen Resten, besonders in Ortsnamen, erhalten haben. Im allg. nimmt der Einfluß des Poln. in der Richtung von Süden nach Norden und von Osten nach Westen ab, so daß die am weitesten nach NW. vorgeschobenen Dialekte, das zum Kasch. gehörige Kabatkische und das Slovinzische, den pomorskischen Typus am reinsten bewahrt haben und bei der lückenhaften Überlieferung des Polabischen als Hauptquellen für die Erforschung des Ostseewendischen dienen müssen.“

96. Smetánka E. *Ten* und *to* (čech.). Listy fil. 29, 60—61.

West-sl. **tens* 'der, den' aus **tēn* (Akk. **tōm*) und *ə* (Partikel **om*, vgl. got. *jan-a*); ebenso west-sl. **onens* **jens* **sons* und darnach auch č. *veškeren vstehen* u. a.

Čechisch (und Slovakisch).

96. Černý F. Zur čechischen Aussprache (böhm.). L. fil. 29, 245—7.

1. Zu Broch Anz. 8, 323: die volkstümliche Aussprache beginnt die lautliche Verschmelzung der Präp. mit dem Nomen. 2. Synizesen im Čech. 3. Die Präp. *z*, *v* lauten nur dann *s*, *f*, wenn sie für sich gesprochen werden.

97. Pedersen H. Den böhmiske Udtale. Nord. Tidskr. f. Fil. 11, 108—25 (Anz. von A. Kraus L. Fil. 30, 223—7).

98. Gebauer J. Č. *po sou dobu* u. dgl. (böhm.). L. Fil. 29, 60.

sú in *po sú dobu* 'bis jetzt' für *šú šu* durch Anlehnung an *Asg. tu*, bzw. *dobruí*, die durch Gsg. F. *šé* (aus *što*) ermöglicht wurde.

99. Masařík J. Sloveso české ve svých tvarech a časích. — Das böhmische Verbum in seinen Formen und Zeiten. Prag A. Haase. (Anz. 19 54ff.)

100. Dušek V. J. Kmenoslovi nářečí jihočeských (Stammbildungslehre der südböhmischen Dialekte). Rozpravy der Böhm. Akademie III. Kl. IX. N. 1. 74 S.

101. Hošek I. Über die mährischen und ostböhmischen Formen: *koša*, *poľa* usw. (čech.). Č. Mus. filol.

Gegen Gebauers Meinung, die nicht umgelauteten Flexionsendungen der weichen Paradigmen (Gsg. *koša* : č. *konš*, Nsg. *naša slepica* : č. *naš slepice*, *Asg. našu slepicu* : č. *naši slepici*, Inst. sg. *naši slepicí* : č. *naši*

slępicf u. dgl.) in den mähr. und ostb. Dialekten beruhen z. T. auf nachträglicher, durch Analogie der entsprechenden Formen der harten Paradigmen bewirkten Restitution.

102. Košťál J. Die Volksmundart um Bydžow (böhm.). Prog. Gym. Prag Tischlergasse. 17 S.

103. Kubín J. Zur böhmischen Dialektologie (böhm.; Lexikalisches). L. fil. 29, 247—55.

104. Novák J. Zusammengesetzte Wörter bei Huß (böhm.). L. fil. 29, 139—50.

105. Gebauer J. Slovník staročeský (Anz. 13, 132). H. 4—6 (*didbelyj—hrabična*). — Vgl. Anz. 19, 57—62.

106. Papáček P. Keltové a Němci či Slované? (Kelten und Deutschen oder Slaven? Ein Beitrag zum alten Streite um die Nationalität der ältesten historischen Bewohner Böhmens und Mährens.) Prag. 69 S.

107. Plě L. Čechy na úsvitě dějin. 1. (Böhmen im Dämmern der Geschichte; 11. Teil von Starožitnosti země české). Prag Selbstverl. 174 m. 34 Tafeln und 4 Karten. 7 fl.

108. Czambel S. Rukováť spisovnej reči slovenskej (Handbuch der slovakischen Schriftsprache). Turócz Sz. Martón. XII u. 373 S. 2,40 Kr.

Lausizisch-serbisch.

109. Jordan H. Die Literatur der unter-lausizer Sorben 1881—1900 (1. Nachtrag zu ebd. 1880) (laus.). Čas. Mač. Serb. 106 (55, 1) 13—20.

110. Wjela J. R. Přisłowa a přisłowna hrónčka a wusłowa Hornjołužiskich Serbow (Sprichwörter und sprichwortartige Redensarten der Oberlausizer Sorben). Redigiert und hsg. von E. Muka. Bauzen. 314 S.

Polabisch.

111. Porżezinakij V. K. Zur Sprache der Elbeslaven (russ.). Izv. russk. jaz. VII 2, 192—203.

Sprachmaterial aus Urkunden und Akten, aus der topograph. Nomenklatur und aus Lehnwörtern im Ndd. — Zur Aussprache und Schreibung des Pol.

112. Tetzner F. Die Drawehnen im hannöverschen Wendland um d. J. 1700. Globus 81, 253—8, 269—73.

Polnisch (und Kaschubisch).

113. Brandt R. Das polnische *ś* (russ.). RFV. 49, 201—12.

Deutungen von unregelmäßigen Vertretungen von *gsl. ś*.

114. Kul'bakin S. M. Die ehemaligen Langvokale der polnischen Sprache (russ.). Aus Izv. der Univ. Odessa. 14 S.

Die urspr. Langvokale und Diphthonge 1. erhielten die ursp. Länge in der Gestalt von gebrochenen Vokalen (*d, ie, to, ro, le, re, 'samogłoski ścieśnione czyli pochylone*, aus ursl. Längen *a, ś*, ferner *ol, or, el, er*) in der Stellung vor dem ursprünglichen Wortakzent, 2. wurden dagegen in urspr. Tonsilben gekürzt (zu *a, ie, ia, to, ro, le, re*): diese Erscheinungen stimmen zu Lorentz's beiden ersten für poln. Nasalvokale aufgestellten Gesetzen (Anz. 10, 287, 172). L.'s drittes Gesetz ist (im Anschluß an Małecki) dahin zu korrigieren, daß die Dehnung (bzw. Brechung) eines

ursp. kurzen Vokals oder die alte Länge in gedeckter Schlußsilbe nur vor tönenden Konsonanten erscheint. — Die 3 Sätze werden an der Mundart des Dorfes Schwersenz bei Posen exemplifiziert.

115. Landau A. Zur polnischen Gainersprache. *AslPh.* 24, 137—150.
Deutungen zu Kurka Anz. 12, 319.

116. Kościć R. Primeri kniževnog jezika pol'skog (Proben der polnischen Schriftsprache). Belgrad. 1901. XXII, 219 u. 226 S.

Als Ergänzung ds. Vf. *Gramatika pol. jez.* (ebd. 1898); beide Bücher als Grundlage für akadem. Vorlesungen geeignet (Pastrnek L. fil. 29, 301).

117. Brückner A. *Polonica.* *AslPh.* 24, 182—206. Kritische Bibliographie für 1900.

118. Nadmorski. Die Elbe-Slaven und die Slovinzen (poln.). *Wista* 16, 141—161.

C. Baltisch.

1. Litauisch.

1. Schiekopp J. *Gramatyka litewska początkowa* (s. Anz. 15, 136, 4), übs. u. bearb. von A. Maciejewski Krakau. 140 S.

2. Vymazal F. *Litevsky snadno a rychle* (Litauisch leicht und schnell, ein Elementarbuch). Prag Bačkovský. 49 S. kl. 8°. 72 H.

3. Leskien A. Schallnachahmungen und Schallverba im Litauischen. *IF.* 13, 165—212.

Ausdrücke, mit denen man Bewegungs-, Licht- und Schallerscheinungen nachahmend, ausmalend oder verdeutlichend begleitet. 1. Ihre Form und Beziehung zu den Verben. 2. Die Rufe in alphabetischer Folge mit Verben, die zu ihnen irgendwie gehören.

4. Lalis A. *A dictionary of the lithuan and english languages.* I. Lith.-engl. II. Engl.-lith. Chicago. 15 M.

5. Gauthiot R. Litauische Etymologien (russ.). *RFV.* 49, 401—6.

1. Ostlit. *ktūimas* 'eine Art Getreidedarre': lett. *klū*, *klaja* = lit. *atszaimas atszėimas*: *paszlyti*, *ezlajū*, lett. *slēja* (si entw. durch Assimilation aus *ai*, oder durch Dissimilation aus *ei*). 2. Ostlit. *steklyčė* 'die gute Stube' mit volksetym. Anlehnung an *stiklas* 'Glas' aus **svoklyčė* *svetlyczid* (dieses nach *svoczias* aus poln. wr. *światlica*). 3. Ostlit. *širdis* (Masc. jo-St. mit stehendem Akz. 'Kern des Baumstammes', neben *širdis* Fem. 'Herz') hat entweder ursp. Schleifton (: *kapbia* usw., während *szirdj* den Stoßton aus ursp. **kērd-* in lett. *se'rde* übertragen hat), oder ist metatonische Derivation aus *szirdis* (vgl. serb. *srce*: *srš srš srč*).

6. Leskien A. Litauisches *žavėti* 'zaubern'. *IF.* 13, 117—9.

Belege und Etymologie (: *žūtis*).

7. — Litauisches *eskulus* 'Buche'? *IF.* 13, 279—280.

Das Wort ist lateinisch, nicht litauisch.

8. Milukas A. *Chrestomatija lietuviška.* Shenandoah Stagaro spaust., Pa. 1901. 176 S.

9. Basanavičius J. *Ožkabaliu dainos.* II.; ersch. als *Dirva* N. 3, kn. 24). Shenandoah, Pa. 198 S.

10. Moskow V. Die Litaner des Gouv. Suwalki (russ.). *Ziv. Star.* 12, 119—22.
 11. Pogodin A. Zur ältesten Geschichte des litauischen Stammes (russ.) in *Sborn. Statej po arch. i etnogr.* St. Petersburg.
 12. Leskien A. Aus Arbeiten litauischer Gelehrter über ihre Sprache. *Anz.* 13, 79—97.

Über Baranowski Zamėtki o litovskom jazykė i slovarė (1899) und Jaunis Ponevėžskije govory lit. jazyka (1893).

2. Lettisch.

13. Mühlenbach K. Dafchi jautajumi par latweeschu walodu. III. Riga, Latweeschu Beedriba. 102 S. 20 Kop.

Vgl. *Anz.* 5. 274. Enthält 12 Aufsätze, die im Austrums erschienen und im *Anz.* seinerzeit meistens notifiziert worden sind.

14. — Über den Wechsel des Wurzelanlauts im Lettischen. *Rés. Protokoll* 83 f.

Auf Wirkung der Analogie zurückzuführende, im Lett. ziemlich häufige Entgleisungen, wie dial. Prät. *bāš* für *bāzu* u. dgl. (zum Inf. *bāst* *bāst* nach Mustern wie *dust* : Prät. *dudu*), dial. *tiku* u. dgl. für *līgu* : *līgt* (nach Mustern wie *lūtu* : *lūku* : *lūkt*), dial. Inf. *kālt* für *kālet*, *rē* für *riet* u. dgl. durch Anlehnung an Verba mit *st*-Präsens (wie *zīstu* : *zīst*). In *jāšu* (lit. *jāšiu*) : *jāst* steht *z*, *š* für *s*, *š* durch Kontamination von **jāšu* : *jāst* 'gürten' und **jāžu* (lit. *jūndū*) : **jūst* 'in Bewegung geraten'.

15. — Über die Endung *-ums* (lett.). *R. kraj.* 13, 47—51.

Formelles (vgl. Leskien Bildung der Nom. 430); bei Bildungen von Verbalstämmen auf *-k-*, *-g-* steht *-cums*, *-dzums* nur dialektisch (*slėdums* : *slėdzums*, *braukums* : *braucums*) für allg. übliches *-kums*, *-gums*. Die Bildungen bezeichnen 1. abgeschlossene Handlung a) von Intransitiven (*gājums* 'Gang'), b) von Transitiven (*barājums* 'Fütterung'), 2. das Ergebnis einer Handlung (*degums* 'Brandstätte, Brandwunde'), 3. Zustände (*slėzėrums* 'Rauch'), 4. passive Begriffe (*devums* 'Geschenktes'), 5. Konkretes (*dudums* 'Gewebe'). Belege aus Volkstexten.

16. (Anonym.). Über das Geschick des Neutrums im Lettischen (lett.). *R. kraj.* 13, 52—62.

Alte neutrale Subst. sind im Lett. (wie im Lit.) zu Mask. oder Fem. geworden. Reste in *trīsmita* '300' (in Bielensteins Rätseln, 680), in den Pronominalformen *ka*, *ta*, *ja* (**god* usw.), in Adverbien auf *-s* (= lit. *-as*). Neutr. *o*-Stämme sind teils zu Fem. geworden (li. *dervā*, le. *darva*), indem die Plur.-Endung **-ā* durch die Sing.-Endung der *-ā*-St. assoziiert wurde (wie in it. *foglia* : lat. *folia* u. s.); meist sind sie jedoch zu Mask. geworden. Dies ist hauptsächlich durch den lautlichen Zusammenfall im Nom. Pl. (lett. *-s*, aus urspr. **-oi* und *-as*) veranlaßt worden, weil beiderlei Stämme nuremehr im Nom. Sg. geschieden blieben; teilweise hat auch der Nom. Du. mitgewirkt, dessen Endung *-s* (in *divi simti* ganz wie in lat. *ducenti* u. a.) als Nom. Pl. empfunden wurde.

17. Mühlenbach K. Über die vermeintlichen Genitive oder Ablative auf *-ā -u* im Lettischen. *IF.* 13, 220—260; Nachträge ebd. 261—267.

Die Annahme eines lett. Abl. auf *-ā -u* beruht auf Verkennung von 1. Akk. Sg. in *kā vajaga* u. dgl., 2. Gpl. in *tiltu grīda* u. dgl., 3. von Instr. oder Akk. Sg. bei Präpositionen in *dāš' kā* u. dgl. — G. Pl. *-us* (236 f.). Fälle von Verallgemeinerung eines Kasus für versch. Präpositionen (235 ff.), insbes. im Pl. (247). Reste von Dualformen (226, 236 f., 247 f.).

18. Endselin J. Instrumentalis (lett.). R. kraj. 13, 7—12.

Reste des präpositionslosen Instr. im Lett., wo derselbe formell im Sg. mit dem Akk., im Pl. mit dem Dat. zusammengefallen ist und daher in der Regel durch Präpos. *ar, pa, par* u. a. verstärkt wird.

19. — Die lettischen Reflexivformen (lett.). R. kraj. 13, 13—22.

Das Reflexivum zwischen Präverbium und Verbum (nur in Nord-Kurland und im Oberland, sonst Reste im Volkslied), wo es in verschiedenen Lautvariationen erscheint (*sa, se, si, za, ze, s*); vereinzelte Fälle, wo es vor nichtkomponiertem Verbum (z. B. *sa-av = avd-s*) oder pleonastisch zweimal (*sa-si-rundt-s*) steht. Eingehend werden die vor dem suffigierten Pronomen erscheinenden Endungen des Verbum fin. und des Verbalnomens besprochen.

20. Endselin J. und Mühlenbach K. Lettische Mundarten, Texte und Beschreibungen (lett.). R. kraj. 13, 63—98.

Das Material stammt aus West-Livland und vom nördl. Döna-Gelände. I. Mundarten von West-Livland. a) Texte aus Allendorf, Groß-Salis, Lemsal, Ubbenorm, Pernigel, Loddiger, Peterskapelle, Kremon, Segewolde, Neuerhöhlen, Kirchholm. b) Beschreibung. Grenzen des West-Livl. Lautlehre; Dehnung, Umlaut, Diphthongierung u. s.; parasitisches *t* (zw. Nasalen und Zischlauten), Mouillierung, Wandel von *-js* zu *-š* u. s. Morphologie. Syntaktisches. — II. Die Rujener Mundarten (Livl.). a) Texte aus Königshof und Arras. b) Beschreibung.

21. Endselin J. Lettische Etymologien. BB. 27, 188—91.

pēdrākne 'Ärmel': **pēla* (a. d. Germ., got. *paida*) + *rāka*; Erklärung der dial. Nebenformen. *aūša* 'Narr', **austjā*: lit. *auszcziūti*, pr. *austin*. *zūtis* 'Aal': lit. *šucis*, *šūk-mistras*. *keirle* 'Linkshand', lit. *kairjys* aus **kreiris* (weitere Belege von Dissimilation): lit. *kreivas*; parallele Wurzel in lit. *graišus* u. viell. sl. *grěcho* (vgl. lett. *klēpis*: lit. *glėbys*, lett. *puirna*: lit. *burna*, lett. *tesmens*: *desmens*, *tusēt*: *dušēt*, *trupināt*: *drupindt*). *kamēši* 'Schulter': ahd. *hemidi*? *l'āti* 'sehr' aus r. *ljutyj*; wurzelverwandt lett. *Pašins*: lit. *lidutis*.

22. Aron M. Latweeschu tulkotās beletristikas rahditajs (Anzeiger der lettischen belletristischen Übersetzungsliteratur). Riga. 270 S.

Ein Register von 1582 Werken (darunter 769 deutschen Ursprungs. — Vgl. J. Straume Zittautu rakstneeki Latweeschu litteratūra (Rév. Protok. 82 f.), wo 3 Perioden geschieden werden: 1. die einl. Periode 1586—1800 mit Übs. meist geistlicher Werke a. d. D. und Lat., 2. der eig. Beginn der lett. Litt. 1800—1850 in Anlehnung an die deutsche Litt., 3. ihre Blütezeit seit 1850 (1850—1880 in romantischer, seit 1880 in realistischer Richtung), in welcher sich die ganze Weltliteratur widerspiegelt.

23. Lautenbach. Die Entwicklungsgeschichte der lettischen Literatur (lett.). Balss 25. N. 45—48.

24. Edg. Lettische Tauflieder. — Lett. Kinderlieder. — Die Familienmitglieder der alten Letten und ihr Zusammenleben. — Waisenlieder (lett., auf Grund von Barons Liedersammlung). Balss 25. N. 11—13; 19—21; 36—37; 49—50.

25. Winter A. C. Lettische Totenklagen. Globus 82, 367—72.

26. Endselin J. Über die Herkunft der altlett. Gottheit Uhsin. Rév. Protokoll 1902 81 f.

Wie *spāks* 'Spuk', *pūkis* 'Hausgeist', stammt auch *ūsišs* a. d. D. (ahd. *hūsing* 'Hausgeist'). Uhsin war ursp. der Hausgeist im allg., dessen

Tätigkeit mit der Zeit in einigen Gegenden auf die Bienenzucht, anderwärts auf die Pferdezucht beschränkt wurde.

27. **Mühlenbach K.** Zweierlei Meinungen über die Frage, wer früher das Baltische Küstengebiet bewohnt habe, ob finnische Stämme oder die Letten. — Versuch eines Beweises, daß die Liven früher die Baltische Küste bewohnt haben. — Prof. Bezzenbergers Ansicht über die vorgeschichtlichen Wohnsitze der Litauner, Letten und Preußen. — Prof. Bezzenbergers Ansicht über die Urbewohner des baltischen Gebietes. — Die Grenzenverrückung der baltischen Stämme von SO. gegen NW.

Diese lett. geschriebenen, sämtlich im Baltijas Wehstnesis 1901 erschienenen Aufsätze sind dem Ref. nur aus A. Webers Referat Balss 26, N. 43 bekannt (Weber stimmt M.'s Anschauungen nicht bei und verweist insbes. darauf, daß dgl. Fragen solange nicht spruchreif sind, als alle darauf bezüglichen historischen, archäologischen, sprachlichen und ethnographischen Tatsachen nicht geprüft sind).

28. Protokoll der 74. Jahresversammlung der lettisch-literarischen Gesellschaft, Riga, den 11. Dez. 1902. 84 S.

Bibliographische Berichte von J. Sakranowicz, F. Bernewitz und O. Erdmann.

29. Rakstu krajums izdots no Rigas Latvešu Beedribas Zinibu Komisijas. 13. Riga 1901.

Vgl. Anz. 11, 251. U. A.: J. Endzelin Ursprung und Gebrauch des Lett. Debitivs (1—6, vgl. Anz. 13, 264); (anonym.) Über Fremdwörter (23 bis 46, vorwiegend praktischen Ratschlägen gewidmet); K. Audziņ Das Vogeltreiben und Rutenschlagen (Ostergebräuche), nach Volkstraditionen und Liedern (98—106).

30. **Weber A.** Lettische Schriften sprachwissenschaftlichen und geschichtlichen Inhalts a. d. J. 1901 (lett.). Balss 26, N. 42—4.

3. Preußisch.

31. **Meyer W.** Altpreußische Bibliographie f. d. J. 1901. (SA. aus Altpr. Mon.)

1903.

A. Allgemeines.

1. **Mikkola J. J.** Baltisches und Slavisches. 47 S. Helsingfors. (SA. aus Finska Vet.-Soc. Förh. 45, 1902—3. N. 4). S. u. B 4, C 28, 29.

2. **Horák J.** Zum slavischen Ablaut (böhm.). Listy filol. 30, 346—57, 423—38.

Vgl. oben 72 N. 2. 4. Im Sl. beruht auf Dehnung infolge nicht urspr. Akzentes *y* in *četyra*, *a* in *kamy*, *i* in *vidsti*, die Dehnvokale in Subst. wie *viru*, *maru*, *čino* (: W. *čen- kon-*) sowie in deren Ableitungen wie *tškati*. Durch verschiedene Akzentverhältnisse ist es zu erklären, daß im Urspr. anl. *or- ol-*, *er- el-* schon vor der Metathese bald durchwegs gedehnt wurde (ursp. in Wörtern mit stets betonter Wurzelsilbe, wie *alkati lakati* usw.), bald darin die Dehnung mit der Kürze abwechselte (in Wörtern mit wechselnder Betonung, wie südsl. *robo* : *rabo*); durch Formenausgleich ist schließlich im Ssl. *ra- la-*, im W.- und Ostsl. *ro- lo-* in Wörtern letzterer Art beinahe zur Alleinherrschaft gekommen. Auch bei inl. tautosyll. *-or-* usw. waren bereits im Urspr. je nach der Betonung teils kurze Vokale (*-or-*, mit Metathese *-ro-*, bzw. mit Svarabhakti *-oro-* usw.), teils Dehnvokale (*-ar-*, *-ra-* usw.) nebeneinander im Gebrauche, und erst später ist das Eine

oder Andere in einzelnen Sprachen durch Formenausgleich herrschend geworden (wobei hie und da archaische Unregelmäßigkeiten geblieben sind); so wurde **odrnā* mit stehendem Akzent zu **odrna* (ksl. *orana* usw.), aber **odrna*, dessen Akzent beweglich war, wurde im Sg. zu **odrus*, während im Pl., z. B. im Dat., *o* blieb (**ovornōms* **ovronoms*); *t* in r. *sterečs* z. B. läßt sich nur als Kontaminationsprodukt aus ehemaligem **serg-* neben **serg-* **srēg-* **strēg-* begreifen. Auch im Lett. sind die vom Lit. abweichenden Tonqualitäten in ähnlicher Weise zustande gekommen. 5. Durch Unterschied zwischen stabiler und wechselnder Akzentuierung und deren Folgen, nicht durch verschiedene Tonqualitäten sind im Sl. auch sonst verschiedene Qualitätsverhältnisse zu erklären. Wie im Russ., gab es im Ursl. drei Betonungstypen zweisilbiger Nomina: 1. stets wurzelbetont; 2. a) wurzelbetont im Sing. und N. V. Pl., b) nur im Sing.; 3. nur endbetont. Im Serb. wurden lange, stets betonte Wurzeln gekürzt, im Čech. (und Poln.) blieben sie lang; ursp. betonte Kurzvokale in geschlossenen Silben (vor Synkopen) sind im Serb. und Čech. (und Poln.) lang; vortonige Längen blieben im Sorb. Mit diesen Gesetzen sind die Quantitätsverhältnisse einzelner Wörtergruppen zu erklären, wobei jedoch vielfache Formenausgleichungen (z. B. Beeinflussung des Sing. durch den Pl. und umgekehrt) und Übergänge einzelner Wörter von einem Betonungstypus zum andern anzunehmen sind. Auch der Unterschied zwischen blg. *prāgt* : *gradīt* ist darauf zurückzuführen, daß Nomina letzterer Art im Pl. endbetont waren und die Betonung des erweiterten Sing. beeinflussten.

3. Pogodin A. L. Slědy kornej-osnov v slavjanskich jazykach (Spuren von Wurzel-Stämmen in den slav. Sprachen). Warschau. Druck des Unterrichtsbezirkes. VIII u. 312 S.

I. Die Agglutination. Krit. Übersicht der bisherigen Theorien über das Wesen der Flexion (seit Humboldt). Unzulässigkeit der prinzipiellen Scheidung zwischen isolierenden, agglutinierenden und flektierenden Sprachen: die indoeur. Ursprache besaß neben isolierten und nicht flektierten Formen rein agglutinierte Gebilde. II. Die Wortbildung in den finnisch-ugrischen und indoeur. Sprachen. Die Prinzipien der finn.-ugr. und der indoeur. Wortbildung sind dieselben; dieser Umstand legt in Anbetracht sonstiger Übereinstimmungen zw. den beiden Sprachgruppen (Ablauterscheinungen, merkwürdige Übereinstimmung in einzelnen primitiven Wurzeln mit der Bedeutung 'tun, gehn' u. a., in Benennungen von versch. Gegenständen; vgl. Anz. 12, 174) die Vermutung nahe, dieselben seien urspr. verwandt. Wurzelableitung im Indoeur. Der in allen Einzelsprachen zu verfolgende Verfall der Wurzelnomina. III. Wurzelnomina in Zusammensetzungen. 1. Eigentliche Komposita. Dieselben gehn in ihren Anfängen auf Zeiten zurück, wo beide Teile (also auch Vorderglieder auf -o u. dgl.) noch formell und semasiologisch selbständige Wortbildungen waren. Dies erhellt u. a. aus dem Umstande, daß spätere Kompositionstypen (z. B. griech. *ἀπεί-πατος* gegenüber *ἰκρό-δαμος*) gleichfalls urspr. Zusammenrückungen von fertigen Wörtern sind. Dazu kommt, daß ursp. koordinierte Wörter in gleicher syntaktischer Funktion nicht alle die erforderliche Flexionsendung aufweisen mußten, daß dies auch von attributiven Verbindungen gilt (Schmidt Neutra 289 ff.; dgl. in den lebenden sl. Sprachen, z. B. serb. u. *sidan-tamnicu* 'ins gemauerte Gefängnis', lett. *Pērķāš-tēvam* 'dem Perkon-Vater' u. s.). Hierher gehört auch die Wahrscheinlichkeit, daß der Nom. Sg. urspr. endungslos war. Dabei gilt dasselbe

für Kompos. mit nominalem wie für solche mit verbalem Vordergliede (sl. und lit. Belege für letztere, wie rus. *Zby-gnŭto* u. a.; auch z. B. *no-jŭ-ŭto*, *no-jŭ-ŭto* mit Stamm des Verb. *jŭti*). — Im Lit. und Lett. findet man Komposita mit auf versch. Stammvokale schließenden Vordergliedern (*pikta-dŭjas*, *vŕna-rogiŭ*, *ari-kŭliŭ*, *alŭ-daris* usw.), daneben aber meist solche ohne jeglichen Kompositions-vokal (*dŭŭ-modis* usw.); z. T. sind beiderlei Kompositionsarten dialektisch geschieden (erstere Art herrscht z. B. bei Szyrwid). Die vokallosen Komposita beruhen auf Analogie von Kompositis mit konsonantischen Wurzelnomina im Vordergliede (wie *azun-grybjai* 'Hundspitze', *mŭs-mirŭ* 'Fliegentod', *can[d]-krikozŭis* 'Wassertaufe', *mŭter-ŭolŭs* 'Mutterkraut', *ŭem-blusŭ* 'Erdflöhe', *vŕsz-pats* 'Stammesherr' usw.). Eine schon ursprachliche Umbildung derart (**ŭm-ŭd-* aus **ŭmo-ŭd-*) viell. in ai. *ŭmŭd-*, griech. *ŭmŭctŭr*, ost-lit. *ŭmŭdŭ* (Pilzart; zem. *ŭms* Gen. *ŭma*, d. i. **ŭmas* 'roh, nicht gedörrt'). — Komposita ohne Kompositions-vokal ausnahmsweise auch im Sl.: Komposita mit *-*vŕns* 'Rabe' (z. B. **sko-ŭognas* aus **skos-*, zu lett. *kŭs-vŕnis*); Komp. mit *-*rŕŭs* u. Verw. (z. B. **jas-rŕbina*, **oe-rŕbina* in *jastrŕbina*, *jaŕŕbina* [aus *jaŭh-rŕbina*] u. a. : pr. *abo-kande* 'Erle' usw.; zum bsl. Anlautwechsel *e/a(o)*); **ŭk-* in p. *jastrzŕb*, *jaŭkŭta*; sl. *sokŭs* aus **sok-kŭs* (: lit. *ŭkŭti*) 'Verfolger von kŭls-Vögeln' (wie lat. *accŭ-piter* **aci-piter* : got. *ahaks* + *petere* u. a.); r. *lŭskŭs* 'Stück, Fetzen' aus den germ. Lehnwörtern **lochŭ* (mhd. *lachen*) und *skutŭ* (got. *skautŭ*); sl. **ŭl-vŭks*/*ŭlŭ-vŭks* 'Mensch'; sl. **skor-lupa*/*skoro-lupa*; sl. **paz-ders* (: *pas-mo*, ahd. *fasa*); u. a. 2. Zusammenrückungen. Genitivisches Vorderglied (sehr häufig insbes. im Lett.; auch lit. *ŭno-ŭdegs* 'Hundeschwanz u. dgl.): späteren Ursprungs sind Fälle wie poln. *oka-mgniŭnie* 'Augenblick', ursl. solche wie **ogni-* (č. *ohni-para* usw.; viell. noch mit ursl. Gsg. **ognis* in poln. *ogniŭlepek* 'Calliopsis' aus **ognis-lŕpŭks* und *ogni-mŕtek*); **krŭve-proliŭtje* 'Blutvergießung' (spätere Umwandlungen mit *krŭvo-* u. dgl.); lit. *poenŭgas* 'Huf' : **pŭds-nagas*, ähnl. sl. **pŭz-nŭgŭts* usw. (mit Dehnung vor Doppelkonsonanz wie in den Aor. *baes* aus **bod-sŭ* usw.) aus **pŭds-*; sl. **paz-durs* 'Kralle' aus Gsg. **pŭds* u. e. zu kelt. *durno-*, lett. *durs* gehörigen Worte; sl. *paz-ducha* ähnl. zu ai. *dŭŭ* usw.; Eigennamen wie p. *Boguchwat* (*bogs* urspr. u-St.), č. *Bofi-voj* usw. Dativische Vorderglieder in Eigennamen wie č. *Dŭdu-mŭl*, *Sobŭ-slav*, lokalische in *Doma-gostŭ* u. ä. Im Laufe der Zeit nahmen im Sl. eigentliche Komposita mit Kompositions-vokal überhand. IV. Wurzelnomina. 1. Sl. **zem-* : Komp. wie lit. *ŭem-pati* 'Erdengöttin', poln. *zŕ-drzyn* 'Stagmatophora' (aus **zŕ-drŭyn* 'an der Erde flatternd'), sl. **zŕ-bŕs* (Pflanzennamen) : lit. *ŭem-berŭje* u. a. (ai. *jam-bŭlam* 'Sumpf' : ahd. *pfuol*, lit. *balŭ*); lit.-pr. *ŭmŭn-*; sl. **zŭmje* 'Schlange'. 2. sl. *zima* : sl. **znŭbŭti* : **zŭm-b-no-b-ŭti*, **zŕbnŭti* : **zŭm-b-nonti* (zu b KZ. 37, 269). 3. **dent-* *dent-* *dŭt-* 'Zahn' in ursl. **dent-slo* **dŭpŭlo* (Suff. *-slo*) 'Zahnfleisch' (pol. *dŭjŭsta* usw.), ursl. **dent-snŭ* ds. (poln. *dŭjŭsna* usw.), **dentel-* (lit. *dantŭlis* 'Zähnchen') in p. *dziŭcielina* usw. 'Klee'. 4. *pod-* 'Fuß' : **pod-tŕŭlos* **pod-tŕŭlos* in lett. *pos-tala*, r. *pos-tol*, bŭg. *pos-tŭl* 'Fußlappen' u. ä. (: ai. *pada-talŕ*, griech. *talŭta* u. a.); ursl. **pod-lŭgŭ* 'Fußboden' u. ä. (W. *legŭ-*) : bŭg. *pŭlog*, č. *podlaha*, poln. *podtoga*; r. *pol*; sl. **podŭs* 'niedrig, niedertŕŕchtig; Prŕp. *podŭ*. 5. **dem-* **dom-* 'Haus' : lit. *dim-atis* 'Hof' (aus **dŭs-pŭtis* : griech. *ŭd-ŭeŭov*); lit. *nŕmas* durch Kontamination aus **dŭm-* (**nŭm-*) und **dam-* (vgl. av. *demŕnŕm* : *nmŕnŕm*); *dem-* in sŭdbŭhm. *dem* 'nach Hause', č.-dial. *demŭ* = *domŭ*; Prŕp. sl. *do* (: **dom* wie griech. *ŭŭ* : *ŭŭm*) in absolutem Auslaut *ŭs* (in *na-ŭs*, *prŕ-ŭs*) : lat. *endo* (: griech. *ŭv-ŭ*

ahd. *za*, griech. *-ða* u. s. (zu den sl. Sandhierscheinungen). 6. **nekt-nakt* 'Nacht': in Pflanzennamen poln. *nietota*, č. *netata*, poln. *nietupa*, slvn. *netk* (**netake*) u. a., klr. *nélja* 'Nachtfalter'; **nepyro neto-pyro* 'Fledermaus'. 7. Sl. *neo-ista* (vgl. Suff. *-ista* in *bolisto*: iran. **nāvakā* (Grdr. ir. Phil. 1, 2, 235); zum Ablaut *ī*: *ā* vgl. sl. *navo* 'Verstorbener': r. dial. *névennyj* 'mager' u. dgl. Sl. *nevoda* 'grobes Fischnetz' aus *nev-* (: urspr. **nāu-s*) + *voda* (: lett. *vads*, mhd. *wate*). 8. Urspr. **gōu-* usw. 'Rind' im Bsl. U. A.: sl. *govono*; poln. *garka* AslPh. 16, 393; slvn. *gōča* 'Hodensack des Stieres', in andern Sprachen auch 'Gurt' u. ä.; sl. *gos-poda* (vgl. griech. *βότ-ποδο*); *gunja* 'Decke' u. ä.; blg. Pflanzennamen *gūra*: ai. *gōla-*, lit. *gaurai*; sl. *gu-mono*, urspr. 'der Ort, wo das Getreide durch Rinder gedroschen wurde': *manq*, lit. *minā*; *gospo* (zum Suff. griech. *βολ-ισθος*). — Neben **gou-* auch **gfu-* in r. blg. *šuka* (**gēukos*) 'Käfer', blg. *šjuka šjupa* 'Maul'; gsl. *šupa* 'Gau', urspr. 'Rindertritt' (: W. *pā-*, ai. *gō-pas*); in sl. *šu-pans* (: npers. *gōbān*) das č. poln. *pans*. 9. **sā-suo* 'Sau' (insbes. zu den lett. Namen für 'Schwein'). 10. **nepōt* u. a. in sl. *nestera* = **nept* + *āktara*. 11. **dru-* 'Holz': ksl. *sadrav* (**sadorva*): ai. *su-drūp* M. 'starkes Holz', lit. *sudrus* 'üppig wachsend', lit. *drūtas* 'stark', griech. *δροόν* *τρυπών*; blg. poln. č. **drago* aus **drugos*, r. *drjāgos*, *drjazga* usw. (**dr-eng-*); **drōm* (r. *drom*, slvn. *dřma*, blg. *drnka*): griech. *δρυιδ*, ai. *drūmas*; *dra-koleje*, *o-dra*. 12. **ghu-* 'Fisch': poln. *zwi-tupa* (e. Fasolenart, eig. 'Fischschuppe'; poln. *zwinka* (Kidechsenart); č. *zva* **zava* 'Teucrium Chamaeepithys' u. a. 13. Urspr. *ber-* 'kleines Hornvieh': sl. *berans* *borans* *barans* 'Widder', **borva*: griech. *βδριχος*, *βδριος*, alb. *bet*; sl. *ber-logs* (-*logs* Suffix) 'Tierlager'. 14. Sl. *bves*, *buzina* 'Hollunder' (laus. *baz*, serb. *boza* u. dgl.: griech. *φηγός*): ai. *bhuj-* 'biegen'? Deutung der versch. Formen. 15. **eln-* 'Hirsch'. **nās-nas-* 'Nase'. **mūs-* 'Maus'. **dhver-* 'Tür'. *kven-* 'Hund' (u. a. auch: **son-šta* in poln. *śniec*, *śnitka* usw.). **mū-*. **nokt-*. sl. **sōrd-cc*. *gqs*. lett. *asins* 'Blut'. sl. *šila* 'Ader' usw.: lit. *gija*.

Noch in der bsl. Zeit waren die Wurzelnomina wohl in lebendigem Gebrauch, gingen jedoch schon damals auch zur vokalischen (insbes. der *-i*-)Dekl. über, wobei neben Neubildungen z. B. im Nom. alte Bildungen im Gebrauch sein konnten. Aus Verschiedenheiten wie sl. **nōs-oe*: lit. *nōsis*, lit. *gyrā*: sl. *širs* (in Personennamen), lit. *šems*: sl. *zemja* erhellt, daß in dgl. Fällen der Deklinationswechsel erst nach Aufhören der bsl. Einheit eingetreten war. Im Lit. erhielten sich die Wurzelnomina vielfach in der Komposition in der alten Gestalt, wobei der etymologische Zusammenhang mit den sonstigen Neubildungen im Sprachbewußtsein erhalten blieb; im Sl. wurden dagegen die Zusammensetzungen dieser Art durch vielfach nötig gewordene Konsonantenveränderungen unkenntlich. Der urspr. Deklinationstypus der Wurzelnomina mit Akzentwechsel hat in der Akzentuation der *i-* und *u-*Stämme seine Spuren hinterlassen (Maretić Rad 102, 44 ff.). 4. Pogodin A. L. Zur slavischen Wortgeschichte (russ.). Izv. Univ. Warschau 4, 33—49.

1. Sl. *togō* (und *tegō* im Č., Poln., Blg., Sorb.), Gsg. des Pron. dem., haplogisch aus **tōho* (mit *h* = *ch*, aus *s*: urspr. **tōso*, griech. *τοθ*, viell. ae. *das*), bzw. **tēho* (: **tēso*, got. *þis*, an. *þess*, ahd. *des*), + ursl. *γō* (: ai. *gha*); doch wird eine sichere Deutung erst dann möglich werden, bis man mehr über ursl. *γ* wissen wird. Ähnliche Partikeln: *u* in griech. *οὔτος αὔτη* (**so-u* **sā-u*), ai. *asāū*; *i* in got. *sdi*, lit. *tasai*; ai. *sma* (: lat. *-met*?) in *tāzja sma* und stammhaft geworden in *tāsmāi* neben griech. *τῷ* (wie griech. *τῷδεων* u. dgl.); griech. *τε*, *γί* u. dgl. Ursl. Gsg. **tā* viell. in slvn. *ta*, *nja*,

naša. 2. Sl. *-a*, lit. *-o* im Gsg. der *-o*-St. ist dieselbe bereits urspr. Endung *ā*, die auch in got. *maina* usw. erhalten ist (hierher Mühlenbachs vermeintliche Instrumentale IF. 13). — Der Dsg. der nominalen *o*-St., urspr. **-ōi*, liegt in lit. *-ui*, jener des Pron. dem., urspr. **tōmāi* (ai. *tāmāi*), in lett. *-ami* (im Volkslied), jetzt *-am* (im Pron. und auch Nomen) vor. Der urspr. Inst. **tōmō* **tōmō* ist wie im Germ. auch im B.-Sl. zum Dativ geworden: (pr. *stamu* : **tāmō*), alit. *tamu schemu iamu* (auch lit. dial. **vīrā vīrou* ist von Haus aus Inst.), sl. *tomā* (aus **tōmō* u mit enkl., oder **tōmō ā* mit betonter Partikel u, vgl. ai. *kāmā* u, *tāmād* u u. dgl.); dieselbe Partikel auch in ksl. *berat* - s : ai. *bhārat*-u). Dieselbe Endung **-omō* auch in alit. Dsg. *pirmamā-iam* u. dgl., sl. *dobromu* (*dobremu*), vgl. got. *blīndamma*, ahd. *blīntamu* usw. — Ein wirklicher Abl. ist lit. *žemait. kōu, kū* (**kū* aus **kō*) 'ein wenig, etwas'. 3. Sl. *y* in Endsilben aus urspr. *ō* (von *kamy, bery, kōdy* abgesehen). a) Urspr. **nōs*, Akk. Gen. Dat. pl. des Pron. der 1. Pers. (av. *nā*, lat. *nōs*) = sl. *ny, my*, lit. *mūs* (z. T. mit verschlepptem m). b) Urspr. Suffix der Nom. ag. *-ter* *-tēr* *-tōr* lautet im Sl. *-ter* (poln. *pasterz*), *-tēr* (s. *pāstijer*), *-tyr* (ksl. *pastyřa*, s. *pāstir*): urspr. ausl. *r* wurde durch frühzeitigen Übergang zur *-jo*-Deklination geschützt. c) Im Inst. pl. der *-jo*-St. ist sl. *-ji* urspr. **-jōis* (über **-jā*); *-y* bei den *-o*-St. ist urspr. **-ōs* (: griech. *oṛtwc*, *καλῶc* usw.), neben dem Sg. -w mit demselben pluralischen -s, wie **nōs* **vōs* neben Du. **nō* **vō*, ar. *-bhya*s neben Sg. *-bhya*, an. run. *þaik* neben got. *þai*). d) Aserb., ač., sorb., poln. *-my* in der Verbalendung der 1. Ps. pl. aus **-mōs*. e) Sl. *vy* : av. *vā*, lat. *vōs*. f) Akk. pl. der *-o*-St. *-y* aus *-ōs* (: lit. *-ās* *-us*). 4. Zur Dualflexion. Urspr. *-ōu* (neben *-ō*) im Ndu. der *o*-Stämme in slvn. *avorū, čepū* (anders Oblak AslPh. 12, 414, Belič, Glas Srp. Ak. 62, 241). — Im Dat. Inst. du. gibt es urspr. **-mō* (sl. *-ma*, lit. *-mu* bei Dauksza und im Gen. du. *jumu mumu*) neben **-mo* (alit. *akima*, lit. dial. *jāma māmā*); dieselben Endungen auch in den Adverbialendungen sl. *-ma* *-mo* (Miklosich II, 234 f.). Ein duales *-m*-Suffix scheint vorzuliegen auch in ar. *-bhya-m* *-bhya-m* (neben Sing. *-bhya* *-bhya*, Pl. *-bhya-s*) und in griech. *-v* (*-oiv* *-oiv*, *vōiv* aus *nō-svi-m*). 5. Die urspr. Endung *-ī* im Inst. sg. der *i*-Stämme ist Serb. (as. *moki, puti*; *stvari, čeladi* im ragus. Dial.), Apolin. (bei den Zahlwörtern, *sedmi, dziewięci*), viell. Č. (ač. *otī* n. *otiu* u. s.). Alit. (*schirdi*) und vielfach lit. dial. erhalten.

5. Meillet A. L'emploi de l'instrumental au prédicat. Bull. Soc. Lingu. 51, LXXVI.

Dieser dem Bsl. eigentümliche Sprachgebrauch ist dem Einfluß der finnischen Sprachen zuzuschreiben.

6. Meyer-Lübke W. Der intensive Infinitiv im Litauischen und Russischen. IF. 14, 114—27.

Zu Infinitivverstärkungen wie lit. *degtē dēga*. Analogien aus dem D., Roman., aus nicht idg. Sprachen. Die Erscheinung gehört nicht zur Figura etymologica: "die Steigerung liegt nicht eigentlich oder doch nicht ursprünglich in dem Infinitiv, sondern sie liegt darin, daß das Verbum finitum erst infolge einer besondern Überlegung zum Ausdruck kommt, eine Überlegung, die sich in dem Inf. wieder spiegelt".

7. Pogodin A. Etymologisches (russ.). RFV. 50, 228—31.

1. Innige Übereinstimmungen zw. Balt. und Sl. Zu N. 4: Gsg. der *ā*-St., lit. *-ās* *-us* (*dānus* bei Bretken Bezenb. Gesch. 129) : sl. *-y* alit. *kāmu* als Instr. in *kāmu* 'warum' bei Dauksza [*kām* ist so allg. gebräuchlich;

dšnus wohl Druckf.]. Lit. *sekma*, r. dial. *sakma* 'Spur', W. *seq-*. Lit. *slisūkti*: r. dial. *sljāca slēca* 'feuchter Weg'. Lit. *krautis* 'Zugabe': r. dial. *sokrut'je* 'schönes, geputztes Kleid'. Lit. *pelai*: r. dial. *pelā* 'Spreu'; lit. *pelude*: r. dial. *pelaid* 'Riege'. Lit. *stomā*: r. dial. *stamik *stamjtk* 'e. Art Holzsäule'. Lit. *mārgas*: r. dial. *morōgovatj* 'schlecht sehend'. Lett. *gārs, garas* ('Pflanzenname'): ksl. *grachs*. 2. R. dial. *stora, stora* 'Unglück', *lykās* 'Wolf' aus griech. φθορά, λύκος. 3. *Masur* urspr. ein lit. Wort (: lit. *māzas*, so auch slv. *māša* 'kleiner Mensch') mit sl. Endung und masurischem *z* für *ž*. Die Masuren sind slavisierte Litauer (urspr. lit. Flußnamen; mas. *jegla*: lit. *žglė*). 4. R. *vatrūška* 'Käsekuchen': mähr. slk. u. s. *vatra* 'Feuer, Herd, Haufen' u. dgl.

8. Tetzner F. Seelen- und Erdmännchenglauben bei Deutschen, Slawen und Balten. Globus 83, 235—8.

B. Slavisch.

1. Allgemeines.

1. Hujer O. Grammatische Miscellen. L. fil. 30, 441—3.

1. Zu *vos*. Wie in č. *múšš* = laus. *muše* gegenüber Südsl. *muš* (D. L. Sg. zu *mucha*) hatte auch das Adj. **visos *vachs* im Wsl. *vošmo* u. a. gegenüber Ssl. *vošmo*: aus solchen Kasus wurde im Ssl. *s*, im Wsl. *š* auf Unkosten des *ch* (noch aruss. *vchu* Akk. fem.) verallgemeinert, wobei der folg. Vokal umgelautei wurde (z. B. **vachogo* wurde ssl. *vošego*, wsl. *vošego*). 2. Aus **papor* 'Pfeffer', *paporino* 'pfeffern' ist lautgesetzlich č. *pepř* *peř*, G. *pepřš*, Adj. *peřný* entstanden (analog. Neubildungen č. *pepř*, *peřný*; ulaus. hat zu *per*, G. *pepra* auch N. *peper*, G. *pra* gebildet; ähnl. serb. N. *pápar*).

2. Šachmatov A. Zum Unterschied zwischen *j* und *š* in den slavischen Sprachen (russ.). RFV. 50, 161—81.

Die Vokale *i* *y* waren schon ursl. vor *j* von sonstigen *i* *y* verschieden. Sie duldeten da nicht den Akzent, die Fälle ausgenommen, wo sie in der anl. Silbe standen (in Verbalkompos. geht der Akzent auf das Präverb hinüber: *čūjēm, dōčujēm*); sie werden verflüchtigt, falls keine Silbe mit *ə ə* folgt, oder falls sie nicht betont sind (grr. *brātja* usw. aus **brātija*, r. *ú-mjel* aus *ú-myjeto*). Diese Vokale waren in den beschr. Lagen den Vokalen *ə ə* ähnlich, wenn nicht mit ihnen gleichlautend. — Die Vok. *ə ə* waren a) stark (d. h. quantitativ kurzen Vokalen analog: in anl. Tonsilben, z. B. akk. *dš skq* r. *dōsku*, so wie vor *ə ə* enthaltenden Silben, wie *ə* in *krasno*), b) schwach (d. h. überkurz, in sonstigen Lagen). Die schwachen *ə ə* verloren den Akzent, wurden unsilbisch vor silbischen Liquiden (dial. auch hinter solchen, hinter Nasalen, Spiranten u. s.). Starke *ə ə* vor *j* waren z. B. in *krš'jq, bš'jq, pomajenica, dobrojs, kopejce*, schwache in *bratja, zelje, pō-majeto, pō-bajeto* u. dgl. Die Vok. *ə ə* waren schon ursl. vor *j* verschiedenartig. *vj vj* mit starkem *ə ə* wurde zu *ij vj* (ursl. *mšjq* usw.), *vj vj* mit schwachen *ə ə* blieb *vj vj*, viell. mit einer Lautschattierung. Die Gruppe *vji* wurde schon ursl. zu *i* (*božije* u. dgl. aus **božajja *božvije*). Prüfung der Gesetze an den einzelnen sl. Sprachen, Besprechung der durch Analogie bewirkten Abweichungen. — *ə ə* waren stark vor betonten jotierten Silben (Besprechung von analogistischen Ausgleichungen); je nach der urspr. Akzentlage (oder nach verschiedenen Resultaten der Ausgleichung) hat das Ursl. z. B. neben den Suff. *-je -ja* (mit schwachem

*) auch *-ije -ija* (aus *-ije -ija* mit starkem *) gehabt. — Der Grund, warum * vor betonten *j*-Silben anders behandelt wird als vor unbetonten, liegt in den Akzentverhältnissen: vor unbetonten Vokalen wurde die Fricata *j*, vor betonten der nichtsilbische Sonorlaut *ǰ* gesprochen. So ist z. B. auch ursl. *ajà* zu *ajǰ* u. dgl. geworden, während *àja* oder *aja* blieb.

3. Torbiörnsson T. Die gemeinslavische Liquidametathese (Upsala Univ.-Årsskr. 1904, 1). Upsala Akadem. Bokh. 118 S.

Zu Anz. 15, 121. Schluß des Wortverzeichnisses, Nachwort, Quellen, Nachträge.

4. Mikkola J. J. Zur Etymologie der slavischen Worte mit anlautendem *lo*, *ro*, *la*, *ra* (A 1, 3, 29—47).

Durch Torbiörnsson Anz. 15, 121 veranlaßt. Abweisung einiger z. T. auf Mißverständnis begründeten Etymologien, in welchen T. anl. vorsl. *or-ol-* angenommen (Parallelen zw. dem Gr. und Sl. in Entlehnungen von Kulturwörtern, S. 33, 41, 46). U. a. gehen auf Grundformen mit *or-ol-* nicht zurück: sl. *rovns rovnns* (: av. *ravah-*, lat. *rūs* usw.); *rastq rostq* (ursp. ablautendes Paradigma, **rostq, *rasti* : Basis **veredh-* in ai. *vārdhatē* usw.); *razga rozga* aus **radga *rodga* zur selben Basis; *ražns rožns* (: *roge*), Ablaut wie in r. *radēt* : slv. *rōditi*; Präf. *raz- roz-*, mit *z* aus *əd* (**rad-ā- *rod-ā-* : lat. *red-*). Ursp. zweisilbige Basen, deren betreffende Entwicklung schon im Ursl. kein anl. *o-* gehabt, sind anzunehmen in sl. *lokns lakns radlo oradlo* u. ä., *lanš* (: lit. *elenis*); so auch sl. *ramš* : ai. *īrmds* pr. *īrmo*, wie lit. *irti* : air. *rāme*, lat. *rēmus*. — Ursp. *ol-, or-, al-, ar-* im Wortanlaut sind im Sl. durch *lo-, ro-, la-, ra-* vertreten, ohne daß dafür irgend ein Grund in der Tonqualität zu finden; viell. ist sl. *lo-ro-* ide. *ol-or-*, sl. *la-ra-* ide. *al-ar-* (sl. *robs* : *orbis* usw., *robs* : ir. *com-arbe* 'Miterbe'; *loni* : lat. *ollt*, *lani* : ir. *an-all* 'von jenseits', zu **alno-* 'alius'; *ramš* : lat. *armus*; *laska *alska* : lat. *alere*; č. *Labe* : lat. *Albis*. Ksl. *aldži, alkati, alnži* wohl aus *al-* (an. *elliti*, entl. aus sl. **aldžji*). — Ursp. *er-el-* wohl in russ. *rebnok*, sl. *retš, lebedš*. Abweisung von Torbiörnssons sonstigen Belegen, sowie solcher für sl. *ra-re-ro-le-lo-* aus ie. *r-ǰ-*. Sl. *lebeda loboda* 'Melde' wohl durch Metathesis aus **beleda *boloda* (: lit. *balānda*). — Gegen Pedersen KZ. 38, 311 f. wird slvn. *jėrmen* 'Riemen' zu sl. *remens*, d. *Riemen* gestellt.

5. Vondrák W. Zur Liquidametathese im Slavischen. AslPh. 25, 182—212. Besprechung von Torbiörnsson Anz. 15, 121.

6. Meillet A. De quelques déplacements d'accent dans les dialectes slaves AslPh. 25, 425—9.

Besprechung einiger Tatsachen, die "permettent d'entrevoir quel trouble a apporté dans l'accentuation slave le glissement d'accent d'une syllabe douce sur une rude suivante; le slave n'a pas, comme le lituanien, constitué des classes des mots accentués d'une manière définie qui résulte de l'application de la loi; il y a eu des actions analogiques, mais la tendance à l'unification n'a pas encore produit tous les effets, et les complications signalées ici sont les conséquences encore visibles d'une loi dont l'application remonte à bien des siècles".

7. Zubaty J. Zu den slavischen Femininbildungen auf *-yši*. AslPh. 25, 355—66.

Das Suffix *-yši*, hauptsächlich Bezeichnungen weiblicher Personen

(*dogyni* 'Göttin' usw.) oder Abstrakta (*dobryni* 'Güte') bildend, ist eine Kontaminationsbildung aus *-y* (sl. *svetry, ljuby*: urspr. *-ūs*, z. B. ai. *svat-rāk, kadrah*) und urspr. *-ni* in ai. *pāns* u. dgl. — Sl. *stryti* urspr. **srūs* **sērūs* 'Vaterschwester': **svesser*? Lit. *-ėnis* im Komparativ aus urspr. **-jea-ni*, Femininbildung mit *-ni*? Ksl. *abnii lani* usw. 'Hindin' ein *-f*-Fem. zu *jelens*; Versuch einer Erklärung der Deklination ähnlich gebildeter Nomina.

8. П'јинскіј G. A. Složnyja městoimenija i okončanija roditel'nago pad. jed. č., muž. i sr. roda neličnych městoiměnij v slav. jazykach (Zusammengesetzte Pronomina und die Endung des Gsg. M. und N. der nichtpersönlichen Pronomina in den slavischen Sprachen). Warschau, Druck. des Učebnyj Okrug. IV u. 187 S. [2. Aufl. 1905].

Einl.: Die Gen.-Endungen *-so* (čes. *česo česo*), *-vo* (r. *togó*, spr. *točó*, *tačó*; kasch. *tevo*), *-go* (ksl. usw. *togo*) im Pron. und die bisherigen Erklärungsversuche.

I. Sl. pronominale Zusammenrückungen im allg., deren Häufigkeit, Aufzählung der versch. dabei in Betracht kommenden Stämme und Kasusformen. 1. Affix *-je-* im zusammenges. Adj., *čejě* 'wessen', *seje kaje* (dazu auch erstarrte Formen: kajkav. u. s. *kaj* 'was, wie u. dgl.', ksl. *čej*), *teje* (erstarrt: slv. klr. č. *taj* 'da', serb. *tāj* 'dort'); *jeje* (č. Asg. *jej*, Gpl. *jejich*); **o + je* (Adv. und Interj. *aj, oj, ej*). 2. Aff. *-to-* u. *-ta-*: **tats* (in r. *tot*, ač. *tot* u. s.; erst. in r. *tut, tuto* u. s.); *ka-to* (= ai. *kūtas*?) u. a.; *čə-to*; serb. *ó-tó*, klr. *ot* 'dieser'; serb. *ò-to* 'ecce' usw.; ksl. *u-to*; blg. *et* 'und', *eto* 'ecce' usw.; aruss. *tots toti* u. dgl.; slv. *kót* aus *ko-ti*; r. *otě otí*, r. č. *at'*. 3. Aff. *-ka-* *-čə-*: ksl. *takəms* (blg. *toko* 'nur' u. a.); *ta-ko ta-ka* 'so' u. a.; blg. usw. *tuka* 'hier'; *ka-ka* (*jaka* 'qualis', r. *ajaka*: li. *szioke* (aus Abl. **ka* usw.); *si-ka* (viell. auch Abl. **si*); erst. in r. *ne-uka* 'noch nicht'; ksl. *tačijq, ta-če*, blg. *a-če* u. a. 4. Aff. *-sə-* und *-lə-*. Ksl. *onses*, w.-sl. **kuto-sə* u. a.; ksl. *tols kols*, vgl. la. *tālis quālis*, lit. *tōlei kōlei, to-līka*, vgl. griech. *τηλί-κoc*, ahd. *solih*; ač. *tal* 'so', nč. *do-tal* 'bisher' u. a. 5. Aff. *-də-* und *-də-*: *je-da, ka-da* u. ä.; *kə-du* u. ä.; *ka-də, kə-də* u. ä.; *ka-dy kə-dy* u. dgl. Verwandte Bildungen in anderen Sprachen und deren Deutungen; die versch. Formen sind auf Kasus eines urspr. Pron. **qo-dos* **qu-dos* (oder *-dhos*) zurückzuführen. Daneben *-də* in č. *ted'*: mähr. u. s. *tedi* 'jetzt' (aus analogem **jeds* [ai. *yadī*): **jedi* ist *jeds-nə*: *jedi-nə* 'unus' erwachsen). 6. Aff. *-ro-* und *-mo-*. Deren frühzeitige Entwicklung zu Suffixen (č. *keryj*, ksl. *tokərs*); *-r* an Adverbien (u.-laus. *tamko-r* usw., slvn. *kda-r* u. s.); sl. *ta-mo, ka-mo*, ksl. *təks-mə* u. dgl.; *təks-ma* ein Gen. qualit. dazu. Zu *təks-ma*: lit. *tōli-mas*, ähnl. ksl. *vəsməstvo, *vəsmə* u. a.: pr. *ku-īlgimai*; aserb. *bočəma* u. dgl. (: W. *bhū-*); ksl. *děs-ma -mi, radəma -mi, nqđəma -mi* u. dgl.; sl. *strə-mə*; sl. *prə-mə* zu *prə-* wie lit. *artymas* zu *arti* (die Nebenform **prəms* aus **prin-mos* wie lat. *prīmus* aus *pris-mos*); *kro-mə, kro-mə*; Adv.-Suff. *-mo -mə -oma* u. dgl. Miklos. 2, 235. Gen. quantit. und qualit. im Sl. (wie *-ma*) in c. *kolika*, mähr. *protiva* u. dgl. (vgl. Delbrück Grdr. 3, 594).

II. Die Gen.-Endungen der sl. nichtpers. Pron. 1. Das morphol. Element *-go-*. Numeralienformen wie poln. Gsg. *czworga*, Dsg. *obojgu*, u.-laus. *wóterga, -gi* 'manchmal', r. *četvérg* (schon im 13. Jahrh.) 'Donnerstag' (: li. *doeigjē, kelvérgis* u. a.); p. *wielgi wieligi* 'groß' n. *wielki* (Parallelität der Ableitungen von *to-lə, ve-lə; ve-: vi-*, Brugmann Totalität 71: das Pron. **vi-* wurde nach *je* zu *ve-*; dazu **vi-soe*, sl. **vo-čə vase*). Poln. *on-gi* 'einmal': lit. *angš* (Instr. zu **an-gos*), apoln. *telgo* u. a.; č. *on-se-h* 'derselbe, der gewisse';

ksl. mblg. *ed-ga kod-ga tod-ga* (: lit. *tađ-gi*); durch Kontamination von Formen wie **ona-da* : **ona-ga* ist auch **ona-gada* u. dgl. entstanden, ebenso *kogda* aus *kada* + blg. *koga* (vgl. KZ. 38, 419). Adverbien wie č. *sd-hy*, wr. *ne-u-gó*; ksl. *ne-ga* u. dgl. Vgl. véd. *ghā*, griech. γε, got. *mi-k*, lat. *ne-gotissim*. 2. -*vo*-. Aruss. *od(s)nova* 'einmal', r. *dosel'd-va* u. dgl., č. dial. *podle-va*, č. *do-sa-va-d*, *nikoli-v*, ursl. *tako-vo* 'talís' (das Suff. mit Pron. *om* identisch usw.); russ. dial. *kody korda* u. dgl. wie *kogda*. Parallelität von Zusammenrückungen mit *v*- und *g*- (z. B. s.-sl. *ne-go*, r. dial. *ne-vo* u. a.). 3. -*so*- (**ko*-). Sl. *sqdu*, *ots sqdš* usw. (: *tađu*, *kqdu*). Ksl. *su-gubš* (ar. auch *ejugubš*, wie ar. *ejqdu* : ksl. *sqdu*) : *su-(aju)* Ldu. Ksl. *sš* 'φέρε!' Leg. : sl. *sš-mo*, -*mo*. Ač. *asa aba* 'wenigstens' Ablsg. : mblg. *sa-mo*, poln. *sam* 'hier'. Č. dial. *do-so-va-d*, *so-tva* (: ksl. *ja-dva*), *so-tuš* (zum Suff. : lit. *viso-tinas* u. dgl. Leskien 407, č. *prvotný*) Asg. N., č. *po-sou dobu* 'bis zu dieser Zeit' u. a. 4. Etymologie der Formen *čego* (-*ga*), *čevo* (-*va*), *česo* (-*sa*). Ursl. *koga* (als Gsg. serb., slvn., als Adv. 'wann' blg. laus.) ursp. Ablsg. eines Pron. **kogo*; das daneben stehende *kogo* (ksl. usw.) urspr. NAKsg. N. dazu. Ähnl. ursp. **kova* : **kovo*. Sl. *če-so* und *čš-so* aus ursl. *če*, bzw. *čš* + NAKsg. N. *so*, wozu die Formen *česogo česogo*, *česomu* usw. normale Kasusbildungen darstellen. Neben *ka-to* steht auch **kats* (in ap. *ni-kt*, ač. *ni-kte* 'Niemand'), ebenso neben *čeo* auch **čes* in č. p. *ni-c*, *ni-ce*; ausl. *e*- aus bet. *š*'; die Mask.-Form hier noch aus der Zeit, wo **čš* noch auch M. sein konnte. Die Form *česo* ist nach Ausweis der ksl. Denkmäler früher zum Gen. geworden denn *čeo*. Neben *česo* abermals slvn. kr.-dial. *česa*. 5. Der Entwicklungsprozeß der Flexion. Zu einer gewissen Zeit existierte im Ursl. GAblsg. **ta* (zu *tš*) neben *toga* (zu **togo*). Mit der Zeit wurde **ta* durch *toga*, welches sich urspr. wohl durch größere Präzision von **ta* unterschied, verdrängt. Später wurde -*ga* in jenen ursl. Dial., in denen das Element *go*- selten war (das spätere Serb., Slvn.), als Flexionselement empfunden. In den übrigen Dialekten wurde -*go*- in adjektivartigen Bildungen als Stammbildungssuffix empfunden (p. *wielgi* u. dgl.), während sonstige Bildungen (*toga* selbst einbegriffen), zu Adverbien erstarrten; früher wurde da jedoch das ursp. Neutrum *togo* zum Genitiv adaptiert, was durch Schwanken zwischen objektiven Akkus. und Gen. in negativen Sätzen ermöglicht wurde. Ähnlicher Prozeß ist auch betreffs der Endungen -*vo/va*, -*so/sa* anzunehmen. 6. Die Gen.-Formen auf -*vo/va*, -*go/ga* sind speziell urslavischen Ursprungs, und viell. auch *česo/česo*. Doch ist viell. auch urspr. Gen. **qeso* **qoso* von Haus aus eine dem ursl. *česo/česo* analog entstandene Form, die auf Zusammensetzung mit dem Pron. **so* zurückgeht. — Anz. von S. K. Bulič Izv. russk. jaz. 9, 3, 419—31.

9. Pogodin A. L. Zur Bildung des Komparativs in den slavischen Sprachen (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 206—11.

Belege einer Komparativendung ursl. **-šš* (**-ššjis*) aus dem Polab. (KZ. 37, 329 ff.), aus altsüdsl. Denkmälern (*starššina*, *starššij*, *množaššaja*), russ. Mundarten, aus dem Slvn., Ober-Laus., Apoln., Serb. Diese Endung ist mit lit. *-ššnis* verwandt und beruht auf Weiterbildung der auch in der Endung *-šš* vorliegenden Nominalform auf **-š* (**-š-jis*); eine andere Weiterbildung ist **-š-n-os* (lit.-lett. *-šnas* Leskien Nom. 388 f., sl. *-šnš* Miklosich 2, 128 f.).

10. Kolář J. Die slavische und indoeuropäische Deklination der Adjektiva (russ.). RFV. 49, 105—40, 50, 201—27.

Zur zusammengesetzten Deklination, als welche u. a. auch einfache Adjektivstämme auf *jojs* aufgefaßt werden.

11. **Loriš J.** Studien aus dem Gebiete der Syntax (čech.). Č. Mus. Fil. 9, 414—46.

1. Zum Begriffe der Syntax und des Satzes. 2. Ergänzungen des Verbs im Satze (I. Eine Ergänzung, a) die sowohl zum Verbum als auch zum Subjekt oder zum Objekt seines Verbuns in Beziehung [das nomin. Prädikat], b) die in direkter Beziehung nur zum Verbum steht [Objekt]; II. Eine Bestimmung, die a) sowohl zum Verbum als auch zum Subjekt oder Objekt seines Verbuns in Beziehung steht [prädik. Attribut], b) die in direkter Beziehung nur zum Verbum steht [adverb. Best.]). 3. Weiteres zu den Satzergänzungen. 4. Zur Lehre vom mehrfachen Satze. 5. Adverbialsätze (Orts-, Zeit-, Kausal-, Konsekutiv-, Zweck-, Bedingungs-, Konzessiv-, Vergleich-, Beschränkungssätze u. a.). 6. Zur Lehre von der Oratio recta und indirecta. (Kritische Bemerkungen zu J. Gebauer Anz. 13, 255, 88).

12. **Štrokeļ K.** Die Ursache des Schwundes des prädikativen Instrumentals im Slovenischen und Sorbischen. AslPh. 25, 564—9.

„Das Aufgeben des präd. Instr. beruht nicht auf fremdem Einfluß, sondern auf der logischen Notwendigkeit einer Auseinanderhaltung des Soziativs von dem präd. Inst., der in diesen Sprachen die Präposition *sa* zu sich genommen hatte“.

13. **Ásbóth O.** Ein Stück Volksetymologie. AslPh. 25, 569—79.

1. Blg. *zubálec*, böhm.-slk. *zubadlo* 'Gebiß' nach Ausweis des magy. Lehnwortes *zabola* aus ursl. **zobadlo* (: *zobati*) durch Anlehnung an *zǫbe* 'Zahn'. Sl. *q* in magy. Lehnwörtern. 2. Blg. *páteka* 'Pfad' aus **poteka* durch Anlehnung an *ppǫ* 'Weg'.

14. **Jacimirkij A. I.** Zu den slavischen Elementen im Rumänischen (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 393—414.

Durch O. Densusianu Hist. de la langue roum. I, Paris 1901, veranlaßt.

15. — Der literarische Einfluß des Slavischen auf das Rumänische (russ.). RFV. 50, 185—200.

16. **Jireček C.** Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters. II. Denkschr. der Wiener Ak. 49. Wien. 80 S.

17. **Ivanov J.** Der Perun-Kult bei den Süd-Slaven (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 4, 140—74.

1. Die Perun-Frage in der slav. Mythologie. 2. Etymologie des Namens *Perun* (: W. *per-* 'schlagen'). 3. Historische, geographische u. a. Zeugnisse. 4. Skt. Elias und die Feuer-Maria. 5. Der Donner und die Schlange. Das Buch *Gromnika*. — Rés. (173—4): 1. Die Zweifel über den Perun-Kult bei den Südslaven resultieren aus der Unkenntnis der bis jetzt existierenden Zeugnisse dafür. 2. Die Etymologie ist für das Südsl., insbes. f. d. Blg., noch immer evident. 3. Prokopius' Zeugnis über den Kult des Donnergottes bei den Südsl. ist unzweifelhaft. 4. Der russ. *Perun* scheint ein Donnergott gewesen zu sein, der südsl. Donnergott *Perun* geheißener zu haben. 5. Das kategorische Zeugnis des Vaters Spiridon; die Vertauschung des Zeus durch Perun in der 'Alexandria', einem Denkmal südsl. Ursprungs; die Handschr. *Sokrovišće dštem*, das Zeugnis Aprilovs. 6. Zahlreiche Personennamen *Perun*, *Peruna*, *Perunica* usw. bei den Südsl. 7. Ortsnamen wie *Peruna vese*, *Peruni vrh* usw. 8. Der südsl. Pflanzennamen *perunika* (vgl. lett. Pflanzennamen *pērkūnes*), bei den Dalmatinern *dogiša*. 9. Auch

bei den Südsl. weist St. Klias volkstümliche, slavische Züge auf. 10. Aberglauben über Donnergeschosse und -steine nebst Anschauungen von Feindschaft zwischen dem Donner und der Schlange u. a. 11. In den Apokryphen *Gromnika*, *Molnjanika* gibt es nichts Slavisches.

18. Nehring W. Der Name *bélbog* in der slavischen Mythologie. *AslPh.* 25, 66—74.

Der Name erscheint zuerst in der 1. H. des 17. Jahrh. und ist erdichtet. — Dazu K. Štrekelj Helmolds *Zernebog* im ags. Olymp (ebd. 26, 320, zu W. Scotts "Zernebock, the ancient Saxon Apollyon").

19. Lafèvre A. *Germaines et Slaves. Origines et croyances.* Av. 15 fig. dans le texte et un atlas de 32 cartes dressées par A. Lacroix et gravées par C. Ruckert et Cie. (Bibl. d'hist. et de géogr. univ. 8). Paris C. Reinwald. 320 S.

20. Florinakij T. D. Kritisch bibliogr. Übersicht der neuesten Arbeiten und Publikationen zur Slavistik (russ.). *Izv. Univ. Kiew.* 48. Sept. 190—80.

21. Francev V. *Slavica* (Bibliographisches). *RFV.* 49, 356—66.

22. *Predvaritel'nyj s'jz'd russkich filologov* (Vorbereitende Versammlung russischer Philologen). *Bulletin. St. Petersburg.* 143 S. 6°.

Bericht über Besprechungen aktueller Aufgaben der slavischen Philologie (Enzyklopädie, vergl. Grammatik, etymol. Wörterbuch, ksl. Wörterbuch, Textausgaben, Paläographie, Dialektologie usw.). Bericht von A. I. Jacimirskij *RFV.* 52, 272—93.

2. Südslavisch.

23. Polivka G. *Grammatische Miscellen (böhm.).* L. fil. 30, 227—32.

1. Im Nišer Dialekt wird das Impf. durch Anfügung der präsentischen Personalendungen an *-še* (3. Sg.) gebildet: z. B. 1. Sg. *imašem*, 1. Pl. *imašemo*, 3. Pl. *imašuju*. Analoges dial. im Blg.; im Südmazedon. auch 2. Sg. Aor. *dignáš*, *dojděš*. 2. Verbreitung der Endung *-du* in der 3. Pl. in serb.-kroat. und sloven. Dialekten. Dieselbe ist durch Nachbildung von *dadu* u. dgl. entstanden (*dadu* gegen ksl. *dadętu* wie ksl. *ętu* für **ętu*, Brugm. 2, 886, 1360, welches in blg. dial. *set*, *se* fortlebt). 3. In s.-westl. kroat. Lokalmundarten besteht in der 2. Pl. Präs. die Endung *-šte* (*vište*, *vidište* u. dgl.), die wohl als Fortwucherung von Formen wie *bošte grešte* (aus *bošte*, *grešte* viell. durch deutschen Einfluß entstanden) aufzufassen ist.

24. Niederle L. Ein Beitrag zur Geschichte der südslavischen Wanderungen. *AslPh.* 25, 307—16.

Schon im 3.—4. Jahrh. n. Chr. saßen Slaven an der Donau und haben wenigstens E. des 4. Jahrh. diesen Fluß bereits überschritten.

Kirchenslavisch.

25. Pastrnek F. Die griechischen Artikelkonstruktionen in den kirchenslavischen Psalter- und Evangelienübersetzung. *AslPh.* 25, 366—92.

26. Karinakij N. M. Das Ostromirische Evangelium als altrussisches Sprachdenkmal (russ.). *Zur. Min.* 347. Mai. S. 94—110.

27. Pogorelov V. Zu dem Mazedonischen glagolischen Blatt (russ.). *RFV.* 49, 24—31.

Die Sprache des Denkmals weist dieselben sprachlichen Merkmale, wie die Suprasler Hs. u. a., die als Merkmale der Bulgarischen Slaven des 9.—10. Jahrh. aufzufassen sind.

28. Štěpkin V. Savvina kniga (Pamjatniki staroslavjanskago jazyka I, 2). Textausg. mit 4 Tafeln. St. Petersburg, Akademie. XII u. 235 S. 1.50 Rbl.
29. Vajs J. Glagolitica. Publicationes palaeoslovenicae Academiae Vegliensis. I. Recensio croatico-glagolitici fragmenti Verbenicensis (a. d. 13.—14. Jahrh.). Veglia. 50 S.

Anz. von V. Jagić AslPh. 26, 123—6.

30. Vondrák W. Studie z oboru církevněslovanského písemnictví (Studien a. d. Gebiete der ksl. Literatur). Rozpr. Akademie. Prag. 180 S.

Das Verhältnis des zweiten Freisinger Denkmals zu der (darauf beruhenden), dem Bischof Klemens mit Recht zugeschriebenen Homilie. Vorläufiges Verzeichnis der demselben mit Sicherheit zuzuschreibenden Schriften. Die Beichtordnung des Euch. Sin. Von ihm stammen auch die beiden sog. pannonischen Legenden sowie die beiden Lobreden über die slav. Glaubensapostel (die sog. römische od. italienische Legende ist jünger als entsprechende pannonische). Klemens' Anteil an den Texten des Glag. Cloz. Klemens bediente sich wohl der glagolischen Schrift. Der allgemeine Charakter seiner Schriften, insbes. auch in sprachlicher Hinsicht. Zwei weitere Schriften des Bisch. Klemens. Exkurse über die Beichtordnung des Euch. Sin., über das Euch. Sin., über die Legenden und Lobreden an die Slavenapostel, über den Glag. Cloz., über die vermeintliche Reihenfolge von Klemens' Hauptschriften. — Anz. von Golubinskij Izv. russk. jaz. 9, 3, 343—9.

31. — Abendländische Pönitentialbestimmungen im Kirchenslavischen (poln.). Rozprawy der Krakauer Ak. 40. 67 S. Rés. Bull. de l'Ac. de Cracovie. Juni—Juli. S. 104—8.

Wie die Kiewer Blätter auf lat., eines der Beichtgebete des Euchologium Sinaiticum auf ahd. Quelle zurückzuführen ist, sind auch die Pönitentialbestimmungen Euch. Sin. 102a—105b nach dem lat. Merseburger Pönitentiale übersetzt worden. — Anz. von A. Sobolevskij Ž. Min. 1904 Apr. E. Karskij RFV. 51, 332—4.

32. Stachepkin W. Cyrillische Ligaturschrift. AslPh. 25, 109—29.

Bulgarisch.

33. Conev B. Zur Geschichte der bulgarischen Sprache. A. Übersicht der blg. Dialekte (blg.). Sbornik 19, 1—88.

A. Blg. Mundarten in bezug auf die Betonung. 1. Mundarten mit unbegrenzter Betonung, 2. mit halb-begrenzter Betonung, 3. mit halb-begrenzter Zweisilbenbetonung erster und 4. zweiter Art, 5. mit begrenzter Betonung auf der Pänultima, 6. auf der Antepänultima. B. Das Bulgarische in seinen Beziehungen zu den übrigen slavischen Sprachen. Literatur der Frage über die gegenseitigen Verwandtschaftsverhältnisse der slav. Sprachen. Gemeinsame Merkmale des Serb. und Blg. (*i* aus *y*; *e* aus *ę*; Fut. mit *chošq*; Ersetzung des Inf. durch *da*-Sätze), des Kroat.-Sloven. und Blg. (*a* aus *ę* unter gewissen Bedingungen; **oq* aus anl. *q*; *čr* für serb. *cr*; *u* aus *h* zwischen Kons.; *l* epentheticum; *lj nj* für serb. *l' š*; Betonung; Reflexe für *q*; *šč* für serb. *šč*). Übereinstimmungen mit dem Russ. (*o e* aus *o e*; ähnliche Reflexe für ursl. *tj dj*; *čer* für serb. kr. slv. *čr cr*; Artikel; *-t* in der Endung der 3. Pl.). Mit dem Poln. (*oa ia* aus *š*; *oq* aus anl. *q*; nasales *q ę*; Betonung der Pänultima in blg. Dial.). Mit dem slovak. (*o e* aus *o e*; *d* aus *ę*; *r f* aus ursl. *r f*; *ia* aus *š*; s. Lexi-

kalische Übereinstimmungen). Die blg. Slovänen hatten vor ihrer Ansiedlung auf der Balkanhalbinsel Sitze inne, wo sie mit Sloveno-Kroaten, Slovakern, Polen und Russen, aber nicht mit Tschechen und Serben benachbart waren. Damals besaß das Bulg. sicherlich die Merkmale des Aksl., und zwar solche des Ur-Südostsl., und außerdem seine eigenen (*šč ždž* und *št' žd'* aus *tj dž*; *š_n*, anl. *š_n* aus *q*; *š_n* und *e_n* aus *ř*; *š' š'*, *o e* aus *š š*; *ř š*; *ea* aus *š*; *čř*; *y*; freie Betonung). Nach Zeugnis der heutigen Mundarten gab es wahrscheinlich schon damals zwei Dialektgruppen mit den Merkmalen: I. *šč ždž*; anl. *š_n*, *š_n* (aus *q*); *e_n*; *o e* (aus *š š*), bzw. II. *št' žd'*; anl. *š_n*; *š_n* (aus *ř*); *š' š'* (aus *š š*). Der Gruppe I. entsprechen die heutigen südwestlichen, der Gruppe II. die heutigen östlichen, insb. die Rhodopischen Mundarten.

34. **Deržavin** I. V. Lautliche Eigenheiten der bulg. Mundart im Bez. Berdjansk, Gouv. Taurien (russ.). Sborn. otd. russk. jaz. VII, 1.

35. **Miletič** Lj. Das Ostbulgarische (Schriften der Balkankommission I, 2). Wien, Akademie (A. Hölder). 13 M.

Vgl. B. Conev Berichtigungen und Nachträge zu Miletičs Buch (blg., Sbornik nar. um. 20, 96 S.).

36. **Šišmánov** I. Glück und Ende einer berühmten literarischen Mystifikation: *Veda Slovena*. AslPh. 25, 580—611.

37. Sbornik za narodni umotvorenija usw. 19. Sofia, Staatsdr. 370, 88, 30, 104, 38, 192, 92, 132 S.

Miletič L. Unsere Pavlikanen (jetzt katholische Bulgaren; 1—364). P. K. Gobjov Zum Dialekt der Stadt Vidin (1—29). V. Dečev Die Mittelbulgarische Schäferei (mit Abb., 1—92). E. Sprostranov Märchen aus Crsko im Vitolischen (1—131).

Serbisch-Kroatisch.

38. **Broch** O. Die Dialekte des südlichsten Serbiens (Schriften der Balkankommission. Lingu. Abt. I. Südsl. Dialektstudien. 3). Mit einer Dialektkarte. 342 S. 4^o. Wien, Akademie (Hölder). 14 M.

Anz. von St. Mladenov AslPh. 26, 626—30.

39. **Hirt** H. Der ikavische Dialekt im Königreich Serbien. Sitzb. d. Ak. Wiss. Wien 146. V. 56 S. 1, 90 M.

Einl.: Aufgabe. Bisherige Kenntnis. Allgem. Schwierigkeiten. Siedungsverhältnisse und Dialekt. Umfang und Art der Reise. Der Umfang des Dialektgebietes und sein Verhalten zum *i*. Zur Laut-, zur Flexionslehre. Syntaktisches. Lexikalisches. Zwei kleinere Sprachproben.

40. **Gyorgyevič** T. R. Dialektproben aus Aleksinac (serb.). Karadžić 4, 1—9, 85—96.

Der Dialekt besitzt in der Nominalflexion nur 2 Kasus: Nom. und Akk.

41. **Milas** M. Die heutige Mundart von Mostar (kroat.). Rad 153, 47—97.

42. **Miletič** Lj. Über die Sprache und Herkunft der sog. Krašovaner [Krassó-Szörény] in Süd-Ungarn. AslPh. 25, 161—82.

1. Sprachliche Sonderheiten. Sprachproben. 2. "Nach ihrem Dial. kann man mit gewisser Bestimmtheit schließen, daß sie aus dem Gebiete des jetzigen sog. Resaver Dialektes ausgewandert sind". Dies wird auch durch historische Angaben wahrscheinlich gemacht. 3. Näheres zur Herkunft der Krašovaner. — Vgl. Anz. 12, 310 N. 52.

43. **Stojanović Lj.** Dialektologische Miszellen aus der Gegend von Vrčici im Krusévacer Kreise. *AslPh.* 25, 212—8.

1. Akzentuierung. 2. Urspr. *š*. 3. Sonstige Eigentümlichkeiten. 4. Lexikalisches.

44. **Strohhal R.** Eigentümlichkeiten der heutigen (kajkav.) Mundart von Delnice (in SW.-Kroatien; kroat.) *Rad* 153, 115—208.

45. — Eigentümlichkeiten der heutigen (kajkav.) Mundart von Lokve [SW.-Kroatien] (kroat.). *Rad* 152, 162—248.

46. **Rešetar M.** Die Metrik Gundulićs. *AslPh.* 25, 250—89.

47. **Ružić J.** Stara i nova postojbina Hrvata (Alte und neue Heimat der Kroaten. Fragmente aus der kroat. Rechtsgeschichte). *Agram.* 56 S.

Vf. "sucht auf Grund eines sehr gelehrt aussehenden, aber unkritisch zusammengerafften Zitatensapparats folg. Thesen zu beweisen: 1. Kroatien nebst Nachbarländern (Norditalien inbegriffen) war die Urheimat der Slaven. 2. Die im frühen Mittelalter als Bewohner NO.-Europas erwähnten 'Venedae' stammen alle von den vorchristl. adriatischen Venetae, die natürlich Slaven, d. h. Kroaten waren, her. 3. Die Besiedelung der Balkanhalbinsel durch die Slaven, die im 6. und 7. Jahrh. vor sich ging, bezieht sich in Wirklichkeit auf die Kroaten. 4. Serben gab es in alter Zeit als eigenen Volksstamm gar nicht: der byzant. Kaiser wollte mit 'servi' bloß die Kriegsgefangenen des Reiches bezeichnen". *Jagić AslPh.* 26, 312 f.

Slovenisch.

48. **Škrabec S.** Zum Gebrauch der Verba perfectiva und imperfectiva im Slovenischen *AslPh.* 554—64.

Insbesondere unrichtigen, auf Abgestumpftheit des Sprachgefühls beruhenden Gebrauchweisen gewidmet.

49. **Tomincsek J.** Der slovenische Dialekt von Bočna (slv.). *Prog. Gymn. Krainburg,* 3—27. — *Anz. von I. Grafenauer AslPh.* 26, 305—12.

50. **Ljapunov B. M.** Einige Bemerkungen über Pleteršniks slovenisch-deutsches Wörterbuch (russ.). *Odessa.* 72 S.

Überblick über die slven. Quantitäts- und Akzentverhältnisse und vergl. Darstellung der verschiedenen phonetischen Zeichen einzelner Forscher. Der sloven. Halbvokal *ə* (in *sen, pes* usw.) geht wohl auf den ursl. (ksl. *seno, peso*) zurück. Der etymologische Gehalt des slvn. *ę* (meist ursl. *ę*, auch *e*), *o* (meist ursl. *q*, auch *o*), *ę* (ursl. *š*, welches jedoch auch als slvn. *ę*, *e* erscheint), *o* (meist ursl. *o*, selten *q*). — *Anz. von I. Grafenauer AslPh.* 26, 115—20.

51. **Štrekelj K.** Slovenske narodne pesme. II, 3 (Schluß, — S. 900). Laibach Slov. Matica.

52. **Simonič F.** Slovenska bibliografija. I. Knjige. 1550—1900. (Bücher). 1. H. *A—Knobel.* Laibach Slovenska Matica. 224 S.

3. Ostslavisch (Russisch).

53. **Sobolevskij A.** Lekciji po istoriji russkago jazyka (Vorlesungen zur russ. Sprachgeschichte). 3. Aufl. Moskau Universitätsdruckerei. 303 S. 2 Rbl.

Anz. von G. Polivka L. fil. 31, 306—8, 386—90; *E. Karskij RFV.* 51, 297—8.

54. **Mandelstamm I. E.** Über die Deminutivsuffixe der russischen Sprache in bezug auf ihre Bedeutung (Zur Geschichte des dichterischen Styles) (russ.). Zur. Min. 348. Juli 34—66, Aug. 317—53.

1. Objektive Kleinheit. 2. Verächtlichkeit. 3. Schlechtigkeit. 4. Lieblichkeit. 5. Höheres Maß der Kleinheit; augmentative Bedeutung; verstärktes Ausmaß einer Eigenschaft (an Adjekt., Adverb.), minimale Beschränkung des Ausmaßes (*Pünktchen, Körnchen*). 6. Aufgeben der dem. Bedeutung. 7. Rein formeller Charakter (bes. im Volkslied). 8. Gebrauch der Demin. bei einzelnen Dichtern. 9. In der Kunstdichtung nimmt seit Anf. d. 19. Jahrh. der Gebrauch der Dem. in verschiedenen Bedeutungsnuancen zu, im Volkslied sinken sie allmählich zu reiner Formalität. Am lebendigsten haben sich die Dem. in der kl. Volksdichtung erhalten, am formellsten erscheinen sie im Wr., während die Grr. Volksdichtung etwa die Mitte hält.

55. **Tomson A. I.** Der Akkusativ des direkten Objektes in negativen Sätzen im Russischen (russ.). RFV. 49, 192—235.

Negierende Sätze zerfallen in solche, in denen die Handlung selbst nicht negiert wird (*nicht er hat es getan*: 1. Art) und in solche, in denen dies der Fall ist. In den letzteren kann die Negierung relativ oder absolut sein: die relative Negierung kann sich auf die ganze Handlung beziehen (*den Wagen führen wir nicht ans Ziel, sondern wir werden umwerfen*: 2. Art), oder nur betreffs eines Gliedes der Vorstellung gelten (*wähle nicht die Braut, sondern die Schwägerin*: 3. Art); bei absoluter Negierung kann es sich um eine konkrete (*nahe mir nicht, Mutter, den roten Sarafan*: 4. Art) oder nur um eine mögliche, gegebenenfalls abstrakte Handlung handeln (*er hat keine passende Wohnung gefunden; sie liebt die Musik nicht*: 5. Art). Nur in negativen Sätzen der 5. Art steht das Objekt von rechts wegen im Gen., sonst im Akk. — Vgl. auch Ds., K sintaksisu i semasiologiji russkago jazyka, Odessa. 1903. Univers. 24 S. 60 Kop.

56. **Zelenin D. K.** Dialektologisches Material in der Zeitschrift Etnografičeskoje Obozrénije 1903 (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 2, 350—4.

57. **Slovač** russkago jazyka (s^r Anz. 15, 130). II, 6, 7 (9, 10): *zanosit' — zaudit'ja*. à 75 Kop.

58. **Tupikov N. M.** Slovač drevne-russkich ličnych sobstvennych imen (Wörterbuch altruss. Personennamen; aus T.'s Nachlaß hsg. von A. I. Sobolevskij). St. Petersburg Skorochodov. 857 S.

Anz. von D. K. Zelenin Izv. russk. jaz. 9, 2, 354—8, E. Karskij RFV. 51, 313—22.

59. **Korš Th. E.** Türkische Elemente im Slovo o polku Igorevě (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 4, 1—58.

60. **Sobolevskij A. I.** und **Ptašickij S. L.** Paleografičeskije snimki s russkisch gramot preimuščestvenno 14. vėka (Paläogr. Facsimilia aus russ. Schriften vorwiegend a. d. 14. Jahrh.). St. Petersburg Archäol. Institut. 14 S. 51 Tafeln.

Anz. von E. Karskij RFV. 51, 299—313.

61. **Karskij E. M. A.** Kolosov, iz istoriji russkago jazykovėdėnija (M. A. K., Zur Gesch. der russ. Sprachwissenschaft). Warschau.

Großrussisch.

62. **Bogorodiakij V. A.** Versuch einer Physiologie der französischen, englischen und deutschen Aussprache im Vergleich mit der Russischen (russ.). Kazan, Universitätschr. 43 S. 40 Kop.

63. **Kiterman B. P.** Zu der russischen Palatalisation (russ.). Žur. Min. 345 Feb. 292—328.

Man hat eine geringere und eine größere Palatalisation zu unterscheiden, wovon die erstere an Konsonanten vor offenen, die letztere vor geschlossenen Vokalen stattfindet. Die ursprüngliche (auf vorgehenden Konsonanten rückwirkende) Palatalisation ist in einigen Konsonantenverbindungen obligat (so in Doppelkonsonanzen, in Verbindung von *p, b* mit *m'*, von *t, d* mit *l', n', c', c', s', s', š', ž'*), in andern fakultativ. Der vorhergehende Konsonant einer Gruppe wird auch an und für sich palatalisiert, wenn ein geschlossener Vokal folgt. Die Verschiedenheit der physiologischen Konsistenz der Bestandteile von Konsonantengruppen bietet ein Kriterium für die physiologische Silbentrennung.

64. **Kolář J.** Der russische Akzent: die sekundären Substantiva (čech.). Sitzb. d. Kgl. Böhm. Ges. d. W. VIII u. 40 S.

65. **Tomson A. I.** K teoriji pravopisanija (Zur Theorie der Rechtschreibung und zur Methodologie des orthographischen Unterrichts im Zusammenhang mit der beabsichtigten Vereinfachung der russ. Rechtschreibung) (russ.). Odessa, Univ.-Schr. 168 S.

1. Einleitung. 2. Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Theorie der Lautschrift. 3. Muß die Schrift nur die Laute der lebenden Sprache wiedergeben? 4. Der Schriftprozeß vom psychologischen Standpunkt aus. 5. Rein phonetische Schrift. 6. Morphologische Schreibung ganzer Wörter. 7. Morphologische Bestandteile in der Sprache. 8. Morphologische Bestandteile in der Schrift. 9. Morphologische Schreibung. 10. Ideographie in der russ. Rechtschreibung (wie Abkürzungen, die Zeichen *!* : , Zahlen u. dgl.). 11. Unbewußte und bewußte Abweichungen der individuellen Schrift von der allgemein üblichen und Eintritt der individuellen Schreibung in die Orthographie (Veränderungen der Rechtschreibung im Sinne der phonetischen oder morphologischen Schreibung. Beseitigung einzelner Buchstaben, Veränderungen der Rechtschreibung aus etymologischen Rücksichten. Historische [traditionelle] Schreibweise. Durch Einfluß fremdsprachlicher Entlehnungen beeinflusste Veränderungen in der Rechtschreibung). 12. Differenzierung in der Schrift. 13. Entstehung der Rechtschreibung und ihr Verhältnis zu den Sprachlauten. 14. Aufgaben der Rechtschreibung und die sich daraus ergebenden Bedürfnisse. 15. Notwendigkeit der Erhaltung der traditionell-historischen Rechtschreibung. 16. Bei Veränderung der bestehenden Rechtschreibung hat man mit allen in Beziehung zum Schreiben und Lesen stehenden Momenten zu rechnen. 17. Vorzüge der russ. Rechtschreibung. 18. Die Wechselbeziehungen zwischen morphologischen Bestandteilen in der Sprache und in der Schrift. 19. Die Buchstaben, die durch die neuen Projekte beseitigt werden sollen (*š, y*, das eine von den beiden *č, s, š, ž*). 20. Die projektierte Schreibung *šy, žy, cy* unzulässig. 21. Der Buchstabe *j*. 22. Wortteilung in der Zeilenfuge. 23. Kann irgend einer von den vorliegenden Projekten auf allgemeine Zustimmung rechnen? — Es folgen noch 23 Kapitel mehr oder minder pädagogischen Charakters.

- 66. Šachmatov A. A.** Untersuchungen von Dünaburger Schriften d. 15. Jahrh. I. II. (Izslédovanija po russk. jaz. II, 3). St. Petersburg, Akademie. VI u. 140, VI u. 187 S.
Anz. v. E. Karskij RFV. 51, 322—4.
- 67. Materialien** zum Studium der großruss. Dialekte. 8 (russ.). Sborn. russk. jaz. 73, 4. IV u. 246 S.
- 68. Běljavakij V.** Der Volksdialekt der Bezirkstadt Gluchov (Gouv. Černigov; russ.). Russ. Fil. Věst. 50, 298—323.
- 69. Černyšev V.** Zu einigen Mundarten der Bezirke Twer, Klin, Moskau (russ.). Sbornik otděl. russk. jaz. Akad. 75, 2; VII u. 191 S.
- 70. Karinskij N. M.** Die Mundarten der östlichen Hälfte des Bezirkes Bronick (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 357—84.
I. A. Mundarten mit unbet. *o* und mit *c-č-* Wechsel. B. Mundarten mit *a* für unbet. *o* und mit *c-č-* Wechsel. C. Mundarten mit *a* ohne *c-č-* Wechsel. D. Sprachproben.
- 71. Volockij V.** Materialien zur Kenntnis des Dialektes des Bezirkes Rostov, Gouv. Jaroslavl. (russ.). Sborn. russk. jaz. 72, 3, 115 S.
- 72. Ušakov D.** Dialektologisches aus dem Bez. Kolomen im Gouv. Moskau (russ.). RFV. 49, 32—40.
- 73. Dal' V.** Tolkovyj slovar' živogo velikorusakago jazyka (Glossar der lebenden großruss. Sprache). 3. vervollständigte Ausgabe unter Redaktion von J. A. Bandouin de Courtenay. Lief. 1—2 (XIV u. 448 Sp.) St. Petersburg und Moskau. M. O. Wolf. Subskriptionspreis 20 Rbl., Lief. à 65 Kop.
Anz. von E. Wolter, D. Litz. 1903, 1835 f., D. K. Zelenin, Izv. rusak. jaz. 9, 3, 414—9.
- 74. Durnovo N. N.** Dialektologische Karte des Gouv. Kaluga (russ.). 35 S. 1 K. Aus Sbornik russk. jaz. 76. St. Petersburg, Akademie.

Weißrussisch.

- 75. Karakij E. Th.** Bělоруссы (= Vilenskij Vremennik I). Die Weißrussen. Einleitung zum Studium der wr. Sprache und Volksdichtung I.). Wilna, Gubernialverwaltung. X u. 466 S. lex. 8°. Mit einer Karte.
1. Grenzen und der allgemeine Charakter des Gebietes. Ethnographische Karte des Weißrussen-Stammes. 2. Die früheren Bewohner des wr. Territoriums. 3. Die Sprache der russ. Stämme, die die Gegend in der ältesten Zeit besetzt hatten. Einbürgerung der wr. Eigentümlichkeiten. Die ältesten lexikalischen Entlehnungen aus den finnischen und iranischen Sprachen. 4. Vereinigung aller wr. Stämme unter litauischer Herrschaft und schließliche Konsolidation des wr. Volkstums und der wr. Sprache. Entlehnungen a. d. Lit. und Lett. 5. Die Weißrussen in Gemeinschaft mit den Litauern unter polnischer Herrschaft. Eindringen von verschiedenen Fremdwörtern ins Wr. 6. Vereinigung mit dem gemeinr. Wesen. Die heutige Zahl der Wr. und ihre Volksmundarten. Karte der wr. Mundarten. 7. Abriß der wr. Sprache und Volksdichtung. Bibliographie. 8. Übersicht der allmählichen Fortschritte in der Erkenntnis des Alt.-Westruss. 9. Künstliche Produkte im heutigen Wr.
- 76. Karakij E. Th.** Material zum Studium des weißruss. Mundarten, 4 (russ.). Sborn. russk. jaz. 75, 5, 72 S.

77. **Rozwadowaki J.** Zu den Diphthongen *ig*, *uq* im sw. weißrussischen Dialekt (poln.). *Materiały i prace* 1, 2, 207—20.
78. **Vasil'jev L.** Jazyk bělorusskisch bylin (Die Sprache der wr. Bylinen). St. Petersburg.
79. **Klich E.** Weißrussische Texte aus dem Novgoroder Bezirke. *Materiały i prace* 2, 1—160.
80. **Šejn I. V.** Material zur Kenntnis des Lebens und der Sprache der russ. Bewohner des nord-westl. Gebietes. 3. (russ.) *Sborn. russk. jaz.* 72, 4, IV u. 586 S.

Kleinrussisch.

81. **Schachmatov A.** Wie im Kleinrussischen die Palatalisation der Konsonanten vor *e* und *i* verloren ging. *AslPh.* 25, 222—38.
82. **Karakij E. Th.** Materialien zum Studium der nord-klr. Mundarten sowie der Übergangsmundarten vom Weiß- zum Kleinrussischen. 2. (russ.). *Sborn. russk. jaz.* 75, 5, 39 S.
83. **Polivka G.** Zur Dialektologie des Zipser Komitats. *L. fil.* 30, 415—22.
Zur stark polonisierten, aber auch slk. Elemente aufweisenden Mundart von Oszturnya.
84. **Werchrataki I.** Die Mundart der Gegend von Uherci bei Lisko. *AslPh.* 25, 407—25.
85. **Budilovič A.** Zu den ethnologischen Beziehungen im russischen Gebiet Ungarns (russ.). *Živ. Star.* 13, 265—75.
Bericht über N. 96—7. Zu den russ. Sprachgrenzen in Ungarn. — Dazu A. Petrov, Über das Studium des russ. Elementes in Ungarn, ebd. 276—8.
86. **Makovej J.** Aus der Geschichte der ruthenischen Philologie. Drei galizische Grammatiker (I. Mohylnyčkyj, J. Levyčkyj, J. Lozynskyj) (klr.). *Zap. tovar. Ševc.* 51, 1—58, 54, 59—96.

4. Westslavisch.

87. **Nitsch V.** Die Verwandtschaftsverhältnisse der lechischen Sprachen (poln.). *Materiały i prace* 3, 1—57.
Eingehende Besprechung von Lorentz, ob. S. 95 N. 94. Das Urlechische war im Ganzen eine, wenngleich nicht einheitliche Sprache: diese löste sich in zwei versch. Sprachen auf (polab. und poln.), als sich auf dem polab. Territorium einige dem Poln. fremde Wandlungen zu vollziehen begannen. Das Kaschubische kann mit Sicherheit weder zum Polab. noch zum Poln. gezogen werden: dasselbe neigte im Laufe der Zeit bald zu dieser, bald zu jener Seite. Das im Aussterben begriffene Slowinzisch ist keine kasch. Mundart, sondern der Rest eines dem Polab. näher stehenden Dialekts. Das Lausitzisch-Sorbische steht näher dem Polnischen, bezw. Kasch., als dem Polabischen; es bildet keinen Übergang vom Poln. zum 'Pomorischen'. Dasselbe bildet den Übergang von der lechischen Gruppe zum Čechisch-Slovakischen, darf jedoch mit diesem nicht zu einer Gruppe verbunden werden. Die ausgestorbenen Mundarten von Sorau (Jakubica) und Guben (Megiser) gehören die erstere als ein Misch-, die letztere als ein Übergangsdialekt näher zum Polnischen. Zwischen dem Poln. und Čech. gibt es keine prinzipiellen Übereinstimmungen, die dem Sorbischen fehlten. Das Slovakische bildet den Übergang zum Russischen einer-, zum

Südslav. anderseits (z. B. vgl. Instr. S. -om). — Das Wsl. zerfällt in 3 Gruppen: 1. Lechisch: a) Polabisch, b) Kaschubisch, c) Polnisch; 2. Lausitzisch: a) Unterlausitzisch, b) Oberlausitzisch; 3. Čechisch: a) Čechisch i. eng. Sinne, b) Slovakisch.

Čechisch (und Slovakisch).

88. **Pedersen H.** Den böhmische Udtale. Nord. tidskr. f. fil. 3. r. XI 108—25.

1. Einleitung. 2. Akzent, Nebenakzent und melodischer Ton. 3. Quantität. 4.—8. Qualität der Vokale (nach Jespersens Phonetik). 9. Unvokalische Sonanten (insbes. *r* *ʃ*). 10. Palatalisation. 11. Die immertönenden Sonoren: *ɲ* *j* *r* *l* (dieses ist vor *ɲ* palatalisiert) und die Nasale. 12. Die tönende und tonlose Qualität der Nichtsonoren, Kehlkopfverschuß vor vokalischem anl. Wörtern (auch im Ausl. von *ne* vereinzelt). 13. Nichtsonoren; Zischlaute, *ʃ*. 14. Konsonantengruppen. — Ber. von E. Kraus, L. fil. 30, 223—7.

89. **Chlumský J.** Analyse du courant d'air phonateur en tchèque. SA. aus La Parole. Paris. 64 S.

Les conclusions (63): "1° Le courant d'air buccal est toujours accompagné d'un courant d'air nasal. Dans quelques cas, le c. d'air nasal existe seul. 2° Sauf pour les nasales, la sortie de l'air par le nez est dans son ensemble beaucoup plus faible que l'écoulement buccal. 3° L'intensité des deux courants varie suivant les sons. 4° Les deux c. sont plus faibles pour la finale que pour l'initiale. 5° Le c. d'air pour la finale est plus régularisé que pour l'initiale. 6° Les deux c. sont entre eux dans une relation étroite. 7° Le tracé nasal a, pour une consonne, une plus grande élévation, des vibrations plus nettes et plus amples que pour une voyelle. Aussi, les vibrations du tracé nasal sont-elles précieuses pour déterminer le moment de l'explosion. 8° Les sonores offrent, au début, un c. d'air nasal plus intense que les sourdes correspondants. Pour la bouche, le contraire se produit. 9° Le mouvement respiratoire tend à se continuer, c'est-à-dire l'air sort des poumons quand le travail des organes de la parole est fini. 10° Chaque son a une partie préparatoire qui représente le moment où l'air sort sans présenter de vibrations et sans donner la sensation d'un son. 11° Quand on prononce plus fort, les tracés sont plus précis, donc l'articulation plus nette. Les spirantes, elles-mêmes (*f*, *c*, *č*), prennent, dans le commencement, l'aspect d'explosives".

90. **Masářík G.** Sloveso české ve svých tvarech a časích. — Das böhmische Verbum in seinen Formen und Zeiten. Prag, A. Haase. 16 Hefte zu 80 Hell.

91. **Gebauer J.** Bedeutung des altböhmischen Imperfekts. AslPh. 25, 341—54.

1. Das Impft. eines Verbum imperfectivum drückt die Handlung als eine a) in der Vergangenheit dauernde, oder b) in der Vergangenheit dauernde und zugleich wiederholte, 2. das Impft. eines V. perfectivum als eine in der Verg. wiederholte aus. 3. Das Impft. kommt im negativen Satze vor, in Fällen, wo der entsprechende positive Satz den Aorist hätte; dieses Impf. erinnert an das Iterativum, welches sonst in negativen Sätzen statt des Perfektivs, mitunter auch statt des Durativs positiver Sätze auftritt, am deutlichsten im Imperativ. 4. Zuweilen hat das Impft. die Bedeutung des Konditionals (Irrealis) der Vergangenheit. 5. Oft steht das Impft. in Verbindung mit Adverbialausdrücken, Relativen und Konj.

die seine syntaktische Bedeutung mehr hervorheben. Mitunter findet man statt des Impf. den Aorist, der die Handlung einfach als eine vergangene ausspricht. In der späteren Zeit findet man Unregelmäßigkeiten, die im Verfall der alten Regel ihren Grund haben.

92. Polívka G. Neues von der tschechisch-polnischen Sprachgrenze. *AslPh.* 25, 392—406.

Cechische und tsch.-poln. Mundarten in Malinowskis Sammlung Schlesischer Sagen (Anz. 12, 319, 132) nebst sprachlichem Material für dasselbe Grenzgebiet aus Publikationen von J. Vyhldal.

93. Gebauer J. *Slovník staročeský* (s. Anz. 15, 132). H. 7—9 (*Arabie—jzok*). Schluß des I. Bd. (674 S.).

94. Jagič V. Kirchenslavisch-böhmische Glossen saec. XI—XII. *Denksch. der Wiener Akad.* Wien C. Gerold Sohn. 44 S. 4^o. 2,80 Kr.

Die in einem in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrten lat. Bibelkodex ('Rado-Bibel') vorfindlichen Glossen zum Ev. Matth. "müssen von einem Individuum herrühren, das den Text der ksl. Übersetzung der Evangelien in der kroat. Redaktion im Gedächtnis hatte, aber auch die böhmische Sprache seiner Umgebung kannte und nach ihrem Typus einige ksl. Sprachformen bohemisierte, ja aus derselben Sprache auch einige Ausdrücke statt der sonst üblichen ksl. einschaltete". Somit sind diese Glossen mit den böhm.-ksl. Prager Gregoriusglossen verwandt, deren Echtheit jedoch nicht zweifellos ist.

95. Pátek F. Die tschechische ethnographische Literatur für 1903 (tsch.). Č. Lid 14, 109—111, 156—7.

96. Czambel S. *Slováci a ich reč* (Die Slovaken und ihre Sprache). Budapest Selbstverl. 269 S.

1. Die Frage, wann die Slovaken in ihre Sitze gekommen seien, wird nur auf sprachwissenschaftlichem Grunde zu lösen sein. Im Einklang mit P. Balogh (*A népfajok Magyarországon*, Budapest 1902) teilt Cz. das slk. Gebiet in das slovakische (die Komitate Preßburg, Neutra, Bars, Turócz, Trentschin, Árva, Lipto, Zólyom), das plawetzische od. kumanische (Gran, Hont, Nógrád, Borsod, Gömör, Abauj-Torna), und das slovakisch-russische ober-ungar. Gebiet (Zips, Sáros, Zemplén, Ung, Bereg); das Slovakische hat sich im Laufe der Zeit verbreitet, so in urspr. russische Gebiete und nach Mähren hin. Die Slovaken sind Reste von Südslaven, die zwischen der Donau und der Theiß gewohnt hatten und meist in Magyaren aufgegangen sind; sie gehören zu Šafaříks 'bulgar. Slaven', die aus der gemeinsamen Urheimat der Slaven jenseits des Karpathengebirges zur unteren Donau kamen, zur Zeit Justinians I. (527—68) im heut. Moldau und Rumänien saßen, und sich späterhin nach Siebenbürgen und weiter westwärts verbreiteten. Das Slovakische, urspr. eine süd-sl. Sprache, wurde in seinen jetzigen Gebieten (von nicht-slav. Einflüssen abgesehen) seit dem 6. Jahrh. zunächst durch spärliche polnische Ansiedelungen beeinflusst, später jedoch (seit dem 12. Jahrh.) durch Kolonisation, sowie politische und Religionsbeziehungen sehr stark bohemisiert; die Beeinflussung durch das Čech. äußert sich insbes. in der Schriftsprache, welche in alle slk. gebildeten Kreise eingedrungen ist. Der eigentliche slk. sprachliche Charakter ist erst durch das Studium der Volksdialekte aufzuhellen. (Einiges führt zugunsten seiner Theorie schon Cz. selbst an). 2. Analyse der Sprache V. Pauliny-

Tóth's (1867—70). 3. Unberechtigtheit der durch Pauliny-Tóth und Hurban-Vajanský eingeführten Russismen. 4. Lexikalisches. Im Nachwort zieht Cz. die politisch-kulturellen Konsequenzen seiner Theorie (Emanzipation der Schriftsprache vom čech. Einfluß usw.; vgl. seine Schrift "A cseh-tót nemzetegység multja, jelene es jövője. Köznyelvöedési es politikai tanulmány"). — Anz. von L. Niederle Čes. Čas. Histor. 1903, 441 ff., F. Pastrnek Věstn. Č. Akad. 13, 1—25, AslPh. 26, 290—306, E. Smetánka L. fil. 31, 300—2.

97. Niederle L. Národopisná mapa uherských Slováků (Ethnographische Karte der Slovaken in Ungarn, auf Grund der Volkszählung v. J. 1900). Národop. Sborn. IX. Prag Národop. Společnost. 208 S. 11 Karten.

Amliche Ergebnisse für die Zahl der Slovaken nach den ung. Ländern, Komitaten, Bezirken und Gemeinden: im Ganzen etwas über 2,011,000, davon in Ungarn 1,992,000. Die böhmischen Kolonien in Ungarn. Alphabetisch geordnetes slk.-magy. Ortsnamenwörterbuch.

Lausiz-serbisch.

98. Šw'ela G. Dolnoserbški pšawopis (Die u.-laus.-sorb. Orthographie). SA. aus Čas. Mać. Serb. LVI, 1 (108) 3—37. Bauzen. 0,30 M.

Entwicklung der Orthographie seit 1548. Normen für dieselbe.

99. Mucke E. Wörter mit den Endungen *-ski* und *-stwo* (laus.). Čas. Mać. S. LVI, 1 (108) 64—71.

100. Wjela J. R. Unsere Substantive mit der Endung *-awa* (laus.). Čas. Mać. Serb. LVI, 1 (108) 37—43.

101. Handrik-Slepjanaki M. Die serbischen Eigennamen. Gesammelt und gedeutet (laus.). Čas. Mać. Serb. LVI, 1 (108) 43—59.

102. Wjela J. R. Přisłowa a přisłowne hrónčka a wusłowu Hornjołužiskich Serbow (Sprüchwörter und sprüchwortartige Redensarten der Oberlausitz-Sorben). Geordnet und hsg. von E. Muka. Bautzen. 1902. 314 S. kl. 8.

Polabisch.

103. Bronisch P. Die slavischen Ortsnamen in Holstein und im Fürstentum Lübek. III. Prog. Sonderburg. 17 S. 4^o.

104. Kühnel P. Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen. Gesammelt und erklärt. II. (S. 171—300) und III. Teil (S. 301—508): Hannover, Leipzig, Harrassowitz. 6,00 M.

105. Muka E. Die Slaven im Herzogtum Lüneburg (čech.). Slov. Přehled 6, 5—14, 54—65, 101—3, 337—46.

Ergebnisse seiner Forschungsreise i. J. 1901: "Die Sprache der Lüneburger Slaven ging vollständig bereits um die Mitte des 18. Jahrhs. unter, sonst aber blieb im Lüneburger Wendland das alte slavische Volkstum in Typus, Ansiedelung, Sitten und Gebräuchen, Charakter und Anschauungsweise bis zum heutigen Tag so gut wie unverändert erhalten". 1. Die Sprache der Lüneburger Slaven und ihre Schicksale. Stammes- und Sprachgrenzen. 2. Das Volk.

Polnisch (und Kaschubisch).

106. Brückner A. Z dziejów języka polskiego (Aus der polnischen Sprachgeschichte). Lemberg, Towarzystwo wydawn. 136 S.

1. Das Alter und die Bedeutung der poln. Sprache (u. a. werden Fremdwörter, das Verhältnis der Dialekte zur Schriftsprache u. dgl. besprochen). 2. Über die poln. Orthographie. 3. Über die lautliche und morphologische Entwicklung des Poln.; Notwendigkeit der Schriftsprache. 4. Über einige Laute und Wörter des Poln. Zu lautlichen Schwankungen im Poln., wie *smętny*: *smutny*, *poręczyć*: *poruczyć*, *ganić*: *hanba* u. dgl.: 'das Poln. vereint in sich Merkmale verschiedener slavischen Sprachen' (vgl. Anz. 13, 246, 19; 15, 133, 122, gegen 15, 135, 132, wo dgl. Fälle als Entlehnungen aufgefaßt werden). — Nach Polivka's Anz. L. fil. 31, 302—4.

107. **Kryński** A. A. Gramatyka języka polskiego. 3. Aufl. Warschau (Anz. v. A. Heilpern *AslPh.* 26, 437—43).

108. **Kul'bakin** S. M. Zur polnischen Sprachgeschichte und Dialektologie (russ.). *Sborn. otd. russk. jaz.* Akad. 73, 4, VIII u. 224 S.

I. Phonetik der Mundart von Schwarsenz (Swarzędz, bei Posen; 1—89). II. Entstehungsbedingungen der poln. Längen: 1. Geschichte des Problems. 2. Gem.-poln. Längen. 3. Gsl. Langvokale von alter Betonung. 4. Gsl. Langvokale in alten Tonsilben. 5. Länge in der zweiten Silbe vor dem Ton. 6. Länge in der nachtonigen Silbe. 7. Länge in offenem Auslaut. 8. Länge aus Kontraktion. 9. Urspr. Kürzen in offener Silbe. 10. Kurze Vokale in geschlossenem Auslaut. 11. Kurze Vokale in inl. geschlossenen Silben. 12. Nominale, pronominale, verbale und sonstige Neubildungen. 13. Zur Chronologie. — Resultate: 1. Alte Länge wird in urspr. betonter offener Silbe im Poln., Kasch. und Slk. gekürzt. 2. Alte vortonige Länge bleibt in offener Silbe im Poln., Kasch., Čech.-Slk. und Serb., ist die Tonsilbe kurz. 3. Eine vor langer betonter Silbe befindliche Länge ist im Poln. und Kasch. vielleicht gekürzt worden. 4. Alte Länge in nicht unmittelbar vortoniger Silbe wurde im Poln., wahrscheinlich auch im Kasch., ferner im Serb. und Čech. gekürzt. 5. Alte Länge in nachtoniger offener Silbe blieb oder wurde gekürzt, wahrscheinlich je nach ihrer Intonation (steigende nachtonige Länge blieb). 6. Alte Länge in offener ausl. Silbe wurde im Poln. und Kasch., im Serb. und Čech.-Slk. gekürzt. 7. Neue Längen ergeben sich infolge Kontraktion. 8. Urspr. Kürzen bleiben in offener Silbe kurz. 9. Alte Länge wurde in (unursprünglich) geschlossener ausl. Silbe im Poln. und Kasch. noch vor Abfall von *ɨ ɨ* gekürzt. 10. Urspr. Kürzen und gekürzte urspr. Längen wurden im Poln. u. Kasch. in ausl. geschlossener Silbe vor sonoren und tönenden Konsonanten gedehnt. 11. In inl. geschlossenen Silben ist die urspr. Länge im Poln. und Kasch., sowie im Serb. und Čech.-Slk. geblieben, falls der Wortton nach einer Silbe mit *ɨ ɨ* folgte (*plăténd*). 12. In inl. betonten geschlossenen Silben wurden urspr. Längen (wie 1.) noch vor Ausfall von *ɨ ɨ* gekürzt. 13. Ursprüngliche und durch Kürzung zustande gekommene Kürzen erlitten in inl. geschlossenen Silben sekundäre Dehnung unter denselben Bedingungen wie im Ausl. (10.), durch Analogie wurde hier die Dehnung jedoch auch auf Bildungen mit silbenschießenden tonlosen Konsonanten übertragen. — Zur Chronologie. Die Fälle 6. 4. 3. hält Sachmatov *Izv. russk. jaz.* 8, 313 ff. für urslav., was möglich aber nicht notwendig ist. Speziell poln.-kasch. ist 1 (speziell č.-slk. ist viell. die Kürzung steigender Länge, auch später als die Kürzung fallender Längen). Speziell poln.-kasch. ist viell. auch die Kürzung in 5. Dehnungen von steigend betonten urspr. Kürzen sind viell. gemein-westsl. Die Dehnungen unter 10., 13. sind speziell poln.-kasch.

109. **Karłowicz J.** Zur Geschichte der Nasalvokale im Polnischen. *AslPh.* 25, 219—21.

Zum Übergang von *q* und *ϕ* in *u* und sonstigen Schwund der nasalen Vokalfärbung.

110. **Benni T.** Über Nasalvokale in Fremdwörtern (poln.). *Mat. i pr. I*, 2, 285—9.

111. — Aus dem Gebiete der Akkomodation zwischen benachbarten Wörtern (poln.). *Mat. i pr. I*, 2, 275—84.

Im Satze wird der ausl. Konsonant tönend oder tonlos gesprochen, je nachdem der folgende Anlaut tönend oder tonlos ist; in der Pause wird ausl. tön. Kons. tonlos. Stoßen 2 gleiche Vokale aneinander, wird ein einziger langer gesprochen; dasselbe findet statt, wenn 2 gleiche Spiranten, Liquiden oder Nasale aneinander kommen (der lange Spirant usw. repräsentiert etwa $1\frac{1}{2}$ Länge eines kurzen, doch wird die Länge im Sprechen vielfach reduziert). Zwei Explosiven ergeben in gleichem Falle eine Explosive, die sich von der gewöhnlichen durch stärkere Explosion, längere Dauer des Verschlusses und stärkere Öffnung desselben unterscheidet (das Verhältnis der beiden ist etwa 2 : 1, bzw. auch $1\frac{1}{2}$: 1 oder 1 : 1). *t + c* ergibt *ē (cc)*, analoge Resultate auch *d + ċ*, *t + ċ*, *d + dċ*, *d + dż*, *d + dż* (*ċċ* usw.). Was Palatalisationserscheinungen anbelangt, gibt es Fälle, wo nichtpalatale Laute palatalisiert, und solche, wo palatale depalatalisiert werden (z. B. *-k* vor *ḳ*, *ċ* u. dgl. wird *ḳ*; *-n + j* wird vielfach zu *ń*). Akkomodationen betreffs der Artikulationsstelle (z. B. *t*, *s*, *c*, *n* wird vor *š*, *č* zu *ʃ*, *š*, *č*, *ɲ*; *n* vor *k*, *g* usw. zu *ɲ* u. ä.).

112. **Łoś J.** Fonctions du cas instrumental en polonais. *Rés. Bull. Akad. Krakau.* H. 8/9, 126—9.

113. **Rozwadowski J.** Die Sprache der hschr. Regel der Frauenklöster ordinis Praemonstratensis v. J. 1540 (poln.). *Mat. i pr. I*, 2, 291—312.

114. *Słownik języka polskiego* (Anz. 15, 134). 16. Warschau. H. 1—15 7,50 Rb., 16—24 2,50 Rb.

115. **Brückner A.** Przyczynki do słownictwa polskiego (Beiträge zur poln. Lexikographie). (A. d. 38. Bd. der *Rozprawy wydz. filol. der Krakauer Akad.*) 109 S.

116. **Karłowicz J.** Zur Geschichte eines Wortes. *AslPh.* 25, 160.

m̄dli (maźli, m̄dzli, m̄d̄li) 'rasch!' aus *masz-li* 'si debes'.

117. **Brückner A.** Polonica. *AslPh.* 25, 74—101. (Kritische Bibliographie).

118. **Lorentz F.** Slovinzische Grammatik. St. Petersburg, Akademie. XX u. 392 S. 4,00 M.

Anz. von Wolter *DLzt.* 1903. 2366—7, Mikkola *AslPh.* 26, 275—84, Nadmorski *Wiśła* 18, 50—2.

119. **Endzelin J.** Kaschubische Studien (russ.). *RFV.* 49, 67—105.

Kaschubische Graphik. 1. Die kasch. Entsprechung für ursl. *tärt*. 2. Kleine Bemerkungen zur kasch. Phonetik. 3. Zur kasch. Morphologie. 4. Etymologisches (*čečq* 'junger Hund', ursl. **keukę*; lit. *kaūkti*. *čérny* 'rein': č. *čírý*, got. *skeirs*. *rāja* 'Sumpf': lett. *rāja*. *mřeža*: lett. *meŕga matga*. *jesora* 'Fischbein': lett. *asaris*. *bdkadoac* 'genug' = *bo* (**bpdets*) *ka* Entlehnungen a. d. Deutschen.

120. Nitsch K. Kaschubische Studien: Die Mundart von Lusin (10 km sw. von Neustadt in Westpreußen; poln.). Mat. i pr. I, 2, 221—73.
Grammatisches. Lexikalisches. Texte.
121. Lorents F. Die Slaven in Pomeranien (russ.). Žur. Min. 345 Jan. 120—44.

C. Baltisch.

1. Allgemeines.

1. Poržezinskij V. K. Auslauterscheinungen im Preussischen und Lettischen. RFV. 49, 140—79.

Lettisch. Kurze Vokale: *-a* ist abgefallen 1. im Vsg. der *-a*-St. (*Kristup* u. dgl.). 2. In der 3. Ps. 3. Synkope *-as* zu *-s* im Nsg. 4. *-a* kann auch im Fem. fehlen (*māmuliš* u. dgl.). 5. *-e* ist abgefallen in der 1. 2. Ps. Pl. *-m*, *-t*, 6. synkopiert im Gsg. der kons. Stämme (*akme'ns*). 7. *-e* ist abgefallen in der Endung des Lok. Sg. und Pl. 8. *-i* ist teilweise abgefallen im Vsg. der kontrahierten *-jo*-St. (*brāli|brāl*). 9. Abgefallen ist *-i* in *-mi* des Instr. Sg. (teilweise im Dsg. enthalten); der Dsg. und Instr. Sg. sind zusammengefallen, nachdem *-mu* (Dsg., neben *-mus*) und *-mi* (Instr.) durch Apokope zu *-m* geworden waren. 10.—13. Im Dpl. waren die Endungen *-mus* *-mas*, im Instr. Pl. *-mis*, die zu *-ms* synkopiert wurden (*-mus* nicht lautgesetzlich unter Einfluß von *-mus* : *-ms*). 14. Dsg. der pers. Pron. *man*(*š*), *tev*(*š*), *sev*(*š*); alte Instr. *manim*, *tevim*, *sevim*, mit den Dat. vermengt. 15. 3. Ps. Fut. *-s* aus *-si*. 16. Abfall von *-i* in der 3. Ps. Präs., 17. im Refl. *-s*, 18. in der 2. Ps. Sg. Impt. 18. *-s* aus *-is* im Nsg. Kontrah. *-jo*-St., 19. ebenso im Nsg. der *i*-St., 20. meist auch im Gsg. der *i*-St. (ursp. *-šs*). 21. *-š* aus *-šs* (ursp. **-šš* und *-šš*) im Inf. 22. Lett. endungslose Adv. wie *maz* alte Neutra (bsl. *-od*) wie lit. *ezaltā*. 23. Adverbia auf *-an* (Biel. § 531) aus *-a-na* (wie lit. *dařzan*); adv. *-am* von Adj. (Biel. § 527) alte Dative, sonstige nach deren Muster gebildet; Adv. *-u* ursp. neutr. *-u*-St. 24. Partikel *-dz*(*š*) (*-fi* unter Einfluß von *-gu*). 25. Adv. *kadš*, *taš* aus *kadu tadu* (lit.-lett. **-an*). Überall werden abweichende Formationen besprochen und gedeutet. (Preußisch wird nur gelegentlich berührt).

Schon in der lit.-lett. Zeit waren kurze unbetonte Vokale in den Auslautssilben 'beweglich' (*podvižnyje*), indem sie unter bestimmten Bedingungen blieben, sonst verflüchtigt wurden. Die ursprünglichen Gesetze wurden später durch allerhand psychologische Momente vielfach gekreuzt (indem z. B. auch nicht urspr., sondern durch Kürzung aus Längen und Diphth. entstandene Kürzen beweglich wurden). Abfall von urspr. *-u* ist nicht genügend verbürgt (*-u* in lett. **kadu* ist balt. *-an*, Abfall von *-u* im Dsg. ist speziell lettisch).

Lange Vokale sind im lett. in Auslautssilben mehrsilb. Wörter kurz selbst wo sie im Lit. lang sind. Ebenso Nasaldiphthonge und *š*, *š* (diese zu *u*, *i* abgekürzt); die Diphthonge *ei*, *ai*, *au* werden hingegen nicht gekürzt (*saku*, *saki* : lit. *sakaš*, *sakaš* sind Analogiebildungen) [vgl. jedoch Endzelin unten S. 128 N. 20]. Eine Kürzung unbetonter Auslautssilben im Preußischen (Berneker 169) ist nicht anzunehmen (*i* für *ē* im unbet. Ausl. erweist lediglich einen qualit. Lautwandel; daß ausl. *-ā* nicht gekürzt wurde, beweist der Umstand, daß es nicht abfällt); hingegen wurden Langdiphthonge bereits im Urbalt. gekürzt.

2. Poržexinakij V. K. Vozvratnaja forma glagolov v litovskom i latyšskom jazykach (Die reflexive Form des Verbuns im Lit. und Lett.). Moskau, Univers.-Druck. (S. A. aus den Uč. Zap. der Univ.). VIII u. 109 S.

1. Die Bildung der refl. Form im Lit. und Lett. 2. Die Bedeutung derselben im Lit., 3. im Lett., 4. im Lit.-Lett. und Gemein-Balt. 5. Analoge Erscheinungen im Sl. und in andern verwandten Sprachen. 6. Allgemeine Deduktionen. — Vgl. Anz. von Sobolevskij ŽMin. 349, Sept. 160—5, Zubatý Anz. 16, 59—64, Endzelin Izv. russk. jaz. 9, 2, 376—88.

3. Karakij E. Zur Frage des Einflusses der litauischen und lettischen Sprache auf den weißrussischen Dialekt (russ.). Russ. Fil. věst. 49, 1—23.

1. Verschiebung der Grenze zw. Letten und Litauern einer-, Russen andererseits. 2. Nachweis von 39 mehr und 56 weniger gebräuchlichen Lehnwörtern. Das Ganze hat viel eher den Charakter einer sorgfältigen Zusammenstellung als einer Originalarbeit. Daher der weite Raum, den die Litteratur einnimmt' (Gauthiot, Mitt. Lit. Ges. 5, 269). Vgl. auch S. 117 N. 75.

2. Litauisch.

4. Schiekopp J. Litauische Elementar-Grammatik. 2. Aufl. Durchges. von A. Kurschat. II. Syntax. Beil. z. Osterprogr. des Gym. zu Tilsit 1902. — Auch in poln. Übs. Krakau 1902, 104 S. (ob. S. 98).

5. Meillet A. D'une anomalie de la quantité en lituanien occidentale. MSL. 12, 228—33.

Die Kürze der betonten Vokale *e a* in Infinitiven wie *kėpti*, *rėdėti* ist aus einsilbigen Formen wie *nėsz rės* (3. Sg. Fut.) sowie **vėd *rėd* (urspr. Impf. Aor., erweitert zu *vėski* usw.) verschleppt. — Ausl. *-i* im Inf. ist urspr. *-i* (Lok.), während sl. *-i* auf *-tai* (Dat.) zurückgeht. Auch die enkl. Pronominalformen *mi*, *ti*, *si* sind nicht urspr. **moi* usw., sondern urspr. **m-i*, mit derselben Partikel *i* wie im Impt. *ved-i ves-k-i* und in der Partikel *g-i* (vgl. auch lesb. $\delta\mu\iota$, $\theta\mu\iota$, $\delta\sigma\phi\iota$, $\kappa\upsilon\pi\ \mu\iota$; daneben $\iota\nu$ oder $\iota\nu$ in $\delta\mu\iota\nu$, $\theta\mu\iota\nu$ usw.; auch \bar{i} ist durch $\acute{o}\nu\tau\acute{o}\varsigma\text{-}\bar{i}$ neben $\acute{o}\nu\tau\acute{o}\varsigma\text{-}\bar{i}\nu$ erwiesen), vor welcher die enkl. Akk. **me* **te* **se* und DGen. **moi* **toi* **soi* zu *m-* usw. wurden.

6. Gauthiot R. Über den litauischen \bar{z} -Laut. Mitt. Lit. Ges. 5, 266—8.

Drei Haupttypen der Lautgeltung von \bar{z} : 1. Hochlit. \bar{z} , wie es Kurschat beschreibt; 2. ostlit. $\bar{i}\bar{z}$ bei gestoßener, $\bar{i}\bar{z}$ bei geschl. Intonation (Beides mit Übergangslauten zw. \bar{i} und dem andern Bestandteile); 3. žem.: nördl. (um Telszy) $\bar{e}\bar{z}$; südl. (um Rossieny) $\bar{i}\bar{z}$. Alles dies sind Entwicklungen von einem ältern gemeinsamen **jez* (durch Epenthesis aus $\bar{e}\bar{z}$ bezw. $\bar{a}\bar{z}$). Finn. *seivės* (aus lit. *stėbas*) geht auf ein **stieibas* zurück.

7. Leskien A. Litauische Partikeln und Konjunktionen. IF. 14, 89—114.

Der Gebrauch derselben in Bretkuns großer Postille (1591).

8. Gauthiot R. Le parler de Buividze. Essai de description d'un dialecte lituanien oriental. (Bibl. de l'éc. des H. Étud. 146). Paris É. Bouillon VIII u. 116 S. 5 Fr.

I. Phonétique. 1. Accent. Im Lit. besteht das Wort aus einer Reihe vokalischer Teile, deren jeder seine eigene Intonation besitzt, während nur einer den Wortton trägt. Die Tonstelle des Dial. ist dieselbe wie im Hochlit. Wortformen von geringerer Bedeutung (also keine Nominal- oder Verbalformen u. a.), die aus zwei kurzen Silben bestehen, akzentuieren bald die erste, bald die zweite "selon le mouvement de la phrase où elles se trouvent encadrées; elles restent aussi très souvent inaccen-

tuées" (vgl. Leskien-Brugmann Lit. Volksl. 295). Man hat Silben zu unterscheiden, die immer unbetont, solche, die in der Regel betont sind, und solche, die betont werden können; diese letzteren bekommen den Wortton, soll das Wort besonders hervorgehoben werden (z. B. gewöhnl. *tolimón*, im Nachdruck *tolimón*). Das Wort besteht aus Silben verschiedener Akzentstärke: man findet Nebentöne an Silben, die im Nachdruck den Akzent tragen können, an morphologischen Elementen, die mitunter betont werden, in Zusammensetzungen an Silben, die im nichtzusammengesetzten Worte den Akzent tragen, "lorsqu'ils sont tout particulièrement perceptibles, c'est-à-dire: 1° lorsqu'ils ne sont pas contigus à l'accent principal; 2° lorsqu'ils ne sont pas environnés des syllabes égales en longueur à celles qui les portent, la quantité longue étant inséparable d'une part sensible d'intensité". Analoges in Jurkschat's Märchen Anz. 11, 250. Ein satzbetontes Wort wird in allen seinen Intonationen deutlicher gesprochen und zeigt die Tendenz, gedehnt zu werden. 2. Quantité. Endsilben werden wie im Gemeinlit. um eine Überkürze gekürzt, wobei der Akzent keine Rolle spielt. Im Wortinnern sind drei Quantitäten möglich (in Endsilben nur zwei): die Länge (betonte urspr. Längen und Diphthonge), die Kürze (betonte urspr. Kürzen und unbetonte und gekürzte urspr. Längen und Diphthonge), die Überkürze ("l'ultra-brève, réservée aux brèves anciennes non intenses de quantité réduite"). Doch werden nicht alle inl. unbetonten Vokale gleichmäßig gekürzt. Solche, die durch Tonwechsel im Paradigma akzentuiert werden können, zeigen die Tendenz, nicht geschwächt zu werden, und bewahren ihre urspr. Quantität, stoßen sie nicht unmittelbar an eine akzentuierte Silbe an. "A la finale on distingue tout d'abord à l'audition une quantité longue propre aux anciennes longues d'intonation douce et égale à celle des brèves intérieures; et une quantité brève qui vaut celle des syllabes diminuées intérieures et est particulière aux anciennes longues rudes et aux anciennes brèves en syllabe fermée. Les brèves anciennes en syllabes ouvertes sont toutes tombées" (also z. B. im Inf. *sū'kt* neben *sū'kti-s*, aber *ruñkà'* [*rankà*]). "Aussi faut-il reconnaître aux tranches rudes et douces finales une quantité réelle égale et un caractère différent à l'audition" (Vgl. Anz. 13, 259 N. 6). 3. Articulations. "Dans le dialecte de B. le vocalisme entier est soumis à une loi générale qui veut que les brèves s'ouvrent tandis que les longues tendent à se fermer. (Cette loi est d'ailleurs lituanienne commune": Kurschat § 48). Beschreibung der Vokale und Konsonanten der Mundart. 4. Intonation. Die Intonationen stimmen in bezug auf Beschaffenheit und Verteilung mit jenen der lit. Schriftsprache. "Les tranches longues à l'origine et rudes selon la loi de *stóti* sont douces lorsqu'elles sont réduites à l'état de brèves parce qu'elles se trouvent alors dans une dépression d'accent" (*seifáts*, aber Akk. *seifájs*). *í* *é* lauten *íá* *íá* (mit längerem *í*), *í* *é* aber *uó* *íá*. 5. Sandhi. "La prononciation du dial. de B. ne semble pas comporter d'occlusion complète des cordes vocales pendant les intervalles qui séparent les mots: elle ignore la fermeture glottale ou Kehlkopfverschluss, et les voyelles initiales n'ont pas d'ouverture brusque ou déclie (glottal catch)". Folgen davon (in Behandlung von ausl. Explosiven) . . . "Il y a sandhi là où il y a vraiment fin de mot: dans le cas des préfixes et des préverbes on a affaire dans le parler à un traitement de l'intérieur du mot". II. Morphologie. G. unterscheidet 8 Kasus: nebst den 7 allg. anerkannten den Illativ (auf *-ań* *-oń* usw.; vgl. Hirt IF. 17, 53). III. Syntaxe. — Texte (ein Märchen mit Übs.) et lexique. —

G. bezeichnet nach Jaunys' Vorgang die Intonation an allen Silben (auch den unbetonten).

9. **Gaigalat.** Die Wolfenbütteler litauische Postillenhandschrift a. d. J. 1573. III. Mitt. Lit. Ges. 5, 231—47.

(Vgl. Anz. 15, 136). Zur Konjugation. Syntaktisches. — Die Sprache der Postille ist keine dialektisch einheitliche. "Die Vorlage der gegenwärtigen Handschrift . . . ist entweder von einem Manne, dem das Žemaitische und auch das Ostlit. ganz geläufig gewesen sein und der außerdem eine nicht geringe Kenntniss der sl. Sprache besessen haben muß (daher die vielen Slavismen), oder von mehreren aus versch. Gegenden Litauens zusammenberufenen Geistlichen gefertigt worden, bei welcher Arbeit darauf bedacht genommen ist, daß die Postille sowohl den Žemaiten als auch den Ostlitauern verständlich sei. Diese Vorlage ist dann von einem Manne, der deutsch gebildet war und das Nordlit. beherrschte, abgeschrieben, wobei die vielen, speziell dem Nordlit. eignenden sprachlichen Eigentümlichkeiten in den Text gekommen sind".

10. **Basanavičius J.** *Ožkabilių dainos.* Dirva (Anz. 11, 251) 1, 22 u. 3, 24; XIV, 192 u. 198 S. Shenandoah, Pa. 1902. — *Lietuviškos pasakos* II, ebd. 4, 25, 262 S.

11. **Leischi** (Die Litauer. Ethnographische und geographische Beschreibung: das Volk, das Land, die Geschichte, Mythologie, Literatur usw.; in lett. Spr.). Riga, J. Brigader. 628 S. m. Karte 1,50 Rbl.

12. **Frölich G.** Beiträge zur Volkskunde des preuß. Litauens. Prog. Gymn. Insterburg 1902.

13. **Lautenbach J.** Kurzer Abriss der lit. Litteraturgeschichte (russ.). 12 S. Aus Sbornik Uč.-Lit. Obšč. an der Dorpater Univ. VII.

14. **Tetzner F.** Zur Sprichwörterkunde bei Deutschen und Litauern. Globus 84, 61—3.

15. — Lock- und Scheuchrufe bei Litauern und Deutschen. Globus 84, 87—9.

16. **Wolter E. A.** Baranowski (Nekrolog) (russ.). Žur. Min. April 94—6.

17. Mitteilungen der Litauischen literarischen Gesellschaft. 27, 28 (V, 3, 4). S. 231—56. Heidelberg, C. Winter.

U. A.: E. Wolter, E. E. Kuniks Verdienste um die Erforschung der baltischen Völker und ihrer Geschichte (248—53); Briefe E. Kuniks an E. Wolter (— 61, mit Bemerkungen über lit. *trainys*: langob. *thremus trenus* 'Unterarm'; *tubas*, *szarwas*, pr. *poalis*, *Alcis*; *Leisziis*; *gentaras* u. a.). Die Zahl der Litauer im Gouv. Wilna (— 66; i. J. 1897, 279.694, nebst 157 Žemaiten). A. Janulaitis, *Malavėny dainos* (Schluß; 270—98). Anhuth, Die litauische und lettische Sprache in dem Ermländischen Rituale v. J. 1760 (299—302). A. und F. Denskus, Zur Gesch. des Dorfes Pakamonen (— 305). E. Wolter, Lit. Dichter und Volksbildner (306—11; über Donalitius und die Anfänge der lit. Litteratur). A. Kurschat, Ein Ausflug nach dem russ. Litauen (— 328). Litteratur-Bericht (344—50) über lit. und das lit. Wesen behandelnde Publikationen.

3. Lettisch.

18. **Mühlenbach K.** Reste des Duals im Lettischen (russ.). Izv. russk. jaz. 8, 7—80.

1. Nom.-Ak. Du. Fem. -i in *divi rūķi* 'zwei Hände', *abi rūķi* 'beide H.' (darnach auch *četri kāji* 'vier Füße'); so bes. oft bei Maßen, Gewichten

u. dgl., wobei die Endung *-i* auch bei höheren Zahlen bleibt. Die Formen *divi*, *abi* (welche z. T. auch als Indeklinabilia erscheinen), werden auch als Mask. (Nom. Pl.) empfunden und bahnen so den Weg zum Verlust des Fem. im Nord-Lett., wo derselbe durch Einfluß des Livischen begünstigt wird, jedoch noch nicht ganz vollzogen ist. 2. Im Akk. Du. männl. *-a-ja-* (auch *-u-*) St. findet man in ähnlicher Weise *-i* (*divi dāšlī* und auch *seš d bāšlī* '2 (6) Äpfel'), welches hauptsächlich auf urspr. Akk. Du. Neutr. (z. B. *divi simti* : sl. *dvōi sōti*) zurückzuführen (viell. haben auch die Nakk. Du. der *-ā-* und männl. *-i-* St. auf *-i* nachgeholfen, wie z. B. im D. Pl. der *-a-* St. neben *-am* der Pronominaldekl. dialektisch auch *-im* der *-i-* St. aufgekomen ist). Daneben erscheint in Volksliedern auch die eigentliche Endung des Akk. Du. der *-a-* St., *-u*, welche z. T. auch zu den *-ā-* St. hinüberdringt. 3. Gen.-Lok. Du. Neben *abej' pušu* (aus **abejan pusian* 'zu beiden Seiten' u. dgl. gibt es auch *abēš* (**abejan*) *pušu*. Ebenso *divēš nedē'u mēize* 'Brot für 2 Wochen' (*divēšu* IF. 3, 58, 8, 217 scheint nicht wirklich zu existieren; *divēš* **divejus*, balt. **duvejus* zu lit. *dvėjau*). Ausführlich werden die Gen. Pl. auf *-ūs -us* besprochen, die Bezzenberger als Gen. Du. (balt. *-aus*), Zubatý (Anz. 10, 263) als Entsprechung der vėd. G. Pl. auf *-ān* (**-āns*) auffassen: M. bringt reiches Material, ohne eine Lösung des Rätsels zu geben. 4. Dat.-Instr. Du. liegt in der Endung *-m* vor (AslPh. 3, 302). 5. Zur Dekl. von *divi* 'zwei', *abi* 'beide'. Dial. *divju* usw. durch Kontamination von *divu* und *divju divēju*. Oberlett. *dū* = lit. *dū* (lett. Längen in einsilbigen Wörtern gegenüber lit. Kürzen : lett. *tā*, *tās*, *tūs*, *būs*, *ris* : lit. *tā*, *tās*, *tūs*, *būs*, *ris*). Dial. *dui* für *divi* hat urspr. *u* (St. **duvo-*): es findet sich in Dial., die auch sonst urspr. *u* nicht zu *i* verändert haben (*dubens*, *zuvs*, *suveņs*); aus **duvō* **duvu* wurde **duu* und mit der neueren Endung *-i* *dui*. Dial. *abis*, *divis* im Akk., z. T. auch als Nom. und als Indeklinabile, aus vorlett. *-ens* (Akk. Pl.). Dial. Dat. *abjām*, *dujām* hat *ā* aus dem Lok. 6. Dualformen des Pron. Pers. in Rutzau (Livl.) sind Litanismen. Urspr. dualisch ist die Endung der 2. Ps. Pl. *-ta* (in *ēita*, im 17. Jahrh. auch sonst), wornach auch *ēima* für *ēime* gebildet wurde.

19. Endzelin J. Zur Deklination der lettischen bestimmten Adjektiva. BB. 27, 310—5.

Mundartliche Varianten. Dsg. M. *-ājam*, wie Lpl. *-ājūs*, Analogiebildung nach Gsg. M. und Nsg. F. (daraus lautlich auch *labām*). Formen mit *ā* (z. B. Dsg. *labajam*) haben ihren Ausgang vom Dsg. F. (**labai-jai labajai*) genommen. Das Paradigma der lebenden Volkssprache (im Wolmarschen).

20. — Lettische Komparativbildungen. BB. 27, 315—9.

Let. *labis* 'besser' (Adv., Mancelius), *vairis* 'mehr' (**vairis*), pr. *tāl(i)s*, 'weiter', viell. auch lett. *pirms* 'früher', *senis* 'vor Zeiten' urspr. Komparative (urbalt. *-is* oder eher *-ais*, weil urbalt. *-is* im Lett. synkopiert wird; ausl. urb. *-ais* : lett. *-is*, urb. *-ei -ai*, *-au* : lett. *-i -u*). Formen wie *vair*, *vais*, *vai* sind Verstümmelungen von *vairs*, in *vairi*, *vaira* sind Flickvokale anzunehmen. — Zur Syntax des Komp.

21. — Zu den lettischen Zahlwörtern. BB. 27, 319—29.

1. Lit. *vėnas* aus **iku-ėnas* **kėku-ėnas* (le. *ikvėns*). 2. Lett. *divi*. Zum Wandel von *uv* zu *iv* (und *u* zu *i* übh.). Lett. *du-* in Komp. (: la. *du-centi* usw., die älteste Form der Zweizahl). Schwund von *v* vor *u* (Gpl. *zuv*

'piscium' für *zuvu*). Apokope von -u. Westkurl. *duj* aus **duvu* (: sl. *dvva*), **duu*, **duju*. 3. Lit. *trjfs* aus **trijfs* mit *i* aus Kas. obl. Bemerkungen (Haupts. dialektologische) zu den Zahlwörtern für 4, 7, 8, 9.

22. Endzelin J. Lettische Etymologien. BB. 27, 329—31.

šnālas 'Hülsen, Kleie' aus *šmālas* (: lit. *šmenys*). *maīta* 'Habe' aus lat. *monēta*. *Ūsiņš* 'Schutzgott der Pferde und Bienen' a. d. Germ. (ahd. *hūsingā*, afries. *hūsing*; vgl. dazu noch S. 100 N. 26 und unten N. 25. Lit. *barsdā*, lett. dial. *bārdā* (neben *dārda*) 'Bart' für *barda* durch Kontamination mit **barzda* 'Furche' (russ. *borozda* usw.); Fälle analoger Beeinflussung.

23. Baron K. und Wissendorff H. Latwju dainas II (Anz. 5, 274). St. Petersburg, Akademie, 10,00 Rbl.

24. Lersch-Puschkaitis A. Latweeschu tautas teikas un pasakas (Anz. 5, 275). VII; 1. Riga, Latweeschu Beedriba.

25. Endzelin J. Über die Herkunft der altlettischen Gottheit *Uhsit* (vgl. N. 22). Apskats 1903. Nr. 3, S. 25 ff. (lett.).

Dazu R. Auning Protokoll (N. 27) 66—8, der seine ältere Etymologie des Namens (geschr. *Ušching*, *Uhsching*, *Usihs*, *Uhsitisch*, *Uhs*, *Uhsas*, *Uhsenits*, *Ousihs*, *Jeusens*, *Jusens*, *Useth*, *Ovseth*, *Avseth* [Jeesen?]): W. us 'leuchten' und seine Auffassung *Uhsinš* als urspr. Lichtgottheit verteidigt.

26. Schlau C. Materialien zur Aufstellung einer altlett. Zeiteinteilung. N. 27, 68 (Rés.).

Laikgadi, *laika-grēzi*, *laikmeti* 'die Mondphase des Neulichts'. "Das alekt. Jahr zerfällt nach ihm in 2 Zeiten, den Sommer und Winter, die durch je 5 *laikgadi* in kürzere oder längere Zeiträume (*laiku starpas*) eingeteilt werden, die sich nach der Landarbeit richten . . . Bei den einfachen und kleinen Lebensverhältnissen, in denen die alten Letten lebten, kam es auf 14 Tage früher oder später im Winter nicht viel an, und so glich man das Mondjahr mit dem Sonnenjahr aus. Und als die Verhältnisse durch die Berührung mit den benachbarten Kulturvölkern komplizierter wurden, nahm man deren Zeitrechnung herüber" (so z. B. die Wocheneinteilung von den Slaven).

27. Protokoll der 75. Jahresversammlung der lettisch-literarischen Gesellschaft, Mitau den 3. Dez. 1903. 70 S.

Bibliographische Berichte von O. Erdmann und F. Bernewitz.

4. Preußisch.

28. Mikkola J. J. Gab es im Preußischen Neutra? (A 1, 1, 1—9).

Die vermeintlichen Neutra auf -an (: *-om) des Vokabulars sind Akk. Sg., wie auch sonst Akkusativformen angeführt werden (*agins* **akins* u. s.); *laaban* u. ä. sind Adverbien, die zu lit. lett. *laban* (Instrumentale auf *-na, wie lit. *ten*?) zu stellen sind. Die lit. Neutralform -a im Pron. und Adj. geht auf pronominales ursp. *-ot zurück; pr. (*ilga*?) *sausd*: lett. *labā* (-ā aus Kontraktion). Lit. *kai-p* *teš-p* sind wohl Lok. Sg. (: griech. πῶι πεί τείθε, čech. poln. *čí*, an. *hvi*, g. *bei*, ksl. *tš*). In pr. Lehnwörtern *austo*, *warto*, *wanso*, *babo* Vok. gibt -o die slav. Endung -a wieder. Wirkliche Neutra sind pr. *alu pannu pecku* (*dolu*? *meddo*?), viell. *seyr*; *arwi* (: *arwis*).

29. — Zur Belichtung des preußischen Wortschatzes. (A 1, 2, 10—28).

"Eine zusammenfassende Darstellung der Lehnwörter im Preuß^f von lautlicher Seite". I. Die älteren germanischen Lehnwörter: *kaupis*^f

'Handel', *-staclan* 'Stahl', *rikis* 'Herr' (neben nnd. *riks*, *riki* 'Reich'), *instraš* 'Schmer' (: mnd. *inster*), *tulissones* 'Lobredner' (: an. *pulr*?), *pannean* 'Mosbruch', *wangus* 'Eichwald'. II. Die slav. Lehnwörter stammen a. d. Polnischen und Ostsee-Wendischen. Vertretungen der urspr. slav. Laute in denselben (u. a. die Vertretungen von ursl. *or* *ol*, die auf ostsee-wend. *ro lo* neben *or al* hinweisen). — Zum Schluß einige dunkle lexikalische Berührungen zwischen Preußisch und Finnisch.

80. Senee Pruhschi (Die alten Preußen, der Letten Stammverwandte). Riga, B. Dihrik u. Br. 10 Kop.

1904.

A. Allgemeines.

1. Mikkola J. J. Woher lit. *iau* und slav. *ju*? IF. 16, 95—101.

Der Reduktionsvokal erscheint, sofern er nicht synkopiert worden (z. B. sl. *pěchš*, *pěšš* 'pedes' aus **pedesos*, **pedesios*, li. *tafnas* 'Diener': ai. *táruṣaḥ* 'jung'), als balt. (*a*?), *u*, sl. *o*, *ɔ* (z. B. in sl. *spore*: ai. *sphirdā*, *veščs*, li. *vėtuszas* aus **vetesos*), aber auch als b. *i* (li. *viras* 'Finne': la. *varus*, li. *zvoinas* 'Blei': griech. *κωνός* **kuvnos* **kvnos*, sl. *žag-*: *žeg-* usw.) wieder. Ebenso geht b. *ir il*, *ur ul*, *im*, *um*, sl. *er el*, *er ol*, *em*, *om* vielfach auf urspr. *er* usw. zurück; und so ist auch urspr. *eu* zu b. *iau*, sl. *ju* geworden. Auch b. *ě* geht auf *ei* zurück.

2. Meillet A. Sur les participes passés actifs du baltique et du slave. MSL. 13, 202—4.

Das Part. Aor. ist von Haus aus selten gewesen und hält sich nur im Gr., wo es die Bedeutung der Vergangenheit angenommen. Sonst geht es von Fällen wie lat. *parentēs* abgesehen verloren. Dies ist auch im Bsl. geschehen, wo das Part. Aor. durch urspr. Part. Pfti. ersetzt wird.

3. Brugmann K. Slavisch *li* und lettisch *lāi*. IF. 15, 339—40.

Urspr. **lōis* oder *lōit*, 2. o. 3. Sg. Opt. W. *lul-* 'velle'.

4. Uhlenbeck C. C. Etymologica. KZ. 39, 258—61.

1. Ksl. *čeznqti* 'schwinden': la. *cādo*. 2. Ksl. *grms* 'Gebüsch': ai. *gūlmas*. 3. Li. *kopūstas* aus sl. *kapusta*. 4. R. *kórtik* 'Hirschfänger': idg. *kert-* 'schneiden'. 5. Ksl. *lava* 'Band', urspr. 'abgeschnittenes Holzstück': ai. *lundti*. 6. Sl. *lins* 'Schleie' aus **lipns*: idg. *leip-* 'kleben'. 7. Kls. *luno* 'vultur' aus **lupns*: idg. *leup-* 'schälen, rauben', ai. *lōpā* 'śmaśānabakuniḥ'. 8. Ksl. *lyko*, li. *lūnkas* 'Bast': ai. *lūñcati* 'rauft'. 9. Li. *muszū* 'schlage' (aus **mukō* oder **mus-skō*): ai. *muṣṭīḥ* 'Faust' (aus **mukti-* oder **musti-*). 10. R. *ponāryj* 'gesenkt (vom Kopfe)': griech. *veúw*. 11. R. *valāndat* 'träge arbeiten' entl.: li. *valandā* 'Weile'.

B. Slavisch.

1. Allgemeines.

1. Hrubý V. Praktická rukojet' srovnavač jazykův slovanských (Praktisches vergleichendes Handbuch der slavischen Sprachen). Prag Unie. XVI u. 224 S. kl. 8° 3,60 Kr.

Die (für einen Slaven) wichtigsten lautlichen und grammatischen Tatsachen nebst Übungen (ohne wissenschaftliche Ansprüche). — Anz. von E. Smetánka L. fil. 31, 297—300.

2. Sobolevskij A. Zur Chronologie der Lautveränderungen. AslPh. 26, 561—3.

Die Aufnahme der germ. Lehnwörter **pénngs* : ahd. *phenning*, **stlęgs* : g. *skillings* fällt etwa i. d. 1. Jahrh. v. Chr., der Lautwandel von **-ęgs* zu *-ędz* (*-ęz*) ist gemeinslavisch, und so muß man den letzten Endpunkt der gsl. Periode nicht früher als i. d. 1. Jahrh. v. Chr. versetzen.

3. Rešetar M. Zum Umlaut *e* : *o*. AslPh. 26, 570—4.

Der Laut *o* in den Impt. *šaci poci roci žazi* ist die Folge eines Umlautes, der nur vor aus *k g* entstandenem *c* (*č*) eintritt. In derselben Lage ist auch *š* (vorsl. *š*) zu *i* geworden (in den literat. *ricati* u. dgl.), wo allerdings das *i* weiter um sich greift: *pogribati* n. *pogribati* usw. Bei *žega* (im Wsl. auch *reka*) begünstigt der vorausgehende Palatallaut auch außerhalb des Impt. denselben Umlaut (ksl. *žžžši*, č. *řku* usw.).

4. Uhlenbeck C. C. Die Vertretung der Tenuis aspiratae im Slavischen. IF. 17, 93—100; Nachtr. 176.

Durch Mediae werden die urspr. Ten. asp. im Sl. nicht wiedergegeben, wohl (in nicht vielen Belegen) durch Tenuis (Abweisung unsicherer Belege). Eine Durchmusterung des Beweismaterials, auf dessen Grund Pedersen KZ. 38, 388 ff. den Wandel von ursp. *ch* zu sl. *ch* annimmt, führt U. zum abweisenden Ergebnis, wie wohl er zugibt, der Ursprung des *ch* bleibe in manchen Fällen dunkel.

5. Sobolevskij A. Zur Frage über das slavische *ch*. AslPh. 26, 559—61.

1. Urspr. *s* wurde hinter *e* zu *ch* in der End. d. 2. Ps. Sg. *-eši*, in einer Reihe von Subst. mit dem Suff. *-ech-* (gr. *lepěcha* u. a.), in gsl. **brechati*, **lomeš* u. Vw., gr. **čechals*, von unklaren Belegen abgesehen. 2. Wechsel von *s/ch* in *tręsq* : r. *trjacht'*, *užaso* : r. *užachat'sja* u. dgl. (in einigen Fällen könnte man Suff. *-ch-* ansetzen). Auch den Übergang von *s* aus *ss* (ursp. *ss, k's*) in *ch* kann man voraussetzen; vgl. *ch* aus *ks* in Aor. *rěča*, aus *s* : *ts* in r. *pěchota*, *ljach* : *lědsko*, *prjacha* u. a.

6. Štrelj K. Der Ursprung des *š*-Lautes in einigen Kasusformen des aksl. Komparativs und *se*-Partizips. AslPhil. 26, 569—70.

Die Formen *-šši* *-še* usw. sind nicht nach Analogie der *š* aus *sj* enthaltenden Formen entstanden, sondern gehen auf ursl. **-schī* **-sche* usw. zurück und haben ihrerseits das Eindringen von ksl. *št* in *-qšī* *-qšte* im *-qt-* Partiz. mit begünstigt.

7. Belić A. Zur Entwicklungsgeschichte der slavischen Deminutiv- und Amplifikativsuffixe. Die Adjektiva (vgl. Anz. 15, 123). AslPh. 26, 321—57.

Vorbemerkungen. 1. Die Modifikation der Bedeutung besteht in einer Steigerung, die von der Komparativbedeutung wesentlich verschieden ist. 2. Mittelst der vergl. Methode kann man den Zustand der sl. Sprache vom heutigen sondern. 3. Einige ursl. Suffixe sind in einigen heutigen Sprachen unbekannt (z. B. *-sch-* im Poln.), einige Suffixe, die in der sl. Urspr. einfach waren, liegen jetzt kombiniert vor. I. Allgemeiner Teil. a) Die Form, b) Bedeutung der Suffixe, c) Zur lautl. und syntakt. Seite dieser Bildungen. II. Spezieller Teil. Suffixe mit a) *ch*, b) *t*, c) *k*, d) *l*, e) *n*, f) *o*; g) vereinzelt Suffixe.

8. Vondrák W. Zur Deutung einiger Kasus der sl. Deklination (čech.). SA. aus Sbornik po slavj. 1, 10 S.

Urspr. **-ās* (im Gsg., NAKpl. der *-ā*-St.) wurde zunächst zu **-ōs*, dieses ferner zu **-ūs*, *-y*. Vor dem Wandel von **-ōs* zu **-ūs* wurde **jō*

zu *š* umgelautet. Ursf. Form ist daher *ryby* : *dušš* (Letzteres im Wsl. und Russ., direkt beglaubigt durch Bohemismen in den Prager ksl. Fragmenten). Urspr. **-ōns* (im Akpl. der *-o*-St.) wurde zu **-ūsns*, **-ūs*, *-y* (*roky*); urspr. **-jōns* wurde zu **-jēns* umgelautet (ksl. *krajš*). Durch verschiedene Ausgleichung der Verhältnisse *ryby* : *dušš*, *roky* : *krajš* wurde im Wsl. Russ. *krajš* zu *krajš*, im Ssl. *dušš* zu *dušp*. Sonstige Fälle des Umlauts *jō* zu *jē*; *šdq*, *-šn-ins* (*slovdnins* u. s.), viell. *oško*, lit. *voka* (ai. *vyā-?*), **-ōn*, **-jōn* (*-y*, *-p*) im Nsg. des Part. Präs. — Im Dsg. der *-o*-St. ist **-ōj* zu **-ūj -ū*, im Ipl. **-ōjs* zu **-ūsjs* **-ūs -y* geworden; im Dsg. blieb *-ū*, weil die Endung sonst mit jener des Ipl. zusammengefallen wäre.

9. Il'jinakij G. A. Zur Endung des Gen. Sg. der weiblichen *ā*-Stämme (russ.). Izbornik Kijev. 162—165.

Viell. geht die Endung *-y* (*-jē*) auf ursl. **āms* (daraus schon ursl. **-āns*, wie im Akk. Pl.?), eine Kontaminationsendung aus Akk. Sg. **-ām* und Gen. Sg. **ās*, zurück.

10. Lorentz F. Zur Flexion der slavischen *i*-Verba. AslPh. 26, 314—6.

Bei den Zeitw. auf *-iti* lautete die 3. Pl. Präs. urspr. **proejjts*, woraus südsl. russ. *proesjts* (durch **proejjts* **proesjts*), wsl. **prošjts* (poln. **proszą*, os. *proša*) wurde. Ähnl. im *-nt-* Partiz. Der Impt. hatte urspr. *-jē-* im Sg. (**-jēs* **-jēt* wurde zu **-jē*, poln. *prosz*, wie ksl. *dašds jašds ešds*), **-jī-* im Pl. (daraus gsl. **-f -i-*).

11. Berneker E. Über Ellipse des Verbiums im Slavischen. AslPh. 26, 481—521.

Ellipse erleiden 1. Verba, die eine Bewegung ausdrücken, sowohl intr. als trans., 2. Verba des Sagens und verwandte, 3. nicht so häufig die Verba 'machen, tun, wollen', 4. versch. Verba in formelhaften Wendungen, nam. Beteuerungen und Flüchen, Drohungen, Begrüßungen und Wünschen. 5. Okkasionelle, nur in besonderen Fällen erscheinende Ellipsen. 6. Das Verbum wird durch eine Interjektion ersetzt ('halbe Ellipsen'). Belege a. d. Russ., wo die Ellipse besonders häufig ist, Kir., Wr., Serb., Bulg., Poln., Čech. (und Slk.). "Ausgelassen werden können nur solche Verba, die für das Verständnis des Satzes nicht unbedingt notwendig sind, solche, bei deren Ergänzung der Hörer der ganzen Situation nach nicht gut fehlgreifen kann" . . . "Die Gründe für die Auslassung von Verben liegen vor allem . . . 1. in dem haushälterischen Zug [der Sprechfähigkeit], . . . 2. [darin], daß, wenn die Vorstellungen der mitzuteilenden Ereignisse beim Erzähler in rascherem Fluß auf einander folgen, also in der lebhaften Erzählung, dies auch in der sprachlichen Wiedergabe dadurch seinen Ausdruck findet, daß alles irgend Entbehrliche wegliebt und nur das Hauptsächliche ausgesprochen wird".

12. Baudouin de Courtenay J. Etymologisches (poln.). Sprawozdania der Krakauer Ak. März.

1. Poln. *stara pani* 'podex', auf Vermengung von lat. *ānus* : *anus* beruhend. 2. Poln. *dziś* 'heute' enthält den ursl. Nom. **dī* des St. *dān-*; *dzisia* nach *wczora*, *dzisiaj*, *wczoraj* nach adverbialen Komparativen umgebildet. 3. Russ. *sor* 'Kehricht' : sl. *serq* 'caco'. 4. Russ. *užin* 'Nachtmahl', slvn. *južina* 'Mittagsessen, Vesperbrot' : *jugo* 'Süd, Mittag'. 5. Sl. *jugo* : W. *jug-*, ai. *yōgah*, urspr. 'die Verbindung der beiden Hälften der Sonnenbahn'. 6. Resian. *ščin* 'Zusatz zur Polenta' aus *s čim* 'mit Etwas'.

13. Hujer O. Zur Etymologie des Wortes **pano* 'Herr' (čech.). Listy fil. 31, 104—7.

1. Bisherige Deutungen. Das Ač. bezeugt als die ältere Form *hpon* **gupanō*. 2. Dieses ist ein Partiz. z. W. **gup* 'beschützen', urspr. **gup-ānos* (wie ai. *huvānds*: sl. *zovāns* usw.), woneben *županō* eine Sekundärableitung zu *župa* 'Gau', **geupā* IF 11, 111 darstellt. 3. Die w.-sl. Quantitätsverhältnisse sowie klr. *pān* Sg. : *panj* Pl. lassen ein urspr. Oxyt. **gupānds* als möglich erscheinen.

14. Kawczyński M. Erklärung der Wörter poln. *żreb*, *łmieć*, *knieja*, *gumno*, *jezioro*, *batwan* (poln.). Bull. Acad. Cracovie 1, 3—9.

Ksl. *žrēbo* 'Los': d. *Kerbe*. *kmets*, la. *comes*: g. *haimis*, griech. κμμη usw.

15. Lidén E. Blandade språkhistoriska bidrag 1. Göteborgs Högsk. årsskr. 43 S. 1 Kr. 25 ö.

1. Nord. *alda* 'Trog': Ksl. *ladijī* 'Schiff', lit. *lādija*, urspr. **aldho-aldhā-* (auch lat. *alvus* **aldhojos*). 2. Sl. *lěso* (**lěso-* od. eher **lěsu-*): ae. *lās* (**lēsū-*) 'pascua'. 3. Slov. *lāva* 'Sumpfige Stelle': lat. *ulua* (entlehnt?). 4. Zu sl. *kruk-* (p. *krukač* usw.), lit. *krauk-* (germ. *hrauh-* usw.).

16. Petr V. I. Über die Etymologische Bedeutung des Namens *Striboga* (russ.). Izbornik Kijev. 106—18.

Nachrichten über die Gottheit *Striboga*. Anl. sl. *str-* aus urspr. *str-* oder *sr-*; sl. *chr-* aus *sr-*, sl. anl. *sr-* (aus ursl. *sor- sor-* u. dgl.). *Stri-boga* 'Windgott': č. (mährisch) *střh* 'Wind', č. *strmj* 'steil', d. *sturm*, *stral*, ai. *sdrati sṛk-* u. s., griech. ὄρμη etc. Verwandt ist auch ai. *Saramā*, N. pr. der Götterhündin, griech. Ἐρμεῖα aus *Σερεμεῖα.

17. Torbiörnsson T. Slaviska och nordiska etymologier. Aus Nord. studier 255—7.

1. R. *gvozđ* 'Zafen, Nagel': schw. *kvast*, *kvist*; dazu auch *gvozđ* 'Wald'. 2. R. *véřđa* 'Reuse': norw. dial. *ryyse* (ursl. **vērđa*: urgerm. **rūajōn* = ai. *vṛkas*: griech. λύκος). R. *rjāža*, viell. auch *rjācha* entlehnt. 3. Sl. *kolo*: schw. usw. *hals* (zu IF. 4, 320 ff.); vgl. ursl. **vorto*, z. B. im russ. auch 'Kragen' (Gem. Liquidamet. 2, 100 ff.).

18. Maretić T. Die Bedeutungen des slavischen Adjektivums *inā*. AslPh. 26, 471—2.

1. 'unus' (die urspr. Bed.: lat. *oinos* usw.), 2. 'solus', 3. 'quidem, mancher', 4. 'alius'; Besprechung der Bedeutungsübergänge.

19. Jacimirskij A. I. Slavisch-rumänische semasiologische Untersuchungen (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 2, 257—78.

Rum. Wörter lat. Ursprungs werden vielfach durch slav. Wörter semasiologisch beeinflusst (z. B. rum. *lumea* 'Licht' und 'Welt' durch Einfluß des sl. *světo*). Andererseits verfallen slav. Lehnwörter im Rum. dem semasiol. Einfluß ihrer lat. semasiol. Doubletten.

20. Loewe R. Altgermanische Elemente der Balkansprachen. KZ. 29, 265 bis 334.

S. 313 ff. werden sl. Entlehnungen a. d. Altgerm. besprochen, denen aus Gründen verschiedener Art balkangermanischer Ursprung zuzuweisen sei. Ihre Zahl ist nicht unbedeutend: 'allgemeine Erwägungen sprechen von vornherein durchaus dafür, daß die meisten agerm. Elemente des Sl., soweit nicht aus Deutschland, auf der Balkanhalbinsel entlehnt worden sind' (314). Des näheren werden lautliche, flexivische (Nom. sg. -y) und

semasiologische Kriterien (ksl. *crsky, buky, čsars, Dunars, vinograd, mléko* u. a.) des balkangerm. Ursprungs besprochen.

21. Šarovoľskij I. V. Über slavische Entlehnungen in den nordgermanischen Sprachen (russ.). Izbornik Kijev. 1—38.

1. Einleitung. 3. Kritische Übersicht der dem Thema bisher gewidmeten Arbeiten. 3. Entlehnungen aus der Sprache der baltischen Slaven. 4. Einige Züge des baltischen Slavisch vor dem 17. Jahrh., auf Grund von nordgerm. Entlehnungen daraus.

22. Schrader O. Slavische oder durch Slaven vermittelte Lehnwörter im ältern Deutsch. IF. 17, 29—34.

23. Štrekelj K. Zur Kenntnis der slavischen Elemente im italienischen Wortschatze. AslPh. 26, 407—36.

24. — Zur slavischen Lehnwörterkunde. Denkschr. der Kais. Ak. in Wien, Phil.-hist. Kl. 50. In Komm. bei C. Gerolds Sohn. 89 S. 4^o.

Deutungen von meist slvn. und serb. Wörtern als Entlehnungen. meist a. d. Deutschen, Ital. und Friaul., und dem Magyar.

25. Bogusławski E. Einführung in die Geschichte der Slaven. A. d. Poln. übs. von W. Osterloff. Jena. VIII u. 132 S.

26. Niederle L. Slovanské starožitnosti (Slav. Altertümer). I, 2 (Bibliotheka historická VI). Prag, Bursik & Kohout. S. 215—528.

6. Die Anfänge der Geschichte und die Ankunft der Skythen. 7. Die Skythen und ihre Nachbarn zu Herodots Zeiten. 8. Der erste Einfall der Germanen. Die Gallier im karpathischen Winterlande. 9. Die Sarmaten und Rom. 10. Das Ptolemäische Sarmatien. 11. Die archäologische Entwicklung des karp. Hinterlandes seit dem Neolith bis zur römischen Periode. — Die Theorie vom slavischen Ursprung der Skythen und Sarmaten. — Anz. von A. Sobolevskij ŽMin. 353 Juni 458—64, J. Prášek, Č. Mus. fil. 10, 312—6, Jagić AslPh. 25, 135—45.

27. Petruszewicz A. S. O pierwszym zawiązku familii u aryjskich narodów w szczególności u Słowian na podstawie lingwistycznych badań (Über den ältesten Familienverband bei den arischen Völkern, insbesondere bei den Slaven auf Grund von linguistischen Forschungen). Lemberg 1903. 32 S.

Abweisende Anzeige von V. Jagić. AslPh. 27, 461—3.

28. Sobolevskij A. I. Der Name des Sees *Seliger* im Zusammenhang mit dem Probleme der slavischen Ursitze (russ.). Aus Trudy Tverskogo Oblastnogo Archeol. sjezda. 6 S.

Der Name wurde bei den Finnen zum erstenmale als *Seližaro* (-šaus -gš-), später als *Seligéro* entlehnt. Daraus folgt, daß die Slaven während ihrer Gemeinschaft in der Nachbarschaft (und zwar westlich des Govern. Tvef, wo bereits Finnen ansässig waren, lebten. Auf urslav. Nachbarschaft weist auch finn. *al ar* (: russ. *olo oro*) in slav. Lehnwörtern im Finn.

29. Žunkovič M. Wann wurde Mitteleuropa von den Slaven besiedelt. Kreamier, Slovák 112 S. 1,20 Kr. (2. Aufl. 1906).

1. Topographische Namendeutung im Allg. 2. Die geographische Verbreitung und wissenschaftliche Verwertung von Ortsnamen slavischer Provenienz. 3. "Die Prüfung des Zusammenhanges des Naturmythus und der Volksphantasie mit Einst und Jetzt". — Durchaus unkritisch.

30. **Baudouin de Courtenay J.** Szkice językoznawcze (Sprachwissenschaftliche Skizzen). I. Warschau, E. Wende u. C. VIII u. 464 S. 1,50 Rbl.

Wiedergabe früher erschienener Arbeiten, z. T. mit Änderungen und Nachträgen. 1. Die Sprachwissenschaft oder Linguistik im 19. Jahrh. (1—23). 2. Die Aufgaben der Sprachwissenschaft (—49). 3. Die Hauptursachen der Sprachveränderungen (—95). 4. M. Kruszewski, sein Leben und wissenschaftliches Wirken (—175). 5. Einige Fälle der Wirkung der Analogie in der poln. Deklination (—248, aus Kuhns Beitr. 6, 19—88). 6. Wortformen und selbst Sätze, welche in der poln. Sprache zu Stämmen herabgesunken sind (—256; ebd. 204—10). 7. Wechsel des *s* (*ś*, *š*) mit *ch* in der poln. Spr. (—259; ebd. 221—2). 8. Miscellen (—263; ebd. 246—8). 9. Analyse der poln. Grammatik von F. Malinowski (1869; —398). 10. Bericht über A. Budilovič's Schrift über die Urslaven (1878/9; —412). 11. Zum äußern Sandhi des Sanskrit und der poln. Sprache (—423). 12. Hinneigung zu *e* im Poln. (—427; Kuhns Beitr. 6, 212—5). 13. Zetacismus in den Denkmälern und Mundarten der poln. Spr. (—430; ebd. 220). 14. Etymologisches (—434; vgl. N. 12). 15. Etymol.-semasiol. Zusammenstellungen, die Wurzel *ba-* im Poln. betreffend (—439; vgl. Anz. 8, 310). Indices.

31. **Izbornik Kijevskij** (Festschrift zur Feier der 25. Lehrtätigkeit J. D. Florinskij's). Kiew. 356 S.

U. A.: A. I. Sobolevskij Das römische Paterikon in ksl. Übersetzung (u. a. ein Glossar; 1—28); K. Th. Radčenko Studien zum Bogomilismus; Zur Beziehung der Apokryphe zum Bogomilismus (29—38); M. N. Speranskij Zwei (ksl.) Texte (54—64); P. A. Lavrov Ein Apostol aus Verkovič's Sammlung (65—74); V. N. Peretc Einige Tatsachen zur Deutung von Traditionen über versunkene Städte (75—82); N. K. Bokadorov Die Legende von Jungfrau Marias Gang durch die Höllenqualen (39—94); N. P. Daškevič Einige Spuren von Beziehungen Süd-Rußlands mit den Südslaven zur litauisch-polnischen Periode ihrer Geschichte (in der Volkspoesie; 119—37); A. M. Loboda Polnisch-russische Parallelen (in Volkstexten; 138—47); V. A. Rozov Süd-russisches Schuldrama von St. Katharine (208—14); I. F. Kožin Die Theorie von der wellenartigen Ausbreitung der Sprache (275—86); J. A. Javorskij Das geistliche Lied über das sündige Mädchen und die Legende über die ungeborenen Kinder (287—352).

32. **Stat'ji po slavjanovėdėniju I.** Aufsätze zur Slavistik. St. Petersburg. 336 S. lex. 8°.

U. a.: G. A. Voskresenskij: Pogodins Apostol N. 27 und die Čudovsche, dem heil. Alexius zugeschriebene Handschrift des Neuen Testaments (1—29); A. Jasinskij Der Schwur der Bauern nach dem böhmischen mittelalterlichen Rechte (41—56). J. B. Kukowski: Die Literatur der Lausitzer Serben zu Anfang des 20. Jahrhs. (81—109); M. Chalanskij Südslav. Lieder vom Tode des Marko Kraljevič (110—132); J. N. Tomić Die Motive in der Tradition vom Tode König Vukašins (170—83); M. Hruševskij Streitfragen der altrussischen Ethnographie (322—30). — Eine neue slavistische periodische Publikation unter V. J. Lamanskij's Leitung, die Aufsätze in allen slavischen und auch in nichtslavischen Sprachen publiziert.

33. **Życie i prace Jana Karłowicza 1836—1903** (J. Karłowicz's Leben und Wirken). Warschau, Red. d. Zs. 'Wisła' (auch als Beil. z. Wisła 18, 1. S. 1—144).

2. Südslavisch.

34. **Baudouin de Courtenay J.** Materialy dlja južnoslavjanskoj dialektologiji i etnografiji (Materialien zur südsl. Dialektologie und Volkskunde). II. St. Petersburg, Akademie. XXXII u. 240 S.

Kirchenslavisch.

35. **Karakij E.** Grammatika drevnjago cerkovno-slavjanskago jazyka sravnitel'no s russkim (Gramm. der aksl. Sprache im Vergl. m. d. Russ.). 11. Aufl. Warschau. 50 Kop.
36. **Boehme E.** Die Actiones der Verba simplicia in den altbulgarischen Sprachdenkmälern. Leipzig (Diss.).
37. **Karinskij N.** Chrestomatija po drevne-cerkovno-slavjanskomu i russkomu jazykam (Aksl. und russ. Chrestomathie). Hilfsbuch zum russ. Sprachunterricht an Universitäten und andern höheren Anstalten. I. Die ältesten Denkmäler. Mit Glossar und 4 photot. Tafeln. St. Petersburg. VIII u. 218 S. 1,50 Rbl.
38. **Kozak E. A.** Die Inschriften aus der Bucovina. Epigraphische Beiträge zur Quellenkunde der Landes- und Kirchengeschichte. I. Steininschriften. Wien 1903. XIV u. 214 S. gr. 8°. 133 ksl. Inschr. (nebst 16 rumän., 13 armen., 4 griech., 2 lat., 2 arab.).
39. **Sěvetjanov S.** Suprasl'skaja rukopis'. I. (Der Suprasler Kodex. Text, 3 Faksim.) = Pamjatniki staroslavjanskago jazyka II, 1. St. Petersburg, Akademie. VI u. 570 S. 2,00 Rbl.
40. **Grunskij N. K.** Pamjatniki i voprosy drevneslavjanskoj pišmennosti I. (Denkmale und Fragen des altsl. Schrifttums). Jufjev (Dorpat). 60 + 59 + 62 + 48 + 2 S.
1—3. Die Kiewer glagol. Blätter. 4. Die Prager glag. Fragmente. Zur Gesch. des kroat. glag. Schrifttums (SA. aus den Jufjever Uč. Zap.).
41. **Karakij E.** Listky Undol'skago (Undol'skijs Blätter. Fragment eines kyrill. Evangeliums a. d. 11. Jahrh. Phototyp. Wiedergabe mit Untersuchungen über die Schrift und Sprache). St. Petersburg. 45,00 Kop.
42. **Vondrák V.** O původu Kijeviských zlomků a Pražských zlomků a o bohémismech v starších církevně-slovanských památkách vůbec (Über den Ursprung der Kiewer und Prager Fragmente und über die Bohemismen der älteren ksl. Denkmäler überhaupt). Jubil.-Preisschriften der Kgl. Böhm. Ges. d. W. Prag N. 15. 114 S. lex. 8°. 2,10 Kr.
I. Die Kiewer Blätter haben im Urtext keine Bohemismen gehabt. Dieser war bei den pannonischen Slovenen, irgendwo am Plattensee, oder eher etwas südlicher im kajkav. Gebiet entstanden (Beziehungen zu den Freisinger Denkmälern; Akzent- und Längezeichen). Die Kiewer Blätter sind eine auf serb.-kroat. Boden (sprachliche und graphische Merkmale) etwa i. d. M. d. 10. Jahrh. zustande gekommene Abschrift. Ihre Bohemismen sowie diejenigen anderer aksl. Denkmäler sind auf den Einfluß böhmischer Glagoliten zurückzuführen, die irgendwie zu den Kroaten kamen, wo das glag. Schrifttum lebte. II. Während die Bohemismen der Kiewer Bl. auf gewisse Eigentümlichkeiten beschränkt sind, kommt der čech. Einfluß in den Prager Frgm. in einer ganzen Reihe lautlicher, morphologischer und lexikaler Bohemismen zur Geltung. Die Prager Frgm., deren Urtext

bulgarischer (nicht russ.) Provenienz war, sind den sprachl. Merkmalen nach in Böhmen (nicht in Mähren, auch nicht auf slk. Gebiet) etwa im 11. Jahrh. entstanden und hängen mit dem ksl. Ritus des Sazauer Klosters zusammen. Graphische Eigentümlichkeiten legen die Vermutung nahe, zw. dem böhmischen und dem südsl. Glogolismus sei eine Verbindung gewesen (etwa durch Vermittlung karpathischer Glagoliten). — Die von einem Kroaten geschriebenen Wiener Glossen (Jagić S. 120 N. 94) sowie die noch weiterer Prüfung bedürftigen S.-Gregorius-Glossen sind mit Sazauer Glagoliten in Verbindung zu bringen, die nach der Katastrophe des Sazauer ksl. Ritus aus Sazau vertrieben, z. T. auch dort geduldet wurden und trachteten, sich mit dem lat. Ritus vertraut zu machen. — Text der Prager Frgm. — Die ksl. S.-Wenzelslegende ist auf kroat. Gebiet von einem čech., dem Kreise des aus Mähren verdrängten Jünger angehörigen Glagoliten verfaßt worden (etwa um 950). — Glossare zu den Kiewer und Prager Blättern. Facsimilia der Letzteren. — Anz. von E. Smetánka L. fil. 32, 57—60, J. Kolář Čas. Mus. 79, 179—84, E. Karskij Russ. f. věst. 53, 160—2, S. M. Kulbakin Izv. russk. jaz. 10, 2, 320—38.

43. Ljapunov B. Ist die Form *Rastice* etwa beweisend für ihre wsl. Provenienz? AslPh. 26, 564—70.

Die Namensform ist der Laut- sowie der Suffixform nach südslavisch.

44. Michajlov A. Zur Frage vom litterarischen Erbgut nach St. Kyrillos und Methodios in kroatischen glagolischen Missalen und Breviarien (russ.). RFV. 51, 1—145. Anz. von Jagić AslPh. 27, 454—7.

45. Jagić V. Neueste Publikationen [= N. 40 und 42] über Kijever Blätter. AslPh. 27, 441—7.

Bulgarisch.

46. Conev B. Dialektische Studien I. Berichtigungen und Nachträge zu Miletičs Schrift 'Das Ostbulgarische' (S. 113 N. 35). Sborn. nar. um. 20, 96 S.

47. Balan A. T. Ein eigener Laut in der rhodopischen Mundart (blg.) Period. spis. 65, 544—76.

Zur Aussprache des blg. *ɣ* in den rhodopischen Mundarten (*ōa*, *oɣ*, *ɣa*, *ɔ*, *ɣɣ*, *ɔa*).

48. Sbornik za narodni umotvorenija, nauka i knižnina. 20 (N. F. 2). Sofia, Staats-Druckerei. 954 S. 5,00 Frcs.

U. a.: D. Mirčev Zur Prilëper Mundart (40 S.). Chr. P. Stoilov Die Mundart von Ober-Džumaj (33 S.). I. A. Georgov Lexikalisches aus dem Veleser Dialekt (85 S.). G. Pagašev Charakteristische Wörter aus der Sprache der Banater Bulgaren (4 S.).

49. Pogorčlov V. Übersicht der Untersuchungen über die bulgarische Sprache (Antrittsvorl., russ.). Izv. Univ. Warschau 2, 1—19.

Slovenisch.

50. Plešič F. Slovenica (vgl. Anz. 12, 311, 13, 252). AslPh. 26, 521—43.

8. Vokalschwund. Zu ostsl. Synkopierungen in Wörtern auf *-ec -ek* u. s., je nach der Beschaffenheit des Akzentes und des vorausgehenden Lautes ("i, n, r, j haben sonantische Kraft, absorbieren daher häufig nachfolgende Vokale, indem sie mit vorangeh. Vokalen zu Diphthongen werden").
9. t, f. Zu t, lj im Ostslav. Silbenschieß. t wird nach dunklen Vokalen

zu *ж*, nach hellen Vokalen zu *а*; *ј* wird zu *ж* *у*. 10. Das Zahlwort *eden* — *aden* (ksl. *jedna*). Der Wandel von *e* zu *а* ist lautgesetzlich, ging von Verbindungen mit den Präp. *k*, *s* aus; die Verstärkung des Vokals rührte vom einstigen *ъ* der Präp. her (wie in čech. *všbec* u. dgl.).

51. Oswald K. Zur Phonetik des Dialektes von Polstrau. Progr. Görz. 16 S. (Anz. von I. Grafenauer AslPh. 27, 138—9).

52. Glocke N. E. Analyse der Sprache der Freisinger Denkmäler (russ.). Izbornik Kijev. 166—207.

1. Geschichte des Denkmals. 2. Der Text mit russ. Lauttranskription.

3. Die graphischen Eigenheiten. 4. Phonetik. 5. Morphologie. 6. Das Denkmal ist in Ungarn entstanden, wo ein mit dem Ksl. nicht ganz vertrauter Priester deutsche Texte ins Ksl. übersetzt hatte, ohne nach Ausweis unzweifelhafter Bohemismen und Slovakismen seine Muttersprache ganz verleugnen zu können. Das Denkmal erlebte weitere Umänderungen und ist auf uns mit ostbulg. und sloven. Sprachelementen gekommen. Das 1. und 3. Bruchstück sind der Graphik und der Sprache nach vom 2. verschieden.

53. Baudouin de Courtenay J. *Celovec* = *Klagenfurt*. AslPh. 26, 160.

Der slvn. Name *Celovec*, dial. *Cvalôvc* (**Coilovoc* : *cviliti*, poln. *kwilit* 'klagen') ist eine freie Übersetzung des d. *Klagenfurt*, welches ein volksetymologisches Substitut für lat. *Claudii forum* sein soll. — Vgl. dazu L. Pintar *Celovec* = *Klagenfurt*, ebd. 26, 635—40, wo *Celovec* aus **Stvolovec* 'ein Ried (Moor) mit Rohrpflanzen bewachsen' gedeutet wird (und ferner J. Scheinig, ebd. 27, 146—54, 1905).

54. Štrekelj K. Beiträge zur Kenntnis slovenischer Ortsnamen in der deutschen Steiermark I. (slov.). Čas. za zgodov. in narodop. 1, 70—89.

1. *Admont* : *vodomqts*. 2. *Andritz* : *jadrica*. 3. *Aussee* : *osoje*. 4. *Fehring* : *horovnik*. 5. *Fernitz* : *borovnica*. 6. *Grundelsee* : *kraglo jezero*. 7. *Irdning* : *jedlnika*. 8. *Obgrün* : *Dobrunje*.

55. — *Köse*, *Käser*, *Kosch*. Zs. f. deutsch. Wortforsch. 5, 279—85.

Gegen Hintner ebd. 4, 320 ff. wird an dem sl. Ursprung der Wörter (: slvn. *koza*) festgehalten.

56. — Slovenske narodne pesme 8 (III, 1). Laibach, Slov. Matica. 212 S.

57. — Slovenische kaiserliche Resolution a. d. J. 1675 (slov.). Čas. za zgodov. in narodopisje 1, 22—51. 110—2.

Wiedergabe mit sprachlicher Analyse.

3. Ostslavisch (Russisch).

58. Bogorodickij V. A. Obščij kurs russkoj grammatiki (Allg. Kurs der russ. Gramm.) Kasan. 211 S. 2 Rbl.

Universitätsvorlesungen. Anz. von E. Th. Budde, Izv. russk. jaz. 10, 1, 415—41.

59. Gvozdikov B. Versuch einer Klassifikation der Genera des russ. Verbums (russ.). Russ. Fil. Věst. 51, 162—228.

I. Genus Verbi ist das Verhältnis des Subjektes zum Objekte. II. Dasselbe kann außerhalb des Satzes nicht definiert werden. III. Das Russ. besitzt mehr Genera als man in der Regel annimmt, selbst wenn man die versch. Verbindungen von indirekten Kasus mit Verbum nicht für selbständige Genera halten will. G. unterscheidet: 1. Das Genus des direkten Obj.: *ja čitaju knigu* 'ich lese das (ein) Buch'. 2. Ds., durch Negation

verschoben: *ja ne čítaju knigi* 'ich lese kein Buch' (bezw. 'das Buch nicht'). 3. Das Genus des indirekten Obj.: *on služit dǎlu* 'er nützt der Sache', *on pugajeteja opasnosti* 'er erschrickt vor Gefahr', *puganaja vorona kusta bojiteja* 'eine eingeschüchterte Krähe fürchtet vor einem Busch'. 4. Das objektlose G. (das objektlose Neutrum): *ja sížu* 'ich sitze', *ja poju* 'ich singe' *ja smǎjuš* 'ich lache', *ja bojuš* 'ich fürchte'. 5. Das reflexive Genus (das G. des mit dem Subj. identischen Obj.): *ja kupajuš* 'ich bade', *on okunulaja* 'er tauchte unter'. 6. Das teilweise refl. Genus (des mit einem Teil des Subj. identischen Obj.): *ja utirajuš* 'ich wische mich ab', *ja oblizyvajuš* 'ich lecke mich'. 7. Neutrum mit dem Merkmal der Gegensätzlichkeit: *on sporil so mnoj* 'er stritt mit mir'. 8. Das G. des unbestimmten direkten Obj.: allerhand Reflexiva wie *ubirataja* 'sich begeben', *pečataja* 'seine Werke drucken', *pomjanutaja* 'sich erinnern' u. s. 9. Das G. des unbestimmten direkten Obj. mit dem Merkmal der Gegensätzlichkeit: *s Pyladom moj Orest gryzuteja* 'mein Orestes mit dem Pylades beißen sich'. 10. Das G. des unbestimmten indirekten Obj.: *sošlo množestvo ljudej* 'es kam [sich, mit sich] eine Menge Leute zusammen', *ljudi razošliš* 'die Leute gingen [sich, von sich] auseinander'. 11. Das Unter-Passivum: *mne sniteja* 'mir träumt es', *jemu nezdoroviteja* 'ihm dient die Gesundheit nicht', *mne pomniteja* 'mir kommt in den Sinn'. 12. Das Passivum: *dom strojiteja rabočimi* 'das Haus wird von Arbeitern gebaut', *dom byl vystrojen rabočimi* 'das Haus wurde von Arbeitern erbaut'. IV. Die Genera 1—10 sind aktiv. Die aktiven Verba unterscheiden sich von den Passiven dadurch, daß der grammatische Urheber des zustande tretenden Prädikats vom realen Gesichtspunkt aus in den ersteren als ein tätiger, in den letzteren als ein fiktiver und außerhalb des Subjektes in Etwas anderm liegendes erscheint. V. Das Genus des Verbi ändert sich, entweder so, daß dasselbe Verbum in derselben Sprachperiode in versch. Generibus stehen kann, oder so, daß das Genus mit der Zeit verändert wird. VI. Es gibt kein 'allgemeines Genus'. VII. Applikation der Untersuchungen für die Schule. VIII. Das Gebotene erschöpft bei weitem nicht das ganze Material: andere Genera werden sich durch genaueres Studium der subjektlosen Sätze u. s. ergeben.

60. **Karakij** E. Th. Aus der russischen Dialektologie (russ.). Izbornik Kijev. 83—90.

1. Zur Entpalatalisierung der Laute *e* und *i* im Kleinrussischen (dieselbe stammt erst aus der historischen Zeit, wie z. B. apokopierte Formen wie *nosit'*, *bud'*, *sjad'* aus **nositi*, **budi*, **sjadi* mit ihrem palatalen *č'* *d'* beweisen). 2. Der Laut *u* für *y* in einigen weißruss. Mundarten. 3. Der Laut *k* für *ch* bei den Weißrussen des Gouv. Kowno. 4. Die Endung *-t* in der 3. Ps. Sg. und Pl. statt **-tš* (wr. *č*), die in wr. Dialekten vereinzelt auftritt, dürfte auf Einwirkung nord-großr., bezw. nord-klr. Mundarten zurückzuführen sein.

61. **J[agić]** V. *Cugunder*. AslPh. 26, 575—8.

62. **Lavrovskij** N. Das byzantinische Element in der Sprache der russischen Verträge mit den Griechen (russ., Neudruck). Russk. fil. věst. 53, 1—153.

1. Die äußere Form der Unterhandlungen. 2. Der byz. Einfluß auf den Periodenbau, 3. auf die Syntax, 4. auf einzelne Worte und Phrasen.

63. **Sobolevskij** A. I. Zur Geschichte der Lehnwörter und entlehnter Sagen. (russ.). Aus den Kiewer Univ. Izv.

Lehnwörter mit *š ž* für *s z*, sowie Sagen, in denen Personennamen mit denselben Lauten vorkommen, sind westeurop. Ursprungs (z. B. *Masy*: mlat. *sutana žyvel* lat. *sulfur*). — Vgl. dazu unter demselben Titel eine Brochure von V. M. Istrin, Odessa 1905, und Sobolevskijs Antwort *Izv. russk. jaz.* 10, 2, 140—5.

64. Berneker E. Das russische Volk in seinen Sprichwörtern. *Zs. des Ver. f. Volksk.* 75—87.

Großrussisch.

65. Εὐστράθιος Ν. Ἡ Ῥωσικὴ γλῶσσα ἐν τῇ λογοτεχνίᾳ αὐτῆς. (Μέχρι τῆς μεταφθυσίσεως τοῦ Καραμζίν). Ἐν Ἀθήναις, διαπ. τῶν κ. κ. Δ. Βακούλη καὶ Κ. Ἀμπαρζίδου. VIII u. 202 S. 1,50 Rbl.

66. Karskij E. Zur Reform der russischen Rechtschreibung (russ.). *Russk. fil. věst.* 52, 154—74.

67. Tomson A. I. Eine Reform zum Nachtheile der Schreibkundigkeit und Rechtschreibung (russ.). Odessa, Univers.-Schr. 36 S. 30 Kop.

Eine vorwiegend gegen mechanisch-phonetische Schreibweise gerichtete Kritik der Anträge einer behufs Vereinfachung der russ. Orthographie von der St.-Petersburger Akademie eingestellten Kommission.

68. Kolář J. Der Akzent der russischen Adjektiva, Fürwörter und Zahlwörter (čech.). *Prag Sitzb. Kgl. Böhm. Ges. d. W.* XII, 30S.

69. Boyer P. Les incisives *mol*, *de*, *déskať* (inaccentué *diskat'*) en russe. *Bull. Soc. Lingu.* 52, XXVIII.

„Placés en incisives et sans acception de personne, de nombre, de temps ni de mode, les 'petits mots' *mol* (: **mólvi*), *de* (: **děje[ʃ]*), *déskať* (: **de-skazdt'*) servent à introduire dans le récit les paroles ou les pensées d'autrui, ou du moins des paroles et des pensées qui . . . se rapportent à un moment autre que celui du récit même”.

70. Nekrasov N. P. Über Bëlorussovs und Prof. Ovsjaniko-Kulikovskijs Satzlehren der russ. Sprache (russ.). *Izv. russk. jaz.* 9, 3, 149—86.

71. Budde E. Th. Opyt grammatiki jazyka A. S. Puškina (Versuch einer Grammatik der Sprache A. S. Puškin's. I. Formenlehre. 3. Verbum), St. Petersburg. IV u. 173 S.

72. Černyšev V. Zum Moskauer Dialekt a. d. E. d. 18. Jahrh. (aus Prof. Barsovs Lehrbuch der russ. Gramm. 1780) (russ.) *RFV.* 51, 146—58.

73. Chalanskij M. Narodnyje govory Kurskoj guberniji (Volksmundarten des Gouv. Kurland. Bemerkungen und Material zur Dialektologie und Volkskunst des Gouv. Kurland). St. Petersburg, Akademie.

Dazu A. I. Sabolevskij, Bemerkungen über die 'Séverischen' (Nord-) Dialekte (russ.), *RFV.* 54, 37—48: 1. Grenzen und Charakteristik des 'gorjunischen, sajanischen und cukanischen' Dial. 2—4. Einzelne Bemerkungen zu Chalanskij. 5. Historische Zeugnisse, daß die früheren Bewohner des 'séverischen' Gebietes Großrussen, nicht Kleinrussen waren.

74. Markevič A. Abweichungen von den Sprachregeln in Kartenspielen (russ.). *Izv. russk. jaz.* 9, 359—65.

Wie *korol'* 'König' und *valet* 'Bube' wird auch *tuz* 'AB' wie ein belebtes Wesen dekliniert (Akk. *tuza*). — Deklination der Farbenbezeichnung *červi* (so meist für *čerovy*) 'Herz' u. dgl.

75. **Vasiljev L. L.** Vokale in betonter Silbe zur Entstehungszeit der *a*-Ausprache (*akakje*) im Dial. von Obojań (Gouv. Kurland) (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 1, 336—53.

Gemeinruss. *e, ə, ɛ, ja* wird in vortoniger Silbe hinter erweichten Kons. zu *i* oder zu *ja*, je nachdem die folg. Silbe einen offenen (*a*) oder geschlossenen Vokal (*u, y, i*) enthält: z. B. *ričá* aus *rěčá*, aber *na rjaki* aus *na rěki*. Vor Silben mit den Vokalen *ɛ, e* oder *o* werden jene Vokale verschieden behandelt, und zwar je nach deren etymologischer Bedeutung, woraus folgt, daß in der Entstehungszeit der *a*-Ausprache älteres *ɛ* von älterem *e* (gleichviel ob dieses auf urspr. *e* oder *ə* zurückgeht), urspr. *o* von einem auf *ə* zurückgehenden *o* noch verschieden war: vor urspr. *ɛ* oder *o* steht da *ja* (z. B. *sjastrě, sjalě, sjaló* aus *sestrě, selě, seló*), aber *i* vor älterem *e*, bzw. urspr. *ə* (z. B. *ditéj, miné, pisók, pitók* aus **dětě, *méné, *pěs'ko, *pět'ko*).

76. **Savodnik V. Th.** Über das Puškin'sche Wörterbuch (russ., programmatisch). Izv. russk. jaz. 9, 1, 143—82.

77. **Pogodin A. L.** Nordrussische lexikalische Entlehnungen aus dem Finnischen (russ.), Warschauer Univ. Izv.

54 Zeitwörter auf *-ajdat'*, 42 auf *-andat'*, 320 sonstige Wörter. — Anz. von D. K. Zelenin Izv. russk. jaz. 10, 2, 451—9.

Weißrussisch.

78. **Sobolevakij A. I.** Über die russ. Dialekte im Allgemeinen und das Weißrussische ins Besondere (russ.) Izv. russk. jaz. 9, 2, 14—23.

Zu Kap. 1. und 6. von Karskij S. 117 N. 75. — Während die südgroß- und kleinruss. Sprachgrenze überall scharf ist, indem sie keine Übergangsdialekte (von etwaigen Dialektmischungen abgesehen) aufweist, bildet das Weißruss. im Sinne der Wellentheorie den Übergang vom Groß- zum Kleinruss., und zugleich das Zentrum der großr. Mundarten einer-, der klr. anderseits. Dies hängt damit zusammen, daß das wr. Gebiet seit uralten Zeiten (viell. seit einigen Jahrh. v. Chr.) im Ganzen ein stabiler Besitz der russ. Slaven ist. Die Großrussen dagegen sitzen nur zum geringen Teile in Gebieten, wo sie bereits im 11./12. Jahrh. nachzuweisen sind (dies sind gerade jene Gebiete, wo sie an die Wr. grenzen: im N. Novgorod und Pskov, im NO. Tverst, Smolensk, Moskau, in den Gub. Kaluga und Orel das nördl. Poljesje); ihre weiten Wohnsitze sind nachweisliche Ansiedelungen aus der historischen Zeit. Dasselbe gilt von den Kleinrussen, deren Ursitz im sw. Winkel von Alt-Rußland lag (woraus erklärlich, daß das Hauptmerkmal des Klr., Dehnung von *e, o* bei Schwund von *ə, ə*, dieser Sprache mit dem Poln. gemeinsam ist).

79. **Ljackij E. A.** Materialien zur weißruss. Literatur und Sprache (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 4, 97—140 (Volkslieder).

Kleinrussisch.

80. **Kaminskij V.** Kurzer Abriß der süd-klr. Mundart des Dorfes Kosarev im Gouv. Wolhynien (russ.). RFV. 51, 255—78.

81. **Luk'janenko A. M.** Neues zur Charakteristik der huculischen Mundarten (russ.). Izbornik Kijev. 91—104.

Grammatisches aus V. Šucevyč's Sammlung von Volkstexten 'Hucul'sčyna' (Materijaly do ukrajynsko-ruškoj etnologiji 5, Lemberg 1907)

4. Westslavisch.

82. Janko J. Wsl. **tono* u. dgl. (čech.). L. fil. 31, 342—9 (zu S. 96 N. 95).

In **tono* 'dieser' liegt nicht der Akk. **tom*, sondern der Nom. **tos* = *to*, durch die Partikel **no* (Brugmann K. vgl. Gr. 66) = *no* erweitert vor. Diese Erweiterung wurde notwendig, als *to* im Wsl. der Verflüchtigung anheimzufallen anfang. Ältere, unerweiterte Formen blieben in erstarrten Verbindungen wie ač. *ve-t-čas* **vo-to-čas* 'in dieser Zeit', č. *dnas* **dnas-to* 'heute', *zaň* **za-n-jo* 'für ihn' u. dgl. Die Wahl der Partikel **no* wurde viell. auch durch die Analogie des Pron. *ono* 'jener' begünstigt.

83. Wachowski K. Słowiańszczyzna zachodnia (Das Westslaventum, Histor. Studien). Warschau. 271 S.

1. Die Slaven und Germanen an der Schwelle des Mittelalters.
2. Die Slaven und West-Europa (596—814 n. Chr.). 3. Die Staatseinrichtung der polabischen und pomorischen Slaven.

Čechisch (und Slovakisch).

84. Gebauer J. Příruční mluvnice jazyka českého (Anz. 13, 255). 2. Aufl. Prag Unie.

85. Pelikán J. Grammatiche Miscellen (čech.). Listy fil. 31, 434—6.

1. Ač. *jest*, *nelzeš*, *nenie*, *lzeš*, urspr. ein subjektloser Satz mit Genit. *lzeš* 'es besteht nicht die Möglichkeit von . . .'. 2. Ač. *všechno* 'durchaus, gewiß, lediglich', urspr. ein Gen. des Bezuges.

86. Kudrnovský A. Suffixe mit *v* (čech.). Progr. Leitomischl. 19 S.

Nominalbildungen auf 1. -*v*, -*va*, -*vo*, -*voj*, 2. -*av*, -*ava*, -*avj*, 3. -*iv*, -*iva*, -*ivo*, -*ivj*, 4. -*lav*, 5. -*liv*, 6. -*ov*, -*ovj*; *tykva*: *tykva*; Verba auf -*vati*, -*ovati*; Bildungen mit urspr. wurzelhaftem -*v*. Anz. von Hujer L. fil. 32, 153—6.

87. Loriš J. Studie über die parataktische Wortverbindung (čech.). Č. Mus. fil. 10, 104—18.

88. Hodura Qu. Nářečí litomyšlské (die Mundart von Leitomischel). = Litomyšlsko 6. Leitomischel, Augusta. 94 S.

Anz. von Smetánka L. fil. 32, 63—7.

89. П'јинскій P. A. Čech. *hezky* 'hübsch' (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 2, 274—82.

Aus **gъzo-sko-* oder **gъzo-ko-*: č. *o-hyz-da* 'Häßlichkeit', slvn. *gizda* 'Hoffahrt', serb. *gizd* 'Zier, Wollust' usw.

90. Hošek I. Über die vermeintlich altčechischen Wörter *báseň* und *báseňi* (čech.). Č. Mus. fil. 10, 245—62.

91. Šál F. L. und Novotný O. Volkstümliche Pflanzennamen. Č. Lid 14, 72—5, 132—5, 221—3.

92. Prasek V. Studie über Ortsnamen (čech.). Čas. Mat. Mor. 28, 428—37.

93. — Der [Orts-] Name *Nákle* (čech.). Aus 'Selské Listy'. Olmütz. 23 S. 16°.

Nákle (älter *Nákle* N., urspr. *Nákel* M.): *ket* 'Fangzahn, Horn'; *nákel* 'Landungsplatz, Sandbank' u. ä.

94. Weyde J. Über die Beziehungen der deutschen und der tschechischen Sprache. Samml. gemeinnütz. Vorträge N. 310. Prag, J. G. Calve 16 S. 20 H.

95. Flajšhans V. Nejstarší památky jazyka i písemnictví českého (Die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache und Literatur). I. Prolegomena und Texte.

Anz. von V. Lacina Listy fil. 32, 466—74.

96. **Letošník J.** Der Rhythmus der mährischen Volkslieder (čech.). Č. Lid 14, 1—6, 68—72, 119—28, 169—74, 215—21.
97. **Pátek F.** Die čechische ethnographische Literatur für 1904. Č. Lid 14, 254—6, 302—4.
98. **Pastrnek F.** Sind die Slovaken Südslaven? (čech.). Věstn. Č. Akad. 13, 1—25.
Abweisende Besprechung von Czambel S. 120 N. 96.
99. **Iremsky.** Seltene und wenig bekannte Wörter (aus dem Liptauer Komitat; slk.). Sborn. mus. slov. spol. 9, 43—52.
100. **Czambel S.** Minulost, přítomnost a budoucnost československé národní jednoty (Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der tschechisch-slovakischen Volkseinheit). A. d. Magy. (S. 120 N. 96) übs. von E. Guller. Prag, Malř. 1,20 Kr.

Lausitzisch-serbisch.

101. **Muka E.** Die Grenzen des serbischen Sprachgebiets in alter Zeit. AslPh. 26, 543—61.
M. sucht an der Hand der unterschiedlichen Formen der Flur- und Ortsnamen die sorb. Sprachgrenzen für d. 11.—12. Jahrh. festzustellen. Die Ostgrenze bildet eine Linie von der Tafelfichte im Isergebirge bis in die Nähe von Frankfurt a. O. (die Flüsse Queis, Bober, Oder); die Nordgrenze die Linie Aurith—Köpenick—Dahme—Saalemündung—Oberlauf der Werra und Fulda; im S. deckt sich die alte Sprachgrenze meist mit der heutigen politischen Grenze von Böhmen; die Westgrenze verliert sich im deutschen Gebiet und läßt sich nicht genau bestimmen.

Polabisch.

102. **Vogel O.** Slavische Ortsnamen von Priegnitz. Progr. Perleberg. 60 S.
103. **Muka K. E.** Reste der polabischen Sprache der Lüneburgischen Wenden. Gesammelt und bearb. i. J. 1901—2 (poln.) = *Materiały i pr. I*, 3 (S. 313—569).
Bisherige Litteratur. A. Orts- und Familiennamen 1—13: die Kreise Lüchow, Dannenberg, Bleckede, Uelzen, Isenhagen, Zelle, Burgdorf, Fallingbostel, Soltau, Lüneburg, Winzen, Harburg, Gifhorn. B. Deutung derselben: 1. Ortsnamen. 2. Familiennamen. 3. Polabisch-slavische Appellativa. 4. Bauernhofnamen (nach den zugrunde liegenden Wörtern geordnet). C. Nachträge (auf Grund von P. Kühnel, Die slav. Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen III, in Zs. des histor. Ver. f. Niedersachsen 1903). D. Glossar.
104. **Muka E.** Polabische Texte (čech.). Slov. Přehl. 7, 11—8.
Alle erhaltenen Texte in neuer Orthographie mit Übersetzung und Noten.

Polnisch (und Kaschubisch).

105. **Loś J.** Das Geschlecht und die Zahl der poln. Substantiva (poln.). Sbornik statej 1, 273—97. (Vgl. S. 123 N. 112.)
106. — Funktionen des Instrumentals im Polnischen (poln.). Aus Rozprawy der Krakauer Ak. 40. 63 S. 1,20 Kr.
107. **Kul'bakin S. M.** Die Morphologie der Mundart von Schwersenz (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 113—42.

1. Nomen. 2. Pronomen. 3. Adjectivum. 4. Zahlwort. 5. Verbum. — Sprachproben. — Anz. von L. V. Vasil'jev ŽMin. 354, Aug 487—503.

108. **Rostafiński J.** Provinzialische Pflanzennamen a. d. 18. Jahrh. aus dem Fürstentum Preußen, hauptsächlich aus der Handschrift des A. Helwing (poln.). Krakau, Akademie. 30 S. 60 H.

109. **Bujak F.** Die Ortsnamen als Basis für die Geschichte der Ansiedlung in Polen. Rés. in *Bullet. der Krakauer Ak.* Juli 72—7.

„Die Ortsnamen zerfallen in Hinsicht auf den Sprachbau und auf ihre geschichtliche Entstehung in 1. patronymische (-ice), 2. possessive (-ów, -in, -owa, -no oder mit weicher Endung der Personennamen), 3. Namen der Frohndörfer oder 'narokowe', 4. Namen zur Heeresfolge verpflichteter Ansiedlungen oder 'włodycze' und 5. topographische Benennungen“. Die sozialgeschichtliche Bedeutung und Verbreitung der einzelnen Typen; Kritik der bisherigen Auffassung derselben.

110. **Przegląd prac dotyczących ludności polskiej Prus i Pomorza z lat 1900—3** (Übersicht von Arbeiten über die poln. Bevölkerung von Preußen und Pommern a. d. J. 1900—3. *Roczn. tow. nauk. w Toruniu* 10.

111. **Baudouin de Courtenay J.** Kurzes Résumé der 'Kašubischen Frage' *AslPh.* 26, 366—406.

1—16. Besprechung der in der Frage entscheidenden Momente.

17. „Das Polnische und das Pomoranische (Kašubische) bilden bis zu einem gewissen Grade ein einheitliches Sprachgebiet mit einer Reihe gemeinsamer konstitutioneller Eigentümlichkeiten. Und so kann man den Terminus 'Polnisch' doppelsinnig gebrauchen: in einem engeren und in einem erweiterten Sinne. In dem erweiterten Sinne, also gewissermaßen gesteigertes 'Polnisch', bedeutet dieses Wort den Inbegriff aller poln. und aller pomor. (oder kaš.) Sprachvarietäten, ebenso wie z. B. der Begriff 'Russisch' alle russ. Sprachvarietäten, einerseits großrussische sammt weißr., andererseits kleinrussische, in sich enthält. Ein solches erweitertes poln. Sprachgebiet zerfällt in zwei partielle Sprachgebiete: 1. Pomoranisch oder Kašubisch (Strandpolnisch, Seeküstepolnisch), 2. nicht-Kašubich oder 'Polnisch' (Festlandpolnisch) im engeren Sinne des Wortes . . . Das Poln. im engeren Sinne des Wortes, das Pomor. (Kaš.) und das Polabische bildeten ein einheitliches Sprachgebiet, welches sich durch gewisse gemeinsame Eigentümlichkeiten von allen anderen Sprachgebieten unterschied . . . welches wohl nicht mehr Polnisch, sondern etwa Lechisch genannt werden kann . . . Von den neuesten Forschern hat Nitsch [S. 118 N. 87] in dieser Frage den Nagel auf den Kopf getroffen und sie am richtigsten dargestellt“. 18. Zusammenstellung der charakteristischen Merkmale des pomoranischen (kaš.) Sprachtypus. 19. Dieselben „nehmen stufenweise ab, je mehr man . . . sich dem poln. Sprachgebiete nähert“. 20. „Eine Verwischung urspr. echt kaš. Lautverhältnisse konnte ebenso durch den poln. Einfluß, wie auch durch Formausgleichung auf dem Wege der morphologischen Assimilation ('Analogie') . . . geschehen“. 21. „Wie man, im Verhältnis zu diesen Sprachgebieten, das Sorbisch-wendische oder das Lausitzische beurteilen soll, ist wieder eine besondere Frage“. 22. Bibliographie.

112. **Nitsch K.** Die Patronymica auf -óć, -ic, -éc in den west-preuß. Mundarten (poln.). *Roczn. Towar. Nauk. Thorn* 11, 177—83.

Im Kasch. (z. T. auch außerhalb des eig. Kasch. z. B. um Zlottowo, Tuchel u. s. erscheint *-ôc*, urspr. Gen. Pl. von Patronym. *-owic*, in Familienbezeichnungen (*Rinkôc* 'die Rinksche Familie') und Ortsnamen (*do Rinkôc* 'nach Rinkowice'). Die Endung ist aus *-owic* durch die Mittelstufe *-oic -ojc* entstanden, wie dgl. auch sonst und in anderen wsl. Dial. vorkommt. Ähnl. wird *-ic*, urspr. G. Pl. der Patron. auf *-ic*, gebraucht. Die synonyme Endung *-êc* geht entweder auf *-ewic* (die Umlautsform zu *-owic*) oder auf *-owic* (mit kombinatorischem Lautwandel von *o*) zurück.

C. Baltisch.

1. Allgemeines.

1. **Brugmann K.** Zur Bildung der 2. Person Singul. Akt. in den indogermanischen, insbesondere den baltischen Sprachen. IF. 17, 177—86.

1. Prüfung älterer Deutungen. 2. Urspr. *-ei* als Endung der 2. Sg. Impt. in griech. $\pi\tau\alpha\iota$, $\delta\gamma\epsilon\iota$, lit.-lett. **vedē vėdi*. 3. Dieses *-ei* läßt sich nicht von einem *-ei* trennen, welches die Urspr. (neben *-esi*) auch in der 2. Ps. Sg. Ind. verwendete: griech. $\delta\gamma\epsilon\iota$ zu $\delta\gamma\epsilon\iota\sigma$ erweitert, balt. **-ei*, **-ē*, *i* (neben preuß. *giwasi* u. dgl.). 4. Die analogen Formen der *-ā-*, *-ē-* Stämme (griech. $\delta\iota\delta\omicron\iota$ $\delta\iota\delta\omicron\iota\sigma$, lit. *sakaī*, *sukaī*, *vedēī*, *-bei* usw.). 5. Verschleppung von *-ē* (*-ā*), *-ai* aus der 2. Sg. in die 2. Pl. im Lett. (*-lī* neben *-at*), und Lit. (*-aīse*). 6. Deutung der Formen-, bzw. Schriftschwankungen im Preuß. 7. Spuren desselben *-ei* in ksl. *chošti*, r. *mož'* u. s.?

2. **Baudiš J.** Die Endung der 2. Ps. Sg. im Litauischen (čech.). Listy fil. 31, 420—2.

Im Lit. reicht man mit der einzigen Endung urspr. (**-si*) **-sai* aus. Die Endung *-i* entwickelte sich im Lit. durch Nachbildung von Formen der 2. Sg. von athematischen Verbalstämmen auf Dentale (*dėdi* für *desi* nach *dėdm̃* usw.) und Zischlaut (*esi*, *mėlzi* für **mėlszi* aus **mėlzi* ai. *mėrkzi* nach sonstigen *mėlzi*- u. dgl.).

3. **Brückner A.** Starożytna Litwa (Das Alte Litauen. Leute und Götter. Historische und mythologische Skizzen). Warschau IV 21, 166 S. 1,40 Rbl.

1. Einl. 2. Mythologie. 3. Die Jatwinger. 4. Die Preußen. 5. Das eig. Litauen. 6. Samogitien. 7. Das Lettenland. 8. Deutungsversuche einiger Aberglauben und Kulte. 9. Die Entwicklungsstufe der lit. Mythologie im Vergleich mit andern. 10. Charakteristik der lit. Mythologie. (Anz. 10, 290.)

4. **Baltramajtis S.** Sbornik bibliografického materialov (Sammlung bibliogr. Materials zur Geographie, Historie, Rechtsgeschichte, Statistik und Ethnographie Litauens. Mit einem Verzeichnis lit. und altpreuß. Bücher von 1553 bis 1903). 2. Aufl. Zap. Geogr. Obšč. po otděl. etnogr. 25, 1). St. Petersburg. (Vgl. Anz. 3, 107 f.)

2. Litauisch.

5. **Juškevič A.** Litovskij slovač (Anz. 10, 292). 2. St. Petersburg. Akademie. 2 Rbl.

6. **Gauthiot R.** *Tūkstantis*. Bull. Soc. Lingu. 52, pg. XIX.

M. G. suppose, que lorsqu'on avait encore **tūsi* 'mille' on en a fait en dérivé ordinal **tūstas* d'où l'ancien *tūkstas* et aussi *tūkstinis* dans presque tous les dialectes. **tūszantis* sous l'influence de *tūkstas* serait devenu **tūkstantis* et enfin *tūkstantis* par assimilation à une forme de partic.

prés. C'est sous l'ancienne forme que le mot a pénétré dans les langues finnoises, finn. *tuhat* etc.

7. Wolter E. Lietuviška Chrestomatija. 2. St. Petersburg, Akademie (Anz. 15, 136).

8. Cappeller C. Kaip senėji Lėtuvininkai gyveno. Aufzeichnungen a. d. Kreise Stallupönen mit Anmerkungen und Wörterbuch. Hsg. v. d. Lit. lit. Ges. zu Tilsit. Heidelberg C. Winter. VI u. 76 S.

9. Gauthiot R. Un texte lituanien en dialecte žemaitė. MSL. 13, 116—30, 187—201.

Wiederabdruck eines Katechismus im Rossiener Dialekt (aus einem in Wilno 1839 gedruckten Schulbuche) mit dialektologischen Bemerkungen.

10. Wolter E. A. 1599—1899. 'Postilla Catholica' des Jakob Wujk in lit. Übersetzung des Nik. Dauksza. Neudruck unter F. Th. Fortunatov's Aufsicht. H. 1. St. Petersburg, Akademie, XX u. 208 S. lex. 8°.

11. Lautenbach J. Kurze Übersicht der litauischen Literaturgeschichte (russ.). Sborn. Jufjev (Dorpat) 7, 12 S.

3. Lettisch.

12. Mühlentbach K. Zum Wechsel des Wurzelaslautes im Lettischen. BB. 29, 71—80.

Analogiewirkungen in Fällen wie *būšū-s*, Prät. *būšū-s*, *būšū-s* (: lit. *būdiūšs*, *būdiūšaus*, *būdiūšis*) 'unwillig sein' u. s. Vgl. S. 99 N. 14.

13. — Über die lettischen Instr. Plur. auf *-āmis* und die damit verwandten Adverbien (russ.). Izv. russk. jaz. 9, 3, 233—65.

Verbreitung der Endungen *-āmis* (Dat. Instr. Pl. der *-ā*-St.), *-āmis* (Dat. Pl. der *-a*-St.) in den heutigen Dialekten. *-mis* (welches das urspr. *-mus* im Dat. verdrängt hat) geht auf urspr. *-mīs* zurück, daher *ī* nicht synkopiert wird; *-āmis* ist von *-ušāms*, D. Pl. des reflex. Partiz. Prät., ausgegangen. — Lett. *vēdāmis* 'an verschiedenen Orten' gehört zu lit. Adv. *-omis*; wie die Endung *-mis* überhaupt meist der Dualendung *-m* gewichen ist, findet man im Lett. sonst Adverbia auf *-dm*, *-ēm*, *-im*, *-ām*. Von *-dm* zu scheiden ist die Adv.-Endung *-am*, von Haus aus Dat. Sg. M. (schon bsl. ist der adverb. Dativ lit. *kām*, lett. *kām*, sl. *čemu*); in *aplām* aus *aplāmi* (= lit. *aplāmi*) gehört *-am*- dem Stamm an, wurde jedoch auch als Endung empfunden (daher das Adj. *apls* für *aplams*) und gab das Vorbild für *gdužām*, *lēliskām*, *pilnām*. Die Endungen *-dm*, *-am* werden auch vielfach vermengt, teils durch Assoziation, teils durch Lautwandel (in Mundarten, die *-dm* zu *-am* kürzen); die älteren Grammatiker und Lexikographen (auch Ulmann) vermengen beiderlei Formen, weil sie überhaupt unbetonte Längen vielfach vernachlässigen. Dialektische Abweichungen. *ēkam* 'bevor' ist urspr. Dat. Sg. (*-s* in *ēkams* ist urspr. Komparativendung *is*, wie in *labāks* 'besser' für *labāki* u. s.); daneben gibt es Adverbia auf *-s*, die auf Instrumentalformen auf *-is* zurückzuführen sind (wie *ilgs* 'lange' u. a.). In den Adv. auf *-dm* ist *-mis* *-me* nach Zeugnis der älteren Denkmäler früher dem urspr. dualischen *-m* gewichen. — *virsum* (= lit. *virzūm* Jušk. Dain. 1018, 4) ist Instr. Sg.; durch Einfluß der Pluralformen wird vielfach *virsum* gesprochen; und durch Analogiewirkung wurde dieselbe Endung vielfach auch urspr. Adv. auf *-dm* *-am* mitgeteilt (z. B. dial. *kājum* *kājūm* f. *kājām* 'zu Fuß'). — Adverbia auf *-umis* (*-umēm*), z. B. *retumis* sind Instr. Pl. von Abstrakten auf *-ūms*; die Endung *-umis* verbreitete sich

dann durch Analogiewirkung weiter. — Sonstige Adverbialformen und deren Umwandlungen.

14. **Pellwitz W.** Zur Entstehung des lettischen Debitivs. BB. 28, 319.

(Zu Endzelin Anz. 13, 264). In der Partikel *jā* (*ju*) stecken Kasus des urspr. Relativs **jos* (*man jā zēt* 'mir [ist], was zu essen ist').

15. **Becker J. P.** Kurische Sprache in Perwelk. BB. 28, 257—81 (auch als Diss. in Berlin).

Zur Lautlehre: Lautbestand. Das Verh. der einzelnen Vokale zum Lit. Das Verh. einzelner Kons. zum Lit. Die Nasale. Einschub von *š*; Schwächung und Schwund von Vokalen; Schwund von Konsonanten. Zur Flexion.

16. **Baron K.** und **Wissendorff H.** *Latwju dainas* (s. Anz. 5, 274). II. H. 7—10. S. 521—969. Riga.

17. Protokoll der sechsundsiebzigsten Jahresversammlung der lettisch-literarischen Gesellschaft, Riga den 8. Dez. 1904 im Saale des Dom-Museums. 98 S.

U. a.: Bibliographische Berichte über erschienene und in Vorbereitung befindliche Werke zur lett. Philologie, Altertums- und Volkskunde (Th. Dobner), über lett. Literatur im J. 1904 (P. Baerent, O. Erdmann), über das lett. Zeitungswesen (Th. Dobner). Auszüge aus Vorträgen von J. Neuland Über die Geschichte der lett. kirchlichen Gesangbücher, J. Lautenbach 'Über Parämiologie', aus einer Zuschrift von A. Bielenstein 'Über das Gerät zu weiblicher Handarbeit bei den Letten' sowie 'Über die frühere Kulturstufe der Letten' u. a.

18. **Pogodin A.** Übersicht der Entwicklung der lettischen Ethnographie in den letzten 15 Jahren (russ.). Žur. Min. 352 März 89—116.

4. Preußisch.

19. **Lewy E.** Die altpreußischen Personennamen I. Diss. Breslau. 72 S.

Einleitung: Bisherige Arbeiten. Einstämmige Namen gab es schon in der Ursprache. Eine richtige Namendeutung muß sowohl der Einzelsprache als auch den verwandten Sprachen gegenüber zulässig sein. Die Namen erben sich, auch wenn ihre Bedeutung vergessen ist. Entlehnungen, Umdeutungen werden vielfach stattgefunden haben. Quellenverzeichnis. Nebst alten preuß. Namen sind auch entlehnte aufgenommen worden, sofern sie durch preuß. Suffixe weitergebildet oder volksetymologisch umgestaltet worden sind. Die Form der Namen in den Dokumenten: Endungen, Orthographisches, Lautwechsel (mit vereinzelt Spuren von versch. Dialekten, deren geringe Anzahl z. T. auf die vielfachen Verschiebungen der Bevölkerung zurückzuführen). Grenzen des preuß. Gebiets und dessen einzelner Landschaften. — Das System der altpr. Personennamen. 1. Entlehnungen. 2. Ersatznamen (nach geistigen, körperlichen Eigenschaften, Tier-, Pflanzen-, Verwandtschaftsnamen, Stellung und Beruf, Ort der Ansiedelung, Stammes- und Völkernamen, Sachbezeichnungen; obszöne Namen). 3. Voll- und Kosenamen (nach den Vordergliedern geordnet, mit etymol. Deutungen). 4. Zusammenstellung der Suffixe. 5. Zur Bildung und zum Gebrauch der Namen (idg. Namentypen im Preuß.; Kurzformen; Unverständlichkeit einzelner Namen; Beliebtheit bestimmter Namen in einzelnen Familien; Geschlechternamen; Doppelnamen; Frauennamen).

A. d. Thesen: 4. Preuß. *colowach* 'Hügel': lit. *kaloakā*. 5. *kn* geht im Pr. im Inl. in *gn* über. (7. Ai. *srūmdā*: ksl. *chromo* weist auf urspr. Anl. **skr-*).
 20. **Benzenberger A.** Zur Textgeschichte des Elbinger Vokabulars. BB. 28, 158—60.

Für *menig* 'Monat' ist *menins* (Nsg., wie *agins*, *ausins*, *asins*), für *glawo* 'Haupt', *grabis* 'Berg', *kragis* 'Heer', *prastian* 'Ferkel', *nagepristis* 'Zeh' *galwo*, *garbis*, *kargis*, *parstian*, *nagepirstis* zu lesen. Diese Schreibfehler deuten darauf hin, daß unsere Kopie nicht auf die Originalhandschrift, sondern auf eine fehlerhafte Abschrift zurückgeht.

Prag.

J. Zubatý¹⁾.

1) Der Ref. bittet, einzelne Mängel seines Referates, insbesondere einige Wiederholungen, durch den Umstand zu entschuldigen, daß sein Pensum jahrgangweise abgeliefert wurde und ihm erst in der Korrektur als ein Ganzes vorlag, wo es nicht mehr leicht war, Alles auszugleichen. Bei dieser Gelegenheit dankt derselbe auch jenen Freunden und Kollegen, die ihn durch Zusendung ihrer einschlägigen Arbeiten unterstützen.

Autorenregister.

Vorbemerkung. Die Jahrgänge 1903 und 1904 sind, wo es nötig war, durch die Ziffern 2 und 3 bezeichnet worden. VIII C 2, 39 bedeutet also: Abteilung VIII C, Jahrgang 1903 Nr. 39.

- Abbott F. F. The use of repetition in Latin to secure emphasis, intensity, and distinctness of impression. VI 75.
- Abel C. Ägypt.-indoeurop. Sprachverwandtschaft. I 210.
- Achelis Th. Abriß der vgl. Religionswissenschaft. I 382. — Mythologie und Völkerkunde. I 383.
- van Ackeren W. Die ahd. Bezeichnungen der *septem peccata criminalia* u. ihrer *filiae*. VIII D 3, 72.
- Adams Is. Persia by a Persian. II C 340.
- Adhar Chandra Mukherji. History of the Indian people. II B 262.
- Adjarian (Ačarean) H. Lautlehre des Van-Dialekts. III 11. — Etudes de dialectologie arménienne. III 12. — Türkische Lehnwörter im Armenischen. III 13. — Die haldischen Laute *is* und *e* und die armenischen *e* und *ē*. III 26.
- Ahlberg A. W. Några anmärknin- gar till imperfektets och aoristens syntax hos Thukydidens. I 118. IV 33. — De *s* finali et elisione quadam Plautina. I 402. — *nontio* et *nuntio*. VI 3, 21.
- Ahlström A. Les adverbes qui déterminent les substantifs. I 117.
- Ahrens J. Syntax des ags. Gedichtes 'Phönix'. VIII D 3, 42.
- Alá ud Dín Khán. India's millions. II B 176.
- Albrecht O. Zur ältesten Geschichte des Hundes. I 218.
- Allen J. T. On the so-called iterative optative in Greek. IV 37. — T. W. New Homeric Papyri IV 172.
- Allen and Greenough. New Latin Grammar. VI 2, 11.
- Almgren O. Vikingatidens grafskick i verkligheten och i den fornordiska litteraturen. VIII C 3, 4.
- Alnæs J. Bidrag til en ordsamling over sjømandssproget. VIII C 47.
- Althof H. Über einige Namen im Waltharius. VIII D 101.
- Ålund E. Runorna i Norden. VIII C 3, 11.
- Aly W. De Aeschyli copia verborum prolegomena et caput primum. IV 212.
- Amatucci A. G. Emendazioni e interpretazioni Plautine. VI 3, 110.
- Ament W. Begriff und Begriffe in der Kindersprache. I 33.
- Amrita Krishna Basu. Aryan civilisation in India. II B 59.
- Andersen D. A Pāli reader. II B 240. — N. Sproglige ændringer. I 19.
- Anderson E. P. Some notes on Chaucer's Treatment of the *Somnium Scipionis*. VI 120.
- André Ch. Le latin et le problème de la langue internationale. I 136.
- Andreas J. C. Über einige Fragen der ältesten persischen Geschichte. II C 296. — Entstehung des Awesta-Alphabets. II C 297.
- Andriean N. Das System des armenischen Plurals. III 45.
- Anhuth. Die lit. und lett. Sprache im Ermländischen Ritual. IX C 2, 17.
- Anklesaria B. The Zartusht Namah in Poetry of Mobed Rustom Peshotan Hamjiyar. II C 420.
- Anspach A. E. De Alexandri Magni expeditione Indica. II B 60, 169.
- Anthes E. Beiträge zur Geschichte der Besiedelung zwischen Rhe- Main u. Neckar. VIII A 2, 2f

- Antia E. E. K. The Vendidad. II C 298.
- Antoine F. Du mode des propositions introduites par *prius quam*, *ante quam*. VI 63. — Du mode de l'indétermination et de la répétition en latin. VI 2, 94. — Le style indirect partiel. VI 3, 67.
- Arakelian H. Les Kurdes en Perse. II C 353.
- d'Arbois de Jubainville H. Les *gourdeiziou* bretons et leur origine babylonienne. I 229. — *venitovia* — *quadrenia*. VI 2, 68. — La déclinaison celtique des noms. VII 4. — Eléments de la grammaire celtique. VII 2, 2. — Mélanges celtiques. VII 2, 6. — Le *canetum* gaulois. VII 2, 7. — Les Celtes depuis les temps les plus anciens. VII 2, 11. — Conquête par les Gaulois de la région située entre le Rhin et l'Atlantique au Nord des Pyrénées. VII 2, 15. — La famille celtique. VII 2, 20. — Le pantalon gaulois. VII 2, 21.
- Archibald H. T. The fable in Archilochus, Herodotus, Livy and Horace. VI 126.
- Arndt W. Schrifttafeln VI 2, 16.
- Arnold E. V. The second Mandala of the Rigveda. II B 24. — RV. 7, 18. II B 130.
- Aron M. Anzeiger der lettischen belletristischen Übersetzungsliteratur. IX C 22.
- Arpi R. Anmärkningar till nyisländsk gramatik. VIII C 3, 4.
- Arren J. Om Ragnarok. VIII C 2, 69.
- Asatour Z. Praktische Grammatik des Neuarmenischen. III 9.
- Ásbóth O. Einige Bemerkungen zu V. Jagics Schrift über die Herkunft des Kirchenslav. IX B 40. — Ein Stück Volksetymologie. IX B 2, 13.
- Ascoli G. I. Lat. *rsá-* (*ridere*), idg. *vrizá-*. I 67. VI 29.
- Ashby Th. Recent excavations in Rome. VI 217.
- Asbach. Zur Geschichte u. Kultur der römischen Rheinlande. VI 227.
- Assandria G. Nuove iscrizioni romane del Piemonte. VI 208. VI 3, 124.
- Atkinson R. Glossary to vol. I—V of the Ancient Laws of Ireland. VII 15.
- Audzín' K. Das Vogeltreiben und Rutenschlagen (lett. Osterbräuche). IX C 29.
- Aufrecht Th. Wurzel *dhvar*. Adjektive im RV. als Substantive verwendet. Koordination statt Subordination im RV. II B 114.
- Auning R. Zur altlett. Gottheit *Uhsis*. IX C 2, 25.
- Avebury [Lubbock] Origin of civilisation. I 87.
- Avinash Chandra Kaviratna Charaka-Samhita. translated. II B 42. 150.
- Avinash Ghosh. Ratisátram. II B 260.
- Axelsen H., Fenger S. og Kristenson M. Læsestykker. VIII C 3, 46.
- Bacher W. Jüdisch-Persisches aus Buchārā. II C 342. — Judaeo-Persian Language and Literature. II C 355.
- Bachmann W. Die ästhetischen Anschauungen Aristarchs in der Exegese und Kritik der homerischen Gedichte. IV 128.
- Baerent P. Bericht über lett. Literatur im Jahre 1904. IX C 3, 17.
- v. Bahder K. Zur hochdeutschen Lautlehre. VIII D 2, 75.
- Baierlein E. R. Die Lehre des Vedanta von Gott, von der Welt, von dem Menschen und von der Erlösung des Menschen. II B 72.
- Bailey T. G. On the secret words of the Čulūās. I 63.
- Baker W. W. *quandöquidem* or *quandöquidem*? VI 2, 66.
- Balan A. T. Ein eigener Laut in der rhodopischen Mundart. IX B 3, 47.
- Bálint-Ilyés (de Szentkatolna) G. Lexicon cabardico-hungarico-latinum. VI 3, 88.
- Ballini A. Nekrolog Böhntlings. I 398.
- Bally Ch. Contribution à la théorie du *z* voyelle. I 316. — Les Diphthongues ψ & η de l'Attique. IV 13. — Contribution à la théorie du *z* voyelle IV 17.
- Baltramajtis S. Litauische Bibliographie. IX C 3, 4.
- Bangert F. Die Spuren der Franken am nordalbingischen Limes Saxoniae. VIII A 3, 56.

- Barakatullah Moh. Sufeeism. II C 341.
- Barendt P. O. Ciceronian use of *nam* and *enim*. VI 110.
- Barnett L. D. Sanskrit imperatives. II B 107.
- Barnouw J. A. Gebrauch des bestimmten Artikels und des schwachen Adjektivs in der engl. Poesie. VIII D 15.
- Baron K. u. Wissendorff H. Latwju dainas. IX C 2, 23. IX C 3, 16.
- Barth A. Bulletin des religions de l'Inde. II B 64.
- Barth P. Zur Psychologie der gebundenen u. der freien Wortstellung. I 62. — Die Bedeutung von Wundts Sprachpsychologie für den Sprachunterricht. I, 274.
- Bartholomae Chr. Altiranisches Wörterbuch. II C 372. — Beiträge zur Etymologie der german. Sprachen. VIII A 2, 14.
- Basanavičius J. Ožkabiliudainos. IX C 9. IX C 2, 10.
- Bac ἤ Σ. In Thesauro linguae latinae addenda supplendaque. VI 3, 81.
- Baß A. Beiträge zur Kenntnis deutscher Vornamen. VIII D 100.
- Bates W. N. Das altgriech. Alphabet nach den neueren Entdeckungen in Ägypten. IV 58.
- Baudisch J. Die Eigennamen im Wortschatz der engl. Sprache. VIII D 3, 15.
- Baudouin de Courtenay J. A. Über den Mischcharakter aller Sprachen. I 15. — Linguistische Bemerkungen und Aphorismen. I 126. — Versuch einer Feststellung der Selbständigkeit psychischer Erscheinungen auf Grundlage von sprachl. Tatsachen. I 272. — Über die Veränderlichkeit der Deklinationsstämme. IX B 7. — 3. Aufl. von Dal's großruss. Wörterbuch. IX B 2, 73. — Etymologisches. IX B 3, 12. — Sprachwissenschaftl. Skizzen. IX B 3, 30. — Zur südslav. Dialektologie u. Volkskunde. IX B 3, 34. — *Celovec*. IX B 3, 53. — Kurzes Résumé der kašubischen Frage. IX B 3, 111.
- Bauer B. Praktisches Handbuch zum Erlernen der lateinischen Kirchensprache. VI 5.
- Baumgartner E. Materialien zur nhd. Wortbildung. VIII D 83.
- Bayard L. De gerundivi et gerundii vi antiquissima et usu recentiore. VI 58. VI 2, 102.
- Baynes H. The rise and growth of Vedic literature. II B 127.
- Bazalgette L. Le problème de l'avenir latin. VI 2, 99.
- Bechtel F. Ein Einwand gegen den äolischen Homer. IV 46. — Über die Bezeichnungen des Magens im Griechischen. IV 109. — *Τανηλεγής*. IV 230.
- Beck P. Die Nachahmung und ihre Bedeutung für Psychologie und Völkerkunde. I 359.
- Becker J. P. Kurische Sprache in Perwelk. IX C 3, 15.
- Beckman N. Några ord om rytisk betoning. VIII C 3, 4. — Svensk språklära. VIII C 3, 24.
- Beckmann P. Korveyer und Osnaabrückers Eigennamen des IX. bis XII. Jhs. VIII D 3, 63.
- Beddoe J. Die Rassengeschichte der britischen Inseln. I 375.
- Béh N. A. Λατινικά ἐπιγραφαὶ Ναυπλίου καὶ Μομφρατίας. VI 3, 129.
- Beer A. Kleine Beiträge zur gotischen Syntax. VIII B 3, 6.
- Behaghel O. Der Einfluß des Schrifttums auf den Sprachschatz. I 140. — Zu Söhns volksetymol. Plaudereien. VIII A 26. — Die Herstellung der syntaktischen Ruhelage im Deutschen. VIII A 2, 11. — Die deutsche Sprache. VIII A 3, 10. VIII D 3, 52. — Got. *Krēks* u. *marikreitus*. VIII B 2, 3. — Zur Flexion des got. Adjektivs. VIII B 3, 2. — Der Heliand u. die as. Genesis. VIII D 75. — Die Stammformen des Wortes *klein*. VIII D 91. — Heliand u. as. Genesis. Der Heliandausgabe 2. Aufl. VIII D 2, 73.
- Behlen H. Der Pflug u. das Pflügen bei den Römern u. in Mitteleuropa in vorgeschichtlicher Zeit. I 366.
- Belden H. M. Perfective *ge-* in O. E. *bringan* and *gebringan*. VIII D 2, 24.
- Belić A. Bewegliche Vokale im Serbischen. IX B 52. — Slav. Diminutiv- u. Amplifikativsuffixe. IX B 3, 7.

- Běljavskij V. Volksdialekt der Bezirksstadt Gluchov. IX B 2, 68.
- Bendall C. Fragment of a Buddhist ordination-ritual in Skr. II B 220. — Notes on the pronunciation of Greek as deduced from Graeco-Indian coins. IV 136.
- Benni T. Über Nasalvokale in Fremdwörtern. IX B 2, 110. — Aus dem Gebiet der Akkomodation zwischen benachbarten Wörtern. IX B 2, 111.
- Bennike V. u. Kristensen M. Kort over de danske Folkemål med Forklaringer. VIII C 3, 52.
- Benoist E. et Uri S. Nouveau lexique français-latin à l'usage des classes de grammaire. VI 3, 86.
- Bérard V. Etude des origines grecques. IV 123.
- Berg R. G. Rimstudier hos Verlaine. I 117. — Kellgrens sapfiska vers. VIII C 35. — Om den poetiska friheten i 1800-talets svenska diktning. VIII C 2, 35. — Prologen til Phosphoros. VIII C 3, 4.
- Berge R. Etymologische Anknüpfungen lateinischer Wörter an verwandte Stämme. Lehn- u. Fremdwörter der deutschen Sprache. VI 22.
- van den Bergh van Eysinga G. A. Indische Einflüsse auf evangelische Erzählungen. II B 291.
- Berndt R. De Charete, Chaeride, Alexione grammaticis eorumque reliquiis. IV 2.
- Berneker E. Ksl. *Česo Časo*. IX B 13. — Slavische Chrestomathie. IX B 28. — Über Ellipse des Verbuns im Slavischen. IX B 3, 11. — Das russ. Volk in seinen Sprichwörtern. IX B 3, 64.
- Bernhardt E. Beiträge zur mhd. Syntax. VIII D 2, 78.
- Bernheimer C. Note vediche. II B 25.
- Besuch A. Studien zur Wortstellung im Ahd. u. Mhd. VIII D 2, 81.
- Bethe E. Die trojanischen Ausgrabungen u. die Homerkritik. IV 177.
- Bethge R. Ergebnisse und Fortschritte der germanist. Wissenschaft. VIII A 1.
- Bethmann J. Die Sprache des Grafen Rudolf. VIII D 2, 103.
- Beveridge H. Omar Khayyam and the story of the three friends. II C 421.
- Bezenberger A. Über das lange i einiger Ableitungs-Elemente. I 177. — Zur Textgeschichte des Elbinger Vokabulars. IX C 3, 20.
- Bhagawat R. R. Khordeh-Avesta Searched. I. Mihr Yašt. II C 373.
- Rhándárkar R. G. First book of Skr. II B 16. — Second book of Skr. II B 104.
- Bielenstein A. Über das Gerät zu weiblicher Handarbeit bei den Letten. IX C 3, 17.
- Bieńkowski S. Die neuen Ausgrabungen auf dem Forum Romanum. VI 214.
- Bilfinger G. *sportel*. VIII D 3, 55.
- Bill, C. P. Notes on the Greek $\theta\epsilon\omega\rho\acute{o}\varsigma$ and $\theta\epsilon\omega\pi\tau\alpha$. IV 115.
- Bing J. Folkevisernes versform. I 265. VIII C 79.
- Birdwood G. $\sigma\acute{\alpha}\lambda\upsilon\upsilon\upsilon\upsilon$. IV 116.
- Bjerregaard C. H. A. Sufi Interpretation of the Quatrains of Omar Khayyam. II C 343.
- Björkegren R. De sonis dialecti Rhodiaca. IV 68.
- Björkman E. Blandspråk och lånord, några synpunkter med särskild hänsyn till engelskan. I 265. — Etymologiska småbidrag. VIII A 3, 17. VIII C 3, 4. — Nsv. *blifva, rajgräs, rammelbuljong*. VIII C 28. — Etymological notes. VIII D 26. — Die Pflanzennamen der ahd. Glossen. VIII D 89. — me. *bellan* 'to swell'. VIII D 2, 25.
- Bjørset K. Nord-Rollag-målets lyd- og formlære. VIII C 48.
- Blake F. R. Babylonian and Atharvan magic. II B 67. — Skr. loanwords in Tagalog. II B 113.
- Blase H. Studien u. Kritiken zur latein. Syntax. VI 3, 57. — Der Potential des Perfekts mit Vergangenheitsbedeutung im Lateinischen. VI 3, 59.
- de Blasi P. Frasarario metodico della lingua latina. VI 106.
- Blaß Fr. Παρνευδῆς oder Παρνευεῖδης? IV 12. — Die Interpolationen in der Odyssee. IV 176. — Die kretischen Inschriften. IV 188. — Literarische Texte mit Einschluß der christlichen. IV 215.

- Blatt G. Prinzipien u. Methoden der vgl. Sprachwissenschaft. I 43. — Über zweisilbige Wurzeln. I 310.
- Blinkenberg Chr. et Kinch K. F. Exploration archéologique de Rhodes. IV 69.
- Bloch I. Nekrolog Böhlingks. I 398.
- Bloch E. Le Messianisme dans l'hétérodoxie musulmane. II C 344.
- Bloomfield M. The symbolic gods. I 108. — On the initial sound of the skr. words for 'door'. I 193. II B 115. — On some alleged I.-E. languages in Cuneiform character. I 354. — On the minor and problematic I.-E. languages. I 355. VI 3, 169. — Concordance of Vedic literature. II B 129. — The god Indra and the Sāma-Veda. II B 195.
- Bode M. H. Index to Pāli words discussed in translations. II B 47.
- Bodiss J. Erläuterung der Konditionalsätze im Griech. u. Latein. VI 2, 83.
- Bögel Th. De nomine verbalitino quaestiones grammaticae. VI 76. VI 2, 103.
- Bogorodickij V. A. Deklination der idg. Sprachen. I 57. — Kurs sravnitel'noj grammatiki arioevropskijich jazykov. I 167. 300. — Physiologie der franz., engl., deutschen Aussprache im Vergleich zur russischen. IX B 2, 62. — Allgem. Kurs der russ. Grammatik. IX B 3, 58.
- Bogusławski E. Methode u. Hilfsmittel der Erforschung der vorhist. Zeit in der Vergangenheit der Slaven. IX B 29. — Einführung in die Geschichte der Slaven. IX B 3, 25.
- Bohlin G. A. Två nyupptäckta runstenar. VIII C 2, 16.
- Böhme E. Die Aktionen der Verba simplicia in den abg. Sprachdenkmälern. IX B 3, 36.
- W. Die Temporalsätze in der Übergangszeit vom Ags. zum Ae. (c. 1150—1250). VIII D 2, 16.
- Böhmer-Romundt H. Ein neues Werk des Wulfila. VIII B 2, 7. — Über den literarischen Nachlaß des Wulfila u. seiner Schule. VIII B 2, 8.
- Bohnenberger K. Die alemanisch-fränkische Sprachgrenze. VIII A 3, 43.
- Böhlingk O. *vi vō madš*. II B 18. Vedisches II B 26. — TS. 1, 1, 1. II B 27. — Eine mißlungene Korrektur aus alter Zeit. II B 28. — *avatāt*. II B 79. — Vedisches. II B 131.
- Boisacq E. Notes de linguistique. I 192. 333. IV 222. — Sur le traitement du Sigma intervocalique en Laconien. IV 190. — Epicharme: γράται τ'ἐπιθακῦδες. IV 192.
- Bokadorov N. K. Jungfrau Marias Gang durch die Höllenqualen. IX B 3, 31.
- Boll P. Die Sprache der aengl. Glossen im Ms. Harley 3376. VIII D 3, 36.
- Bolling G. M. The relation of the Vedic forms of the dual. II B 29. — The S'āntikalpa of the Atharva-Veda. II B 250.
- Bone K. Der Bedingungssatz und seine sogenannten Fälle. VI 65.
- Bonnet M. *cambus, subcambaster, subcaloaster, surorus*. VI 3, 38.
- Borelius H. Études sur l'emploi des pronoms personnels sujets en ancien français. I 118.
- Borghesio G. Temi per le principali e piu difficili regole della sintassi latina. VI 3, 49.
- Bormann E. Zu römischen Urkunden der Zeit der Republik. VI 2, 178.
- Bornemann L. Jahresbericht über Pindar. IV 82.
- Borst E. Die Gradadverbien im Englischen. VIII D 16.
- Bosscher H. M. De Plauti Curculione disputatio. VI 2, 163.
- Botsford G. W. On the distinction between *comitia* and *concilium*. VI 3, 74.
- Boucke E. A. Associative and apperceptive types of sentence structure. I 142.
- Boulger D. C. The awakening of Afghanistan. II C 432.
- Bourdon B. L'étude de l'individualité dans les associations verbales. I 27.
- Bourguet E. Bulletin épigraphique. IV 56. — Inscriptions de Delphes. IV 76.
- Bowen E. W. The *o*-vowel in English. VIII D 9.
- Boyer P. Les incises *mol, de, déskat* en russe. IX B 3, 69.

- Brachet A. Dictionnaire étymologique de la langue française. VI 3, 87.
- Bradley H. The intrusive nasal in *nightingale*. VIII D 2, 13. — The making of English. VIII D 3, 6.
- Brandstetter R. Auslaut u. Anlaut im Idg. u. Malayopolynesischen. I 211. — Rätoromanische Forschungen: Das schweizerische Lehngut im Romontschen. VIII A 3, 37.
- J. L. Die Namen der Bäume u. Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz. VIII D 99.
- Bråset K. Sparbu-maalet. VIII C 2, 47.
- Brandt R. Das poln. *ż*. IX B 113.
- Brate E. *gubbe* och *gumma*. VIII C 2, 28. — Fornsvänska interpunktionsregler. VIII C 3, 4.
- Braun O. Ein Beitrag zur Geschichte der persischen Gotteslehre. II C 345.
- Braune W. Über die Einigung der deutschen Aussprache. VIII A 3, 11. — Althochdeutsches Lesebuch. VIII D 79.
- Bréal M. Étymologies. I 68. IV 112. — Les verbes signifiant *parler*. I 69. — Essai de sémantique³. I 286. — L'étrusque *vinum* et la langue ligure. I 357. — Étymologies grecques. IV 223. — Un changement de signification: le verbe allemand *müssen*. VIII A 2, 15.
- Bréal et Bailly. Dictionnaire étymologique latin. 5^e édition. VI 20. — Les mots latins groupés d'après le sens et l'étymologie. 11^e édition. VI 21.
- Bréhier L. La Royauté homérique et les origines de l'Etat en Grèce. IV 182.
- Bremer O. Wandtafeln der deutschen Aussprache. I 160. — Politische Geschichte und Sprachgeschichte. VIII A 37. — Urgerman. *a* in unbetonter Silbe. VIII A 2, 5. — Ethnographie der german. Stämme. VIII A 3, 47.
- Brenner O. Über Sprache u. Aussprache. I 161.
- Bricteux A. Histoire de Khodādād, fils de Nauroz-Chāh, et de ses frères. II C 422.
- Bright J. W. An outline of Anglo-Saxon grammar. VIII D 3. — Anglo-Saxon Reader. VIII D 2, 6.
- Broch O. Zum Schwund des intervokalisches *i, j*. IX B 5. — Die Dialekte des südlichsten Serbiens. IX B 2, 38.
- Bröndsted K. G. Om Wiwels 'Synspunkter for dansk Sproglære'. VIII C 52.
- Bronisch P. Die slavischen Ortsnamen in Holstein u. im Fürstentum Lübeck. IX B 2, 103.
- Broschmann M. Supplementum lexicum Herodotei. IV 208.
- Brown L. D. A study in the case construction of words of time in Greek. IV 157.
- Browne E. G. The Lubabu 'I'-Albab of Muhammed 'Awfi. II C 423. — Note on the contents of the Ta'rikh-i-Jahān-gushā. II C 424.
- Brückner A. Polonica. IX B 117. IX B 2, 117. — Aus der poln. Sprachgeschichte. IX B 2, 106. — Beiträge zur poln. Lexikographie. IX B 2, 115. — Das alte Litauen. Menschen u. Götter. IX C 3, 3.
- Brugmann K. Kurze vgl. Grammatik. Erste Lieferung. I 45. — Wortgeschichtliche Miscellen. I 70. — Kurze vgl. Gramm. 2/3. Lieferung. I 164. 165. — Superlativbildungen des Griech. und Lat. I 180. IV 21. VI 2, 37. — Zur griech. u. germ. Präsensflexion. I 185. IV 24. — Zur griech. u. slav. Wortforschung I 194. IV 5. Ai. *dāyādā-*, griech. *χηρωτήρ* u. lat. *hērēs*. I 195. Sanskrit-Philologie u. idg. Sprachwissenschaft. I 253. — Die Demonstrativpronomina der idg. Sprachen. I 319. — Zur Bildung der 2. Pers. Sing. Akt. in den idg., insbesondere den balt. Sprachen. I 323. IX C 3, 1. — Entstehung u. Kennzeichnung der konditionalen Nebensätze in den idg. Sprachen. I 329. — Etymologische Miscellen. I 334. IV 224. VI 3, 31. — Griech. *ἐναυτός* u. got. *wis*. I 335. IV 231. — Verdunkelte Nominalkomposita des Griechischen u. des Lateinischen. I 336. — Griech. *υἰός* usw. I 337. — Lat. *annus* usw. I 338. — *ἐκόν* u. seine griechischen Ver-

- wandten. IV 232. — Latein. *cedo* und *arcesso*, *incesso*. VI 27. — Altitalisches. VI 2, 22. 31. VI 2, 70. — Lat. *hūmānus*. VI 3, 37. — umbr. *peronihimu*. VI 3, 42. — Irisch *duine* 'Mensch'. VII 2, 18. — Ahd. *frist* u. got. *frisakts*. VIII A 12. — Slav. *is* u. lett. *īdi*. IX A 3, 3.
- Brüll H. Die altenglische Latein-Grammatik des Ælfric. VI 3, 5. VIII D 3, 30.
- Brüning W. Die Sprachform des 2. Thessalonicherbriefes. IV 107.
- Brunnhöfer H. Nekrolog Max Müllers. I 123.
- Brynildsen J. u. Magnussen J. Engelsk-dansk-norsk Ordbog. VIII C 62.
- Bucciarelli L. Contributa ad una bibliografia sistematica degli scritti di filologia classica. VI 2, 4.
- Bücheler F. Coniectanea. VI 132. — *Amantissimo suis*. VI 2, 101. — Artistenwörter. VI 2, 147. — De idiotismis quibusdam Latinis. VI 3, 96. — Neptunia Prata. VI 3, 164.
- Bücher K. Arbeit und Rhythmus.³ I 92. — Die Entstehung der Volkswirtschaft. 4. Aufl. I 362.
- Buck C. D. 'Indo-European' or 'Indo-Germanic'? I 401. — A sketch of the linguistic conditions of Chicago. I 403. — A grammar of Oscan and Umbrian. VI 3, 7.
- Budde E. Th. Dialektologische Bemerkungen. IX B 76. — Gogols Bedeutung in der Geschichte der russ. Schriftsprache. IX B 77. — Grammatik der Sprache A. S. Puškins. IX B 3, 71.
- Budilovič A. Zu den ethnologischen Beziehungen im russischen Gebiet Ungarns. IX B 2, 85.
- Budmani P. Serbisch-kroatisches Wörterbuch. IX B 56.
- Bugge S. Lykische Studien. I 83. — Nordisk sprog og nordisk Nationalitet i Irland. VIII C 13. — Nogle Steder i Eddadigtene. VIII C 14. — Norges Indskrifter med de yngre Runer. VIII C 21. — Norges Indskrifter med de ældre Runer. VIII C 2, 17. VIII C 3, 13. — Foranskudt s, især i Navne. VIII C 3, 8. — Bidrag til Forklaring af norske Stedsnavne. VIII C 3, 42.
- Bugge S. u. Rhygh K. Et Benstykke med Runeskriftfundeti Trondhjem. VIII C 22.
- Bühler G. On the Indian sect of Jainas. II B 205. — Indian palaeography. II B 277.
- Bujak F. Die Ortsnamen als Basis für die Geschichte der Ansiedelung in Polen. IX B 3, 109.
- Bülbring K. D. Erhaltung des kurzen u. langen *æ*-Lautes im Mittellengl. VIII D 3, 10.
- Bulic F. Ritrovamenti antichi. VI 181. — Das Grabdenkmal der Pomponia Vera in Salona. VI 2, 191.
- Bünnings E. Quomodo inducantur orationes directae in Antiquorum oratione soluta. IV 41.
- Burckhardt-Biedermann Th. Römische Inschrift am obern Hauenstein. VI 171. — Tiberius-Inschrift in Windisch. VI 172.
- Burgess J. A cyclopaedia or dictionary of Indian mythology. II B 190.
- Bürk A. Das Āpastamba-Sulba-Sūtra. II B 40.
- Burn R. Rare Pāli words. II B 159.
- Bushnell C. C. A note on Seneca *Medea* 378—382. VI 118. — The first four feet of the hexameter of Horace's Satires. VI 125.
- Büttner-Wobst Ph. Der Hiatus nach dem Artikel bei Polybios. IV 15.
- Cagnat M. Notes sur des découvertes nouvelles survenues en Afrique. VI 191. — R. Bibliographie critique de l'épigraphie latine. VI 143. — Inscriptions romaines. VI 2, 197. — Africana. VI 2, 205. — Cours d'épigraphie latine. Supplément à la 3^{me} édition. VI 3, 119. — Un milliaire de la route de Bône à Guelma. VI 3, 146. — Inscription inédite de Khamissa. VI 3, 150.
- Cagnat u. Besnier. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine. VI 141. — L'année épigraphique. VI 142. VI 2, 172. VI 3, 117.

- Caland W. Zur Exegese und Kritik der rituellen Sutrās. II B 30. — Zur Maitrāyaṇī Saṃhitā. II B 30a. — Zur Exegese und Kritik der rituellen Sutrās. II B 132. 247. — Über das rituelle Sutra des Baudhāyana. II B 133. — Bijdrage tot de kennis der Atharvavedalitteratuur. II B 246. — Baudhāyana S'rāuta Sutra. II B 253.
- Calvagna N. Sull' accento dell' enclitica latina. VI 2, 21. — Sull' epigrafica poetica della decadenza. VI 3, 104.
- Cantarelli L. Miscellanea epigraphica. VI 3, 127.
- Cantor M. Über die älteste ind. Mathematik. 2 B 278.
- Cappeller C. Kaip senēj Lētuvīnkai gyveno. IX C 3, 8.
- Carcopino J. et Focillon H. Inscriptions latines d'Afrique. VI 3, 152.
- Carnoy A. Le Latin d'Espagne d'après les inscriptions. VI 137. VI 2, 29.
- Cartault A. Sur un emploi particulier des noms propres dans les épigrammes de Martial. VI 2, 79.
- Carton. Le Théâtre romain de Dougga. VI 189.
- Carus P. The Gathas of Zarathushtra. II C 299. — Mithraism and its influence upon Christianity. II C 300. — A new religion, Babism. II C 357.
- Casanowicz J. M. Parsee religious ceremonial objects in the National Museum. II C 301.
- Casartelli L. C. Hindu mythology and literature as recorded by Portuguese missionaries. II B 70. — The first Gatha of the Avesta. II C 302. — The Magi. II C 308. — The Ninth Gāthā of the Avesta. II C 374.
- Cederschiöld G. Om svenskan som skriftspråk. VIII C 23. — Rimlista till Eufemiavisorna och Erikskrönikon. VIII C 2, 36. — Svensk namnforskning. VIII C 3, 31.
- Cejador y Frauca J. Los gémenes del lenguaje. I 3.
- Celander H. Om härledningen av nysv. adjektivet *ddlig*. VIII C 3, 4.
- Černý F. Zur öchischen Aussprache. IX B 96.
- Černyšev B. Zur Sprache u. Lebensweise des Bezirks Meščovsk. IX B 78. — Zu Mundarten der Bezirke Jurjev, Suzdal' u. Vladimir. IX B 79. — Wie ist der Wechsel von *č* u. *c* in den russ. Dialekten entstanden? IX B 80. — Zu einigen Mundarten der Bezirke Twer, Klin, Moskau. IX B 2, 69. — Zum moskauer Dialekt. IX B 3, 72.
- Cevolani G. Se *nascor* sia copulativo. VI 2, 119. — Sur la valeur de *modo* accompagné du subjonctif. VI 3, 61. — Sul periodo ipotetico latino. VI 3, 64. — Sur les propositions concessives. VI 3, 66.
- Chalanskij M. Über einige geographische Namen im russ. u. südslav. Epos. IX B 26. — Südslav. Lieder vom Tod des Marko Kraljević. IX B 3, 32. — Volksmundarten des Gouv. Kurland. IX B 3, 73.
- Chandra Mohana Gosha. Prākṛita-Paiṅgalam. II B 52.
- Chantepie de la Saussaye P. D. The religion of the Teutons. VIII A 54.
- de Charencey Ch. F. L'histoire du nom du houblon. IX B 23.
- Chaviaras D., Hiller v. Gärtringen u. Saridakis S. Inschriften von Syme Teutlussa u. Rhodos. IV 199.
- Child A. G. Palatal diphthongization of stem vowels in the O. E. dialects. VIII D 2, 10.
- Chlumský J. Analyse du courant d'air phonateur en tchèque. IX B 2, 89.
- Cholodniak J. Carmina sepulcralia Latina epigraphica. VI 2, 175.
- Christensen A. Die Moschee Mah in Bukhāra. II C 358.
- Church jun J. E. *Sepultura = sepulcrum*. VI 2, 106.
- Ciardi-Dupré G. Sul trattamento delle liquide indogermaniche nell' indoiranico. I 51. — La supposta influenza semitica sul sistema numerale indogermanico. I 339. — Nota sui nomi greci in *-dā-c* (*-dṛ-c*). IV 27. — Lat. *prōmulgāre*. VI 30.
- Cichorius C. Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha. VI 3, 163.
- Cipriani C. J. Etude sur quelques

- noms propres d'origine germanique. VIII A 29.
- Clement W. K. The Latin Prohibitive and Prof. Elmer. VI 56. — The use of the infinitive in Lucan usw. VI 113.
- Clermont-Ganneau. Lepcis et Leptis Magna. VI 2, 204.
- Colinet Ph. Nasalis sonans nu — en voorheen? I 173.
- Coll A. L. Fra Helleristningernes Omraade. VIII C 70.
- Collin C. Zur Geschichte der Nomina actionis im Romanischen. VI 3, 24.
- Collitz H. Zum Awesta-Alphabet. II C 304.
- Colombo C. Manuel du Latin commercial. VI 3, 103.
- Comparetti D. Su alcune epigrafi metriche Cretesi. IV 66.
- Conev B. Einleitung in die bulgar. Sprachgeschichte. IX B 49. — Zur Geschichte der bulgar. Sprache. IX B 2, 33. — Zum Ostbulgarischen. IX B 2, 35. — Dialektstudien. IX B 3, 46.
- Conradi A. Die Heimat der as. Denkmäler in den Essener Hss. VIII D 3, 66.
- Constantin E. Nouvelle lexicologie latine. VI 94.
- Conway R. S. The pre-hellenic inscriptions of Praesos. I 82. — I due strati nella popolazione Indo-Europea dell' Italia antica. I 241. VI 2, 219.
- Cook A. B. Zeus, Jupiter and the Oak. I 389. — A. S. Notes on the Rushwell Cross. VIII D 39. — A first book in Old English. VIII D 2, 7. — Judith-Ausgabe. VIII D 3, 41.
- Cordier P. Origine, évolution et décadence de la médecine indienne. II B 184. — Enseignement médical dans l'Inde ancienne. II B 185.
- Cornu J. *Cornua*, Sil. Ital. 15, 761. VI 2, 108.
- Correra L. Miscellanea epigraphica. VI 3, 131.
- Cortsen S. P. Nye etruskiske indskrifter. VI 3, 157.
- Costa A. Il Buddha e la sua dottrina. II B 211.
- Cousin G. De uribus in quarum nominibus vocabulum πάλαι finem faciebat. IV 229.
- Couturat L. und Leau L. Histoire de la langue universelle. I 135.
- Cox G. W. The mythology of the Aryan nations. I 246.
- Coyajee J. C. The Spirit of the Gathas. II C 375.
- Craigie W. A. Notes on the Norse-Irish Question. VIII C 13.
- Cramer F. *Aliso*, sein Name u. seine Lage. VII 2, 8.
- Crimi L. C. Il 'tempus actionis perfectae' in Latino. I 60.
- Crome B. Hof u. Hufe. VIII A 13.
- Crönert W. Sprachliches zu griechischen Ärzten. IV 103. — Adnotamenta in papyros Musei Britannici graecas. IV 104. Memoria graeca Herculanensis, cum titulorum, Aegypti papyrorum, codicum denique testimoniis comparata. IV 216.
- Crusius O. Kleinigkeiten zur alten Sprach- u. Kulturgeschichte. IV 6.
- Cumont F. *Ubi ferrum nascitur*. VI 85. — Le dieu celtique *Medros*. VII 2, 17.
- Cumont J. The Mysteries of Mithra. II C 305. — Mithraic Art. II C 306. — Une dédicace à Jupiter Dolichéus. VI 161. — Nouvelles inscriptions du Pont. VI 188.
- Cuntz O. Topographische Studien. VI 3, 165.
- Curis G. Gli elementi africani nella etnografia italiana. VI 2, 220.
- Czambel S. Handbuch der slovakischen Schriftsprache. IX B 108. — Die Slovaken u. ihre Sprache. IX B 2, 96. — Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft der tschech.-slovak. Volkseinheit. IX B 3, 100.
- Dahl B. T. u. Hammer H. Dansk Ordbog for Folket. VIII C 2, 58. VIII C 3, 49.
- Dahlerup V. Abstrakter og konkreter. I 138. VIII C 2, 51. — u. Steenstrup J. Navnebog til Vejledning ved Valg af nye Slægtnavne. VIII C 2, 62.
- Dahlke P. Aufsätze zum Verständnis des Buddhismus. II B 214.
- Dahlmann J. Mahābhārata-Studien. II B 73.

- Dahlstedt A. The word-order of the Ancren Riwle. VIII D 2, 18.
- Dal' V. Großruss. Wörterbuch. 3. Aufl. IX B 2, 73.
- Dałbašan V. Russisch-armenische Russen Wörterbuch. III 10. 53.
- Damköhler E. as. *lodōn* = geloben. VIII D 3, 64. — Die Präposition *von* in der Münchener Heliand-Hs. VIII D 3, 67.
- Daniels A. J. Anglosaxonica. VIII D 3, 20. — Kasussyntax der Predigten Wulfstans. VIII D 3, 46.
- Danielsson O. A. und Pauli C. Corpus inscriptionum etruscarum. I 84.
- Daresté R. Les anciennes coutumes albanaises. V 3.
- Darricarrère J.-B. La langue basque et les idiomes aryens. I 81.
- Daškevič N. P. Beziehungen Südrußlands zu den Südslaven. IX B 3, 31.
- Dauth-Bék M. S. Der Dialekt von Arabkir. III 29. — Aus dem Dialekt von Balou. III 30.
- Dautremér L. Inscription métrique de Timgad. VI 194.
- Davar M. B. The Pahlavi version of Yasna IX. II C 410.
- David's Rhys T. W. Journal of the Pali Text Society. II B 45, 157. — Recent discoveries concerning the Buddha. II B 76. — Buddhist India. II B 208. — The soul-theory in Buddhism. II B 216. — The proposition of the British Academy in respect of the new Pali dictionary. II B 239.
- Davidsson I. A. De första arierna. I 99.
- Dečev V. Die mittelbulgarische Schäferei. IX B 2, 37.
- Deissmann A. *Ἰακθῆριος* und *Ἰακθῆριον*. IV 117.
- Deiters P. De Cretensium titulis publicis quaestiones epigraphicae. IV 195. — Zwei kretische Inschriften aus Magnesia. IV 196.
- Delamarre J. Décrets religieux d'Arkésiné. IV 88.
- Delaunay D. Le terme *sententia* dans la langue technique du droit public à Rome. VI 2, 113.
- Delbrück B. Das Wesen der Lautgesetze. I 17. — Die Grundbegriffe der Kasus und Modi. I 54. VI 52.
- *φέριπτος* u. Verwandtes. I 181. IV 22. — Einleitung in das Studium deridg. Sprachen. I 296. — Nekrolog Böhlingks. I 398. — Der german. Optativ im Satzgefüge. VIII A 3, 9.
- Denskus A. und F. Zur Geschichte des Dorfes Pakomonen. IX C 2, 17.
- Dercsényi M. Geschichte des kyprischen Dialekts. IV 86.
- Derrien Nouvelles pierres funéraires romaines des environs de Renault. VI 195.
- Deržavin N. Lautliche Eigenheiten der Mundart der bulgar. Kolonisten im Bezirk Berdjansk. IX B 50. IX B 2, 34.
- Desai P. B. The age of the King Jamshed. II C 376. — A Persian palace in Susa. II C 407.
- Des Méloizes Une inscription votive découverte à Sagonne. VI 196.
- Dessau H. Inscriptiones latinae selectae. VI 147. — Zu den spanischen Stadtrechten. VI 199.
- Deubner L. Inturna u. die Ausgrabungen auf dem römischen Forum. VI 215.
- Deussen P. Erinnerungen an Indien. II B 97. — Vedānta u. Platonismus im Lichte der Kantischen Philosophie. II B 202. — Über die innere Verwandtschaft der ind. Religion mit der christlichen. II B 282.
- Deutschbein M. Zur Entwicklung des englischen Alliterationsverses. VIII D 38.
- Devrient E. Die Sueben u. ihre Teilstämme. VIII A 46.
- Dharmaratna M. Satvotpatti Viniscaya and Nirvāna Vibhāga. II B 83.
- Dhīrendra Nāth Pāl A comprehensive history of the religion of the Hindus. II B 189.
- Diels H. Bericht über den Thesaurus linguae Latinae. VI 2, 126. VI 3, 76.
- Diels H. u. Brugmann K. Griech. *κροκόβιλος*. IV 118.
- Dieninghoff J. Die Umschreibung aktiver Vergangenheit mit dem Partizipium Prät. im Ahd. VIII D 3, 70.
- Dieter F. Altenglisch. VIII D 1. Histor. Grammatik des Englischen (Bericht). VIII D 2.

- Dieterich A. Über Wesen und Ziele der Volkskunde. I 113. — Die Religion der Mutter Erde. I 388.
- Dieterich K. Akzent- und Bedeutungsverschiebung im Mittel- und Neugriechischen. IV 141.
- Dietrich E. Die Bruchstücke der Skeireins. VIII B 4.
- Dijkstra W. Friesch woordenboek. VIII D 56. VIII D 2, 57. VIII D 3, 48.
- Dinneen P. S. Foclóir Gaedhilge agus béarla. VII 2, 37.
- Dissard P. Quatre inscriptions latines de Lyon. VI 3, 147.
- Dittrich O. Die sprachwissenschaftl. Definition der Begriffe 'Satz' und 'Syntax'. I 30. — Grundzüge der Sprachpsychologie. I 269.
- Dobner Th. Bericht über lett. Philologie, Altertums- u. Volkskunde, Zeitungswesen. IX C 3, 17.
- Dognée E. M. O. Un officier d'armée de Varus. VI 170.
- Döhring A. *vindex, iudex* u. Verwandtes. VI 3, 41.
- Dollmayr V. Die Sprache der Wiener Genesis. VIII D 2, 104.
- v. Domaszewski A. Das Tribunal der Signa. VI 157. — Inscription d'Éphèse. VI 187. — Titulus Divitiensis vindicatus. VI 3, 132. — Inschrift aus Aquincum. VI 3, 144.
- Dorff S. *Müspilli*. D 2, 85.
- Dottin G. La littérature gaélique de l'Irlande. VII 14. — Les mots irlandais dans le dictionnaire de Le Pelletier. VII 16. — L'évolution de la déclinaison irlandaise. VII 22. — La religion des Celtes. VII 2, 16.
- Draheim H. Über den Einfluß der griechischen Metrik auf die lateinische Sprache. VI 2.
- Drumann W. Geschichte Roms. 2. Aufl. VI 225.
- Dumuy L. Une inscription romaine découverte à Orléans. VI 206.
- Dunham M. A. The caveat. Vari. IV 93.
- Dunn F. S. Cicero's lost oration *Pro muliere Aretina*. VI 122.
- Durnovo N. N. Miszellen zur russ. Sprache. IX B 63. — Die Mundart des Dorfes Parfěnki. IX B 81. — Die südgroßrussischen Verbaladverbien auf *-mci* und *-mši*. IX B 82. — Dialektkarte des Gouv. Kaluga. IX B 2, 74.
- Dušek V. J. Stammbildungslehre der südböhmischen Dialekte. IX B 100.
- Dyrlund F. Udsagnsord *skrutte* og navneordet *skrut*. VIII C 56. — Herre-Gudheden. VIII C 59.
- Earle J. A book for the beginner in Anglo-Saxon. VIII D 2, 7. — M. L. The supplementary signs of the greek alphabet. IV 59. — Notes on Cicero *De natura deorum*. VI 115.
- Ebel K. Gießner Flurnamen vom Ende des 15. Jhs. VIII D 98.
- Ebert A. Beiträge zu den deutsch-lateinischen Wörterbüchern. VI 3, 89.
- Eckels W. A. *ŵcte* as an index of style in the orators. IV 39.
- Eckhardt E. Die ags. Deminutivbildungen. VIII D 2, 20.
- Edg. Lett. Tauflieder usw. IX C 24.
- Edgar C. C. An Ionian dedication to Isis. IV 87.
- Edmunds A. J. A Buddhist bibliography. II B 207. — A Buddhist Genesis. II B 288. — Buddhist and Christian Gospels. II B 292.
- Edwards G. V. *ingenium* in the Ablative of Quality and the Genitive of Quality. VI 78.
- Effendi A. Quilliam. Introduction to the Gulistan. II C 425.
- Ehrismann G. Ahd. Glossen. VIII D 2, 95.
- Einenkel E. Zu engl. *bidene*. VIII D 31. — Das engl. Indefinitum. VIII D 2, 22.
- Ekwall E. Om ordet *gräs*. VIII C 3, 4.
- Elis C. Fremdworte u. fremde Eigennamen in dergot. Bibelübersetzung. VIII B 2, 4.
- Ellingsgaard O. Hallingmaalet. VIII C 50.
- Ellinwood J. J. Babism. II C 356.
- Elmer H. C. Clement's Prohibitives in Terence. VI 55. — Last Word on the Prohibitive in Terence. VI 57. — *Ne emissas, ne poposcissas*. VI 86. — A suggestion for a new Latin dictionary. VI 3, 84.
- Elmore J. The subjunctive in the so-called restrictive *quod*-clauses. VI 3, 65.
- Elsenhans Th. Die Aufgabe einer Psychologie der Deutung als Vorarbeit für die Geisteswissenschaften. I 267.

- Endzelin J. Instrumentalis. IX C 18. — Die lett. Reflexivformen. IX C 19. — Über die Herkunft der altlett. Gottheit *Uasis*. IX C 26. IX C 3, 25. — Lett. Etymologien. IX C 21. — Ursprung u. Gebrauch des lett. Debitivs. IX C 29. — Kaschubische Studien. IX B 2, 119. — 1. Zur Deklination der lettischen bestimmten Adjektiva. IX C 2, 19. — Lett. Komparativbildungen. IX C 2, 20. — Zu den lett. Zahlwörtern. IX C 2, 21. — Lett. Etymologien. IX C 2, 22.
- Endzelin J. u. Mühlenbach K. Lettische Mundarten. IX C 20.
- Engel F. J. Ethnographisches zum Homerischen Kriegs- u. Schützlingsrecht. IV 183.
- Engelbrecht A. Zwei alte Gebetsformeln bei Macrobius. VI 133.
- Erdmann A. Främmande geografiska namn i engelska språket. I 265. — B. Psychologische Grundbegriffe der Sprachphilosophie. I 132. — O. Über lett. Literatur i. J. 1904. IX C 3, 17.
- Erdmann O. u. Bernewitz F. Lett. Bibliographie. IX C 2, 27.
- Erichsen B. Bibliografi for 1902. VIII C 3, 1.
- Erlemann E. Das landschaftliche Auge der ags. Dichter. VIII D 40.
- Ernault E. L'épenthèse des liquides en breton. VII 32. — Gwerziou. VII 2, 55. — Notes d'étymologie bretonne. VII 2, 57. 60. — Sur l'étymologie bretonne. VII 2, 58. — Études d'étymologie bretonne. VII 2, 59.
- Ernout A. Le parler de Préneste d'après les inscriptions. VI 3, 100.
- Ernst G. Les pronoms français au seizième siècle. I 117.
- Eršov. Experimentalphonetik. I 150.
- Eschbach P. Der Stamm und Gau der Chattuarier. VIII A 29.
- Eulenburg K. ZurVokalkontraktion im ionisch-attischen Dialekt. IV 14. — Zum Wandel des idg. *o* im Germanischen. VIII A 3, 3.
- Εὐκράθιος Ν. Ἡ Ρωσικῆ γλῶσσαι. IX B 3, 65.
- Ewing A. H. The Hindu conception of the functions of breath. II B 116.
- Exon Ch. Latin verbs in *-io* with infinitives in *-ere*. VI 49. — The form and prosody of the compounds of *iacio* in the present stem. VI 3, 19.
- Fabre. Simples notes au sujet de deux inscriptions romaines. VI 149.
- Falk Hj. und Torp B. Etymologisk ordbog over det norske og danske sprog. VIII C 43. VIII C 2, 43. VIII C 3, 41.
- Fausbøll V. Indian mythology according to the Mahābhārata in outline. II B 199.
- Fay E. W. Some greek cognates of the sanskrit root *toip*. I 340. IV 227. — Studies in etymology. I 341. — The Indo-Iranian nasal verbs. II A 9. — An Erroneous Phonetic Sequence. VI 14. — Lat. *cena*, *caesna* (Festus) 'Fest'. VI 2, 49. — Latin etymologies. VI 2, 64. — Studies of Latin words in *-cinio-cinia-*. VI 3, 30. — Studies in etymology. VI 3, 35.
- Federowski M. Lud białoruski. IX B 90.
- Feigl F. A. Die Stellung der Satzglieder des Vollsatzes in Notkers Marcianus Capella. VIII D 3, 77.
- Feilberg H. F. Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål. VIII C 68. VIII C 2, 63. VIII C 3, 53.
- Fick A. Hesychglossen. IV 130. — Heta and Sigma in der Tempusbildung. IV 148. — R. Praktische Grammatik der Sanskritsprache. 2. Aufl. II B 14.
- Fiebigler Ö. Unedierte Inschriften aus dem römischen Afrika. VI 192.
- de Finaly G. Inscription romaine de Szamos-ujvár. VI 3, 142. — Zwei römische Inschriften vom linken Donau-Ufer. VI 3, 143.
- Finck F. N. Lehrbuch des Dialekts der deutschen Zigeuner. II B 162. — Lehrbuch der neuostarmen. Literatursprache. III 6. — Die franz. Laute des 13. Jahrhunderts nach den Zeugnissen mittelarmenischer Transskriptionen. III 7. — Kleine mittelarmen. Texte. III 8. — Die altarm. Präposition *and*. III 48.
- Finck F. N., Gjandschezian E. und Manandian A. Zeitschrift für armen. Philologie. III 1. 18. 36.
- Findlater A. Chambers's Etymo-

- logical dictionary of the English language. VIII D 2, 19.
- Finghiera S. L. La lingua e la grammatica di C. Sallustio Crispo. VI 3, 113.
- Fink. Römische Inschrift aus Bayern. VI 3, 139.
- Finzi G. Dizionario di citazioni latine ed italiane. VI 105.
- Fita F. Inscriptiones romanas de la puebla de Montalbán. VI 198. — Epigrafia romana de Astorga. VI 2, 20. — La epigrafia latina en la provincia de Orense. VI 2, 201. — Nuevas inscripciones romanas de Cartagena. VI 3, 128.
- Flajšhans V. Die ältesten Denkmäler der čech. Sprache u. Literatur. IX B 3, 96.
- Fleet J. F. The date of Buddha's death. II B 285.
- Fleischer J. Erklärungen einiger isolierter Wortformen in Notkers Werken. VIII D 3, 78.
- Flom G. T. Etymological notes. VIII D 27.
- Florinskij T. D. Übersicht neuerer slavist. Arbeiten. IX B 39. IX B 2, 20.
- Flügel E. History of the Word *religio* in the Middle Ages. VI 88.
- Fockema A. *dedeth, deljuramentum*. VIII D 2, 58.
- Förster M. Frühmittelenglische Sprichwörter. VIII D 19. — Das lateinisch-altenglische Fragment der Apokryphe von Jamnes und Mambres. VIII D 41.
- Fournier d'Albe E. E. An English-Irish Dictionary. VII 2, 35.
- Fowler F. H. The negatives of the I.-E. languages. I 61.
- Frackiewicz A. Etruskologisches. I 86.
- Francès J. Vocabulaire de Beuzecap-Sizun. VII 34.
- Francev V. Slavica. IX B 2, 21.
- Franck J. Alte Orthographie u. moderne Ausgaben. VIII A 6. — Zur Form u. Bedeutung von *pflügen*. VIII D 92. — *süd* und *sint*. VIII D 93. — Zur Entwicklung der Vokale vor *w* im Ndl. VIII D 2, 60. — Aus dem Wortschatz des Kopenhagener St. Lutgart. VIII D 2, 68. — Die Überlieferung des Hildebrandsliedes. VIII D 2, 97.
- Frank T. The influence of the infinitive upon verbs subordinated to it. VI 3, 54. — Attraction of mood in early Latin. VI 3, 58.
- Franke R. O. Páli und Sanskrit. II B 46. — Geschichte u. Kritik der einheimischen Päligrammatik. II B 46 a. — Die Wurzelzitate in der Rūpasiddhi. II B 160. — Kant und die altindische Philosophie. II B 284.
- Frankfurter S. Eine doppelsprachige Inschrift aus Carnutum. VI 2, 184.
- Fregni G. Delle due iscrizioni poste nella fronte de Pantheon di Roma. VI 216.
- Freudenthal A. O. Skiljaktigheter mellan finländska svenskan och rikssvenskan. VIII C 38.
- Fries C. Babylonische u. griech. Mythologie. I 111. — Symbola metrica. I 252. — Griechisch-orientalische Untersuchungen. I. Homerische Beiträge. IV 53. 181.
- v. Friesen O. Några ordförklaringar. VIII C 29. — VIII C 2, 29. — Till fonemet *aiw's* historia. VIII C 2, 4. — Ett språkhistoriskt spörsmål. VIII C 3, 4. — Om runskriften härkomst. VIII C 3, 12. — Fornsvenska paradigm. VIII C 3, 17. — Vår älsta handskrift på fornsvenska. VIII C 3, 19.
- Fritsch G. Die Urheimat der Idg. I 380. — J. Der Sprachgebrauch des griech. Romanschriftstellers Heliodor u. sein Verhältnis zum Attizismus. IV 96.
- Fritzsche. Die Anfänge des Hellenentums. IV 239.
- Frölich G. Zur Volkskunde des preuß. Litauens. IX C 2, 12.
- Fuhse F. Die deutschen Altertümer. VIII A 3, 57.
- Fumi F. G. Limen indicum. II B 229.
- Funaioli G. Der Lokativ u. seine Auflösung. VI 2, 82.
- Fusco R. De coniunctivi latini usu apud priscos scriptores usque ad Terentium. VI 54.
- v. der Gaaf W. Some remarks on *pendan*. VIII D 3, 21.
- Gaffiot F. La conjonction *cum*. VI 71. — A propos de quelques

- locutions fixes. VI 72. — Le subjonctif après *quotiens*. VI 2, 84. — Le subjonctif de répétition. VI 2, 85. — La conjonction *ut* dans Térénce. VI 3, 112. — Note complémentaire sur *quid est quod*. VI 2, 121.
- Gaidoz H. Le grand dieu Gaulois chez les Allobroges. VII 5. — La prétendue particule verbale *a*. VII 2, 48. — Petition. VII 2, 54.
- Gaigalat. Die Wolfenbütteler lit. Postillenhs. a. d. J. 1573. IX C 2, 9.
- Gaige R. An insculpted story of the deads of King Darius. II C 406.
- Galanti A. L'Albania. Notizie geografiche, etnografiche e storiche. V 1.
- Galémkhearean G. Die klassische u. die nichtklassische armenische Sprache. III 23.
- Gallée J. H. Oud-noordhollandsch taaleigen in het cartularium egmondense. VIII D 2, 67. VIII D 3, 51. — Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuch. VIII D 2, 69. — Zur ahd. Interlinear-Version der Cantica. VIII D 2, 93.
- Ganeshji Jethabhai. Indian folklore. II B 177.
- Ganzmann O. Über Sprach- und Sachvorstellungen. I 6.
- Garbe R. S'rauta Sūtra of Apastamba. II B 39. — Beiträge zur indischen Kulturgeschichte. II B 95.
- Garbell A. Das russische Zeitwort. IX B 74.
- Garofalo F. P. Sui *meddices*. VI 2, 118. — Questioni di diritto Celtico. VII 2, 22.
- Gauchat L. Gibt es Mundartgrenzen? VIII A 2, 26.
- Gauckler M. P. Le Centenarius de Tibuluci. VI 193. — Castellum Biracsaccarensium. VI 2, 208. — Municipium Felix Thabborā. VI 3, 149.
- Gauthiot R. Note sur le degré de zéro. I 50. — Litauische Etymologien. IX C 5. — Über den lit. *ž*-Laut. IX C 2, 6. — Le parler de Buividze. IX C 2, 8. — *tukstantis*. IX C 3, 6. — Un texte lituanien en dialecte žemaitė. IX C 3, 9.
- Gebauer J. čech. *po sou dobu* u. dgl. IX B 98. — altčech. Wörterbuch. IX B 105. IX B 2, 93. — Bedeutung des altböhmisches Imperfekts. IX B 2, 91. — Handbuch der čech. Sprache. 2. Aufl. IX B 3, 84.
- Gebhardt A. Skandinavische Sprache u. Literatur. VIII C 1.
- Geiger W. Buddhistische Kunstmythologie. II B 85. — Kulturgeschichtliche Bedeutung Indiens. II B 224.
- Geiger W. und Kuhn E. Grundriß der iran. Philologie. II C 293.
- Geijer P. A. Modus Coniunctivus, särskildt i franskan. I 117.
- Geldner K. J. Avesta. II C 306. — Das 18. Kapitel des Vendidad. II C 309. — Die 9. Gāthā des Zarathustra. II C 377. — Bruchstücke eines Pehlevi-Glossars. II C 411.
- Gemoll A. Bericht über die homerischen Realien. IV 53.
- Genelin P. Germanische Bestandteile des rätoromanischen Wortschatzes. VIII A 33.
- Georges K. E. Kleines lateinisch-deutsches u. deutsch-latein. Handwörterbuch. VI 93.
- Georgov I. A. Lexikalisches aus dem Veleser Dialekt. IX B 3, 48.
- Gering H. Die germanische Runenschrift. VIII A 2, 34.
- Germer-Durand. Rapport sur l'exploration archéologique en 1903 de la voie romaine entre Amman et Bostra (Arabie). VI 3, 151.
- Gerojannis C. Die Station 'ad Dianam' in Epirus. VI 186.
- Gildersleeve B. L. Oscillations and mutations of philological studies. I 42. — Temporal sentences in Greek. IV 164.
- Gildersleeve B. L. and Lodge G. Latin Composition. VI 3, 26.
- Gildersleeve B. L. and Miller C. W. E. The Vocative in Apollonios Rhodios. IV 32.
- Gimberg J. Bijdragen tot de middelnederl. woordkunde. VIII D 62.
- van Ginneken J. Grondbeginselen der psych. taalwetenschap. I 271.
- Gleje A. Ario-europäische u. speziell illyrische Elemente im Gruzinschen. I 79.

- Glocke N. E. Analyse der Sprache der Freisinger Denkmäler. IX B 3, 52.
- Glogger P. Das Leidener Glossar Cod. Voss. lat. 4°. 69. VIII D 2, 94. VIII D 3, 73.
- Globner M. Fritz Mauthners sensualistisch-positivistische Kritik der Sprache. I 277.
- Glötz G. Sur la date d'une inscription trouvée à Olympie. IV 79.
- Göbel J. The etymology of Mephistopheles. I 342.
- Gödel V. Ormr Snorrasons bok. VIII C 3, 4.
- Godley A. D. The Homeric πολέμοιο γέφυραι. IV 50.
- de Goeje M. J. Zigeunerwoorden in het Nederlandsch. II B 164.
- Goelzer H. Nouveau dictionnaire français-latin composé d'après les travaux les plus récents. VI 3, 86.
- Goidanich P. G. Studi di Latino arcaico. VI 138.
- Goldschmidt M. Germanisches Kriegswesen im Spiegel des romanischen Lehnworts. VIII A 28.
- Göpfert E. Die Bergmannssprache in der Sarepta des Johannes Mathesius. VIII D 93.
- Gorwalla R. F. Manashni, Gavashni, Kirnishni, good thoughts, good words, good deeds. II C 379.
- Gottheil R. J. H. Some Early Jewish Bible Criticism. II C 359.
- Gräbner Fr. Theorien von der Herkunft der Arier. I 93.
- Gradenwitz O. *Libertatem imponere*. VI 2, 120. — Rescripte auf Papyrus. VI 2, 173. — Laterculi vocum latinorum. VI 3, 92.
- Grammont M. Observations sur le langage des enfants. I 31.
- de la Grasserie R. Du verbe prépositionnel. I 58. — L'expression de l'idée de sexualité dans le langage. I 283.
- Grau J. Versuch des Nachweises, daß positionslange Silben nicht durch Satzung, sondern infolge ihrer natürlichen Beschaffenheit lang sind. VI 12.
- Gray J. First Pali course, II B 237. — L. H. Indo-Iranian phonology. II A 2. — Critical notes on the brahmanistic parallels in the apocryphal New Testament. II B. 201. — The origin of the names of the Avesta months. II C 378. — The double nature of the Iranian Archangels. II C 380. — Kai Lohrasp and Nebuchadrezzar. II C 381. — Article 'Jews in Pahlavi literature'. II C 412. — Contributions to Old Italic Etymology. VI 25.
- Gray L. H. u. Mumford E. W. The hundred love-songs of Kamaladdin of Isfahan. II C 426.
- Greef A. u. John C. Lexicon Taciteum. VI 2, 141.
- Greene H. W. Verbals in -τόс. IV 152. — βουλυτός — πολυετής. IV 225.
- de Gregorio G. Sur la simplicité de deux articulations prépalatales. I 152. — Notice sur la découverte d'un nouveau flot linguistique albanais en Sicile. V 5.
- Grenfell and Hunt. The Oxyrhynchus-Papyri. VI 2, 172.
- Grenier A. Inscriptions d'Algérie et de Tunisie. VI 3, 153.
- Grieb Chr. F. Engl. Wörterbuch hrsg. von A. Schröer. VIII 3, 17.
- v. Grienberger Th. Zur Duenosinschrift. VI 3, 121. — Die nordischen Völker bei Jordanes. VIII A 45. — Müspell. VIII A 3, 18. — Zum Beowulf. VIII D 3, 32. — Zu den Inschriften des Clermonter Runenkästchens. VIII D 3, 46.
- Grierson G. A. Linguistic Survey of India. II B 10. 88. 89. 223. — The languages of India. II B 86. 87. — The languages of India and the Census of 1901. II B 222.
- Grill J. Die persische Mysterienreligion im römischen Reich u. das Christentum. II C 382.
- Grimaldi A. B. Zodiacal Mithraic Tablets. II C 310.
- Grimm J. u. W. Deutsches Wörterbuch. VIII A 11. VIII A 3, 12.
- Grip E. Drag av Upplandsdialekt hos Ericus Schroderus. VIII C 2, 38. — Om *l* och *r* i tyskt tal-språk. VIII C 3, 4.
- Grundtvig Sv. und Olrik A. Danske Ridderviser. VIII C 78.
- Grunskij N. K. Denkmale und Fragen der altslav. Literatur. IX B 3, 40.

- Gübjev P. K. Dialekt der Stadt Vidin. IX B 2, 37.
- Gubler Th. Die Patronymika im Aind. II B 117.
- Guérinot A. La doctrine des êtres vivants dans la religion Jaïna. II B 206.
- Guillevic A. et Le Goff P. Grammaire bretonne du dialecte de Vannes. VII 30.
- Gundermann G. Philolaos über das 5. Element. II B 234.
- Günther S. Ziele, Richtpunkte u. Methoden der modernen Völkerkunde. I 391.
- Gurlitt W. Römische Inschrift aus Steiermark. VI 176.
- Gustafson G. Den norske oldforskning. VIII C 71.
- Gustafsson F. Om möjligheten af ett universalspråk. I 265. — De gerundio et gerundivo. I 265. VI 3, 56. — De dativo latino. VI 3, 51.
- Gutmann R. Zwei finnisch-ugrische Wörter im romanischen Sprachgebiet. VI 3, 43.
- Gutzmann H. Fortschritte auf dem Gebiete der Erforschung der kindl. Sprache. I 144. — Die neuern Erfahrungen über die Sprachstörungen. I 145.
- Gvozdkov B. Klassifikation der Genera des russ. Verbuns. IX B 3, 59.
- Gyorgyevic T. R. Dialektproben aus Aleksinac. IX B 2, 40.
- Haag K. Versuch einer graphischen Sprache. I 8. — Die Begriffssprache im Dienste der Sprachwissenschaft. I 134. — Über Mundartengeographie. VIII A 35.
- Hackel H. Die Hypothesen über die sogen. lex Julia municipalis. VI 155.
- Hackmann O. Die Polyphemsage in der Überlieferung. IV 184.
- Hagen S. N. Muspilli. VIII A 3, 19. VIII D 3, 76.
- v. Hagen H. Ein amerikanisches Laboratorium für experimentelle Phonetik in Deutschland. I 291.
- Hægstad M. Maalet i dei gamle norske kongebrev. VIII C 45. — Vokalharmoni i Stodmaalet. VIII C 49. — Nokre merkelege notidformer i gamalnorske sterke gjeringsord. VIII C 3, 6.
- Hægstad M. u. Larsen A. B. Norvegia. Tidsskrift for det norske folks maal og minder. VIII C 46.
- Hahn E. Zur Entstehung des Getreidebaus. I 217.
- Hailer E. Beiträge zur Erklärung des poetischen Plurals bei den römischen Elegikern. VI 68.
- Hale W. G. u. Buck C. D. A Latin Grammar. VI 2, 9.
- Hammer B. De re particulae usu Herodoteo Thucydideo Xenophonteo. IV 166.
- Handrik-Slepjanski M. Die serbischen Eigennamen. IX B 2, 101.
- Hanisch E. De titulorum Argolicorum dialecto. IV 62.
- Hara Prasad Shastri. Sanskrit learning in India. II B 100.
- Hardy E. 'Narrenfest' in Altindien — ein Fest zur Austreibung der bösen Geister? II B 69. — Über den Ursprung des *samajja*. II B 161. — Buddha. II B 210. — Indische Religionsgeschichte 2. Aufl. II B 279.
- Harre P. Lateinische Wortkunde. VI 95.
- Harrington K. P. Cicero's Puteolanum. VI 123.
- Harris M. A. A glossary of the Old English gospels. VIII D 43.
- Hart J. M. Allotria. VIII D 2, 43.
- Hartmann M. Der kurdische Divan des Schëch Ahmed von Geziret ibn 'Omar, genannt Mäla si Gizri. II C 433.
- Hasse A. Studien über engl. Volksetymologie. VIII D 3, 19.
- Hatzidakis G. Ἀκαδημικὰ ἀναγνώσματα. I 46. VI 2, 13. — Γραμματικὰ ζητήματα. IV 133.
- Haug F. Eine römische Inschrift in Oberschefflenz. VI 3, 138.
- Havet L. Plautus. VI 3, 107.
- Hayavadana Rau C. The date and nature of the Aryan immigration into South India. II B 57. — Some questions of South Indian ethnology. II B 57a. — Aryan and Dravidian in Southern India. II B 57 b.
- Heckmann J. Priscae latinitatis scriptores qua ratione loca signi-

- ficaverint non usi praepositionibus. VI 3, 101.
- Hedinger A. Die vorgeschichtlichen Bernsteinartefakte. I 221.
- Hegedüs J. Symbolae ad supplementum glossarii mediae et infimae latinitatis regni Hungariae. VI 99.
- Hehn V. Kulturpflanzen u. Haustiere. I 89.
- Heiberg V. J. L. Theodorich som den vilde jæger. VIII C 56.
- Hein B. Die Sprache der aengl. Glosse zu Eadwine's Canterbury Psalter. VIII D 2, 47.
- Heine T. Beitrag zu einer deutsch-lateinischen Satzlehre. VI 2, 74.
- Heinichen F. A. Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. VI 2, 132.
- Heinicke B. De Quintiliani Sexti Asclepiadis arte grammatica. VI 3, 4.
- Heintze A. Die deutschen Familiennamen. VIII D 3, 61.
- Heinzel R. Nekrolog Ferdinand Detters. VIII C 2, 3.
- Helbig R. Die italienischen Elemente im Albanesischen. V 7.
- W. *toga* und *traben*. VI 3, 71.
- Helbing R. Die Präpositionen bei Herodot und andern Historikern. IV 158.
- Held K. Das Verbum ohne pronominale Subjekt in der ältern deutschen Sprache. VIII A 2, 12. VIII D 2, 77.
- Hellems F. B. R. Lex de imperio Vespasiani. VI 153.
- Hellqvist (Hellquist) E. Om Fornjotr. VIII C 11. — Studier i 1600-talets svenska. VIII C 24. — Om naturmytiska element i Hymiskvida. VIII C 73. — Några bidrag till nordisk språkhistoria. VIII C 2, 5. — Svenska sjönamn. VIII C 2, 32. — Några bidrag till nordisk ord- och namnforskning. VIII C 3, 4. — Om de svenska ortnamnen på *-inge*, *-unge* och *-unga*. VIII C 3, 32. — Svenska sjönamn. VIII C 3, 33. — Ett par mytologiska bidrag. VIII C 3, 54.
- Helm K. Hansa. VIII A 3, 20.
- N. W. The *carmen figuratum* as shown in the works of Publilius Optatianus Porphyrius. VI 135.
- van Helten W. Über *Marti Thincso* usw. VIII A 14. — Grammatisches. VIII A 2, 2. — Notizen. VIII A 3, 6. — Zur Entwicklung der german. Komparativ- u. Superlativsuffixe. VIII A 3, 7. — Zur got. Grammatik. VIII B 2, 1. — Zur Anthologia latina ed. Riese Nr. 285 u. 285a. VIII B 3, 9. — Die altostniederfränkischen Psalmenfragmente. VIII D 63. — Uit de friesche wetten. VIII D 2, 59.
- Hemendra Prasad Ghose Sanskrit learning in India. II B 226.
- Hemme A. Das latein. Sprachmaterial im Wortschatz der deutschen Sprache. I 353. VI 3, 91. — Abriß der griech. u. röm. Mythologie. VI 221.
- Hemmerich K. Aktionsarten im Griech., Lat. u. Germ. I 187. IV 160. VI 2, 87.
- Hempl G. The sexagesimal system and the cradle of the Aryans. I 96. — The Duenos Inscription. VI 210. Etymologies. VIII A 15. — The runes and the Germanic shift. VIII A 52. — The variant runes on the Franks casket. VIII A 53. VIII D 2, 51. — The Runic inscription on the Isle of Wight sword. VIII D 2, 50. — The Runic words, Hickes 135. VIII D 2, 52.
- Henderson G. The Gaelic dialects. VII 2, 45.
- Henk O. Die Frage in der aengl. Dichtung. VIII D 2, 17. VIII D 3, 12.
- Henry V. On the vexed question of the origin of the Aryans. I 377. — Eléments du sanskrit classique. II B 15. — Dadhikrä-Dadhikravan et l'évhémérisme en exégèse védique. II B 134. — La magie dans l'Inde antique. II B 197. — Précis de grammaire palé. II B 236. — Etudes précritiques. II B 242. — Les littératures de l'Inde. II B 243. — Etymologies bretonnes. VII 33.
- Hentze C. Die Entwicklung der e-Sätze mit dem Indikativ eines Präteritums in den homerischen Epen. IV 48. — Die Entwicklung der Funktion der Partikel $\mu\eta$ in den homerischen Gedichten. IV 180.
- Heraeus W. *con* und *com* vor Vokalen in der Komposition. VI 2, 24. — Die Sprache der römischen Kinderstube. VI 2, 105. — Eir

- eigentümlicher Gebrauch der Präposition *cum*. VI 2, 124. — Index graecolatinus zum Corpus glossariorum Latinorum. VI 2, 129.
- Herbig G. Das corpus inscriptionum etruscarum. I 85. — Vorarbeiten zum Corpus inscriptionum etruscarum. VI 3, 154.
- Hermann E. Restwörter. I 332. — Zur Geschichte des Brautkaufs. I 369. — Beitr. zu den idg. Hochzeitsgebräuchen. I 370.
- Héron de Villefosse A. *Crustae* aut *emblemata*. VI 2, 114. — Nouveau fragment daté des allocutions d'Hadrian à l'armée de Numidie. VI 2, 206.
- Herrmann P. Nordische Mythologie. VIII A 2, 37.
- Herthum P. Die german. Lehnwörter im Altitalienischen. VIII A 30.
- Hertz F. O. Das religiöse Leben bei Ariern u. Semiten. I 245.
- van Herwerden H. Hesychiana. IV 131. — Appendix lexicis graeci suppletorii et dialectici. IV 221.
- Hesky R. Beitrag zur Semasiologie des Wortes *lex*. VI 89.
- Hesseling. Zu den germanischen Elementen im Neugriechischen. VIII A 3, 38.
- Hesselman B. Nysv. *but, byta*. Fsv. *vithnas* 'varslas'. GO. 91. '*Thoen wardhir tyssva gladhir, som a stenen sythir*'. VIII C 30. — Stafvelseförlängning och vokalkvalitet i östsvenska dialekter. VIII C 39. — Kritiskt bidrag till läran om nysvenska riksspråket. VIII C 3, 4.
- Hesselman B., Östergren O., Berg R. G. Språk och Stil. Tidsskrift för nysvensk språkforskning. VIII C 3, 22.
- Heubach H. Quibus vocalibus artis criticae propriis usi sint Homeri scholiastae. IV 3.
- Heuser W. Altfrisisches Lesebuch. VIII D 57.
- Heusler A. Zu Kauffmanns Balder. VIII A 55. — Nekrolog Weinholds. VIII A 59.
- Hey O. Ein Kapitel aus der lateinischen Bedeutungsgeschichte. VI 2, 104.
- Heyne M. Das deutsche Nahrungswesen. VIII A 51. — Körperpflege und Kleidung. VIII A 2, 33.
- Heyne M. u. Socin A. Beowulf. VIII D 2, 42.
- Heyne M. u. Wrede F. Stamms Ulfilas. VIII B 2, 5.
- Hicks F. C. Strengthening modifiers of adjectives and adverbs in M. H. G. VIII D 86.
- Hildebrand H. Nekrolog Sven Söderbergs. VIII C 41.
- Hill G. The aspirate or the use of the letter 'H' in English; Latin, Greek and Gallic. VI 8.
- Hillebrandt A. Vedische Mythologie. Dritter Band. II B 65. — Ved. *arkdstiti* und *medhdsiti*. II B 135.
- Hiller v. Gärtringen F. Neue Forschungen über die Inseln des Ägäischen Meeres. IV 71. — IG. 1, 424. IV 197.
- Hintner V. *slegikar*. VIII. D 95. — Die Stubaier Ortsnamen. VIII D 97. — *Köse*. VIII D 2, 86.
- Hirschfeld O. Die sogen. Laudatio Turiae. VI 156. — Bericht über die Sammlung der latein. Inschriften. VI 3, 114. — Corpus inscriptionum latinarum. VI 3, 115.
- Hirt H. Allgemeine Sprachwissenschaft. I 115. — Die idg. Sektion auf der 47. Versammlung deutscher Philologen. I 264. — Zur idg. Laut- und Formenlehre. I 303. — Zur Entstehung der griech. Betonung. I 309. IV 138. — Über den Ursprung der Verbalflexion im Idg. I 321. — Zur Bildung des griech. Futurums. IV 151. — Der ikavische Dialekt im Königreich Serbien. IX B 2, 39.
- Hjelmqvist Th. Ännu en gång *oskbrad*. VIII C 31. — Nekrolog Sven Söderbergs. VIII C 41. — Förnamn och familjanamn med sekundär användning i nysvenskan. VIII C 2, 33. — *dastij*. VIII C 3, 30. — Små onomatologiska bidrag. VIII C 3, 34.
- Hnatjuk V. Zur bojkischen Mundart. IX B 92.
- Hochstetter J. Das Pronomen der dritten Person im Lateinischen. VI 48.
- Hodermann M. Unsere Armeesprache im Dienste der Caesar-Übersetzung. VI 2, 215.

- Hodgman A. W. Adverbial Forms in Plautus. VI 2, 164.
- Hodura Q. Die Mundart von Leitomischel. IX B 3, 88.
- Hoffmann B. Volksetymologisches von der deutsch-französischen Grenze. VIII A 3, 21.
- H. Die Lautwissenschaft u. ihre Verwertung beim muttersprachlichen Unterricht. I 295.
- O. Das Präteritum der sogen. reduplizierenden Verba im Nordischen u. Westgermanischen. VIII A 2, 10.
- Hoffmann-Krayer E. Naturgesetz im Volksleben. I 250. — Etymologische Erläuterungen zu Hebels mundartlichem Wortschatz. VIII D 2, 87.
- Holden E. S. Flowers from Persian gardens. II C 427.
- Holder A. Altceltischer Sprachschatz. VII 1. — Mhd. Glossen. VIII D, 2, 96.
- Holst C. L. Middelnedertyske omlydsforhold belyst ved danske laaneord. VIII C 57. — Lydovergangen $a > o$ (δ) i middelnedertyske laaneord i dansk. VIII C 58. — Studier over middelnedertyske laaneord i dansk i det 14. og 15. aarhundrede. VIII C 2, 57.
- Holter P. Eit austlandsk bygde-maal som gunnlag for ei skrift-maalform. VIII C 3, 44.
- Holthausen F. Etymologica. VI 2, 58. VIII A 2, 16. — Zu engl. *bidens* und *glaiwe*. VIII D 32. — *Wel* und *well* im Ormulum. VIII D 37. — Zu alt- u. mittelenglischen Denkmälern. VIII D 44. — *Wdg bora*. VIII D 2, 26. — Etymologien. VIII D 2, 27. 28. — Zum Beowulf. VIII D 2, 44. — Anglosaxonica. VIII D 3, 21. 23. — Etymologien. VIII D 3, 22. — Engl. Etymologien. VIII D 3, 24.
- Hoogvliet J. M. Lingua. I 166. — Zur idg. Vorgeschichte der griech. Passiv-Aorists. I 186.
- Hoops J. Hunnen und Hünen. VIII A 16. — Die forstliche Flora Altenglands. VIII A 49. — Alte *k*-Stämme unter den german. Baumnamen. VIII. A 2, 17.
- Hopkins E. W. Rousselot's phonetic synthesis. I 149. — Remarks on the form of numbers, the method of using them and the numerical categories found in the Mahābhārata. II B 19. — The religions of India. II B 63. — Limitation of time by means of cases in epic Skr. II B 118. — Epic chronology. II B 119. — Further notes on automatic conflagrations. II B 186. — Two notes on the Mahābhārata. II B 200. — Two notes on the Rig Veda. II B 246.
- Horák J. Zum slavischen u. litauischen Ablaut. IX A 2. IX A 2, 2.
- Horn P. Über Ablaut und Vriddhi. I 171. — Zur Krankenpflege im alten Persien. II C 346. — Sahnäme 64. 68. II C 347. — Vorschläge für ein neupersisches Wörterbuch. II C 348.
- W. Angebliche Ellipse von lat. quam. VI 3, 68.
- Hörnnes M. Der diluviale Mensch in Europa. I 216.
- Hoernle A. F. R. Some problems of ancient Indian history. II B 170. 268.
- Hošek I. Über mähr. u. ostböhm. *koňa pol'a* usw. IX B 101. — Über die vermeintlich ačech. Wörter *běsník* u. *běsniti*. IX B 3, 90.
- Høst S. Det norske skriftsprog. VIII C 2, 45.
- Howe G. M. The artificial palate. I 293.
- Hrubý V. Praktisches vgl. Handbuch der slav. Sprachen. IX B 3, 1.
- Hruševskij M. Streitfragen der altruss. Ethnographie. IX B 3, 32.
- Huart Cl. Traditions populaires à Chouctèr. II C 349. — Les résultats linguistiques de la Mission de Morgan en Perse. II C 350.
- Huber E. Etudes de la littérature bouddhique. II B 287.
- Hübner E. Inscriptions latines d'Espagne. VI 197.
- Hübschmann H. Die altarmenischen Ortsnamen. III 52.
- Hucko M. Bildung der Substantiva durch Ableitung u. Zusammensetzung im As. VIII D 3, 62.
- Hude K. Über $\gamma\delta\phi$ in appositiven Ausdrücken. IV 167. — Infinitivus imperfecti i Latin. VI 67.
- Huizinga J. Over eenige euphemismen in het Oud-Indisch. II B 120.
- Hujer O. Das slav. Pronomen *často*.

- IX B 14. — Grammatische Miscellen. IX B 2, 2. — Etymologie von **pans*. IX B 3, 13.
- Hullihen W. *antiquam* and *priscquam*. VI 2, 93. — A proposed supplement to the Thesaurus linguae Latinae. VI 3, 80.
- Hülßen Ch. Ein neues ABC-Denkmal. IV 189. VI 2, 174. — Die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum. VI 212. — Neue Inschriften vom Forum Romanum. VI 213. — Neue Inschriften. VI 2, 177. VI 3, 133. — Das Forum Romanum. VI 3, 160.
- Hultman O. F. Nya fall af fornsvenskvokalförlängning. VIII C 3, 4. v. Humboldt W. Gesammelte Schriften. I 259.
- Hunter W. W. History of the Indian peoples. II B 167.
- Hurtig. Über die Negation im Gotischen. VIII A 2, 13.
- Hüsing G. Elamisches. II C 324. — Zum Mäh-Feuertempel von Bukhara. II C 360. — Beiträge zur Kyrossage. II C 404.
- Huth W. Die mit der got. Präposition *af*-zusammenhängenden Adverbia u. Präpositionen. VIII B 3, 4.
- Huvelin P. La notion de l'*insuria* dans le très ancien droit romain. VI 2, 116.
- Ilg J. Die ältesten Namen des Mondseer Codex. VIII D 80.
- Il'jinkij G. A. Über einige Archaismen u. Neubildungen des Urslavischen. IX B 9. — Zur slav. Wortbildung. IX B 10. — Wie ist serbisch *kô* entstanden? IX B 12. — Zur Geschichte der zusammengesetzten Deklination der slav. Adjektiva. IX B 15. — Zusammengesetzte Pronomina u. die Endung des Gen. Sg. M. und N. der unpersonlichen Pronomina in den slav. Sprachen. IX B 2, 8. — Endung des Gen.-Sing. der weibl. *ã*-Stämme. IX B 3, 9. — *čech. hezkyj*. IX B 3, 89.
- Imelmann R. Das altengl. Menologium. VIII D 46.
- Ingraham A. Stöhrs Algebra der Grammatik. I 9.
- Inostrantseff K. Ancient Arabic Researches on Nauruz in Sasanian Persia. II C 383.
- Ippen Th. A. Über die geographischen Namen in Albanien. V 11. — Prähistorische und römische Fundstätten in der Umgebung von Skutari. VI 180.
- Iremsky. Seltene u. wenig bekannte Wörter aus dem Liptauer Komitat. IX B 3, 99.
- Isola J. G. I parlari italiani dall' antichità fino a noi. VI 2, 14.
- Ivanov J. Der Perunkult bei den Südslaven. IX B 2, 17.
- Jaakola K. De praepositionibus Zosimi quaestiones. IV 32a.
- Jacimirskij A. I. Zu den slav. Elementen im Rumänischen. IX B 2, 14. — Der literar. Einfluß des Slav. aufs Rumänische. IX B 2, 15. — Bericht. IX B 2, 22. — Slav.-rum. semasiologische Untersuchungen. IX B 3, 19.
- Jackson A. V. W. On skr. *l* = Av. *ā*. II A 7. II C 384. — The great Behistun rock and some results of a reexamination of the Old Persian inscriptions on it. II C 325. — Articles 'Media' 'Merv'. II C 361. — Die iranische Religion. II C 385. — Notes of a journey to Persia. II C 386. — Light on a ruined shrine. II C 387. — The modern Zoroastrians of Persia. II C 388.
- H. Prohibitions in Greek. IV 163.
- Jacobi H. Über den nominalen Stil des wissenschaftlichen Skr. II B 111. — Mahābhārata. II B 154. — Krit. Ausgabe des Mahābhārata. II B 154a.
- Jacobi, Lüders u. Winternitz. Promemoria über den Plan einer krit. Ausgabe des Mahābhārata. II B 261.
- Jacobsen R. Syntaktische Erscheinungen im ags. Gedicht vom Wanderer. VIII D 45.
- Jacobsohn H. Die idg. Sektion auf dem 13. Orientalistenkongreß. I 116. — Quaestiones Plautinae metricae et grammaticae. VI 3, 108.
- Jaganātha Swāmy Aryavara u. Bhaṭṭanāthaswāmy. Gloss on Pāṇini's grammatical aphorisms. II B 152. 258.
- Jagello I. Po voprosu ob arijskoj

- teorii proischozdenija narodov Evropy. I 234.
- Jagić V. Der erste russische Philologentag. I 266. — Kirchenslav.-böhm. Glossen saec. XI—XII. IX B 2, 94. — Neueste Publikationen über Kijever Blätter. IX B 3, 45. — *Cugunder*. IX B 3, 61.
- Jahn W. Über die kosmogonischen Grundanschauungen im Mánava-Dharma-S'ástram. II B 283.
- Jakobsen J. Keltisk Indflydelse paa Færøerne. VIII C 19. — Shetlandsøernes Stednavne. VIII C 20. — Folkevisernes versform. VIII C 79. — Om de færøske Æventyr. VIII C 77.
- Jakova-Merturi G. (siehe Yakova) Grammatica della lingua albanese. V 9.
- v. Jaksch A. Die römischen Inschriften im Loiblgebiet. VI 2, 189.
- Jamot P. Fouilles de Thespies. IV 81.
- Janko J. Soustava dlouhých slabik koncových v staré germanštině. VIII A 2, 3. — Westslav. *toně* u. dgl. IX B 3, 82.
- Jantzen H. Ist das Hildebrandslied deutsch oder englisch. VIII D 2, 99.
- Janulaitis A. *Malavėny dainos*. IX C 2, 17.
- Jardé. Inscriptions de Delphes. IV 76.
- Jasinskij A. Der Schwur der Bauern nach dem böhmischen ma. Recht. IX B 3, 32.
- Javorskij J. A. Das geistl. Lied von dem sündigen Mädchen und die Legende von den ungeborenen Kindern. IX B 3, 31.
- Jellinek M. H. Zur Geschichte einiger linguistischer Hypothesen. I 254. — Die Endung der 2. Pers. Pl. Präs. im Ahd. VIII D 82.
- Jellinghaus H. Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. VIII D 78. — Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. VIII D 74.
- Jenner H. A handbook of the Cornish language. VII 2, 52. — Some rough notes on the present pronunciation of Cornish names. VII 2, 53.
- Jensen A. Indfødt og fremmed i modersmålet. VIII C 59. — *flur*. VIII C 65. — Register til Dania Bd. I—X. VIII C 2, 48.
- J. M. Et Vendelbomåls lyd- og formlære. VIII C 2, 64.
- O. S. Bibliografi for 1900. VIII C 2. — for 1901. VIII C 2, 1.
- Th. V. Die vedischen Gerundiva auf -*āyā-*. I 320.
- Jespersen O. Sprogets Begyndelse. I 129. — Phonetische Grundfragen. I 289. — Lehrbuch der Phonetik. I 289a. — Engelsk og nordisk. VIII C 8. — Sprogørgt. VIII C 53. — En ministeriel bekendtgørelse. VIII C 56.
- Jessen E. Fortsatte Supplementa til dansk etymologisk Ordbog. VIII C 61. — Etymologiserende Notitser til enkelte obsolete Ord. VIII C 3, 51.
- Jevsějev I. E. Zur akslav. Bibelübersetzung. IX B 42.
- Jireček C. Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des MA. IX B 2, 16.
- Johansson K. F. Ein idg. Lautgesetz. I 176. — Om Hethiterna. I 206. — En indoeuropeisk ljudlag. I 265. — Griech. *τερμύεις* I 343. 402. — Arische Beiträge. II A 5. II C 294. — Nominalsamman-sättningar i gotiska. VIII B 3, 5. VIII C 3, 4.
- Johnson Ch. The accentus of the ancient Latin grammarians. VI 3, 15.
- Jolly J. Über einige indische Hochzeitsgebräuche. II B 180. — Das altindische Strafrecht. II B 187.
- Jones J. C. *simul*, *simulac* und Synonyma. VI 3, 40. — M. Welsh versification. VII 2, 51.
- Jónsson F. De formentlige vers i det gamle loosprog og runeindskrifter. I 265. — Versene i Halfredssaga. VIII C 15. — Den oldnorske og oldislandske litteraturshistorie. VIII C 76. — Det norskislandske Skjaldesprog. VIII C 2, 6.
- Jordan H. Die Literatur der niederlausitzer Sorben. IX B 109.
- L. Ein mnd. Pflanzenglossar. VIII D 69.
- R. Die aengl. Säugetiernamen. VIII D 20. VIII D 2, 30.
- Joret Ch. Les plantes dans l'antiquité. I 363.

- Jørgensen O. En ny strømning i den højere Homerkritik. IV 170.
 Josef Erzherzog. Zigeunergrammatik. II B 53.
 Jullian C. La langue ligure était-elle indo-germanique? I 207. — L'inscription d'Hasparren. VI 205.
 Jurenka H. Die neuen Bruchstücke der Sappho u. des Alkaios. IV 84.
 Juroszek L. Die Sprache der Ortsnamen. I 64.
 Juškevič A. Litauisches Wörterbuch. IX C 3, 5.
- Kähler F. Forschungen zu Pytheas' Nordlandreisen. VIII A 3, 51.
 Kaikhusru D. J. Arda Viraf Nameh. II C 311. — The tree of Life. II C 389.
 Kaindl R. F. Die Volkskunde. I 249. — Neue anthropologische u. volkscundliche Arbeiten über Galizien, Russisch-Polen und die Ukraine. IX B 93.
 Kakridis Th. Die Kontamination in Plautus' Miles gloriosus. VI 3, 109.
 Kalkar O. Ordbog til det ældre danske sprog. VIII C 60. VIII C 2, 56. VIII C 3, 48. — To små bemærkninger. VIII C 2, 60.
 Kallstenius G. Anteckningar om Kellgrens metrik. VIII C 35. — Värmländska bergslagsmålets ljudlära. VIII C 37. — Ett par synpunkter vid bildandet af svenska ortnamn. VIII C 3, 4.
 Kaminskij V. Zur Charakteristik der kleinruss. Dialekte. IX B 91. — Abriß der süd-kleinruss. Mundart des Dorfes Kosarev. IX B 3, 80.
 Kammel W. Modusgebrauch im Mhd. VIII D 3, 82.
 Kanga K. E. King Jamshid. II C 391. — S. N. Ahura-Mazda and his two Spirits. II C 390.
 Kaper E. Tysk-dansk Ordbog. VIII C 64.
 Kapff R. Der Gebrauch des Optativus bei Diodorus Siculus. IV 36.
 Kappus L. Der idg. Ablativ. I 182.
 Karaulov M. A. Ethnogr. Material aus dem Gouv. Twer. IX B 83.
 Karinskij N. M. Das ostromir. Evangelium als altrussisches Sprachdenkmal. IX B 2, 26. — Die Mundarten der östl. Hälfte des Bezirkes Bronick. IX B 2, 70. — Aksl. u. russ. Chrestomathie. IX B 3, 37.
 Karłowicz J. Zur Geschichte der Nasalvokale im Polnischen. IX B 2, 109. — Zur Geschichte eines Wortes. IX B 2, 116. Leben J. K. s. IX B 3, 33.
 Karlsson K. H. Södermannalagen efter Cod. Havn. Ny Kgl. saml. 4^o Nr. 2237. VIII C 3, 21.
 Karskij E. Th. Grenzen der russ. Dialekte. IX B 66. — Zur ethnogr. Karte des weiß-russ. Stammes. IX B 89. — M. A. Kolosov, Zur Geschichte der russ. Sprachwissenschaft. IX B 2, 61. — Die Weißrussen. IX B 2, 75. — Weißruss. Mundarten. IX B 2, 76. Nord-kleinruss. Mundarten. IX B 2, 82. — Einfluß der lit. u. lett. Sprache auf den weißruss. Dialekt. IX C 2, 3. — Grammatik der aksl. Sprache im Vergleich mit dem Russ. IX B 3, 35. — Undol'skijs Blätter. IX B 3, 41. — Aus der russ. Dialektologie. IX B 3, 60. — Reform der russ. Rechtschreibung. IX B 3, 66.
 Karsten T. E. Über den Wandel der Wortbedeutung. I 22. — Beiträge zur german. Wortkunde. VIII A 17. — Germanisches im Finnischen. VIII A 2, 18. — Några germanska lånord i finskan. VIII A 3, 41. VIII C 3, 4. — Strödda bidrag till vår ortnamns forskning. VIII C 2, 34. — Studier öfver de nordiska språkens primära nominalbildning. II. Ordregister. VIII C 3. — Zur Scheidung der kurzen e-Laute im Mhd. VIII D 2, 75.
 Kāsīnāthasāstri Āgāse. Taittiriya-Samhitā. II B 142.
 Kauer R. *Babulus*. VI 38. — Die sogenannten Neumen im Codex Victorianus des Terenz. VI 3, 111.
 Kauffmann F. Die Hauptprobleme der Volkskunde. I 393. — Deutsche Grammatik. VIII A 4. — Balder. VIII A 55. — citharoedus. VIII B 6. — Zur Frage nach den Quellen des Opus imperfectum. VIII B 2, 9. — Beiträge zur Quellenkritik der got. Bibelübersetzung. VIII B 3, 7.
 Kawczyński M. Erklärung der

- Wörter poln. *šreb, k'miec, knieja, gumno* usw. IX B 3, 14.
- Keil J. Zur lex Cornelia de viginti quaestoribus. VI 154.
- Keller C. Abstammung der ältesten Haustiere. I 90.
- O. Die Nasalpräsentien der arischen Sprachen. II A 8.
- Kemmer. Über polare Ausdrucksweise im Griechischen. IV 40.
- Kętrzyński W. Sueven u. Schwaben. IX B 30.
- Kern H. Beteekenis en oorsprong van 't Asidhāravratam der Indiërs. II B 121. — *Waldensins, waldansins*. VIII D 58. — *heden*. VIII D 2, 66.
- Khory R. N. and Katrak N. N. *Materia Medica of India*. II B 183.
- Kielhorn F. Grundriß der indoarischen Philologie. II B 11. — A peculiar use of the verb *yā* in a verse of the Harṣacarita. II B 122. — A peculiar use of the causal in Skr. and Pāli. II B 235.
- Kindlmann Th. Über die Betonung des griech. adjektivischen u. partizipialen Substantivs der 1. u. 2. Deklination im Nom. Sing. IV 18.
- Kirk W. H. Note on Velleius 2, 42, 2. VI 119.
- Kirste J. Zur Interpretation des Veda. II B 31. — Das buddhistische Lebensrad. II B 219. — The Semitic verbs in Pehlevi. II C 329. 330.
- Kisch A. Got. Fragmente der Alkuinhandschrift (Nr. 795) der k. u. k. Hofbibliothek in Wien. VIII B 5.
- Kiterman B. P. Zur russischen Palatalisation. IX B 2, 63.
- Kjederqvist J. Lautlich-begriffliche Wortassimilationen. I 23.
- Kläber F. Zur aengl. Bedeutungslehre. VIII D 18a. — Zur Beda-Übersetzung. VIII D 47. — Zum Beowulf. VIII D 48.
- Klemm K. Inder (bis zur Gegenwart). II B 12. 91. — Indologie. II B 90.
- Klinkenberg J. Die römischen Grabdenkmäler Kölns. VI 165. — Miscellen. IV 2, 216.
- Klockhoff O. Samsonsvisan. VIII C 3, 4.
- Kluge F. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. Aufl. 2. Abdruck. VIII A 3, 14. — Ags. Lesebuch. 3. Auflage. VIII D 4. — Geschichte der engl. Sprache. VIII D 3, 7.
- Klussmann R. Systematisches Verzeichnis. VI 2, 3.
- Klotz A. Nochmals *eques* = *equus*. VI 3, 72.
- Kluyver A. *Gordiracheri*. II B 166.
- Kluyver A., Beets A. usw. Woordenboek der nederlandsche taal. VIII D 60. VIII D 2, 65. — VIII D 3, 49.
- Knapp Ch. Notes on Tacitus *Agricola* 31, 5. VI 116. — Notes on the *Medea* of Seneca. VI 117.
- O. Die Ausbreitung des flektierten Genetivs auf -s im Mittelenglischen. VIII D 12.
- Knauer F. *Mānava-S'rauta-Sūtra*. II B 144.
- Knudtzon J. A. Die zwei Arzawabriefe. I 78.
- v. Kobilinski G. Das Supinum als Adverbo-Form. VI 59.
- Kock A. Till frågan om den östnordiska avledningsändelsen -*else*. I 118. — Kritiska anmärkingar om behandlingen av ljudförbindelsen *aiw* i fornnordiska språk. VIII C 4. — 'Svar'. VIII C 7. — Bidrag till nordisk ordforskning. VIII C 2, 8. — Om *u*-brytningen i fornnordiska språk. VIII C 2, 9. — Ytterligare om ljudförbindelsen *aiw*. VIII C 3, 5. — Ett par ordbildningsfrågor i fornnordiska språk. VIII C 3, 7. — Til frågan om nasalvokaler i de danska runinskrifternas språk. VIII C 3, 16. — De senaste årens undersökningar af skånska bygdemål. VIII C 3, 37. — Vokalbalance im Alt-friesischen. VIII D 2, 55.
- E. K. Zur Chronologie der gotischen Brechung. VIII B 2.
- Kohler J. Das ind. Strafrecht. II B 188.
- Kolář J. Der russische Akzent. IX B 72. IX B 2, 64. — Die slav. u. die idg. Deklination der Adjektiva. IX B 2, 10. — Der Akzent der russ. Adjektiva. IX B 3, 68.
- Kolbe W. Neue Grabinschriften aus Leukas. IV 73.

- Kollberg J. Zur Lehre vom Bedeutungswandel der Wörter im Englischen. VIII D 3, 8.
- Κόντος-Χαριτωνίδης Κ. Σ. Ποικίλα φιλογικῶν. IV 7. — Κριτικὰ καὶ γραμματικὰ. IV 134.
- Körppen A. u. Bauer C. Geschichte des Möbels. I 368.
- Körber. Römische Inschriften. VI 3, 135.
- Korsch Th. Die altgriechischen Diphthonge vom physiologischen Standpunkt aus. IV 120. — Prae-teritum in lingua Graeca cur cum optativo iungi solet. IV 37a. — Über die russ. Orthographie. IX B 71. — Türkische Elemente im Slovo o polku Igorevė. IX B 2, 59
- Körte A. Zu den Bleitafelchen von Styra. IV 205.
- Kossinna G. Die idg. Frage archäologisch beantwortet. I 95.
- Košťál J. Die Volksmundart um Bydžow. IX B 102.
- Koštúć R. Proben der polnischen Schriftsprache. IX B 116.
- Kozak E. A. Die Inschriften aus der Bukowina. IX B 3, 38.
- Kožin I. F. Die Theorie von der wellenartigen Ausbreitung der Sprache. IX B 3, 31.
- Kraitschek G. Die Menschenrassen Europas. I 373.
- Krämer E. Die altengl. Metra des Boetius. VIII D 49.
- Krascheninnikov M. Observations epigraphicae Pompeianae. VI 2, 180.
- Krause A. Entstehung der Konjugation. I 20.
— E. F. Über einige Inschriften auf den Erztüren der Basilica di S. Paolo bei Rom. VI 218.
— E. H. L. Kann Skandinavien das Stammland der Idg. sein? I 238.
- Krauss S. Der Hellenismus. IV 97.
- Krausse W. Die keltische Urbewölkerung Deutschlands. VII 2, 13. — VIII A 3, 49.
- Krawutschke A. Die Sprache der Boethius-Übersetzung des Königs Alfred. VIII D 50.
- Kretschmer P. Etymologien. I 71. VI 23. — Die Inschriften von Ornavasso und die ligur. Sprache. I 76. — Wortgeschichtl. Miscellen. I 344. — Demeter. IV 119. — Zum Cippus vom Forum Romanum. VI 3, 123.
- Kretzer M. De Romanorum vocabulis pontificalibus. VI 2, 148.
- Kristensen E. T. Et hundrede gamle danske skjæmteviser. VIII C 2, 72.
— M. Grammatisk-statistiska småbidrag. VIII C 5. — Er der Grund til at standse? VIII C 54. — De islandske halv vokaler og deres betegnelse i 'Den 1 gramm. afh.' VIII C 3, 4. — H. C. Ørsted og det danske Sprog. VIII C 3, 47. — Nyt fra sprogranskningens område. VIII C 3, 47.
- Kristensen M. og Olrik A. Danske Studier. VIII C 3, 47.
- Krohmer W. Altengl. *in* und *om*. VIII D 3, 26.
- Kröning G. Was bedeutet ἀπὸς ἐπιούσιος. IV 220.
- Kronsbein W. Die physiologischen u. psychologischen Beziehungen zwischen Sprache u. Schrift. I 40.
- Krüger. Wie werden Abstrakta zu Konkretis? I 26.
- Krüger F. Differenztöne u. Konsonanz. I 152.
- Krummbiegel R. Index verborum in Varronis rerum rusticarum libros tres. VI 2, 145.
- Kryński A. A. Poln. Grammatik. IX B 2, 107.
- Kubín J. Zur böhmischen Dialektologie. IX B 107.
- Kubitschek W. Neue römische Inschriftsteine. VI 2, 190.
- Kück E. *Erdlie*. VIII D 2, 70.
- Kudrnovský A. Suffixe mit *e*. IX B 3, 86.
- Kudrjavskij D. Psychologie und Sprachunterricht. I 273. — Sanskrit-Chrestomathie für Anfänger. II B 105.
- Kuhn E. Nekrolog Hardys. I 398 a. — Indo-arische Bibliographie. II B 98. 94. — Der Einfluß des arischen Indiens auf die Nachbarländer im Süden u. Osten. II B 175.
- Kühnel P. Die slav. Orts- u. Flurnamen im Lüneburgischen. IX B 2, 104.
- Kuka M. N. The dog in the Vendidad. II C 392.
- Kukowski J. B. Die Literatur der

- lausitzer Serben zu Anfang des 20. Jahrhs. IX B 3, 32.
- Kul'bakin S. M. Die ehemaligen Langvokale der polnisch. Sprache. IX B 114. — Zur poln. Sprachgeschichte u. Dialektologie. IX B 2, 108. — Morphologie der Mundart von Schwensenz. IX B 3, 107.
- Künneht. Der pseudohesiodeische Heraklesschild sprachlich-kritisch untersucht. IV 55.
- Kurrelmeyer H. The historical development of the forms of the future tense in Middle High German. VIII D 3, 82.
- Kurschat A. Ein Ausflug nach dem russischen Litauen. IX C 2, 17.
- Küspert O. Bedeutung u. Gebrauch des Wortes *caput* im ältern Latein. VI 2, 107.
- Kuszinsky V. Römische Inschriften im Museum von Aquincum. VI 3, 146.
- Kuypers A. B. The prayer book of Aedelwald the bishop commonly called The book of Cerne. VIII D 51.
- Labourt J. Le Christianisme dans l'empire Perse sous la dynastie Sassanide. II C 362.
- Läffler L. F. En svensk mytbildning i nyare tid. I 265. — Bidrag till tolkning av Rökstensinskriften. VIII C 3, 4.
- Lagercrantz O. Ett par ordförklaringer. VIII C 3, 4.
- Lagerhelm M. Bibliska uttryk i profant språkbruk. VIII C 3, 4.
- Lakshmi Charan Dás Gupta. An essay on the Hindu joint family system. II B 182.
- Laing G. J. Notes on the Latin Verbs of Rating. VI 77.
- Lalis A. A dictionary of the Lithuan and English Languages. IX C 4.
- Lamanskij V. J. Stat'ji po slavjanovédéniju. IX B 3, 32.
- Lambert C. De dialecto aeolica quaestiones selectae. IV 202.
- Lampa Sv. Studier i svensk metrik. VIII C 2, 37. — Strofformer i svensk medeltidsdiktning. VIII C 3, 4. — Västgötlands ortnamn i medeltida urkunder. VIII C 3, 35.
- Lanciani R. Storia degli scavi di Roma. VI 3, 162.
- Landau A. Zur poln. Gaunersprache. IX B 115.
- Landgraf G. Historische Grammatik der latein. Sprache. 3. Band. VI 2, 8. — *Hypodromus Epicaetorium*. VI 2, 46. — Bemerkungen zum sog. poetischen Plural. VI 3, 50.
- Lang K. Elemente der Phonetik. I 156. — P. *cerno* — *cello*. VI 3, 45.
- Langdon St. History of use of *dv* for *dv* in relative clauses. IV 165.
- Langer F. Zur Sprache des Abingdon Chartulars. VIII D 2, 40. VIII D 3, 29.
- Langner E. Die gotischen Nehe-mia-Fragmente. VIII B 2, 6.
- Lanman Chr. R. Atharva Veda. Critical notes with some account of Whitney's commentary. II B 136.
- Lanz-Liebenfels J. Aus der Urgeschichte Europas u. Asiens. I 231.
- Laronde A. Les formations verbales de la première chronique de Novgorod. IX B 64.
- Larsen A. B. (siehe auch Hægstad). Selbygmålets lyd lære. VIII C 51. — Om ordet *barn* i oldnorsk og i de nynorske bygdemål. VIII C 3, 45. — S. Kritiske studier over vore folkeviser. VIII C 80. — Nils Ebbesens Vise. VIII C 2, 73. — Vore Volkevisers Form og Overlevering. VIII C 2, 74.
- Later K. De latijnsche woorden in het Oud- en Middelnederduitsch. VIII D 2, 70.
- Lattes E. Zu den etruskischen Monatsnamen u. Zahlwörtern. VI 45. — L'iscrizione etrusca della palleta di Padova. VI 209. — Etruskisch-lateinische oder etruskisierende Wörter u. Wortformen in latein. Inschriften. VI 154. — Le prime due linee della grande iscrizione etrusca di S. Maria di Capua. VI 2, 210. — I fascicoli nono e decimo del Corpus inscriptionum Etruscarum. VI 3, 155. — Gli Etruschi in Sicilia. VI 3, 171.
- Lattmann H. Bedeutung der Modi im Griech. u. Lat. I 189. VI 2, 88. — Der neueste Angriff auf die Lehre vom selbständigen u. bezogenen Gebrauch der Tempora. VI 61. — Zur lateinischen Tempuslehre. VI 2, 89.

- Laurent M. Inscriptions de Delphes. IV 77.
- Laurent D. und Hartmann G. Vocabulaire étymologique de la langue grecque et de la langue latine. I 66. IV 108.
- Laurila K. S. Über Lautwandel. I 282.
- Lautenbach. Die Entwicklungsgeschichte der lett. Literatur. IX C 23. — Abriß der lit. Literaturgeschichte. IX C 2, 13. IX C 3, 11. — Über Parämiologie. IX C 3, 17.
- de La Vallée Poussin L. Dogmatique bouddhique. II B 80. 215. — Le Bouddhisme d'après les sources brahmaniques. II B 81. — On the authority of the Buddhist Agamas. II B 82. — Pāli and Sanskrit. II B 158.
- Lavrov P. A. Ein Apostolos aus Verkovič's Sammlung. IX B 3, 31.
- Lavrovskij N. Das byzantinische Element in der Sprache der russ. Verträge mit den Griechen. IX B 3, 62.
- Lease E. B. The use of *atque* and *ac* in Silver Latin. VI 73. — On the use of *neque* and *neq.* VI 74.
- Le Bon G. Les premières civilisations. I 215.
- Lecoutere C. *t-es*-rijmen in het middelnederlandsch. VIII D 2, 61.
- Lees J. An English grammar on historical principles. VIII D 2, 2.
- Lefèvre A. Germains et Slaves. IX B 2, 19.
- Lefmann S. Zur Etymologie des Wortes *Hund*. I 198. — Die Stufen des sprachlichen Bedeutungswandels. I 285. — Lalita Vistara. II B 75.
- Legge F. The home of the Aryans. I 97.
- Lehmann C. F. Vorschläge zur Sammlung der lebenden armenischen Dialekte. III 27. — E. De eleusinske mysterier. I 265.
- Lehmann E. u. Olrik A. Solvogen fra Trundholm. VIII C 3, 47.
- Lehner H. Römische Inschriften (Remagen, Bonn). VI 2, 192. — Die Einzelfunde von Novaesium. VI 3, 136.
- Leidenroth B. Indicis grammatici ad scholia Veneta A specimen II. IV 48.
- Lejay P. Lexicographie latine. VI 2, 151.
- Lenel. Zur Ableitung der Worte *cas* und *præs*. VI 2, 59.
- Leo F. *viso vidi*. VI 51.
- Leopold J. H. Quid Postgatus de origine Latini infinitivi et participii futuri activi senserit. VI 3, 48.
- Lerch-Puschkaitis A. Latweeschu tautas teikas. IX C 2, 24.
- Leskien A. Aksl. *ojo*. I 345. — Untersuchungen über Betonungs- u. Quantitätsverhältnisse in den slavischen Sprachen. IX B 16. — Schallnachahmungen u. Schallverba im Litauischen. IX C 3. — lit. *žavėti* 'zaubern'. IX C 6. — lit. *eskulus* 'Buche'? IX C 7. — Aus Arbeiten lit. Gelehrter. IX C 12. — Lit. Partikeln u. Konjunktionen. IX C 2, 7.
- Lessing C. Scriptorum historiae Augustae lexicon. VI 2, 144.
- Letošnik J. Der Rhythmus der mährischen Volkslieder. IX B 3, 96.
- Leumann E. Zur Geschichte der 4. Präsensklasse des Skr. II B 108.
- Levi A. Apofonia consonantica. I 174. VI 2, 28. — L'etimo di Centauro. IV 233.
- Lévi Sylv. Notes on the Indo-Scythians. II B 267.
- Leviticus F. Wat behoort tot het gebied der phonetica? I 148.
- Lewy E. Die altpreuß. Personennamen. IX C 3, 19.
- v. d. Leyen F. Kleine Studien zur deutschen Mythologie. VIII A 56.
- Lidén E. Blandade språkhistoriska bidrag. I 168. VIII C 2, 10. IX B 3, 15. — Ett grekiskt lånord. I 402. III 50. — Got. *hrōt*. VIII B 3, 3. VIII C 3, 4.
- Liebermann F. Nordhumbrische Laute um 710. VIII D 7. — *Streoneshealh*. VIII D 36. — Mittelengl. Forstausdrücke. VIII D 2, 31. — Die Gesetze der Angelsachsen. VIII D 2, 46.
- Liebich B. Candra-Vyākaraṇa. II B 43.
- Liebl H. Epigraphisches aus Dalmatien. VI 182. — Inschriften aus Dalmatien. VI 2, 187.
- Lietzmann H. *prodeccessor*. VI 102.
- Lind E. H. En anakronism i s. k. normaliserade fornvästnordiska tåksteditioner. VIII C 3, 4.

- Lindelöf U. Begriff des Satzes. I 29. — Studien zu aengl. Psalterglossen. VIII D 3, 37.
- Linderbauer B. Studien zur latein. Synonymik. VI 3, 90.
- Lindner B. Nekrolog Böhntlings. I 398.
- Lindroth Hj. Om uppkomsten af uttrycket 'bry sig om'. VIII C 32. — Adjektiven på -söfd. VIII C 33. — Etymologien på ordet *skägg*. VIII C 3, 9.
- Lindsay W. M. The orthography of Martial's Epigrams. VI 2, 17. — *parum, parum*. VI 2, 44. — The ancient editions of Plautus. VI 3, 105.
- Lindskog E. In tropis scriptorum Latinorum studia. VI 2, 86.
- Ljackij E. A. Zur weißruss. Literatur u. Sprache. IX B 3, 79.
- Ljapunov B. M. Abriss der Tätigkeit V. Jagićs. IX B 35. — Zu Pietersniks slovenisch-deutschem Wörterbuch. IX B 2, 50. — Ist die Form *Rasties* etwa beweisend für ihre westslav. Provenienz? IX B 3, 43.
- Ljunggren E. Svenska akademiens ordbok. VIII C 3, 26. — Verben *bry* och *förbrylla*. VIII C 3, 29.
- Lloyd A. A chapter in Indian history. II B 266.
- Loboda A. M. Polnisch-russische Parallelen. IX B 3, 31.
- Loccasini M. Grammatica italiana e latina in correlazione. VI 2, 12.
- Lodge G. On the theory of the ideal condition in Latin. VI 66. — Lexicon Plautinum. VI 2, 143.
- Löfstedt E. Glossographische Beiträge. VI 3, 93.
- Logeman H. Klanken en Klank-symbolen. I 39.
- Long O. F. On the usage of *quotiens* and *quotienscumque*. VI 3, 98.
- Lopatinskij L. G. Über einige Suffixe der russ. Sprache, die sich unter dem Einfluß der kaukas. Sprachen gebildet haben. IX B 68.
- Lorentz F. Das gegenseitige Verhältnis der sog. lechischen Sprachen. IX B 94. — Slovinzische Grammatik. IX B 2, 118. — Die Slaven in Pommeranien. IX B 2, 121. — Zur Flexion der slav. *i*-Verba. IX D 3, 10.
- Loriš J. Studien aus dem Gebiet der Syntax. IX B 2, 11. — Studie über die parataktische Wortverbindung. IX B 3, 87.
- Łoś J. Fonctions du cas instrumental en polonais. IX B 2, 112. — Geschlecht u. Zahl der poln. Substantiva. IX B 3, 105. — Funktionen des Instrumental im Polnischen. IX B 3, 106.
- Löschnhorn K. Über die Zeit des ersten selbständigen Auftretens der Germanen VIII A 43.
- Loth J. Les douze jours supplémentaires des Bretons et les douze jours des Germains et des Indous. I 228. VII 2, 62. — La métrique galloise. VII 28. — Etudes corniques. VII 29. — Recherches dialectales bretonnes. VII 35. — Notes étymologiques bretonnes. VII 36. VII 2, 61. — L'année celtique. VII 2, 19. — Mélanges britanniques. VII 2, 49. — *Carhaix* usw. VII 2, 56.
- Loti Pierre. L'Inde (sans les Anglais). II B 98.
- Löwe Ph. Nachträge zum Thesaurus linguae latinae aus Ovidius. VI 92. — R. Ostgermanisch-westgermanische Neuerungen bei Zahlwörtern. VIII A 9. — Altgerman. Elemente in den Balkansprachen. VIII A 3, 39. IX B 3, 20. — Gotisch. VIII B 1. — Die Krimgotenfrage. VIII B 7.
- Lucke W. Bericht über die Verhandlungen der germanist. Sektion der 47. Philologenversammlung. VIII A 3, 1.
- Lüders H. Skrt. *ālāna*. II B 20. — Eine ind. Glosse des Hesychius. II B 21.
- Ludwich A. Julius Africanus und die Peisistratos-Legende über Homer. IV 42. — Textkritische Untersuchungen über die mythologischen Scholien zu Homers Ilias. IV 44. — Fragment einer unbekanntenen Iliasrezension. IV 173. — Die neuen Papyruskommentare zu den homer. Gedichten. IV 174.
- Ludwig A. On the dual-forms ϵ ω $\bar{\alpha}\bar{\omega}$. I 183. — Der blinde Mann von Chios und sein Name. IV 171.
- Luick K. Studien zur englischen Lautgeschichte. VIII D 2, 9.

- Lukić J. Nom. u. Vokativ im Serbischen u. Lateinischen. IX B 54.
- Luk'janenko A. M. Zur Charakteristik der huculischen Mundarten. IX B 3, 81.
- Lundell J. A. Praktisk fonetik. I 157. — Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmälen. VIII C 37. — Svenska Landsmål och Svenskt Folkliif. VIII C 3, 36.
- Lundgren E. Nekrolog Magnus Lundgrens. VIII. C 3, 2.
- Lundström V. Svenska språkets framtid. VIII C 25.
- de Lusignan G. Nouveau dictionnaire illustré français-arménien. III 34.
- Maas P. Prosodisches zu *conubium*. VI 2, 27.
- Maddonell A. A. The Bṛhaddevatā. II B 248.
- Mac Gillivray H. S. The influence of Christianity on the vocabulary of Old English. VIII D 21.
- Madanmohan Pāthak Kātyāyana Śrautasūtra II B 145. 251.
- Mahādev Shivrām Gole Second Skr. course. II B 103. — Second Skr. course, Part 2. II B 230.
- Mahī Das. Charanavyūha Parisiṣhta Sūtram. II B 41.
- Mahn E. Darstellung der Syntax in dem sog. ags. Physiologus. VIII D 2, 49.
- Maionica E. Metrische lat. Inschrift vom Jahre 336 n. Chr. VI 150.
- Malmstedt A. Sur les 'propositions relatives doubles'. I 117.
- Makovej J. Aus der Geschichte der ruth. Philologie. IX B. 2, 86.
- Malvezin P. Dictionnaire des racines celtiques. VII 2, 5.
- Mandelstamm I. E. Deminutiv-suffixe der russischen Sprache. IX B 2, 54.
- Manmatha Nath Dutt. Translation of the Mahābhārata. II B 155.
- Mannhardt W. Wald- und Feldkulte. 2. Aufl. I 390.
- Manthey W. Syntaktische Beobachtungen zu Notkers Übersetzung des Martianus Capella. VIII D 2, 101.
- Marbe K. Über den Rhythmus der Prosa. VIII A 3, 45.
- de Marchi A. Iscrizioni romane inedite. VI 3, 125. — Nota epigrafica. VI 3, 126.
- Maretić T. Bedeutung des slav. Adjektivums *ina*. IX B 3, 18.
- Marienescu A. M. Iliriî, Macedo-Româniî și Albanesiî. V 8.
- Marinov D. Material zur Realkultur von Westbulgarien. IX B 51.
- Marr N. Grammatik der altarmen. Sprache. III 24. — Kritisches u. kleinere Aufsätze. III 25.
- Marteaux Ch. Deux inscriptions romaines inédites. VI 207. — Note sur trois fragments d'une inscription romaine à Rumilly. VI 2, 199.
- Martin E. Zur Geschichte der deutschen Sprache. VIII A 5. — Got. *azets* und mhd. *enblanden*. VIII A 19.
- Martinak E. Psychol. Untersuchungen zur Bedeutungslehre. I 21.
- Martini E. Per l'officina dei papiri Ercolanesi. VI 2, 185.
- Masařík J. Das tschische Verbum in seinen Formen u. Zeiten. IX. B. 99, IX B 2, 90.
- Matthias E. Zur Geschichte des Grimmschen Wörterbuchs. VIII A 3, 13.
- Matthias F. Über Pytheas von Massilia u. die ältesten Nachrichten von den Germanen. VIII A 42. — Wohnsitze u. Namen der Kimbern. VIII A 3, 53.
- Mauthner F. Kritik der Sprache. I 12. — Zweck und Organismus. I 277.
- May J. Über den numerus bei Cicero. VI 109.
- Mayer Chr. A. Die Heimat des Wessobrunner Gebets. VIII D. 2, 102 — Die vokalische Alliteration im Heliand. VIII D 3, 68.
- Mayhoff K. *que* an Präpositionen angehängt. VI 2, 48.
- de la Mazelière L'évolution de la civilisation indienne II B 174.
- Mehlis C. Römische Inschriftensteine in der Pfalz. VI 3, 137.
- Meillet A. Varia. 147. 305. IX A 1. — Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes. I 163. — Notes sur quelques formes indo-européennes. I 304. — La place du ton dans les formes moyennes du verbe indo-européen. I 308. Nekrolog Duvau's I 399. —

- Sur l'étymologie de l'adjectif vé-
dique *nīryāś*. — Esquisse d'une
grammaire comparée de l'Armé-
nien classique. III 3. — De quelques
archaïsmes remarquables de la
déclinaison arménienne. III 4. —
Observations sur la graphie de
quelques anciens manuscrits de
l'évangile arménien. III 20. —
Remarques sur la grammaire his-
torique de l'arménien de Cilicie
de M. J. Karst. III 21. — De quel-
ques évangéliques arméniens ac-
centués. III 43. — Recherches
sur la syntaxe comparée de l'ar-
ménien. III 47. — Etymologies
arméniennes. III 49. — *Hellenica*.
IV 8. — A propos du latin *barba*.
VI 3, 20. — Observations sur le
verb latin. VI 3, 27 — *undecim*,
duodecim. VI 3, 46. — Etymologies
irlandaises. VII 2, 30. — Etudes
sur l'étymologie et le vocabulaire
du vieux slave. IX B. 1. — Etudes
grammaticales. IX B 3. — De
quelques anomalies d'intonation
dans les noms slaves. IX B 8. —
Etymologies. IX B 19. — Des
aspects perfectif et imperfectif
dans la traduction de l'Évangile en
vieux slave. IX B 41. — L'emploi
de l'instrumental au prédicat. IX
A 2, 5. — De quelques déplace-
ments d'accent dans les dialectes
slaves. IX B 2, 6. — D'une ano-
malie de la quantité en lituanien
occidentale. IX C 2, 5. — Sur les
participes passés actifs du bal-
tique et du slave. IX A 3, 2.
- Meillet A. et Rousselot. Recon-
stitutions des groupes *z* et *ž* et
nasale en zend et en vieux perse.
II C 312.
- Meissner B. *Parysatis*. II C 408.
- Meissner R. *Staimbort chudun*.
VIII D 3, 74.
- Meister R. Beiträge zur griechi-
schen Epigraphik u. Dialektologie.
IV 204.
- Mekler G. Got. *hunsī*. VIII B 2, 2.
- Melioranskij P. M. Die türk. Ele-
mente in der Sprache des "Slovo
o polku Jgorevė". IX B 69.
- Meltzer H. Die Aktionsart als
Grundlage der Lehre vom idg.,
bes. griech. Zeitwort. I 327. —
Zur Lehre von den Aktionen bes.
im Griechischen. I 328. IV 161. —
Ein Nachklang von Königfeticchis-
mus bei Homer? IV 54.
- Ménant Max Müller et M. Malabari.
I 397.
- Mendel G. Fouilles de Tégée. IV 85.
- Ménéwisean G. Die Sprachwissen-
schaft der Gegenwart. III 19.
- Menge H. Taschenwörterbuch der
lateinischen u. deutschen Sprache.
VI 2, 133.
- Menne K. Perfektive Verben im
Sachsenspiegel. VIII D 2, 74.
- Mensel E. H. Zu den langen Fle-
xions- u. Ableitungssilben im Ahd.
VIII D 81.
- Mensing F. Beiträge zur nd. Syntax.
VIII D 72.
- Mentz F. *Zierheld*. VIII D 3, 56.
- Merlin A. Inscriptions inédites de
Khamissa. VI 2, 207.
- Meringer R. Stellung des bosni-
schen Hauses und Etymologien
zum Hausrat. I 91. IX B 58. —
Idg. Sprachwissenschaft³. I 162.
Zur idg. Altertumskunde. I 224.
— Wörter u. Sachen. I 346. —
Beiträge zur Hausforschung. I 367.
- Methner R. Die Darstellung der
lateinischen Temporalsätze in der
Obertertia. VI 62. — Über die
Begriffe 'Situation' und 'näherer
oder begleitender Umstand' in der
latein. Syntax. VI 81. — Unter-
suchungen zur latein. Tempus- u.
Moduslehre. VI 2, 96.
- Meumann E. Die Entstehung der
ersten Wortbedeutungen beim
Kinde. I 32.
- Meunier J. M. La prononciation
du latin classique. VI 2, 19.
- Meusel E. H. Zum gotischen Al-
phabet. VIII B 3, 1.
- Meyer A. B. Zur Nephritfrage. I 220.
— E. A. Zur Vokaldauer im Deut-
schen. VIII C 3, 4.
— E. H. Idg. Pflügebräuche. I 365.
— Mythologie der Germanen. VIII
A 2, 36.
— G. Der Ablaut im Altenglischen.
VIII D 2, 11.
— K. King and Hermit. VII 8. —
Liadain and Curithir. VII 9. —
Miscellen. VII 2, 25.
- Meyer K. and Strachan J. Eriu.
The Journal of the School of Irish
Learning. VII 2, 24.

- Meyer P. Das Ludwigslied und Otfrids Evangelienbuch. VIII D 3, 75.
- R. M. Zur Geschichte einiger linguistischen Hypothesen. I 122.
- W. Quaestiones Terentianae. VI 2, 165. — Altpreußische Bibliographie für 1901. IX C 31.
- Meyer-Lübke W. Grammatik der romanischen Sprachen. Vierter Band. VI 4. — Zum italischen Wortschatz. VI 35. — *albarus*. VI 2, 110. — Zu den lateinischen Glossen. VI 2, 131. — Die Betonung im Gallischen. VII 3. — Altgermanische Elemente im Rumänischen? VIII A 3, 40. — Romanische Namenstudien I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs. VIII B 3, 10. — Der intensive Infinitiv im Litauischen und Russischen. IX A 2, 6.
- Michajlov A. Literar. Erbgut nach Cyrill und Methodius in kroat. glagolit. Missalen. IX B 3, 44.
- Michel Ch. Religion romaine. VI 222.
- Michels V. Zur germanischen Lautverschiebung. VIII A 2, 4.
- de Michelis E. L'origine degli Indo-Europei. I 235.
- Michelson Fr. Some text emendations to the Rig-Veda, Atharva-Veda and Kena-Upanishad. II B 137. — Linguistic archaisms of the Rāmāyana. II B 233. — On some verb-forms in the Rāmāyana. II B 233a.
- Middendorf H. Aengl. Flurnamen. VIII D 22. — Aengl. Flurnamenbuch. VIII D 22a.
- Miedel J. Altdeutsche Personennamen in badischen Ortsnamen. VIII D 2, 88.
- Miedia A. De pronuntiatione palatalium in diversis albanicae linguae dialectis. V 4.
- Mikkelsen Kr. Nogle bemærkninger til V. Dahlerups afhandling om abstrakter og konkreter. VIII C 2, 52.
- Mikkola J. J. Bidrag till belysning af slaviska lånord i nordiska språk. VIII C 2, 11. — Deutung einiger slavischen Wörter. IX B 20. — Finnisch-Slavische Beziehungen. IX B 24. — Nochmals *kъnjiga*, *kъnye* u. *kъnov*. IX B 25. — Baltisches u. Slavisches. IX A 2, 1. — Zur Etymologie der slav. Worte mit anlautendem *lo*, *ro*; *la*, *ra*. IX B 2, 4. — Gab es im Preußischen Neutra? IX C 2, 28. — Zur Beleuchtung des preußischen Wortschatzes. IX C 2, 29. — Woher lit. *iau* u. slav. *ju*? IX A 3, 1.
- Milas M. Die heutige Mundart von Mostar. IX B 2, 41.
- Miletič Lj. Das Ostbulgarische. IX B 2, 35. — Unsere Pavlikanen. IX B 2, 37. — Sprache u. Herkunft der sog. Krašovaner. IX B 2, 42.
- Miller H. G. The rendering of *δέ* in the New Testament. IV 219.
- W. Die Sprache der Osseten. II C 307. 354.
- Mills L. H. The comparative claims of the Avesta and the Veda. II A 4. — Pahlavi Yasna I. II C 331. — The Pahlavi Text of Yasna IX 49—103. II C 332. — Pahlavi Yasna XIV, XV, XVI. II C 333. — Pahlavi Yasna XIX. II C 334. 335. — Relation existing between the Persian Biblical Edicts, the Achaemenian Inscriptions and the Avesta. II C 336. — The god of heaven is Deva. II C 393. — Zoroaster, Philo and Israēl. II C 394. — The Cyrus Vase Inscription: Ezra and Isaiah. II C 405. — The Pahlavi Text of Yasna XI, XII; II C 413. — of Yasna I; II C 414. — of XX, XXI, XXII; II C 415. — The Mazdayasnian Confession of faith. II C 416.
- Milukas A. Litauische Chrestomathie. IX C 8.
- Miodoński A. Lat. *asiare*. VI 32. — *olim oliorum*. VI 2, 45.
- Mirčev D. Zur Prilēper Mundart. IX B 3, 48.
- Mitteis L. Weihinschrift für einen Rector provinciae aus dem 5. Jh. VI 2, 183. — Neue Urkunden. VI 3, 130.
- Modestov V. I. Das Ende der neolithischen Zeit und die damalige Bevölkerung Italiens. I 100. — Die etruskische Frage. I 209. — Introduction à l'histoire romaine. VI 224. — La questione etrusca. I 208. VI 2, 221.

- Modi J. J.** The Parsees at the Court of Akbar and Dastur Meherjee Rānā. II C 313. — St. Michael of the Christians and Mithra of the Zoroastrians. II C 314. — Michael, the Saint of the Christians and Mithra, the Yazata of the Zoroastrians. II C 315. — Jāmāspi. II C 337. — Bundelesh. II C 338. — A few events in the early history of the Parsis and their dates. II C 363. — Reference to China in the ancient books of the Parsees. II C 364. — The veneration paid to the Plane-tree in Persia. II C 365. — Zoroastrian Priesthood. II C 395. — The Cypress tree connected with Zoroaster and its Place. II C 396. — Shāh-Nāme. II C 428. — The Country of Mekran. II C 434.
- Modin E.** Härjedalens ortnamn och bygdesägnar. VIII C 37.
- Moe M.** Sophus Bugge og mytegranskningarne hans. VIII C 2, 70.
- Moffatt J.** Zoroastrianism and primitive Christianity. II C 316. 397.
- Moggallāna Th.** Dictionary of the Pāli language. II B 50.
- Mogk E.** Die Volkskunde im Rahmen der Kulturentwicklung der Gegenwart. I 394. — Norwegisch-isländische Literaturgeschichte. VIII A 2, 2, 1. — Zu Kauffmanns Balder. VIII A 55.
- Mohr F. A. u. Nissen C. A.** Tyskdansk Ordbog. VIII C 64.
- van der Molen.** Het vraagpunt waar de bakermat der Ariers moet gezocht worden. I 378.
- Möller H.** Ahd. *frōno* als elliptischer Plural. VIII A 2, 19. VIII D 2, 89.
- Mommsen Th.** *Sallustius* = *Salutius* und das signum. VI 101. — Zu CIL. XI, 1146. VI 146. — Corpus inscriptionum latinarum. VI 146. — Weihe-Inschrift für Valerius Dalmatius. VI 160. — *iumentum*. VI 2, 52. — *necum*. VI 2, 111. *manicipium - manceps - praes - praesidium*. VI 2, 112. — Das neugefundene Bruchstück der kapitolinischen Fasten. VI 2, 181. — Bruchstücke der Saliarischen Priesterliste. VI 2, 182.
- Mommsen u. Hirschfeld.** Jahresbericht über die Sammlung der lateinischen Inschriften. VI 140. VI 2, 168.
- Mommsen Th., Hirschfeld O., Dessau H.** *Ephemeris epigraphica*. VI 2, 169.
- Mongré P.** Sprachkritik. I 277.
- Monsalud.** Nuevas inscripciones romanas y visigóticas de Extremadura. VI 2, 202.
- Monsieur E.** Sur les voyelles faibles des langues aryennes. I 172. — *tentus* et *taróc*. I 315. — L'origine danubienne des Francs. VIII A 3, 55.
- Montelius O.** Die älteren Kulturperioden im Orient u. Europa. I 230.
- Monti A.** Archilochius index cum homericis hesiideo et herodoteo comparatus. IV 185.
- Moore F. G.** Accent and ictus in late Latin hexameters. VI 3, 16.
- de Morgan J.** Mission scientifique en Perse. II C 435.
- Morsbach L.** Über anglo-französische Konsonantendehnung. VIII D 11.
- Moser K.** Römische Inschrift aus St. Martin bei Dollina. VI 3, 141.
- Moulton J. H.** Two lectures on the science of language. I 125. — Grammatical notes from the Papyri. IV 217.
- Mourek V. E.** Zur Negation im Altgermanischen. VIII A 2, 13. VIII D 2, 1. — Über die Negation im Mhd. VIII D 87.
- Mozley F. W.** Notes on the biblical use of the present and aorist imperative. IV 218.
- Mozoomdar P. C.** Prof. Max Müller's relations to India. II B 99.
- Msérianz L.** Les éléments ourartiques dans la langue arménienne. III 28.
- Much M.** Die Heimat der Indogermanen im Lichte der urgeschichtl. Forschung. I 94. — In eigener Sache. I 236. — Die Heimat der Idg. 2. Auflage. I 379. — R. Das Zeitverhältnis sprachgeschichtlicher und urgeschichtlicher Erscheinungen. I 360. — Zur idg. Mythologie. I 386. — Undensakre, Untersberg. VIII 2, 20.

- Mucke (Muka) E.** Wörter mit den Endungen *-ski* u. *-stoo* im Lausitzischen. IX B 2, 99. — Die Slaven im Herzogtum Lüneburg. IX B 2, 106. — Die Grenzen des (sorbischen) Sprachgebiets in alter serbischer Zeit. IX B 3, 101. — Reste der polabischen Sprache der Lüneburger Wenden. IX B 3, 103. — Polabische Texte. IX B 3, 104.
- Mühlau J.** Zur Frage nach der got. Psalmenübersetzung. VIII B 3, 8.
- Mühlenbach K.** Dafchi jautajumi par latweeschu walodu. IX C 13. — Über den Wechsel des Wurzel- auslauts im Lettischen. IX C 14. — Über die vermeintlichen Genitive oder Ablative auf *-š* *-u* im Lettischen. IX C 17. — Zweierlei Meinungen über die Frage wer früher das balt. Küstengebiet bewohnt habe, ob finn. Stämme oder die Letten. IX C 27. — Reste des Duals im Lettischen. IX C 2, 18. — Zum Wechsel des Wurzel- auslauts im Lettischen. IX C 3, 12. — Über die lett. Instr. Pl. auf *-amis*. IX C 3, 13. Siehe Endzelin.
- Muka E.** siehe Mucke.
- Müller B. A.** De Asclepiade Myrleano grammatico. IV 4. — F. Max. Collected works. I 260. — Ausgewählte Werke. I 261. — The six systems of Indian philosophy. New edition. II B 203. — F. W. K. Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan. II C 417. — M. Über die Stilform der alt-deutschen Zaubersprüche. VIII A 57. — S. Solbilledet fra Trundholm. VIII C 2, 67.
- Müller J. W.** *gewel*. VIII D 64.
- Münch W.** Sprache und Religion. I 25.
- Munkacsy B.** Verschiedenheit in den arischen Lehnwörtern der finnisch-magyar. Sprachen. I 205.
- Münsterberg u. Ohler.** Antike Denkmäler in Siebenbürgen. VI 178.
- Munthe A. W.** Om användningen af ordet *katt* i svenska. I 117.
- Murko M.** Biographie V. Oblaks. IX B 36.
- Murray J. A. H.** A new English dictionary. VIII D 18. VIII D 2, 20. VIII D 3, 15.
- Musić A.** Zum Gebrauch des Präsens verbi perfectivi im Slav. IX B 17.
- Mutzbauer C.** Die Grundbedeutung des Konjunktivs u. Optativs und ihre Entwicklung im Griechischen. IV 34. — Das Wesen des Optativs. IV 35.
- Nachmanson E.** Rhodische Beiträge. IV 70. — Laute u. Formen der magnetischen Inschriften. IV 100.
- Nadmorski.** Die Elbslaven u. die Slovinzen. IX B 118.
- Nadrowski R.** Beiträge zur deutschen Wortforschung. VIII D 3, 54.
- Napier A. S.** O.E. notes. VIII D 3, 27.
- Náráyan Aiyangár.** Essays on Indo-Aryan mythology. II B 66.
- Náráyan Hemchandra.** The state of the Aryan people in Vedic times. II B 58.
- Nauasardeanç T.** Wörterbuch des Dialekts vom Ararat. III 31.
- Nausester W.** Denken, Sprechen u. Lehren. I 4. — Das Kind u. die Form der Sprache. I 288.
- Navarre O.** Etudes sur les particules grecques. IV 168.
- Naylor H. D.** Grammatical notes. IV 162.
- Nazareanç E.** Die armenische Sprachenfrage. III 39.
- Nazari O.** Spizzico di etomologie latine e greche. IV 226.
- Neckel.** Die Zusammensetzung der Nomina im Griechischen. IV 28.
- v. Negelein J.** Das Pferd im arischen Altertum. I 226. — Erklärung einer Veda-Stelle. II B 32. — Aus dem ind. Familienleben. II B 62. — Eine Konjektur im jüngern Veda. II B 138. — Eine altindische Opfer- idee. II B 194. — Das Bluten der Bäume im indischen Altertum. II B 198. — Eine Quelle der Seelenwanderungsdarstellung. II B 217.
- Nehring W.** Der Name *béibog* in der slav. Mythologie. IX B 2, 18.
- Neisser W.** Probe eines aind. Wurzelwörterbuchs. II B 17. — Aind. *bhavati/syāt*. II B 124. — Ved. *stuse*. II B 231.

- Nekrasov N. P. Über Belorussos u. Prof. Ovsjaniko-Kulikovskijs Satzlehren der russ. Sprache. IX B 3, 70.
- Ness J. A. Skr. root *sq*. II B 22.
- Neuland J. Über die Geschichte der lett. kirchlichen Gesangbücher. IX C 3, 17.
- Nicolson E. W. B. Celtic Researches. VII 2, 3.
- Niederle L. Slavische Altertümer. IX B 31. — Beitrag zur Geschichte der südlav. Wanderungen. IX B 2, 24. — Ethnogr. Karte der Slowaken in Ungarn. IX B 2, 97. — Slav. Altertümer. IX B 3, 26.
- Niedermann M. Etymologische Forschungen. I 196. VI 2, 57. — Notes d'étymologie latine. VI 24. — Spécimen d'un précis de phonétique historique d'latin. VI 3, 17.
- Nielsen S. P. Sproget i Tågeby. VIII C 69.
- Nikitsky A. ἀνεμύσσια. IV 64.
- Nikolskij A. Die Volksmundarten des Bezirkes Zizdra im Gouv. Kaluga. IX B 84.
- Nilsson M. P. Das Ei im Totenkultus der Griechen. I 118.
- Nissen H. Italische Landeskunde. VI 226.
- Nitsch K. D. Kaschubische Studien. IX B 2, 120.
- V. Die Verwandtschaftsverhältnisse der lechischen Sprachen. IX B 2, 87. — Patronymika auf -*éc*, -*ic*, -*éc* in den westpreuß. Mundarten. IX B 3, 112.
- Noble Margret E. The web of Indian life. II B 271.
- Nordenstreng R. Finländsksvenska på 1700-talet. VIII C 2, 39. — Om *u*-brytningsdiftongens kvalitet i isländskan. VIII C 3, 4.
- Nordfelt A. Om franska lånord i svenskan. I 117.
- Noreen A. Ordens död. VIII C 6. — Ett beriktigande. VIII C 7. — Några etymologier. VIII C 34. — Spridda studier. 2. saml. VIII C 2, 2. — De nordiska språken. VIII C 2, 3. — Vårt språk. Nysvensk grammatik. VIII C 2, 21. VIII C 3, 23. — Satsens hufvudarter. VIII C 2, 22. — Altschwedisches Lesebuch. 2. Aufl. VIII C 3, 18.
- Novák J. Zusammengesetzte Wörter bei Huß. IX B 104.
- Nowotny E. Neue norische Inschriften. VI 185.
- Nroceya S. K. Persia, the land of the Magi. II C 366.
- Nundo Lal Dey. Civilization in ancient India. II B 173.
- Nutting H. C. The order of conditional thought. I 190. — Some theories on subjunctive protasis with indicative apodosis. VI 2, 90.
- Nyrop K. Das Leben der Wörter. I 191.
- Olcott G. N. Thesaurus linguae Latinae epigraphicae. VI 3, 82.
- Oldenberg H. Die Literatur des alten Indiens. II B 23, 128, 128a. — *krāṣṭ*, *krāṣṭ* im RV. II B 125. — Indische Religion. II B 191. — Buddha. 4. Aufl. II B 209.
- Oldenburg S. Nekrolog Böhntlings. I 398.
- Oldenburger E. De oraculorum Sibyllinorum elocutione. IV 30. VI 2, 167.
- Oliveri G. Le favole mitologiche delle odi di Orazio confrontate con le pitture di Pompei ed Ercolano. VI 2, 217.
- Olrik A. Nordboernes ragnarok. VIII C 74. — Om Ragnarok. VIII C 75. — Danske Ridderviser siehe Grundtvig. VIII C 78. — Danmarks heltedigtning. VIII C 2, 68.
- Ølsen Bj. M. Strøbemærkninger til norske og islandske skjaldedigte. VIII C 16. — Til versene i Egils saga. VIII C 17.
- Olsen M. Ligur. *Porcobera* (Flußname). I 356. VI 3, 44. — Über eine in Steiermark gefundene gallische Inschrift in nordetruskischem Alphabet. VII 2, 23. — Tre orknøske runeindskrifter. VIII C 2, 18.
- Olson J. E. Östgötalagens Ijudlära. VII C 3, 20.
- Oltramare P. Le rôle du Yajamāna dans le sacrifice brahmanique. II B 193.
- Omont M. H. Glossaires grec et romains. VI 2, 137.
- Oppert G. Über die vedische Göttin Aditi. II B 196.
- Orsi P. Frustula epigraphica Pompeiana. VI 2, 179.

- Osjaniko-Kulikovskij D. N. Russische Syntax. IX B 65.
- Osthoff H. Über den *Hund* im Idg. I 197. — Etymol. Beiträge zur Mythologie u. Religionsgeschichte. I 347. IV 234. — *fechten*. VIII A 20. — Was bedeutet der Name Neckar? VIII A 2, 21. — Ags. *blæce*, *blæcdrüstfel*. VIII D 2, 33.
- Ostwald W. Die Weltsprache. 1287.
- Ottelin O. Utkast till svensk uttalslära. VIII C 2, 23. — Om ändringarna af slutartikeln i Codex Bureanus. VIII C 3, 4.
- Otto W. Über die latein. Wörter auf *-ica*, *-icus*, *-iculus* *-ix*. VI 2, 32.
- Oxé A. Merkurheiligtum in Sechtem. VI 168. — Zur ältern Nomenklatur der römischen Sklaven. VI 3, 95.
- Ozwald K. Phonetik des Dialekts von Polstrau. IX B 3, 51.
- Pagašev G. Charakteristische Wörter aus der Sprache der Banater Bulgaren. IX B 3, 48.
- Pančenko. Slav. Denkmäler in Bithynien. IX B 32.
- de Paniagua A. Les temps héroïques. I 101.
- Paoli C. Lateinische Paläographie u. Urkundenlehre. VI 223.
- Papáček P. Kelten u. Deutsche oder Slaven? IX B 106.
- Παναγεωργίου Π. Ν. Ἐπεσοῦ ἐπιγραφῆ. IV 203.
- Paribeni R. Iscrizioni romane di Doclea a di Tusi. VI 2, 186.
- Paris G. Le mode et les étapes de l'altération du *c* en gallo-roman. VI 3, 18.
- Pascal C. Fatti e legende di Roma antica. VI 2, 218.
- Pastrnek F. Geschichte der slav. Apostel Cyrill u. Methodius. IX B 45. — Die griech. Artikelkonstruktionen in der kslav. Psalter- und Evangelienübersetzung. IX B 2, 25. — Sind die Slovaken Südslaven? IX B 3, 98.
- Pátek F. Die čechische ethnogr. Literatur für 1903. IX B 2, 95. — Die čech. ethnographische Literatur für 1904. IX B 3, 97.
- v. Patrubány L. Idg. **e/ozgh* im Armenischen. III 14. — Armeniaca. III 15. — Zur armen. Wortforschung. III 32. — Etymologische Untersuchungen. III 33, 51.
- Patsch M. Archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Dalmatien. VI 179.
- Paul H. Das Wesen der Wortzusammensetzung. I 178. — Grundriß der germanischen Philologie. VIII A 2. VIII A 2, 1. — Die Umschreibung des Perfekts im Deutschen mit *haben* und *sein*. VIII D 85. — Mhd. Grammatik. 6. Aufl. VIII D 3, 80.
- Pauly-Wissowa. Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. VI 2, 2.
- Pavri E. K. E. The Ahunavar Formula and Zarathushtra's biography. II C 398. — Athravan and Mathrik Science. II C 399.
- Payne J. F. English medicine in the Anglo-Saxon times. VIII D 3, 51.
- Peck T. The personal address in Roman epitaphs. VI 2, 157.
- Pedersen H. Exkurs über den griech. u. lat. Akzent. I 48. — Zur Lehre von den uridg. Vokalalternationen. I 49. — Fra vor sproget's grænseegne. I 78. — Zur Akzentlehre. I 307. — Sur les alternances vocaliques indo-européennes. I 314. — Zur armenischen Sprachgeschichte. III 5. — Armenisch u. die Nachbarsprachen. III 40. — Der Akzent in der altarmen. Sprache. III 42. — Les pronoms démonstratifs de l'ancien arménien. III 46. — Et brev fra Rask til P. E. Müller. VIII C 56. — Die Nasalpräsentia u. der slav. Akzent. IX B 2. — Beiträge zur vgl. Grammatik der slavischen Sprachen. IX B 6. — Den böhmiske Udtale. IX B 97. IX B 2, 88.
- Pelikán J. Grammatische Miscellen. IX B 3, 85.
- Penndorf J. De sermone figurato quaestio rhetorica. VI 108.
- Perdrizet P. Trois inscriptions latines de Roumélie. VI 183.
- Peretc V. N. Zur Deutung der Traditionen über versunkene Städte. IX B 3, 31.
- Perlitz P. Die Sprache der Interlinearversion von Defensors Liber scintillarum. VIII D 3, 34.

- Persson P. Små bidrag till germansk etymologi. VIII C 3, 4.
- Pessels C. The present and past periphrastic tenses in Anglo-Saxon. VIII D 17.
- Pessonnaux E. Gradus ad Parnassum. VI 97.
- Petersdorff R. Germanen und Griechen. I 102.
- Petersen C. S. Et bidrag til Rasks Levned. I 255.
— P. Lolland-Falsters Navnebog. VIII C 66.
- Petr V. I. Bedeutung des Namens *Stribog*. IX B 3, 16.
- Petrie W. M. Flinders. Methods and aims in archaeology. I 361.
- Petrovskij S. Studien über Dauer u. Tonhöhe der Laute im Wort. I 151.
- Petruszewicz A. S. Der älteste Familienverband bei den idg. Völkern, besonders bei den Slaven. IX B 3, 27.
- Pétuchov E. V. Zur russ. Sprache u. Literatur. IX B 70.
- Pfeiffer G. Die neugermanischen Bestandteile der französischen Sprache. VIII A 32.
- Pflaum. Entstehung und Leben der Sprache. I 280.
- Pfungst A. Aus der indischen Kulturwelt. II B 96. — Die älteste deutsche Übersetzung einer Upanishad. II B 204.
- Phelps M. H. Life and Teachings of Abbas Effendi. II C 367.
- Phillipotts B. S. *Surt*. VIII C 3, 55.
- Phillips M. The evolution of Hinduism. II B 178.
- Piř L. Böhmen in der Dämmerung der Geschichte. IX B 107.
- Pichler F. Austria Romana. VI 98. VI 2, 150.
- Pichon R. De sermone amatorio apud latinos elegiarum scriptores. VI 107.
- Pierson J. La langue des inscriptions latines de la Gaule. VI 2, 156.
- Pilch L. Umwandlung des aengl. Alliterationsverses in den Reimvers. VIII D 3, 13.
- Pintar L. *Celovec*. IX B 3, 53.
- Pipping H. Bidrag til Eddametrik. I 265. VIII C 2, 14. — Germanische Miscellen. VIII A 3, 2. — Spridda drag ur modersmålets historia. VIII C 2, 20. — Om Pilgårdsstenen. VIII C 3, 4.
- Pischel R. Stenzlers Elementarbuch der Sanskrit-Sprache. II B 13. — Materialien zur Kenntnis des Apabhramśa. II B 51. — Über die Entwicklung der indischen Philologie. II B 92. — Fürst u. Dichter im alten Indien. II B 272.
- Pizzi J. La disputa del maledetto Abalish. II C 418.
- Plaistow F. G. Latin Dictionary. VI 2, 134.
- Pogatscher A. Über den Ursprung des westgerman. Deminutivsuffixes *-inkil*. VIII A 3, 8. VIII D 3, 2. — Etymologisches. VIII D 28.
- Pogodin A. Novyya sočinenija o jazykě i kul'turé indo-germancev. I 44. — Zum Einfluß der idg. Sprachen auf die kaukasischen. I 80. — Materialy dlja Slovarja litovskich cygan. II B 54. 165. — Etymologisches. IX A 3. — Gesammelte archäol. u. ethnogr. Aufsätze. IX B 33. — Spuren von Wurzelstämmen in den slav. Sprachen. IX A 2, 3. — Zur slav. Wortgeschichte. IX A 2, 4. — Etymologisches. IX A 2, 7. — Zur Bildung des Komparativs in den slav. Sprachen. IX B 2, 9. — Nordruss. lexikal. Entlehnungen aus dem Finnischen. IX B 3, 77. — Lett. Ethnographie. IX C 3, 17.
- Pogorélov V. Zu dem Mazedonischen glagolit. Blatt. IX B 2, 27. — Übersicht der Untersuchungen über die bulgar. Sprache. IX B 3, 49.
- Poirot J. Neue Theorien über die urgerm. Lautverschiebung. VIII A 8.
- Pokrowskij M. *višpërare*. VI 31. — Beiträge zur lateinischen Stammbildungslehre. VI 39.
- Polivka G. Grammatische Miscellen. IX B 2, 23. — Zur Dialektologie des Zipser Komitats. IX B 2, 83. — Neues von der tschech.-polnischen Sprachgrenze. IX B 2, 92.
- Pollak L. Neue Inschriften mit Reliefs aus Cumae. VI 159.
- Polzin A. Geschlechtswandel der Substantiva im Deutschen. VIII D 2, 82.
- Poppelreuter. Römische Inschriften (Köln). VI 3, 134.
- Popruženko M. Materialien

- Bibliographie des Problems des h. Cyrillus u. Methodius. IX B 46.
- Poržezinskij V. K. Zur Sprache der Elbslaven. IX B 111. — Auslauterscheinungen im Preußischen u. Lettischen. IX C 2, 1. — Die reflexive Form des Verbums im Lit. u. Lett. IX C 2, 2.
- Postgate J. P. 'To Eat' and 'To Drink' in Latin. VI 50. — Etymological varieties. VI 2, 65. — On some Papyrus Fragments of Isidore at Zurich. VI 2, 195. — The Latin future infinitive. VI 3, 55.
- Pottier E. *sinister*. VI 2, 117.
- Poupardin R. Note sur un manuscrit épigraphique. VI 158.
- Powell B. Greek inscriptions from Corinth. IV 63.
- Prasek V. Ortsnamenstudie. IX B 3, 92. — Der Ortsname *Náklo*. IX B 3, 93.
- Prellwitz W. Griechischer Jahresbericht. IV 1. — Homer. *κεκαφώρα*. IV 51. — Zur latein. Wortbildung. VI 2, 42. — *hūmānus*. VI 2, 51. — Zur Entstehung des lett. Dativs. IX C 3, 14.
- v. Premerstein A. Römischer Grabstein in Mödling. VI 174. — Thalnitschers Antiquitates Labacenses. VI 175. — Lex Tappula. VI 3, 122.
- Preuner E. Inschriften aus Leukas. IV 74. — Inschriften aus Akarnanien. IV 78.
- Preuß G. Index Isocrates. IV 213.
- Prever G. Ambiente sociale del buddismo primitivo. II B 84.
- Previtera L. Il metodo statistico nelle nuove ricerche della prosa metrica latina e greca e le leggi definitive. VI 2, 159.
- Priewasser P. Die Präpositionen bei Kallimachos und Herondas. IV 159.
- Prithwis Chandra Ray The map of India. II B 269.
- Prodinger K. Die Menschen- und Götterepitheta bei Homer in ihrer Beziehung auf die hellenischen Personennamen. IV 52. 111.
- v. Prott H. Neue Inschriften aus Ithaka. IV 72.
- Psichari J. Essai de grammaire historique sur le changement de λ en π devant consonnes en Grec ancien. médiéval et moderne. IV 142.
- Psichari M. Index raisonné de la mythologie d'Horace. VI 3, 167.
- Psilander Hj. *Alvissmál* 1, 6. VIII C 3, 4. — *oöü*. VIII D 65.
- Pullé F. L. Comunicazione relativa agli studi del Prof. A. Trombetti. I 257. 400.
- Purton W. J. Some remarks on the Irish third person in *an nd*. VII 2, 28.
- Purtscher F. Die untrennbaren Partikeln im ahd. Tatian VIII D 103.
- Puschi und Sticotti. Zur Ehreninschrift für Fabius Severus. VI 151.
- Quicherat L. et Daveluy A. Dictionnaire latin-français VI 2, 136.
- Qvigstad J. Einige nordische Lehnwörter im Lappischen. VIII C 9.
- Radermacher L. Griechischer Sprachbrauch. IV 135. — *Βαυβύ*. IV 235. — *Vir bonus dicendi peritus*. VI 83.
- Radford R. S. Use of the suffixes *-ānus* and *-fnus* in forming Possessive Adjectives from Names of Persons. VI 40. — The Latin monosyllables in their relation to accent and quantity. VI 2, 166. — On the recession of the Latin accent in connection with monosyllabic words and the traditional word-order. VI 3, 13.
- Rajaram Ramkrishna Blagavat A course of 8 lectures on the Skr. language. II B 101.
- Rāmachandra Rāo The Brahma Sūtras. II B 147.
- Ramain G. Plaute, VI 3, 106.
- Rāmakrishna Sāstri. Krishna Yajus Samhitā. II B. 37.
- Rama Prasad Chanda Indo-Aryan expansion. II B 263.
- Rām Satya Mukherji Indian folklore. II B 270.
- Ramsay W. M. The vocative of θεός. IV 144.
- Ranganathasvami Ayyavara-lugaru Lexicon of Skr. verbs by Bhattamala. II B 259.
- Rapson E. J. In what degree was

- Sanskrit a spoken language. II B 227.
- Rasik Mohan Chatterji. Jaimini Sūtram. II B 149.
- Ratnākara Treatise on Hindu ritual and observances. II B 192.
- Reclus E. Les primitifs I 214.
- Regling K. Römische aurei aus dem Funde von Karnak. VI 2, 209.
- Regnaud P. Les conditions d'établissement d'une langue internationale. I 10. — L'avenir de la philologie indo-européenne. I 41. — La liturgie mythique des Indo-Européens comparée à celle de l'Égypte ancienne. I 247. — L'origine des idées. I 279. — Remarques sur le 9^e mandala du Rig-Veda. II B 33. — Sur κόρυς. IV 120. — Etymologies latines. VI 2, 67. — Spécimen d'un dictionnaire étymologique du Latin. VI 3, 22.
- Rehm V. Die Palatalisierung der Gruppe *sc* im Aengl. VIII D 10.
- Reichelt H. Beiträge zur Geschichte der idg. Konjugation. I 53. — Der sekundäre Ablaut. I 312. — Das Pronomen im Mittelpersischen. II C 339.
- Reifferscheid A. Mitteilungen aus [mnd.] Hss. der St. Nikolaikirchenbibliothek zu Greifswald. VIII D 69.
- Reinach S. Le mot *orbis* dans le Latin de l'empire. VI 87. — Manuel de la philologie classique. VI 3, 2 — De quelques textes grecs et latins récemment découverts en Égypte. VI 3, 102.
- Th. Inscriptions grecques. IV 61. — Bulletin épigraphique. IV 187. — Inscriptions des Iles. IV 198. — Catulus ou Catilina? VI 3, 47.
- Reinhardt K. Lateinische Satzlehre. VI 53. VI 3, 48 a.
- Reinius J. Gosse. En etymologisk-semasiologisk studie. VIII C 3, 4.
- Reissinger K. *Par pari referre*. VI 84.
- Renel Ch. Le sens du mot *cliens* et les origines de la clientèle romaine. VI 2, 115.
- Rešetar M. Die Metrik Gundulićs. IX B 2 46. — Zum Umlaut *e: i*. IX B 3, 3.
- de Reul P. L'évolution du langage. I 14.
- Reuschel K. Methodik und Geschichte der Volkskunde. I 393. — Volkskundliche Streifzüge. VIII A 2, 38.
- Reuter J. N. The Srautasūtra of Drāhyāyana. II B 252.
- Rhys J. Über irische Ogamschriften. VII 2, 38. — Early Britain, Celtic Britain. 3. Aufl. VII 2, 47.
- Riba M. Der kollektive Gebrauch des Singular in der Sprache der homerischen Odyssee. IV 179. — Un papyrus latin d'Égypte. VI 2, 203.
- Ribezzo F. Il problema capitale delle gutturali indo-europee. I 175.
- de Ricci S. Bulletin épigraphique de l'Égypte romaine. IV 99. — Bulletin papyrologique. IV 101. — (Siehe auch Seymour de Ricci).
- Rice C. C. The pronunciation of Gallic Clerical Latin in the Merovingian and later periods. VI 3, 11.
- Richardson L. J. On certain sound properties of the Sapphic strophe as employed by Horace. VI 127.
- Richel A. Urgeschichte u. Archäologie. I 88.
- Richter O. Beiträge zur römischen Topographie. VI 2, 214.
- Rickmann E. Zur lateinischen Tempuslehre. VI 60. VI 2, 95.
- Riedy N. Solonis elocutio quatenus pendeat ab exemplo Homeri. IV 186.
- Rieger W. L. Zifferngrammatik. I 133.
- Riemann O. u. Goelzer H. Grammaire comparée du Grec et du Latin. VI 2, 10.
- Ries J. Einige Grundfragen der german. Wortstellungslehre. VIII A 10.
- Ritchie M. H. A study of conditional and temporal clauses in Pliny the Younger. VI 2, 92.
- Ritter C. Die Sprachstatistik in Anwendung auf Goethe u. Platon. I 143.
- O. Zur Etymologie von *neuengl. oose*. VIII D 35. — Zur *H* von *ne. elk*. VIII D 3, 28
- Röder F. Der aengl. Regiu VIII D 3, 44.
- Rodhe E. La méthode n en grammaire. I 7.

- Rogers J. D. The language of tragedy and its relation to Old Attic. IV 211.
- Rolfe J. C. *Varia*. VI 121. — *ab* before Proper Names. VI 2, 25.
- Rolland E. *Flore populaire* I 225.
- Römer A. *Homerische Studien*. IV 45.
- Roscher W. H. *Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. VI 219. VI 2, 212. VI 3, 158.
- Rosengren E. Om identiteten af antikens kvantitet och den moderna fonetikens s. k. dynamiska accent. I 265.
- Rosenberg J. *Le livre de Zoroastre*. II C 429.
- Ross H. *Norsk Ordbog*. VIII C 42.
- Rostafiński J. *Pflanzennamen a. d. 18. Jh. aus dem Fürstentum Preußen*. IX B 3, 108.
- Rostowzew M. *Namen u. Wappen kleiner Leute*. VI 100.
- Röthe G. *Altd Deutsche Worte mit kurzer Stamm- und langer Bildungssilbe*. VIII A 2, 8.
- Rothstein M. *suffragium*. VI 2, 109.
- Roźniński St. *Perun u. Thor*. IX B 34.
- Rozov V. A. *Südruss. Schuldrama von St. Katharina*. IX B 3, 31.
- v. Rozwadowski J. *Etymologica*. I 72. VI 26. VI 2, 63. IX B 21. — *Semasiologie*. I 139. — *Wortbildung u. Wortbedeutung*. I 284. — *Neue wissenschaftliche Bearbeitungen der lateinischen Grammatik*. VI 2, 7 — *Die Sprache der hschr. Regel der Frauenklöster ordinis Praemonstratensis*. IX B 2, 113.
- Rubensohn O. *Ein parisch-thasischer Vertrag*. IV 89.
- Rufer J. *Ténès et ses inscriptions romaines*. VI 190.
- Ruibal A. A. *Los problemas fundamentales de la filología comparada*. I 298.
- Rutz O. *Psyche u. Tonorgan*. I 275.
- Ružić J. *Alte u. neue Heimat der Kroaten*. IX B 2, 47.
- Rydberg G. *Principerna för artiklens utveckling i franskan*. I 265.
- Ryder A. W. *Note on bḡhacchandas*. II B 34.
- Rygh O. *Norske Gaardnavne*. VIII C 2, 44. — *Norske Elvnavne*. VIII C 3, 43.
- Saaby V. *Retskrivningsordbog*. VIII C 3, 50.
- Sabbadini R. *Lo studio del latino*. VI 2, 5. — *L'anomalia e l'analogia nell' ortografia latina*. VI 2, 18. — *Questioncelle storiche di sintassi e stile latino*. VI 3, 53.
- Šachmatov A. A. *Zur russischen Lautgeschichte*. IX B 4. — *Das russ. u. das slovenische 'akanije'*. IX B 73. — *Zum Unterschied zwischen j u. ĵ in den slav. Sprachen*. IX B 2, 2. — *Dünaburger Schriften des 15. Jhs*. IX B 2, 66. — *Wie im Kleinrussischen die Palatalisation der Konsonanten vor e u. i verloren ging*. IX B 2, 81.
- Sachs. *Zusammenhang von Mensch und Tier in der Sprache*. I 127.
- Sadée L. *De Boeotiae titulorum dialecto*. IV 200.
- Šál F. L. u. Novotný O. *Volkstüml. čech. Pflanzennamen*. IX B 3, 91.
- Salin B. *Die allgemeine Tierornamentik*. VIII A 3, 58. — *Heimskringlas tradition om asarnes invandring*. VIII C 2, 66.
- Salverda de Grave *Bijdragen tot de kennis der uit het Frans overgenomen woorden in het Nederlands*. VIII D 66.
- Samuelsson J. *Det logiska subjektet vid valet af pronomina i abl. absol.* I 402. — *Kasusassimilationen u. Satzwörter im Latein*. VI 2, 77.
- de Sanctis G. *Esplorazione archeologica delle provincie occidentali di Creta*. IV 65.
- Sandfeld-Jensen K. *Småbidrag til danske syntax*. VIII C 3, 47.
- Santalčean Y. *Sprachwissenschaftl. Erscheinungen auf dem Gebiet des Altarmenischen*. III 37.
- Saran F. *Der Rhythmus des französischen Verses*. I 281.
- Sarauw Chr. *Syntaktisches*. I 59. VII 23. IX B 18. — *Remarks on the verbal system of the modern Irish*. VII 2, 27.
- Šarovol'skij I. V. *Slavisches Lehn-gut in den nordgerm. Sprachen*. IX B 3, 21.
- Sarre Fr. *Die altorientalischen Feldzeichen*. II C 326.
- Sattler G. *De Eudociae Homocentonibus*. IV 175.

- Satyavrata Sāmasrāmī. The Satapatha Brāhmaṇa. II B 36. 141. 249.
- Savodnik V. Th. Über das Puškin-Wörterbuch. IX B 3, 76.
- Saxén R. Einige skandinavische Ortsnamen im Finnischen. VIII C 2, 13. — Onomatologiska bidrag till belysande of den svenska befolkningens äldre utbredning i Egentliga Finland VIII C 3, 4.
- Ščepkin V. Die Undolskischen Blätter. IX B 44. — Savvina Kniga. IX B 2, 28. — Cyrill. Ligaturschrift. IX B 2, 32.
- Scerbo F. Note semasiologice. I 24.
- Schagerström A. Om råd, drakar och mjölingar. VIII C 3, 4.
- Schaube. Der Gebrauch vor *hansa* in den Urkunden des Mittelalters. VIII A 21.
- Scheftelowitz J. Die Sprache der Kossäer. I 77. — Die Begriffe für *Schädel* im Idg. I 199. — Altiranische Studien. II C 317. — Arisches im alten Testament. II C 318. 319. — Zur altarmenischen Lautgeschichte. III 44.
- Scheinigg J. *Celovec*. IX B 3, 53.
- Scherman L. Orientalische Bibliographie. II A 1. 3. 6.
- Schickopp J. Gramatyka litewska początkowa. IX C 1. — Lit. Elementargrammatik. IX C 2, 4.
- Schilling H. K. The semasiology of *schenken* 'skink' VIII D 94.
- Schipper J. Siehe Zupitza J.
- Schirmeisen K. Die Entstehungszeit der german. Göttergestalten. VIII A 3, 59.
- Schlau C. Materialien zur Aufstellung einer altlett. Zeiteinteilung. IX C 2, 26.
- Schleißner F. Sprache u. Sprachstörungen. I 146.
- Schlicher J. J. Word-Accent in Early Latin Verse. VI 11.
- Schliz A. Der Bau der vorgeschichtlichen Wohnanlagen. I 219.
- Schloßmann S. *tributum, tribuere, tribus*. VI 3, 69. — *stipulari*. VI 3, 70.
- Schlüter O. Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen. VIII A 2, 30.
- Schlüter W. Über M. Muchs Werk 'Die Heimat der Idg.' I 237. — Zu dem Aufsatz K. Helms über das Wort *hansa*. VIII A 3, 22. — Referat über Th. Brauns ethnogr. Untersuchungen. IX A 4.
- Schlutter O. B. Other doubtful words in Sweet's dictionary of Anglo-Saxon. VIII D 2, 35. — Zu den aengl. Denkmälern. VIII D 2, 39. — On the O.E. glosses printed in Kluge's Angels. Lesebuch². VIII D 2, 48.
- Schmalz J. H. Zum Thesaurus linguae latinae. VI 91. VI 2, 128. VI 3, 79.
- Schmidt A. Beiträge zur Livianischen Lexikographie. VI 2, 142. — E. Die Prähistorie des südlichen Indien. II B 56. — K. Beiträge zur griechischen Namenkunde. IV 110. — L. Geschichte der deutschen Stämme. VIII A 3, 48. — R. Beiträge zur ind. Erotik. II B 61. — Liebe u. Ehe im alten u. modernen Indien. II B 273.
- Schmieder A. Psychol. Betrachtung der Sprache. I 5.
- Schneider R. Die Sammlung der Fragmente des Apollonios Dyskolos. IV 129. — St. Über den Ursprung des Dionysoskultes. IV 124.
- Schöll F. *Vir bonus dicendi peritus*. VI 82.
- Schöne J. Zur Notitia dignitatum. VI 139.
- Schöner R. Die sprachwissenschaftl. Forschungen A. Trombetta. I 400.
- Schoning O. Dödsrigrer i nordisk Hedentro. VIII C 2, 71.
- Schrader F. O. Über den Stand der ind. Philosophie zur Zeit Mahāvīras u. Buddhas. II B 74. — H. $\sigma\chi\eta\mu\alpha$ und $\tau\rho\omicron\pi\omicron\varsigma$ in den Homer-Scholien. IV 132. — O. Die neuesten Arbeiten auf dem Gebiet der idg. Heimatsfrage. I 233. — Über Bezeichnungen der Heiratsverwandtschaft bei den idg. Völkern. I 848. — Schwiegermutter u. Hagestolz. I 371. — S' oder durch Slaven vermi Lehnwörter im ältern Der IX B 3, 22.

- Schrijnen J. Zu KZ. 37, 277. I 52.
— De begripsverwantschap van licht en duister. I 200. — Inleiding tot de studie der vergelijkende idg. taalwetenschap. I 297. — Prothese. I 313. — Guttural-sigmatische wisselvormen. I 317.
- Schröder B. Studien zu den Grabdenkmälern der römischen Kaiserzeit. VI 167.
— E. Über deutsche u. griechische Personennamen. I 65. — *saiga*. VIII D 3, 58.
— H. Das bewegliche *s* vor Guttural + *r* in den german. Sprachen. VIII A 3, 4. — Einige Fälle von Konsonantentausch. VIII A 3, 5. — nhd. *Iahne, Ienne*. VIII A 3, 29. VIII D 3, 60. — ahd. *scarf*; anord. *snarpr*; ahd. *scarf*. VIII A 3, 30. — Etymologisches. VIII A 3, 31. VIII D 3, 59. — Streckformen. VIII A 3, 32. — nhd. *Weischelkirche*. VIII D 3, 61.
- v. Schröder L. Lihgo. I 110. — Über den Glauben an ein höchstes gutes Wesen bei den Ariern. I 387. — Nekrolog Böhtlingsk. I 398. — Krit. Ausgabe des Mahābhārata. II B 153. — Über den 7. Aditya. II B 280.
- Schröder R. Ein Wörterbuch der ältern deutschen Rechtssprache. VIII D 88.
- Schröder A. siehe Grieb.
- Schuchardt H. Lat. *illex*; lat. *cisterna*. VI 2, 43.
- Schück H. Schwedisch-dänische Literatur. VIII A 2, 1.
- Schücking L. L. Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf. VIII D 3, 33.
- Schuermans M. L'âge de la colonne itinéraire de Tongres. VI 200.
- Schullerus A. Germanische Mythologie in den Jahren 1901/2 VIII A 2, 35.
- Schulte E. Glossar zu Farmans Anteil an der Rushworth-Glosse. VIII D 3, 38.
- Schulten A. Italische Namen u. Stämme. VI 44. VI 2, 35. — Zur lex Manciana. — *pro salute imperatoris*. VI 152.
- Schultz W. Das Farbenempfindungssystem der Hellenen. IV 228.
- Schulze W. Sprachwissenschaft u. Philologie. I 278. — *δέξα ἀδοίον γυναικείον*. I 349. — Kakophonie. II B 232. — Die lateinischen Buchstabennamen. VI 3, 9. — Zur Geschichte lateinischer Eigennamen. VI 3, 23.
- Schurtz H. Völkerkunde. I 212.
- Schütte G. Über die alte politische Geographie der nicht-klassischen Völker. I 372. — Die Schöpfungssage in Deutschland u. im Norden. VIII A 3, 60.
- Schwarz W. Studien über die aus dem Lateinischen entlehnten Zeitwörter der englischen Sprache. VIII D 23.
- Schwyzer E. Varia zur griech. u. lateinischen Grammatik. I 170. IV 9. VI 2, 78. — Bericht über die Forschungen auf dem Gebiete der griechischen Sprachwissenschaft. IV 127. — Ausgabe von Schweizer-Sidlers Germania. VIII A 44.
- Scott J. A. The Vocative in Homer and Hesiod. IV 31. — The Vocative in Aeschylus and Sophocles. IV 156.
- Scripture E. W. The elements of experimental phonetics. I 36. — Researches in experimental phonetics. I 37. — Current notes in phonetics. I 154. — Phonetic records of dialects. I 155. — Über das Studium der Sprachkurven. I 292.
- Sears O. B. On Latin conditional sentences of unreality in indirect discourse proper. VI 3, 63.
- Sécheresse A. Sur la prononciation du Latin. VI 9. — *Traité élémentaire de la prononciation latine*. VI 2, 20.
- Segerstedt T. Till frågan om polyteismens uppkomst. I 106.
- Senart E. *Nirvāṇa*. II B 218.
- Sephton J. Notes on the South Lancashire Place-Names in Domesday-Book. VIII D 3, 35.
- Sergi G. Gli Ariti in Europa e in Asia. I 232.
- Seure G. Voyages en Thrace: Inscriptions funéraires. IV 90.
- Séverjanov S. Der Suprasler Kodex. IX B 3, 39.

- Seymour de Ricci. Notes d'onomastique pyrénéenne. VII 2, 10. (siehe auch de Ricci S.)
- Shearin H. G. The expression of purpose in O. E. prose. VIII D 2, 23.
- Shipley F. W. Numeral corruptions in a Ninth Century Ms. of Livy. VI 130.
— G. The Genitive Case in Anglo-Saxon poetry. VIII D 2, 14.
- Shoemaker M. M. The heart of the Orient. Saunterings through Georgia, Armenia, Persia, Turcomania and Turkestan to the Vale of Paradise. II C 368.
- Siebs Th. Friesische Literaturgeschichte. VIII A 2. — Hornung. VIII A 3, 33.
- Siecke S. Max Müllers mythologisches Testament. I 107.
- Siesbye O. Fortsatte bemærkninger med hensyn til 'sproglige kuriosas'. VIII C 2, 53.
- Sievers E. Über Sprachmelodisches in der deutschen Dichtung. VIII A 41. — Ein neues Hilfsmittel der philologischen Kritik. VIII A 3, 44. — Zum \ddot{a} -Umlaut im Ags. VIII D 8. — Old English grammar. VIII D 2, 3. — Zu den ags. Diphthongen. VIII D 2, 12. — ags. *unna*. VIII D 2, 36. — mhd. *schemen*. VIII D 2, 90. — Zu den ags. Diphthongen, Nachtrag. VIII D 3, 10.
- Silbernagel Is. Der Buddhismus. 2. Aufl. II B 213.
- Simić N. Die Mehrzahl der männl. ein- u. zweisilbigen Substantiva im Serb. IX B 53.
- Simonič F. Slovenska bibliografija. IX B 2, 52.
- Simonsen D. Ulykkelige dage. VIII C 56. — Ordenes Liv. VIII C 2, 61.
- Singer S. Die deutsche Kultur im Spiegel des Bedeutungslehnewortes. VIII A 2, 22.
- Sinker S. Christmas and the nativity of Mithras. II C 400.
- Sinko Th. Theorie u. Praxis der gegenwärtigen latein. Lexikographie. VI 3, 83.
- Šišmanov I. Glück und Ende einer berühmten literar. Mystifikation: *Veda Slovena*. IX B 2, 36.
- Sitzler J. Jahresbericht über Herodot. IV 92.
- Sjöros B. Om de nasalerade vokalerna och deras beteckning i de danska runinskrifterna med de yngre runorna. I 265. VIII C 3, 15, 16.
- Skeat W. W. Notes on English etymology. VIII D 29. — A primer of Historical English Grammar. VIII D 2, 4. — Notes on English etymology. VIII D 2, 37.
- Skouboe S. Om at mindes Johannes. VIII C 67.
- Škrabec S. Zum Gebrauch der Verba perfectiva und imperfectiva. IX B 2, 48.
- Skutsch Fr. Iambenkürzung und Synizese. VI 2, 23. — Latina. VI 2, 38. — Latina. VI 2, 152.
- Sloman A. Constructions in connection with *pondo*. VI 79.
- Smetánka E. *ten* und *tø*. IX B 95.
- Smirnov I. T. Wörterbuch der Kasiner Mundart (Gouv. Twer). IX B 85. — Kleinhändler der Stadt Kasin. IX B 88.
- Smith Ch. F. Poetische Wörter u. Konstruktionen in Xenophons Anabasis. IV 94.
— C. A. Old English grammar. VIII D 2, 5.
— H. G. The Ahuna Vairya. II C 320. — Persian Dualism. II C. 401.
— V. A. The Kushān period of Indian history. II B 171. — Aśoka notes. II B 172. — The early history of India. II B 265.
- Sniehotta L. De vocum Graecarum apud poetas Latinos dactylicos usu. VI 2, 162.
- Sobolevskij A. I. Zur ältesten ksl. Literaturgeschichte. IX B 43. — Slavjano-russkaja paleografija. IX B 47. — Vorlesungen zur russ. Sprachgeschichte. IX B 2, 53. — Das röm. Paterikon in ksl. Übersetzung. IX B 3, 31. — Zur Chronologie der Lautveränderungen. IX B 3, 2. — Slav. *ch*. IX B 3, 5. — Der Name des Sees *Seliger* im Zusammenhang mit dem Problem der slav. Ursitze. IX B 3, 28. — Zur Geschichte der Lehnwörter und entlehnter Sagen. IX B 3, 63. — Über r Dialekte im Allgemeinen u. Weißrussische im Besonder B 3, 78.

- Sobolevskij A. I. u. Ptašickij S. L. Paläogr. Faksimilia aus russ. Schriften. IX B 2, 60.
- Socin A. Mhd. Namenbuch. VIII D 2, 84.
- Söderberg Sv. Uppsatser i nordisk språkforskning. VIII C 2, 12.
- Söderwall K. F. Ordbok öfver svenska medeltidsspråket. VIII C 2, 27.
- Söhns F. Volksetymologische Plaudereien. VIII A 26.
- Sokoll E. Zur Technik des altgerman. Alliterationsverses. VIII A 40.
- Solmsen F. Über Dissimilations- u. Assimilationserscheinungen bei den altgriechischen Gutturalen. IV 16. — $\delta\acute{\iota}\zeta\eta\mu\alpha\iota$, $\delta\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ u. $\delta\acute{\iota}\zeta\omega$. IV 26. — Thessaliotis und Pelasgiotis. IV 83. — Zur griech. Verbalflexion. IV 146. — Der Konjunktiv des sigmatischen Aorists. IV 150. — Eigennamen als Zeugen der Stammesmischung in Boeotien. IV 201. — Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache. VI 17. — Abkömmlinge der Zweizahl in den german. Sprachen. VIII A 22. — Etymologisches. VIII A 23. — Zusatz zu KZ. 37, 578. IX B 22.
- Sommer F. Handbuch der lateinischen Laut- u. Formenlehre. VI 3. — Lateinische Miscellen. VI 2, 40.
- Sonnenschein E. A. The plural of *res publica*. VI 3, 73.
- Sørensen S. Et stykke indisk religionshistorie. II B 68.
- Souter A. A nominative for *vicem*. VI 2, 72.
- Spanoghe E. u. Vercoullie J. Synonyma Latino-Teutonica. VI 2, 139.
- Speijer J. S. Eene indische verwante van de Germaansche godin *Nerthus*. I 109. — De Brahmanen en hunne beteekenis voor het Indische volk. II B 179. — Naar aanleiding van eenige duistere plaatsen in Buddhocarita en Lalitavistara. II B 221.
- Speranskij M. N. Zwei kirchenslav. Texte. IX B 3, 31.
- v. Spiegel Fr. Über den Zoroastrismus. II C 321.
- Sprenger R. Zum mnd. Wörterbuch. VIII D 71.
- Sprostranov E. Märchen aus Crsko im Vitolischen. IX B 2, 37.
- Sreznevskij I. Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka. IX B 67.
- Staaff E. Le développement phonétique de quelques mots atones en français. I 117.
- Stabile Fr. Studi di lingua e stile latino. VI 2, 76.
- v. Stackelberg R. Beiträge zur persischen Lexikographie. II C 351. 430.
- Stanojević S. Die Hypothese von slav. Lehnwörtern aus dem Germanischen. IX B 48.
- de Stcherbatskoï Th. Rapports entre la théorie bouddhique de la connaissance et l'enseignement des autres écoles philosophiques de l'Inde. II B 290.
- Steele R. B. The Ablative Absolute in Livy. VI 114. — Some forms of complemental statements in Livy. VI 128. — The pestilences mentioned by Livy. VI 129. — The nominative of the perfect participle of deponent verbs in Livy. VI 2, 100. — The ablative absolute in the epistles of Cicero. Seneca, Pliny and Fronto. VI 3, 52.
- Stenstrup J. Nogle Bemærkninger om Bogstavrimets sidste og Enderimets første Tider. VIII C 18.
- Steffens F. Lateinische Paläographie. VI 2, 15. VI 3, 8.
- Stein F. Tacitus und seine Vorgängerübergem. Stämme. VIII A 3, 52. — R. An international Phonetic Conference. I 147.
- Steinmeyer E. Über die Glosse *titrđgin*. VIII D 2, 91.
- Stenzler A. F. Elementarbuch der Sanskritsprache. 7. Aufl. II B 13.
- Stephani K. G. Der älteste deutsche Wohnbau und seine Einrichtung. VIII A 50.
- Stern L. Chr. Fled Bricrend. VII 10. — Bemerkungen zu den Berner Glossen. VII 11.
- Stewart C. T. Grammatical treatise on the fragment of an Alemannic translation of the Psalms. VIII D 3, 79.
- Stoilov Chr. P. Mundart von Ober-Džumaj. IX B 3, 48.

- Stojanović Lj. Altserbische Notizen u. Inschriften. IX B 57. — Dialektische Miscellen aus der Gegend von Vrn̄ci. IX B 2, 43.
- Stokes Wh. Irish etymologies. VII 19. VII 2, 31. — A collation of Skene's edition of the Book of Aneurin. VII 27. — Hibernica. VII 2, 29. — A criticism on Dr. Atkinson's Glossary. VII 2, 39. — Togail Bruidne Dá Derga. VII 7.
- Stokes Wh. and Strachan J. Thesaurus Palaeohibernicus. VII 6. VII 2, 40.
- Stolz F. Sprachpsychologische Spähne. I 131. — Zur griech. u. lat. Sprachgeschichte. I 169. IV 25. VI 2, 41. — Zur alttirol. Ethnographie. I 374. — Zur tirol. Ortsnamenkunde. I 374 a. — Studien zur Doppelaugmentierung der griechischen Verba. IV 23. 147. — Beiträge zur griechischen, insbesondere homerischen Wortzusammensetzung u. Wortbildung. IV 29. Nachträgliches zu dem Aufsatz 'Sprachpsychologische Spähne'. IV 143. — Beiträge zur griech. Wortzusammensetzung und Wortbildung. IV 154. Über angeblichen Wandel vor lat. *āv* zu *a*. VI 13. — Zur lateinischen Sprachgeschichte. VI 18. — Lat. *pūsus*, *pūtus*. VI 2, 56. — Das Präfix *dis-*. VI 2, 113. — Die Präposition *o-* im Lateinischen. VI 2, 153. — Beiträge zur latein. Wortkunde. VI 3, 34. — Zum latein. Wortschatz. VI 3, 94. — Tirolisch-rätische Streifzüge. VIII A 2, 31.
- Stowasser J. M. Aus und zu den Glossen. VI 96. — Kleine Beiträge zur latein. Grammatik. VI 2, 60. — Lexikalische Vermutungen zu Büchelers Carmina epigraphica. VI 2, 130. — Über ein paar anapästische latein. Inschriften. VI 3, 140.
- Storm J. Norsk Lydskrift med Omrids af Fonetikken. VIII C 44. — Landsmaalet som Kultursprog. VIII C 2, 46.
- Stosch J. *Isl̄pel*. VIII D 99.
- Strachan J. The Gortynian infinitive in -μην. IV 67. — Grammatical notes. VII 24. — On the language of the Milan glosses. VII 25. VII 2, 42. — *ro* with the imperfect indicative in Irish. VII 26. — Selections from the old Irish glosses. VII 2, 41. — On the language of the St. Gall glosses. VII 2, 43.
- Strack A. Volkskunde. I 112. — Der Einzelne u. das Volk. I 251. — Hessische Blätter für Volkskunde. VIII A. 58.
- Streitberg W. Nekrolog Böhmlingsk. I 398. — Nekrolog Hardys. I 398 a. — Germanisches. VIII A 2, 7. — Zur Flexion des gotischen Adjektivs. VIII B 3, 2.
- Štrekelj K. Slovenske narodne pesmi. IX B 61. IX B 2, 51. IX B 3, 56. — Die Ursache des Schwundes des prädikativen Instrumentals im Slovenischen und Sorbischen. IX B 2, 12. — Helmholds *Zcernebog* im ags. Olymp. IX B 2, 18. — Ursprung des *š*-Lautes in einigen Kasusformen des aksl. Komparativs. IX B 3, 6. — Zur Kenntnis der slav. Elemente im italien. Wortschatz. IX B 3, 23. — Zur slav. Lehnwortkunde. IX B 3, 24. — Zur Kenntnis sloven. Ortsnamen in der deutschen Steiermark. IX B 3, 54. — *Köse*, *Käser*, *Kosch*. IX B 3, 55. — Sloven. kaiserl. Resolution a. 1675. IX B 3, 57.
- Strigl H. Sprachliche Plaudereien. I 130. — J. Übertragung deutscher Sprachgebilde in lateinische Partizipien. VI 2, 75.
- Strijd J. H. W. De inscriptionibus in insula Prota. IV 191.
- Ströbe L. L. Die aengl. Kleidernamen. VIII D 3, 17.
- Strohal R. Sprachl. Eigentümlichkeiten im Karlstädter Bezirk. IX B 55. — Eigentümlichkeiten der Mundart von Delnice. IX B 2, 44. — Eig. d. Mundart v. Lokve. IX B 2, 45.
- Studniczka Fr. Eine ligorische Porträtschrift. VI 2, 211.
- Stumme H. Über die deutsche Gaunersprache. VIII A 27.
- Sundén Ö. W. Allmogelivfet i er Västgötasocken under 1800-ta'. VIII C 2, 40.
- Sütterlin L. Wesen der sprachlichen Gebilde. I 1.

- Suzuki D. T. The first Buddhist Council. II B 286.
- van Swaay H. A. J. De actionsart en de prefixen. I 326.
- Swæen A. E. H. Contributions to Anglo-Saxon Lexicography. VIII D 2, 38.
- Swaminátha Sástri. An elementary Skr. grammar. II B 228.
- Sweet H. Primer of phonetics. I 35.
- Šw'ela G. Die niedersorbische Orthographie. IX B 2, 98.
- Swoboda A. Über die metrische Form der sortes von Forum Novum. VI 134.
- Sylwan O. Ett metriskt spörmål. VIII C 36.
- Szczurat B. De infinitivi Homericı origine casuali. IV 47.
- Tamm Fr. Etymologisk svensk ord-bog. H. 5. VIII C 27. — Heft 6. VIII C 2, 26. Heft 7. VIII C 3, 27. — Några fall af ordblandning eller ombildning genom association. VIII C 2, 30. — Undersökning av svenska ord. VIII C 3, 4.
- Tanzer E. Der deutsche Sprach-schatz nach Fr. Kluge. VIII D 3, 53.
- Terrell G. The apodosis of the unreal condition in oratio obliqua in Latin. VI 3, 62.
- Tetzner F. Die Slaven in Deutschland. IX A 5. — Die Drawehnen im hannöverschen Wendland. IX B 112. — Seelen- und Erdmännchenglauben bei den Deutschen, Slaven u. Balten. IX A 2, 8. — Zur Sprichwörterkunde bei Deutschen u. Litauern. IX C 2, 14. — Lock- u. Scheuchrufe bei Litauern u. Deutschen. IX C 2, 15.
- Teza E. *iumentum*. VI 2, 53.
- Tha Do Oung. A grammar of the Páli language. II B 49.
- Thalbitzer W. Studiet af et primitivt sprog. I 265.
- Thesleff A. Wörterbuch des Dialekts der finnländischen Zigeuner. II B 55.
- Thibaut G. The Vedānta-Sūtras. II B 254.
- Thiele O. Die konsonantischen Suffixe der Abstrakta des Altenglischen. VIII D 14. — R. Das Forum Romanum. VI 3, 161.
- Thilo G. u. Hagen H. Servii Grammatici qui feruntur in Vergili carmina commentarii. VI 2, 6.
- Thomas F. W. Páramitā in Páli and Skr. books. II B 241.
- P. G. u. Wyld H. C. A glossary of the Mercian Hymns. VIII D 3, 39.
- Thommen E. Die Wortstellung im nachvedischen Aind. und im Mittelind. II B 110.
- Thomsen A. Orthia. IV 125.
- V. Sprogvidenskabens historie. I 121.
- Thoresen V. Megara scribendum an Megaram? IV 121. — En upåagted brug af imperfectum i Latin. VI 2, 98.
- Thorkelesson P. Beygingarreglur i Íslenzku með frönskum skyringum. VIII C 12.
- Thorsen P. K. Den danske dialekt ved Husum i Slesvig. I 265. VIII C 2, 65. — Siehe Saaby.
- Thulin C. Synonyma quaedam latina. I 402. — De obliqua oratione apud Thucydidem. IV 41a.
- Thumb A. Alt- und neugriechische Miscellen. IV 10. — Die Forschungen über die hellenistische Sprache. IV 98. — Die germ. Elemente des Neugriechischen. VIII A 34.
- Thurneysen R. Etymologien. I 201. VI 2, 39. — Die Etymologie. I 331. — Über das periphrastische Futurum im Aind. II B 109. — Zu den Etymologien im Thesaurus Linguae Latinae. VI 2, 30. — Zu irischen Texten. VII 12. — Sagen aus dem alten Irland. VII 13. — Irisches. VII 20. — Altirische Adverbien. VII 21. — Altirisch *inmade*. VII 2, 32. — Kymr. *caniad*, *cennad*. VII 2, 50.
- Thüssing J. Gedanken und Bedenken. Die subjektlosen Sätze. I 141.
- Tiele C. P. Geschiedenis van den godsdienst in de oudheid tot op Alexander den Groote. I 105. — Geschichte der Religion im Altertum. I 242. — Compendium der Religionsgeschichte. I 243. — Grundzüge der Religionswissenschaft. I 381. — Die Kosmogonie des Awesta u. der Genesis I. II C 322. — Die Religion bei den iran. Völkern. II C 323.
- Tilak. The arctic home in the Vedas. I 239.

- Tilbe H. H. Student's Pali Series. II B 48.
- Tilley M. P. Zur Syntax Wærferths. VIII D 2, 54.
- Tisdall C. E. G. Babüism. II C 369.
- Tiselius G. A. Ljud- och Formlära för Fasternamålet i Roslagen. VIII C 40. VIII C 2, 44.
- Tocilescu G. Monumentele epigrafice și sculpturale ale muzeului național de antichități din Bucuresci. VI 184.
- Tolman H. C. The Persian βασιλειοθεοί of Herodotus 3, 65. 5, 106. II C 327.
- Tomić J. N. Die Motive in der Tradition über den Tod König Vukašins. IX B 3, 32.
- Tominšek J. Der slovenische Dialekt von Bočna. IX B 2, 49.
- Tomson A. I. Der Akkusativ des direkten Objekts in negativen Sätzen im Russischen. IX B 2, 55. — Zur Theorie der Rechtschreibung. IX B 2, 65. — Eine Reform zum Nachteil der Schreibkundigkeit und Rechtschreibung. IX B 3, 67.
- Torbiörnsson T. Jämförande språkvetenskap. I 299. — Slaviska och nordiska etymologier. I 350. VIII C 3, 4. IX B 3, 17. — Om *f-* och *č-*juden i mellersta Holland. VIII C 3, 39. — Die gemeinslav. Liquidametathese. IX B 2, 3.
- Torp A. Phrygisches. I 75. — Efterhängte pronominer i Etruskisk. I 265. — Die vorgriechische Inschrift auf Lemnos. IV 240. — Etruskische Beiträge. VI 46. VI 2, 155.
- Torp A. u. Herbig G. Einige neugefundene etruskische Inschriften. VI 3, 156.
- Tourneur V. Recherches sur la Belgique celtique. VI 204. VII 2, 14. — Note sur le sens juridique de *fr.* VII 2, 33.
- Trausel W. Einführung in die Phonetik. I 34.
- Trautmann M. Kleine Lautlehre des Deutschen, Französischen u. Englischen. I 158. — Finn und Hildebrand. VIII D 2, 45. 98. — Das Beowulflied. VIII D 3, 31.
- Tropea G. La stele arcaica del foro romano. VI 211. VI 2, 176. — Cronaca della stele arcaica del foro romano. VI 3, 120.
- Tunkelo E. A. Nord. Lehnwörter im Finnischen u. Lappischen. VIII C 10.
- Tupikov N. M. Wörterbuch altruss. Personennamen. IX B 2, 58.
- Turmes F. Der Ursprung der Sprache. I 128.
- Tuttle E. H. Phonetic notation. I 38.
- Tylor E. B. Primitive culture⁴. I 213.
- Uddin M. G. Ghayās-ul-Laughāt. II C 431.
- Uhle H. Bemerkungen zur Anakoluthe bei griechischen Schriftstellern. VI 169.
- Uhlenbeck C. C. Nachtrag zu IF. 12, 170. — Eene opmerking naar aanleiding van Hirt's vocaalsystem. I 311. — Etymologica. I 351. VI 3, 33. IX A 3, 4. — Eine baskische Parallele. I 358. — Die Vertretung der Tenues aspiratae im Lateinischen. VI 15. — Etymologische Miscellen. VIII A 3, 34. — Zur gotischen Etymologie. VIII B 3. — Die Vertretung der Tenues aspiratae im Slav. IX B 3, 4.
- v. Ujfalvy C. Zur anthropologischen Geschichte Indiens. II B 168.
- Uljanov G. Die Iterativbedeutung der reduplizierten Stämme. I 188.
- Ulrich A. Simidrottens ordförråd och fraseologie. VIII C 2, 42.
- Ušakov D. Dialektologisches aus dem Bezirk Kolomen. IX B 2, 72.
- Usener H. Über vgl. Sitten- und Rechtsgeschichte. I 103. — Dreiheit. I 244. — Mythologie. I 384. — Heilige Handlung. I 385.
- Ussing J. L. εὑρεσις. IV 236.
- Vaglieri D. Gli scavi recenti nel foro Romano. VI 2, 213.
- Vaidyanātha Sāstri Taittiriya Yajur Brāhmana. II B 38 — Taittiriyāranyakam. II B 143. — Āpastamba Grihya Sūtram. II B 146.
- Vajs J. Glagolitica. IX B 2, 29.
- Vallée Fr. Leçons élémentaires de grammaire bretonne. VII 31.
- Valmaggli L. Varia II. 2. *prob* 'pudicizia'. 3. *burgus*. VI 37. Sul congiuntivo iterativo. VI 3,

- Vanamáli Chakravarti. A manual of Sanskrit. II B 102.
- Vafeka Z. Slav. Ortsnamen in der neugriech. Topographie. IX B 27.
- de Vasconcellos-Abreu G. Samscritologia e seu valor. II B 225.
- Vasiljev L. L. Die Sprache der Bělomorskyja byliny. IX B 86. — Vokale in betonter Silbe zur Entstehungszeit der *a*-Aussprache (*akastje*) im Dialekt von Obojaň. IX B 3, 75.
- Vásudev Laxman Shastri Phansikar. II B 256.
- Vavroušek F. Die sprachgeschichtlichen Grundlagen der neuengl. Orthographie. VIII D 6.
- Vendell H. Bidrag till svensk fraseologi. VIII C 2, 24. — Ordbok öfver de östsvenska dialekterna. VIII C 3, 40.
- Vendryes J. Reflexions sur les lois phonétiques. I 18. — Notes grecques. IV 11. — Traité d'accentuation grecque. IV 137. — Une loi d'accentuation grecque: l'opposition des genres. IV 139. — L'accent de ἔρωτε et la loi des proérispomènes en Attique. IV 140. — Un petit problème d'accentuation Homérique. IV 178. — Recherches sur l'histoire et les effets de l'intensité initiale en latin. VI 10. — De hibernicis vocabulis quae a latina lingua originem duxerunt. VI 104. VII 17. — Notes de phonétique dialectale. VII 37. — Le nom de la ville de *Melun*. VII 2, 9. — Les mots vieil-irlandais du manuscrit de Laon. VII 2, 34.
- Venkatasubbarāma Sāstri. A guide to Skr. verbs. II B 106.
- Vercoullie J. Over een verloren diminutiesuffix. VIII A 2, 9.
- Verdam J. Uit de geschiedenis der nederlandsche Taal. VIII D 59.
- Verner K. Afhandling og breve. I 258.
- Verschuur A. Zur Charakteristik der Vokale eines niederländischen Dialekts. I 294.
- Verwijs E. en Verdam J. Middelnederlandsch woordenboek. VIII D 60. VIII D 2, 65. VIII D 3, 60.
- Vetter E. Zur lateinischen Grammatik. VI 34. — Kleine Beiträge zur latein. Wortforschung. VI 2, 71.
- Vidic F. Val. Vodnik, der erste sloven. Dichter. IX B 60.
- Vištor W. Kleine Phonetik des Deutschen. I 159. — Elemente der Phonetik. I 290.
- Vigener F. Bezeichnungen für Land u. Volk der Deutschen vom 10.—13. Jh. VIII 3, 24.
- de la Ville de Mirmont H. La 'Nenia'. VI 136. — Etudes sur l'ancienne poésie latine. VI 2, 161.
- Williams (Williams) J. F. The significance of the symbol *ϕ* in the Kentish glosses. VIII D 3, 40.
- v. Vincenti A. Drei aengl. Dialoge von Salomonu. Saturn. VIII D 2, 53.
- Vindhyeshvarīprasāda Dvivedin Brahmasūtra. II B 148.
- Vinson J. Conférences de linguistique. I 13. 124. 301.
- Vogel E. Zur Flexion des englischen Verbums im XI. u. XII. Jh. VIII D 13. VIII D 2, 15. — J. Ph. Skr. *prātoli*-Hindī *paṭi*. II B 126.
- O. Slavische Ortsnamen von Priegnitz. IX B 3, 102.
- Vogt Fr. Nekrolog Weinholds. VIII A 59.
- Völker F. Syntax der Papyri. I. Der Artikel. IV 106.
- Volkov N. V. Der Moskauer Dialekt. IX B 87.
- Vollgraff W. Inscriptions de Béotie. IV 80.
- Vollmer Fr. Vom Thesaurus linguae Latinae. VI 3, 78.
- Volockij V. Dialekt des Bezirkes Rostov. IX B 2, 71.
- Vondrák W. Zur Liquidametathese im Slavischen. IX B 2, 5. — Studien auf dem Gebiet der ksl. Literatur. IX B 2, 30. — Abendländ. Pönitentialbestimmungen im Ksl. IX B 2, 31. — Zur Deutung einiger Kasus der slav. Deklination. IX B 3, 8. — Ursprung der Kiewer u. Prager Fragmente. IX B 3, 42.
- Voretzsch C. Philologie u. Volkskunde. I 395.
- Vos B. J. Rime-parallelism in O. H. G. verse. VIII D 102.
- Voskresenskij G. A. Pogodins Apostolos Nr. 27. IX B 3, 32.

- Voßler K. Positivismus u. Idealismus in der Sprachwissenschaft. I 276.
- Vürtheim J. Ὀβυρρέοι. IV 237.
- Vymazal F. Litauisch leicht und schnell. IX C 2.
- Wachowski K. Das Westslaventum. IX B 3, 83.
- Wachter W. Das Feuer in der Natur, im Kultus u. Mythos. I 364.
- Wackernagel J. Über Bedeutungsverschiebung in der Verbalkomposition. I 28. — Praktismen im Aind. II B 112. — Zur griechischen Nominalflexion. IV 19. — Nochmals βλακφημεῖν. IV 122. — Studien zum griech. Perfektum. IV 149. — Zu den lateinischen Ethnica. VI 3, 25.
- Wadia P. A. Shikand-Gumanik Vajar — a philosophical Commentary. II C 419.
- Wadstein E. *raub, robe* u. Verwandtes. VIII A 2, 23. — Till tolkningarna af Vedelspangstenen II. VIII C 3, 4. — Beiträge zur Erklärung des Hildebrandsliedes. VIII D 2, 100.
- Wachmer W. Über ἦ, ὡς φάτο, ὡς εἶπών u. verwandte epische Formeln. IV 49.
- Wagener C. Der Infinitiv nach Adjektiven bei Horaz. VI 111. — Betonung der mit *que, ve, ne* zusammengesetzten Wörter im Lateinischen. VI 3, 12. — Perfectum und Supinum von *ferio, ferire*. VI 3, 97.
- Wahlund C. Geografiska schemata öfver nordfranska medeltidslitteraturen. I 117.
- Walberg E. Étude sur la langue du ms. ancien fonds royal 3466 de la bibliothèque royale de Copenhague. I 118.
- v. Walderdorff Graf H. Römische Inschriften im Jahre 1901 in Regensburg aufgefunden. VI 173. — Röm. Inschr. im J. 1902 in Regensburg entdeckt. VI 2, 194.
- Walleser M. Die buddhistische Philosophie. II B 289.
- Walther C. *Rethmán, rippelmán, lischmissemán*. VIII D 2, 72.
- Waltman K. H. Nordiska aksentformer i gäliska. VIII C 3, 4.
- Waltzing J. P. Dédicace des Gésates à Volcanus. VI 201. — Inscriptions latines de la Belge romaine. VI 2, 196. — Orolaunum vicus. VI 3, 148.
- Wanandaçi Th. Das Problem des klassischen Armenisch. III 22.
- Wançean G. *-oum masniki ca-goumg*. III 16.
- Wassis Sp. Γραμματικὸν. VI 64.
- Waters W. E. The use of the preposition *cum* in Plautus. VI 112.
- Watson E. W. Lexicographical Notes. VI 2, 135. — W. J. Placenames of Ross and Cromarty. VII 2, 46.
- Weber A. Lettische Schriften sprachwissenschaftlichen und geschichtlichen Inhalts. IX C 30.
- Wecklein N. Über τοῖος und τοοῦτος. IV 20.
- Wedding G. De vocalibus productis Latinas voces terminantibus. VI 19.
- Weill R. La question de l'écriture linéaire dans la Méditerranée primitive. IV 57. — Le vase de Phaestos, un document de l'histoire du monde créto-asiatique. IV 193.
- Weinberger W. Handschriftliche u. inschriftliche Abkürzungen. VI 7. — Der Dichter Ennius als Verfasser eines orthographischen Hilfsbuches. VI 3, 3.
- Weißbach J. H. Babylonische Miszellen. II C 328.
- Wendell H. siehe Vendell.
- Wenström O. E. u. Harlock W. E. A swedish-english dictionary. VIII C 3, 28.
- Werchratskij I. Mundart der Gegend v. Uherci bei Lisko. IX B 2, 84.
- Wessely. C. Die latein. Elemente in der Grazität der ägyptischen Papyrusurkunden. IV 105. VI 103.
- West A. F. The lost parts of Latin Literature. VI 131. — W. J. History of English language. VIII D 3, 7.
- Westman K. G. Tolknigar av några ställen i vestgöta- och östgötagarna. VIII C 2, 31. — Södermannalagens avfattning. VIII C 3, 4.
- Wetzel M. Die wichtigsten latein. Synonyma. VI 2, 138.

- Weyde J. Beziehungen der deutschen u. tschischen Sprache. IX B 3, 94.
- Weyhe H. Kleine Beiträge zur westgerman. Grammatik. VIII D 3, 1.
- Weyman C. Zu den Sprichwörtern u. sprichwörtlichen Redensarten der Römer. VI 158.
- Weynand R. Form u. Dekoration der römischen Grabsteine der Rheinlande im 1. Jh. VI 166.
- Wheeler A. L. The imperfect indicative in Early Latin. VI 2, 97. — B. J. The so-called mutation in Indo-European compounds. I 179. — J. R. Two lexicographical notes. IV 113.
- Whigham H. J. The Persian Problem: An Examination of the Rival Positions of Russia and Great Britain in Persia II C 352.
- Wide S. Om prehistorisk forskning i Grekland. I 265.
- Wiedemann O. Etymologien. I 73. 202. VI 2, 50.
- Wiegand Th. Le temple étrusque d'après Vitruve. VI 3, 166.
- Wiener L. Die Geschichte des Wortes 'Zigeuner'. II B 163. VIII A 25.
- v. Wieser F. R. Ein römischer Votivstein aus Sanzeno. VI 177.
- Wießner E. Über Ruhe- u. Richtungskonstruktionen mhd. Verba. VIII D 85.
- Wigström E. Folketro och sägner. VIII C 37.
- van Wijk N. Der nominale Gen. Sing. im Idg. I 55. — Welchen Platz nehmen die griech. Nomina auf -εύς unter den nominalen Stammbildungsklassen der Idg. ein? I 318. IV 145. — Zur relativen Chronologie urgermanischer Lautgesetze. VIII A 2, 6. — De *Nabalía*. VIII D 67. — Westgermaansch \bar{u} + Vocaal in het nederlandsch. VIII D 2, 62.
- v. Wilamowitz-Möllendorff U. Neubezifferung der Bände der Corpora Inscriptionum graecarum. IV 60. — Die Perser des Timotheos. IV 95. — Apollon. IV 126. — Satzungen einer milesischen Sängergilde. IV 206.
- Wiklund K. B. En finsk metates i lånnord. VIII A 3, 42. VIII C 3, 4.
- Wilbrand J. Die deutschen Stämme an der Lippe. VIII A 47. — Das Land der Cherusker. VIII A 3, 54.
- Wilcken U. Papyrus-Urkunden. IV 102.
- Wilhelm A. Inschrift aus Thasos. IV 91. — Über die Zeit einiger attischen Fluchttafeln. IV 209. — Der älteste griech. Brief. IV 210. — E. Perser. II C 295. 370.
- Willms J. E. Eine Untersuchung über den Gebrauch der Farbenbezeichnungen in der Poesie Altenglands. VIII D 24.
- Wilpert O. Der Numerus des verbalen Prädikats bei den griech. Prosaikern. IV 155.
- Wilser L. Idg. Probleme. I 376. — Die Germanen. VI 3, 168. VIII A 3, 50. — Hafva folkinvandringar ägt rum i Skandinavien. VIII C 72.
- Wilson R. D. Royal Titles in Antiquity. II C 409.
- Wilutzky P. Vorgeschichte des Rechts. I 104. 222.
- Wimmer L. Billedlige fremstillinger på de danske runestene. I 265. VIII C 2, 19. — Oldnordisk Læsebog. VIII C 2, 15. — De danske runemindesmærker undersøgte og tolkede. VIII C 3, 14. — De nasalerede vokaler og dere betegnelser i de danske runeindskrifter. VIII C 3, 16.
- Windisch E. Pronomen infixum im Air. und im RV. I 184. VII 2, 26. — Nekrolog Böhntlingks. I 398. — Die Gespanne der Götter. II B 139. — Über Buddhas Geburt. II B 212. — Keltische Sprache. VII 2, 1.
- te Winkel J. De uitspraak der \bar{u} + \bar{u} in het mndl. VIII D 2, 63.
- Winslow O. Ur språkets historia. I 16.
- Winter A. C. Lettische Totenklagen. IX C 25.
- Winternitz M. Nekrolog Max Müllers. I 123. — Was wissen wir von den Idg.? I 223. — Das Schicksal im Glauben u. Denken der Inder. II B 71. — Geschichte der indischen Literatur. II B 244. — Das Schlangenopfer des Mahābhārata. II B 281.
- Wisén M. Miscellanea. I 118. VI 80.

- Wissowa G. Religion und Kultus der Römer. VI 220. — Gesammelte Abhandlungen zur römischen Religions- und Stadtgeschichte. VI 3, 159.
- Witkowski St. Bericht über die Literatur zur Koine aus den Jahren 1898—1902. IV 214.
- Wiwel H. G. Om begreb og form i grammatiken. I 137. VIII C 2, 49. — Mere om dansk sproglære. VIII C 2, 50.
- Wjela J. R. Sprichwörter der Oberlausitzer. IX B 110. — Die lausitzer Substantiva mit der Endung *-awa*. IX B 2, 100. — Sprichwörter der oberlausitzer Sorben. IX B 2, 102.
- Wolff F. Zur Frage des Akkusativs mit dem Infinitiv. I 330. II C 402.
- Wölfflin Ed. *mandare*. VI 2, 47. — Die Adjectiva relativa. VI 2, 80. — Der Gebrauch des Ablativus absolutus. VI 2, 81. — *minus = non*. VI 2, 122. — Zur Alliteration [im Lateinischen]. VI 2, 160. — Nach 20 Jahren. VI 3, 6. — *faustus*. VI 3, 39.
- Wolter E. Nekrolog Baranowskis. IX C 2, 16. — Kuniks Verdienste um die Erforschung der balt. Völker. IX C 2, 17. — Lit. Dichter u. Volksbildner. IX C 2, 17. — Lit. Chrestomathie. IX C 3, 7. — Postilla Catholica des J. Wujk in lit. Übersetzung. IX C 3, 10.
- Wood F. A. Some derived bases. I 74. — Etymological notes. I 203. — The I. E. root *selo-*. I 204. — Some derived meanings. I 352. — Phonetic notes. VIII A 7. — The IE. base **ghero-* in Germanic. VIII A 2, 24. — Etymological notes. VIII A 3, 35. — Germanic etymologies. VIII A 3, 36. — Color-names and their congeners. VIII D 25.
- Wormstall J. Ethnographische Forschungen zur Geschichte Westdeutschlands. VIII A 48.
- Wörpel G. Einige Bemerkungen zu Juvenal 7, 40 ff. VI 2, 146.
- Wrede F. Ethnographie u. Dialektwissenschaft. VIII A 36. — Der Sprachatlas des deutschen Reiches und die elsässische Dialektforschung. VIII A 38. VIII A 2, 27.
- Wulff Fr. La note sur le Virgile de l'Ambrosienne. I 117. — Trois sonnets de Pétrarque. I 118.
- Wülfing J. E. Einige Nachträge zu den aengl. Wörterbüchern. VIII D 30. — Zu Einenkels Indefinitum. VIII D 3, 11.
- Wunderlich H. *gewand* und *gewaete*. VIII A 2, 25. VIII D 2, 92.
- Wundt M. De Herodoti electione cum Sophistarum comparata. IV 207.
- Wünsch R. Griech. u. german. Geistesglaube. I 248.
- Wundt W. Völkerpsychologie, Erster Band 2. Aufl. I 268.
- Wyld H. C. Zur Erläuterung des ne. *kez*. VIII D 34. — West Germanic *a* in Old English. VIII D 3, 8. $\Xi\alpha\nu\theta\upsilon\delta\iota\theta\eta\varsigma \Sigma. \Lambda. \text{'}\text{Ο Κρητικός πολιτισμός}$. IV 194.
- Yakova G. Ortografia della lingua albanese : proposta. V 2.
- Yarouthiuneanç I. Die Erfindung der armen. Buchstaben vor 1500 Jahren. III 38.
- Yugalakišora Vyāsa and Prabhudatta S'armā S'aunakas Prātisākhya of the Rigveda. II B 35. 140.
- Zaborowski S. Ursprung der Sprache. I 2. — Le Centre-Asie et les origines aryennes. I 98. — Le cheval domestique en Europe et les Protoaryens. I 227. — Comment est résolue la question d'origine des peuples aryens de l'Asie? — I 240. — La patrie originaire des Aryens d'après O. Schrader. I 240 a.
- Zaccaria E. L'elemento Germanico nella lingua Italiana. VIII A 31.
- Zachariae Th. Die Nachträge zu dem synonymen Wörterbuch des Hemaandra. II B 44. — Zum aind. Hochzeitsritual. II B 181. — Ein indischer Hochzeitsbrauch. II B 274.
- Zacher K. Zur griechischen Wortforschung: $\mu\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\Xi, \mu\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\Xi\upsilon, \delta\eta\pi\eta\nu\eta$. IV 114.
- Zangemeister K. Das Stigma in lateinischer Schrift. VI 6. — *secus* statt *secundus* und ähnliches. VI 36. — Erstarre Flexion von Ortsnamen im Latein. VI 47. — Ne Dolichenus-Inschriften. VI 162.

- Straßensäule auf dem Donon. VI 169.
- Zauner A. Die romanischen Namen der Körperteile. VI 2, 140.
- Ždanov. S. N. Zur Attraktion des Pronomens *ŝc*. IV 32 b.
- Zeiller J. Inscriptions latines. VI 2, 198.
- Zelenin D. K. Dialektologisches im Russischen. IX. B. 2, 56.
- Zemmrich J. Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen. VIII A 39.
- Zeuss K. Die Deutschen und die Nachbarstämme. VIII A 3, 46.
- Ziehen L. Die Bedeutung von *προθεύειν*. IV 238.
- Zimmer H. Gedächtnisrede auf J. Schmidt. I 256. — Nekrolog J. Schmidts. I 396.
- Zimmormann A. Zur *i*-Epenthese im Latein. VI 16. — Zu *avārus*, *amārus*, *cārus*. VI 28. — Gab es im Latein ein zu *sero* 'säe' gehöriges selbständiges Hilfszeitwort **so* **sere* **sivi* **situs*? VI 33. — Zur Entstehung bezw. Entwicklung der altrömischen Personennamen. VI 41. — Über die römischen bezw. italischen Personennamen, die bald die Stammsilbe *Pop(b)*, bald *Pūb(p)* tragen. VI 42. — Über die römischen Eigennamen *Porcius*, *Ovinus*, *Caprius* und ähnliche. IV 43. — Die Personennamen auf *-ūtus*, *-ūtius*. VI 2, 33. — Die lat. Personennamen auf *-onis*. VI 2, 34. — Die Endung *-por* in *Gaipor*, *Lucipor* usw. VI 2, 36. — Etymologische Beiträge. VI 2, 54. — Zur Etymologie von *Mavors*. VI 2, 55. — Flexionsentgleisung der lateinischen, den griechischen auf *-iov* bz. *-ū* entlehnten Frauennamen. VI 2, 69. — Ungewöhnliche Abkürzungen der lateinischen Praenomina. VI 3, 10. — Wie sind die aus dem Romanischen zu erschließenden vulgärlatein. Suffixe *-ottus* (*a*) *-ottus* (*a*) und *-itta* entstanden? VI 3, 28. — Zum lat. Suffix *-monia* (*um*). VI 3, 29. — *Miscellanea etymologica*. VI 3, 32. — Zum Etruskischen. VI 3, 99. — Zu mhd. *enenkel*. VIII D 3, 83.
- Zocco-Rosa A. Nuovi studi sul *testamentum in procinctu*. VI 3, 75.
- Zoëga G. T. Íslenzk-ensk orðabók. VIII C 3, 10.
- Zubatý J. Aus neuern Arbeiten über die aind. Epik. II B 156. — *KOYPIΔΙΟΣ*. IV 51a. — *abaque* — *usque*. VI 2, 61. — *reciprocus*. VI 2, 62. — Zu den slav. *jan*-Stämmen. IX B 11. — Zu den slav. Femininbildungen auf *-yni*. IX B 2, 7.
- Žunko'vič M. Wann wurde Mitteleuropa von den Slaven besiedelt? IX B 3, 29.
- Zupitza E. Noch einmal der Diphthong *au*. VII 2. — Kelten und Gallier. VII 2, 12.
- J. Alt- u. mittellengl. Lesebuch, 6. Aufl. hrsg. von J. Schipper. VIII D 5. — 7. Aufl. VIII D 3, 4.

Mitteilungen.

Die 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner

wird von Montag den 23. bis Freitag den 27. September 1907 in Basel tagen. Den Vorsitz führen Prof. Dr. Münzer und Rektor Dr. Schäublin in Basel. Die Obmänner der indogermanischen Sektion sind Prof. Dr. Sommer in Basel und Dr. Schwyzler in Zürich. Vorträge für die Sektionen sind bei einem der Herren Obmänner anzumelden.

Der XV. Internationale Orientalistenkongreß

wird in der zweiten Hälfte des August 1908 in Kopenhagen stattfinden. Der Vorsitzende des vorbereitenden Ausschusses ist Prof. Wilhelm

Thomsen, der zweite Vorsitzende Prof. Fr. Buhl, der General-Sekretär Dr. Chr. Sarauw zu Kopenhagen. Als Obmann der ersten Sektion, die der allgemeinen Sprachwissenschaft und den indogermanischen Sprachen gewidmet ist, fungiert Prof. W. Thomsen. Die zweite Sektion ist den arischen Sprachen gewidmet; der Obmann der indischen Abteilung ist Prof. Dines Andersen, der Obmann der iranischen Abteilung ist Dr. E. Lehmann.

Georg Curtius-Stiftung.

Der vorjährige Zinsertrag der Curtius-Stiftung ist Herrn Dr. phil. Richard Günther verliehen worden als Preis für seine Doktorschrift 'Die Präpositionen in den griechischen Dialektschriften' (Leipzig 1906).
Leipzig, 3. Februar 1907. Das Kuratorium:

Dr. K. Brugmann. Dr. H. Lipsius. Dr. R. Meister.

Per una 'Fondazione Graziadio Ascoli'.

Quando, nel 1876, venne a mancare il grande restauratore della filologia neolatina, Federico Diez, molti fra i cultori di essa, seguendo una consuetudine già vigente in Germania, rivolgevano un appello agli studiosi d'ogni paese, affinché concorressero a istituire una 'Fondazione Diez', la quale, mentre valesse a onorare la memoria dell'estinto, mirasse insieme a promuovere studj e lavori nel campo della disciplina che il Diez aveva sollevato al grado di scienza. Discepoli e ammiratori del glorioso filologo di Bonn risposero numerosi e con larga generosità all'appello; onde ben presto la 'Fondazione Diez' poté essere costituita in Germania con un capitale il cui reddito ha già servito più volte a premiare alcuni fra i migliori lavori di filologia romanza.

La Società Filologica Romana, che si onorò di contare fra i suoi socj Graziadio Ascoli, crede che un simile omaggio debba rendersi alla memoria dell'immortale Maestro, e per questo ora propone che, accanto alla 'Fondazione Diez' esistente in Germania, sorga in Italia una 'Fondazione Ascoli' con analogo intento.

A tale scopo essa apre una sottoscrizione tra gli studiosi delle discipline filologiche e tra quanti furono amici e ammiratori dell'insigne scienziato, per raccogliere un capitale che consenta di assegnare periodicamente un premio al migliore lavoro di dialettologia romanza, di quella branca cioè della glottologia in cui l'opera creatrice dell'Ascoli segnò le orme più profonde.

Depositaria delle somme raccolte, fino alla chiusura della sottoscrizione, che avverrà il 31 marzo 1908, sarà la Banca d'Italia, sede di Roma, alla quale potranno essere indirizzate le offerte per mezzo di lettere assicurate, di vaglia cambiarj e postali, di chèques, di assegni, ecc., intestati o girati alla Banca stessa, sede predetta, con l'avvertenza che le somme debbono essere registrate nel conto corrente della 'Fondazione Ascoli'. Sarà cura della Società Filologica Romana formare a mano a mano gli elenchi delle oblazioni e renderli noti al pubblico.

Alla chiusura della sottoscrizione le somme raccolte saranno prese in consegna da un Comitato di sette persone, designate rispettivamente dal Podestà di Gorizia, dal Sindaco di Milano, dalle Presidenze della

R. Accademia dei Lincei, del R. Istituto lombardo di scienze e lettere, e della R. Accademia scientifico-letteraria di Milano, dal Consiglio Centrale della Società 'Dante Alighieri' e dal Consiglio d' Amministrazione della Società Filologica Romana. Tale Comitato, che potrà, ove lo creda necessario, aggregarsi altre persone, formulerà lo Statuto e il Regolamento della Fondazione, curerà il rivestimento definitivo delle somme e detterà tutte le norme che valgano ad assicurare il funzionamento della Fondazione stessa.

La Società Filologica Romana.

Roma, 6, Vicolo S. Niccolò da Tolentino.

Aprile 1907.

Personallen.

Am 6. Februar starb zu Sceaux bei Paris der Professor des Sanskrit und der vgl. Sprachforschung an der Sorbonne Victor Henry im Alter von 57 Jahren. Die beiden Fächer, die Henry vertreten hatte, sind nach seinem Tode getrennt worden; für das Fach der vgl. Sprachwissenschaft ist J. Vendryes, bisher Professeur adjoint in Caen, als chargé de cours berufen worden.

Am 17. Februar starb zu Marburg der ordentl. Professor der vgl. Sprachforschung und der orientalischen Sprachen Geh. Regierungsrat Ferd. Justi im Alter von 70 Jahren.

Am 4. April starb zu Bonn der frühere ordentl. Professor des Sanskrit und der vgl. Sprachwissenschaft Theodor Aufrecht im Alter von 85 Jahren.

Der außerordentl. Professor der vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Bonn, F. Solmsen, und der außerordentl. Professor der vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Breslau, O. Hoffmann, sind zu Ordinarien ernannt worden.

Der ordentl. Professor der slavischen Philologie an der Universität Leipzig, Geh. Hofrat A. Leskien, ist zum Ehrenmitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien ernannt worden.

Berichtigungen.

IF. 20 S. 349 Z. 1f. v. o. lies: *asñēyīśca vāstēyīśca tvaraṣāh kṛpanaśca yā.*

Anzeiger 20 S. 53 Nr. 157: Gublers Abhandlung über die Patronymika im Altindischen ist eine Basler Dissertation; Göttingen ist nur der Druckort.

— — S. 54 Nr. 133 lies: Baudhāyana.

— — S. 63 Nr. 283 lies: Dharma-Sāstram.

— — S. 64 Nr. 294 lies: Johansson.

— — S. 75 Nr. 402 lies: Wolff F.

— — S. 91 Nr. 89 lies: Vertrag.

— — S. 127 Nr. 64: Fay leugnet den Zusammenhang von *populus*, *populari* mit *cakras*; er stellt die Worte zu *pello*.

— — S. 138 Nr. 94 lies: v. Walderdorff.

— — S. 151 Nr. 123 lies: Kretschmer.

— — S. 151 Nr. 129 lies: Bérn N. A.

Der Gebrauch der Tempora und Modi
in den
kretischen Dialektinschriften.

Von

Hans Jacobsthal.

Beiheft zum XXI. Band der „Indogermanischen Forschungen“
herausgegeben von *Karl Brugmann* und *Wilhelm Streitberg*

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1907.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 100 L

Meinen verehrten Lehrern

Herrn Prof. Dr. BRUNO KEIL

Herrn Prof. Dr. JAKOB WACKERNAGEL

in herzlicher Dankbarkeit.

Vertical line on the right side of the page.

Vertical text on the left side of the page.

Small mark at the bottom left.

Small mark at the bottom center.

Inhaltsübersicht.

Einleitendes.

Erster Teil: Tempora.

A. Präsens und Aorist	§	1—62
I. Indikativische Formen	§	1—19
a) Indikativus Præsens	§	1—4
b) Imperfektum	§	5—15
c) Indikativus Aoristi	§	16—19
II. Modale Formen	§	20—62
a) Konjunktiv und Optativ	§	21—33
b) Imperativ u. imperativ. Infinitiv.	§	34—52
Zusammenfassendes zu a und b	§	53—56
c) Partizipium Præsens und Aoristi	§	57—61
B. Perfektum	§	63—71
C. Futurum	§	72—74

Zweiter Teil: Modi.

A. Modi in unabhängigen Sätzen	§	75—78
B. Modi in abhängigen Sätzen	§	79—107
I. Konditionalsätze.	§	79—92
II. Relative Sätze	§	93—99
III. Temporalsätze	§	100—105
IV. Finalsätze.	§	106—107
C. Vom Gebrauche des Verbum infinitum.		
I. Vom Gebrauche des Infinitivs.	§	108—117
II. Vom Gebrauche des Partizipiums	§	118—120

Anhang von Anmerkungen.

Index der behandelten Stellen und Wörter.

Abkürzungen.

- BB. = Inschr. von Gortyn, bearb. von Gebrüder Baunack 1885.
BZ. = Recht von Gortyn, Rh. M. 40 Suppl. von Bücheler-Zitelmann.
Grundr. = Grundriß der vergl. Gramm. der indogerm. Sprachen
von Brugmann-Delbrück.
Brugmann gr. Gr. = Brugmann, Griech. Grammatik 3. Aufl. 1900.
Ditt. = Dittenberger, Sylloge inscriptionum Graecarum 3. Aufl.
Meisterhans = Meisterhans, Grammatik der attischen Inschr.
3. Aufl. 1900.
Deiters Diss. = Deiters, De Cretensium titulis publicis quaestiones
epigraphicae, Bonner Diss. 1904.
K. Meister Diss. = K. Meister, Der syntaktische Gebrauch des
Genetivs in den kret. Dialektinschr., Diss. erschienen Indo-
germ. Forsch. XVIII, 133 ff.
Solmsen Inscr. sel. = F. Solmsen, Inscriptiones selectae.
IF. = Indogermanische Forschungen.
KZ. = Kuhns Zeitschrift.
Tab. = Tafeln von Gortyn.

Vorbemerkung:

Der vorliegenden Arbeit liegt meine Dissertation zugrunde, die aus einer Abhandlung hervorgegangen ist, für die mir von der Philosophischen Fakultät der Kaiser Wilhelms-Universität zu Straßburg am 1. Mai 1905 der Preis zuerkannt wurde.

Der Verfasser.

Einleitendes.

Um den Gebrauch der Tempora und Modi in den kretischen Dialektinschriften beurteilen zu können, ergab sich als erste Aufgabe die Schaffung einer Materialsammlung, die vermöge ihrer Einrichtung einen vollständigen Überblick darüber gestattet, welche Tempora und welche Modi in den einzelnen Satzarten auftreten, zugleich unter Berücksichtigung der zeitlichen Entwicklung. So notwendig das vollständige und systematisch geordnete Material mir selbst für meine Arbeit war, so erschien es mir andererseits nicht notwendig, es dem Leser in seiner Vollständigkeit vorzulegen; es wird aber, wie ich hoffe, durch die Art, wie ich das Material in den Text verarbeitet habe, dem Leser jeden Augenblick eine ausreichende Kontrolle meiner Resultate möglich sein¹⁾.

Zugrundegelegt ist im Folgenden die Blass'sche Ausgabe der kretischen Dialektinschriften in der von Collitz-Bechtel herausgegebenen Sammlung der griech. Dialektinschriften; überhaupt werden sämtliche Inschr., wo nichts besonders hinzugefügt ist, nach dieser Ausgabe zitiert. Nicht in den Kreis der Untersuchung hineingezogen sind die metrischen Inschr. aus Kreta, also 4959 a, 5074, 5083, 5112, 5088: sie sind wohl wichtig für kretische Wortformen, hinsichtlich der Syntax haben sie einen interdia-

1) Es sei wenigstens die Einrichtung der Sammlung mitgeteilt: es stellte sich als am praktischsten heraus, die Einteilung nach Modi zugrunde zu legen (I. Indikativ, II. Konjunktiv, III. Optativ, IV. Imperativ, V. Infinitiv, VI. Partizipium), die Unterabteilungen sind die Satzarten (unabhängige und abhängige, also Relativ-, Konditional-, Temporal-, Final-Sätze usw. Die Partizipien natürlich sind in attributive, substantivische, prädikative und absolute eingeteilt); innerhalb der Satzarten sind die Fälle nach den Tempora angeführt, und die Tempora sind nach der Zeit der Inschriften geordnet: auf diese Weise stehen also z. B. die optativischen Konjunktive auf den archaischen Inschr. zusammen oder die konjunktivischen auf dem Aorist u. s. f.; damit ist der Zweck der Materialsammlung erreicht.

lektischen, poetischen (epischen) Charakter¹⁾. Dafür kommen einige Inschr. hinzu:

Dittenberger Syll. II 477 = Coll.-Be. 3198 = I. Gr. IX, 693 (und Addenda²⁾, s. auch Blass zu 5145). Bull. de corr. hell. VII, 247; XIII, 72; XXVII, 219. Amer. Journ. of Archaeol. 1901, 398 (archaische Inschr. aus dem zentralkretischen Haghios Ilias).

Die Inschr. 5039, 5147 und vor allem 5075 sind in der neuen Ausgabe von Deiters *De Cretensium titulis publicis quaestiones epigraphicae*, Bonner Dissertat. 1904, benutzt.

Daß für die Tafeln von Gortyn die Ausgaben von Bücheler-Zitelmann und von den Gebr. Baunack, für sämtliche archaische Inschr. die Ausgabe Comparettis *Monumenti antichi III, "Le leggi di Gortyna e le altre iscrizioni archaiche Cretesi"* stets zu Rate gezogen wurden, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Eine lückenlose historische Betrachtung der Entwicklung der Tempora und Modi ist leider nicht recht möglich: nach den alten Inschriften einheimischen Alphabets, die man (nach Kirchhoffs Vorgang, Studien zum griech. Alphabet 4. Aufl. S. 78) allgemein um Mitte und Ende des 5. Jahrhs. setzt, fehlen die des 4. Jahrhs. fast gänzlich; nur in Gortyn haben wir ein paar³⁾, wie denn überhaupt die Inschriften von Gortyn, um eine Erscheinung historisch durchzuverfolgen, wegen ihrer Reichhaltigkeit für alte und junge Zeit, am geeignetsten sind.

Am Schluß ist ein Anhang von Anmerkungen beigegeben: was nicht unmittelbar zur Sache gehört, ist hier zusammengebracht

1) So z. B. ist 4959 a eine Übertragung aus dem Ionischen, in dem wir sie auch noch besitzen, in eine dorisch-kretische Koine, vgl. Joubin Bull. de Corr. hell. XVII, 121.

2) Über den kretischen (nicht korkyräischen) Ursprung dieser Inschr. s. Ziebarth Ath. Mitth. XXII, 212 u. Reinach Rev. d. ét. grecques X, 138.

3) Ich folge Halbherr darin, daß ich 5011 (u. 5019) als dem 4. Jahrh. angehörig annehme; die Sprache allein, die sich noch deutlich von der jüngeren abhebt, zeugt dafür, mögen auch paläographische Gründe gegen das hohe Alter sprechen: es wird eben eine Erneuerung einer alten Inschr. sein, wie Dreros 4952 auch. Auf den sehr altertümlichen Charakter der Sprache der im Bull. de Corr. hell. XXVII, 219 veröffentlichten Inschr., die doch erst im 3. Jahrh. entstanden ist, kommen wir noch bei Gelegenheit einzelner Wendungen.

Erster Teil.

Vom Gebrauch der Tempora.

Der Indikativ des Präsens und des Aorists gibt bekanntermaßen im Griechischen vorzugsweise die Zeitstufe (Gegenwart, Vergangenheit) wieder, während die modalen Formen die Aktionsart d. i. die Art, wie die Handlung vor sich geht, bezeichnen: die Indikative dieser Tempora sind daher getrennt (§ 1—20) von den modalen Formen (§ 20—60) zu untersuchen. Die Behandlung der letzteren bildet zwar den ergebnigeren und wichtigeren Teil des Kapitels A 'Präsens und Aorist', insofern als er sich mit der grundlegenden Frage beschäftigt, inwieweit der Unterschied der präsentischen und aoristischen Aktionsart im Kretischen noch erkennbar ist: trotzdem erschien es zweckdienlicher, um die strenge, systematische Form der grammatischen Untersuchung nicht zu stören, die Behandlung der weniger zahlreichen und weniger ergebnisreichen indikativischen Formen der modalen Formen vorauszuschicken. Die Formen des Perfektums (B) und ebenso des Futurums (C) können, da sie je eine einheitliche Aktionsart und Zeitstufe repräsentieren, zusammenhängend behandelt werden.

A. Präsens und Aorist.

I. Indikativische Formen.

a) Indikativus Präsens.

§ 1. Der Indikativ des Präsens ist in den archaischen Inschr. sehr selten, er begegnet nur in 6—7 Beispielen, wie denn überhaupt der Indikativ in diesen älteren Urkunden, da sie vornehmlich gesetzgeberischen Inhalts sind, nur wenig Verwendung findet; in größeren Massen treten indikativische Präsens erst in junger Zeit im hellenistischen Briefstil auf.

lich in den Antwortschreiben der kretischen Städte an die Teier betreffs der Asylie des Dionysos-Bezirks 5165—5187; doch bieten die bekannten Phrasen dieses jungen Stils, wie *ἐπαινῶμεν, σεβόμεθα, δίδομεν* (τὰν ἀκυλίαν), *ἀπαζόμεθα, διαφυλάσσομεν τὰ παρδεδομένα* usw. (die teils unabhängig, teils von *ἐπειδή, διότι, ὅτι* oder *ἐνεκα ὧν* abhängig begegnen) nichts irgendwie Bemerkenswertes — angenommen eine Stelle, siehe unten § 4. Im übrigen lassen sich für den Indikat. Präsens. folgende dem gemeingriechischen Gebrauche entsprechenden Funktionen auf den kretischen Inschr. konstatieren:

§ 2. 1. Der Indikativus Präsens bezeichnet — im Gegensatz zu den augmentierten Formen des Verbums und dem Futurum — die Gegenwart des Sprechenden (d. h. die Gegenwart im weiteren Sinne, s. Delbrück Grundriß II 120). Ganz ausgesprochen den Sinn des Gegenwärtigen zeigen zwei Stellen der Tafeln von Gortyn: V 2 γυνὰ ὁτέια κρέματα μὲ ἔκει (Comparettis *ἐχη* ist hier unmöglich) . . . ταῦτα μὲν ἀπολανκάνεν, ταῖδ δὲ πρόθηα μὲ ἔνδικον ἔμην: πρόθηα gibt deutlich den Gegensatz zur Gegenwart 'ein Weib, das gegenwärtig zur Zeit des Erlasses des Gesetzes Besitztümer noch nicht hat — diese Frauen sollen sie erhalten, den früheren aber soll Rechtsanspruch nicht zustehn'; im gleichen Sinne Tab. XI 21 τῶν δὲ πρόθηα, ὅπαι τις ἔκει (Comparetti wieder *ἐχη*) ἔ ἀμπαντιῦ ἔ πὰρ ἀμπαντῶ μὲ ἔτ' ἔνδικον ἔμην 'es soll kein Klageanspruch darüber erhoben werden dürfen, wie, d. h. auf welchen Rechtstitel hin, jemand jetzt hat' d. h. von der Erbschaft des Adoptivvaters vor Erlaß des Gesetzes abbekommen hat. Auf der noch älteren Inschr. Gortyn 4986 muß der Pfändende schwören Z. 11 ἔ μὰν τοῦτῶ μὲν ἔστι ἀβλοπία δικαίος 'dieses Grundstück ist augenblicklich Besitztum dieses Menschen auf rechte Weise und ohne Trug'. Auf jungen Inschr. ist zur Bekräftigung dieses Sinnes der Gegenwart noch besonders νῦν hinzugefügt: Itanos 5060 (2. Jahrh.), 62 εἰρήναν ἐς πάντα τὸν χρόνον ἐπὶ ταῖ χώραι ἀν νῦν ἐκάτεροι ἔχοντι 'unter Bewahrung des gegenwärtigen Besitzstandes' (dessen Grenzen dann im folgenden angeführt werden), Praisos 5120 (4. oder 3. Jahrh.) A 5 ἐπὶ τοῖςδε ἔδωκαν Πραΐσιοι Σταλίταις τὰν χώραν . . . καὶ νάκους, τὰς καὶ νῦν ἔχοντι, Leben 5086, 3 ὅπῃ οἱ Λεβηναῖοι ἔπι καὶ νῦν θύοντι κατὰς ἀρχαῖος νόμος, 5176, 20 πρότερον — ἀπέκτα (Vergangenheit) . . . καὶ νῦν — δίδομεν (Gegenwart: Präsens) καὶ τὰ λοιπὰ . . . κυνδιαφυλαξίομεν (Zukunft). Schließlich sei noch auf das im An-

fang der Schwüre gebräuchliche ὀμνῶ 4952, A 14, C 8; 5024, 60; 5120, A 15; 5041, 13; 5039, 11; 5075, 73 hingewiesen.

§ 3. 2. Der Indikat. Präsens bezeichnet, weil er ein zeitstufenbestimmendes Merkmal nicht an sich hat, Handlungen, die zeitlich nicht näher bestimmt sind. Er läßt sich dann im Deutschen öfter mit 'pflegen' umschreiben, so Tab. X 34 ἀμπαίνεσθαι δὲ κατ' ἀγορὰν . . . ἀπὸ τοῦ λάου, ὃ ἀπαγορεύοντι 'adoptieren soll man auf dem Markte . . . von dem Steine aus, von wo aus man öffentlich zu reden pflegt' ebenso XI 11 ἀποφειπάθου ἀπὸ τοῦ λάου, ὃ ἀπαγορεύοντι, im gleichen Sinne X 50 ἀπερ αἱ θέλαιαι ἀπὸ τῶν ἀδελφῶν λαυκάνοντι 'wie die weiblichen von den Brüdern zu bekommen pflegen', vgl. noch das junge Beispiel 5058, 5 θεοῦς, ὅσοις ἐν Ἀθαναίαι θύεται, 'πάντας 'denen man in A. zu opfern pflegt'. Von jüngeren Inschr. gehört hierher die in Proxeniendekreten gebräuchliche Wendung ἡμεν δὲ αὐτοῖς (τοῖς ἐκγόνοις ο. ä.), ὧν καὶ οἱ ἄλλοι μετέχοντι (πεδέχοντι) πρόξενοι 5104 c, 45; 5155, 14 usw. 'woran auch die andern Proxenoi teilzuhaben pflegen'¹⁾.

Zum zeitlosen Gebrauche des Indikat. Präsens ist wohl auch zu rechnen Tab. I 2 αἱ δὲ κ' ἄγει, καταδικακᾶτο τὸ ἐλευθέρῳ δέκα στατέραν . . . ὅτι ἄγει (Blass ὡς unnötig, Comparetti wieder ἄγει). Das Präsens will heißen 'für die Tatsache des Fortführens' es steht also etwa für τοῦ ἄγειν (vgl. B. Z. S. 84 "ὅτι ἄγει d. h. lediglich deshalb, weil die Tatsache des ἄγειν stattgefunden hat"), es ist das Präsens, das die verbale Tätigkeit absolut gibt (v. Wilamowitz Herakles 2², 214); hätte hier das zeitliche Verhältnis ausgedrückt werden sollen, dann müßte es ὅτι ἄγε oder ἄγαγε heißen.

§ 4. 3. Präsens in Futurfunktion. Auffällig ist in der teischen Urkunde 5181, 36 ff. τὰ προδεδομένα . . . πειράζομεν καὶ εἰς τὸν λοιπὸν χρόνον διαφυλάσσειν . . . καὶ οὐκ ἀδικέομεν Τηιοῦ συγγενέας καὶ φίλος ὑπάρχοντας . . . das Präsens ἀδικέομεν, obwohl es doch eine Handlung ist, die genau ebenso wie das futurische πειράζομεν erst in die Zukunft fällt, was schon durch den auf ἀδικέομεν folgenden Zusatz οὔτε πολέμου οὔτ' εἰράνας gekennzeichnet wird. Wie mag der futurische Sinn dieses Präsens zu erklären sein²⁾?

1) Nur 5185, 42 εἶναι δὲ . . . Τηιοῖς . . . πάντα δεῦκα καὶ Ἀρκιδίον ἐστὶν das Futurum, da es sich um ein eventuelles Eintreten in der Zukunft handelt.

2) Aus der attizistischen Sprache gibt Schmid Attizismus II, 27 und III, 36 einige Belege von Präsentiis, die in futurischer Bedeutung gebraucht sind.

Es findet sich auf kret. Inschr. noch eine präsentische Form im futurischen Sinne, nämlich τέλομαι im Sinne von ἔσομαι: im Drerischen Schwur 4952 B 20 (μηδὲ κράσιος ἀρξείν) καὶ τῷ σταρίζοντι ἀντίος τέλομαι und vorher Z. 3 τέλομαι, dann Z. 26 μήτε ἄλλωι συντέλεσθαι (im Schwur von Itanos steht an dieser Stelle tatsächlich direkt 5058, 19 οὐδὲ ἄλλωι συνεσσέομαι) und Hiarapytna 5040, 67 ἔξ ἄς τὸ ἐπικριτήριον τέλεται¹).

b) Imperfektum.

§ 5. Die Urkundensprache hat schon an und für sich wenig Verwendung für das Imperfektum, denn in erster Linie ist es das Tempus der Schilderung und Erzählung; andererseits wurde es da, wo es stehen konnte und früher stand, später durch den Aorist verdrängt: trotzdem haben sich bis in die junge Zeit hinein gewisse Verwendungsarten des Imperfektums gehalten: von ihnen soll zunächst (in Teil I, § 6—9) gesprochen werden, dann (in Teil II, § 9—14) von der Konkurrenz zwischen Aorist und Imperfekt.

I. Reste des ursprünglichen Imperfektgebrauchs.

§ 6. 1. Bei Angabe der eponymen Datierung im Präsript der Inschriften war es in allen Dialekten in alter und junger Zeit üblich, nicht aoristisch über das Amtsjahr zu referieren, sondern im Imperfekt zu erzählen, 'der und der befand sich im Amte des Archon, γραμματεὺς usw.', vgl. nur beispielsweise auf attischen Inschr. ἐγραμμάτευε, ἐπεστάτει, ἐδίδασκε usw. Meisterhans § 88, 2^a). Auf kretischen Inschr. begegnet man diesem Gebrauche nur deswegen so selten, weil die Datierung in den Präsripten der kretischen Psephismen fast ausnahmslos in nominalen (partizipialen) Formen erfolgt: ἔδοξε τοῖς κόκομοις, ἐπὶ κό-

1) Man erklärt den futuralen Gebrauch von τέλομαι durch die Formel episch ἔσω: attisch ἔσωμαι = hom. πάλω: kret. τέλομαι, s. Dittenberger Syll. 463 Anm. 18 (wegen des Wechsels zwischen Dental und Labial vgl. W. Schulze Gött. gel. Anz. 1897 S. 909 und speziell für τέλομαι Solmsen KZ. 34 S. 542).

2) So heißt es in att. Inschr. auch imperfektisch ἐπεψήφισε(ν) 'Leiter der Abstimmung war . . .', ebenso z. B. in Tanagra CB. 935 ff. stets ἐπεψήφισσε (= ἐπεψήφισε) im Imperfektum, doch erscheint in dieser Wendung in jüngeren Texten bisweilen auch der Aorist: so in der jüngeren Gruppe der Inschr. von Delos (Ende des 3. und Beginn des 2. Jahrh., s. v. Schöffer, de Deli rebus p. 115) am Schlusse ὁ δεῖνα ἐπεψήφισεν neben aoristischem ὁ δεῖνα ἐπεψήφισεν (oder ἐψήφισεν), in der ersten Gruppe fehlt die Formel ganz; ebenso aoristisch Insel Ios, Dittenb. Orient. Graec. inscript. II 773

μων τῶν δείνα, ἐπὶ κομιόντων τῶν δείνα (s. Swoboda Griech. Volksbeschlüsse S. 161 ff. und Anmerkung 1 unten im Anhang). Die wenigen Belege sind: Gortyn Tab. V 5 δκα ἐκόμιον, 5005, 5 (archaisch) ἐκόμιον οἱ cῶν . . ., 5029, 2 ἐκόμιον οἶδε (folgen 6 Namen), Eleutherna 4957, a 2 (archaisch) ἐκόμιον, Latos 5080 (2. Jahrh. ?), 5 ἐκόμιον δὲ οἶδε; schließlich das Imperfektum noch in der wenigstens auf Kreta ganz vereinzelt stehenden Wendung am Schluß von Hiarapytna 5042 (Ende 3. Jahrh.) οἱ κόμοι πάντες ἐπεστάτων.

2. Verba präsentischer Natur.

§ 7. a) Auf jüngeren Inschriften begegnen wir drei unpersönlichen Wendungen im Imperfektum: καθὼς ἐπέβαλλε ὑπὲρ ἰδίῳ παιδευτᾶ Delos 5150 (nach 167), 16, καθὼς καὶ ὡς προσήκεν ἀνδρὶ πεπαιδευμένῳ Teos 5186, 10, δκα ἐνεδέχετο ἔπρασσον, Magnesia 5153, 23; 5154, 13; sie alle haben den Sinn 'es kommt zu, geziemt sich'. Die Ausdrücke dieses Sinnes tragen etwas Zuständliches in ihrem Begriffe, treten daher überhaupt vorzugsweise im Präsensstamm auf, wie sich denn von πρέπει und προσήκει kein Aorist findet¹⁾. Vgl. inschriftlich noch zu dem ersten Ausdruck Lamia (Phthiotis) 1447 (zw. 193 u. 146) 8 καὶ ἐπιδάμιαν ἐποιεῖτο καθὼς ἐπέβαλλε ἀνδρὶ καλῶι καὶ ἀγαθῶι und Delphi 2644 (150—140 v. Chr.), 11. καθὼς δ' ἐπέβαλλε ἀνδρῶις καλοῖς κάγαθοῖς.

§ 8. b) Die bedeutungsverwandten Verben παρακαλεῖν, ἀξιοῦν, αἰτεῖν begegnen auf kret. Inschr. im Imperfektum, und zwar teilweise sogar mitten unter konstatierenden Aoristen (die Beispiele sind fast alle aus den tēischen Urkunden, also 3. bis 2. Jahrh.). 5181, 6 τὸ τε ψάφιμα . . ., ἐν ᾧ ἐγράψατε . . . παρεκαλεῖτε.

(Ende 4. Jahrh.) 1 πρόεδροι ἐπεψήφισαν und in der ganz jungen Inschr. Ditt. Syll. 656 (150 nach Chr.) 27 ἐπεψήφισαν δὲ οἱ στρατηγοί. Auf attischen Inschr. begegnet neben hundertfältigem ἐπεψήφισε zweimal ἐπεψήφισε, wo aber wahrscheinlich eine phonetische Verwechslung von c und z vorliegt (s. Meisterhans § 34, 2 S. 92; wohl nur irrtümlicherweise hat Meisterhans § 32, 8 S. 88 ἐπεψήφισε unter die Fälle gestellt, wo cz = c ist, denn es handelt sich doch dort nur um cz vor weichen Lauten (μ usw.); cz ist hier = z, s. auch Blass Ausspr. d. Griech.³ S. 115). — Ähnlich übrigens steht dem in d. Briefen der römischen Kaiser sonst üblichen ἐπρέβευεν ὁ δείνα (s. Lafoscade 28, 10; 37, 4; 38, 6; 39, 12; 49, 9, 52, 13) oder ἐπρέβευον (z. B. 58, 17; 72, 12; 80, 16) ein einzelnes aorist. ἐπρέβευεν in dem Briefe Hadrians Bull. d. Corr. Hell. XI, 111 Nr. I Z. 17 *gesamtlicher*

1) Dementsprechend auch stets präsentisch τὸ πρόπον, οἱ προσήκοντες wie τὸ ἐπιβάλλον und οἱ ἐπιβάλλοντες von

5185, 6 οἱ . . . ἀπέδωκαν . . . διελέγην . . . διελέγησαν . . . παρεκάλεον δέ,

5179, 15 ὁμοίως δὲ παρεκάλει καὶ Περδίκκας,

5181, 38 διαφυλάσσειν ἀνανεωσάμενοι, ἃ παρεκαλεῖτε,

5138 (Priansos?) 6 . . . ἀνέμνασε . . . παρέδειξε . . . παρεκάλει δὲ ἀμέ . . .,

Bull. de Corr. Hell. XIII, 72, Zeile 13 παρεκάλει,

5158 Mylasa 10 παρεκάλιον,

5179, 5 οἱ . . . ἀνεηώσαντο . . . διελέγησαν . . . καὶ ἀξίω,

5148 (Athen, 2. Jahrh.) 13 ὄσον ἤιτου.

Hinzu kommt vielleicht noch 5177, 14, wo man liest ὁμοίως δὲ παρεκάλ[εε] καὶ Ἀγ., aber mit gleicher Wahrscheinlichkeit παρεκάλ[ει] ergänzen kann; vgl. die ganz ähnliche Stelle 5179, 14 ὁμοίως δὲ παρεκάλει καὶ Περδίκκας.

Diesen Verben παρακαλεῖν, ἀξιοῦν, αἰτεῖν ist gemeinsam, daß sie eine Forderung oder Bitte in sich schließen; sie gehören zu denen, von welchen Blass, Rh. M. 44, 410 'Demosthenische Studien' die Regel aufstellt: "Es gibt eine Anzahl Verba, Handlungen bezeichnend, die ihr Ziel und ihre Vollendung in dem Thun (man kann hinzufügen 'in der Zustimmung') eines andern haben, und diese Verba können in weitem Umfange als imperfekta behandelt, d. h. statt in den Aorist ins Imperfektum gesetzt werden . . . dahin gehören κελεύειν, ἀξιοῦν usw". Weitere Literatur und weiteres Material aus den Schriftstellern bei Kühner-Gerth II¹, 143 speziell für Polybios weist Hultsch, Abhdlg. d. sächs. Ges. d. Wiss. 13, 108 ff. nach, daß ἀξιοῦν und παρακαλεῖν nur ganz vereinzelt aoristisch auftreten. Ich lasse weitere inschriftl. Belege folgen: Delphi 2643 (166 v. Chr.) 6 οἱ . . . διελέγην . . . καὶ παρεκάλεον τὰν πόλιν,

Delphi 2675 (an Teos 210—200), 5 ἀνευώσαντος καὶ παρεκάλειον τὰν πόλιν und Z. 9 καθὼς καὶ παρεκάλεον,

1411 (Aetolien), 4 ἐπεὶ . . . ἀνευούοντο καὶ παρεκάλεον.

Die imperfektische Natur zeigt auch 4695 Thera (3. Jahrh.), 8 παρακαλεῖτω unter sonst nur aoristischen Imperativen. — Für ἀξίω:

Megara 3010 (um 300), 5 ἐπειδὴ . . . ἀνάγγελον . . . καὶ ἀξίω,

Aetolien 1411, 9 καθὼς καὶ οἱ πρεσβευταὶ ἀξίω,

Messene 4645, 9 ἐπειδὴ . . . διελέγοντο . . . τὰ αὐτὰ ἤξω,

Brief des Antigonos an die Teier (Michel 34, 303 v. Chr.) ἤξω 68, 76, 102,

C. I. Gr. 3045 (Schreiben der Römer an die Teier, 193 v. Chr.),
 11 περί τε ὧν ἡξίου διηκούσαμεν εὐνόως,
 Troezen IG. 4, 752 (Anf. 2. Jahrh.) 15 ἀποστειλάντω πρεσβείαν
 καὶ ἀξιούντω, so neben aorist. Imperativ.

Hiernach wird auch der Gebrauch des Imperfekts von καλεῖν auf der archaischen Inschr. 4998, II, 15 κῶρκιότερον ἤμην . . . αἰ ἐπέδιετο ἢ ἐπήλευσε ἢ ἐκάλη ohne weiteres verständlich; hier erscheint die in die Vergangenheit versetzte imperfektische Aktion von καλεῖν direkt neben den im Aorist stehenden Handlungen; καλεῖν trägt eben auch den Sinn des 'Forderns, Bittens' in sich, gehört der Bedeutung nach mit παρακαλεῖν, ἀξιῶν, αἰτεῖν zusammen: es hat im gortynischen Rechte die Bedeutung des außergerichtlichen 'Aufforderns', entspricht also dem προκαλεῖν der attischen Gerichtssprache. Ebenso deutlich beweist eine andere Stelle seine imperfektische Natur Tab. I, 44 αἰ δέ κα μὲ καλεῖ ἔ μὲ δείκει: hier hat καλέω, von derselben Konjunktion wie das punktuelle δείκει abhängig und mit ihm unmittelbar durch ἢ verbunden, dennoch seine präsentische Form beibehalten¹⁾.

Auch im übrigen finden sich vom καλέω nur Formen des Präsensstammes auf den archaischen Inschr. καλῆν (imperativ. Infinitiv) 4998 II 9; 4986, 4 = 4992, a 1; καλίον Tab. I 40; καλίοντι 4986, 8 = 4992, a 4.

II. Von der Konkurrenz des Aorists und des Imperfekts.

§ 9. 1. Kretische Beispiele. a) Sahen wir zuletzt die imperfektische Natur der Verben des 'Aufforderns, Zuredens' auf unseren Inschr. bewahrt, so läßt sich andererseits konstatieren, daß sie der Aoriststamm doch auch schon ergriffen hatte: neben παρεκάλουν usw. findet sich Ηιαραρυτνα 5042 14 διέλεχθεν καὶ παρεκάλεσαν, 5167, 2 ἐπειδὴ . . . παραγενόμενοι . . . ἐνεφάνισαν . . . καὶ . . . παρεκάλεσαν, Gortyn 5016, 27 καθὼς πριγεύσαντες παρεκάλεσαν; ebenso steht den nur präsentischen Formen von καλέω auf archaischen Inschr. gegenüber auf junger Inschr. 5181, 56 ἐκαλέσαμεν δὲ καὶ ἐπὶ ξένια τοὺς πρεγγευτάς, 5183, 37 ἐκαλέσαμεν δ' αὐτοὺς . . . ἐπὶ τὰν κοινὰν ἐστίαν und entsprechend im imperativ. Infinitiv 5182, 47 καλέσαι δὲ αὐτοὺς . . . ἐπὶ τὰν κοινὰν

1) Blass bemerkt zu 4998 I 8 αἰ δέ κα μὴ ἐπιδίηται ἢ μὴ ἐπελεύσει ἢ μὴ δείκει: 'ἐπιδίηται . . . Aorist muß es sein, wie ἐπελεύσει und δείκει'; daß das nicht notwendig ist, zeigt unsere Stelle der Tafeln, wo auch Kor. Aor. durch ἢ verbunden sind: ἐπιδέσθαι kann ja auch präsent.'

ἐστίαν, Hiarapytna 5042, 15 καλέσαι δὲ τὸς πρεσβευτὰς ἐς πρυτανῆιον. In derselben Formel hat sich die präsentische Natur von καλεῖν noch erhalten in Epidauros Limerā 4545, 4; 4548, 6; 4549, 2 (3. bis 2. Jahrh.): καλεῖν δὲ ἐπὶ τὰν κοινὰν ἐστίαν καὶ δόμεν αὐτῶι . . . Ξένια τὰ μέγιστα, hier also καλεῖν noch neben δόμεν, aber 4544, 17 καλέσαι δὲ αὐτὸν καὶ εἰς τὰν κοινὰν ἐστίαν καὶ δόμεν αὐτῶι . . . Ξένια τὰ μέγιστα hat sich auch schon der Aorist eingeschlichen.

Diese Aoristbildungen erklären sich aus der auch in der griechischen Kunstsprache sich vollziehenden Entwicklung, daß nämlich der konstatierende, komplexe Aorist immer weiter um sich greift und schließlich auch die nicht punktuellen Wurzeln an sich reißt (cf. Delbrück Grundlagen 103 ff.): so wird von dem eigentlich imperfektischen παρακαλέω ein referierender Aorist παρεκάλεσαν gebildet gerade wie die mit ihm verbundenen διελέχθεν, ἐνεφάνισαν, die auch von dem Tun der Gesandten referieren.

§ 10. b) Ohne daß eine bestimmte Vorstellungsform irgendwie damit verbunden ist, findet sich der Aorist neben dem Imperfekt an folgenden Stellen unserer Inschr. verwandt: Auf der in Magnesia gefundenen 5153 heißt es Z. 22 διελήγσαν . . . καὶ ὅσα ἐνεδέχeto ἔπρασσον . . . οὐθὲν ὑπέλειπον, dagegen in dem fast bis aufs Wort übereinstimmenden Psephisma 5154¹⁾ an der entsprechenden Stelle Z. 12 ὅσα ἐνεδέχeto ἔπραξαν . . . καὶ οὐθὲν ὑπέλειποντο φιλοτιμίαις²⁾.

In dem Brief der Istrionier an die Teier 5176, lautet es Z. 21 ἐν τε τοῖς ὑπεράνω χρόνοις οὐδενὸς ἀπέστα τῶν συμφερόντων, dagegen in dem diesem bis auf wenige Abweichungen identischen Brief der kretischen Arkader an die Teier 5178 an der respondierenden Stelle ἐν τε τοῖς ὑπεράνω χρόνοις οὐθενὸς ἀπεστάτου τῶν συμφερόντων. Die Bedeutungsunterschiede vom Imperfekt und Aorist sind hier also verblaßt.

2. § 11. Diese Mischung der beiden Tempora in den kretischen Beispielen stimmt überein mit der Entwicklung, die sich auch in den anderen Dialekten erkennen läßt.

1) Über die junge Zeit von 5153 und 5154 vergl. Deiters, Rh. M. 59, 572.

2) Beachte übrigens auch den Wechsel der Diathesis: ὑπέλειπον — ὑπέλειποντο; ähnlich fand ich noch Delphi 2100 (1. Jahrh. v. Chr.), 16 ὅσα κα ἀπολίπωνται neben der sonst wörtlich übereinstimmenden Wendung der sechs Monate später geschriebenen Inschr. 2150, 9 ὅσα κ' ἀπολίπωνται. Für die attizistische Zeit hat Beispiele für diesen Wechsel gesammelt Schmid, Attizismus, vgl. vor allem IV p. 73 f., aber auch die andern im Index unter 'Aktiv statt Medium' angeführten Stellen.

a) Wie der Aorist das ursprünglichere Imperfekt verdrängt hat, können wir noch in verschiedenen Fällen verfolgen, zunächst in einer, namentlich in hellenistischer Zeit gern und viel gebrauchten Wendung: es heißt da (Beispiele bieten fast sämtliche Dialekte) ἐπειδὴ . . . διατέλει direkt neben aoristischen Verben imperfektisch, denn in διατελεῖν 'verharren in' . . . liegt gewiß etwas Duratives, so z. B. Astypalaia 3459, 2 ἐπειδὴ . . . ἐπεμελήθη . . . καὶ . . . διατέλει Telos 3486, 1 ἐπειδὴ . . . διατέλει . . . καὶ . . . ὠικονόμησε, ebenso Delphi 2746, 8; 2672, 5, Kos 3611, 5; 3620, 8, Ephesos 5589 (Jahr 302), 3 ἐπειδὴ . . . διατέλει . . . καὶ . . . συνδιοίκησεν oder das häufige ἀρετὰς ἕνεκα καὶ εὐνοίας, ἂν ἔχων διατέλει, z. B. Rhodos 3813, 5; 3837, 4; 4208, 4 — dies aber sind nur noch Reflexe der alten imperfektischen Natur von διατελεῖν, in den meisten Fällen hat das referierende διατέλεσε die Oberhand gewonnen oder (dem späteren Sprachgebrauche entsprechend) das Perfektum διατετέλεκε¹⁾; so findet sich z. B. Delphi 2527 (215—212 v. Chr.) unmittelbar hintereinander Z. 19 διατέλει δὲ καὶ χρεῖας παρεχόμενος . . . 21 ἔν τε πάσαι τῶν ἀρχῶν²⁾ διατετέλεκεν . . . χρήσιμος ὢν. Auf den kretischen Inschr. kommt das Wort zwei Mal vor, in keinem von beiden aber mehr im Imperfekt, sondern Malla 5104 (2. Jahrh.) c 38 ἀρετὰς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας ἂν ἔχων διατέλεσε aoristisch und Priansos 5138 (2. Jahrh.), 11 τῶν εὐνοίαν ἂν ἔχοντες διατετέλεκαντι Σάμιοι perfektisch.

§ 12. Ein weiteres Beispiel dieser Entwicklung gibt ὁμολογέω: dieses Verbum wird auf den Inschr. nicht selten im Imperfektum gebraucht (auch unter Aoristen) z. B. Delphi, Bull. de Corr. Hell. XX 204 (Ende 4. Jahrh.) 56 ff. τούτας δὲ τὰς . . . μνάς παρέδωκαν τοῖ πρυτάνεις τοῖ ἐπὶ Πλ. . . καὶ τοῖ πρυτάνεις τοῖ ἐπὶ Ε. . . ὁμολόγεον παραλαβεῖν ταῦτα τὰ χρήματα, Phokis 1529 (2. Jahrh.) Col. 2, 27 ἐν τῶι συνεδρίωι ὁμολόγεον ἀπέχειν usw. (weitere Stellen siehe bei Dittenberger III Index s. v. ὁμολογέω); dagegen schon ebenso früh auch konstatierend der Aorist, es genüge hinzuweisen auf das stetige (8 Mal) ὁμολόγησε und ὁμολόγησαν in der trierarchischen Übergabeliste C. I. Att. II 804 (2. Hälfte des 4. Jahrh.). In dem Verzeichnis der Mitgiften aus Mykonos 5417 (makedonische Zeit) heißt es Z. 8 ὁμολόγησαν δὲ Σ. καὶ Α. . . dagegen Z. 18 ὁμολόγει ἔχειν Ῥοδοκλῆς ebenso Z. 24 ὁμολόγει ἔχειν Παππίας — dem Anschein nach unter-

1) Daß es auch sehr häufig präsentisch διατελεῖ heißt, kommt für uns hier nicht in Betracht.

2) So jetzt von Dittenberger 924 Nota 16 gegenüber CB. emendi

schiedslos¹⁾. — Schließlich sei noch auf ὀφείλω hingewiesen: die präsentische Natur dieses Verbuns auf attisch-jon. Inschr. wird unten noch dargelegt werden; sie zeigt sich auch in dem überwiegenden Imperfektgebrauch ὤφειλε, ὤφειλον. Es läßt sich nun auf einer Inschr. noch deutlich erkennen, wie hier der Aorist neben das Imperfekt treten konnte: C. I. Att. II 804 = Ditt. 530 (334/333) heißt es Z. 91 Χαρίας Νεοπτολέμου Αὐρίδης δ ὤφειλεν τὸ καθ' αὐτὸν (folgt die Summe) εἰσαχθεὶς ἐς τὸ δικαστήριον ὤφλεν τὴν διπλασίαν (folgt die doppelte Summe) d. h. also, er hatte seine Trierarchie nicht bezahlt und 'war Schuldner, im Zustand des Schuldens' imperfektisch ὤφειλε; auf Grund des neuen Gerichtsaktes und der Gerichtserkenntnis 'stellt er sich als Schuldner in der und der Höhe heraus, wurde die und die Summe als Schuld festgesetzt' resultativ, punktuell ὤφλε (dem Sinne nach = κατεδικάσθη); entsprechend steht an anderen Stellen dieser Inschr. Z. 53 Θεόδωρος . . . κευῶν δ προὐφείλεν . . . τούτου ὤφλεν τὴν διπλασίαν, Z. 60 Εὐπολις . . . τῶν κευῶν προὐφείλεν . . ., τοῦτο ἀναδεξάμενος Φιλόμηλος . . . εἰσαχθεὶς εἰς τὸ δικαστήριον ὤφλεν διπλοῦν Aorist neben Imperfekt und εἰσαχθεὶς εἰς τὸ δικαστήριον ὤφλεν τὴν διπλασίαν Z. 111, 142, 223 der Aorist. Und so heißt es denn auch referierend, zusammenfassend C. I. Att. II 814 (377/376), 134 οἶδε ὤφλον Δηλίων, worauf die Liste derjenigen Delier folgt, die sich 'als Schuldner herausstellten' ebenso noch z. B. C. J. Att. II 803 d 95 καὶ ἕτερον . . . δ ὤφλεν ἐκ τῆς διαδικασίας, ἣν διεδικάσατο πρὸς Θεοφάνην 'auf Grund des Prozesses stellte er sich als Schuldner heraus'.

Auf diese Weise also konnte der zusammenfassende Aorist auch nicht-punktuellen Verben erfassen und schließlich das Imperfekt überhaupt verdrängen.

§ 18. b) Wie διετέλεσε neben διετέλει oder ὠμολόγησε neben ὠμολόγει, so finden sich auch andere formelhafte Wendungen nebeneinander im Imperfekt und Aorist, wie etwa ἐνίκα neben ἐνίκασε; doch liegen in diesem Falle die Verhältnisse anders, insofern als hier mit diesen Tempora von vorneherein eine bestimmte Vorstellungsform verbunden ist: Imperfekt zuständlich, erzählend 'der und der war Sieger', Aorist referierend 'es siegte

1) Ausschließlich der Aorist scheint dann in der Sprache der Papyri gebraucht zu werden, so stets in der Formel ἐπερωτηθεὶς ὠμολόγησα (s. Gradenwitz Einl. in die Papyri p. 134—137), wo sie wirklich ausgeschrieben ist, wie z. B. Ägypt. Urk. aus d. k. Mus. zu Berlin 405, 18; 409, 2 etc.; einmal fand ich auch das Perfekt Oxyrrh. Papyr. 286, 2.

der und der'; es ist nicht wie bei διατέλω usw., wo der Aorist die ursprünglich imperfektische Natur des Verbums verdrängte, sondern beide Auffassungsformen stehen gleichberechtigt nebeneinander. Begreiflich ist es (und wir werden Ähnlichem noch öfter begegnen), daß in solchen formelhaften, vielgebrauchten Wendungen eine bestimmte Vorstellungsform bei der Wahl des Tempus bald nicht mehr empfunden wurde: so scheint sich für νικάω überwiegend der imperfektische Gebrauch in den Inschriften festgesetzt zu haben, ohne daß wohl damit die narrative Auffassung irgendwie besonders betont werden sollte: es war zum Typus erstarrt; so ἐνίκα z. B. Ditt. 697, 698, 704, 705, 706, 707, 710, 711, 713 usw. οἶδε ἐνίκων Delphi (Soterienliste) 2568, 6 Kos (Siegerliste) 3643, Tralles Michel Nr. 906, 909, usw., Magnesia Ditt. Syll. 699 a 2, b 14, c 25, d 40 usw. (siehe weiteres Dittenberger, Index Bd. III s. v. νικάω — Aoriste nur ganz vereinzelt); auch literarisch hat Dionys v. Halikarnass bei Aufzählung der Olympiaden zur Angabe der Datierung durchgehend das Imperfekt ἦν ἐνίκα, ebenso bei derselben Gelegenheit Diodor καθ' ἦν ἐνίκα: doch könnte das unter die imperfektischen Datierungen ἦρχε, ἐγραμμάτευε usw. gehören. Ein analoger Gebrauch zu ἐνίκα — ἐνίκαε ist es, wenn es in den Künstlerinschriften ἐποίη neben ἐποίηε und ἔγραφε neben ἔγραψε imperfektisch oder aoristisch heißt, je nachdem der Verfertiger als bei der Arbeit beschäftigt geschildert oder nur auf die Tatsache der Autorschaft hingewiesen wird¹⁾: natürlich wird auch bei dieser traditionellen Formel kaum jedes Mal die bestimmte Vorstellungsform wirklich vorgeschwebt haben. So mag es auch kommen, daß es auf der Söldnerinschrift von Abu-Simbel 5261 (7. oder Anf. 6. Jahrh.) zu Anfang a 2 aoristisch ἔγραψαν heißt, dann aber imperfektisch a 5 ἔγραφε δ' ἀπὲ Ἄρχον und c Τέλεφος μ' ἔγραφε — eben durch den Einfluß der allen bekannten, formelhaften Vaseninschr. mit ihrem wechselnden Tempusgebrauch²⁾. Eine imperfektische Künstlerinschr. findet sich auf Kreta aus Itanos 5057 (in einheimischer Schrift) über dem Bilde eines Fisches . . . μὼν ἔγραφε (doch ist diese merkwürdige Inschr. vielleicht gar nicht kretisch. vgl. Blass dazu),

1) Siehe Loewy Griech. Künstlerinschr. S. III; Klein Vasen mit Meistersignaturen; Meisterhans § 88, 3 usw. Die Erklärung bei Plinius dem älteren in der Praefatio zur Historia naturalis § 26 f., durch das Imperfekt wolle der Künstler bescheiden sein Werk als unvollendet zeichnen, kann für uns wohl kaum in Betracht kommen.

2) Vgl. eine andere Erklärungsweise unter § 36.

und eine aoristische aus Polyrhen 5117, c 4 Καλλίκριτος ἐποίησε (4. bis 3. Jahrh.).

In diesen Fällen ist also von zwei gleichberechtigten Auffassungen je nachdem die eine oder die andere usuell geworden.

§ 14. c) Völlig unterschiedslosen Gebrauch von Imperfekt und Aorist fanden wir oben in den jungen kretischen Inschr. 5153 und 5154; in anderen Dialekten lassen sich Parallelen aus bedeutend älterer Zeit nachweisen: ungenauer Gebrauch ist unverkennbar schon auf den Tafeln von Heraklea (4. Jahrh.), wenn wir da Tab. II 37 lesen: ἀπὸ δὲ τούτω <τῷ> τῷ τριγύω ἐμετρήσαμεν . . ., καὶ ἐγένοντο χοίνοι κτλ. und dann Z. 45 Καὶ ἐμετρίωμεν ἀπὸ τῷ Φικατιδείῳ . . ., καὶ ἐγένοντο . . . χοίνοι ebenso Z. 73. ἀπὸ δὲ τῷ ἀντόμῳ . . . ἐμετρίωμεν . . ., καὶ ἐγένετο . . . (im übrigen fast durchgehend konstatierende Aoriste)¹⁾. Eine Masse imperfektischer Formen neben aoristischen bringen uns die beiden großen Heilinschriften von Epidauros I. Gr. IV 951 und 952, beide der Mitte des 4. Jahrhs. angehörig. Hier ist zunächst noch die scharfe Trennung zwischen Imperf. und Aorist zu erkennen: so heißt es z. B. stets zu Anfang der Traumerzählungen kurz referierend οὗτος . . . ἐνύπνιον (oder ὄπνιον) εἶδεν (aoristisch), die Schilderung des Traumes folgt dann imperfektisch, also 951, 66 ἐγκαθιδῶν δὲ εἰς τὸ ὕδωρ ἐώρη τὸ . . . πρόσωπον ebenso 952, 70 (οὗτος . . . ὄπνιον εἶδε) . . . ἐώρη ἐφ' ἀμάξας usw.; in gleicher Weise der referierende Aorist in den Überschriften: 951, 3 Κλεῶ πένθ' ἔτη ἐκύησε ebenso 95, Εὐπίπος λόγχαν ἔτη ἐφόρησε ξε . . ., aber dann ausführend in der Erzählung Z. 14. ἐγ γαστρι ἐφόρει τρία ἔτη; und am Schlusse der imperfektischen Erzählungen stets zusammenfassend καὶ ὑγιῆς ἐγένετο oder καὶ ὑγιῆς ἐξῆλθε aoristisch, so z. B. 951, 112 ἔφευγε . . . ἐδίωκε καὶ ἐκ τούτου ὑγιῆς ἐγένετο 'und ward von Stund an gesund' (Schilderung — Konstatierung) ähnl. 951, 47, 94; ebenso ist momentane und durative Handlung geschieden 952, 65 οὗτος . . . ὑπὸ δόρατος πλαγαίς . . . τυφλὸς ἐγένετο καὶ τὰν λόγχαν . . . ἐν τῷ προώπῳ περιέφερε 'er ward blind und . . . trug mit sich umher'. Andrerseits aber hat zweifellos auch hier schon eine Vermengung der Tempora stattgefunden: die Träume beginnen (wie auch im Herodot, Aristides und sonst) meist mit ἐδόκει . . . 'es schien ihm . . .', so Z. 2, 11, 16, 24, 39, 47 usw. (in 952) 11, 16, 25, 37 (in 951) und noch oft, aber

1) Es ist zu beachten, daß unter § 30 in δcca κα . . . ἀπογηράσκωντι gegenüber ἀπογηράσκωντι ebenfalls ungenauer Tempusgebrauch für die Tafeln von Heraklea nachgewiesen werden kann.

951, 69 ἔδοξε δὴ αὐτῶι und ebenso Z. 99 ἔδοξέ οἱ τὸν θεὸν . . . (vgl. auch ἔδοξε 952, 30), ohne irgend einen Unterschied. Und warum heißt es 951, 108 τοῦτον . . . ἰάσατο καὶ ἐκελήσατο . . . λίθον ἐνεργεῖν aber 952, 34 τὰν . . . παρουσίαν . . . παρεφάνισε ὁ Ἄσκληπιὸς καὶ ἴατρα ἐκέλετο ἀποπέμπειν (ἐκέλετο noch 951, 47) oder 951, 81 ὡς δ' εἶδε . . . κατεαγότα aber 952, 28 ὡς δὲ οὐθὲν . . . ἐώρη? Hier könnte eventuell noch eine bestimmte Vorstellungsform dahinterstecken, bei ἐδόκει — ἔδοξε aber wohl kaum. Bemerkenswert ist es, daß in der ganz jungen Heilinschrift 955 (2. christliches Jahrh.) in der Erzählung sämtliche Imperfekta dem Aoriste haben weichen müssen: bis auf Z. 28 οὐ μὴν ἤλυθον τὴν κεφαλὴν 'bis dahin litt ich noch nicht am Kopfe', das ist zuständlich.

§ 15. So scheinen also die Grenzen zwischen Imperfekt und Aorist früh flüssig geworden zu sein. Aber schon hier müssen wir uns eines vorhalten: ob in der Tat derjenige, der Aorist und Imperfektum setzte, dadurch eine bestimmte Vorstellungsform mit diesen Tempora verband oder ob für ihn der Unterschied bereits erstarrt war — über dieses doch ganz subjektive Moment fest zu entscheiden, fehlen uns meist die Kriterien (vor allem die inhaltlichen Beziehungen, die in der literarischen Prosa so oft Aufschluß über den Grund der Tempuswahl geben); die Andeutung dieser Schwierigkeit möge hier genügen: sie wird bei der genaueren Untersuchung, inwieweit der Unterschied des Präsens- und Aoriststamms sich in den modalen Formen erhalten zu haben scheint oder nicht (§ 20—60), noch oft genug hindernd in den Weg treten (s. darüber § 62).

Soviel aber ließ sich jedenfalls als sicher erkennen, daß gewisse Verben präsentischer Natur trotz der Konkurrenz des (komplexiven) Aorists auch noch in junger Zeit am Imperfektum mehr oder minder festgehalten haben (προσέκω, ἐπιβάλλω, παρακαλέω, ἀξιῶ, κελεύω, διατελέω usw.), und daß in der Angabe der Beamtung in der eponymen Datierung das Imperfektum stets ganz ausschließlich den Platz behauptet hat.

c) Indicativus Aoristi.

§ 16. 1. Von den indikativischen Aoristformen, die auf kret. Inschr. finden, gehören die weitestgehenden dem referierenden Aorist an, der die Ereignisse

auf ihren Verlauf Gewicht zu legen; dieser Gebrauch ist ebenso in den ältesten Inschr. zu konstatieren: Gortyn 4983 (Bustrophedon), 1 Θιοί θούκάγαθαί. δοριάν ξδοκαν Διονυσίοι . . . wie in den allerjüngsten: Itanos 5066 (200 nach Chr.) ἄ πόλις ἄ τῶν Ἰτανίων ἀνέστη . . . Natürlich geben die archaischen Gesetzesurkunden wenig Gelegenheit, ihn zu verwenden. Sein Gebrauch im Kretischen deckt sich durchaus mit dem allerorten üblichen, gemeingriechischen; er steht also bei Beschlüssen ἔφαδε, ἔαδε, ἔδοξε(ν) (neben δεδόχθαι), συνέθεντο, bei Weihungen ἔδωκαν, ἀνέθηκαν, ἰδρύσατο, ἔτασε usw. in Restaurationsurkunden ἐπεκεύωσαν, ἐπεκεύασε, ἐπεμελήθη u. ä. In Aptara 4942 a 10; 4945, 3, 4946, 2; 4948, a 11 ὁ δαίνα εἶπεν 'der und der war Sprecher, Antragsteller' entsprechend dem bekannten Gebrauche auf attischen Psephismen; vgl. die Stellen Ditt. III Index S. 141 unten (dies also stets konstatierend, dagegen ἐπεμήφιζε erzählend 'es brachte zur Abstimmung der und der' vgl. oben S. 6²), wofür in anderen Dialekten auch ὁ δαίνα ἔλεξε eintritt (z. B. Lebadea, Orchomenos, Tanagra, Haliartos, Thespiai, Thisbe). Über die Künstlerinschrift Polyrrhen 5117, c 4 Καλλικριτος ἐποίησε siehe oben unter Imperfektum § 13.

Mit dem hellenistischen Briefstil kommt dann die Masse der Aoriste, die teils über das berichten, was die Gesandten taten, als da ist διελέγη (-ησαν -εν), ἀπέδειξε (-αν), ἀνέμνασε (-αν), ἀπέδωκε (-αν), ἐνεφάνισε (-αν), teils über das, was die antragstellenden oder antwortenden Städte taten, wie ἀπέτειλαν (-αμεν), ἀνέγραψαν (-αμεν), ἐκάλεσαν (-έσαμεν), ὑπελάβομεν usw.

Dieser referierende Aorist ergriff, wie wir unter Imperfekt II sahen, auch nicht-punktuelle Handlungen. Ich möchte hier noch einmal auf die dort schon gestreiften Beispiele aus den Heilinschr. von Epidauros hinweisen, da sie diese Erscheinung besonders deutlich vor Augen führen: es heißt da in der Überschrift der ersten Heilerzählung Κλεώ πένθ' ἔτη ἐκύησε, der komplexe Aorist gibt also in konzentrierter Darstellung die an und für sich doch gewiß zuständige Handlung 'sie war 5 Jahre hindurch im Zustande der Schwangerschaft'¹⁾; das stellt sich direkt neben Ausdrücke wie ἐβασιλευσε τριάκοντα ἔτη oder ἔτη πέντε καὶ τριάκοντα τὴν ἡσυχίαν ἔσχον, s. Meltzer IF. XVII, 232 und die weitere dort zitierte Literatur; ebenso heißt es dann in derselben Heilinschr. Ζ. 95 Εὐπιπος λόγχαν ἔτη ἐφόρησε ἔξ

1) Beachte übrigens πένθ' ἔτη neben dem unmittelbar darauffolgenden πέντ' ἐνιαυτούς, vgl. über ἔτος und ἐνιαυτός zuletzt A. Wilhelm Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1906, Abhdlg. IV.

im Aorist, der die durative Handlung 'er trug den Speer sechs Jahre mit sich herum' zusammenfassend betrachtet (während es in der Erzählung, die die näheren Nebenumstände entfaltet Z. 14 imperfektisch ἐγ γαστρὶ ἐφόρει τρία ἔτη heißt). — Komplexiven Aorist haben wir vielleicht auch in Tab. I 54 ἀπ' . . . ἀγαγε anzuerkennen, um den Aorist zu erklären, obwohl das ἀγειν des Sklavenprozesses durativer Natur ist (s. § 55); doch könnte es schließlich hier auch ('von dem Tage an gerechnet, wo?) er brachte' (punktuell) nicht 'führte' (durativ) bedeuten; Lesung und Sinn dieser Stelle sind noch nicht sicher genug, um fest entscheiden zu können.

§ 17. 2. Bisweilen wurde im Griechischen (es war im Altindischen das gewöhnliche) der Indicativus Aoristi von dem gebraucht, was soeben eingetreten ist und noch in die Gegenwart des Sprechenden hineinfällt (siehe Brugmann Gr. Gr. § 546, 2): 5039 sagen die Leute, die eben bei Athene, Zeus, Ares usw. geschworen haben, am Ende ihres Schwures αἰ δέ τι ἐπορκήσαιμι τῶν ὤμοσα ἢ τῶν συνεθέμαν, τός τε θεός τός ὤμοσα ἐμμάνιας ἤμην . . . 'wenn ich nicht halte, was ich hier soeben beschworen habe . . . , dann mögen mich die Götter, die ich soeben im Eid anrief, strafen . . .'; ebenso am Ende des Schwurs der Drierier 4952 B 32 εἰ δὲ τάδε μὴ κατέχοιμι, τοὺς τέ μοι θεοὺς τοὺς ὤμοσα . . . ἤμην. Noch deutlicher ist ein Fall, wo zu dem Aorist zur Bezeichnung der jüngsten Gegenwart noch νῦν hinzugefügt ist: Itanos 5058 auch in einem Schwur Z. 31. πολιτευέομαι δὲ . . . κατὰ τοὺς νόμους τοὺς προὔπαρχοντας . . . καὶ τοὺς νῦν ἐθέμεθα καὶ κά τινας ἄλλους ὕτερον θεώμεθα 'nach den Gesetzen, die wir von früher her schon haben, und denen, die wir jetzt eben (durch dieses Dekret) festsetzen und falls wir vielleicht später einmal irgendwie andere geben' (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft)¹). Auch im Homer ist Fällen dieser Art öfter νῦν oder νέον beigelegt (s. Mutzbauer Grundl. der griech. Tempuslehre S. 16 f.). — Kühner-Gerth, der diesen Gebrauch II, 1, 164 (unter c) bespricht, bringt gerade auch für die Verben des 'Schwörens' Belege aus der Literatur, so Eurip. Orestes 1516 . . . κατώμοσα Κυκλῶς 266 ἀπόμοσα 'ich schwöre hiermit'.

§ 18. 3. Damit wären die Gebrauchsarten des Indic. Aoristi erschöpft: plusquamperfektischen Gebrauch finden wir nicht; die Beispiele der Tafeln von Gortyn Tab. III 50 ὀρκιότερον δ' ἔμην αἰ

¹) Vgl. auch das Participium Aoristi Latos 5075, 96 . . . καὶ τὰ νῦν δόξαντα προσηρᾶσαι πρὸς . . . 'das was wir eben hier beschlossen haben . . .'

ἐπέλευσαν, XII 17 κρέματα αἱ ἔδοκε, IV 52 ὁτεῖαι — ἔδοκε ἔ ἐπέσπενσε bieten nichts auffälliges; eine Stelle aber bedarf der besonderen Behandlung:

Auf den Tafeln von Gortyn heißt es am Schlusse der Bestimmungen über Adoption XI 20 κρῆθαι δὲ τοῖδδε, αἱ τὰδε τὰ γράμματ' ἔγραπτε, τὸν δὲ πρόθηα . . . μὲ ἔτ' ἔνδικον ἔμεν: auffällig ist hier das ἔγραπτε, da sich an den entsprechenden Stellen sonst stets das Perfekt ἔγραπται findet (siehe die Stellen BZ. S. 126 Anm. 74). R. Meister hat nun, was er schon BB. 10 (1886) S. 145 f. vorgeschlagen hatte, in den Abhandl. d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1904 'Dorer und Achäer' S. 68 f. ausführlich begründet: daß nämlich an dieser Stelle ἔγραπτε als Aoristus Passivi = ἔγραπτε = ἔγράφθῃ = ἔγράφθη anzusehen sei. Doch stehen dieser Erklärung formale wie sachliche Schwierigkeiten entgegen, einmal phonetischer Natur: π (mit Psilose) für φ wäre ja nur der allgemein gebräuchlichen Schreibweise der archaischen kretischen Inschr. entsprechend, die Schreibung c aber für θ, die wir in ἔγράφτε für ἔγράφθη annehmen müßten, stände auf sämtlichen archaischen Inschr. allein, sie haben alle an der Schreibung des θ unverändert festgehalten: vgl. die Formen von τίθημι, θυγατήρ usw.; ebenso auch noch die Inschr. jonischen Alphabets; nur ein einziger Beleg, und zwar aus junger Zeit, findet sich für den Ersatz von θ durch c in der Schreibung, Philologus NF. 4, 577 f. aus Hagios Myron (bei Rhaukos) 3. oder 2. Jahrh. ψιμένω für φθιμένω¹⁾. (Auch der umgekehrte Ersatz von c durch θ kann erst für die Inschr. jonischen Alphabets belegt werden 5015, 23 Féteθθι = Fétecci, 5019, 3 πόλιθι = πόλις). Wir müßten also einen völlig isolierten Fall konstruieren, um ἔγραπτε für ἔγράφθη ansehen zu können. — Zweitens: könnte der Aorist von γράφω denn hier wirklich ἔγράφθη heißen? Auf Kreta selbst ist diese Aoristform nicht zu belegen, wohl aber ἔγράφην, wenn auch nur in jüngeren Beispielen, wie 5042 (3. Jahrh.), 5 τὰ γεγραμμένα . . . καὶ παρ' αἰμὶν ἀναγραφῆμεν oder 5149, 19 ἀναγραφῆσθῃ. Und hätten wir diese kretischen Belege auch nicht, so wäre ohnehin ἔγράφθη schwerlich zu erwarten, denn diese Form ist inschriftlich auch in anderen Dialekten kaum nachzuweisen, obwohl doch ἀναγραφῆμεν δὲ τὸ . . . ο. ä. auf Psephismen gewiß eine vielgebrauchte Wendung ist: ich fand einzig und allein Orakel-

1) Eine Parallele geben ja auch die von Meister behandelten lakonischen Inschr., wo gleichfalls trotz der spirantischen Aussprache des θ die offizielle Orthographie c für θ erst auf Inschr. des 2. Jahrh. aufkommt.

inschrift aus Dodona (unbekannter Herkunft) 1578, 7 (Datierung unbestimmt, doch gewöhnliche jonische Schrift) γραφθῆμεν und in den Satzungen der milesischen Sängergilde 5495 Z. 5 Kai οὐτω τάδε γραφθέντα ἐτέθη¹⁾). Auch literarisch begegnen wir dem Aorist ἐγράφθην nur an ganz vereinzelt Stellen junger Zeit bei Archimedes, Galen, Aristides (siehe die Stellen bei Veitch Anomal verbs in the Greek²⁾). Demgegenüber erscheint es fast unmöglich, für unsere Stelle auf den Tafeln v. G. diese Aoristform anzunehmen.

§ 19. Diese beiden formalen Gründe also sprechen gegen die Auffassung von ἐγραψε als ἐγράφθη. Ein weiteres ist noch zu bedenken: Meister a. a. O. (und Comparetti im Kommentar) will durch diese Auffassung unsere Stelle den übrigen, an denen sich ähnliche Bestimmungen passivisch ausgedrückt (αἱ ἔγραπται usw., er führt die Stellen an) finden, angleichen: aber umgekehrt müssen wir uns dann fragen, warum steht denn in den anderen Wendungen stets das Perfektum Passivi, nur in der einen der Aoristus Passivi? Notwendig dagegen ist dieser Tempusunterschied für das aktivische ἐγραψε: wenn nämlich nun einmal — einerlei aus welchem Grunde — diese Wendung aktivisch ausgedrückt werden sollte, dann war das aktivische Perfektum von γράφω unmöglich, denn es wäre ein Resultativperfektum gewesen, das, wie wir noch sehen werden (s. 'Perfekt' § 66), die Tafeln von Gortyn noch nicht kennen; wie wir also z. B. anstatt des an und für sich natürlicheren ἀνατέθηκε usw. auf Weihgeschenken den Aorist ἀνέθηκε finden, weil das Perfekt noch nicht gebildet werden konnte (siehe Wackernagel Studien z. griech. Perfekt S. 8), wie auf den Tafeln v. G. auch XII 15 ἔδοκε für das zu erwartende Perfekt δέδωκε getreten ist (siehe unter 'Perfekt' § 76), so entspricht dem passivischen αἱ . . . ἔγραπται der übrigen Stellen das Aktiv ἐγραψε der unsrigen — nämlich für das zu erwartende αἱ . . . γέγραψε 'wie er geschrieben hat und es nun dasteht'. Gerade für γράφειν, und speziell für das γράφειν des Gesetzgebers finden sich literarische Belege, daß

1) Ob die Form dem alten Sprachgut der Urkunde oder dem jungen Kopisten zuzuschreiben ist, muß dahingestellt bleiben.

2) Weder die pergamenischen Inschr., s. Schweizer Gramm. d. pergam. Inschr. p. 190, noch die magnetischen, s. Nachmanson Laute u. Formen d. magnet. Inschr. S. 171 bringen Beispiele für ἐγράφθην. Ebenso wenig fand ich in den Papyri einen Beleg, vgl. Mayser Gramm. der griech. Papyri S. 381, 391; in der byzantinischen Zeit kommt die Form dann vor, s. Crönert Memor. Herculan. S. 232 Anm. 7.

(zur Zeit, wo das Resultativperfektum noch nicht gebildet werden konnte) der Aorist auch dann gesetzt wurde, 'wenn das Geschriebene zur Zeit des Sprechens noch zu lesen stand' — so Solon (Crus.) 32, 18 θεμοῦς δ' ὁμοίως τῷ κακῷ τε κάραθῷ . . . ἔγραψα, und ganz analog dem eben für die Tafeln von G. konstatierten Gebrauche geht bei Thukydides neben dem Passivperfekt γέγραπται ein aktives ἔγραψα für γέγραφα her (vgl. Wackernagel a. a. O. S. 13 f.).

Diese formalen und sachlichen Bedenken mögen genügen, um die Auffassung von ἔγραψε als ἐγράφη als unwahrscheinlich erscheinen zu lassen. Es erübrigt noch ein Wort darüber, wie denn nun, da das aktivische ἔγραψε ein Subjekt erfordert, der Satz κρῆθθαι δὲ τοῖδδε, αἱ τὰδε τὰ γράμματα ἔγραψε aufzufassen ist. Zunächst wird τοῖδδε nichts anderes sein als 'diese Bestimmungen', wie ja auch das ihm parallel folgende τῶν δὲ πρόθεα Neutrum und nicht Maskulinum ist (s. K. Meister Diss. S. 164 unter 11.); nimmt man dann τὰδε τὰ γράμματα als Subjekt zu ἔγραψε, so kann das nicht heißen 'wie diese Bestimmungen lauten'; denn nun ist zu ἔγραψε das Objekt αὐτά = aus τοῖδδε zu entnehmen, sondern es ergibt sich der Sinn 'Gebrauch machen soll man von diesen Bestimmungen, wie dieses Gesetz (sie) vorgeschrieben hat'; wenn R. Meister 'Dorer und Achäer' S. 69 meint, man dürfe dieser Sprache ein Subjekt τὰ γράμματα kaum zutrauen, so sei nur auf die in der Gesetzessprache häufigen Ausdrücke ὁ νόμος ἀπαγορεύει, φησί, ὀρίζει, κελεύει u. ä. hingewiesen; ebenso also γράμματα γράφει, und es entspricht αἱ τὰδε τὰ γράμματα ἔγραψε etwa einem ὡς ὁ νόμος οὗτος κελεύει. — Vielleicht aber ist es überhaupt unnötig an ein bestimmtes Subjekt von ἔγραψε zu denken: diese alte Gesetzessprache liebt es ja, wie wir noch sehen werden, das Subjekt garnicht auszudrücken, es ist in dem Verbum an und für sich schon gegeben; wie also etwa δικαδδέτο heißt 'der Richter soll richten', so αἱ ἔγραψε τὰδε τὰ γράμματα wie der, der's geschrieben hat, dieses Gesetz schrieb'.

Endlich wird sich unter Heranziehung der ähnlichen Stellen Tab. VI 15 und IX 15 die Auffassung unserer Stelle noch dahin modifizieren, daß αἱ wahrscheinlich temporalen Sinn 'seitdem' hat (s. unten § 103)¹).

1) Übrigens haben wir das Aktiv mit einem bestimmten Subjekt in einer jüngeren Inschr. aus Gortyn 5005 (schon jon. Alphabet, doch noch boustrophedon) Z. 2 αἱ ὁ Αἰ[θ]α[λεὺς] σταρτὸς ἔγρα[φον] ὄκα . . . ἐκόσμιον, wenn diese Stelle wirklich nach Tab. V 4 αἱ (scil. ἔγραπται) ὄκ' ὁ Αἰθαλεὺς σταρτὸς ἐκόσμιον οἱ σὺν Κόλλοι richtig ergänzt ist.

Wie immer aber auch der ganze Passus zu erklären und aufzufassen sei: jedenfalls bleibt es geboten, uns eher mit dem aktivischen ἔγραψε abzufinden, als ein passivisches ἔγράφε anzunehmen.

II. Die modalen Formen des Präsens- und des Aoriststamms.

§ 20. Im Folgenden sollen die modalen Formen — Konjunktiv, Optativ, Imperativ und imperativ. Infinitiv, Partizipium — daraufhin untersucht werden, inwieweit noch ein Unterschied des Präsens- und Aoriststamms sich erkennen läßt und welcher Art er ist¹⁾.

Das Wesen des für die griechische Sprache so wichtigen und charakteristischen Bedeutungsunterschiedes zwischen den Formen des Präsens- und des Aoriststammes ist — namentlich in den letzten Jahrzehnten — der Gegenstand zahlreicher und vielfach auseinandergehender Forschungen gewesen: es mag genügen, hier auf die große, zusammenfassende Darstellung bei Delbrück Grundriß der vergl. Gramm. d. idg. Spr. IV Kap. XVII bis XXI hinzuweisen (vgl. noch Brugmann Kurzer vgl. Grdr. § 734 ff. und Gr. Gr.³ § 533 ff.) und auf den Überblick über die Entwicklung dieser Fragen und Streitigkeiten um 'Tempora und Aktionen', von den antiken Theorien beginnend bis zum Erscheinen dieses Buches, daselbst Kap. XVI (vgl. auch den Überblick bei Herbig IF. VI, 171 ff.). Doch hat seither auch das Delbrücksche System von verschiedenen Seiten Kritik erfahren: vgl. besonders Sarauw KZ. 38, 145 ff., und H. Meltzer IF. XVII 186 ff., die vor allem den Begriff 'punktuell, Punktualität' einer Kritik unterziehen und die Ansicht Delbrücks bestreiten, daß der Aorist der Ausdruck der Punktualität sei, weiter H. Pedersen KZ. 37, 219 ff., auch B. L. Gildersleeve Problems in Greek Syntax (Baltimore 1903).

Die mehr begrifflichen und theoretischen Teile dieser Forschungen, die die Vielheit der Erscheinungen durch (ursprüngliche) einheitliche Gebrauchsarten erklären wollen, kommen nur in zweiter Linie in Betracht für die folgenden Untersuchungen, die rein praktischer Natur sein sollen: es war mir mehr darum zu tun, von Fall zu Fall zu entscheiden, ob und welche Unterschiede der aoristischen und präsentischen Formen noch vorhanden zu sein, wo sie schon verblaßt zu sein schienen usw..

1) Für die bedeutend weniger zahlreichen indikativ. Formen Frage schon oben unter 'Imperfekt' beantwortet worden.

als die Gesamtheit der Erscheinungen in ein einheitliches System zu bringen.

Auf literarischem Gebiet sind Untersuchungen dieser Art schon mehrfach angestellt worden: so bei Thurot *Mém. de la Soc. ling. de Paris* I, 111 ff. 'Observations sur la signification des radicaux temporels en Grec' und Riemann, *Mélanges Graux* S. 585 ff. 'La question de l'aoriste grec', die zum Resultat gelangten, in der attischen Literatur (Riemann speziell Plato) sei Präsensstamm und Aoriststamm meist unterschiedslos nebeneinander gebraucht, während Blass, 'Demosthenische Studien' Rh. M. 44, 1889, S. 406 ff. umgekehrt (im Demosthenes) noch die feinsten Unterschiede erhalten sieht, und dasselbe für Homer bei Mutzbauer 'Die Grundlagen der griechischen Tempuslehre und der homerische Tempusgebrauch'.

Inschriftliche Texte sind — ausgenommen einige teilweise zu modifizierende Bemerkungen bei Meisterhans § 88 über die attischen Inschriften — daraufhin noch nicht untersucht worden; um also einen Maßstab für die Stellung des Kretischen innerhalb der Inschriften überhaupt zu gewinnen, mußte im folgenden des öfteren im weitesten Maße auf das Gebiet der anderen, besonders der dorischen Dialekte ausgegriffen werden.

a) Gebrauch des Präsens und des Aorists in konjunktivischen und optativischen Nebensätzen.

In Abschnitt 1. und 2. werden zunächst zwei Gebrauchsarten behandelt, aus denen der Unterschied zwischen Präsens- und Aoriststamm in den konjunktiv. und optativ. Nebensätzen sich erkennen läßt; 3. und 4. sind dann mehr negativer Natur, indem der erstere sich mit der Frage beschäftigt, inwieweit und ob wir überhaupt beurteilen können, daß mit den Tempora verschiedene Vorstellungsformen verbunden wurden, der letztere die Frage nach dem Eindringen der Zeitstufe in die konjunktiv. und optativ. Nebensätze behandelt.

§ 21. 1. Der Aorist bezeichnet eine einmalige, bestimmte Handlung; er ist daher für die Urkunden und Gesetzessprache besonders geeignet, wenn einer allgemeinen im Präsens gegebenen Bestimmung ein abgeschlossener Einzelfall gegenübergestellt wird, wie das häufig in konjunktiv. und optativ. Nebensätzen der Fall ist. Die kretischen Inschr. bieten dafür eine Anzahl handgreiflicher Belege: so lesen wir in dem Vertrage zwischen Gortyn

und Rhizen 4985, 4 τὸν δὲ σταραγέταν καὶ τὸν κομίοντα . . . δαμιόμεν δὲ δαρκνάν καὶ κατακρέθει . . . πλίον δὲ μὲ δαμιόμεν, αἱ δὲ πλίον δαμιόσαι ἔ μὲ κατακρέσαιτο . . . , δικάδθεθαι 'der Str. und der K. soll bis zu einer Dr. in Ordnungsstrafe nehmen und das Geld . . . verbrauchen dürfen . . . mehr aber nicht, wenn er aber mehr in Ordnungsstrafe nimmt oder es nicht gebraucht . . . dann soll er abgeurteilt werden'. Dieselben Verben also, die vorher im Präsens standen, treten in den Aorist, um einen herausgegriffenen Einzelfall zu bezeichnen. Ähnlich Tab. II 30 προφειπάτῳ ἀλλύεσθαι . . . , αἱ δὲ κα μὲ ἀλλύεται; Tab. X 40 heißt es gar in demselben Satze καὶ μὲν κ' ἀνέλεται . . . , τέλλεμ . . . κἀναιλῆσθαι 'wenn einer die Erbschaft übernimmt . . . , soll er erfüllen die Pflichten . . . und die Erbschaft übernehmen'. Hierher gehört es, wenn es 4986, 11 heißt: ὀμνύμεν δε . . . darauf Z. 16. νικῆν δ' ὄτερὰ κ' οἱ πλιεὶς ὀμόσονται, ebenso Tab. V 1, 7 VII 34 ἀπολανκάνεν (imperativisch) dagegen VI 6 ἄπι δὲ κ' . . . ἀπολάκει VI 9 ἄπι κ' αὐτοῖ . . . ἀπολάκονται und Gortyn 5000 II 7 μηδ' ἐνεκυράδδεν gegenüber I 13 αἶ κα ἀδίκος ἐνεκυράκει. Dieses die alten Beispiele: die gleiche Gebrauchsart auch in den jüngeren Inschr.: Hiarapytna 5040 (3. Jahrh.) 29 πραιγῆια . . . παρεχόντων . . . , αἱ δὲ κα μὴ παρ(ά)χαιεν, Hiarap. 5041 (3. Jahrh.) 8 μὴ ἐξέετω . . . πόλεμον ἐχφέρεσθαι . . . , αἱ δὲ τινέσ κα . . . ἐξενέγκωνται, Löben (Jung-Gortyn) 5087 b 3 αἶ κα λῆι παρδιδόμεν . . . αἶ κα μὴ παρδῶι, Malla 5100, 8 μὴ ἐξέετω κυλέν . . . aber Z. 13 ἄλλο δ' αἶ τ[ις κυλα]σαι (so sicher ergänzt). Außerdem findet sich noch eine Anzahl gleichartiger, leider meist verstümmelter Belege, deren vollständigster Hiarapytna 5040, 39: ἀναγινωσκόντων δὲ . . . κατ' ἐνιαυτὸν οἱ τόκ' αἰεὶ κομόντες . . . καὶ προπαρραγγελλόντων . . . , ὁποῖοι δὲ κα μὴ . . . ἀναγνῶντι ἢ μὴ παραγγήλωντι: 'jedes Jahr soll das geschehen (Präsens), wenn es aber einmal nicht geschieht (Aorist)'. Die Aoristform für den einmaligen Ausnahmefall wenigstens noch 5044, 17 τὰς δὲ ἀγέλας ἐξορκ[ιδόντων κατ' . . .] . . . , [εἰ δὲ] μ[ὴ] ἐξορκίξωντι und 5021 Gortyn mag es in der Lücke neben [ἀναγινωσκόντων] wohl auch [. . . (προ?) παραγγελλόντων . . .] heißen haben, es geht weiter: [αἱ δὲ μὴ] παραγγεῖλαιεν . . . , Malla 5100, 17 lesen wir . . .]των δ' ὁ κόσμος κατ' ἕκαστον ἐ(ν)αυτὸν [τὰν ἀγέ]λαν τὰν τόκα ἐκδυομένην . . . ἀναγινωσκόντων δὲ τὰν σῶλαν . . . [αἱ] δὲ μὴ ναύσαιεν τὰν ἀγέλαν . . . ; die Herausgeber ergänzen nach dem Vorgang von Bücheler (Rh. M. 1886, S. 310) zu Anfang [ναυκά]ντων; nach den obigen Stellen und dem koordinierten ἀναγ

zu urteilen ist doch wohl das Präsens ναυών]των einzusetzen: die Buchstabenanzahl macht infolge der Ungleichheit der Zeilen (vgl. die Abbildung Comparetti Mus. Ital. III, 635) keine Schwierigkeiten. Ebenso sind auch die entsprechenden Stellen in dem von Deiters neu revidierten Verträge zwischen Olus und Latos 5075 herzustellen: Z. 20 gibt der Stein ΕΞΟΡΚΙΖΑΝΤΩΝ, Blass schreibt ἔξορκιζ(ό)ντων mit Recht, — und dem entsprechen auch die folgenden Präsentia [ἀναγινωσκόντων] und τελικόντων, Deiters gibt unrichtig ἔξορκι(ε)άντων; Zeile 25 dagegen stehen nach Deiters die Aoriste εἰ δέ κα [μῆ] ἔξορκίζωντι . . . ἢ μὴ παραγγήλωντι . . . ἢ μὴ ἀναγνώντι, die wir erwarten, fest, ebenso Z. 28 οἰ Ὀλόνοι εἰ μὴ ἔξορκίζαιεν ἢ μὴ παραγγήλαιεν ἢ μὴ ἀναγνοίεν, während Blass noch Z. 25 εἰ δέ [κα μὴ ἔξορκίζωντι] . . . ἢ μὴ παραγγέλλωντι ἢ μὴ ἀν[αγνώοντι] (sic) und Z. 28 [εἰ μὴ] ἔξο[ρκίζο]ιεν . . . ἢ μὴ . . . [ἀναγινώσκοιεν] . . . gibt.

§ 22. Dieser Aoristgebrauch kretischer Inschriften, alter wie junger, läßt sich durch Beispiele aus den verschiedensten Dialekten belegen, sodaß er als ursprünglich gemeingriechisch angesprochen werden darf: Tegea 1222, 40 ἀποκαθιστάτω τὸ κατωβλαφθὲν . . . εἰ δ' ἄμ μὴ . . . κατωτάρχη; Delphi (Labyadeninschr.) 2561 A 34 μήτε δέκεσθαι (τοὺς ταγούς). αἱ δέ κα δέξωνται; Delphi 1811 (jünger), 4 καταφερέτω . . . εἴ κα . . . κατενέγκη und 2642 (2. Jahrh.) 64 πομπευόντω . . . ἐπεὶ δέ κα πομπεύωντι; Rhodos 3836 (2. Jahrh.) 70 ποιείσθωσαν . . . ὅτι δέ κα μὴ ποιήσωντι vgl. Korkyra 3206, 65 οἱ . . . ποιούντω, εἰ δέ οἱ . . . μὴ ποιήσαιεν; ionisch-attische Beispiele: Keos 5399 (1. Hälfte des 4. Jahrh.) 7 ἀποδιδόναι . . . ἂν δὲ μὲ ἀποδώῃ, C. I. Att. II 841 b (1. Hälfte 4. Jahrh.) 45 ἐπιψηφίζεν . . . ἐὰν δὲ μὴ ἐπιψηφίσῃ und C. I. Att. 614 (3. Jahrh.), 15 στεφανούτω ὁ ἱερεὺς . . ., ἐὰν δὲ ὁ ἱερεὺς μὴ στεφανώσῃ usw.

Es soll hier gleich bemerkt werden, daß dieser Tempuswechsel in Haupt- und Nebensatz nicht überall eintritt: auf 4985 Gortyn z. B., das uns oben den an erster Stelle zitierten Beleg hergab, heißt es Z. 10 πράδδεν δὲ τὸν κόσμον, αἱ δέ κα μὲ πράδδῶντι oder 4982, 4 . . . μήτε συλέν. αἱ συλίοντο . . . und aus anderen Dialekten z. B. Delphi 2642, 70 ἀποδιδόντω . . . εἰ δέ κα μὴ ἀποδιδῶντι oder Oiantheia 1478 (5. Jahrh.) 41 gar umgekehrt δόμεν . . . αἴ κα μὲ διδοῖ usw. Das Präsens mag in diesen Fällen die nur beabsichtigte Handlung wiedergeben (sogen. dynamisches Präsens: 'wenn er nicht . . . will'), s. darüber § 26. — Man könnte ein-

wenden, der Aorist bezeichne in diesen Nebensätzen gegenüber dem Präsens nicht die Abgeschlossenheit der Handlung, sondern die Zeitstufe der Vergangenheit — über diese Frage ausführlicher unter Abschnitt 4) § 32 ff.

§ 23. 2. Wir werden unten § 37 ff. sehen, daß gewisse Verben, wenn sie durch einen Zusatz näher bestimmt sind, im Imperativ Aoristi, wenn dagegen ein solcher Zusatz fehlt, die Handlung also allgemeiner und unbestimmter Natur ist, im Imperativ Präs. auftreten: dasselbe läßt sich auch für konjunktiv. und optativ. Konditionalsätze zeigen.

a) Am Schlusse der recht häufigen Schwurformeln pflegt der Schwörende für den Fall, daß er falsch schwöre, (in Kreta wie auch anderwärts) den Zorn der Götter auf sich herabzurufen mit den Worten 'εἰ δὲ . . . ἐπορκέοιμι . . . dann möge mich das und das treffen' ¹⁾. Dieses Bedingungssätzchen nun steht immer im Präsens, so z. B. 5024, 73 εἰ δ' ἐπορκίομεν, nur 5039, 22 lesen wir αἰ δὲ τι ἐπορκήσαιμι: im Gegensatz zu den übrigen Stellen finden wir aber auch hier den näher bestimmenden Zusatz αἰ δὲ τι ἐπορκήσαιμι τῶν ὤμοσα ἢ τῶν συνεθέμην 'in einem der Punkte, die ich beschworen oder abgemacht habe' — in diesem bestimmt vorgestellten Falle also der Aorist. In anderen Dialekten, wo sich, wie gesagt, die Formel auch häufig findet (vgl. Dittenberger Syll. III s. v. ἐπορκέω und εὐορκέω), steht, soweit mir die Stellen bekannt sind, das Präsens — allerdings ohne nähere Zusätze ²⁾.

§ 24. b) Ein weiteres Beispiel liefert wieder eine formelhafte Wendung: die teischen Asyliedekrete zeigen den stehenden Passus αἰ (εἰ) δὲ . . . τινὲς κα . . . ἀδικήσωντι . . . (ἐξέστω τῷι κτλ.) 5165, 5; 5170, 19; 5171, 24; 5172, 5 (5175, 1); 5176, 34; 5178, 34; 5180, 24; dagegen präsentisch 5184, 16; 5185, 38 καὶ ἐάν τινες ἀδικῶσι; den Stellen nun, wo der Aorist steht, ist hinzugefügt die Wendung αἰ δὲ τινὲς κα τῶν ὀρμιομένων

1) Oder auch das Participium εὐορκούντι -οῦσι z. B. 5058, 39; 5075, 83; 5014, 5. — Bemerkenswert ist der Wechsel des Numerus 5041, 17 ἐπορκόντι μὲν . . . (ἡμεν) . . . εὐορκῶσι δὲ . . . (ἡμεν) dasselbe Z. 24 . . ., 5039, 22 αἰ δὲ τι ἐπορκήσαιμι . . . εὐορκῶσι δὲ ἅμιν und im Schwur selbst 5120, 15 ff. Ὀρνῶ . . . εὐνοήσω . . . ἐδόμεν etc.

2) Die Ergänzung der Bergmannschen Inschr. 5024, 71 . . . ταῦτα δὲ εἰ] μὲν εὐορκίομεν sieht recht unwahrscheinlich aus, wegen dieser Verbindung mit ταῦτα, für die analoge Stellen sich wohl kaum werden finden lassen.

ἐξ (folgt der Name der betr. Stadt) 'wenn jemand von denen, die von (unserer Vater)stadt herkommen, einem der Teer Schaden tut', wodurch sogleich der Fall abgeschlossener und bestimmter vor Augen geführt wird, als wenn es ohne Zusatz (präsentisch) heißt: 'wenn irgend Leute d. Teern Schaden zufügen' — beachte auch, daß es heißt ἐάν τις ἀδικῶσι Τηίους (5184, 5181) aber beim Aorist stets (außer 5181, 47) ἀδικήωντι τινα Τηίων (vgl. oben αἱ ἐπορκίοιμι gegen αἱ δέ τι ἐπορκήσαμι τῶν ὤμοσα κτλ.); hinzuzunehmen ist auch noch der deutlich spezialisierte Fall 5146, 19 εἰ δέ τις τινα ἀδικήσῃ Ἀναφαίων τῶν ἐκ Κρήτας ὀρμόμενων. Eine Bestätigung findet diese Beobachtung durch 5181, 42, wo es unmittelbar hintereinander heißt ἐάν τις ἀδικῶντι . . . καὶ ἐάν τις ἀδικήωντι: im letzteren Fall mit dem bestimmenden Zusatze καὶ ἐάν τις ὀρμίομενοι ἐξ Ἀπτεράς ἀδικήωντι, im ersteren ohne diesen. — Zwar auch bei den präsentischen Fällen fehlen nicht weitere Bestimmungen, aber sie bestärken gerade die Richtigkeit der vorstehenden Interpretation: es handelt sich nämlich nicht um Zusätze, die geeignet sind, zu spezialisieren und die Vorstellung eines bestimmten Falles zu erwecken, sondern die im Gegenteil verallgemeinern und unbestimmter gestalten entweder durch mit ἢ angegliederte Erweiterungen, wie 5181, 42 καὶ ἐάν τις ἀδικῶντι ἢ κατὰ κοινὸν ἢ κατ' ἴδιαν ἢ κατὰ γὰν ἢ κατὰ θάλασσαν, oder durch Anhäufung paralleler Verben, wodurch der Kreis der Möglichkeiten, die eintreten können, erweitert wird, wie 5185, 39 καὶ ἐάν τις ἀδικῶσι ἢ . . . παραιρῶνται . . . καὶ πολεμέωσι κατὰ γὰν ἢ κατὰ θάλασσαν, 5184, 16 καὶ ἐάν τις ἀδικῶσι . . . ἢ παραιρῶνται. Es wird wohl kein Zufall sein, daß wir auch sonst auf Kreta derartig erweiterte Konditionalsätze durchgehends präsentisch finden, so 5018, 7 καὶ τις κα πολεμῆ . . . ἢ καταλαμβάνη . . . ἀποτάμνηται (ähnlich auch Z. 10) 5075, (nach Deiters) 4 καὶ τις κ' ἐμβαίνη . . . ἢ ἀποτάμνηται . . . ἢ φρωρία ἢ νάκος ἢ λιμένας καταλαμβάνηται 5182, 31 καὶ ἐάν τις ἐπὶ τὰν . . . ἢ τὰν . . . στρατεύηται ἢ κατὰ γὰν ἢ κατὰ θάλασσαν 5183, 26 καὶ ἐάν τις ἐπὶ . . . καὶ ἐπὶ . . . πολεμῶσι ἢ ἀφαιρῶνται . . . Auf der Bergmannschen Inschr. 5024 ist also Z. 14 αἱ δέ τις κα ἀφαιλῆται ἢ πολεμήσῃ . . .] und 83 αἱ δέ τις κ' ἀφαιλῆται ἢ πολεμήσῃ . . .] das aoristische πολεμήσῃ (neben dem mit ihm verbundenen präsentischen ἀφαιλῆται) an beiden Stellen durch die präsentische Form zu ersetzen, vgl. auch die ganz analoge Stelle 5183, 28.

§ 25. c) Eine Parallele zum Vorstehenden findet sich außer-

halb Kretas in dem rhodischen Verträge 3749, wo es in dem erweiterten Konditionalsatze Z. 51 heißt *καὶ εἴ κα συνιστάται λασπρία . . . καὶ ἀγωνίζονται . . . ποτὶ τοὺς . . . ἢ τοὺς . . . ἢ τοὺς . . .*, dagegen in dem durch einen Zusatz spezialisierten Z. 35 *εἰ δὲ κα συστᾶ πόλεμος Ῥοδίοις ποτὶ τινα τῶν ἐν συμμαχίᾳ ἐόντων Ἱεραπυτνίοις (συνιστάται gegenüber συστᾶ)¹⁾*. Ebenso treffend ist eine Parallele aus den delphischen Inschriften: 2524, 12 *εἰ δὲ τίς κα αὐτοὺς ἀδικῆῃ ἢ πράσσει τι παρὰ τὸ δόγμα*, so der erweiterte Fall gegenüber dem abgeschlossenen in der vorhergehenden Inschr. 2523, 17 *ἐὰν δὲ τίς ἀδικήσῃ τινὰ αὐτῶν* (beide Inschr. aus dem 3. Jahrh.).

d) Die bisher vorgebrachten Beispiele gehören jüngerer Zeit an: eine Stelle der Tafeln von Gortyn wird vielleicht auch hierher zu ziehen sein: IX 45 *αἴ τίς κα . . . μὲ ἀποδίδει* gegenüber I 27 und 46 *αἴ κα . . . μὲ ἀποδοῖ*; es zeigt sich nämlich, daß von ἀποδιδόναι auf den Tafeln von Gortyn überhaupt nur aorist. Formen vorkommen und zwar stets mit näherer Angabe des Objekts, um das es sich bei der 'Herausgabe' handelt; es steht im Akkusativ dabei: I 25 *ὄδλον*, I 46 *αὐτόν*, III 5 *κῶτι κα παρέλει ἀποδότο αὐτόν*, III 33 *τά τε . . . κῶτι*, VI 50 *τὸ ἐπιβάλλον*, XI 17 *στατέρανς*, X 19 *τὸν ἀργυρον*²⁾ — nur an der einen Stelle IX 45, wo wir eben präsent. ἀποδίδει fanden, steht kein Objekt dabei; es heißt einfach 'wenn der ἐπιθένς nicht zurückgibt'; das Präsens ἀποδίδει ist besonders auffällig, da es durch εἶ mit dem aoristischen συναλλάκει verbunden ist.

Daß wir 4982, 8 *τὰν διπλείαν ἄταν ἀποδόμεν* lesen und ebenso 5120, B 21 *ἀποδόντων τοῖς . . . δραχμῶν*, dagegen im Formular der teischen Dekrete (*ἀναγκαζόντων*) ἀποδιδόμεν τὸς ἔχοντας (präsentisch), wo auch nicht ausgedrückt wird, was sie zurückzugeben haben, könnte eine Bestätigung der obigen Interpretation sein: doch ist dieser zuletzt unter d) behandelte Fall überhaupt nicht mit Sicherheit unter die Erscheinung einzureihen, die uns in diesem Abschnitt 2) beschäftigt hat (vgl. die Bemerkung § 26 Ende).

1) Zum Wechsel der Diathesis vgl. § 10 Anm.

2) I 24 ist bei dem engen Anschluß *τόμ μὲν ἐλεύθερον λαγῶσαι . . . τὸν δὲ ὄδλον ἀποδόμεν . αἰ δὲ κα μὲ λαγῶσαι εἰ μὲ ἀποδοῖ* der Einfachheit halber das zweite Mal das Objekt, das sich von selbst versteht, weggelassen worden. Vgl. noch aoristisch mit Angabe des Objekts 4998 III 12 *αὐτόν ἀποδόμην* IV 3 *ὅτι δὲ κα τίς αὐτόν ἀποδοῖ κομμελές* (hier ist das durch ὅτι und αὐτόν doppelt ausgedrückte Objekt ein für die alte Sprache wertvolles Merkmal) VI 14 *ἢ κ' ἀποδοῖ τὸ ὀπήλομα*.

§ 26. 3. In den bisher behandelten Fällen gelang es dadurch, daß wir beobachteten, in welcher verschiedener Weise dasselbe Verbum im Präsens- und im Aoriststamm gebraucht wird, den Gegensatz der Aktionen zu fassen: der Aorist gab sowohl in den unter 1 als auch in den unter 2 besprochenen Stellen einen bestimmten, abgeschlossenen Einzelfall wieder gegenüber den allgemeinen präsentischen Bestimmungen. Daß in relativen oder konjunkionalen Wendungen gewisse Verben bald im Präsens, bald im Aorist auftreten, begegnet auch sonst noch auf unseren Inschriften: doch nur in den seltensten Fällen läßt sich (wie das bei literarischen Texten sehr oft möglich ist) dieser Wechsel auf Grund des inneren Zusammenhangs erklären, wie etwa, wenn wir Tab. I 11 lesen αἱ δ' ἀννόητο μὲ ἄγειν, τὸν δικαστᾶν ὁμύοντα κρῖνεν dagegen 4998 III 14 αἱ δὲ κ' . . . ἐκἀνανήσεται, διπλεῖ καταστᾶσαι καὶ θέμημ πόλι: im letzteren Falle wird einfach angenommen, daß er wirklich leugnet, und daß er in der Tat einmal etwas erhalten hat, was er nun aber bestreitet; auf diese Tatsache hin wird er ohne weiteres verurteilt: 'wenn er ableugnet, muß er doppelt Strafe zahlen'; im ersten Falle leugnet der Beklagte beharrlich, der Richter muß schließlich selbst Untersuchung und Entscheidung (κρῖνεν) in die Hand nehmen, ob der Beschuldigte das ἄγειν ausgeführt hat oder nicht 'wenn er im Leugnen beharrt, muß der Richter unter Schwur entscheiden' — so mag sich hier Präsens und Aorist erklären. Im allgemeinen aber sind wir einfach zu der Erklärung gezwungen, im einen Falle sei die Handlung punktuell aufgefaßt, im anderen nicht-punktuell, z. B. Tab. V 44 αἱ δὲ κα . . . μὲ συνγιγνώσκοντι ἀντὶ τὰν δαΐαν (ebenso VI 51 αἱ δὲ κα μὲ ὁμολογίοντι ἀμπὶ τὰν πλεθύν) etwa 'wenn sie nicht eines Sinnes sind' gegenüber 4998 VII 17 αἱ δὲ κα συνγνῶντι 'wenn sie eines Sinnes werden d. h. übereinkommen' oder 4999, 9 αἱ δαμόσιόν τι κῶλύσαι ἢ θάνατος οἶος διακόλυεῖ 'wenn eine Hinderung eintreten sollte' gegenüber 5044, 16 εἰ δὲ κα πόλεμος κωλύη 'wenn eine Hinderung vorliegen sollte'. Oder wir können das Präsens als nur gewollte, nicht ausgeführte Handlung ('dynamisches Präsens') erklären, wie wir es oben für die am Schlusse von 2. zitierten Fälle annahmen; so also wohl Tab. V 48 κῶς κα πλείστον διδοῖ (gegenüber III 20 κάπ κ' ὁ ἀνὲδ δδοῖ und 29 καὶ τί κ' ὁ ἀνὲδ δδοῖ) nicht = 'wer am meisten gibt', sondern 'wer am meisten geben will, bietet', wir sagen, 'der Meistbietende', so möglicher-

weise auch das unter 2. d) erörterte αἴ κα . . . μὲ ἀποδίδδι 'wenn er nicht zurückgeben will'.

§ 27. Ich sage: so können wir den Tempuswechsel erklären, denn es läßt sich durch nichts beweisen, daß tatsächlich in diesen letzten Fällen die Handlung je nach der Wahl des Tempus verschieden empfunden und aufgefaßt wurde: es liegt immer die Möglichkeit vor, daß eine bestimmte Vorstellungsform mit den Tempora hier nicht mehr verbunden wurde, und wir auf diese Weise mehr hineinlegen, als die Verfasser selbst dabei empfanden. Denn für jüngere Inschriften wenigstens können wir nachweisen, daß in solchen Sätzen Präsens und Aorist unterschiedslos verwandt wurden: auf den Freilassungsurkunden aus Delphi 1684—2342 wird außerordentlich häufig (es sind mehrere hundert, inhaltlich fast gleiche Urkunden) dem Gedanken Ausdruck verliehen "Der (die) Freigelassene(n) soll(en) so und so lange bleiben und alle Aufträge pünktlich ausführen; wenn er (sie) das aber nicht tut (tun) oder nicht bleibt (bleiben), dann . . ."; und in diesem letzteren Satze nun heißt es bald αἴ δέ κα μὴ ποιῆ (ποιέωντι), bald ποιήχη (ποιήωντι) neben ποιέοι (ποιέοιεν) und ποιήσαι (ποιήσαιεν) ebenso wie εἰ δέ κα μὴ παραμείνη (-ωντι) oder παραμείναι (-αιεν) ἢ μὴ ποιήχη (-ωντι) oder ποιήσαι (-αιεν) neben αἴ δέ κα μὴ παραμείνη (-ωντι) oder παραμείνοι (-οιεν) ἢ μὴ ποιῆ (εωντι); völlig unterschiedslos werden wie die Modi (siehe unten unter 'Modi' § 91) so auch die Tempora des Präsens und Aorist gebraucht; auch läßt sich nicht etwa die Wahl des Tempus mit den Abfassungszeiten der Inschr. irgendwie in Zusammenhang bringen: die Ausgleichung der Tempusunterschiede geht so weit, daß wir 1854, 10 nebeneinander εἰ δέ κα μὴ παραμείωντι ἢ μὴ ποιέωντι lesen. Auf denselben Inschriften heißt es unterschiedslos im Formular ὄν κα κελεύη (-ωντι) z. B. 1819, 7; 1830, 13 und ὄν κα κελεύχη (-ωντι) e. g. 1823, 13; 1829, 8; auf 1811 steht neben Z. 4 ἐνιαυτοῦ ἑκάστου οὐ κα μὴ παραμείνη Z. 7 οὐ κα μὴ παραμείνη χρόνου. Die Belege sprechen unzweideutig; vgl. übrigens auch in den phokischen Freilassungsurkunden εἰ δέ τις ἐπιλαμβάνοιτο . . . ἢ καταδουλίζοιτο 1545, 11; 1546, 8; (1548, b 12) neben εἰ δέ τις ἐπιλάβοιτο Σωτηρίχας εἰς δουλίαν χάριν ἢ ἀπ' ἔλευθεριώσεως 1555 c 15¹⁾.

1) Umgekehrt heißt es an der entsprechenden Stelle des Formulars in Delphi stets präsentisch εἰ δέ τις . . . ἐφάπτοιτο (oder ἀπτοιτο -ηται), zweimal übrigens auch wie in Phokis ἐπιλαμβάνοιτο (-ηται) 1869, 6 und 1951, 8, beide mit aetolischer Datierung στραταγέοντος τῶν Αἰτωλῶν etc.

§ 28. Was wir für ein lokal begrenztes Gebiet erkannten, dasselbe gilt für die in sämtlichen Dialekten ungemein häufig gebrauchten Wendungen: εἰ, ὅσα, καθώς, ὅπῃ, εἰ etc. . . . δοκῆ neben δόξη; auch hier ließ sich (für die jüngere Zeit) ein Unterschied der Vorstellungsweisen je nach dem Tempus ebensowenig entdecken: da heißt es aorist. δόξη (-αι) von regelmäßig wiederkehrenden Fällen oder wenn auch der Beschluß noch nicht ausführbar, weil noch von einer Bedingung abhängig ist etc.: so z. B. καθώς κα . . . δοκῆ 3206, 12; 4645, 19 neben καθώς κα . . . δόξει 4680, 17, 20; es müssen bei der Fülle der Belege natürlich Stichproben genügen. Im ganzen scheint bei allen Wendungen der Aorist zu überwiegen, aber es ist bemerkenswert, daß sich vorzugsweise das Präsens findet in der Redensart (ἀναθέμεν δὲ ο. ä.) ὡι oder εἰ ὅπῃ . . . κα δοκῆ (καλώς ἔχειν ο. ä.), so z. B. IG. IX Z. 10 ὃ ἂν κοινῇ δόξη . . . ἀμφοτέροισι . . . aber Z. 22 οὗ ἂν δοκῆ ἐν καλλίπτωι εἶναι oder Anaphe 3430, 34 εἰ κα δόξη τῶι ἐκκλησίαι aber 18 (κατατάσαι στάλας) ὅπῃ κα δοκῆ χρῆσθαι ἡμεν. — Daß gleicher Weise δόξη und δοκῆ verwandt wurde, zeigen schon die wenigen Belege, die Swoboda Griechische Volksbeschlüsse S. 15 für die sogenannte 'Bescheidenheitsformel' vorbringt — natürlich haben sich seither die Beispiele bedeutend gemehrt¹⁾. Wenn wir also auch auf unseren Inschr. αἰ δέ τί κα oder αἰ δέ τί κα . . . δόξη, z. B. 5039, 8; 5040, 74; 5149, 41 und ὅτι δέ κα oder ἐν ὡι κα κοινῶι δόξηι, z. B. 5041, 6; 5040, 60 neben ἐὰν δέ συνδοκεῖ ταῦτα . . . 4940, 29 finden, so werden wir darin keine verschiedene Auffassungsweise entdecken wollen.

§ 29. Es ist begreiflich, daß in der Urkundensprache, namentlich bei so oft gebrauchten formelhaften Wendungen, die Unterschiede der Tempora sich bald abschliffen, verblaßten und daß schließlich nicht mehr jeweils mit einem bestimmten Tempus eine bestimmte Vorstellungsform verknüpft wurde. Allerdings ganz geschwunden sind dabei die Tempusunterschiede aus dem Bewußtsein nicht; denn die Möglichkeit, sie auszudrücken, finden wir noch in später Zeit: sahen wir z. B. eben, daß δοκῆ und δόξη im allgemeinen unterschiedslos gebraucht werden, so zeigt in dem Vertrage zwischen Rhodos und Hierapytna 3749 (etwa 200

1) Daß in den beiden von Swoboda angeführten attischen Beispielen, wo sich das Präsens δοκεῖ findet, das δοκεῖν tatsächlich noch eine unvollendete Tatsache, das Präsens also wirklich angemessen ist, führt uns wohl in die Zeit, wo diese Wendung noch nicht zur Höflichkeitsformel erstarrt ist.

v. Chr.) die Stelle Z. 85 ἐξέκτω δὲ καὶ διορθώσασθαι τὰς συνθήκας, εἴ τί κα δοκῆ ἀμφοτέραις ταῖς πόλεσι . . . : ἃ δὲ κα κοινὰ δόξη, ταῦτα κύρια ἔκτω deutlich, daß, wenn es einmal nötig war, man immer noch die Tempora richtig verwenden konnte: Präsens 'falls vielleicht die Städte einmal eine Änderung beschließen sollten' und Aorist 'was sie dann in diesem Fall beschließen' sind deutlich geschieden. Und einen Fall, der in geradezu ungewöhnlicher Klarheit den Unterschied der präsentischen und aoristischen Aktion zeigt, gewinnen wir aus der jungen magnetischen Inschrift (des 2. Jahrhs.) Kern Nr. 98 (Dittenberger Syll. 553) Z. 10. ὅπως οἱ οἰκονόμοι οἱ ἐνεστηκότεσ (das sind also die des einen, bestimmten Jahres, daher der folgende Aorist:) ἀγοράσωνιν ταῦρον καὶ οἱ αἰ καθιστάμενοι ἀγοράζωνιν ταῦρον ('die jedesmaligen', daher Präsens). In diesen Fällen also, wo dasselbe Verbum direkt hintereinander in punktueller und nicht-punktuelle Funktion zu erscheinen hatte, konnte man die Tempora in ihrer ursprünglichen Bedeutung noch empfinden und gebrauchen. Jetzt erkennen wir, warum sich die oben unter 1. behandelte Gebrauchsart (von Präsens und Aorist) in allen Dialekten bis in die junge Zeit hinein hat erhalten können: auch hier wurden ja Präsens und Aorist desselben Verbuns in ihrer verschiedenen Bedeutung unmittelbar nebeneinander gestellt.

§ 30. Bis in welche Zeit dürfen wir nun mit der Annahme der Vernachlässigung der Tempusunterschiede für Kreta hinaufgehen? Man wird sehen, daß es bei imperativischen Wendungen schon recht früh eintrat (s. καπτάμην-καταστᾶσαι § 61); die konjunktiv. und optativ. Nebensätze, für die wir den Schwund des Unterschiedes in Delphi und Phokis nachweisen konnten, reichen allerdings höchstens bis in das Ende des 3. Jahrhs. hinauf. Jedenfalls sind wir wohl berechtigt, wenn wir auf den schematisch gearbeiteten teischen Dekreten 5186, 18 ἀποκομίαι . . . πρὸς Τηίοσ, ἴν' ἐπιγνῶντι lesen gegenüber 5187, 16 διασαφήσαι τε ταῦτα Τηίοσ ὅπως ἐπιγνῶσκωντι, das zu den verblaßten Fällen zu rechnen¹⁾ — ebenso wohl auch das oben § 26 erwähnte αἰ κωλύσαι neben εἴ κα κωλύη, denn das ist eine in Kontrakten viel gebrauchte, daher früh erstarrte Redewendung; so begegnet in Tegea 1222 gar auf derselben Inschrift Z. 8 εἰ δὲ πόλεμος διακωλύσει und Z. 12 εἰ δὲ τις μὴ ἴγκερηρήκοι . . . ὁ δὲ πόλεμος διακωλύσι

1) Bemerkenswert ist es allerdings, daß zu ἐπιγνῶντι präsentisch αἰεὶ ποκα προνοίαν ποίωνται koordiniert ist.

nebeneinander, vgl. auch noch aus Kreta 5041 Hiarapytna 4 αὶ κα μή τι πόλε[μος κωλύσει]. Und es kann immerhin sein, daß wir uns nur haben täuschen lassen, wenn wir oben unter 2. b einen Unterschied zwischen αὶ δέ κα . . . ἀδικῶντι und ἀδικήωντι auf den teischen Dekreten haben finden wollen¹). — Müssen wir denn aber, um solche Fälle anzutreffen, soweit in der Zeit herabsteigen? Ich möchte hier einige Fälle viel früherer Zeit zur Diskussion stellen: es scheint nichts dafür zu sprechen, daß in attischen Inschriften schon des 5. Jahrhs. die formelhafte Wendung ἐὰν δέ τις ἐπιψηφίζῃ . . . ἢ ἀγορεύει (so z. B. C. I. Att. I 31, A 20 444/440 v. Chr.) sich in irgend etwas unterscheidet von ἐὰν δέ τις εἴπῃ ἢ ἐπιψηφίσῃ (so z. B. C. I. Att. I 32, B 16 435/416 v. Chr.); oder wenn es auf der ersten Tafel von Heraklea Z. 149 ἡσσαι δέ κα τῶν ἀμπέλων . . . ἀπογηράσκωντι, ἀποκατατάσσονται . . . ἡὼς ἤμεν τὸν ἴσον ἀριθμὸν αἰεὶ heißt, aber dann Z. 170 ἡσσαι δέ κα τῶν ἀμπέλων ἀπογηράσκωντι, ποτιφυτεύσει ἡὼς τε αἰεὶ ὑπάρχεν τὸν ἴσον ἀριθμὸν — sollen wir da annehmen, daß das Präsens (im Gegensatz zum Aorist) etwa das jedesmalige oder das beginnende Verkümmern oder den Zustand des Verkümmerns der Bäume zum Ausdruck bringt?

§ 31. In diesen Fällen scheint es nur näherliegend, mit den verschiedenen Tempora einen verschiedenen Sinn nicht zu verbinden; unmittelbar fassen können wir den ungenauen Tempusgebrauch auf der Xuthias-Bronze 4598, Ausgang des 5. Jahrhs.: Xuthias nämlich bestimmt hier, daß seine Söhne den Besitz seines im tegeatischen Tempel deponierten Vermögens antreten sollen 'im fünften Jahre ihrer Volljährigkeit', was auf Seite a 4 wiedergegeben wird durch (τῶν τέκνων ἔμεν) ἐπεὶ κα πέντε φέρεα ἡβδόντι, aber auf Seite b 5 ἐπεὶ κα ἐβάσωντι πέντε φέρεα; ungenau gebraucht ist hier der Aorist, denn der Akkusativ der Zeit πέντε φέρεα kann nur bedeuten 'fünf Jahre hindurch' (vgl. Brugmann Gr. Gr. § 463 Anm. 1) und das Zuständliche in 'wenn er fünf Jahre lang im Besitze der ἦβη ist' kann eigentlich nur das Präsens wiedergeben; der Aorist wäre am Platze, wenn es hieß 'fünf Jahre nachdem sie zur ἦβη gelangt sind', dann aber müßte πέντε φετῶν (φετέων) oder ἐν πέντε φέρεσι ἐπεὶ κα ἐβάσωντι stehen, vgl. zuletzt K. Meister, IF. 18, 141 ff. besonders S. 144 f. Wahrscheinlich hat eben der Schreiber weder hier noch da der Wahl

1) Ein merkwürdiger Zufall wäre dann allerdings der völlig analoge Gebrauch in Delphi, siehe 2) c.

des Tempus nähere Beachtung geschenkt. Oder dürfen wir vielleicht den ungenauen Tempusgebrauch ἔβάρων dem auch sonst weniger sorgfältigen späteren Graveur auf der Rückseite zuschreiben, der auf der Vorderseite das richtige ἡβάρων der Vorlage stehen ließ? Vgl. K. Meister IF. 18, 77 ¹⁾.

Soviel lehrt jedenfalls das vorgebrachte Material, daß wir uns hüten müssen, in solchen konjunktiv. und optativ. Sätzen von Fall zu Fall entscheiden zu wollen, warum hier Präsens, dort Aorist steht, damit wir nicht Gefahr laufen, mehr aus den Tempora herauszulesen, als die Griechen selbst damals in sie hineinlegen wollten. Dasselbe wird sich uns für die imperativischen Ausdrücke ergeben.

§ 32. 4. Abgesehen wurde in der bisherigen Behandlung davon, daß in den konjunktiv. und optativ. Nebensätzen Präsens und Aorist etwa die Zeitstufe wiedergeben könnten; es ist von verschiedenen Seiten genugsam darauf hingewiesen worden, man dürfe sich nicht durch das Lateinische und durch unser deutsches Sprachgefühl zu der Meinung verleiten lassen, daß im Griechischen in diesen Sätzen auch durch Präsens und Aorist Gleichzeitigkeit und Vorzeitigkeit ausgedrückt werde; es werde dieser Anschein nur dadurch erweckt, daß die punktuelle (aoristische) Aktion ein Nebeneinandergehen der Handlungen in Haupt- und Nebensatz ausschließe, während umgekehrt die durative (präsenstische) Aktion die Gleichzeitigkeit involviere. So erklärt es sich auch auf Grund der Aktionsarten, daß bestimmte Temporalpartikel gerne mit bestimmten Tempora verbunden werden: ἄς κα z. B. 'solange als' involviert seinem Inhalte nach eine dauernde Handlung, so finden wir es denn mit dem Präsens verbunden; dagegen verlangen αἰ κα und ἀφ' ἄς κα eine momentane Handlung und zwar je nachdem eine ingressive, z. B. 5040, 68 ἀφ' ἄς κα ἀμέρας ἐμτρᾶνι . . . 'von da ab, wo sie eintreten' oder eine resultative, z. B. 5015, 25 ἀφ' ὦ κ' ἀποτρᾶνι 'von da ab, wo sie niederlegten'; Konjunktionen mit der Bedeutung 'bis' bezeichnen auch gewöhnlich Eintritt oder Endpunkt einer Handlung, sind

1) Umgekehrt übrigens nennt Delbrück Grundl. d. griech. Syntax p. 110 an unserer Stelle den Aorist 'schriftgemäßer', da er nämlich die Worte auffaßt als 'fünf Jahre, nachdem sie volljährig geworden sind', was aber, wie wir sahen, nicht angeht. R. Meister dagegen gibt in seiner Übersetzung Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1896, p. 268 dem ἡβάρων entspr. 'wenn sie fünf Jahre mannbar sein werden'.

daher vorzugsweise mit dem Aorist verbunden, so Tab. V 34 πρίν κα δάπτονται, I 9, 31 πρίν κα λαγάσει, 5149, 39 μέτρα κα . . . ἐπιτελεσθῆναι καὶ ἀγγραφῆναι, sie können aber auch mit dem Präsens verbunden werden: Tab. VII 40 πρὶν κ' ὀπιείναι, XII, 31 πρίν κ' ὀπιείναι, 4986, 15 πρίν μολῆθαι: ὀπιέιν und μολῆν schließen eben, wie wir unten § 54 sehen werden, präsentische Aktion in sich, und die wird auch nach πρίν beibehalten ¹⁾).

In Finalsätzen ist selbstverständlich von Zeitstufe keine Rede; oben hatten wir ja die für die Aktionsarten so lehrreiche Stelle aus Magnesia (Kern Nr. 98) 10 ὅπως . . . ἀγοράζων καὶ . . . ἀγοράζων. Die Fälle auf unseren Inschr. (alle junger Zeit angehörend) bieten nichts besonderes: wir finden, entsprechend seiner durativen Natur ὅπως (und ἵνα) ὑπάρχει präsentisch, dagegen momentane Handlungen ὅπως . . . καρυχθῆναι . . . ἀγγραφῆναι usw. im Aorist.

§ 88. Ursprünglich hatten also die Konjunktive und Optative dieser Nebensätze mit der Zeitstufe nichts zu tun: gewiß aber ist es, daß in der historischen Gräzität der Begriff der Zeitstufe von den indikativischen auch in die modalen Formen eindrang: zu welcher Zeit das geschah, ist schwer zu bestimmen; denn da wie gesagt, die Aktionsart die Zeitstufe involviert, so ist nur in seltenen Fällen zu entscheiden, ob die Zeitstufe das Sekundäre ist oder nicht; so könnte z. B. jemand bei den unter 1. behandelten Fällen (Schema: ποιῆτω . . . αἱ δὲ κα μὴ ποιήσῃ) behaupten, hier gebe der Aorist nicht den bestimmten Einzelfall wieder, sondern bedeute 'wer es aber doch getan hat' wie das latein. *si quis fecerit* — und wir können ihm durch nichts das Gegenteil beweisen. Eine unbeholfen stilisierte Stelle der Tafeln von Gortyn aber läßt uns erkennen, daß in der Zeit, wo sie abgefaßt wurden, die Konditionalsätze nichts von Zeitstufe enthielten: Tab. X 40 καὶ μὲν κ' ἀνέλεται πάντα τὰ κρέματα . . . ἀναλεῖθαι αἴπερ . . . ἔγραπται 'wenn (der Adoptierte) das ganze Vermögen (zu Erbe) annimmt . . . so soll er (zu Erbe) annehmen, wie es geschrieben steht' . . .; hier ist bei der inhaltlichen Koinzidenz von Haupt- und Nebensatz die Vorzeitigkeit völlig ausgeschlossen, und doch steht der Aorist gegenüber dem Präsens ἀναλεῖθαι: er ist nur vermöge der Aktionsart zu erklären; vielleicht ingressiv 'wenn er die Erb-

1) Literarisch tritt übrigens der Konj. Präs. erst spät auf, vgl. Sturm Geschichtl. Entwicklung d. Konstruktionen mit πρίν; Schanz' Beiträge I p. 215 ff.

schaft antritt —, soll er in der Weise Erbe sein, wie . . .'. Es ist also unrichtig, wenn nach Baunack S. 79 auf den T. v. G. αἰ (κα) cum Optat. (Coni.) Präs. dem latein. *si* cum Futuro I, αἰ (κα) cum Optat. (Coni.) Aor. dem latein. *si* cum Fut. II entsprechen soll. — Um der Zeitstufenfrage einen gewissen Abschluß zu geben, seien gleich hier ein paar Worte angefügt, die an anderer Stelle aus dem Zusammenhange fallen würden. Am frühesten drang der Begriff der Zeitstufe ein, wenn von einem Verbum declarandi oder sentiendi ein Infinitiv abhing; begreiflicherweise, denn hier ist der Infinitiv der Reflex der direkten (indikativ.) Rede (s. Delbrück Grundriß IV S. 472): Beispiele solcher Abhängigkeit sind auf unseren Inschr. nur spärlich; vgl. die von πονέω und ἀποπνέω abhängigen Infinit. 4986, 18; 4999 II 4; 4986, 10; Tab. I 18; II 55, II 36; sie lassen es unentschieden, ob wir Zeitstufe vor uns haben oder nicht: zwei Fälle aber auf den Tafeln von Gortyn bedürfen besonderer Behandlung. Der eine scheint das Eindringen der Zeitstufe zu beweisen: Tab. III 12 αἰ δέ κ' ἀλλότριος cuvecáððēi, déka ctaτέραν καταστασεῖ, τὸ δὲ κρείος διπλεῖ ὅτι κ' ὁ δικατὰς ὁμόσει cuveccákai 'wenn ein Fremder mit ausräumt, soll er 10 Stat. zahlen und die Sache doppelt, von der der Richter schwört, daß er sie mit ausgeräumt habe'; denn der von ὁμόσει abhängige Infin. Aor. cuveccákai (dem Coni. Präs. cuvecáððēi gegenüber) wird wohl nichts anderes bedeuten als die Vergangenheit: in direkter Rede würde es heißen 'ich schwöre, er hat mit ausgeräumt' (Indic. Aoristi), und so mag vielleicht auch in II 44 ὁμόσαι . . . μοικίοντ' ἐλέν, δολόσασθαι δὲ μέ 'er soll schwören, er habe ihn beim Ehebruch ertappt, habe ihn aber nicht mit List in eine Falle gelockt' Zeitstufe stecken. — Eine andere Stelle I 11 hingegen αἰ δ' ἀννίοντο μὲ ἄρεν 'sollte er leugnen, ihn (den Sklaven) weggeführt zu haben' zeigt klar und deutlich, daß von Zeitstufe hier nicht die Rede sein kann: das Präsens gibt die Aktionsart wieder, die bei ἄρω, wie wir § 55 sehen werden, in der Tat präsentischer Natur ist.

So liegt also dafür, daß die Zeitstufe auf den Tafeln von Gortyn in konjunktivische Konditionalsätze und in die abhängigen Infinitive, die die direkte indikativische Rede vertreten, noch nicht eingedrungen ist, je ein Beispiel vor: ob überhaupt und inwieweit sonst in diesen Sätzen auf den Tafeln von Gortyn durch die Tempora das zeitstufliche Verhältnis ausgedrückt wird sich, wie gesagt, nicht kontrollieren und entscheiden.

b) Imperativ und imperativischer Infinitiv des Präsens und des Aorists.

§ 84. Die überwiegende syntaktische Form der Hauptsätze in den Inschr. ist die imperativische und die infinitivische; die Inschr. sind eben in älterer wie jüngerer Zeit zumeist Gesetze und Dekrete. Der Begriff der Zeitstufe fällt hier natürlich von vornherein weg, die Tempusunterschiede sind Aktionsunterschiede, wie es schon deutlich und ausführlich Apollonius Dyscolus *Περὶ συντάξεως* III, 24 an einigen Beispielen (z. B. γράψε und γράψον) durchführt¹). Inwieweit diese Aktionsunterschiede am inschriftlichen Materiale sich noch erkennen lassen, soll im Abschnitt 1 und 2 dargelegt werden (und zwar werden in 1 a u. b einige speziellere Fälle vorgebracht, während sich 2 mit der großen Masse der Infinitive und Imperative beschäftigt), um dann in Abschnitt 3 zu zeigen, wie auch beim Imperativ die bewußte Empfindung der Tempusunterschiede neben ihrer Vernachlässigung hergeht.

1. a) § 85. Meisterhans gibt § 88, 16 und 20 aus attischen Inschriften Belege dafür, daß Imperativ und imperativ. Infinitiv. Praesentis mehrfach den eine Haupthandlung begleitenden Nebenumstand ausdrücken wie z. B. εἰπραξάντων αὐτοῦς οἱ ἡρημένοι συνειπραπτόντων δὲ αὐτοῦς καὶ οἱ στρατηγοί. Auf gleiche Weise erklärt es sich, daß wir Tab. IV 37 . . λανκάνεν (imperativ.) im Präsens lesen, einige Zeilen nachher Z. 47 aber λακέν, und ebenso aoristisch Tab. III 29; IV 39 heißt es nämlich τὰ δ' ἄλλα κρέματα πάντα δατέθθαι καλῶς, καὶ λανκάνεν τὸς μὲν υἱὺς . . . δύο μοίρας Φέκαστον, τὰ δὲ θυγατέρας . . . μίαν μοίραν Φεκάσταν "das übrige Vermögen soll insgesamt in angemessener Weise geteilt werden, und zwar sollen die Söhne . . . je zwei Teile, die Töchter . . . je einen Teil erhalten", λανκάνεν also ist die ausführende Nebenbestimmung zur Hauptbestimmung δατέθθαι πάντα. Es mögen hier einige Beispiele aus Inschriften anderer Dialekte angeführt sein, in welchen der (imperativ.) Infinitiv. Praesentis als Ausdruck einer die Haupthandlung begleitenden und ausführenden Nebenhandlung auf das deutlichste hervortritt: Tab.

1) Wegen des Neugriechischen vgl. Thumb Handbuch d. neugriech. Volkssprache § 144, wonach hier zwischen γράψε μου μιὰ φορά 'schreib mir einmal' und γράψε μου κάθε μέρα ἓνα δελετήριο 'schreib mir täglich eine Postkarte' noch scharf geschieden wird.

Heracl. I 126 τὴν πεφυτευκότα ἀγγράφαι ἐς δόγμα, ἀγγράφει δὲ λόγα κα πεφυτεύωντι; das heißt "sie sollen die Leute aufschreiben, die gepflanzt haben, speziell sollen sie aufschreiben, wie viel sie gepflanzt haben", die letztere ausführende Bestimmung enthält gerade das Wichtige, denn es soll ja konstatiert werden, ob die Leute die vorgeschriebene Anzahl (s. Z. 114 ff.) von Bäumen gepflanzt haben¹⁾; es folgt dann weiter die Hauptbestimmung ἀν αὐτὰ δὲ τὰ καὶ εἴ τιτέ κα μὴ πεφυτεύωντι κατ τὰν συνθήκην, ἀγγραψάντων. Ebenso heißt es Korcyra 3206 Z. 44 ἐλέσθαι δὲ τὰν βουλὰν τοὺς . . . τρεῖς εἰς ἑναυτόν . . . und im Anschluß daran gleich die ausführlichere Bestimmung über den Wahlvorgang präsentisch αἰρεῖσθαι δὲ ἐκάστου ἑναυτοῦ μηνὸς Μαχανέος ἐμ βουλαῖ ἢ ἀλία. Ein attisches Beispiel alter Zeit findet sich auf der Kodrosurkunde C. I. Att. IV 1, 2 Nr. 53 a. (Jahr 418/417) = Ditt. 550: gleich zu Anfang wird allgemein die Verpachtung des τέμενος bestimmt Z. 5 μισθῶσαι τὸ τέμενος κατὰ τὰς συνγραφάς; gegen Schluß der Inschr. wird erst ausgeführt, auf welche Weise die Verpachtung im einzelnen vorzunehmen ist Z. 29 μισθῶν δὲ τὸν βασιλέα τὸ τέμενος τῷ Νελέος καὶ τῆς Βασιλέως κατὰ τὰδε.

§ 36. Genau in denselben Funktionen wie hier der Imperativus (Infinitivus) des Präsens neben dem des Aorists gebraucht wird, treten die indikativischen Formen des Aorist- und Präsensstammes, Indic. Aoristi und Imperfecti, nebeneinander auf; ich meine Fälle wie auf der Damononstele (um 400) 4416, wo es zu Anfang zusammenfassend heißt τὰδε ἐνίκαθε Δαμόνον, in der folgenden ausführlichen Aufzählung der einzelnen Agone aber steht fünfmal das Imperfektum ἐνίκε, 12 καὶ Ποιοῖδια Δαμόνον ἐνίκε, 24 κέν Ἀριοντία ἐνίκε Δαμόνον etc.; am Anfang des verstümmelten zweiten Verzeichnisses derselben Inschr. lesen wir noch Z. 35 τὰδε ἐνίκαθε Ἐνύμα . . . wieder zusammenfassend. Vielleicht erklärt sich auf diese Weise auch der Wechsel zwischen Aorist und Imperfekt auf der Söldnerinschr. von Abu-Simbel (7. oder Anf. 6. Jahrh.): am Anfang zusammenfassend α 2 ταῦτα ἔγραψαν, τοὶ σὺν Ψαμματίχῳ τῷ Θεοκλεῶς ἐπλεον und dann ausführend die einzelnen mit Namenangabe Z. 5 ἔγραφε δ' ἀμέ

1) Also ungenau 'ils inscriront . . . les noms . . . et le nombre', Dareste-Haussoullier-Reinach Inscript. jurid. I N° XII, das wäre ἀγγράφει δὲ καὶ λόγα . . . πεφυτεύωντι, aber das ἀγγράφει ist dem ἀγγράφαι nicht bei-, sondern untergeordnet.

Ἄρχον . . . καὶ Πέλερος . . . Τέλερος μ' ἔγραφε¹⁾. Beispiele finden sich übrigens nicht selten auch in der Literatur, z. B. Herodot II 175 οἴκημα μουνόλιθον ἐκόμιε ἐξ Ἐλεφαντίνης πόλιος, καὶ τοῦτο ἐκόμιζον μὲν ἐπ' ἕτεα τρία, διχίλιοι δὲ κτλ. Das ist ganz analog dem ἀγγράφαι—ἀγγράφεν δὲ . . ., ἐλέσθαι—αἰρείσθαι δὲ etc. gesprochen: der Präsensstamm hat eben gegenüber dem einfach referierenden und konstatierenden Aoriststamm die Aufgabe des Schilderns und näheren Ausführens²⁾.

b) § 87. Im gortynischen Recht besteht die Hauptfunktion des δικατᾶς (neben dem κρίνειν), seinem Namen entsprechend, im δικάζειν. Dieses Verbum begegnet auf den Tafeln von Gortyn bald im Präsens, bald im Imperativ (oder imperativischen Infinitiv) des Präsens, bald des Aorists; so heißt es gleich auf der ersten Tafel Z. 20 δικάδδεν und nachher Z. 28 δικακᾶτό, und so fort durch das Gesetz. Man scheint die Abwechslung bisher für willkürlich gehalten zu haben: VII 45 nämlich ist eine Lücke gerade so eingetreten, daß man der Buchstabenanzahl nach δικ[αδδ]ῆτο oder δικ[ακᾶ]τό zu ergänzen die Möglichkeit hat, sodaß die Herausgeber sich also wohl oder übel entscheiden mußten; die einen wählen δικ[ακᾶ]τό (und zwar die älteren Editoren, die Baunacks, Fabricius, Merriam, Miroschnikoff etc.) die anderen (die neueren, nämlich Blass, Solmsen, Comparetti, auch Bücheler) das Präsens — ohne Angabe eines inneren Grundes; Bücheler bemerkt dazu nur (S. 31 Anm. 45) 'häufiger ist das Präsens' und Blass 'oder δικ[ακᾶ]τό wie Andre; es kommt beides vor.' Wir werden sehen, daß wir mit großer Wahrscheinlichkeit die alte Ergänzung δικ[ακᾶ]τό wieder einzusetzen haben. Vergleichen wir nämlich die Stellen, wo das Präsens steht:

I 20 αὶ μὲν κα μαίτυς ἀποπὸνέι, κατὰ τὸν μαίτυρα δικάδδεν,
IX 30 ὁ δὲ δικατᾶς δικαδδῆτο πορτὶ τὰ ἀποπὸνιόμενα, IX 50
δικαδδῆτο πορτὶ τὰ ἀποπὸνιόμενα, XI 27 ὅτι μὲν κατὰ μαίτυραν
ἔγραπται δικάδδεν ἔ ἀπ' ὁμότων (nicht ἀπόμοτον, vgl. Philologus
XVII 1904 S. 477) δικάδδεν αὖ ἔγραπται

mit den aoristischen:

I 5 δικακᾶτό λαγάσαι ἐν ταῖς τρισι ἀμέραις, I 28 δικακᾶτό

1) Eine andere Erklärungsweise siehe unter Imperfekt § 13.

2) In diesen Zusammenhang mag es auch gehören, wenn nach Hultsch Abhandl. d. sächs. Ges. d. Wissensch. phil.-hist. Klasse 13 (1898) p. 25. Polybius zur Wiedergabe der Haupthandlungen den Aorist verwendet.

νικῆν τὸ μὲν . . . πεντήκοντα στατέραν . . ., III 6 δικάσαι τὰν γυναῖκ' ἀπομόσαι τὰν Ἄρτεμιν . . ., V 31 δικάσαι τὸν δικαστὰν ἐπὶ τοῖλ . . . ἕμην τὰ κρέματα (XI 47 ὁ δικαστὰς ὄρκον αἶ κα δικάσει),

so springt der Unterschied sofort in die Augen, in den präsentischen Fällen steht δικάδδεν absolut, ohne einen abhängigen Infinitiv, der den Inhalt des δικάδδεν angäbe, in den aoristischen Fällen ist der Urteilsinhalt in einem von δικάζειν abhängigen Infinitivsätze hinzugefügt; der Richter hat "formell für den konkreten Fall die abstrakt (im Gesetze) normierte Rechtsfolge . . . auszusprechen" (BZ. S. 71), er ist angewiesen auf Freigebung I 5, auf eine Geldbuße I 28, auf Eid III 5, XI 47, auf Besitzeinweisung V 31 zu erkennen; in den präsentischen Beispielen heißt es nur, daß der Richter auf das zu urteilen hat, was die Zeugen aussagen (πορτὶ τὰ ἀποπῶνιόμενα, κατὰ μαίτυραν).

§ 38. Die Scheidung der Fälle ist glatt; eine bisher nicht erwähnte Stelle aber scheint sich nicht einfügen zu wollen, IX 37 ἔ δέ κ' ἀποφείποντι, δικαδδέτῳ ὁμόσαντα (Stein: ὁμοαστα) αὐτὸν καὶ τὸν μαίτυραν νικῆν τὸ ἀπλόον, denn hier steht Präsens trotz des beigefügten Urteilsinhaltes νικῆν. Über die Einzelklärung und den Gesamtsinn dieses Satzes sowie des ganzen Passus Tab. IX 24—40 ist man sich noch nicht einig. Früher (Baunack, Fabricius usw.) las man, wie der Stein auch nach der erneuten Lesung Halbherr's gibt, ὁμόσας τὰ . . .; jetzt haben die Herausgeber (Blass, Dareste, Solmsen) die Änderung von Bücheler ὁμόσα(ν)τα angenommen. Phonetisch ist sie, wie Bücheler es nach seiner Andeutung 'kret. ὁμόσας' S. 35 Anm. 38 anzunehmen scheint, aber nicht nötig; so findet sich Einbüßung des Nasals in der Nominativendung des Partizipiumus auch IX 21 ὁμνὺς κρινέτῳ (siehe Baunack S. 26); andererseits aber hat ὁμόσα(ν)τα eine schwere, syntaktische Härte zur Folge, denn wir müssen es nun hinnehmen, daß von den zwei durch καὶ verbundenen Gliedern αὐτὸν und μαίτυραν nur das erstere Subjekt zu νικῆν sein soll, das letztere dagegen völlig in der Luft hängt: δικαδδέτῳ ὁμόσαντα αὐτὸν καὶ τὸν μαίτυραν νικῆν τὸ ἀπλόον zu übersetzen mit 'soll er urteilen, daß schwöre er selbst und die Zeugen und ersiege das Einfache' (Bücheler) oder 'sentenzi il giudice che colui (il reclamante), quando abbia giurato coi testimoni, vince il semplice' (Comparetti) erscheint mir sprachlich kaum möglich. Nehmen wir nun hinzu, daß auf Grund unserer obigen Scheidung νικῆν von präsentischem δικαδδέτῳ direkt nicht ab-

hängen darf, so ließe sich etwa folgender Vorschlag machen, der alle diese Bedenken behebt: man behält ὁμόσας τὰ αὐτῶν bei und setzt vor καὶ ein Komma und gelangt zu der Auffassung 'der Richter soll urteilen . . . und zwar < soll er urteilen >, daß . . .'; καὶ in dieser ausführenden Bedeutung ist eine auf Inschr. geläufige Wendung, auch auf den Tafeln lesen wir z. B. IV 39 τὰ δ' ἄλλα . . . πάντα διατέθειται καλῶς, καὶ λανκάνειν τὸς . . . 'sie sollen alles schön teilen, und zwar soll erhalten . . .'; daß die imperativische und infinitivische Ausdrucksform in demselben Hauptsatze sich abwechseln, ist der auf den Tafeln geläufige Gebrauch vgl. z. B. XI 10 αἱ δὲ κα λῆι . . ., ἀποφειπάθῃ . . ., ἀνθέμεν δὲ . . . 'er mag sich lossagen, soll dabei aber deponieren . . .'¹⁾. Schließlich könnte man sogar vor καὶ ein stärkeres Interpunktionszeichen setzen, sodaß καὶ . . . τὸνς . . . νικῆν τὸ ἀπλόον ein Satzchen für sich bildete, doch wäre das καὶ dann schon ungewöhnlicher.

Über die weiteren sachlichen Konsequenzen dieser Auffassung wage ich bei der Schwierigkeit der ganzen Stelle nichts Sicheres zu entscheiden; zwei Begriffe nämlich können in dem kurzen Satze, je nach dem man sie versteht, den Sinn jeweilig direkt umkehren: ἀποφειπεῖν kann bedeuten 'bejahend aussagen' und 'versagen, nicht aussagen', νικεῖν kann heißen 'ersiegen, gewinnen' (νικῆν von νικάω) und 'bringen, bezahlen' (νικῆν, vgl. R. Meister, BB. 10, 140); durch Kombination dieser Auffassungen kann man den verschiedensten Sinn herausbringen. Am natürlichsten erscheint es, daß, wenn ein Verstorbener Schulden irgendwelcher Art hinterläßt (Z. 24 ff. fünf Schuldarten), die Erben dafür aufkommen; die ἐπιβάλλοντες μαίτυρες also (das sind in diesem Falle 'die Erbberechtigten' vgl. den Kommentar von Comparetti und B. Z. S. 171) haben an Stelle des verstorbenen Schuldners dem klagenden Gläubiger die Schuldsomme (einfach) zu zahlen — so mag wohl unsere Stelle heißen 'wenn, sobald sie (die ἐπιβάλλοντες μαίτυρες) im bejahenden Sinne ausgesagt haben, soll der Richter, nachdem er ihre Aussage beschworen hat, urteilen, und zwar sollen die μαίτυρες (Erben) das Einfache der (Schuld-)Summe zahlen.' δικαδδέτο ὁμόσας τὰ αὐτῶν können wir entsprechend dem δικαδδέτο πορτί τὰ ἀποπνιόμενα (Z. 30 und 50 derselben Tafel IX) fassen als 'ihre Aussagen beschwörend',

1) Über den völlig gleichwertigen Gebrauch des Imper. und Infin. namentlich in jüngerer Zeit vgl. unten.

τὰ αὐτῶν kann aber auch zu δικαδδέτῳ gezogen werden (vgl. XI 27 eine ähnliche Verbindung von δικάδδεν): jedenfalls bleibt der Ausdruck τὰ αὐτῶν verwunderlich. Eine andere Interpretation schlug mir Herr Prof. B. Keil vor: es ist bei der Stelle zu beachten, daß ὁμόσας bei δικαδδέτῳ steht. Die Zeugen 'verweigern' ihre Aussagen, ihren Eid (dann also ἀποφειπεῖν in diesem Sinne). Dafür tritt nun wie bei der νικά, der 'im Prozeß verlorenen Summe' Z. 31—32 der Eid des Richters ein. Er schwört, was sie zu schwören haben. Sie werden den Eid versagen, wenn sie durch ihn geschädigt werden würden, also schwört der Richter in dem ihnen ungünstigen Sinne: er soll das Urteil sprechen, nachdem er, was ihre Aussage sein müßte, schwur, und dann sollen sie nur das einfache Objekt zahlen (νικέω); eigentlich hätten sie Strafe verdient, weil sie durch Eidverweigerung hinterziehen wollten. Das ἀπλόον hat nur in dem Falle Sinn, daß mehr gezahlt werden müßte oder könnte; das ist aber bei einfacher Schuldeintreibung unmöglich. Es muß ein Vergehen möglich gewesen sein.

§ 39. Wie immer wir aber auch diese Stelle verstehen mögen: unsere Unterscheidung, die wir für 10 Fälle zutreffend fanden, wird durch diese textlich und inhaltlich so unsichere Stelle, die eventuell widersprechen könnte, nicht umgestoßen — namentlich da wir für sie noch Analogien auf Kreta und in anderen Dialekten finden werden. Also haben wir an der Stelle, von der wir ausgingen, VII 45 δικ[ακά]τῳ gegen die letzten Herausgeber zu ergänzen; denn ὁπιέω, die Inhaltsangabe des Urteils, steht dabei. Auf der Halbherrschen Kopie (bei Comparetti) scheinen mir auch die Spuren auf δικακάτῳ noch hinzuweisen: an dritter Stelle der Lücke steht unverkennbar / | \ wie von einem Μ(Σ), bei einem Δ wäre die mittlere Spur nicht zu erklären; an zweiter Stelle der Lücke, weniger deutlich, erscheint der Rest eines senkrechten Striches auf der Zeile, der auch für Δ unerklärlich wäre, nicht aber für K.

§ 40. Doch bei der juristischen Scheidung von δικαδδέτῳ und δικακάτῳ dürfen wir nicht stehen bleiben; der innere Grund dieses Wechsels ist allgemeinerer Natur, und die Wahrscheinlichkeit der für eine immerhin geringe Anzahl von Fällen aufgestellten Trennung kann nun durch Nachweis von Analogien in Kreta und anderwärts gehoben und gesichert werden. Das Präsens nämlich steht, wenn die Handlung unbestimmter.

gemeiner Natur ist (in unserem Falle also schlechthin 'er soll auf die Zeugenaussagen hin urteilen'), der Aorist hingegen, wenn die auszuführende Handlung durch einen Zusatz näher bestimmt wird (bei $\delta\iota\kappa\alpha\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron$ also durch Hinzufügung des Urteilsinhalts 'er soll urteilen, daß das und das geschehen soll').

Auf attischen Inschr. (hauptsächlich des 4. und 3. Jahrh.) wird häufig den $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ das $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\theta\alpha\iota$, die Fürsorge für irgend etwas, zugewiesen; wir finden imperativisch bald $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\theta\alpha\iota$, bald $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\eta\theta\eta\upsilon\alpha\iota$, und zwar das Präsens, wenn der Auftrag kein bestimmter ist, meist mit den Zusätzen $\acute{\epsilon}\alpha\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \delta\epsilon\eta\tau\alpha\iota$ o. ä. ('sie sollen im Notfalle für ihn sorgen'), Aorist aber, wo es sich um die Besorgung eines bestimmten Auftrags handelt, was jedesmal durch den abhängigen Genetiv ausgedrückt wird: $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\eta\theta\eta\upsilon\alpha\iota$ $\tau\eta\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\theta\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\pi\omicron\iota\eta\varsigma\omega\varsigma$ usw. (Meisterhans S. 215 A. 1917). Die Analogie dieses attischen Gebrauches zu $\delta\iota\kappa\alpha\delta\delta\acute{\epsilon}\tau\omicron$ — $\delta\iota\kappa\alpha\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron$ ist schlagend; er gibt auch einen weiteren Fingerzeig zur Erklärung dieses Tempusgebrauchs: bei präsentischem $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\theta\alpha\iota$ ist der Auftrag meistens nicht an die Behörden des bestimmten Jahres, sondern an die jeweiligen ($\acute{\alpha}\epsilon\iota$ $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$) gerichtet, und so mögen wir denn auch das Präsens in $\delta\iota\kappa\alpha\delta\delta\acute{\epsilon}\tau\omicron$ und in den übrigen für unsere Gebrauchsweise noch anzuführenden Fällen auffassen: mit der Vorstellung des Unbestimmten, Allgemeinen verbindet sich leicht die des jeweiligen, iterativen; durch die näheren Zusätze dagegen wird der Fall spezialisiert; daß dann der Aorist am Platze ist, dafür boten die konjunktiv. und optativ. Nebensätze schon reichliche Belege (vgl. S. 21 f.)¹⁾.

Wie sich dieser Gebrauch auch in den Konditionalsätzen widerspiegelt, erkannten wir oben § 23 ff. 2. a) b) c) d). Viel-

1) In anderen Dialekten — $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\theta\alpha\iota$ wird allerorten gebraucht, im Dorischen, Ionischen, Achäischen — scheint Präsens und Aorist auf diese Weise nicht geschieden worden zu sein. — Kalyrna 3570 ff. stets Aorist und Genetiv, bei einmaligem Präsens 3568, 11 $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\theta\alpha\iota$ ist leider der Satzzusammenhang zerstört. In den Inschr. von Priene häufiger aoristisch $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\eta\theta\eta\upsilon\alpha\iota$ $\tau\eta\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\gamma\epsilon\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$ (s. d. Stellen im Index der Inschr. von Priene 1906), nur Nr. 4 der Sammlung Z. 34 $\tau\eta\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\gamma\epsilon\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\theta\alpha\iota$ wäre nicht das zweite Jota anscheinend intakt überliefert, würde wohl ohne Zweifel $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\eta\theta\eta\upsilon\alpha\iota$ zu ergänzen sein, zumal die aoristischen Infinitive $\sigma\tau\epsilon\phi\alpha\nu\omega\upsilon\alpha\iota$ 29 und $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\iota$ 31 vorausgehen, und wie es ja auch im zweiten Dekret derselben Stele an der genau entsprechenden Stelle heißt. Notwendig dagegen und zu erwarten ist das Präsens Nr. 18, 12 $\tau\eta\varsigma$ \dots $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\epsilon\upsilon\eta\varsigma$ \dots $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\theta\alpha\iota$ $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\sigma\tau\omega\tau\alpha\varsigma$ $\delta\epsilon\iota$ $\sigma\tau\alpha\tau\iota\eta\gamma\omicron\upsilon\varsigma$ wegen der Wiederholung der Handlung (s. § 41).

leicht ist durch ihn auch das einmalige κρῖναι neben achtmaligem κρῖνεν (κρῖνέτῳ) auf den Tafeln von Gortyn zu erklären, darüber vgl. Anm. 4 im Anhang.

An δικάζειν selbst läßt sich die Erscheinung nicht verfolgen; auf alten kretischen Inschr. findet sich außerhalb der Tafeln noch 4999 (nördl. Mauer Gortyn) II 12 (τῷ δὲ τῶν ἐταιρητῶν δικαστῶν κῶς κα τῶν ἐνεκῶν δικάδῃ, αἱ αὐταμέριν δικάκται . . . (ἄπατον ἤμην), ein schönes Beispiel für den Gegensatz der durativen und momentanen Aktion 'wer in betreff Pfandsachen Richter ist, wenn er richtet . . .', aber nicht für unsere Gebrauchsweise. Comparettis [δικαδέτερο] II 1 derselben Inschr. ist zu unsicher und 5025 (Gortyn, jung) 13 δικαδέθεω und 18 δικαδέδων zu fragmentarisch, um ein Urteil zuzulassen.

2. a) § 41. Die in 1. a) und b) aufgestellten Gebrauchsarten erklären nur eine beschränkte Anzahl von Fällen: es fragt sich, ob sich für die langen Reihen von Imperativen und imperativischen Infinitiven, die uns vor allem auf jüngeren Inschr. — in buntem Wechsel von Präsens und Aorist — entgegnetreten, eine Ratio dieses Tempuswechsels finden läßt. Den Schlüssel gewinnen wir wieder, indem wir zunächst beobachten, in welcher Weise der präsentische und der aoristische Imperativ des gleichen Verbums auf derselben Inschr. nebeneinander verwandt wird: Hiarapytna 5040 (3. oder 2. Jahrh.) lesen wir Z. 59 οἱ κόμοι . . . (ποικάθεω) . . . καὶ τὸς ἐγγύος καταστασάντων und gleich darauf οἱ . . . κόμοι . . . (σταυέθων) . . . καὶ ἐγγύος καθιστάντων, den Unterschied macht der Inhalt klar: im ersteren Falle haben das die κόμοι des einen bestimmten Jahres, in dem der Vertrag geschlossen wurde, οἱ σὺν Ἐπίπαντι καὶ Νέωνι, zur einmaligen und sofortigen Erledigung der noch strittigen Rechtsfälle (τῶν προγεγονότων παρ' ἑκατέροις ἀδικημάτων) zu tun — da steht der Aorist —, im zweiten dagegen haben die jeweiligen κόμοι οἱ ἐπιτάμενοι κατ' ἐνιαυτόν, bei allen etwaigen künftigen Streitigkeiten (ὑπὲρ τῶν ὑπερὸν ἐγγινομένων ἀδικημάτων) also 'in Zukunft jedesmal' die Bürgen zu stellen — da steht das Präsens; Parallelen finden sich allerwärts: vgl. wie scharf auf attischen Inschr. auch noch des 3. und 2. Jahrh. das einmalige ἀναγράφαι, στεφανῶσαι, νέμει usw. von dem ἀναγράφειν, στεφανοῦν, νέμειν usw. der jeweiligen Behörden (ἀεὶ ἀρχοντες) geschieden wird (Meisterhans § 88, 12 und 18 mit den Anmerkgn.); eb-
IV (Argos, schon ohne Dialekt, 3. oder 2. Jahrh.),

ἐπιμέλειαν εἰς τὴν παρασκευὴν τοῦ στεφάνου ποιησάσθω ὁ γραμματεὺς Ἀριστοκλῆς (also der eine, bestimmte), καὶ οἱ ἄρχοντες οἱ τε νῦν καὶ οἱ ἀεὶ κατασταθέντες καὶ ὁ ἀεὶ γραμματεὺς ποιείσθωσαν τὴν ἐπιμέλειαν . . . ὅπως . . . (der jeweilige γραμματεὺς). Was wir also hier, da es sich jedesmal um dasselbe Verb handelt, unmittelbar fassen können, das gilt im allgemeinen (falls nämlich nicht eine Ausnahme direkt zu konstatieren ist, s. den folgenden Abschnitt § 43 f., oder falls nicht die Tempusunterschiede schon verwischt sind, s. Abschnitt 3, § 45 ff.) für die Reihen der Imperat. und imperat. Infin. überhaupt: Bestimmungen dauernder Natur oder deren Ausführung wiederholt werden soll, stehen im Präsens, solche die sofort und nur einmal ausgeführt werden sollen, im Aorist. So finden wir in dem umfangreichen Verträge zwischen Hiarapytna und Rhodus 3749 (3. oder 2. Jahrh.?) zunächst die einmaligen Verfügungen aoristisch 1—7 (εὔξασθαι—ποιήσασθαι), dann was κυρωθείσας τὰς συνθήκας für immer gelten soll, in dem eigentlichen Vertrag, Z. 7—87 im Präsens, und schließlich was κυρωθείσας τὰς συνθήκας sofort zu geschehen hat (ἐλέσθω . . . παραχρῆμα . . . ὀρκιζάντων etc.) 87—102 wieder im Aorist (so erklärt sich das verschiedene διδόντων im mittleren gegenüber dem δόντων im Schlußteil Z. 99, vgl. dazu διδόμεν und δόμεν in der delphischen Inschr. bei B. Keil, Hermes 32, 1897 S. 402 oben); ebenso in Halasarna (Kos) 3705 die sakralen Vorschriften durchgehend präsentisch: ἀπογραφόντων—προκαρυσκόντων—καταχρηματιζόντων usw. gegenüber dem, was einmal und gleich geschehen soll ἀγγραψάντων . . . ἀπολογισάσθων usw. am Schluß 98 ff. Die Ehrungen, die das kretische Aptara für den König Attalos beschließt 4942 (2. Jahrh.), scheiden sich in einmalige b. 6. στεφανῶσαι—ἐπιμελὲς γενέσθω . . . und solche, die für die Zukunft ihre Gültigkeit behalten ἡμεν δὲ . . . ἀσυλίαν . . . ἀσφάλειαν . . . καὶ ἐν πόλι καὶ ἐν τοῖς λιμένοις καὶ ξενολογησθαι καὶ ὀρμίζεσθαι καὶ αὐτῶι καὶ τοῖς ἐκγόνοις, καὶ τὰ λοιπὰ ὑπάρχειν . . . Und wir dürfen auch vermuten, daß die auffällig vielen präsentischen Imperative 5013 Col. II (Gortyn) προφερόντων—κρινόντων κηπδικαδόντων καὶ πραδόντων καὶ συναπογραφόντων . . . καταδικαδόντων καὶ κατομύνωντων . . . καὶ φηρόντων einer (privatrechtlichen?) Bestimmung mit dauernder Geltung angehören.

§ 42. Ein großer Teil der Imperative läßt sich mit einem Schläge abmachen: in dem festen Urkundenformular, das in der hellenistischen Periode sämtliche Dialekte bald früher, bald später

(von dem alten Urkundenstil der attisch-ionischen Poleis) angenommen und ausgebildet haben — ἐπειδὴ zur Begründung des Beschlusses, dann im Nachsatz ἔδοξε (δεδοχθαι) an der Spitze einer Reihe von Infinitiven und Imperativen — finden wir stereotyp die gleichen Verben und zwar fast durchgehend im gleichen Tempus wieder: es heißt immer ἐπαινέσαι, ἀποκρίνασθαι, ἀποκτεῖλαι, στεφανῶσαι, ἀναγράφαι, ἀνθέμεν πτάσαι πτάλαν usw. im Aorist, eben weil das Aufschreiben und Aufstellen von Beschlüssen, das Antworten, Beloben usw. meist nur für das eine bestimmte Mal beschlossen wird¹⁾. Es kann natürlich auch vorkommen, daß die jeweiligen Beamten Beschlüsse aufschreiben, bekränzen usw. sollen, das finden wir häufiger auf attischen Inschr. (vgl. Meistershans § 88, 12 und 18), auf dorischen nur selten, auf den kretischen Inschr. zufällig garnicht, da es sich stets um einmalige bestimmte Fälle handelt. — Den angeführten Verben stehen andere gegenüber, die etwas dauerndes bezeichnen; sie stehen stets im Präsens: so das häufige διαφυλάσσειν, συναύξεν (τὰ παρεδομένα) und vor allem ὑπάρχειν, das fast auf keiner jüngeren Inschr. fehlt und hellenistisch mit εἶναι gleichwertig verwendet wird (z. B. in den Proxeniadekreten ὑπάρχεν ἀκυλίαν usw. völlig gleich ἡμεν ἀκυλίαν²⁾).

§ 43. b) Ein Ausnahmefall. Es muß nach dem Bisherigen als selbstverständlich erscheinen, daß wenn in einer Inschrift ausdrücklich gesagt wird, es solle etwas 'immer' (ἀεί) 'jedesmal' (ἐκαστάκις) 'unter den jeweiligen Beamten' (ἀεὶ ἄρχοντες) geschehen, daß in diesen Fällen Imperativ Präsens steht; und das wird in der Tat bis in die jüngste Zeit streng gehandhabt: Beispiele liegen allerorten auf der Hand; für unsere Inschr. erinnere ich nur an das obige Beispiel 5040, Hiarapytna οἱ ἐπι-

1) So auch mitten unter Präsensien; z. B. im Vertrag zwischen Stiris und Medeon 1539 am Schlusse der präsensischen Bestimmungen Seite b γραφάντω—ἀναθέντων; ebenso im Verträge zwischen Rhodus und Hiarapytna 3749 vgl. oben, oder am Schlusse der vielen präsensischen Bestimmungen über die Artemisien zu Eretria 5315 ἀναγράφαι δὲ τὸ ψήφισμα . . . καὶ τεθεῖαι ἐν τοῖς ἱεροῖς vgl. § 45.

2) Wenn Delphi 2727 Z. 11 ergänzt wird ἀποκτεῖλαι δὲ αὐτὰ . . . [ὑπάρξαι] δὲ αὐτὰ καὶ ἐκγόνοις παρὰ τὰς πόλιος προξενίαν . . ., so kann das nicht richtig sein: das ὑπάρχειν kommt eben nirgends auf Inschr. im Aorist vor; auf ebenso leichte Weise läßt sich ja ergänzen. [δεδοχθαι] δὲ αὐτὰ καὶ ἐκγόνοις vgl. die ähnl. Stellen delph. Inschr. 2690, 1; 2685, 15; 2729, 6 etc.

στάμενοι κατ' ἐνιαυτὸν κόσμοι ἐγγύος καθιστάντων (neben dem einmaligen ἐγγύος καταστασάντων), von dem wir ausgingen, und auf derselben Inschr. Z. 39 ἀναγινωσκόντων δὲ τὰν στάλαν κατ' ἐνιαυτὸν οἱ τόκ' αἰεὶ κομόντες (gegenüber dem herausgegriffenen Einzelfall ὅποιοι δὲ κα μὴ ἀναγινῶντι). Nun aber lesen wir Praisos 5120 (Anfang 3. Jahrh.) 14 ὁ δὲ κόσμος . . . ὁμ(ο)κάτ[ω ἐκάστου] ἔτεος μὴνὸς Διονυσίου τόνδε τὸν ὄρκον; man könnte annehmen, hier sei der Tempusunterschied bereits ungenau und verwischt (schlecht stilisiert ist auch ἔτεος, wo man ἐνιαυτοῦ erwartet); nun läßt sich aber die merkwürdige Tatsache beobachten, daß sich auch sonst an entsprechenden Stellen der Aorist findet; so Delphi 2642, 41 καταγραφάντω οἱ ἄρχοντες αἰεὶ οἱ ἔναρχοι ἐν τῷ μηνί τῷ Ποτροπίω . . . κατ' ἐνιαυτὸν ἐπιμελητὰς (gerade wie in unserem Beispiel ἐκάστου ἔτεος — μὴνὸς Διονυσίου) und zwar unter fast ausschließlich präsent. Imperat.; Messenien 4680, 17 περὶ δὲ τοῦ ἀργυρίου [. . . ἐνεγκά]ντω κατ' ἐνιαυτὸν ist unsicher; besonders lehrreich aber ist Korkyra 3206, 9 ἐλέσθω δὲ ἅ βουλὰ ἐκαστάκις εἰς ἐνιαυτὸν τοὺς . . . (unter nur präsentischen Bestimmungen), dann aber Z. 22 ποιοῦντω πάντα οἱ ἐκαστάκις ἐόντες ἄρχοντες, ebenso wie Z. 65 ὡσαύτως δὲ καὶ οἱ ἐκαστάκις αἰρεθέντες ποιοῦντω und Z. 82 πάντα ποιοῦντω οἱ ἐκαστ' ἀκις ἄρχοντες, dagegen Z. 97 wieder ἀπολογιζάσθωσαν οἱ . . . τὸ ἀργύριον ἐκαστάκις εἰς βουλὰν μὴνὸς Ἀρτεμίου.

§ 44. Überblicken wir die angeführten Stellen, so ergibt sich als allen gemeinsam, daß das iterative Moment nicht bloß im Verbum in Verbindung mit dem ganzen Inhalt, sondern durch besondere Bezeichnung außerhalb des Verbums ausgedrückt ist: es sind aber dabei zwei Fälle zu unterscheiden; einmal nämlich ist das Wort, welches den besonderen Ausdruck des Iterativen enthält, in syntaktische (attributive) Verbindung mit dem regierenden Subjekt gesetzt: οἱ αἰεὶ ἄρχοντες, ἐπισταμένοι usw. — in diesem Falle finden wir auf den Inschr. ausnahmslos den Imperativ Praesentis; in den andern Fällen dagegen steht der Ausdruck des Iterativen als adverbiale Bestimmung (absolut, nicht kopuliert) beim Verb: ἐκαστάκις, κατ' ἐνιαυτὸν usw. — hier nun kann, wie wir jetzt erkennen, das Verbum auch im Imperativus Aoristi stehen trotz der iterierten Handlung. Mithin ist auch der Aorist in unserem ὁμοκάτω ἐκάστου ἔτεος berechtigt. Ein verkanntes attisches Beispiel findet sich noch C. I. Att. II add. 115, b, 45 (c. 344 v. Chr.): Meisterhans nimmt § 88, 13 an, daß hier in ὁ

δὲ ταμίαι ἀποδότην Πεισιθείδει κατὰ τὴν πρυτανείαν ἐκάστην ein Schreibfehler (Überspringen einer Silbe) ἀποδότην für ἀποδιδότην vorliege: wir aber gewinnen aus dieser Stelle einen attischen Beleg für den eben konstatierten Gebrauch, das adverbelle κατὰ τὴν πρυτανείαν ἐκάστην rechtfertigt den Aorist. Der Aorist trotz der iterativen Handlung ist erklärlich: das iterative Moment ist bereits außerhalb der Verbalhandlung durch das Vervielfältigungswort gegeben; jede der Einzelhandlungen, aus deren Summe sich das 'immer, jedesmal, jährlich' zusammensetzt, ist eine einmalige, abgeschlossene, man könnte umschreiben 'jedesmal soll es geschehen, daß . . .'. Und daß in Fällen wie 'die jedesmaligen Beamten sollen das und das tun' das Iterative eher noch besonders im Verbum ausgedrückt werden mußte, als in Fällen wie 'sie sollen das jedesmal tun', können, wie mir scheint, auch wir sprachlich nachempfinden.

Ein analoger Gebrauch ist es, wenn bei πολλάκις auch der Aorist stehen kann (siehe bei Kaibel Elektraausgabe S. 248 einen Thukydidesbeleg) Beispiele für den Aorist bei αἰεί (Homer) und ὀπανάκις (Xenophon) siehe bei Brugmann Gr. Gr. § 544, 3, bei ὀνάκις (Polybios) Hultsch, Abhdlg. d. sächs. Ges. d. Wiss. XIII, S. 11. Auch im Lateinischen, wo zum Ausdruck einer wiederholten Handlung das Imperfekt gebraucht werden muß, kann bei *semper* und *saepe* das Perfekt stehen. In allen diesen Fällen genügt eben das Vervielfältigungswort zur Veranschaulichung des Iterativen¹⁾.

3. § 45. Wir konnten bisher nach dem Kriterium der iterierten und einmaligen Handlung eine positive Trennung der präsent. und aorist. Imperative feststellen: man muß sich aber klar machen, woran uns schon der zuletzt 2 b konstatierte Ausnahmefall mahnte, daß es immerhin nur eine Vorstellungsform ist, ob man in einer gesetzlichen Bestimmung eine Handlung als eine zu wiederholende oder als eine nur ein bestimmtes Mal auszuführende auffaßt. Das erstere ist das natürliche bei sakralen Vorschriften (Opferkalendern usw.), die in bestimmtem Turnus stets wiederkehren; — wir finden da in der Tat allerwärts präsentische Imperative, so z. B. in den Opfer-

1) Kaibel sucht Elektra a. a. O. v. 1144 f. ἦν (scil. τὴν τροφήν) ἐγὼ θαμ' ἀμφι . . . παρέσχον den Aorist bei θάμα unserem Sprachgefühl näher zu bringen durch die Umschreibung τὴν αἰεί τροφήν . . . παρέσχον: Doch dürfte nach den obigen Ausführungen gerade im letzteren Falle der A nicht stehen.

vorschriften von Halasarna 3705 (mit Ausnahme des ἀναγραφῶν usw. vgl. oben), in Ialysos 4110, 20 ff., im Sakralgesetz aus Oropos (5. Jahrh.) 5339 (Ditt. 589), in den Bestimmungen zu einer würdigen Feier der Artemisien in Eretria 5315 (4. Jahrh.), in den Sakralvorschriften und dem Opferkalender aus Kos 3632, 3634, 3636—3638, den Begräbnisvorschriften Keos 5398, im Opfergesetz von Milet 5497, so auch auf Kreta in Vaxos 5128, 12 διδόμεν τρίτῳ Férei . . . ἵε τὰ θύματα δωδέκα στατέρανς für das alle drei Jahre wiederkehrende Fest. (Aber auch in Sakralvorschriften schon in früher Zeit Mischung von Präsens und Aorist, so im Gesetz über die Opfer im Asklepieion Ditt. 938 (um 400) θύεν — φερόμεθ — δόντο — δόντο — θύεν — ἀνθέντο u. s. f.) Anders schon bei Verträgen und sonstigen gesetzlichen Vorschriften: da kann man ebensogut den bestimmten Fall, für den die Bestimmung in Tätigkeit treten soll, ins Auge fassen, wie die iterative Natur der Beschlüsse usw. betonen. Durchgehend Präsensia fanden wir z. B. im Verträge zwischen Rhodos und Hiarapytna 3749, 7—87, ebenso im Bündnis zwischen Gortyn und Rhizen 4985 κομῆν — δαμιόμεν — κατακρῆσθαι — δικάδδεσθαι — παρέρπεν (über καταστᾶσαι gleich) — πράδδεν — παρῆμεν — ἀποκρίνεσθαι und im Vertrag des Königs Antigonos mit Hiarapytna 5043 (3. Jahrh.) (ἀποτεϊάντων, worüber gleich) — ἐνδεικνύεν — πράσεν — συντίθεσθαι — πέμπεν — ἀποτελλέτωσαν usf. Dagegen heißt es z. B. 4952 in Dreros C u. D, wo es sich um die jedesmalige Vereidigung (oder vielmehr Nichtvereidigung) der jungen Mannschaft handelt, aoristisch, πραξάντων — ἀγγραψάντων — δακκάσθωσαν — ἀποτεϊάντων — πραξάντων — δακκάσθωσαν: man stellt sich den wirklich eingetretenen, konkreten Einzelfall vor. (Auffällig sind die Präsensia in dem doch wohl für eine bestimmte Tempelübergabe geschaffenen Psephisma Leben 5087, a παρδιδόμεν — πραττέτω — τίθεσθω, b παρδιδόμεν — τίθετω — ἀπολογιτέτω. Nur am Schluß ἀπόλογον παρθέτω)¹).

§ 46. Wir müssen uns schließlich wieder fragen, wozu wir schon oben bei den konjunktiv. und optativ. Formen des Präsens und Aorist gedrängt wurden, ob denn in der Tat mit dem Tempus der Imperative jedesmal eine bestimmte Vorstellungsform

1) Soweit man aus dem Inhalt der arg verstümmelten Inschr. schließen kann, scheint der Aorist das Zusammenfassen des Vorhergehenden anzudeuten; es heißt nämlich ἀπόλογον παρθέτω, ἃ κα κατὰ τοῦτο τὸ ψάφιμμα παρδεδώκη; vgl. bei Meisterhans Anm. 1918 das dritte ἀναγράψαι.

verbunden ist: am Schlusse der auf kretischen Inschr. nicht seltenen Schwurformeln folgt gewöhnlich auf εἰ ἐπορκέοιμι o. ä. das, was im Falle des Falschschwurs geschehen möge im Infinitiv Praesentis z. B. 5039, 22 αἰ... ἐπορκήσαιμι, τός τε θεός ... ἦμεν καὶ ἐξόλλυθαι... μήτε... φέρεν... μήτε... τίκτεν, τῶι τε πολέμωι νικέσθαι¹⁾ 5058, 44 τοῖς δὲ ἐπορκεῖσθαι μήτε γὰν φέρειν μήτε τέκνων ὄνασιν γίνεσθαι μήτε πρόβατα εὐθηνεῖν, ἐξόλλυθαι δὲ κακῶς κακοῦς καὶ αὐτοῦς καὶ γεναῖν αὐτῶν oder Deros 4952 B 32 εἰ δὲ τάδε μὴ κατέχοιμι, τοὺς τέ μοι θεοῦς... ἐμμάνιας²⁾ ἡμῶν... ἐξόλλυθαι... μήτε φέρειν... μήτε τίκτειν... διδόμεν, — dagegen Praios 5120 B 8 εἰ δὲ ἐπο[ρκέοι]μι[ι] ἐ[ξ]ολέ[σθαι] καὶ αὐ[τὸς] καὶ γένος τὸ ἐμόν³⁾. In andern Dialekten finden wir gleichfalls in dieser Formel neben dem Präsens auch den Aorist: so das erstere in dem ständigen Nachsatze der Fluchtafeln aus Teos ἀπόλλυθαι καὶ αὐτὸν καὶ γένος τὸ κείνου, in der delphischen Labyadeninschr. 2561 B 20 τοὺς θεοῦς διδόμεν ebenso C 5, dagegen ergänzt Baunack A 17 [δόμεν] (διδόμεν der Buchstabenzahl nach nicht möglich, es könnte aber auch [εἶμεν] sein, das Homolle eingesetzt hat) und danach im Amphiktyonen-Dekret 2501, 12 auch [δόμεν]; in Attica CIGr. 989 ὅπως... καθέλοι... κακῶς ἀπολέσθαι vgl. auch Ilias T 264:

εἰ δέ τι τῶνδ' ἐπίορκον, ἐμοὶ θεοὶ ἄλγεα δοῖεν.

Man könnte auch hier noch erklären: das Präsens entspricht der Vorstellung des jedesmaligen Eidbruchs und Fluches, der Aorist der eines konkreten Einzelfalls; beweisen aber können wir es durch nichts, und es ist wohl eher anzunehmen, daß die Verfasser auf die Wahl der Tempora einfach nicht geachtet haben.

§ 47. Beweisen aber können wir, daß in der Tat der Unterschied der präsentischen und aoristischen Imperative früher oder später verwischt und verblaßt ist. Außerhalb Kretas sehen

1) So hat Deiters Diss. S. 23 auf Grund des Cyriacus anstatt des bisherigen μὴ με εἶων νέεσθαι wiederhergestellt; das durchaus poetische νέεσθαι wäre ja auch in solchem Dekret kaum zu erwarten; somit fällt auch die an diese Stelle sich anlehrende Ergänzung 5024, 74 τῶι τε πολέμωι μὴ εἰσοὶ νέεσθαι.

2) Wegen der Akzentuation dieses Wortes siehe die Anmerkung 8 im Anhang.

3) 'Εξ]ολέ[σθαι] habe ich ergänzt, nicht ἀπ]ολέ[σθαι] wie Dittenberger, Blass u. a.: es heißt auf Kreta in der überall sehr ähnlichen Formel ἐξόλλυθαι, so Deros 4952 B 39, Hiarapytna 5039, 33, Gortyn 5024, 74 Iitanos 5058, 47, nirgends ἀπόλλυθαι, wie etwa in Attika, Teos und

wir das z. B. auf der Mysterieninschr. von Andania 4689, 1 ὁ γραμματεὺς . . . τοὺς γενηθέντας ἱεροὺς ὀρκίζατω aber Z. 7 τὰς δὲ ἱεράς ὀρκίζετω ὁ ἱερεὺς und Z. 27 wieder οἱ δὲ ἱεροὶ . . . ὀρκίζόντω τὸν γυναικονόμον ἐπὶ τῶν αὐτῶν ἱερῶν, dagegen Z. 132 τοὺς δὲ κατασταθέντας ὀρκίζατω ὁ γραμματεὺς . . . τὸν ὄρκον, ähnlich Z. 53 οἱ δ' . . . κατεσταμένοι ἐξοδιακάντω gegenüber Z. 55 τὸ δὲ λοιπὸν . . . ἐξοδιάζόντω οἱ πέντε . . . : diese paar Beispiele zeigen schon, daß der durch die ganze Inschr. sich hinziehende fortwährende Wechsel präsentischer und aoristischer Imperative gegenstandslos geworden ist, ein deutlicher Beleg noch Z. 75 ἂν δέ τις . . . ἀλῶι . . . , ἀγέσθω . . . καὶ ὁ μὲν ἐλεύθερος, ἂν κατακριθεῖ, ἀποτινέτω διπλοῦν, ὁ δὲ δοῦλος μασιγούσθω καὶ ἀποτειεάτω διπλοῦν τὸ κλέμμα. Die Inschrift ist recht jung (2. Hälfte der 90er Jahre v. Chr.), ebenso klar aber reden wieder die Freilassungsurkunden aus Delphi, die zeitlich höher hinaufreichen: daß der (die) Freigelassene(n) eine gewisse Zeit bei ihrem Herrn noch bleiben sollen, heißt dort bald παραμεινάτω, bald παραμενέτω ὁ δείνα παρὰ τὸν δείνα (übrigens überwiegt der Aorist in der Unmasse der Beispiele), und so lesen wir 1832 auf derselben Inschr. Z. 5 παραμεινάτω δὲ παρὰ Ἀμύνταν Σωτήριχος ἔτη ὀκτῶ ἀνεκλήτως neben Z. 15 παραμενέτω Σωτήριχος παρὰ τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ἀμύνταν . . . ἄχρι κα διεξέλθωντι τὰ ὀκτῶ ἔτη.

§ 48. Auf Kreta selbst können wir diese Entwicklung in einer vielgebrauchten Wendung bis in die ältesten Inschr. hinein nachweisen, nämlich in dem Ausdruck für 'zahlen'; das heißt auf den archaischen Inschr. καπιτάμεν; schon auf denen der allerältesten (linksläufigen) Periode finden wir präsentisch 4968 καπιτάτο (Block 104) καπι[τα-(Block 99), καπι[τάμε]ν πενήκοντα λ[έβ]ητας Féκαστον (91, 92, 100, 101) neben aoristischen 4972, 7 πέντε λέβητας κατατάσαι 4979, 1 πενήκοντα λέβ[η]τας F]εκάτο κατατάσαι und Z. 2 λέβητας κα[τ]ατάσαι Féκαστον: hier könnte vielleicht der Satzzusammenhang, wären die Inschr. nicht arg verstümmelt, einen inneren Grund erkennen lassen; aber schon auf den Tafeln von Gortyn finden wir völlig unterschiedslos I 53 καπιτάμεν . . . τὰ ἐγραμμένα und I 44 καπιτάτο τὰ ἐγραμμένα neben VI 42 τὰν διπλείαν κατατάσαι τὰς τιμὰς und ebenso auf der etwas jüngeren (der nördlichen Mauer) 4998 VII 10 τὰν ἄταν καπιτάμην neben III 16 διπλεῖ κατατάσαι. Daß das Tempus nicht mehr empfunden wurde, zeigt auch, wenn im Vertrage zw. Gortyn und Rhizen 4985 mitten zwischen den offenbar absicht-

lichen präsentischen Imperativen (s. oben), plötzlich Z. 10 der Aorist κατατάσαι τὰν ἀπλόων τιμὰν auftritt. Mit dem 4. Jahrh. beginnt ἀποτίνω einzudringen und mit dem 3. Jahrh. ist κατατάμην ganz verdrängt¹⁾. Auf diesen jüngeren Inschr. überwiegt durchaus der Aorist ἀποτείσάτω; aber wenn Malla 5100, 11 ἀποτεινύτω τὸ τε χρέος . . . καὶ στατήρασ ἐκατόν neben Z. 15 ἀποτεισάντων ἕκαστος . . . στατήρασ πεντακατῖος bietet, so ist hier das Verblassen der Tempusunterschiede offenbar, und ebenso Hiarypta 5044, 2 ἀποτινόντων neben Z. 16 ἀποτεισάντων²⁾.

Eine Beobachtung sei hier nur angedeutet: verfolgen wir die Ausdrücke für 'zahlen' durch die Dialekte, so scheint sich die bemerkenswerte Tatsache zu ergeben, daß je nach den Dialekten die präsentischen oder aoristischen Imperative vorherrschen — ein deutlicher Beweis des Verblassens der alten Tempusunterschiede (die Belege im einzelnen s. unten § 61 f. im Exkurs am Ende dieses Abschnitts).

§ 49. Der Befehl des 'Zählens, Strafezahlens' ist gewiß in Dekreten, Gesetzen, Verträgen usw. einer der am häufigsten wiederkehrenden: es ist daher begreiflich, daß für eine so abgegriffene Wendung in Kreta und, wie soeben schon angedeutet, auch anderwärts sehr früh Gebrauchsarten des präsentischen und aorist. Imperativs auftreten, die mit einer bestimmten Vorstellungsform schlechterdings nichts mehr zu tun haben. Aber daß auch in nicht formelhaften Wendungen schon in alter Zeit ungenaue Verwendung des Imperativs Praesentis und Aoristi vorkommt — das anzunehmen zwingen uns einige Stellen der Tafeln von Gortyn: es scheint wenigstens unerfindlich, warum es im Anfang des großen Gesetzes heißt αἱ δὲ κ' ἄγει καταδικακᾶτο τὸ ἐλευθέρο δέκα στατέρανσ, ὅτι ἄγει . . . αἱ δὲ κα μὲ λαγάσει καταδικαδδέτο τὸ μὲν ἐλευθέρο στατέρα, τὸ δὲ δὸλο δαρκνὰν τὰς ἀμέρας φεκάστας; ebenso unerklärlich erscheint es, wenn Tab. VI, 6 steht ἄτι δὲ κ' αὐτὸσ πάσεται ἔ ἀπολάκει, ἀποδιδόθθσ, αἱ κα λῆι, während doch sonst dieses Wort im Sinne 'verkaufen' wie im Attischen so auch im Alt-Gortynischen stets aoristisch gebraucht wird (z. B. 4998 IV 7 und 12), so auch auf derselben Tafel einige Zeilen

1) Ἀποτίνω zunächst nur futurisch ἀποτείσει, ἀποτεισόντι so 5011 5019, 5072, 4952. Übrigens auch schon in den archaisch. Inschr. Bildungen mit τίνω, z. B. 4993, 8 κήπεστῆσαι τὸ ἀπλόων, 4998 I 6 τὸ ἀπλόων τειχῆται usw.

2) Ähnlich Tegea 1222, 35 ἀπυτεισάτω τὸ χρέος διπλάσιον neben Z. 43 τὰ ἐπιζάμια ἀπυτειέτω.

später Z. 10 μέδὲ τὰ τὰς γυναῖκας τὸν ἄνδρα ἀποδόθαι und Z. 34 ἀποδόθαι δὲ μέ. Dann begegnen wir, ebenfalls anscheinend unterschiedslos, Tab. IV 29 ἀποδάτταθαι neben VIII 7 ἀποδατέθαι¹⁾. Schließlich sei noch konstatiert, daß es in dem Gesetze acht Mal präsentisch heißt τὸν δὲ δικατὰν ὀμνύντα κρίνειν (einmal IX 21 ὀμνὺς κρίνέτω) 'der Richter soll unter Schwur entscheiden' (den Gegensatz zu δικάδδεν siehe BZ. S. 68), aber V 43 τὸν δικατὰν ὀμνύντα κρίναι aoristisch (doch siehe darüber Anmerkung 4 in dem Anhang von Exkursen am Schluß). Immerhin müssen wir in dieser alten Zeit vorsichtig sein mit der Behauptung, das temporale Bewußtsein sei schon verblaßt. Aus jüngerer Zeit sei hier ein Beispiel aus den kretischen Inschr. berührt: Hiarapytna 5040 (2. Jahrh.?) Z. 50 καὶ εἴ κα νικάση, λαβέτω τὸ τρίτον μέρος und dann im nächsten Satze αἱ δὲ τι . . . ἔλοιμεν, . . . λανχανόντων . . . καὶ τὰς δεκάτας λαμβανόντων ἑκάτεροι; hier scheint λαβέτω neben λαμβανόντων unterschiedslos gebraucht zu sein — es könnte aber immerhin sein, daß das Präsens mit dem Plural, der Aorist mit dem Singular zusammenhängen, wie wir das § 58 (Partizipium) noch erkennen werden²⁾.

§ 50. Ein kurzes Wort noch über die Frage, ob vielleicht die Negation in unseren Inschr. auf das Tempus des Imperativs Einfluß geübt hat (vgl. Brugmann Gr. Gr. § 555, 2; Delbrück Grdr. S. 355 u. 363). Für die ältere Zeit finden sich nur zwei Belege negierter Imperative: Knosos 5072 b 5 μῆπιθιέτω und Tab. XI 18 γυνὰ δὲ μὲ ἀμπαιέθου und auf jüngeren Inschr. kommt negiert nur ἐξέτω vor; daraus können keine Schlüsse gezogen werden. Aus den jüngeren Inschr. anderer Dialekte aber ersieht man, daß negierte Aorist-Imperative durchaus nicht selten sind z. B. in Delphi 2251, 24 μῆ ἀπαλλοτριάτω — μῆ ἀφελέσθω 1718, 11 μῆ οἰκησάτω — μηδὲ πολιτευσάτω — μηδὲ ἀπαλλοτριάσάτω 1723, 10 μῆ ἐγκαταλιπέτω 17 μῆ πωλησάτω

1) Beide stehen imperativisch; doch könnten sie vielleicht zu den § 37ff. besprochenen Fällen gehören: VIII 7 nämlich heißt es völlig frei ἀποδατέθαι δὲ τὸν κρεμντὸν ἰδί — einer der wenigen der auf den Tafeln von Gortyn durch einen Bedingungssatz nicht näher bestimmten Imperative — dagegen ist IV 29 αἱ δὲ τις ἀταθεῖ, ἀποδάτταθαι τῷ ἀταμνῷ αἱ ἐγράφται ein näher präzisierter Spezialfall.

2) Ein sicheres Beispiel für verblaßten Tempusunterschied von (allerdings nicht imperativischen) Infinitiven ist 5168, 13 καὶ αἰ τινοσ ἀγαθῷ παραιτίος γενέσθαι, während es in dem genau entsprechenden Passus eines anderen teischen Dekretes 5176, 13 καὶ αἰ τινοσ ἀγαθῷ παραιτίουσ γίνεσθαι heißt.

2019, 12 μη πωλησάτω 2172, 9 μη καταδουλιεάτω — doch ist von diesen Beispielen keines früher als die 4. Priesterschaft (170—150): auf den phokischen Freilassungsurkunden μη καταδουλιεάτω 1545, 5, 1546, 4, 1555 a 9 usw. 1555 c 11 μη καταδουλιεάτω . . . μηδ' άγαγέτω 1555 e 11 μη καταδουλιεάτω — μηδ' άπαγαγέτω μηδὲ ένεχυραεάτω; *Mysterieninschr. Andania 4689* (1. Jahrh.) 60 μη άναχρηεάτω — μηδὲ γραψάτω; *Aetolien 1415* (3. Jahrh.) 14 μη άποδόεωv usf. — Nach der attischen Syntax dagegen wird bekanntermaßen μη nicht mit dem Imperativ Aoristi verbunden, sondern dafür tritt der Konjunktiv (Injunktiv) Aoristi ein.

Häufiger sind auf unsern Inschr. negierte imperativ. Infinitive z. B. *Tab. Gort. VI 4 με δνέεθαι μεδὲ καταθίεεθαι . . . 10 μεδ' άποδόεαι μεδ' έπτεπέναι* und so noch oft: hier stehen dieselben Tempora, wie wenn die Imperative positiv wären; die Negation übt auf ihre Wahl keinen Einfluß aus.

Exkurs zum Tempusgebrauch der imperativischen Ausdrücke des Zahlens (s. oben Ende § 48).

§ 51. άποτίvω. Dorische Inschriften bieten im Verhältnis zu der Unmasse der aoristischen sehr selten präsentische Imperative dieses Verbums, nur hie und da begegnet einmal ein vereinzelt άποτιvόντω (-έτω), und nicht allzuseiten kommt es vor, daß ein άποτειεάντων mitten unter präsentischen Imperativen auftritt, eine Beweisstütze für seinen typischen Aoristgebrauch im Dorischen. So *Labyadeninschr. 2561* (wo übrigens allein aoristisches άποτειεάτω elf mal wiederkehrt) A 54 μηκεί δεκέεωv . . . άλλ' ή άγέτω . . . ή άποτειεάτω *Είκασι δραχμάε ή . . . φερέτω, D 19 θεεόντων — πρaccόντων* dann zwei Mal άποτειεάτω *οδελόν*. Das ist um 400 geschrieben, von jüngeren Inschr. z. B. nach den präsentischen Sakralvorschriften von *Jalysos 4110, 20 ff., άποτειεάτω Z. 31; Ηίαρapytνα 5043, 6 άποτειεάντων* und dann durchgehend nur Präsentia usf. Das entgegengesetzte Bild bieten die elischen Inschriften: hier findet sich nur das Präsens: 1149 (Erzplatte, 6. oder 5. Jahrh.) Zeile 5 *τάλαντόv κ' άργύρο άποτίvοιαv* (der Optativ ist die dem Imperativ entsprechende elische Aufforderungsform) 1151, (3, 5) 6 *άποτιvέτο, κα(τ)θυταε τοί Δί, 1152* (Anfang 6. Jahrh.) 4 *Ζέκα vναίε κα άποτίvοι Εέαετοε τών μηπιποεόντων κα(τ)θυταίε τοί Ζί Όλυνπίοι, 6 Ζίφιοιv* (i. e. *διπλόv*) *άποτιvέτο, 1154, 2 πεvτακατίας κα δαρχμάε άποτίvοι 1157, 1 und 4 . . . κ' άποτίvοι, 1158, 4 δαρχμάε άποτίvε*

τοῖ Δι . . ., ebenso auf der in neuerer Zeit gefundenen (s. zuletzt Usteri Ächtung und Verbannung im griech. Recht, 134 ff.) Z. 11 ἀποπνέτω διπλάσιον. Danach ist also die Ergänzung ἀποπνέειναι Z. 6 der Inschr. 1163 = Dittenberger, Inschr. v. Olympia Nr. 20 nicht richtig (daß die Inschr. wirklich elisch ist, kann nach Dittenbergers Bemerkungen a. a. O. keinem Zweifel mehr unterliegen).

Eine Mittelstufe nehmen die attischen Inschr. ein, wo neben ἀποπειράω nicht selten das Präsens steht (beide schon im 5. Jahrh., so z. B. ἀποπνέειν C. I. Att. IV 1, 3, 5 a, B 20 u. 26 (450—403 v. Chr.) und Z. 36 ἀποπνέτω, aber ἀποπειράειναι C. I. Att. I 38 f., 18 (J. 432/416) ἀποπειράω C. I. Att. II 634, 10 (4. Jahrh.), doch scheint das Präsens in den älteren Inschriften durchaus zu überwiegen); auch im Ionischen geht beides nebeneinander her, z. B. ἀποπνέειν Eretria 5307, 11 und 5314, 9 (beide Anf. 4. Jahrh.) ebenso in Amorgos, Ephesos etc. neben ἀποπειράω z. B. Amorgos, Ditt. 517, 35 (2. Jahrh.) (auch hier scheint auf den älteren das Präsens zu überwiegen; Amorgos Ditt. 531, 3. Jahrh., nebeneinander 44 ἀποπειράω 46 ἀποπνέτω und dann noch Z. 53 Präsens). — Doch auf attisch-ionischen Inschr. ist für 'zahlen sollen' gebräuchlicher das Verbum

§ 52. ὀφείλω. Auch hier läßt sich differenzieren. Im Ionischen (Chios, Amorgos, Delos etc.) und Attischen erscheint es schon auf den ältesten Denkmälern durchgehends präsentisch, so z. B. C. I. Att. II 841 b + IV 2 pag. 205 sieben Mal ὀφειλέτω(v)¹).

Die Neigung zum präsentischen gibt sich schon darin kund, daß wir so oft das Imperfektum ὀφείλειν (s. z. B. Dittenberger III p. 372 s. v. ὀφείλω und ὀφλιόκάνω, die Beispiele lassen sich häufen) finden, nur selten ὀφλεν²). Scharf tritt diesem attischen Gebrauch gegenüber, wenn wir in dem Tempelgesetz aus Tegea 1. Hälfte des 4. Jahrhs. (Solmsen, Inscr. sel. Nr. 1), Z. 4 ἑκοτὸν

1) Z. 48 ὀφελέτω noch nach der alten Schreibweise = ὀφειλέτω (vgl. Meisterhans p. 21), nicht etwa vom Aorist ὀφελον, der ja eine ganz andere Bedeutung hat; von 'schulden' heißt der Aorist attisch stets ὀφλον. — In der Sprache der Papyri dagegen kommt der Aorist ὀφειλα vor, so Urkunden d. königl. Mus. zu Berlin 515, 5 ὅσα ὀφειλάμεν σίτια, 44, 8 ἀ . . . ὀφίλατε, sodaß es nicht zu entscheiden ist, ob das häufige ὀφ(ε)υλεν wie etwa 260, 3; 77, 7 usf. Imperfekt oder Aorist ist. (Vgl. auch Mayser, Gramm. d. griech. Papyri p. 348 u. 405 s. v. ὀφείλω).

2) Über C. I. Att. 804 ὀφλεν s. unter Imperfekt § 12. Danach wäre die Ziehensche Ergänzung C. I. Att. IV, 1, 3 p. 193 = Ditt. 646 (5. Jahrh.) Z. 30 ἐκα[ς]τον [κατὰ] τὴν δύνα[μιν] ὀφλέν] unwahrscheinlich; es geht ja auch [ὀφΕΑΕν], die Buchstabenanzahl der Zeilen auf Seite a ist unsicher.

δαρχμάς ὀφλέν lesen und dann noch sechs Mal das aoristische ὀφλέν Z. 8, 15, 17, 22, 24, 30, vgl. auch ὀφλέοι, Inschr. v. Mantinea (Göttinger Nachr. 1895 p. 370) Z. 14, weiterhin lokrisch auf der Tafel von Oiantheia 1479 (1. Hälfte des 5. Jahrh.) 6 ἡμιόλιον ὀφλέτο und entsprechend dem älteren arkadischen Gebrauch in Tegea die Bauinschrift aus Tegea 1222 (3. Jahrh. oder 2.) Z. 22 ὀφλέτω ἕκαστος . . . und die jüngere Inschr. aus dem Arkadischen Orchomenos 1634 (3. oder 2. Jahrh.) Z. 17 ὀφλέτω χιλίας δραχμάς. Also auch bei ὀφείλω scheint lokale Scheidung vorzuliegen.

Zusammenfassendes zum Gebrauch des Konjunktiv, Optativ, Imperativ Präsens und Aoristi.

§ 53. Gemeinsam ist all den konjunktivischen, optativischen und imperativischen Fällen, die bisher auf den Unterschied von Präsens und Aoristformen hin untersucht worden sind, daß die durative oder punktuelle Aktionsart nicht im Begriff des Verbums an und für sich enthalten ist, sondern an dieses sozusagen nur von außen herantritt: καθιστάντων also z. B. heißt es, wenn die Handlung des καθιστάναι als eine wiederholte vorgestellt werden soll, καταστακάντων, wenn ein bestimmter Fall des καθιστάναι ins Auge gefaßt wird; ebenso δικαδδέτο oder δικακκάτο, je nachdem der Fall durch näheren Zusatz spezialisiert ist oder nicht; dieselben Verben also stellten je nach Bedürfnis eine punktuelle oder nicht-punktuelle Handlung vor: es gibt nun aber Verba, die ihrer Natur nach schon von vornherein entweder Duratives oder Punktuelles in ihrem Begriffe enthalten.

§ 54. 1. Wir können die Neigung zu einer bestimmten Aktionsart nicht immer unmittelbar nachempfinden, doch wenn eine Anzahl Verben stets nur in Formen des Präsensstammes auftritt, vor allem auch in konjunktivischen und optativischen Nebensätzen, die, wie wir sahen, an und für sich eher zu punktuellen Einzelfällen geeignet sind, so läßt sich daraus folgern, daß ihrer Natur nach die durative Vorstellung in ihnen vorherrscht. Solche Verben sind:

λήν 'wollen'.

Dieses Wort kommt auf den alten Inschr. sehr häufig und in mannigfachsten Verbindungen und Formen vor¹⁾: ὅς κα λῆι, ὅτιμι κα λῆι, αἶ κα λῆι und λείωντι, αἶ λέοι etc., aber stets nur prä-

1) Später verschwindet es, vgl. über seine Anwendung und Geschichte Anmerkung 5 im Anhang.

sentisch: so hat es denn Knosos 5072 b 6 καρταίπος αἰ πρίατο κάποδόμεν λέοι neben dem von derselben Konjunktion abhängigen aoristischen πρίατο seine präsentische Natur beibehalten (vgl. Dittenberger Syll. 10, 32 .. ἦν . . . θέληι συγχέαι ἢ προθήται). Weiterhin kommen hier in Frage die im alt-gortynischen Rechte gebräuchlichen Termini

μωλήν 'prozessieren'

mit seinen Kompositis ἀμφιμωλέω und ἐπιμωλέω, ἀπομωλέω, die in imperativ. Infinitiven, Konjunktiven und Optativen auch durchgehend präsentische Formen zeigen¹⁾, das Gleiche gilt von φωνήν 'aussagen'

und ἀποφωνήν 'bezeugen'. Der Aorist zu diesem Worte war vielleicht ἀποφείπει cf. Tab. IX 37 ξ̄ δέ κ' ἀποφείποντι (siehe Comparetti im Kommentar zu dieser Stelle und oben § 39) 'wenn sie ausgesagt haben': um den Aorist zu bilden, mußte man dann also zu einer anderen, punktuellen Wurzel greifen.

ὄπτειν, ὄπτεισθαι 'heiraten'

kommt auf dem gortynischen Zwölftafelgesetz gegen 40 Mal in imperativischen, konjunktivischen, optativischen Formen vor, stets im Präsens; Tab. III 54 zeigt das Imperfektum ὄς ὄπτει klar die in die Vergangenheit versetzte nicht-punktueller Handlung. Das Verbum ὄπτω hat eben eigentlich nicht die Bedeutung 'heiraten', sondern 'Gatte sein', also durative Aktion (vgl. die Anmerkung von Blass zu 4991 VIII 22); auch Homer kennt den Aorist dieses Verbums nicht, nur das Imperfektum, weil es auch hier stets 'zur Frau haben' heißt. Schließlich noch das auch auf älteren, besonders aber auf jüngeren Inschr. (vor allem in Gortyn, Hiarapytna, Latos, Knosos) gebräuchliche

ἔρω, ἐφέρω, παρέρω

nach gemeindorischem Gebrauche = ἔναι (auch poetisch in diesem Sinne, Tragiker, Theokrit etc.). Der Aorist auch in der Literatur selten, Homer hat ihn noch nicht.

In diesen Fällen also erkennen wir die Nichtpunktualität der Wurzeln aus der Vermeidung der Formen des Aoriststamms.

§ 55. 2. Bei andern Verben dagegen, die präsentisch auftreten, können wir das Durative, das in ihrer Bedeutung liegt, unmittelbar nachfühlen. So z. B. ζῆν 'leben, am Leben sein' IV

1) So fällt schon aus diesem Grunde die für ἐπιμῶλεν io Tab. IX 28 vorgeschlagene Ergänzung ἐπιμῶλεσδῶ oder ἐπιμῶλεσαι (s. Baunack p. 136) hin.

21 αἱ δ' ὁ πατὲρ μὲ δδοῖ und ebenso im Präsens IV 27 VI 2 IX 33 etc. oder ναεύειν 'sich zum Schutze im Tempel aufhalten' Tab. I 39, 42; 4998 IV 8, πολιτεύειν 'sich in bürgerlicher Stellung befinden', κομῆειν 'im Amte eines Kosmos sein' (also stets κομῆειν, κομῆει, vgl. auch ἐκόσμιον unter Imperfekt).

Das kursive Präsens ἄγω 'geleiten, mitführen' ist im Griechischen scharf von dem Aorist ἤγαγον, das den Schlußpunkt dieser kursiven Handlung 'hinbringen, herbringen' bezeichnet, getrennt (s. Mutzbauer p. 47 ff., Delbrück Grundriß p. 85 und 231): es ist daher natürlich, daß wir auf den Tafeln von Gortyn, wo es sich um das 'Wegführen' nicht das 'wohin Bringen' eines Sklaven handelt, stets das Präsens finden: I 2, 3, 51, II 1, V 36, XI 24, die präsentische Natur wurde ja auch schon klar durch αἱ δ' ἀννίοιτο μὲ ἄγειν oben § 33; und ebenso nur präsentisch φέρω, welches das 'Wegführen' von Gegenständen bezeichnet, besonders deutlich in III 3 κῶτι κα πέρει αὐτὸν κῶτι κα παρέλει (Präsens und Aorist nebeneinander gebraucht!) vgl. noch III 2, 23, 30, 43 V 37¹⁾. Nur einmal auf einer archaischen Inschr. in einem versprengten Satzstück aoristisch 4976 [β]οϜει ὅτι τίς κ' ἀγάγηι möglicherweise 'was einer den Rindern bringt'. — In späterer Zeit tritt dann ἄγειν im präsentischen Sinne des widerrechtlichen 'Wegführens' wieder auf in den teütschen Urkunden und zwar in den Formeln: εἴ κα . . . ἀδικῆωντι . . . , ἐξέετω τῷ παραγενομένῳ Τηίων ἐπλαβέσθαι καὶ σωμάτων καὶ χρημάτων, εἴ τις κα ἄγηι, so 5165, 5170—5172, 5174—5176, 5178, 5180, neben der sich drei Mal eine andere findet: ἐὰν δέ τις (κ') ἄγωντι Τηίος . . . , οἱ κόσμοι . . . κύριοι ἔτων 5168, 5173, 5179²⁾.

§ 56. Umgekehrt ist es begreiflich, daß gewisse Verben immer in aoristischen Formen auftreten, wie es z. B. von ἀποθναίσκειν auf den Tafeln von Gortyn stets aoristisch heißt αἱ . .

1) ἄγειν wird nur von Personen auf den T. v. G. gebraucht; an den von B. Z. p. 80 Anm. 8 zitierten Stellen, wo es auch bei χρήματα stehen soll, liest man jetzt wohl mit ziemlicher Sicherheit ἀτέθαι nicht ἄγεθαι (oder ἀλέθαι? s. zuletzt Solmsen, Inscr. sel. zu Tab. IX 42). Übrigens ist auch auf der Labyadeninschrift zwischen φέρειν für Lebloses und ἄγειν für Lebendes geschieden, siehe z. B. A 44 ἄγειν δὲ ταπελλαία . . . (Tiere zum Opfer) καὶ τὰς δαρῶτας ('Opferkuchen') φέρειν.

2) Daß diese letztere Formel nur in den dialektgleichen Nachbarstädten Aptara, Kydonia und dem allerdings noch nicht sicher lokalisierten Allaria begegnet, ist vielleicht kein Zufall. Übrigens ist in dieser Formel ἄγειν auch nur von Personen, in der ersteren aber von σώματα καὶ χρήματα gebraucht.

ἀποθάνοι, αἶ κα . . . ἀποθάνει, ὁ ἀποθάνόν etc. (16 Mal), denn es kommt juristisch nicht auf den Vorgang des Sterbens, sondern auf die vollendete Tatsache des eingetretenen Todes an (über αἶ τίς κα . . . τεύνακει siehe unter Perfekt § 65). Das Gleiche gilt für αἶ . . . τέκοι nicht αἶ . . . τίκοι III 44, 52 IV 18: nicht der Vorgang der Geburt ist von Wichtigkeit, sondern die Tatsache, daß das Weib ein Kind geboren hat; ebenso αἶ . . . κύκατο IV 18 (vgl. z. B. dagegen präsentisch οἷς κνεύσα Kos, Ditt. 616, 57; 617, 2 von dem Opfertier, das sich im Zustande der Schwangerschaft befindet). — So können wir auch in Tab. III 49 τὸ τέκνον ἔ τράπεν ἔ ἀποθέμεν 'das Kind aufziehen oder es aussetzen' unmittelbar nachfühlen, warum hier Präsens direkt neben dem Aorist steht, indem nämlich deutlich das eine eine durative, das andere eine punktuelle Handlung wiedergibt; ebenso in dem jungen Beispiel Gortyn 5015, 8 πολέμω ἀποχωρῆσαι καὶ ἄρεν ἰρήναν 'dem Kriege ein Ende machen und Frieden halten'.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß wir auf den archaischen Inschr. von Gortyn nur aorist. Formen von δέχεσθαι begegnen: Tab. III 4: αἶ δὲ μὲ δέκατο IV 1 αἶ δὲ κα μὲ δέκεται X 28 μὲδὲ δέκαθαι 4998 I 6 αἶ κά Foi μὴ λῆι δέκαθθαι III 5, 10 δεκάμενος 4996, 2 δεκάμενον 4 δέκατο, während wir im vierten Jahrh. auf Gortyn 5011, 5 μὴ δέκεθαι, 6 αἶ δὲ τις δέκοιτο ἢ τὸ νόμισμα μὴ λείοι δέκεθαι finden. Sachlich ist das δέχεσθαι der alten und jungen Inschr. dasselbe: es mag im einen Falle 'annehmen' im anderen Falle (aoristisch) terminativ 'in Empfang nehmen' bedeuten, wenngleich uns hier bereits die Sicherheit der Entscheidung verläßt, ob der Tempuswechsel nicht vielleicht willkürlich ist.

Doch hiermit sind wir schon von der eigentlichen (in 1. behandelten) Frage abgekommen, inwieweit nämlich gewisse Verben an und für sich nicht-punktuelle Natur sind. Wie auch die Verba präsentischer Natur im Verlaufe der Entwicklung punktualisiert wurden, darüber s. unter Imperfektum § 9 und § 11f.

c) Zum Gebrauche des Partizipiums Präsens und Aoristi.

§ 57. Die Tempora des Partizipiums erfordern wegen der Doppelseitigkeit seiner Natur, die ihm den andern Modi gegenüber anhaftet, eine gesonderte Behandlung. Die Hauptfrage, um die es sich hier dreht, ist: gibt das Tempus die Zeitstufe oder

die Aktionsart wieder? Das Partizipium hatte, wie alle modalen Formen, an und für sich mit der Zeitstufe nichts zu tun, und es ist oft genug darauf hingewiesen worden, es sei nur ein Nebenumstand der Aktionsart, daß die aoristische Partizipialhandlung der Haupthandlung zeitlich voranzugehen scheine, indem nämlich das Punktueller der Aoristhandlung die Vorstellung der Gleichzeitigkeit nicht aufkommen lasse, während umgekehrt das durative Partizipium Präsens den Eindruck des Nebeneinanderlaufens (der Gleichzeitigkeit) der Handlungen erwecke¹⁾. Weil aber so das eine das andere involviert, ist es uns meistens unmöglich zu kontrollieren, ob die Aktionsart wirklich das *prius* ist oder nicht.

Die attributiven und substantivischen Partizipia sind, als nicht im Satzzusammenhange, sondern für sich stehende Adjektiva und Substantiva, dem Einfluß der Zeitstufe von vornherein weniger ausgesetzt wie die prädikativen Partizipien, die direkt die indikativischen Formen im Satze vertreten; sie werden daher getrennt von einander behandelt werden.

1. Substantivierte und attributive Partizipien.

§ 58. Zunächst sei auf eine Erscheinung verwiesen, aus der unzweideutig hervorgeht, daß auch noch in junger Zeit das Tempus substantivischer Partizipien nicht die Zeitstufe wiederzugeben braucht: es läßt sich nämlich auf jungen Inschr. beobachten, daß dasselbe Verbum im Partiz. Singularis aoristische, dagegen wenn es im Plural steht, präsentische Form zeigt; ein klares Beispiel liefern wieder die delphischen Freilassungsurkunden: 'wer gerade dabei ist, hat das Recht, den (widerrechtlich mit Beschlag belegten) Sklaven wieder in Freiheit zu setzen' wird dort im Formular wiedergegeben bald durch δ παρατυχῶν κύριος ἔστω ... (Singular und Aorist), bald durch οἱ παρατυγχάνοντες κύριοι ἔστωσαν (Plural und Präsens)²⁾: offenbar gibt hier der Aorist den Einzelfall 'der, der gerade dazu kommt', das Präsens den wiederholten Fall 'die jeweiligen Anwesenden'. Der Zusammenhang von Numerus und Aktionsart ist verständlich: psychologisch verbindet sich mit dem Singular gerne die Vorstellung eines bestimmten

1) Vgl. Delbrück, Grundriß p. 480 ff., Brugmann Gr. Gr. § 547, 1, a und b, § 580, 1; Mutzbauer p. 24, Leo Meyer, Griech. Aoriste p. 124f. usw.

2) Es steht gegen 200 Mal οἱ παρατυγχάνοντες, etwa 120 Mal δ παρατυχῶν, so daß die kaum zwanzig Ausnahmen οἱ παρατυχόντες oder δ παρατυχάνων kaum in Betracht kommen.

Falles, während der Plural ('Mehrzahl') seiner Natur nach eine Anzahl von wiederholten Fällen ins Auge faßt. So finden wir denn auch auf unseren kretischen Inschr. Hiarapytna 5040, 39 οἱ παρατυγχάνοντες ἐρόντων und Aptara 4946 (2. Jahrh.) 6 τοῖς ἐντυγχάνωσιν τῶν πολιτᾶν gegenüber Gortyn 5027 (2. Jahrh.), 3 κύριος ἔστω ὁ παρατυχῶν; auf den teilschen Dekreten der 1. Periode stets ἐξέστω τῷ παραγενομένῳ ἐπλαβέσθαι . . ., sodaß die Ergänzung Aptara 4942, b, 4 τοῖς [παραγ]νομένοις vor [παραγ]νομένοις (Haussoullier) den Vorzug verdient, vgl. auch das Präsens ὀπαῖ και τοῖς ἐπιγνομένοις . . . ὑπάρχηι 5101, 42 und 5150, 39 (auch Dreros 4952, d 13 τάδε ὑπομνάματα . . . τοῖς ἐπιγνομένοις ἀζώτοις); ebenso Gortyn 4979 (archaisch) 1 ῥόμος ὁ ἐπιτάς im Singular aoristisch (Präsens ἐπι-ιτάς — mit Psilose — wegen der transitiven Bedeutung ausgeschlossen) gegenüber dem Präsens im Plural: 5025 (3.—2. Jahrh.) 15 ἐπὶ τοῖς κόρμοις τοῖς ἐπιταμένοις 5015 (2. Jahrh.) 16 ἐπὶ τῶν ἐπιταμένων . . . κόρμων und 5040, 65 οἱ ἐπιτάμενοι κατ' ἐνιαυτὸν . . . κόμοι¹). Hierher zu ziehen ist vielleicht auch das jonische Beispiel Teos 5634 (jung) 14 Ὅ δὲ . . . μὴ ποιήσας neben Z. 18 ἕκαστος τῶν μὴ . . . ποιούντων, wenn es nicht zu den Fällen gehört, wo die Tempusunterschiede überhaupt schon verblaßt sind²).

§ 59. Der Zusammenhang zwischen Numerus und Aktionsart gibt in diesen Fällen also ein Kennzeichen an die Hand, daß bei der Wahl des Tempus nicht die Zeitstufe ausschlaggebend war: meist aber sind beide Auffassungen, Aktionsart und Zeitstufe, in gleicher Weise möglich, eine Entscheidung nicht zu treffen.

In der alten Gesetzessprache von Gortyn z. B. sind eine Anzahl von juristischen Termini durch substantivierte Partizipien, meist aoristische, gebildet, wie ὁ καταθένς, καταθέμενος, δεκάμενος, ἀνδεκάμενος, ἀποδόμενος, ἐπιδιόμενος, διαβαλόμενος, νικάσας, ἐπιπένας, ἐπιπενκάμενος (wegen der einzelnen Stellen s. bei Comparetti, Mon. ant. III im Index); es liegt nahe, hier den Aorist zeitlich aufzufassen: ὁ καταθένς 'der ein Pfand gegeben

1) Über die Psilose in dieser jungen Zeit vgl. Blass zu der Stelle. Überhaupt ist οἱ κατιτάμενοι (ἄρχοντες) eine auf Inschr. häufig wiederkehrende Wendung, Aorist kommt kaum vor, manchmal das Perfekt οἱ καθεσταμένοι.

2) Über 5040, 50 λαβέτω . . . λαμβανόντων, das sich eventuell auch hier einreihet, siehe oben § 49.

hat', ὁ δεκόμενος 'der in Empfang genommen hat' usf., da in der Tat das Geben des Pfandes, die Annahme etc. etwas Geschehenes ist; der Aorist kann aber ebensogut die Punktualität der Handlungen wiedergeben, indem es sich immer um einmalige Vorgänge handelt, während die präsentisch gebrauchten Ausdrücke ἐβίων 'der im Besitze der ἡβη ist' ὄπλων 'wer in Schulden ist', ὁ μεμπόμενος 'der Klagende' Zustände bezeichnen. Bemerkenswert ist, daß es in den Bestimmungen über Adoption (Tab. X 33 — XI 23) präsentisch heißt ἀμπαινέθης XI 18 und ἀμπαινέθαι X 34 'er soll adoptieren', aber stets aoristisch 'der Adoptierende' ὁ ἀμπανόμενος, τὸ ἀμπανομένον, τὸν ἀμπανόμενον etc.¹⁾ Immer im Präsens findet sich der namentlich auf den T. v. G. außerordentlich häufige, aber z. B. auch in Vaxos 5131, b 6; 5128, 10 gebräuchliche Terminus ὁ ἐπιβάλλων 'der, dem es zukommt, der Nächstberechtigte' (nie ὁ ἐπιβαλὼν) und τὸ ἐπιβάλλον 'der zukommende Teil', beides zu ἐπιβάλλει 'es kommt zu' gehörig, dessen präsentische Natur wir ja schon erkannten²⁾; und ebenso, wie wir nur präsentische Imperative und imperativ. Infinitive von ὑπάρχω fanden, kommt auch das auf jüngeren Inschr. so beliebte Partizipium ὑπάρχων (in hellenist. Urkunden ἡ ὑπάρχουσα φιλία etc.) ausschließlich im Präsens vor. Man könnte also erklären, ἐπιβάλλων und ὑπάρχων haben auch im Partizipium ihre präsentische Aktionsart bewahrt, aber eine Erklärung durch Zeitstufe ('der, dem es jetzt eben zusteht', ἡ ὑπάρχουσα φιλία 'die jetzt bestehende Freundschaft') wäre auch hier wieder ebensogut möglich; ein Fall aus junger Zeit aber scheint mir zu zeigen, daß in der Tat noch Bewahrung der Aktionsart vorliegt: 5166, 3 schreiben die Polyrhener an die Teier κομιάμενοι τὸ ψάφιμα τὸ παρ' ὑμῶν ἀνέγνωμεν καὶ τῶν πρεσβευτῶν . . . διακούσαμεν παρακαλούντων μετὰ πάντας σπουδᾶς 'wir haben die Gesandten angehört, wie sie (oder 'die') uns zuredeten': παρακαλούντων zeitlich aufgefaßt wäre hier unmöglich, es müßte unbedingt der Aorist stehen; die präsentische Aktionsart von παρακαλέω gerade in den Briefen der kret. Städte an die Teier haben wir ja oben § 8

1) Über partizipial gebildete Personen- und Tiernamen siehe Anm. 8 im Anhang.

2) Ὁ ἐπιβάλλων eine merkwürdige Bildung, indem es nicht das unpersönliche ἐπιβάλλει 'es kommt zu', sondern ein persönliches ἐπιβάλλω 'ich bin befugt' voraussetzt, etwa wie das lateinische *impudens* ein persönliches *puer* zur Voraussetzung hat.

deutlich erkannt, und die ist nun offenbar im Partizipium auch beibehalten worden.

So unsicher und schwierig die Entscheidung in den sonstigen Fällen auch sein mag — ich habe die vielen Fälle aus den kretischen Inschriften, wo doppelte Auffassung möglich ist, gar nicht berührt — dieses letzte Beispiel und das an erster Stelle behandelte \acute{o} παρατυχών — \acute{o} παρατυγχάνοντες etc. zeigen doch, daß zum wenigsten ein Teil der attributiven und substantivierten Partizipien auch noch in junger Zeit die Aktionsart und nicht die Zeitstufe wiedergeben.

2. Prädikative Partizipien.

§ 60. In die prädikativen Partizipien ist die Zeitstufe sicherlich früher eingedrungen, da sie nämlich direkt die indikativischen Tempora im Satze vertreten und umschreiben.

Wenn es z. B. in den Briefen hellenistischer Zeit so oft heißt \acute{o} (scil. die Gesandten) παραγενόμενοι oder ἐπελθόντες . . . ἀπέδωκαν etc. (scil. τὸ ψήφισμα), so ist das die Umschreibung von \acute{o} . . . παρεγένοντο (oder ἐπήλθον) καὶ ἀπέδωκαν, und wir gehen wohl nicht irre, wenn wir für diese junge Zeit in solchen prädikativen Partizipien den Aorist als wirklich das 'Tempus' bezeichnend erklären. Daß wir das für die Zeit des großen Gortynischen Gesetzes noch nicht dürfen, scheint Tab. I 40 zu zeigen: καλίον . . . ἀποδεικτάτῳ 'er soll (seinen Gegner) vorladen und ihm dann vor dem Tempel nachweisen . . .', hier steht das Präsens, obwohl die Partizipialhandlung der Haupthandlung vorausgeht: καλεῖν hat eben auf den Tafeln nichtpunktuelle Aktion (s. § 8) und auf diese allein, nicht auf die Zeitstufe, kommt es an. Vgl. auch noch 4986 (arch.), 7 αἱ δὲ κα μὲ εἶεῖ καλίοντι 'wenn er dem, der ihn geladen hat, nicht folgt'. — Hierher gehört es auch, wenn wir bei ἄπατον ἡμεν wenigstens in den Fällen, die uns zu Gebote stehen, das Partizipium Präsens finden: Tab. II 1 ἄγοντι 4993 II 8 πέροντα 5000 II b 3 θεμεμόνι 4985, 12 πράδδοντα 4992 a III ἐνεκυράδοντα (nur auf archaischen Inschr. gebräuchlich, siehe unter Modi § 119): denn die Handlung muß doch erst vollzogen sein, damit sie straflos sein könne, Zeitstufe kann hier also das Partizipium nicht ausdrücken; das Präsens wird wohl das sein, welches Wilamowitz (Euripides' Herakles² II p. 11 und p. 214) als das 'dynamische' bezeichnet, es kommt nämlich gar nicht auf die Zeitstufe an, sondern die absolute Handlung, die Handlung des 'Pfändens, Ein-

treibens' etc. soll ungestraft sein. — In ähnlicher Verwendung findet sich das präsentische Partizipium bei κύριος εἶναι 'die Vollmacht haben, etwas zu tun' fast ausnahmslos, so 5040, 15 καὶ πωλόντας καὶ ὠνωμένους καὶ δανείζοντας καὶ δανειζόμενος καὶ . . . συναλλασσόντας κύριος ἦμεν, ähnlich Latos 5075, 40 κύριον ἦμεν . . . πωλίοντα . . . ὠνιόμενον . . . δανίζοντα . . . δανιζόμενον . . . und sonst; ebenso in anderen Dialekten: boeotisch häufig σουλῶντες καὶ δαμιῶντες, delphisch sehr oft κολάζων, συλέων, καταδικάζων, πράσσων (Freilassungsurkunden). Unter den kret. Inschr. widerspricht nur Gortyn 5027, 4 κύριος ἔστω ὁ παρατυχῶν ἀφελόμενος κατὸ ἀρχαῖον (Attraktion an τυχῶν?) und die einige Male in den teischen Dekreten vorkommende Formel ἀφελόμενοι καὶ διδόντες τοῖς ἀδικημένοις κύριοι ἔστωσαν: merkwürdig das Nebeneinander von Aorist und Präsens, vielleicht zeitstuflich 'sie dürfen es den Leuten entreißen und dann den Geschädigten wieder zurückgeben'.

Eine Stellung für sich nehmen die Partizipien ein, durch welche die Haupthandlung nach irgend einer Richtung hin näher erklärt wird, wo die beiden Handlungen also sachlich zusammenfallen; da ist dann von Zeitstufe keine Rede (s. Brugmann Gr. Gr. § 547, 1). Wir finden in solchen Fällen, die wir im Deutschen durch 'dadurch, daß . . .' wiedergeben können, auf unseren Inschr. sowohl Aorist als auch Präsens: ersteren z. B. 5155, 5 εὐ οὖν ποιήσετε ἀναγράφαντες, 5170, 8 καλῶς κα ποιησαιμεν προεδεζάμενοι ebenso 5168, 14; 5180, 15 ταῦτα πράξαντες ἀκόλουθα πράξιμεν, letzteres 5040, 48 ἀδικοῖη τὰ συκκειμένα κοινᾷ διαλύων; ferner die oft wiederkehrenden Wendungen διελέγεον (scil. die Gesandten) . . . ποιόμενοι . . . ἀπολογιζόμενοι . . . ἐμφανίζοντες . . . ἀποδεικνύοντες etc., wo das ἐμφανίζειν, ἀποδεικνύειν der Inhalt, die nähere Ausführung des διαλέγεσθαι ist; ebenso wohl auch 5138, 13 παρεκάλει δὲ ἀμὲ . . . παραιτίους αἰεὶ τινασ ἀγαθῶν . . . γίνεσθαι, συνεπαύξοντας . . . τῶν ὑπάρχονσαν . . . πολιτείαν, φροντίττοντας . . . 'wir sollten stets Gutes tun . . . dadurch, daß wir die alte Freundschaft bewahrten . . . und eine Gesinnung hätten, die . . .'. Nach Brugmann a. a. O. wäre in allen diesen Fällen der Aorist am Platze, die Belege aus den kret. Inschr. entstammen jedoch alle junger Zeit, wo man der Tempuswahl schon nicht mehr allzuviel Wert beilegen darf.

§ 61. 3. Einige Male kommt es vor, daß in derselben Wendung bald Partizipium Präsens, bald Aoristi begegnet: ob da die Tempora eine bestimmte Bedeutung h

der Wechsel nur eine Folge des Verblässens der Tempusunterschiede ist.

Im Anfang von Beschlüssen heißt es präsentisch

4982 (archaisch) τὰδ' ἔφαδε τοῖς Γορτυνίοις πεκαπίδονσι,
5011 (4. Jahrh.) τὰδ' ἔφαδε τὰι πόλι ψαφίδδονσι, Gortyn-Lato
Bull. de Corr. hell. XXVII, 219 Z. 1 [τάδε ἐ]αδε τοῖς Γορτυνίοις
πεκαπίδονσι,

neben dem aoristischen

5015, (2. Jahrh.) 7 ἔδοξε τοῖς κόρμοις . . . ψαφίζανσι, 5101,
(Ende 2. Jahrh.) 4 ἔδοξε τοῖς κόρμοις καὶ τὰι πόλι ψαφισαμένοις,
5169, 2 (teisches Dekret, also nach Deiters Rh. M. 59 p. 571 zwischen
220 und 216) ἔδοξεν φαζίων τοῖς κόρμοις καὶ τὰι πόλει ψαφισα-
μένοις κατὰ . . .¹⁾. Deutlich ist hier, daß die präsentische Fügung
die ältere war (vgl. schon ἔφαδε gegenüber dem jüngeren ἔδοξε).
Die ältere Sprache drückte nur die Modalität aus, durch das
ψαφίζειν kommt das δόγμα zustande; die jüngere bringt die Zeit-
stufe hinein und faßt das Verhältnis zeitlich auf: ἔδοξε ψαφισα-
μένοις = ἐψαφίζαντο καὶ ἔδοξεν. Die ganze Ekklesie wird als ein
abgeschlossener Vorgang gefaßt, in welchem die einzelnen Akte
nun als gleichzeitig erscheinen. Präsens und Aorist im gleichen
Bedeutungsunterschied finden sich gar direkt hintereinander 5149,
46 ὁ πρεσβευτὰς . . . ποτανέγραψε τὸ . . . ψάφισμα συνευδοκισάντων
καὶ τῶν παραγενομένων πρεσβευτῶν: Präsens zeitlos, die Modalität
bezeichnend 'unter Zustimmung' aber dann gleich Z. 51 ἔδοξε
λατιοῖς καὶ Ὀλοντίοις κοινῶι βουλευσαμένοις συνευδοκησάντων καὶ
Κνωσίων: 'die Knosier erklärten ihre Zustimmung in der Ek-
klesie' (die wieder als ein Vorgang dargestellt wird).

In einer anderen kretischen Formel der Beschlußfassung
begegnet auch der Wechsel zwischen Präsens und Aorist, doch
ist die Wendung jünger; sämtliche Inschr., in denen sie vor-
kommt, gehören dem 3. bis 2. Jahrh. an:

5039, 9 αἰ δέ τί κα δόξει βουλευομένοις . . . ἐπιδιορθῶσαι, 5040,
74 αἰ δέ τί κα δόξει ἀμφοτέραις ταῖς πόλεσι βωλουομέναις . . .
διορθῶσασθαι,
aber häufiger aoristisch

5021, 10 αἰ δέ τι [δόξαι] . . . βουλευσαμέναις . . . διορθῶσαι¹⁾

1) Beachte auch hier wieder den Wechsel zwischen Aktiv und
Medium in derselben Formel in ψαφίζανσι und ψαφισαμένοις, ebenso unten
ἐπιδιορθῶσαι 5039, διορθῶσαι 5021 neben διορθῶσασθαι 5040 (vgl. oben
§ 10 Anm. 2).

5149, 4 und 53 ἔδοξε Λατίοις καὶ Ὀλοντίοις κοινᾷ βουλευαμένοις
5075, 45 εἰ δὲ τί κα δόξῃ ταῖς πόλεσι βουλευαμέναις, 90 ἔδοξε
Λατίοις καὶ Ὀλοντίοις κοινᾷ βουλευαμένοις.

Präsens und Aorist könnten auch hier eine verschiedene Auffassung desselben Gedankens darstellen, aber eher möchte ich in diesen jungen Inschr. an unterschiedslosen Gebrauch denken, zumal es sich um eine feste, formelhafte Wendung handelt, wo ja auch die Imperative und die modalen Nebensätze schon ein frühes Verblässen der Tempusunterschiede zeigten.

Denn auch bei der Verwendung der Partizipien läßt sich ein Abschleifen der Bedeutungsverschiedenheit der Tempora konstatieren: ein handgreifliches Beispiel aus den kretischen Inschr. fand sich nicht, aber von außerkretischen Belegen möchte ich hier auf die Verfluchungstäfelchen aus Knidos hinweisen; bei der Verfluchung von Leuten, die etwas erhalten, aber nicht zurückgegeben haben, heißt es 3538 ἀνιερῶ Νάνας . . . τοὺς λαβόντας . . . καὶ μὴ ἀποδιδόντας, ἀλλ' ἀποστεροῦντας. Ἀποδοῦσι μὲν αὐτοῖς δῖα ἦ, μὴ ἀποδοῦσι δὲ ἀνόσια: hier mag man das Präsens gegenüber dem Aorist immerhin noch erklären als 'sie verharren in dem μὴ ἀποδιδόναι, wollen nicht zurückgeben'; aber wenn es auf einem andern Täfelchen 3541, 3 heißt ἀποδόντι μὲν δῖα καὶ ἐλεύθερα καὶ κομσαμένοις τὸ κόμιστρον, καὶ ἐμοὶ τῆ κομιζομένῃ καὶ τῷ ἀποδιδόντι, μὴ ἀποδιδόντι δὲ (scil. ἀνόσια ἦ . . .), so ist zwischen ἀποδόντι und τῷ ἀποδιδόντι, zwischen κομσαμένοις und τῆ κομιζομένῃ oder zwischen dem ersten ἀποδόντι μὲν und dem letzten μὴ ἀποδιδόντι δὲ ein solcher Unterschied wohl schwerlich zu finden. — Die Tempora sind eben schon verwischt, was übrigens bei dem Alter der Inschriften (keinesfalls vor dem 3. Jahrh.) und ihrer ganzen volkstümlichen Sprache kaum zu verwundern ist.

§ 62. Rückblick auf § 21—61 (modale Formen des Präsens- und Aoriststamms).

Die modalen Formen — Konjunkt. und Optat., Imperativ und imperativ. Infinitiv, Partizipium — lassen manchen Unterschied des Präsens- und des Aoriststammes noch erkennen: so fand sich (§ 21—22) der Konj. und Opt. Aoristi, wenn einer allgemein gehaltenen Bestimmung im Präsens ein bestimmter, abgeschlossener Fall gegenübergestellt wird; ebenso, wenn ein Fa^l durch Zusätze näher bestimmt wird, der Konjunktiv (§ 23—

und Imperativ (imperativ. Infin.) Aoristi (§ 37—40), während, wenn diese Zusätze fehlen, die Handlung also allgemeiner, unbestimmter Natur ist, präsentische Formen stehen; Handlungen, die wiederholt werden oder dauernder Natur sind, stehen im Imperativ (imperativ. Infinitiv (§ 41—42 und 45)), und Partizipium (§ 58) Präsens (ein scheinbarer Ausnahmefall § 43—44), ebenso fanden sich präsentische Formen, wenn ausführende Bestimmungen gegeben werden, im imperativ. Infinitiv (§ 35—36), während die Haupthandlung aoristisch wiedergegeben wird (vgl. auch § 16); von $\kappa\alpha\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$ und andern Verben konnte die präsentische Natur nachgewiesen werden (§ 54). Andererseits ließ sich unterschiedloser Gebrauch von Präsensstamm und Aoriststamm in jungen Inschr. mit Sicherheit konstatieren (§ 27—28 Konj. und Optat. § 47 Imperativ), und es ergab sich die Tatsache, daß namentlich in vielgebrauchten Wendungen, wie denen des Zahlens (§ 48; § 51—52), der Gegensatz der Formen des Präsens- und des Aoriststammes schon früh verwischt wurde (mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit sogar auch schon in nicht formelhaften Wendungen: § 30—31 Coni. und Optat., § 49 Imperativ), daß aber das Bewußtsein des ursprünglichen Unterschiedes auch in den jüngsten Zeiten nicht ganz geschwunden ist, wenn nämlich der Inhalt erfordert, präsentische und aoristische Aktion direkt nebeneinander zu verwenden (§ 29).

Doch stehen diesen positiven Ergebnissen bedeutende negative Seiten gegenüber. Objektive Kriterien, ob in der Tat mit Bewußtsein die Formen des Präsens- oder des Aoriststammes gesetzt sind oder nicht (wie etwa solche, daß bei $\delta\iota\kappa\alpha\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron$ der Urteilsinhalt dabeisteht, bei $\delta\iota\kappa\alpha\delta\delta\acute{\epsilon}\tau\omicron$ nicht, § 37), fehlen meistens: es ist eine subjektive Empfindungssache, in der, um es kraß zu sagen, schließlich nur derjenige entscheiden und nachfühlen kann, der diese Formen selbst gesetzt hat — jedenfalls wir oft nicht mehr; dabei ist, wenn es sich um so feine syntaktische Unterscheidungen handelt, im Auge zu behalten, daß wir es mit der Sprache der Inschriften zu tun haben, die eine Kunstsprache nicht sein will, vielleicht auch (bei einem Stamme, der sich zu einer Literatursprache nie erhoben hat) garnicht sein kann. Bei der Beurteilung der optativischen und konjunktivischen wie der partizipialen Formen kommt außerdem die meist unentscheidbare Frage hinzu, ob Zeitstufe oder Aktionsart vorliegt (§ 32 und 57—61). Schließlich

können für die Wahl der Tempora auch zunächst unberechenbare Einflüsse, die weder mit Aktionsart noch mit Zeitstufe etwas zu tun haben, in Betracht kommen — namentlich mag oft eine okkasionelle Gebrauchsart durch irgendwelchen Einfluß zur usuellen geworden sein, wie sich z. B. fand, daß bei den Verben des 'Zählens' vielfach je nach der lokalen Provenienz die präsentische oder aoristische Ausdrucksweise sich festgesetzt hat (§ 51—52).

Vor allem aber ist es — es sei zum Schlusse nochmals wiederholt — das subjektive Element bei der Beurteilung dieser Fragen, das Fehlen der objektiven Kriterien, das das Gefühl einer völlig sicheren Entscheidung nur selten so recht aufkommen läßt.

B. Perfektum.

§ 63. Der Indikativ und die Modi des Perfekts repräsentieren eine einheitliche Aktion und Zeitstufe: Das Perfektum bezeichnet einen Zustand, der auf einer vorausgegangenen Handlung beruht. Seine Bedeutung und sein Gebrauch hat im Griechischen zwei Wandlungen durchgemacht, die eine etwa im 5., die andere etwa im 3. Jahrh., und von beiden können wir Spuren auch auf kretischen Inschriften erkennen.

Über die erste hat zuletzt Wackernagel, Studien zum griech. Perfektum 1904 gehandelt (vgl. auch Brugmann, Kurze vergl. Grammat. 1903 S. 565 ff.). Nach dem älteren Gebrauche nämlich konnte das Perfektum nur in solchen Fällen verwandt werden, wo die Wirkung der vorausgegangenen Handlung noch gegenwärtig am Subjekt fort dauerte z. B. τέθηκε 'er ist gestorben und nun tot', παραδέδοται 'er ist ausgeliefert worden und befindet sich nun in ihren Händen'; das erhellt daraus, daß in dieser Periode nur von intransitiven Verben sowohl Perfekt Aktivi als auch Passivi, dagegen von transitiven nur Perfekt Passivi gebildet und gebraucht wurde; erst in einer jüngeren Periode kam das Resultativperfektum auf, das von einer Handlung gebraucht wird, deren Wirkung in der Gegenwart noch am Objekt zu spüren ist: nun also erst konnte von dem Trιδιδόναι gebildet werden δέδωκε 'er hat geschenkt, und schenkte befindet sich nun in den Händen des Be-

(was Homer z. B. noch nicht hat)¹⁾. Literarisch setzt dieser Perfektgebrauch sicher nachweisbar erst im 5. Jahrh. ein: wir werden sehen, daß unsere archaischen Inschr. das Resultativperfektum noch nicht kennen.

Eine spätere Entwicklung des Perfekts geht dann dahin, daß von der Wirkung in der Gegenwart fast ganz abgesehen und nur die (abgeschlossene) Handlung in der Vergangenheit betont wurde, sodaß es mit dem Aorist in Konkurrenz trat: auch diese zweite Wandlung werden die jüngeren kretischen Inschr. zeigen²⁾.

I. Das Subjektperfektum (älteste Inschriften).

§ 64. 1. Beispiele des Perfekts. a) *Indikativische Formen.*

Auf archaischen Inschr. finden sich von indikativ. Perfektformen fast ausschließlich solche von γράφω, und zwar in der Formel αἰ oder ἀπερ τάδε τὰ γράμματα ο. ä. ἔγραπται; auf den Tafeln von Gortyn kommt sie etwa zwanzigmal vor: Bücheler hat p. 126 Anm. 74 die Stellen gesammelt und gezeigt, daß diese Wendung stets nach rückwärts weist, also etwa entsprechend unserem 'wie oben gesagt' steht, an einigen Stellen (VI 31, IX 24 etc.) auf das neben dem neuen Gesetze noch bestehende alte Recht hinweist: also typisch perfektische Aktion 'wie es geschrieben worden ist und nun noch dasteht'³⁾. Dagegen heißt es ganz korrekt von dem alten durch das neue Gesetz abgeschaffte Recht XII 19 αἰ ἔγραπτο πρὸ τῶνδε τῶν γραμμάτων, perfektische Aktion in der Vergangenheit "wie geschrieben stand (nicht 'geschrieben wurde' das wäre ἐγράφη) vor dem gegenwärtigen Gesetze"⁴⁾. Wie im großen Gesetz, begegnet die Wendung αἰ ἔγραπται auch auf anderen archaischen Inschr., so 4982, 8; 4985, 11; 5000, I 9, 16; 4998, I 11, II 6, VII 11; 4992, a 5; 4993, II 10.

b) *Partizipiale Formen.* Auch hier ist in erster Linie das Partiz. von γράφω zu nennen, nämlich die Wendung κατὰ τὰ ἔγραμμένα, die in den alten Gesetzen wie αἰ ἔγραπται auf vorher-

1) Inwieweit das auf die formale Bildung des Perfekts gewirkt hat, darüber siehe Wackernagel a. a. O. p. 15 ff.

2) Der Kürze halber sind im folgenden die drei Entwicklungsstufen als 'Subjektperfektum', 'Objektperfektum' und 'Aoristperfektum' bezeichnet.

3) Über αἰ ἔγραπται in anderem Sinne VI 15, IX 15 siehe unten § 103.

4) Übrigens ist ἔγραπτο die einzige plusquamperfektische Form auf den gesamten kret. Inschr.

gehende Bestimmungen zurückweisend verwandt wird (vgl. die Stellen wieder BZ. p. 126 Anm. 74¹).

An vereinzelt Partizipialformen findet sich noch Gortyn 4963 (linksläufig, älteste Periode) Z. 1 [ια]ρὰ τετελημέ[να], vielleicht die Überschrift einer Opferordnung; 4985 (bustrophedon) 14 κατ' ἀγορὰν Φευμέναν wozu Tab. X 35 κατ' ἀγορὰν καταφελμένον τῶμ πολιτῶν 'wenn die Bürger versammelt auf dem Markte sind' (nicht 'wenn sie versammelt worden sind', das wäre Aorist) zu vergleichen ist. Tab. II 12 δεδαμναμέναν (scil. δόλαν) bezeichnet eine, die einmal unterlegen und nun eine Deflorierte ist, entsprechend Knosos 5072, b 4 καρταίπος . . . δεδαμναμένον ein einmal eingespanntes und nun unter dem Joche lebendes Tier. In allen diesen Fällen also wird auf den Zustand in der Gegenwart ein besonderer Ton gelegt. Lehrreich in dieser Beziehung ist Tab. IX 24 αἱ ἀνδεκκάμενος ἔ νεικαμένοσ ἔ ὀπέλον ἔ διαβαλόμενοσ ἔ διαφειπάμενοσ ἀποθάνοι: je nachdem der gegenwärtige Zustand mit oder ohne Rücksicht auf die vorhergehende Handlung bezeichnet wird, steht Präsens und Perfekt (ὀπέλον — νεικαμένοσ), während die Aoriste die einmalige Handlung wiedergeben (ἀνδεκκάμενοσ, 'der sich zu einer Bürgerschaft verstand' etc. doch s. auch § 59).

§ 65. 2. Perfekt und Aorist. Überhaupt ist auf den arch. Inschr. die Trennung von Perfekt und Aorist streng durchgeführt, so z. B. auf den Tafeln von Gortyn IV 29 αἱ δέ τι ἀταθείε 'wenn einmal einer zu einer Buße verurteilt wird', aber in demselben Satze noch τῶι ἀταμένῶι IV 30; Perfekt auch X 21; ebenso stets ὁ νεικαμένοσ 'der im Prozeß Besiegte' neben dem häufigen αἱ κα νικαθεῖ, das nur erst den Übergang in den Zustand des νεικαμένοσ wiedergibt; noch deutlicher VI 5 ἄτι δέ κ' αὐτόσ πάσεται ἔ ἀπολάκει, ἀποδιδόθῶσ 'was er selbst erworben oder abbekommen hat, darf er verkaufen': es kommt auf die Tatsache an, daß er es selbst einmal erworben hat, aber IX 42 αὐτόν ἀτῆθαι καὶ τὰ κρέματα ἄτι κα πέπαται: es kommt auf das Vermögen an, das augenblicklich in seinem Besitze ist, ebenso VII 14 τῶι πεπαμένῶι ἐνδικον ἔμεν 'dem Besitzer (des Sklaven) soll der Prozeß gemacht werden', es ist derselbe, der kurz vorher aoristisch ὁ πριάμενοσ genannt wurde. Auf den T¹ v. G. sehr oft αἱ . . . ἀποθάνοι oder αἱ κα . . . ἀποθάνει; das

1) Über γεγραπται und γεγραμμένον auf den jüngeren Inschr unter II.

'wenn der Fall eintritt, daß . . . stirbt', aber 4998 (nördl. Mauer) II 7 αἱ δὲ κα τετνάκη ἢ μὴ νυατὸν ἢ ἐπιδιέθθαι direkt gleich 'wenn (das Tier) tot ist oder nicht hingetrieben werden kann', ebenso I 10 derselben Inschr. αἱ δὲ κα μὴ ἐπιδηται τὸ παρῶθέν, ἢ μὴ ἐπελεύει τὸ τετνακός 'das verletzt worden ist . . . das tote Tier' (dagegen Tab. VIII 34 ὁ ἀποθανόν 'der Verstorbene' τὸ ἀποθανόντος V 14, 19). Schließlich Tab. VIII 24 πατροῖδος . . . αἱ κ' ἐστετέκνυται 'eine Erbtochter . . . wenn sie Kinder von sich hat' (der Gegensatz ist das nachfolgende αἱ δὲ τέκνα μὲ ἐῖ 'falls Kinder nicht da sind'), während Tab. III 44 und 53 aoristisch αἱ τέκοι 'wenn sie gebiert, zur Welt bringt', heißt. Hier also überall sehen wir, daß das Perfektum (dem Aorist gegenüber) nicht nach Willkür gesetzt ist, sondern daß sich immer mit dem Tempus eine bestimmte, dem Zusammenhang entsprechende Auffassung verbindet.

§ 66. 3. Damit sind die Perfektformen auf den archaischen Inschr. erledigt: ein Resultativperfektum findet sich unter ihnen nicht. Daß ein Resultativperfektum überhaupt in dieser Periode noch nicht gebildet werden konnte, läßt sich unmittelbar nachweisen: Tab. XII 15—19 wird bestimmt, daß alle vor dem Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes gemachten Schenkungen gültig seien, daß man also die Schenkung dem 'Beschenkten', der sie bei und nach Erlaß dieses Gesetzes in Besitz habe, nicht streitig machen dürfe; obwohl also der Sinn der Stelle sich gerade um die Wirkung der Schenkung in der Gegenwart am Objekt d. i. 'dem Beschenkten' dreht, heißt es πατρι υἱὸς ἔ ἀνὲρ γυναικι κρέματα αἱ ἔδωκε αἱ ἔγραπται πρὸ τῶνδε τῶν γραμμάτων, μὲ ἔνδικον ἔμεν . . . 'wenn ein Sohn der Mutter oder ein Mann der Frau Vermögen vermacht hat . . . (und diese es nun gegenwärtig, nach Erlaß dieses Gesetzes, im Besitz haben)': eine Sprache, die dieses Perfektum zur Verfügung gehabt hätte, würde hier zweifellos δέδωκε gesetzt haben. Weiter sei hier daran erinnert, daß wir oben § 18 durch rein formale (phonetische) Gründe feststellen konnten, daß Tab. XI 20 der Aorist Aktivi αἱ . . . ἔγραψε (nicht ἔγράφει) zu lesen sei, und dort auch bemerkt wurde, daß, wenn das Perfektum Aktivi γέγραφα überhaupt hätte gebildet werden können, es wahrlich dort am Platze gewesen wäre — wie denn in der Tat an den mit dieser sonst wörtlich und im Sinne übereinstimmenden Stellen der Tafeln von G. im Passiv das Perfektum ἔγραπται steht (ganz

analog zu Thukydides' ἔγραψε für γέγραψε neben γέγραπται s. oben § 19). Das sind sichere Belege dafür, daß das ältere Kretisch das Resultativperfektum noch nicht hatte, anstatt dessen den Aorist gebrauchte; zweifelhafter ist es, wenn wir neben ὁ κατακείμενος 'der Verpfändete' stets aoristisch ὁ καταθέων 'der, der das Pfand gegeben hat', ebenso wie neben ὁ νενικαμένος 'der im Prozeß Besiegte' aoristisch ὁ νικάσας 'der im Prozesse besiegt hat' finden; hier braucht der Aorist nicht der Ersatz für κατατεθῆκώς und νενικακώς zu sein, sondern es könnte durch den Aorist der Übergang in den Zustand, durch das Perfektum der Zustand selbst wiedergegeben werden¹⁾.

§ 67. Eine scheinbare Ausnahme von der Regel, daß im älteren Kretisch das Resultativperfektum noch nicht gebildet werden konnte, ist noch zu beseitigen: in der Bestimmung über Sklavenkauf Tab. VII 10—15 heißt es αἴ τινα κα πρόθ' ἀδικέκει ἔ ὕστερον 'wenn (scil. der gekaufte Sklave) sich gegen jemand vor- oder hinterher vergangen hat'. (Baunack) 'wenn er einem früher Unrecht getan hat oder später' (Bücheler): hier also hätten wir ein Resultativperfektum anzuerkennen. Comparettis frühere Deutung αἴ τινα κα πρόθ' ἄδικ' ἔχη, durch die es beseitigt würde, ist sicher nicht richtig: 'wenn er Mängel an sich hat πρόθα ἢ ὕστερον' gibt keinen Sinn, überhaupt wäre ἄδικα ἔχειν in dieser Bedeutung, vor allem mit τινα verbunden, sprachlich kaum zu rechtfertigen. Zunächst dachte ich durch Annahme von Dittographie ἀδικέκει = ἀδικήι abzuhelfen, die infolge des Zeilenumbruchs κε-κει durchaus verständlich wäre (auch auf den Tafeln von Gortyn garnicht so selten ist, s. Baunack p. 90), oder durch Annahme einer leichten Verschreibung ἀδικέκει für ἀδικέει, indem der Steinmetz zweimal hintereinander K anstatt das zweitemal M einschlug, was durch die Situation der Buchstaben $\begin{matrix} \kappa & \epsilon & \kappa & \epsilon \\ \epsilon & \epsilon & \kappa & \epsilon \end{matrix}$ begünstigt wird (vgl. den Aorist in dem inhaltlich unserer Stelle ähnlichen Passus 4998 V 12 ἀλλότριον δ' αἴ τί κ' ἀδικήσει ὁ κατακείμενος).

Es ist aber, worauf mich Prof. Bruno Keil hinwies, gar nicht nötig, in ἀδικήκα ein Resultativperfektum zu sehen, da nämlich ἀδικέω ebensogut intransitiv 'ich bin ein ἄδικος, ein Übeltäter' heißen kann (ἀδικέω absolut gebraucht, ist sogar

1) Zu ὁ ἐνεκυράκων 'der Pfänder' (vgl. 4992, a 3, 4986, 5) dagegen keinen entsprechenden passivischen Ausdruck: 'der Gefp. heißt ὦ ἐνεκύρακων (vgl. 4986, 14, 19, 21).

ältere und wohl ursprünglichere s. Hymn. Hom. in Cer. 367, transitiv erst bei Herodot und den Attikern), also ἀδικηκα 'ich bin ein Übeltäter geworden', und der Passus heißt nun 'wenn jemand einen Kaufsklaven nicht nach 60 Tagen, falls dieser Sklave vor oder nach dem Kaufe (innerhalb dieser Frist) irgendwie sich ein Vergehen hat zuschulden kommen lassen (und nun ein ἄδικος ist), ins Ausland verkauft, so ist dieser (lässige) Besitzer strafbar'; es kommt also nicht darauf an, daß der Sklave einem anderen etwas getan hat, sondern daß er ein Übeltäter ist (Subjektperfektum). Daß τινα infolge dieser Interpretation nicht Akkus. Sing. Mask. ist, sondern Neutr. Plur. 'in irgend einer Weise', mag befremden, da das Indefinitpronomen auf den Tafeln von Gortyn, entsprechend dem ursprünglichen ἰ-Stamm, noch den Ausgang ἰ bewahrt zu haben scheint, wie man aus der Pluralform ἄτι schließt; doch hat sich diese ältere Form nach Prof. Br. Keils Meinung wohl nur in der Komposition noch gehalten, während es alleinstehend schon τινα hieß (etwa wie homerisch noch das ältere ὄτι-τι aus cφοδ-τι neben einfachem ὄ steht)¹⁾. Juristisch ist diese Interpretation verständlich: der Staat will sich gegen solche Sklaven mit moralischen Mängeln (ἄδικοι) schützen (nicht den Besitzer gegenüber dem Verkäufer), er kann also nur verlangen, daß der schädliche Sklave aus dem Lande kommt.

II. Jüngere Inschriften (Aufkommen des Objektperfekts.)

§ 68. 1. Beispiele. Neben den üblichen präsentischen Perfektformen wie κείται und κείμενος mit seinen Kompositis, ἐνεστακότες, συμβέβακε, μεμναμένοι etc. etc. begegnen wir nun in jüngerer Zeit den Resultativperfekten: z. B. Leben 5087 b 7 ἀπόλογον παρήτω ἄ κα . . . παρδεδώκη, Wirkung am Objekt, die Sachen sind jetzt übergeben (Z. b 1 derselben Inschr. χωρὶς ὧν κ' αὐτὸς παρελόνβη ist kein Resultativperfekt); Magnesia 5155 (3. Jahrh.) 4 ὑπογεγράφαμεν δὲ τῷ ψαφίσματος τὸ ἀντίτροφον, Itanos 5060 (um 135) 89 δεδήλωκεν, ὅτι . . ., Teos-Malla 5184, 14 δεδωκότων τῶν προγόνων usw. Infolge der Lücke der Überlieferung zwischen den archaischen Inschr. und denen des 3. Jahrhs. können wir leider nicht konstatieren, wann diese Perfekta zuerst aufgetreten sind. — Übrigens findet sich auch auf den

1) Doch ließe sich ja auch auffassen 'wenn der Sklave zum Übeltäter an einem geworden ist': ἀδικέω mag gerade eines der Worte sein, die den Übergang vom Subjekt- zum Objekt-Perfektum ermöglichten.

jüngeren Inschr. noch vereinzelt die Formel $\alpha\iota \dots \xi\gamma\rho\alpha\tau\tau\alpha\iota$, der wir auf den arch. so häufig begegneten, so Gortyn 5025 (3. bis 2. Jahrh.) 11 $\alpha\iota \eta\gamma\rho\alpha\tau\tau\alpha\iota$ und Bull. de corr. hell. XXVII 219 f., Z. 11 $\alpha\iota \acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\kappa\tau\omega\nu \xi\gamma\rho\alpha\tau\tau\alpha\iota$ (3. Jahrh. s. jedoch Anm. zum Exkurs Nr. 5 im Anhang), doch treten dafür in hellenistischen Dekreten meist Wendungen ein wie $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\nu\omega \eta\gamma\rho\alpha\tau\tau\alpha\iota$ Leben 5087 b 4, $\kappa\alpha\theta\omega\varsigma \gamma\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\tau\tau\alpha\iota \text{H}\iota\alpha\rho\alpha\pi\gamma\tau\eta\alpha$ 5040 (2. Jahrh.) 70, 80, 81. Häufig ist sodann auf den jungen Inschr. das Partizipium $\gamma\epsilon\rho\rho\alpha\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu$ und seine Komposita $\upsilon\pi\omicron\text{-}\rho\omicron\text{-}\gamma\epsilon\rho\rho\alpha\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu$ in attributiver (z. B. $\tau\omicron\nu \upsilon\pi\omicron\gamma\epsilon\rho\rho\alpha\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu \delta\rho\kappa\omicron\nu$ Latos 5075, 72, $\tau\acute{\alpha}\nu \theta\upsilon\sigma\iota\acute{\alpha}\nu \tau\acute{\alpha}\nu \eta\gamma\rho\alpha\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu \text{H}\iota\alpha\rho\alpha\pi\gamma\tau\eta\alpha$ 5041, 4 etc.) und substantivischer Verwendung (z. B. 5087 b 5 $\acute{\epsilon}\tau \tau\acute{\alpha} \rho\omicron\eta\eta\gamma\rho\alpha\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu$ etc.): sie sind ein charakteristisches Spezifikum des hellenistischen Kanzleistils.

§ 69. 2. Perfekt und Aorist. Es fragt sich, ob auch auf den jüngeren Inschr. die Trennung zwischen Perfekt und Aorist noch streng durchgeführt ist: es begegnet neben dem eben erwähnten häufigen $\gamma\epsilon\rho\rho\alpha\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\nu$ auch das Partizipium Aoristi in der Formel $\rho\alpha\rho\acute{\alpha} \tau\omicron \gamma\rho\alpha\phi\acute{\epsilon}\nu \delta\omicron\gamma\mu\alpha \rho\epsilon\rho\iota \tau\acute{\alpha}\varsigma \acute{\alpha}\nu\lambda\iota\alpha\varsigma \upsilon\pi\omicron \tau\acute{\alpha}\varsigma \rho\omicron\lambda\epsilon\omega\varsigma \tau\omega\nu$ (folgt das Ethnikon) in den teischen Dekreten, und zwar ist damit das $\delta\omicron\gamma\mu\alpha$ selbst, das auf dem Stein steht, gemeint; so finden wir auch noch sonst z. B. 5040, 70 $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \tau\omicron \delta\omicron\chi\theta\acute{\epsilon}\nu \kappa\omicron\iota\nu\alpha\iota \kappa\upsilon\mu\beta\omicron\lambda\omicron\nu$ aoristisch neben $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\rho\alpha\phi\eta\varsigma\acute{\epsilon}\iota \tau\acute{\alpha} \delta\epsilon\delta\omicron\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ 5149, 19 perfektisch, ebenso stets $\delta \acute{\alpha}\delta\iota\kappa\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ in den teischen Psephismen neben 4998 I 1 $\acute{\epsilon}\pi\iota \tau\omicron\delta\iota \acute{\alpha}\delta\iota\kappa\eta\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\iota \eta\mu\eta\nu$; 5186, 4 $\acute{\alpha}\rho\omicron\sigma\tau\alpha\lambda\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma \rho\rho\epsilon\gamma\gamma\epsilon\upsilon\tau\alpha\iota \rho\alpha\rho \text{T}\eta\iota\omega\nu \rho\omicron\tau\tau\iota \tau\acute{\alpha}\varsigma \dots$ und 5187, 4 $\acute{\epsilon}\xi\acute{\alpha}\rho\omicron\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma \rho\rho\epsilon\gamma\gamma\epsilon\upsilon\tau\alpha\iota \rho\omicron\tau\tau\iota \acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon} \rho\alpha\rho\acute{\alpha} \dots$ aber 5149, 26 $\delta \rho\rho\epsilon\gamma\gamma\epsilon\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma \delta \acute{\alpha}\rho\epsilon\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\mu}\epsilon\nu\omicron\varsigma$. Ob tatsächlich hier noch durch den Aorist die einfache Tatsache, der Vorgang in der Vergangenheit wiedergegeben, durch das Perfektum die Wirkung in der Gegenwart betont werden soll oder ob die Tempora schon unterschiedslos verwandt werden, läßt sich nicht entscheiden¹⁾. Bemerkenswert ist es, daß dem auf archaischen Inschr. stets gebräuchlichen $\nu\epsilon\nu\iota\kappa\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ 'der im Prozeß Besiegte' auf jüngeren Inschr., Gortyn 5011 (4. Jahrh.) Z. 12 ein

1) Vielleicht ist es für die Entscheidung dieser Frage von Bedeutung, daß die Partizipien Aoristi hier meist nähere Zusätze über das 'Wie' Vorgangs bei sich haben, wie z. B. 5149, 49 $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \tau\acute{\alpha} \acute{\alpha}\rho\omicron\delta\omicron\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha \tau \acute{\epsilon}\pi\iota\mu\epsilon\lambda\eta\tau\acute{\alpha}\nu \rho\alpha\rho\acute{\alpha} \tau\acute{\alpha}\nu \rho\omicron\lambda\epsilon\omega\nu \gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$, während solche beim Part Perfekti nur selten stehen.

τὸν νικαθέντα und Latos (Bull. de Corr. hell. XXVII p. 219; 4. Jahrh.) A 16 τὸν δὲ νικαθέντα, entspricht¹⁾.

Ist es hier also kaum zu entscheiden, ob ein Unterschied der Vorstellungsform vorliegt, so fehlt es andererseits nicht an Fällen, wo aus greifbaren Gründen das Partizipium Aoristi, nicht Perfekti, gesetzt ist; so heißt es z. B. 5149, 19 τὰ δεδογμένα, dagegen Z. 27 τὰ δὲ κριθέντα καὶ ἀγγραφέντα ὑπὸ τῶν Κνωσίων βέβαια καὶ κύρια ἡμιν, hier muß Aorist stehen, denn das κρίνειν der Knosier (zwischen Latos und Olus) und das ἀναγράφειν ist noch nicht eingetreten, sondern soll es erst später einmal im gegebenen Falle, das kann natürlich das Perfektum, das die Wirkung der schon ausgeführten Handlung in der Gegenwart wiedergibt, nicht ausdrücken; das finden wir auch noch auf anderen Inschr. befolgt, z. B. in dem Brief Alexanders des Großen an die Chier (Jahr 332) 5655, 6 τὰ δὲ διορθωθέντα ἢ γραφέντα: vorher geht, daß erst noch Nomographen gewählt werden sollen, οἵτινες γράψουσι καὶ διορθώσουσι . . ., daher also der Aorist; so heißt es Rhodos 3749 direkt miteinander verbunden Z. 95 ὅπως δὲ τὰ δεδογμένα περὶ τὰς συμμαχίας καὶ τὰς συντάξις ἀναγραφέντα εἰς στάλας φανερὰ ἦι . . .: δεδογμένα ist das, was im vorhergehenden beschlossen worden ist, das ἀναγράφειν soll erst noch besorgt werden, wie im folgenden Z. 96 f. ausgeführt wird; Damokratesinschr. Olympia 1172, 30 τὸ δὲ ψάφισμα τὸ γεγονὸς ἀπὸ τῶν βωλῶν γραφέν ἐν χάλκῳ ἀνατεθῆαι . . .: der Beschluß ist bereits gefaßt, aber soll erst aufgeschrieben werden (Aorist γραφέν). Dieser Unterschied geht bis in die jüngste Zeit durch; noch auf der Mysterieninschr. von Andania (90er Jahre vor Chr.), wo, wie wir oben (§ 47) sahen, die Tempusunterschiede sonst schon verblaßt sind, wird geschieden zwischen den γενηθέντες ἱεροί (so Zeile 1) und γεγενημένοι ἱεροί: die letzteren sind die, die in dem Jahre, wo das Dekret niedergeschrieben wurde, schon zu ἱεροί 'gewählt sind und es nun sind'²⁾, wo von γενηθέντες die Rede ist, handelt es sich um Vorschriften für solche, die später einmal eventuell ἱεροί werden, es jetzt noch nicht sind³⁾.

1) Ebenso heißt es übrigens aoristisch τῷ ἀπολαγαθθέντι 5010, 8 ἀπολαγαθέντα 5009, a 3 'der (die) Entlassene' auf den jungen gortynischen Inschr., dem vielleicht auf den archaischen ein Perfektum entsprechen hätte.

2) Dadurch gewinnen Foucart und Dittenberger Unterstützung in ihrer Datierung der Inschr. gegenüber Sauppe. Vgl. Dittenberger Nr. 653 Anm. 7.

3) Über die Ergänzung eines perfektischen Partizipiums 5177, 14 vgl. Anm. 2 im 'Anhang'.

III. Das Aoristperfektum.

§ 70. In der alexandrinischen Zeit trat das Perfektum in eine neue Gebrauchssphäre ein: man sah allmählich von der Wirkung der Handlung in der Gegenwart ab und begann es einfach als Präteritum im Sinne des Indikat. Aoristi zu verwenden (entsprechend dem historischen Perfektum des Lateinischen und Germanischen), was dann zum Untergang des griech. Perfekts führte (s. Blass Gramm. d. neutestam. Griech. 195 f., Dieterich Unters. z. griech. Spr. 235 f.).

Zunächst aber dehnte es sich dadurch in seinem Gebrauche bedeutend aus. Ein Blick in die Inschr. vom 3. Jahrh. ab beweist das zur Genüge: hier ist es in einer Weise verbreitet, daß man Beispiele kaum anzuführen braucht, wie etwa Delphi 2529 (220—200) 10 ff. ἐπεὶ ἂ πόλις . . . τέτευχε . . . ἀνέστρεπται . . . κατευφάμηκε . . . εὐλόγηκε, Aegina IG. IV Nr. 1 (zw. 160 und 144) τοῦ δήμου . . . πεπειθαρχηκότος . . . κατηκολουθηκότος . . . πεποιημένου . . . προσενηγεμένου . . . usf. — Das sind krasse Beispiele, aber Wendungen wie ἐπειδὴ . . . παρέσχηται . . . πεποιήται, in denen das Perfekt an Stelle des konstatierenden Aorists steht, begegnen auf Inschr. dieser Zeit allerwärts¹⁾; es sei nur auf die inschriftlich erhaltenen hellenistischen Königsdekrete hingewiesen. Auch auf kretischen Inschr. ist der Reflex dieser Entwicklung zu bemerken:

5186, 11 ὁπᾶι ὦν ἰσάντι Τήιοι ὅτι ἂ πόλις ἀποδέδεκται . . . ὁμοίως δὲ . . . ὅτι καλῶς . . . ἐνδεδαμήκαντι,

5187, 16 ἐπαινέσαι . . . ὅτι καλὰν . . . πεποιήνται τὰν παρεπιδημίαν,

5101 (Malla) 7 τυγχάνοντι . . . πεποιημένοι . . . Z. 22, τυγχάνομεν . . . συλλελυμένοι . . . διαλελυμένοι,

5138, 20 ὁπᾶι ὦν καὶ ἄμὲν ἐπεγνωνκότεν . . . φαινόμεθα.

Weiterhin häufiger ἐπαινέσαι ἐπὶ τῷ σπεύδειν . . . καὶ . . . πεποιήσθαι (τὰν ἐνδαμίαν ο. ä.), so 5182, 20; 5183, 35; 5185, 45. Die Grabinschrift Itanos 5068 (jung) . . . χαίρε καλὰ κάγαθὰ γεγонуῖα kann doch nur heißen 'die du edel und gut gewesen bist', nicht 'bist', was γέγονα eigentlich ist.

§ 71. Das Perfekt hat also die Funktionen des konstatieren-

1) Bemerkenswert ist in der Inschr. IG. IV 944 aus dem Asklepieion zu Epidaurus Z. 4 ποιουμένου . . . δαπάνας, Z. 6 βλάπτοντος τὸν ἴδιον βίον . . . gegenüber Z. 10 ὁμοίως . . . πεποιημένου τὰν δαπάναν . . . καὶ . . . βεβλαβότος . . . τὸν ἴδιον βίον.

den Aorist übernommen; die Grenzen zwischen diesen Tempora sind flüssig geworden und ein gemischter Gebrauch ist eingetreten, der das Perfekt neben dem Aorist in gleicher Funktion duldet: so heißt es auf den teischen Dekreten zu Anfang bald aoristisch ἐπειδὴ . . . ἀπέστειλαν τὸν δαίνα, bald perfektisch ἐπειδὴ . . . ἀπεστάλκαντι τὸν δαίνα ohne irgend einen Bedeutungsunterschied, und Magnesia 5153 (3. Jahrh.) Z. 34 ὄκοι . . . μετώικησαν εἰς Μίλητον, dagegen 5154 in derselben Angelegenheit und fast wörtlich mit 5153 übereinstimmend Z. 26 ὄκοι . . . μετωικήκασιν εἰς Μίλητον; hierher gehört auch 5104, c38 ἄν ἔχων διατέλεσε neben 5138, 11 ἄν ἔχοντες διατετελέκασιν. Wenn wir Dreros 4952 B 35 θεοὺς τοὺς ὤμοσα dagegen C 16 τὸν . . . ὄρον, τόνπερ ἀμέε ὄμωμόκαμεε lesen, so hat das wohl kaum in der alten (Bustrophedon)-Vorlage gestanden, sondern ist dem jungen Kopisten zuzuschreiben, dem eben Aorist und Perfekt im Gebrauche schon durcheinander gingen.

Festzuhalten aber ist, daß im Partizipium Passivi auch noch in jüngster Zeit die Tempora in der alten Schärfe geschieden werden konnten, wie wir das oben § 69 erkannten, z. B. in dem γενηθέντες und γεννημένοι der Inschrift aus Andania (1. Jahrh.), wo doch die Unterschiede zwischen Präsens und Aoriststamm schon gänzlich verwischt sind (siehe § 47)¹⁾.

So geben uns denn die Inschriften die Entwicklung des Perfekts überhaupt wieder: erst das Aufkommen der Resultativperfekta (in der Zeit zwischen den archaischen Inschr. und denen des 3. Jahrs.) und zuletzt seinen Gebrauch im historisch-narrativen Sinne (vom 3. Jahrh. ab).

1) Neben dem gewöhnlichen ἐνίκων (ἐνίκασαν s. § 13) findet sich bisweilen das Perfektum, das hier komplexiv eine Gesamtheit von Handlungen bezeichnet, die in die Zeit bis zum gegenwärtigen Moment fallen, z. B. Olympionikenliste C. J. Att. II 978, 14 οἷδε νενικήκασιν, ebenso neben νικῶν oder νικήσας das Perfektum, z. B. in Dittenb. 915 (Delphi, 2. Hälfte 4. Jahrs.) συνέταξαν πίνακα τῶν . . . νενικηκότων τὰ Πύθια oder aus der Kaiserzeit Dittenb. 671 Z. 11 οἱ νενεικηκότες zu Anfang der Siegerliste, Dittenb. 681, 9 γεγυμνασιαρχικῶς ἐπτάκι καὶ λελαμπαδαρχικῶς . . . καὶ ὄρομον νενικηκῶς. — Wenn es auf der Inschr. C. J. Att. II 553 Z. 9 heißt ἀναγράφαι δὲ καὶ εἴ τις ἄλλος νενίκηκεν ἀπ' Εὐκλείδου ἀρχοντος, so ist das Perfektum nicht präterital, sondern wirklich noch von einer Wirkung in der Gegenwart die Rede; denn die Inschr. ist kurz nach dem Archontat dieses Eukleides (403) aufgeschrieben worden: aoristisch heißt es dann auch gleich Z. 12 ἀναγράφειν δὲ καὶ τὸ λοιπὸν, ἐάν τις τούτων τι νικήσῃ.

C. Futurum.

§ 72. Das Futurum gibt die Handlung als in der näheren oder weiteren Zukunft liegend wieder; es kann im rein zeitlichen oder im voluntativen Sinne gebraucht werden: im letzteren kann es sowohl die Bedeutung des 'Willens' als des 'Sollens' annehmen, für beides werden sich auf den kret. Inschr. Beispiele finden lassen.

Von futurischen Formen begegnen auf den kret. Inschr. Indikative, Infinitive und Partizipien, nicht der Optativ: er wurde im Griechischen, das ihn überhaupt erst neu bildete, ausschließlich im obliquen Sinne gebraucht, dafür ist 5170, 7 (ψήφισμα) . . . ἐν ᾧ ἐγράφατε . . . ὅτι καλῶς κα ποιήσασιν der Optativ mit κα eingetreten, wie denn an den entsprechenden Stellen der übrigen Inschriften das Futurum καλῶς ποιήσετε o. ä. steht (s. näheres unten § 76 Ende).

Häufig erscheint der unabhängige Indikativus Futuri in der 1. Pers. in den Schwurformeln im voluntativen Sinne, so in Dreros, Hiarapytna, Latos, Praisos nach einleitendem ὁμῶς, (s. die Stellen Ende § 2) oder nach ὡμοσαν Itanos 5058 προδωῶ — ἐπαξέω — ποιήσω — συνεδέομαι usf. Es ist das die in Inschr. (attische Beispiele s. Meisterhans Anm. 1888) und der Literatur allgemein übliche Form; dafür ist an einigen Stellen der abhängige Infinitivus Futuri eingetreten, so 4952 A 30 ff. (wegen 5024, 80 ff. s. am Ende dieses Paragraphen)¹⁾. Hier hat also das Futurum promissorischen Sinn, in assertorischen Eiden kann es begrifflicherweise keinen Platz finden, da steht an seiner Stelle der Infin. Präsens, wenn es gilt zu beschwören, daß etwas in der Tat sich augenblicklich so verhält, z. B. Gortyn 4986, 19 συνεκομῶσθαι . . . τῆντιν . . . μὴ ἐνφοικὲν ὃ ἐνεκύρακκαν "es sollen drei . . . schwören, daß der Gepfändete nicht darin wohnt" und der Aorist (oder das Perfektum), wenn man den Eid ablegt, etwas getan (oder nicht getan) zu haben, so Tab. III 15 ὅτι κ' ὁ δικαστὰς ὁμῶσαι συνεκῶσαι "wovon der Richter schwört, daß der Fremde es mit ausgeräumt hat", vgl. z. B. noch Kalaurea 3380, 15 κατομῶσαι πανορθῶς . . . ἐπιμελεῖσθαι. Latos 5075, 17 ἐξαγωγὰν δὲ ἡμῶν . . . ὁμῶσαντι ἐς ἰδίαν χρῆσιαν ἐξάγειν (so nach Deiters) "Ausfuhr soll gestattet sein, wenn sie schwören, es zu ihrem eigenen Gebrauche zu exportieren", kann der Infinitiv

1) Über diese Vermischung von Indikativen und Infinitiven s. unten § 116.

Präsens iterativ (bei der jeweiligen Ausfuhr) gedacht sein oder assertorisch 'ich führe aus'. — Ähnlich ist der Gebrauch und logische Unterschied bei den Vertragsformeln (die ja auch beschworen wurden): der abhäng. Infin. Fut. steht nach *συνέθεντο* 'sie vereinbarten', so Gortyn 5018 a 4 ff. und 5024, 12—13 und Latos 5075 zu Anfang¹), nie dagegen Futurum nach *ἔδοξε, ἔφαδε κοινῶι βουλευσάμεναι* und ähnlichen Ausdrücken. Als Negation der voluntativen Indikative Futuri findet sich stets *οὐ* (*οὐ μάν, οὔτε*), wodurch sie eher den zuversichtlichen Sinn 'ich werde gewiß nicht . . .' als 'ich will nicht . . .' erhalten. In abhängigen Gliedern dieses Futurums ist *μη* obligatorisch im Griechischen, und so heißt es bei den Infinitiven auch stets *μή, μηδέ, μήτε*. Demzufolge ist auf der Bergmannschen Inschr. 5024 im Schwure 82 *οὔτ' αὐτοὶ ἀφαιλ[ήσεσθαι τὰς χώρας οὔτ' ἄλλοις ἐπιτραψῆν . . .]* falsch ergänzt: das intakt erhaltene *οὔτ'* läßt mit Sicherheit auf Indikative des Futurs schließen, also *ἀφαιλ[ηρόμεθα . . . οὔτ' . . . ἐπιτραψώμεν]*²).

§ 78. Das Futurum erhält den Sinn des 'Sollens', indem das Subjekt der Verbalform eine Handlung nach dem Willen eines anderen verrichten soll, so in der Gesetzessprache in den unabhängigen Futuris der Apodosis, die im Sinne völlig entsprechend den Imperativen und imperativ. Infinitiven gebraucht werden: vor allem *κατασταεῖ* 'er soll zahlen', das auf den T. v. G. 14 mal (neben nur 3 maligem imperat. *καπιτάμεν* oder *καπιτάτο*) erscheint, ebenso 6 mal *κατασταεῖ* (neben einmaligem *καπιστάμεν*) in der etwas jüngeren Inschr. 4998 von der nördlichen Mauer, dafür dann im 4. und 3. Jahrh. *ἀποτεικεῖ* und *ἀποτεικίοντ'* Gortyn 5011, 7; 5019, 6, Knosos 5072, b 1; Dreros 4952 D 35. Die allerältesten Inschr. (vor dem Stadtrecht) scheinen diesen Indikativ Futuri nicht zu verwenden, sondern nur *καπιτάμεν* und *καταστάει* imperativ. (s. § 48). Neben den Verben des 'Zahlens' findet sich von dieser Gebrauchsart archaisch nur noch 4998 VI 5 *μολησεῖ καὶ πρακθηται* 'er soll prozessieren und eintreiben'. In jüngerer Zeit begegnen dann wieder einige fu-

1) Gegenüber Comparettis *ὕπαρχεν* Z. 3, dem auch Blass folgt, hat Deiters mit Recht die Lesart des *folium Venetum ὑπομενήν* hier eingesetzt.

2) Z. 12 derselben Inschr. ist auch bei *ἀφαιλήσεσθαι* und *ἐπιτραψῆν* richtig *μή* und *μήτε* ergänzt. — Ob übrigens dem *ἀφαιληρόμεθα* entsprechend vorher Z. 81 auch [*συμμαχηόμεν*], nicht [*συμμαχησῆν*] zu ergänzen ist, ist bei dem in diesen Formen möglichen Wechsel zwischen Infinitiv und Indikativ (s. § 116) nicht zu entscheiden.

turische Apodoseis, so in den Verträgen Teos-Eronia 5182, 36 βοαθησεῖ ὁ δάμος, Gortyn 5024, 15 βοαθησιοντι οἱ . . . und Praisos 5120 (3. Jahrh.) mitten unter Imperativen B 10 und 11 πλεύονται (dann gleich 15 πλεῖν 19 πλεόντω) 24 ὑπηρετήσονται 25 παρέχονται τὰ ἐπιτάδεια. Auch in anderen Dialekten findet sich nicht selten diese Form der Apodosis, vgl. z. B. auf den Tafeln von Heraklea namentlich die Συνθήκα Διονύσω χώρων Tab. I 95 ff., Kalchadon 3052, die attischen Bau- und Pachtverträge usf.

Denselben Bedeutungsunterschied des 'Wollens' und 'Sollens', je nachdem man die Handlung selbst vollziehen will oder nach dem Willen eines anderen vollziehen soll, zeigen die wenigen Partizipia Futuri unserer Inschr. 4986, 4 καλὲν . . . τὸν ἐνεκυράκωντα μετρησιόμενον 'er soll den Pfändenden rufen, damit dieser abmesse' 4998 II 16 αἱ . . . ἐκάλῃ δεακισίων 'ob . . . er aufforderte, um zu zeigen', jüngere Beispiele 5150, 8 ἀπήστελκε . . . Μυρίνον διαθησιόμενον ' . . . damit er vortrage' 4940, 13 οὐς ἀπεστείλατε πρεβεύοντα.

Die unabhängigen Futura, die in junger Zeit im hellenist. Briefstil, vor allem in den teischen Dekr., auftreten, wie πειράσομεν, συνδιαφυλάξομεν, ἐπιπράσομεν, βοαθήσομεν etc. bieten nichts Auffälliges und seien nur verzeichnet: man kann sie voluntativ 'wir wollen . . .' oder rein zeitlich 'wir werden das und das tun' auffassen.

Bei μέλλειν findet sich nicht der Infinitiv Futuri, sondern dreimal der Infin. Präsens: Tab. I 1 ὅς κα . . . μέλλει ἀνπιμολέν, Hiarapytna 5040, 43 μέλλωντι ἀναγινώσκειν, ebenso Latos 5075, 25; das scheint auf dorischen Inschr. die Regel zu sein, z. B. Hermione (IG. IV 679, 12 ἄν μέλλει ἄγειν, Megaris 3087, 24 τὰν μέλλουσαν γίνεσθαι πράζειν, auch thessalisch Larisa 345 (um 210), 38 τοῖς μέντ[ᾶ]ν κατηγορεῖν τούτων μέλλουσιν; dagegen begegnen wir jonisch dem Futurum Chios 5653, b 20 τὸ πρήγμα προκηρυσσόντων, ὅτι ἄμ μέλλῃι πρήξεσθαι, aber auch Präsens Oropos 5339, 22 τὸμ μέλλοντα θεραπεύεσθαι; attische Inschr. bieten nach Meisterhans § 88, 7 Infin. Futuri und Präsens, ebenso die Literatur (siehe Krüger § 53, 8 und Anm. 1—4). — Einen einzigen Beleg finden wir für ἐφ' ὧι mit dem Indikat. Futuri 5149, 35 ἐγγύος καταστασάντων . . . ἐφ' ὧι ἐμμενιόντι ἐν τούτῳ τῷ ἐγγρόφῳ: auf delphischen Inschr. ist ἐφ' ὧι stets mit dem Infinitiv verbunden¹); in der Literatur kommt auch Indikativ

1) Anders ἐφ' ὧιτε und ἐφ' ὄτωι, siehe Collitz-Bechtel Bd. IV 2. Heft 2. Abt. p. 192.

und Infinitiv (auch anderer Tempora) vor: den Indikativ bevorzugt besonders Homer und Thukydides, er ist die ursprüngliche Gebrauchsart, der Infinitiv kam erst durch analogische Anlehnung an das bedeutungsverwandte ὤστε auf.

§ 74. Dreimal begegnet auf den archaischen Inschr. Gortyns der Indikativ Futuri nach relativischen Ausdrücken: 4999 II 10 αἱ δαμόσιόν τι κολύσαι ἢ θάνατος οἷος διακολύσει; Comparetti liest αἱ . . . κολύσαι ἢ θάνατος οἷος διακολύσει (konjunktivisch; οἷος = οἷός τις 'irgend ein Todesfall'), der Moduswechsel wäre zulässig (s. § 94), aber das Relativ οἷος in indefinitem Sinne kaum möglich; auch ist inhaltlich das Blass'sche οἷος διακολύσει besser "wenn . . . ein Todesfall hindernd eintritt, derart, daß er durchaus hindert". Auch an den beiden andern Stellen 4998 V 16 αἱ δέ κα μέ ἐκεῖ ὅπό καταστασει "wenn er aber nichts hat, wovon er zahlen könnte" d. h. zahlungsunfähig ist und Tab. IV 14 δι δέ κα μέ ἔτι τις (c)τέγα ὅπου ἐπελευσει 'wenn aber einer kein Haus hat, wohin er (das Kind) bringen könnte', ist formal der Konj. Aor. (καταστάσει, ἐπελεύσει) und der Indikativus Futuri möglich, wie denn auch im letzten Beispiel B. Z. ἐπελεύσει, Comparetti und Blass aber ἐπελεύσει lesen: nach attischem Gebrauche ginge auch hier sowohl das Futurum (die Möglichkeit oder Absicht ausdrückend, siehe Krüger § 53, 7 Anm. 7—8) als auch der Konjunktiv (dubitativ) wie etwa Thukydides 4, 13 ἀπορήσαντες, ὅπῃ καθορμίζονται oder vgl. die Ausdrücke wie οὐκ ἔχω, ὅτι λέγω, ποιῶ etc. (s. Kühner-Gerth § 394, 6). Man darf in allen diesen Fällen attischen Maßstab eigentlich überhaupt nicht anlegen, — und a priori ist es nicht abzuweisen, daß eben in Kreta eine derartige Gebrauchsweise des Konjunktivs bestand: es fehlt an Fällen, wo die Schreibung selbst die sichere Entscheidung zwischen Konjunktiv und Futurum an die Hand gibt.

Ein aus dem Präsensstamm gebildetes Futurum διδώσιω (s. Brugmann Gr. Gr. § 540) hat Boeckh Latos 5075, 82 einsetzen wollen, und Blass hat es aufgenommen; doch ist die Stelle viel zu unsicher: folium Venetum bietet ΔΙΔΩΣΑΙ, danach schreibt Deiters jetzt διδόναι (siehe jedoch unten die Anm. zu § 109). Ein solches präsentisches Futurum wäre auch Tab. I 50 καταστασει — das ist jedoch gewiß ein Versehen des Steinmetzen für das ständige καταστασει (siehe oben), vielleicht veranlaßt durch das vorhergehende καταστάτω und das folgende καταστάμεν¹⁾.

1) Über Präsentia im futurischen Sinne siehe oben § 4.

Zweiter Teil.

Vom Gebrauch der Modi.

A. Die Modi in unabhängigen Sätzen.

§ 75. Über den Gebrauch der Modi in unabhängigen Sätzen ist nur wenig zu bemerken: über den Konjunktiv und Optativ nur Negatives, am meisten noch über die Imperative, da sie (und die imperativen Infinitive) die fast ausschließliche Form der Hauptsätze bilden.

1. Der Indikativ

kommt unabhängig auf archaischen Inschr., ihrem vorwiegend gesetzgeberischen Inhalte zufolge nur vereinzelt vor: über die Fälle, wo die Apodosis der Konditionalsätze ein Indikativus Futuri ist, siehe oben 'Futurum' § 73, sonst archaisch nur noch ἔδοκav und ἔφαδε. Über den Gebrauch der Indikative Präsens, Aoristi, Futuri, Perfekti auf jungen Inschr. (im hellenist. Briefstil) vgl. die betreffenden Tempora im ersten Teile.

2. Der Konjunktiv.

Der selbständige voluntative Konjunktiv mit dem Sinne des "Sollens" findet sich auf einer jüngeren Inschr. aus Elis (über den Optativ mit κα in diesem Sinne auf den älteren elischen, siehe § 76) 1172 Z. 32 τὸ δὲ ψάφιμα . . . ἀνατεθᾶι 'soll aufgestellt werden' und Z. 36 περὶ δὲ τῷ ἀποσταλάμεν . . . ἐπιμέλειαν ποιῆσαι Νικόδρομον 'soll die Besorgung übernehmen'. Brugmann spricht nun (Griech. Gramm. § 555 I 1, b) die Vermutung aus, daß vielleicht auch im Gesetze von Gortyn καταστασεῖ 'nicht als Ind. Fut., sondern als Konj. Aoristi zu lesen" sei. Daß wir es aber hier in den archaischen Gesetzen Gortyns mit Indikativem Futuri zu tun haben, beweist eine Stelle der Inschr. 4998 (nördl. Mauer), die kaum wesentlich jünger ist, als das Zwölf-

tafelgesetz¹⁾, in der aber kurz e (E) von lang e (H) geschieden ist: es heißt da Col. VI 6 (μολησεῖ) καὶ πρακῆται 'er soll prozessieren und eintreiben', was formal kein Coniunctivus Aoristi sein kann — der müßte kurzvokalisch πράκεται heißen, wie gleich Zeile 8 κῶτι κ' ἐπρακῆται — sondern nur (dorisches) Futurum; und ebenso auch auf derselben Inschr. I 7 τὸ ἀπλόον τεῖσῆται mit η: demzufolge haben wir keinen Grund, in dem κατατασεῖ der Tafeln von Gortyn nicht auch ein Futurum zu sehen; im 4. Jahrh. finden wir denn auch entsprechend in Gortyn 5019 ἀποτεισιόντ', inhaltlich und formal dem alten κατατασεῖ gleich.

Als negiertes Gebot kommt μή cum Coni. Aoristi, wie wir § 50 sahen, nicht vor, sondern μή mit dem Imperativ oder imperativ. Infinitiv; inschriftlich ist die konjunktivische Form wohl überhaupt kaum zu finden, wenn nicht etwa in metrischen Inschriften, wie Kypros Hoffmann Dial. I 76 Nr. 144, 1 μήποτε φείσῃς 'verlange nicht' (Hexameter) oder Aegina 3416 μὴ ἐκ τὰς ἡδοῦ λησῶν λίθον τράσῃς σκοπόν (Trimeter).

Der Optativ.

§ 76. Der freie Optativ als direkte Vertretung des befehlenden Imperativs liegt inschriftlich in Elis und auf Kypern vor: auf alten elischen Inschr. ist er, mit κα verbunden, die geläufigste Ausdrucksform für den Imperativ (ich erinnere an das häufige κάποινοι für ἀποινέτω, siehe Hoffmann Griech. Dial. I § 266); im Kyprischen erscheint er zweimal mit νυ 60, 6 ἢ δυῶνοι νυ und 16 ἢ δῶκοι νυ. In dorischen Inschriften scheint er nicht vorzukommen.

Gebräuchlicher ist auf Inschr. schon der Optativ des Wunsches, vor allem in Ausdrücken wie 'dann mögen mir die Götter gnädig sein, mich strafen etc.' (vgl. auf att. Inschr. Meisterhans § 89, 3 a): doch finden wir auf Kreta zum Ausdrucke eben dieses Gedankens stets — und der Stellen sind nicht wenige — am Ende der Schwurformeln imperativ. Infinitive, also εἰ . . . ἐπι-ορκίωμι . . ., ἐξόλλυσθαι τοὺς θεοὺς ἐμάνιας ἡμεν, . . . εὐορκούνη τὰ ἀγαθὰ δίδόμεν ο. ä. (s. die Stellen S. 49); nur an einer, noch nicht befriedigend ergänzten der Bergmannschen Inschr. 5024 Z. 75 scheint ἴλεοι ἀμὶν εἶεν 'sie mögen uns gnädig sein' (im Schwur) festzustehen. Jedenfalls dürfte es geratener sein, Praisos

1) Comparetti vermutet sogar Mon. ant. III p. 257 u. 348, daß die Inschr. der nördlichen Mauer älter sind, als das große Gesetz.

5120, A 23 nicht zu ergänzen [εἶη δὲ ἀμί]γ εὐορκοῦσι μὲν ... καλῶς und B 7 ähnlich [... εἶη δ' εὐορ]κοῦντι μέμ μοι ... καλῶς, wie die Herausgeber (auch Blass) es tun, sondern dem allgemeinen kretischen Gebrauche entsprechend an dieser Stelle ἡμιν einzusetzen, (im folgenden ist ja auch Z. 8 die Ergänzung ἀπ]ολέσ[θαι — nicht ἀπολεσάμην — allgemein angenommen). Die Raumverhältnisse (ἡμιν anstatt εἶη) machen keine Schwierigkeiten. — Übrigens scheint auf der Inschr. in einheimischem Alphabet aus Itanos Monum. ant. III 443 ff. nach Comparetti etwas zu lesen zu sein wie εὐ εἶε Ἴτανίον: Blass (Nr. 5057) findet keinen Sinn in den Buchstaben¹⁾.

Über einen abhängigen Optativ möge hier gleich die Rede sein: auf dem Dekret an die Trier 5170 Z. 7 lesen wir ψήφισμα ... ἐν ᾧ ἐγράψατε ... ὅτι καλῶς κα ποιήσαιμεν προσδεξάμενοι etc.: das ist der potentiale (hypothetische) Optativ zum Ausdruck des Futurischen (weitere inschriftl. Beispiele bei Stahl, Index lect. Münster 1893 p. 17). So finden wir denn in der Tat an entsprechenden Stellen der übrigen Inschr. diesen Gedanken unabhängig im Futurum ausgedrückt εὐ οὖν ποιήσετε ... Magnesia 5155, 5 oder Teos 5168, 14 ταῦτα ποιήσαντες ἀκόλουθα πράξομεν, ähnlich 5176, 15.

4. Der Imperativ.

§ 77. Die Hauptsätze der alten und jungen Inschr. werden fast ausschließlich von Imperativen und imperativ. Infinitiven gebildet; wieweit diese beiden Formen bedeutungsgleich sind,

1) Besonders häufig scheint der Optativ zum Ausdruck der dringenden Bitte auf Exekrationsinschr. zu sein: so erscheint er, bemerkenswerterweise ganz gleichwertig mit dem Konjunktiv behandelt, auf den Bleitafelchen von Knidos Collitz 3536 ff., so z. B. 3540, 4 καὶ μὴ τύχη εὐελδτου μήτε Δάματρος καὶ Κούρα, drei Zeilen darauf μὴ τύχοι Δάματρος καὶ Κόρα, oft ἀνέγκαι(-εν), ἔλθοι etc. Ebenso auf der in Bruttium gefundenen Erztafel (3. Jahrh.) 1658 (= IG. XIV 644) 8 u. 13 μὴ πρότερον ... ἀνεῖη ... 12 ἀνθεῖη τᾷ θεῶι (= Z. 5) 16 μὴ ἀθῶιος ... εἶην. Ionisch aus dem taurischen Chersones 5784, 6 μὴ ... εἶη πη κτήσις, [ἀλλ'] ἀπολλύουσιντο, zu Anfang τὴν ἐργασίην ἐναντίαν γίνεσθαι καὶ ... μὴ θναίνο imperativ. Infinitiv und wünschender Optativ direkt miteinander verbunden. Diese Fluchtäfelchen geben die Volkssprache wieder; da scheint also Optativ und Konjunktiv im voluntativen Sinne gerne verwendet worden zu sein. Weitere Belege für diesen Gebrauch des Konjunktivs und Optativs (neben dem Imperativ und Infinitiv) in den Exekrationsinschr. siehe bei Audollent, Defixionum tabellae, Pariser These 1904, Indices p. 477 ff.

sowie über die Verdrängung des zunächst weit häufigeren Infinitivs durch den Imperativ siehe unten unter 'Infinitiv' § 113 ff.: hier nur einiges über den Gebrauch des Imperativs auf alten und jungen kretischen Inschriften.

Der Imperativ drückt das an einen anderen gerichtete Begehren aus, von der höflichen Bitte und einfachen Aufforderung bis zur strikten Vorschrift (der Gesetzessprache). Wir können nun in den alten Gesetzen Gortyns beobachten, daß hier der Imperativ und der ihm in dieser Beziehung völlig gleichstehende imperat. Infinitiv nicht nur eine Aufforderung, sondern bisweilen auch eine Erlaubnis wiedergeben: so Tab. VI 6 δ τὶ δέ κ' αὐτὸς πάρεται . . . ἀποδιδόθῃ, αἶ κα λῆι 'er darf von seinem eigenen Erwerb verkaufen', er muß nicht, sondern er darf es, ebenso Tab. XI 11 αἶ δέ κα λῆι ὁ ἀνπανόμενος, ἀποφειπάθῃ, der Adoptivvater soll sich nicht etwa, sondern er darf sich von seinem Adoptivsohne öffentlich lossagen; III 18 αἶ ἀνὲρ ἀποθάνοι . . . αἶ κα λῆι ἡ γυναῖκα, . . . ὀπιπέθῃ, das Weib darf nach dem Tode ihres Mannes eine zweite Ehe eingehen, ähnlich VIII 31 ἀνὲρ αἶ ἀποθάνοι . . . αἶ κα λῆι, ὀπιπέθῃ τὰς πύλας ὅτιμι κα νόναται, sie kann frei heiraten oder nicht, nach Belieben — es steht noch besonders dabei ἀνάγκαι δέ μέ, Tab. X 33 ἀνπανιν ἔμην ὅπῃ κά τιλ λῆι 'man soll jemanden an Kindesstatt annehmen dürfen, woher man will', 4998 (nördl. Mauer) I 3 αἶ κα λῆι, τὸ φὸν αὐτὸ δόμην, τὸ δέ κῆνὸ ἔκεν 'er darf sein Tier wiedergeben und kann dafür das des anderen nehmen.' Es muß bemerkt werden, daß wir hierin nicht etwa eine ursprüngliche (indogermanische) Funktion des Imperativs zu erkennen haben; das permissive Element kommt meist erst durch die umgebenden Gedanken hinein: so finden wir denn in all den zitierten Fällen noch den Zusatz αἶ κα λῆι 'wenn er will, so mag er . . .' dabei¹⁾. Auch ohne diesen Zusatz scheint der imperativ. Infinitiv permissiven Sinn zu haben in dem alten Abkommen zwischen Gortyn und Rhizen 4985, 3 ff. κρέγαν δ' ἄν κα Φοικοδομέσει . . . ἔ δένδρεα πτεύσει, τὸν Φοικοδομέσαντα καὶ πτεύσαντα καὶ πρίαθαι κάποδόθῃ, was Dareste-Haussouillier-Reinach (Inscr. jur. Serie II Bd. III p. 320) wiedergeben durch "Si quelqu'un (Rhizénien à Gortyne et

1) So erhält auch im Deutschen das eine Forderung ausdrückende 'sollen' durch Zusätze, wie 'er soll nur, meinetwegen' o. ä. konzessiven Sinn und wird allgemein abusiv für 'er mag' gebraucht; vgl. auch das lateinische Gerundium.

Gortynien à Rhizène) bâtit une maison de ville ou plante des arbres, celui qui aura bâti ou planté aura le droit d'acheter et de vendre." Ebenso versteht Blass Z. 7 ff. derselben Inschr. $\delta\alpha\mu\theta\mu\epsilon\nu\ \delta\epsilon\ \delta\alpha\rho\kappa\nu\acute{\alpha}\nu$ 'er hat das Recht den Soldaten bis zu einer Drachmè in Ordnungsstrafe zu nehmen' (während er das mit ihm durch $\kappa\alpha\iota$ verbundene $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\rho\acute{\epsilon}\theta\alpha\iota\ \pi\epsilon\delta\acute{\alpha}\ \tau\epsilon\ \tau\acute{o}\ \sigma\tau\alpha\rho\tau\acute{o}$. . . auffaßt als 'das Geld muß für das Heer verwendet werden'). — Diese Ausdrucksfähigkeit des Imperativs ist dann in jüngerer Zeit verloren gegangen; daher heißt es auf einer jüngeren Inschr. der Hafenstadt von Gortyn, Löben 5087 b 3 $\alpha\Gamma\ \kappa\alpha\ \lambda\eta\iota\ \pi\alpha\rho\delta\iota\delta\acute{o}\mu\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\tau\omega\ \text{foi}$, es mußte also außer dem $\alpha\Gamma\ \kappa\alpha\ \lambda\eta\iota$ noch ein $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\tau\omega$ zum Infinitiv gefügt werden. Aus dieser Entwicklung erklärt es sich auch, daß sich auf älteren Inschr. kein einziges Mal $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\eta\mu\epsilon\nu$ oder $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\tau\omega$ findet, während es auf denen späterer Zeit außerordentlich häufig begegnet, der bloße Infinitiv genügt eben nicht mehr zum Ausdruck der Erlaubnis.

§ 78. Zur Parallele weise ich darauf hin, daß schon auf der Erztafel aus Oiantheia 1478 (1. Hälfte des 5. Jahrh. — also dem gortynischen Gesetze etwa gleichaltrig) den imperativ. Infinitiven permissiven Sinnes nicht nur $\alpha\Gamma\ \kappa\alpha\ \delta\epsilon\iota\lambda\eta\tau\alpha\iota$ (unseren $\alpha\Gamma\ \kappa\alpha\ \lambda\eta\iota$ entsprechend) sondern teilweise auch noch $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ beigefügt ist: so Z. 3 $\delta\omega\iota\alpha\ \lambda\alpha\nu\chi\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu\ \kappa\alpha\iota\ \theta\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\pi\tau\upsilon\chi\acute{o}\nu\tau\alpha$, $\alpha\Gamma\ \kappa\alpha\ \delta\epsilon\iota\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$ dann gleich $\alpha\Gamma\ \kappa\alpha\ \delta\epsilon\iota\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$, $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu\ \kappa\alpha\iota\ \lambda\alpha\nu\chi\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu$, Z. 7 $\alpha\iota\ \delta\epsilon\iota\lambda\epsilon\tau'$ $\acute{\alpha}\nu\chi\omicron\rho\epsilon\acute{\iota}\nu\ \dots\ \acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon\ \acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\epsilon\rho\acute{\iota}\omicron\nu\ \dots$ ebenso Z. 9 $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\nu\chi\omicron\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$ Z. 13 $\tau\acute{o}\nu\ \eta\acute{o}\rho\theta\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\ \alpha\Gamma\ \kappa\alpha\ \delta\epsilon\iota\lambda\omicron\nu\tau\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu$ Z. 37 $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\alpha\chi\acute{\epsilon}\iota\nu$. Dagegen heißt es auf der anderen Erztafel aus Oiantheia 1479, die aus derselben Zeit stammt, Z. 3 $\tau\acute{o}\ \xi\epsilon\nu\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\ \acute{\epsilon}\theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\varsigma(\varsigma)\alpha\varsigma\ \eta\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu\ \acute{\alpha}\sigma\upsilon\lambda\omicron\nu$ 'die Habe des Fremden darf man, ohne der Entäußerung ausgesetzt zu sein, vom Meere gewaltsam wegführen' — also ohne $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ und $\alpha\Gamma\ \kappa\alpha\ \delta\epsilon\iota\lambda\eta\tau\alpha\iota$. Arkadisch finden wir in verhältnismäßig junger Zeit auf der Bauinschr. von Tegea 1222 (3. Jahrh.) Z. 24 $\iota\mu\phi\acute{\alpha}\iota\nu\epsilon\nu\ \delta\epsilon\ \tau\omicron\mu\ \beta\omicron\lambda\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\ \tau\omicron\iota\ \eta\acute{\mu}\acute{\iota}\kappa\omicron\iota\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \zeta\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\upsilon$ 'anzeigen kann ihn wer will, für die Hälfte der Streitsumme' — bemerkenswerter Weise unter lauter Imperativen, hier vertritt $\tau\acute{o}\nu\ \beta\omicron\lambda\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ das kret. $\alpha\Gamma\ \kappa\alpha\ \lambda\eta\iota$.

Ein interessantes Analogon zum gortynischen Gebrauch bieten im Lateinischen die alten zwölf Tafeln: auch hier nämlich stehen (nach Wölfflin, Archiv f. lat. Lexikogr. X p. 130) die Imperative gelegentlich nicht im Sinne des strikten Befehls, sondern der Erlaubnis: man soll etwas tun können aber nicht müssen,

z. B. gleich das 'Capito' am Anfang der ersten Tafel. Und noch mehr: ganz entsprechend dem kretischen $\alpha\lambda\eta\iota$ heißt es im römischen Gesetze zur Hervorhebung des permissiven Elementes 'si volet', z. B. Tabula III, 3—4 vincito . . . , aut si volet maiore vincito; si volet suo vivito — si volet plus dato 'wenn er mag, darf er . . .'; und wie sich in den alten gortynischen Gesetzen kein $\acute{\epsilon}\xi\eta\mu\epsilon\nu$ findet, so begegnen wir auch in den Resten des römischen Zwölf Tafelgesetzes kein Mal dem später gebräuchlichen licet — eben weil das Permissive schon durch den Infinitiv gegeben werden konnte. Wir werden noch mehr sprachliche Ähnlichkeiten dieser beiden alten Gesetzesurkunden der Griechen und Römer erkennen.

Nach diesen Ausführungen nun muß die von Comparetti herrührende und auch von Blass aufgenommene Ergänzung Gortyn 4982, 1 $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\alpha}\pi\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ $\delta\tau\iota\mu\iota$ $\kappa\alpha$ $\lambda\eta\iota$ $\kappa\alpha\tau\alpha\text{Φ}\omicron\upsilon\kappa\acute{\iota}\delta\epsilon\theta\alpha\iota$ $\Lambda\alpha\tau\acute{\omicron}\varsigma\iota\omicron\nu$. . . 'den Apeleutheroi soll es, wer es will, erlaubt sein, das (Stadtviertel) Latosion zu bewohnen' verdächtig erscheinen, weil dies die einzige Stelle der älteren gortyn. Inschr. wäre, wo die Konzession durch den Infinitiv mit $\acute{\epsilon}\xi\eta\mu\epsilon\nu$ ausgedrückt wird. Die Ergänzung scheint mir aber auch aus einem anderen Grund unwahrscheinlich zu sein: die Phrase $\delta\tau\iota\mu\iota$ $\kappa\alpha$ $\lambda\eta\iota$ finden wir sonst nur in der Verbindung $\delta\tau\iota\mu\iota$ $\kappa\alpha$ $\lambda\eta\iota$ $\acute{\omicron}\pi\upsilon\iota\acute{\epsilon}\theta\alpha\iota$ 'sie soll heiraten, wen sie (heiraten) will': der Dativ ist also von (einem zu ergänzenden) $\acute{\omicron}\pi\upsilon\iota\acute{\epsilon}\theta\alpha\iota$ abhängig; an unserer Stelle aber müßten wir eine Kasusassimilation des $\delta\tau\iota\mu\iota$ (für $\delta\tau\iota\varsigma$) annehmen: also etwa $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ $\text{Φ}\epsilon\kappa\acute{\alpha}\kappa\tau\omega\iota$ oder $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\omega\iota$, $\delta\varsigma$ $\kappa\alpha$ $\lambda\eta\iota$ > $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ $\delta\tau\iota\mu\iota$ $\kappa\alpha$ $\lambda\eta\iota$. Doch eben diese Assimilation entbehrt der Wahrscheinlichkeit, weil es eine Assimilation des Nominativs eines Pronomens ist, die sowohl inschriftlich (s. z. B. Meisterhans § 87, 18—23), als auch literarisch (s. Krüger § 51, 10 Anm. 3) nur ganz ausnahmsweise vorkommt; auch auf unseren Inschr. finden wir Assimilationen z. B. 5011 $\nu\omicron\mu\acute{\iota}\kappa\mu\alpha\tau\iota$ $\chi\rho\eta\tau\theta\alpha\iota$ $\tau\acute{\omega}\iota$ $\kappa\alpha\upsilon\chi\acute{\omega}\iota$, $\tau\acute{\omega}\iota$ (für $\tau\acute{\omicron}$) $\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\alpha\nu$ $\acute{\alpha}$ $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$ 5101, 20 $\delta\iota\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\alpha}\varsigma$. . . $\acute{\epsilon}\pi\phi\alpha\nu\acute{\epsilon}\iota\alpha\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\varsigma$ (für $\acute{\alpha}\nu$) $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\kappa\alpha\nu\tau\omicron$ $\pi\alpha\rho\alpha\kappa\lambda\acute{\eta}\varsigma\iota\omicron\varsigma$ 5040, 10 $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\tau\acute{\alpha}\iota$ $\chi\acute{\omega}\rho\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\iota$. . . $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$. . . $\tau\acute{\alpha}\nu$ $\varsigma\upsilon\nu\theta\acute{\eta}\kappa\alpha\nu$ $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu\tau\omicron$ 5018, 11 $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\iota}\varsigma$ $\kappa\alpha$. . . $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\acute{\alpha}\mu\eta\tau\alpha\iota$ $\chi\acute{\omega}\rho\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\pi\omicron\rho\tau\eta\nu\theta\omicron\nu$. . .¹⁾, doch eine Assimilation des

1) So, nicht $\acute{\alpha}\varsigma$. . . $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ ist sicher mit K. Meister Diss. p. 156 zu schreiben — nicht allein wegen der Konstruktion $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\epsilon\theta\alpha\iota$ cum Gen., es wäre auch $\chi\acute{\omega}\rho\alpha$ im Plural im Sinne von 'Gebiet' inschriftl. schwerlich zu belegen; im übrigen assimilieren sämtliche Dialekte in dieser Formel dutzendweis, vgl. Schmolling Über den Gehr. einiger Pronomina auf att. Inschr. p. 6 und 11.

Nominativs (des Relativums) findet sich darunter nicht (auch ist das demonstrative Beziehungswort, das hier unterdrückt ist, stets ausgedrückt). — Der singuläre Gebrauch von ἐκείμην beim imperativ. Infinit. und die ungewöhnliche Kasusassimilation des Nominativs machen also die Compæretische Lesung unwahrscheinlich: zu ergänzen ist ja ebenso leicht etwa [τὸν ἀπελευθέρων τοῦτον oder eher ἑκάκρον ὅς (oder besser αἰ) κα λῆι καταφοικίδεθαι Λατόσιον 'ein jeder der A. darf, wenn er will, das L. besiedeln' — damit wären die beiden Bedenken behoben, und wir hätten also wieder einen Beleg des permissiven Gebrauches des imperativ. Infinitivs mit Hinzufügung von αἰ κα λῆι, entsprechend den übrigen Stellen dieser Art auf den archaischen Inschr. Kretas.

B. Die Modi in abhängigen Sätzen.

I. Konditionalsätze.

1. Bevor die in Kreta überwiegend gebrauchten Formen der Konditionalsätze (in 2) zur Behandlung kommen, mögen zunächst zwei seltene Formen besprochen werden, nämlich αἰ mit dem bloßen Konjunktiv ohne κα und dann κα mit dem Optativ im Bedingungssatze.

Man hat diese beiden Formen der Konditionalsätze auf alle Weise durch Emendationen oder Einschiebungen mit Gewalt aus den inschriftlichen Texten eliminieren wollen: wir müssen uns aber bei der Beurteilung syntaktischer Erscheinungen auf dialektischem Gebiete ein für alle Mal klar machen, daß wir sie nicht mit unserem, durch die attische Schulgrammatik beeinflussten Sprachgefühl messen dürfen, um darnach gar das, was sicher auf dem Steine steht, verbessern zu wollen. Wir werden erkennen, wie uns infolge dieser unberechtigten Konjekturen gewisse syntaktische Verwandtschaften der Dialekte bisher verborgen geblieben sind.

a) αἰ mit dem Konjunktiv ohne κα.

§ 79. Drei Forscher haben diese Gebrauchsweise ungefähr gleichzeitig auf Inschriften nachgewiesen: zunächst zeigte Br. Keil in seiner Behandlung des 'Gottesurteils von Mantinea' (Gött. Nachr. 1895 p. 361f.), daß εἰ mit dem bloßen Konjunktiv (ohne ὄν und κε) in dieser arkadischen Urkunde verbunden ist Z. 18 εἰ τοῖς ῥοφλέκοι . . . ἀπύε 'wenn denen, die gebunden wor

sind, . . . künden' Z. 23. εἰ δ' ἀλάξαι δέσται 'wenn er zu freveln scheint' und wahrscheinlich auch Z. 15 εἰ ἀνομία κακροῦθῆ 'wenn einer wegen Gottesfrevels verurteilt worden ist'. In demselben Jahre haben unabhängig von einander R. Meister (Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1895 p. 292) und F. Solmsen (KZ. N. F. 14 p. 559) in dem lokrischen Epökengesetz von Naupaktus (Collitz) 1478 zwei Stellen von den Schlimmbesserungen der früheren Herausgeber befreit und in Z. 6 αἰ δεῖλετ' ἀνχορεῖν und Z. 27 αἶ τῆ ἡμῶ τῶν . . . ἀνχορεῖ . . ., χρῆται zwei weitere Belege dieses Gebrauches konstatiert. — Bei einer Durchsicht der Inschr. fand sich noch eine Anzahl von Beispielen, und zwar stellt sich die Tatsache heraus, daß sie überwiegend der nordwestgriechischen Dialektgruppe angehören: so Naupaktos 1425 (aus der ätolischen Zeit), 5 εἰ δὲ μὴ θρέψει (= θρέψει: die nördl. Griechen haben die Diphthonge ηι, αι etc. früh eingebüßt vgl. z. B. auch Ätolien 1410, 6 εἰ δὲ τίς κα ἄγει für ἄγηι; Boeckh ändert unnötigerweise an beiden Stellen in ἄγηι und θρέψει), Phokis (Daulis) 1523, 19 εἰ δὲ μὴ ποι(έ)ωντι (nicht ganz sicher), Phokis (Stiris) 1545, 8 εἰ δὲ μὴ θάψωντι καὶ ποιήσωντι τὰ ὄρια αὐτῶν, vgl. Phokis (Tithora) 1555 b 15 εἰ δὲ μὴ παραμένη Λάμπρωνι . . .; schließlich bieten auch die demselben dialektischen Kreise angehörigen delphischen Inschr. eine Anzahl Belege für εἰ mit dem bloßen Konjunktiv, zusammengestellt im Index zu den delph. Inschr. bei Collitz-Bechtel 4. Band, 2. Heft p. 192 — den zwölf dort zitierten Stellen ist noch hinzuzufügen 2151, 8 εἰ δὲ μὴ ποιήι und 1882, 21 ὄν κλέων κελύχη (anstatt des häufigen ὄν κα κελύχη)¹⁾.

§ 80. Es wird wohl kaum ein Zufall sein, daß wir diese Erscheinung auf den archaischen Inschr. aus Naupaktos und auf den jungen Inschriften dieses ganzen Dialektgebietes antreffen; allerdings von dem Unterschied der Auffassung, den Meister a. a. O. noch auf dem alten (5. Jahrh.) lokrischen Epökengesetz zwischen den Formen αἰ und αἶ κα cum Coniunctivo konstatieren will, ist auf den jungen nichts mehr zu verspüren, überhaupt ist ihre Anzahl hier immerhin verschwindend gegenüber dem sonst gebräuchlichen αἶ cum Optativo oder αἶ κα cum Coniunctivo in denselben stets wiederkehrenden formelhaften Wendungen. Auch im Kyprischen finden sich konjunktiv. Relativ-

1) Im Folgenden sind bisweilen auch Relativ- und Temporalsätze mit herangezogen worden, um das Vorkommen von Coniunct. ohne κα und Optat. mit κα zu belegen.

sätze ohne ἄν oder κε, siehe Hoffmann, Griech. Dial. I § 266, II 1 und Meister Griech. Dialekte II p. 305. Endlich sei aus der volkstümlichen Sprache erwähnt 3541, Fluchtäfelchen aus Knidos, Z. 7 εἰ που παρθῆ; und aus der christlichen Zeit Dittenb. Inscr. orientis Graeci 521, 15 εἰ . . . βαθυμήνῃ und 4 εἰ γε . . . παραβαθῶν.

Auch die kretischen Inschr. liefern uns Beispiele: auf archaischen findet sich 4998 (nördl. Mauer), VI 2 αἱ δέ τις τὸν κατακείμενον ἀδικήσει . . . und, derselben Periode angehörig, 5000 II a 8 μηδ' ἐνεκουράδδεν, αἱ μὴ ἐπιμετρ[ῆι]¹⁾ τὰν ἐπικαρπίαν. Von jüngeren Inschr. ist zu nennen Deros 4952 C 40 καὶ αἱ πεῖ πνευ οὐρεύωντι Δρήσιοι 'und wenn etwa Drierier irgend wo in den Kastellen draußen liegen'. (Doch macht diese Stelle einen merkwürdigen Eindruck sowohl durch das singuläre πεῖ, als durch die Trennung des πεῖ von οὐρεύωντι, wodurch πνευ von seiner üblichen Stellung hinter αἱ weichen muß: man erwartete eher καὶ αἱ τινέν πεῖ οὐρεύωντι; die urspr. Bustrophedoninschr. mag hier irgendwie fehlerhaft kopiert worden sein). Koinon der Kretaeer 5146 (3.—2. Jahrh.) Z. 19 εἰ δέ τις τινα ἀδικήσει Ἀναφαίων . . . und in derselben Formel auf den teischen Asyldekreten²⁾ 5178, 34 καὶ αἱ τινεσ τῶν ὀρμιομένων . . . ἀδικήσωντι τινα Τήϊων und 5174, 2 καὶ εἰ τινεσ ἐγκαθορμυζόμενοι Βιαννόθεν ἀδικήσωντι (also nicht korrupt aus εἰ τινέν κα ὀρμιόμενοι); unsicher ist 5168, 24 εἰ καὶ τινεσ ἄγωντι Τήϊος . . ., so Waddington nach dem Steine, das wäre sehr schlecht stilisiert: Cauers εἰ κά τινεσ wäre gegen die übliche Stellung (s. Anh. Anm. 7). Blass schlägt καὶ τινέσ κ(α) vor, noch einfacher wäre aus der Waddington'schen Lesung καὶ τινεσ ἄγωντι herzustellen, das κα fehlt ja nach den obigen Stellen dieser Dekrete bisweilen, doch macht bei diesen beiden Vorschlägen das überlieferte εἰ Schwierigkeiten.

Gegenüber der Menge der Konditionalsätze, namentlich auf archaischen Inschr., verschwinden diese paar Beispiele (auf den T. von Gortyn kein einziger Beleg!); immerhin zeigen sie uns noch die Spuren vom Gebrauche eines freien Konjunktivs. Daß auch schon auf den arch. Inschr. der Unterschied zwischen αἱ κα cum

1) Man könnte an die Ergänzung ἐπιμετρ[ῆι] (Optativ) denken, doch ist die Lücke nach dem Faksimile bei Comparetti p. 293 für drei Buchstaben zu klein.

2) Ein ionisches Beispiel aus Teos, auf das Wackernagel Athen. Mitt. XVII p. 144 hinweist, sei hier gleich erwähnt: Z. 4 der dort behandelten Inschr. ἴσοι ἔωσι 'mit beachtenswertem Fehlen des ἄν'.

Coni. und αἰ cum Coni. verschwunden ist, zeigt 4998 V 12 ff., wo es unmittelbar hintereinander ἀλλότριον δ' αἰ τί κ' ἀδικήσει ὁ κατακείμενος . . . und (VI, 1 ff.) αἰ δέ τις τὸν κατακείμενον ἀδικήσει . . . heißt, ohne daß im ersteren Falle etwa irgendwie die Bedingtheit stärker als im zweiten zu betonen wäre, sie stehen völlig gleichberechtigt da. Beachtenswert ist, daß der Gebrauch für die alten und jungen Inschr. vorwiegend in der Formel αἰ . . . ἀδικήσει (-cωντι) belegt ist¹⁾.

Übrigens ist der freie Konjunktiv auch der attischen Poesie und Prosa nicht ganz fremd, siehe Meister a. a. O., der auf Krüger I § 54, 12, 3 u. 15, 3, II § 54, 12, 2; 15, 2, 4; 17, 4—6 verweist; vgl. auch G. Hermann in d. Abhdlg. De praeceptis quibusdam Atticistarum, Opusc. I 275 f. (Sophokleische Beispiele bei Ew. Bruhn in seinem Anhang zu Sophokles § 144 II)²⁾.

b) αἰ κα cum Optativo.

§ 81. Auch dieser Form hat man die Anerkennung versagen wollen. In dem (lokrischen) Rechtsvertrag zwischen Chaleion und Oianthea 1479 heißt es Z. 4 αἰ κ' ἀδικῶ(c) κυλδι: Kirchhoff schlug zuerst vor αἰ (δ') ἀδικῶ(c) κυλδι, ihm folgten die meisten Herausgeber oder suchten sonst auf irgend eine Weise den Optativ mit κα herauszubringen, bis R. Meister in seiner Bearbeitung dieser Inschr. (Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1896 p. 30f.) die Vergewaltigung der Stelle mit Recht zurückwies und für diesen Beleg des Optativs mit κα im Bedingungssatze auf der archaischen, lokrischen Inschr. bei dieser Gelegenheit einige Parallelen aus jüngeren delphischen Inschr. aufzeigte³⁾. Weitere Belege aus den

1) In der linksläufigen Inschr. Gortyn 4972 ergänzen Skias und Blass — wohl versehentlich — (5) [αἰ δ' ὁ μέν πατρῷα μῶλῃ, ὁ δ' ἄλλαι; auch Comparetti hat hier [αἰ δ' ὁ μὲν ἦμεν . . . μῶλῃ, es muß natürlich αἰ κα oder αἰ δέ κα in der Ergänzung heißen.

2) Eine verkannte Stelle sei hier angeführt: Euripides' Orestes 1533 εἰ γὰρ Ἀργεῖος ἐπιδεῖ . . . κἀμὲ μὴ cώζειν θέλει; man hat versucht, hier den Konjunktiv hinauszubringen: Nauck schrieb früher κἂν με μὴ, zuletzt Θέλων, Wecklein setzt in den Text einfach θέλει, was aber nur einige schlechtere Mss. haben: daß in der Tat der Konjunktiv dastand, wird schon dadurch bewiesen, daß in einem Scholion die alte Variante κἀμὲ μὴ cώζειν θανεῖν, also auch konjunktiv., überliefert ist. Der Konjunktiv steht also hier im Konditionalsatz fast analog dem Indik. Futuri (ἐπιδεῖ), einen Fall, der einmal in der Zukunft eintreten wird, bezeichnend.

3) Doch ist die dort zitierte Stelle Curtius Anecdota 13 recht zweifelhaft, wie jetzt aus den Bemerkungen Baunacks zu 2271, Z. 26 hervorgeht.

delphischen Urkunden sind jetzt bei Collitz-Bechtel 4. Band 2. Heft p. 192 zusammengestellt, es fand sich noch außer den vier hier angeführten 1743, 9 εἰ δέ τίς καὶ Ῥοδίαν καταδουλίζοιτο 1694, 9 εἰ δέ τίς καὶ . . . ποτὶ αὐτοκαυτοὺς ἀντιλέγοιεν, 1747, 12 εἰ δέ [τίς καὶ] πᾶθοι, ebenso ist 1823, 12 εἰ δέ καὶ μὴ ποιῆ ἢ μὴ παραμένει und 1830, 10 εἰ δέ τίς καὶ μὴ ποιήσῃ . . . ἢ μὴ παραμένει (worüber unten näheres) hierher zu ziehen; nicht ganz sicher ist 2091, 11 εἰ δέ τις ἄν ἐπάπτοιτο (s. die Bemerkung Baunacks dazu bei Collitz-Bechtel, der an als Versehen des Steinmetzen erklärt) und 1924, 9 [εἰ δέ τίς καὶ μὴ] ποιήσαι. — Auch anderwärts können wir καὶ cum Optativo noch belegen: Megaris (Aigosthena) 3091, 8 wahrscheinlich ἐπεὶ καὶ τὸ ψάφιμα κυρωθε[ίη] vgl. Boeotien 1145, 14 ἐπὶ καὶ τὸ ψάφιμα κυρωθείει (nach Bechtel zu 3091, 8 Optativ nicht Konjunktiv) Boeotien 712, 22 ὅπως καὶ διαμένοι ἅ φίλια, Korkyra 3206, 84, ἀφ' οὗ κ' ἀρχὰ γένοιτο, Naupaktos 1424 (aus der ätolischen Zeit) Z. 9 εἰ δέ τις κατάγοι der Stein — Boeckh und Dittenberger (Syll. 247, 19) schreiben dafür καὶ ἄγει; κατάγειν steht allerdings nicht an den entsprechenden Stellen anderer ätolischer Verträge, sondern ἄγειν 1410, 5; 1411, 12; 1413, 20: die leichteste Änderung aber wäre doch gewiß εἰ δέ τίς κα<τ> ἄγοι, um ἄγειν auch hier hineinzubringen — und wir hätten somit aus dem Lokrischen neben dem archaischen, zu Anfang dieses Abschnitts behandelten Fall ein jüngeres Analogon gewonnen; IG. IV 951 in der Heilinschr. aus Epidaurus hat Wilamowitz Z. 60, αἶ καὶ ὑγιῆ νιν ποιήσαι in ποιήσ(η) geändert, worin ihm auch Dittenberger Syll. 802 folgt: wir können (wie schon Baunack mit einer allerdings unzulänglichen Parallele es zu stützen versucht) den Optativ also beibehalten¹⁾. Schließlich sei noch auf die unten § 93 behandelten Fälle εἰ δέ τίς κ' ἀδύνατον γένοιτο . . . ἀποκτελεῖ 3206 etc. verwiesen. — Eine gleich straffe Lokalisierung der Erscheinung, wie in a), finden wir hier nicht; aber Lokris und Delphi liefern wieder die überwiegende Anzahl von Beispielen²⁾.

§ 82. Von den kretischen Inschr. liefern die archaischen nur einen sicheren Beleg 4998 III 7 αἶ καὶ τετράπος ἢ ὄνιθα . . . δεκάμενος μὴ νυνατὸς εἴη αὐτὸν ἀποδόμην: wenn Deiters

1) Solmsen Rh. M. 59 (1904) p. 167 sucht die Form ποιήσαι als eine konjunktivische zu erweisen.

2) Aus christlicher Zeit noch Dittenb. Or. Graec. Inscr. 515 (210 nach Chr.) 33 ἐάν δέ ὁ δεσπότης μὴ ποιήσειε . . .

Diss. p. 48 vorschlägt, hier ein Versehen des Steinmetzen anzunehmen 'cum tot aliis eiusdem tituli locis particula κα una cum coniunctivo legatur', so ist das keine Begründung: wir erkannten ja in a) und auch wieder hier, daß wir es nur noch mit den Resten einer früher ausgebreiteteren Erscheinung zu tun haben; diese letzten Spuren darf man nicht auch noch eliminieren; außerdem wäre dieses 'Versehen', da ε und η auf der Inschr. geschieden sind, gar nicht so einfacher Natur: der Steinmetz hätte εη anstatt η einschlagen müssen. Ein weiteres — wenn auch nicht ganz so zuverlässiges — Beispiel bieten auch die Tafeln von Gortyn: man las Tab. IV 14 nach dem Vorgang von Comparetti δὶ δέ κα με[τ]ι[ς] (ἐ)ι κρέγα, bis nun Comparetti auf Grund der letzten Halbherrschen Collation diese Lesung für unmöglich erklärte und an ihre Stelle die nach seiner Meinung einzig den sichtbaren Schriftzügen entsprechende ('par certo che fosse scritto') setzt: δὶ δέ κα μ' εἶ[ε]ις τις κρέγα 'wem aber ein Haus nicht zur Hand ist'; der letzte Herausgeber Blass (auch K. Meister Diss. p. 153 Anm. 4) haben gegen diese Lesung nur zu sagen, daß sie 'syntaktisch unmöglich' sei: wir aber würden sie gewiß als einen willkommenen Beleg alter Zeit für den Optativ mit κα begrüßen, wenn nicht die Elision des η in μη vor εἶη zu einem leisen Bedenken Anlaß gäbe¹).

Von jüngeren kretischen Fällen ist zu nennen Hiarapytna 5040 (2. Jahrh.) 31 αὶ δέ κα μὴ παρίστανεν (oder παράστανεν?) und im Vertrage zwischen Latos und Olus 5075 hat nach Deiters (Diss. p. 48) sicher Z. 45 gestanden οἱ μὲν κ' ἐξέλοιεν μήτε ἔνορκον μήτε ἔνοθρον ἡμῶν, οἱ δέ κ' ἐνγράφαιεν ἔνοθρον καὶ ἔνορκον ἡμῶν, 'cum utrumque foederis exemplum et optativum et particulam praebeat (in ipso archetypo eandem fuisse verborum structuram apparet)'. Vgl. übrigens an der entsprechenden Stelle Hia-

1) Mé (oder μέ, s. W. Schulze, KZ. N. F. XIII 133 ff., aber gegen ihn A. Heikel, Öfersigt af Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar XLVI Nr. 7) bleibt auf den Tafeln von Gortyn vor Vokalen unelidiert, s. die Belege bei Baunack p. 21; die eine Ausnahme Tab. VIII 19 μαλλοῖ = μέ ἄλλοι sieht man wohl mit Recht allgemein als Versehen an, bei so starken Sinnesabschnitten ist Elision überhaupt nirgends gebräuchlich. Auf den älteren archaischen Inschr. Gortyns ist jedoch, worauf mich Dr. Jacobsohn aufmerksam machte, Elision von μη zu belegen, z. B. 4979 αὶ μὴ κρείκατο, 4972, 3 μὴμεν: es wäre also unser μ'εἶε etwa ein Überrest der älteren Schreibweise.

ραπτῆνα 5041, ὅτι μὲν ἐξέλοιμεν . . . ὅτι δὲ ἐγγράψαιμεν . . . den bloßen Optativ ohne κα.

Also auch hier sind (wie in a)) die Spuren des Optativs mit κα gegenüber dem sonst durchgehend freien Optativ der Bedingungssätze nur sehr spärlich; ebensowenig ist noch von einem Unterschied der Vorstellungsform der beiden Gebrauchsarten etwas zu merken.

Über Reste des freien Optativs im Attischen siehe Krüger I § 54, II, 2 und II § 54, II, 3.

§ 82. 2. In konjunktivischen und optativischen Konditionalsätzen konnte ursprünglich die modale Partikel ἄν, κεν, κε, κα gesetzt oder fortgelassen werden, je nachdem die Bedingtheit mehr oder weniger betont wurde. — Der Sprachgebrauch entwickelte sich dahin, daß sie in konjunktivischen Bedingungen gesetzt, in optativischen unterdrückt wurde (vgl. das Attische); in 1. konstatierten wir noch einige Reste des freieren Gebrauchs; sie verschwinden gegenüber der erdrückenden Anzahl der beiden konditionalen Formen, die sich im Kretischen als die regelrechten festgesetzt haben, es sind dies αἰ κα cum Coniunctivo und αἰ cum Optativo. Der Zahl nach überwiegen die konjunktivischen: so stehen auf den Tafeln von Gortyn ca. 80 konjunktivische etwa 50 optativischen gegenüber; in jüngerer Zeit ändert sich das Verhältnis: wir haben nur noch ungefähr 20 bis 25 % optativische Konditionalsätze.

Der Unterschied dieser beiden Formen war im Griechischen ursprünglich der, daß der (futura) Konjunktiv irgend einen Fall in der Zukunft annimmt, während durch den potentialen Optativ die Bedingung mehr als eine vielleicht, unter Umständen einmal eintretende, nicht gerade zu erwartende hingestellt, also die Eventualität und Bedingtheit mehr betont wird, beim Konjunktiv mehr die eventuelle Realität. Es fragt sich nun, ob sich im Kretischen etwas von dieser Verschiedenheit der optativischen und konjunktiv. Konditionalsätze erhalten hat: es wird sich zeigen, daß die ursprüngliche Natur der optativischen und konjunktiv. Sätze in den kretischen Inschr. noch nicht ganz erloschen ist.

Für die Tafeln von Gortyn hat die Frage J. M. Stahl, *Observativo syntactica ad legem Gortyniam pertinens*, im *Index lectionum*, Münster 1893/1894 untersucht: er kommt zu Resultat "nihil differre optativum a coniunctivo . . . ut

dicendi genus in lege Gortynia eandem vim habere" (p. 8); daß in der Tat in einer großen, ja in der größeren Anzahl von Fällen Konjunktiv und Optativ gleichwertig gebraucht werden, wird man wohl kaum einen Augenblick bezweifeln können: es genüge an Stellen zu erinnern, wie Tab. III 47 ἐπελεῦσαι τοῖ... αἱ δὲ μὲ δέκκαττο, ἐπὶ τῆι ματρὶ ἔμην τὸ τέκνον neben dem darauf folgenden IV I ἐπελεῦσαι τοῖ... αἱ δὲ κα μὲ δέκεται, ἐπὶ τοῖ πάττει ἔμην τὸ τέκνον "man soll das Kind bringen... , nimmt er es aber nicht an; so soll... verfügen" und VI 25 αἱ δὲ κ' ὁ ἀντίμολος ἀπομολῆι ἀντὶ τὸ κρέος, ὅι κ' ἀντιμολίοντι neben IX 18, wo es wörtlich ebenso, nur αἱ δ' ὁ ἀντίμολος ἀπομολίοι heißt, oder an die Fälle, wo eine Apodosis mit zwei Protaseis, die bald diese, bald jene Form haben, verbunden ist¹⁾: Aber wir haben es nun schon öfter gesehen und werden es (bei der Unterscheidung des Imperativs und imperativ. Infinitivs § 114) wieder lernen, daß ursprünglich fein unterschiedene syntaktische Formen sich früh verwischen, daß aber doch noch leise Reflexe, die auf die ursprüngliche Verschiedenheit deuten, sich beobachten lassen; in diesem Sinne ist es beachtenswert, daß (wie Stahl selbst schon konstatiert) der Optativ häufiger ist

1. wenn in dem Konditionalsatz ausgedrückt wird, daß einer gegen das, was vorher bestimmt worden ist, handelt, wie etwa III 43 ἄλλο δ' αἱ τι πέροι, ἐνδικὸν ἔμην "wenn sie aber etwas anders mitnimmt", vorher heißt es τὰ Ἔα αὐτὰς ἔκειν "sie soll (nur) ihr eigenes Vermögen haben".

2. wenn in einem Bedingungssatz ein Fall angeführt wird, der die Ausführung einer vorher erwähnten Bestimmung unmöglich macht; so wird z. B. VII, 8 bestimmt, daß die 'Freien' (ἐλεύθεροι) das Vermögen der Mutter erben sollen; es folgt der eventuelle Fall, daß 'Freie' vielleicht garnicht vorhanden sind αἱ δ' ἐλεύθεροι μὲ ἔκειν.

Auch scheinen die optativischen Beispiele zu überwiegen

3) wenn ein einem vorhergehenden entgegengesetzter Fall angeführt wird (Stahl p. 6), wie VIII 34 αἱ δὲ τέκνα μὲ καταλίποι ὁ ἀποθανόν nach vorhergehendem ἀνὲρ αἱ ἀποθάνοι... τέκνα καταλίπον; da steht 6 mal der Optativ, nur 3 mal der Konjunktiv.

4) wenn einer behauptet, eine vorher erwähnte Bedingung

1) Stahl p. 4; siehe auch Baunack p. 79 die Stellen — doch sind die Stellen mit ἢ κα abzuziehen, da dieses, wie wir sehen werden, nicht konditionalen Sinn hat.

treffe auf ihn nicht zu, so heißt es gleich zu Anfang des Gesetzes αὶ δὲ κ' ἄγει und dann αὶ δ' ἀννίωτο μὲ ἄγεν, es finden sich drei optativische gegenüber nur einem konjunktivischen Beispiel.

§ 84. Diesen Kategorien ist es gemeinsam, daß sie alle negierender Natur sind: sie bezeichnen eine Eventualität, die man nicht gerade erwartet, und enthalten nicht die konstituierenden Teile des Gesetzes selbst, sondern die bei der Anwendung des Gesetzes eventuell möglichen Fälle; das zeigt sich schon darin, daß man sie alle umschreiben kann mit "sollte aber etwa einer gegen diese Bestimmungen handeln — behaupten, das träfe nicht auf ihn zu usf." — ganz entsprechend dem Wesen des Optativs. Ergänzend tritt dazu andererseits die Beobachtung, daß, wenn eine neue positive gesetzliche Bestimmung, ein neuer Paragraph beginnt (was sich meist schon äußerlich durch das Fehlen des anknüpfenden μὲν oder δὲ kennzeichnet) im Gegenteil der Konjunktiv weit überwiegt, den von Stahl zitierten konjunktiv. Beispielen lassen sich noch einige hinzufügen, so II 16 αἶ κα τὰν ἐλευθέραν ἐπιπῆρῆται, II 20 αἶ κα . . . αἰλεθεῖ, VII 10 αἶ κ' ἐκ ἀγορᾶς πριάμενος . . . μὲ περαιόκει, XI 31 das den Absatz 31—45 einleitende αἶ κ' ἀποθάνει . . . ὀπέλων κ.τ.λ., ebenso sind die einen Konditionalsatz direkt vertretenden Relativsätze hinzuzunehmen XI 24 ἀντροπον ὅς κ' ἄγει πρὸ δίκας, I 1 ὅς κ' ἐλευθέροι . . . μέλλει ἀνπιμολῆν, XI 45 γυνὰ ἀνδρὸς ἄ κα κρίνεται; dagegen ließen sich weitere optativische Beispiele nicht finden. Der Konjunktiv gibt eben hier schlechthin einen in der Zukunft einmal eintretenden Fall wieder. — Bestätigt werden diese Beobachtungen durch folgendes: Tab. VIII 18 heißt es καὶ μὲν τίς κ' ὀπιεῖ ἐν ταῖς τριάκοντα, ἕ κα φείποντι· αὶ δὲ μ(έ) (scil. ὀπιεῖσι), ἄλλοι ὀπιεῖσθαι ὀτιμί κα νόναται "und wenn sie jemand nimmt, soll er es tun binnen 30 Tagen nach dem Aufrufe: wenn aber nicht (sie einer nimmt), soll sie heiraten einen andern, wen sie kann": hier wird also das konjunktivische αὶ μὲν κ' ὀπιεῖ durch αὶ δὲ μὴ aufgenommen, ohne das Verbum zu wiederholen und auf diese Weise der Optativ in einem solchen eventuell eintretenden Fall als der selbstverständliche Modus dokumentiert; auf derselben Tafel heißt es dann gleich weiter Z. 27 αὶ δὲ τέκνα μὲ εἶε, πάντ' ἔκονσαν τῷ ἐπιβάλλοντι ὀπιεῖσθαι, αἶ κ' ἕ, αὶ δὲ μὲ, αἶ ἔγρατται . . . "sie soll den Heiratsberechtigten heiraten, falls einer da ist, wenn nicht (er da ist), gemäß der gesetzlichen Bestimmung", also auch hier wird das konjunktivische αἶ κ' ἦ im

negierenden Einwand durch αὶ δὲ μὴ (scil. εἴη) aufgenommen. Umgekehrt dagegen Tab. II 12 ff. ἐνδοθηδῖαν δόλαν αὶ κάρτει δαμά-
 καίτο, δύο στατέραν κατατασεί· αὶ δὲ κα δαδαμναμέναν πεδ' ἀμέραν,
 ὀδελόν, αὶ δὲ κ' ἐν νυττί, δύο' ὀδελόν 'wenn einer eine (noch
 jungfräuliche) Haussklavin vergewaltigt, soll er 2 Stat zahlen,
 wenn aber eine entjungferte (er vergewaltigt) am Tage, 1 Obolus,
 wenn aber in der Nacht (er vergewaltigt), 2 Obolen': durch
 die beiden Sätze αὶ δὲ κα mit dem zu ergänzenden Konjunktiv
 wird nicht eine Ausnahme oder ein Einwand wiedergegeben,
 sondern es sind zwei dem vorausgehenden völlig gleichberechtigte,
 selbständige Bestimmungen, wo eben, wie wir sahen, der Kon-
 junktiv am Platze ist; fast noch deutlicher zeigt das die vor-
 hergehende Periode: II 2 ff. αἶ κα τὸν ἐλεύθερον . . . κάρτει οἴπει,
 ἑκατὸν στατέραν κατατασεί, αὶ δὲ κ' ἀπειταῖρα, δέκα, αὶ δὲ κ' ὁ δόλος
 τὸν . . ., διπλεῖ κατατασεί, αὶ δὲ κ' ἐλεύθερος Φοικέα . . . πέντε δαρ-
 κνάνα, αὶ δὲ κα Φοικεὺς Φοικέα ἔ Φοικέαν πέντε στατέραν: es sind
 vier selbständige parallele Bestimmungen, sie können nur durch
 konjunktivisches αὶ δὲ κα aufgenommen werden.

§ 85. Diesen immerhin nur schwachen Spuren auf den
 Tafeln von Gortyn wäre gewiß solche Beachtung nicht zu
 schenken, wenn nicht die übrigen Inschriften Gortyns, die alten
 wie die jungen, ergänzend hinzuträten: sie bestätigen es nämlich
 in vollem Maße, daß der Optativ vorzugsweise die even-
 tuellen, denkbaren Fälle einführt (Verfehlungen gegen das
 Gesetz, Umstände, die die Ausführung einer Bestimmung hindern
 könnten etc.), während in den eigentlichen Verfügungen
 selbst, in den Bedingungen, für welche das Gesetz ge-
 schaffen ist (also dem konstituierenden Bestandteil des Ge-
 setzes), der Konjunktiv vorherrscht.

Ganz in diesen Rahmen fügen sich die Inschriften, die
 der Periode des Zwölftafelgesetzes vorausgehen: 4982 erst die
 positiven Bestimmungen 'jeder ἀπελεύθερος darf sich ansiedeln,
 es darf ihn niemand antasten' μέπνα τοῦτον . . . κυλέν, dann der
 eventuelle Verstoß dagegen optativisch αὶ κυλόιτο 'wenn er aber
 doch angetastet werden sollte', ebenso die weiteren Eventualitäten
 Z. 4 αὶ δὲ μὲ λέοιεν . . . und Z. 7 αὶ δ' οἱ πῖται μὲ φέρκειεν αἰ ἔγρατ-
 ται 'sollten die πῖται gegen diese Vorschrift handeln' im Optativ¹⁾.

1) Die Ergänzungen κυλόιτο und λέοιεν Z. 4 sind allerdings nicht
 sicher, um eventuellen Verstoß gegen die Bestimmung handelt es sich
 aber jedenfalls, der dann ja auch bestraft wird.

In gleicher Weise folgt 4984, 7 auf die Bestimmung $\text{Φεργάδεθαι δὲ ἐπὶ τῷ μ[ιθθδῖ]}^1$) die Verfehlung dagegen $\alpha\iota\ \delta\epsilon\ \mu\acute{\epsilon}\ \lambda\epsilon\iota\omicron\iota\epsilon\nu\ \text{Φεργάδεθαι}$ 'wenn sie aber nicht arbeiten wollen' und nach Z. 15 $\tau\omicron\nu\ \kappa\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\nu$ (scil. $\kappa\acute{o}\kappa\mu\omicron\nu$) $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\kappa\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\ \pi\acute{o}\lambda\iota\ \theta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ die Möglichkeit $\alpha\iota\ \delta\epsilon\ \mu\acute{\epsilon}\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\kappa\acute{\alpha}\epsilon\nu$ 'der $\acute{\epsilon}\xi\eta\omicron\varsigma\ \kappa\acute{o}\kappa\mu\omicron\varsigma$ soll eintreiben . . . , wenn er aber etwa nicht eintreibt' — vgl. dazu die ähnlichen Wendungen auf den alten linksläufigen Inschr. 4979 $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\kappa\omicron\nu\tau\alpha\ \lambda\acute{\epsilon}\beta\eta\tau\alpha\varsigma\ .\ .\ .\ \kappa\alpha\tau\alpha\kappa\tau\acute{\alpha}\varsigma\alpha\iota$, $\rho\acute{o}\kappa\mu\omicron\varsigma\ \acute{o}\ \acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\tau\acute{\alpha}\varsigma\ \alpha\iota\ \mu\grave{\eta}\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\kappa\acute{\alpha}\iota\tau\omicron$, $\acute{\alpha}\phi\tau\omicron\nu\ \acute{o}\pi\eta\lambda\epsilon\nu$, $\kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\nu\ \pi\iota\tau\acute{\alpha}\nu$, $\alpha\iota\ \mu\grave{\eta}\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\kappa\acute{\alpha}\iota\tau\omicron$ und 4962 $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\tau\acute{\alpha}\varsigma\alpha\iota$, $\alpha\iota\ \delta\epsilon\ \mu\grave{\eta}\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\kappa\acute{\alpha}\iota$. — Von konjunktivischen Bedingungen begegnet in dieser Periode nur 4972, 6 $\alpha\iota\ \kappa'\ \acute{\alpha}\nu\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma\ \acute{\iota}\sigma\eta\nu\ \omicron\iota\ \mu\alpha\acute{\iota}\tau\upsilon\epsilon\varsigma$ und 4968 $\alpha\iota\ \kappa'\ \acute{\epsilon}\delta\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\tau\alpha\iota$ — beide fragmentarisch, aber zu beachten in beiden der Konjunktiv bei fehlender Verbindungspartikel $\mu\acute{\epsilon}\nu$ oder $\delta\acute{\epsilon}$.

§ 86. Aus der Periode des großen Gesetzes findet sich 4985, 7 erst die Bestimmung $\tau\omicron\nu\ .\ .\ .\ \delta\alpha\mu\acute{o}\delta\epsilon\nu\ .\ .\ .\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\tau\alpha\kappa\acute{\rho}\acute{\epsilon}\theta\alpha\iota$, darauf der Fall der Übertretung $\alpha\iota\ \delta\epsilon\ \pi\lambda\acute{\iota}\omicron\nu\ \delta\alpha\mu\acute{o}\delta\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\ \kappa\alpha\tau\alpha\kappa\acute{\rho}\acute{\epsilon}\alpha\iota\tau\omicron$. Allerdings heißt es Z. 10 derselben Inschr. konjunktivisch $\pi\acute{\rho}\acute{\alpha}\delta\delta\epsilon\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\omicron\nu\ .\ .\ .\ \kappa\acute{o}\kappa\mu\omicron\nu$, $\alpha\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \kappa\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\ \pi\acute{\rho}\acute{\alpha}\delta\delta\omicron\nu\tau\iota$, 4993, II scheint zunächst bestimmt zu sein, daß eine Behörde der $\kappa\alpha\rho\pi\omicron\delta\alpha\iota\kappa\tau\acute{\alpha}\iota$ für eine bestimmte Verteilung von Früchten (wahrscheinlich des Gemeindelandes, also Bild der alten Flurgemeinschaft) zu sorgen hat, und es folgt nun der Fall, daß Früchte nicht geteilt oder entwendet worden sind Z. 5 $\alpha\iota\ \epsilon\ddot{\upsilon}\rho\omicron\iota\epsilon\nu\ \omicron\iota\ \kappa\alpha\rho\pi\omicron\delta\alpha\iota\kappa\tau\acute{\alpha}\iota\ \kappa\alpha\rho\pi\acute{o}\nu\ \acute{\alpha}\nu\kappa\epsilon\kappa\lambda\epsilon\mu\acute{\mu}\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\ \delta\epsilon\delta\alpha\iota\kappa\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu\ .\ .\ .\ (. . .\ \pi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\alpha\ \acute{\alpha}\pi\alpha\tau\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\ .\ .\ .)$, 5000 steht in den selbständigen Verfügungen, die jedesmal einen neuen Paragraphen eröffnen (bloßes $\alpha\iota$ ohne $\mu\acute{\epsilon}\nu$ oder $\delta\acute{\epsilon}$!), wie zu erwarten, der Konjunktiv I 1 $\alpha\iota\ \kappa'\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\upsilon\rho\acute{\alpha}\kappa\alpha\nu\varsigma\ \mu\grave{\eta}\ \kappa\alpha\rho\pi\acute{o}\varsigma\epsilon\tau\alpha\iota$, I 10 (vorher freier Raum!) $\alpha\iota\ \kappa\alpha\ \delta\delta\lambda\omicron\nu\ \grave{\eta}\ \delta\delta\lambda\alpha\nu\ \acute{\alpha}\delta\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\upsilon\rho\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\ \grave{\eta}\ \acute{\epsilon}\delta\delta\acute{\upsilon}\epsilon\iota\ \grave{\eta}\ \acute{\alpha}\nu\omicron\lambda\acute{\upsilon}\varsigma\epsilon\tau\alpha\iota$, II b 1 $\tau\acute{o}\ \pi\omicron\tau\alpha\mu\acute{o}\ \alpha\iota\ \kappa\alpha\ \kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\ \tau\acute{o}\ \mu\acute{\epsilon}\tau\tau\omicron\nu\ \tau\acute{\alpha}\nu\ \rho\acute{o}\acute{\alpha}\nu\ \theta\iota\theta\eta\iota\ \rho\eta\nu$, dagegen optativisch in derselben Inschr. II a 4 $\alpha\iota\ \tau\iota\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha\nu\ \pi\acute{\rho}\acute{\alpha}\iota\tau\omicron\ \grave{\eta}\ \kappa\alpha\tau\alpha\theta\acute{\epsilon}\iota\tau\omicron\ .\ .\ .$ 'sollte etwa einer dieses Stück Land verkaufen oder in Hypothek geben . . .' — es ist eben ein Verstoß gegen die vorhergehende Bestimmung Z. 1—4, daß dieser Bezirk nur zum Bepflanzen hergegeben werden soll. 4992 III, 2 die selbständige Bestimmung (kein $\mu\acute{\epsilon}\nu$ oder $\delta\acute{\epsilon}$, freier Raum vorher) $\alpha\iota\ \kappa\acute{\alpha}\ \tau\iota\varsigma\ \pi\acute{\rho}\acute{\epsilon}\gamma\upsilon\varsigma\ \acute{\epsilon}\iota\ \acute{\epsilon}\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\ \nu\upsilon\alpha\tau\acute{o}\varsigma\ \acute{\epsilon}\iota\ \acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\nu\ .\ .\ .$; fragmentarisch 4996, 5 $\alpha\iota\ \mu\grave{\eta}\ \theta\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omicron[\varsigma\ \kappa\omicron\lambda\acute{\upsilon}\varsigma\alpha\iota]$, 4 . . . $\grave{\eta}\ \mu\grave{\eta}\ \delta\acute{\epsilon}\kappa\kappa\alpha[\tau\omicron$ Reste optativischer, negierender Wendungen.

1) So Meister, Dorer und Achäer p. 78 für das bisherige $\mu[\iota\tau\theta\delta\iota]$.

Diese Distinktion ist allerdings nicht durchgehends festgehalten, so 4994 5 ἐδδικακᾶτο . . . αἱ δὲ κα μὲ ἐδδικάκει; und besonders 4998 (nördliche Mauer) finden sich Verstöße: II 7 αἱ δὲ κα τερνάκη ἢ μὴ νυπατὸν ἢ konjunktivisch (doch s. § 94), obwohl der Satz den Hinderungsgrund angibt, warum die vorhergehende Bestimmung nicht ausgeführt werden kann, ebenso III 14 αἱ δὲ κ' ἐπὶ ταῖς δίκαις . . . ἐκκανήσεται der eventuelle Fall, daß er leugnet, im Konjunktiv, während richtig in einer Wendung ähnlichen Sinnes V 8 αἱ δὲ πόνιοι μὴ κελομένο . . . 'wenn er aber behauptet', der zu erwartende Optativ steht (er ist der einzige optativische Satz auf der Inschrift), auch 4986, 3 καλὲν . . . , αἱ δὲ κα μὲ εἴη καλίωντι, wo dann aber auch richtig ein neuer Paragraph Z. 16 konjunktivisch κατ' κ' ἐς στέγας ἐνεκυράκωντι einsetzt. Diese Ausnahmen widerlegen die gegebene Scheidung des Gebrauchs keineswegs; es galt nur zu zeigen, daß Optativ und Konjunktiv in der gortyn. Gesetzessprache nicht völlig gleichwertig gebraucht werden: und in der Tat legen namentlich die ganz alten Inschr. dafür ein beredtes Zeugnis ab, während in den jüngeren (Tafeln von Gortyn, auch 4998) die unterschiedslose Mischung schon ziemlich weit vorgeschritten ist. Auch die wenigen archaischen Inschr. anderer kretischer Städte scheinen denselben Sprachzustand zu bieten: Vaxos 5128 4 αἱ μὴ τις αὐτὸς δοίη . . . τιτουφέσθω und Z. 9 αἱ δ' ὁ κομίον μὴ ἀποδοίη τὰ ἐπιβάλλοντα, Ficavc τιτουφέσθω; Eleutherna 4954 fragmentarisch Z. 7 αἱ δὲ μὴ (ἐκ?)βάλοι; Vaxos 5125 und 5126 sind leider zu sehr zerstört. Doch Knosos 5071 Z. 2 [. . . αἱ δὲ κα] μὴ 'στέϊσαι[ντι auch ein Konjunktiv trotz der Negation (in Gortyn fanden wir in derselben Wendung den Optativ αἱ μὴ ἐστέϊσαιτο 4962, 4979).

§ 87. Die jungen Inschriften bestätigen nur das Bild, das uns die alten zeigen: 5011 (4. Jahrh.) 5 τὸ δ' ὀδελοῦν μὴ δέκεσθαι τὸν ἀργυρίον die Bestimmung und dann gleich die mögliche Überschreitung derselben αἱ δὲ τις δέκοιτο ἢ τὸ νόμισμα μὴ λείοι δέκεσθαι ἢ καρπῷ ὠνίοι, ἀποτείσει . . . 'man soll kein silbernes Geld mehr nehmen, wenn es einer aber doch einmal tut oder das (Kupfer)geld nicht annehmen will', Deros 4952 C 22 ἄ δὲ βωλὰ πραξάντων ἕκαστον . . . 'der Rat soll von jedem Geld eintreiben', es folgt eine Eventualität, die diese Bestimmung unmöglich macht, αἱ δὲ λιττὸς εἴη 'wenn er aber zahlungsunfähig ist' im Optativ, und ebenso das D 1 folgende αἱ δὲ μὴ πράξαιεν ἄ βωλὰ 'falls aber der Rat (gegen den Befehl) nicht eintreiben

sollte', vgl. auch Malla 5100, 13 ὁ δὲ κόσμος πράξαντων . . . τὸν ἐλούθερον . . ., αἱ δὲ μὴ πράξαντες ὁ κόσμος, ἀποτεικάντων . . ., 5026, 11 αἱ δὲ τις ποιῆσαι τι πᾶρ τὰ ἐγγραμμένα 'sollte aber einer irgendwie gegen das hier Festgesetzte handeln', 5100, 16 ναυκάντων δ' ὁ κόσμος . . . τὰν ἀγέλαν . . ., αἱ δὲ μὴ ναύσαιεν τὰν ἀγέλαν 'die Kosmen sollen die Mannschaft vereidigen, falls aber (die K.) nicht . . . vereidigen sollten', Leben 5087 a 4 παρδιδόμεν . . . αἱ δὲ μὴ παρδοῖη, auf derselben Inschr. wird 'falls aber nicht' (elliptisch, mit zu ergänzendem Verbum), wie wir es schon auf den Tafeln antrafen, auch durch αἱ δὲ μὴ wiedergegeben: b 3 αἱ κα ληι παρδιδόμεν ἐξέκτω Φοι, μείονα δὲ μή· αἱ δὲ μή, ἔνοχον ἡμεν und a 6 αἱ δὲ μή, αὐτῶι ἐντιπὸν ἔκτω, ein Zeichen, daß auch jetzt noch der Optativ als der gegebene Modus in solchen Einwänden empfunden wurde; 5021, 5 αἱ δὲ μὴ παραγγελίαιεν ἡ . . . μὴ στήσαιεν und 5073, 16 αἱ δὲ μὴ ἐφορκίζαιεν . . . ἡ μὴ παραγγελίαιεν: voraufgegangen waren Bestimmungen, daß dies zu geschehen habe, und nun optativisch 'sollten sie dies aber nicht tun', was natürlich nur als ein eventueller Fall angeführt wird. Endlich αἱ δὲ . . . ἐπορκίοιμι, αἱ δὲ τὰδε μὴ κατέχοιμι und ähnliches 4952, B 32, 5120, B 8, 5024, 73 etc. 'sollte ich das Beschworene etwa nicht halten', wo, wie Stahl a. a. O. p. 13f. ausführt, der Optativ (der sich in dieser Formel durchgehends in den Dialekten, auch im Attischen, findet), ausdrückt, daß keineswegs zu erwarten, sondern eine unwahrscheinliche Eventualität sei.

§ 88. Doch ist, wie schon am Anfange dieses Abschnittes erwähnt, auf den jungen Inschr. der Gebrauch des Optativs in Bedingungssätzen überhaupt zurückgegangen; der Konjunktiv hat sich auf seine Kosten ausgedehnt: so finden wir denn in Wendungen negativen Sinnes auch den Konjunktiv 5022, 1 αἱ δὲ κα μὴ ἐσκαλέωνται, 5024, 54 αἱ δὲ κα μὴ ἰθῶάντι, 5040, 71 αἱ δὲ κα μὴ ποιήσωντι οἱ κόσμοι καθὼς γέγραπται; an Stelle des optativischen αἱ δὲ θάνατος (πόλεμος) κολύσαι der alten Inschr. (einen Hinderungsgrund angehend) ist 5044, 16 εἰ δὲ κα πόλεμος κωλύηι und 5041, 4 αἱ κα μὴ τι πόλεμος κωλύηι getreten. Es ist daher nicht verwunderlich, daß bisweilen in denselben Redensarten hier der Optativ, dort der Konjunktiv steht, so in den Vertragsurkunden die Formel: αἱ δὲ τι θεῶν βωλομένων ἔλοιμεν ἀγαθὸν ἀπὸ τῶν πολεμίων κοινῶι ἐξοδούσαντες 'sollten wir etwa, so Gott will, den Feinden etwas Schönes abnehmen bei einem

gemeinsamen Kriegszug' vgl. 5100, 5 αὶ δὲ τὶ κοινῶν στρατούμενοι θῶν θελόντων ἔλοιμεν τῶν πολεμίων ἐξοδουκάντων τῶν Λ καὶ τῶν Μ. (und 5075, 17 [αὶ δὲ τὶ κοινῶν στρατευόμενοι ἔλοιμεν]), wo der Optativ einen vielleicht zu erwartenden Fall bezeichnet. Doch ist einmal dafür 5041, 7 εἰ δὲ τί κα θεῶν ἰλέων ὄντων λάβωμεν ἀπὸ τῶν πολεμίων der Konjunktiv eingetreten; ebenso 5075, 28 (nach Deiters) οἱ Ὀλόνοι εἰ μὴ ἐξορκίζαιεν τὰς ἀγέλας ἢ μὴ παραγγήλαιεν ἢ μὴ ἀναγνοίεν (wie auch oben Ende § 87 in dieser Phrase) dem negativen Sinn entsprechend, der Optativ, aber drei Zeilen vorher Z. 25 εἰ δὲ κα μὴ ἐξορκίζωντι οἱ Λάποι ἢ μὴ παραγγήλωντι; und beachtenswerter Weise gibt das eine Exemplar dieser Inschr. (folium Venetum) Z. 43 αὶ δὲ τίς τινα ἀδικήσαι, das andere (Marmorplatte in Venedig) αὶ δὲ τίς κά τινα ἀδικήσῃ¹⁾, vgl. 5040, 46 εἰ δὲ τίς ἀδικοίη (auch 5072, a 4 fragment. ἀδικήσαι) gegenüber dem in dieser Wendung sonst stets üblichen Konjunktiv (so durchgehend in den teischen Dekreten, siehe oben § 24); 5026, 11 αὶ δὲ τίς ποιήσαι τι πᾶρ τὰ ἠγγραμμένα neben 5040, 71 αὶ δὲ κα μὴ ποιήσωντι οἱ κόμοι καθὼς γέγραπται; 5087 a 4 αὶ δὲ μὴ παρδοίη aber b 4 αἶ κα μὴ παρδῶι, ἐπάνω ἠγγραπται.

Wie also in den alten Inschriften schon αὶ δὲ μὲ δέκαστο neben αὶ δὲ κα μὲ δέκσεται stand usf., so in den jüngeren αὶ μὴ ἐξορκίζαιεν neben αἶ κα μὴ ἐξορκίζωντι usf., nur daß auf diesen der Gebrauch des Optativs überhaupt dem des Konjunktivs gegenüber sich verringert hat.

§ 89. Nach dem aus alter und junger Zeit vorgebrachten Material läßt sich die Behauptung, konjunktivische und optativische Konditionalsätze seien in den kretischen Inschr. vollständig gleichwertig und gleichbedeutend gebraucht, kaum aufrecht erhalten: ohne Zweifel ist die alte, ursprüngliche Kraft des Optativs, der die Eventualität eines vielleicht einmal eintretenden Falles gegenüber dem Konjunktiv mehr betont, in ihnen noch zu verspüren.

Und daß in der Tat auch noch in später Zeit das Bewußtsein des Unterschiedes von Optativ und Konjunktiv vorhanden war, zeigt eine Stelle des Vertrages zwischen Hiarapytna und Lyttos 5041 (Ende des 3. Jahrh.): es heißt hier Z. 6 ὅτι δὲ κα δόξῃ ταῖς πόλεσιν ἐξελὲν ἢ ἐνθέμεν, ὅτι μὲν ἐξέλοιμεν μήτε

1) Daß es sich in der Tat um zwei Exemplare desselben Vertrags handelt, hat Deiters Diss. p. 29 bewiesen.

ἔνθινον μήτε ἔνορκον ἤμεν, ὅτι δὲ ἐγγράψαιμεν ἔνθινόν τε ἤμεν καὶ ἔνορκον 'was die Städte beschließen werden zu streichen oder zuzusetzen, davon soll das, was wir etwa streichen, ungültig, was wir etwa dazusetzen, gültig und bindend sein': Der Obersatz, daß die Städte einmal später die Verträge revidieren werden, wenn andere Verhältnisse oder Bedürfnisse eintreten, wird als eine in der Zukunft sicher einmal eintretende Tatsache hingestellt (futur. Konjunktiv); was infolge dieses Beschlusses im einzelnen geschehen wird, ob man Zusätze macht oder streicht, ist erst eine weitere, durch den Obersatz bedingte Eventualität (Optativ). Dasselbe finden wir an den entsprechenden Stellen anderer Verträge: Latos und Olus 5075, 45 εἰ δὲ τί κα δόξηι . . . ὅτι μὲν κ' ἐξέλοιεν . . . ὅτι δὲ κ' ἐγγράψαιεν, Hiarapytna und eine Tochterstadt 5039, 8 αἰ δὲ τί κα δόξηι βωλευομένου . . . < ὅτι μὲν ἐξέλοιμεν >¹⁾ . . . ὅτι δ' ἐγγράψαιμεν, Knosos und Hiarapytna 5073, 22 αἰ δὲ τί κ[α δόξηι . . .] . . . ὅτι μὲν κα ἐξέλ[οιμεν . . .] ὅτι δὲ κ' ἐπγγράψαιμεν . . .²⁾.

So begegnet denn auch hier wieder die Erscheinung, die wir für die Sprache der Inschriften bei der Beobachtung des Gebrauches der Tempora zu wiederholten Malen konstatieren konnten: die Verschiedenheit zweier syntaktischer Formen, die ursprünglich zweierlei Vorstellungsformen entsprechen, aber schon früh mit einander vermengt oder verwischt sind, tritt noch in später Zeit hervor, wenn diese beiden Formen unmittelbar nebeneinander stehen. Da werden sie, weil die Nähe den ursprünglichen Gegensatz wieder belebt, im alten, ursprünglichen Sinne wieder gebraucht. Gänzlich ist also in Kreta der Unterschied der optativischen und konjunktivischen Sätze nie aus dem Bewußtsein geschwunden.

§ 90. Zur besseren sprachlichen Würdigung will ich auch hier kurz berühren, in welchen anderen Dialekten dieser Optativ in Konditionalsätzen noch anzutreffen ist³⁾ und wie er sich jeweils zum kretischen Gebrauche stellt. — Ganz für sich steht in dieser Beziehung das Elische:

1) Das hat Deiters Diss. p. 21 mit Recht hier eingeschoben — ohne dies Sätzchen wäre der Passus ja unsinnig.

2) So wohl richtig Halbherr; Blass bemerkt dazu 'nicht richtig', weil er den Optativ mit κα nicht anerkennt, der jedoch für diese Formel nach Deiters auch 5075, 45 sicher ist, s. oben § 82.

3) Stahl hat diese Frage, soweit ihm das Material damals schutzänglich war, a. a. O. p. 8 ff. behandelt.

in den Inschriften von Elis nämlich sind überhaupt nur optativische Konditionalsätze in Gebrauch, der Optativ hat sich hier auch in den Relativ- und Temporalsätzen festgesetzt. — Daß er sogar in den Hauptsätzen im adhortativen Sinne steht, sahen wir bereits oben § 76¹⁾. Gleichfalls nur optativ. Konditionalsätze finden sich auf der Vorderseite der Erztafel von Oianthea 1479 (Lokris, 5. Jahrh.), während bemerkenswerterweise die Rückseite nur konjunktivische bietet, wie auch auf der anderen recht umfangreichen Tafel von Oianthea 1478 (derselben Zeit angehörig) sämtliche Konditionalsätze im Konjunktiv stehen. In diesen Fällen also, wo der Optativ (Konjunktiv) alle Bedingungssätze ergriffen hat, kommt er als Ausdrucksmittel stärkerer Eventualität nicht in Betracht, er ist zur festen Form erstarrt.

Doch es fehlt nicht an Fällen, wo, wie im Kretischen, Optativ und Konjunktiv nebeneinander hergehen; einige Belege bringt der nördliche Peloponnes: Mykene (Anf. d. 2. Jahrh.) IG. IV 498, 7 εἰ δὲ μὴ ποιούειν κατὰ τὰ γεγραμμένα, der Optativ stimmt zum kretischen Gebrauch, wie denn auch eine weitere Bestimmung αἰ δὲ τί κα πένηται konjunktivisch folgt; auf der Bronze Tyskiewicz aus Argos dagegen IG. IV 554 steht im Gegensatz zum Kretischen die eigentliche Bestimmung θεσασυδὸν τῶν τὰς Ἀθαναίας αἰ τις . . . εὐθύνοι . . . ἔδικάζοι ἔδικάζοιτο im Optativ, und im folgenden Z. 7 heißt es nach der Aufforderung ποτελάτῳ elliptisch αἰ δὲ κα μὲ 'falls aber nicht', wo wir kretisch αἰ δὲ μὴ fanden; ebenso auch auf der archaischen Inschr. aus Mykene IG. IV 493 die selbständige Bestimmung αἰ μὲ δαμιοργία εἴε, τὸς ἱερονομούμονας . . . κρητῆρας ἔμεν 'falls kein Ortsvorstand da ist, sollen die H. Richter sein' optativisch²⁾; aus jüngerer Zeit (Anf. 2. Jahrh.) Troezen IG. IV 752, 4 εἰ δὲ δικάσαιτο, ἀποτεικάτω εἰ μὲν ἰδιώτας χιλίας δραχμάς, εἰ δὲ ἀρχῶν μυριάς: hier hätte umgekehrt in Kreta wohl elliptisch αἰ δὲ κα gestanden, siehe

1) Einen konjunktivischen Konditionalsatz erblicken einige Herausgeber (Danielsson, Eranos 3 p. 129, Br. Keil Nachr. Gött. Ges. d. Wissensch. 1899 p. 145 f.) in καὶ κα φυγαδεύαντι auf einer elischen Erzplatte, die allerdings in die zweite Hälfte des 4. Jahrh. gehört; zweifelhaft aber erscheint doch, gegenüber dem ausnahmslosen Optativ in den Konditionalsätzen der alten Inschr. δόξε 1159, 7 auf einer Bronzeplatte aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zu [αἰ κα] δόξε ergänzen zu wollen (Keil a. a. O.).

2) Für die Sacherklärung hätte der letzte Herausgeber dieser Inschr. auf die Erläuterung von Wilamowitz, Aristoteles und Athen II, 48 Anm. 26 hinweisen sollen.

die genau entsprechenden Beispiele auf den Tafeln von Gortyn II 2 ff. und II 10 ff. oben § 84 Ende.

§ 91. Vereinzelte Beispiele finden sich noch sonst, so in der achaischen Inschr. 1614, a 6 εἰ δὲ μὴ δοῖν, mit dem kretischen Gebrauch übereinstimmend, unsicher ist Z. 9 εἰ δὲ τις [ἔχοι . . .] und 20 εἰ δὲ ἔχοι . . .] — sonst sind auf dieser Inschr. die Konditionalsätze durch εἰ cum Indic. Fut. gebildet; dann auf der Sotairosinschrift aus der Thessalotis (5. Jahrh.; s. Athen. Mitt. 21, 248 ff.) Z. 7 αἴ τις ταῦτα παραβαῖνοι, auch zum Kretischen stimmend, vgl. dieselbe Wendung Aeschines 3, 110 (Amphiktyonenbeschuß) εἴ τις τάδε παραβαῖνοι und auf der delphischen Labyadeninschr. 2561, C 25 und D 16 αἰ δὲ τι τούτων παραβάλλοιτο. Dann heißt es in der Inschr. über das Geldgeschenk des Aristomenes an die τεχνίται des Dionysos aus Korkyra 3206 Z. 17 εἰ μὴ τι διὰ πόλεμον ἀδύνατον γένοιτο, ebenso optativische Konditionalsätze 25, 29, 66, 72, 82, 100, 109, 125, 132, 135, daneben drei konjunktivische 103, 114, 137¹⁾, doch ist ein Unterschied zwischen beiden Verwendungsarten nicht zu finden. Schließlich begegnet noch im Arkadischen nur auf der Bauinschrift aus Tegea 1222 Z. 12 εἰ δὲ τις ἐργωνήσας μὴ ἴκκερηῆκοι τοῖς ἐργοῖς, ὁ δὲ πόλεμος διακωλύοι und Z. 6 εἰ δὲ . . . φθέραι — sonst im Arkadischen εἰ κ' ἄν oder εἰ δ' ἄν cum Coniunct. (im Kyprischen kommt dieser Optativ überhaupt nicht vor). — Beispiele in größerer Menge finden sich dann in den Freilassungsurkunden, so in Phokis die Wendung εἰ δὲ τις καταδουλίζοιτο . . . 1523, 9 und 13, 1545, 12; 1548 a 5; 1555 a 10, b 11 [1546, 8] neben εἰ δὲ τις κα καταδουλιζῆται 1547, 5 [1532, b 7] und εἰ δὲ τις . . . ἐπλαμβάνοιτο 1546, 8; [1548, b 12]; 1545, 11; 1555 c 15. Noch mannigfaltiger und bunter ist in den Freilassungsurkunden aus Delphi das Nebeneinander von εἰ δὲ τις καταδουλίζοιτο und εἰ δὲ τις κα καταδουλιζῆται, εἰ δὲ τις (ἐφ)άπτοιτο und εἰ δὲ τις κα ἐφάπτηται, εἰ δὲ μὴ παραμείνοι (παραμείναι) und εἰ δὲ κα μὴ παραμένῃ (παραμείνῃ), εἰ δὲ μὴ ποιέοι (ποιήσαι) und εἰ δὲ κα μὴ ποιῆ (ποιήσῃ) usf.: es scheint hier in der Tat, wie Präsens und Aorist (siehe oben § 27), so auch Konjunktiv und Optativ völlig gleichwertig gebraucht zu sein. Es könnte allerdings immerhin möglich sein — ich habe leider nicht gezählt — daß

1) Die Bemerkung von Blass bei Collitz zu Z. 25, daß der Konjunktiv an diesen Stellen 'mit gutem Grunde' steht, ist mir unverständlich geblieben.

in den negativen Einwänden der Optativ doch noch überwiegt, wie wir etwa oben § 58 in Delphi $\acute{\omicron}$ παρατυχῶν neben $\acute{\omicron}$ παρατυχάνοντες nicht ausschließlich, sondern nur überwiegend fanden.

§ 92. Auf diese Dialekte also beschränkt sich der Optativgebrauch, den wir je nach der Gegend von der stärksten Ausbreitung bis auf wenige Reste hinab verfolgen konnten; einigen Dialekten ist er ganz fern geblieben, so dem Boeotischen: in den Freilassungsurkunden z. B. finden wir hier (im Gegensatz zum Phokischen, Delphischen) stets den Konjunktiv η δέ κά τις ἐφαπείη . . . , η δέ κά τις καταδουλιττάσθη usw. (siehe d. Stellen Collitz-Bechtel Bd. IV 1. Heft im Wortregister zum 1. Bande). Vor allem aber kennt die Sprache der attischen Urkunden kein ϵ cum Optativo, sie gibt ihre Bestimmungen stets durch $\acute{\epsilon}\alpha\nu$ cum Coniunctivo¹⁾. Auch in den Inschr. jonischen Dialekts finden wir stets den Konjunktiv, vgl. nur beispielshalber 5314, 5517, 5600 etc.²⁾.

In der Häufigkeit der Verwendung der optativischen Konditionalsätze stehen also die kretischen Inschr. zwischen denen aus Elis, die nur den Optativ kennen, und den attisch-jonischen, die ausschließlich den Konjunktiv verwenden. Inwieweit die einzelnen Dialekte noch, wie im Kretischen, Spuren der alten Optativbedeutung an sich tragen, darf man bei der Spärlichkeit der Belege nicht zu entscheiden wagen: einzelne, herausgerissene Beispiele können da nur irreführen; um leise Reflexe einer Erscheinung erkennen zu wollen, bedarf es eines sehr ausgedehnten Materials, wie das eben im Kretischen vorliegt.

II. Relativische Sätze.

§ 93. 1. Aus der Masse der Relativsätze seien zunächst ein paar strittige Stellen vorweggenommen.

Wir erkannten oben § 82, daß Tab. IV 14 die Lesung Comparettis im Relativsatze $\acute{\omicron}$ ι δέ κά μ' $\acute{\epsilon}$ ἴε τις 'τέγα 'wer aber kein Haus zur Verfügung hat' ziemlich sichergestellt ist. Die

1) Außer in der Formel ϵ ι δ' ἐπιποκοίην; die durch Modusassimilation zu erklärenden Fälle gehören nicht hierher.

2) Auffällig sind die optativischen Relativsätze $\delta\varsigma$ τις φάρμακα δηλητήρια ποιοί usw. mit dem ständigen Nachsatze κείνον ἀπόλλυθαι αὐτόν και γένος τὸ κείνου, in den Verfluchungen aus Teos 5632, die Stahl a. a. O. p. 12 als oblique erklärt, indem am Anfang etwas gestanden hatte wie 'die τιμοῦχοι sollen verfluchen'; am Schluß heißt es dann konjunktivisch $\delta\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$ τατήλας . . . η κατάξει . . . ἐκκόψει . . . ποιήσει, ἀπόλλυθαι.

folgenden Worte $\epsilon \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu \mu\grave{\epsilon} \delta\omicron\rho \epsilon\iota\alpha\iota$ lassen verschiedene Deutung zu: man kann nämlich ϵ als die temporale Partikel η , 'wenn, nachdem' oder disjunktiv als η 'oder' lesen; dem Inhalte nach aber ist es ziemlich unzweifelhaft, daß es sich nicht um zwei durch 'wenn, nachdem' ko- oder subordinierte Fälle handelt, sondern es wird disjunktiv geschieden 'hat der Mann weder ein Haus, noch läßt er sich persönlich betreffen, so darf das Weib das Kind straflos aussetzen', (weil eben, falls einer dieser Fälle vorliegt, die Zutragung des Kindes unmöglich ist); daß hier im zweiten Relativgliede $\omega\iota$ durch $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ aufgenommen wird, ist nach Bücheler p. 23 Anm. 16 'eine bekannte Freiheit beider alten Sprachen'. In dem folgenden $\delta\rho\epsilon\iota\alpha\iota$ wollten B.-Z. eine Optativform erkennen, zu der sie das Thema $\delta\rho\epsilon\iota\alpha$ - konstruieren; das hat kein Herausgeber angenommen; man liest jetzt allgemein $\delta\rho\epsilon\iota <\alpha\iota>$, indem man $\alpha\iota$ als Dittographie zu dem folgenden $\alpha\iota$ erklärt (solche Versehen sind auf den Tafeln gar nicht so selten, siehe Baunack p. 90). So erhalten wir die Lesung $\delta\iota \delta\acute{\epsilon} \kappa\alpha \mu' \epsilon\iota\grave{\epsilon} \tau\iota\varsigma \tau\acute{\epsilon}\gamma\alpha, \delta\pi\upsilon\iota \acute{\epsilon}\pi\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\acute{\iota}, \xi \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu \mu\grave{\epsilon} \delta\rho\epsilon\iota <\alpha\iota>, \alpha\iota \acute{\alpha}\pi\omicron\theta\epsilon\iota\acute{\epsilon} \tau\omicron \pi\alpha\iota\delta\iota\omicron\nu \acute{\alpha}\pi\alpha\tau\omicron\nu \xi\mu\acute{\epsilon}\nu$ (so Comparetti und auch Dareste in den Inscr. juridiques) 'wenn der Mann kein Haus hat . . . oder man ihn nicht antrifft, . . . soll die Frau . . . straflos sein'. In demselben Relativsatze also finden wir nebeneinander den Optativ und den Konjunktiv; solcher Moduswechsel scheint dem Griechen nichts ganz ungewöhnliches gewesen zu sein; von inschriftlichen Beispielen sind mir zur Hand: Korkyra 3206, 25 $\epsilon\iota \delta\acute{\epsilon} \tau\iota \kappa' \acute{\alpha}\delta\upsilon\text{-}\nu\alpha\tau\omicron\nu \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\tau\omicron \delta\iota\alpha \pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\nu \kappa\alpha\iota \mu\grave{\eta} \acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\tau\epsilon\iota\lambda\eta \dots \eta \mu\grave{\eta} \pi\alpha\rho\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\tau\omicron \dots \eta \lambda\acute{\iota}\pi\eta$ ¹⁾ und Z. 132 $\epsilon\iota \delta\acute{\epsilon} \tau\iota \acute{\alpha}\delta\upsilon\text{-}\nu\alpha\tau\omicron\nu \dots \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\tau\omicron \kappa\alpha\iota \mu\grave{\eta} \acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\tau\epsilon\iota\lambda\alpha\iota, \eta \mu\grave{\eta} \pi\alpha\rho\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu\omega\nu\tau\alpha\iota \dots$ ²⁾, Aetolien 1413 (Anf. 2. Jahrh.), 20 $\epsilon\iota \delta\acute{\epsilon} \tau\iota\varsigma \kappa\alpha \acute{\alpha}\gamma\eta \eta \rho\upsilon\sigma\iota\acute{\alpha}\xi\eta \eta \acute{\alpha}\pi\omicron\beta\iota\acute{\alpha}\xi\alpha\iota\tau\omicron \eta \delta\iota\epsilon\gamma\gamma\upsilon\acute{\alpha}\sigma\eta$, Andania 4689, 44 $\acute{\alpha}\nu \delta\acute{\epsilon} \tau\iota\varsigma \tau\acute{\omega}\nu \rho\alpha\beta\delta\omicron\phi\omicron\rho\omega\nu \mu\grave{\eta} \pi\omicron\iota\acute{\epsilon}\iota \dots \eta \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron \tau\iota \acute{\alpha}\text{-}\delta\iota\kappa\omicron\iota \eta \pi\omicron\iota\sigma\iota \acute{\epsilon}\pi\iota \kappa\alpha\tau\alpha\lambda\upsilon\sigma\epsilon\iota \tau\acute{\omega}\nu \mu\upsilon\sigma\tau\eta\rho\iota\omega\nu \dots$; in den delphischen Urkunden 1823, 12 $\epsilon\iota \delta\acute{\epsilon} \kappa\alpha \mu\grave{\eta} \pi\omicron\iota\eta \eta \mu\grave{\eta} \pi\alpha\rho\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$ 2019, 11 $\epsilon\iota \delta\acute{\epsilon} \mu\grave{\eta} \pi\omicron\iota\acute{\epsilon}\omicron\iota \eta \mu\grave{\eta} \pi\alpha\rho\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ desgleichen noch 1830, 10 und 2092, 10; endlich auf der Bauinschr. aus Tegea 1222 Z. 6 $\epsilon\iota \delta\acute{\epsilon} \pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma \delta\iota\alpha\kappa\omega\lambda\upsilon\sigma\epsilon\iota \tau\iota \tau\acute{\omega}\nu \xi\rho\gamma\omega\nu \dots \eta \tau\acute{\omega}\nu \eta\rho\gamma\alpha\kappa\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu \tau\iota \phi\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota$, wo man aus $\kappa\omega\lambda\upsilon\sigma\epsilon\iota$ in Angleichung an $\phi\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota$ eine optativ.

1) Boeckh und Blass suchen unnötigerweise hier einheitlich Konjunktiv oder Optativ durchzuführen, indem der Wechsel 'natürlich inkorrekt' sei.

2) $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\epsilon\nu\omicron\tau\alpha\iota$ die Vorlage, Boeckh wieder $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\tau\omicron$.

Form hat machen wollen (siehe Hoffmann, Griech. Dial. I p. 260 und p. 315, der in διακωλύει Indic. Futuri vermutet, es wird aber wohl nichts anderes als Konj. Aoristi sein). Von literarischen Belegen sei hier Hippokrates de vulneribus cap. XX (= Littré III 256) δταν . . . ἐπιγένηται . . . ὀδυῦπτο angeführt, siehe zu diesem Wechsel noch W. Schulze, Quaestiones epicae p. 433 Anm. 1 (hier auch ein gotisches Beispiel).

§ 94. So ist auch, um auf die kretischen Inschr. zurückzukommen, formal die Comparettische Lesung 4999, II 9 αὶ δαμόσιον τι κολύσαι ἔ θάνατος οἶος διακωλύει 'wenn irgend ein öffentliches Ereignis (gemeint ist wohl vor allem 'Krieg', wie sonst auch πόλεμος in dieser Formel steht) hindernd eintritt oder ein Todesfall irgendwelcher Art hindert' mit ihrem Wechsel von Optativ und Konjunktiv durchaus möglich: daß inhaltlich das Blass'sche θάνατος, οἶος διακωλύει 'ein solcher Todesfall, daß er durchaus hindert' wahrscheinlicher ist, darüber siehe oben § 74. Noch eine solche zweifelhafte Stelle ist auf der Inschr. der nördl. Mauer 4998 II 7 αὶ δέ κα τερνάκη ἢ μὴ νυατὸν Η2Η 'wenn das Tier tot ist oder nicht in dem Zustande, es hinzutreiben . . .': früher nahm man das erste η als ein Versehen für ε¹) und schrieb (εἴη (vgl. auch daselbst III 10 αἶ κα . . . μὴ νυατὸς εἴη in derselben Wendung), das wäre also wieder der Moduswechsel αὶ δέ κα τερνάκη ἢ . . . εἴη; jetzt schreiben die Herausgeber (nach Baunack und Bücheler) ἦ<η>, indem sie das zweite η als versehentlich (unter dem Einfluß des ηη der vorhergehenden Zeile?) eingehauen erklären: wieder läßt sich eine strikte Entscheidung nicht geben. So gibt denn keiner dieser drei Fälle einen unumstrittenen, ausschlaggebenden Beleg dieses Moduswechsels für Kreta ab — doch darf man ihn, wie wir gesehen haben, nicht einfach von der Hand weisen, wenn auch die aus anderweitigen Inschr. herbeigezogenen Beispiele alle einer jüngeren Zeit angehören als die drei kretischen.

2. a) Optativische Relativsätze.

§ 95. Am seltensten sind auf unseren Inschr. optativische Relativsätze vertreten: auf den gesamten archaischen Inschr. begegnen wir allein auf der im American Journ. of

1) Wie in der Tat auf dieser Inschr. öfter ε für η steht, z. B. V 13 ἀδικέει für ἀδικήει, allerdings sonst nicht η für ε.

Archaeol. 1901 p. 398 publizierten Inschr. aus Zentral-Kreta (Haghios Pias) Z. 9 $\delta\sigma\tau\iota\varsigma$ ἀποστερίδδοι τὸν ἰδὺν, ξμανὶν ἡμεν αὐτῶι τὰν Ἀθαναΐαν 'wer etwa von den Pfeilen wegnimmt, grollen möge ihm Athene'¹⁾. Ein optativ. Relativsatz scheint auch in der linksläufigen Inschr. aus 4972 Z. 2 $\delta\sigma\tau\iota\varsigma$ μέζα[oc] ἴοι²⁾ zu stecken. Ganz unsicher ist 4972 (Gortyn bustrophedon) $\delta\tau\tau\alpha$ δατῖ[οινοτ?]. Viel ergiebiger sind auch die jungen Inschr. nicht: 5149, 32 ff. ἐγγύος δὲ καταστασάντων . . . ἐφ' ὧι ἐμμενίοντι . . . , ὁπότεροι δὲ μὴ ἐμμενοῖεν, τὰν πράξιιν ἡμεν ἐκ τῶν ἐγγύων . . . 'wer aber nicht befolgt . . .'; dann die bereits oben § 89 besprochenen Stellen $\delta\tau\iota$ μὲν ἐξέλομεν μήτε ἐνορκον μήτε . . . ἡμεν, $\delta\tau\iota$ δὲ ἐγγράψαιμεν . . . ἐνδίκον ἡμεν o. ä. 5041, 6; 5075, 45; 5073, 22; 5039, 8. Wir sahen, daß hier der Optativ, wie in den Konditionalsätzen, eventuellen Sinn hat, wie ja auch in dem eben aus 5149 zitierten Relativsatze. Aber es ist bemerkenswert, daß der großen Anzahl konjunkt. Relativsätze so sehr wenig optativische gegenüberstehen, daß also der für die Konditionalsätze konstatierte Wechsel zwischen Konj. und Optat. in den Relativsätzen keine Entsprechung findet: um so bemerkenswerter, als die Relativsätze auf unsern Inschr. vielfach direkt konditionale Sätze vertreten: s. die Beispiele der Tafeln von G. bei Baunack p. 81 (es sind noch hinzuzufügen Tab. I 1 $\delta\varsigma$ κ' ἐλευθέροι . . . μέλλει ἀνπιμολέν . . . für αἶ τις κα . . . μέλλει, XI 46 γυναῖ ἀνδρὸς ᾗ κα κρίνεται = 'wenn eine Frau vom Manne geschieden wird'). So begegnen wir denn auch dem Konjunktiv in negierenden Sätzen $\delta\varsigma$ δὲ . . . κα μὴ φυτεύει Deros 4952, D 33; ὁπότεροι δὲ κα μὴ τάσωντι 5040, 80; ὁποῖοι δὲ κα μὴ ἀναγνῶντι ἢ μὴ παραγγήλωντι 5040, 43, wo wir in entsprechenden konditionalen Wendungen überwiegend den Optativ fanden, wie αἶ δὲ μὴ . . . παραγγεῖλαιεν . . . ἀναγνοῖεν . . . στήσαιεν 5073, 16; 5075, 28; 5021, 5. Einmal steht auch in der Kontraktformel, in der wir oben § 82 an anderen Stellen den Optativ fanden, der Konjunktiv: Gortyn 5022, 5 ἃ μὲν κα ἐνθίωμεν . . . ἃ δὲ κα ἐξέλωμεν³⁾.

1) Halbherr bemerkt dazu "we might expect a κα before ἀποστερίδδοι, but there is no room for it in the stone" — doch ist ja der freie Optativ auf Kreta durchaus zu erwarten.

2) So Comparetti; Blass vermutungsweise $\delta\sigma\tau\iota\varsigma$ μέζα [μῶ]λοι.

3) Doch die Formel scheint hier überhaupt in der Gestalt von den übrigen Stellen abzuweichen; aus inhaltl. Verschiedenheit etwa den Kon-

b) Indikativische und konjunktivische Relativsätze.

§ 96. Neben den wenigen optativischen wird die Masse der recht zahlreichen Relativsätze von den indikativischen und den konjunktivischen mit κα gebildet, gleicherweise in den alten wie in den jungen Inschr. Die beiden Formen unterscheiden sich, ganz wie im Attischen, so, daß die konjunktiv. verallgemeinernd eine zukünftige Handlung in unbestimmter Frequenz der Wiederholung ausdrücken, während die indikativ. eine realisierte, bestimmte einmalige Handlung wiedergeben.

a) Aus einigen Stellen läßt sich der Unterschied der konjunktiv. und indikativ. Ausdrucksweise noch klar erkennen: Tab. III 26 heißt es αἱ δὲ κα ἄτεκνον καταλίπει, τὰ τε γὰρ αὐτὰς ἔκεν κῶτι κ' ἐνυπάνει τὰν ἑμίαν 'läßt der Mann die Frau kinderlos zurück, so soll sie ihr eigenes Vermögen haben und von dem, was immer sie im Hause spann, die Hälfte' und ebenso II 49 αἱ κ' ἀνὲρ καὶ γυναῖκα διακρίνονται, τὰ γὰρ αὐτὰς ἔκεν . . . κῶτι κ' ἐνυπάνει τὰν ἑμίαν '. . . und von allem, was sie im Hause spann, die Hälfte'. Im folgenden aber heißt es dann Tab. III 33 αἱ δὲ γυναῖκα ἄτεκνος ἀποθάνοι τὰ τε γὰρ αὐτὰς τοῖς ἐπβάλλονσι ἀποδόμην κῶ τι ἐνύπανε τὰν ἑμίαν: hier handelt es sich nicht darum, daß die Frau die Hälfte ihrer 'jeweiligen Spinnserzeugnisse' (Konjunktiv) behalten darf, sondern die Angehörigen der nunmehr verstorbenen Frau sollen die Hälfte von dem, 'was sie im Hause (als sie nämlich noch lebte) versponnen hatte', bekommen, es wird also eine bestimmte Handlung in der Vergangenheit (Indikativ) bezeichnet. — Ebenso wird der Gegensatz der einmaligen indik. Handlung zu der konjunktivischen, die vielleicht einmal später eintreten wird, klar durch 5058, 33 κατὰ τοὺς νόμους . . . τοὺς νῦν ἐθέμεθα καὶ κά τινας ἄλλους ὑπερον θεώμεθα 'nach den Gesetzen . . . die wir jetzt (durch dieses Dekret, wegen des Aorists in diesem Sinne s. § 17) festsetzen und falls wir irgendwelche andere einmal dazusetzen.' Tab. VI 30 und IX 24 heißt es unmittelbar nebeneinander μολῆν ὅπῃ κ' ἐπβάλλει unbestimmt aussagend, 'wo immer es zuständig ist' im Konjunktiv und ἡ γὰρ κῶτι κ' ἐγγρατταὶ die objektive Angabe 'wo es geschrieben steht' im Indikativ — wie es denn natürlicherweise stets indikativisch αἱ, αἰπερ, ὅσον . . . ἐγγρατταὶ heißt

junktiv dem Optativ der andern Stellen gegenüber erklären zu wollen, läßt die trümmerhafte Überlieferung nicht zu.

‘wie . . . es geschrieben wurde und nun wirklich dasteht’; ebenso ist auch für die objektiven Grenzbestimmungen wie 5075, 57 ἐπὶ τὸ ἐξέδριον τῷ Κατανῶ ἢ αἱ θῆκαι ἐντί, 61 ἐς τὸ κοῖλον αἰ ὕδωρ ρεῖ, dasselbe Z. 64 und 5016, 12; 5024, 20 αἰ οἱ ὄροι ἐντι 21 αἰ οἱ ὄροι κίταται usw. der Indikativ, der Modus der Wirklichkeit, das Gegebene.

§ 97. b) Ausschließlich indikativische Relativsätze können gebraucht werden, wenn die Zeitstufe der Handlung betont werden soll. Wir erkannten bereits oben bei Behandlung des Indik. Präsens, daß Tab. V 2 γυνὰ ὅτεία κρέματα μὲ ἔκει ‘ein Weib, das gegenwärtig Besitztümer nicht hat’ und Tab. XI 21 ὅπαι τις ἔκει ‘wie jemand jetzt hat’ ausgesprochen den Sinn des Gegenwärtigen zeigen; wir sahen dort auch, daß zur Hervorhebung der Zeitstufe in jüngerer Zeit noch νῦν zu den Indikativen gefügt wurde. So finden wir bei der Vergangenheit entsprechend auch πρόθηα Tab. IV 51 ὅτεία δὲ πρόθη’ ἔδοκε ἔπέπευσε ‘wenn er einer früher etwas vermacht oder zugesichert hat’, doch ist das nicht immer zugefügt, wie z. B. Tab. II 45 τὰ φὰ αὐτὰς ἔκεν., ἄπι ἔκονε’ ἔε παρ τὸν ἄνδρα ‘Ihr eigenes Vermögen, das besitzend sie zu ihrem Manne gekommen war’, vgl. dazu Gortyn 5018 (2. Jahrh.) 10 χώρας ἄς ἔχοντες πορτήνηθον ‘das Land, im Besitze dessen sie gekommen waren’, Tab. III 53 τῷ πάττει τῷ ἄνδρῳ, ὃς ὅππει ‘dem Herrn des Mannes, der mit ihr verheiratet war’. In jüngerer Zeit nimmt die Zahl der indikativischen Relativsätze bedeutend zu durch Wendungen wie οἱ πρεσβυταί, οἱ . . . διελέγην . . . ἀπέδωκαν . . . ἐνεφάνισαν etc. (entsprechend dem häufigen ἐπειδὴ . . . διελέγην etc.) des hellenistischen Urkundenstils.

§ 98. c) Die konjunktivischen Relativsätze, die einen jeweilig eintretenden Fall wiedergeben, sind begrifflicherweise ein in der Sprache der Gesetze und Dekrete viel gebrauchtes Ausdrucksmittel, aus der großen Menge seien nur beispielshalber genannt Tab. VI 26 = IX 20 τὸ κρέος, ὃ κ’ ἀντιμολίοντι ‘das jeweilig umstrittene Wertobjekt’, vgl. die ähnliche Wendung 5100, 11 τὸ χρέος, ὃ κα κυλάττει. 4985, 3 στέφαν δ’ ἄν κα Φοικοδομέσει Z. 15 τὰς αἰτίας ἄς κ’ αἰπάσονται, 5040, 50 τὸ ἀδίκημα, ὃ κά τις ἀδικήττει usw. usf.

In gleicher Weise bezeichnen die durch relativische Partikel eingeleiteten Konjunktivsätze die unbestimmte Frequenz; es sei verwiesen auf Fälle wie Tab. I 42 ἐπὶ τῷ ναδι, ὅπῃ κα ναεύει ‘an dem Tempel, wo immer er sich hingeflüchtet

haben mag', Tab. VI 29 und IX 24 μολέν, ὅπ' ἐκ' ἐπιβάλλει 'sie sollen prozessieren an der jeweilig zuständigen Stelle'; V 23 οἷς κ' ἐπιβάλλει ὅπ' κ' ἐί, X 33 ἀνπανιν ἔμεν ὅπ' κά τὰ λᾷ gibt ὅπ' κα cum Coniunctivo die Unbestimmtheit wieder: 'aus welcher Familie er auch immer stamme' 'an Kindes Statt annehmen, aus welcher Familie er auch immer will'; ebenso bezeichnet 4998, II 11 αἱ δείκει ὅπ'ηι κ' ἦ nicht, was nachgewiesen werden soll 'wo das Tier ist' (das wäre indikativisch ὅπ'ηι ἔστι), sondern 'allgemein die Sphäre, auf die sich der je nach dem Fall verschiedene anstrebende Beweis bei der Lokalbesichtigung bezieht' (Bücheler Rh. M. 1886 p. 228).

Dem Sinn nach entsprechen diese konjunktivischen Sätze oft dem zeitlos gebrauchten Indicat. Praesentis: so steht für die auf den teischen Dekreten häufig gebrauchte Wendung (διαφυλαζόμεν ο. ä.) ἐφ' ὅσον κ' ἴμεν δυνατοί 'jeweilig nach unseren Kräften' einmal direkt διαφυλαζόμεν ἐφ' ὅσον ἡμὲν ἐν δυνατῶν 5178, 34 ohne einen Unterschied der Bedeutung; und so könnte es z. B. etwa für ἀπὸ τῷ λάῳ, ὃ ἀπαγορεύοντι X 36 = XI 11 ebenso gut heißen ὃ κ' ἀπαγορεύοντι, beides gleich 'von dem aus sie zu reden pflegen'.

§ 99. Die Relativsätze stehen mit diesem Unterschied der Modi nicht allein: ganz in der gleichen Weise unterscheiden sich der Indikativ und Konjunktiv in den Nebensätzen überhaupt; das zeigt sich auch im Kretischen: in den Vergleichssätzen z. B. finden wir, wie in den Relativsätzen, indikativische, wie καθὼς ἐπέβαλλε, καθὼς παρεκάλεσαν etc. mit objektiven Angaben, neben konjunktivischen, wie z. B. 5147, b 13 οὐ κακοτεχνῆσι καθὼς κα συνθιώμεθα, wo 'auf künftige Vereinbarung hingewiesen wird' (vgl. dasselbe konditional ausgedrückt 5058, 34 καὶ κά τινας ἄλλους νόμους ὕστερον θεώμεθα) und dann Z. 14 gleich das die einmalige Tatsache konstatierende καθὼς αἱ πόλιες συνέθεντο folgt. In Kausalsätzen, die eben einen objektiven Grund angeben, begegnet stets der Indikativ. Konditionalsätze dagegen kommen kaum indikativisch vor, da sie in der Regel in der Urkundensprache einen unbestimmten, zukünftigen Vorgang wiedergeben, nur ein einziges Mal wird auf den kret. Inschr. Tab. XII 16 ματρὶ υἱὸς ἔ ἀνὲρ γυναικὶ κρέματα αἱ ἔδοκε αἱ ἔγραπτο πρὸ τῶνδε τὸν γραμμάτων 'wenn ein Sohn . . . Vermögen vermacht hat vor Niederschrift dieses Gesetzes' durch einen indikativen Konditionalsatz ein bestimmter Fall in der Vergangenheit bezeichnet; in dem

jungen εἰ γράειν ἔγρετ. Inscr. 5049, 91 (2. Jahrh.) scheint wenn man aus dem zerstörten Inhalte schließen darf, der zeitlich gebrauchte Indik. Präsens wieder dem Sinne eines Konjunktivsatzes gleichzukommen 'wenn Ihr je Bedürfnis habt'. — Derselbe Unterschied der indikativischen, objektiven und der konjunktivischen Temporalsätze, die eine unbestimmte Zeitangabe enthalten, wird uns im nächsten Kapitel noch beschäftigen.

Die konjunktivischen und indikativischen Relativsätze der kretischen Inscr. unterscheiden sich also in keiner Weise von denen des Attischen: eigen sind dem Kretischen nur die optativischen Relativsätze ohne κα, die allerdings, wie wir sahen, nur sehr spärlich, erst in jüngerer Zeit etwas häufiger auftreten.

III. Temporalsätze.

1. Sobald als, seit

ἢ κα.

§ 100. a) Bedeutung. Diese Partikel habe ich unter die Temporal-, nicht unter die Konditionalsätze gesetzt, wenn auch die Mehrzahl der Herausgeber ἢ konditional und völlig gleichwertig mit αἰ faßt¹⁾. Schon Comparetti erkannte, daß ἢ an einigen Stellen der archaischen kretischen Inscr. temporale Verhältnisse wiedergebe (vgl. vor allem Mon. ant. III Spalte 273 zu Col. IV l. 9), nimmt es aber in der Hauptsache als gleichbedeutend mit αἰ²⁾ und hat das Nebeneinander dieser Bedeutungen durch Stellen erklären wollen, wo das sonst auch konditionale αἰ κα temporalen Sinn habe: doch wir werden sehen, daß an diesen Stellen tatsächlich die temporale Partikel αἰ κα zu lesen ist. — Blass endlich fordert ἢ κα überhaupt als temporal = ὄταν, ἐπειδὴν (vgl. seine Bemerkung zu 4991, I 23).

In der Tat ergibt sich, wenn wir die 14 Stellen (s. unten § 101), an denen ἢ κα auf den archaischen Inscr. begegnet, ins Auge fassen, folgendes Bild: in der Hälfte der Fälle ist der konditionale Sinn unmöglich, temporale Bedeutung 'von da ab,

1) So Bücheler bei B. Z. S. 7 'neben αἰ seltener, wie der Abwechslung halber, ohne Unterschied der Bedeutung ἢ.' Die Brüder Haunack führen es unter 'Syntaktisches' p. 77 f. als konditional auf. Auch Solmsen scheint, wenn man aus seiner Schreibung ἐ (in den Inscr. sel.) schließen darf, am konditionalen Sinne festzuhalten.

2) Siehe a. a. O. zu Col. I l. 23: ἢ 'se' ricorre piu volte in questo antichi iscrizioni . . . in luogo di αἰ, piu frequentamento adoperato.

wo, seitdem; nachdem' unbedingt erforderlich: einmal nämlich, wenn die Fristangabe (im Genetiv oder ἐν cum Dativo) direkt dabei steht, so Tab. VIII 17 καὶ μὲν τίς κ' ὀπιεί, ἐν ταῖς τριάκοντα, ἔ κα φέροντι 'wenn einer sie nimmt, soll er es tun binnen 30 Tagen, seit sie es verkündet haben', 4998 VII, 15 ἢ κα πρίαται ἐν ταῖς τριάκοντ' ἀμέραις 'binnen 30 Tagen seit er kaufte', und so noch Tab. I 34, 4998 IV 9, 4994, 5 ἢ κα bei der Angabe der Frist, binnen derer etwas zu geschehen hat; nicht minder erfordert der Inhalt temporalen Sinn Tab. I 52 ἔ κ' ἀποστῶ 'nach beendigter Amtsführung' 1), und auch 4998 VI 14 kann ε κ' ἀποδοῖ τὸ ὀπέλωμα nichts anderes heißen, als daß der Schuldner sich erst durch Bezahlung von der Schuldknechtschaft frei machen soll, um dann selbst zu prozessieren. In allen diesen Fällen also ist konditionaler Sinn unmöglich, temporaler erforderlich. — Und von der nun sicher festgelegten temporalen Bedeutung haben wir auch auszugehen bei der Beurteilung der weiteren Fälle; belehrend sind vor allem die, wo in derselben Wendung ἢ κα neben αἴ κα verwendet wird: so findet sich die zum Ausdruck des 'Prozeßverlustes' gebrauchte Formel zweimal (Tab. IV 14 und IX 13) in der Gestalt αἴ κα νικαθεῖ, einmal dagegen (Tab. I 23) mit ἢ κα, charakteristischerweise hier zur Bezeichnung des Ausgangspunkts einer Befristung: ἔ δέ κα νικαθεῖ ὁ ἕκον τὸμ μὲν ἐλεύθερον λαγᾶσαι τῶν πέντ' ἀμερῶν also offenbar, 'seit der Besitzer im Prozeß besiegt wurde, von da ab binnen fünf Tagen soll er den Freien entlassen', nicht konditional ('wenn' 'si', 'se') wie die Herausgeber paraphrasieren²⁾. In gleicher Weise wird der temporale Sinn der Partikel deutlich durch einen Vergleich von Tab. V 9 ἔ κ' ἀποθάνει ἀνὲρ ἔ γυνά, αἱ μὲν κ' ἔι τέκνα ἔ ἐς τέκνον τέκνα, τούτος ἕκεν τὰ κρέματα mit den Stellen III 17 αἱ ἀνὲρ ἀποθάνοι τέκνα καταλιπόν VI 31 αἱ δέ κ' ἀποθάνει μᾶτερ τέκνα καταλιπόντα VIII 30 ἀνὲρ αἱ ἀποθάνοι πατροῖόκοι τέκνα καταλιπόν XI 6 αἱ δ' ἀποθάνοι ὁ ἀνπαντὸς γνέσια τέκνα μὲ καταλιπόν; derselbe Gedanke 'wenn jemand (Vater, Mutter) mit Hinterlassenschaft von

1) B. Z., der ἔ noch als konditional faßt, mußte dadurch p. 54 Anm. 3 zu der merkwürdigen Auffassung kommen, daß 'diese Niederlegung (des Kosmosamtes) nicht als sicher eintretendes Ereignis' angeführt wird.

2) Daher ist auch die Ergänzung Büchelers Tab. I 52 καὶ κα νικαθεῖ, κατιστάμεν ἀπ' [ἀ]ς [ἀμέρα]ς ἀγαγε τὰ ἐγραμμένα unwahrscheinlich, bei Fristangabe würde es ἢ κα heißen: Die Lesung ist ja auch aus räumlichen Gründen mit Schwierigkeiten verbunden und weil vor dem c der 54. Zeile ein ε ziemlich deutlich ist.

Kindern stirbt', wird einmal durch einen mit einem Partizipium erweiterten Konditionalsatz ausgedrückt, das andere Mal durch zwei parallele Nebensätze, von denen der eine die notwendige rechtliche Bedingung einer Erbschaft — nämlich das Vorhandensein von Nachkommen — enthält, während der andere den Zeitpunkt des Antritts der Erbschaft bezeichnet: offenbar konnte die rechtliche Bedingung, die in den anderen Fällen innerhalb eines Konditionalsatzes partizipial ausgedrückt wird, hier nicht partizipial angeknüpft werden, weil eben ἡ κα nur temporalen, nicht konditionalen Sinn hat. Ganz analog wird Tab. VII 6 αὶ δέ κ' . . . , ἔ κ' ἀποθάνει ἡ μάτηρ, αὶ κ' εἰ κρέματα, τὸν ἐλευθέρων ἔκεν der Gedanke 'wenn die Mutter mit Hinterlassenschaft von Vermögen stirbt' nicht wiedergegeben durch αὶ κ' ἀποθάνει ἡ μάτηρ κρέματα καταλιπόντα (καταλιπεῖν vom Hinterlassen von Vermögen belegt Tab. XI 4 κρέματα . . . ἄτι κα καταλιπεῖ), sondern durch zwei Sätze, einen temporalen und einen konditionalen, der die eigentliche Voraussetzung der Erbschaft enthält. Indifferent sind die Stellen IV 31 ἔ δέ κ' ἀποθάνει τις und IV 44 ἔ κ' ἀποθάνει, sie könnten schließlich ebensogut konditional wie temporal aufgefaßt werden (wenn man nicht IV 31 wegen des Z. 28 vorhergehenden gegensätzlichen ἄτ κα δόοντι vielleicht eher zur temporalen Auffassung neigen möchte), über IX 37 ἔ δέ κ' ἀποφείποντι ist nichts zu entscheiden, solange der Sinn der ganzen Stelle nicht feststeht (s. oben § 38 f.); wegen VI 1 θυγατρὶ ἐ δίδοι s. unter § 101.

Die Betrachtung all der Stellen, wo ἡ κα sich findet, läßt also einen Zweifel an der temporalen Bedeutung der Partikel kaum aufkommen: es sei schließlich auch noch darauf hingewiesen, daß einem προπαραγγελλόντων . . . πρὸ ἀμερῶν δέκα ἡ κα μέλλωντι ἀναγινώσκεν der jungen Inschr. (3. bis 2. Jahrh.) Hiarypyna 5040, Z. 41 in derselben Wendung ein προπαραγγελλόντων . . . (πρόπεμπτον?) ἐπεὶ κα μέλλωντι ἀναγινώσκεν Z. 25 des wohl etwas jüngeren Vertrages (2. Hälfte des 2. Jahrh.) zwischen Latos und Olus 5075 entspricht: hier wird ἡ κα direkt durch das temporale ἐπεὶ κα ersetzt.

Wie ist das temporale ἡ zu erklären? Blass sieht es als das auf den T. v. G. VI 31 und IX 24 lokal gebrauchte ἡ (ἔ Φεκάτῳ ἔγρατται 'wo es geschrieben steht') an und vergleicht ὀπη, das ebenfalls auf den Tafeln lokal = 'wo' (VI 30) und temporal = ἐπεὶ (XII 25) verwandt wird¹); dementsprechend akz

tuiert er ἦ. Vielleicht könnte es auch aus dem komparativen ζ entstanden sein, Übergang vom Komparativischen zum Temporalen ist eine häufige sprachliche Erscheinung (s. unten § 102); dann wäre also ἦ (akuiert) zu schreiben.

§ 101. b) Syntaktische Form. Dieses ἦ also kommt auf den kretischen Inschr. 14mal vor: Tab. I 24, 34, 53 IV 31, 44 V 9 VI 1 VII 6 VIII 17 IX 37, 4998 IV 10 VI 14 VII 15, 4994, 3, und zwar stets mit κα und dem Konjunktiv verbunden. Auffällig ist 4994, 3 ζ δέ κα παρίωντι καί κ' ἀθ[ρό]ος γένονται die Wiederholung des κα, die wir in mehrgliedrigen Konditionalsätzen nicht finden: doch kommt diese Ausnahme nur durch Blass' Ergänzung ἀθ[ρό]ος zustande, die ohnedies anfechtbar ist: einmal scheint ἀθρώως γίνεσθαι kaum griechisch und unbelegbar, sodann wäre der Inhalt von καί κ' ἀθρώως γένωνται ganz gleich dem παρίωντι, sodaß eine Wiederholung der Konjunktion, welche einen neuen Satz bilden würde, sprachlich unfaßbar wäre. Comparetti versuchte καθ' [ἐδ]ος oder καθ' [ἐν]ός (mit falscher Aspiration), Skias καθ[όκ]ος = καθ θώκος. Nach der Abbildung Comparetti p. 308 zu urteilen ist in der Lücke überhaupt für zwei Buchstaben kein Platz (s. ἐδδικακ[c]άρω in der folgenden Zeile, wo die Platten ganz die gleiche Distanz haben). Prof. B. Keil vermutet καί καθ[ύ]ος γένονται also 'sobald sie erschienen sind und geopfert haben', καθύος = καθθύος = κατὰ θύος (θύος im Singular bei Aeschylos, Agam. 1409 τόδ' ἐπέθου θύος); die religiöse Zeremonie des Opfers bei feierlichem Akte wäre durchaus angebracht. — Nur an einer Stelle begegnet ἦ ohne κα²⁾, nämlich Tab. VI 1 θυγατρὶ ζ̄ δίδοι κατὰ τὰ αὐτὰ (zu ergänzen aus dem Vorhergehenden μαίρῶνας παρέμην) 'bei der Tochter, sobald er etwas vermacht, sollen ebenso Zeugen zugegen sein'. Leider ist hier eine ganz sichere Entscheidung nicht zu geben, ob δίδοι Indikativ oder Konjunktiv ist: der Indikativ δίδοι = δίδωσι ist zwar bisher nur aus dem Jonischen (z. B. Oropos 5339, 21, 33, Milet 5495, 19) bekannt, kann aber a priori dem Kretischen nicht abgesprochen werden (B. Z. und Solmsen fassen es so). Näher

1) Vgl. etwa auch wegen des Übergangs vom Lokalen zum Temporalen das vulgäre Süddeutsche 'wo er gestorben ist' o. ä. = 'als er gestorben ist'.

2) Die Gebr. Baunack zählen p. 78 fünf Fälle auf, aber sie haben vier in ihren 'Studien auf dem Gebiete des Griechischen etc.' 1885 zurückgenommen.

allerdings liegt der Konjunktiv διδῶι, nicht nur aus formalen Gründen, sondern auch weil eine objektive indikativische Zeitangabe gegenüber der sonst stets hypothetischen (konjunkt.) bei ἦ an dieser Stelle keinen Sinn hat. Dieser einmalige reine Konjunktiv neben dem 14maligen κα cum Coni. bei ἦ entspräche dann etwa dem regelmäßigen αἰ κα cum Coni. der Konditionalsätze neben dem ausnahmsweisen αἰ cum Coni., das wir im Kretischen konstatierten (§ 79), oder etwa dem häufigen ὅτε κεν bei Homer neben vereinzelt dem ὅτε mit bloßem Konjunktiv¹⁾.

ἐπεὶ κα

cum Coniunctivo trat, wie wir sahen, an die Stelle von ἦ κα in junger Zeit. Außer an der dort zitierten Stelle 5075, 75 finden wir es noch Malla 5101, 36 καὶ ἐπεὶ κά τις . . . παραγένηται (Ende des 2. Jahrh.) und 5075, 21 ἐπεὶ κ' ἐγδράμωντι (etwa dieselbe Zeit). Dieser dem attischen ἐπὶν <ἐπε[i] ἄν (Meisterhans p. 252) entsprechende Ausdruck begegnet im Dorischen allerwärts. Auf unseren Inschr. scheint er erst um die Wende des 3. und 2. Jahrh. für ἦ κα aufgekommen zu sein.

δκα.

Zweimal Tab. V 5 und 5005, 4 finden wir die objektive, indikativische Zeitangabe δκα ἐκόσμιον 'als die und die Kosmen waren', beide Male von einer Zeit gesagt, die dem Gesetze selbst vorausliegt, im Gegensatz zu dem sonstigen ἐπὶ κοσμιόντων oder κόσμων τῶν δεῖνα; ebenso heißt es z. B. Halikarnass 5726 (5. Jahrh.) 15 μνημονεύοντων Μ. καὶ Φ. neben Ζ. 31 τότ' εἶχον ὅτε Α. καὶ Π. ἐμνημόνευον, das letztere auch von einer früheren Zeit gesagt. — 5019, 5 lesen wir δκα δίκαια μὴ συνθίωvται: das ganze Dekret ist licherlich und nachlässig geschrieben, die Stelle selbst zu unklar, als daß wir aus ihr den Gebrauch von δκα mit dem freien Konjunktiv erschließen dürften. Halbherr (und Blass) vermuten, δκα sei = δκα = δκα κα; eine Entscheidung ist nicht mehr möglich²⁾. — Hiarapytna 5043, 19 ὅταν δὲ βασιλεὺς ἀπο-

1) Nur vermutungsweise sei es ausgesprochen, ob vielleicht hier ἦ auch lokal gefaßt werden könnte, nämlich entsprechend dem vorhergehenden διατιομένοις . . . ματτυρανς παρέμὲν 'bei denen, die teilen, sollen (natürlich da, wo sie teilen) Zeugen zugegen sein' nun 'wo er der Tochter vermacht' oder 'bei der Tochter sollen, wo er vermacht, ebenfalls Zeugen zugegen sein', dann also διδοῖ, indikativisch wie παρ τῶι δικαστῶι ἔφεκαστῶ ἐγρᾶτται 'bei dem Richter, wo es von jedem steht . . .' Tab. IX 24 VI 30.

2) Über dorisch δκα s. Ahrens II 382 f. Vgl. aus Rhodos (Kamiroi) 4118 Z. 17 δκα τοι ἱεροποιοὶ παραγγέλλωντι = δκα κα.

[τρέλλη] gehört nicht mehr unter die dialektischen Erscheinungen, wie die ganze Inschr. schon stark mit Koine vermischt ist.

§ 102. δὲ (κα).

In einigen jüngeren kretischen Inschr. hat Blass an Stellen, die durchaus den temporalen Sinn 'seitdem' verlangen, δὲ κα anstatt des konditionalen αἰ κα der früheren Herausgeber eingesetzt: Knosos 5072 (4.—3. Jahrh.) b, 7 ἐν ταῖσι πέντ' ἡμέραισιν ἀποδότω δὲ κα πρίσται 'er soll es zurückgeben binnen 5 Tagen, seit er es kaufte', tatsächlich erscheint hier die Konditionalpartikel unmöglich, ebenso Dreros 4952 C 19 τὸν κόμρον . . . δὲ κα ἀποστάντι τοῦ μηνὸς τοῦ Κομνοκαρίου ἢ τοῦ Ἀλκαιοῦ 'sobald sie innerhalb des Monats K. oder A. ihr Amt niedergelegt haben'¹⁾. K. Meister Diss. p. 141 Anm. 2 meint, das konditionale αἰ könne sehr wohl rein temporalen Sinn haben; doch widerspricht dem schon allein die Stelle 5120 B 6 δὲ κ' ἔλθωντι τὰς ἡμέρας 'innerhalb des Tages, seit sie gekommen sind': hier nämlich ist αἰ κα schon deswegen unmöglich, weil die konditionale Partikel auf dieser Inschr. εἰ B 7 und ἐάν B 12, 17, 24 heißt²⁾; wir müssen also hier und gewiß auch an den andern Stellen δὲ κα lesen.

Es fragt sich, wie dieses δὲ zu erklären ist: Blass faßt es als elliptisch für δὲ ἡμέραι = ἀφ' ἧς ἡμέρας (zu 5072 und 4952), doch glaube ich eher, daß wir in δὲ die auf Kreta (vor allem auf den T. v. G.) gebräuchliche Vergleichspartikel 'wie' zu erkennen haben: erstens ist der Übergang von der komparativen zur temporalen Bedeutung eine häufige Erscheinung; so genau unserem δὲ entsprechend griechisch ὡς³⁾, lateinisch *ut*, französisch *comme*, neuhochdeutsch 'wie'. Zweitens heißt es an anderen Stellen unserer Inschr., um auszudrücken 'von dem Tage ab, wo . . .' 5040, 63 ἀφ' ἧς κα ἡμέρας τεθῆι ἐμ μηνι . . . Z. 68 ἀφ' ἧς κα ἡμέρας ἐπιστάντι ἐν διμήνῳ, und gerade auch auf 4952 C 27 ἀφ' ἧς κα ἐμβάλῃ ἡμέρας (gegenüber diesen Konjunktiven, die die unbestimmte Frequenz in der Zukunft wiedergeben, begegnet auch

1) Vgl. die ähnliche Stelle auf den Tafeln von Gortyn I 52 ἔ κ' ἀποστάντι und die Bemerkung dazu oben § 100.

2) Daher ist auch die Ergänzung A 21 [. . . αἰ τε κα ἄλλ]ος . . . unrichtig, (so Dittenberger, Blass etc.), es muß [ἐάν και ἄλλ]ος o. ä. heißen, siehe auch Anm. 7 im Anhang.

3) Interessant ist auf der delph. Inschr. 1749 Z. 4 ὡς κα τὸ πῶθος γένηται 'sobald etwas zustoßt dem . . .', dafür dann gleich Z. 7 ἀφ' οὗ κα τὸ πῶθος γένηται.

ein einmaliger, bestimmter Fall 5040, 57 ἀφ' ὧ τὸ κοινοδίκιον ἀπέλιπε χρόνω im Indikativ). Es findet sich also hier bei ἀφ' ὧ stets ἀμέρας besonders ausgedrückt: warum sollte bei αἱ wie z. B. in 4952 C 18 αἱ κα ἀποστάντι τοῦ μηνός ein ἀμέραι fehlen und erst zu ergänzen sein? — Es liegt somit näher, αἱ als die ursprünglich vergleichende, in temporaler Bedeutung gebrauchte Partikel aufzufassen.

§ 103. Die temporale Partikel αἱ tritt also mit κα und dem Konjunktiv verbunden in diesen Inschr. auf, die nicht über das 4. Jahrh. hinausgehen: sie findet sich aber ohne κα und mit dem Indikativ schon an einigen Stellen der Tafeln von Gortyn: IX 15 τὸ ἀπλόον ἐπικαταστασεῖ, αἱ τὰδε τὰ γράμματ' ἔγραπται τὸν δὲ πρόθα μὲ ἐνδίκον ἔμεν und VI 15 αἱ δὲ τις πρίατο . . . ἀλλὰ δ' ἔγραπται, αἱ τὰδε τὰ γράμματα ἔγραπται . . . καταστασεῖ . . . τὸν δὲ πρόθα μὲ ἐνδίκον ἔμεν. Das gemeinsame dieser Fälle ist die Bestimmung, daß wegen früherer Fälle kein Rechtsanspruch sein soll; schon B. Z. (p. 174) haben aus der Formel τὸν δὲ πρόθα κτλ. geschlossen, daß im Vorangehenden die Hinweisung auf die Fälle 'nach Feststellung dieses Gesetzes' enthalten sein muß, nämlich in den Worten αἱ τὰδε τὰ γράμματ' ἔγραπται. Dazu kommt, daß 'mit dieser Phrase hier nicht wie an anderen Stellen einfach eine Verweisung auf andere Rechtssätze gegeben sein kann, da nichts da ist, worauf verwiesen werden könnte, unsere Stellen selbst vielmehr erst die anzuwendenden Rechtssätze enthalten'. Erinnern wir uns nun, daß wir soeben αἱ κα in dem Sinne 'seit, nachdem' als sicher belegen konnten, so werden wir nicht zögern, was schon B. Z. als eigentlich notwendig und 'dem Sinne nach sehr gut passend' vermuteten und wie es auch Blass aufgefaßt wissen möchte (s. zu 4991, XI 191) αἱ τὰδε τὰ γράμματα ἔγραπται durch 'von der Zeit an, wo dies Gesetz geschrieben steht' zu übersetzen. So gewinnen wir folgende Kongruenz: hatten wir oben in αἱ κα cum Coniunctivo die hypothetischen Zeitangaben 'nach der jeweiligen Niederlegung des Amtes' etc., so lesen wir hier nun entsprechend in αἱ cum Indicativo die einmalige objektive Tatsache 'nach Niederschreibung dieses Gesetzes hier'.

Denselben Sinn müssen wir wohl auch in der ähnlichen, schon oben § 18 behandelten, Stelle XI 19 κρεῖθαι δὲ τοῖθδε, αἱ τὰδε τὰ γράμματ' ἔγραπτε, τὸν δὲ πρόθα . . . μὲ ἔτ' ἐνδίκον ἔμεν anzuerkennen. Blass (siehe zu dieser Stelle), hält auch hier für den natürlichen Sinn 'von der Zeit ab, wo . . .' doch fügt er

hinzu 'was freilich auch etwas gezwungen ist': Ganz natürlich aber fügt sich das ein, wenn wir τοῖδε nicht persönlich als Maskulinum nehmen 'verfahren soll man mit diesen' sondern als Neutrum (s. darüber oben § 19): "Gebrauch machen soll man von diesen Bestimmungen von dem Tage ab, wo man dieses Gesetz schrieb (oder 'wo dieses Gesetz sie vorgeschrieben hat'), wegen früherer Fälle aber soll kein Rechtsanspruch sein".

Während diese Beispiele mit Deutlichkeit den Gebrauch von $\acute{\alpha}$ c. ind. in der temporalen Bedeutung auf den T. v. G. zeigen, muß die Verwendung von $\acute{\alpha}$ κα c. coni. in dieser älteren Sprache zweifelhaft bleiben; denn über den einzigen einschlägigen Fall, der sich finden ließ, ist nicht sicher zu urteilen: XI 46 $\gamma\upsilon\upsilon\acute{\alpha}$ ἀνδρὸς ἃ κα κρίνεται, ὁ δικαστὰς ὄρκον αἶ κα (nicht wie die Herausgeber αἶ κα) δικάσει, ἐν ταῖς ἑκατὶ ἡμέραις ἀπομοσάτῳ 'wenn eine Frau vom Manne geschieden wird, so soll sie binnen 20 Tagen, seitdem der Richter auf Eid erkannt hat, abschwören', entsprechend einem ἦ κα an ähnlichen Stellen, wie z. B. 4998 VII 15 ἦ κα πρίαται ἐν ταῖς τριάκοντ' ἡμέραις 'binnen 30 Tagen, seit sie kaufte'. Da die Stelle III 5 ff., die zu der hier behandelten die supplementäre Bestimmung enthält, keine Entscheidung gibt, die temporale und konditionale Auffassung aber leicht ineinander übergehen, so ist hier keine Entscheidung zu treffen.

§ 104. 2. Solange als.

Zur Bezeichnung des im Deutschen durch die Konjunktion 'so lange, als' ausgedrückten Zeitverhältnisses verwenden die kret. Inschr. ausschließlich die Partikel ἄc, regelrechte dorische Form für att.-jon. ἕwc. Auf den archaischen Inschr. Gortyns begegnen wir ihr acht Mal Tab. IV 27, VI 2 VII 30 VIII 46, 50 IX 41 XII 24, 4998 IV 13 und später noch einmal IG. IX 693, 3 (3. bis 2. Jahrh.) ἄc κα . . . ὦντ (so die neue Lesart unter Addenda). Es ist stets mit κα und dem Konjunktiv verbunden, wie auch im Böotischen und Delphischen (siehe die Indices bei Collitz-Bechtel Bd. IV 1. und 2. Heft) und wie auch Homer stets ἕwc mit κεν verwendet; auf attischen Inschr. ist ἕwc mit bloßem Konjunktiv Mitte des 2. Jahrh. aufgekommen. (Meisterhans § 91, 12 p. 251). Ἄc κα in der Bedeutung 'bis' findet sich nicht in Kreta.

§ 105. 3. 'Bis'.

a) Πρίv begegnet nur auf den archaischen Inschr. und zwar

1. mit dem Konjunktiv verbunden: es liegen acht Fälle vor, sämtlich auf den Tafeln von Gortyn: I 9, 30, 33 V 34 VI 50 VII 40 X 26 XII 33 — stets steht κα und der Konjunktiv dabei, nie der reine Konjunktiv, wie auch sowohl in der attischen Prosa als auf attischen Inschr. (s. Meisterhans § 91, 13) ἄν bei πρίν obligatorisch ist¹⁾.

2. Mit dem Infinitiv ist πρίν 3 mal verbunden: 4986, 13, 4992 a 10 und IV b, 6 in derselben Wendung πρίν μολῆθαι (eine dritte zweifelhafte Stelle wird unten besonders behandelt werden). — Sowohl der Konjunktiv als der Infinitiv stehen unterschiedslos nach affirmativem wie nach negativem Hauptsatz, so Tab. X 26 με ὄνθει κα κατακείμενον, πρίν κ' ἀλλύεται neben VII 40 ἐπὶ ταῖ... ξμεν τὰ κρέματα, ... πρίν κ' ὀπιεί; 4992a 10 ὀμνύμεν... πρίν μολῆθαι neben IV b, 6 μὴ πρίν μολῆθαι. Der auf attischen Inschriften zu beobachtende Unterschied, daß nämlich πρίν ἄν nur nach negativem Hauptsatze erscheint (sonst πρίν cum Infinitivo) ist also bereits verwischt oder nie vorhanden gewesen.

Dafür ist aber der Unterschied zwischen der infinitiv. und konjunktiv. Ausdrucksweise, soweit wir das aus den wenigen Fällen überhaupt zu beurteilen wagen dürfen, noch in der alten ursprünglichen Weise gewahrt (s. Sturm a. a. O. p. 28 u. 149 ff.): Der Infinitiv wurde zum Ausdruck der rein zeitlichen Relation gebraucht; es wird also in dieser Konstruktion die zeitliche Aufeinanderfolge, daß eine Handlung ist oder war, bevor eine andere ist oder war, betont: so handelt es sich denn auch 4986 ὀμνύμεν... πρίν μολῆθαι τὴν δίκην darum, daß der Pfändende und der Gefändete einen Eid leisten soll 'vor Ausfechtung des Prozesses', rein temporal: nach dem Prozeß hätte der Eid gar keinen Sinn; denn dieser Eid soll ja gerade den Ausschlag im Prozeß geben (νικήν δ' ὄτερά κ' οἱ πλίεσ ὀμόσονται). Anders die konjunktivischen πρίν-Sätze: sie enthalten zwar auch, wie alle πρίν-Sätze, das temporale Element, aber sie betonen vor allem das konditionale Verhältnis des Haupt- und Nebensatzes: 'wenn das eine nicht geschieht, geschieht das andere nicht; erst soll... dann darf...' — so denn auch auf den T. v. G. z. B. I 9, 30 πρίν κα λαγάσαι nicht einfach 'vor der Entlassung'

1) Dagegen wird bei Homer und Hesiod nie ἄν hinzugefügt, bei Herodot und den Tragikern nicht immer: Einzelheiten s. bei Sturm, Geschichtl. Entwicklung der Konstruktionen mit πρίν, 3. Heft der Beitr. z. hist. Syntax d. griech. Sprache herausgeg. von Schanz.

sondern 'erst soll er den Sklaven entlassen, dann braucht er keine Straf gelder mehr zu zahlen'; V 34 ἐπὶ τοῖς λείονα δατέθαι ἔμην τὰ κρέματα, πρὶν κα δάπτονται 'wenn sie nicht erst teilen, steht das Vermögen bei den andern, die zum Teilen bereit sind' ebenso VII 40 ἐπὶ τῷ πατρούχοι ἔμην τὰ κρέματα πάντα, πρὶν κ' ὀπιέι 'wenn der Mann sie nicht erst ehelicht, solange steht das Vermögen bei der Erbtöchter' usw. Eine solche konditionale Umschreibung wäre bei dem infinitiv. ὀμνύμεν . . . πρὶν μολήθαι τὰν δίκαν gar nicht am Platze, das will eben nur heißen 'bevor man zum Prozeß schreitet'. Leider fehlt es an weiteren infinitiv. Fällen, um zu sehen, wie streng diese Scheidung von den konjunktiv. durchgeführt wurde.

Mit Wahrscheinlichkeit haben wir einen infinitiv. Fall noch Tab. IV 10 γυνὰ κερύουον' αἱ ἀποβάλοι παιδίον, πρὶν ἐπελεύσαι κατὰ τὰ ἐγραμμένα 'wenn eine geschiedene Frau das Kind aussetzt, bevor man es gemäß dem Gesetze dargebracht hat.' Doch könnte in ἐπελεύσαι auch Optativ vorliegen (so B. Z.)¹⁾, infolge von Modusassimilation an ἀποβάλοι, ein im Attischen nicht seltener Fall, s. Kühner-Gerth § 399. 6²⁾. Da es an einer parallelen Satzkonstellation, wo eine unzweideutige Form den Ausschlag geben könnte, fehlt, läßt sich auch hier, wie oben bei ἐ δίδοι, eine sichere Entscheidung nicht geben.

b) μέτα κα.

Einmal findet sich merkwürdigerweise in jüngerer Zeit μέτα κα . . . ἐπιτελεσθήη καὶ ἀγγραφήη 5149, 39; übrigens begegnet dieselbe Partikel schon auf dem großen Gesetze von Gortyn IX 48 μέττ' ἐς τὸ δεκακτάτερον = μέττ' ἐς . . . im Sinne von μέχρι (s. Baunack p. 44f.).

Von anderen Dialekten ist μέτα nur zu belegen im Arkadischen 1222, 30 μέττ' ἀν ἀφήτοι (also wieder ein Berührungspunkt des Arkadischen und Kretischen! s. Keil, Gottesurteil von Mantinea' Gött. Nachr. 1895 p. 361 Anm. 1). Im Thessalischen steckt es in μέτποδι κε . . . ἐπνοείουμεν 345, 3; erinnert sei auch an homerisches μέτρω, von dem es dann Callimachus übernommen hat.

1) Ob Comparetti, Baunack, Solmsen es optativ. oder infinitiv. fassen, ist nicht zu erkennen, da sie nach dorischer Art den Infinitiv, wie den Optativ, ἐπελεύσαι akzentuieren vgl. VI 42 κατακτάσαι.

2) Über πρὶν cum Optativo bei Sophokles siehe Bruhn zu Oed. rex 505 seiner kommentierten Ausgabe.

IV. Finalsätze.

§ 106. Das finale Verhältnis wird in Kreta auf vier verschiedene Arten ausgedrückt, nämlich 1. durch $\delta\pi\omega\varsigma$, 2. durch $\acute{\iota}\nu\alpha$, 3. durch $\acute{\omicron}\pi\acute{\alpha}\iota$, 4. durch $\acute{\alpha}\iota$.

Verbunden sind alle Finalpartikeln der kretischen, wie überhaupt der dorischen Inschriften, mit dem Konjunktiv und zwar dem reinen ohne $\kappa\alpha$; anders die attischen Inschr., die zunächst ausschließlich $\delta\pi\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$ cum Coni. verwenden, jedoch den reinen Konjunktiv allmählich so stark zulassen, daß er schließlich überwiegt (s. Meisterhans § 91, 30; in der attischen Literatur dagegen überwiegt weit die reine Finalpartikel). Ursprünglich war der reine Konjunktiv (nämlich der voluntative) die Regel in Finalsätzen; als aber das ursprünglich indefinite $\delta\pi\omega\varsigma$ etc. reine Finalpartikeln geworden waren (vgl. § 107, 2), entstand $\acute{\omega}\varsigma$, $\delta\pi\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$ etc., d. h. der futurische (prospektive) Konjunktiv trat ein (s. Weber, Entwicklungsgeschichte der Absichtssätze, p. 33 ff.). Ob der durchgehende Gebrauch des reinen Konjunktivs in Kreta erst, wie auf den attischen Inschr., der Endpunkt einer Entwicklung ist, läßt sich nicht entscheiden, da alle kretischen Beispiele bis auf eines (siehe unter 3.) erst dem 3. oder 2. Jahrh. angehören.

Der oblique Optativ in Finalsätzen nach Haupttempora, wie ihn die attische Literatur und die attischen, aber auch dorischen Inschr. z. B. IG. IV (Mykenae), 10 $\sigma\pi\omicron\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\tau\omicron$, $\acute{\omega}\varsigma$ $\delta\iota\alpha\sigma\omega\theta\acute{\epsilon}\iota\upsilon\epsilon\iota\upsilon$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\alpha\chi\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma$, Tab. Heracl. I 56 $\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\sigma\alpha\mu\epsilon\varsigma$... $\delta\pi\omega\varsigma$... $\hbar\omega\varsigma$ $\mu\acute{\eta}$... $\acute{\alpha}\delta\eta\lambda\omega\theta\acute{\epsilon}\iota\eta$ bieten, begegnet in Kreta nicht: es heißt Itanos 5059 (Anf. des 3. Jahrs.) 11 $\sigma\upsilon\eta\gamma\gamma\eta\varsigma\epsilon$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\acute{\iota}\tau\alpha\iota\omicron\iota\varsigma$, $\delta\pi\omega\varsigma$ $\tau\acute{\alpha}$ $\tau\epsilon$... $\acute{\alpha}\sigma\phi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ $\acute{\epsilon}\chi\eta\iota$... $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\alpha}\nu$ $\chi\omega\upsilon\tau\alpha$ $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$ $\acute{\alpha}\sigma\phi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\iota\alpha\varsigma$ $\nu\acute{\epsilon}\mu\omega\upsilon\tau\alpha\iota$ konjunktivisch.

§ 107. 1. 2. $^{\circ}\delta\pi\omega\varsigma$, $\acute{\iota}\nu\alpha$ (gemeingriechisch).

$^{\circ}\delta\pi\omega\varsigma$ war bei Homer noch verhältnismäßig selten und wurde in der attischen Literatur erst späterhin häufiger, auf attischen Inschr. aber ist $\delta\pi\omega\varsigma$ die fast ausschließlich gebräuchliche Finalpartikel; $\acute{\iota}\nu\alpha$ dagegen ist durchgehends viel seltener (etwas häufiger nur bei den Tragikern). In entsprechendem Verhältnis findet sich auf Kreta 14 mal $\delta\pi\omega\varsigma$ neben einmaligem $\acute{\iota}\nu\alpha$, und dabei steht dieses eine Beispiel für $\acute{\iota}\nu\alpha$ in einem teischen Dekret 5186, 19 $\acute{\iota}\nu'$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\gamma\upsilon\omega\upsilon\tau\iota$, wo es an der genau entsprechenden Stelle des ebenfalls teischen Dekrets derselben Zeit 5187, 17

δ(π)ως ἐπιγινώσκωντι heißt. — Beide Partikeln sind der Gemeinsprache entliehen; rein kretisch sind die folgenden ὁπᾶ und ᾶ.

3. ὁπᾶ.

Die Finalkonjunktion ὁπᾶ, die sich in kretischen Inschr. 7 mal findet (5101, 10, 42; 5150, 21, 39; 5138, 20; 5151, 11; 5186, 11) begegnet sonst nicht, auch nicht dialektisch; ὁπᾶ bedeutete ursprünglich 'wie', und in dieser eigentlichen Bedeutung finden wir es auf den Tafeln v. G. II 35 XI 21 XII 32 noch verwendet. Seine Entwicklung zu finalem Sinn geht der von ὡς, ὅπως ganz parallel: auch diese bedeuteten ursprünglich 'auf welche Weise, wie, wie immer' (s. Brugmann griech. Gramm. § 647), und wie ὡς und ὅπως, so hat auch das indefinite ὁπᾶ durch Verbindung mit dem voluntativen Konjunktiv finale Funktionen übernehmen können. Die Parallele ist ganz streng: ὁπᾶ steht auch nach φροντίζω 5151, 11 φροντίζοντες, ὁπᾶ . . . κωλύηται . . . ὑπάρχει wie im Attischen ὅπως nach dem gleichen Verb.

4. ᾶ.

Einen einzigen Finalsatz auf einer archaischen Inschr. haben wir 4998 II 11 καλῆν . . . ᾶ δείκεαι 'er soll ihn auffordern . . ., um ihm nachzuweisen'¹⁾ im Sinn entsprechend dem gleich folgenden αἰ . . . ἐκάλη δεικκίδων. Also können wir wenigstens sagen, daß nicht, wie auf att. Inschr., anfangs ausschließlich der Konjunktiv mit ἄν (κα) verbunden wurde. — So ist denn auf kretischen Inschr. ᾶ als indefinite Partikel 'wie', temporale 'seitdem' (siehe oben § 102 f.) finale 'damit' verwendet, gerade wie auch das attische ὡς in diesen drei Bedeutungen auftritt.

C. Vom Gebrauche des Verbum infinitum.

I. Gebrauch des Infinitivs.

§ 108. 1. Der Infinitiv im imperativischen Sinne ist, wie in anderen Dialekten (attisch, kyprisch, arkadisch etc. — im Elischen nicht, siehe oben § 76) so auch in kretischen Gesetzen und Dekreten die gebräuchlichste Form der Hauptsätze, vor allem in den archaischen Inschr.: wie er allmählich dem Imperativ hat weichen müssen, wie überhaupt sein Gebiet sich gegenüber dem Imperativ abgrenzt, ist im Exkurs unten § 113 ff. dargelegt: hier einiges über seine Gebrauchsart.

Der ursprüngliche, uridg. ererbte Gebrauch des imperativischen Infinitivs, wie ihn Homer und auch teilweise die attische

1) So Blass Rh. M. 41 1886 p. 313, was alle angenommen haben.

Prosa noch bewahrt hat, ist der, daß der freie Infinitiv einfach für den Imperativ steht vgl. z. B. Thukyd. V 9 $\kappa\acute{\upsilon}$ $\delta\grave{\epsilon}$. . . $\epsilon\pi\epsilon\kappa\theta\epsilon\acute{\iota}\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\pi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\gamma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, Homer Ξ 501 $\epsilon\acute{\iota}\pi\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\mu\omicron\iota$ $\tau\rho\acute{\omega}\epsilon\varsigma$ (direkt aus der dativ. Natur des Infinitivs entstanden s. Brugmann Gr. Gr. § 572); diesen Gebrauch aber haben wir auf den Inschr. nicht mehr vor uns, sondern hier sind es Infinitive mit dem Akkusativ: denn wenn das Subjekt der Infinitive ausgedrückt wird (was, namentlich auf den älteren Inschr., häufig nicht der Fall ist, siehe § 117) oder wenn eine prädikative Bestimmung dem Subjekte beigegeben wird, sind jenes Subjekt sowohl wie diese Bestimmungen, und zwar schon in den ältesten Urkunden, im Akkusativ gegeben, niemals im Nominativ, wie das bei einfachem Ersatz des Imperativs durch den Infinitiv notwendig wäre; der Akkusativ bei dem imperativisch funktionierenden Infinitiv kommt neben der alten Konstruktion des Nominativs beim Infinitiv schon bei Homer vor, (vgl. Delbrück, Grundriß IV p. 455f., Brugmann Gr. Gr. § 576), er erklärt sich dadurch, daß ein regierender Begriff wie $\epsilon\delta\omicron\zeta\epsilon$ o. ä. vorschwebt. Es ist mir überhaupt auf keiner noch so alten Inschr. irgend eines Dialektes ein solcher Infinitiv mit dem Subjekt im Nominativ begegnet¹⁾. In dem bekannten hellenistischen, nach attisch-jonischem Muster gebildeten Formular wird dann dieses $\epsilon\delta\omicron\zeta\epsilon$, $\delta\epsilon\delta\acute{\omicron}\chi\theta\alpha\iota$ zu Anfang besonders ausgedrückt (auch schon in alter Zeit $\tau\acute{\alpha}\delta'$ $\epsilon\text{f}\acute{\alpha}\delta\epsilon$ einleitend wie z. B. 4982, 1), wo man oft in Folge der Zwischensätze mit $\delta\pi\omega\varsigma$, $\delta\pi\iota$ etc., die sich zwischen $\epsilon\delta\omicron\zeta\epsilon$ und die Infinitive einschieben, nicht mehr weiß, ob diese noch direkt oder ideell von $\epsilon\delta\omicron\zeta\epsilon$ abhängig sind: es kommt schließlich auf eins heraus.

Analog ist der Gebrauch des Infinitivs bei Gebeten und Wünschen: am Ende der Schwurformeln folgt auf unseren Inschr. auf $\epsilon\acute{\iota}$ $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon$ $\mu\grave{\eta}$ $\kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\chi\omicron\mu\iota$ o. ä. im Infinitiv 'dann möge mir das und das geschehen' (siehe die Stellen § 46), und zwar grammatisch genau der Akk. c. Inf., wenn das Subjekt des Bittenden verschieden ist von dem des Nebensatzes, wie $\epsilon\acute{\iota}$. . . $\epsilon\pi\omicron\rho\kappa\acute{\iota}\omicron\mu\iota$. . . , $\mu\grave{\eta}\tau\epsilon$ $\gamma\acute{\alpha}\nu$ $\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\nu$ $\mu\grave{\eta}\tau\epsilon$ $\gamma\upsilon\nu\acute{\alpha}\iota\kappa\alpha\varsigma$ $\tau\acute{\iota}\kappa\tau\epsilon\iota\nu$, dagegen wenn die Subjekte gleich sind, der Nomin. c. Infin., wie $\kappa\alpha\kappa\acute{\iota}\tau\omega\iota$ $\omicron\lambda\acute{\epsilon}\theta\rho\omega\iota$ $\epsilon\zeta\acute{\omicron}\lambda\lambda\upsilon\sigma\theta\alpha\iota$ $\alpha\acute{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$ $\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\chi\rho\eta\acute{\iota}\alpha$ $\tau\acute{\alpha}$ $\epsilon\mu\acute{\alpha}$. Auch hier ist ein vorschwebender Begriff wie $\epsilon\acute{\upsilon}\chi\omicron\mu\alpha\iota$ unausgesprochen geblieben. Die gleiche Erscheinung,

1) Über einige zweifelhafte Stellen derart auf Inschr. siehe Rich. Wagner, Der Gebr. d. imperativ. Infin. im Griech., Schwerin 1891, p. 8. Auch Meisterhans § 90, A erwähnt keinen solchen Fall.

vielfach anderwärts: vgl. das ständige κείνον ἀπόλλυσθαι καὶ αὐτὸν καὶ γένος τὸ κείνου in den Verwünschungen aus Teos 5632, die delphische Labyadeninschr. 2561, wo in B 17 der Begriff des Wünschens direkt ausgedrückt ist κήπευχέσθω . . . πολλὰ ἀγαθὰ τοὺς θεοὺς δίδόμεν, und sonst; literar. Belege bei Brugmann Gr. § 576.

§ 100. 2. Der von Verben abhängige Infinitiv.

Gewisse Verwendungsweisen des Infinitivs im Griech. leiten sich von seiner ursprünglichen dativischen Natur her, so der final-konsekutive Infinitiv, der ein Verbum ergänzt, 'indem er eine beabsichtigte oder als Folge aufgefaßte Handlung ausdrückt', das ist der alte Dativ des Zweckes. Einige Beispiele bieten auch unsere Inschriften; Gortyn 5000 (arch.) Π α τὰν ἐν . . . πυταλιὰν ἔδωκαν ἃ πόλις πτεῦσαι 'sie übergaben zum Anpflanzen das Gebiet in K. etc.' und ebenda Π β τὸ ποταμὸν αἶ κα κατὰ τὸ μέτρον τὰν ῥοὰν θιθῆι ῥῆν 'wenn er macht, daß er fließt, wenn er ihn zum Fließen bringt'¹⁾. Bedeutend jünger sind die Beispiele Praisos (3. Jahrh.) 5120 A 9 ταῦτα δὲ ἔδωκαν εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον ἀσφαλέως νέμεσθαι καὶ αὐτοῖς καὶ ἐγγόνιοις 'das alles gaben die Praisier für alle Zeit zum sicheren Besitz und zur Nutznießung . . .', IGr. IX 693 ἐπρίατο καρπεύειν direkt unser 'zur Nutznießung' (Dativus commodi). Kaum hierher zu rechnen ist das auf den teischen Dekreten häufiger wiederkehrende δίδομεν . . . τὰν χώραν ἀνιέμεν ἱερὰν ο. ä., hier steht δίδομεν für παραχωρέομεν. — Der Inf. des Zweckes, namentlich bei δίδοναι, ist gemeingriechisch. Von der allbekannten att. Prosa- und Poesiesprache abgesehen, bieten verschiedene Dialekte schöne Beispiele, so kyprisch Collitz (Edalion) 60 ἔ δωφάνοι νυ . . . ἔχεν und 16 ἔ δόκοι νυ ἔχεν 'oder es solle der König und die Stadt der Onasileer zum Besitze geben' Z. 4 u. 14 ἐυφρεάατῳ . . . δωφέναι 'er schloß einen Vertrag zum Geben'; jonisch Milet 5493 (4. Jahrh.), 28 οἱ δὲ . . . ἔδοταν . . . μαρτυρία εἶναι 'damit Zeugnisse da seien' und als Ergänzung eines substantiv. Begriffs in der noch älteren Satzung der Sängergilde 5495 Z. 32 πάρεξις . . . ῥιπῶν, κρέα ἐπιδιαρῆν 'Leistung von Matten, um darauf das Fleisch zu verteilen'; attisch auf der Kodrusurkunde I. Att. IV,

1) Wegen Übersetzung und Auffassung dieser Stelle vgl. den Exkurs Anm. 9 hinten. — Τιθέναι im Sinn von 'veranlassen, verursachen' ist übrigens bei den Tragikern und Pindar nicht selten gebraucht, vgl. auf den kretischen Inschr. noch 5041, 9 und 5075, 19 εἰρήναν τίθεσθαι.

1, 3 p. 165 (= Dittenb. 550) Z. 7 καὶ τὸς ὀριεῖται ἐπιπέμψαι ὀριεῖται 'man soll die ὀριεῖται zum Abgrenzen hinschicken' 1).

§ 110. In großer Menge finden sich natürlich sonst direkt von Verben abhängige Infinitive, ohne daß dabei noch etwas von der alten Kasusnatur des Infinitivs zu spüren ist. Von den vielen dem gemeingriech. Brauche entsprechenden Fällen (namentlich auf den jungen Inschr.) sei nur kurz hervorgehoben, was sich auf archaischen Inschr. findet: Der Infinitiv findet sich hier nach Verba dicendi: πόνεῖν 'behaupten' und προπὸνεῖν, ὁμοῖαι, μολεῖν 'streitend behaupten, prozessieren' ἀπομολεῖν 'abstreiten' ἀννέθει 'leugnen'; Verba des Wollens: λήν (sehr häufig), μέλλεν; Verba des Könnens und Müssens: δεῖ, ἐπάνανκόν ἐστι, νύνατόν ἐστι; ein Sollen bezeichnend nach δικάδδεν, καταδικάδδεν, προφείπει.

Aus jüngerer Zeit nur ein beachtenswerter Fall: nach παρακαλεῖν findet sich, wie zu erwarten, der Infinitiv, so 5185, 16 παρεκάλεον δὲ ἀμὲ καὶ ἀναγράψαι τὸ πρότερον . . . δόγμα . . . ἐν ὁποίῳ (κα) κρίνωμεν ἱερῶι, 5181, 13 παρεκαλέετῃ δὲ καὶ ἀναγράψαι τὸ πρότερον δόγμα ἐν ὁποίῳ κα κρίνωμεν ἱερῶι u. sonst; einmal aber 5182, 6 steht merkwürdigerweise παρακαλιῶν ἀμὲ συντηρεῖν . . . καὶ . . . αὔξειν καὶ ὅπως ἀναγραφῆι τὸ πρότερον δόγμα . . . ἐν ὁποίῳ κα κρίνωμεν ἱερῶι — vielleicht ein Beleg der für die hellenistische Sprache charakteristischen Erscheinung, daß anstatt des einfachen Infinitivs die Finalpartikel gesetzt wird, was ja schließlich dazu führte, daß es im Neugriechischen überhaupt keine eigentliche Infinitive mehr gibt (θέλω να δώσω = θέλω ἵνα δίδῶ für θέλω δίδοναι²).

3. Der substantivierte Infinitiv.

§ 111. Substantivierte Infinitive mit dem Artikel finden

1) Zweifelhaft erscheint in der Deiterschen Wiederherstellung 5075, 82 ἐμμενίω ἐν τοῖς ὄρκοις τοῖς συγκειμένοις δίκας τε καὶ πράξεις δίδοναι καθὼς κα συνθιῶμεθα die Abhängigkeit des δίδοναι von ὄρκοις. Das folium Venetum gibt ΔΙΔΩΣΑΙ: über die Lesung δίδωσις Boeckh, Comparetti, Blass siehe oben § 74, man könnte vielleicht lesen δίκας τε καὶ πράξεις δωσῆν (δωσειν?) oder, wie mir Prof. Br. Keil vorschlug, δίκας τε καὶ πράξεις δίδωσις ἀ[ε].

2) 5154, 23 ist der Infinitiv γενέσθαι abhängig von ὑπολαμβάνεσθαι 'annehmen'; nach der Ergänzung von Blass μολιτ' ἂν γενέσθαι und Deiters Rh. M. 1904 p. 569 τὰχιτ' ἂν γενέσθαι wäre hier dem die direkte vertretenden Infin. ἂν hinzugefügt; das erscheint recht zweifelhaft, ich fand die modale Partikel beim Infinitiv in dialektischen Inschr. sonst nicht, allerdings ist die Inschr. sehr stark vulgarisiert — hat daher für die kretische Syntax auch kaum noch Bedeutung.

sich auf kret. Inschr. nicht vor Ende des 3. oder Anf. des 2. Jahrh. Es ist also so gut wie gewiß, daß diese Ausdrucksform aus der Koine entliehen ist. In allen Fällen sind die Infinitive von Präpositionen abhängig: wir begegnen ὑπὲρ cum Gen. z. B. 5184, 7 διελέτην ... ὑπὲρ τε τοῦ εἶναι ἱερὰν ... τὴν χώραν, einer Wendung, die von Polybius gerne gebraucht wird (s. Krebs, Präpositionen bei Polybius p. 40) überhaupt spezifisch hellenistisch ist; dann περὶ τῷ z. B. 5104, c, 6 περὶ τῷ ἀποτράχεν 5169, 9 περὶ τῷ γενέσθαι τὰν καθιέρωσιν und ἐπὶ τῷ cum Infinitivo z. B. 5182, 20 ἐπαινέσαι ... ἐπὶ τῷ ... διακείσθαι καὶ μεμνᾶσθαι ... , 44, ἐπὶ τε τῷ σπεύδειν καὶ ... πεποιήσθαι, letzteres in attischer Prosa ziemlich häufig¹⁾, auch διὰ τὸ ... προεταρῆν ... καὶ ... διὰ τὸ ... ἀποστήλαι 5101, 30 ff.

Die Entwicklung der substantiv. Infinitive ging im Griechischen soweit, daß durch sie ganze Sätze zu einem Nomen abstractum zusammengefaßt wurden, wobei das Subjekt des Infinitivs und die zugehörigen nominalen Teile des Prädikats in den Akkusativ zu stehen kamen (Brugmann Gr. Gr. § 575); so findet sich auch in kret. Inschr. z. B. φιλοτιμίαν ποιόμενοι περὶ τῷ γενέσθαι τὰν καθιάρωσιν τῷ Διονύσῳ τὰς τε πόλιος καὶ τὰς χώρας τὰς Τηίων καὶ τὰν ἀκυλίαν, ἔτι δὲ καὶ τᾶλλα τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῖς ἔνδοξα καὶ τίμα εἰς τὸν θεὸν ψαφιεζόμενος (Akkusativ) καὶ αὐτὸς συναύξεν καὶ αἰεὶ πινος ἀγαθῷ παραιτίος γενέσθαι τῷ δάμῳ — alles von περὶ τῷ — abhängig, ganz ähnlich 5176, 13 ff. In attischer Prosa wurden solche Zusammenfassungen besonders von Thukydides und Demosthenes geliebt. Die Kanzleien der Diadochenmonarchien haben diese Konstruktionsart im stärksten Maße angewandt.

4. Der Infinitiv nach Konjunktionen.

§ 112. Konjunktionen mit dem Infinitiv finden sich nur wenig:

1. Über πρὶν cum Infinitivo s. oben § 105.

2. nach ὥστε zweimal: 5149, 18 ἐς Δᾶλον ἀποστηλάντων ... πρειγίαν καὶ γράμματα ἐν ἀμέραις τριάκοντα, ὥστε στᾶσαι στᾶλαν ... 'damit sie eine Säule aufstellen': hier steht der Infinitiv zum Hauptsatz in einem final-(konsekutiven) Verhältnis; das ist das Ursprüngliche (so Homer), erst später wurden die ὥστε-Sätze zu reinen Folgesätzen (Brugmann Gr. Gr. § 577, 1; Kühner-Gerth

1) Vgl. Birklein 'Entwicklungsgeschichte d. substantivischen Infinitivs' Schanz, Beitr. z. hist. Synt. d. griech. Spr. III, 1; speziell über präpositionale Verbindungen p. 103 ff.

II § 554 d): doch auch dann noch final, z. B. auf der ganz jungen Inschr. 4659 (1. Jahrh.) 114 οἱ κατασταμένοι ὡςτε γράψαι τὸ διάγραμμα 'die Leute, die zum Aufschreiben eingesetzt sind'. — Dann steht ὡςτε in der eben zitierten Inschrift 5149, 56 ἐγγράψαι δὲ ὡςτε κυριος ἡμεν κρινοντας Κνωσιος ἐν μηνὶ δεκαδύο, die Stelle ist merkwürdig stilisiert, sie ist wohl aufzufassen 'darauf schreiben sollen sie (auf die κατά) in der Weise, daß nun die Knosier Vollmacht haben in 12 Monaten Schiedsrichter zu sein', also ὡςτε konsekutiv, es handelt sich nämlich um die Umänderung einer früheren Beschlußfassung (Dekret A, vgl. vor allem Z. 20), derzufolge die Knosier schon in 6 Monaten das Schiedsrichteramt zwischen Lotos und Olus ausüben sollten, man beschließt also (in B) ἀμβάλῃν . . . τὸν προγεγραμμένον χρόνον ἐν ταῖς κατά . . . ἐγγράψαι δὲ ὡςτε κυριος κτλ., es wäre daher eher etwa zu erwarten μεταγράψαι δὲ ὡςτε κτλ. 'sie sollen (die Beschlußfassung) auf dem Stein ändern, so daß nun . . . usw.' oder ἐγγράψαι δὲ τὰν ἀναβολὰν ὡςτε κτλ., wodurch dann auch das ὡςτε unmittelbar verständlich wird; eine derartige Änderung aber in dem auch sonst nicht besonders stilisierten Dekrete einzusetzen, erscheint trotzdem nicht ratsam.

Exkurs.

1. Das Verhältnis des Imperativs und imperativ. Infin. zueinander.

§ 113. a) quantitativ.

Die Entwicklung des zahlenmäßigen Verhältnisses beider Konstruktionen ist besonders gut an den griech. Inschr. zu verfolgen: es ergibt sich die interessante Beobachtung, daß in alter Zeit der Infinitiv fast allein herrscht; einen deutlichen Beleg geben die älteren kretischen Inschr.: Auf den Tafeln von Gortyn finden sich neben etwa 140 imperativ. Infinitiven nur etwa 25 Imperative, und auf den gesamten übrigen archaischen Inschr. Gortyns — es sind über 40 — kommen außerdem nur noch neun Imperative vor; manche archaische Inschr. zeigen daher nur Infinitive, so 4985 hintereinander 14. Mit den Urkunden jonischen Alphabets nimmt der Imperativ zu: Belege des 4. Jahrh. fehlen fast gänzlich, nur in 5011 findet sich neben Infinitiven schon δόντων und ὀμύντες κρινόντων (auf den Tafeln v. G. dagegen mit einer Ausnahme, s. § 114, infinitivisch ὀμύντα κρίνεν);

aber schon 5013 II ('Schrift guter Zeit', mehrfach einfacher Konsonant statt des doppelten) eine Periode von 8 Imperativen hintereinander und 5087 (Leben, Hafenstadt Gortyns) 9 mal der Imperativ sicher, neben nur einmaligem infinitivischen ἤμεν b 3. In andern Städten Kretas liegt diese Entwicklung wegen Mangels an alten Inschr. nicht so klar vor. Doch haben wir Hiarapytna 5040 nach zwei von covέθevto abhängigen Infin. zu Anfang Z. 17—82 eine lange Reihe ausschließlich von Imperativen. Ein Symptom einer Entwicklung ist es, daß das Hilfszeitwort auf archaischen Inschr. trotz seines häufigen Auftretens in Verbindungen wie ἄνατον — ἔδικον — ἐπὶ τῷ . . . ἤμεν, niemals im Imperativ vorkommt, wogegen ἔτρω, ἐξέτρω auf den jüngern Inschr. sehr häufig ist.

Diese Entwicklung scheint interdialektisch zu sein, indem der imperativ. Infinitiv überhaupt in den älteren griech. Inschr. dominiert und erst später vom Imperativ beiseite gedrängt wird. So finden wir z. B. ausschließlich Infinitive in dem Epöken-gesetze von Oiantheia 1478 (Anf. 5. Jahrh.), d. h. gegen 30 mal, überwiegend auch auf der anderen Tafel von Oiantheia 1479, ebenso in der jonischen Lygdamisinschr. Ditt. 10 (5. Jahrh.), in der attischen Kodrosurkunde Ditt. 550 (5. Jahrh.), auch auf den Tafeln von Heraklea neben mehrmaligen Infinitiven 125 ff. und 153 ff. (es steht sonst meistens der Indikat. Futuri in den Hauptsätzen) nur einmal Z. 172 den Imperativ προκαθδεδικάσθω usf. Dagegen ausgedehnte und lückenlose Reihen von Imperativen auf den jüngern Inschr., so in dem sehr umfangreichen Testamente der Epikteta 4706 (Thera, um 200 a. Chr.) fast ausschließlich Imperative, ebenso im Vertrag zwischen Rhodus und Hiarapytna 3749 Z. 17—102 (zunächst Z. 1—16 zehn Infinitive), in der Mysterieninschrift von Andania 4689 (1. Jahrh.) Z. 1—192; das wäre in alten Inschr. nicht möglich. Auf den sämtlichen delphischen (etwa 700) Freilassungsurkunden, von denen keine vor das 3. Jahrh. fällt, findet sich kaum ein Infinitiv, stets der Imperativ, also κύριοι ἐόντω etc.¹⁾ Dagegen finden wir auf älteren Inschr. aus Delphi, wie auf der Labyadeninschr. (um 400) und

1) Die einzige Ausnahme ist 1837, 6 εἶμεν δὲ ἐλευθέρουσ nach vorgehenden solennen Imperativen. Sehr merkwürdig ist 2126, 12 das freie ἀποπορεύεσθαι, οἷς κα θέλωτι 'sie dürfen hingehen, wo sie wollen', vielleicht ist es für ἀποπορευέσθων verhalten; Baunack bemerkt dazu 'erklärt sich so, daß ἐξέτρω vorschwebt.'

auf dem Amphiktyonengesetz vom Jahre 380 (Nr. 2501) eine Mischung von Infinitiven und Imperativen, doch so, daß die letzteren schon überwiegen. Das Eindringen und Überwuchern des Imperativs über den ursprünglichen imperativ. Infinitiv scheint also überhaupt eine Entwicklung der griechischen Urkundensprache zu sein.

§ 114. b) qualitativ.

Es fragt sich, ob in dem bunten Gemisch von Infinitiven und Imperativen, dem wir auf Kreta wie anderwärts auf alten und jungen Inschr. begegnen, sich eine *ratio*, die dem Wechsel dieser Formen zugrunde liegt, finden läßt. Unzweifelhaft ist es, daß sie oft, und schon in der ältesten Zeit, als gleichwertig verwendet werden, was man aus Stellen wie Dittenb. Syll. 10, Lygdamisinschr. (Halicarnaß, 5. Jahrh.) 35 τὰ ἐόντα αὐτοῦ πεπρήσθω καὶ τῷπόλλωνος εἶναι ἱερά καὶ αὐτὸν φεύγειν ἀεὶ erkennt, wo Imperativ und Infinitiv als gleichartige Formen miteinander durch καὶ verbunden sind. Und unerklärlich erscheint es auch, wenn es auf den Tafeln von Gortyn z. B. δικαδέτο IX 30, 38, 50 neben δικάδδεν I 20 XI 27, 28 und δικακκάτο I 5, 27 VII 45 neben δικάκκαί III 6 V 31 oder Tab. IX 21 ὀνυὸς κρινέτο neben achtmaligem ὀνύοντα κρίνευ oder I 44 καπικάτο neben Z. 53 derselben Tafel καπικάμεν oder X 20 XI 36 ἐκόντων neben häufigem ἔκεν, VIII 32 ὀπιέθησο neben sehr häufigem ὀπιέθησαι heißt. Man könnte vermuten, es lägen dem Wechsel stilistische Rücksichten zugrunde, daß etwa durch die verschiedenen Formen Abwechslung geschaffen werden sollte, doch widerspricht dem das Material auf Schritt und Tritt. (Wenn die Gebr. Baunack p. 77 durch 6—7 Fälle konstatieren wollen, daß, "wenn mehrere Hauptsätze aufeinander folgen, zumeist die Ausdrucksformen miteinander abwechseln", so lassen sich dem gegenüber noch mehr Stellen nachweisen, an denen kein Wechsel stattfindet: so drei Infinitive zu einem Hauptsatz IV 34, VI 31, 37, zwei Infinitive I 23, 34 III 47 IV 34, 52, V 1; die wenigen Fälle bedeuten also nichts.)

Einen Blick in die ursprüngliche Verschiedenheit des Imperativs und imperativ. Infinitivs gestattet uns vielleicht folgende Beobachtung: wir finden nämlich häufig nach einer Reihe von imperativ. Infinitiven diese Reihe gehemmt durch ein größeres Satzgefüge (in der Regel durch einen Konditionalsatz), als dessen Nachsatz nun plötzlich ein Imperativ erscheint; so! auf alten Inschriften Tabula Oianthea 1479 (5. Jahrh.), 1 ff. τὸν ξένον

háγεν ... ἀνάτο(ς) κυλέν ... τὰ Ξενικά háγεν ... dann aber αἱ
 κ' ἀδικο(ς) κυλδι, ... ἡμιόλιον ὀφλέτο Φότι κυλάσαι; Lygdamis-
 inschr. (Dittenb. 10, 5. Jahrh.) 9 ff. μὴ παραδιδόσθαι ... μῆτε
 γῆν ... ἦν δέ τις θέλη ... , ἐπικαλείτω, Delph. Amphiktylonen-
 dekret 2501 (Jahr 380) 21 ff. ἐπὶ τὰς ἱεράς ... μὴ ἄγην ... τὰς
 δὲ παστάδας κοινὰς εἶμεν ... μῆδένα φέρεν μηδενί, μῆδ' ἐνοικῆν ...
 ἐνοικῆν μηδεμίαν, ... μῆδὲ ... ἐνεῖμεν ... , αἱ δέ τις ... παρβαῖνοι,
 τοὶ ἱερομόναμοι Ζαμιόντων ... τὸ δ' ἤμισσον ... ἔστω; Laby-
 adeninschr. 2561 (um 400) A 20ff. ... μὴ δέκεσθαι ... αἱ δέ
 τί κα ... κελεύωντι, ... ἔστω; dann weiter τὰ δὲ ἀπελλαῖα ἄγην ...
 μῆτε ἄγην ... μῆτε δέκεσθαι ... , αἱ δέ κα δέξωνται ... ἀποτεισάτω;
 Elis (B. Keil, Nachr. Gött. Ges. d. Wiss. 1899 p. 136 squn.) Mitte
 4. Jahrh. 1, ταῖρ δὲ γεναῖρ μὰ φυγαδείημ ... μάτε δαμοσιῶμεν
 αἱ δέ τῆρ φυγαδεῖοι ... , φευγέτω und Z. 9 τοῖρ δὲ ... μὰ
 ἀποδόσσαι μάτε ἐκπέμψαι ... , αἱ δέ τι ταύτων ... ποιέοι, ἀπο-
 τινέτω.

§ 115. Jüngere Fälle solcher Art sind recht häufig, es
 findet sich in kretischen Inschr. 4940, 20ff. ἐπαινέσαι ... ὑπάρχειν
 ... φιλίαν ... εἶμεν δὲ ἰσοπολιτείαν ... , ἐὰν δὲ συνδοκῆ ταῦτα ... ,
 ἀναγραφάντων; 5015, 9ff. ἀποχωρῆσαι ... ἄγην ... ἀποδόμεν ... ,
 ὄθθα δὲ ... ὀφῆλει ἅ πόλις ... , ἀποδιδόντων. Die Infinitive
 enthalten allgemeine, stets gültige Aufforderungen, durch die
 Konditionalsätze wird ein spezieller Fall herausgehoben, und als
 bestimmter Befehl fungiert nun der Imperativ. Dieser Erscheinung
 und ihrer Erklärung wäre kein allzugroßer Wert beizulegen,
 wenn sich nicht noch verschiedenes fände, das bestätigend hin-
 zutritt: Auf der Bauinschrift von Tegea 1222 stehen durchgehend
 Imperative (über das einmalige ἱμφαίνεν Z. 24 im permissiven
 Sinne siehe oben § 77), nur am Schluß heißt es Z. 53 ὑπάρχειν
 τὰς κοινὰν κύγγραφον ταννὶ κυρίαν 'diese Urkunde soll Geltung
 haben ...': es ist die einzige Bestimmung, die nicht für einen
 bestimmten Fall in der Zukunft, sondern für künftige Zeiten
 überhaupt gilt. Auf der Labyadeninschr. 2561 wird A Z. 44 all-
 gemein über die Feier bestimmt ἄγην δὲ τὰπελλαῖα ἀντὶ Φέτεος
 'bringen soll man die A. im Verlauf des Jahres, jährlich', und
 dann wird der Spezialfall, daß jemand nicht zur Zeit die ἀπελ-
 λαῖα abliefert, behandelt: ὅστις δὲ κα μὴ ἄγῃ τὰπελλαῖα ... , da
 heißt es κατθέτω und τῷ δὲ ἡυτέρῳι Φέτει ἄγέτω τὰπελλαῖα,
 nicht ἄγην wie gleich vorher. Lesen wir den Anfang der atti-
 schen Kodrusurkunde Ditt. 550 (5. Jahrh.) bis zum Antrage

des Ἀδόκιος, so finden wir ἔρχαι τὸ ἱερὸν . . . καὶ μισθοῦαι τὸ τέμενος . . . allgemein, ohne Angabe eines bestimmten Subjekts "man soll" . . . im Infinitiv; dann οἱ δὲ πολεῖται . . . ἀπομισθο- κάντων, τὸ δὲ τέμενος ὁ βασιλεὺς ἀπομισθοκάτῳ durch Angabe der Subjekte näher bestimmte Vorschriften im Imperativ, dann wieder τὸς ὀριστὰς ἐπιπέμφσαι . . . τὸ δὲ ἀργύριον . . . εἶναι, πράχαι δὲ ταῦτα allgemein, ohne Subjekte, im Infinitiv: im folgenden allerdings läßt sich dann nicht mehr so scheiden. Ganz analog heißt es auf der archaischen Inschr. aus Gortyn 4986 allgemein καλήν, νυκῆν, ὀμνύμεν "man soll . . ." aber Z. 8 αὐτὸς μετρήθετε καὶ προπὸνήτω imperativisch, und es mag auch hierher gehören, wenn sich auf der Inschr. von der nördl. Mauer 4998 unter imperativ. Infinitiven αὐτὸς μολήτῳ VI 15 findet, vgl. an ähnlicher Stelle auf den Tafeln von Gortyn die Imperative I 42 ἀποδεικκάτῳ . . . ἔ αὐτὸς ἔ ἄ(λ)λος πρὸ τοῦτῳ . . . καπιστάτῳ. — Schließlich sei noch auf die Erscheinung hingewiesen, daß es in Proxenie- und Ehrendekreten u. ä. in alter und junger Zeit stets εἶμεν αὐτῷ . . . προξενίαν ἀκυλίαν, ὑπάρχειν . . . φιλίαν ἀτέλειαν usw. infinitivisch heißt, da es sich um allgemein gültige Bestimmungen handelt; nur ganz selten findet man hier Imperative¹⁾.

Fassen wir das gemeinsame dieser Beobachtungen zusammen, so ergibt sich, daß der imperativische Infinitiv bei allgemeinen, für die weitere Zukunft geltenden Bestimmungen gebraucht zu werden scheint, der Imperativ, wenn an einen speziellen Fall (Konditionalsatz) oder eine bestimmte Person (Subjekt ausgedrückt, αὐτὸς) angeknüpft wird. Nicht als ob diese Unterscheidung durchgeführt wäre — wir erkannten es ja oben schon, daß diese beiden Formen anscheinend bereits in den alten Inschriften unterschiedslos verwandt werden; vielmehr begegnet uns hier wieder, was wir wiederholt in der Sprache der Inschriften fanden, daß neben dem frühen Verwischen sprachlicher Unterschiede sich doch immer noch Reflexe der ursprünglichen Verschiedenheit der Vorstellungsformen bis in junge Zeit hinein gehalten haben. Für Odyssee und Ilias hat, was schon Delbrück in seiner Dissertation "De infinitivo Graeco" angebahnt hat, R. Wagner a. a. O. p. 9ff. konstatiert, daß der Imperativ sich auf die unmittelbare Gegenwart bezieht, während der imperativ. Infinitiv in allge-

1) Ganz singular ist Delphi 2819, 14 ὑπαρχέτω δὲ αὐτῷ ἀσφάδ και προμαντεία . . . dann εἶμεν δὲ αὐτῷ και ἰσπολιτείαν . . .

meinen Vorschriften für alle Zukunft gebraucht wird: demnach würden die Spuren, die sich anscheinend noch in der Sprache der Inschriften finden, dem Sprachgebrauche Homers nicht unähnlich sein.

2. Wechsel von direkter und indirekter Rede.

§ 116. Daß die imperativ. Infinitive eigentlich abhängig sind, (s. § 108) wurde natürlich schon lange nicht mehr empfunden: es wäre falsch, die Abwechslung vom Imperativ und Infinitiv etwa als einen Wechsel direkter und indirekter Rede aufzufassen, tatsächlich aber liegt ein solcher Wechsel vor im Schwur der jungen Mannschaft aus Dreros 4952 A 36 ff. ὀμνῶν ... μὴ μὰν ... ἐγὼ φρονησεῖν ... καὶ πτευσίω — μηθὲν ἔνορκον ἦμην ... τέλομαι ... καὶ μήτε προδωσειν ... μηδὲ ἀρξείν ... καὶ τέλομαι ... μηδὲ συναξειν ... μηδὲ συντέλεσθαι ..., εἰ δὲ ... πύθωμαι, ἐξαγγελίω¹). Dittenberger schreibt dieses Umspringen Syll. 463 Anm. 20 der "neglegentia eius, qui formulam conscripsit" zu: allein ich glaube nicht, daß man es damit abtun darf, es gibt zudem noch Analogie, so in einem Schwur aus Orchomenos 1634, 9 ὀμνῶν Δία ... ἢ μὰν ἐμὲ πᾶν ἐμμενεῖν ἐν ... καὶ εἴ τις κα μὴ ἐμμένῃ, οὐκ ἐπιτρέψω εἰς δύναμιν²). Sonst finden wir auf Kreta in den Schwurformeln entweder durchgehend Indikative oder einheitlich Infinitive Futuri (s. § 72). Beachtenswert ist, daß es sich hier um Übergang von indirekter Rede zur direkten handelt: das ist überhaupt im Griechischen weitaus häufiger vgl. z. B. Kühner-Gerth II p. 556 f. § 595, 5.

Umbruch von der direkten in die indirekte Rede haben wir im Schwur der pfandrechtlichen Bestimmungen 4986, 11 ff. ὀμνῶμεν δὲ ἔ μὰν τοῦτο μὲν ἐστὶ ἀβλοπία δικαίως πρὶν μολέθθαι τὰν δίκαν, ὃ δ' ἐνεκύρακταν μὲ ἔμμεν, wenn wir es als einen Schwur auffassen 'er soll schwören: Diesem gehört es ... daß es aber dem, den sie pfändeten, nicht gehöre' (so Halbherr: *that is ... and belong to the ...*). Den Übergang in die oblique, infinitivische Konstruktion könnte man hier recht wohl als durch den zwischenliegenden Infinitivsatz πρὶν ... μολέθθαι veranlaßt erklären. Die

1) Sollte es Bedeutung haben, daß die negativen Versprechen in indirekter, die positiven in direkter Rede ausgedrückt sind?

2) Auch Andania 4689 (1. Jahrh.) scheint im Schwur Umbruch vorzuliegen Z. 27 ὀρκιζόντων τὸν γυναικονόμον ... εἰ μὰν ἔξειν ἐπιμέλειαν ... καὶ τῶν λοιπῶν τῶν ἐπιτεταγμένων μοι, wenn nicht im Anfang des Schwurs ein ὀμνῶν hinzuzudenken ist, wie es im Schwure Z. 2 ff. der Inschr. tatsächlich ausgedrückt ist.

letzten Herausgeber aber trennen, indem sie als Subjekt von $\delta\mu\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu$ in $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\acute{\omicron}$. . . $\acute{\epsilon}\tau\iota$ den Pfändenden in $\mu\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ den Gepfändeten (δ $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\acute{\omicron}\rho\alpha\kappa\tau\alpha\nu$) verstehen¹⁾.

3. § 117. Daß das Subjekt der Imperative und Infinitive auf den archaischen Inschriften in einer großen Anzahl von Fällen nicht ausgedrückt wurde, was — wie wir eben wieder sahen — nicht selten zu Interpretationsschwierigkeiten Anlaß gibt, ist bereits erwähnt: die einzelnen Stellen siehe bei Baunack Syntaktisches p. 76 ff. unter I 1 und V 1, a und b. Es wird ausgelassen nicht nur bei gleichem Subjekte in Haupt- und Nebensatz, sondern sogar, wenn die Subjekte des abhängigen und regierenden Verbums verschieden sind, wie z. B. Tab. III 16 $\delta\tau\iota$ κ' . . . $\delta\mu\acute{\omicron}\sigma\epsilon\iota$ $\kappa\upsilon\nu\epsilon\kappa\acute{\omicron}\alpha\kappa\alpha\iota$ 'wenn der Richter schwört, daß der Fremde es mit ausgeräumt habe'. Dieselbe Erscheinung läßt sich auch in den ältesten Urkunden anderer Dialekte beobachten, vgl. die Tafeln von Oianthea, die alten Inschr. aus Elis, Attika, Kypern etc. (bemerkenswert ist, daß diese alte Sprechweise sich auch noch auf der delphischen Labyadeninschr. 2561 in den Vorschriften über die Bestattung C 19 ff. findet): es ist ein Gebrauch der alten griechischen Sprachdenkmäler überhaupt, daß die dritte Person mit einer gewissen Unbestimmtheit gebraucht wird. Hingewiesen sei schließlich darauf, daß auch im ältesten Gesetzeskodex der Römer, in den zwölf Tafeln, dieser Sprachgebrauch herrscht, so gleich im Anfang "si in ius vocat, ito; ni it, antestamino, igitur em capito etc."²⁾.

1) So Blass zu 4986, 11 und Dareste-Haussoullier-Reinach, *Recueil d. inscr. jur.* Sér. II Bd. III p. 326 "Le saisissant prêtera un serment . . . 'je jure . . .'; le saisi jurera qu'il n'est pas propriétaire". Von den bisher vorgebrachten Auffassungen genügt keine einer wirklichen Erklärung der Inschrift; doch ist es mir nicht gelungen, eine andere, ausreichende an die Stelle zu setzen. Das Verständnis der ganzen Bestimmungen ist dadurch ungemein erschwert, daß der Anfang verloren gegangen ist, und außerdem das Fehlen der Subjekte in den Sätzen eine außerordentlich mannigfaltige Interpretation zuläßt.

2) Skutsch, 'Die lateinische Sprache' (Kultur der Gegenwart, Teil I, Abt. VIII) p. 422 f. will diese knappe, subjektlose Ausdrucksweise der ältesten Gesetzesurkunden der beiden alten Völker nicht nur in Parallele zueinander gesetzt wissen, sondern hält es für direkte Beeinflussung der Römer durch die Griechen, indem dem Römer eine solche kurze, leicht zu Mißverständnissen führende Redeweise von Natur aus durchaus fremd gewesen sei. Ob die Erscheinung eine Eigenart eines alten Sprachzustandes überhaupt, nicht nur des Griechischen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

II. Gebrauch des Partizipiums.

§ 118. Die Partizipien treten in großer Anzahl erst in jüngerer Zeit auf: gerade die Masse der Partizipialkonstruktionen, vor allem der prädikativen, gibt dem hellenistischen Stil das eigenartige Gepräge, an dem er unverkennbar zu kontrollieren ist.

I. Die selbständigen Partizipien.

1. Substantivierte Partizipien sind auch auf arch. Inschriften häufiger, da, wie wir sahen, die juristischen Termini der gortynischen Gesetzessprache vorwiegend durch Partizipien gebildet werden (siehe oben § 59). Von jüngeren Inschr. verlangt nur eine Stelle Besprechung: Blass schreibt Gortyn 5015 Z. 20 ff. $\delta\theta\alpha\ \delta\epsilon\]\ \delta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\alpha\ \dots\ \delta\phi\acute{\eta}\lambda\epsilon\iota\ \acute{\alpha}\ \pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma\ \dots,$ ἀποδιδόντων ἐν φέτεθθι τ[ριθθι . . . αὐ]τοῖς τοῖς ὀφήλονσι 'man soll die Schulden denen, die schulden, zurückgeben', das gibt keinen Sinn, es muß heißen 'man soll zurückgeben, denen man schuldet, d. h. den Gläubigern', das wäre τοῖς ὀφήλονσι, was nach Halbherr Mon. ant. I p. 43 auch auf dem Steine steht (τοῖς relativisch macht in dieser dem 2. Jahrh. angehörigen Inschr. keine Schwierigkeiten, wir begegnen ὁ ἢ τό relativisch gebraucht auf kret. Inschr. schon des 3. Jahrh. z. B. Praisos 5120 (3. Jahrh.) A 5 $\nu\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \nu\acute{\upsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\tau\iota\ ^1$)). Ὀφήλονσι muß Versehen oder Druckfehler sein.

2. Über die prädikativen Partizipia und das Verhältnis ihrer Handlung zur Haupthandlung siehe oben unter 'Tempora' § 60; es sei hier noch einmal auf das Partizipium Futuri im finalen Sinne hingewiesen, das wir in zwei archaischen und zwei jüngeren Beispielen fanden — ohne Hinzufügung eines ὡς (s. § 73).

3. Über den Genetivus absolutus, der schon auf den alten Inschr. begegnet, vgl. die Ausführungen von K. Meister Diss. p. 135 ff. Zu bemerken ist dabei noch das Hinzutreten einer Konjunktion zum Genet. absol. 5160 a, 6 und b, 6 ὡς αὐτὰς τὰς Κρήτας πολεμιόμενας und 5060, 89 ὡς [δαμοπ]ρατίας γενομ[ένας].

4. Die Beamtentitel der Form ἐπὶ τῶν — ντων oder ἐπὶ τοῦ — ντος nehmen eine Mittelstellung zwischen attributivem und absolutem Gebrauch des Partizipiums ein: sie, sowie überhaupt die Beamtentitel partizipialer Form habe ich im Material gesondert

¹) Daneben tritt in jüngerer Zeit auch $\delta\epsilon\tau\iota\varsigma$ für einfaches $\delta\epsilon$ auf z. B. Malla 5101 (Ende 2. Jahrh.), 15 $\omicron\tau\iota\nu\epsilon\varsigma\ \dots$ etc., ein Gebrauch, der ja im Spätgriechischen zur völligen Verdrängung von $\delta\epsilon$ durch $\delta\epsilon\tau\iota\varsigma$ geführt hat.

gesammelt. In dieser Zusammenstellung bestätigte sich die von Dittenberger zu Syll. 427 Anm. 1 ausgesprochene Ansicht, daß auf Kreta in älterer Zeit der einzelne Beamte δ κομίωv heißt (nämlich d. i. 'einer, der der Körperschaft κόμοc angehört'), während später der kollektive Sinn von δ κόμοc verloren ging und nun der einzelne Beamte durch δ κόμοc bezeichnet wird: in der älteren Periode wird, wie Gortyn 4985, 5 τὸν δὲ στραταγέταν καὶ τὸν κομίοντα zeigt, die adjektivische Form des Beamtentitels δ κομίωv als völlig gleichstehend mit der substantivischen στραταγέταc verbunden, ebenso ist 4998 IV 10 αἱ δὲ κα κομίοντοc ἤ δ ἐπιδιόμενοc 'wenn der sich flüchtende Sklave einem im Kosmos amte sich befindenden gehört' δ κομίωv = 'der Kosmosbeamte'; auch in Vaxos finden wir das in der archaischen Inschr. 5128, 9 αἱ δ' δ κομίον μὴ ἀποδοῖν τὰ ἐπβάλοντα. Der alte substantivische Sinn ist später verschwunden: wenn es in dem Verträge zwischen Latos und Olus 5075 Z. 30 heißt αἱ κα κομίωv ἔλθῃ, so bedeutet das nicht mehr 'wenn ein Kosmenbeamter kommt', sondern 'wenn einer in seiner Eigenschaft als Kosmos kommt' (siehe über diese Auffassung Deiters Diss. p. 45), denn auf dieser Inschr. heißt der einzelne Kosmosbeamte schon δ κόμοc; so Z. 27 δ κόμοc ἕκαστοc, Z. 21 οἱ κόμοι usw.

II. Partizipien als Ergänzung eines Verbalbegriffs.

§ 119. Auf archaischen Inschr. finden wir neben 4993 II 6 αἱ εὐροῖεν οἱ καρποδαιταὶ καρπὸν ἀποκεκλεμμένον ἔ μὲ δεδαμμένον 'wenn die Getreideverteiler finden, daß Getreide gestohlen oder nicht verteilt ist' und Tab. II 21 αἱ κα . . . μοικίον αἰλεθεῖ 'wenn er beim Ehebruch gefaßt wird' (vgl. II 44 μοικίον' ἔλέv) vor allem die speziell für die alte kretische Sprache charakteristische Wendung ἄπατον ἡμεv cum Partic., wo im Partizipium ausgedrückt wird, was einer 'straflos' tun darf. Daß das Partizipium hier immer präsentisch ist, wurde bereits oben § 60 bemerkt. Hierbei ist die Kasusreaktion beachtenswert: das Partizipium tritt entweder in den Dativ oder in den Akkusativ; in den Dativ in folgenden Fällen:

Tab. II 1 ἄγοντι ἄπατον ἔμεv 'er darf ihn straflos fortnehmen',
4993 II 8 τὸν τε καρπὸν πέρονει ἄπατον ἔμεv 'sie dürfen ungestraft die Frucht wegnehmen',

5000 II 14 κατὰ τὸ φὸν αὐτὸ θεμενὸι ἄπατον ἔμεv 'wenn er das auf eigenem Besitztum tut, soll es straflos sein',

(4999 II 12 τὸι δικασταῖ . . . , αἱ . . . δικάκκαι . . . ἄπατον

ἡμην (Konditionalsatz anstatt Partizipium) 'dem Richter soll es straflos hingehen, wenn er . . . richtet';

in den Akkusativ:

4985, 12 τὸν πρειγίστον τούτων πράδδοντα ἄπατον ἕμεν
'so soll es straflos sein, wenn die Ältesten von diesen pfänden'
(so Meister Diss. p. 168),

4992 a III ἄλλον πρὸ τούτῳ ἐνεκ[υ]ράδδ[ο]ντ[α] ἄπατον ἕμεν
'so soll es straflos sein, wenn ein anderer an seiner Stelle pfändet'.

Weder sachlich noch formell ist ein Unterschied zwischen den Fällen, wo Dativ und Akkusativ steht, zu finden. Der Dativ ist leicht erklärlich 'es soll straflos sein für den, der . . .', es ist der *Dativus commodi*; wegen des Akkusativs ἄπατον ἡμην τὸν πράδδοντα darf man vielleicht an Konstruktionen erinnern wie ἐγὼ κύνοιδά σοι ποιοῦντα τι (s. Kühner-Gerth II 2, 50 § 481, 3 Anm. 3 sub c.)? ¹⁾ oder an den Übergang von unpersönlichem ἐπιβάλλει, καθήκει μοι in persönliches ἐπιβάλλω, καθήκω (s. S. 41 Anm. 2 und 144 Anm. 1).

Außerhalb Gortyns begegnet ἄπατον ἡμην noch auf der verstümmelten archaischen Inschr. aus Eleutherna 4954, 6 ohne Objekt.

§ 120. Nur auf jüngeren hellenistisch gefärbten Inschr. tritt κύριός εἰμι cum Participio 'ich habe die Vollmacht, das und das zu tun' auf. In der Literatur wird dieser Ausdruck überwiegend mit dem Infinitiv verbunden, doch auch schon früh (Thukydides, Plato) mit dem Partizipium, s. Kühner-Gerth II 2, S. 60 und Kontos zu Aristotel. πολιτ. Ἀθην. XXXVII 1 in Ἀθηνά III p. 309 f.; bei Polybius ist κύριός εἰμι cum Participio sehr beliebt. In der Bedeutung entspricht die Wendung im hellenistischen Sprachgebrauch dem ἐξέτω cum Infinitivo, doch hat sie dieses auf unseren Inschr. nicht verdrängt: so finden wir in den teischen Psephismen in der einen typischen Formel ἐξέτω τῷ παραγενομένῳ . . . ἐπιλαβέσθαι, in der anderen κύριοι ἔτων οἱ κόμοι καὶ ἄλλοι ὁ βωλόμενος . . . ἀφελόμενοι καὶ ἀποδιδόντες. Auch in den jüngeren Inschr. anderer Dialekte ist der Ausdruck gebräuchlich,

1) Blass bemerkt zu 4985, 12: "ἄπατον ἡμην sollte mit dem Dativ verbunden sein, wie 4991 II 1; die Konstruktion ist hier ganz locker". Damit ist nicht geholfen, ganz dieselbe fanden wir auch 4992 a III: hier etwa ἐνεκυράδδοντ[α] anstatt ἐνεκυράδδοντ[α] zu ergänzen und dann ἄλλον als Objekt dazu zu nehmen, geht nicht an, denn das gäbe den unmöglichen Sinn: "wenn einer alt ist oder zu schwach, um zum Pfänden zu kommen, dann soll einer straflos einen anderen für diesen pfänden dürfen".

ich erinnere an das ständige κύριος ἔτῳ κυλέων — Ζαμιῶν — κολάζων der delphischen Freilassungsurkunden (aber auch hier daneben ἐξέτῳ, z. B. 2233, 8 ἐξέτῳ κολάζειν, ebenso 2229, 8 etc.); ebenso auf den boeotischen Freilassungsurkunden 497 ff. die stereotype Formel ἡ δὲ κά τις ἐφαπτεῖται, κύριος ἔτῳ . . . σουλῶντες — δαμιῶντες o. ä., und auf der Bauinschr. von Tegea 1222 Z. 48 κύριοι ἐόντῳ οἱ ἐςδοτῆρες τὸμ μὲν ἐργάταν ἐς δέλλοντες ἐς τοῖ ἔργοι, τὸν δὲ ἐργῶναν Ζαμιόντες 'sie sollen Vollmacht haben . . . hinauszuerwerfen . . . und zu bestrafen'.

Weiterhin begegnet auf den jüngeren Urkunden einige Male τυγχάνῳ mit dem Partizipium, wie z. B. 5150, 19 ἀν ἔχων τυγχάνει εἰς τὰν ἀμὰν πόλιν: das heißt nicht etwa 'die er gerade zufällig hat', sondern entspricht dem einfachen ἀν ἔχει, das wir wohl sonst finden¹⁾, τυγχάνῳ übt an unseren Stellen überhaupt keinen Einfluß auf den Sinn der Partizipialhandlung aus. Es ist das nichts spezifisch hellenistisches. Die attische Literatur (Tragiker, Plato etc.) verwendet es häufig, inschriftlich begegnet es anderwärts nicht allzuoft.

Schließlich sei noch der im hellenistischen Urkundenstil allerorten begegnende Gebrauch ὅπως . . . φαίνεται oder φαίνομεθα cum Partic. 'damit offenbar wird, daß wir . . .' erwähnt: auf kretischen Inschr. erscheint es einige Male, so 5150, 19 ὅπῃ . . . φαίνεται . . . ἴονα . . . ἀποδεχομένα καὶ τιμίονα . . . ἀποδιδόνα . . . καθιστάνα. Es ist der bekannte gemeingriechische Gebrauch.

1) Wieder eine etwas andere Färbung erhält derselbe Gedanke in der äußerst häufigen Wendung ἀν ἔχων διατελεῖ o. ä. 'die er stets hat . . .' vgl. auf den kret. Inschr. 5104, c 38; 5138, 11.

Anhang von Anmerkungen.

Ann. 1 zu S. 7. Die Datierungsformel der meisten Dekrete lautet auf Kreta ἐπι τῶν . . . κομίωντων (oder κόμων) τῶν cὺν (folgt der Name im Dativ) τῷ(ι) (folgt der Vatersname im Genetiv): der letzte der drei Artikel nun lautet meist τῷ, seltener τῶι. Blass ist hier eine Inkonsequenz unterlaufen: an den Stellen, wo τῷ steht, läßt er es einmal so und erkennt es als Genetiv an, wie 5029 οἱ cὺν Ἀπατορόνω(ι) τῷ Ἀπρέμωνος, wozu er bemerkt "das ι adscriptum fehlt in Ἀπατορόνω", also bei τῷ vermißt er es nicht, ebenso 5010 cὺν Ἀκρίσιω(ι) τῷ Δοπίω "stummes ι vernachlässigt", aber er setzt es nur zum Namen selbst, 5032 οἱ cὺν Κόρθῳι τῷ Κόρθουος, ohne etwas zu bemerken; an anderen Stellen dagegen bemerkt er: "τῷ statt τῶι beim Vatersnamen des Kosmos" zu 5015, ebenso zu 5016 "das ι des Dativs fehlt nur in der Datierung nach den Kosmen in dem Artikel vor dem Genetiv des Vaternamens", ähnlich zu 5018 und 5019. Warum soll es hier τῶι sein, an den andern Stellen τῷ? Die Beispiele sind alle aus Gortyn.

Außerhalb Gortyns findet sich noch Hiarapytna 5040 cὺν Ἐπίπαντι τῷ Ἐρμαίω: von einer Vernachlässigung des ι kann man hier kaum reden, denn auf der Inschrift von über 80 Zeilen findet sich kein Verstoß gegen das ι adscriptum, vielmehr ist stets richtig der Dativ τῶι vom Genetiv -ω geschieden; ebenso mehrere Male τῷ in dieser Formel Latos 5075 und 5080, Leben 5087: zu keiner dieser Stellen bemerkt Blass etwas, ebenso nimmt er 5149 in unserer Formel dreimal τῷ ohne Jota stillschweigend hin (während er es Z. 35 ἐν τούτω(ι) τῷ(ι) ἐγγρόφω(ι) 3 mal hinzufügt).

Wenn in dieser Wendung so oft τῷ geschrieben ist und zwar mehrfach auf Urkunden, wo von einer Vernachlässigung des ι adscriptum nicht die Rede sein kann (so 5016, 5040), läßt sich schwerlich ein Fehlen des ι (oder etwa eine verkürzte Form des Artikels, wie z. B. im Boeotischen, Aeolischen usw.) annehmen:

warum sollte diese Schreibung nur in dieser Formel vorkommen, während sonst τῶι (wie z. B. 5040) richtig geschrieben wird? Also ist τῶ hier Genetiv: der Artikel ist dem folgenden Vatersnamen angeglichen.

Wirklich dem Dativ τῶ begegnen wir an dieser Stelle nur ganz selten und zwar auf folgenden jungen Inschriften: Bergmannsche Inschr. 5024, 5 cὺν Αἰσίμῳι τῶι Ἀβραγόρα (wo aber das stumme Jota auch nicht mehr stets korrekt steht, es könnte auch hier τῶι für τῶ<ι> geschrieben sein, wie z. B. Z. 69 ῶι für ῶ<ι>), Koinon der Kretaeer 5146, 6 cὺν . . . ιῳι τῶι Ἀλλοδάμῳ, Gortyn 5007, 4 cὺν Ἀρχεμάχῳι τῶι Γάτριος. Demgegenüber stehen 5015, 5016, 5018, 5019, 5029, 5040, 5075, 5087, 5010, 5032, 5080, 5149 mit τῶ; die Zahl der Fälle scheint zu lehren: wo τῶ überliefert ist, liegt wirklicher Genetiv vor; nur wo das Jota auch sonst schwankt, wie z. B. 5010 cὺν Ἀκριώι(ι) τῶ könnten wir eventuell auch τῶι(ι) annehmen. Jedenfalls verurteilen die Inschriften ein willkürliches Verfahren, wie es Blass einschlägt, nach Belieben Ausfall des Jota anzusetzen oder nicht¹⁾.

Anm. 2 zu S. 86. Der Ausdruck für "Wollen" hat in den kretischen Inschr. seine Geschichte. Die archaischen Urkunden von Gortyn, Knosos, Vaxos bieten dafür, und zwar in sehr häufigen Beispielen, das spezifisch dorische Wort λῆν; im 4. Jahrh. noch in Gortyn 5011 und Knosos 5072. Auch später kommt es dann noch vereinzelt vor, doch in Inschriften, die auch sonst noch Reste altertümlicher Sprache bewahrt haben, so Hiarapytna (3. Jahrh.) 5044 (hier z. B. auch noch κατάπερ Z. 29 mit Psilose), Leben (Hafenstadt von Gortyn) 5087 b 3 — beide Male in der alten stereotypen Wendung αἱ κα λῆι, Bull. de Corr. Hell. XXVII p. 219 Z. 8 μωλῆν τὸν λείοντα²⁾.

1) Im übrigen vgl. wegen des Artikels in diesen Wendungen K. Meister Diss. p. 196 ff.

2) Diese Inschrift, die nach dem Herausgeber dem 3. Jahrh. angehört, hat auffällig viel altes Sprachgut bewahrt; so schon das aus der alten Rechtssprache herübergenommene μωλῆν für 'prozessieren'. Eigentümlich ist die kurze Schreibung des o-Lautes im Genet. Sing. Z. 10 ταῖς ἐς τὸ διαγράμματος τὸ τῶν Κρηταίων Z. 4 κόσμο, aber z. B. Z. 7 ἀργυρίῳ, ebenso heißt es Z. 14 βεκάτεροι (mit dem bekannten Ersatz des F durch β) neben Z. 8 ἕκαστος und Z. 6 γεγραμένα neben Z. 12 ἔγραπται (Z. 15 ist deutlich auf dem Steine ἠγραμμένα, diese Form haben wir auch 5041, 5087 und sonst; doch scheint sie der Herausgeber hier nicht anerkennen zu wollen).

Verdrängt wird λῆν im Laufe des 4. Jahrh. durch βύλεσθαι, so besonders häufig ὁ βυλλόμενος, τῷ βυλομένῳ etc. (im Sinne des alten ὄσ κα λῆι) z. B. 5148, 6; 5075, 11, 13; 5017, 9. Auffällig ist noch einmal in junger Zeit auf dem teischen Dekret Kydonia 5168 Z. 25 ἄλλος ὁ λῶν, wo wir an den entsprechenden Stellen Aptaera 5173, 10 und Allaria 5179, 29 ἄλλος ὁ βυλλόμενος finden.

Neben βύλεσθαι tritt im 2. Jahrh. das spezifisch hellenistische προαιρεῖσθαι z. B. 5169, 19; 5150, 24, 44: 5176 nebeneinander Z. 25 προαιρούμενοι εὐχαριτεῖν und Z. 29 βουλόμενοι χαρίζεσθαι. Eigentlich heißt ja προαιρεῖσθαι nicht einfach 'wollen', sondern 'lieber wollen, vorziehen' (vgl. Athen. Mitth. XXIX, 1904 p. 77): es ist wieder ein Fall der für die hellenistische Sprache charakteristischen Entwicklung, die an Stelle alter, abgegriffener Ausdrücke drastische setzt, die eigentlich eine spezielle Bedeutung besitzen, wie z. B. hellenistisch anstatt δεδιέναι 'fürchten' ἀγωνιᾶν gebraucht wird, das ursprünglich speziell 'in der Aufregung des Wettkampfes sein' heißt. So gebraucht auch Polybios προαιρεῖσθαι für 'wollen', (siehe den Index der Schweighäuserschen Ausgabe p. 505) ebenso Diodor I 72, 3; 80, 3 und oft.

Inschriftlich begegnet προαιρεῖσθαι in jüngerer Zeit allwärts, so auch in den delphischen Freilassungsurkunden vereinzelt neben dem hier gebräuchlichen θέλειν (4 mal auch in Delphi δέλλεσθαι, nie das dorische λῆν) also 2233, 8 καθὼς κα θέλη neben 2252, 10 ὡι κα προαιρηται τρόπωι., vgl. auch in Thera 4705, 4 δήλεσθαι neben προαιρεῖσθαι 4706, 50, 250 und sonst.

Anm. 3 zu S. 49. Am Ende der Schwüre heißt es im Nachsatze der Verwünschungsformel für den Fall des Meineids Dreros 4952, 35 Hiarapytna 5039, 23; 5041, 18 u. 24 (τὸς θεὸς) ἐμμανιας ἤμεν. Blass S. 229 leitet den Akkusativ ἐμμανιας von ἐμμανής (also mit μαίνεσθαι zusammenhängend) ab und sieht sich auf diese Weise gezwungen, von der sonst in Kreta so exakt durchgehenden lautlichen Scheidung (ob ε in ι übergeht oder nicht, s. Solmsen Kuhns Zeitschr. 32, 514 ff.) in diesem Worte eine Ausnahme annehmen und so ια aus εα auch Hiarapytna zuschreiben zu müssen. Betont man aber ἐμμάνιας (Proparoxytonon), so erhält man erstens die Ableitung von μῆνις, dorisch μάνις (vgl. etwa ἔν-ορχις zu ὄρχις) und nicht von μαίνεσθαι, das von Göttern gesagt durchaus ungriechisch empfunden wäre, das liegt tief unter ihnen (nur Ares 'rast' im Schlachtgetümmel),

μῶνε 'Groll' kommt ihnen zu; und das Jota, als zum Stamme gehörig, erklärt sich so von selbst. Ausschlaggebend ist die von Blass nicht aufgenommene archaische, zentralkretische Inschr. Amer. Journal of Archaeol. 1901. p. 398 Z. 10 . . . ξουανιν ἦεν αὐτοῖ τὰν Ἀθαναίων. Daß wir Gortyn 5018 (2. Jahrh.) lesen ἐουμανε[. . . will nicht viel bedeuten; die Inschr. ist nur einmal (von Haussoullier) gelesen worden, und das fragliche ε ist der letzte Buchstabe vor dem abgeplitterten Rande; außerdem wäre nach dem Dialekt hier auch bei Ansetzung des Nominativs ἐουανῆς die Form ἐουανιάς zu erwarten.

Es ist also ἐουάνιας zu betonen, was übrigens schon Böeckh und Dittenberger (463, 79) bieten, während noch Ehrlich (K.Z. 41, 294 A.) ἐουανῆς vertritt und sich so die schöne Entsprechung ἐμμανις: *immānis* entgegen läßt.

Ann. 4 zu S. 52. Immerhin zeichnet sich die aoristische Stelle V 43 τὸν δικατᾶν ὀμνύντα κρίναι den präsentischen ὀμνύντα κρίνεν gegenüber aus: während hier nämlich schlechthin gesagt wird 'der Richter soll unter Schwur entscheiden', ohne daß dabei ausgedrückt ist, in welcher Angelegenheit oder worüber, heißt es an unserer Stelle τραπεῶν δὲ καὶ καρπῶ καὶ φέμας κἀμπδέμας κέμππολαίων κρεμάτων, αἱ κα μὲ λείοντι δαπτῆθαι . . . τὸν δικατᾶν ὀμνύντα κρίναι 'über Vieh und Frucht und Kleidung und Bandwerk und Bewegliches soll, wenn sie nicht teilen wollen, der Richter unter Schwur entscheiden'. Von κρίναι ist also direkt ein Genetiv abhängig, der angibt, worüber der Richter zu entscheiden hat; der Richter hat selbst die Besitzeinweisung vorzunehmen und 'über das vergängliche Gut zu bestimmen'. Wir hätten also hier wieder, wie so oft schon: Präsens bei allgemeiner Angabe, Aorist, wenn ein näherer Zusatz dabei steht, der den Fall spezialisiert, also κρίνειν frei neben κρίναι cum Genet., wie attisch ἐπιμελεῖσθαι frei neben ἐπιμεληθῆναι cum Gen. (siehe § 40). Die Sache wäre zweifellos, wenn sich nicht I 10 und 37 auch τὸ δὲ κρόνῳ τὸν δικατᾶν ὀμνύντα κρίνεν präsentisch fände: allerdings ist hier der Genetiv nicht direkt von κρίνω abhängig, was sich schon in der Umschreibung derselben Wendung in der etwas jüngeren Inschr. 4998 IV 16 ἀμπὶ δὲ τὸν κρόνον ὀμνύ[ντα κρίνεν τὸν δικατᾶν] zeigt, es ist also der Genetiv des Sachbetreffs 'was die Zeit betrifft, der Richter soll schwörend entscheiden' —, Bücheler übersetzt denn auch hier 'wegen der Zeit . . .', aber V 43 'über Vergängliches . . . soll der Richter

entscheiden'. Daß man diesen den Verbalinhalt nur sekundär bestimmenden Genetiv 'was die Zeit angeht . . .' nicht in der Weise als spezialisierenden Zusatz empfand, wie das direkt von κρίνειν abhängige τὸν τῶτον etc. 'über Vergängliches soll er entscheiden', wäre nicht undenkbar, doch ist es keineswegs sicher genug, um es als neuen Beleg den oben § 37 ff. behandelten Fällen anzureihen.

Ann. 5 zu S. 60. An die partizipial gebildeten juristischen Termini aus Gortyn erinnern die Namen, die Partizipialform zeigen; die partizipialen Personennamen hat Wilhelm, Philologus 1901 p. 485 zusammengestellt, sie sind teils präsentisch, teils aoristisch. Die Bedeutung der Tempora ist hier ziemlich klar: handelt es sich um etwas dauerndes, um eine Eigenschaft, die einem Menschen durch solchen Zunamen (denn das werden die partizipialen Namen doch wohl ursprünglich gewesen sein, bevor sie ganz selbständig wurden, s. Fick-Bechtel, Griech. Personennamen² p. 31 f.) beigelegt werden soll, dann ist das Präsens und zwar das zeitlose, das keinen bestimmten Moment herausgreift, am Platze, so Βρέμων 'der Leidenschaftliche', Βρώων 'der Schwellende, Üppige', auch Καθήκων (oder Κατήκων, wohl = 'der ist, wie es sich gehört', von καθήκει¹); dagegen aoristisch z. B. Διαδικασαμενός, Ὀρχησαμενός etc. auf einen bestimmten Prozeß, Tanz etc. sich beziehend, ohne etwas Dauerndes zu bezeichnen. So findet sich nebeneinander als Namen Ἄκουμενός (für einen Arzt, z. B. bei Plato im Phaidros) oder Ἰάμενος neben dem aoristischen Ἄκεσαμενός, je nachdem der Arzt als einer dargestellt werden soll 'der sich aufs Heilen versteht' oder 'der in einem bestimmten Falle geheilt hat', ebenso auch Ἀμυνομενός neben Ἀμυναμενός. — Von Tiernamen seien hier nur die erwähnt, die auf dem obersten Streifen der François-Vase (kalydonische Jagd) den Hunden beige geschrieben sind: Μάρψας 'der Pack-an' das Momentane betonend, aber Μεθέπων 'der Folgsame, der seinem Herrn stets auf den Fersen ist' durativer Natur²). Partizipiale Tiernamen fand ich sonst nicht: Jeschonneck, Breslauer Dissertation, der die Tiernamen gesammelt

1) Καθήκων entspräche also dem gortynischen ὁ ἐπιβάλλων und würde, wie dieses ein persönliches ἐπιβάλλω, so ein persönliches καθήκω voraussetzen.

2) Vielleicht aber gehen die Namen nur auf die bestimmte, dargestellte Szene; denn in der Tat ist der Μάρψας dem Eber gerade auf den Rücken gesprungen und hat ihn im Nacken gepackt, während der Μεθέπων noch seinem herbeieilenden Herrn folgt.

hat, konnte die erst nach ihm erschienenen großen Vasenpublikationen noch nicht verwerten, Kretschmer 'Griechische Vaseninschriften' gibt nur (nicht partizipial gebildete) Pferdenamen.

Ann. 6 zu S. 74. Auf dem teischen Dekret 5177 lesen wir Z. 12 ΤΑΓ μενα ἐπὶ πλέον συναύξειν; Waddington ergänzte τὰ γ[ενόμε]να, Wilhelm nach der wahrscheinlich korrupten Stelle 5179, 14 (s. Blass daselbst) τὰ π[αρακαλώ]μενα, Blass bei Collitz-Bechtel jetzt τὰ π[ρογενόμε]να — letzteres deswegen unwahrscheinlich, weil τὰ προγενόμενα in kretischen Dekreten sonst nirgends vorkommt, sondern nur perfektisch τὰ προγεγονότα. Gebräuchlich ist doch in diesen Wendungen τὰ προδεδομένα (z. B. 5181, 39 τὰ προδεδομένα . . . πειράζομεν καὶ εἰς τὸν λοιπὸν χρόνον διαφυλάσσειν) oder etwa (allerdings nur mit ὑπό verbunden) τὰ παρδεδομένα, vgl. 5042, 12 διαφυλάσσουντι τὰ παρδεδομένα ὑπὸ τῶν προγόνων καὶ ἐπὶ πλέον αὔξονται. Daher möchte ich 5177, 12 lesen τὰν φιλιάν . . . διαφυλάσσειν . . . καὶ τὰ π[ροδεδο]μένα ἐπὶ πλέον συναύξειν. Auch 5179, 14 mag anstatt des unpassenden (und infolge des direkt darunter stehenden παρεκάλει verderbten?) παρακαλώμενα dasselbe προδεδομένα oder παρδεδομένα gemeint sein.

Ann. 7. Zu den Konditionalsätzen:

Wackernagel stellt Indog. Forsch. I 369 in seinem Aufsätze 'Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung' für das Dorische die Regel auf, daß in Konjunktivsätzen hinter dem Einleitungswort die Stellung τίς κα, nicht κά τις ist; er gibt dafür p. 369 Beispiele aus den Tafeln von Gortyn (vgl. zur Ergänzung Baunack p. 88 unten); wir finden diese Beobachtung auch sonst durch die kretischen Inschr. bestätigt z. B. αὶ τίς (τί, τινέ) κα: 5018, 10; 5044, 5; 5151, 12; 5060, 102; 5075, 4, 29; αὶ δέ τίς (τί τινά) κα: 5042, 10; 5075, 32; 5040, 20; 5041, 7; 4952 B 27; etc. Es kommen aber auch einige wenige Stellen vor, die gegen diese Stellungsregel verstoßen; auf archaischen Inschr. 4992, III 2 αὶ κά τις πρέπεις εἶ und 4998 (nördl. Mauer) IV 3 ὅτι δέ κά τις αὐτὸν ἀποδοῖ σῶμελέ, auf jüngeren nur Hiarapytna 5040, 50 κατὰ τὸ ἀδικημα, ὅτι κά τις ἀδικήσῃ.

Itanos 5058, 34 lesen wir Κ . . τινας ἄλλους, Dittenberger schreibt [καὶ αἶ κά] τινας ἄλλους, ebenso Blass nach ihm κ[αὶ κά]: es geht doch wohl kaum an, eine derartig ausnahmsweise Stellung in eine Ergänzung hineinzubringen, auch scheint der Raum gar nicht zu reichen, wir müssen wohl mit dem ersten Herausgeber

Halbherr lesen κ[αί]τινας ἄλλους ὑπερον θεώμεθα und so an dieser Stelle einen weiteren Fall des Konjunktivs ohne κα im Konditionalsatz annehmen (siehe oben § 80).

Ausnahmen von dieser Stellungsregel fand ich anderwärts fast nur in Delphi: nämlich εἰ κά τι πάθη, 2202, 26; εἰ δέ κά τι πάθη (neben sonst regelmäßigem εἰ δέ τί κα πάθη) 1891, 26; 2019, 14; 1884, 10 (hier neben εἰ τί κα πάθη einige Zeilen nachher), εἰ δέ κα πάθη τι 2038, 8; εἰ δέ κά τις ἐφάπτοτο (neben sehr häufigem εἰ δέ τίς κα ἐφάπτοτο) 1865, 5; dagegen wie es scheint niemals ἐπεὶ δέ τί κα πάθη, stets ἐπεὶ δέ κά τι πάθη (-οι) 2171, 12; 2186, 22; 1801, 3. Außerdem in dem ätolischen Volksbeschluß 1409 A (Collitz-Bechtel Bd. II p. 671 Anm.) Z. 9 εἰ κά τις αὐτὸν ἀδικῆι; 4110, Ialysos (Rhodus 4. Jahrh.) 27 ὅτι δέ κά τις παρὰ τὸν νόμον ποιήσῃ.

Angesichts so verschwindend weniger Fälle, die sich auf dorischen Inschr. finden ließen, kann man wohl sagen, daß diese Ausnahmen die Regel bestätigen¹⁾.

Ann. 8 zu S. 110. Von Vergleichspartikeln finden wir auf unseren Inschr. folgende (die Beispiele gehören alle jüngerer Zeit an): weitaus am häufigsten steht καθὼς (kein Beleg vor dem 2. Jahrh., wo diese eigentlich unattische Form auch auf attischen Inschr. auftritt, Meisterhans § 91, 52); daneben seltener καθότι, einige Male in indikativischen Sätzen, häufiger seiner verallgemeinernden Natur entsprechend in der teischen Formel καθότι ἄν ὦμεν δυνατοί (siehe Meisterhans § 91, 48), vereinzelt nur ὡς, und zwar in einfachen Vergleichen, so 5186, 10 καλῶς καὶ ὡς προσῆκεν ἀνδρὶ πεπαιδευμένῳ erzählend neben dem allgemeineren καθότι ἀμὶν καθήκόν ἐστι 5138, 16 und καθὼς ἐπιβάλλει 5087, a, 3; einmal nur ὡςπερ ἐγὼ συνώμοσα 5120, B 4 (unsicher 5015, 8 [ὡςπερ . . . παρ]καλίοντι), ebenso nur selten καθάπερ: 5044, 29 κατὰπερ εἰ . . ., 5156, 15 καθά[περ . . . ἐπαγ]γέλλοντι, während auf attischen Inschr. καθάπερ eigentlich die ausschließlich gebräuchliche Partikel ist; in der attischen Literatur tritt bekanntlich καθάπερ erst später, hauptsächlich bei Plato (seit 360) und ganz vereinzelt bei den Rednern neben das gebräuchliche ὡςπερ, um nämlich den Hiatus zu vermeiden.

Ann. 9 zu S. 124 (5000 II b). Dareste (Rev. des ét. grecques 1888, p. 86), Skias (Ἐφημ. ἀρχ. 1890 p. 188), denen Blass sich

1) Demzufolge ist also in der Ergänzung Phokis 1532, b 8 nicht zu schreiben: [εἰ δέ κά τις καταδουλίζεται] sondern εἰ δέ τίς κα καταδουλίζεται.

anschließt, wollen κατὰ τὸ μέτρον von dem mittleren Flußlaufe aufgefaßt wissen. Comparetti (Mon. ant. III p. 304) versteht es als 'fra le terre', inmitten von Grundstücken' ('nel senso del comune μετόχαιον'). Es ist aber, worauf mich Prof. Br. Keil hinwies, in dem Passus offenbar κατὰ τὸ μέτρον gegenübergestellt dem κατὰ τὸ φὸν αὐτὸ 'auf eigenem (Privat-)Gebiet' in der Apodosis¹⁾, muß also etwa im Sinne stehen 'an öffentlicher Stelle': und in der Tat ist μέτρον in der Bedeutung 'allgemein zugänglich, öffentlich' im Griechischen nichts ungewöhnliches, vgl. die zahlreichen Verbindungen εἰς (τὸ) μέτρον πθεῖναι, φέρειν, δεκνύναι, λέγειν, ἐν μέτρῳ κείσθαι, ἐν τῷ μέτρῳ ἑαυτὸν παρέχειν usf. (s. die Lexica), wo es diese Bedeutung teils noch im wörtlichen, lokalen, teils im übertragenen, geistigen Sinne hat, so μέτρον direkt parallel mit κοινόν gebraucht z. B. Plato Leges XII 968 e ἐν κοινῷ καὶ μέτρῳ ἕοικεν ἡμῖν κείσθαι. (Erinnert sei auch an den genau entsprechenden Gebrauch von *medium* im Lateinischen *in medio esse, positum esse, afferre* usw. . . . 'was allen zugänglich ist'). Die Bestimmung will also sagen: 'wenn Jemand an allgemein zugänglicher Stelle den Flußlauf reguliert, so soll es kein Vergehen sein, wenn er davon auf sein Besitztum hinleitet: aber er muß dann (soviel Wasser im Bettε laufen lassen) das Bett so breit lassen, wie die Marktbrücke überspannt'.

1) Zu beachten ist auch, daß es im Vordersatz θιθηί (aktivisch) heißt, dagegen im Nachsatz θιθεμένῳι (medial) 'dem der das in eigenem Interesse tut'.

Wortindex.

- ἔγω Ind. Präs. 5, Ind. Aor. 17, präs.
 Aktionsart 36, 57.
 δδικέω Präs. in fut. Sinn 5, Präs. u.
 Aoriststamm 25 f., Perfekt 71 f.
 δέι cum Imperat. Aor. 45 f.
 αἰ m. Coni. ohne κα 87 ff., m. Optat.
 und κα 90 ff.
 αἰ (final) 122.
 αἰ (temporal) Coni. mit κα 116 f.,
 Indic. ohne κα 117 f.
 αἰτέω Imperf. 7.
 ἀμφαίνομαι Part. Präs. u. Aor. 61.
 ἀειώω Imperf. 7 ff.
 ἀπατον εἶναι m. Part. Präs. 62, m.
 Dat. u. Akk. Part. 135 f.
 ἀποδίδωμι Präs. u. Aor. 27, 51 f.
 ἀποθνήσκω Aor. 57 f., Perf. 70.
 ἀποτίνω Imperat. Präs. u. Aor. 53 f.
 ἄς (= ἔως) 118.
 βουλεύομαι Part. Präs. u. Aor. 64.
 γράφω Imperf. u. Aor. 13, Aorist-
 form ἔγραψθην 18 f., ἔγραψε oder
 ἔγραψε? 18 ff., 70, Perf. Passiv.
 19, 68, 73.
 δέχομαι Aktionsart 58.
 διατελέω Imperf. u. Aor. 11, Perf. 76.
 δίδωμι διδάσκω? 80, 125 Anm. 1, m.
 Dat. d. Zwecks 124, Form διδοῖ 114.
 δικάζω Imperat. Präs. u. Aor. 38 ff.
 δοκέω Imperf. u. Aor. 14, Präs. u.
 Aoriststamm 30 f.
 ἐκαστάκις (κατ' ἕκαστον ἑνιαυτόν etc.)
 c. Imperat. Aor. 45 f.
 ἔμμανις, nicht ἔμμανής 140 f.
 ἐνδέχομαι Imperf. 7.
 ἔσεται Imperat. 85 f.
- ἐξόλλυμι Imperat. Infin. Präs. u. Aor.
 49.
 ἐπεὶ κα 115.
 ἐπί cum Dat. Inf. 126.
 ἐπιβάλλω Imperf. 7, Part. Präs. 61.
 ἐπιμελομαι Imperat. Präs. u. Aor. 42.
 ἐπιπορέω Präs. u. Aor. 25.
 ἐπισηφίζω Imperf. u. Aor. 6 Anm. 2.
 (ἐφ- παρ-) ἔρπω präs. Aktion 56.
 ἔτος (u. ἑνιαυτός) 16 Anm.
 ἐφ' ὧν c. Ind. Fut. 79 f.
 ἦ (κα) temporal 111 ff.
 ἵνα 121 f.
 καθάπερ 144.
 καθότι 144.
 καθώς 144.
 καλέω Imperf. 7, Aor. 9 f., Part. Präs.
 62.
 κατίστημι ("zahle") Imperat. Präs. u.
 Aor. 50 f., Indik. Fut. 78, 81 f.
 κοσμέω Imperf. 7, Part. 135.
 κρίνω Imperat. Präs. u. Aor. 52, 141 f.
 κύριον εἶναι cum Part. 136 f., Präs.
 u. Aor. 63.
 κλύω Präs. u. Aor. 28, 31.
 λῶ präs. Aktion 55, αἰ κα λῆι 84 f.
 Verwendung 139.
 μέλλω c. Infin. Präs. 79.
 μέγα (κα) 120.
 μετρέω Imperf. u. Aor. 14.
 (ἀμφι- ἀπο- ἐπι-) μωλέω präs. Aktion
 56.
 νικάω Imperf. u. Aor. 12 f., Part. Aor.
 u. Perf. 73 f.
 νῶν beim Indik. Präs. 4, beim Indik.
 Aor. 17.

δκα 115 f.
 δκα 115.
 ὁμολογέω Imperf. u. Aor. 11.
 ὅπῃ (final) 122.
 ὀπιώ (-ομαι) präs. Aktion 56.
 ὄπως 121 f., 125.
 ὀφείλω Imperf. u. Aor. 12, Imperat.
 Präs. u. Aor. 54 f., Aoristformen
 54 Anm. 1.
 παρακαλέω Imperf. 7 f., Aor. u. Imperf.
 9 f., Part. Präs. 61.
 παρατυγχάνω Part. Präs. u. Aor. 59 f.
 περί c. Genet. Inf. 126.
 πρεσβεύω Imperf. u. Aor. 6 Anm. 2.
 πρὶν 118 ff.
 προαιροῦμαι 'ich will' 140.
 προσήκω Imperf. 7.

συνευδοκέω Part. Präs. u. Aor. 64.
 (συν)-τέλομαι futurisch 6.
 τίθημι c. Infin. 'veranlasse' 124
 Anm. 1.
 τίς (indef.) Stellung in Konditional-
 sätzen 143 f.
 τυγχάνω cum Part. 137.
 ὑπάρχω präs. 45, Part. Präs. 61,
 imperat. Infin. 131.
 ὑπέρ cum Gen. Infin. 126.
 φαίνομαι cum Part. 137.
 (ἀπο-)φωνέω präs. Aktion 56.
 ψηφίζω (-ομαι) Part. Präs. u. Aor. 64.
 ὡς vergleichend 144, temporal 116
 Anm. 3.
 ὥσπερ 144.
 ὥστε cum Infin. 126 f.

Verzeichnis kritisch oder exegetisch behandelter Stellen.

(Bloße Zahl = Nummer bei Collitz-Bechtel.)

Aus kretischen Inschriften:

4952, C 40	auf S. 89.	5000, II b	auf S. 144 f.
4972	„ „ 90 A. 1.	5015, 20	„ „ 134.
4982, 1 ff.	„ „ 86 f.	5019, 5	„ „ 115.
4985, 12	„ „ 136 A. 1.	5024, 82	„ „ 78.
4986, 11 ff.	„ „ 132 f.	5058, 34	„ „ 133 f.
4991, I 23	„ „ 112.	5073, 22	„ „ 101 A. 2.
4991, I 52	„ „ 112 A. 1.	5075, 20, 25, 28	„ „ 24.
4991, IV 10	„ „ 120.	5075, 82	„ „ 80, 125 A. 1.
4991, IV 14	„ „ 80, 92, 105.	5100, 17	„ „ 23 f.
4991, VI 1	„ „ 114 f.	5120 A 14	„ „ 46.
4991, VII 10—15	„ „ 71 f.	5120 A 21	„ „ 116 A. 2.
4991, VII 45	„ „ 41.	5120 A 23, B 7	„ „ 83.
4991, IX 28	„ „ 56 A. 1.	5120 B 8	„ „ 49 A. 3.
4991, IX 37 ff.	„ „ 37 ff.	5149, 56	„ „ 127.
4991, XI 20 ff.	„ „ 18 ff., 117 f.	5154, 23	„ „ 125 A. 2.
4991, XI 46	„ „ 118.	5177, 12	„ „ 143.
4994, 3	„ „ 114.	5177, 14	„ „ 8.
4998, II 7	„ „ 106.	5181, 36 ff.	„ „ 5.
4999, II 10	„ „ 80, 106.	Bull. d. Corr. Hell. XXII 219	auf S

Aus anderen Texten:

C. I. Att. II add. 115, b 45 auf S. 46 f.	4598, (Arkadien) a 4, b 5 auf S. 32 f.
C. I. Att. IV 1, 3 p. 183 Z. 30 auf S. 54 A. 2.	5261, (Abusimbel) „ „ 13, 37.
1159, (Elis) 7 auf S. 102 A. 1.	Tabul. Heracl. I 129 „ „ 37.
1424, (Naupaktos) 9 „ „ 91	I. G. IV 951 (Epidauros) 60 „ „ 91.
1532, (Phokis) b 8 „ „ 144 A. 1.	Inscr. v. Priene Nr. 4 Z. 34 „ „ 42 A. 1.
2126, (Delphi) 12 „ „ 128 A. 1.	
2827, „ 11 „ „ 45 A. 2.	Euripides Orestes v. 1533 auf S. 90 A. 2.

 Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 2. Eine dialektische Inschr. aus Kreta findet sich noch unter den in Delos gefundenen Bull. de Corr. hell. XXIX (1905) p. 204 ff.: Vertrag wegen Übertragung des Schiedsrichteramts zwischen Latos und Olus an Knosos (vgl. Blass 5149).

Zu S. 31. Wie zwischen δοκῆι und δόξηι, so hat sich auch zwischen ποιῆι und ποιήχηι in delphischen Urkunden der Unterschied, der sonst verblaßt ist (siehe S. 29), bei dichter Nebeneinanderstellung noch erhalten, vgl. 1819, 5 εἰ δέ τί κα μῆ ποιήχηι Κωμικὸς ἢ ἰωνικὸς τῶν ποπιτασσομένων ὑπὸ Μαραίω καθὼς γέγραπται δυνατοὶ ἐόντες, ἐξέστω Μαραίωι, ὀπότερός κα μῆ ποιῆι τὸ ποπιτασσομένον, κολάζειν . . .

Zu S. 55 Anm. 1: anstatt Anmerkung 5 lies Anmerkung 2.

„ **S. 61 Anm. 1:** „ Anmerkung 8 „ Anmerkung 5.

„ **S. 74 Anm. 3:** „ Anmerkung 2 „ Anmerkung 6.

„ **S. 108:** Zeile 6 von oben sind die Worte "Sonst sind in dieser Inschr. die Konditionalsätze durch εἰ cum Indic. Fut. gebildet" zu streichen.

Zu S. 139 Zeile 19: anstatt S. 36 lies S. 55.

•

/

